

VERHANDLUNGEN
DES RATES DER STADT KÖLN
VOM JAHRE
2018

Herausgeber: Die Oberbürgermeisterin
Büro der Oberbürgermeisterin
Rathaus (Historisches Rathaus)
Sitzungsdienst OB-2-21

Inhalt

35. Sitzung vom 6. Februar 2018	5
36. Sitzung vom 26. Februar 2018	99
37. Sitzung vom 20. März 2018	115
38. Sitzung vom 3. Mai 2018.....	201
39. Sitzung vom 7. Juni 2018	287
40. Sitzung vom 5. Juli 2018	383
41. Sitzung vom 29. August 2018	461
42. Sitzung vom 27. September 2018.....	481
43. Sitzung vom 8. Oktober 2018.....	611
44. Sitzung vom 8. November 2018.....	625
45. Sitzung vom 22. November 2018.....	663
46. Sitzung vom 18. Dezember 2018.....	739
Sachregister	847
Rednerverzeichnis.....	859

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

- 1 **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 2 **Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**
 - 2.1 **Annahme einer Schenkung von indischer Jain-Miniaturmalereien an das Rautenstrauch-Joest-Museum**
4023/2017
 - 2.2 **Annahme einer Spende an die Stadt Köln, Museum Ludwig hier: Schenkung eines Werkes von Ei Arakawa von Christian DuMont Schütte**
3946/2017
zurückgezogen
- 3 **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**
 - 3.1 **Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 3.1.1 **Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT betreffend "Kölns Städtepartnerschaften im Stadtbild sichtbar machen"**
AN/0117/2018

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe BUNT
AN/0199/2018
 - 3.1.2 **Antrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT betreffend "Interkultu-**

relle Öffnung der Verwaltung"

AN/0143/2018

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT

AN/0189/2018

3.1.3 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Anpassung der Fraktionszuwendungen"

AN/0133/2018

3.1.4 Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT betreffend "Integration von Kreativräumen und kulturellen Raumbedarfen in die Stadtplanung"

AN/0149/2018

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0192/2018

3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Familienfreundliches Köln – Kita-Ausbau in Köln stärken"

AN/0030/2018

Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppen GUT und BUNT

AN/0193/2018

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0196/2018

3.1.6 Antrag der Gruppe BUNT betreffend "Edelgard schützt - auch im Rathaus!"

AN/0086/2018

3.1.7 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Großbauprojekte in Köln zuverlässig abwickeln"

- AN/0099/2018
zurückgezogen
- 3.1.8 Antrag der Gruppe pro Köln betreffend "Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit an besonders gefährlichen KVB-Haltestellen"**
- AN/0127/2018
zurückgezogen
- 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 3.2.1 Neue Flächen für den Wohnungsbau im Bezirk Chorweiler; Beschluss der Bezirksvertretung Chorweiler vom 08.06.2017 zur erneuten Prüfung von Potenzialflächen für den Wohnungsbau**
- 2298/2017
zurückgezogen
- 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 4.1 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Beteiligung von Flüchtlingen an Reinigungsarbeiten in Sammelunterkünften"**
- AN/1891/2017
Antwort der Verwaltung vom 02.02.2018
0341/2018
- 4.2 Anfrage der Gruppe GUT betreffend "Förderanträge Sofortprogramm "Saubere Luft 2017 bis 2020""**
- AN/0040/2018
Antwort der Verwaltung vom 06.02.2018
0365/2018
- 4.3 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Steuergeldverschwendung im "Kampf gegen rechts""**
- AN/0059/2018
Antwort der Verwaltung vom 05.02.2018
0296/2018
- 4.4 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Kosten des Silvestereinsatzes 2017/2018"**
- AN/0167/2018
- 4.5 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend "Prostituiertenschutzgesetz in Köln"**
- AN/0168/2018
Antwort der Verwaltung vom 06.02.2018
0404/2018
- 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**
- 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 6 Ortsrecht**
- 6.1 Satzungen**
- 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches**
- 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen**
- 6.4 Sonstige städtische Regelungen**

7 Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen 8 Überplanmäßige Aufwendungen 9 Außerplanmäßige Aufwendungen 10 Allgemeine Vorlagen 10.1 Umbau des Verwaltungsgebäudes an der Friedrich-Naumann-Straße 2, 51149 Köln zu einer Unterkunft für Geflüchtete 2465/2016/1 zurückgezogen 10.2 Baubeschluss für die Herstellung einer Freitreppe an St. Maria im Kapitol und die Umgestaltung der Pipinstraße sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen – hier: Finanzstelle 6601-1201-0-6612, Nord-Süd-Stadtbahn, Wiederherstellung 1944/2017 zurückgezogen 10.3 Neue Flächen für den Wohnungsbau im Bezirk Chorweiler; Beschluss der Bezirksvertretung Chorweiler vom 08.06.2017 zur erneuten Prüfung von Potenzialflächen für den Wohnungsbau wird unter TOP 3.2.1 behandelt 10.4 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Brohler Str. o.Nr., 50968 Köln-Marienburg Planungsbeschluss 2848/2017 10.5 Zentrale Wahrnehmung der Aufgabe "Verpflichtung zu Integrationskursen" 3262/2017	10.6 Luftreinhaltung - Position der Stadt Köln zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans 3428/2017 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/0069/2018 zurückgezogen Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/0103/2018 Änderungsantrag der Gruppe GUT AN/0163/2018 zurückgezogen Änderungsantrag von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) AN/0195/2018 Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/0198/2018 Änderungsantrag der FDP-Fraktion AN/0197/2018 Änderungsantrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe GUT AN/0200/2018 10.7 Nutzungsunabhängige Haldenstabilisierung des Kalkbergs - Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2016 / 2017 der Stadt Köln 3458/2017 zurückgezogen Änderungsantrag der Fraktion Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT und von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln)

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

AN/1899/2017 zurückgezogen 10.8 Ortsdurchfahrtsverschiebung L82 - Siegburger Straße/Poller Damm in Köln-Poll 3630/2017 10.9 Katzenschutzverordnung mit einer Kastration- und Kennzeichnungspflicht für Freigängerkatzen 3723/2017 10.10 Zentrales Migrationsmuseum in Köln 3854/2017 10.11 Institutionelle Förderung des Festivals "Sommerblut" für die Jahre 2018 bis 2020 3930/2017 10.12 Familie-Ernst-Wendt-Stiftung hier: Wirtschaftsplan 2018 3935/2017 10.13 Institutionelle Förderung der Temporary Gallery für die Haushaltsjahre 2019 bis 2021 3959/2017 zurückgezogen 10.14 Leitprojekt "Stärkung der freien Szene als Akteur der Stadtgesellschaft" Verteilung der Institutionellen Förderung 3981/2017 zurückgezogen 10.15 Verteilung der Mittel zur Förderung von Interkulturellen Zentren für das Jahr 2018 0081/2018 10.16 Bundesprogramm "Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus", Projekte des Mantelprojektes "Via Culturalis und die Quartiere der	Domumgebung" - Umgestaltung des Kurt-Hackenberg-Platzes, hier: Mitteilung über eine weitere Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-0-6612, Nord-Süd Stadtbahn, Wiederherstellung 3022/2017 10.17 Beschaffung und Aufstellung von Containereinheiten zur kurzfristigen Schaffung dringend notwendiger, zusätzlicher Schülerplätze 3518/2017 10.18 Planungsaufnahme zur Errichtung eines Erweiterungsbaus für die GGS Kopernikusstr. 40-42, 51065 Köln 2628/2017 10.19 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln hier: Wirtschaftsplan 2018 0132/2018 10.20 Erwerb eines Gesellschaftanteils der Partnerschaft Deutschland 0168/2018 zurückgezogen 11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen 13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen 14 Erlass von Veränderungssperren 15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen

- 16.1 262. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
3182/2017
- 16.2 263. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
3813/2017
- 16.3 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Lülisdorfer Straße/Sandbergstraße von Rheinbergstraße/An der Mühle bis Ende der Bebauung (Sandbergstr. 147) in Köln-Porz/Langel
2924/2017
zurückgezogen
- 17 Wahlen
- 17.1 Regionalverkehr Köln GmbH (RVK): Entsendung eines Aufsichtsratsmitglieds
3730/2017
zurückgestellt
- 17.2 Neuwahl eines beratenden Mitgliedes und eines stellvertretend beratenden Mitgliedes
3966/2017
- 17.3 Neuwahl eines stimmberechtigten Mitgliedes und eines stellvertretend beratenden Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss
3974/2017
- 17.4 Wahl der Mitglieder für den Beirat der Justizvollzugsanstalt Köln
3914/2017
- 17.5 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Wahlen: Ausschuss Schule und Weiterbildung – sachkundiger Einwohner"
AN/0155/2018
- 17.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Nachwahl von Mitgliedern in verschiedenen Aufsichtsgremien"
AN/0166/2018
- 18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
- 18.1 Satzung der Stadt Köln über die Errichtung und Unterhaltung von Notunterkünften für ausländisch geflüchtete Personen
3712/2017
- 18.2 Satzung der Stadt Köln über die Errichtung und Unterhaltung von Übergangswohnheimen für Aussiedler und ausländische geflüchtete Personen
3721/2017
- 18.3 Mittelfreigabe Zuschuss Sonderprojekt Museum Schnütgen
3960/2017
- 19 -
- Anwesend waren:**
- Vorsitzende**
Reker, Henriette Oberbürgermeisterin;
- Stimmberechtigte Mitglieder**
Baentsch, Wolfram; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Görzel, Volker; Götz, Stefan; Gutzeit, Walter Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Hegenbarth,

Thomas; Heinen, Ralf Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Killersreiter, Birgitt Dr.; Kircher, Jürgen; Klausning, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit Dr.; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philipp, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Schäfer, Klaus Prof.; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Schwannitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Tritschler, Sven; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; von Wengersky, Alexandra Gräfin; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Andreas Bürgermeister; Wolter, Judith; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas Bezirksbürgermeister;
Homann, Mike Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Keller, Stephan Stadtdirektor Dr.; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Rau, Harald Beigeordneter Dr.; Laugwitz-Aulbach, Susanne Beigeordnete; Blome, Andrea Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.;

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder
Akbayir, Hamide; Gerlach, Lisa Hanna;

Bezirksbürgermeisterin
Blömer-Frerker, Helga Bezirksbürgermeisterin;

Bezirksbürgermeister
Wirges, Josef Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert Bezirksbürgermeister; Pagano, Marco Bezirksbürgermeister;

(Beginn: 15.42 Uhr - Ende: 20.00 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Tag, meine Damen und Herren! Ich eröffne die 35. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode, die erste Sitzung in diesem Jahr, und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, alle Zuschauerinnen und Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, alle Mitglieder des Rates.

Besonders begrüßen möchte ich heute Frau Gisela Stahlhofen und ihr alles Gute zu ihrem heutigen Geburtstag wünschen und ihr herzlich gratulieren.

(Beifall)

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute entschuldigt Frau Gerlach und Frau Akbayir.

Als Stimmzähler und Stimmzählerinnen benenne ich Herrn Kaske, Frau Sommer und Frau Schwab.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind dort gesondert gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Zu Tagesordnungspunkt 10.6 sind heute noch Änderungsanträge eingegangen. Insgesamt liegen jetzt sieben Änderungsanträge dazu vor. Sie sind alle im Netz verfügbar. Aber weil sie zum Teil so kurzfristig eingegangen sind, werden sie gerade erst umgedruckt. Sie werden sie noch im Laufe der Sitzung in gedruckter Form erhalten.

Ich komme jetzt zu den Zu- und Absetzungen im öffentlichen Teil. Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: die nachträglich eingegangenen Anfragen der Fraktionen unter TOP 4.4 und TOP 4.5; TOP 10.20, TOP 17.5, TOP 17.6. Im nichtöffentlichen gibt es keine Zusetzungen.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 2.2, 3.1.7, 3.2.1, 10.1, 10.2, 10.3, 10.7, 10.13, 10.14, 10.20 und 16.3.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Ja, von Herrn Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich melde für meine Fraktion zu TOP 17.1 - Regionalverkehr Köln GmbH, Entsendung eines Aufsichtsratsmitglieds - Beratungsbedarf an.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe Gut): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Um es etwas übersichtlicher zu machen, ziehen wir unseren Antrag 0163/2018 unter TOP 10.6 zurück.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Möchte sonst noch jemand seinen Antrag zurückziehen? - Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin! Da unser Antrag 0069/2018 unter TOP 10.6 in einem der Änderungsanträge der großen Fraktionen aufgegangen ist, würden wir diesen Antrag zurückziehen. Ich bitte zu beachten, dass wir zu diesem Tagesordnungspunkt zwei Anträge eingebracht haben, aber nur den Genannten zurückziehen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Der Antrag 0069/2018 wird zurückgezogen. Danke schön. - Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da wollen wir von pro Köln uns auch nicht lumpen lassen. Es geht um Tagesordnungspunkt 3.1.8. Der von uns eingebrachte Prüfantrag wurde von der Verwaltung ja zuerst unter TOP 4.4 als Anfrage umgedruckt. Heute ist er doch wieder bei den Anträgen eingeordnet. Ich fand die Idee der Verwaltung eigentlich ganz charmant, das als Anfrage zu behandeln. Deswegen ziehen wir den Antrag heute zurück und werden ihn als Anfrage zur nächsten Ratssitzung erneut einbringen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt, komme ich jetzt zur Festlegung der Reihenfolge

der Tagesordnung. Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall.

Dann frage ich abschließend: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist auch nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt über die Tagesordnung, so wie Ihnen vorgetragen, abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die Tagesordnung so beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzählerinnen und Stimmzähler RM Kaske, RM Sommer, RM Schwab vor. Der Rat ist hiermit einverstanden.

II. Die Verwaltung schlägt folgende Zu- und Absetzungen vor:

Zusetzungen:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.4 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Kosten des Silvestereinsatzes 2017/2018"

AN/0167/2018

4.5 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend "Prostituiertenschutzgesetz in Köln"

AN/0168/2018

10 Allgemeine Vorlagen

10.20 Erwerb eines Gesellschaftsanteils der Partnerschaft Deutschland

0168/2018

17 Wahlen

17.5 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Wahlen: Ausschuss Schule und Weiterbildung – sachkundiger Einwohner“

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

AN/0155/2018

- 17.6 *Anfrage der Gruppe BUNT betreffend "Prostituiertenschutzgesetz in Köln"*

AN/0168/2018

AN/0166/2018

Absetzungen

- 2 *Annahme von Schenkungen / Vermächnissen / Erbschaften*

- 2.2 *Annahme einer Spende an die Stadt Köln, Museum Ludwig*

hier: Schenkung eines Werkes von Ei Arakawa von Christian DuMont Schütte

3946/2017

- 3 *Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen*

- 3.1.7 *Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Großbauprojekte in Köln zuverlässig abwickeln"*

AN/0099/2018

- 3.2.1 *Neue Flächen für den Wohnungsbau im Bezirk Chorweiler;*

Beschluss der Bezirksvertretung Chorweiler vom 08.06.2017 zur erneuten Prüfung von Potenzialflächen für den Wohnungsbau

2298/2017

- 10 *Allgemeine Vorlagen*

- 10.1 *Umbau des Verwaltungsgebäudes an der Friedrich-Naumann-Straße 2, 51149 Köln zu einer Unterkunft für Geflüchtete*

2465/2016/1

- 10.2 *Baubeschluss für die Herstellung einer Freitreppe an St. Maria im Kapitol und die Umgestaltung der Pipinstraße sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen – hier: Finanzstelle 6601-1201-0-6612, Nord-Süd-Stadtbahn, Wiederherstellung*

1944/2017

- 10.3 *Neue Flächen für den Wohnungsbau im Bezirk Chorweiler;*

Beschluss der Bezirksvertretung Chorweiler vom 08.06.2017 zur erneuten Prüfung von Potenzialflächen für den Wohnungsbau

(wird unter TOP 3.2.1 behandelt)

- 10.7 *Nutzungsunabhängige Haldenstabilisierung des Kalkbergs - Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2016 / 2017 der Stadt Köln*

3458/2017

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT und von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln)

AN/1899/2017

- 10.13 *Institutionelle Förderung der Temporary Gallery für die Haushaltsjahre 2019 bis 2021*

3959/2017

- 10.14 *Leitprojekt "Stärkung der freien Szene als Akteur der Stadtgesellschaft"*

Verteilung der Institutionellen Förderung

3981/2017

- 10.20 *Erwerb eines Gesellschaftsanteils der Partnerschaft Deutschland*

0168/2018

- 16 *KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen*

- 16.3 *Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Lülsdorfer Straße/Sandbergstraße von Rheinbergstraße/An der Mühle bis Ende der Bebauung (Sandbergstr. 147) in Köln-Porz/Langel*

2924/2017

- III. *Herr Kienitz meldet für die CDU-Fraktion Beratungsbedarf zu TOP 17.1 „Regional-*

verkehr Köln GmbH (RVK): Entsendung eines Aufsichtsratsmitglieds“ an.

Herr Zimmermann zieht für die Gruppe GUT den Änderungsantrag AN/0163/2018, Herr Weisenstein zieht für die Fraktion Die Linke. den Änderungsantrag AN/0069/2018 – beide zu TOP 10.6 „Luftreinhaltung - Position der Stadt Köln zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans“ – zurück.

Herr Wiener zieht für die Gruppe pro Köln den Antrag unter TOP 3.1.8 „Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit an besonders gefährlichen KVB-Haltestellen“, AN/0127/2018 zurück und kündigt an, die Angelegenheit zur nächsten Sitzung als Anfrage vorzulegen.

IV. Weitere Änderungswünsche zur Tagesordnung liegen nicht vor. Der Rat legt die Tagesordnung demnach einstimmig wie folgt fest:

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Es liegen keine Anträge vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Eine Aktuelle Stunde gibt es heute nicht. Daher kommen wir sofort zu Tagesordnungspunkt 2.1:

2.1 Annahme einer Schenkung von indischer Jain-Miniaturmalereien an das Rautenstrauch-Joest-Museum 4023/2017

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Wer ist dafür? - Dafür sind die SPD-Fraktion, die Fraktion der Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, Herr Wortmann, pro Köln, die Ratsgruppen GUT und BUNT sowie die AfD. - Ich bedanke mich sehr herzlich bei Herrn Professor Dr. Ludwig Habighorst für seine Schenkung an das Rautenstrauch-Joest-Museum.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung von Prof. Dr. Ludwig Habighorst an das Rautenstrauch-Joest Museum mit Dank an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

2.2 Annahme einer Spende an die Stadt Köln, Museum Ludwig hier: Schenkung eines Werkes von Ei Arakawa von Christian DuMont Schütte 3946/2017

Die Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer II - Seite 2).

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zu Tagesordnungspunkt 3.1.1:

3.1.1 Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/ Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT betreffend „Kölns Städtepartnerschaften im Stadtbild sichtbar machen“ AN/0117/2018

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Ratsgruppe BUNT AN/0199/2018

Es spricht als Erster Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe Ihnen ein Foto mitgebracht

(Der Redner hält ein Foto hoch)

aus unserer rheinischen Schwesterstadt, die ihre Besucherinnen und Besucher bei Eintritt in das Stadtgebiet begrüßt mit dem Verweis auf ihre Städtepartnerschaften, sieben an der Zahl.

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

Darüber können wir, liebe Frau Oberbürgermeisterin, nur herzlich lächeln. Wir als Stadt Köln haben uns in den letzten Jahrzehnten ein internationales Netzwerk von insgesamt 24 Städtepartnerschaften zusammengezimmert - Freundschaften, die leben, die mit Vereinen hinterlegt sind, für die wir unseren Beitrag leisten: teilweise mit Entwicklungshilfe, teilweise mit Friedensarbeit, wenn ich zum Beispiel an die Städtepartnerschaften mit Bethlehem und Tel Aviv denke.

Würde man diese 24 Städtepartnerschaften an jedem Stadteingang abbilden, könnte man das selbst bei Tempo 30, das ja einige hier befürworten, nicht lesen. Das Schild wäre wahrscheinlich so groß, dass es die Einfahrt in die Stadt versperren würde.

(Martin Börschel [SPD]: Ist die FDP für Tempo 15? Das wäre etwas Neues!)

- Nein, nein, nein, diese Forderung wollen wir hier nicht aufstellen. Nicht, dass es hier zu Missverständnissen kommt.

Wir hatten vor 15 Jahren einen Städtepartnerschaftsbaum an unserem Infotainer am Neumarkt errichtet, wo die Richtungen, in der unsere Partnerstädte liegen, und die jeweiligen Entfernungen angegeben wurden. Wir fanden das damals eine sehr schöne Idee und haben versucht, diese mit einem Antrag in 2003 im Hauptausschuss durchzusetzen, was uns jedoch nicht gelang. Der Hauptausschuss hat das Thema damals vertagt. Man war der Meinung: Ein Städtepartnerschaftsbaum ist noch nicht die zündende Idee, sondern wirkt doch etwas altbacken; vielleicht kommen noch andere Vorschläge.

Wir sind sehr dankbar, dass wir uns als Haushaltsbündnis mit CDU, Grünen und der Ratsgruppe GUT darauf verständigt haben, unsere damalige Idee nicht weiter zu verfolgen, sondern zu schauen: Welche Ideen gibt es sonst? Wie können wir unsere Städtepartnerschaften an einer oder an mehreren Stellen im Stadtbild entsprechend dokumentieren?

Was mag bei einem solchen Wettbewerb herauskommen: vielleicht Flammen im Pflaster des Alter Markts, vielleicht Meilensteine auf der Mittelinsel des Bonner Verteilers, vielleicht eine große Weltkarte in der Kuppel der U-Bahn-Station am Heumarkt? Meine Damen und Herren, der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Das wollen wir wissen: von den Bürgerinnen

und Bürger dieser Stadt, von Künstlern, von jedem, der sich dafür engagieren möchte.

Das ist Ziel dieses Antrags, den wir Ihnen vorgelegt haben. Ich würde mich freuen, wenn er mit einer breiten Mehrheit hier heute beschlossen würde. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächste hat Frau Killersreiter das Wort.

Dr. Birgitt Killersreiter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, Köln hat sehr viele Städtepartnerschaften. Köln ist in Deutschland Spitzenreiter bei den Städtepartnerschaften. Ulm hat zum Beispiel gar keine; insofern kann sich Ulm die Schilder schon mal sparen.

Der Kölner an sich liebt Städtepartnerschaftsvereine, und er pflegt sie auch gut. Städtepartnerschaften haben ihren Sinn in kulturellen und wirtschaftlichen Austausch und dienen der Völkerverständigung. Es gibt hier sehr viele Ratskolleginnen und -kollegen, die sich in ihren jeweiligen Städtepartnerschaftsvereinen sehr engagieren. Städtepartnerschaften waren zum Beispiel letztes Jahr auch im Schul- und Veedelszöch sichtbar, als eine Extragruppe durch die Stadt zog.

Nun kann man natürlich nicht jeden Monat mit einem Karnevalszug durch die Veedel ziehen, um auf die Partnerstädte hinzuweisen. Die Idee, Schilder aufzustellen, haben wir eben gesehen. Aber es gibt auch noch weitere Ideen wie zum Beispiel die, auf Verkehrsinseln Stellen aufzustellen, auf denen die jeweiligen Partnerstädte angegeben sind und wie viele Kilometer sie entfernt liegen. Auch Straßen- oder Platzbenennungen sind sehr beliebt. Zum Beispiel gibt es am S-Bahnhof in Bergisch Gladbach einen Platz der Städtepartnerschaften.

Köln liebt Schilder. Es gibt hier ganz viele Schilder. Ich denke, es ist auch in Ihrem Sinne, dass die Ausschreibung nicht zu dem Ergebnis führen soll, noch mehr Schilder in dieser Stadt aufzustellen. Insofern ist es für uns ganz spannend, den Prozess der Ausschreibung und der Findung dieser öffentlichkeitswirksamen Maßnahme zu begleiten. Das Konzept ist

eine gute Idee. Wir unterstützen es. Das wird eine enorme Herausforderung sein, auch eine kreative Herausforderung.

Noch ein kurzer Querschnitt zum Änderungsantrag, der hier heute eingegangen ist. Selbstverständlich können wir dem Beschlussvorschlag folgen, dass das Konzept einschließlich eines Umsetzungsvorschlags den Vertreterinnen und Vertretern der im Ausschuss für Internationales stimmberechtigten Fraktionen vorgelegt wird. Was die Finanzierung angeht: Dafür gibt es Haushaltsmittel; sie sind im Haushalt eingestellt. Dazu kann man einen eigenen Antrag stellen. Insofern herzlichen Dank für diesen Antrag. Wir werden dem zustimmen. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe Gut): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Nur kurz vom Platz aus. - Wir wollen uns ausdrücklich für diese Initiative der FDP bedanken. Wir begrüßen und freuen uns über die zahlreichen Städtepartnerschaften, glauben aber schon seit vielen Jahren, dass diese leider weit unter den Möglichkeiten gepflegt werden. Wir würden uns eine deutliche Intensivierung der Pflege der Städtepartnerschaften wünschen. Wenn die Sichtbarmachung im Stadtbild dazu beiträgt, ist das eine sehr gute Idee. Wir unterstützen diesen Antrag gerne.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Frau Möller hat das Wort.

Monika Möller (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ihnen liegt zum Antrag ein Änderungsantrag von uns vor, den ich kurz begründen möchte, auch wenn einiges, was wir in Ihrem Antrag vermisst haben, jetzt von meinen Vorrednern schon erwähnt wurde.

Im Mai 2016 wurde von allen demokratischen Fraktionen die Weiterentwicklung der Städtepartnerschaftsarbeit beschlossen. Im Beschlusstext wurden damals mehrfach die Städtepartnerschaftsvereine erwähnt. Im heutigen

Antrag spielen die Vereine keine Rolle; sie werden nicht erwähnt. Das ist insofern ein Manko des Antrags, da gerade die Städtepartnerschaftsvereine - das ist ja jetzt schon angelungen - genau das leben und bearbeiten, was Sie in Ihrer Antragsbegründung als „gelebten Willen der Völkerverständigung“ bezeichnen.

(Beifall bei der SPD)

Insbesondere die Vereine organisieren Fach-austausche und Bürgerbegegnungen, sie initiieren Schulpartnerschaften und vieles mehr. So fördern sie gegenseitiges Kennenlernen und Verständnis für einander und leisten auf diese Weise einen wertvollen Beitrag für ein friedliches Miteinander auf kommunaler Ebene. Deshalb erwähnen wir in unserem Änderungsantrag die Städtepartnerschaftsvereine auch ausdrücklich.

Wir halten es ebenfalls für sinnvoll, dass bei einem Ideenwettbewerb CologneAlliance die Städtepartnerschaftsvereine vertritt, zumal die Gründung der Gesellschaft auf Initiative einiger Vereine zurückgeht.

Die einzelnen Vereine sollten noch vor der Beschlussfassung Kenntnis vom vorgeschlagenen Konzept erhalten. Das scheint uns deshalb sinnvoll und notwendig, weil die Partnerstädte auf den verschiedenen Kontinenten höchst unterschiedliche Spezifika und Erfordernisse aufweisen, die die Vereine sehr gut kennen und mit denen sie seit Jahren umzugehen wissen.

Inwieweit der Kunstbeirat bereits beim Wettbewerb die Politik mitmischen lassen möchte, sei einmal dahin gestellt. Wir möchten die politischen Vertreter und Vertreterinnen des AVR erst dann einbinden, wenn bereits ein Konzeptvorschlag vorliegt.

Über den Finanzierungsvorschlag für die Werbung mit Städtepartnerschaften freuen wir uns natürlich sehr, ebenso über den Antrag an sich. Allerdings gibt es ein Problem. Es ist anzunehmen, dass, wenn Werbung mit den Kölner Städtepartnerschaften gemacht wird, die Interessenten auch noch weitere Projekte auflegen und Austausche anregen wollen. Nur, das ist leider nicht machbar, weil dafür die Fördermittel bereits jetzt fehlen.

Aus diesem Grund haben wir in unserem Antrag den Auftrag an die Verwaltung formuliert, die Fördermittel für Projekte der Städtepart-

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

nerschaften aufzustocken. Der Mitteilung im vorletzten AVR konnte entnommen werden, wie viele Kürzungen die einzelnen Projekte erfahren mussten. Insofern: Wenn sie mehr Mittel bekommen, können die Vereine im Rahmen der Projekte mehr machen. Wir müssen aber auch die Finanzierung sicherstellen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (DIE LINKE.): Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Jamaikaner!

(Unruhe)

Sie hatten bereits im Rahmen der Haushaltsberatungen einen Wettbewerb für die Werbung mit Städtepartnerschaften im öffentlichen Raum versprochen und das auch beschlossen. Im Haushaltsbeschluss steht - Zitat - „Freigabe durch Fach- und Finanzausschuss“. Eine Diskussion in einem Fachausschuss wäre unseres Erachtens besser gewesen. Was Sie jetzt in Ihrem Antrag schreiben, ist faktisch das Gleiche, was Sie im Rahmen der Haushaltsberatungen schon beschlossen hatten. Der Rat beschließt das also im Prinzip doppelt.

Zwar wurde der Vorstand von CologneAlliance von einem Vertreter der Verwaltung informiert, dass es diesen Antrag geben wird; aber einen Dialog mit den Städtepartnerschaftsvereinen hat es nicht gegeben. Zumindest die drei Vereine, in denen ich Mitglied bin, wissen von nichts. - Insofern: Danke schön, dass Sie unseren Änderungsantrag übernehmen.

Lassen Sie mich noch einige Worte zu einer aktuellen Entwicklung sagen. Ich finde es ausgesprochen destruktiv, ja sogar feige, dass sich der Rat der Stadt Köln und die Oberbürgermeisterin nicht zur Lage in der Türkei und im Nahen Osten positionieren. Ist es nicht gerade eine Aufgabe kommunaler Außenpolitik, für Frieden einzutreten, wenn die Bundesrepublik wieder einmal versagt,

(Beifall bei der LINKEN - Unruhe)

wenn deutsche Waffen mithelfen, Zivilisten in Afrin und Umgebung zu töten? Meine Damen

und Herren, ich sehe hier wirklich Handlungsbedarf.

Ich möchte es an einem Beispiel deutlich machen: Als wir Anfang Dezember mit einer kleinen Delegation wegen der Prozesse gegen die Akademiker für den Frieden in Istanbul waren, trafen wir zahlreiche internationale Gäste. Veranstaltet wurde diese Tagung von der Ärztekammer Istanbul. Elf Mitglieder des Vorstands der Ärztekammer, darunter drei Professoren, wurden in der letzten Woche verhaftet, weil sie öffentlich den Krieg der Türkei auf dem Gebiet von Afrin verurteilt haben.

Lassen Sie uns gemeinsam inhaltlich gegen den Krieg positionieren und die Istanbuler Ärztekammer mit ihrem Friedensappell unterstützen! - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Elster das Wort.

Dr. Ralph Elster (CDU): Lieber Herr Detjen, das war jetzt wirklich keine Sternstunde. Dass Sie hier einfach wüste Behauptungen aufstellen zu einem völlig anderen Thema

(Beifall bei der CDU)

und dann noch eine Oberbürgermeisterin angreifen, die international wirklich sehr anerkannt ist für das, was Sie hier gerade als kommunale Außenpolitik bezeichnet haben, ist schon ein starkes Stück.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ich möchte noch auf etwas anderes eingehen. Sie hatten gerade gesagt, wir würden Ihren Antrag übernehmen. - Das werden wir nicht tun. Das ist nicht etwa eine Retourkutsche, sondern das hängt damit zusammen, Herr Detjen, dass die dort genannten Punkte überflüssig sind.

(Zuruf: Der Antrag auch!)

- Nein, der Antrag ist nicht überflüssig. Der Antrag ist die Konsequenz der Haushaltsplanberatungen. Wir haben in den Haushaltsplanberatungen im vergangenen Jahr die Haushaltsmittel bereitgestellt für genau das, was wir hier mit diesem Antrag ausgestalten wollen. Der Antrag muss jetzt beschlossen werden, damit

die Verwaltung diese Haushaltsmittel entsprechend einsetzen kann. Das ist die Voraussetzung.

Der Ideenwettbewerb, der dazu stattfinden soll, bedarf eigentlich keiner weiteren Erläuterung - außer der Erläuterung, die von den drei Vorrednern des Antragsbündnisses vorgetragen wurde. Wir sollten die Ideen in den Vordergrund stellen. Dass die Städtepartnerschaftsvereine natürlich involviert werden in einen Ideenwettbewerb, versteht sich doch von selbst. Das steht auch im Antrag. Das brauchen wir also nicht ergänzend beschließen.

Ein letzter Punkt. Dass der AVR natürlich in irgendeiner Art und Weise beteiligt wird, wenn wir das Ganze hier im Rat beschließen, sieht schon die Beratungsfolge vor. Auch das müssen wir hier nicht extra beschließen.

Von daher wäre es gut gewesen, wenn wir dazu nur eine Rede gehört hätten, nämlich die Rede von Herrn Sterck, und alle dem zugestimmt hätten. Dann hätten wir das erreicht, was wir erreichen wollen: bessere Städtepartnerschaften.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion DIE LINKE und der Ratsgruppe BUNT abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT und Fraktion DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich lasse nun über den Ursprungsantrag abstimmen und bitte, mit Handzeichen deutlich zu machen, wer dagegen ist. - Ich sehe keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? - Bei Enthaltung der AfD ist der Antrag einstimmig angenommen. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Beschlüsse:

I. Beschluss zum Änderungsantrag:

Der Beschlussvorschlag wird wie folgt geändert (Ergänzungen und Ersetzungen sind fett hervorgehoben):

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Entwicklung eines Konzepts, durch das die Städtepartnerschaften der Stadt Köln im öffentlichen Raum sichtbar gemacht werden können. Dabei sollen die spezifischen Erfordernisse der verschiedenen Städtepartnerschaftsvereine Berücksichtigung finden.

Zu diesem Zweck ist ein Ideenwettbewerb, z.B. in Form eines Einladungswettbewerbs, durchzuführen, in den der Kunstbeirat und Vertreterinnen und Vertreter von CologneAlliance einbezogen werden.

Das Konzept einschließlich eines Umsetzungsvorschlags wird Vertreterinnen und Vertretern der im Ausschuss für Internationales stimmberechtigten Fraktionen sowie und den Städtepartnerschaftsvereinen vorgestellt und anschließend dem Rat zur Beschlussfassung vorgelegt.

Zur Finanzierung wurden von den Antragstellern im Rahmen der Beschlussfassung des Haushaltsplans 2018 im Teilplan 0101 für einen Ideenwettbewerb zur Präsentation der Städtepartnerschaften im Stadtbild 50.000 Euro (Sonderauskehrung des LVR) eingestellt.

Darüber hinaus wird die Verwaltung beauftragt, die beim Amt für Internationales bestehenden Fördermittel für Projekte der Städtepartnerschaftsvereine soweit aufzustocken, dass sie den Richtlinien entsprechend vergeben werden können und Mittelkürzungen vermieden werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und die der Gruppen BUNT und GUT abgelehnt.

II. Beschluss zum Ursprungsantrag:

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Entwicklung eines Konzepts, durch das die Städtepartnerschaften der Stadt Köln im öffentlichen Raum sichtbar gemacht werden können.

Zu diesem Zweck ist ein Ideenwettbewerb, z.B. in Form eines Einladungswettbewerbs, durchzuführen, in den der Kunstbeirat, Vertreterinnen und Vertreter der im Ausschuss für Internationales stimmberechtigten Fraktionen

und die Cologne Alliance für die Städtepartnerschaftsvereine einbezogen werden.

Das Konzept einschließlich eines Umsetzungsvorschlags wird dem Rat zur Beschlussfassung vorgelegt. Zur Finanzierung wurden von den Antragstellern im Rahmen der Beschlussfassung des Haushaltsplans 2018 im Teilplan 0101 für einen Ideenwettbewerb zur Präsentation der Städtepartnerschaften im Stadtbild 50.000 Euro (Sonderauskehrung des LVR) eingestellt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächstes rufe ich Tagesordnungspunkt 3.1.2 auf

3.1.2 Antrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT betreffend „Interkulturelle Öffnung der Verwaltung“ AN/0143/2018

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe Bunt AN/0189/2018

und gebe Herrn Dr. Krupp das Wort.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Eine Stadt wie Köln, in der Menschen verschiedener Kulturen leben, stellt uns vor besondere Herausforderungen. In Köln gilt - wie in vielen anderen Städten der Bundesrepublik, aber hier ganz besonders - das Motto, das ja auch in diesen Tagen angestimmt wird: So sind wir alle hier hingekommen. - Dies soll sich auch in der Stadtverwaltung widerspiegeln, sowohl in ihrer Zusammensetzung als auch in ihrer Kompetenz. Ich glaube, da sind wir uns alle einig.

Umso wichtiger ist, dass wir heute alle zusammen einen Schritt in diese Richtung gehen werden; denn auch Ihr Änderungsantrag, meine Damen und Herren von Schwarz-Grün, erkennt ganz offensichtlich an, dass es da noch Defizite gibt. Sonst hätte es dieses Änderungsantrags nicht bedurft.

Ich will gern begründen, warum der Ursprungsantrag der weitergehende und vor al-

len Dingen auch der sinnvollere ist. Für uns ist wichtig, dass sich in der Stadtverwaltung interkulturelle Kompetenz nicht nur in der Zusammensetzung der Beschäftigten widerspiegelt, sondern auch in deren Kompetenzen. Hierfür ist nicht zwingend ein eigener Migrationshintergrund erforderlich, sondern eine Sensibilität für das Thema.

Und wie erreicht man die? Mit entsprechenden Schulungen. Jetzt haben wir der Antwort auf eine Anfrage der LINKEN im AVR entnommen, dass es mit der Anzahl der Schulungen, die wir der Stadtverwaltung schon einmal auf den Weg gegeben hatten, noch nicht so weit her ist, wie wir alle uns das vorstellen, insbesondere auch mit Blick auf die Größe der Stadtverwaltung.

Deswegen haben wir in Punkt 1 unseres Antrags formuliert: Es bedarf mehr Schulungen und mehr Schulungsangeboten für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung, um das Thema „Interkulturelle Kompetenz“ noch einmal zu schärfen und alle dafür zu sensibilisieren. Ein eigener Migrationshintergrund ist dafür nicht zwingend erforderlich.

Nichtsdestotrotz gilt es auch bei der Zusammensetzung der Stadtverwaltung noch mehr darauf zu achten, dass sie die Bevölkerung in ihrer Breite wirklich widerspiegelt. Deswegen halten wir es für sinnvoll, wenn in Stellenausschreibungen, insbesondere für Stellen, bei denen es zu einem direkten Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern kommt, auch „Interkulturelle Kompetenz“ und/oder „eigener Migrationshintergrund“ als ein Kriterium genannt wird, um sich für diese Stelle zu qualifizieren, so wie auch viele andere gefragte Skills in den Stellenausschreibungen ausgewiesen werden. Also: Das Kriterium „Interkulturelle Kompetenz“ ist in die Stellenausschreibungen aufzunehmen.

Schließlich noch zu dem vielleicht umstrittensten Thema, wobei der Änderungsantrag das offenbar nicht als umstritten ansieht. Aber ich könnte mir vorstellen, dass das gesellschaftlich umstritten ist. Umso wichtiger ist es, hier ein Zeichen zu setzen. Lassen Sie uns einen mutigen Schritt machen und sehen wir auch ein anonymisiertes Bewerbungsverfahren als Möglichkeit an, Migrantinnen und Migranten den Zugang zu einer Tätigkeit in der Stadtverwaltung zusätzlich zu erleichtern!

Wir fordern in unserem Antrag, dieses Verfahren in einzelnen Positionen, die dafür beson-

ders geeignet sind, zu erproben. Jetzt haben wir Ihrem Änderungsantrag und der Presse entnommen, dass ein solches Verfahren schon getestet wird, nämlich im Dezernat V, dem Sozialdezernat von Herrn Dr. Rau.

Mich würde schon interessieren, ob das mit dem Amt 11, dem Amt für Personal und Organisation, abgestimmt ist, und das insbesondere deshalb, weil, wie wir alle wissen und wie auch in der Antwort auf die Anfrage der LINKEN im AVR noch einmal deutlich wurde, das Amt 11 zukünftig die Bewerbungen für die Stadt zentral koordinieren soll. Es soll ein Bewerbercenter geben, und Bewerbungsverfahren sollen künftig dort betreut werden. Deshalb wäre es schon wichtig - das macht ja die Antwort der Stadtverwaltung auf die Anfrage der LINKEN im AVR deutlich -, wenn auch das Thema „Interkulturelle Kompetenz“ dort zentral gebündelt wird und die vorhandenen Kompetenzen und das technische Knowhow genutzt werden.

Daher die Frage: Ist das so abgestimmt? Wenn ja, würde uns das freuen. Wir glauben aber, diese Probe sollte nicht auf das Dezernat V beschränkt bleiben. Dafür gibt es eigentlich keinen sachlichen Grund. Ein sachlicher Grund ist: Wo ist Bürgerkontakt? Wo kann man das einmal ausprobieren?

Letztlich kann ich uns alle, Frau Oberbürgermeisterin, meine Damen und Herren, nur aufordern: Lassen Sie uns zusammen das Thema „Interkulturelle Kompetenz“ voranbringen!

Wie gesagt, ich bin der Auffassung, dass es Ihres Änderungsantrags, nicht bedurft hätte, meine Damen und Herren von Schwarz-Grün. Aber damit erkennen Sie an, dass hier offensichtlich noch Luft nach oben ist. Deswegen wollen auch Sie einen Beschluss fassen. Fassen Sie sich ein Herz und stimmen Sie dem Ursprungsantrag zu! Dieser geht weiter und bringt das Thema mehr nach vorn. Aber schön, dass auch Sie die Defizite erkannt haben. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek hat das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! In unserer Stadt leben Menschen aus 180 Nationen. Mehr als ein Drittel aller

Kölnerinnen und Kölner haben einen Migrationshintergrund; bei Kindern und Jugendlichen ist es sogar die Hälfte. Die Stadtverwaltung, die schon viele richtige Schritte unternommen hat, muss sich weiter interkulturell öffnen; denn wir wollen eine leistungsfähige und freundliche Verwaltung für alle: für Deutsche, Ausländer und für Deutsche mit Migrationshintergrund der zweiten und dritten Generation. Deshalb hat DIE LINKE zusammen mit SPD und der Ratsgruppe BUNT diesen Antrag zu wichtigen Projekten zur interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung gestellt.

Herr Krupp hat es schon erwähnt. Wir haben zwei Anfragen im AVR gestellt zur städtischen Praxis der interkulturellen Kompetenz und Öffnung. Sie ist nämlich inzwischen verpflichtender Bestandteil von Fortbildungen für alle neuen Mitarbeiter. Das ist gut. Aber das reicht nicht aus. Die Schulung von Bestandsmitarbeitern ist ebenfalls Bestandteil des Diversity-Konzepts. Für circa 300 Bestandsmitarbeiter pro Jahr finden Schulungen in interkultureller Kompetenz statt. Auch das ist gut. Aber angesichts von 17.000 Beschäftigten der Stadtverwaltung halten wir diese Anzahl für zu gering. Wir möchten, dass die Verwaltung hier mehr macht.

Schließlich ist Diversity-Kompetenz eine von drei Schlüsselmaßnahmen im Konzept. Dort heißt es auf Seite 16 - ich zitiere -:

Um mit Vielfalt bewusst umgehen zu können, bedarf es der Kompetenz: ... Aus diesem Grund muss die Umsetzung von Diversity-Schulungen für Führungskräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine zentrale Rolle innerhalb des Diversity-Prozesses einnehmen.

Mit 300 Schulungen pro Jahr ist diese herausragend gewünschte Kompetenz nicht zu erreichen. Deshalb möchten wir, dass zusätzliche Fortbildungen in interkultureller Kompetenz angeboten werden, insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Kundenkontakt, in deren Arbeitsbereich es häufig zu Konflikten kommt, beispielsweise dem Amt für Ausländerangelegenheiten, dem Sozialamt oder dem Jobcenter. Den Mitarbeitern dort möchten wir mit Fortbildungen Instrumente an die Hand geben, ihre Kunden besser zu verstehen und Konflikte schon im Vorfeld zu vermeiden.

An dieser Stelle möchte ich auf den Ersetzungsantrag eingehen. Das aktuelle Diversity-

Konzept ist ein langfristig angelegtes Projekt, um Einstellungen und Kultur zu verändern. Das ist gut und richtig. Aber es ist auch sehr allgemein gehalten. Es werden viele kleine, sinnvolle Aktionen skizziert, wie eine zehnminütige E-Schulung zu Diversity für alle Mitarbeiter. Aber wenn Sie glauben, dass interkulturelle Öffnung so billig zu haben ist, dann liegen Sie definitiv falsch.

(Beifall bei der LINKEN)

Dass im Ersetzungsantrag interkulturelle Öffnung als wesentlicher Bestandteil des Diversity-Konzepts genannt wird, können wir überhaupt nicht erkennen. Es geht bei Diversity darum, sich von dem „Normalkunden“ oder dem „Normalmitarbeiter“ zu verabschieden und im Zuge dessen Menschen mit Behinderung, Homosexuelle, Trans-, Bi- und Intermenschen sowie Migrantinnen und Migranten nicht als Abweichung von der Norm zu sehen. Diesen Kulturwandel braucht jede moderne Stadtverwaltung, und den begrüßen wir ausdrücklich. Aber die Maßnahmen reichen eben nicht aus, um sich mit anderen Verhaltensweisen und -normen vertraut zu machen und den Umgang damit zu lernen.

Die Stadtverwaltung bemüht sich seit Jahren, mehr Auszubildende mit Migrationshintergrund für eine Laufbahn in der Stadtverwaltung zu gewinnen. Das ist sehr begrüßenswert. DIE LINKE hat deshalb in diesem Antrag ein weiteres Instrument vorgeschlagen: die anonymisierte Bewerbung. Studien zeigen, dass Diskriminierung beim Einstellungsverfahren zum Großteil zwischen der Sichtung der Bewerbungsunterlagen und der Einladung zum Vorstellungsgespräch passiert. Erst beim Vorstellungsgespräch selbst überwiegt der unmittelbare Eindruck von einer Person, nicht die eventuellen Vorurteile und Stereotypen der einstellenden Personen.

Im Diversity-Konzept selbst kommen anonymisierte Bewerbungen überhaupt nicht vor. Als wir unseren Antrag entwickelten, war Sachstand, dass es in der Kölner Verwaltung keine anonymisierten Bewerbungen gibt. Wenn ein einzelnes Dezernat jetzt ein Projekt angestoßen hat, dann begrüßen wir das ausdrücklich und freuen uns deshalb auch über den zweiten Beschlusspunkt in Ihrem Ersetzungsantrag. Die Aufforderung des Rates, dieses Projekt weiter zu verfolgen und zu bewerten, begrüßen wir auch ausdrücklich. Genau das haben wir uns gewünscht.

Wie Herr Krupp schon gesagt hat: Unser Antrag ist viel konkreter und viel weitreichender. Deshalb bitte ich um Zustimmung zu unserem Antrag. - Danke.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Klausing hat das Wort.

Christoph Klausing (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Diskriminierung und Ausgrenzung finden statt - bei uns in der Gesellschaft und sicherlich auch bei Einstellungsverfahren in der Stadt Köln. Deswegen finde ich den Antrag von SPD, Linken und der Ratsgruppe BUNT gut. Ich möchte Ihnen auch herzlich danken, dass Sie die Initiative dazu ergriffen haben. Wir müssen uns mit dem Thema Diskriminierung und der Frage „Wie gehen wir mit Menschen um, die diskriminiert werden?“ immer wieder beschäftigen.

Ihr Antrag mag vielleicht konkreter sein als unser Antrag, aber er führt teilweise auch in die falsche Richtung, inhaltlich und handwerklich. Sie haben schon auf die Antwort auf die Anfrage im AVR verwiesen. Schon in dieser Antwort wurde auf einige Punkte Ihres Antrags eingegangen. Zum Beispiel wurde seitens der Verwaltung klar dargelegt, dass bei Einstellungsverfahren das Leistungsprinzip gilt, also: Bestenauslese. In Stellenausschreibungen das Zusatzkriterium „Interkulturelle Kompetenz“ aufzunehmen, ist technisch und rechtlich nicht möglich, wenn es diese Stelle so nicht hergibt. Auch das hatte die Verwaltung, der Stadtdirektor, in dieser Antwort klargestellt. Deswegen ist eine Umsetzung dieses Punkts Ihres Antrags nicht möglich und wurde von der Verwaltung auch schon so beurteilt.

Des Weiteren wollen Sie, dass in Stellenausschreibungen ein Passus ergänzt wird, und schlagen vor, dass darauf noch einmal extra hingewiesen wird. Dazu will ich Ihnen sagen: Diversity, Vielfalt und Haltung, das lässt sich nicht als Maß identifizieren, als eine Kennzahl, die den Quotienten bildet zwischen „so viel Absatz haben wir in Stellenbeschreibungen, welche Qualifikationen für diese Stelle gefordert sind und jemand mitbringen soll“ und „so viel Absatz haben wir für die sonstigen Öffnungsklauseln und guten Wünsche“. So lässt sich Diversity schlicht und ergreifend nicht

messen. Deswegen ist auch das in Ihrem Antrag ein Irrweg.

Ein letzter Punkt: Bei anonymisierten Bewerbungsverfahren sind wir tatsächlich an Ihrer Seite; da sind wir mit dabei. Wir wollen, dass das im Dezernat V wie vorgesehen erprobt wird. Ich will aber auch ganz ehrlich sagen, dass ich davon noch nicht ganz überzeugt bin und deswegen auch auf die Ergebnisse gespannt bin. Ich habe meine Schwierigkeiten damit.

Erstens. Es mag ja Studien geben, die darlegen, dass es beim Einstellungsverfahren Diskriminierungen gibt - das glaube ich sofort; daran müssen wir arbeiten -; aber es gibt eben auch praktische Erfahrungen, zum Beispiel in der Freien und Hansestadt Hamburg, die zeigen, dass Diskriminierung bei einem anonymisierte Bewerbungsverfahren faktisch gar nicht abgebaut werden konnte. Die hatten damit keinen Erfolg. Also: Praxistipp aus Hamburg: Das funktioniert nicht.

Das Zweite, warum ich ein Problem mit anonymisierten Bewerbungsverfahren habe, ist noch viel entscheidender. Was ist das für eine Denke, wenn wir die Menschen zwingen, ihre Herkunft zu verleugnen, weil wir selber beim Einstellungsverfahren diskriminieren? Es muss umgekehrt sein: Wir müssen an uns arbeiten, Menschen nicht zu diskriminieren, statt die Leute dazu zu nötigen, ihre Bewerbungen zu anonymisieren und ihre Herkunft zu verleugnen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Deswegen zielt unser Antrag in die Richtung, dass wir an unserer Haltung arbeiten. Es ist richtig - das wurde schon gesagt -: Das ist eine Kulturfrage. Die CDU hatte schon 2012 einen eigenen Akzent gesetzt mit einem Antrag, der hier leider abgelehnt wurde.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört!)

Die CDU hatte in diesem Antrag gefordert: Wir müssen das Diversity-Management stärken. - Und genau das wollen wir mit diesem Antrag jetzt noch einmal unterstreichen. Wir wollen das Diversity-Management und das Diversity-Konzept stärken. Wir haben dazu schon etwas in der Schublade.

Es ist korrekt: Um interkulturelle Kompetenz zu erwerben, dafür ist eine einzelne Schulung zu wenig. Vielmehr geht es um die Geisteshaltung jedes Einzelnen: von uns in der Politik,

aber natürlich auch innerhalb der Verwaltung, wo wir mit dem Diversity-Konzept tatsächlich einen Kulturwandel schaffen wollen. Dafür müssen wir aber nicht auf jeden Einzelpunkt wie „Interkulturelles“ oder „Umgang mit Menschen mit Behinderung“ eingehen. Diese Diskussion haben wir schon im letzten Sozialausschuss geführt. Fast deckungsgleich zu dem, was wir hier jetzt diskutieren, haben wir im Sozialausschuss über die Einstellungsbedingungen für Menschen mit Behinderung gesprochen.

Beim Diversity-Konzept geht es darum, dass wir unsere Haltung ändern. Deswegen ist es der richtige Ansatz, darüber zu sprechen, wie wir die Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung in die Lage versetzen können, ihr eigenes Handeln zu reflektieren und selber zu erkennen: Wo diskriminiere ich? - Jeder von uns diskriminiert. Da kann man den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung nicht den Vorwurf machen, dass Einstellungsverfahren nicht diskriminierungsfrei ablaufen, jedenfalls relativ gesehen.

Ich finde es handwerklich nicht gut, das nur auf Einstellungsverfahren zu münzen. Das geht rechtlich nicht, das geht handwerklich nicht, und das ist auch aus inhaltlichen Gründen abzulehnen. Deswegen sagen wir: Lasst uns an unserer Haltung und an der Haltung der gesamten Stadtverwaltung arbeiten und das Diversity-Konzept stärken! - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Richter hat das Wort.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Guldane Tokyürek, richtig: Über 180 Nationen leben in Köln, über 80 Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften gibt es hier. Köln wird wachsen und bunter werden. Daher könnte es eine kluge Idee sein, wenn sich die Stadtverwaltung mit ihren Strukturen, Prozessen und Kompetenzen darauf einstellt. Wenn man dann noch den demografischen Faktor berücksichtigt, der ja auch in der Stadtverwaltung wirkt, könnte es eine kluge Idee sein, wenn sich die Bewerberansprache ebenso ändert wie die Personalauswahl.

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

Und siehe da: Vor knapp 13 Monaten haben wir, alle demokratischen Fraktionen hier im Rat, das umfassende Diversity-Konzept beschlossen. Wir haben aber nicht nur das Konzept beschlossen, sondern auch die Budgetierung von über 20 Maßnahmen und eine datenschutzkonforme Ist-Erhebung der interkulturellen Kompetenzen. Das alles ist vor knapp 13 Monaten passiert. Hier jetzt diesen Antrag einzubringen, ohne die Ergebnisse abzuwarten, ist schon interessant.

Unbestritten ist - das sehen wir auch so -, dass die interkulturelle Öffnung in der Verwaltung weitergehen muss. Das ist ganz klar. Wir begrüßen ausdrücklich, dass Diversity eine Querschnittsaufgabe in der Verwaltungsreform ist. Wir begrüßen ausdrücklich, dass im Dezernat V in einer Pilotphase neue Bewerbungsverfahrenformate ausprobiert werden. Das ist gut. Das ist die Umsetzung einer konkreten Maßnahme. Wir sind gespannt auf den Erfahrungsbericht, der zu gegebener Zeit kommen wird.

Liebe LINKE, zu aktuellen Themen bringt ihr Ideen und Beschlüsse aus dem letzten Jahrzehnt ein. Wir sind doch schon gemeinsam einige gute Schritte weitergegangen. Gleichwohl, es ist euer Verdienst, wenn die SPD-Fraktion nun auch ein bisschen offensiver damit umgeht. Wir Grüne wissen aus den letzten Jahren noch sehr gut, dass viele Ideen zur interkulturellen Öffnung der Verwaltung im Bermudadreieck - ehemaliger Stadtdirektor, ehemaliges OB-Büro und Ratsfraktion der SPD - verschwanden und niemals das Licht der Welt erblickten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Ihr habt es zumindest geschafft, dass die SPD sich jetzt auch auf diesen Weg begibt.

Wir haben ein beschlossenes Diversity-Konzept. Es werden Maßnahmen in der Verwaltungsreform aktiv angegangen. Wir erwarten nach der Sommerpause einen ersten Zwischenbericht, wie diese Maßnahmen wirken. Wichtig ist - das hat auch Kollege Klausung gesagt -: Das ist eine Haltungsfrage, die über das Diversity-Konzept mit über 20 konkreten Maßnahmen in einem Zeitraum von bis zu fünf Jahren umgesetzt wird.

Unser Antrag ist umfassender, er hat das Ganze im Blick und verliert sich nicht im Klein-Klein von Bewerbungsverfahren, was wir schon

stundenlang im AVR diskutiert haben. Deswegen bitte ich euch, hier unserem Antrag zuzustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Hoyer das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen! Liebe Kolleginnen! Ich kann es kurz machen; denn vieles ist schon gesagt worden, gerade auch zum Thema Einstellungsverfahren; dazu hatte bereits Herr Klausung ausgeführt. Daher schenke ich mir das jetzt an dieser Stelle.

Ich möchte zwei Feststellungen vorab treffen: Erste Feststellung. Ja, es stimmt. Die Verwaltung braucht mehr interkulturelle Kompetenz. Das wird hier niemand in Abrede stellen. Das stellen auch wir nicht in Abrede.

Zweite Feststellung: Interkulturelle Kompetenz muss gelebt werden, und zwar in allen Bereichen der Verwaltung. „Gelebt werden“ heißt, dass in der gesamten Personalentwicklung das Thema „Interkulturelle Kompetenz“ eine Rolle spielen muss, und zwar in jeder Maßnahme und nicht nur in den speziellen Schulungen zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“. Für mich ist wichtig, dass zum Beispiel auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Vorlagen erarbeiten, für diese Thematik sensibilisiert werden. Oft weisen Vorlagen im Hinblick auf die interkulturelle Kompetenz einen gewissen Nachbesserungsbedarf auf.

Meine Damen und Herren von SPD und LINKEN, ich habe ein paar Schwierigkeiten mit Ihrem Vorschlag, weil Schulungen zur Interkulturellen Kompetenz manchmal auch nur als Feigenblatt vor sich her getragen werden. Unser Ziel muss sein, interkulturelle Kompetenz als Querschnittsaufgabe zu verstehen, und das in allen Personalentwicklungsmaßnahmen und nicht nur in den Schulungen zu dieser einen Thematik.

„Interkulturelle Kompetenz in allen Bereichen“ heißt aber auch, dass diese nicht nur auf Mitarbeiter mit Kundenkontakt beschränkt bleibt. Auch in der Öffentlichkeitsarbeit muss es sie geben. Auch dort präsentiert sich die Stadt Köln mit einem bestimmten Bild.

Ich bin daher froh, dass dieses Thema in der Verwaltungsreform, die die Oberbürgermeisterin auf den Weg gebracht hat, seinen Niederschlag gefunden hat. Frau Oberbürgermeisterin, mit Ihrer Vorerfahrung als Sozialdezernentin war Ihnen das Thema „Interkulturelle Kompetenz“ natürlich sehr wichtig, aber nicht nur Ihnen, sondern auch Herrn Dr. Keller. Ich möchte hier noch einmal deutlich sagen: Herr Dr. Keller, mit Ihren Personalentwicklungsmaßnahmen, die auf den tatsächlichen Bedarf ausgerichtet sind, geben Sie wirklich ein gutes Vorbild ab. Ich kann Herrn Richter hier nur unterstützen. Wenn ich mit Kollegen aus dem Integrationsrat spreche und diese den Blick in die Vergangenheit schweifen lassen, höre ich, dass das bei Ihrem Vorgänger nicht so war. Das gehört zur Ehrlichkeit dazu, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich freue mich, dass mit dem Konzept „Köln liebt Vielfalt“ Diversity tatsächlich als Querschnittsaufgabe verstanden wird.

Abschließend noch zum Thema „anonymisierte Bewerbungen“. Liebe Kollegin von den LINKEN, die Sie ja auch im Integrationsrat sind, und lieber Kollege von der SPD, dass Sie jetzt mit dieser Forderung um die Ecke gekommen sind, hat mich echt gewundert. Wir haben in der letzten Sitzung des Integrationsrates doch alle gejubelt, als Herr Dr. Rau angekündigt hat, dass dieses Verfahren von der Stadtverwaltung umgesetzt werden soll und er uns dieses Vorhaben auch schon vorgestellt hat. Insofern war doch eigentlich klar, dass die Verwaltung hier eine Vorreiterfunktion übernehmen will.

In der Tat: Ja, das ist ein gutes Projekt, aber - und da würde ich mich gern Herrn Klausing anschließen - wir müssen gucken, was bei dem Projekt herauskommt. Auch wir sind auf die Auswertung gespannt und werden es dann bewerten. Insofern war dieser Antrag von SPD, LINKEN und der Ratsgruppe BUNT eigentlich gar nicht nötig. Aber man kann es ja doch noch einmal bestätigen. - Danke.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Boyens hat das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! „Interkulturelle Öffnung der Verwaltung“: Schon der Titel führt in die Irre. Er unterstellt nämlich, die Verwaltung der Stadt Köln sei nicht offen für andere Kulturen. Nichts ist falscher als das, meine Damen und Herren.

Nichts ist falscher als das; denn die Stadt Köln stellt seit Jahren - wir sind stolz darauf, als erste westdeutsche Stadt die Diversity Charta unterschrieben zu haben - nach dem Diversity-Grundsatz ein, der da lautet - ich zitiere -:

Die Stadt Köln fördert die Gleichstellung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und begrüßt deshalb Bewerbungen von Frauen und Männern, unabhängig von deren ethnischer, kultureller oder sozialer Herkunft, Alter, Religion, Weltanschauung, Behinderung oder sexueller Identität.

Zitatende. - Also: Die Stadtverwaltung ist offen für jeden Menschen, der den Arbeitgeber Stadt Köln sucht.

Jetzt soll nach Ihrem Antrag dieses noch durch den Satz ergänzt werden - ich zitiere -:

Die Ausschreibung wendet sich deshalb ausdrücklich auch an Menschen mit Migrationshintergrund.

Da stellt sich für uns die Frage: Wozu dieser Satz? Was für einen Mehrwert bringt dieser Satz? Brauchen wir für Menschen mit Migrationshintergrund eine Extraeinladung? - Ich glaube nicht.

Weiter fordert der Antrag, interkulturelle Kompetenz als zusätzliches Einstellungskriterium bei der Besetzung von Stellen im öffentlichen Dienst der Stadt Köln zu verankern. - Interkulturelle Kompetenz, das hört sich erst einmal gut an. Definiert wird das Ganze als - ich zitiere -

die Fähigkeit, insbesondere in beruflichen Situationen mit Menschen mit und ohne Migrationshintergrund erfolgreich und zur gegenseitigen Zufriedenheit agieren zu können.

Das hört sich, ehrlich gesagt, für mich ein bisschen nach Beliebigkeit an. Verwaltungshandeln sollte ganz klar auf gesetzlicher Grundlage, transparent nachvollziehbar und ohne Ansehen der Person erfolgen und nicht

ein zur gegenseitigen Zufriedenheit ausgehandeltes Etwas sein.

Stellen wir uns das Ganze einmal an einem ganz konkreten Beispiel vor: Dort, wo heute noch Frau Lea Müller im Sozialamt sitzt, sitzt demnächst Ayse Khalid. Vor ihr steht der Chef eines arabischen Großclans und beantragt für sich und seine Frauen Unterstützung. Dieser Clanchef weigert sich, das Ganze mit einer Frau zu besprechen geschweige denn dieser die Hand zu geben. Wer wird sich wohl eher durchsetzen: Lea Müller oder Ayse Khalid, die das von ihren Brüdern, ihren Onkel, ihrem Vater immer so vorgelebt bekommen hat und so sozialisiert ist?

(Zuruf von Brigitta von Bülow
[Bündnis 90/Die Grünen])

Meine Damen und Herren, wir lehnen diesen Antrag deshalb ab.

Wir müssen nur nach Berlin schauen, um festzustellen, was dann passieren wird. In der Polizeiakademie in Berlin herrschen erschreckende Zustände. Ein Ausbilder hat darüber ausgepackt. Die Berliner haben ja über Jahre hinweg versucht, auch für den Polizeidienst mehr Migranten zu gewinnen. Die Folgen sind: große Absenkung des Niveaus, erschreckende Zustände, Chaos, Durcheinander. Wir von der AfD möchten Zustände wie an der Berliner Polizeiakademie hier in Köln nicht.

Sie sagen interkulturelle Kompetenz und bezwecken damit eine Migrantenquote durch die Hintertür. Sie sagen interkulturelle Kompetenz. Und was wird passieren? Eine Absenkung des Niveaus. Sie sagen interkulturelle Kompetenz. Und was wird die Folge sein? Geltendes Recht wird einmal mehr auf dem Altar der Integrationsbemühungen geopfert.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Es wäre schon gut, wenn Sie wenigstens kulturelle Kompetenz hätten!)

Kurz: Für diesen Antrag gilt der alte Satz: Das Gegenteil von gut ist gut gemeint.

Ein Letztes: Glauben Sie ernsthaft, dass die Menschen draußen, dass der Taxifahrer oder die Facharbeiterin sich für dieses Thema wirklich erwärmen? Glauben Sie, dass die Menschen das Gefühl haben, dass die Verwaltung der Stadt Köln zu wenig die Belange von Flüchtlingen, von Migranten aufgreift? - Wir sind der Meinung, das ist nicht der Fall. Von

daher sagen wir: Der Antrag ist überflüssig. Er geht in die falsche Richtung, und er wird nicht das bezwecken, was der Titel unterstellt.

Abschließend will ich noch sagen: Solange es hier eine breite politische Mehrheit gibt, die derartige Anträge unterstützt und uns hier vorlegt, solange das so ist, mache ich mir um die politische Zukunft der AfD keine Sorgen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

Nachdem Sie so ausführlich darüber diskutiert haben, was in dieser Stadt passiert, bitte ich jetzt den Herrn Stadtdirektor, das noch einmal kurz zu erläutern. Das scheint ja notwendig zu sein.

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte nur auf die Frage von Herrn Dr. Krupp noch einmal eingehen, nämlich ob das verwaltungsintern abgestimmt ist. Herr Krupp, gehen Sie mal davon aus, dass das selbstverständlich abgestimmt ist. Das, was im Dezernat V erprobt wird, ist ein Projekt im Rahmen der Verwaltungsreform, der Versuch, unter anderem mit dieser Maßnahme ein Diversity-Management in unseren Dienststellen einzuführen.

Es handelt sich allerdings nicht - das muss ich an dieser Stelle schon sagen - um ein umfassendes anonymisiertes Bewerbungsverfahren, sondern um eine Teilanonymisierung des Stellenbesetzungsprozesses. Das wollen wir in der Tat einmal testen. Ich will aber davor warnen - das habe ich im AVR und an anderer Stelle auch schon getan -, in anonymisierten Bewerbungsverfahren das Allheilmittel für eine interkulturelle Öffnung der Verwaltung zu sehen.

Ich verwahre mich auch ganz ausdrücklich gegen den unterschwellig geäußerten Vorwurf, wir würden in Bewerbungsverfahren diskriminieren. Ich glaube, es gibt nur wenige Arbeitgeber, die ein so diskriminierungsfreies Bewerbungsverfahren organisieren, wie es die Stadt Köln tut.

Mit unseren Bemühungen, unser Bewerbercenter einzurichten - der AVR hat in seiner letzten Sitzung die entsprechenden Finanzmittel dafür auf den Weg gebracht - und das Verfahren weiter zu professionalisieren, kommen

wir, glaube ich, der Diskriminierungsfreiheit, wie wir sie uns alle wünschen, noch ein weiteres Stück näher.

Was wir allerdings verstärken sollten - dazu bin ich auch gerne bereit; ich glaube, das wird einen größeren Beitrag zur interkulturellen Öffnung leisten als ein anonymisiertes Bewerbungsverfahren -, ist die Erschließung weiterer Bewerberkreise mit Migrationshintergrund. Wir leiden nicht so sehr darunter, dass Bewerber im Verfahren ausscheiden, weil sie einen Migrationshintergrund haben und weil der dort offen zutage tritt, sondern weil wir einfach nicht genügend Bewerbungen aus diesen Bevölkerungsgruppen generieren.

Wir müssen durch gezieltere Ansprache bestimmter Bewerberkreise dafür sorgen, dass wir mehr Bewerbungen bekommen, um verstärkt aus diesen Kreisen auswählen zu können. Auch dazu werden wir mit einem neu aufgestellten Personalamt in den nächsten Monaten entsprechende Vorschläge machen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek hat jetzt noch einmal das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich wollte ganz kurz etwas klarstellen. Frau Hoyer hatte gesagt, Herr Dr. Rau habe im Integrationsrat mitgeteilt, dass es bereits anonymisierte Bewerbungen gibt. Ich möchte dazu nur sagen: Unser Antrag war zu diesem Zeitpunkt schon geschrieben. Es ist also nicht so, dass wir diesen Beschlussvorschlag formuliert haben, nachdem wir das im Integrationsrat gehört haben. So war es definitiv nicht.

Ich hatte auch nicht das Gefühl, dass das im Integrationsrat aktiv mitgeteilt worden ist. Auf der Tagesordnung stand eine Mitteilung zu unserer Anfrage. Daraus entstand eine Diskussion, in der es viele Nachfragen zu anonymisierten Bewerbungen gab. Auf diese Nachfragen hin hat Herr Dr. Rau gesagt: Es gibt ein Projekt. - Es ist also nicht so, dass das aktiv an uns herangetragen worden ist. Insofern möchte ich, dass das klargestellt wird.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Keine. Dann lasse ich jetzt abstimmen, und zwar zunächst

über den Ersetzungsantrag von CDU, Grüne, FDP und GUT. Gibt es Gegenstimmen? - Bei Gegenstimmen von pro Köln und AfD ist dieser Antrag so angenommen. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Damit hat sich die Abstimmung über den ursprünglichen Antrag erledigt; er ist ersetzt worden.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag:

Der Beschlussvorschlag wird wie folgt ersetzt:

- 1. Der Rat bekräftigt seinen Beschluss vom 16.12.2016 zur Vorlage „2020: Köln I(i)ebt Vielfalt-Diversity-Konzept (3068/2016) und insbesondere die Interkulturelle Öffnung der Verwaltung als wesentlichen Bestandteil des Konzepts. Die Verwaltung wird aufgefordert, die Umsetzung gesamtstädtisch durch geeignete Maßnahmen weiter auszubauen.*
- 2. Der Rat begrüßt die Einführung von Diversity als Querschnittsaufgabe im Rahmen der Verwaltungsreform und hier insbesondere als Reformprojekte in einem Bereich im Büro der Oberbürgermeisterin und im Dezernat V. Die anvisierte Erprobung zu anonymisierten Bewerbungen im Dezernat V soll weiter verfolgt und ausgewertet werden.*
- 3. Die Umsetzung des Konzeptes „2020 Köln I(i)ebt Vielfalt und ausdrücklich der unter 2) genannten Vorhaben sind dem Rat und den zuständigen Ratsgremien in der ersten Sitzung nach der Sommerpause vorzustellen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

II. Abstimmung über den Ursprungsantrag hat sich nach Beschlussfassung über den Änderungsantrag erledigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt Tagesordnungspunkt 3.1.3 auf

3.1.3 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Anpassung der Fraktionszuwendungen“ AN/0133/2018

und gebe der AfD das Wort.

Wolfram Baentsch (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Sie werden sich vielleicht wundern, dass die Fraktion der AfD überhaupt noch Anträge hier im Stadtrat stellt, wo wir doch wissen, dass unsere Anträge sowieso immer abgelehnt werden, einfach weil sie von der AfD kommen. Aber machen Sie es sich diesmal nicht so leicht!

(Unruhe)

Mit dem Antrag, den ich nun begründen will, wollen wir Sie, die Mehrheitsfraktionen, davor bewahren, ein Unrecht fortzuschreiben, das bei dem Thema Fraktionszuwendungen leider schon Tradition hat in diesem Haus.

Kurz nachdem die AfD dem Willen der Wähler gemäß mit drei Ratsmitgliedern hier in den Rat eingezogen war, haben CDU, SPD, Grüne und LINKE am 30.09.2014 den Beschluss gefasst, die Personalkostenzuschüsse für alle Fraktionen - für alle! - anzuheben, nur nicht für eine, nämlich die Kleinstfraktion mit ihren drei Mitgliedern. Die wurde mit einer einzigen Mitarbeiterstelle abgefertigt. Die Fraktion ab vier bis sechs Ratsmitglieder bekam eine dritte Vollstelle zugewiesen. Alle größeren Fraktionen segneten für sich Zuwendungen wie selbstverständlich ab.

Zynischer konnte dem Neuling im Rat wohl kaum klargemacht werden, dass er auf Fairness in diesem Hause nicht rechnen darf. Zynischer hätte mit den Prinzipien von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie nicht umgegangen werden können. Das hat auch das Oberverwaltungsgericht des Landes Nordrhein-Westfalen festgestellt. Mit Urteil vom 17. Februar 2017 stellt das Gericht fest, dass der Beschluss des Rates vom 30. September 2014 zur Anpassung von Fraktionszuwendungen und Fraktionsausstattung rechtswidrig ist.

Man sollte meinen, dass eine solche Zurechtweisung die Gescholtenen nun aber - hoppla! - auf den Weg des Rechts zurückbringt; aber weit gefehlt. So als ob das Recht teilbar wäre, man beliebig ein Stück Recht gewähren, ein weiteres Stück aber im Unrecht belassen, also

ganz nach Gutsherrenart agieren könne, fasste dieser Rat am 11. Juli 2017 wieder einen unrechtmäßigen Beschluss. Der Kleinstfraktion wurde eine zusätzliche Vollstelle bewilligt, allerdings nicht wie geboten eine qualifizierte Assistentenstelle, sondern die Stelle einer Bürokratie. Dem Urteil des OVG war damit natürlich keinesfalls Genüge getan.

Das fortdauernde Unrecht besteht vor allem darin, dass der Zeitraum vom September 2014 bis zum Juli 2017 außen vor blieb. Der Rat hat folglich nichts zum Ausgleich der Benachteiligung unternommen, die die AfD drei Jahre lang hinnehmen musste. Der Beschluss vom 11. Juli 2017 stellt also wiederum eine Missachtung des Gerichts dar; ja, er verhöhnt den Rechtsstaat. Weiterhin soll mit der AfD ein lästiger politischer Wettbewerber finanziell ausgetrocknet werden.

Unser Antrag ist nun darauf gerichtet, dem Recht endlich Geltung zu verschaffen.

(Unruhe)

- Ich finde, auch die SPD sollte an dieser Stelle zuhören. - Das muss im Übrigen nicht dadurch geschehen, dass Sie der lästigen Kleinstfraktion und übrigens auch den Gruppen im Rat die vorenthaltenen Zuwendungen nachvergüten. Schon 2014 hat die AfD hier im Rat erklärt, dass wir auch mit dieser bescheidenen Mittelausstattung zurechtkommen. Wir sind auch jetzt gern bereit, auf die rückwirkende Vergütung zu verzichten, vorausgesetzt, die größeren Fraktionen zahlen auf Heller und Cent die seit 2014 zu Unrecht erhaltenen Zuwendungen zurück. Das wäre doch mal ein Zeichen von Bürgerfreundlichkeit und Sparsamkeit in dieser hoch verschuldeten Stadt.

(Beifall bei der AfD)

Wie auch immer - ich komme zum Ende, Frau Oberbürgermeisterin - Ihre Wahl ausfällt: Sie sind gut beraten, diesem Antrag zuzustimmen, auch wenn Sie das mit der Faust in der Tasche tun. Denn wenn Sie das verweigern, dann werden Sie erneut vom Gericht zurechtgewiesen werden müssen. - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es Wortmeldungen dazu? - Herr Breite hat das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zuerst darf ich feststellen, dass die AfD heute vollzählig anwesend ist. Das haben wir häufig anders hier erlebt. Mehr möchte ich mich über Ihre fleißige Arbeit jetzt nicht auslassen.

Frau Oberbürgermeisterin, meine Damen und Herren, als einer der Antragsteller des Antrags „Anpassung der Fraktionszuwendungen auf Basis der Zuwendungsstruktur der Fraktionsgeschäftsstellen“, der zu den genannten Ratsbeschlüssen führte, möchte ich gerne Folgendes ausführen: Der Rat hat mit seinem Beschluss vom 11. Juli 2017 die kleinstmögliche Fraktion und die Gruppen finanziell eindeutig bessergestellt. Punkt. Somit sind die Vorgaben des Oberverwaltungsgerichts Münster erfüllt und umgesetzt. Punkt. Wir können darum keinen sachlichen Grund für einen weiteren Änderungsbedarf erkennen und lehnen darum den Antrag ab. Punkt.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Wer wünscht dem Antrag zuzustimmen? - Das sind pro Köln und die AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich habe bei der Abstimmung über Tagesordnungspunkt 3.1.2, in dem es um die interkulturelle Öffnung der Verwaltung ging, nicht nach Enthaltungen gefragt. Meine Damen und Herren, ich möchte das hiermit nachholen. Ich glaube zwar nicht, dass das etwas am Ergebnis ändert; aber das muss schon protokollfest sein. Sie erinnern alle die Debatte und die Antragstellung zu 3.1.2. Ich frage Sie jetzt: Gibt es Enthaltungen? - Keine. Vielen Dank.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt:

Der Beschluss vom 11. Juli 2017 wird geändert. Auf der Basis der Zuwendungsstruktur für die Fraktionsgeschäftsstellen gemäß Ratsbeschluss vom 30. September 2014 sollen die Zuwendungen mit Wirkung vom 1. Juli 2014 in folgender Form angepasst und bereitgestellt werden:

Der Zuschuss zu den personellen Aufwendungen wird in folgenden Größenklassen angepasst:

3 RM + 1,0 E 10

10 bis 14 RM+ 1,0 E 10

10 bis 14 RM- 1,0 E 13

20 bis 24 RM- 0,5 E 6

20 bis 24 RM- 1,0 E 11

25 bis 29 RM- 0,5 E 9

25 bis 29 RM- 0,5 E 11

Gemäß § 56 Abs. 3 Satz 4 GO NRW erhält eine Gruppe mindestens eine proportionale Ausstattung, die zwei Dritteln der Zuwendungen entspricht, die die kleinste Fraktion nach § 56 Absatz 1 Satz 2 GO NRW erhält oder erhalten würde.

Hinsichtlich der übrigen Festlegungen haben die Beschlussfassungen des Rates vom 13. Juli 2007 und vom 29. Oktober 2009 weiterhin Bestand.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt Tagesordnungspunkt 3.1.4 auf

3.1.4 Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/ Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT betreffend „Integration von Kreativräumen und kulturellen Raumbedarfen in die Stadtplanung“
AN/0149/2018

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0192/2018

und gebe als Erstes Herrn Kienitz das Wort.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Einige Gedanken zur Begründung und Herleitung unseres Antrags zu Kreativräumen.

Zu Beginn erst einmal ein paar schnöde Zahlen: 9,3 Milliarden Euro Umsatz und 60.000 Erwerbstätige, das macht deutlich, welchen Stellenwert die Kultur- und Kreativwirtschaft

mittlerweile in Köln hat. Wir beziehen uns in unserem Antrag explizit auch auf die Klubszene. Wir wissen aus dem entsprechenden Bericht, dass allein diese 3,8 Millionen Besucher und einen Jahresumsatz von 55,4 Millionen hat.

Damit komme ich schon zum zweiten Gedanken, mit dem sich auch viele Kollegen aus den Bereichen Kultur und Stadtentwicklung beschäftigen. Wer vor 20, 30 Jahren in der Südstadt unterwegs war oder wer wie ich in Ehrenfeld groß geworden ist, der weiß: Viertel wie Kalk oder Mülheim waren damals unattraktiv, sie waren schmutzig, sie waren unbeliebt. Dann aber haben dort ein paar Verrückte Klubs, Galerien, Werkstätten und dergleichen eröffnet. Die waren sozusagen die Pioniere in diesen schmutzigen Nischen, wo früher keiner hinwollte. Auf einmal war es dort hip, und daraus entstand ein Sog. Das war der Humus, die Grundlage für die Stadtentwicklung, die diese Orte total attraktiv machte.

In der Studie zur Kölner Klub- und Veranstalterszene wird es als „Pionierdilemma“ bezeichnet, dass diese Einrichtungen nun Opfer ihres eigenen Erfolges werden - man bezeichnet das auch gern als Gentrifizierung -; denn auf einmal wird es attraktiv, dort ein Büro zu haben, dort zu wohnen, was zu steigenden Preisen führt. Damit werden im Grunde diejenigen verdrängt, die der Humus waren, diejenigen, die die Grundlage dafür gelegt haben, dass dieses Quartier attraktiv geworden ist.

Der dritte Gedanke - das soll dieser Antrag heute auch zum Ausdruck bringen und versteigen - führt zur Haltung von Politik und auch von Verwaltung. Frau Kollegin Bürgermeister war mit mir auf einem Panel der Cologne Music Conference. Dort wurde auch über Stadtentwicklung versus Klubkultur diskutiert. Ich habe erfahren dürfen, dass diejenigen, die damals im „Gebäude 9“ im Mülheimer Süden aktiv waren, bei Einsichtnahme in die Pläne feststellen mussten: Für das Areal des Klubs „Gebäude 9“ war nur ein Baum verzeichnet. - Das hat natürlich auch etwas mit Haltung von Politik, aber letztendlich auch mit Haltung von Verwaltung zu tun, damit, wie wir Stadtentwicklung angehen und solche Räume entwickeln wollen.

Ich glaube, der erste Schritt ist, hier heute diesen Antrag auf den Weg zu bringen, um unsere Haltung zu manifestieren. Der zweite Schritt ist: Wenn die Ergebnisse vorliegen, sind sie in integriertes Verwaltungshandeln einzuspeisen

und die Haltung von Verwaltung diesbezüglich zu ändern. Von daher, meine Damen und Herren, die herzliche Einladung, unserem Antrag zuzustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächste hat Frau Jahn das Wort.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir beschäftigen uns ja schon seit langem mit dem Thema „Kreativräume, Kreativwirtschaft“, auch unter dem Aspekt der Stadtentwicklung. Für uns war immer klar, dass diese Räume für die Stadt eine ganz besonders wichtige Rolle spielen. Deshalb ist vor allem für uns, die wir integrierte Stadtentwicklung betreiben wollen, die Frage wichtig: Wie gehen wir zukünftig mit Räumen um, die unter dem Begriff „Kreativräume“ bekannt sind?

Frühzeitig war uns Grünen klar, dass Köln eine lebendige Kulturszene hat, die es zu erhalten gilt. Diese Kulturszene, diese Kulturräume stehen auch für das Lebensgefühl dieser Stadt. Sie sind nicht nur ein Motor für die Entwicklung verwaister Stadtteile, wie Niklas Kienitz sagte; sie sind auch ein wichtiger Standortfaktor. Nicht zuletzt sind sie für viele coole Räume, wo man sich gut treffen kann; das ist ja auch nicht zu vernachlässigen.

Das Thema „Kreativwirtschaft, kreative Räume“ gewinnt auch im Hinblick auf die Leitziele der strategischen Stadtentwicklung - die „Kölner Perspektiven 2030“ sind ja gerade federführend vom Stadtentwicklungsamt aufgesetzt worden - an Bedeutung. Nicht nur wir beschäftigen uns in den Ausschüssen permanent mit diesem Thema; auch die Kölnerinnen und Kölner beschäftigen sich damit.

Ich erinnere daran, dass Jack in the Box etwa 8.000 Unterschriften für eine Petition zum Erhalt des Standorts auf dem Güterbahnhof Ehrenfeld gesammelt hat. In 2014 gab es die Debatte um „Gebäude 9“, den wir Gott sei Dank dann noch retten konnten. Aber klar war immer auch: Diese Räume hatten früher keine Fürsprecher; sie mussten sich ihre Rolle erst hart erkämpfen. Einige dieser Szeneräume waren zunächst Zwischennutzungen, andere sind einfach in die Lücke gesprungen, weil sich kei-

ner um diese Räume gekümmert hat. Wieder andere wurden ganz bewusst dorthin gepflanzt. Ich erinnere nur an die Galerien am Ebertplatz, die wir dort ganz bewusst zur Belebung des Platzes untergebracht haben.

Allen Räumen gemein ist, dass sie die Stadtteile aufwerten, dass sie sich etablieren, dass sie nationales und internationales Renommee erfahren und dennoch irgendwann kurz vor dem Aus stehen, weil die Stadtteile immer beliebter werden, weil dann die Investoren kommen, weil in einer wachsenden Stadt die Themen Wohnen, Schulen, Kitas, Grünflächen immer wichtiger werden. Wir erleben es täglich: Alle diese Orte erfahren das gleiche Schicksal: Sie sind gekommen, um irgendwann wieder zu gehen. Genau das wollen wir nicht.

Wir wollen, dass es weiterhin Räume in dieser Stadt gibt für die jährlich etwa 8.000 Live-Music-Veranstaltungen mit 4 Millionen Besuchern; das sind mehr Besucher, als der FC hat. Dazu müssen wir überlegen, wie wir diese Räume in der integrierten Stadtentwicklung etablieren können. Dafür brauchen wir Instrumente. Wir haben im Haushalt 2018 dafür 150.000 Euro zur Verfügung gestellt, damit wir bereits am Anfang, wenn wir diese Gebiete überplanen, einen Instrumentenkoffer an die Hand bekommen, um zu wissen: Wie gehen wir damit um? Wie können wir sie frühzeitig integrieren? Wie können wir mit etwaigen Nutzungskonflikten umgehen? Wie können wir diese abwägen? Was können wir anbieten, damit diese Räume erhalten bleiben und sich weiterentwickeln können?

Einen Partner dafür haben wir schon gewonnen, nämlich die IHK. Sie wird mit der Erfassung eines Klubclusters beginnen und das auch aufsetzen. Wir müssen aber auch Instrumente prüfen wie das Rücksichtnahmegebot. Gegebenenfalls müssen wir einen Lärmschutzfonds einrichten. All dies sind Themen, mit denen wir uns als Kölnerinnen und Kölner aber nicht allein beschäftigen. Da können wir auch auf Erfahrungen aus anderen Metropolen zurückgreifen. Wir müssen dafür sorgen, dass Köln weiterhin eine urbane und lebendige Stadt ist und sich Stadtteile wie Ehrenfeld, Mülheim, Deutz weiterentwickeln können.

Wir werden den Änderungsantrag der LINKEN gerne übernehmen, konkret die Ergänzung im zweiten Punkt unter Unterpunkt C: „... unter Einbeziehung von Zwischennutzungen“. Dass das Ganze unbürokratisch erfolgt, erhoffen wir

von der Verwaltung. Ich denke, auch wenn wir das Wort „unbürokratisch“ nicht übernehmen, so ist eurem Ansinnen dennoch Genüge getan.
- Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Görzel hat das Wort.

Volker Görzel (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es gibt wirklich schöne Themen, zu denen man hier sprechen kann, insbesondere wenn man wie ich vor über 20 Jahren nicht zuletzt auch wegen der Klubszene nach Köln gezogen ist und sich hier immer sehr wohl gefühlt hat.

Die Zielrichtung ist klar: Wir wollen die Klub-, Musik- und Kreativwirtschaft in Köln aufwerten. Wir sehen hier auch Handlungsdruck. Das hat zuletzt vor anderthalb Jahren eine Studie der Universität Köln ergeben, die von der IHK, aber auch von der Stadt Köln in Auftrag gegeben wurde. Diese Studie hat die Handlungsfelder aufgezeigt, in denen wir uns bewegen müssen. Deswegen auch dieser Antrag.

Wir wissen natürlich auch, dass Politik und Verwaltung bestenfalls Rahmenbedingungen schaffen, aber nicht verordnen können, die beste Klubszene in Deutschland zwischen Berlin und Amsterdam zu etablieren. Das ist klar. Aber wir meinen, wir können es schon schaffen, die Klubszene in Köln etwas stärker ins Tourismusmarketing unserer Stadt einzubinden. Das ist für uns ein wichtiger Aspekt, der in der angesprochenen Studie der Universität Köln aus dem Jahr 2016 auch so empfohlen wurde.

Natürlich verbinden wir mit diesem Antrag, auch wenn das dort nicht ausdrücklich festgehalten ist, dass Defiziten in der Genehmigungspraxis der Verwaltung abgeholfen wird. Genannt seien hier eine Single-Hand-Anlaufstelle oder Checklisten, mit denen das Ordnungsamt oder die Klubszene operieren kann. Ich weiß aus meiner beruflichen Erfahrung, dass es, gelinde gesagt, Irritationen gibt zwischen einerseits dem Antragsteller und andererseits der Verwaltung hinsichtlich neuer Veranstaltungsformate.

Wir wissen auch, dass es in dieser Stadt ein erhebliches Defizit an Proberäumen gibt. Pro-

beräume in Köln sind Mangelware. Es gibt nur wenige gewerbliche Anbieter von Proberäumen. Wir wissen aus Erfahrung, dass das Baunutzungsrecht oftmals der Schaffung von Proberäumen einen Riegel vorschiebt bzw. diese erschwert. Auch hier verbinden wir als Mittragsteller die Hoffnung, dass die Genehmigungspraxis wohlwollender gehandhabt wird. Köln braucht definitiv mehr Proberäume. Diese müssen sich nicht unbedingt in den gerade hippen Stadtvierteln befinden; sie können durchaus auch an der Peripherie angesiedelt werden.

Last but not least - es ist im Antrag schon deutlich geworden, aber ich möchte es hier für meine Fraktion noch einmal betonen -: Selbstverständlich ist das Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme einzuhalten. Es gibt in der Innenstadt, insbesondere im Belgischen Viertel und in den angrenzenden Straßenzügen - die Kollegen aus dem AVR und der Bezirksvertretung Innenstadt wissen das -, erhebliche Interessenkonflikte. Meine Fraktion verbindet mit diesem Antrag auch, dass wir diese verschiedenen Interessen zusammenführen und eine Lösung zum Wohle unserer Stadt finden; denn Köln kann es auf jeden Fall besser. - Ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Professor Schäfer das Wort.

Professor Dr. Klaus Schäfer (SPD): Verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir alle waren sehr beeindruckt - im Kulturausschuss hat es ja auch eine übereinstimmende Position dazu gegeben -, als der Bericht über die Kreativ- und Kulturwirtschaft in Köln präsentiert wurde. Er zeigt auf: Köln hat in der Vergangenheit gerade in dieser Richtung vieles aufzuweisen und kann sich sehr wohl mit anderen Großstädten messen. Sie hatten das Beispiel Musik genannt. In Sachen Musik ist Köln zu einem Anziehungspunkt geworden und eine der wichtigsten Musikmetropolen Deutschlands.

Dass wir daran festhalten wollen, können Sie auch daran erkennen, dass wir beide Anträge unterstützen. Ich sage bewusst: beide. Frau Jahn, auch wenn man den Begriff „unbürokratisch“ nicht gerne hört, ist das ein wichtiger

Punkt. Der Begriff „Bürokratie“ an sich ist nicht negativ besetzt, sondern meint eher eine Funktions- und Verhaltensweise, die häufig etwas nicht ermöglicht, obwohl sie eine Ermöglichungsstrategie entwickeln sollte. Daher setze ich sehr darauf, dass die Verwaltung, die ja diesen Bericht mit erstellt hat, auch weiß, was sie mit einer Ermöglichungsstrategie bewirken kann. Da haben wir in Köln noch einiges nachzuholen.

Herr Kollege von der FDP, wir haben nicht nur Rahmenbedingungen zu setzen, sondern Politik hat an dieser Stelle eine wichtige Gestaltungsaufgabe. Die Stadt muss sich auch in Konkurrenz zu anderen Städten aufstellen. Statt die Kreativ- und Kulturwirtschaft immer nur unter dem Aspekt der Mindestausstattungsperspektive zu sehen, müssen wir ihr Möglichkeiten geben, sich entsprechend weiterzuentwickeln. Da ist die Musikszene ein erster Ansatzpunkt.

Aber wir wissen alle: Wir müssen ganzheitlich denken. Wir müssen die Kultur insgesamt aus ihren Nischen holen, wir müssen ihr Räume geben, wir müssen in der Stadtplanung und Stadtentwicklung Kultur und Kunst als wichtige Indizes mitdenken. Von Herrn Kienitz wurde eben das Beispiel Ehrenfeld genannt. Wir als Politik haben auch die Aufgabe, sicherzustellen, dass Kultur, die aus solchen schmutzigen Räumen erst etwas Glanzvolles gemacht hat, nicht von anderen von dort vertrieben wird. Die Geschichte kennen wir.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Das Atelier-Projekt zum Beispiel!)

- Ja, ich könnte jetzt auch noch andere Beispiele nennen.

Es gibt auch so etwas wie objektive Entwicklungen. Wir wissen das aus der Szene. Was tun wir etwa mit dem Deutzer Hafen? Was tun wir mit der Deutz-Mülheimer Straße? Da müssen wir Kultur von Anfang an mit einbeziehen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Wir dürfen eben nicht zulassen, auch nicht durch unsere stadt eigenen Gesellschaften, dass Kultur möglicherweise überhaupt nicht mehr auftaucht. Deswegen muss man, glaube ich, diesen Antrag weiterdenken. Die Antragsteller sehen das ja auch; das ist ja nicht auf diesen einen Punkt beschränkt.

Köln als wachsende Stadt, als wachsende Metropole hat an dieser Stelle eine wichtige

Aufgabe. Politik kann hier ein wichtiges integriertes Handlungs- und Gestaltungskonzept entwickeln; denn die Schnittstellen sind unverkennbar. Das wissen wir seit vielen Jahren. Wir kennen es aus vielen empirischen Untersuchungen in Deutschland, dass dann, wenn Kultur und Kunst in die Stadtentwicklungsplanung mit einbezogen werden, wir auch die Künstlerinnen und Künstler mitnehmen.

Wir dürfen eines nicht vergessen: dass die Künstlerinnen und Künstler, die wir hier loben, manchmal unter sehr erschwerten Bedingungen und manchmal auch unter Aufgabe ihrer eigenen persönlichen Zukunft sich engagieren: für diese Stadt, für ihre Kunst, für diesen Stadtteil. Und dieses Potenzial müssen wir gewinnbringend nutzen. Ich glaube, das ist der richtige Weg. Insoweit werden wir diesen Antrag auch unterstützen.

Lassen Sie mich zuletzt noch einen Punkt ansprechen, der mich sehr nachdenklich macht. Wenn wir ganzheitlich denken, frage ich mich, warum wir heute nicht über den Antrag entscheiden, mit dem investive Mittel für die freie Szene festgelegt werden sollten. Im Kulturausschuss gab es in dieser Frage eine übereinstimmende Mehrheit. Nur weil eine Fraktion - Bündnis 90/Die Grünen - sozusagen alleine stand, weil CDU, FDP, SPD und DIE LINKE an dieser Stelle an einem Strang gezogen haben, wurde dieser Antrag im Finanzausschuss dieser Tage zur Seite gelegt. Das bringt auch Unsicherheit mit sich. Wir wissen, dass die Träger draußen, darunter auch die Musikszene, auf dieses Geld, auf diese Zuwendungen warten und nicht nachvollziehen können, warum wir heute darüber nicht entscheiden. Insoweit bitte ich nicht nur bei diesem Antrag ganzheitlich zu denken, sondern Kulturpolitik insgesamt offensiv und offen zu gestalten. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Stahlhofen das Wort.

Gisela Stahlhofen (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich, dass Sie unseren kleinen Änderungsantrag übernehmen wollen. Wir hatten ja schon einmal das Pilotprojekt „Zwischennutzungsmanagement“. Dieses hat viel Zeit und Energie darauf verwendet, in der privaten Immobilienwirtschaft Objekte zu akqui-

rieren, die einer Zwischennutzung zugeführt werden können. Gleichzeitig ist die Stadt Köln selbst Eigentümerin solcher Objekte, die teilweise sogar in der jetzigen Planung eine ähnliche oder gleiche Nutzung vorsehen, wie mögliche ZwischennutzerInnen es gerne hätten und vorschlagen.

Professor Schäfer hat eben zu Recht darauf hingewiesen, dass wir in der gesamten Stadtentwicklung viel stärker auch Kultur mitbedenken müssen. Es ist eben nicht nur der Kindergarten, nicht nur die Sportstätte; auch Kultur ist hier wichtig. Frau Jahn hatte gerade das Beispiel der Ansiedlung von Galerien am Ebertplatz angeführt. Herr Görzel, Sie hatten sich auf einen Offenen Brief von verschiedenen Interessengemeinschaften rund um den Brüsseler Platz bezogen. Aber die Stadt Köln besteht nicht nur aus dem Brüsseler Platz. Dieser Platz ist ebenso wie der Ebertplatz ein kleiner Fleck im Stadtgebiet.

Sie wissen, dass mein Herz an dem Areal „Hallen Kalk“ hängt. Im Werkstattverfahren wurde dort ein sogenannter Subkulturhof vorgesehen, wo es ebenjene von Ihnen gewünschten Eroberungs- und Erprobungsräume geben soll. Unmittelbar nach der Schlusspräsentation des Werkstattverfahrens hat sich der Baustelle e. V. bei der Stadt um eine Zwischennutzung ebendieses Subkulturhofs beworben. Die AntragstellerInnen warten leider seit sechs Monaten auf eine Antwort. Es würde mich nicht wundern, wenn sie sich ein anderes Areal aussuchen - ich hoffe, nicht den Brüsseler Platz - oder gar ihre Aktivitäten einstellen. Beides kann und darf nicht gewünscht sein.

Damit dieser und wahrscheinlich viele ähnliche solcher Vorstöße aus der Kreativ- und Kulturszene nicht in Vergessenheit geraten, sondern ernsthaft bedacht werden, haben wir diesen kleinen, aber für mich wichtigen Änderungsantrag gestellt. Wie eingangs gesagt, ich freue mich, dass er übernommen wird.

Da ich ja heute eh einen Wunsch frei habe

(Heiterkeit)

- noch einmal vielen Dank für den Geburtstagsgruß -, wünsche ich mir, dass das auch wirklich unbürokratisch umgesetzt wird. Das Wort „unbürokratisch“ muss nicht unbedingt drinstehen. Wir setzen ja vieles voraus. An der Stelle bin ich hoffnungsfroh und setze einmal voraus, dass wirklich unbürokratisch damit verfahren wird. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Keine. Dann würde ich noch einmal an DIE LINKE die Frage stellen: Frau Jahn hatte ja angekündigt, ihren Antrag im zweiten Absatz unter 3 C wie folgt zu ergänzen: „unter Einbeziehung von Zwischennutzungen“. Sie haben eben gesagt: Hauptsache, es wird unbürokratisch gemacht; das Wort „unbürokratisch“ muss dort nicht aufgeführt sein.

(Gisela Stahlhofen [DIE LINKE.]: Die Intention war uns wichtig!)

Daher die Frage: Ziehen Sie Ihren Antrag zurück, oder wünschen Sie, dass ich über diesen Antrag abstimmen lasse?

(Gisela Stahlhofen [DIE LINKE.]: Ist ja übernommen!)

Das ist übernommen bis auf das Wort „unbürokratisch“. Okay.

Dann lasse ich über den Ursprungsantrag von CDU, Grüne, FDP und GUT in der mündlich ergänzten Fassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Bei Enthaltung der AfD ist das so beschlossen. Vielen Dank.

Beschluss in der mündlich geänderten Fassung:

Die Verwaltung wird beauftragt, die Voraussetzungen zu schaffen, um die Sicherung und Integration von Kreativräumen und kulturellen Raumbedarfen im Rahmen einer integrierten Stadtentwicklung voranzutreiben. Dabei soll zunächst beispielhaft die Musikclubszene behandelt werden und darauf aufbauend auch die weiteren Cluster der Kultur- und Kreativwirtschaft dargestellt werden.

1.

In Zusammenarbeit mit der IHK erfolgt eine Erfassung der derzeit genutzten Standorte und ihrer Entwicklungsperspektiven der Clubszene (Clubkataster).

2.

Es sind Handlungsempfehlungen und Instrumente zu entwickeln und darzustellen, wie die Bedarfe der Kultur- und Kreativwirtschaft im

Rahmen einer integrierten Stadtentwicklung in städtebaulichen Planungen unter folgenden Maßgaben und Zielsetzungen berücksichtigt werden können:

- a. *Sicherung von kreativen Räumen der Musik- und Clubkultur in urbanen Quartieren, wie z.B. Ehrenfeld und Innenstadt, sowie Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten und Instrumenten bei Nutzungskonflikten im Bestand, z.B. Einbeziehung in ein Quartiersmanagement.*
- b. *Entwicklung und Etablierung von kreativen Räumen, insbesondere der Musik- und Clubkultur, bei der städtebaulichen Planung neuer Stadtquartiere sowie Sicherung von bereits vorhandenen Musikclubs bzw. anderweitigen Kreativnutzungen.*
- c. *Identifizierung potenzieller „Eroberungs- und Erprobungsräume“ für kreative Szenen in altindustriellen und in Umwandlung befindlichen Stadtlagen unter unbürokratischer Einbeziehung von Zwischennutzungen.*
- d. *Auswertung der Erfahrungen und der Handlungspraxis anderer Großstädte, wie z.B. Hamburg und Berlin, zu Fragen des Lärmschutzes (Lärmschutzbord, Lärmschutzfonds) sowie Kulturrumschutzmaßnahmen (Freiraumkataster).*
- e. *Mobilisierung von Knowhow und Verstärkung des Austauschs mit der Kreativszene durch Aufbau eines Netzwerks, z.B. in Form eines Beirats.*
- f. *Analyse und Darstellung von Förderprogrammen des Landes, des Bundes und der EU zur Unterstützung dieser Zielsetzungen.*

3.

Für die Umsetzung dieses Auftrags soll auch externe fachliche Beratung genutzt werden. Für die notwendigen Untersuchungen und Konzeptentwicklungen haben die Antragsteller bereits Mittel im Haushalt 2018 bereitgestellt, siehe TP 0902 „Konzeptentwicklung für kulturelle

und kreative Freiräume in der Stadtplanung“ sowie TP 1501 „Clubszene Köln“.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Die Fraktion Die Linke. zieht ihren Änderungsantrag zurück, da der Inhalt zu einem großen Teil mit in den Ursprungsantrag eingeflossen ist.

Anmerkung:

Die antragstellende Fraktion übernimmt die Formulierung des Änderungsantrages der Fraktion Die Linke. bis auf das Wort „unbürokratisch“.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächstes rufe ich Tagesordnungspunkt 3.1.5 auf

**3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion betreffend
„Familienfreundliches Köln - Kita-
Ausbau in Köln stärken“
AN/0030/2018**

**Änderungsantrag der Fraktionen SPD,
CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP
und der Gruppen GUT und BUNT
AN/0193/2018**

**Änderungsantrag der Fraktion Die
Linke.
AN/0186/2018**

und gebe Herrn Dr. Heinen das Wort.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schön, zu sehen, wie sehr die Freude der Kölnerinnen und Kölner am Kinderkriegen in den letzten Jahren gestiegen ist. Lassen Sie uns einmal auf alte Zahlen zurückblicken. Anfang der 2000er-Jahre hatten wir in Köln noch um die 8 000 Geburten jährlich. Das stieg dann langsam an. In den letzten Jahren ist es sogar rapide hochgegangen - bis auf schätzungsweise etwa 12 000 Geburten im Jahr 2017.

Das stellt uns gerade im Betreuungs- und Bildungsbereich vor riesige neue Aufgaben. In Bezug auf den Kita-Bereich sind wir im Jugendhilfeausschuss mit unserem Latein am Ende.

Vor diesem Hintergrund haben wir uns als SPD-Fraktion überlegt, welche Lösungsmöglichkeiten wir finden können, um diese Herausforderungen im Interesse der Kinder zu bewäl-

tigen. Da haben wir gesagt: Das kann nur gehen, indem hier alle Ausschüsse beteiligt werden, die nachher für Bauen, Stadtentwicklung, Liegenschaften usw. verantwortlich sind; denn dort liegt die Herausforderung.

An dieser Stelle wird auch schon sehr viel getan. Es ist ja nicht so, dass Köln hier schlecht dastünde. Vor allen Dingen im landesweiten Vergleich ist das überhaupt nicht der Fall. Wir haben sehr gute Zahlen. Im Hinblick auf unsere Wunschquote der Unterdreijährigenbetreuung von etwa 50 bis 52 Prozent reichen sie aber noch nicht aus. Wir liegen derzeit - bei immer weiter steigenden Kinderzahlen - bei etwa 42 Prozent.

Unsere Überlegung ist daher - unter dieser Überschrift kann man das zusammenfassen -: Neue, kreative Lösungen müssen gefunden werden - außerhalb der klassischen Schemata, die bislang noch immer gereicht haben und funktioniert haben.

Ich möchte einige Möglichkeiten nennen, die außergewöhnlich oder besonders sind, die teilweise auch schon irgendwo erprobt sind, die aber noch nicht so gängig sind.

Da bietet sich vor allen Dingen die Nutzung nicht nur des Erdgeschosses, sondern auch der ersten Etage an. Das ist nachher mit den Genehmigungen gar nicht so einfach. Darauf sollten wir aber Wert legen. Besonders die Mitglieder der Ausschüsse für Bauen und Stadtentwicklung sollten einen verstärkten Blick darauf werfen.

Vielleicht etwas ungewöhnlich sind - davon gibt es in der Bundesrepublik aber einige wenige Beispiele - Kindergärten auf Parkhausdächern. Das ist ebenfalls eine sehr interessante Lösung. Man kann dies auch wunderbar mit vorhandenen Einrichtungen kombinieren, zum Beispiel mit Einkaufszentren wie den Köln Arcaden. Hier bietet sich eine Kombinationsnutzung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an.

Weiterhin ganz aktuell ist unser Baulückenprogramm. Man sollte sich sehr bemühen, in das Baulückenprogramm auch Kitas hineinzubekommen.

Zu Kitas gehören natürlich auch Betriebs-Kitas. Betriebs-Kitas sind ein gutes Mittel. Da haben wir auch eine gute Zusammenarbeit, denke ich. Wir müssen sie auf jeden Fall einfordern. Ich glaube aber, dass die IHK und die

Handwerkskammer hier auch von sich aus selber aktiv werden.

In diesem Zusammenhang sollten wir auch das jetzt auslaufende Projekt Familienfreundliche Gewerbegebiete in Bezug auf diese Punkte noch einmal deutlich verstärken.

Ich habe eben die Firmen angesprochen. An dieser Stelle möchte ich auch noch speziell die Discounter nennen. Was die Discounter angeht, haben wir in der letzten Ratssitzung ja die synergetische Parkplatznutzung verabschiedet. Sie erinnern sich vielleicht daran. Dabei geht es darum, dass wir die dort vorhandenen Riesenflächen auch sinnvoll nutzen können, um sie zu bewirtschaften. Für Kitas sind ja Stellplatzabgaben oder Stellplätze erforderlich. Wenn Kitas in der Nähe von Discountern liegen, könnte man mit den entsprechenden Discountern Vereinbarungen treffen, um Parkplätze dort zu nutzen.

Wenn Discounter bauen, können sie nicht nur den Laden selber errichten, sondern auch Wohnungen darüber - so, wie es ein großer Discounter jetzt vorgeschlagen hat. Man kann auch überlegen, gleichzeitig Kitas mit zu bauen. Da wir relativ viele Discounter haben, sehen wir dort auch große Chancen.

Schulen brauche ich nicht zu erwähnen. Sie funktionieren ebenfalls mit Kitas zusammen.

Sehr schön sind aber auch - da gibt es erst wenige Beispiele, die aber sehr gut funktionieren - in Seniorenheime integrierte Kitas. Da existieren sehr schöne Konzepte. Das klappt wohl ganz gut.

Außerdem möchte ich die Randgebiete anführen. Wir haben auch ländlichen Raum mit Ackerflächen und Ähnlichem. Auch dort könnte man Kitas errichten und dann eventuell einen Shuttleservice einrichten. In Berlin gibt es entsprechende Beispiele. Dort klappt das.

Waldkindergärten sind eine weitere Idee. Ich denke, dass wir da auch weiterkommen könnten.

Wir möchten und sollten das in den Ausschüssen, die hier betroffen sind, intensiv verfolgen und auch gut begleiten. Es gibt viele Beispiele. Dort können wir dies unterstützen und auch in dem einen oder anderen Punkt den Multiplikatoren doch noch Druck machen.

Insofern freue ich mich ganz besonders darüber, dass wir bei dieser Thematik zu einem

gemeinsamen Antrag gekommen sind. Aufgrund der großen Gemeinsamkeit hoffe ich, dass wir auch gemeinsam in den entsprechenden Ausschüssen an diesem Thema arbeiten. Das Wort „gemeinsam“ ist ja manchmal ganz gut, Herr Kienitz.

In diesem Sinne wünsche ich uns eine gute Abstimmung und viel Erfolg mit den Kitas. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Dr. Schlieben das Wort.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! 10 092 Plätze in der Kita für unter dreijährige Kinder und 3 480 Plätze in der Tagespflege für unter dreijährige Kinder: Das heißt, dass 13 572 Kinder, rund 40 Prozent der unter dreijährigen Kinder, in der Stadt Köln betreut werden. Wir haben 670 Kitas in Betrieb. Das ist auf den ersten Blick schon einmal eine gute Meldung. Da haben wir in den letzten zehn Jahren auch eine Menge geschafft. Insgesamt reicht es in dieser wachsenden Stadt, in der gottlob auch die Zahl der Kinder wächst, aber noch nicht aus.

Deshalb heißt es in dem gemeinsamen Antrag, der Ihnen hier und heute vorliegt, auch: Wir müssen den Kita-Ausbau in Köln stärken. Dafür brauchen wir aber mehr Kreativität. Alles, was denkbar ist, soll geprüft werden, und wenn es möglich ist, soll es gemacht werden. Wir müssen also den Kita-Ausbau in Köln entfesseln.

Daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, liegt Ihnen hier und heute dieser interfraktionelle Kita-Ausbau-Entfesselungsantrag der antragstellenden Fraktionen vor.

Ich möchte in aller Kürze einige Punkte vortragen.

Die Großtagespflege müssen wir ausbauen. Das haben wir in dem Fachausschuss, in den auch diese Diskussion gehört hätte, auch schon auf den Weg gebracht. Aber die Aufklärungsarbeit in Sachen Großtagespflege muss ausgebaut werden.

Wir brauchen die gezielte Ansprache von Investoren. Ebenso müssen wir die Träger be-

wegen, bestehende Kindertageseinrichtungen weiter auszubauen.

Hier schaue ich auch unsere Landtagsabgeordneten an. Wir warten alle auf die Revision des KiBiz und hoffen, dass dort auch die Frage der Übernahme der Trägeranteile geklärt wird. Ich erinnere daran, dass das in jedem Parteiprogramm steht; zumindest in allen, die ich kenne. Das haben wir als Kölner nicht vergessen. Daran messen wir auch den neuen Landtag und die neue Landesregierung.

Land und Bund stehen auch weiterhin in der Verantwortung, kreative Lösungen beim Kita-Bau zu ermöglichen. Wir brauchen Kitas auf Dächern, auf bestehenden Gebäuden, im Wasser. All das muss möglich sein. Da, wo es geht, muss das Land die Vorgaben anpassen. Programme des Bundes wie das Projekt Familienfreundliche Gewerbegebiete wurden ja von meinem Vorredner schon angesprochen.

Beim Schulbau legen wir ja ein atemberaubendes Tempo hin. Von der Planung bis zur Realisierung vergehen nur schlappe zwölf Jahre. Wenn wir jetzt sagen, dass wir in jeder neuen Schule auch noch eine Kita errichten wollen, haben wir als Antragsteller nicht die Dauer von zwölf Jahren im Sinn, sondern gehen davon aus, dass wir Schulen schneller bauen und damit auch Kitas schneller verwirklichen können.

Es sollte aber bei jeder Schule, bei jedem Vereinsheim, bei jedem Seniorenheim überprüft werden, ob auf dieser Fläche eine Kita mit errichtet werden kann. Auch das soll die Verwaltung für uns prüfen.

Als letzten Aspekt möchte ich die Tatsache ansprechen, dass wir vor allem Flächen brauchen. Insofern müssen wir schauen, ob brachliegende Flächen, die bisher nicht für den Kita-Ausbau herangezogen werden konnten, umgewidmet werden können. Wenn das möglich ist, wollen wir sie für den Kita-Ausbau nutzen.

In allen Bebauungsplänen, die wir neu aufstellen, brauchen wir neue Schulen und neue Kitas. Das darf aber nicht nur eine Absichtserklärung und eine Planung sein. Wir müssen es auch realisieren. Auch da sind wir dran.

Wie schon angesprochen wurde, wollen wir bei jedem neuen Wohnungsbauprojekt auch schauen, ob man im Erdgeschoss eine Kita oder eine Großtagespflege einrichten kann. Das muss ganz klar mit geprüft werden.

Wenn eine Fläche zu weit entfernt sein sollte, muss man als Stadt Köln eben einen Busshuttleservice einrichten, um die Kinder dorthin zu bekommen, bevor man sagt: Wir lehnen diese Fläche ab.

All das sind Dinge, Kita neu zu denken. Es gibt keine Denkverbote. Daher ziehen wir alle Möglichkeiten in Betracht.

Ich muss ja nicht extra betonen, dass Genehmigungsverfahren verkürzt werden müssen und Abstimmungsprozesse beschleunigt werden müssen.

Hier erinnere ich an das gute Beispiel der Stadt Augsburg. Dort wurde Ende 2017 eine Taskforce Kita eingerichtet, die den Kita-Ausbau referatsübergreifend organisiert. Das gibt es hier wahrscheinlich auch schon in gewisser Weise. Vielleicht müssen wir es noch stärker institutionalisieren.

In diesem Sinne: mehr Kreativität, mehr Tempo, mehr Kita-Plätze! - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn hat jetzt das Wort.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin froh darüber, dass wir es geschafft haben, uns gestern auf einen gemeinsamen, fraktionsübergreifenden Antrag zu verständigen. Denn dieses Thema ist zu wichtig, als dass es das Opfer von politischen Scharmützeln werden dürfte.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es ist für uns ein wichtiges Thema. Dieses Thema braucht unsere Geschlossenheit, weil es ganz viele Menschen betrifft. Alle Eltern, die Kinder haben, befinden sich in einem täglichen Spagat zwischen Berufstätigkeit und Familie. Diese Eltern und ihre Kinder brauchen unsere Geschlossenheit. Sie brauchen eben nicht unseren Streit.

Deswegen ist es auch etwas bedauerlich, dass die SPD vorgeprescht ist und auf ihrer Pressekonferenz suggeriert hat, sie sei der Gralshüter der Familien und Kinder. Nein, wir sind es alle gemeinsam. Das ist auch der richtige Duktus.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Wir brauchen nämlich nicht zu suggerieren, dass die Verwaltung noch gar nichts täte. Sie tut bereits sehr viel. Während im Jahre 2006/2007 gerade einmal 9 Prozent der unter Dreijährigen mit Betreuungsangeboten dieser Stadt versorgt waren, sind es im Jahre 2017/2018 mittlerweile 41 Prozent unserer Aller kleinsten, die wir in einer wachsenden Stadt mit Betreuungsangeboten versorgt haben. Unsere Stadt kann sich mit dieser Zahl sehen lassen.

Wir wissen alle, dass das noch nicht reicht. Wir wissen aber auch, dass es ein wahnsinniger Kraftakt für die Verwaltung war, die Erfüllung des Rechtsanspruchs auf einen Platz umzusetzen.

In diesem Zusammenhang ist vieles unternommen worden: Neue Baugebiete wurden beplant, und Kitas wurden gebaut. Minder genutzte Flächen wurden für Kitas nutzbar gemacht. Die Stadt wurde nach Standorten durchkämmt, an denen Kitas realisiert werden können. Es wurden sehr viele konventionelle Kitas gebaut.

Zudem haben wir die Tagespflege professionalisiert. Sie ist ein wichtiger Bestandteil im Bereich der Betreuung von unter Dreijährigen. Wir haben die Großtagespflege in der Stadt etabliert und auch professionalisiert.

Ja, es ist sehr viel getan worden. Aber wir wissen, dass wir noch nicht am Ende sind; wir wissen, dass wir noch vieles tun müssen.

Lassen Sie mich noch einmal deutlich machen, dass wir nicht nur etwas für die Eltern tun müssen, die einen Betreuungsplatz brauchen, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hinzubekommen. Denn wir müssen auch etwas für die benachteiligten Kinder tun, für die die Kita der richtige Ort für den Spracherwerb ist. Später geht es ja darum, die Herausforderung der Teilhabe zu gewährleisten. Insofern dürfen wir diese Kinder nicht vernachlässigen. Wir müssen in die Stadtteile schauen und prüfen, wo wir im Moment noch zu wenige Kita-Plätze haben. Der Bedarf wird zwar bei den Eltern nicht erhoben; er ist aber vorhanden. Hier müssen wir etwas tun, damit diese Kinder später auch in der Schule mitkommen und ihren Weg gehen können.

Wir müssen unkonventionell denken und unkonventionell bauen. Ich habe die Idee der Nutzung von Schiffen vor einigen Jahren schon einmal auf den Weg gebracht. Denken Sie bitte nicht, dann würden die Kinder alle in Schwimmwesten oder an Leinen übers Deck laufen. Dem ist nämlich nicht so. Es gibt clevere Architekten, die diese Idee bereits hatten. Sie ist auch geprüft worden.

Leider scheitert ihre Umsetzung noch an den Mauern der Bürokratie. Unser Jugendamt ist da durchaus kreativ und wirklich dabei, diese Idee weiter umzusetzen. Ich möchte es darin sehr bestärken. Von der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes, der Feuerwehr, dem Bauamt usw. werden aber viele Klippen aufgestellt. Nichtsdestotrotz ist das eine charmante Idee, die weiterhin attraktiv ist.

Lassen Sie uns auch in andere Bundesländer schauen. Ja, da ist mehr möglich. Im Moment sind unsere Rahmenbedingungen relativ eng.

Was die Freiräume für Kitas betrifft, haben wir große Bedarfe. Jeder unter Dreijährige braucht 10 Quadratmeter Freiraum. Auch daran muss man vielleicht einmal herangehen. Wenn sich in der Nähe ein Park oder ein Spielplatz befindet, kann das vielleicht kombiniert werden. Eben wurde die Idee mit den Stellplätzen vortragen. Das sind alles kleine Stellschrauben, an denen wir drehen sollten.

Wir müssen auch kombiniert planen. Kindergärten und Wohnen müssen gemeinsam geplant werden - unten Kita, oben Wohnen. All das ist möglich.

Leider ist das Projekt Familienfreundliche Gewerbegebiete ausgelaufen. Da gab es Bundesgelder und Landesgelder, sodass man das verknüpfen konnte.

Klar und deutlich ist auf jeden Fall, dass die Versorgung bzw. die Bildung der Kleinsten eben kein Gedöns mehr ist, sondern ein wesentlicher Standortfaktor für die Stadt Köln.

Leider haben wir es heute nicht geschafft, die LINKEN mit in unserem Antrag zu integrieren, was wir versucht haben. Die LINKEN lehnen die Großtagespflege anscheinend ab. Das finden wir sehr bedauerlich. Die Großtagespflege ist ein wichtiger Bestandteil der Betreuungslandschaft.

In ihrem Änderungsantrag fordern die LINKEN auch, eine Stellenzusetzung zu prüfen. Die

entsprechenden Zahlen muss die Verwaltung uns erst einmal nennen.

Deswegen möchte ich Sie trotzdem noch einmal einladen. Überlegen Sie sich doch noch, uns beizuspringen. Die Kinder und Eltern dieser Stadt würden es Ihnen danken. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kockerbeck hat jetzt das Wort.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine Vorrednerinnen und -redner haben die Probleme beim Kita-Angebot der Stadt bereits beschrieben. Die Verwaltung unternimmt hier durchaus achtenswerte Anstrengungen.

Trotzdem müssen wir uns bewusst sein: Die Familienfreundlichkeit, die im Titel des Antrags steht, wird zurzeit von vielen Eltern Kölns nicht mehr mit „ausreichend“ bewertet. Kölner müssen viel zu oft große Mühen auf sich nehmen und eine emotionale Achterbahnfahrt durchmachen, bis sie einen Kita-Platz erhalten. Wenn er ihnen dann zugewiesen wurde, ist häufig täglich eine lange Anfahrt zum Bringen und Abholen der Kinder nötig. So wird die ohnehin anspruchsvolle Organisation eines Berufslebens mit Kindern zusätzlich erschwert.

Deshalb ist es notwendig, dass der bald zu wählende neue Baudezernent der Stadt seine ganze Kraft darauf ausrichtet, in Köln nicht nur mehr preisgünstigen Wohnraum, sondern auch qualitativ gute Gebäude für Kitas und Schulen beschleunigt bereitzustellen, ob als Neubauten oder als sanierte Gebäude. Mehr als in der Vergangenheit wird die Stadt von den Bürgerinnen und Bürgern daran gemessen werden, wie sie auf diesen beiden Feldern, beim Kita- und Schulbau, aktiver wird, damit schneller als bisher gebaut und saniert wird.

Zur Großtagespflege, die in dem Änderungsantrag leider einen deutlich größeren Platz bekommen hat als im Ursprungsantrag, möchte ich Folgendes sagen: Meines Erachtens sollte man der Verwaltung nicht die Aufgabe aufbürden, eine intensive Aufklärungsarbeit bei Eltern zur Großtagespflege zu betreiben. Wir wissen, dass der allergrößte Teil der Eltern in dieser Stadt ganz bewusst einen Kita-Platz möchte

und eben nicht die Großtagespflege. Schließlich hat sie handfeste Nachteile. Die Großtagespflegeeinrichtungen weisen keine Außenflächen zum Spielen auf. Die Tageseltern, die dort beschäftigt sind, leisten zwar oft gute Arbeit, haben aber dennoch keine fachliche Ausbildung. Deshalb kann DIE LINKE diesen Passus nicht mittragen.

Der vorliegende Antrag setzt beim Problem der Flächen an, die der Stadt besonders in den dicht bebauten Vierteln für Kitas und Schulen fehlen. Hier werden viele durchaus sinnvolle Einzelschlüsse gemacht. Zum Beispiel soll das geschaffene Vorkaufsrecht für Grundstücke nicht nur für den Wohnungsbau genutzt werden, sondern auch für den Kita-Bau.

Im Mai 2017 hatte DIE LINKE im Jugendhilfeausschuss einen Antrag eingebracht, der einige der jetzt gemachten Detailvorschläge tatsächlich bereits enthielt. Damals wollten die anderen Fraktionen sich diesem Vorschlag nicht anschließen.

Einen entscheidenden Unterschied wollten wir allerdings damals schon machen: DIE LINKE schlug beispielsweise vor, in der Verwaltung die Stelle eines Grundstücksscouts zu schaffen, der gezielt in unterversorgte Stadtteile geht, um vor Ort nach geeigneten Plätzen für Kindergärten zu suchen.

In Fortsetzung dieses Gedankens stellen wir heute unseren Änderungsantrag. Denn die zusätzlichen Aufgaben, die die Verwaltung aufgrund des heutigen Antrags übernehmen soll, erfordern unserer Auffassung nach auch zusätzliche Stellen. Deshalb schlagen wir vor, dass die Verwaltung prüfen soll, wie viele zusätzliche Stellen für die vielen Prüfaufträge und Aktivitäten nötig sind, die der Verwaltung hier auf den Weg gegeben werden sollen.

(Beifall bei der LINKEN)

Denn wer der Verwaltung zusätzliche Ziele setzt, muss auch bereit sein, in Personal zu investieren. Sonst bleibt es bei dem vielfach beschworenen Umsetzungsproblem beim Bau von Kitas und Schulen. Dieses Umsetzungsproblem macht die Fülle von Ratsbeschlüssen aber zum Papiertiger, weil für ihre Umsetzung der Verwaltung und bekanntermaßen auch der Gebäudewirtschaft nicht genügend Personal zur Verfügung steht.

Warum haben wir in der Verwaltung und in der Gebäudewirtschaft nicht genügend Personal?

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

Das ist übrigens bundesweit ein Problem. In den Bauabteilungen der Kommunen fehlt Personal. Die Notwendigkeit der Bereitstellung von mehr Personal ist auch eine Folge der Politik, die seit Jahren betrieben wird.

DIE LINKE glaubt, dass beim Bau von Kitas grundsätzlich umgesteuert werden muss. Wir müssen uns dafür entscheiden, Kitas wieder kommunal zu bauen und zu bewirtschaften, anstatt Investoren, die Kitas bauen, über den Lebenszyklus eines Gebäudes von 25 bis 30 Jahren sichere und wahrscheinlich nicht geringe Profitaufschläge zu gewähren.

Die Stadt hat in den vergangenen Jahrzehnten im Rahmen ihrer Haushaltskonsolidierungspolitik, also der Sparpolitik, beispielsweise die eigene Gebäudewirtschaft sträflich vernachlässigt. Das rächt sich jetzt. Nicht nur der öffentliche Schulbau hinkt den Anforderungen hinterher. Auch die privaten Investoren werden den Anforderungen an den Kita-Bau nicht mehr gerecht. Es klafft eine große Lücke zwischen Bedarf und Schaffung von Kita-Plätzen.

Deshalb fordert DIE LINKE bei der jetzt anstehenden Organisationsreform der Gebäudewirtschaft, diese mit deutlich mehr Investitionen für Personal auszustatten, damit sie auch endlich wieder den Kita-Bau übernehmen kann. Das würden die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt dankbar zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Laufenberg hat jetzt das Wort.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, Köln ist im Gegensatz zu anderen Kommunen in Nordrhein-Westfalen beim Kita-Bau gut aufgestellt. Der Ausbau läuft seit Jahren. Eigentlich müssen wir wieder viel mehr über die Qualität in den Kindertageseinrichtungen hier in Köln sprechen. Aber wir sind jetzt natürlich auch an unsere Grenze gekommen und haben festgestellt, dass wir in Köln Flächennot haben.

Bisher haben wir dem Wohnungsbau und dem Schulbau Vorrang gegeben. Heute verankern wir den Vorrang für die Kitas. Dabei müssen wir aber beachten - das ist von den Kolleginnen und Kollegen noch nicht angesprochen

worden -, dass wir dann in den nächsten Monaten und Jahren auch in diesen drei Spannungsfeldern Prioritäten setzen müssen, und zwar bei den Flächen.

Wir sagen, dass der Bau von Wohnungen, Schulen und Kitas an erster Stelle steht. Für uns gemeinsam wird es dann die Krux sein, zu entscheiden, wofür eine Fläche wirklich vergeben wird. Das können wir auch gar nicht immer hier auf Kölner Ebene entscheiden, glaube ich, sondern brauchen dafür unsere Stadtbezirke. In den Stadtteilen müssen wir uns ganz genau anschauen, wie wir dort den entsprechenden Raum schaffen können, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Ja, es ist richtig; wie die Kolleginnen und Kollegen angesprochen haben, müssen wir neu denken. Wir wollen umdenken. Das wollen wir Freien Demokraten auch schon länger.

Und ja, es ist richtig, Kitas in ersten oder zweiten Geschossen zu errichten - und selbstverständlich auch auf den Dächern, was ich als Freie Demokratin schon seit langem im JHA fordere, nach dem Hamburger Modell.

Wir müssen aber auch bei der Wahrheit bleiben, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das können wir nur schaffen, wenn wir - und daran geht die Landesregierung im Moment heran - die Landesbauordnung in NRW ändern. Nur dann können wir das gemeinsam gestalten.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das nächste Problem, das ich ansprechen möchte, betrifft die Errichtung von Kitas auf Dächern. Da müssen wir leider auch noch einmal in den Dialog mit unserer Feuerwehr in Köln kommen. Denn sie steht uns dort ein bisschen im Weg. Aufgrund von Landes- und Bundesstandards sagt die Feuerwehr nämlich, das dürften wir nicht.

Dementsprechend müssen wir da noch einmal nachsteuern. Deswegen freue ich mich darüber, dass wir das heute hier gemeinsam machen. Aber genau da liegt die Krux. Hier müssen das Land und wir gemeinsam in Köln die Prioritäten setzen und schauen, in welchem Stadtteil dies auch erfolgreich gestaltet werden kann.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dem Antrag der LINKEN können wir nicht zustimmen. Das ist wohl deutlich geworden. Auf einen Punkt möchte ich noch einmal explizit ein-

gehen. Sie haben hier den Wunsch geäußert, dass die Kitas wieder von der Stadt gebaut werden. Bei den Schulbauten kriegen wir es doch auch nicht hin. Wir brauchen mindestens sieben Jahre für eine Schule. Die Kitas stehen aber früher, weil wir mit den Investoren bauen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Dementsprechend muss es so bleiben. Alles andere wäre ein Rückschritt. Dann würde auch jede Kita mindestens sieben Jahre Bauzeit brauchen. Die Zeit dürfen wir nicht vergeuden. Daher bitte ich Sie, den Antrag der LINKEN abzulehnen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE abstimmen. - Herr Dr. Heinen.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Könnten wir über den Änderungsantrag der LINKEN bitte punktweise abstimmen? Wir würden nämlich den Punkt 1 ablehnen und dem Punkt 2 zustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, das können wir machen. - Haben Sie diesen Änderungsantrag alle vorliegen?

Dann lasse ich zunächst über den Punkt 1 des Änderungsantrags der LINKEN abstimmen. Wer wünscht ihm zuzustimmen? - Das ist DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Enthaltungen der AfD. Dann ist dieser Punkt abgelehnt.

Wer wünscht dem Punkt 2 des Änderungsantrags der LINKEN zuzustimmen? - Das sind DIE LINKE, die SPD-Fraktion und die Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist dieser Punkt abgelehnt.

Jetzt lasse ich noch über den Änderungsantrag der LINKEN insgesamt abstimmen. Wer wünscht diesem Antrag als Ganzes zuzustimmen? - Das ist die Fraktion DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Die AfD enthält sich. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Als Nächstes lasse ich über den Änderungsantrag von SPD, CDU, Grünen, FDP, Ratsgruppe GUT und Ratsgruppe BUNT abstimmen. Gestimmen? - Keine. Enthaltungen? - Es enthalten sich die Fraktion DIE LINKE, pro Köln und die AfD. Dann ist dieser Antrag so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Damit hat sich - darauf weise ich der Vollständigkeit halber hin - der ursprüngliche Antrag erledigt.

Beschlüsse:

I. *Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke:*

Beschluss zu Punkt 1:

„Der erste Satz unter der Überschrift „Handlungsfeld Jugendhilfe / Kita-Bau“ wird gestrichen. Danach geht es weiter: „Die Akquise von Grundstücken für den Kita-Bau soll durch eine gezielte Ansprache von Investoren und Eigentümern sowie durch weitere geeignete Maßnahmen intensiviert werden.“

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

Beschluss zu Punkt 2:

„Nach dem Absatz zu „Handlungsfeld Gesetzgeber“ wird eingefügt:

Die Verwaltung prüft, welchen Mehrbedarf an Personal sie durch die Zuweisung der oben genannten Aufgaben hat. Der Rat erklärt seine Absicht, die zusätzlichen nötigen Personalstellen bereit zu stellen. Die endgültige Entscheidung über Personalzusetzungen wird aufgrund einer noch zu entwickelnden Beschlussvorlage getroffen.“

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, Fraktion Die Linke und der Gruppe BUNT bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

Abstimmung über den gesamten Antrag:

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppen GUT und BUNT:

Beschluss:

Handlungsfeld Stadtplanung und Stadtentwicklung/Liegenschaften

Die Verwaltung wird bekräftigt, weiterhin intensiv mindergenutzte Flächen dahingehend zu überprüfen, ob sie für eine Kita-Nutzung umgewidmet werden können. Informationen zu Baulücken sowie nutzbaren Flächen entlang ursprünglich festgesetzter Bebauungslinien (Fluchtlinien) sind dem zuständigen Amt zur Verfügung zu stellen.

Bei der Aufstellung von Bebauungsplänen für neue Baugebiete sind weiterhin in ausreichendem Maße Kita-Flächen vorzusehen und auszuweisen. In die Bedarfsermittlung sollen auch die Entwicklungen angrenzender Wohngebiete ebenso wie die sich z. B. durch Generationenwechsel verändernden 50er/60er-Jahre-Siedlungen einbezogen werden.

Im Rahmen der Vermarktung städtischer Flächen für den Wohnungsbau ist weiterhin und nachhaltig durch die Verwaltung zu prüfen, ob im Erdgeschoss Kita- oder Großtagespflege-Nutzungen umgesetzt werden können.

Die im Rahmen der Identifizierung von neuen Flächen für den Wohnungsbau abgelehnten Flächen sollen auf ihre Nutzbarkeit als Kita-Flächen überprüft werden.

Das städtische Vorkaufsrecht ist auch für Kita-Flächen dringend zu nutzen.

Handlungsfeld Stadtplanung und Wirtschaft

Die Verwaltung wird gebeten, dauerhaft brachliegende Einzelhandelsflächen – beispielsweise leerstehende Ladenlokale – zur Nutzung für Kitas oder Großtagespflege zu überprüfen und auch das Nachnutzungsinteresse von Eigentümern in Erfahrung zu bringen und entsprechend auf diese einzuwirken.

Insbesondere wird die Verwaltung gebeten, ihre Bemühungen und Gespräche mit Unternehmen zur Gründung von Betriebs-Kitas zu verstärken. Hierbei sollen auch die Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer einbezogen werden.

Handlungsfeld Stadtplanung und Umwelt/Grün

Die Verwaltung wird beauftragt, zu überprüfen, ob und an welchen Stellen mobile Lösungen am Rande von Grünflächen zur Kita-Nutzung möglich sind. Dabei gilt es das Konzept der Kita, Aspekte des Denkmalschutzes und Landschaftsschutzes zu beachten.

Handlungsfeld Stadtplanung und Sport / Schule / Soziales und Senioren

Die Verwaltung wird beauftragt, zu prüfen, welche Möglichkeiten bestehen,

- beim Neubau von Schulen, zusätzlich Kitas auf dem jeweiligen Gelände unterzubringen;

- bei der Sanierung bzw. dem Neubau von Vereinsheimen von Sportvereinen Kitas mit diesen zu kombinieren;

- in Kombination mit oder auf Flächen von Seniorenzentren /-wohnheimen privater und städtischer Träger Kitas zu bauen bzw. anzubauen.

Handlungsfeld Jugendhilfe / Kita-Bau

Die Verwaltung wird beauftragt, eine intensive Aufklärungsarbeit zur Großtagespflege aufzulegen. Zudem soll die Akquise von Grundstücken für den Kita-Bau durch eine gezielte Ansprache von Investoren und Eigentümern sowie durch weitere geeignete Maßnahmen intensiviert werden. Hierbei sollen auch Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer und auch die derzeitigen Anbieterinnen/Anbieter von Tagespflegen eingebunden werden.

Die Träger sollten unterstützt und gefördert werden, ihre derzeit bestehenden Kindertageseinrichtungen weiter auszubauen und zu erweitern.

Handlungsfeld Gesetzgeber

Land und Bund werden aufgefordert, Fördermittel zur Verfügung zu stellen, mit denen kommunale Netzwerke und Beratungsstrukturen weiter gefördert werden können und das Projekt „Familienfreundliche Gewerbegebiete“ neu aufgelegt werden kann.

Das Land wird ersucht, kreative Lösungen beim Kita-Bau oder auch Umbau (wie z. B. Bauen in Holzbauweise, Kitas auf Dächern bestehender Gebäude, Kitas auf dem Wasser, Küchenumbauten) zu ermöglichen.

Die Fortschritte in den Handlungsfeldern sind zu dokumentieren und jährlich den Ausschüssen Jugendhilfe, Stadtentwicklung, Liegenschaften, Schule und Weiterbildung, Sport sowie Umwelt und Grün vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktionen Die Linke, AfD, der Gruppe pro Köln zugestimmt.

III. Abstimmung über den Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Familienfreundliches Köln – Kita-Ausbau in Köln stärken"

Der ursprüngliche Antrag der SPD-Fraktion hat sich mit der Beschlussfassung zum Änderungsantrag erledigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.6 Antrag der Gruppe BUNT betreffend „Edelgard schützt - auch im Rathaus!“ AN/0086/2018

Soll dieser Antrag erst begründet werden? - Dann gebe ich Herrn Hegenbarth das Wort.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Anliegen unseres Antrags ist offensichtlich und klar, denke ich. Wir wünschen uns, dass alle geeigneten städtischen Gebäude auch „Edelgard schützt“-Anlaufstellen werden.

Als „Edelgard schützt“ vor circa einem Monat an den Start ging, haben wir uns darüber gewundert, dass das Rathaus, aber vor allem auch andere städtische Gebäude, zum Beispiel Bürgerzentren usw., nicht aufgeführt wurden und anscheinend das sogenannte Audit von „Edelgard schützt“ nicht als Erste durchlaufen haben. Das ist sehr schade; denn hier hätte die Stadt, wie wir im Antrag auch anmerken, punkten und als Vorbild vorausgehen können. Das hätte die Liste der teilnehmenden Läden, Institutionen und Vereine verlängert.

Sofern die städtischen Einrichtungen für später eingeplant sind und sich nur der Prozess verzögert hat, freue ich mich natürlich. Trotzdem bleibt es dann schade, dass die Stadt nicht von Anfang an dabei war. Aber besser spät als nie! Möglicherweise führt unser Antrag hier zu einer Klärung. Vielleicht erfahre ich da gleich noch etwas Genaueres, was ich bis jetzt noch nicht weiß.

Trotzdem möchte ich diese Gelegenheit für einige weitergehende Gedanken zu diesem Thema nutzen.

„Edelgard schützt“ bietet geschützte Orte. Diese werden mit einem Aufkleber gekennzeichnet.

Bisher machen neun Läden mit. Das ist natürlich noch sehr wenig. Es ist der Tatsache geschuldet, dass dieses Projekt erst vor kurzem gestartet ist. Natürlich braucht es auch ein bisschen Zeit, um das deutlich bekanntere überregionale Projekt „Luisa“ einzuholen.

Die Stadt ruft zwar per Twitter Unternehmerinnen und Unternehmer auf, sich der Initiative anzuschließen. Wir wünschen uns aber, dass vor allem auch Klubs angesprochen werden; denn außer Manni's Rastorng sind die jetzigen Teilnehmer später am Abend oder nachts nicht geöffnet.

Ich möchte hier auf die Ergebnisse von kriminologischen Untersuchungen der Ruhr-Universität Bochum hinweisen, die ganz klar ergeben, dass die meisten sexuellen Übergriffe an jungen Studentinnen und Mädchen in Klubs oder Kneipen stattfinden, also eher nachts.

Seine volle Entfaltung kann „Edelgard schützt“ erst erlangen, wenn es in Köln sehr viele geschützte Orte gibt. Genau das möchten wir mit unserem Antrag voranbringen, auch wenn uns natürlich klar ist, dass öffentliche Gebäude nur sehr eingeschränkt nachts zugänglich sind.

Welche Person, die gerade in Nippes belästigt wurde, wird extra zum Friseur in der Innenstadt, nämlich zur Friesenstraße 83, fahren oder erst einmal im Internet nach dem Konzept in Köln recherchieren, geschützte Orte suchen oder bei Geschäften auf kleine Aufkleber achten?

Zum Abschluss: Warum bieten wir potenziellen Betroffenen nur spezielle geschützte Orte an, aber sorgen nicht dafür, dass sie überall sicher sind? Ich weiß; das hört sich unrealistisch und

vielleicht auch utopisch an. Aber wir würden uns wünschen, dass die Täter die Tatorte verlassen müssten und nicht die Betroffenen erst sichere Orte für sich aufsuchen müssten. Der nächste Schritt für „Edelgard schützt“ muss daher lauten, dass nicht die Betroffenen einen Klub oder Ort verlassen müssen, sondern die Täter.

Sie sehen: Wir begleiten „Edelgard schützt“ wohlwollend, aber auch ein wenig kritisch. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT, der SPD und der Ratsgruppe GUT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Ich möchte zunächst, um vielleicht Fragen zuvorzukommen, die Gleichstellungsbeauftragte, Frau Dahmen, bitten, Stellung zu nehmen.

Dagmar Dahmen (Gleichstellungsbeauftragte): Sehr gerne. - Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Hegenbarth, vielen Dank für Ihren Antrag. Wir arbeiten daran. Die Bezirksrathäuser, das Historische Rathaus, der Spanische Bau, die städtischen Museen und die übrigen Einrichtungen der Verwaltung stehen alle auf der Liste. Wir haben bereits 73 Institutionen mit den Informationen zu „Edelgard“ versorgt. Wir sind auch schon dabei, die Unterweisungen für die richtige Beratung und die richtige Ansprache durchzuführen.

Ich kann auch Ihr Ansinnen verstehen, dass Sie vermeiden wollen, dass die Frauen vor Männern fliehen müssen. Aber im ersten Schritt ist uns der Schutz der Frauen wichtig. Der zweite Schritt wird danach gegangen.

Mit dem Schutz der Frauen wird dieses Konzept auf die ganze Stadt übertragen. Es ist schon geplant, dass ab dem Frühjahr die Unterweisungen auch in städtischen Häusern stattfinden. Das muss auch mit personellen Kapazitäten und mit den richtigen Beraterinnen erfolgen. Daran arbeiten wir aber sehr intensiv. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Zunächst hat Frau Möller das Wort.

Monika Möller (SPD): Danke schön. Ich mache es vom Platz aus. - Wir unterstützen den Antrag der Ratsgruppe BUNT natürlich und freuen uns genauso darüber, dass die Verwaltung bereits an dem arbeitet, was Herr Hegenbarth fordert.

Allerdings bitten wir darum, im AVR Informationen darüber zu bekommen, welche Gebäude dann letztendlich ausgesucht werden, ob sie das Signet bekommen und Ähnliches. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt Herr Dr. Elster, bitte.

Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Natürlich haben wir das Thema schon im AVR des längeren besprochen. Alle Fraktionen sind von dieser Idee begeistert. Sie sind auch von der Umsetzung, die jetzt richtig Fahrt aufnimmt, begeistert.

Der Antrag, den Sie, Herr Hegenbarth, hier eingebracht und vorgestellt haben, erübrigt sich dadurch eigentlich auch. Mittlerweile ist die Verwaltung schon ein paar Schritte weiter, als Sie in Ihrem Antrag je gehofft haben.

Daher sind wir in der Situation, dass wir über diesen Antrag hier und heute eigentlich nicht mehr beschließen müssen. Es ist jetzt an Ihnen, den Antrag entweder zurückzuziehen. Oder wir müssten ihn formal ablehnen.

Wir können ihn maximal - das wäre noch das Angebot - in den AVR verweisen, weil im AVR regelmäßig Fortschrittsberichte abgegeben werden und der Stadtdirektor und Frau Dahmen da natürlich auch zu diesem Thema Stellung nehmen werden.

Herr Hegenbarth, daher appelliere ich an Sie: Geben Sie sich einen Ruck.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Ich gebe mir immer einen Ruck, wenn es sein muss; klar.

Aber wichtig ist es schon. Wir haben - das ist, glaube ich, auch herübergekommen - ja noch nichts davon gewusst, dass es in dieser Form umgesetzt wird. Insoweit waren wir in der Fragestellung vielleicht schon ein klein wenig schneller als die Verwaltung, auch wenn im Hintergrund gearbeitet wurde.

Ich glaube aber, dass es nichts schadet, wenn wir es trotzdem zur Abstimmung stellen; denn es wird ja gemacht. Insoweit ist es eine positive Geschichte. Deswegen würde ich es hier auch gerne zur Abstimmung stellen. Das ist ja ein konstruktives Plus-Votum. Ein Zurückziehen sähe doch komisch aus. Deswegen möchte ich es gerne zur Abstimmung stellen. - Danke.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe jetzt eine Rednerliste. Als Nächste ist Frau Schwab an der Reihe.

Luisa Schwab (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Thema ist zu wichtig, als dass wir es hier nicht besprechen sollten und als dass ich es jetzt vom Platz aus machen würde.

Ich möchte mich zunächst bei der Ratsgruppe BUNT dafür bedanken, dass dieser Antrag überhaupt gestellt wurde; denn er gibt uns die Gelegenheit, über ein wichtiges Thema zu sprechen, das leider im politischen Alltag viel zu selten behandelt wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Gewalt gegen Frauen, Diskriminierung, Unterdrückung, Demütigung: Das sind Situationen im Leben, die einen sprachlos machen, die einen sprachlos zurücklassen. Es sind Situationen, nach denen man wieder zu sich kommen muss, vielleicht Ruhe braucht, sich vielleicht zurückziehen muss. Und oft sind es Situationen, die man auch Stunden, Tage oder Monate später nicht vergessen kann, nicht begreifen kann und häufig auch nicht in Worte fassen kann.

Diese Situationen können die aufdringliche Anmache oder der abfällige Kommentar auf der Straße sein, das übergriffige Kneifen in

den Po im zu engen Fahrstuhl oder auf der Tanzfläche. Manchmal ist es der Typ in der Bahn, der einen unentwegt anstarrt. Oder es ist der Lehrer, Professor, Chef oder Arbeitskollege, der seine Hand auf den Oberschenkel legt. Im schlimmsten Fall ist es sexuelle Nötigung oder sogar Vergewaltigung.

Diese Situationen sind fast allen Frauen aus dem Alltag bekannt. Das ist sexualisierte Diskriminierung; das ist sexualisierte Gewalt. Häufig werden diese Taten als Kavaliersdelikt bezeichnet und verharmlost. Aber das sind sie nicht. Es ist Gewalt - Gewalt mit den Zielen Macht, Kontrolle und Demütigung.

Es sind diese alltäglichen sexualisierten Diskriminierungen und Verhaltensformen, diese Gewalt, die „Edelgard“ nötig machen - „Edelgard“ als ein Konzept, das nicht nur nachts im Partyleben einen Schutzraum bietet, sondern jederzeit erreichbar ist und somit zu jeder Tageszeit den Betroffenen zur Verfügung steht.

Mit der Ratifizierung der Istanbul-Konvention im letzten Jahr, dem Gesetz zum Übereinkommen des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, verpflichtet sich Deutschland, alles dafür zu tun, um Gewalt gegen Frauen zu bekämpfen, Frauen zu schützen und ihnen Hilfe und Unterstützung zu bieten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Sie ist letzten Donnerstag in Kraft getreten. Jetzt ist es an uns Politikerinnen und Politikern, die Konvention umzusetzen. Es muss für Frauen möglich sein, in Deutschland gewaltfrei zu leben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Auch „Edelgard“ trägt ihren Teil dazu bei - in erster Linie mit der Hilfe und Unterstützung für Betroffene, aber auch zur Prävention von Übergriffen durch die Aufklärung und Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kooperationspartner und auch mit der Öffentlichkeitskampagne zur Sensibilisierung aller Kölnerinnen und Kölner.

Gerade jetzt zum nahenden Höhepunkt des Karnevals ist die Sensibilität der Karnevalistinnen und Karnevalisten enorm gefragt. Frauen haben ein Recht auf Feiern, Trinken, Flirten - ohne Verletzung ihrer Privatsphäre, ohne Grapschen, ohne erzwungene Bützchen, ohne

bedrängt zu werden. Sie haben ein Recht darauf, ganz selbstbestimmt zu entscheiden, ob oder wie sie ihre Sexualität ausleben wollen oder auch nicht - vollkommen unabhängig von ihrer Kleidung, egal ob mit hervorblitzendem Po oder Ganzkörperanzug, vollkommen unabhängig von ihrem Zustand aufgrund des Alkoholkonsums. Jeder Mensch entscheidet für sich persönlich, wie gefeiert wird.

Und wenn man immer noch nicht weiß, ob man das noch darf oder nicht darf, gibt es eine einfache Lösung: Nachfragen. Nur ein Ja bedeutet auch ja.

Im Trubel des Karnevals, aber auch im Alltag sind jeder Mann und jede Frau, die ein potenziell übergreifendes Verhalten zu sehen meinen, dazu angehalten, einzuschreiten, nachzufragen und die Situation zu klären.

Nach den Ausführungen der Verwaltung scheint das Konzept in guten Händen zu sein. Trotzdem werden wir dem Antrag zustimmen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächste hat Frau Tokyürek das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich mache es vom Platz aus. - Erst einmal möchte ich mich bei Frau Dahmen und bei den Frauenvereinen herzlich für ihr Engagement für das Konzept „Edelgard“ bedanken. Frau Dahmen, Sie haben ja gerade vorgetragen, dass Sie da schon sehr weit gediehen ist und es auch in die Verwaltung implementieren möchten.

Ich will nur noch ganz kurz anmerken, dass „Edelgard“ auch schon im AVR ein Thema war. Dort gab es einen Antrag der Ratsgruppe BUNT, der FDP und der Ratsgruppe GUT, „Luisa“ hier zu implementieren. Dieses Thema hatten wir also schon. Da konnten wir das abwehren. Denn man muss sich dabei schon überlegen, dass an dieser Stelle doch die Frauenvereine federführend sind. Frau Dahmen, Sie machen ja in der Gruppe mit, die sich trifft und dieses Konzept erstellt hat. Unabhängig davon, wie man zu diesem Antrag steht - der sich durch das, was Sie gesagt haben, auch schon erledigt hat -, sollte man vor dem Stellen solcher Anträge doch auch noch einmal mit den Frauenvereinen sprechen, um zu er-

fahren, was genau da schon gemacht wird. Ich halte das für sehr wichtig.

Im AVR war dieses Gespräch meines Erachtens auch etwas merkwürdig. Man wollte da irgendetwas anderes implementieren. Obwohl man weiß, dass die Gleichstellungsbeauftragte mit den Frauenvereinen in Köln dieses Konzept erstellt hat, hat man darauf bestanden, noch ein anderes Konzept zu erstellen. Das wird der ganzen Sache nicht gerecht, meine ich.

Nichtsdestotrotz werden wir - obwohl Sie ja gesagt haben, Frau Dahmen, dass Sie dabei sind und weiter daran arbeiten, dieses Konzept auch in der Verwaltung zu implementieren - diesem Antrag letztendlich zustimmen. Es ist zwar irgendwie doppelt gemoppelt. Aber wir beschließen ja alles doppelt. Und wenn es so ist, dann machen wir das so.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Laufenberg.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich mache es auch kurz. - Aus Sicht der FDP hat sich der Antrag der Ratsgruppe BUNT erledigt. Frau Dahmen hat ausführlich Stellung genommen. Das Amt ist mit Tatendrang voll in der Arbeit. „Edelgard“ geht an den Karnevalstagen bereits auf ihren Standort hier unten. Wir sind dabei. Es ist lange geplant gewesen. Es wird ausgearbeitet.

Wie gesagt, hat die Diskussion im AVR bereits stattgefunden. Dort wurde über „Luisa“ und „Edelgard“ gesprochen. Wir sind zu „Edelgard“ gekommen, weil wir „Luisa“ aufgrund eines Rechtsproblems nicht weiterführen konnten.

Dementsprechend sehen wir persönlich eigentlich auch keinen Grund für eine Verweisung in den AVR. Wir verwehren uns nicht dagegen, wenn die Mehrheit das möchte. In diesem Fall vertrauen wir aber Frau Dahmen voll und ganz. Sie macht einen guten Job. Wir glauben, dass das mehr hilft, als hier doppelte Beschlüsse zu fassen, anstatt das Amt zu unterstützen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir unterstützen den Antrag auf Verweisung in den AVR, den Herr Dr. Elster gestellt hat!)

Mir liegt noch eine Wortmeldung vor.

Wolfram Baentsch (AfD): „Edelgard schützt“. Man ist versucht, zu sagen: Sie tut, was die Polizei nicht mehr leisten kann.

(Unruhe)

Der Bedarf an Schutz ist enorm groß. Wir sollten uns aber fragen, seit wann die Stadt Köln unsicher geworden ist

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Seit Beginn des Patriarchats!)

und warum diese Stadt unsicher geworden ist - für Frauen sicherlich viel mehr, aber auch für Männer.

Ich bin dafür, den Antrag abzulehnen. Er ist einfach unsinnig.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, erstens möchte ich Sie daran erinnern, dass die Stadt Köln, vertreten durch das Amt für Gleichstellung von Frauen und Männern, also das Amt von Frau Dahmen, Mitglied dieser Initiative und auch des Lenkungsremiums dieser Initiative ist.

Zweitens möchte ich Sie nicht davon abhalten, zu beantragen, dass die Stadt das tut, was sie ohnehin tut. Das kann man machen.

Jetzt lasse ich darüber abstimmen. Hier wurde ein Antrag auf Verweisung in den AVR gestellt. Darüber möchte ich zunächst abstimmen lassen.

Es gibt noch eine weitere Wortmeldung. Herr Frenzel hat sich zur Geschäftsordnung gemeldet. So habe ich das verstanden, Herr Frenzel. Bitte.

Michael Frenzel (SPD): Ja, Frau Oberbürgermeisterin. Ich weiß nicht, wer den Verweisungsantrag gestellt haben soll.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster.

Michael Frenzel (SPD): Ach so. Entschuldigung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster hat Herrn Hegenbarth eben die Anregung gegeben, den Antrag zurückzuziehen, und erklärt, dass er andernfalls eine Verweisung wünscht.

Dann lasse ich zunächst über diesen Verweisungsantrag in den AVR abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der SPD-Fraktion und der Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Bei Enthaltungen der Ratsgruppe GUT ist der Antrag in den AVR verwiesen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln fordert die Verwaltung auf, dass das Rathaus der Stadt Köln, Gebäude der öffentlichen Verwaltung mit Rezeptionspersonal sowie Bürgerbüros, Kundenzentren usw. sich an der Initiative „Edelgard schützt“ beteiligen und jeweils den Prozess durchlaufen, mit dem sie dann als einer der teilnehmenden „Geschützten Orte“ ausgezeichnet werden. Durch die Verwaltung ist dem Rat hierzu als erster Schritt eine Liste geeigneter Gebäude der öffentlichen Verwaltung vorzulegen, die den Kriterien der Initiative gegen sexualisierte Gewalt entsprechen, um ein „Geschützter Ort“ sein zu können.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT bei Enthaltung der Gruppe GUT zur Beratung in den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales verwiesen.

Anmerkung:

Herr Dr. Elster beantragt die Verweisung in den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales.

3.1.7 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Großbauprojekte in Köln zuverlässig abwickeln"
AN/0099/2018

Der Antrag wurde von der antragstellenden Fraktion zurückgezogen (vgl. Ziffer II – Seite 3).

- 3.1.8 Antrag der Gruppe pro Köln betreffend "Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit an besonders gefährlichen KVB-Haltestellen"**
AN/0127/2018

Der Antrag wurde von der antragstellenden Gruppe zurückgezogen (vgl. Ziffer III - Seite 4).

- 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 3.2.1 Neue Flächen für den Wohnungsbau im Bezirk Chorweiler;**

Beschluss der Bezirksvertretung Chorweiler vom 08.06.2017 zur erneuten Prüfung von Potenzialflächen für den Wohnungsbau
2298/2017

Die Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer II – Seite 3).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zu:

- 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

Tagesordnungspunkt

- 4.1 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Beteiligung von Flüchtlingen an Reinigungsarbeiten in Sammelunterkünften“**
AN/1891/2017

Antwort der Verwaltung vom 02.02.2018
0341/2018

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

- 4.2 Anfrage der Gruppe GUT betreffend „Förderanträge Sofortprogramm ‚Saubere Luft 2017 bis 2020‘“**
AN/0040/2018

Antwort der Verwaltung vom 06.02.2018
0365/2018

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Ja. Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe Gut): Sehr geehrte Frau Reker, vielen Dank für die Antwort. An dieser Stelle bedanke ich mich auch für die Antwort im Verkehrsausschuss.

Wir haben eine Nachfrage zur Antwort auf Frage 5. Unsere Frage war:

Wie wird in Zukunft mit den politischen Gremien abgestimmt, welche Summen für welche Maßnahmen beantragt werden?

Ihre Antwort lautet:

Die Maßnahmen werden entsprechend der Zuständigkeitsordnung in das jeweils zuständige Gremium zur Beratung und Beschlussfassung eingebracht. Insofern eine Inanspruchnahme einer Förderung ... möglich ist, wird diese genutzt und entsprechend in der Vorlage erwähnt.

Diese Antwort ist uns nicht ganz schlüssig. Bedeutet das, dass vor Beschluss einer Maßnahme bzw. vor Beantragung von Fördergeldern der zuständige Ausschuss, in diesem Fall der Verkehrsausschuss, um sein Votum gebeten wird? Oder wird er erst nachträglich in einer Mitteilung lediglich darüber informiert, wofür man Geld beantragt hat?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Blome, bitte.

Beigeordnete Andrea Blome: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir reichen im Moment Maßnahmen ein, die in den Programmen der Verwaltung ohnehin schon abgebildet sind. Sie werden jetzt eingereicht. Diese sogenannten

Fördercalls kommen immer sehr kurzfristig. Wir nehmen das, was wir im Portfolio drin haben, und bringen das dann auch - es sind immer sehr kurze Fristen - entsprechend in die Förderanträge hinein. Darunter ist also nichts, von dem Sie noch nie etwas gehört haben, und nichts, was nicht die vereinbarten Maßnahmenpakete betrifft.

Dann werden wir das entsprechend der Zuständigkeitsordnung behandeln. Ab bestimmten Größenordnungen ist ein bestimmtes Vorgehen erforderlich. Ansonsten werden wir Sie fortlaufend darüber unterrichten, welche Maßnahmen wir eingereicht haben. Wir müssen ja erst einmal sehen, ob das auch genehmigt wird, und dann geht es um Eigenanteile usw.

Das sind im Moment aber Dinge, die auch im Haushaltsplan abgedeckt sind. Darunter ist also nichts Neues.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Nachfragen sehe ich nicht.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor. Die von Herrn Zimmermann gestellten Nachfragen wurden in der Sitzung von Frau BG Blome beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.3 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend „Steuergeldverschwendung im Kampf gegen rechts“
AN/0059/2018**

**Antwort der Verwaltung vom 05.02.2018
0296/2018**

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Keine.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.4 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Kosten des Silvestereinsatzes 2017/2018“
AN/0167/2018**

Diese Anfrage kam kurzfristig und wird zur nächsten Sitzung beantwortet.

Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung am 20.03.2018 zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.5 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend „Prostituiertenschutzgesetz in Köln“
AN/0168/2018**

**Antwort der Verwaltung vom 06.02.2018
0404/2018**

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Ja, Frau Oberbürgermeisterin, ganz kurz. Danke für die schnelle Beantwortung. Ich habe nur noch eine kleine Frage.

In der Antwort der Verwaltung auf die Frage zur zahlenmäßigen Aufschlüsselung nach Nationalitäten werden ja sehr viele Nationalitäten genannt. Wird eigentlich - ich weiß, dass diese Frage ein bisschen weiter geht - in dem Umfang auch per Dolmetscherin gearbeitet? Erfolgt da irgendeine Beratung oder so etwas? Schließlich ist es doch ein sehr formaler Akt, der dort stattfindet.

(Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Ich habe die Frage akustisch nicht verstanden!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, die Akustik ist nicht gut. Heute gibt es hier so ein Grundrauschen. Das macht es ein bisschen schwierig.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Stimmt. Zum Hintergrund kommen wir in einem anderen Zusammenhang gleich noch, glaube ich.

Aber Scherz beiseite: Am Ende der Beantwortung wird eine ganze Reihe von Nationalitäten aufgeführt. Da stellt sich für uns die Frage, inwieweit dort beraten wird. Es ist ja eine relativ formale Sache, die da stattfindet. Werden sie dann alle per Dolmetscherin beraten? Oder

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

wie muss ich mir das vorstellen? - Ich vermute, Sie müssen das schriftlich beantworten; das können Sie so nicht sagen.

(Stadtdirektor Dr. Stephan Keller nickt)

- Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir nehmen diese Nachfrage mit und beantworten sie schriftlich.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor. Die Nachfragen von Herrn Hegenbarth werden schriftlich beantwortet.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

7 Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen wir zu:

10 Allgemeine Vorlagen

**10.1 Umbau des Verwaltungsgebäudes an der Friedrich-Naumann-Straße 2, 51149 Köln zu einer Unterkunft für Geflüchtete
2465/2016/1**

Die Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer II - Seite 3).

**10.2 Baubeschluss für die Herstellung einer Freitreppe an St. Maria im Kapitol und die Umgestaltung der Pipinstraße sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen – hier: Finanzstelle 6601-1201-0-6612, Nord-Süd-Stadtbahn, Wiederherstellung
1944/2017**

Die Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer II - Seite 3).

10.3 Neue Flächen für den Wohnungsbau im Bezirk Chorweiler;

Beschluss der Bezirksvertretung Chorweiler vom 08.06.2017 zur erneuten Prüfung von Potenzialflächen für den Wohnungsbau

Die Angelegenheit wird unter TOP 3.2.1 behandelt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.4 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Brohler Str. o.Nr., 50968 Köln-Marienburg - Planungsbeschluss
2848/2017**

Gibt es dazu Wortmeldungen?

(Anna-Maria Henk-Hollstein [CDU]:
Wie Finanzausschuss!)

- Ja, wie Finanzausschuss würde ich abstimmen lassen.

Wortmeldungen? - Bitte sehr, Herr Paetzold.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Da wir jetzt doch nicht so abstimmen, wie noch in Mandatos eingestellt, nämlich wie Beschlussvorlage der Verwaltung, sondern wie gestern im Finanzausschuss, muss ich einmal etwas dazu sagen. Denn das ist schon eine merkwürdige Geschichte um die Brohler Straße.

Am 16. Dezember 2014 hat der Rat beschlossen, ein Wohnhaus für 150 Personen zur langfristigen Unterbringung von Geflüchteten zu bauen. Da gab es keine weitere Spezifikation der Zielgruppe.

Am 14. Dezember vergangenen Jahres hatten wir im Sozialausschuss den Vorschlag zum Planungsbeschluss auf der Tagesordnung - genau den, den wir heute auch haben. In diesem Beschlussvorschlag steht keine Spezifizierung einer bestimmten Personengruppe, sondern einfach, dass dieses Haus gebaut werden soll.

In der Begründung heißt es dann aber schon, es gehe um am Wohnungsmarkt Benachteiligte sowie um anerkannte Geflüchtete. Weiter unten in der Begründung steht auch etwas von „Alleinstehenden und bis zu 8-Personen-Haushalten“.

Der Beschlussvorschlag wurde von der Verwaltung zurückgezogen bzw. zurückgestellt. Aber er war bekannt.

Am 30. Januar 2018, also letzten Dienstag, hatten wir ihn wieder auf der Tagesordnung der Sozialausschusssitzung stehen. Es hat mich schon ein bisschen verwundert, dass die Fraktion der Grünen dann just zu dieser Vorlage, die jetzt schon einen Monat bekannt war, Beratungsbedarf angemeldet hat.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir haben Beratungsbedarf angemeldet!)

- Sie waren doch gar nicht dabei, Herr Frank, aber ich schon.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ich lese aber die Niederschrift!)

- Die gibt es ja noch gar nicht.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Es gibt ein Beschlussprotokoll!)

- Darin steht es auch nicht. Lieber Herr Frank, das Beschlussprotokoll habe ich selber abgesegnet. Darin steht schlicht, dass wir es ohne Votum in die Beratungsfolge - -

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Genau!)

- Jetzt lassen Sie mich doch einmal ausführen. Sie dürfen ja gleich auch reden.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Da sehen Sie, dass Sie eben den Rat nicht richtig informiert haben!)

- Nein, nein, nein. Das stimmt ja gar nicht.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Beratungsbedarf ist etwas anderes!)

Lieber Herr Frank - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Paetzold hat das Wort.

Michael Paetzold (SPD): Das ist nett, Frau Oberbürgermeisterin. - Sie sind ja auch schon ein bisschen länger im Geschäft, Herr Frank. Wenn eine Fraktion Beratungsbedarf anmeldet, ist es guter Usus - zumindest in dem Ausschuss, dem ich vorstehe -, dass man das Ganze dann ohne Votum in die Beratungsfolge schickt. Und genau das haben wir getan. Das habe ich auch gesagt.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das ist ja angehalten worden!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Paetzold hat das Wort.

Michael Paetzold (SPD): Danke schön. - Es gab also Beratungsbedarf. Wir haben das Ganze ohne Votum in die Beratungsfolge ge-

schoben. Ich betone noch einmal: Es gab keine Diskussion im Fachausschuss.

Sehr verwundert war ich dann doch, als ich hörte, dass es gestern im Finanzausschuss plötzlich einen Änderungsantrag von den Kollegen von CDU und Grünen gab, und zwar dergestalt, dass nur Familien und alleinerziehende Frauen mit Kindern in die Brohler Straße ziehen dürfen.

Das hat mich deshalb sehr verwundert, weil wir uns im Sozialausschuss so gut wie nie diesbezüglich in die Arbeit der Verwaltung eingemischt haben. Denn wir sind der festen Überzeugung, dass es die Aufgabe der Verwaltung ist, zu schauen, wo welcher Mensch am besten untergebracht werden kann. Wir haben - das stimmt - immer auf die Verteilungsgerechtigkeit geguckt. Da waren wir uns alle ganz einig.

Noch ungewöhnlicher finde ich allerdings, dass dieser Änderungsantrag nicht im Fachausschuss, sondern in dem hierfür - bei allem Respekt für die Kolleginnen und Kollegen, die darin sitzen - völlig ungeeigneten Finanzausschuss gestellt wurde.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Das war den Antragstellern auch sehr bewusst, glaube ich; denn sie haben darauf verzichtet, irgendeine Begründung ihres Antrags vorzulegen. Sogar auf Nachfragen meiner Fraktion haben sie das nicht getan.

Beinahe drängt sich mir da der Verdacht auf, dass die Antragsteller die fachliche Diskussion im zuständigen Ausschuss gescheut haben. Ich wüsste auch, warum.

Immerhin hat die FDP, die offensichtlich ein etwas moderneres Familienbild als CDU und Grüne hat, dafür gesorgt - dafür danke ich ihr -, dass auch alleinerziehende Väter - die gibt es auch, liebe CDU und liebe Grüne - in die Brohler Straße ziehen dürfen. Immerhin!

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Fraktion wird der im Finanzausschuss geänderten Beschlussvorlage aber nicht zustimmen, weil sie grundfalsch ist. Denn die Frage, welcher Mensch wo untergebracht werden soll, gehört in die Verwaltung und nicht in die Politik. Das ist nun einmal so.

Bei allem Respekt, liebe Kolleginnen und Kollegen: Der Änderungsantrag riecht danach,

dass hier ein Ranking bezüglich der Menschen eingeführt werden soll, die die Stadt unterbringen muss, seien es Geflohene oder Wohnungsbedürftige. Das wollen wir nicht. Deshalb werden dem auch nicht zustimmen.

Außerdem drängt sich der böse Verdacht auf, dass es hier um Rosinenpickerei für ein besseres Viertel geht.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Noch ein Letztes: Wir möchten auch keinesfalls Präzedenzfälle schaffen. Deshalb stimmen wir für die ursprüngliche Vorlage der Verwaltung. Wir glauben nämlich, dass sich die Verwaltung und unser Sozialdezernent etwas dabei gedacht haben.

(Christoph Klausning [CDU]: Das steht heute gar nicht zur Abstimmung!)

- Moment. Das steht bei mir in Mandatos drin, lieber Kollege. Einfach einmal lesen!

(Niklas Kienitz [CDU]: Nicht mehr! In der geänderten Form von gestern!)

Ich darf aber trotzdem einmal zu Ende reden, Frau Oberbürgermeisterin? - Okay.

(Zuruf von Christoph Klausning [CDU])

- Ich bin gleich fertig, Herr Klausning. Dann können Sie reden.

Leider hatten Herr Dr. Rau und seine Fachverwaltung im Sozialausschuss ja keine Gelegenheit, ihre Gedanken dazu vorzutragen. Lieber Herr Dr. Rau, vielleicht können Sie das jetzt hier im Rat nachholen und auch vor dem Hintergrund des Änderungsantrags aus dem Finanzausschuss noch einmal erläutern, wie Sie Ihre Vorlage sehen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Frau Heuser.

Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Auf der einen Seite kann man die Entrüstung von Herrn Paetzold zum Teil verstehen.

Auf der anderen Seite kämpfen wir aber schon sehr lange dafür, dass von der Verwaltung be-

sonders schutzbedürftige Personen bzw. Geflüchtete entsprechend untergebracht werden, weil wir nach wie vor zu wenig Raum dafür haben. Insbesondere hatten wir seinerzeit den Antrag gestellt, im Bonotel insbesondere Frauen unterzubringen. Darauf möchte ich nur noch einmal hinweisen.

Wir sind also der festen Überzeugung, dass in dieses Haus vor allen Dingen besonders schutzbedürftige Personen gehören. Deswegen plädieren wir dafür, wie Finanzausschuss zu entscheiden. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte.

Anna-Maria Henk-Hollstein (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Paetzold, ich danke Ihnen ausdrücklich für die historische Aufarbeitung dieser Vorlage mit der entsprechenden Ergänzung aus dem gestrigen Finanzausschuss.

Wie meine Vorrednerin, Frau Heuser, gerade schon klargestellt hat, geht es uns ausdrücklich darum, dass an diesem Standort besonders Schutzbedürftige Unterkunft und ihre Heimat finden und damit auch eine Anschlussmöglichkeit bekommen. Denn das ist gerade in diesem Gebiet unsere Intention, die wir mit diesem Antrag verfolgen. Die Infrastruktur an der Brohler Straße sieht eine fußläufig erreichbare Kindertagesstätte vor. Sie sieht zudem einen Spielplatz in der direkten Nähe vor, der auch noch einmal ausdrücklich in der Bezirksvertretung thematisiert worden ist. Es ist ein Wohnquartier, in dem sehr gut Familienanschluss entstehen kann und auch sichergestellt werden kann.

Genau das hat uns dazu bewogen, dieser besonderen Gruppe von Familien, die entweder nicht so bemittelt sind oder tatsächlich als Flüchtlinge in diese Stadt gekommen sind, eine Heimat und auch Anschlussmöglichkeiten zu bieten. Genau das stellen wir uns in diesem Quartier vor.

Deshalb haben wir unseren Änderungsantrag zu dieser Vorlage gestellt. Ich kann Sie nur um Unterstützung bitten.

Herr Paetzold, was Sie tun, finde ich scheinheilig. Ihre Fraktion hat sich gestern im Fi-

nanzausschuss enthalten. Jetzt kündigen Sie hier eine Ablehnung an. Das finde ich bei diesem Thema absolut unangemessen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Paetzold.

Michael Paetzold (SPD): Ganz kurz, Frau Kollegin, weil ich den Begriff „scheinheilig“ nun gar nicht mag und nicht auf mir sitzen lassen will: Bei uns in der Fraktion ist es so - ich weiß nicht, wie das bei Ihnen ist -, dass die Fachpartei über Vorlagen entscheidet und die Fraktion berät. Das ging gestern nicht, weil der Antrag völlig unsinnigerweise im Finanzausschuss und nicht im Sozialausschuss gestellt worden ist. Deswegen haben sich meine Kolleginnen und Kollegen im Finanzausschuss gestern enthalten, damit wir uns heute in der Fraktionssitzung beraten können. Das haben wir getan und sind zu dem von mir gerade dargestellten Ergebnis gekommen. Wie das bei Ihnen ist, weiß ich nicht. Aber bei uns ist es seit langer Zeit so Gepflogenheit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Noch einmal Herr Paetzold.

Michael Paetzold (SPD): Es tut mir sehr leid, Frau Oberbürgermeisterin. Aber ich hatte unseren Sozialdezernenten ja gefragt, ob er uns dazu etwas sagen könnte. Das habe ich bisher noch nicht gehört. Aber vielleicht geht das auch heute nicht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Doch, natürlich. - Bitte.

Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau: Frau Oberbürgermeisterin! Herr Paetzold, ich sage gerne etwas dazu.

Auf der einen Seite ist es natürlich oberstes Ziel der Verwaltung, keine Gruppen zu trennen. Wir wollen ein inklusives Stadtgesellschaftsleben haben. Dazu passt eben nicht,

dass wir einzelne Gruppen separiert unterbringen.

Auf der anderen Seite erkennen wir, dass es unter Flüchtlingen und auch sonstigen Gruppen in der Tat Menschen mit besonderem Schutzbedarf gibt. Das war auch mehrfach Gegenstand von Diskussionen im Sozialausschuss. Wir sind auch übereingekommen, zu sagen: Wir sehen bestimmte Unterbringungsformen bzw. bestimmte Lokalitäten für bestimmte Gruppen vor.

Insofern kann die Verwaltung auch gut mit diesem Änderungsvorschlag leben; denn an dieser Stelle passt die Infrastruktur tatsächlich dazu, dass Kinder versorgt werden.

(Martin Börschel [SPD]: Das haben Sie gestern aber anders gesagt!)

- Moment. Ich habe gesagt: dass Kinder versorgt werden. Ich habe aber auch gesagt: An und für sich würde ich es als Verwaltungshandeln auffassen, dass wir von Ihnen die Freigabe bekommen, zu bauen, wir also ein Gebäude haben, das wir nutzen können, und wir dann auch angemessen mit den Veränderungen, die jeweils gerade anstehen, umgehen und selber im Sinne des Verwaltungshandelns sagen, wo wir wen unterbringen.

(Beifall bei der SPD)

Das habe ich auch gesagt. Aber wir können mit dieser Festlegung leben; denn es gibt relativ viele Bedürftige, die alleinerziehend sind.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sind die Fragen jetzt aufgeklärt? Oder gibt es noch Wortmeldungen? - Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann habe ich über das Ergebnis des Finanzausschusses abstimmen zu lassen.

(Martin Börschel [SPD]: Uns wäre es lieb, wenn wir die Verwaltungsvorlage in der Fassung Bauausschuss als Änderungsantrag einreichen könnten! Dann würden wir darüber abstimmen lassen! Wir stellen das als Änderungsantrag!)

- Als Änderungsantrag geht das natürlich. - Dann lasse ich zunächst über diesen Änderungsantrag abstimmen.

(Martin Börschel [SPD]: Der Bauausschuss hat das Votum der BV Rondenkirchen einbezogen!)

- Ja, das habe ich gerade hier auch gefunden. Das war mir vorher nicht so klar. Okay.

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion abstimmen. Wer wünscht ihm zuzustimmen? - Das sind die SPD-Fraktion und DIE LINKE. Enthaltungen? - Das sind die Ratsgruppe GUT, die Ratsgruppe BUNT und die Oberbürgermeisterin. Dann ist das abgelehnt.

Nun lasse ich, wie ich es zunächst auch vorhatte, abstimmen wie Finanzausschuss, Anlage 5. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von pro Köln, der AfD und der SPD-Fraktion. Enthaltungen? - DIE LINKE, die Ratsgruppe BUNT und die Oberbürgermeisterin enthalten sich. Dann ist das so beschlossen.

1. Abstimmung über den mündlichen Änderungsantrag der SPD-Fraktion entsprechend des Beschlusses in der Fassung des Bauausschusses:

Beschluss:

Der Rat beschließt, Planungen zu einem Neubau im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Brohler Str. o.Nr., Gemarkung: Köln-Rondorf, Flur: 51, Flurstücke: 708, 1208, 597 und 1209 aufzunehmen.

Der Rat ermächtigt die Verwaltung, auf der Basis der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) Fachplaner mit den Leistungsphasen 1-3 (Grundlagenermittlung, Vorplanung, Entwurfsplanung) zu beauftragen und die notwendigen Stellungnahmen (z.B. Statik, Vermessung, Boden- und Schadstoffgutachten etc.) einzuholen. Die Planungskosten belaufen sich voraussichtlich auf rund 235.000 € brutto.

Zur Finanzierung der erforderlichen investiven Auszahlungen in Höhe von insgesamt 235.000 € stehen für das Haushaltsjahr 2017 im Teilfinanzplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 08 - Auszahlungen für Baumaßnahmen, bei

der Finanzstelle 5620-1004-2-5153 die notwendigen Mittel zur Verfügung.

Die Bezirksvertretung Rodenkirchen stimmt der Vorlage unter der Maßgabe zu, dass eine Ausgleichsfläche für den weggefallenen Bolzplatz gefunden wird.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. bei Stimmenthaltung der Gruppen BUNT und GUT sowie der Stimme von Frau Oberbürgermeisterin Reker abgelehnt.

II. Abstimmung über die Vorlage (Fassung Finanzausschuss 05.02.2018)

Beschluss:

Der Rat beschließt, Planungen zu einem Neubau im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Brohler Str. o.Nr., Gemarkung: Köln-Rondorf, Flur: 51, Flurstücke: 708, 1208, 597 und 1209 aufzunehmen.

Für den weggefallenen Bolzplatz soll eine Ausgleichsfläche gefunden werden.

Bei der zukünftigen Belegung der Wohneinheiten sollen ausschließlich geflüchtete Familien, geflüchtete Alleinerziehende mit Kindern sowie Familien und Alleinstehenden mit Wohnberechtigungsschein berücksichtigt werden.

Der Rat ermächtigt die Verwaltung, auf der Basis der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) Fachplaner mit den Leistungsphasen 1-3 (Grundlagenermittlung, Vorplanung, Entwurfsplanung) zu beauftragen und die notwendigen Stellungnahmen (z.B. Statik, Vermessung, Boden- und Schadstoffgutachten etc.) einzuholen. Die Planungskosten belaufen sich voraussichtlich auf rund 235.000 € brutto.

Zur Finanzierung der erforderlichen investiven Auszahlungen in Höhe von insgesamt 235.000 € stehen für das Haushaltsjahr 2017 im Teilfinanzplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 08 - Auszahlungen für Baumaßnahmen, bei der Finanzstelle 5620-1004-2-5153 die notwendigen Mittel zur Verfügung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke., der Gruppe BUNT und der Stimme von Frau Oberbürgermeisterin Reker zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.5 Zentrale Wahrnehmung der Aufgabe „Verpflichtung zu Integrationskursen“ 3262/2017

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

Beschluss:

1. Der Rat beschließt die Wahrnehmung der neuen Aufgabe „Verpflichtung zur Teilnahme an Integrationskursen“ für den Personenkreis der Bezieher/innen von AsylbL mit positiver Bleibeperspektive durch das Amt für öffentliche Ordnung, Abteilung Ausländerangelegenheiten, Fachbereich Integration.
2. Zur Aufgabenwahrnehmung werden im Amt für öffentliche Ordnung, Abteilung Ausländerangelegenheiten, Fachbereich Integration 4,0 Stellen der Wertigkeit BGr. A 8 Laufbahngruppe 1 LBesG NRW bzw. EGr. E 8 TVöD sowie 1,0 Stelle EG 9b TVöD eingerichtet. Da die Stellenbesetzung vor Inkrafttreten des Stellenplans 2019 notwendig ist, werden verwaltungsinterne Stellenverrechnungen zur Verfügung gestellt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.6 Luftreinhaltung - Position der Stadt Köln zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans 3428/2017

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0103/2018

**Änderungsantrag von RM Wortmann
(Freie Wähler Köln)
AN/0195/2018**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0198/2018**

**Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/0197/2018**

**Änderungsantrag der Fraktionen CDU
und Bündnis 90/Die Grünen und der
Gruppe GUT
AN/0200/2018**

Hier möchte ich Sie zunächst über das Ergebnis der Vorberatungen in den Bezirksvertretungen informieren.

Die Bezirksvertretungen Innenstadt, Chorweiler und Porz haben die Vorlage ohne Votum in den Rat verwiesen.

Es liegen abweichende Beschlussfassungen von den Bezirksvertretungen Rodenkirchen, Lindenthal, Ehrenfeld und Mülheim vor.

Wie Sie den Unterlagen entnehmen können, erfolgte die Anhörung der Bezirksvertretungen teilweise im Wege der Dringlichkeitsentscheidung. Die Bezirksvertretungen Nippes und Kalk haben dazu mitgeteilt, dass sie eine Dringlichkeitsentscheidung nicht treffen werden, da sie - so Kalk - keine Dringlichkeit sehen oder - so Nippes - das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts abwarten wollen.

Meine Damen und Herren, ich halte es für wichtig, dass der Rat der Stadt Köln heute eine grundsätzliche Position zur Luftreinhaltung bezieht und nicht darauf wartet, Dinge, die für den Gesundheitsschutz unserer Bürgerinnen und Bürger wichtig sind, von einem Gericht ins Stammbuch geschrieben zu bekommen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei Teilen der CDU)

Die Bezirksregierung hat uns mitgeteilt, unmittelbar nach dem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts, das für den 22. Februar 2018 erwartet wird, in die Fortschreibung des Luftreinhalteplans einzusteigen.

Das ist auch die Begründung, warum die Sache dringlich ist.

Wir können dem Rechnung tragen, indem wir heute die Punkte 1, 2 und 4 der Beschlussvorlage beschließen.

Ich halte es aber gleichzeitig für wichtig, dass wir die Voten der Bezirksvertretungen berücksichtigen. Daher schlage ich vor, dass die Verwaltung zunächst die Beschlussempfehlungen der Bezirksvertretungen prüft und Ihnen diese Ergebnisse zur nächsten Sitzung vorlegt. Das wäre bei Vorberatung in den zuständigen Fachausschüssen aber erst die Ratssitzung am 20. März 2018. Auf dieser Grundlage könnte dann gegebenenfalls der Maßnahmenkatalog erweitert oder geändert werden.

Damit würde zum Punkt 3, wenn Sie das so aufnehmen, ein Satz hinzukommen.

Ohnehin enthält der Punkt 3 den Beschluss des Rates,

den Maßnahmenkatalog des Runden Tisches in den Prozess zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans der Bezirksregierung Köln einzuspeisen.

Hinzu kommt folgender Satz:

Dabei behält sich der Rat vor, diesen Katalog aufgrund der Beratungsergebnisse der Bezirksvertretungen zu ergänzen bzw. abzuändern.

Dann bekommt die Bezirksregierung genau das, was von den Bezirksvertretungen vorgeschlagen wird, geprüft durch die Fachausschüsse.

Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass es hier nicht darum geht, Maßnahmen zu beschließen, sondern nur darum geht, zu beschließen, welche Maßnahmen der Bezirksregierung vorgelegt werden.

Jetzt würde ich gerne die Antragsteller aufrufen. Zunächst hat Herr Struwe das Wort.

Rafael Struwe (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Frau Reker, ich möchte direkt einmal an das Letzte anknüpfen, was Sie gesagt haben: Wir beschließen hier keine Maßnahmen, sondern nur einen Katalog, der dann an die Bezirksregierung weitergeleitet wird. - Ich kann mich gut daran erinnern, dass ich vor ungefähr anderthalb Jahren schon einmal an derselben Stelle stand. Seinerzeit haben wir über Sofortmaßnahmen geredet, die zum Schutz der Kölner Bevölkerung vor der Luftverschmutzung erforderlich sind.

Das wurde damals von der Ratsmehrheit zunächst in den Ausschuss verwiesen und dann abgelehnt, weil es hieß: Jetzt machen wir erst einmal den Runden Tisch zur Luftreinhaltung, und dann können wir irgendetwas beschließen.

Jetzt sind wir anderthalb Jahre weiter und haben immer noch keine konkreten Maßnahmen auf dem Tisch liegen, die wir hier beschließen. Da fragen wir uns schon: Wie lange soll das denn noch so weitergehen?

Deshalb sage ich gleich vorweg: Weder die Verwaltungsvorlage noch der Änderungsantrag des sogenannten Gestaltungsbündnisses sind aus unserer Sicht auch nur im Ansatz ausreichend, um die Fragen zu beantworten, die sich momentan stellen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Denn es ist nicht erkennbar, dass das Problem der Luftverschmutzung hier wirklich mit der Konsequenz angegangen wird, die es verdient.

Und Entschuldigung; aber wir reden nicht erst seit gestern darüber. Die Stadt Köln ist seit langer Zeit trauriger Spitzenreiter, was die Luftverschmutzung angeht.

Jetzt haben wir diesen Maßnahmenkatalog vorliegen.

Zunächst einmal möchte ich dem Runden Tisch ein Lob aussprechen. Dort haben sich mehr als 30 Akteure aus den verschiedensten Bereichen der Kölner Stadtgesellschaft zusammengetan und wirklich gut gearbeitet. Dafür vonseiten der SPD-Fraktion allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön!

Diese Maßnahmen sollen, wie Sie schon gesagt haben, nun an die Bezirksregierung weitergeleitet werden. Sie im Einzelnen zu diskutieren, wäre eine abendfüllende Veranstaltung. Manche sind besser; manche sind schlechter; manche sind völlig abzulehnen.

Abzulehnen sind aus Sicht der SPD zum Beispiel die pauschalen Fahrverbote. Meine Damen und Herren, das ist nicht nur schädlich für die Wirtschaft, sondern auch unsozial. Gerade Leute mit kleinem Einkommen können sich nicht mal eben ein neues Auto kaufen. Wenn sie dann auch noch irgendwo wohnen, wo die KVB noch nicht so fährt, wie wir uns das wünschen, wäre das eine faktische Enteignung. Das können wir alle nicht wollen.

Die spannende Frage ist aber auch: Was steht in dieser Vorlage nicht drin? Wie gesagt, enthält sie keine einzige Maßnahme, die eine sofortige Verbesserung der Luftqualität mit sich bringen würde. Dabei wird der Handlungsdruck doch immer größer. Wir wissen doch alle, dass das Damoklesschwert der Klage der DUH über uns schwebt, dass die EU-Kommission uns auf den Fersen ist, dass das Bundesverwaltungsgericht entscheiden wird etc. pp. Wir sind aber - ich sagte es eben schon -, seit ich vor anderthalb Jahren schon einmal zu demselben Thema hier stand, keinen Meter weitergekommen.

Lassen Sie mich einige Punkte herauspicken.

Das Gestaltungsbündnis sieht zum Beispiel keinerlei zusätzliche Haushaltsmittel für irgendwelche Sofortmaßnahmen vor. Stattdessen steht in diesem Antrag, dass es einen Masterplan geben soll. Irgendwann in 2018 soll er in Auftrag gegeben werden. Herzlichen Glückwunsch! Es sollen Bundesmittel beantragt werden, um Maßnahmen durchzuführen. Wunderbar! Aber wie lange wollen wir denn noch warten, meine Damen und Herren?

Es muss doch darum gehen, dass wir die Sachen, die schon lange auf dem Tisch liegen, umsetzen. Wir haben einen Luftreinhalteplan von 2012. Damals haben wir schon eine Menge Dinge erkannt, die wir heute noch einmal erkennen. In diesen Plan haben wir eine Menge Maßnahmen hineingeschrieben, von denen immer noch nichts umgesetzt ist.

Das sind - ich habe unseren Antrag schon angesprochen - zum Beispiel umweltsensitive Ampelschaltungen, E-Busse in Mülheim, eine Busspur auf dem Clevischen Ring etc. pp. Diese Maßnahmen müssen wir heute einfach nur beschließen und umsetzen - und nicht noch weitere Konzepte und weitere Pläne, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

„Außer Thesen nichts gewesen“, kann man das alles hier überschreiben. Wir wissen doch alle, was notwendig ist. Wir haben kein Erkenntnisdefizit, sondern ein Umsetzungsdefizit.

Böse Zungen sagen ja: Irgendwann ist es so weit, dass wir zu Fahrverboten gezwungen werden.

Jetzt schaue ich einmal zu den Kollegen und Kolleginnen von den Grünen. Sie sind ja im-

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

merhin diejenigen, die hier im Rat am längsten mitregieren.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Ihr länger!)

Böse Zungen sagen ja, dass Sie das mit Absicht verschlafen, weil Sie sich aus ideologischen Gründen doch über Fahrverbote freuen würden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

In diesem Kompromissantrag wird die Blaue Plakette nach ganz oben gehängt. Was soll das denn? Das ist ein bisschen wie Turtur, der Scheinriese. Je näher man kommt, desto kleiner wird sie.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Ein solcher Beschluss hilft uns hier keinen Meter weiter. Wir können das dreimal beschließen. Es liegt in der Bundeskompetenz. Wenn der Bund es nicht beschließt, bringt uns das kein Stück weiter.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wenn die SPD im Bund sich einmal bewegen würde!)

Fragen Sie einmal Herrn Dobrindt, was er dazu sagt. Fragen Sie ihn einmal.

Dann soll in Köln ein Amt für Fuß- und Radverkehr geschaffen werden. Entschuldigung; was ist das denn? Wir haben doch mit dem Konzept Köln mobil 2025 beschlossen, eine integrierte Verkehrsplanung zu machen. Da können wir jetzt doch nicht anfangen, innerhalb der Verwaltung noch weitere Konkurrenzämter aufzumachen.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Meine Damen und Herren, ich sehe, dass meine Redezeit um ist. Uns fehlen hier eine klare Haltung des Gestaltungsbündnisses und ein klares Signal der Verwaltung. Deswegen bitte ich Sie: Stimmen Sie für unseren Antrag für Sofortmaßnahmen zum Schutz der Kölnerinnen und Kölner. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Götz das Wort.

Stefan Götz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Struwe, Ihre Rede klang so, als hätte die SPD in den letzten 20 Jahren nie mitregiert. Ich habe das anders in Erinnerung. Anscheinend müssen Sie es noch einmal nachlesen.

Meine Damen und Herren, ich möchte mit den guten Nachrichten beginnen.

Erstens. Wir haben in Köln kein Feinstaubproblem. Und das ist gut so.

Zweitens. Die Luft in Köln ist auch besser geworden. Das reicht aber nicht. Und wir haben beim Stickoxid Nachholbedarf. Deswegen diskutieren wir hier und heute.

(Martin Börschel [SPD]: „Nachholbedarf“ ist aber sehr nett ausgedrückt!)

Drittens. Die Probleme sind lösbar, auch ohne generelle Fahrverbote.

Deswegen komme ich jetzt zu unserem Antrag.

Die Gesundheit der Menschen ist für uns das höchste Gut. Deswegen hat sie die höchste Priorität. Das haben wir auch so formuliert.

Das Kölner Problem besteht darin, dass wir drei Viertel Hintergrundbelastung haben, also eine Belastung der Luft, die wir überhaupt nicht beeinflussen können.

Wir wollen aber dennoch heute hier eine klare Richtung vorgeben. Die klare Richtung heißt: Wir sprechen uns eindeutig für die Einführung der Blauen Plakette und gegen generelle Dieselfahrverbote, gegen die Citymaut, gegen den Rückbau von Hauptverkehrsstraßen und gegen zeitweise Zufahrtsbeschränkungen aus.

Wir sprechen uns für die Blaue Plakette aus - wohl wissend, dass auch dies mit Fahrverboten verbunden ist. Aber das wird sicherlich auch mit Nachrüstungsmaßnahmen, mit Übergangsregelungen und mit Ausnahmeregelungen verbunden sein.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt eine Zwischenfrage von Herrn Struwe.

Stefan Götz (CDU): Herr Struwe.

Rafael Struwe (SPD): Vielen Dank, dass Sie die Frage zulassen. - Sie sagten: keine generellen Fahrverbote. Ich habe mir die Vorlage sehr genau durchgelesen. Sie enthält eine Ziffer 4, die Sie auch unverändert lassen. Darin steht:

für den Fall ... der Bestätigung der Rechtmäßigkeit von vergleichbaren Maßnahmen durch das Bundesverwaltungsgericht

Diese vergleichbaren Maßnahmen sind durch Kommunen angeordnete Fahrverbote. Das wissen Sie schon? Denn das beschließen Sie hier mit. Dann soll die Verwaltung es vorlegen.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Stefan Götz (CDU): Vielen Dank für diesen Hinweis. Dann kann ich das noch einmal klarstellen. „Vergleichbare Fahrverbote“ bedeutet, dass sie von dem Schadstoffausstoß abhängig gemacht werden - vielleicht in einer anderen Form, als die Blaue Plakette bisher diskutiert wird. Aber das wird dann das Kriterium dafür sein.

Also noch einmal: Wir stehen für die Einführung einer Blauen Plakette mit den Einschränkungen, die damit durchaus verbunden sind.

Damit können wir an zwei von drei Punkten die Einhaltung der entsprechenden Grenzwerte erreichen. Wir halten die Grenzwerte an diesen beiden Punkten auch dann ein, wenn wir bis zu 20 Prozent Ausnahmeregelungen zulassen. Damit haben wir auch die Anforderungen von Handwerk, Handel und Gewerbe positiv erfüllen können.

Klar ist: Das reicht am Clevischen Ring nicht. Dort müssen weitere, zusätzliche Maßnahmen ergriffen werden. Das können wir uns auch alle lebhaft vorstellen. Solange die Leverkusener Autobahnbrücke für den Schwerlastverkehr gesperrt ist, ist das ein besonders schwieriger Punkt. Die Leverkusener leiden auf ihrem Stadtgebiet unter vergleichbaren Situationen.

Wir haben in unserem Antrag noch diverse weitere Maßnahmen aufgeführt, die wir auch mittel- und langfristig realisiert sehen wollen. Unser Schwerpunkt liegt dabei auf Maßnahmen des öffentlichen Personennahverkehrs. Ich will sie jetzt nicht alle aufführen; das können Sie alles im Einzelnen nachlesen.

Für uns gilt der Grundsatz: Wir wollen fördern und nicht verbieten. Deswegen soll dieser Antrag nicht nur die Grundlage für die Bezirksregierung bei der Fortschreibung des Luftreinhalteplans sein, sondern auch die Grundlage für die Gespräche der Stadtverwaltung mit der Bundesregierung. Denn die Bundeskanzlerin hat am Donnerstag letzter Woche gegenüber den Ministerpräsidenten stadtspezifische Gespräche angekündigt, um die Luft in den Großstädten in Deutschland zu verbessern.

(Beifall bei der CDU)

Wir geben natürlich auch alle weiteren Vorschläge des Runden Tisches, die wir hier nicht einzeln aufgeführt haben, an die Bezirksregierung weiter.

Über das hinaus, was Sie alles in unserem Antrag lesen können, haben wir in dem Gutachten, das uns kurzfristig am Donnerstag letzter Woche erläutert worden ist, auch noch gelernt, dass es zwei weitere Punkte gibt, die maßgeblich ein Minderungspotenzial darstellen können. Das sind einerseits die Steigerung des Verkehrsflusses und andererseits die Zuflussregulierung. Umgangssprachlich nennt man das Ganze grüne Welle. Wir haben gesagt bekommen, dass damit am Clevischen Ring ein Minderungspotenzial von bis zu 24 Prozent besteht. Ich bin mir daher sicher, dass wir auch für den Clevischen Ring eine entsprechende Lösung finden können.

Das Fazit lautet letztendlich doch:

Erstens. Die Probleme sind auch ohne generelle Fahrverbote lösbar.

Zweitens. Die Probleme sind durch Einführung der Blauen Plakette und entsprechende ergänzende Maßnahmen lösbar.

Drittens. Die Probleme sind bei Erhalt der Mobilität für die Kölnerinnen und Kölner und für unsere Gäste lösbar.

Ich will noch wenige Sätze zu den Anträgen von SPD und FDP verlieren. - Nein, das kann ich im Moment nicht; denn sonst ist meine Redezeit vorbei.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, Ihr Antrag geht ja in weiten Teilen mit uns konform. Er enthält allerdings viele Details, und ich glaube, dass das alles etwas zu schnell war. Darin stehen Forderungen wie die Wiederherstellung der Leverkusener Brücke. Das ist sicherlich überholt. Man kann über vieles noch

einmal diskutieren. Diese Frage ist aber unterschieden. Daher können wir diesem Antrag heute leider nicht zustimmen.

Das Gleiche gilt leider auch für die Kolleginnen und Kollegen der SPD. Es ist ja nicht strafbar, wenn man das versucht und uns die schon abgelehnten Maßnahmen unter Punkt 3 alle noch einmal vorlegt.

(Beifall bei der CDU)

Wir waren aber schon damals nicht dafür,

(Martin Börschel [SPD]: Sehr gut, dass Sie es noch einmal sagen! Das wird zu Protokoll genommen!)

an der Grenze zu Bergisch Gladbach eine Pfortnerampel zu bauen, weil man die Probleme damit nur verschieben und nicht lösen würde. Daher können wir diesem Antrag leider auch nicht zustimmen.

(Beifall bei der CDU)

Frau Oberbürgermeisterin, Ihren Vorschlag zur Ergänzung von Punkt 3 übernehmen wir.

Jetzt bitte ich Sie um Zustimmung zu unserem Antrag als Grundlage für die Fortschreibung des Luftreinhalteplans bei der Bezirksregierung, als Grundlage für die Gespräche mit der Bundesregierung und als Grundlage, um den Kölnern ihre Mobilität bei gesunder Luft zu erhalten. - Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Brust das Wort.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir hatten gestern im Umweltausschuss noch die Hoffnung, dass wir heute im breiten Konsens gemeinsam einen Antrag vorlegen könnten. Leider hat die SPD dann heute Morgen abgesagt.

Wenn man aber den Antrag der SPD und unseren Antrag vergleicht, kann man beim besten Willen keine großen inhaltlichen Unterschiede erkennen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Das kann ja jeder für sich machen. Mir ist das nicht gelungen. Es scheint nur darum zu gehen, sich hier bewusst abzusetzen und die Schuld anderen zuzuschreiben.

Die einzigen Unterschiede zwischen unseren Anträgen sind die drei Punkte, die wir von der Gruppe GUT übernommen haben - unter anderem die von Ihnen schon erwähnte Amtsleiterstelle. Das ist allerdings nur eine Empfehlung an die Verwaltung. Die Verwaltung hat hier die Hoheit und muss es selbst entscheiden. Das ist keine Sache, die der Rat entscheiden könnte.

Aber jetzt zum Inhaltlichen: Herr Struwe hat gesagt, wir hätten vor zwei Jahren den Antrag abgelehnt. Wir haben ihn nicht abgelehnt. Vielmehr haben wir ihn geändert. Man muss damit leben, dass man Anträge ändert und verbessert.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Auch die umweltsensitive Ampel am Clevischen Ring haben wir beschlossen. Das steht schon im Luftreinhalteplan von 2012.

(Rafael Struwe [SPD]: Wo ist sie denn?

Dann frage ich aber doch: Wer ist denn der Amtsleiter, der das nicht umsetzt?

(Beifall bei der CDU - Martin Börschel [SPD]: Das ist ja armselig!)

Ist er kein SPD-Mitglied? Sie tun in Ihren Presseerklärungen ja so, als sei die Oberbürgermeisterin als frühere Umweltdezernentin alles schuld. Aber Sie wissen genau: Nicht das Umweltamt baut Radwege, und nicht das Umweltamt baut Busspuren, sondern das macht Ihr Amtsleiter, oder er macht es halt nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU - Martin Börschel [SPD]: Das ist wirklich armselig! Sie kennen die politische Ebene der Stadtverwaltung! Die Nächste ist die Sachbearbeiterin! - Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Oberbürgermeister Roters hat doch auch nichts gemacht!)

Wenn Sie behaupten, es wäre nichts umgesetzt worden, haben Sie den Luftreinhalteplan von 2012 wohl gar nicht gelesen. Darin steht zum Beispiel der Ausbau des öffentlichen

Nahverkehrs. Wir haben die Linie 17 in Betrieb genommen - aber gegen die SPD; die SPD hat dagegengestimmt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Wir könnten das im Einzelnen durchgehen. Viele der damals beschlossenen Maßnahmen sind umgesetzt worden - und die, die nicht umgesetzt worden sind, sind im Verkehrsdezernat nicht umgesetzt worden.

Ich will hier aber keine Schuldzuweisung machen.

(Lachen bei der SPD)

- Nein, nein. Ich finde es albern, die Schuld immer anderen zuzuschieben.

(Martin Börschel [SPD]: Alaaf! Alaaf!)

Wenn wir ehrlich sind, Herr Börschel, müssen wir ja zugeben, dass wir selbst dann, wenn alle Maßnahmen, die im Luftreinhalteplan 2012 beschlossen wurden, beschleunigt umgesetzt worden wären, heute noch Überschreitungen der Grenzwerte hätten.

Dann müssen wir uns einmal anschauen, was noch im Luftreinhalteplan stand, zum Beispiel im Kapitel 7. Ich will nur die ersten drei Punkte vorlesen:

- 7.1 Wegfall der staatlichen Förderung von Dieselmotoren
- 7.2 Besteuerung von Dienstwagen - falsche Anreize
- 7.3 Stärkerer Ausbau des ÖPNV einschließlich finanzieller Unterstützung

Das sind alles Punkte, an deren Umsetzung uns die Bundesregierung, in der Sie als SPD ja seit Jahren vertreten sind, hindert.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das sind alles Dinge, die auf oberster Ebene hätten geändert werden müssen. Und obwohl der Bund immense Steuereinnahmen hat, bekommen die Kommunen nur homöopathische Dosen von Mitteln für den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Warum bauen wir die Linie 7 nicht aus? Weil das Geld vom Bund nicht fließt. Warum bauen wir die Linie 13 nicht aus? Weil das Geld vom Bund nicht fließt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen -
Martin Börschel [SPD]: Das ist doch
Legendenbildung! Dazu sollte Herr
Fenske einmal etwas sagen!)

Nun komme ich zu Ihrem Vorwurf, wir Grünen hätten Maßnahmen verhindert, weil wir ja Fahrverbote wollten. Niemand von uns - niemand hier im Saal, glaube ich - will Fahrverbote, um das klar zu sagen. Wir wissen auch, dass es eine Enteignung der Dieselbesitzer ist, wenn wir ein Fahrverbot beschließen müssen.

Aber noch diesen Monat werden Gerichte uns dazu zwingen. Und man muss so ehrlich sein, das den Wählern zu sagen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben keine Alternative dazu. Wir haben nur die Alternative: Fahrverbote mit Blauer Plakette oder Fahrverbote ohne Blaue Plakette.

Fahrverbote ohne Blaue Plakette würden bedeuten, dass wir auch Dieselfahrzeuge mit der Norm Euro 6d ausschließen würden, obwohl sie nagelneu sind und die Werte einhalten. Da sind wir uns mit der CDU einig: Das wollen wir nicht.

Deswegen ist unser Appell an die Bundesregierung, dass wir die Blaue Plakette brauchen, damit wir zumindest diejenigen, die saubere Fahrzeuge haben, nicht auch noch ausschließen müssen.

Wir wollen aber auch davor warnen, dass statt Dieselfahrzeugen demnächst nur noch Benzinfahrzeuge eingesetzt werden. Denn die neuen Benziner mit Direkteinspritzung - viele haben wahrscheinlich den *Spiegel*-Artikel gelesen - produzieren massiv Feinstäube, vor allem die kleinen Feinstäube der Kategorie PM_{2,5}.

Es wäre wirklich schlecht, wenn wir das eine gegen das andere ausspielen würden und hinterher zwar sinkende NO_x-Werte hätten, dafür aber wieder steigende Feinstaubwerte. Beides können wir nicht wollen.

Die einzige Lösung ist: Wir müssen den Autoverkehr massiv reduzieren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

Das heißt: Wir brauchen einen anderen Modal Split. Wir brauchen mehr Radwege, mehr Busse usw.

Ich möchte noch einen Hinweis geben. Wir haben in der Studie auch gelernt, dass allein die Hintergrundbelastung in Köln bei 30 µg/m³ liegt. Bei allen unseren Maßnahmen zur Einhaltung des Grenzwertes von 40 µg/m³ reden wir also über 10 µg/m³.

Wenn die Gerichte, die Ende dieses Monats entscheiden werden, konsequent sind, müssen sie eigentlich auch dazu etwas sagen.

Unsere NO_x-Hintergrundbelastung kommt in erster Linie von den Braunkohlekraftwerken im Kölner Westen.

(Ulrich Breite [FDP]: Nein, von den Schiffen auf dem Rhein!)

- Die Schiffe auf dem Rhein sind für Feinstaub verantwortlich. Die NO_x-Hintergrundbelastung bei uns kommt aber in erster Linie aus den Braunkohlekraftwerken. Ich habe es im alten Luftreinhalteplan nachgelesen. Das sind allein 48 000 Tonnen NO_x.

Wenn die Gerichte konsequent wären, müssten sie dann auch anordnen, dass einige dieser Kraftwerke stillgelegt werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Linksfraktion möchte zunächst einmal der Deutschen Umwelthilfe für die Klage, die sie eingereicht hat, danken. Diese Klage hat der Diskussion um den Schutz der Gesundheit der Menschen eine neue Qualität gebracht.

DIE LINKE geht davon aus, dass dem übergroßen Teil des Rates die Gesundheit der Menschen am Herzen liegt.

Auch den Zusammenhang von Stickoxidbelastung in der Luft und Gesundheitsschädigung werden nur wenige Vertreterinnen und Vertreter im Rat wirklich in Abrede stellen. Wir wissen, dass erhöhte Stickoxidbelastungen Atemwegserkrankungen verursachen und verschlimmern. Auch die allgemeine Sterblich-

keitsrate vergrößert sich in Gebieten, in welchen die Stickoxidbelastung dauerhaft zu hoch ist, wesentlich. Die Gesundheitsgefährdung durch Stickoxidbelastung ist insbesondere bei Kindern und Jugendlichen hoch.

Meine Damen und Herren, arme Menschen wohnen oft in den schlechteren Wohnungen an stark befahren Straßen. Dort ist die Stickoxidbelastung besonders hoch. Wir alle kennen die Zahlen vom Clevischen Ring. Gerade der Schutz der Menschen, die sich nur sehr schlecht selbst schützen können, verdient unsere besondere Aufmerksamkeit.

(Beifall von Jörg Detjen [DIE LINKE] und Michael Paetzold [SPD])

Auch die Kommune trifft laut Grundgesetz die staatliche Schutzpflicht vor Beeinträchtigung der körperlichen Unversehrtheit und der Gesundheit.

Das Verwaltungsgericht Düsseldorf hat am 13. September 2016 Folgendes festgestellt - ich darf aus der Urteilsbegründung zitieren; das lese ich ab; bei Zitaten muss man kleinlich sein -:

Auf die - unstrittig - fehlende Kompetenz des Beklagten

- hier der Stadt Düsseldorf -

zur Einführung einer Blauen Plakette ... kann sich dieser gerade angesichts der auch ihn treffenden staatlichen Schutzpflicht aus Art. 2 Abs. 2 S. 1 GG ... nicht mit Erfolg berufen. Denn die gegenwärtigen bundesrechtlichen Regelungen erlauben dem Beklagten

- also wieder der Kommune -

... schon heute die Anordnung von Fahrverboten für (bestimmte) Dieselfahrzeuge.

Meine Damen und Herren, was jetzt wirklich ein Ende haben sollte, ist das Schwarzer-Peter-Spiel, das von Schwarz-Grün, SPD, FDP und Teilen der Verwaltung zuungunsten der Bezirksregierung gespielt wird.

Ich möchte an dieser Stelle Herrn Dr. Rau explizit ausnehmen und mich noch einmal für sein Engagement bedanken.

(Beifall bei der LINKEN)

Ein Zuwarten, bis eine höhere Instanz Dieselfahrverbote verhängt, ist unverantwortlich. Spätestens seit letztem Donnerstag wissen wir, dass Fahrverbote für Diesel mit Schadstoffklassen schlechter als Euro 6d unumgänglich sind.

Herr Götz bzw. Herr Brust, wir haben in Köln 120 000 Dieselfahrzeuge. Davon halten vielleicht 5 000 bis 8 000 die Norm Euro 6d ein. Das haben Sie vorhin nicht richtig dargestellt.

Wir sollten uns ab sofort um ein verantwortungsvolles Dieselfahrverbot in unserer Stadt kümmern. Das Gutachten, das uns letzte Woche vorgestellt worden ist, legt ja zugrunde, dass 20 Prozent der Stinke-Diesel trotzdem noch fahren dürfen: Feuerwehr, Rettungsdienste, Ärzte, Busse und Wartungsfahrzeuge der KVB, damit der ÖPNV weiter laufen kann. Sie alle dürften laut Annahme dieses Gutachtens auch dann, wenn es keine Euro-6d-Fahrzeuge sind, fahren.

Meine Damen und Herren, wir wissen aber auch - da hat sich Herr Götz ganz deutlich vertan; seit letzter Woche haben wir das schwarz auf weiß -, dass ein Dieselfahrverbot zwar nicht ausreicht, um die Stickoxid-Grenzwerte einzuhalten, aber dass es auf jeden Fall ohne ein solches Fahrverbot überhaupt nicht geht. Das gibt dieses Gutachten eindeutig her.

(Beifall bei der LINKEN)

Seit letzter Woche ist nun auch wissenschaftlich bewiesen, dass wir eine Verkehrswende in dieser Stadt brauchen, wenn wir die Bevölkerung vor Gesundheitsschädigungen schützen wollen.

(Beifall bei der LINKEN und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Meine Damen und Herren, ich muss jetzt leider zum Ende kommen. Man könnte noch lange reden. Ich will aber noch ganz kurz die Positionen unseres Änderungsantrags darstellen - nur in Schlagworten -:

- Einführung von Busspuren
- kostenloser ÖPNV zumindest an den Tagen, an denen der Stickoxid-Grenzwert von $40 \mu\text{g}/\text{m}^3$ gerissen wird
- Tempo 30 stadtweit

Modellversuche an den Ausfallstraßen sollen belegen, dass, wie das Gutachten aussagt, die

Verflüssigung des Verkehrs bei Tempo 30 sehr wohl zu einer enormen Verringerung der Stickoxide um 5 bis $10 \mu\text{g}/\text{m}^3$ führen kann.

Wer es nicht glaubt, schaue bitte noch einmal in das Gutachten: Seite 48, Berlin, Rautenberg 2015. - Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächste hat Frau Hoyer das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Nachhaltige Entwicklung bedeutet für die FDP eine gute Balance zwischen umweltpolitischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten. Diese Balance muss sich auch in einem Luftreinhalteplan für Köln wiederfinden.

Zunächst einmal haben wir ganz klar die Verantwortung für unsere Kölner Bürgerinnen und Bürger. Dem Schutz ihrer Gesundheit räumen wir hohe Priorität ein.

Wir haben natürlich auch Verantwortung für die vielen Pendler, die nicht in Köln leben, aber tagtäglich zur Arbeit nach Köln kommen. Sie sind schließlich und letztlich auch für 50 Prozent der Pkw-Emissionen verantwortlich.

Meine Damen und Herren, diese Pendler sind zum größten Teil auf das Auto angewiesen, weil es überhaupt keine vernünftige ÖPNV-Anbindung gibt.

Weil wir das wissen, unterstützen wir als Freie Demokraten natürlich den Ausbau des ÖPNV. Uns wird ja immer unterstellt, dass wir das nicht tun würden.

Die Pendler, die dieses Angebot nicht annehmen können, weil es einfach nicht vorhanden ist, müssen aber natürlich in die Stadt fahren. Häufig sind sie auf ein Dieselfahrzeug angewiesen. Sie haben sich aus finanziellen Überlegungen dafür entschieden, weil ein Dieselfahrzeug auf langen Strecken wirtschaftlicher ist.

Sollen wir diesen Menschen, für die es keine vernünftige Alternative zum Auto gibt und die sich ja auch nicht mal eben ein neues Auto

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

kaufen können, sagen, dass sie mit ihrem Auto nicht mehr in die Stadt fahren dürfen?

(Beifall bei der FDP)

Ich glaube nicht. Denn hier kommen in der Tat auch soziale Gesichtspunkte ins Spiel.

Und ganz ehrlich, meine Damen und Herren: Niemand, der halbwegs bei Trost ist, stellt sich doch morgens freiwillig auf die Mülheimer Brücke in den Stau. Er tut es, weil er es machen muss. Er muss zur Arbeit fahren; denn damit muss er seinen Lebensunterhalt bestreiten.

(Beifall bei der FDP)

Im Interesse dieser Pendler und der vielen Handwerker sowie kleiner und mittelständischer Unternehmen, die auf dieselfetriebene Firmenfahrzeuge angewiesen sind, müssen wir Dieselfahrverbote vermeiden.

Und ganz ehrlich, meine Damen und Herren: Stellen wir uns doch einmal die Auswirkungen eines pauschalen Dieselfahrverbotes auf den ÖPNV vor. Die Busse und Bahnen sind doch schon jetzt brechend voll. Wie soll das denn bei einem generellen Dieselfahrverbot noch funktionieren? Bei dieser Vorstellung sagt sich Herr Fenske sicherlich: Lieber Gott, lass es passieren, wenn ich schon im Ruhestand bin.

(Beifall bei der FDP)

Kurz und gut: Generelle Dieselfahrverbote lehnen die Freien Demokraten ab.

Nun einige Worte zur Blauen Plakette: Wie der Kollege Struwe schon angesprochen hat, ist das ein Bundesthema. Wir haben uns in unserem Änderungsantrag auch ganz bewusst dazu geäußert und gesagt: Ja, wenn es denn auf Bundesebene entschieden ist, werden wir schauen, wie wir das dann auf der Kölner Ebene bewerten. - Das behalten wir uns auch vor.

Meine Damen und Herren, sollten wir unsere Energie nicht darauf verwenden, neue, kreative Lösungen zu entwickeln, statt in alten Schubladen zu denken und mit der einfachen Verbotslösung daherzukommen?

Eine mögliche Idee: Da wir wissen, dass es in unseren Großstädten zu wenig Wohnraum gibt und deshalb viele Menschen aus dem Umland mit dem Auto in die Stadt fahren müssen, wäre es doch auch sinnvoll, über moderne Arbeitszeitmodelle nachzudenken.

(Beifall bei der FDP)

So bietet zum Beispiel die digitale Heimarbeit die Möglichkeit, zu Stoßzeiten daheim zu arbeiten und erst dann in die Stadt zu fahren, wenn sich die Verkehrssituation entspannt hat. Das fordern wir in unserem Antrag auch.

Darüber hinaus setzen wir Freien Demokraten vor allem auf eine flüssige Verkehrsgestaltung. Gegenüber Stop-and-go-Verkehr verringert sich im fließenden Verkehr beim Pkw die Stickoxidbelastung um 45 Prozent, beim Lkw sogar um 72 Prozent. Hier müssen wir den Hebel ansetzen.

(Beifall bei der FDP)

Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen, lassen Sie mich nach den allgemeinen Ausführungen zum Luftreinhalteplan noch einmal auf die Sonderthematik „Clevischer Ring“ zu sprechen kommen - und in diesem Zusammenhang auch auf die umweltsensitive Ampel, Herr Brust. Zwar bin ich keine Verkehrspolitiklerin. Ich erinnere mich aber gut an manche Diskussion in diesem Rat. Da habe ich nie den Eindruck gehabt, dass die Grünen für eine solche Ampelschaltung gewesen wären.

(Beifall bei der FDP)

Die Messwerte zeigen, dass wir am Clevischen Ring ein schwerwiegendes Problem haben. Sie zeigen aber auch, dass diese hohen Werte in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Stadtautobahntunnel stehen. Die Arbeiten am Tunnel verhindern eine zügige Ableitung des Verkehrs. Wer vom Nordosten in die Stadt kommt, kann nicht von der A 3 direkt auf die Zoobrücke fahren. Er fährt über Mülheim und an der Messstelle vorbei. Das führt zu den hohen Werten. Eine schnelle Fertigstellung ist hier die richtige Lösung - ebenso wie funktionierende Umgehungsstrecken.

Uns geht es darum, den Menschen das umweltschonende Leben einfach zu machen. Die FDP setzt auf gute Angebote und nicht auf erhobene Zeigefinger.

Jetzt noch einige Worte zu den anderen Anträgen: Die LINKEN würden sich sehr wahrscheinlich erschrecken, wenn ich jetzt sagen würde, wir würden ihren Antrag unterstützen. Meine Fraktion würde sich dann auch erschrecken.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Von den Freien Wählern werden ja die Messwerte angezweifelt. Diese Zweifel teilen wir nicht.

Mit dem Antrag der SPD tun wir uns schon allein deswegen schwer, weil sie eine Busspur auf dem Clevischen Ring fordert. Da ist für uns das Chaos vorprogrammiert.

Nun zum Änderungsantrag von CDU, Grünen und Ratsgruppe GUT: Ich war gestern bei der Sondersitzung und habe immer noch in Erinnerung, dass Herr Scholz einer der eifrigsten Verfechter von Dieselfahrverboten war. Das scheint heute aber nicht mehr der Fall zu sein. Stattdessen finden wir im Änderungsantrag jetzt ein Amt für Fuß- und Radverkehr sowie - man höre und staune! - ein Tempolimit für die Schiffe auf dem Rhein.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Vielleicht bekommen wir ja auch noch einmal ein Tempolimit für Flugzeuge. Das würde wahrscheinlich ganz viel bringen.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen insbesondere von der CDU - danke für den Hinweis, Frau Oberbürgermeisterin; ich komme auch gleich zum Schluss -, es ist ja gut und schön, dass Sie jetzt im Sinne der Verwaltungsverzerrung ein neues Amt fordern. Aber haben Sie - darauf hat Herr Struwe auch schon hingewiesen - wirklich genau gelesen, was Sie im Punkt 4 noch beschließen? Mit diesen vergleichbaren Maßnahmen sind Dieselfahrverbote in dieser Stadt doch Tür und Tor geöffnet.

Das haben die Grünen sehr wahrscheinlich geschickt mit in den Antrag eingepasst. Sie von der CDU haben es vielleicht nicht ganz gemerkt.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stand in der Verwaltungsvorlage so drin!)

- Es stand in der Vorlage, genau. Aber die CDU hat es nicht herausgestrichen, weil sie es vielleicht nicht ganz gemerkt hat.

Herr Brust, noch ganz kurz zu Ihrer Aussage, niemand in dieser Stadt wolle Fahrverbote: Das gerade aus dem Mund eines Grünen zu hören, hat mich ein bisschen an den Satz „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten“ erinnert. - Danke.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Wiener das Wort.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuschauer auf der Tribüne und natürlich auch im Internet! Nach einem vorsichtigen Testballon für Dieselfahrverbote durch Umweltdezernent Harald Rau im Vorjahr legte die Stadtspitze jetzt mit einer konkreten Beschlussvorlage zum Thema Luftreinhaltung nach, die auch ganz konkret einen Maßnahmenkatalog mit der Möglichkeit von Dieselfahrverboten beinhaltet.

So soll tatsächlich der Weg zur Einführung eines womöglich weitgehenden Dieselfahrverbots - Stichwort „Blaue Plakette“ - oder sogar eines kompletten Dieselfahrverbots für die Kölner Innenstadt frei gemacht werden, sobald die rechtlichen Möglichkeiten auf Bundesebene dazu gegeben sind.

Rund 100 000 Besitzer von Dieselfahrzeugen in Köln wären davon unmittelbar betroffen, Pendler und Handwerker aus dem Umland noch gar nicht mit eingerechnet.

Köln droht nach diesen Plänen ein gigantisches Enteignungsprogramm gutgläubiger Dieselpolitzer, deren dringend benötigte Arbeits- und Transportmittel als Sündenböcke einer links-grünen Öko-Zwangspolitik herhalten sollen.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen:
Sie haben noch etwas vergessen!)

- Das kann ich gerne nächstes Mal ergänzen. Vielen Dank für den Hinweis.

Hauptleidtragende wären wieder einmal das Kölner Handwerk und alle Bürger aus nicht innenstadtnahen oder nur schlecht mit der KVB erreichbaren Stadtteilen. Ich nenne das eine im Wortsinn asoziale Politik. Denn egal, ob aus beruflichen Gründen, zur kulturell-gesellschaftlichen Teilhabe oder schlicht zum Shoppen: Jeder Kölner sollte eine erschwingliche Möglichkeit haben, in vernünftiger Zeit auch in und durch das Kölner Stadtzentrum zu kommen.

Neue Dieselfahrverbote jeglicher Art werden deshalb auf unseren erbitterten Widerstand stoßen.

Daher wird die Ratsgruppe pro Köln selbstverständlich die Beschlussvorlage der Stadtverwaltung ablehnen.

Darüber hinaus werden wir auch alle Änderungsanträge der etablierten Parteien ablehnen, weil sie allesamt - mal mehr, mal weniger - ebenso in die falsche Richtung gehen und auch alle im Prinzip eine Möglichkeit für Dieselfahrverbote in der einen oder anderen Form offenlassen bzw. beinhalten. Deswegen sind sie abzulehnen.

Der einzige Änderungsantrag, der unserer Meinung nach zustimmungsfähig ist, ist der Antrag des Ratskollegen Wortmann, der ausdrücklich sämtliche Dieselfahrverbote aus diesem Maßnahmenkatalog entfernen will. Das halten wir genauso wie viele Bürger dieser Stadt für die einzig sinnvolle, gerechte und deshalb nötige Entscheidung in dieser Frage. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hegenbarth das Wort.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Luftreinhaltung: Wir reden hier abstrakt anhand von Tabellen, Messwerten und Statistiken meistens sehr professionell über die Maßnahmen, die helfen sollen, die Grenzwerte einzuhalten.

Dieses Empfinden hat sich für mich gestern Abend ein bisschen geändert, weil es ein Gesicht bekommen hat. Die Beschreibung eines Kinderarztes aus dem Zuschauerraum einer gut besuchten Veranstaltung in der Alten Feuerwache gestern Abend hat mir klargemacht, dass es heute nicht nur um Zahlen, Grenzwerte oder Fahrverbote geht.

Dass er statt der beschönigenden Bezeichnung „Luftreinhaltung“ den Begriff „Luftgiftbegrenzung“ verwendet hat, trifft den eigentlichen Kern der Debatte heute.

Als er unangenehm deutlich beschrieb, welche Auswirkungen die Luftverschmutzung auf kleine Kinder und auf noch ungeborenes Leben

hat, hat er zumindest mich endgültig davon überzeugt, dass es nicht um Zahlen und Verbote geht, sondern ausnahmslos um die Gesundheit, und zwar von uns allen.

Schade; heute beschließen wir wenig Konkretes. Kollege Becker ist mir in der Sondersitzung am Montag mit der Frage zuvorgekommen, wie es denn nach der Ratssitzung weitergeht. Wir beschließen hier nur, den Maßnahmenkatalog des Runden Tisches in den Prozess zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans der Bezirksregierung Köln einzuspeisen. Was für ein spröder Begriff! Das heißt: Der Regierungsbezirk stellt die Maßnahmen auf seine Website. Weitere Beteiligungsformate werden erarbeitet. Im Einzelnen kann darüber hinaus noch nicht gesagt werden, was der Regierungsbezirk plant.

Jedem außerhalb des Rates sollte auch klar sein, dass die Bezirksregierung uns nicht die Entscheidung über Maßnahmen abnehmen wird. Das macht die Anlage 6 unmissverständlich klar, in der von der „Durchführungshoheit der Stadt“ und den „Gremien des Rates“ gesprochen wird. So gut wie alle Maßnahmen - vielleicht mit Ausnahme der Blauen Plakette - aus dem Katalog fallen in genau diese Kategorie.

Einerseits brauchen Autolobbyisten und deren Freunde hier im Rat also keine Angst mehr zu haben, dass Zufahrtsregelung, Citymaut und Fahrverbote par ordre du mufti von der Bezirksregierung befohlen werden.

Andererseits muss ich in aller Deutlichkeit sagen - denn das kann man euch von Grün und GUT nicht so einfach durchwinken lassen -: Laut eurem gemeinsamen Änderungsantrag sollen die Maßnahmen 2, Dieselfahrverbote, und 45, Citymaut, nicht weiterverfolgt werden. Was ist das denn für ein gesundheitspolitisches Statement, sich auf die Position der Landesregierung zu beziehen? Respekt, Union, dass ihr das geschafft habt!

Jetzt einmal klar zum Mitschreiben für alle: Wenn die Blaue Plakette nicht kommt - das entscheidet die GroKo gerade -, gibt es keine Dieselfahrverbote. Punkt! Nichts anderes heißt das. Weiter geht es mit den Dreckschleudern. So muss ich den Punkt 2 an dieser Stelle nämlich verstehen.

Und beim Punkt 45 tritt die Gestaltungsmehrheit unserem Umweltdezernenten mit Anlauf in den Allerwertesten. Es weiß doch nun wirklich

jeder, dass die Citymaut eine seiner präferierten Maßnahmen ist. - Entschuldigung für diese Wortwahl. Aber manchmal muss das auch einmal so deutlich gesagt werden.

Das, was heute fehlt, ist die Vision hinter einem solchen Maßnahmenpaket. Dazu reicht es eben nicht, sich alleine hinter einer Resolution für die Blaue Plakette zu verstecken.

Zufahrtsregelungen, Citymaut und Fahrverbote sind - Zitat Gutachten - schwer umsetzbare Maßnahmen. Aber soll ich Ihnen etwas verraten? Genau das sind die Maßnahmen, die sich auch nachhaltig lohnen.

Wir sitzen hier nicht, um den am leichtesten umsetzbaren, sondern, um den gesündesten und besten Weg für alle zu finden.

Dazu müssen wir für eine bessere und attraktive Mobilität werben, um möglichst alle Kölnerinnen und Kölner mitzunehmen, und uns nicht ständig an alten Verkehrsrezepten den Magen verderben. Hier nenne ich:

- fahrscheinlos nicht nur an einem Tag
- Schluss mit Verkehrsstaus durch Zufahrtsregelung
- einen leistungsfähigen ÖPNV
- eine konsequent fahrradfreundliche Stadt
- eine bessere Luft und eine bessere Gesundheit auch für diejenigen, die direkt an viel befahrenen Straßen in Köln leben

Zu Beginn habe ich von dem Kinderarzt berichtet, der von den Folgen der Luftverschmutzung gesprochen hat. Meine Rede will ich auch mit einem Zitat von gestern beenden.

Es ist doch ein Witz, wenn wir uns für 300 Meter Fahrradweg statt Autospur auf die Schulter klopfen, während andere Städte viel mehr tun. Paris macht die komplette Champs Élysées autofrei, Brüssel macht ganze Tage autofrei, und London praktiziert seit Jahren erfolgreich die Citymaut und lässt aktuell nur noch Hybrid- oder Elektrotaxis für die Innenstadt zu. Dies alles trifft auch noch auf mehrheitliche Zustimmung der Bevölkerung.

Ich denke, dass die Bürgerinnen und Bürger auch bei uns deutlich weiter sind und mutigere Schritte von uns erwarten. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von Michael Paetzold [SPD])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe Gut): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wie einzelne Redner vor mir, aber auch nicht viele, möchte ich noch einmal dezidiert auf die gesundheitlichen Aspekte eingehen. Auch heute wurde die Debatte wieder dadurch bestimmt, dass es im Wesentlichen um Fahrverbote oder um das Verhindern von Fahrverboten ging.

Der zentrale Aspekt ist aber tatsächlich die Gesundheit. Nur dafür gibt es die Grenzwerte. Darum drehen sich auch die Klagen. Darum dreht sich auch das, was die EU von Deutschland fordert.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Der gerade zitierte Kinderarzt hat auch schon einmal im *Kölner Stadt-Anzeiger* geschrieben:

„Die feinsten Stäube sind die giftigsten.“ Sind sie erst einmal im Körper, verteilen sie sich in Niere, Herz, Lunge. „Und, was ich als Kinderarzt besonders beunruhigend finde, in den Mutterkuchen.“ Das ziehe bei Schwangeren ein höheres Risiko für Frühgeburten oder Entwicklungsstörungen nach sich.

Auch das Umweltbundesamt weist ausdrücklich darauf hin, dass es dadurch zu einer höheren Sterblichkeit kommen kann und dass es vor allem für Asthmatiker ein Problem ist, da sich eine Bronchialkonstruktion einstellen kann, die zum Beispiel durch die Wirkungen von Allergenen verstärkt werden kann.

Eine kleine persönliche Anmerkung: Unser Sohn muss auch jeden Abend ein Cortison-spray nehmen. Eine Allergie ist nicht festgestellt worden. Es ist auch bekannt, dass viele Kinderärzte die Frage, was man machen könne, außer Cortison zu geben, wie folgt beantworten: Sie müssen Köln verlassen.

Und das kann es nicht sein. Daher müssen diese Werte dringend herunter.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ein anderer Aspekt: Die wirklich wirksamen Maßnahmen, Herr Rau, sind im Wesentlichen -

das ist auch im Gutachten klar geworden; es wurde heute auch schon erwähnt - Blaue Plakette, Fahrverbote und Citymaut. Das sind die drei Sachen, mit denen wir den Verkehr wirklich reduzieren können - abgesehen vom freiwilligen Stehenlassen eines Autos.

Alle drei Maßnahmen sind - Stand heute - nicht umsetzbar. Wir haben keine rechtliche Handhabe dafür, weder für eine Blaue Plakette noch für ein Fahrverbot noch für eine Citymaut. Überall fehlen die gesetzlichen Grundlagen.

Die Blaue Plakette ist in unserem Antrag auch ausdrücklich erwähnt. Wie sieht es dort aus?

2016 war die Blaue Plakette schon auf dem Weg. Frau Hendricks - Umweltministerin, SPD - musste aufgrund von Ärger mit Herrn Dobrindt die Blaue Plakette stoppen. Am Samstag wurde sie gefragt: Wie steht es denn mit den Koalitionsverhandlungen? - Aussage von Frau Hendricks: Die Blaue Plakette ist kein Thema.

So viel auch ganz kurz zu der Frage, ob man eine GroKo bilden sollte oder nicht, wenn man es, liebe SPD, mit der ökologischen Verkehrswende wirklich ernst meint.

Deshalb ist die Position der Kölner CDU hier ausdrücklich zu loben, da sie sich für die Blaue Plakette ausspricht.

Bei den beiden anderen Maßnahmen, Fahrverboten und Citymaut, ist es leider - Stand heute - genauso. Wir könnten sie - Stand heute - nicht einführen.

Wir hoffen auf ein Urteil in Leipzig. Aber dieses Urteil ist noch nicht gesprochen. Und wer weiß? Vielleicht fällt es ja auch ganz anders aus.

Wir haben die Fahrverbote und die Citymaut in unserem Antrag nicht aufgenommen; das stimmt. Herr Scholz plädiert aber weiterhin für Fahrverbote. Wir hoffen auf das Urteil aus Leipzig, das uns dann schlicht und einfach dazu zwingen wird, Fahrverbote zu realisieren, egal was wir heute hier beschließen.

Zu unserem Antrag - die Zeit rennt mir davon; eigentlich könnte man zu diesem Thema sehr lange sprechen -:

Ein Tempolimit für Schiffe ist eine schöne Idee. Rotterdam macht das übrigens tatsächlich,

und zwar explizit, um die Feinstaubbelastungen in Rotterdam im Hafengebiet zu senken.

Der emissionsfreie Lieferverkehr wird in Gent in der Innenstadt auch schon praktiziert, und zwar für alle Lieferfahrzeuge und auch für alle Händler.

Unser Vorschlag, ein Amt für Fuß- und Radverkehr einzurichten, liebe Frau Reker, ist eine Empfehlung an die Verwaltung. Dazu möchte ich noch ganz kurz etwas sagen.

Nein, liebe FDP, wir denken nicht so. Wir haben keinen Postenvorschlag etc. pp. Das ist nicht unsere Denke.

Wir empfehlen das Amt für Fuß- und Radverkehr, da wir glauben, dass es ein wichtiger Baustein ist, um nach außen - gerade gegenüber der EU, gegenüber den Gerichten und gegenüber der Bezirksregierung - zu dokumentieren, dass wir es mit der Verkehrswende wirklich ernst meinen.

Wie ist der Stand bezüglich der Verkehrswende heute? Frau Blome, die Grünen haben im Verkehrsausschuss eine Anfrage zu Köln mobil 2025 und zum Stadtentwicklungskonzept Mobilität und Verkehr gestellt. Wir haben keinen beschlossenen Drittermix. Wir haben keinen Köln-mobil-2025-Beschluss. Wir haben auch kein beschlossenes Stadtentwicklungskonzept Mobilität und Verkehr. Auf die in der gleichen Anfrage gestellte Frage bezüglich der Umsetzung der Radmaßnahmen haben Sie geantwortet: Da kommen wir nicht hinterher; es tut uns leid; wir können die ganzen Maßnahmen alle nicht umsetzen.

Das ist genau der Grund für diese in unserem Antrag enthaltene Empfehlung an die Verwaltung. Forcieren Sie das. Richten Sie einen Amtsleiter oder eine Amtsleiterin Fuß- und Radverkehr ein. Forcieren Sie das. Gleichzeitig steht in unserem Antrag auch, dass zusätzliche personelle und sachliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden sollen, damit Sie diese Maßnahmen umsetzen können und damit die Verkehrswende gelingt.

Das wird die Leute draußen überzeugen - und nicht das ganze gedruckte Papier, sondern eine Verwaltung, die in der Lage ist, diese Verkehrswende wirklich anzupacken.

Lieber Thomas, lieber Andreas, darauf sind wir in der Tat stolz. Da treten wir auch gerne draußen vor die Community hin und stellen uns der

Frage: Warum seid ihr nicht mehr für Verkehrsverbote?

Ein letztes Wort zur SPD - ich bin gleich fertig, Frau Oberbürgermeisterin -: Andreas Pöttgen, du bist viel in den sozialen Netzwerken unterwegs, zuletzt bei Köln Spricht, und empfehlst die Kölner SPD als den Partner für die ökologische Verkehrswende. Was steht denn hier in eurem Antrag? Ihr habt auch die Citymaut herausgestrichen, ihr habt auch die Fahrverbote herausgestrichen, ihr wollt auch kein Bewohnerparken in Mülheim haben etc. - alles draußen. Gleichzeitig verhandelt die Mutterpartei SPD mit der CDU in Berlin, und die Blaue Plakette ist kein Thema. So viel zum Thema „ökologische Glaubwürdigkeit der SPD“! - Danke schön.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Wortmann das Wort.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, Gäste auf der Tribüne und Zuschauer am Internetstream! Als letzter Redner kann ich jetzt natürlich wieder aus dem Füllhorn der Maßnahmen auswählen. Ich will aber zunächst einmal ein Zitat wiederholen, das Peter Schütten von den Bläck Fööss gestern zitiert hat. Es lautet:

Bei allem Gedöns, wat mer han, et es immer noch unser Stadt.

„Klartext“ heißt für mich: Ich rede davon, in welchem Maß sich die Stadt Trends und auch Ideologien fügt und sich scheut, die Rolle einer Millionenstadt kraftvoll und selbstbewusst gegen solche Einflüsse ins Spiel zu bringen.

Wir alle tanzen im Moment um das Goldene Kalb der rechtlich aus meiner Sicht schwammigen Androhung eines Fahrverbots für alle Dieselfahrzeuge schlechter als Euronorm 6.

Ein solches Fahrverbot träfe natürlich die gesamte Bürgerschaft, aber noch mehr den Berufsverkehr, die zahlreichen Pendler und weitere Fahrzeuge, die täglich ein- und ausfahren und erheblich zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes beitragen.

Warum in aller Welt übernehmen wir mit den Kapiteln 1, 2 und 4 Fahrverbote in den Maßnahmenkatalog?

(Unruhe)

- Wir können vielleicht zusammen singen. Aber ich kann nur sprechen, wenn Sie ruhig sind; tut mir leid.

Ist der Luftreinhalteplan nicht letztendlich ein Trojanisches Pferd politischer Ideologie, die Kölner Innenstadt gegen jede Vernunft vom Autoverkehr frei zu machen? Dann reden wir nämlich nicht mehr nur von Dieselfahrzeugen, sondern von allen Fahrzeugen. Wer sich heute mit der Anschaffung eines E-Mobils oder eines gasbetriebenen Kfz beschäftigt, sollte also im Hinterkopf haben, dass er Gefahr läuft, zukünftig auch dieses Fahrzeug nicht mehr in die Innenstadt bewegen zu können.

Sie bringen mit diesen Zwangsmaßnahmen, die Sie in den Maßnahmenkatalog aufgenommen haben, ein Gleichgewicht sensibler Märkte noch mehr ins Schwanken. Sie stärken damit auch umliegende Kommunen, und Sie stärken vor allem digitale Einkaufsplattformen. In diesem Zusammenhang macht es für mich keinen Sinn, dass wir uns gegenüber Amazon als einem der wirklich marktführenden Plattformbediener abweisend verhalten.

Zurück zur Vorlage: Sie haben diesen Maßnahmenkatalog mit 56 Kapiteln erstellt. Zwei Drittel dieser Kapitel wollen Sie innerhalb der nächsten drei Jahre - zumindest steht dieser Zeithorizont so darin - realisieren, ein Drittel sogar mit höchster Priorität.

Auch wenn Sie, Herr Rau, noch nicht sehr lange hier sind, müsste Ihnen klar sein, dass die Verwaltung und auch der Rat das in dieser kurzen Zeit gar nicht bewerkstelligen können. Weder haben wir die Kapazitäten, noch haben wir die Mittel.

Mir wäre es viel lieber, wenn wir uns auf drei oder maximal vier Schwerpunkte konzentrieren würden. Ich will sie nur einmal ganz oberflächlich anführen:

- der Ankauf von Außenflächen für Park-and-ride-Systeme
- die Bereitstellung von Zubringerdiensten von den Flächen in die Innenstadt

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

- das Durchpauken der ÖPNV-Verbindungen, und zwar innerhalb kürzester Frist
- ein intelligentes Verkehrsleit- und -informationssystem; das ist eben schon zitiert worden

Ich mache mir jetzt wirklich einmal Gedanken darüber, worum man diesen Katalog ergänzen kann. Abgesehen vom Verkehr fehlt mir zum Beispiel der Hinweis auf Energiereserven aus gesunder Ernährung. Sie wissen vielleicht, dass Sie mit der Umstellung auf pflanzliche Nahrung bis zu 15 Prozent der Stickstoffe einsparen können. - So viel einmal zur allgemeinen Bilanz. Das ist zwar nicht mein Job. Aber ich rege es an.

Am 5. Februar 2018 wurde uns ein ergänzendes Gutachten präsentiert, das wohl eher den Handlungszwang in Sachen Fahrverbote bestätigt. Es ist aber keine seriöse Grundlage, um für dieses Fahrverbot zu argumentieren.

In diesem Gutachten werden drei bis vier Messpunkte hervorgehoben und ausgewertet. Wir haben aber in dieser Stadt 14 bis 18 Messpunkte stehen, und wir wissen nicht, welche Werte an diesen Punkten gemessen wurden. Darüber hinaus glauben wir, dass die Übertragung der neuralgischen Werte von drei oder vier wirklich hoch konzentrierten Messpunkten auf das gesamte Stadtgebiet nicht repräsentativ sein kann. Das stellen wir einfach infrage.

Die Umweltzonen bringen nur einen minimalen Effekt, wenn man sie auf den Pkw-Verkehr anwendet. Dies hängt vor allem mit dem hohen Anteil von ottomotorgetriebenen Fahrzeugen zusammen. Diese Fahrzeuge erhöhen durch die Direkteinspritzung mittlerweile auch die Werte, fließen aber nicht in die allgemeinen Statistiken ein. Das sollte man einfach auch wissen.

Und wenn wir schon bei intelligenter Verkehrslenkung sind, über die Sie nachdenken: Ich meine damit nicht Teilsperrungen der Zülpicher Straße. Hier wird klein gedacht und am Ort die Luft verbessert. Der Ausweichverkehr hinterlässt die Schadstoffe aber andernorts. Ich meine damit auch nicht die Bonner Straße, an der Sie 300 Bäume fällen, wodurch Sie die Schadstoffdichte sprunghaft erhöhen. Ich meine damit auch nicht die Umgestaltung der Aachener Straße in eine Fußgängerzone, die Sie planen, sodass Sie den Verkehr dann in

doppelter Masse über die Richard-Wagner-Straße lenken werden.

Daher lehne ich den Luftreinhalteplan - zumindest in der vorgelegten Form - ab.

Deshalb habe ich diesen Antrag eingebracht. Darin beantrage ich unter Punkt 1:

- keine Blaue Plakette
- keine Fahrverbote für bestimmte Kfz-Typen
- keine Erweiterung der Umweltzone Grün bis zur Stadtgrenze; deren endgültige Rechtsverbindlichkeit ist ebenso nicht gesichert

Wir stellen uns einfach die Frage, ob wir hier in der Stadt Köln alle Rechtsmittel ausgeschöpft haben, um gegen mögliche Fahrverbote frühzeitig vorzugehen.

Deshalb möchten wir, dass dieser Maßnahmenplan vollkommen neu erstellt wird und sich auf die wirklich wesentlichen Elemente und auch die kurzfristig realisierbaren Elemente konzentriert.

Die 56 Kapitel, die Sie dort zusammenschreiben, sind eine Sammlung von Maßnahmen, deren Wirkung ich in der Tat anzweifle, auch wenn sie von der Bezirksregierung aufgearbeitet und weitergereicht werden. Ich weiß nicht, wer letztendlich diese Maßnahmen glaubhaft annehmen wird.

Ich komme zum Ende. Es fehlen Aktionspläne sowie Zeit- und Witterungsangaben der restlichen Messstationen, die nicht erhoben sind; die für die Fahrverbote theoretisch ermittelten Durchschnittswerte können nicht stimmen.

Deshalb bitte ich Sie um Zustimmung zu meinem Antrag. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall. Vor der Abstimmung über die Vorlage der Verwaltung und die dazu vorliegenden fünf Änderungsanträge kommt aber erst noch Herr Fenske zu Wort. Bitte.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir führen heute in Wahrheit hier auch eine verkehrspolitische

Debatte. Stichworte wie „Verkehrswende“ sind ja auch gefallen. Ich kann und will jetzt nicht zum Thema „Blaue Plakette und Fahrverbote“ sprechen. Zur Blauen Plakette habe ich auch meine Auffassung. An dieser Stelle will ich aber das Thema ÖPNV noch einmal herausheben.

Durch Ihre Anträge zieht sich wie ein roter Faden, dass der ÖPNV höchste Priorität hat. In der Tat stellen wir in Deutschland fest, wenn es - in Anführungszeichen - nicht so „traurig“ wäre, dass wir bis aktuell in den Koalitionsverhandlungen in Berlin einen Rückenwind für den ÖPNV haben, wie wir ihn seit 20 Jahren nicht gehabt haben. Diese Themen bewegen wir alle gemeinsam.

Ich kann jetzt nicht zu den Einzelpunkten Stellung nehmen, die sich in den Anträgen befinden - und schon gar nicht zum Thema „kostenloser Nahverkehr“. Das würde eine halbe Stunde dauern. Es gibt nämlich keinen kostenlosen Nahverkehr. Einer muss bezahlen.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Einer muss bezahlen. Und Sie müssen sich genau überlegen, wer das zahlt und wie Sie dann den ÖPNV insgesamt noch finanzierbar halten wollen.

Frau Hoyer, Sie haben - vielen Dank auch für Ihre an meine Adresse gerichtete Fürsorge - völlig recht. Wir werden Ende Februar dieses Jahres die Fahrgastzahl 2017 bei den KVB publizieren. So viel kann ich verraten: Wir wachsen erneut, und zwar so weit, dass ich auch als Unternehmenschef die Zustände in den Hauptverkehrszeiten mit dicht gedrängten Bahnen und vorprogrammierter Unpünktlichkeit kritisch sehe. Da sagen wir als KVB: Diese Betriebsqualität wollen wir eigentlich nicht.

Deswegen müssen wir zwingend ausbauen. Mehr Wachstum können wir im bestehenden System eigentlich nicht vertragen. Deswegen müssen wir dringend ausbauen.

Wir haben in der Vergangenheit viele Dinge gemacht. Heute haben wir in Köln - darauf können Sie auch stolz sein - eine der jüngsten und schadstoffärmsten Busflotten. Wir haben den höchsten Anteil von Euro-6- und Euro-5-EEV-Fahrzeugen - was übrigens auch viel Geld kostet. Darauf kann Köln stolz sein. Unsere Flotte hat heute eine hervorragende Emissionsbilanz.

Wir haben aber noch einmal draufgelegt, und zwar, wie Sie wissen, mit der Linie 133. Darauf können Sie übrigens auch stolz sein. Schließlich handelt es sich dabei um eines der größten E-Bus-Projekte in Deutschland mit einem beachtlichen Erfolg - so viel Eigenwerbung muss erlaubt sein -, sodass auch die Hamburger und Berliner uns fragen: Wie habt ihr das gemacht?

Diesen Schritt gehen wir - das wissen Sie ebenfalls - mit weiteren 50 E-Bussen konsequent weiter. Jeder in diesem Saal weiß aber auch, dass diese Fahrzeuge nicht per Knopfdruck und von heute auf morgen zu haben sind. Erstens bekomme ich sie nicht von der Industrie. Zweitens muss ich eine Ladeinfrastruktur aufbauen. Drittens gehören noch einige andere Dinge dazu - Instandhaltung, Busbetriebshof usw. Damit kommen wir auch demnächst in den Rat.

Was man relativ rasch machen kann, ist, zum nächsten Fahrplanwechsel ein größeres Busangebot darzustellen. Dazu haben wir auch den Auftrag von Ihnen aus der letzten oder vorletzten Ratssitzung erhalten. Da werden wir also etwas machen.

Der entscheidende Punkt ist aber folgender: Nicht die Antriebstechnologie, ob Euro 6 oder Elektrobus - das sehen Sie auch, wenn Sie sich die Zahlen anschauen, die Herr Dr. Rau mit dem Gutachten vorgelegt hat -, ist für das Thema „Klimaschutz und Luftreinhaltung“ entscheidend. Der wirkliche Hebel ist die Veränderung des Mischungsverhältnisses der Verkehrsträger zueinander. Sie müssen das Mischungsverhältnis ändern.

(Beifall)

Die Veränderung des Mischungsverhältnisses - wir Fachleute sagen dazu: des Modal Split - ist der entscheidende Punkt.

Wahr ist übrigens auch, dass das Papier Köln mobil 2025 nie beschlossen worden ist. Und wer wüsste das besser als ich als jemand, der daran mitgeschrieben hat? Mit größtem Vergnügen erlebe ich aber fast jede Ratssitzung, dass sich jede Fraktion zustimmend zu diesem Papier äußert. Der Beschluss als solcher besagt ja nichts. Ich stelle, mit einer gewissen verkehrspolitischen Leidenschaft ausgestattet, mit großem Vergnügen fest, dass Sie sich alle hinter Köln mobil 2025 stellen.

Was ist denn das Zielbild von Köln mobil 2025? Das Zielbild ist das, was uns der international erfolgreiche Kopenhagener Verkehrsplaner Per Als auf einem großartigen Verkehrskongress vor drei Jahren hier vorgestellt hat. Er hat eine einfache Faustformel für Kopenhagen entwickelt: ein Drittel ÖPNV, ein Drittel mit dem Fahrrad fahren oder zu Fuß gehen und ein Drittel Autoverkehr.

Bei meinem letzten Besuch in Wien habe ich nicht schlecht gestaunt. Der Anteil von ÖPNV und Wiener Linien - das ist quasi die Wiener KVB - beträgt 40 Prozent. Der Anteil des Autoverkehrs liegt - in Anführungszeichen - „nur“ noch bei 23 Prozent. Das hat man übrigens ohne leidenschaftliche, ideologische Diskussionen erreicht, indem man kontinuierlich, sukzessive, Schritt für Schritt ein entsprechendes ÖPNV-Angebot geschaffen hat, sodass die Menschen freiwillig umgestiegen sind.

Kopenhagen, Wien und Zürich sind übrigens im weltweiten Ranking die drei Städte mit der höchsten Lebensqualität und einer erheblichen wirtschaftlichen Dynamik.

Insofern ist es der richtige Weg, das Mischungsverhältnis zu ändern und den Modal Split endlich zu verändern.

Übrigens trägt das nicht nur zu Klimaschutz und Luftreinhaltung bei, meine Damen und Herren. Ich sage im Verkehrsausschuss der IHK beim Thema E-Auto immer - wenn ich da die Frau Oberbürgermeisterin zitieren darf -: Auto ist Auto; ein Auto braucht eine Fläche.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und der LINKEN)

Das heißt: Wir sind auch Problemlöser beim Thema Stau. Wenn Sie den Stau in Köln auflösen wollen, werden Sie gar nicht umhinkönnen, den ÖPNV auszubauen, damit Raum und Platz auf den Straßen sind und auch die notwendigen Wirtschaftsverkehre dort fließen können.

Letzte Anmerkung: Am Freitag habe ich den ersten Entwurf zum Berliner Koalitionsvertrag bekommen. Ich musste ihn zwei Mal lesen, meine Damen und Herren.

(Martin Börschel [SPD]: Wirklich? Ich
musste ihn fünf Mal lesen!)

Ich habe in 20 Jahren ein so kluges verkehrspolitisches Papier noch nicht gelesen. Es gibt dem ÖPNV so viel Rückenwind - wenn es

denn am Ende des Tages zustande kommt; ich nenne Ihnen gleich vier konkrete Punkte -, dass wir sagen - das sagen vor allen Dingen auch die Städte, nicht nur Köln, sondern auch andere große Städte -: Das ist ein richtiger Beitrag für das, was wir alle als richtig erkannt haben, aber in der Vergangenheit nicht finanzieren konnten.

Wie Sie wissen, ist eines der wesentlichen Förderinstrumente für den bundesdeutschen ÖPNV das Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz.

Erstens. Das GVFG soll nach dem Entwurf des Koalitionsvertrages verdreifacht werden und von 333 Millionen Euro im Jahr auf 1 Milliarde Euro im Jahr steigen.

Zweitens. Das GVFG soll - das ist ganz neu - endlich dynamisiert werden, also preisangepasst werden.

Drittens. Der - auch von uns genutzte - Fonds für nachhaltige Mobilität, der vor allen Dingen für die Städte nutzbar ist, die jetzt die Grenzwerte in Sachen Luftreinhaltung reißen, soll verstetigt werden. Nach dem Entwurf des Koalitionsvertrages bleibt er keine Eintagsfliege.

(Zuruf)

- Ich will jetzt hier nicht politisch sprechen. Das habe ich am Samstag gemacht, aber in einem anderen Rahmen.

Der Fonds für nachhaltige Mobilität soll also verstetigt werden. Er soll nicht nur eine Eintagsfliege von 1 Milliarde Euro in einem Jahr bleiben, sondern verstetigt werden.

Viertens. Wenn das alles umgesetzt werden soll und verbaut werden soll, müssen wir den Engpass bei Planungs- und Genehmigungsverfahren beseitigen und sie beschleunigen. Auch dazu werden Aussagen getroffen.

Zu dem, was ich dort gelesen habe, muss ich wirklich sagen - Sie wissen, dass ich auch Verbandsvertreter bin -: Chapeau; Donnerwetter; nicht schlecht!

Ich kann nur hoffen, dass dieses dann auch Realität wird; denn das gibt uns auch Schub in Köln. - Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich gehe davon aus, dass Sie trotz der Rede von Herrn Fenske Ihre Änderungsanträge aufrechterhalten.

(Heiterkeit - Martin Börschel [SPD]:
Das war doch ein Plädoyer dafür!)

Wir haben - ich sage es noch einmal - fünf Änderungsanträge vorliegen.

Die Fraktion DIE LINKE beantragt punktweise Abstimmung zum Änderungsantrag der SPD und zum Änderungsantrag von CDU, Grünen und GUT.

Die SPD-Fraktion beantragt punktweise Abstimmung zum Änderungsantrag der LINKEN und zum Änderungsantrag von CDU, Grünen und GUT.

Damit kommen wir nun zu - das haben wir ausgerechnet - 28 Abstimmungsprozessen.

Damit wir jetzt wirklich detailliert abstimmen können, bitte ich Sie - das werde ich auch tun -, die Änderungsanträge vor sich zu legen, so dass wir auch genau wissen, worüber wir abstimmen.

Zunächst lasse ich über den Änderungsantrag von Herrn Wortmann abstimmen. Zustimmung? - Herr Wortmann und pro Köln. Enthaltungen? - Keine. Dann ist er abgelehnt.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der SPD abstimmen.

Punkt 1. Zustimmung? - Die SPD-Fraktion und DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Abgelehnt.

Punkt 2, nur erster Absatz. Zustimmung? - Die SPD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Abgelehnt.

Punkt 2 mit Ausnahme des ersten Absatzes, über den wir gerade abgestimmt haben. Zustimmung? - Die SPD-Fraktion, DIE LINKE und Herr Wortmann. Enthaltungen? - Keine. Abgelehnt.

Punkt 3. Zustimmung? - Die SPD-Fraktion und DIE LINKE. Enthaltungen? - Herr Wortmann. Abgelehnt.

Punkt 4. Zustimmung? Die SPD-Fraktion und DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Abgelehnt.

Punkt 5, ausgenommen Punkt 5 c, über den wir gleich gesondert abstimmen. Zustimmung?

- Die SPD-Fraktion und DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Abgelehnt.

Punkt 5 c. Zustimmung? - Die SPD-Fraktion und pro Köln. Enthaltungen? - Herr Wortmann. Abgelehnt.

Punkt 6. Zustimmung? - Die SPD-Fraktion. Enthaltungen? - DIE LINKE. Abgelehnt.

Punkt 7. Zustimmung? - Die SPD-Fraktion und die Fraktion DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur Gesamtabstimmung über den Änderungsantrag der SPD. Zustimmung? - Die SPD-Fraktion und DIE LINKE. Enthaltungen? - Herr Wortmann. Abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag der FDP als Gesamtantrag abstimmen. Zustimmung? - Die FDP-Fraktion, Herr Wortmann und die SPD-Fraktion. Enthaltungen? - pro Köln und AfD. Dann ist er abgelehnt.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der LINKEN abstimmen, und zwar zunächst über die Änderungen zu Punkt 3. Zustimmung? - Die LINKEN. Enthaltungen? - Keine. Abgelehnt.

Dann kommen wir zu den beantragten Ergänzungen, und zwar zunächst zu Punkt 5. Zustimmung? - DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Abgelehnt.

Punkt 6. Zustimmung? - Die SPD-Fraktion und die Fraktion DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Abgelehnt.

Punkt 7. Zustimmung? - Die Fraktion DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Ich komme zur Gesamtabstimmung über den Änderungsantrag der LINKEN. Zustimmung? - DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Ich komme jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag von CDU, Grünen und Ratsgruppe GUT mit der mündlich übernommenen Änderung zu Punkt 3 der Verwaltungsvorlage, die eingespeist wurde.

Punkt 1. Zustimmung? - Die SPD-Fraktion, die Fraktion der Grünen, die CDU-Fraktion, die LINKEN, die FDP-Fraktion, die Ratsgruppe GUT und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Die AfD-Fraktion und pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Punkt 2. Zustimmung? - Die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die Ratsgruppe GUT und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Es enthalten sich DIE LINKE, Herr Wortmann und die AfD. Dann ist das so beschlossen.

Punkt 3. Zustimmung?

(Martin Börschel [SPD]: Soll darüber nicht getrennt abgestimmt werden?)

- Erst über den Punkt 3 und dann über Punkt 3 a erster Spiegelstrich erster Satz. So wurde das hier genannt.

Ich kann den Punkt 3 noch einmal vorlesen. Soll ich ihn noch einmal vorlesen?

(Martin Börschel [SPD]: Aber da steht ja nichts drin!)

- Doch. - Ich lese noch einmal vor, worüber ich jetzt abstimmen lasse, damit das allen klar ist:

Der Rat beschließt, den Maßnahmenkatalog des Runden Tisches in den Prozess zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans der Bezirksregierung Köln mit folgenden Maßgaben einzuspeisen. Dabei behält sich der Rat vor, diesen Katalog aufgrund der Beratungsergebnisse der Bezirksvertretungen zu ergänzen bzw. abzuändern.

Der zweite Satz ist das, was ich eben vorge schlagen hatte.

(Martin Börschel [SPD]: Trotzdem kein Inhalt! Aber gut!)

- Na ja. Es macht schon etwas aus.

Wir stimmen jetzt also über genau das ab, was ich vorgelesen habe. Zustimmung? - Das sind die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, CDU, LINKE und FDP sowie Herr Wortmann, die Ratsgruppe GUT und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Enthaltungen der SPD-Fraktion, von pro Köln und der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt komme ich zu Punkt 3 a erster Spiegelstrich erster Satz. Ich lese ihn jetzt auch noch einmal vor:

Die Einführung der sogenannten „Blauen Plakette“, die nur Dieselfahrzeugen mit niedrigem Schadstoffaus-

stoß die Einfahrt in die Umweltzone gestattet.

Darüber stimmen wir jetzt ab. Zustimmung? - Das sind die Grünen, die CDU, Herr Wortmann, die Ratsgruppe GUT und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt kommen wir zu Punkt 3 a erster Spiegelstrich zweiter Satz. Er lautet:

Maßnahmen, die unspezifizierte Fahrverbote vorsehen, werden nicht weiter verfolgt ...

Zustimmung?

(Rafael Struwe [SPD]: Zweiter Satz vom ersten Spiegelstrich? - Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ihr habt das so beantragt! Da müsst ihr jetzt durch!)

- Zweiter Satz. Ich lese es noch einmal vor:

Maßnahmen, die unspezifizierte Fahrverbote vorsehen, werden nicht weiter verfolgt ...

Darüber stimmen wir jetzt ab. Zustimmung? - Sie müssen sich jetzt entscheiden. Dann fange ich einmal auf der anderen Seite an. Das sind die FDP-Fraktion, pro Köln, Herr Wortmann, die AfD, die CDU-Fraktion, die Grünen, die Ratsgruppe GUT, die SPD-Fraktion und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Sehe ich keine. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt lasse ich über den Rest von Punkt 3 a abstimmen. Zustimmung? - Die Grünen, die CDU-Fraktion, DIE LINKE, die Ratsgruppe GUT und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Keine Enthaltungen. Dann ist das so beschlossen.

Nun lasse ich über Punkt 3 b bis d abstimmen; über Punkt 3 e muss ich extra abstimmen lassen. Zustimmung zu Punkt 3 b bis d? - Die SPD-Fraktion, die Grünen, die CDU-Fraktion, die LINKEN, die Ratsgruppe GUT und die OB. Enthaltungen? - pro Köln enthält sich. Dann ist das so beschlossen.

Punkt 3 e. Ich habe die Worte von Herrn Zimmermann im Ohr; es ist noch keine Umstrukturierung der Verwaltung. Zustimmung? - Das sind die Grünen, die CDU-Fraktion, die Ratsgruppe GUT und die Oberbürgermeisterin.

Enthaltungen? - Es enthält sich die Fraktion DIE LINKE. Dann ist das so beschlossen.

Punkt 4. Zustimmung? - Das sind die Grünen, die CDU-Fraktion, DIE LINKE, die Ratsgruppe GUT und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Keine. Dann ist auch das so beschlossen.

Jetzt kommen wir zur Gesamtabstimmung über diesen Änderungsantrag, meine Damen und Herren. Wer ihm zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der Grünen, die CDU-Fraktion, DIE LINKE, die Ratsgruppe GUT und die Oberbürgermeisterin. Dann ist das so beschlossen.

(Vereinzelt Beifall)

- Halt, halt, halt! Ich sprach von 28 Abstimmungsvorgängen.

(Zurufe: Die Enthaltungen!)

- Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist das trotzdem so beschlossen.

Jetzt komme ich zur Gesamtabstimmung über die Verwaltungsvorlage in soeben geänderter Fassung. Zustimmung? - Die Grünen, die CDU, DIE LINKE, die Ratsgruppe GUT und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Bei Enthaltungen der AfD ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall)

I. Abstimmung über den Änderungsantrag von RM Wortmann (Freie Wähler Köln):

AN/0195/2018

Beschluss

- 1. Die unter 1., 2. und 4. aufgeführten Maßnahmen der o.g. Vorlage 3428/2017:*
 - a. Blaue Plakette*
 - b. Fahrverbote für bestimmte Kfz-Typen (EURO IV, V, EEV) in einer geplanten, erweiterten Umweltzone*
 - c. Erweiterung der Umweltzone Grün bis zur Stadtgrenze*

werden aus dem Maßnahmenkatalog des Luftreinhalteplans gestrichen, da deren endgültige Rechtsverbindlichkeit nicht

endgültig ist und es sich hierbei um Zwangsaufgaben handelt, die weder von der Verwaltung noch vom Runden Tisch >Luftreinhaltung< initiiert und mehrheitlich entschieden wurden.

- 2. Die mit der Vorlage 3428/2017 eingebrachte Fortschreibung des Luftreinhalteplans wird neu erstellt. Die unter Punkt 1 (1.a bis 1.c) dieses Antrags genannten Unterpunkte entfallen. Der neu zu erstellende Maßnahmenkatalog wird auf die tatsächlichen und realistischen Erfordernisse und Möglichkeiten reduziert und im Rahmen der Stadtgespräche von Frau OB Reker der Bürgerschaft präsentiert. Die Beratungsfolge zu der modifizierten Unterlage erfolgt in einem späteren Sitzungszyklus.*
- 3. Die Verwaltung erstellt einen Handlungsleitfaden für die unter 1. (1.a-1.c) dieses Antrags genannten Unterpunkte, einschl. Zeit-, Kosten- und Kontrollplanung zur Vorlage und Freigabe durch den Rat im Rahmen einer Sondersitzung.*
- 4. Die Stadt prüft zeitnah die Möglichkeit einer Klageerwidern gegen mögliche Fahrverbote dieselgetriebener Fahrzeuge der Klassen EURO IV, V, EEV (schlechter Euro-6-Norm) mit folgenden Begründungen (Ergänzungen möglich):*
 - a. Die für die Klageerhebung dargelegten Messwerte sind invalide, da sie von (3-4) an extrem betroffenen Standorten platzierten Passivsammler entnommen wurden, deren Spitzenwerte keinesfalls auf das gesamte Kölner Stadtgebiet bzw. die Umweltzonen übertragbar sind.*
 - b. Es fehlen sämtliche Aktionspläne, Zeit- und Witterungsangaben sowie die Messdaten aller 14 (Auflistung LAUNV) im Stadtgebiet platzierten Messstationen/Passivsammler aus den Jahren 2015 – 2017*
 - c. Die für ein Fahrverbot ermittelten, theoretisch hochgerechneten Durchschnittsmesswerte sind aufgrund der unter 4.1 und 4.2 geschilderten Umstände und Aufzeichnungslücken invalide und deren Anwendung für die Durchsetzung eines Fahrverbots in der Stadt Köln in Zweifel zu ziehen.*

35. Sitzung vom 6. Februar 2018*Abstimmungsergebnis:*

Mehrheitlich gegen die Gruppe pro Köln und die Stimme von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion:

AN/0198/2018

Abstimmung zu Ziffer 1:

Beschluss:

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird wie folgt neu gefasst:

1. Der Rat der Stadt Köln bekräftigt, dass die Gesundheit der Bevölkerung an erster Stelle steht.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion die Linke. abgelehnt.

Abstimmung zu Ziffer 2, 1. Absatz:

2. Der Rat stellt fest, dass Maßnahmen, die kurzfristig umgesetzt werden können und geeignet sind, Schadstoffbelastungen wirkungsvoll zu senken, mit höchster Priorität verfolgt und schnellstmöglich umzusetzen sind. Zielsetzung für Köln ist es, mit der konsequenten Umsetzung von Maßnahmen einen signifikanten Beitrag zur Verbesserung der Luftreinhaltung zu erzielen, um eine Einhaltung der Grenzwerte zu erreichen und drohende pauschale Fahrverbote abzuwenden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion abgelehnt.

Abstimmung zu Ziffer 2, restl. Absatz:

Beschluss:

Dies muss bereits jetzt und unabhängig vom weiteren Prozess zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans erfolgen. Insbesondere gilt dies für Maßnahmen, für die bereits politische Beschlüsse der Bezirksvertretungen, des Rates

und der Ausschüsse vorliegen. Beispielhaft sind hier zu nennen:

- Beschluss der BV 9 zur „Verbesserung des Verkehrsflusses mit dem Ziel der Lärm- und Emissionsminderung auf der Bergisch-Gladbacher Str., dem sich der VA mit Beschluss vom 22.09.2015 angeschlossen hat
- Radverkehrskonzepte (z.B. Innenstadt, Lindenthal)
- Förderung der Elektromobilität
- Stärkung und Ausweitung des KVB-Busnetzes
- Dach- und Fassadenbegrünung sowie
- noch nicht abschließend umgesetzte Maßnahmen aus dem Luftreinhalteplan 2012

Fördermöglichkeiten aus dem Sofortprogramm Saubere Luft 2017 – 2022 und ggf. weiteren Förderprogrammen sollen dabei ausgeschöpft werden.

Dies muss bereits jetzt und unabhängig vom weiteren Prozess zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans erfolgen. Insbesondere gilt dies für Maßnahmen, für die bereits politische Beschlüsse der Bezirksvertretungen, des Rates und der Ausschüsse vorliegen. Beispielhaft sind hier zu nennen:

- Beschluss der BV 9 zur „Verbesserung des Verkehrsflusses mit dem Ziel der Lärm- und Emissionsminderung auf der Bergisch-Gladbacher Str., dem sich der VA mit Beschluss vom 22.09.2015 angeschlossen hat
- Radverkehrskonzepte (z.B. Innenstadt, Lindenthal)
- Förderung der Elektromobilität
- Stärkung und Ausweitung des KVB-Busnetzes
- Dach- und Fassadenbegrünung sowie
- noch nicht abschließend umgesetzte Maßnahmen aus dem Luftreinhalteplan 2012

Fördermöglichkeiten aus dem Sofortprogramm Saubere Luft 2017 – 2022 und ggf. weiteren

Förderprogrammen sollen dabei ausgeschöpft werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die SPD-Fraktion, die Fraktion Die Linke. und RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Abstimmung zu Ziffer 3:

Beschluss:

3. Zur Reduzierung der Schadstoffemissionen im stark belasteten Mülheim gibt es seit geraumer Zeit konkrete Vorschläge zur Reduzierung des Durchgangsverkehrs (s. insbesondere Anträge SPD-Fraktion AN/1439/2016 aus September 2016 und AN/0581/2017 aus April 2017), die leider bislang keine Mehrheit gefunden hatten. Diese werden kurzfristig angegangen und umgesetzt:

- Veränderung der Streckenführung für den LKW-Transitverkehr zur großräumigen Umfahrung des Stadtbezirks Mülheim,
- Einrichtung von umweltsensitiven Ampelschaltungen (sogenannte "Pfortnerampeln") im Bereich der Stadtgrenze an der Bergisch-Gladbacher-Straße,
- Ausbau der P&R-Kapazitäten an der KVB-Haltestelle Thielenbruch und am S-Bahnhof in Dellbrück,
- Ganztägige Durchfahrt der Linie 3 bis zur Endhaltestelle Thielenbruch an Werktagen sowie die Verlängerung der Linie 3 nach Bergisch Gladbach,
- Einsatz von Verstärkerbahnen auf den Linien 3 und 4 im Rechtsrheinischen
- Aufbau von Mobilitätshubs an den DB und KVB-Haltestellen im Stadtbezirk Mülheim zur besseren Verknüpfung der unterschiedlichen Verkehrsmittel
- Einsatz von E-Bussen im Stadtbezirk Mülheim
- Einrichtung von Busvorrangspuren (z.B. auf dem Clevischen Ring)

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und die Fraktion Die Linke, bei Stimmenthaltung von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Abstimmung zu Ziffer 4:

Beschluss:

4. Der Rat nimmt die Ergebnisse und Maßnahmenvorschläge des sog. „Runden Tisches Luftreinhaltung“ im Hinblick auf die Grenzwerte für Stickoxid zur Kenntnis.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die SPD-Fraktion und die Fraktion Die Linke abgelehnt.

Abstimmung zu Ziffer 5 (ohne c)):

5. Der Rat beschließt, den Maßnahmenkatalog des Runden Tisches in den Prozess zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans der Bezirksregierung Köln mit folgenden Maßgaben einzubringen:

a) Mit höchster Priorität werden folgende Maßnahmen angegangen und umgesetzt:

Optimierung ÖPNV

Zum ÖPNV-Bedarfsplan 2017 mit vorrangigem Bedarf angemeldete Maßnahmen zum Ausbau des Stadtbahnnetzes: Maßnahmen 44 (Ertüchtigung der Ost-West-Achse), 46 (Verlängerung Linie 7, Aktualisierung des Maßnahmenblatts um den Ratsbeschluss 14.11.2017), 49 (Verlängerung Linie 13, lrh.), 50 (Verlängerung Linie 13, rrh.), 53 (Stadtbahnanbindung Neubrück), 54 (Stadtbahnanbindung Mülheim Süd und Flittard), 55 (Stadtbahnanbindung Rondorf, Meschenich Süd) und 56 (Stadtbahnanbindung Widdersdorf)

Mögliche vorlaufende bzw. zusätzliche Maßnahmen zur Kapazitätserweiterung im Stadtbahn- und Busnetz sind bedarfsgerecht und schnellstmöglich zu realisieren. Zur Stärkung des Umweltverbundes und von Multimodalität sind die Voraussetzungen für die zügige Einrichtung weiterer Mobilitätsstationen an ÖPNV-Stationen (Maßnahme 17) zu schaffen.

An Belastungsschwerpunkten ist ein schnellstmöglicher Einsatz von E-Bussen zu realisieren. Um dies auf dem stark belasteten Clevischen Ring umgehend umsetzen zu können, soll geprüft werden, ob die auf der Linie 133 eingesetzten Busse künftig im Linienverkehr in Mülheim fahren können. Dieser sollte zur Entlastung des MIV deutlich verstärkt und auf dem Clevischen Ring möglichst auf einem separaten Bussonderfahrestreifen verkehren.

Optimierung und Steuerung des Verkehrsflusses

Kurzfristig soll geprüft werden, in welchen Bereichen mit hoher Schadstoffbelastung Verkehrsflächen zugunsten des Umweltverbundes (Nutzung für Busse, Taxen, Radfahrende) neu organisiert werden können.

Zur Schadstoffminimierung ist es das Ziel, mit geeigneten Maßnahmen den Verkehrsfluss zu optimieren und zu lenken (mit diesen Maßgaben Maßnahmen 5 Baustellenmanagement, 15 Hauptverkehrsstraßen, 20 Verkehrsflussoptimierung, 38 umweltsensitives Verkehrsmanagement).

Weitere sinnvolle Maßnahmen sind die Installation von umweltsensitiven Ampelsteuerungen (Maßnahme 11) und Pflörtnerampeln (Maßnahme 18) an großen Zufahrtstraßen mit ausreichendem Rückstauraum und ohne Wohnbebauung bei Beibehaltung des Vorrang für ÖPNV und Geschwindigkeitsbegrenzungen auf Nebenstraßen innerhalb der Umweltzone bzw. in Wohngebieten (Maßnahme 25 mit Maßgabe der Sicherung und Optimierung des Verkehrsflusses. Es muss vermieden werden, dass der MIV in Wohnquartiere ausweicht.).

Entwicklung und Umsetzung innovativer und nachhaltiger Logistik-Konzepte und consequente Senkung der Schadstoffbelastung im Stadtgebiet durch Lieferverkehr (Maßnahmen 8 Lastenrad, 9 LKW-Führungskonzept, 10 Transitverbot für LKW, 14 Güterverteilzentren, 23 Bahn-Shuttle als LKW-Ersatz, 34 Mikrodepots und 35 Elektromobilität im Lieferverkehr)

b) Die übrigen im Maßnahmenkatalog beschriebenen Maßnahmen sind im weiteren Verfahren unter Berücksichtigung der Er-

kenntnisse aus dem AVISO-Gutachten und ihrer verkehrlichen Auswirkungen im Einzelfall durch die Verwaltung zu prüfen und zu priorisieren. Beschlüsse der Bezirksvertretungen zur Position der Stadt Köln zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans sind, soweit sie rein bezirkliche Angelegenheiten betreffen, im weiteren Verfahren einzubeziehen.

Maßnahmen, die insbesondere auch in Kombination miteinander, signifikante Beiträge zur Senkung der NOx-Belastung leisten können, werden schnellstmöglich präzisiert und dem Rat zur Entscheidung vorgelegt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die SPD-Fraktion und die Fraktion Die Linke. abgelehnt.

Abstimmung zu Ziffer 5c):

Beschluss:

c) Die Maßnahmen 2 (Dieselfahrverbot) 41 (Alternierende Zufahrtsbeschränkung), 45 und 48 (City-Maut), 22 (Bewohnerparken Mülheim) und 12 (Einsatz von Baustoffen, die Stickoxide umwandeln), 39 (Fahrtenkontingentierung) und 47 (Siedlungsinnenbereich als Fußgängerzone) werden nicht weiterverfolgt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke, bei Stimmenthaltung von Herrn Wortmann abgelehnt.

Abstimmung zu Ziffer 6:

Beschluss:

6. Soweit bei Einführung einer Blauen Plakette durch den Bund eine entsprechende Rechtsgrundlage vorliegt, wird die Verwaltung einen Entwurf für eine entsprechende Anpassung der bestehenden Umweltzone zur erneuten Beschlussfassung vorlegen. Ein derart beschlossener Vorschlag soll sodann in den Prozess der Fortschreibung des Luftreinhalteplans der Bezirksregierung Köln eingebracht werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. abgelehnt.

Abstimmung über Ziffer 7:

Beschluss:

7. Die Verwaltung wird beauftragt, in geeigneter Weise sicherzustellen, dass vor einer verbindlichen Festlegung von Maßnahmen im Luftreinhalteplan eine Einbindung des Rates erfolgt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die SPD-Fraktion und die Fraktion Die Linke. abgelehnt.

Gesamtabstimmung zum Änderungsantrag der SPD-Fraktion:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke., bei Stimmenthaltung von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

III. Abstimmung über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

AN/0197/2018

Beschluss:

Der Beschluss wird wie folgt geändert:

1. Der Rat der Stadt Köln bekräftigt, den Schutz der Gesundheit der Bevölkerung im Zusammenhang mit der Luftreinhaltung als sehr hohe Priorität zu behandeln.

2. Der Rat nimmt die Ergebnisse des sogenannten „Runden Tisches Luftreinhaltung“ im Hinblick auf die Einhaltung der Grenzwerte für Stickoxid zur Kenntnis.

3. Der Rat beschließt, in den Maßnahmenkatalog des Runden Tisches folgenden Maßgaben zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans der Bezirksregierung Köln einzuspeisen:

3a. Vorrangiger Einsatz von KVB-Bussen mit Elektro- oder alternativem Antrieb (z.B. CGN) auf Strecken mit hoher Schadstoffkonzentration,

on, wie z.B. Clevischer Ring, Aachener Straße und Luxemburger Str.

3b. Einsatz von umweltsensitive Ampelschaltungen und eines internetbasierten Verkehrsleitsystems an ausgewählten Zufahrtsstraßen und dort, wo es umweltpolitisch und verkehrlich sinnvoll ist, zur Förderung eines individuellen Mobilitätsmix und Verkehrsflusses. Der Verkehrsfluss für den motorisierten Individualverkehr (MIV) soll auf den Hauptverkehrsachsen dadurch optimiert und in den Wohngebieten reduziert werden.

3c. Umsetzung des LKW-Führungskonzepts für das gesamte Stadtgebiet sowie eines Transitverbots für LKW für die Innenstadt mit Ausnahme des Ziel- und Quellverkehrs im Innenstadtbereich. Emissionsarme bzw. emissionsfreie Lieferverkehre (E-Mobilität oder alternative Antriebe) sollen gefördert werden (MaßnNr. 8 und 35).

3d. Die Verwaltung wird beauftragt, die folgenden weiteren Maßnahmen bezüglich der Einhaltung der NO₂-Grenzwerte an den Messstationen des LANUV in Köln analog zu den bisher vorgelegten Maßnahmen zu prüfen und zu bewerten:

Themenfeld 1: Funktionierende Umgehungsstrecken für Clevischen Ring

1. Wiederherstellung der vollen Kapazität der B55a und der direkten Zufahrt von der A3 zur B55a.
2. Verbesserung der Kapazität der BAB A3 durch den bereits in Planung befindlichen Ausbau zwischen Mülheim und Opladen.
3. Angleichung der Lkw-Mautgebühren auf A3, B8, B51 und B506.
4. Wiederherstellung der Rheinbrücke BAB A1 und Verlagerung von Lkw- und Pkw-Verkehr aus dem linksrheinischen Köln dorthin: Entlastung der Mülheimer Brücke.

Themenfeld 2: Bessere Verteilung des Verkehrs im Stadtbezirk 9

5. Ableitung des Lkw-Verkehrs vom Gewerbegebiet Schanzenstraße über die Carlswerkstraße und die Bergisch-Gladbacher Straße oder Höhenberger Ring / Piccoloministraße zur BAB A3 statt über B8/B51: Anpassung der Brücken z. B. im Rahmen des Ausbaus der Bahnstrecke für den RRX.

6. Anbindung des Mülheimer Zubringers nach Nordosten, um den Stau auf dem Clevischen Ring und der wichtigsten Ausweichroute entlang der Bruder-Klaus-Siedlung zu verringern.

Themenfeld 3: Stärkung der abgasfreien Alternativen im Stadtbezirk 9

7. Verbesserung der Sicherheit des Radverkehrs am Clevischen Ring insbesondere durch Ergänzung der Beleuchtung und Optimierung zwischen der Polizeiwache Köln-Mülheim und der LANUV-Messstelle: Entwicklung einer Rad-Schnellstrecke Köln-Leverkusen für die für EBikes typischen Geschwindigkeiten von 25 km/h (der Chempark hat 30.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon aufgrund der Attraktivität immer mehr aus Köln).
8. Nutzung des im Chempark verfügbaren Wasserstoffs mit den zuverlässigen belgischen Bussen, wie sie die RVK nutzt, für rechtsrheinische Buslinien zwischen der nördlichen Stadtgrenze Kölns und Porz (Tankstellen am Flughafen und Willy-Brandt-Ring).

Themenfeld 4: Weitere Entlastungsmaßnahmen für Wohngebiete

9. Verlängerung der Westumgehung Kalk bis zur Karlsruher Straße.
10. Verlängerung und den Ausbau des Blumenbergwegs mit Anschluss an die A57.
11. Forcierung der Umgehungsstraße für Meschenich.

Themenfeld 5: Technische Maßnahmen

12. Nachrüstung der über Diesel-betriebenen Schienenfahrzeugen der von der Stadt kontrollierten Tochterunternehmen mit SCR-Katalysatoren.
13. Initiative zur Gleichbehandlung aller Verkehrsmittel bei den Abgasgrenzwerten und entsprechenden Klassifizierungen.
14. Umweltverträgliche Beleuchtung von Angsträumen bei walk&ride und auf Radwegen für mehr Sicherheit auf dem Weg zu Arbeit und Lernen - und zurück.

Themenfeld 6: Hilfe für mehr Effizienz bei vernetzter Mobilität

15. Weiterentwicklung der KVB-Fahrplan-App, die heute nur walk&ride enthält, durch alle Verkehrsmittel vom KVB-Fahrrad bis zum P&R, v. a. für Außenbezirke und das Umland.

16. Vorbild der Stadt bei modernen Lern- und Arbeitszeitmodellen mit partieller digitaler Heimarbeit, die Fahrtzeiten dann, wenn KVB und Straßen überfüllt sind, vermeiden.

3e. Folgende Maßnahmen werden nicht weiter verfolgt:

Einführung einer City.Maut (Maßn. 45 und 48),

Maßnahme 2 Dieselfahrverbote (Maßn. 2),

Alternierende Zufahrtbeschränkungen (Maßn. 41),

Bewohnerparken Mülheim (Maßn. 22),

Fahrtenkontingentierung (Maßn. 39),

Siedlungsinnenbereich als Fußgängerzone (Maßn. 47).

4. Der Rat beauftragt die Verwaltung, für den Fall der Einführung einer Blauen Plakette durch den Bund einen Entwurf für eine entsprechende Anpassung der bestehenden Umweltzone zur erneuten Beschlussfassung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD- und FDP-Fraktion und Herrn Wortmann, bei Enthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln abgelehnt.

IV. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

AN/0103/2018

Abstimmung zur Änderung zu Punkt 3:

Beschluss:

Der Beschlusstext der Verwaltung wird in Punkt 3 wie folgt geändert (Änderung fett gedruckt):

3. Der Rat beschließt, den Maßnahmenkatalog des Runden Tisches in den Prozess zur Fortschreibung des Luftreinhalteplanes der Bezirksregierung Köln einzuspei-

sen. Die Priorisierung der Maßnahmen wird geändert und soll entsprechend ihrer Wirksamkeit bei der NO₂-Reduktion erfolgen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. abgelehnt.

Abstimmung zur Ergänzung von Punkt 5:

Beschluss:

Der Beschlusstext der Verwaltung wird um die folgenden Punkte ergänzt:

5. Der Rat beauftragt die Verwaltung, sofort wirksame Maßnahmen zur NO₂-Reduktion vorzubereiten und umzusetzen. Es wird nicht erst der Erlass des Luftreinhalteplanes abgewartet.

Hierzu sollen konkrete Planungen für alle Einzelmaßnahmen aufgenommen werden, deren Wirkung als „hoch“ oder „mittel“ eingeschätzt wird, sofern bzw. sobald die rechtlichen Grundlagen gegeben sind. Die Planungen werden den Fachgremien zur Beschlussfassung vorgelegt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke abgelehnt.

Abstimmung zu Punkt 6:

Beschluss:

6. Der Rat stellt fest, dass auch unterhalb der gesetzlichen Grenzwerte NO₂ und Feinstaub gesundheitlich nicht unbedenklich sind. Daher wird eine Reduktion auch über die Einhaltung der Grenzwerte hinaus angestrebt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. abgelehnt.

Abstimmung zu Punkt 7:

Beschluss:

7. Der Rat beauftragt die Verwaltung, Maßnahmen für eine nachhaltige Kölner Verkehrswende zu unternehmen, um die Ziele von Köln Mobil 2025 zu gewährleisten, den Ausstoß von Schadstoffen zu senken und die Kölner Klimaschutzziele zu erreichen. Hierzu werden in Angriff genommen:

- a. Einstieg in einen fahrscheinlosen, umlagefinanzierten ÖPNV; eventuell schrittweise durch eine kostenlose Nutzung des ÖPNV an Tagen, an denen die Grenzwerte für Luftschadstoffe überschritten werden.
- b. Ein beschleunigter Ausbau der ÖPNV-Infrastruktur und hierzu Verzicht auf Tunnelvarianten auf der Ost-West-Achse, die ohne Vorteil für den ÖPNV Fachpersonal und Finanzmittel binden und damit andere Projekte verzögern
- c. Tempo 30 auch auf Hauptverkehrsstraßen
- d. Rückbau von Autospuren zugunsten des ÖPNV und des Radverkehrs
- e. Einsatz von Expressbussen auf eigener Busspur z.B. entlang des Clevischen Ringes und der Inneren Kanalstraße
- f. Aufbau eines umfassenden Radschnellwegenetzes in Köln und hierzu als unmittelbare Maßnahmen:
 - Ausbau der Gürtelverbindung als Radschnellweg von Mülheim bis Ehrenfeld
 - Vollständige und schnelle Umsetzung von „Ring frei“

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. abgelehnt.

Gesamtabstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. abgelehnt.

- V. Abstimmung über Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

und der Gruppe GUT mit der mündlich übernommen Änderung zu Punkt 3 der Verwaltungsvorlage:

Einzelabstimmung auf Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke.

Abstimmung zu Ziffer 1:

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln bekräftigt, den Schutz der Gesundheit der Bevölkerung im Zusammenhang mit der Luftreinhaltung als höchste Priorität zu behandeln.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, die Linke., FDP, der Gruppe GUT, sowie der Stimme der Oberbürgermeisterin, bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Abstimmung zu Ziffer 2:

Beschluss:

Der Rat nimmt die Ergebnisse und Maßnahmenvorschläge des sog. „Runden Tisches Luftreinhaltung“ im Hinblick auf die Grenzwerte für Stickoxid zur Kenntnis. Diese sind im Rahmen weiterer Untersuchungen zu präzisieren und priorisieren. Kurzfristige Maßnahmen sind möglichst als vom Bund geförderte „Sofortmaßnahmen Saubere Luft 2017 – 2020“ umzusetzen, um Verkehrseinschränkungen zu vermeiden. Die Verwaltung wird mit Erstellung des zugehörigen Masterplanes beauftragt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe GUT, sowie der Stimme der Oberbürgermeisterin, bei Stimmenthaltung der Fraktion die Linke., der AfD-Fraktion und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Abstimmung zu Ziffer 3:

Beschluss:

Der Rat beschließt, den Maßnahmenkatalog des Runden Tisches in den Prozess zur Fort-

schreibung des Luftreinhalteplans der Bezirksregierung Köln folgenden Maßgaben einzuspeisen; dabei behält sich der Rat vor, diesen Katalog aufgrund der Beratungsergebnisse der Bezirksvertretungen zu ergänzen bzw. abzuändern.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, die Linke., FDP, sowie der Gruppe GUT und den Stimmen von RM Wortmann und der Oberbürgermeisterin bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion, der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Abstimmung zu Ziffer 3a, erster Spiegelpunkt, 1. Satz:

Beschluss:

Die Einführung der sog. Blauen Plakette, die nur Dieselfahrzeugen mit niedrigem Schadstoffausstoß die Einfahrt in die Umweltzone gestattet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe GUT, sowie der Stimmen von RM Wortmann (Freie Wähler Köln und der Oberbürgermeisterin) zugestimmt.

Abstimmung zu Ziffer 3 a, erster Spiegelpunkt, 2. Satz:

Beschluss:

Maßnahmen, die unspezifizierte Fahrverbote vorsehen, werden nicht weiter verfolgt. (MaßnNr. 2 und 41).

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, AfD sowie der Gruppen pro Köln und GUT und den Stimmen von RM Wortmann und der Oberbürgermeisterin zugestimmt.

Abstimmung zu Ziffer 3a (Rest):

Beschluss:

- Die ÖPNV-Maßnahmen, die bereits im ÖPNV-Bedarfsplan mit Vordringlichem Bedarf gemeldet sind, erhalten höchste Priorität (Verlängerung der Linie 7 in Porz-Zündorf bis zur Ranzeler Straße (MaßnNr. 46), Ausbau und Förderung des ÖPNV Stadtbahnanbindung Neubrück (MaßnNr. 56), ÖPNV Köln-Weiden West – Köln-Widdersdorf (MaßnNr. 56), Rechtsrheinische Gürtelverlängerung von Bf Mülheim nach Ostheim und Frankfurter Straße; Verknüpfung S 13, RB 25 mit Stadtbahnlinie 13 (MaßnNr. 50)
 - Zudem sollen die geplanten Kapazitätserweiterungen auf den Linien 4 und 13 sowie die Weiterentwicklung der Busangebote (strukturelle Erweiterungen, Interimslinien, Umstellung der Busflotte auf alternative Antriebe) ergänzt und der Ratsbeschluss zur Stärkung und Ausweitung des KVB-Busnetzes (AN/1589/2017; 14.11.2017) beschleunigt umgesetzt werden.
 - Vorrangiger Einsatz von KVB-Bussen mit Elektro- oder alternativem Antrieb auf Strecken mit hoher Schadstoffkonzentration, wie z.B. Clevischer Ring, Aachener Straße und Luxemburger Str.
 - Mobilitätsstationen an Bahnhöfen und Umstiegsknotenpunkten (MaßnNr. 17)
 - Die Umsetzung des LKW-Führungskonzepts für das gesamte Stadtgebiet sowie eines Transitverbots für LKW für die Innenstadt mit Ausnahme des Ziel- und Quellverkehrs im Innenstadtbereich. Emissionsarme bzw. emissionsfreie Lieferverkehre (E-Mobilität oder alternative Antriebe) sollen gefördert werden. (MaßnNr. 8 und 35)
 - Die Steuerung des Reisebusverkehrs im Stadtbereich einschließlich der beschleunigten Umsetzung einer alternativen Anlaufstelle für den Touristenbusverkehr anstatt der Komödienstraße. (MaßnNr. 27)
 - An ausgewählten Zufahrtsstraßen, wo es umweltpolitisch und verkehrlich sinnvoll ist, werden Pfortnerampeln und umweltsensitive Ampelschaltungen eingerichtet; ausreichender Rückstauraum und keine Wohnbebauung sind Voraussetzungen. (MaßnNr. 11 und 18)
 - Integrierte, internetbasierte Verkehrsleitsysteme sowie ein modernisiertes Ampelsystem (Lichtsignalanlagen) fördern den individuellen Mobilitätsmix und den Verkehrsfluss. Der Verkehrsfluss für den motorisierten Individualverkehr (MIV) soll auf den Hauptverkehrsachsen optimiert werden, während er in den Wohngebieten reduziert werden soll, weshalb das Vorbehaltsnetz überprüft werden muss. (anstelle von MaßnNr. 5, 7, 15, 20, 25 und 38)
 - Prüfung eines Tempolimits für den Schiffsverkehr auf dem Rhein

Zwecks Reduzierung der Luftschadstoffbelastung wird die Verwaltung beauftragt, sich beim Wasser- und Schifffahrtsamt Köln sowie weiteren zuständigen Stellen auf Landes-, Bundes und EU-Ebene für ein Tempolimit auf dem Rhein einzusetzen.
 - Förderung emissionsarmer bzw. emissionsfreier Lieferverkehr-Mikrodepots (MaßnNr. 34). In der Kölner Innenstadt sollen möglichst alle Lieferverkehre im Rahmen eines City-Logistikkonzepts durch emissionsarme bzw. emissionsfreie Transportdienstleistungen erfolgen.
- Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU, Bündnis 90/Die Grünen, die Linke, der Gruppe GUT und der Stimme der Oberbürgermeisterin zugestimmt.
- Abstimmung über Ziffer 3 b – d:
- Beschluss:
- 3.b Maßnahmen, die mittel- und langfristig umsetzbar sind:
- Bei Siedlungskonzepten (Neuplanung und Bestand) sind die Ansiedelung von Car-Sharing und die Errichtung von Parkhäusern am Siedlungsrand zu fördern (anstelle von MaßnNr. 39, 43 und 47).
- 3.c Folgende Maßnahmen werden nicht weiter verfolgt:
- Einführung einer City.Maut (MaßnNr. 45 und 48)

Einsatz von Baustoffen, die Stickoxide umwandeln; (MaßnNr. 12)

- 3.d Die Verwaltung wird beauftragt, die Mitwirkungsmöglichkeiten der Stadt Köln, wie sie in Anlage 6 dargestellt werden und im Rahmen von § 47 BlmschG vorgesehen sind, zu gewährleisten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, die Linke., der Gruppe GUT und der Stimme der Oberbürgermeisterin, bei Stimmenthaltung von pro Köln zugestimmt.

Abstimmung zu Ziffer 3e:

Beschluss:

Der Rat empfiehlt der Verwaltung als Bestandteil des Dezernates VIII ein neues Amt für „Fuß- und Radverkehr“ einzurichten. Die Verwaltung soll bei der geplanten Neuaufstellung des Dezernates VIII eine angemessene personelle und sachliche Ressourcenausstattung gewährleisten (Hpl und Stellenplan).

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe GUT und der Stimme der Oberbürgermeisterin, bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke zugestimmt.

Abstimmung zu Ziffer 4:

Beschluss:

unverändert wie Beschlussvorlage

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., der Gruppe GUT, sowie der Stimme der Oberbürgermeisterin zugestimmt.

Gesamtabstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen CDU und Grüne und der Gruppe GUT mit der mündlich übernommen Änderung zu Punkt 3 der Verwaltungsvorlage:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke, der

Gruppe GUT, sowie der Stimme der Oberbürgermeisterin bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

- VI. Abstimmung über die Verwaltungsvorlage in der durch den Änderungsantrag unter V. geänderten Fassung:

Beschluss:

1. Der Rat der Stadt Köln bekräftigt, den Schutz der Gesundheit der Bevölkerung im Zusammenhang mit der Luftreinhaltung als höchste Priorität zu behandeln.
2. Der Rat nimmt die Ergebnisse und Maßnahmenvorschläge des sog. „Runden Tisches Luftreinhaltung“ im Hinblick auf die Grenzwerte für Stickoxid zur Kenntnis. Diese sind im Rahmen weiterer Untersuchungen zu präzisieren und priorisieren. Kurzfristige Maßnahmen sind möglichst als vom Bund geförderte „Sofortmaßnahmen Saubere Luft 2017 – 2020“ umzusetzen, um Verkehrseinschränkungen zu vermeiden. Die Verwaltung wird mit Erstellung des zugehörigen Masterplanes beauftragt.
3. Der Rat beschließt, den Maßnahmenkatalog des Runden Tisches, zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans der Bezirksregierung Köln mit folgenden Maßgaben einzuspeisen; dabei behält sich der Rat vor, diesen Katalog aufgrund der Beratungsergebnisse der Bezirksvertretungen zu ergänzen bzw. abzuändern.
 - 3.a Der Rat bekräftigt, dass vor allem Maßnahmen, die kurzfristig umsetzbar sind und eine signifikante Wirksamkeit zur Verringerung der Luftschadstoffe haben, höchste Priorität haben sollen.
 - Die Einführung der sogenannten „Blauen Plakette“, die nur Dieselfahrzeugen mit niedrigem Schadstoffausstoß die Einfahrt in die Umweltzone gestattet.
 - Maßnahmen, die unspezifizierte Fahrverbote vorsehen, werden nicht weiter verfolgt. (MaßnNr. 2 und 41)
 - Die ÖPNV-Maßnahmen, die bereits im ÖPNV-Bedarfsplan mit Vordringlichem Bedarf gemeldet sind, erhalten höchste Priorität (Verlängerung der Linie 7 in

Porz-Zündorf bis zur Ranzeler Straße (MaßNr. 46), Ausbau und Förderung des ÖPNV Stadtbahnanbindung Neubrück (MaßNr. 56), ÖPNV Köln-Weiden West – Köln-Widdersdorf (MaßNr. 56), Rechtsrheinische Gürtelverlängerung von Bf Mülheim nach Ostheim und Frankfurter Straße; Verknüpfung S 13, RB 25 mit Stadtbahnlinie 13 (MaßNr. 50)

- Zudem sollen die geplanten Kapazitätserweiterungen auf den Linien 4 und 13 sowie die Weiterentwicklung der Busangebote (strukturelle Erweiterungen, Interimslinien, Umstellung der Busflotte auf alternative Antriebe) ergänzt und der Ratsbeschluss zur Stärkung und Ausweitung des KVB-Busnetzes (AN/1589/2017; 14.11.2017) beschleunigt umgesetzt werden.

Vorrangiger Einsatz von KVB-Bussen mit Elektro- oder alternativem Antrieb auf Strecken mit hoher Schadstoffkonzentration, wie z.B. Clevischer Ring, Aachener Straße und Luxemburger Str.

- Mobilitätsstationen an Bahnhöfen und Umstiegs-knotenpunkten (MaßNr. 17)
- Die Umsetzung des LKW-Führungskonzepts für das gesamte Stadtgebiet sowie eines Transitverbots für LKW für die Innenstadt mit Ausnahme des Ziel- und Quellverkehrs im Innenstadtbereich. Emissionsarme bzw. emissionsfreie Lieferverkehre (E-Mobilität oder alternative Antriebe) sollen gefördert werden. (MaßNr. 8 und 35)
- Die Steuerung des Reisebusverkehrs im Stadtbereich einschließlich der beschleunigten Umsetzung einer alternativen Anlaufstelle für den Touristenbusverkehr anstatt der Komödienstraße. (MaßNr. 27)
- An ausgewählten Zufahrtsstraßen, wo es umweltpolitisch und verkehrlich sinnvoll ist, werden Pfortnerampeln und umweltsensitive Ampelschaltungen eingerichtet; ausreichender Rückstauraum und keine Wohnbebauung sind Voraussetzungen. (MaßNr. 11 und 18)
- Integrierte, internetbasierte Verkehrsleitsysteme sowie ein modernisiertes Ampelsystem (Lichtsignalanlagen) fördern den individuellen Mobilitätsmix und den Verkehrsfluss. Der Verkehrsfluss für den mo-

torisierten Individualverkehr (MIV) soll auf den Hauptverkehrsachsen optimiert werden, während er in den Wohngebieten reduziert werden soll, weshalb das Vorbelohnetz überprüft werden muss. (anstelle von MaßNr. 5, 7, 15, 20, 25 und 38)

- Prüfung eines Tempolimits für den Schiffsverkehr auf dem Rhein

Zwecks Reduzierung der Luftschadstoffbelastung wird die Verwaltung beauftragt, sich beim Wasser- und Schifffahrtsamt Köln sowie weiteren zuständigen Stellen auf Landes-, Bundes und EU-Ebene für ein Tempolimit auf dem Rhein einzusetzen.

- Förderung emissionsarmer bzw. emissionsfreier Lieferverkehr-Mikrodepots (MaßNr. 34). In der Kölner Innenstadt sollen möglichst alle Lieferverkehre im Rahmen eines City-Logistikkonzepts durch emissionsarme bzw. emissionsfreie Transportdienstleistungen erfolgen.

3.b Maßnahmen, die mittel- und langfristig umsetzbar sind:

Bei Siedlungskonzepten (Neuplanung und Bestand) sind die Ansiedelung von Car-Sharing und die Errichtung von Parkhäusern am Siedlungsrand zu fördern (anstelle von MaßNr. 39, 43 und 47).

3.c Folgende Maßnahmen werden nicht weiter verfolgt:

Einführung einer City.Maut (MaßNr. 45 und 48)

Einsatz von Baustoffen, die Stickoxide umwandeln; (MaßNr. 12)

3.d Die Verwaltung wird beauftragt, die Mitwirkungsmöglichkeiten der Stadt Köln, wie sie in Anlage 6 dargestellt werden und im Rahmen von § 47 BlmschG vorgesehen sind, zu gewährleisten.

3.e Der Rat empfiehlt der Verwaltung als Bestandteil des Dezernates VIII ein neues Amt für „Fuß- und Radverkehr“ einzurichten. Die Verwaltung soll bei der geplanten Neuaufstellung des Dezernates VIII eine angemessene personelle und sachliche Ressourcenausstattung gewährleisten (Hpl und Stellenplan).

4. Der Rat beauftragt die Verwaltung, für den Fall der Einführung einer Blauen Plakette durch den Bund oder der Bestätigung der Rechtmäßigkeit von vergleichbaren Maßnahmen durch das Bundesverwaltungsgericht einen Entwurf für eine entsprechende Anpassung der bestehenden Umweltzone zur erneuten Beschlussfassung vorzulegen. Ein derart beschlossener Vorschlag soll sodann in den Prozess der Fortschreibung des Luftreinhalteplans der Bezirksregierung Köln eingebracht werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., der Gruppe GUT, sowie der Stimme der Oberbürgermeisterin bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Anmerkungen:

Vor Eintritt in die Tagesordnung sind von den Antragstellern folgende Anträge zurückgezogen worden:

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0069/2018

Änderungsantrag der Gruppe GUT

AN/0163/2018

Einzelabstimmung zum Änderungsantrag der SPD-Fraktion, AN/0198/2018 auf Antrag der Fraktion Die Linke.

Einzelabstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke, AN/0103/2018 auf Wunsch der SPD-Fraktion

Einzelabstimmung zum Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe GUT mit der mündlich übernommenen Änderung zu Punkt 3 der Verwaltungsvorlage auf Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke.

- 10.7 Nutzungsunabhängige Haldenstabilisierung des Kalkbergs - Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2016 / 2017 der Stadt Köln**
3458/2017

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT und von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln)
AN/1899/2017

Die Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer II - Seite 3).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 Ortsdurchfahrtsverschiebung L82 - Siegburger Straße/Poller Damm in Köln-Poll
3630/2017

Wortmeldungen? - Wortmeldungen zu TOP 10.8 sehe ich nicht. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Ortsdurchfahrtsgrenze auf der Siegburger Straße (L82) in Köln-Poll aus Gründen der ordnungsgemäßen und wirtschaftlichen Durchführung der Bau- und Unterhaltungsmaßnahmen nach § 5 Abs. 2 Straßen- und Wegegesetz (StrWG NRW) von NK 5007082E in Richtung NK 5008036A (von Station Km 0,270 bis Station 0,244) zu verschieben.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Katzenschutzverordnung mit einer Kastrations- und Kennzeichnungspflicht für Freigängerkatzen
3723/2017

Hier muss eine Änderung vorgenommen werden. In § 3 Abs. 2 muss die Anschrift des Vereins TASSO wie folgt lauten:

TASSO e. V., Otto-Volger-Straße 15,
65843 Sulzbach

Herr Dr. Unna, bitte. Sie haben das Wort.

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach dieser historischen Entscheidung kommen wir jetzt zu einem kleinen, aber feinen Thema, das meiner Fraktion und mir persönlich auch sehr am Herzen liegt, der Katzenschutzverordnung.

Wir haben auf Landesebene jahrelang dafür gestritten, dass das in diesem Punkt etwas unglücklich geänderte Tierschutzgesetz so umgesetzt werden konnte, dass wir eine Kastationspflicht für freigehende Katzen und freilebende Katzen ebenso wie eine Kennzeichnungspflicht bekommen. Das sind die beiden Kernpunkte, um das Katzenelend in der Stadt zu reduzieren.

Man muss dazu wissen und verstehen, dass wir allein in Nordrhein-Westfalen bis zur Änderung des Landesjagdgesetzes durch Johannes Rimmel etwa 10 000 - ich wiederhole: 10 000 - Katzenabschüsse pro Jahr als offizielle Streckenmeldung der Jägerschaft hatten. Das ist jetzt vorbei. Sie wissen, dass nach dem nun gültigen Jagdgesetz der Abschuss von Katzen und auch von Haushunden zu Recht verboten ist.

Dementsprechend müssen wir aber auch mit einer deutlich erhöhten Population umgehen. Insofern ist die Katzenkastration aus unserer Sicht geboten.

Weil wir auch öfter die Verwaltung tadeln oder ihre Vorlagen verschlimmbessern wollen, möchte ich an dieser Stelle die Verwaltung ausgesprochen loben. Die Verwaltung der Stadt Köln, namentlich das Veterinäramt, hat dafür gesorgt, dass Gesamt-Köln in diese Regelung einbezogen ist und wir nicht, wie in anderen Kommunen üblich, Hotspots mit einem 5-Kilometer-Radius nachweisen müssen und das ganze Stadtgebiet damit zupflastern müssen, um dann zu einer flächendeckenden Lösung zu kommen. Köln war klug genug, diese Regelung flächendeckend für die Stadt einzuführen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Dafür möchte ich mich ausdrücklich bedanken. Zwar hätte es einen Tick schneller gehen können. Aber es ist im Ergebnis ausgesprochen gut und aus meiner Sicht vorbildhaft für Nordrhein-Westfalen, wie es in Köln gelöst worden ist. Dafür vielen Dank!

In diesem Zusammenhang möchte ich auch den Rat noch einmal loben, und zwar für seine einhellige Meinung und seinen einhelligen Beschluss, die Unterstützung der beiden ortsansässigen Tierschutzvereine, die Tierheime betreiben, der Kollegen in Dellbrück und der Kollegen in Zollstock, zu erhöhen und das Ganze auf eine gesicherte Finanzbasis zu stellen. Das war ein großer Schritt.

Diese Vereine sind auch - nicht nur; man darf die anderen Vereine im Stadtgebiet, die Kastationsaktionen betreiben, nicht vergessen - diejenigen, die für die Umsetzung dieser Kastationspflicht dann letztlich verantwortlich zeichnen. Dazu gehören natürlich auch die Vereine, die keine eigenen Tierheime unterhalten, aber sehr wohl Tierschutz in Köln betreiben. Herzlichen Dank an diejenigen, die es machen werden!

Ich möchte Sie ausdrücklich bitten, dieser guten, vorbildlichen Vorlage zuzustimmen, und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann frage ich, ob es Gegenstimmen gibt. - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann haben wir diese Vorlage mit der von mir gerade vorgetragenen Änderung der Anschrift beschlossen.

(Beifall auf der Zuschauertribüne -
Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Da freuen sie sich!)

- Es ist immer schwierig, wenn man den Menschen verbieten soll, sich zu freuen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Beschluss (mit geänderter Adresse in § 3 Abs. 2 der beigefügten Satzung):

Der Rat der Stadt Köln beschließt gemäß § 41 Abs. 1 GO NRW i. V. m. § 13 b TierSchG und § 5 ZustVO Tierschutz NRW den Erlass der Verordnung zum Schutz freilebender Katzen im Stadtgebiet Köln (Katzenschutzverordnung Köln – KatSchutzVO).

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig mit der genannten Änderung im Satzungstext zugestimmt.

Anmerkung:

Die als Anlage beigefügte Satzung ist mit der von Frau Oberbürgermeisterin mündlich vorgebrachten folgenden Änderung beschlossen worden:

In § 3 Abs. 2 muss die Anschrift des Vereins „TASSO“ wie folgt lauten:

TASSO e.V.

Otto-Vogler-Str. 15

65843 Sulzbach

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Zentrales Migrationsmuseum in Köln 3854/2017

Hier möchte ich zuerst einmal dem Sozialdezernenten das Wort geben, damit die Verwaltung einige klarstellende Ausführungen dazu machen kann. Dafür bitte ich auch um Ihre Aufmerksamkeit, meine Damen und Herren.

Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau: Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Verwaltung begrüßt grundsätzlich das Anliegen eines Zentralen Migrationsmuseums - das passt nach Köln - und weist auch noch einmal darauf hin, dass es ja bereits eine Förderung gibt, und zwar in Höhe von circa 200 000 Euro pro Jahr. Das gilt für 2018, und wir planen es auch für 2019.

Wir weisen aber ferner darauf hin, dass dieses Museum - so hat es ja der Integrationsrat auch gemeint - ein Projekt nicht der Stadt, sondern des schon bestehenden Vereins DOMiD e. V. sein soll. Als solches Projekt unterstützen wir das durchaus, empfehlen aber, es nicht zum städtischen Projekt und zum städtischen Museum werden zu lassen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Wortmeldungen liegen mir bisher von Herrn Tritschler und Herrn Zimmermann vor. Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das

sehe ich nicht. Dann hat Herr Tritschler jetzt das Wort.

Sven Tritschler (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kollegen! Wenn man die Verirrtheit großer Teile der Stadtgesellschaft oder dieses Rats nicht kennen würde, könnte man meinen, das hier sei eine kuriose Aktion zu Karneval.

In der Begründung der Vorlage heißt es - Zitat -:

Ein „Zentrales Migrationsmuseum Deutschland“ in Köln würde diesen Ruf der Weltoffenheit und Toleranz sehr deutlich nach außen transportieren ...

Meine Damen und Herren, das Einzige, was ein solches Museum nach außen transportiert bzw. verfestigt, ist die Dummheit und Ignoranz der politischen Eliten in unserem Land und in unserer Stadt.

Ausgerechnet in der Stadt der Bahnhofsgrecher der Silvesternacht und der massenhaften sexuellen Übergriffe möchten Sie alle den Verbrechern jetzt auch noch ein Denkmal setzen. Das ist ein Schlag ins Gesicht der jungen Frauen, die ausnahmslos Opfer von Migranten wurden.

(Marion Heuser [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist doch unglaublich!)

- Hören Sie ruhig zu. Vielleicht lernen Sie noch etwas.

(Zurufe)

Wie viel Geld haben Sie alle, die Sie jetzt hier reinrufen, eigentlich den Opfern dieser Taten bewilligt?

(Marion Heuser [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Zuwanderer, die hier leben, sind keine Verbrecher! Das verbitte ich mir!)

Was, Frau Oberbürgermeisterin - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich muss Ihnen hier einen Ordnungsruf erteilen.

(Beifall)

Sie können die Migranten nicht mit den Kriminellen der Silvesternacht gleichsetzen.

Sven Tritschler (AfD): Das habe ich auch nicht getan. Aber wenn Sie meinen!

Was, Frau Oberbürgermeisterin, haben Sie eigentlich getan, außer peinlichen Ratschlägen von Armlängen-Abstand und billigen Plastikbändchen? Aber davon ist keine Rede mehr.

Migration, meine Damen und Herren, war in der Menschheitsgeschichte meist untrennbar mit Gewalt und Verdrängung verbunden. Das ist keine neue Sache. Neu ist allerdings, dass sich die Herrschenden des Landes, das der Invasion zum Opfer fällt, nicht wehren, sondern den Invasoren Denkmäler und Museen bauen, während sie sich um die eigenen Leute kaum scheren.

Es gibt in der Geschichte der Migration durchaus löbliche Ausnahmen. Die Integration der Gastarbeiter - insbesondere, wenn sie aus zivilisierten und christlichen Ländern kamen - gehört durchaus dazu.

(Zurufe: Buh! - Pfui!)

Viele davon wählen uns übrigens auch.

Diese Geschichte wäre es sicher wert, museal aufgearbeitet zu werden. Stattdessen stecken Sie alle gut integrierten und einstigen Gastarbeiter und ihre Nachkommen in einen Topf mit eben jenen Grapschern, Vergewaltigern und Abzockern.

Damit werden Sie dem Thema nicht gerecht, sondern Sie pauschalisieren. Migration per se als etwas Gutes darzustellen, ist falsch und widerspricht eklatant dem, was die Menschen jeden Tag auf den Straßen unserer ach so bunten und weltoffenen Stadt erleben müssen.

(Beifall bei der AfD und pro Köln)

Sie schreiben weiterhin in Ihrer Begründung, im Ausland achte man sehr genau auf vermeintliche ausländerfeindliche Ausschreitungen, und dies sei für Standortentscheidungen relevant. Das mag sein.

Aber wer möchte sich mit einem Unternehmen schon in einer Stadt niederlassen, in der es auf offener Straße zu Massenausschreitungen und massenhaften sexuellen Übergriffen durch Migranten kommt? Wer möchte denn seine Mitarbeiter irgendwohin schicken, wo man

Volksfeste nur noch hinter Betonklötzen und mit schwer bewaffneten Polizisten feiern kann? Nein, meine Damen und Herren, kein Unternehmer der Welt wird in eine Stadt ziehen wollen, in der man diesen Leuten, die das zu verantworten haben, jetzt auch noch Museen einrichtet.

Die AfD wird diesen Antrag daher ablehnen.

(Beifall bei der AfD und pro Köln)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe Gut): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Als Erstes möchte ich mich von dem distanzieren, was der Rechtspopulist gerade hier vor mir gesagt hat,

(Beifall)

und gar nicht weiter darauf eingehen.

Wir begrüßen natürlich auch die Einrichtung oder die Weiterverfolgung eines Migrationsmuseums in Köln. Ich begrüße auch die Vorlage und freue mich darüber, dass sie gleich mit breiter Mehrheit beschlossen wird.

Ich möchte nur zwei Anmerkungen machen, und zwar erstens zur Standortsuche. Die KHD-Hallen, die in der Vorlage explizit erwähnt werden, finde ich auch eine gute Idee. Meines Erachtens sollte aber auch der Ebertplatz - dieser Standort wurde ja vom Verein DOMiD selbst vorgeschlagen - weiterhin in der Perspektive bleiben. Da wir den Ebertplatz ja umgestalten wollen, gibt es auch Möglichkeiten, ein Museum dort zu errichten.

Der zweite Punkt ist ganz banal. Zum Gremiengang wird geschrieben, dass die Ergebnisse natürlich weiterhin dem Integrationsrat und den zuständigen Fachausschüssen mitgeteilt werden. Meine Bitte ist, auch den Kulturausschuss regelmäßig mit zu unterrichten. Es handelt sich ja um ein Museum, und es geht um Migrationskultur. Deshalb bitte ich darum, auch den Kulturausschuss zumindest mit über den weiteren Gang der Dinge zu informieren. - Danke schön.

35. Sitzung vom 6. Februar 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen von pro Köln und AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat beschließt,

- die Ansiedlung eines ‚Zentralen Migrationsmuseums‘ (Arbeitstitel) am Standort Köln grundsätzlich zu befürworten,
- die Verwaltung zu beauftragen, in Kooperation mit DOMiD mögliche Standorte im Kölner Stadtgebiet in Hinsicht auf ihre grundsätzliche Eignung (Verfügbarkeit, Planungsrecht, verkehrliche Anbindung) für ein Zentrales Migrationsmuseum zu prüfen. Dabei soll auch der Stadtbereich Kalk-Süd einschließlich der denkmalgeschützten KHD-Hallen betrachtet werden.
- die Verwaltung zu beauftragen, Investitionsfinanzierung durch Landes-, Bundes-, Stiftungs- und private Mittel sowie Trägerschaft und zukünftigen Betrieb des Museums näher zu ermitteln und darzustellen. Dabei wird davon ausgegangen, das DOMiD Träger des Migrationsmuseums ist.
- Die Ergebnisse sind dem Integrationsrat und den zuständigen Fachausschüssen zur weiteren Beratung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen AfD-Fraktion und die Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.11 Institutionelle Förderung des Festivals „Sommerblut“ für die Jahre 2018 bis 2020
3930/2017**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von AfD und pro Köln. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt – vorbehaltlich des Vorliegens der haushaltsrechtlichen Bedingungen – im Teilplan 0416 - Kulturförderung in der Teilplanzeile 15 - Transferaufwendungen für den Zeitraum vom 01. Januar 2018 bis 31. Dezember 2020 dem Festival Sommerblut eine Institutionelle Förderung in Höhe von jährlich 50.000 Euro zu gewährleisten:

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen AfD-Fraktion und Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.12 Familie-Ernst-Wendt-Stiftung
hier: Wirtschaftsplan 2018
3935/2017**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stellt den Wirtschaftsplan der Familie-Ernst-Wendt-Stiftung für das Wirtschaftsjahr 2018

im Erfolgsplan

mit Erträgen von 181.600 Euro

sowie Aufwendungen von 69.500 Euro

und einem Jahresüberschuss von 112.100 Euro

fest.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

**10.13 Institutionelle Förderung der Temporary Gallery für die Haushaltsjahre 2019 bis 2021
3959/2017**

Die Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer II - Seite 3).

10.14 Leitprojekt "Stärkung der freien Szene als Akteur der Stadtgesellschaft"

**Verteilung der Institutionellen Förderung
3981/2017**

Die Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vgl. Ziffer II – Ziffer 3).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 Verteilung der Mittel zur Förderung von Interkulturellen Zentren für das Jahr 2018 0081/2018

Ich frage erst nach Wortmeldungen. - Wortmeldungen sehe ich nicht.

Ich lasse abstimmen wie Anlage 3. Das ist ein etwas geänderter Beschlussvorschlag.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss (geändert / wie Anlage 3):

Der Rat beschließt auf der Grundlage der Haushaltssatzung für das Jahr 2018 über die Verwendung der Haushaltsmittel 2018 in Höhe von 420.000 € gemäß Anlage 2, zunächst jedoch mit Ausnahme der Förderung für das IK-Zentrum Atlant e.V.

Der im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen, in Zeile 15, Transferleistungen veranschlagte Aufwandsbetrag in Höhe von insgesamt 446.000 € setzt sich zusammen aus

- 396.000 € laufende Mittel aus der laufenden Förderung der Interkulturellen Zentren
- zuzüglich 50.000 € aus dem in 2015 eingerichteten „Integrationsbudget“ (VorlageNr. 2288/2015)

und ist in voller Höhe für die Förderung der Interkulturellen Zentren vorgesehen.

Die Verwaltung wird beauftragt, bezüglich der derzeit nicht zur Förderung vorgesehenen Mittel in Höhe von 26.000 € zuzüglich des Förderbetrages über 18.000 €, der für Atlant e.V.

vorgesehen war, eine Beschlussvorlage zur Verwendung dieser Mittel vorzulegen.

Hierbei sollen neben neu anerkannte Zentren, die den Kriterien der Förderrichtlinie in besonderem Maß entsprechen, auch noch nicht abschließend bearbeitete Anträge auf Höherstufung von bisher bereits geförderten Zentren berücksichtigt werden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.16 Bundesprogramm „Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus“, Projekte des Mantelprojektes „Via Culturalis und die Quartiere der Domumgebung“ - Umgestaltung des Kurt-Hackenberg-Platzes, hier: Mitteilung über eine weitere Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-0-6612, Nord-Süd-Stadtbahn, Wiederherstellung 3022/2017

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der Ratsgruppe GUT. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt eine weitere Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Umgestaltung des Kurt-Hackenberg-Platzes“ über insgesamt 465.000 € zur Kenntnis. Der im Rahmen des Teilplans 1201 – Straßen, Wege, Plätze zu finanzierende Anteil an den Gesamtkosten beträgt nunmehr 3.725.002,51 € statt bisher 3.260.002,51 €.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.17 Beschaffung und Aufstellung von Containereinheiten zur kurzfristigen

**Schaffung dringend notwendiger, zusätzlicher Schülerplätze
3518/2017**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der Ratsgruppe GUT. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt, unverzüglich Containereinheiten zur Bildung von 21 Klassenräumen, 2 naturwissenschaftlichen Klassenräumen sowie einer Mensa, einer Küche, einem Personalraum sowie 2 Toilettenanlagen im Rahmen einer freihändigen Vergabe zu beschaffen und an 8 Standorten (s. Anlage 1) zur Nutzung als Vorbereitungsklassen, zur Mehrklassenbildung oder als Interim aufzustellen.

Die Finanzierung der Containerbereitstellung erfolgt über den Wirtschaftsplan der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Zur Refinanzierung ist im städtischen Haushalt eine zusätzliche Miete (Flächenverrechnungspreis) ab 2019 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand zu veranschlagen, die sich für die Containeranlagen inklusive Nebenkosten und Reinigung auf rund 262.000 € p.a. beläuft. Die anteilig für das Jahr 2018 zu entrichtende Miete beträgt für die Containeranlagen inklusive Nebenkosten und Reinigung rd. 87.000 €. Sie ist im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand veranschlagt.

Die Finanzierung der Einrichtungskosten in Höhe von einmalig ca. 968.000 € brutto erfolgt im Haushaltsjahr 2018. Der investive Anteil in Höhe von ca. 617.600 € sowie der konsumtive Anteil in Höhe von 350.400 € werden im Teilplan 0301, Schulträgeraufgaben, aus Mitteln des Förderprogramms Gute Schule 2020 finanziert.

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass der Teil des Grundstückes am Venloer Wall, auf dem die mobilen Unterrichtseinheiten für den schulischen Teilstandort Amaro-Kher errichtet werden, noch vom allgemeinen Liegenschaftsvermögen in das Sondervermögen der Gebäudewirtschaft übertragen wird.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.18 Planungsaufnahme zur Errichtung eines Erweiterungsbaus für die GGS Kopernikusstr. 40-42, 51065 Köln
2628/2017**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Planungsaufnahme (bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI) zur Errichtung eines Erweiterungsbaus für die Gemeinschaftsgrundschule Kopernikusstr. 40-42, 51065 Köln-Buchforst, zur Erfüllung des Raumprogramms für eine 4-zügige Grundschule inkl. Mensa.

Die Verwaltung wird beauftragt, unverzüglich die Planung und Kostenermittlung aufzunehmen und voranzutreiben.

Der Planung ist das in der Anlage beigefügte Raumprogramm zu Grunde gelegt (Anlage 1). Dabei sind entwurfs- und konstruktionsbedingte Abweichungen zulässig.

Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Planungskosten gemäß vorläufiger Kostenschätzungen bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI, werden im Haushaltsjahr 2018 i. H. v. 54.912,25 € ergebniswirksam. Die Mittel i. H. v. 54.912,25 € sind im Haushaltsjahr 2018 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen bereits veranschlagt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.19 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln
hier: Wirtschaftsplan 2018
0132/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 4 der Betriebssatzung i.V.m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln für das Wirtschaftsjahr 2018 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 20,0 Mio. Euro in Anspruch zu nehmen.

Der Gesamtbetrag der Kredite, deren Aufnahme zur Finanzierung von Ausgaben des Vermögensplans erforderlich ist, wird auf 10,0 Mio. Euro festgesetzt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**10.20 Erwerb eines Gesellschaftsanteils
der Partnerschaft Deutschland
0168/2018**

Die Angelegenheit wird vor Eintritt in die Tagesordnung von der Verwaltung zurückgezogen (vgl. Ziffer II – Seite 3).

- 11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes**
- 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen**
- 13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen**
- 14 Erlass von Veränderungssperren**
- 15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

Tagesordnungspunkt

**16.1 262. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
3182/2017**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Von pro Köln. Dann ist das bei der Enthaltung von pro Köln so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 262. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Enthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**16.2 263. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
3813/2017**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Von pro Köln und Herrn Wortmann. Dann ist das bei diesen beiden Enthaltungen so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 263. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Enthaltung der Gruppe pro Köln und RM Wortmann zugestimmt.

16.3 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Lülsdorfer Straße/Sandbergstraße von Rheinbergstraße/An der Mühle bis Ende der Bebauung (Sandbergstr. 147) in Köln-Porz/Langel 2924/2017

Die Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer II - Seite 3).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

17 Wahlen

TOP 17.1 ist zurückgestellt worden.

17.1 Regionalverkehr Köln GmbH (RVK): Entsendung eines Aufsichtsratsmitglieds 3730/2017

Die Angelegenheit wird vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (vgl. Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.2 Neuwahl eines beratenden Mitgliedes und eines stellvertretend beratenden Mitgliedes 3966/2017

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Jugendhilfeausschuss - Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie - empfiehlt dem Rat, folgenden Beschluss zu fassen:

Der Rat wählt als Nachfolgerin von Frau Mechthild Böll (beratendes Mitglied des wir für pänz e.V.)

Frau Petra Gast (wir für pänz e.V.)

und

Frau Iris Engels (wir für pänz e.V.) als persönliche Vertreterin von Frau Petra Gast

in den Jugendhilfeausschuss - Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie.

Frau Mechthild Böll verliert damit ihre Position im Jugendhilfeausschuss.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.3 Neuwahl eines stimmberechtigten Mitgliedes und eines stellvertretend beratenden Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss 3974/2017

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie – empfiehlt dem Rat, folgenden Beschluss zu fassen:

Der Rat wählt

Frau Barbara Zaabe (Kinderschutzbund Ortsverband Köln e.V.)

gemäß §§ 71 Abs. 1 Ziff. 2 SGB VIII, 4 II 1. AG-KJHG als stimmberechtigtes Mitglied für Den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie -.

Frau Katrin Ackermann behält ihre Position und wird die persönliche Stellvertretung für Frau Barbara Zaabe. Frau Blum-Maurice verliert damit ihre Stellung im Jugendhilfeausschuss.

Weiter wählt der Rat

Frau Maria Große Perdekamp (Kinderschutzbund Ortsverband Köln e.V.)

gemäß § 5 III AG-KJHG i.V.m. § 4 III i der Jugendamtssatzung als stellvertretend beraten-

des Mitglied in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie –.

Sie wird die persönliche Vertreterin von Herrn Ulrich Bergmann (Der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. Kreisgruppe Köln), der bisher von Frau Barbara Zaabe (Kinderschutzbund Ortsverband Köln e.V.) vertreten wurde.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.4 Wahl der Mitglieder für den Beirat der Justizvollzugsanstalt Köln 3914/2017

Hier lasse ich über die Liste, die mir vorliegt, insgesamt abstimmen. Ich lese die Namen noch einmal vor, damit jeder genau weiß, wofür wir jetzt abstimmen.

Für die Wahl in den JVA-Beirat wurden die folgenden Personen vorgeschlagen:

- Herr Jochem Falkenhorst, CDU
- Herr Oliver Kehrl, MdL, CDU
- Frau Monika Schultes, SPD
- Frau Conny Schmerbach, SPD
- Herr Firat Yurtsever, Grüne
- Herr Moritz Kuber, Grüne
- Frau Ulrike Detjen, LINKE
- Herr Karl Wolters, FDP

Gibt es weitere Vorschläge? - Das ist nicht der Fall.

Dann stehen jetzt diese acht mir vorgeschlagenen Personen zur Wahl. Ich lasse darüber gemeinschaftlich abstimmen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltung von pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt, die Wahl für die Mitglieder des Beirats der Justizvollzugsanstalt Köln entsprechend dem Verfahren zur Zusammensetzung der Ausschüsse gem. § 50 III GO NW vorzunehmen.*
2. *Der Rat schlägt dem Präsidenten des Justizvollzugsamtes für den Beirat der Justizvollzugsanstalt Köln folgende Personen vor:*

- *Herr Jochen Falkenhorst (CDU)*
- *Herr Oliver Kehrl, MdL (CDU)*
- *Frau Monika Schultes (SPD)*
- *Frau Conny Schmerbach (SPD)*
- *Herr Firat Yurtsever (GRÜNE)*
- *Herr Moritz Cuber (GRÜNE)*
- *Frau Ulrike Detjen (LINKE)*
- *Herr Karl Wolters (FDP)*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Enthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.5 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Wahlen: Ausschuss Schule und Weiterbildung - sachkundiger Einwohner“ AN/0155/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Für den Ausschuss Schule und Weiterbildung wählt der Rat Herrn Thomas Glowacki als sachkundigen Einwohner.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Nachwahl von Mitgliedern in verschiedenen Aufsichtsgremien“ AN/0166/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln

schlägt der Hauptversammlung der GEW Köln AG vor, anstelle von Herrn Bernd Petelkau Herrn Stefan Götz als Vertreter der Stadt Köln in den Aufsichtsrat der GEW Köln AG zu wählen

und

entsendet anstelle von Herrn Bernd Petelkau Frau Ira Sommer als Vertreterin der Stadt Köln in den Aufsichtsrat der Koelmesse AusstellungsgmbH.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

**18.1 Satzung der Stadt Köln über die Errichtung und Unterhaltung von Notunterkünften für ausländische geflüchtete Personen
3712/2017**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltung von pro Köln. Dann ist das bei der Enthaltung von pro Köln so beschlossen.

Beschluss:

Der Hauptausschuss beschließt die „Satzung der Stadt Köln über die Errichtung und Unterhaltung von Notunterkünften für ausländische geflüchtete Personen“ in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung (Anlage 1) und nimmt die darin enthaltene Objektaufteilung zustimmend zur Kenntnis.

Beschluss des Rates:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW vorstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**18.2 Satzung der Stadt Köln über die Errichtung und Unterhaltung von Übergangswohnheimen für Aussiedler und ausländische geflüchtete Personen
3721/2017**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Von pro Köln und AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Hauptausschuss beschließt

1. *die „Satzung der Stadt Köln über die Errichtung und Unterhaltung von Übergangswohnheimen für Aussiedler und ausländische geflüchtete Personen“ in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung (Anlage 1) und nimmt die darin enthaltene Objektaufteilung zustimmend zur Kenntnis.*
2. *die „Satzung der Stadt Köln über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme von Übergangswohnheimen für Aussiedler und ausländische geflüchtete Personen“ gemäß Anlage 2 und nimmt die kategoriebezogene kostendeckende Gebühr (Anlage 3/FLÜ-A) zustimmend zur Kenntnis.*

Sollte sich zukünftig für die vorgenannten Leistungen Umsatzsteuerpflicht ergeben, so gelten die in der Satzung genannten Beträge zuzüglich der gesetzlichen Umsatzsteuer.

Beschluss des Rates:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW vorstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Enthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**18.3 Mittelfreigabe Zuschuss Sonderprojekt Museum Schnütgen
3960/2017**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Hauptausschuss beschließt die Mittelfreigabe von Haushaltsmitteln der Kulturförderabgabe in Höhe von 170.000 € für das Projekt „Museum Schnütgen 2018 – Online Collection und Mobile Besucherführung im Teilergebnisplan 0407 – Museum Schnütgen, Teilplanzeile 16, sonstige ordentliche Aufwendungen.

Beschluss des Rates:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW vorstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Damit ist der öffentliche Teil der Sitzung beendet.

(Schluss: 20.00 Uhr)

Korrektur der Niederschrift über die 33. Sitzung des Rates vom 14.11.2017 zu TOP 3.1.5 (Seite 23 – 26)

Die mündlichen Ergänzungen zu Punkt 1 und Punkt 2 des Ursprungsantrags wurden in der Niederschrift nicht berücksichtigt.

Beschluss zu TOP 3.1.5 aus der Sitzung des Rates am 14.11.2017:

3.1.5 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Gruppe GUT betreffend "Stärkung und Ausweitung des KVB-Busnetzes"
AN/1589/2017

Änderungsantrag der Gruppe BUNT
AN/1637/2017

Änderungsantrag der Fraktion Linke.
AN/1641/2017

Mündlicher Änderungsantrag von RM Wortmann (Freie Wähler Köln):

„Punkt zwei wird um die Buslinien 131, 132 und 135 ergänzt.“

I. Abstimmung über den mündlichen Änderungsantrag von RM Wortmann (Freie Wähler Köln):

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion und der Gruppen pro Köln, BUNT und GUT abgelehnt.

II. Abstimmungsergebnis über den Änderungsantrag der Gruppe BUNT:

Beschluss:

Der Beschlusstext wird um folgende Punkte ergänzt:

Zu Punkt 1 wird hinzugefügt:

Bei den Vorschlägen für eine dauerhafte Erweiterung des KVB-Busnetzes soll der Ausbau der KVB-Angebote „TaxiBus“ und „AST“ zu einem erweiterten „Bus on Demand“-Angebot (auch per App) geprüft werden. Hierbei kann

sich am Pilotprojekt, das gerade in Duisburg angelaufen ist, orientiert werden.

Zu Punkt 2 wird hinzugefügt:

Es soll geprüft werden, ob die Linie 13 am Wochenende durchgängig fahren kann und wie sich dies auf Taktverdichtungen und neue Buslinien auswirken würde.

Ein neuer Punkt 5 wird eingefügt:

Es sollen Vorschläge für eine Erweiterung der Möglichkeiten zur Fahrradmitnahme in Bussen und Bahnen der KVB erstellt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke, sowie der Gruppe BUNT und bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT abgelehnt.

III. Abstimmungsergebnis über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

Die Entlastung durch Busse auf der Linie 4 soll nicht nur, wie im Antragstext vorgesehen, zwischen Höhenhaus und Wiener Platz erfolgen. Die entsprechende Passage in Punkt 2 des vorliegenden Antrages wird daher wie folgt geändert:

- Die Entlastungsbusse parallel zur Linie 4 sind von Höhenhaus bis zum Deutzer Bahnhof zu führen.

Nach dem zweiten Punkt im Beschlusstext werden die folgenden Beschlusspunkte hinzugefügt:

3. Bei allen zur Entlastung des Stadtbahnnetzes einzurichtenden Busergänzungen sind Vorrangeinrichtungen für den Bus zu prüfen. Auf der Strecke der Linie 250 (Köln Hbf. – Leverkusen-Wiesdorf – Leverkusen-Opladen – Leichlingen – Solingen) sind zumindest im Bereich zwischen Köln-Deutz und Opladen Verstärkerbusse (durch KVB oder RVK) einzusetzen. Zwischen Windmühlenstraße in Köln-Mülheim und Stadtgrenze Leverkusen sind Vorrangeinrichtungen für den Bus zu installieren.

Der bisherige Beschlusspunkt 4 (nach obiger Ergänzung: Punkt 6) ist wie folgt zu ersetzen:

- Die Verwaltung erarbeitet gemeinsam mit Vorstand und Aufsichtsrat der KVB ein Finanzierungskonzept und legt dieses dem

Rat der Stadt Köln zur Beschlussfassung vor.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke, sowie der Gruppe BUNT und bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT abgelehnt.

IV. Punktweise Abstimmung über den Ursprungsantrag in der von RM Michel in der Sitzung mündlich ergänzten Fassung um Punkt 1 des Änderungsantrages der Gruppe BUNT in Ziffer 1 und um den ersten Punkt des Änderungsantrages der Fraktion Die Linke, als Prüfauftrag in Ziffer 2:

Punkt 1 des Ursprungsantrags ergänzt um Punkt 1 des Änderungsantrags der Gruppe BUNT:

„Die Verwaltung wird beauftragt, in Kooperation mit der KVB AG zügig ein Umsetzungskonzept zur Weiterentwicklung der KVB-Busangebote im Kölner Stadtgebiet unter den hier aufgeführten Maßgaben zu erstellen und dem Verkehrs-, Stadtentwicklungs- und Finanzausschuss vorzulegen.

1. Es sollen Vorschläge für eine dauerhafte Erweiterung des KVB-Busnetzes durch Taktverdichtungen und neue Buslinien bzw. -linienführung erstellt werden. Diese sollen vor allem die außenliegenden Bezirke betreffen, um eine bessere bzw. attraktivere Verbindung zur Innenstadt anzubieten. Insbesondere die Neubaugebiete im Westen wie Widdersdorf und der neue Schulstandort Girlitzweg, dazu im Süden die Gebiete um Rondorf und das Sürther Feld sollen besser angebunden und die „Unibuslinie“ verstärkt werden.

Im Norden sollen das Gewerbegebiete Feldkassel und die Fordwerke als auch die anliegenden Rheindörfer sowie Auweiler und Esch besser bedient werden.

Die rechtsrheinischen Stadtgebiete sind ebenfalls unter dem Gesichtspunkt der Stadtentwicklung zu optimieren. Dazu zählen neben den geplanten Neubaugebieten im Porzer Süden das künftige Wohnquartier Deutzer Hafen und Mülheimer Hafen.

Bei den Vorschlägen für eine dauerhafte Erweiterung des KVB-Busnetzes soll der Ausbau der KVB-Angebote „TaxiBus“ und „AST“ zu einem erweiterten „Bus on Demand“-Angebot (auch per App) geprüft werden. Hierbei kann sich am Pilotprojekt, das gerade in Duisburg angelaufen ist, orientiert werden.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP und der Gruppen BUNT und GUT sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Punkt 2 des Ursprungsantrags mit dem 1. Punkt des Änderungsantrages der Fraktion Die Linke. als Prüfauftrag:

- 2. Es sollen Vorschläge für Angebotsausweitungen des Busnetzes im Interim erstellt werden, da die langen Zeiträume zur Umsetzung der im ÖPNV-Bedarfsplan vorgesehenen Vorhaben zur Erweiterung des Stadtbahnnetzes überbrückt werden müssen. Dies soll Taktverdichtungen und neue Buslinien für die Verbindung Hürth – Universität zwecks Entlastung der Linie 18, für die rechtsrheinische Verbindung zum Bahnhof Deutz zur Entlastung der Linie 9, die Entlastung der Linie 4 zwischen Höhenhaus und Wiener Platz, die Entlastung der Linie 1 zwischen Kalk und Innenstadt sowie zwischen Weiden und der Innenstadt und die Anbindung von Rondorf umfassen.*

Es soll geprüft werden, ob die Entlastungsbusse parallel zur Linie 4 von Höhenhaus bis zum Deutzer Bahnhof geführt werden können.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und von RM Wortmann zugestimmt.

Punkt 3 des Ursprungsantrags:

- 3. Die KVB-Buslinien sollen sukzessive durch E-Busse betrieben werden. Daher soll eine Umsetzungsplanung für die Umstellung der Busflotte für den Zeitraum bis spätestens 2030 erstellt und vorgelegt werden.*

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppen pro Köln zugestimmt.

Punkt 4 des Ursprungsantrags:

- 4. Zur Finanzierung der dargestellten Ziele zur Stärkung und Ausweitung des KVB-Busnetzes sollen Ergebnisverbesserungen der KVB AG im Zeitraum 2018 bis 2022 genutzt werden, die die Verlustdeckung von 90 Mio. Euro gemäß Vorgabe für die Direktvergabe unterschreiten. Darüber hinaus sollen Mittel aus dem in Aussicht gestellten „Mobilitätsfonds“ der Bundesregierung zur Verminderung der Luftschadstoffbelastung in den Städten eingesetzt werden, die bereits beantragt wurden.“*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe BUNT sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) und gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. zugestimmt.

V. Gesamtabstimmung:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln und RM Wortmann zugestimmt.

Anmerkung:

Gemäß Antrag der Fraktion Die Linke. erfolgte Einzelabstimmung über die Ziffern des Ursprungsantrages.

36. Sitzung vom 26. Februar 2018

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

TOP 0 Antrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe BUNT betreffend "Stärkung des ÖPNV – Wichtiger Beitrag zur Luftreinhaltung in Köln"

Jetzt handeln und endlich Maßnahmen umsetzen!"

Aktuelle Stunde gem. § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

AN/0277/2018

1 Allgemeine Vorlagen

1.1 Besetzung der Stelle der/des Beigeordneten Dezernat VI - Stadtentwicklung, Planen und Bauen

0437/2018

2 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

2.1 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Großbauprojekte in Köln zuverlässig abwickeln"

AN/0207/2018

3 Anfragen gem. § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretung

3.1 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Kölner Anlegeplätze für Binnenschifffahrt auf dem Rhein"

AN/0278/2018

Anwesend waren:

Vorsitzende

Reker, Henriette Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Baentsch, Wolfram; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Boyens, Stephan;

Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Görzel, Volker; Götz, Stefan; Gräfin von Wengersky, Alexandra; Gutzeit, Walter Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Josten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Killersreiter, Birgitt Dr.; Kircher, Jürgen; Klausen, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit Dr.; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Schäfer, Klaus Prof.; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Andreas Bürgermeister; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir;

Verwaltung

Keller, Stephan Stadtdirektor Dr.; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Rau, Harald Beigeordneter Dr.; Laugwitz-Aulbach, Susanne Beigeordnete; Blome, Andrea Beigeordnete; Fenske, Jürgen;

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder

Laufenberg, Sylvia; Tritschler, Sven; Wolter, Judith; Wortmann, Walter;

Bezirksbürgermeisterin

Blömer-Freker, Helga Bezirksbürgermeisterin

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas Bezirksbürgermeister; Homann, Mike Bezirksbürgermeister; Wirges, Josef Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert Bezirksbürgermeister; Pagano, Marco Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

36. Sitzung vom 26. Februar 2018

Steinkamp, Dieter Dr.;

(Beginn: 16.38 Uhr - Ende: 17.43 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Tag, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sondersitzung des Rates, unsere 36. Sitzung in der laufenden Wahlperiode, und begrüße als Erstes unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, ganz besonders Herrn Greitemann, sehr herzlich.

(Beifall)

Ich begrüße alle Zuschauerinnen und Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister und natürlich Sie alle, die Mitglieder des Rates.

Besonders begrüßen möchte ich heute Ratsmitglied Stephan Boyens und ihm zum Geburtstag gratulieren.

(Beifall)

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute Frau Wolter, Frau Laufenberg, Herr Tritschler und Herr Wortmann entschuldigt.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Herrn Kircher, Herrn Dr. Strahl und Frau Kessing.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor.

Die Fraktionen SPD und DIE LINKE sowie die Ratsgruppe BUNT haben am 23. Februar 2018 fristgemäß einen Antrag auf Aktuelle Stunde zum Thema „Stärkung des ÖPNV“ eingereicht, den wir eigentlich am Beginn der Sitzung behandeln wollten.

Als Zusetzung gibt es eine Anfrage unter TOP 3.1. Die unter TOP 3.1 umgedruckte Vorlage verschiebt sich damit zu TOP 4.1.

Absetzungen haben wir keine.

Der Antrag der SPD-Fraktion unter TOP 2.1 zum Thema „Großbauprojekte“ wurde bereits zur letzten Ratssitzung am 6. Februar 2018 gestellt. Da er am 5. Februar 2018 von der Antragstellerin zurückgezogen wurde, kann er gemäß § 14 Abs. 1 Satz 2 unserer Geschäftsordnung heute nur behandelt werden, wenn die Änderung der

Sachlage begründet wird und mindestens ein Drittel der Ratsmitglieder der Wiederaufnahme vor Eintritt in die Tagesordnung zustimmt.

Ich möchte daher zunächst die SPD-Fraktion als Antragstellerin um Ausführungen zur Änderung der Sachlage bitten.

Martin Börschel (SPD): Herzlichen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ausweislich der öffentlichen Ankündigungen aus Kreisen des Rates sollte in der letzten Ratssitzung der neue Beigeordnete für Stadtentwicklung, Planen und Bauen gewählt werden, was dann nicht erfolgt ist. Da wir gerne einen Sachzusammenhang dieses Antrags zu dieser Wahl herstellen wollen, haben wir den Antrag mangels dieser Wahl beim letzten Mal zurückgezogen und heute wieder gestellt.

Das notwendige Drittelquorum für die heutige Sitzung wäre sichergestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Danke schön.

Dann frage ich als Erstes, wer der Wiederaufnahme des Antrags zustimmt. - Das sind die SPD-Fraktion, DIE LINKE und die Ratsgruppe BUNT. Wer enthält sich? - Niemand. Gegenstimmen? - Keine. Das Drittel der Stimmen ist aber ohnehin erreicht. Damit ist der Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Ich komme dann zur Reihenfolge der Tagesordnung. - Bitte, Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Was den Ablauf der Sitzung betrifft, möchte ich vorschlagen, dass wir den Tagesordnungspunkt 0, also die Aktuelle Stunde, mit dem Tagesordnungspunkt 1.1 tauschen, also die Aktuelle Stunde etwas nach hinten schieben und die Wahl des Beigeordneten vorziehen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich beziehe mich auf den gerade wieder in die Tagesord-

nung aufgenommenen Antrag der SPD-Fraktion zum Thema „Großprojekte“.

Eben wurde vonseiten der SPD-Fraktion ausgeführt, der Antrag müsse deshalb jetzt gestellt werden, weil ein unmittelbarer Zusammenhang zur Wahl eines Beigeordneten für Stadtplanung bestehe.

Die Regularien sehen eine Aussprache bei einer Wahl nicht vor. In diesem Fall kommt auch noch der Punkt dazu, dass derjenige, der hier offensichtlich angesprochen werden soll, gar nicht dazu reden kann.

Da die SPD-Fraktion aber sicherlich den Dialog wünscht, möchten wir dem insoweit entgegenkommen, als dass wir beantragen, den Antrag in den Bauausschuss zu verweisen, und zwar in die Sitzung des Bauausschusses, in der dann auch der Herr Beigeordnete als gewählter und bestellter Beigeordneter Rede und Antwort stehen kann. Wir stellen also den Antrag auf Verweis in den Bauausschuss.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Möchte sich der Antragsteller dazu äußern?

(Inge Halberstadt-Kausch [SPD] begibt
sich zum Rednerpult)

Ich sage einmal rein vorsorglich: Die Redezeit nach § 17 Abs. 5 unserer Geschäftsordnung beträgt drei Minuten.

(Martin Börschel [SPD]: Frau Oberbürgermeisterin, darf ich etwas zur Geschäftsordnung sagen?)

- Ja, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, ich möchte nur darauf hinweisen, dass wir uns hier in einer Debatte nach § 12 Abs. 2 der Geschäftsordnung befinden. Herr Kollege Frank hat beantragt, einen Tagesordnungspunkt zu vertragen, und --

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: In
den Bauausschuss zu verweisen!)

- Ja. Das ist in diesem Fall § 12 Abs. 1 Buchstabe c. Die Redezeit beträgt nach § 12 Abs. 2 Satz 3 fünf Minuten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir hatten eigentlich vereinbart, dass wir über sitzungsleitende Maßnahmen hier nicht diskutieren wollen. Das ist Ihnen, glaube ich, auch bekannt. Deswegen habe ich auch darauf hingewiesen, damit die Vertreterin der Antragstellerin das weiß. Die Redezeit beträgt drei Minuten.

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Dann werde ich ein bisschen schneller reden müssen.

Nachdem bekannt wurde, dass in der heutigen Sondersitzung der neue Baudezernent gewählt wird, haben wir bewusst den Antrag für diese Sitzung hier gestellt. Denn neben der Verkehrsdezernentin, Frau Blome, ist vor allem der neue Baudezernent der Adressat dieses Antrags. Er wird es sein, der die immensen Probleme im Baubereich in den Griff kriegen muss.

Diese Probleme sind für die Stadt, aber auch für das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in ihre Stadtverwaltung doch so existenziell, dass sie nicht damit gelöst werden, dass man einfach Teile unseres Antrags ein bisschen umformuliert und zunächst einmal in einem Antrag für den Rechnungsprüfungsausschuss versteckt, also versucht, damit das Problem zuerst einmal als erledigt zu betrachten, und es jetzt in den Bauausschuss verweist, der aber auch nur einen kleinen Teil dieses Gremiums abbildet. Es geht an dieser Stelle nun einmal um Großbauprojekte, und Großbauprojekte werden nicht nur im Bauausschuss behandelt, sondern betreffen auch den Kulturausschuss und den Verkehrsausschuss; sie betreffen alle hier. Insofern sind wir der Ansicht, dass dieser Antrag in den Rat gehört.

Der neue Baudezernent - er kann zwar jetzt nicht dazu reden, ist aber anwesend - sollte sehr genau wissen, was wir als Politik von ihm erwarten.

Die erheblichen Zeitverzögerungen und die Kostenexplosionen bei allen Großbauprojekten sind doch nicht hinnehmbar. Wir verstehen unter Großbauprojekten eben nicht nur die Kulturbauten und die Brücken- und Tunnelsanierungen. Auch die Mehrzahl der Schulbauten sind Großbauprojekte. Gerade da haben die Verzögerungen doch massive Auswirkungen.

Wenn wir heute schon wissen, dass wir in den kommenden Jahren eine große Anzahl an neuen Schulen dringend brauchen - die Rede ist von 40 Schulen; gerade mussten wieder fast 1 000

36. Sitzung vom 26. Februar 2018

Viertklässler abgewiesen werden, die eine Gesamtschule besuchen wollten -, und gleichzeitig die Bauverwaltung schon beschlossene Vorhaben nicht einmal annähernd fristgerecht umsetzen kann, dann muss das Problem doch alle hier im Raum umtreiben und nicht nur einen Teil des Rates.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb müssen wir das hier in der Runde aller Ratsmitglieder diskutieren und nicht im kleinen Kreis des Rechnungsprüfungsausschusses oder auch des Bauausschusses.

Wir haben uns intensiv mit der Frage befasst, wie man Bauvorhaben in Zukunft auf die Schiene setzen kann, damit der Kostenrahmen und auch der Zeitrahmen möglichst weitgehend eingehalten werden.

Auf dieser Grundlage haben wir diesen Antrag formuliert, den wir mit Ihnen hier im Rat diskutieren wollen. Wenn Sie sich dem verweigern wollen, dann spricht das für sich.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ihr sollt doch eigentlich zur Geschäftsordnung sprechen!)

- Ich habe damit erklären wollen, wieso wir der Ansicht sind, dass man diesen Antrag nicht einfach in ein kleines Gremium verweisen kann, weil es ein wichtiger Antrag ist, der hier - -

(Niklas Kienitz [CDU]: Der Bauausschuss ist ein wichtiger Ausschuss!)

- Ja. Der Antrag muss aber hier im Rat diskutiert werden.

(Zurufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Halberstadt-Kausch hat noch das Wort.

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Ich kann den Antrag jetzt nicht begründen. Wir werden ihn dann im Bauausschuss wieder stellen müssen.

Ich möchte einfach einmal darauf hinweisen, dass Sie alle wissen, dass die Probleme im Baubereich so gravierend sind - -

(Bernd Petelkau [CDU]: Ja, das haben wir von Ihnen geerbt!)

- Herr Petelkau, jetzt kommen Sie nicht wieder mit dieser Nummer. Sie erzählen uns sicher gleich wieder, seit 30 Jahren habe die SPD regiert.

(Zurufe von der FDP: Zu Recht!)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, Sie vergessen dabei die neun Jahre Fritz Schramma. Meines Wissens war Herr Schramma kein SPD-Mitglied,

(Niklas Kienitz [CDU]: Aber Herr Kahlen als Organisationsdezernent, der die Gebäudewirtschaft total an die Wand gefahren hat!)

sondern gehörte der CDU an.

Liebe Kollegen, Sie nennen sich Gestaltungsbündnis. Dann gestalten Sie doch vielleicht einmal diese Stadt und nicht nur die Karriere Ihrer Parteifreunde.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren?

(Zuruf von der SPD: Ich hoffe, Sie haben zugehört!)

Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Jetzt stimmen wir über den Verweisungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ab. Wer ist dafür? - Das sind Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, pro Köln und die Ratsgruppe GUT. Wer enthält sich? - Es enthält sich die AfD. Gegenstimmen? - Die SPD-Fraktion, DIE LINKE und die Ratsgruppe GUT stimmen dagegen. Damit ist der Verweisungsantrag angenommen.

Dann frage ich abschließend: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall.

Wer ist dagegen, die Tagesordnung mit der Änderung zu beschließen? - Enthaltungen? - Dann ist die Tagesordnung so festgelegt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der

Presse, die Bezirksbürgermeisterin und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

- I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzählerinnen und Stimmzähler RM Kircher, RM Dr. Strahl und RM Kessing vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. Die Fraktionen SPD, Die Linke. und die Ratsgruppe BUNT haben am 23.02.2018 fristgerecht einen Antrag auf Aktuelle Stunde zum Thema „Stärkung des ÖPNV – Wichtiger Beitrag zur Luftreinhaltung in Köln“ eingereicht. Die Aktuelle Stunde müsste zu Beginn der Sitzung stattfinden.

Herr Kienitz schlägt vor, den Tagesordnungspunkt 1.1 „Besetzung der Stelle der / des Beigeordneten Dezernat VI – Stadtentwicklung, Planen und Bauen“, 0437/2018 in dieser Sitzung als ersten Punkt zu behandeln.

Der Rat ist damit einverstanden.

- III. Die Verwaltung schlägt folgende Zu- und Absetzungen vor:

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

- 3.1 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend „Kölner Anlegeplätze für Binnenschifffahrt auf dem Rhein“

AN/0278/2018

Durch die Zusetzung verschiebt sich die als TOP 3.1 n.ö.T „Personalie“, 0015/2018, Vorlage auf TOP 4.1 n.ö.T.

Absetzungen:

Keine

- IV. Wiederaufnahme des Antrages der SPD-Fraktion TOP 2.1 betreffend „Antrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe BUNT betreffend „Großbauprojekte in Köln zuverlässig abwickeln“, AN/0207/2018:

Frau Oberbürgermeisterin Reker weist darauf hin, dass bereits zur letzten Ratssitzung am 06.02.2018 dieser Antrag gestellt und dann von der antragstellenden Fraktion zurückgezogen wurde. Nach § 14 Absatz 1 Satz 2 der Geschäftsordnung des Rates und

der Bezirksvertretungen kann er heute nur behandelt werden, wenn

- Die Änderung der Sachlage begründet wird und

- mindestens ein Drittel der Ratsmitglieder der Wiederaufnahme vor Eintritt in die Tagesordnung zustimmt.

Sie bittet die SPD-Fraktion als Antragstellerin um Ausführung zur Änderung der Sachlage.

Herr Börschel erläutert, dass der Antrag in der Sitzung, in der der neue Baudezernent anwesend sei, gestellt werden sollte, um mit ihm in den Dialog zu treten und dies sei ursprünglich für den 06.02.2018 angedacht gewesen. Der Antrag sei deshalb in der letzten Sitzung zurückgezogen und nun erneut gestellt worden.

Frau Oberbürgermeisterin lässt über die Aufnahme in die Tagesordnung abstimmen.

Abstimmungsergebnis über die Wiederaufnahme des Antrages der SPD-Fraktion in die Tagesordnung:

Mit den Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. sowie der Gruppe BUNT zugestimmt.

Herr Frank beantragt, den Antrag in die Bauausschuss-Sitzung zu verweisen. Die SPD-Fraktion spricht sich gegen die Verweisung aus.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über den Verweisungsantrag abstimmen.

Abstimmung über den Verweisungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppen pro Köln und GUT, gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke und der Gruppe BUNT sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion der Verweisung in den Bauausschuss zugestimmt.

Weitere Änderungswünsche zur Tagesordnung liegen nicht vor. Der Rat legt die Tagesordnung demnach einstimmig wie folgt fest:

36. Sitzung vom 26. Februar 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wie vereinbart, beginnen wir mit Herrn Greitemann. Ich rufe auf:

1 Allgemeine Vorlagen

1.1 Besetzung der Stelle der/des Beigeordneten Dezernat VI - Stadtentwicklung, Planen und Bauen 0437/2018

Meine Damen und Herren, wir haben aufgrund der Empfehlung des externen Personalberatungsbüros, das mit dem Verfahren zur Besetzung der Beigeordnetenstelle für das Dezernat VI beauftragt wurde, Herrn Markus Greitemann für die Beigeordnetenstelle vorgeschlagen.

Gibt es weitere Vorschläge? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es Wortmeldungen dazu? - Ich sehe keine.

Dann kommen wir zur Abstimmung, die ich offen vornehme, weil ich von Ihnen keine andere Nachricht erhalten habe. Ich bitte diejenigen, die für Herrn Greitemann stimmen, um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, pro Köln und die AfD. Wer enthält sich? - Es enthalten sich die SPD-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, die Ratsgruppe GUT und die Ratsgruppe BUNT. Dann ist das so beschlossen.

(Lebhafter Beifall)

Ich stelle fest, dass Herr Markus Greitemann vom Rat der Stadt Köln zum Beigeordneten für das Dezernat VI gewählt wurde, und bitte Sie, Herr Greitemann, zu mir, damit ich Sie fragen kann, ob Sie die Wahl auch annehmen.

(Markus Greitemann betritt den Ratssaal und erhält von der Oberbürgermeisterin einen Blumenstrauß - Beifall)

Herr Greitemann hat erklärt, dass er die Wahl annimmt, meine Damen und Herren.

(Beifall - Es werden Fotos gemacht - Markus Greitemann nimmt Blumen und Glückwünsche entgegen)

Beschluss:

Der Rat wählt Herrn Markus Greitemann zum Beigeordneten für Stadtentwicklung, Planen und Bauen der Stadt Köln für die Dauer von acht Jahren. Als Geschäftskreis wird ihm das Dezer-

nat VI (Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Stadtplanungsamt, Bauverwaltungsamt, Bauaufsichtsamt, Amt für Landschaftspflege und Grünflächen, Wohnungsbauleitstelle, Gebäudewirtschaft der Stadt Köln) übertragen.

Der Rat behält sich eine Änderung des Geschäftskreises vor.

Es werden Bezüge nach der Besoldungsgruppe B 7 Landesbesoldungsgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (LBesG NRW) gezahlt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der AfD-Fraktion sowie der Ratsgruppe pro Köln bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke, den Ratsgruppen GUT und BUNT zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich setze die Ratssitzung fort und rufe auf:

0 Antrag der SPD-Fraktion, der Fraktion DIE LINKE und der Gruppe BUNT betreffend „Stärkung des ÖPNV - Wichtiger Beitrag zur Luftreinhaltung in Köln - Jetzt handeln und endlich Maßnahmen umsetzen!“

**Aktuelle Stunde gem. § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
AN/0277/2018**

Herr Pöttgen hat das Wort.

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wenn ich die Debatte um den Luftreinhalteplan bei der letzten Ratssitzung richtig verstanden habe, sind wir uns hier ja alle einig: Für die Gesundheit der Kölner Bürgerinnen und Bürger braucht es auf der einen Seite kurzfristige Sofortmaßnahmen, die auch eine Wirksamkeit entfalten. Auf der anderen Seite müssen wir jetzt die Voraussetzungen schaffen, um mittel- und langfristig auch tatsächlich die Ziele einhalten zu können.

Um eine nachhaltige Mobilität in dieser Stadt gewährleisten zu können und zu organisieren, müssen wir tatsächlich attraktive Angebote im ÖPNV bereitstellen - neben den ganzen Maßnahmen, die wir auch in der Fahrradpolitik machen müssen.

In dieser Aktuellen Stunde möchten wir uns aber darauf konzentrieren, darüber zu sprechen, was eigentlich gerade passiert.

In Erwartung eines Urteils, das morgen vom Bundesverwaltungsgericht in Leipzig gesprochen wird, ist ein neuer Vorschlag entstanden. Über Karneval hat er uns alle überrascht. Herr Attenberger hat mich beim Ehrenfelder Dienstagszug angerufen und gefragt: Herr Pöttgen, was sagen Sie denn zum Vorschlag der Bundesregierung eines kostenlosen ÖPNV?

Das zeigt doch, wie viel Bewegung in einem Thema ist, in dem jahrzehntelanger Stillstand herrschte und viel zu wenige Investitionen stattgefunden haben.

Dass jetzt etwas geschieht, ist gut. Die SPD-Fraktion ist der Meinung, dass wir dieses Momentum für uns nutzen müssen.

Wir müssen aber auch klar aufzeigen: Die KVB ist voll. - Herr Fenske hat uns das bei unserer letzten Sitzung noch einmal eindrucksvoll dargestellt.

Bevor die Bundesregierung das Geld für kostenlosen ÖPNV verplempert, müssen wir die Infrastruktur und die Angebote so verbessern, dass die Menschen hier auch tatsächlich einsteigen können.

Deswegen möchten wir heute im Rahmen dieser Aktuellen Stunde gerne beschließen lassen, verschiedene Dinge voranzubringen, die wir als Rat der Stadt Köln auch selber verantworten und nach vorne bringen können.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Es wäre gut, wenn sich die Stadt in Kooperation mit der KVB, dem VRS und dem NVR beim Bund dafür starkmacht, dass er sich stärker finanziell in den beschleunigten Ausbau der ÖPNV-Infrastruktur einbringt.

Ich bin der Stadtverwaltung dankbar dafür, dass sie heute in einer Pressemitteilung noch einmal dargestellt hat, welche Bemühungen in den letzten Jahren schon stattgefunden haben. Es ist doch nicht so, als ob gar nichts passiert wäre. Der ÖPNV-Bedarfsplan ist ja ein gemeinsames Ergebnis dieses Stadtrats. Allerdings reden wir, wenn ich das in den ersten Gesprächen bisher richtig verstanden habe, hier über Zeithorizonte, bei denen die Wirksamkeit viel zu weit in der Zukunft liegt. Wir müssen da schneller arbeiten.

Wir müssen als Stadt auch die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stellen, um die Planungsleistungen hinzubekommen. Nachdem jahrzehntelang zu wenig passiert ist und wir jetzt sprunghaft aufbauen, brauchen wir wieder mehr eigenes Personal bei der Stadtverwaltung und der KVB. Damit können wir auch ein politisches Zeichen geben und deutlich machen: Wir haben großes Interesse daran. Wir meinen das nicht nur in Sonntagsreden und in durchaus kontroversen Debatten im Rat; wir meinen das ernst und wollen es auch tatsächlich nach vorne bringen.

Wir müssen aber auch darauf achten, dass bisher unterversorgte Stadtteile angebunden werden. Wir können die Bürgerinnen und Bürger nicht auffordern, bitte ihr Auto abzuschaffen und in den ÖPNV umzusteigen, wenn wir kein anständiges Angebot machen.

Außerdem möchten wir die Stadtverwaltung beauftragen, ein Konzept für Expressbuslinien an den Hotspots der Luftverschmutzung zu erstellen - auf der Aachener Straße und auf der Luxemburger Straße sowie eine Expressbuslinie von Porz über Kalk und Mülheim bis nach Leverkusen, die nur an den wichtigen Umsteigebeziehungen hält. Solche Busse können wir in zwei Jahren tatsächlich auf der Straße rollen haben. Wir müssen auch darüber reden, wie diese Maßnahmen schnell umsetzbar sind, sodass die Leute umsteigen.

Im Nachgang zur letzten Sitzung ist uns von den Grünen per Pressemitteilung vorgeworfen worden, wir verweigerten uns Sofortmaßnahmen. Deshalb wiederholen wir unsere Vorschläge noch einmal. Es gibt nämlich Dinge, die wir machen können, ohne erst einen Luftreinhalteplan fortzuschreiben: Wir können an der Stadtgrenze - das haben Sie letztes Mal verlacht - Pfortnerampeln einrichten. Wir können Verstärkerbahnen auf den Linien 3 und 4 einsetzen. Wir können Busvorrangspuren beispielsweise auf dem Clevischen Ring einrichten.

Wir strecken heute im Rahmen dieser Aktuellen Stunde noch einmal die Hand in Ihre Richtung und sagen: Nutzen Sie das. Lassen Sie uns da gemeinsam vorangehen.

Ich freue mich auf die Debatte. - Vielen Dank. Es hat sogar in der vorgesehenen Redezeit geklappt.

(Beifall bei SPD und der LINKEN)

36. Sitzung vom 26. Februar 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Bundesregierung - so ist es am Wochenende durchgedrungen - will die Straßenverkehrsordnung ändern. Damit sollen die Kommunen eine rechtliche Grundlage für die Durchführung von Fahrverboten bekommen.

Die von weiten Teilen des Kölner Rates geforderte Blaue Plakette spielt auf Bundesebene wohl keine Rolle mehr. Das ist schade. Damit wird eine Chance vertan.

(Beifall bei der LINKEN)

Unabhängig von den neuen Gesetzen und Gerichtsurteilen brauchen wir eine Verkehrswende - weg vom Auto, hin zum ÖPNV. Das erfordert hohe Investitionen über Jahrzehnte.

Mit einem kleinen Beispiel aus der Region möchte ich verdeutlichen, warum wir den ÖPNV in Köln und in der Region attraktiver machen müssen: Eine vierköpfige Familie aus Leverkusen-Quettingen will am Samstag zu den KölnArcaden nach Kalk fahren.

Das TagesTicket der Preisstufe 2b ist die günstigste Variante für diesen Ausflug und kostet für die Familie 16,50 Euro. Laut Fahrplan braucht man für die 23 Kilometer 51 Minuten mit Bus und Bahn.

Die Familie hat aber, wie so viele, ein Auto vor der Tür stehen. Die Autofahrt dauert 23 Minuten, also etwa die Hälfte weniger. Ähnlich verhält es sich bei den Kosten. Für die knapp 50 Kilometer hin und zurück werden 4 Liter Diesel verbraucht. Das entspricht bei einem Dieselpreis von 1,20 Euro pro Liter 4,80 Euro. Das Parken im Parkhaus der KölnArcaden kostet für den ganzen Tag 2,50 Euro. Der Autoausflug kostet also 7,30 Euro.

Demgegenüber betragen die Kosten für die Bahnfahrt, wie gesagt, fast 17 Euro, meine Damen und Herren. Da muss es uns nicht wundern, dass viele Leute das Auto nehmen und eben nicht mit der Bahn nach Köln kommen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir müssen den ÖPNV in Köln und in der Region attraktiver machen. Der ÖPNV muss preiswerter, schneller und zuverlässiger werden.

Dann steigen die Leute vom Auto in die Bahn um.

Lassen Sie uns bitte den Vorschlag der Bundesregierung, einen kostenlosen ÖPNV einzuführen, nicht zerreden.

(Beifall bei der LINKEN)

Mit Bonn soll eine Stadt im VRS-Gebiet den kostenlosen ÖPNV bekommen. Wir müssen als Stadt Köln, als KVB, als Verkehrsverbund Rhein-Sieg und als Nahverkehr Rheinland bei diesem Projekt dringend mitmachen.

Der Bund muss nicht nur bei der Infrastruktur zahlen. Er muss auch beim Betrieb des ÖPNV mit in die Finanzierung gehen, wenn er es mit dem Schutz der Gesundheit der Bevölkerung ernst meint.

(Beifall bei der LINKEN)

Zwischen 11 und 12 Milliarden Euro - so hat es Herr Fenske gesagt, und das glauben wir ihm jetzt einmal - würde der Betrieb des kostenlosen ÖPNV bundesweit kosten, wenn keine Tickets mehr verkauft werden würden.

Wir sollten als Verkehrsverbund Rhein-Sieg, als Stadt Köln und als KVB probieren, in eine realistische Diskussion zu kommen. 500 Millionen Euro gingen flöten, wenn der ÖPNV im VRS kostenlos gemacht würde. Wenn wir 250 Millionen Euro von diesen 500 Millionen Euro vom Bund als Zuschuss bekämen, könnten wir die Fahrpreise im VRS um 50 Prozent senken. Das wäre ein Schritt in die richtige Richtung, nämlich ein Schritt in Richtung Verkehrswende und in Richtung umlagefinanzierter ÖPNV.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, wenn wir dann die Situation haben, dass aufgrund der gestiegenen Attraktivität und der gesunkenen Preise viele vom Auto in die Bahn umsteigen, brauchen wir natürlich größere Kapazitäten. Das wissen wir. Dies müssen wir angehen.

Deswegen müssen wir als Stadt und wir als Verkehrsverbünde vom Bund ein Konjunkturprogramm zur Verkehrswende einfordern. Wir brauchen dringend Geld vom Bund, um die Infrastruktur für unseren ÖPNV auf Vordermann zu bringen. Wir brauchen mehr Geld für den Stadtbahnbau.

Für die Zwischenzeit brauchen wir aber insbesondere auch Geld für Busse, und zwar Elektrobusse und saubere Dieselbusse.

Meine Damen und Herren, mit dem, was Herr Höhn von der KVB letzte Woche im *Kölner Stadt-Anzeiger* erklärt hat, hat er völlig recht: Dort, wo wir nicht in den nächsten Jahren einen ÖPNV-Anschluss hinbekommen, müssen zunächst einmal Busse auf der künftigen Stadtbahntrasse fahren. Nur das kann die richtige Richtung sein. - Schönen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt eine Nachfrage von Herrn Dr. Unna.

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Kollege, ich habe noch eine Nachfrage. Was die von Ihnen angeführten Kosten eines privaten Pkws angeht, stimmen Sie mir doch sicher zu, dass das reine Berechnen des Kraftstoffes grober ökonomischer Unfug ist, den Sie hier eben verbreitet haben. Richtig?

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Ich habe mich schon gewundert, dass dieser Einwurf nicht gekommen ist. Da hatte ich eigentlich schon Platz für eine Replik gelassen. Das ist doch völlig klar. Sie haben natürlich recht. - Jetzt hört er nicht zu. Das ist schade. Sonst könnte ich es noch einmal ein bisschen ausführen. - Ich bedanke mich herzlich für diese Frage, weil diese Frage erstens einen Wahrheitsgehalt hat und zweitens auch das Problem aufzeigt.

Wir wissen alle, meine Damen und Herren, dass es entgegen unserem Wunschen immer mehr Autos gibt - und nicht weniger. Wenn der Mensch am Samstag vor die Tür tritt, rechnet er nicht mit 50 Cent pro Kilometer. Er rechnet also nicht die Anschaffungskosten, den Ölwechsel, die Versicherung und die Steuer mit ein. Das tut er nicht, sondern er denkt: Ich habe das Auto schon gekauft; der Ölwechsel ist gemacht; Versicherung und Steuer sind bezahlt; das Auto steht da, also nehme ich es.

Das ist zwar - da gebe ich Ihnen recht - eigentlich keine richtige Rechnung. Es wird aber nun einmal so gemacht. Und wir müssen auf die Realität reagieren, nicht auf Modellrechnungen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth hat das Wort.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer auf der Tribüne und im Stream! Es kann eigentlich gar keinen besseren Zeitpunkt für eine solche Aktuelle Stunde geben. Denn heute berät die Bundesregierung in Bonn mit den Bürgermeistern der Modellstädte zur Luftreinhaltung unter anderem über den Vorstoß für einen fahrscheinlosen ÖPNV in einigen Städten.

Natürlich ist noch nicht klar, was das Ergebnis dieser Beratungen sein wird. Aber wir sind seit Jahren Verfechter des solidarischen fahrscheinlosen ÖPNV und bekräftigen dies auch hier durch zahlreiche Anfragen und Anträge.

So wird am nächsten Montag der Verkehrsausschuss über unseren Antrag beraten. Wenn in Bonn der fahrscheinlose ÖPNV getestet wird, wollen wir nämlich auch, dass beide die beiden Städte verbindenden Linien 16 und 18 dabei mitmachen. So wird es am 3. Juni dieses Jahres durch unseren Antrag einen fahrscheinlosen Tag in Köln geben, an dem alle, nicht nur Kölnerinnen und Kölner, umsonst fahren können.

Aber ein Hinweis zum Wort „umsonst“: ÖPNV ist niemals umsonst. Er wird entweder, wie bis jetzt, in hohem Maße von Steuergeldern und durch die Preise für die Tickets individuell bezahlt oder, wie wir uns das wünschen, solidarisch mit Mischmodellen wie dem SemesterTicket finanziert. Letzteres bedeutet: Alle beteiligen sich, und alle profitieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Daher ist der Begriff „fahrscheinlos“ oder „fahrscheinfrei“ ehrlicher und jenseits von Missverständnissen, die sehr gerne von allen möglichen aufgegriffen werden.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen, Fakt ist leider auch: Die Kölner Infrastruktur könnte die vielen neuen Fahrgäste, die ein fahrscheinloser ÖPNV nach sich ziehen würde, momentan noch gar nicht bewältigen.

Für uns ist das ein Grund, jetzt endlich nachzubessern, in die Zukunft zu investieren und vor al-

36. Sitzung vom 26. Februar 2018

lem deutlich umzusteuern, damit wir in Zukunft nicht nur einen Tag, sondern bald auch jede Woche und irgendwann alle Tage des Jahres fahrscheinfrei sind. Ich habe absolut keinen Zweifel daran, dass irgendwann in der Zukunft der fahrscheinlose ÖPNV für alle Realität sein wird.

Ja, der konsequente Ausbau des Rad-, Fuß- und öffentlichen Nahverkehrs ist Pflicht, aber auch manchmal einfach nur so leicht dahergesagt. Er setzt mittel- und langfristige Planungen voraus.

Wir stehen aber heute vor den notwendigen Entscheidungen, weil wir die Gesundheit unserer Bürgerinnen und Bürger nicht erst ab 2025 oder 2030 nachhaltig schützen müssen. Morgen entscheidet das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig über Diesel-Fahrverbote für die dringenden Verbesserungen unserer Luft. Morgen sind wir alle etwas schlauer. Ich denke, dass wir dann an harten Maßnahmen sowieso nicht vorbeikommen.

Gestern hat uns im *Presseclub* der ARD der Schweizer Journalist und Chefredakteur der *WirtschaftsWoche* Beat Balzli aus der Sicht eines Ausländers vorgeworfen, wir führten diese Diskussion zurzeit wie in der Adenauer-Ära. Damit hat er recht.

Er hat recht; denn die Luftreinhaltung steht in allen Ländern und Städten Europas auf der Tagesordnung und wird dort fortschrittlicher und innovativer diskutiert und auch angegangen.

Er hat recht, wenn er aus Sicht vieler Europäer die Blaue Plakette als ungerechtes, wirtschaftsfeindliches, aber auch umweltpolitisch nur wenig wirksames Instrument aufzeigt.

Er hat recht, wenn er darauf hinweist, dass in Ländern wie der Schweiz, Italien, Belgien, Großbritannien, Frankreich und vielen anderen konsequent über Mautsysteme nachgedacht wird und diese auch umgesetzt werden.

Er - übrigens auch das uns vorlegte Gutachten - hat recht, wenn er sagt, dass nur Mautsysteme schnell und nachhaltig für eine bessere Umwelt sorgen.

Er hat recht, wenn er erklärt, dass dort nach dem Verursacherprinzip gerecht bezahlt wird und nicht diejenigen freie Fahrt haben, die sich nagelneue superteure Diesel-SUVs leisten können, die die Anforderungen der Blauen Plakette gerade so erfüllen, während die kleinen Handwerker mit ihren Diesel-Transportern in Köln draußen bleiben müssen.

Er hat recht, wenn er sagt, dass erst heute die Digitalisierung die Chance bietet, eine solche Utopie zumindest in Ansätzen umzusetzen.

Es ist jetzt auch in Deutschland und in Köln Zeit für eine Straßenrevolution. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT, der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Michel hat das Wort.

Dirk Michel (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Verwaltung! Es ist gut, dass die SPD den Versuch unternimmt, den Eindruck der Verantwortungslosigkeit, den sie beim Luftreinhalteplan hinterlassen hat, zu korrigieren.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Für Regionen und Städte ist ein einheitliches Auftreten die Voraussetzung für Erfolg oder dafür, Schaden von sich abzuwenden.

Es war kein guter Tag, als Sie sich vor drei Wochen dem wiederholt verweigerten, meine Damen und Herren von der SPD.

Heute dann in einer Aktuellen Stunde der Öffentlichkeit zu erklären, was die Stadt alles nicht kann, ist sehr schlechtes Marketing für unsere Stadt und kein guter Stil.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Um den Menschen in unserer Stadt den Umstieg auf die Bahn zu erleichtern, bedarf es des Ausbaus der Infrastruktur.

Damit heute kein falsches Bild entsteht, ist es wichtig, das Geleistete hervorzuheben.

Um unsere Verkehrsprobleme zum Beispiel im Rechtsrheinischen, vor allem im Hotspot Mülheim, zu lösen, wurden Gespräche mit der Region geführt, deren Handlungsempfehlungen von uns einstimmig beschlossen wurden. Das war ein neuer, längst überfälliger Schritt. Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin, für diese Initiative mit dem Rheinisch-Bergischen Kreis!

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Unserer Dezernentin, Frau Blome, möchte ich für das sehr hohe Tempo danken, das sie geht, gerade beim Projekt Ost-West-Achse, das schon kurz nach Amtsantritt angemeldet wurde, aber auch für ihr Engagement in Mülheim-Süd für eine moderne Verkehrsinfrastruktur, unter anderem für ihren Einsatz für die von den Investoren gewünschte Straßenbahn.

Die Verwaltung und die KVB haben mit der Umsetzung der von uns geforderten Roadmap begonnen, die uns einen Überblick gibt, welche ÖPNV-Maßnahmen welchen Planungsstand haben.

Erst kürzlich haben wir die Busnetzerweiterung beschlossen. An dieser Stelle sei nochmals an die vielen von der KVB angeschafften E-Busse erinnert.

Wir stehen weiter vor großen Herausforderungen. In den nächsten Monaten entscheiden wir über die Variante der Ost-West-Achse und den Vorstand unseres Verkehrsunternehmens. Wir setzen uns für unseren Bahnknoten und den Ausbau der Terminals ein etc. pp.

Um unsere Ziele zu erreichen, benötigen wir neben Frau Blome weiteres Spitzenpersonal. Die Planfeststellungen müssen zügiger bearbeitet werden. Aber demnächst brauchen wir auch Planer. Wir werden viele Maßnahmen gleichzeitig bearbeiten müssen, um in den Genuss von vielen Fördermitteln zu kommen; denn das Geld wird jetzt bereitgestellt.

Wir brauchen keine Alleingänge in der Verkehrspolitik. Wir brauchen aber eine starke SPD.

Heute schlagen wir vor, die Impulse an die Verwaltung weiterzugeben. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hammer das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als ich den Antrag für die Aktuelle Stunde gelesen habe, konnte ich die Redebeiträge schon erahnen. Es ist ganz witzig, dass von den Antragstellern hier doch zum Beispiel die Citymaut hervorgehoben wird, die in der SPD-Fraktion gar nicht so gut gelitten ist, glaube

ich. Aber sei es drum! Es ist schön, dass Sie sich alle unter diesem Antrag zusammengefunden haben.

Sie suggerieren in diesem Antrag allerdings, dass im ÖPNV-Bereich kurzfristig gar nichts passieren würde. Das stimmt einfach nicht. Wir haben Ende letzten Jahres den Ausbau des Busangebots beschlossen. Jetzt bekommen wir neue Filtersysteme für unsere Euro-5-Busse, damit sie die Euro-6-Norm erfüllen. Im September dieses Jahres erfolgt die Busanbindung des Wasseramsewegs. Am Ende des Jahres kommt dann der Rest der Maßnahmen: Taktverdichtung auf der Unibuslinie, Anbindung des Sürther Felds und der Ford-Werke etc.

In diesem Antrag zu behaupten, dass nichts passieren würde, ist einfach falsch.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der Ratsgruppe GUT)

Wer weiß, wie lange Stadtbahninfrastruktur benötigt, um fertig zu sein, weiß auch, dass wir kurzfristig nur auf Busse setzen können. Busse bekomme ich zwar auch nicht von der Stange, aber immer noch deutlich kurzfristiger als Stadtbahnfahrzeuge.

Auch bei den Stadtbahnfahrzeugen tun wir etwas. Ab 2022 werden wir unsere Flotte sukzessive erneuern und verbessern.

Was die Busse angeht, freue ich mich umso mehr darüber, dass wir im nächsten Verkehrsausschuss die Vorlage für die Busspur auf der Dürener Straße bekommen. Ich hoffe, dass dann noch weitere Vorlagen folgen, damit wir mit den Bussen auch entsprechend vorangehen können.

Außerdem tun Sie in Ihrem Antrag so, als sei der ÖPNV das einzige Mittel, um die Vorgaben des Luftreinhalteplans zu erfüllen - als ob einfach nur der E-Bus am Clevischen Ring dafür sorgen könnte, dass die Menschen dort nicht weiter vergiftet werden.

Wir wissen aber doch, dass es ein Mix aus allen Maßnahmen sein muss, aus Push- und Pull-Faktoren, die dazu führen, dass sich die Mobilität in unserer Stadt ändert. Es geht nicht nur um den Clevischen Ring; es geht auch um eine komplette Mobilitätswende.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn Ihre einzige Maßnahme oder Hauptmaßnahme dann eine Pfortnerampel an der Bergisch

36. Sitzung vom 26. Februar 2018

Gladbacher Straße ist, finde ich das ein bisschen mehr als dürftig.

Ich bin auch auf den morgen stattfindenden Termin gespannt, bei dem es um die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Leverkusen, dem Rheinisch-Bergischen Kreis und der Stadt Köln geht, um den Verkehr im Rechtsrheinischen möglichst zusammen aus einer Hand zu gestalten - und nicht jeder für sich.

Nur weil Sie hier im Rat die Blaue Plakette ablehnen, müssen Sie jetzt aber der Gestaltungsmehrheit nicht vorwerfen - -

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Wir nicht!
Immer bei der Wahrheit bleiben!)

- Ihr steht ja mit auf dem Antrag drauf. Deswegen war ich gerade auch ziemlich verwundert, dass hier alle durcheinander über den gleichen Antrag sprechen. Das ist aber auch egal.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Wir waren auf jeden Fall nicht dagegen!)

- Ja. - Es ist übrigens die geschäftsführende Bundesregierung, von der die SPD ja noch ein Teil ist, die gerade den Weg für Fahrverbote ebnet - nur nicht bundeseinheitlich mit einer Blauen Plakette, sondern so, dass die Verantwortung für Umsetzung und Kontrolle den Kommunen alleine auferlegt wird, sodass es zu einem kompletten Wildwuchs von Regelungen quer durch die Bundesrepublik kommen wird.

Als weitere Maßnahme wird aus Angst vor Brüssel dann nebenher noch der kostenlose Nahverkehr versprochen, testweise in fünf Kommunen. Sie wussten von ihrem Glück noch gar nichts. Vorgaben zur Umsetzung oder zur Finanzierung wurden sicherheitshalber erst gar nicht erwähnt. Sollen die Kommunen doch am besten selber schauen, wie sie es jetzt umgesetzt bekommen!

Mit einem solchen Vorgehen kann man sich innerhalb der Kommunen keine Freunde machen. Schließlich sagt man hier: Ihr macht das schon irgendwie, und dann kriegt ihr Geld, aber vielleicht auch nicht.

Immer wieder wird in diesem Zusammenhang auch die Stadt Wien genannt. Dort hat man es mit einem Ticket für 1 Euro am Tag, also 365 Euro im Jahr, geschafft, die Attraktivität des ÖPNV so auszubauen, dass es in Wien inzwischen mehr Abo-Ticket-Inhaberinnen und -Inhaber als zugelassene Autos gibt.

Dieser Zuwachs hat dort aber auch nur deshalb funktioniert - es wurde schon gesagt -, weil die Kapazitäten parallel ausgebaut wurden und nicht nur die Ticketpreise gesenkt wurden.

Das dürfte auch der richtige Weg in Köln sein. Wir müssen erst für die Kapazitäten sorgen, und dann können wir gucken - -

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Die Fenske-Linie!)

- Das ist nicht die schlechteste Linie, würde ich sagen.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Vor dem Hintergrund, dass bereits 70 Prozent der Kundinnen und Kunden der KVB mit einem Abo-Ticket unterwegs sind, scheinen wir mit diesem Ansatz ja auch relativ erfolgreich unterwegs zu sein.

Lassen Sie mich zum Schluss noch Folgendes sagen: Überraschenderweise geht die Verkehrswende auch nicht ohne das Fahrrad.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Hey!)

- Das Fahrrad kommt bei euch ja wieder gar nicht vor. Es geht wieder nur um den ÖPNV, weil das anscheinend der kleinste gemeinsame Nenner war, den man über diesen Antrag finden könnte.

Die Infrastruktur für das Fahrrad ist nicht nur wesentlich schneller zu erstellen; sie ist auch wesentlich günstiger. Das sollten wir bei diesen ganzen Maßnahmen nicht vergessen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Daher möchte ich zum Schluss noch sagen: Lassen Sie uns alle ein bisschen mehr Wien wagen, was den ÖPNV angeht. Lassen Sie uns alle ein bisschen mehr Kopenhagen wagen, was das Fahrradfahren angeht. Dann bekommen wir in Köln auch eine Mobilitätswende hin und schaffen eine lebenswerte und vor allen Dingen auch gesunde Stadt für alle hier. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der Ratsgruppe GUT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich hatte mir zu der Aktuellen Stunde keine Rede aufgeschrieben, weil ich gedacht habe: Lass doch einmal hören, welche neuen Erkenntnisse da vorgetragen werden, auf die man vielleicht reagieren muss, wohin die Antragsteller denn eigentlich wollen.

Am Ende dieser Aktuellen Stunde muss ich aber feststellen, dass hier mehr ein „Herr Lehrer, ich weiß etwas; das Licht ist an“ herübergekommen ist. Das finde ich zu wenig.

Zunächst einmal muss ich insbesondere in Richtung der SPD Folgendes sagen: Wenn Sie hier mit dem Finger auf die Oberbürgermeisterin, auf die Stadtverwaltung und auf die Ratsmehrheit zeigen, dann zeigen die restlichen Finger auf Sie selber zurück. Denn Sie haben über Jahrzehnte in dieser Stadt Verantwortung getragen. Die Infrastruktur, die wir heute haben, trägt insbesondere Ihre Handschrift.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Sie haben auch nicht nur in dieser Stadt Verantwortung getragen. Wer war denn in den entscheidenden Jahren - eigentlich hätte man die Ost-West-Achse bzw. die Ost-West-U-Bahn ja schon in den 80er- oder 90er-Jahren bauen müssen - Landesverkehrsminister in Düsseldorf?

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Wohin sind die ganzen Gelder denn gewandert? Jeder Euro ist erst einmal ins Ruhrgebiet gegangen,

(Niklas Kienitz [CDU]: Hört! Hört!)

und Städte wie Köln, die nicht in dieses Zielgebiet der SPD gehörten, sind hinten heruntergefallen. Deswegen ist unsere Infrastruktur heute so, wie sie ist.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Daher ist es in der Tat richtig, wenn Andreas Pöttgen sagt, hier gebe es jahrzehntelangen Stillstand. Diesen Stillstand haben aber insbesondere Sie zu verantworten.

Herr Fenske hat bei unserer letzten Sitzung den Koalitionsvertrag auf Bundesebene gelobt, weil der Bund mehr Geld für den ÖPNV-Ausbau zur Verfügung stellen will. Einen ÖPNV-Ausbau

brauchen wir in unserer Stadt auch dringend, ob wir kostenlose Tickets haben oder nicht.

Aus dieser Sicht kann man nur hoffen, Herr Fenske, dass der Koalitionsvertrag von den Genossinnen und Genossen auch beschlossen wird. Denn bei Facebook habe ich gesehen, wer von den Kölner SPD-Leuten alles Nein ankreuzt. Genau diesen Aspekt haben sie dabei außen vor gelassen. Daher ginge auch an dieser Stelle die Stadt Köln nachher leer aus.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, es ist auch merkwürdig, dass Sie jetzt hier noch ein DIN-A4-Blatt verteilen lassen, auf dem steht, was Sie alles beschlossen haben wollen. Nach der Geschäftsordnung geht das eigentlich anders. Es ist nicht Sinn einer Aktuellen Stunde, hier mal schnell ein halbes Dutzend Maßnahmen hinterherzuschieben, die einem gerade noch eingefallen sind. So geht es aus meiner Sicht nicht.

Im Zusammenhang mit den Gesprächen, die jetzt in Bonn und auch mit Bonn geführt werden, habe ich heute im Radio gehört, was das denn kostet. Da wurde ein schöner Vergleich vorgenommen. Das ist ja immer ein bisschen plastischer. Es wurde gesagt, die Stadt Hamburg - mit Hamburg haben Sie ja auch ein bisschen etwas zu tun, glaube ich, Herr Fenske - habe ausgerechnet, dass es jährlich eine Elbphilharmonie koste, den ÖPNV in Hamburg kostenlos anzubieten, nämlich 800 Millionen Euro.

Das Beruhigende ist ja, dass Köln ein bisschen kleiner ist. Das heißt, dass wir das schon für eine Kölner Oper hinbekommen. Wir kriegen es in Köln vielleicht schon für 570 Millionen Euro im Jahr hin, meine Damen und Herren -

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

abgesehen davon, dass wir die Infrastruktur dafür gar nicht haben.

Das Einzige, was mir hier eine neue Erkenntnis gebracht hat, war Ihre Antwort auf die Nachfrage des Kollegen Unna, Herr Weisenstein. Das werde ich mir im Protokoll noch einmal genau anschauen. Sie haben ja gesagt, es gebe nur ein Wunschdenken, weniger Autos zu haben; in Wirklichkeit hätten wir mehr Autos.

Genau das ist auch richtig. Wir haben immer mehr Autos. Das wird aber ignoriert. Bei der Debatte über die Ost-West-Achse - das habe ich nämlich auch schon gesagt - legt man nur eine Modellrechnung zugrunde. Gerade haben Sie al-

36. Sitzung vom 26. Februar 2018

lerdings selber gesagt, dass wir uns an der Realität orientieren müssen und nicht nach Modellrechnungen gehen können.

Das gebe ich Ihnen auch für die Debatte mit, die wir in diesem ersten Halbjahr führen müssen, wenn es in Richtung Ost-West-Achse geht, meine Damen und Herren. Bitte orientieren Sie sich an den Realitäten und nicht an Modellrechnungen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei FDP und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann hat das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst möchte ich vornewegschicken, dass mir nicht ganz klar ist, was die Motivation der Antragsteller ist, die Debatte von vor drei Wochen jetzt hier noch einmal zu wiederholen.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben uns heute eigentlich aus anderen Gründen getroffen. Ich möchte an dieser Stelle Herrn Greitemann auch noch einmal herzlich gratulieren.

Lassen Sie mich aber die Chance nutzen, dann auch noch einige Sachen dazu zu sagen und vor allem gleich im zweiten Teil noch einen Werbeblock einzuführen.

Liebe Antragsteller, in Ihrem Antrag schreiben Sie zur Begründung:

Dennoch gibt es mit Blick auf Aktivitäten der Stadt Köln weiterhin keine Fortschritte. Mit der Weitergabe von Maßnahmen an die Bezirksregierung als städtischem Beitrag zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans, die der Rat in seiner Sitzung am 06.02.2018 beschlossen hat, ist es bei Weitem nicht getan. Für die besonders betroffenen Anwohnerinnen und Anwohner an den Hotspots der Schadstoffbelastung, für die Kölnerinnen und Kölner insgesamt ist damit unmittelbar nichts gewonnen. Tatsächlich wurde keine einzige Maßnahme zur kurzfristigen Umsetzung auf den Weg gebracht.

Das stimmt tatsächlich. In den drei Wochen seit der letzten Ratssitzung ist noch nicht viel passiert. Aber wen wundert's, zumal dann, wenn sich die Mehrheit auch noch gegen Fahrverbote ausspricht?

Bleiben wir am Clevischen Ring. Dort liegt tatsächlich einer der Hotspots, die Sie hier meinen. Der Sinn des Antrags hier ist doch, uns zu überlegen, was da tatsächlich kurzfristig hilft. Dann muss ich mich doch fragen, lieber Andreas Pöttgen: Was hilft denn da?

In der Resolution, die wir verabschieden sollen, heißt es, dass die Schnellbusverbindung, die du gerade vorgeschlagen hast, von Porz über Kalk und Mülheim nach Leverkusen entwickelt werden soll und dem Rat vorgelegt werden soll.

Nach kurzfristiger Hilfe klingt das nicht. Nach kurzfristiger Hilfe klingen für mich persönlich - und darüber werden wir morgen erneut sprechen müssen - die Fahrverbote.

Die Fahrverbote wiederum lehnt aber die SPD, zumindest hier im Kölner Rat, ab. Ebenfalls Andreas Pöttgen - ich zitiere dich, weil du der verkehrspolitische Sprecher bist - erklärte im *Ratsreport* der SPD vom 6. Februar 2018:

Wir sind empört, dass CDU und Grüne hier mal eben plötzlich ein Diesel-Fahrverbot beschließen.

Egal, ob wir das nun so beschlossen haben oder nicht: Das wäre eine kurzfristige Maßnahme, die an diesem Hotspot tatsächlich helfen würden. Dies wird aber andererseits auch abgelehnt.

Unter dem, was ihr in dieser ganzen Resolution etc. vorschlagt, ist keine einzige Maßnahme, die tatsächlich den Leuten vor Ort kurzfristig helfen würde. Deshalb ist das alles aus meiner Perspektive etwas fadenscheinig.

Jetzt komme ich zum zweiten Teil, meinem Werbeblock. Lino Hammer hat gerade schon gesagt, was heute alles in der Diskussion fehlt. Die Antragsteller wollen hauptsächlich über den ÖPNV sprechen. Herr Fenske hat bei unserer letzten Ratssitzung ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Verkehrswende und damit die Entlastung nur gelingen kann, wenn wir es schaffen, die Leute zum Umsteigen aus dem Auto in den ÖPNV zu bewegen. Lino Hammer hat selbstverständlich auch den Radverkehr erwähnt.

Ich komme jetzt noch kurz zum Fußverkehr. Das ist mein Werbeblock. Wir führen morgen eine Veranstaltung im Turistarama, Lupe 2, Mauritius-

steinweg 102, zu Fuß- und Radverkehr in Köln durch und zeigen den sehr schönen Film „homo blech“ des leider viel zu früh verstorbenen Heinrich Pachl.

Worum geht es in diesem Film? Heinrich Pachl möchte aussteigen. Er steht im Dauerstau. Herr Sterck, auch er beklagt den Dauerstau in Köln. Er will aus dem Auto aussteigen und stellt erst einmal fest, dass er gar keinen Parkplatz findet. Dann bewegt er sich als Fußgänger durch Köln.

In diesem Film können Sie sehen, was ihm dort passiert. Darin sind einige wunderbare Beispiele enthalten. Die Situation an der Haltestelle Neusser Straße/Gürtel haben wir in den letzten 30 Jahren geheilt. Dort musste man nämlich zuerst in den Untergrund, um anschließend den Hochbahnbahnsteig zu erreichen. Es gibt aber noch ein paar andere Baustellen, die noch nicht erledigt sind.

Der Film dauert eine Dreiviertelstunde. Schauen Sie ihn sich morgen im Turistarama, Lupe 2, an. Es geht um 19 Uhr los. Anschließend sprechen wir über den Fußverkehr in Köln.

Auch das ist ein wichtiges Element, um die Leute zum Umsteigen zu bewegen. Kurze Wege müssen auch kurz zurückzulegen sein und nicht durch diverse Umleitungen in den Untergrund über Rampen etc. pp. verlängert werden.

Schauen Sie sich diesen Film an. Wir freuen uns auf Sie. Der Eintritt ist frei. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist doch ein Angebot, wenn es schon keinen kostenlosen Nahverkehr gibt!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Kostenlos, aber nicht umsonst. - Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann fasse ich die Situation noch einmal zusammen. Die SPD-Fraktion hat Beschlusspunkte zur Aktuellen Stunde vorgelegt. Sie dürften Ihnen jetzt auch umgedruckt vorliegen.

Nach unserer Geschäftsordnung dient die Aktuelle Stunde

dem vorläufigen

- dem vorläufigen -

Austausch von Meinungen und der gegenseitigen Unterrichtung zwischen den Mitgliedern des Rates und der Verwaltung zu einem aktuellen kommunalpolitischen Ereignis oder Problem.

Sie endet nach § 5 Abs. 10 Geschäftsordnung mit einem von drei möglichen Beschlüssen:

- a) dass die Sache erledigt ist oder
- b) dass die Sache zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung überwiesen wird ... oder
- c) dass die Sache zur weiteren Behandlung an den zuständigen Fachausschuss überwiesen wird.

Nach meiner Einschätzung lassen sich die Beschlusspunkte, die Sie hier vorgelegt haben, nicht darunter fassen, weil sie einem Antrag entsprechen, da sie ganz konkrete Arbeitsaufträge an die Verwaltung enthalten. Und das ist eben nicht die Gestalt der Aktuellen Stunde.

Herr Michel hat eben in seinem Redebeitrag die Überweisung an die Verwaltung beantragt, also das, was ich eben als Punkt b zitiert habe. Dann sind die Beschlusspunkte nicht Gegenstand der Überweisung, aber die Sache und die Inhalte an sich. - Herr Börschel.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, vielen Dank für Ihre Ausführungen. - Ich hatte den Kollegen Michel und ebenso die Geschäftsordnung in § 5 Abs. 10 Buchstabe b so verstanden, dass die Angelegenheit zur weiteren Bearbeitung an die Verwaltung überwiesen wird - Klammer auf: z. B. Resolutionen; Klammer zu.

Insofern sehe ich überhaupt keine Bedenken, wie auch hier vorgeschlagen, diese Punkte mitzugeben, damit die Verwaltung sie ihrerseits bei der weiteren Bearbeitung berücksichtigen kann.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen: Darüber steht aber „Beschluss“ und nicht „Resolution“!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin, ich möchte einen anderen Antrag stellen. Da ich den Eindruck habe, dass die Verwaltung und wir

36. Sitzung vom 26. Februar 2018

alle in diesen Fragen hinreichend sensibilisiert sind, schlage ich vor, dass wir nach Punkt a hier die Aussprache beenden und sagen, dass die Sache erledigt ist.

(Beifall bei der FDP - Martin Börschel
[SPD]: Das ist wenigstens ehrlich!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich hatte Ihnen meine Einschätzung mitgeteilt.

Jetzt lasse ich zunächst über das von Herrn Michel beantragte Verfahren der Überweisung an die Verwaltung abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen.
- Das sind die SPD-Fraktion, die Grünen, die CDU-Fraktion, die LINKEN, die Ratsgruppe GUT und die Ratsgruppe BUNT. Gibt es Enthaltungen? - Die AfD und pro Köln enthalten sich. Damit ist dieses Verfahren so angenommen, und der Antrag ist überwiesen.

(Martin Börschel [SPD]: Genau so!
Danke schön!)

- Gut.

Nach Abschluss der Debatte beschließt der Rat gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe b) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen, die Angelegenheit zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke und der Gruppen GUT und BUNT bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Anmerkung:

Die SPD-Fraktion reicht in der Sitzung einen Vorschlag zur Beendigung der Aktuellen Stunde ein, der nicht den Vorgaben des § 5 GeschO Absatz 10 des Rates und der Bezirksvertretungen entspricht.

2 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

2.1 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Großbauprojekte in Köln zuverlässig abwickeln"

AN/0207/2018

Der Antrag wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zur Beratung in den Bauausschuss verwiesen (s. Seite 3 / 4 – Ziffer IV).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann komme ich zu:

3 Anfragen gem. § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

**3.1 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend „Kölner Anlegeplätze für Binnenschifffahrt auf dem Rhein“
AN/0278/2018**

Diese Anfrage wird zur nächsten Ratssitzung beantwortet.

Die verfristete eingegangene Anfrage wird bis zur nächsten Sitzung des Rates am 20.03.2018 zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte darum, jetzt die Nichtöffentlichkeit herzustellen, meine Damen und Herren.

(Schluss: 17.43 Uhr)

37. Sitzung vom 20. März 2018

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

- 1 **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 1.1 **Antrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP und von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) betr. "Verkehrsinfarkt vermeiden - Kapazitätssteigerung an den Knotenbahnhöfen Köln Hbf. und Köln Messe/Deutz jetzt!"**
AN/0432/2018
 - 1.2 **Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Dieselfahrverbote in Köln"**
AN/0435/2018
- 2 **Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**
 - 2.1 **Schenkung - Wassererlebnispfad von Pulheim bis zum Rhein**
0093/2018
 - 2.2 **Annahme einer Spende an die Stadt Köln, Museum Ludwig**

hier: Schenkung eines Werkes von Ei Arakawa von Christian DuMont Schütte
3946/2017
 - 2.3 **Schenkung - Kompakttraktor mit Frontlader**

hier: Wildpark Dünnwald
3990/2017
- 3 **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**
 - 3.1 **Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

- 3.1.1 **Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP betreffend "Weiteres Maßnahmenpaket für den Schulbau; Erarbeitung eines Zeit- Maßnahmenplans für die priorisierenden Maßnahmen"**

AN/0382/2018

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/0419/2018

- 3.1.2 **Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Parkplätze und Supermärkte mit Wohnungen überdachen!"**

AN/0386/2018

Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT

AN/0441/2018

- 3.1.3 **Antrag der Fraktion Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Kalkberg als Hubschrauberstation endgültig aufgeben!"**

AN/0393/2018

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/0439/2018

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP

AN/0442/2018

- 3.1.4 **Antrag der Fraktionen SPD, FDP und der Gruppe BUNT betreffend Resolution an die Bundes- und Landesregierung**

Zukunftssicherung in der Erziehung und Pflege in Köln – Fachkräftemangel dringend angehen

37. Sitzung vom 20. März 2018

- AN/0394/2018
- Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.**
- AN/0429/2018
- Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe BUNT**
- AN/0438/2018
- 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 3.2.1 Neue Flächen für den Wohnungsbau im Bezirk Chorweiler;**
- Beschluss der Bezirksvertretung Chorweiler vom 08.06.2017 zur erneuten Prüfung von Potenzialflächen für den Wohnungsbau**
- 2298/2017
- (zurückgestellt)**
- 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 4.1 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Kosten des Silvestereinsatzes 2017/2018"**
- AN/0167/2018
- Antwort der Verwaltung vom 20.03.2018**
- 0633/2018
- 4.2 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Kölner Anlegeplätze für Binnenschiffahrt auf dem Rhein"**
- AN/0278/2018
- Antwort der Verwaltung vom 20.03.2018**
- 0844/2018
- 4.3 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend "Müssen Selbstzahler*innen bis zu 54,09 Euro pro Quadratmeter für einen Platz in einer Flüchtlingsunterkunft zahlen?"**
- AN/0320/2018
- Antwort der Verwaltung vom 13.03.2018**
- 0730/2018
- 4.4 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit an besonders gefährlichen KVB-Haltestellen"**
- AN/0333/2018
- Antwort der Verwaltung vom 13.03.2018**
- 0775/2018
- 4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Sicherheitsrisiken durch Personalmangel bei der Kölner Berufsfeuerwehr"**
- AN/0409/2018
- 4.6 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Möglicher Umgehungstatbestände bei der Registrierung von Viehlen im Zusammenhang mit der Aufnahme von moslemischen Flüchtlingsfamilien"**
- AN/0410/2018
- 4.7 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Baugenehmigungen und Baufertigstellungen 2017"**
- AN/0415/2018
- 4.8 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend "Transparenz von Beauftragungen externer Gutachten / Open Government"**
- AN/0418/2018
- 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**
- 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 6 Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 Änderung der Zuständigkeitsordnung - Anpassung der Wertgrenzen für Rats- und Ausschusszuständigkeiten bei Baumaßnahmen, Bedarfsfeststellung 3193/2017 Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke. und FDP AN/0430/2018 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.3.1 Ordnungsbehördliche Verordnung für 2018 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2018 an den aufgeführten Tagen und Zeiten 0249/2018 6.4 Sonstige städtische Regelungen 6.4.1 Richtlinie für die Benennung von Straßen 2998/2017 (zurückgestellt) 6.4.2 Richtlinie des Förderprogramms „Altbausanierung und Energieeffizienz - klimafreundliches Wohnen“ 3520/2017 7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten ge-	nehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für die Hj. 2017 und 2018 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2017 und 2018. 0567/2018 8 Überplanmäßige Aufwendungen 9 Außerplanmäßige Aufwendungen 10 Allgemeine Vorlagen 10.1 Nutzungsunabhängige Haldenstabilisierung des Kalkbergs - Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2016 / 2017 der Stadt Köln 3458/2017 (zurückgestellt) Änderungsantrag der Fraktion Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) AN/1899/2017 (zurückgestellt) 10.2 1. Bedarfsfeststellung und Vorbereitung des Vergabeverfahrens hier: Beschaffung von 300 Parkscheinautomaten (PSA) 2. Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes hier: Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, Finanzstelle 6606-1201-0-1000 (Maßnahmen zur Parkraumbewirtschaftung) 0140/2018 (zurückgestellt.) 10.3 Erwerb eines Gesellschaftsanteils der Partnerschaft Deutschland 0168/2018 10.4 Errichtung eines Bildungsgangs Zweijährige Berufsfachschule / FHR Anlage C / Gesundheit und

37. Sitzung vom 20. März 2018

Soziales am Berufskolleg Ehrenfeld (BK20) 0152/2018 10.5 Einrichtung "Cologne Game Haus" 0185/2018 10.6 Mitgliedschaft der Stadt Köln in der Votemanager Anwender Gemeinschaft e.V. 0243/2018 10.7 Vorgezogener Abriss der ehemaligen Flüchtlingsunterkunft Schönrather Str. 7, 51063 Köln-Mülheim 0396/2018 10.8 Vorgezogener Abriss der ehemaligen Flüchtlingsunterkunft Causemannstr. 29-31, 50769 Köln-Merkenich 0420/2018 10.9 Errichtung eines Bildungsgangs Kaufmann / Kauffrau für E-Commerce am Erich-Gutenberg-Berufskolleg (BK 7) 0487/2018 10.10 Planungsaufnahme zur Errichtung eines Erweiterungsbaus für die Michael-Ende-Schule, KGS Platenstr. 7-9, 50825 Köln-Ehrenfeld 2371/2017 10.11 Annahme des Haustarifvertrags für das Gürzenich-Orchester Köln ab 01.01.2018 0460/2018 10.12 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städt. Grundstück Wikingerweg 6, 51061 Köln-Höhenhaus - Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2016/2017 der Stadt Köln 3397/2017 10.13 Ebertplatz: Weiterentwickeltes Zwischennutzungskonzept	0434/2018 10.14 Institutionelle Förderung der Temporary Gallery für die Haushaltsjahre 2019 bis 2021 3959/2017 10.15 Leitprojekt "Stärkung der freien Szene als Akteur der Stadtgesellschaft" Verteilung der Institutionellen Förderung 3981/2017 10.16 Zügigkeitserhöhung für den Bildungsgang "Verwaltungsfachangestellte/r Kommunalverwaltung" am Berufskolleg an der Lindenstraße (BK 3) 0498/2018 10.17 Rückgabe eines Maori-Schädels (toi moko) aus dem Bestand des Rautenstrauch-Joest-Museums 0452/2018 10.18 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2016 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 0057/2018 10.19 Auslobung eines Gutachterverfahrens als Mehrfachbeauftragung zur Möblierung des kleinen und des großen Offenbachplatzes im Opernquartier Köln 3230/2017 10.20 'Integrationsbudget' - Verteilung der Finanzmittel in 2018 0344/2018 10.21 Bestellung der Kaufmännischen Betriebsleitung der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 0592/2018 10.22 Bleibereichtsperspektiven für langjährig geduldete Menschen in Köln 0342/2018 Änderungsantrag der FDP-Fraktion

- AN/0437/2018
- 10.23 Verträge mit der AWB GmbH zur Abfallentsorgung und Straßenreinigung**
- 0438/2018
- 10.24 Vertrag über die Reinigungsleistungen im Kölner Stadtgebiet (haushaltsfinanziert)**
- 0442/2018
- 10.25 Gesellschafterdarlehen für das Objekt Kaufhof Kalk zugunsten der GAG AG**
- 0701/2018
- (zurückgestellt)
- 11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes**
- 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen**
- 13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen**
- 13.1 Teilaufhebung des Bebauungsplanes 6642 Sb 2/02 (67428/02)**
- Satzungsbeschluss -
- Arbeitstitel: Kyllstraße in Köln-Neustadt/Süd
- 3978/2017
- 14 Erlass von Veränderungssperren**
- 15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**
- 16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen**
- 16.1 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Lülsdorfer Straße/Sandbergstraße von Rheinbergstraße/An der Mühle bis Ende der Bebauung (Sandbergstr. 147) in Köln-Porz/Langel**
- 2924/2017
- 17 Wahlen**
- 17.1 Jugendzentren Köln gGmbH: Bestellung einer Arbeitnehmervertreterin in den Aufsichtsrat**
- 0588/2018
- 17.2 Neubenennung von Mitgliedern des Integrationsrates als sachkundige Einwohner in Fachausschüssen**
- 0462/2018
- 17.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Benennung eines Ratsmitglieds für den Ältestenrat"**
- AN/0296/2018
- 17.4 Denkmalschutz und Denkmalpflege**
- Berufung eines sachverständigen Bürgers in den Ausschuss Kunst und Kultur
- 0635/2018
- 17.5 Antrag der Gruppe GUT betreffend "Umbesetzung von Ausschüssen"**
- AN/0391/2018
- 17.6 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Ausschussumbesetzung"**
- AN/0392/2018
- 17.7 Antrag der Gruppe GUT betreffend "Umbesetzung von Ausschüssen"**
- AN/0395/2018
- 17.8 Regionalverkehr Köln GmbH (RVK): Entsendung eines Aufsichtsratsmitglieds**
- 3730/2017
- (zurückgestellt)
- 17.9 TOP 17 Wahlen: Sportausschuss – sachkundige Einwohnerin**
- AN/0423/2018
- 17.10 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Nachwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes - AR Akademie der Künste der Welt"**
- AN/0433/2018

37. Sitzung vom 20. März 2018

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19 -

Anwesend waren:

Vorsitzende

Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Bartsch, Hans-Werner, Bürgermeister; Benthem van, Henk, Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva, Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph, Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Görzel, Volker; Götz, Stefan; Gräfin von Wengersky, Alexandra; Gutzeit, Walter, Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Killersreiter, Birgitt, Dr.; Kircher, Jürgen; Klausling, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit, Dr.; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Schäfer, Klaus, Prof.; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi, Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin, Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen, Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Tritschler, Sven; Unna, Ralf, Dr.; van Geffen, Jörg; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wolter, Judith; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister;
Schößler, Bernd, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Keller, Stephan, Stadtdirektor Dr.; Klug, Gabriele C., Stadtkämmerin; Klein, Agnes, Beigeordnete Dr.; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Laugwitz-Aulbach, Susanne, Beigeordnete; Blome, Andrea, Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter, Dr.; Dahmen, Dagmar; Schürmann, Inge; Vogel, Alexander;

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder
Baentsch, Wolfram;

Bezirksbürgermeisterin

Blömer-Frerker, Helga, Bezirksbürgermeisterin;

Bezirksbürgermeister

Homann, Mike, Bezirksbürgermeister; Wirges, Josef, Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister; Pagano, Marco, Bezirksbürgermeister;

(Beginn: 15.41 Uhr - Ende: 20.08 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 37. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, darunter Studierende der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Köln mit ihrem Dozenten Herrn Mallmann, die ich, nachdem wir uns eben schon vor dem Historischen Rathaus kennenlernen durften, jetzt noch einmal besonders herzlich willkommen heiße.

(Beifall)

Des Weiteren begrüße ich alle Zuschauerinnen und Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister und natürlich Sie alle, die Mitglieder des Rates.

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir zunächst ein paar ernste Worte. Uns hat vor wenigen Tagen eine traurige Nachricht erreicht. Am 15.03.2018 wurden die 38-jährige Marielle Franco und ihr Fahrer in Rio de Janeiro, unserer Partnerstadt, erschossen. Mit großer Bestürzung haben wir von der Ermordung der Ratsfrau im Stadtrat von Rio de Janeiro erfahren. Sie stand als Menschenrechtsaktivistin und überzeugte Demokratin für ihre Ziele ein. Sie leitete die Kommission zur Überwachung der Militär- und Polizeieinsätze. Sie war sicherlich unbequem. Sie hat sich eingesetzt für die Opfer von Polizei-

Willkür und für die Rechte von Minderheiten. Sie war Mitglied eines demokratischen Gremiums, so wie wir alle auch Mitglieder eines demokratischen Gremiums sind. Der Angriff auf Marielle Franco und ihren Fahrer ist somit auch ein Angriff auf die Demokratie und auf unsere Werte. Unsere Solidarität und unser tiefes Mitgefühl gelten ihren Angehörigen genauso wie den Angehörigen ihres Fahrers, der das gleiche Schicksal erlitten hat.

Ich möchte Sie bitten, sich zu erheben und eine Schweigeminute zu halten.

(Die Anwesenden erheben sich)

Vielen Dank.

Für die heutige Sitzung ist nach den mir vorliegenden Meldungen entschuldigt Herr Baentsch.

Als Stimmzähler und Stimmzählerin benenne ich Herrn Kron, Herrn van Benthem und Frau Killersreiter.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind dort gesondert gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Kommen wir zunächst zur Festlegung der Aktuellen Stunde. Es liegen zwei fristgerecht eingereichte Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde vor. Im Antrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, FDP sowie Herrn Wortmann geht es um das Thema „Verkehrsinfarkt vermeiden - Kapazitätssteigerung an den Knotenbahnhöfen Köln Hbf. und Köln Messe/Deutz jetzt!"; der Antrag trägt im Entwurf die Ziffer 1.1. Im Antrag der AfD-Fraktion geht es um „Dieselfahrverbote in Köln"; der Antrag hat im Entwurf die Ziffer 1.2.

Wie Ihnen bekannt ist, sieht unsere Geschäftsordnung grundsätzlich nur eine Aktuelle Stunde pro Sitzung vor. Bei mehreren Anträgen besteht die Möglichkeit einer einvernehmlichen Einigung zwischen den Antragstellern auf eines der beiden Themen. Ich frage Sie: Konnte eine solche Einigung erzielt werden? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich gemäß § 5 Absatz 4 der Geschäftsordnung abstimmen, ob heute zwei Aktuelle Stunden durchgeführt werden sollen. Wer für die Durchführung beider Aktuellen Stunden ist, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die AfD-Fraktion und pro Köln. Enthaltungen? - Kei-

ne. Es wird also heute nur eine Aktuelle Stunde geben.

Nach § 5 Absatz 6 der Geschäftsordnung müssen wir jetzt darüber abstimmen, welches der beantragten Themen Gegenstand der Aktuellen Stunde sein soll. Entscheidend ist, welcher der beiden Anträge die Mehrheit des Rates findet. Ich frage Sie: Wer ist für das Thema zum Tagesordnungspunkt 1.1? - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann sowie die Ratsgruppen BUNT und GUT. Enthaltungen? - Keine. Die Abstimmung ergibt eine klare Mehrheit. Die heutige Aktuelle Stunde wird zum Thema des Tagesordnungspunkts 1.1 durchgeführt.

Ich komme nun zu den Zusetzungen. Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: die nachträglich eingegangenen Anfragen der Fraktionen unter TOP 4.5, 4.6, 4.7 und 4.8, die Verwaltungsvorlage unter TOP 10.25, auch wenn wir diese gleich wieder absetzen werden, die Anträge der Fraktionen zur Umbesetzung der Gremien unter TOP 17.9 und 17.10 sowie im nichtöffentlichen Teil TOP 24.5.

Abgesetzt wurden im öffentlichen Teil TOP 3.2.1, TOP 6.4.1, TOP 10.1, TOP 10.3, TOP 10.25, TOP 23.1, TOP 23.3, TOP 23.5, TOP 24.1.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung? - Herr Börschel.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte gerne anregen, einen Teil der beiden Vorlagen „Kliniken der Stadt Köln gGmbH“, im nichtöffentlichen Teil unter TOP 24.3 und 24.5 verortet, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und unter die Allgemeinen Vorlagen zu ziehen, um von hier aus das Signal in Richtung der Patientinnen und Patienten sowie der Beschäftigten auszusenden, dass die Stadt für die Kliniken einsteht. Es gibt, glaube ich, das Bedürfnis, das allgemein zu erklären. Die vertraulichen Teile können im nichtöffentlichen Teil belassen werden. - So weit unsere Anregung, unser Antrag.

Ich hätte außerdem noch eine Frage. Aber Sie hatten ja um Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung gebeten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: So ist es.

37. Sitzung vom 20. März 2018

Martin Börschel (SPD): Dann komme ich gleich noch dazu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Beide Vorlagen sind im Finanzausschuss auch im nichtöffentlichen Teil behandelt worden. Dort wurde von Herrn Börschel, der ja Ausschussvorsitzender ist, nicht beantragt, sie in den öffentlichen Teil zu ziehen. Insbesondere eine der beiden Vorlagen beinhaltet auch schützenswerte Unternehmensdaten.

Meine Frage an die Verwaltung, speziell an die Frau Stadtkämmerin: Wie wird es rechtlich bewertet, wenn wir die Vorlagen in den öffentlichen Teil ziehen?

(Martin Börschel [SPD]: Nicht die Vorlagen, sondern den öffentlichkeitsfähigen Teil! Das ist schon ein Unterschied!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Klug.

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es sollte Einigkeit bestehen, dass diese beiden Vorlagen in den nichtöffentlichen Teil gehören. Es ist zu erwarten, dass zu beiden Vorlagen eine ehrliche und offene Auseinandersetzung zu wichtigen unternehmensbezogenen Daten erforderlich sind, um diese gründlich zu bewerten. Aus Rechtsgründen sehe ich keine Möglichkeit, beide Vorlagen in den öffentlichen Teil zu ziehen. Soweit der Rat die Notwendigkeit sieht, eine Akklamation zugunsten der Kliniken vorzunehmen, wäre das nichts, was sich auf diese beiden Vorlagen stützen würde, sondern eine eigenständige Willensäußerung. Es wäre Ihnen unbenommen, dies zu tun - die Presse ist ja da - und dies einvernehmlich durch nichtförmliche Erklärung deutlich zu machen. Das Argument könnte ich aber nicht für die Vorlagen gelten lassen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke sehr.

(Martin Börschel [SPD]: Dann sollten wir abstimmen freundlicherweise, und dann haben wir es!)

- Ja, das lasse ich jetzt abstimmen. - Wer wünscht den Teil der Vorlagen, der im öffentlichen Teil besprochen werden kann, im öffentlichen Teil zu beraten, wobei dazu natürlich immer auch die Gabe der Unterscheidung gehört, die ich Ihnen allen selbstverständlich unterstelle? - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE sowie Herr Wortmann, die AfD, die Ratsgruppe BUNT und pro Köln. Enthaltungen? - Die Ratsgruppe GUT. Dann ist das abgelehnt.

Gleichwohl finde ich es wichtig, dass von dieser Ratssitzung das Signal ausgeht, dass hier alles unternommen wird, um die Kliniken in ihrer derzeitigen Organisationsform zu stützen.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Börschel.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir hätten gern noch Ihre Einschätzung zu einer Zuständigkeitsfrage. Nach unserer Auffassung gehört die Personalangelegenheit unter TOP 24.4 nach den Regularien, die wir hier haben, in den Hauptausschuss. Wir wollten nur fragen, wie die Verwaltung das einschätzt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dazu gebe ich Herrn Dr. Keller das Wort.

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Börschel, Sie haben völlig recht: Normalerweise gehört diese Personalie in den Hauptausschuss. Es gibt allerdings keinen Grund, warum der Rat sich nicht mit dieser Angelegenheit befassen sollte. Der Rat hat das Recht, jede Angelegenheit, die er einem Ausschuss übertragen hat, wieder zurückzuholen und selbst zu entscheiden. Das gilt auch für Fälle wie den, über den wir hier jetzt reden, wo wir ein gestuftes Verfahren haben. Der Rat kann jede Entscheidung an sich ziehen. Er kann das auch ohne Begründung tun. Das sehen unsere Regularien so vor. Es gibt ein Rückholrecht des Rates, das sich ausdrücklich auch auf solche Fälle bezieht, in denen die Zuständigkeitsübertragung kraft Satzung erfolgt ist. Diese ist hier per Hauptsatzung erfolgt, aber wie gesagt: § 6 sieht vor, dass der Rat diese Angelegenheit auch wieder

an sich ziehen kann. Insofern ist das juristisch einwandfrei.

Gestatten Sie mir noch eine Bemerkung, warum wir das so tun; denn das ist schon sehr ungewöhnlich. Wir als Verwaltung haben durchaus selbstkritisch festgestellt, dass über diese Vorlage schon früher, nämlich bis zum 15. Januar, hätte beraten und entschieden werden müssen. Nach den Fristen, die der betroffene Bewerber einzuhalten hat, hätte er schon zum 1. Februar befördert werden können. Wir hätten das also schon am 15. Januar entscheiden müssen. Zum 15. Januar war diese Vorlage aber schlicht noch nicht erstellt. Als sie dann erstellt war, hatten wir für die Entscheidung die nächste Hauptausschusssitzung vorgesehen, die allerdings, wenn Sie sich erinnern, in eine Ratssitzung „umgewandelt“ wurde, um die Wahl des neuen Beigeordneten zu ermöglichen. Durch ein erneutes Versehen ist diese Hauptausschusssitzung jedoch nicht auf die Tagesordnung dieser Ratssitzung gesetzt worden.

Wir haben dann gesagt: Um den Betroffenen nicht noch bis zur nächsten Hauptausschusssitzung im April warten zu lassen, setzen wir dem Beschäftigten zuliebe diesen Punkt auf die Tagesordnung der heutigen Ratssitzung und ermöglichen ihm damit drei Wochen früher Klarheit über seine besoldungsrechtliche Eingruppierung. Das ist der sachliche Grund. Juristisch ist das über das Rückholrecht absolut gedeckt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Dr. Keller.

Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Die sehe ich nicht. Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

I. Frau Oberbürgermeisterin Reker schlägt als Stimmzählerinnen und Stimmzähler Herrn Kron, Herrn van Benthem und Frau Dr. Killersreiter vor.

Der Rat ist damit einverstanden.

II. Es liegen zwei Anträge zur Durchführung einer aktuellen Stunde vor.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt darüber abstimmen, ob gem. § 5 Abs. 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen zwei aktuelle Stunden stattfinden sollen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln abgelehnt.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt darüber abstimmen, dass TOP 1.1 „Verkehrsinfarkt vermeiden – Kapazitätssteigerung an den Knotenbahnhöfen Köln Hbf. und Köln Messe/Deutz jetzt!“ in der Aktuellen Stunde behandelt wird.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP, der Gruppen BUNT und GUT sowie von RM Wortmann zugestimmt.

Die Abstimmung über den Antrag auf Durchführung einer aktuellen Stunde TOP 1.2 „Dieselfahrverbote in Köln“ erübrigt sich damit.

III. Die Verwaltung schlägt folgende Zu- und Absetzungen vor:

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil:

4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Sicherheitsrisiken durch Personalmangel bei der Kölner Berufsfeuerwehr"

AN/0409/2018

4.6 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Möglicher Umgehungstatbestände bei der Registrierung von Vielehen im Zusammenhang mit der Aufnahme von moslemischen Flüchtlingsfamilien"

AN/0410/2018

4.7 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Baugenehmigungen und Baufertigstellungen 2017"

37. Sitzung vom 20. März 2018

AN/0415/2018 4.8 <i>Anfrage der Gruppe BUNT betreffend "Transparenz von Beauftragungen externer Gutachten / Open Government"</i> AN/0418/2018 10.25 <i>Gesellschafterdarlehen für das Objekt Kaufhof Kalk zugunsten der GAG AG</i> 0701/2018 17.9 <i>TOP 17 Wahlen: Sportausschuss – sachkundige Einwohnerin</i> AN/0423/2018 17.10 <i>Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Nachwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes - AR Akademie der Künste der Welt"</i> AN/0433/2018 <i>II. Nichtöffentlicher Teil:</i> 23.5 <i>Tankstellengrundstück Clevischer Ring / Düsseldorfer Str. in Köln Mülheim - Verlängerung der Laufzeit eines bestehenden Mietvertrages</i> 0447/2018 <i>Absetzungen:</i> <i>I. Öffentlicher Teil</i> 3.2.1 <i>Neue Flächen für den Wohnungsbau im Bezirk Chorweiler;</i> <i>Beschluss der Bezirksvertretung Chorweiler vom 08.06.2017 zur erneuten Prüfung von Potenzialflächen für den Wohnungsbau</i> 2298/2017 6.4.1 <i>Richtlinie für die Benennung von Straßen</i> 2998/2017 10.1 <i>Nutzungsunabhängige Haldenstabilisierung des Kalkbergs - Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2016 / 2017 der Stadt Köln</i>	3458/2017 10.3 <i>Erwerb eines Gesellschaftsanteils der Partnerschaft Deutschland</i> 0168/2018 10.25 <i>Gesellschafterdarlehen für das Objekt Kaufhof Kalk zugunsten der GAG AG</i> 0701/2018 <i>II. Nichtöffentlicher Teil</i> 23.1 <i>Kapelle St. Maria Magdalena, Friedhof Melaten, Aachener Straße 204, 50931 Köln</i> 3266/2017 23.3 <i>Ankauf eines Grundstücks in Köln-Poll zur Erweiterung der Förderschule 'Auf dem Sandberg'</i> 3805/2017 23.5 <i>Tankstellengrundstück Clevischer Ring / Düsseldorfer Str. in Köln Mülheim - Verlängerung der Laufzeit eines bestehenden Mietvertrages</i> 0447/2018 24.1 <i>Musical Dome Köln: Verlängerung des Gestattungsvertrages, 10. Änderungsvertrag</i> 4041/2017 IV. <i>Herr Börschel beantragt, Teile der Diskussion zu TOP 24.3 n.ö.T. „Kliniken der Stadt Köln gGmbH“ 0164/2018, die für den öffentlichen Teil geeignet seien, in den öffentlichen Teil der Sitzung vorzuziehen. Auf Nachfrage von Herrn Frank argumentiert Frau Stadtkämmerin Klug, dass eine erwartungsgemäß offene Auseinandersetzung über schützenswerte Daten nur im nichtöffentlichen Teil möglich sei.</i> <i>Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über den Antrag von Herrn Börschel abstimmen:</i> <i>Abstimmungsergebnis:</i> <i>Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke., AfD, der Gruppen BUNT sowie von RM Wortmann und bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT abgelehnt.</i>

- V. *Dem Antrag von Herrn Kienitz, TOP 17.8 „Regionalverkehr Köln GmbH (RVK): Entscheidung eines Aufsichtsratsmitglieds“, 3730/2017 zu vertagen, wird gefolgt.*
- VI. *Weitere Änderungswünsche zur Tagesordnung liegen nicht vor. Der Rat legt die Tagesordnung demnach einstimmig wie folgt fest:*

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir beginnen mit Tagesordnungspunkt 1.1:

**1.1 Antrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP und von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) betr. „Verkehrsinfarkt vermeiden - Kapazitätssteigerung an den Knotenbahnhöfen Köln Hbf. und Köln Messe/Deutz jetzt!“
AN/0432/2018**

Herr Pöttgen hat als Erster das Wort.

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Der Verkehr in Köln ist eine OP am offenen Herzen. Nur wenn alle im Verkehrsteam zusammenarbeiten, gelingt die Verkehrswende. Das diskutieren wir hier immer und immer wieder. Deswegen stehe ich neuerdings auch öfter hier oben.

Teil dieses Teams sind aber nicht nur die KVB, die Verbände und die Stadt Köln, sondern Teil dieses Teams ist eben auch die Deutsche Bahn. Mit der Überlastungsanzeige der DB für die Hohenzollernbrücke im November 2017, in der sie sie mitteilt: „Die Trasse Hauptbahnhof–Mülheim ist dicht“, entzieht sich die DB ihrer Verantwortung; denn sie sagt nicht, wie sie das Problem lösen will, sondern einfach nur: Hierfür melden zu viele an, das passt nicht drüber.

Es gibt aber einen alten Vorschlag, nämlich den Hauptbahnhof als Terminal zu betrachten, ähnlich wie man es mit einem Flughafen macht. Dann gäbe es einen Terminal „Dom“ und einen Terminal „Deutz“. Dagegen sperrt sich jedoch die DB, indem sie sagt: Deutz verkauft sich nicht. Alle Leute wollen zum Hauptbahnhof. - Das führt dazu, dass die Reisenden sozusagen blind Tickets bis Köln-Hauptbahnhof kaufen und am En-

de mit dem Taxi oder in Zukunft, wenn es nach der Frau Oberbürgermeisterin geht, mit der Gondel über den Rhein fahren, um zur Messe zu kommen. Das ist keine moderne Planung, die Köln voranbringt. Die Ablehnung der Terminallösung durch die Deutsche Bahn ist inakzeptabel für das Nadelöhr in Westeuropa.

Alle in der Region haben ein Interesse daran, dass der Verkehr fließt. Wir diskutieren viel über Infrastrukturmaßnahmen. Wir diskutieren viel über Verluste, die wir uns für die KVB leisten wollen. Wir müssen die Infrastruktur, die vorhanden ist, effizient nutzen. Es kann doch nicht sein, dass das Funktionieren der Verkehrswende daran scheitert, dass die Deutsche Bahn einfach keine Lust hat, ihre Nord-Süd-Verbindung in Deutz-Tief zu nutzen. Dort wäre nämlich genug Kapazität frei. Das heißt: Heute werden Nord-Süd-Verbindungen, beispielsweise Stuttgart–Amsterdam, über den Hauptbahnhof, geschickt, der Hauptbahnhof als Kopfbahnhof genutzt und damit zwölf Minuten lang Gleise im Hauptbahnhof belegt, statt die Züge einfach in Deutz-Tief fahren zu lassen. Das ist einfach nicht mehr zeitgemäß.

Auch die Deutsche Bahn muss sich aus ihrer Komfortzone heraus bewegen. Köln ist nicht irgendeine kleine Stadt am Rhein, sondern Köln hat mit der Hohenzollernbrücke eine zentrale Scharnierfunktion für den Zugang nach Westeuropa. Da müssen wir als Stadt sagen: Es ist von bundespolitischer Bedeutung, an dieser Stelle eine Lösung herbeizuführen.

Ich danke allen, die das Thema im NVR angestoßen haben. Wir wollen es heute hier im Rat weiter befördern. Deswegen ist es gut, dass dieses Thema auf der Tagesordnung heute so prominent platziert ist. Wir müssen gemeinsam weiter über alle Ebenen - Land, Bund - in den Aufsichtsrat der Deutschen Bahn hinein agieren und sagen: Köln braucht eine Lösung, damit die ganze Republik Bahn fahren kann. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Michel hat das Wort.

Dirk Michel (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Verwaltung! Wir unterstützen den fraktionsübergreifenden Antrag aus der Zweckverbandsversammlung, den wir mithilfe unserer Kolleginnen und Kollegen aus

37. Sitzung vom 20. März 2018

dem Umland, aber auch der Aachener Region auf den Weg gebracht haben.

Es ist nötig, der Deutschen Bahn aufzuzeigen, dass unsere Maßnahmen für die beiden Terminals „Dom“ und „Messe/Deutz“ vorangetrieben werden müssen. Haltepunkte in Deutz und Routen über die Südbrücke führen zu Entlastungen und Kapazitäten auf der einen Seite und zu Fahrzeiterparnissen und damit zu höherer Nachfrage auf der anderen Seite.

Die positiven Effekte an Verknüpfungspunkten werden unsere S-Bahnen und Straßenbahnen weiter stärken. Deren Haltepunkte sind wiederum wichtige Standorte für zukünftige Mobilitäts-Hubs in unseren Quartiersentwicklungen wie im Deutzer Hafen. Ziel ist es, den Fern- und Nahverkehr in Köln leistungsfähiger und populärer zu machen. Zur Vermarktung gehört auch eine kurzfristige Umbenennung in zwei Terminals.

Leider konnten unsere hochfrequentierten Bahnhöfe nicht mit unserer Stadtentwicklung der letzten Jahre Schritt halten. Auch die Bahnhöfe Mülheim, Süd und West werden an Bedeutung gewinnen.

In Deutz gibt es nun die Möglichkeit, die Ostseite umzugestalten. Am 27. April findet ein wichtiger Ortstermin mit DB Station&Service statt. Ein Konzept des NVR erschließt barrierefrei alle Nah- und Fernverkehrsbahnsteige über den sogenannten städtischen KVB-Tunnel. Unter Beteiligung von Stadt Köln, KVB, MesseCity und Koelnmesse wird hier ein Zugang entstehen, der auch unseren internationalen Gästen den Umstieg erleichtern wird. Wir werden hierzu noch einen fraktionsübergreifenden Antrag im nächsten Verkehrsausschuss folgen lassen.

Bitte unterstützen Sie die Ihnen vorliegende Resolution als ersten Schritt für ein zukunftsfähiges Konzept im Bahnknoten Köln! - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer hat das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Diskussion um die Rolle der beiden Bahnhöfe Köln-Hauptbahnhof und Köln-Messe/Deutz wird ja schon seit geraumer Zeit geführt. Ich bin seit 2009 Mitglied des Verkehrsausschusses und kann mich erinnern, dass

wir uns schon zu Beginn der letzten Wahlperiode darüber unterhalten haben, wie wir mit diesen beiden Bahnhöfen umgehen sollen. Deswegen stellt sich die Frage: Warum heute eine Aktuelle Stunde dazu?

Anlass ist, dass die DB Fernverkehr verkündet hat, dass sie die Terminallösung für die Bahnhöfe Köln-Deutz und Köln-Hauptbahnhof ablehnt und weiterhin alles über den Hauptbahnhof als dem Kölner Fernverkehrshalt abwickeln möchte - und das trotz aller Widrigkeiten wie Haltezeiten von zwölf Minuten, weil der Hauptbahnhof als Kopfbahnhof für Fernverkehrszüge missbraucht wird, usw. Das sorgt ja auch dafür, dass die Trassen, die für den Regionalverkehr dringend gebraucht werden, eben nicht zur Verfügung stehen. Als Grund führt die Deutsche Bahn an, die meisten Reisenden würden sowieso am Dom aus- oder umsteigen wollen.

Ich glaube, das ist ein bisschen so wie bei der Henne und dem Ei. Wenn ich eine Verbindung von wo auch immer nach Köln suche, wird mir automatisch Köln-Hauptbahnhof angezeigt. Wenn ich aber in andere Städte wie zum Beispiel Frankfurt oder Kassel reisen will, werden automatisch alle Bahnhöfe, wo Fernverkehrszüge halten, als Option angezeigt. So kann man natürlich auch die Kunden beeinflussen und für eine bestimmte Station werben.

Genau deshalb ist es gut, dass der NVR jetzt beschlossen hat, noch einmal genau zu untersuchen, welches Ziel die Leute haben, die in Köln aussteigen. Viele Ziele sind von Deutz aus - man mag es kaum glauben - deutlich besser zu erreichen. Wenn ich in den Rhein-Sieg-Kreis möchte, steige ich eher in Deutz um. Wenn ich ins Rechtsrheinische möchte, steige ich in Deutz um. Aber auch für viele Teile im Linksrheinischen, die an die Linien 1 oder 9 angebunden sind, ist es deutlich sinnhafter, in Deutz umzusteigen.

Von daher ist die Weigerung der Deutschen Bahn nicht nachzuvollziehen, zumal die Deutsche Bahn selbst diesen Bahnhof in die Kategorie 1 eingeordnet hat, zu der nur 21 Bahnhöfe in Deutschland gehören; das ist quasi die höchste Bahnhofskategorie. Auch deshalb ist es unverständlich, dass dieser Bahnhof von der DB so stiefmütterlich behandelt wird.

Wir brauchen eine Ertüchtigung des Bahnhofs Deutz; das ist klar. Wir müssen hier endlich für Barrierefreiheit sorgen. Es wurde schon angesprochen, dass es dafür eine Lösung gibt, nämlich den sogenannten KVB-Tunnel, der auch zur

Messe führt. Da müssen wir alle an einem Strang ziehen. Ich glaube, es würde die Umsteigezeiten deutlich attraktivieren, wenn man zum Beispiel von den Tiefbahngleisen, wo die Züge halten, direkt zum S-Bahn-Gleis käme. Das würde einem jede Menge Wege ersparen und dazu führen, dass man zwischen den beiden Bahnhöfen einfach und gut umsteigen kann.

Wir müssen, wenn wir diesen Bahnhof barrierefrei umbauen, wirklich alle an einem Strang ziehen; das heißt: die DB Fernverkehr, die DB Netz, die DB Station&Service und weitere DB-Töchter, aber auch die Stadt, die Koelnmesse und die KVB. Denn eines können wir uns bei diesem Bahnhof nicht erlauben: dass wir dort das Gleiche erleben wie beim Bahnhof Süd, wo der Bahnhof im Rahmen des RRX-Ausbaus barrierefrei ertüchtigt wurde, die Stadt Köln aber erst jetzt, nachträglich, den Tunnel zur Moselstraße durchstechen kann. Die Vorkehrungen sind getroffen; das ist gut. Aber bei diesem wichtigen Bahnknotenpunkt müssen wir schon darauf achten, dass wir das alles aus einem Guss hinbekommen und mit Eröffnung des neuen Terminals alle Wegebeziehungen schon vorhanden sind.

Wir alle müssen an einem Strang ziehen. Wir müssen mit unseren Bundestagsabgeordneten und den Landtagsabgeordneten aus der Region, aus Stadt und Land gemeinsam dafür sorgen, dass die entsprechenden Mittel für den Ausbau erstens in NRW landen und zweitens auch hier in der Region ankommen und nicht, wie es die letzten Jahrzehnte immer Usus war, in der bayerischen Heimat eines Bundesverkehrsministers. Von daher bitte auch ich um Zustimmung zu dieser Resolution, um zu zeigen: Dieses Thema ist uns allen wichtig, und da ziehen wir alle an einem Strang. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Köln leidet unter dem Autoverkehr. Jeden Tag erleben wir morgens und abends Staus auf allen Ausfallstraßen. Luftverschmutzung und Lärm belasten die Einwohnerinnen und Einwohner.

Ein attraktiver Regionalverkehr auf der Schiene kann und soll Pendler zum Umstieg bewegen. Wir als Kommune fordern heute richtigerweise

von Land und Bund den schnellen Ausbau des SPNV. Der kommunale ÖPNV kann die Herausforderungen nicht allein bewältigen.

Bei der Bahnknotenkonferenz im Jahr 2015 hat der damalige SPD-Minister Groschek 2 Milliarden Euro für den Ausbau des Kölner Bahnknotens veranschlagt. Der aktuelle Bundesverkehrswegeplan mit einem Etat von circa 264 Milliarden Euro sieht für die Ertüchtigung der Bahnknoten Frankfurt, Hamburg, München, Mannheim und Köln zusammen nur 2,5 Milliarden Euro vor. Da muss die Bundesregierung noch was drauflegen, wenn sie es ernst meint mit der Verkehrswende: weg vom Auto hin zu Bus und Bahn.

Im aktuellen Koalitionsvertrag wird zwar die Verdreifachung der Mittel für Investitionen in die ÖPNV-Infrastruktur festgeschrieben; das sind aber bundesweit nur 1 Milliarde Euro. Trotz der Erhöhung der Mittel tut sich hier eine riesige Lücke auf. Deswegen fordern wir LINKE von SPD, CDU und FDP: Stellen Sie auf Landes- und Bundesebene mehr Geld für die Schiene und weniger Geld für die Autoindustrie zur Verfügung!

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, nur mit mehr Geld von Bund und Land werden wir den Bahnknoten Köln leistungsfähig machen können.

Der regionale Schienenverkehr ist für DIE LINKE ein wichtiges Element der Verkehrswende, die in Köln dringend notwendig ist. Wir als Kommune strengen uns mit der Roadmap ÖPNV, die aktuell diskutiert wird, richtig an. Wir als LINKE setzen aber auf einen oberirdischen Ausbau der Stadtbahn, auch auf der Ost-West-Achse. Da kommt man mit demselben Geld wesentlich weiter.

(Beifall bei der LINKEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es führt kein Weg daran vorbei: Der Gesundheitsschutz der Bevölkerung ist nur dann zu gewährleisten, wenn wir den Autoverkehr verringern. Wir müssen den ÖPNV - das ist auch schon an anderer Stelle gesagt worden - gut und günstig machen. In Zusammenhang mit dem Gesundheitsschutz möchte ich der Frau Oberbürgermeisterin für ihre deutlichen Worte zum Dieselfahrverbot danken. Ich zitiere unsere Oberbürgermeisterin aus der *Rundschau* von gestern -:

Das Diesel-Fahrverbot ist für uns in Köln die einzige Möglichkeit, die uns ohne blaue Plakette bleiben wird.

37. Sitzung vom 20. März 2018

Nach einer Unterredung mit der Frau Bundeskanzlerin sei Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, klar geworden, dass man auf die blaue Plakette nicht warten könne. Ich darf Sie, Frau Oberbürgermeisterin, weiter aus der *Rundschau* zitieren:

Die Gesundheit der Bürger steht aber im Vordergrund.

Zitatende. - Dem stimmen wir zu. In diesem Sinne ist diese Resolution heute richtig, weil sie einen weiteren Schritt ermöglichen soll: weniger Autoverkehr, mehr Bahn, mehr für die Gesundheit der Bevölkerung. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Die Bundesregierung hat mit ihrem Vorschlag eines „kostenlosen“ - in Anführungszeichen, Herr Fenske - ÖPNV eine Idee rausgeblasen, aber versäumt, mitzuteilen, wie sie die Kommunen mit den nötigen Mitteln auszustatten gedenkt, damit sie die Kapazitäten dafür schaffen können.

Herr Weisenstein hat unsere ÖPNV-Roadmap schon angesprochen. Die darin enthaltenen sechs Maßnahmen, die wir als Stadt Köln gemeinsam mit der KVB vorhaben, werden je nachdem, wie wir sie noch ausbauen, ein Volumen von 1 bis 2 Milliarden Euro haben, um die Kölnerinnen und Kölner dazu zu bewegen, ihr Auto stehen zu lassen und den ÖPNV zu nutzen.

Die Stadt München hat übrigens ein 5-Milliarden-Euro-Paket gepackt. Eben wurde ja schon gesagt, wie schön es ist, wenn die CSU den Bundesverkehrsminister stellt; denn dann kann man sicher sein, dass das ganze Geld, auch das, was hier in NRW nicht abgerufen wird, am Ende in Bayern landet.

Alle diese Maßnahmen, die wir hier in Köln planen, die wir gerne finanziert hätten, reichen aber eben nicht aus, um auch die Pendler zu erreichen. Es sind 328.000 Pendler, die jeden Tag in die Stadt Köln einpendeln, sowohl aus der Region als auch von weiter weg, wo oft gar kein vernünftiger ÖPNV vorhanden ist. Gerade um diese Pendler müssen wir uns kümmern. Gerade für diese Pendler ist die Deutsche Bahn zuständig.

Deswegen ist es richtig, dass wir mit dieser Resolution heute Bund, Land und Deutsche Bahn in die Pflicht nehmen, den Hauptbahnhof und den Bahnhof Deutz entsprechend auszubauen. Es gab ja schon einmal Ausbaupläne für den Bahnhof Deutz. Mit dieser Resolution und dem, was der NVR vorschlägt, sind wir schon sehr bescheiden. Das sah vor 20 Jahren noch anders aus. Damals sollte es aus der Rotunde des Deutzer Bahnhofs runter nach Deutz-Tief gehen, aus zwei Gleisen vier Gleise gemacht und alles zu einem großzügigen zweiten Hauptbahnhof umgebaut werden. Das waren nicht etwa unsere Wünsche, sondern das waren die hochtrabenden Ideen, die die Bahn selber hatte, um Deutz entsprechend aufzuwerten. Diese Ideen schlummern bis heute in der Schublade bei der Deutschen Bahn. Es wäre kein Problem, sie wieder hervorzuholen, um den Bahnhof Deutz so leistungsfähig zu machen, dass er wirklich das Signal eines zweiten Hauptbahnhofs verdient.

Aber diese Maßnahmen - neben dem Hauptbahnhof auch den Deutzer Bahnhof zu ertüchtigen - reichen nicht aus. Wir brauchen noch viele Maßnahmen mehr, um den Bahnknoten Köln leistungsfähiger zu machen. Hier halte ich insbesondere den S-Bahn-Westring und den S-Bahn-Südring für wichtig. Das sind die Strecken, auf die wir die Pendler bringen müssen. Das sind schnelle Verbindungen, die wir in der Stadt auch deshalb brauchen, weil wir sie mit unserem KVB-Netz nicht wie erforderlich bedienen können. Deswegen sind auch diese Forderungen an die Deutsche Bahn wichtig.

Die Deutsche Bahn muss sich endlich zum Bahnknoten Köln bekennen. Deswegen finde ich es richtig, dass wir heute mit breiter Mehrheit diese Resolution hier verabschieden. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Wortmann das Wort.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich mache es vom Platz aus. - Ich schließe mich den Worten meiner Vorredner an, möchte aber hier noch einmal ausdrücklich der Geschäftsführung des NVR und dem Zweckverband danken und beantragen - ich hoffe, Sie stimmen diesem mündlichen Antrag zu -, dass die Geschäftsführung des NVR, ver-

treten durch Herrn Reinkober, dieses komplexe Modell einmal präsentiert und die weiterführenden Gedanken dazu darlegt. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Die sehe ich nicht. Dann würde ich diesen Tagesordnungspunkt gerne abschließen und Sie bitten, das nach § 5 Absatz 10 Punkt b der Geschäftsordnung zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung zu überweisen. Das heißt: Die Verwaltung fertigt die Resolution aus und versendet sie.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? -

(Zuruf von Walter Wortmann
[Freie Wähler Köln])

- Ich kann Sie nicht verstehen, Herr Wortmann; tut mir leid. Bitte nutzen Sie das Mikrofon!

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Ich hatte mündlich den Antrag eingebracht, Herrn Reinkober einzuladen, um die komplexe Planung entweder vor dem Rat oder vor dem Verkehrsausschuss zu präsentieren, damit auch alle wissen, worüber wir hier reden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das könnte dann auch im Rahmen der Behandlung in einem zuständigen Fachausschuss geschehen; so habe ich Sie jedenfalls verstanden.

(Zuruf von Walter Wortmann
[Freie Wähler Köln])

- Gut, Herr Wortmann. Dann bringen wir diesen Tagesordnungspunkt auch nach § 5, Absatz 10, Punkt c der Geschäftsordnung zum Abschluss, Überweisung der Sache zur weiteren Behandlung an den zuständigen Fachausschuss.

Ich frage noch einmal: Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Die Angelegenheit wird zur weiteren Bearbeitung an die Verwaltung und zur Behandlung in den zuständigen Fachausschuss (Verkehrsausschuss) verwiesen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Herr Dr. Norbert Reinkober (Geschäftsführer von Nahverkehr Rheinland)

soll zur den weiteren Beratungen eingeladen werden.

1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Dieselfahrverbote in Köln"

AN/0435/2018

Die Aufnahme in die Tagesordnung wird mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, FDP, Bündnis 90/die Grünen und Die Linke, sowie den Gruppen GUT und BUNT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 2:

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

und dürfen Schenkungen großzügiger Mitbürgerinnen und Mitbürger annehmen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 2.1 auf:

2.1 Schenkung - Wassererlebnispfad von Pulheim bis zum Rhein 0093/2018

Wer wünscht, diese Schenkung anzunehmen, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann, pro Köln, die Ratsgruppen GUT und BUNT. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die AfD enthält sich. Dann ist diese Schenkung angenommen, und ich bedanke mich sehr herzlich bei der Kölner Grün Stiftung für den Wassererlebnispfad.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Errichtung und Ausstattung des Wassererlebnispfades von Pulheim bis zum Rhein im Wert von ca. 180.000,- € als Schenkung der Kölner Grün Stiftung dankend an.

37. Sitzung vom 20. März 2018

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 2.2:

**2.2 Annahme einer Spende an die Stadt Köln, Museum Ludwig
hier: Schenkung eines Werkes von Ei Arakawa von Christian DuMont Schütte
3946/2017**

Wer dieser Schenkung zuzustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, die FDP-Fraktion, die AfD, die Ratsgruppen GUT und BUNT. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei Enthaltung von pro Köln ist auch diese Schenkung angenommen, und ich bedanke mich sehr herzlich bei Herrn DuMont Schütte.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung des Werkes von Ei Arakawa von Christian DuMont Schütte im Wert von rd. 29.000,00 € an das Museum Ludwig mit Dank an.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 2.3 auf:

**2.3 Schenkung - Kompakttraktor mit Frontlader
hier: Wildpark Dünnwald
3990/2017**

Das ist eine ganz außergewöhnliche Schenkung vom Förderverein Dünnwalder Wald und Wildpark e. V., nämlich ein Kompakttraktor mit Frontlader. Das ist, finde ich, etwas ganz Ausgefallenes und sicherlich sehr Sinnvolles. - Wer wünscht, dieser Schenkung zuzustimmen? - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann, pro Köln, die AfD, die Ratsgruppe GUT und die Ratsgruppe BUNT. Kann es dann noch Gegenstimmen oder Enthaltungen geben? -

Nein, es gibt keine. Ich bedanke mich sehr herzlich für dieses einvernehmliche Votum zugunsten des Frontladers und bedanke mich beim Förderverein Dünnwalder Wald und Wildpark e. V.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Schenkung eines Kompakttraktors mit Frontlader des Fördervereins Dünnwalder Wald und Wildpark e.V. im Gesamtwert von 33.699,99 € dankend an.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zu Tagesordnungspunkt 3.1:

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.1 auf:

**3.1.1 Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP betreffend „Weiteres Maßnahmenpaket für den Schulbau; Erarbeitung eines Zeit- Maßnahmenplans für die priorisierenden Maßnahmen“
AN/0382/2018**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0419/2018**

und gebe als Erstem Herrn Dr. Schlieben das Wort.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mein Tag hat heute um 6 Uhr morgens angefangen mit einem Lied meiner neunjährigen Tochter. Mit Ihrem Einverständnis werde ich die Kurzform hier einmal vortragen:

Ehrenfeld, Raderthal, Nippes, Poll,
Esch, Pesch un Kalk
Üvverall jitt et Fans vom FC Kölle
En Rio, en Rom, Jläbbisch, Prüm un
Habbelrath
Üvverall jitt et Fans vum FC Kölle.

(Lebhafter Beifall - Beifall auf der
Zuschauertribüne)

Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gestatten Sie mir, Herr Schlieben, darauf hinzuweisen, dass Beifallsbekundungen von der Zuschauertribüne untersagt sind.

(Heiterkeit)

Dr. Helge Schlieben (CDU): Das ist natürlich ein ausgesprochen schöner Start in den Tag. Hier hat meine Tochter auch die Hoffnung auf das Wunder, was die ganze Stadt ergriffen hat, gut ausgedrückt.

Einige mögen sich jetzt fragen: Was hat das mit dem heutigen Thema meiner Rede zu tun? Daher möchte ich das Lied etwas ändern und Ihnen noch einmal vortragen. Mit Blick auf das Thema heute müsste es eher so gehen:

Longerich, Höhenhaus, Porz-Mitte un
Altstadt-Nord,
üvverall is het nix mem Schulbau,
in Rondorf Nord-West, Parkstadt-Süd
un Widdersdorf,
üvverall is het zo lang mem Schulbau.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, damit wären wir jetzt auch beim Thema. Würde man sich als Außenstehender die Schulentwicklung und den Schulbau der letzten zehn Jahre sowie die Reaktionen, die wir alljährlich wieder erfahren, großzügig anschauen, könnte man meinen, dass der Glaube an die Hoffnung auf ein Wunder die maximale Leitlinie war, nach der man das Handeln ausgerichtet hat. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich stehe auch hier heute als Vertreter des antragstellenden Reker-Bündnisses aus CDU, Grünen und FDP, um zu sagen, dass uns das nicht ausreicht: der Glaube an die Hoffnung auf ein Wunder.

Um die Gesamtanalyse noch kurz abzurunden: In einer großen Kölner Tageszeitung hat sich am 25.02. dieses Jahres ein Ratskollege zu der unglaublich hohen Zahl der Ablehnungen an Gesamtschulen geäußert. Ich darf ihn mit Ihrer Erlaubnis, Frau Reker, kurz zitieren: „Natürlich ist die Lage zum Kotzen.“ - Frau Oberbürgermeisterin, Sie und ich würden sicherlich eine andere Formulierung wählen. Aber ich glaube, dass die-

se Wortwahl den Frust, die Wut und die Enttäuschung der Kinder, der Eltern, der Familien, aber auch der beteiligten Politik und großer Teile der Stadtverwaltung, die diese Misere Jahr für Jahr den Leuten verkaufen muss, genau erfasst.

Aber es reicht nicht, eine forensisch sehr zutreffende Analyse in einer großen Kölner Zeitung zu fertigen, sondern man muss auch fragen, wie man das Problem angehen kann. Dazu ein weiteres Zitat des von mir eben schon zitierten Ratsmitglieds in derselben Zeitung von letzter Woche: „Es darf keine Denkverbote mehr geben.“ Jetzt mögen Sie mir zurufen: Niemand hat die Absicht, Denkverbote zu erteilen. - Aber das Bündnis aus CDU, Grünen und FDP hat auch schon anderes in der Vergangenheit erlebt. Deshalb stehen wir hier und heute mit einem weiteren Antrag für ein weiteres Maßnahmenpaket, um den Schulbau und die Schulentwicklungsplanung zu beschleunigen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich möchte jetzt nur kurz auf die drei Punkte unseres Antrags eingehen. In Punkt 1 sagen wir: Alle Verfahren sind möglich. Wir nennen hier neu die SEP; das ist nicht etwa die sozialistische Einheitspartei, sondern die „Schlüssselfertige Errichtung mit integrierter Planungsleistung“. Der Unterschied zu GÜ, GU, Totalunternehmer usw. ist: Wir beauftragen mehrere Generalübernehmer. Wir als Stadt sind integriert in der Planungsphase dabei und suchen uns nach zwei oder drei Jahren das aus, was uns am besten gefällt, und das wird dann umgesetzt. Es ist sicherlich hier und heute unstrittig, das so zu machen.

Der zweite Punkt ist ein Prüfauftrag. Da kann man ja zu dem einen oder anderen Ergebnis kommen. Das möchte ich hier nicht weiter ausführen.

Der dritte und letzte Punkt betrifft das Thema Priorisierung. Hierzu habe ich in der Zeitung ein sehr schönes Zitat meines geschätzten Kollegen Horst Thelen gefunden - die vorhergehenden Zitate waren vom Vorsitzenden des Schulausschusses -, der gesagt hat:

Es ist ja richtig, zu sagen, dass wir alles bauen müssen. Aber es ist leider nicht realistisch.

Das hat mir sehr gut gefallen; denn das heißt: Wir kommen an einer Priorisierung nicht vorbei.

Frau Oberbürgermeisterin, meine Redezeit ist zu Ende. Geben Sie mir am Schluss die Möglich-

37. Sitzung vom 20. März 2018

keit, Ihnen als oberster Chefin der Verwaltung zuzurufen:

Un mer jon met dir wenn et sin muß
durch et FÜR.

(Beifall bei der CDU)

Aber nur, wenn wir jetzt beim Schulbau noch mehr PS geben. Daher bitte ich Sie um Zustimmung. - Danke.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis
90/Die Grünen und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Redezeit konnte in dem Fall verlängert werden, weil Singen in unserer Geschäftsordnung nicht vorgesehen ist.

(Heiterkeit)

Als Nächster hat Herr Thelen das Wort.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Natürlich ist es nach diesem Vortrag kaum möglich, noch mehr Beifall zu erheischen. Verzeihen Sie mir, dass ich etwas sachlicher mit diesem Antrag umgehe.

Die erste Frage, die sich stellt, ist: Warum ein zweites Beschleunigungspaket für den Schulbau jetzt? Das ist natürlich nicht nur der steigenden Zahl von Schülern und Schülerinnen, der Rückkehr zu G9 und der gesteigerten Nachfrage nach Gesamtschulplätzen geschuldet, sondern das ist auch aufgrund der zeitaufwendigen vorbereitenden Maßnahmen, etwa der Sicherung von Grundstücken und der Herstellung von Planungsrecht, nötig, was in Punkt 3 unseres Antrags ausgeführt ist.

Und genau das fehlt im Änderungsantrag der SPD, auf den ich im Folgenden näher eingehen will. Von Schnittstellen in der Verwaltung zu sprechen, reicht nicht aus. Auch enthält der Änderungsantrag der SPD in dem wichtigsten Aspekt keine Veränderung ihrer bisherigen Position: der Ablehnung eines realistischen Priorisierungskonzepts für den Schulbau. Das bisherige Verfahren bei den über 200 Maßnahmen der Gebäudewirtschaft für die Schulen, darunter viele Maßnahmen der Priorität 1, hat, weil nur ein begrenztes Umsetzungskontingent existiert, an der Realität nichts geändert. Trotzdem taucht dieses Verfahren in der Forderung nach einer

Gesamtstrategie im Änderungsantrag der SPD jetzt wieder auf.

Um illusionsnährende Vorhabenbehauptungen außer Kraft zu setzen, bedarf es eines streng an Kriterien orientierten Hierarchisierungskonzepts der Maßnahmen. Die damit verbundene Bekanntgabe von Zeitpunkten für Neubau, Erweiterung oder Generalsanierung gibt den Schulen im Gegensatz zum bisherigen Verfahren zumindest annähernd Gewissheit über den Zeitpunkt des Beginns einer Baumaßnahme. Bisher resultiert dieser Zeitpunkt bei den Schulen aus der bloßen Hoffnung, morgen werde vielleicht der Brief kommen, in dem mitgeteilt wird, dass übermorgen die Baumaßnahme beginnen wird. Damit sind die Schulen gelähmt, in der Zwischenzeit sinnvoll andere Sachen anzugehen. Jüngstes Beispiel ist die Europaschule. Viele von Ihnen wissen, dass am Tag der Jugend eine Klasse 10 der Europaschule den Antrag gestellt hat, den Schulhof, der in einem jämmerlichen Zustand ist, wenigstens für die Zwischenzeit vernünftig um- und auszubauen. Das ist nun geschehen. Das geht aber nur dann, wenn man über den Zeitpunkt von entsprechend großen Baumaßnahmen Klarheit hat.

Erfreulicherweise ist es so, dass sich die SPD bei der Frage der Beschaffungsformen für die Schulbauten einer an der Umsetzung orientierten Vergabe öffnet. Wir müssen uns dieser Öffnung auch deshalb stellen, weil wir im Hinblick auf die Schulplätze und die Gebäude in einer Notsituation sind. In dieser Notsituation ist es nötig, dass wir jede mögliche Beschaffungsform - sei sie städtisch vonseiten der Gebäudewirtschaft, sei sie eine Mischform oder sei sie eine Form, in der die Privatwirtschaft baut - annehmen, um schnellstmöglich die dringend benötigten Schulplätze schaffen zu können.

Die SPD sagt zwar, Schulbau soll die Priorität eins haben, aber die Maßnahmen, die sie in ihrem Änderungsantrag vorsieht, führen tatsächlich nicht dazu, weil es völlig unrealistisch ist, alle diese Maßnahmen auf der Agendaliste zu belassen, ohne deutlich zu sagen, was zuerst geschehen soll, was als Zweites, was danach bis hin zur Stelle 15.

Jetzt kann man natürlich fragen: Wieso bringt ihr schon jetzt ein zweites Beschleunigungspaket ein, nachdem das erste Beschleunigungspaket noch gar nicht in der konkreten Umsetzung ist? Das hängt, wie gesagt, mit den langen Vorbereitungszeiten für neue Bauvorhaben zusammen. Aus den von mir genannten Gründen können wir den Änderungsantrag der SPD nicht überneh-

men, auch wenn er Teile unseres Antrags übernimmt. Deshalb sollte es aber, finde ich, der SPD nicht schwerfallen, sich unserem Antrag anzuschließen. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite hat das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Meine verehrte Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zuerst möchten ich und meine Fraktion eine gewisse Freude und Genugtuung nicht verhehlen, dass Rat und Verwaltung bei der Errichtung öffentlicher Gebäude - dazu gehört auch der Schulbau - endlich aus ihren ideologischen Schützengräben herauskommen und alle Lösungsansätze, auch privatwirtschaftliche, vorurteilsfrei und einzig dem Ziel unterworfen bewerten: Wie können wir den Bedarf an neuen Schulen in Köln schneller und effektiver befriedigen?

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Not macht bekanntlich erfinderisch, aber nicht nur das: Sie holt einige auch wieder auf den Boden der Realität zurück. Die Debatten, wer öffentlich oder privat wie - unter der Federführung der Gebäudewirtschaft oder durch Generalunternehmen oder sogar durch Totalunternehmen - öffentliche Bauten errichtet, waren nicht nur ermüdend, sondern verplemperte Zeit, die wir dafür eigentlich gar nicht haben.

Ich möchte an die hier von uns geführte Debatte über die verschleppte Sanierung des Römisch-Germanischen Museums erinnern, wo CDU, Grüne und FDP es wagten, den Vorschlag eines Totalunternehmers ins Gespräch zu bringen und die Verwaltung den Vorschlag wegwischen wollte nach dem Motto: Kenne mer nit, bruche mer nit, fott domet - Okay, beim RGM zierte sich die Verwaltung noch. Doch siehe da! Bei der Thematik Schulbauten freundet sich die Verwaltung mit diesem Vorschlag schon einmal an. Ich darf darum freudig schlussfolgern: Köln bewegt sich doch, meine Damen und Herren.

Diese Freude über das Abwenden der Verwaltung von der Mikadostrategie - wer sich bei Vorschlägen zuerst bewegt, hat verloren - lässt uns Antragsteller von CDU, Grünen und FDP mutiger werden und weitergehende Vorschläge wie die Schlüsselfertige Einrichtung mit integrierter Pla-

nungsleistung, kurz: SEP, hier im Rat einbringen und die Verwaltung ermuntern - ich nenne es extra „ermuntern“ -, die externe Vergabe eines weiteren Schulbaupakets unter Nutzung aller möglichen Beschaffungsformen zur zeitnahen Umsetzung anzugehen. Kurz ausgedrückt: Schluss mit Ideologie! Keine Denkverbote! Alles, was hilft, muss auf den Tisch; denn wir brauchen Schulen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

So wenig ein Kaffee besser schmeckt - Herr Steinkamp, jetzt müssen Sie stark sein -, weil er mit Strom von RheinEnergie oder Eon aufbereitet wurde, so lernt ein Kind nicht besser, nur weil die Schulräume von der städtischen Gebäudewirtschaft errichtet wurden.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ein Kind kann aber nur lernen, wenn die Schulräume überhaupt vorhanden sind, und zwar zügig und nicht erst in zehn Jahren. Dem Kind hilft es herzlich wenig, wenn die Schule weiterhin nur auf dem Papier existiert, weil ein linkssozialistisches Gewissen privatwirtschaftliche Lösungen verhindert hat, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Der Bedarf, den wir haben, muss uns auch zu anderen Lösungsansätzen bringen. Wenn privatwirtschaftliche Lösungen zwar ungeliebt sind, aber nützen, um für unsere Kinder eine Schule zu bauen, die es sonst nicht gäbe, dann sollten wir diesen Weg gehen. Das sind wir nicht nur unseren Kindern schuldig; das ist auch allgemeinwohlorientiertes Handeln und Entscheiden der vornehmsten Art.

Darum bin ich der sozialdemokratischen Fraktion dankbar, dass sie die gleiche Schlussfolgerung wie wir zieht, indem sie in ihren Änderungsantrag Punkt 1 unseres Antrags übernimmt und somit statt auf Gängelung auf die Freiheit setzt, alle Beschaffungsformen für den Schulbau zu nutzen, um den Bedarf an Schulplätzen decken zu können.

Wir Kölner Freidemokraten begrüßen sehr, dass hier der der Kölner SPD bekanntlich innewohnende Pragmatismus - was dem Allgemeinwohl dient, kann nicht schlecht sein - über einen gewissen Opportunismus - was die OB und ihre Verwaltung schlecht aussehen lässt, ist gut für uns - die Oberhand gewonnen hat. Ich sage: Mehr davon, liebe SPD!

37. Sitzung vom 20. März 2018

(Beifall bei der FDP - Dr. Ralph Elster
[CDU]: Hört! Hört!)

Darum kann ich nicht verstehen, warum die SPD die an unseren Punkt 1 folgerichtig anknüpfenden Punkte 2 und 3 ersetzen möchte. Wir sehen keinen Mehrwert für die Änderung, weil es hier nicht um das Schulbauprogramm selbst geht. Vielmehr wird mit der Ausrichtung der Gebäudewirtschaft ein neues Thema eröffnet. Auch wir wollen nach neuen Lösungen suchen, wenn auch nicht bei der Gebäudewirtschaft; denn dazu gab es schon genug Anträge. Darum kann es nicht in unserem gemeinsamen Interesse sein, das so zu übernehmen. Das sage ich mit einem gewissen Bedauern, hoffe aber dennoch auf eine breite Mehrheit für unseren Antrag, auch weil der sehr wichtige Punkt 1 von der SPD übernommen worden ist. - Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Halberstadt-Kausch das Wort.

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Der Kollege Schlieben hat eben eindrücklich, wenn auch stimmlich ein bisschen schräg deutlich gemacht

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen - Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt nicht meckern!)

- deshalb singe ich hier auch nicht; meine Stimme würde noch schräger klingen -: Die Lage im Schulbau ist dramatisch. Die SPD-Fraktion stimmt daher dem ersten Punkt Ihres Antrags, ein weiteres Maßnahmenpaket für den Schulbau zu schnüren und kreative Lösungen für die Umsetzung zu finden, ausdrücklich zu. Herr Stadtdirektor Keller hatte das ja schon einmal angekündigt, und es macht für uns auch Sinn, ihn darin zu bestärken.

Wir alle wissen, dass die Gebäudewirtschaft nicht plötzlich, sozusagen auf Knopfdruck, mit dem dringend benötigten technischen Personal ausgestattet werden kann. Wir wissen aber auch, dass es zu kurz gesprungen ist, sich nur auf die Probleme in der Gebäudewirtschaft zu fokussieren. Die massiven Verzögerungen im Schulbau entstehen doch vor allem an den vielen Schnittstellen mit anderen beteiligten Ämtern. Diese Probleme müssen endlich angegangen und gelöst werden. Da wir angesichts der Notla-

ge nicht warten können, bis die manchmal etwas zähen Verwaltungsgänge in zügige Bahnen kommen, brauchen wir als Ad-hoc-Maßnahme eine absolute Priorisierung des Schulbaus,

(Beifall bei der SPD)

und zwar nicht nur in der Gebäudewirtschaft, sondern ebenso an allen Schnittstellen.

Schulbau ist eine Pflichtaufgabe. Wie im sportlichen Wettbewerb muss gelten: Erst die Pflicht und dann die Kür. Das ist auch der Grund, warum wir in unserem Änderungsantrag noch einmal deutlich machen, dass wir dringend eine Gesamtstrategie und eine Priorisierung für den Schulbau insgesamt und nicht nur für einzelne Schulen brauchen.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben über 200 Schulbaumaßnahmen abzuwickeln, und das wird nicht funktionieren, wenn wir uns weiter im Klein-Klein von einem Maßnahmenpaket zum nächsten hangeln.

Nun zu Punkt 2 Ihres Antrags, den wir ablehnen. Sie erinnern sich vielleicht: Sie haben im September 2017 eine Vorlage der Verwaltung mit dem Titel „Maßnahmenpaket zur Stärkung und Optimierung der Gebäudewirtschaft“ beschlossen. In dieser Vorlage wird zum Thema Kulturbauten festgestellt, dass Doppelstrukturen schädlich sind und zu Problemen führen; Stichwort „Operndebakel“. Herr Stadtdirektor Keller und zuvor auch schon der ehemalige Baudezernent Höing haben eindeutig klargestellt, dass Bauen zu Bauen gehört, also ins Baudezernat. Dem haben wir alle hier zugestimmt.

Nun aber, gerade einmal ein halbes Jahr später, fordern Sie in Punkt 2 Ihres Antrags beim Schulbau die Rolle rückwärts. Bisher ist Fakt, dass das Schulverwaltungsamt Auftraggeber ist und die sechs technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort die Aufgabe haben, die Aufträge an die Gebäudewirtschaft zu erarbeiten und aus baufachlicher Sicht zu begleiten, also Leistungsphase 0. Damit sind sie aufgrund der Vielzahl der Projekte voll ausgelastet. Nun fordern Sie in Ihrem Antrag, dass das Schuldezernat auch Planungsleistungen der Leistungsphasen 1 und 2 übernehmen soll, also Aufgaben des Baubereichs. Das heißt: Sie wollen hier eine Doppelstruktur neu einführen, die wir aus gutem Grund beim Kulturbau gerade abgeschafft haben.

Auch wenn das zunächst nur ein Prüfauftrag sein soll, wir müssen doch nun wirklich alle Kräfte bündeln, um im Schulbau voranzukommen. Wir

sollten die Verwaltung nach Kräften dabei unterstützen und sie nicht mit Prüfaufträgen belasten, von denen wir von vornherein wissen, dass sie nicht zielführend sind.

(Beifall bei der SPD)

Das gilt in ähnlicher Form auch für Punkt 3 Ihres Antrags. Dass die Verwaltung dem Schulausschuss wie auch dem Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft eine aktualisierte Gesamtliste der Maßnahmen vorlegen soll, ist sicher sinnvoll. Ich bin sicher, die Verwaltung hat eine solche Liste und arbeitet sie auch gezielt ab. Laut Auskunft der Verwaltung hat dabei die Frage oberste Priorität: Wie können am schnellsten neue Schulplätze geschaffen werden? Für eine effiziente Arbeit der Verwaltung ist es aber auch wichtig, dass sie, wenn sich in der täglichen Umsetzung mal Verschiebungen ergeben, darauf auch flexibel reagieren kann. Da hilft keine starre Festschreibung in einer Liste für die Politik.

Was den Zeit-Maßnahmen-Plan betrifft, weiß doch jeder hier im Saal, dass der schönste und ambitionierteste Zeitplan Makulatur ist, wenn es nicht bald gelingt, die Gebäudewirtschaft personell so massiv zu verstärken und vor allem die Reibungsverluste an den Schnittstellen so zu minimieren, dass die Bauprozesse in einem vernünftigen Zeitrahmen abgewickelt werden können.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Eine Liste hilft hier doch nicht weiter, wohl aber eine Gesamtstrategie, in der sich alle Schulen wiederfinden, und vor allem eine Priorisierung des Schulbaus auf allen Ebenen. Daher bitte ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch wenn Sie unserem Änderungsantrag möglicherweise nicht zustimmen können: Gehen Sie noch einmal in sich und überlegen Sie, ob zumindest Ihre Beschlussvorschläge 2 und 3 nicht in den entsprechenden Fachausschüssen ausführlicher diskutiert werden sollten! Weil: So machen wir der Verwaltung unnötige Arbeit und werfen ihr Knüppel zwischen die Beine. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Kockerbeck das Wort.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Kritik an den Punkten

2 und 3 des vorliegenden Antrags kann ich Inge Halberstadt-Kausch weitgehend zustimmen. Deshalb werde ich dazu nur eine Anmerkung machen und mich auf einen Hauptpunkt konzentrieren.

Bereits im April vorigen Jahres haben wir ein Maßnahmenpaket beschlossen, in dessen Rahmen 15 Sanierungs- und Bauprojekte an Kölner Schulen mit einem finanziellen Umfang von 240 Millionen Euro vergeben wurden. Nun möchten Jamaika und offenbar auch die SPD, die ja Punkt 1 zustimmen will, diese Richtung weiter verfolgen und vertiefen. Es sollen verschärfte Varianten wie die Schlüsselfertige Errichtung mit integrierter Planungsleistung zum Zuge kommen. Hauptsache, der stadteigenen Gebäudewirtschaft werden immer weitere Leistungen entzogen und auf die private Bauindustrie übertragen! Letztere wird die Korken knallen lassen, winken doch lukrative Geschäfte; denn eines ist doch klar: Die Stadt wird mit der „Bauindustrie als Partner“, wie es landauf, landab harmonisierend heißt - das ist ja nicht nur eine Kölner Erscheinung -, auch deren Gewinnaufschlag auf die Bauleistungen mitbezahlen. Damit müssen auch die Steuerzahler das mitbezahlen. Langfristig ist dies nicht kostengünstiger, sondern teurer.

(Beifall bei der LINKEN)

Derweil ist weiter völlig unklar, welche Folgen die Stärkung und Optimierung der Gebäudewirtschaft haben wird, die wir, der Rat, im September 2017 bei Stimmenthaltung der LINKEN und gegen die Stimmen der SPD beschlossen haben. Es ist aus unserer Sicht nicht falsch, dass die Gebäudewirtschaft einen zweiten kaufmännischen Leiter erhält. In welche Richtung aber die Umstrukturierung der Gebäudewirtschaft insgesamt gehen wird, darauf gibt die damalige Beschlussvorlage keine Antwort. Auch aus anderen Äußerungen und weiteren Dokumente ist keine Antwort ersichtlich. Soll es in den nächsten Jahren eine wirkliche Stärkung der Gebäudewirtschaft geben oder nicht doch deren Privatisierung? Diese Frage muss gestellt werden.

Wir fordern Sie auf, diese Frage durch Worte und vor allen Dingen durch Taten zu beantworten. Sonst nährt jedes weitere Schnüren solcher Maßnahmenpakete bei den Baukonzernen den Eindruck, dass die städtische Gebäudewirtschaft eine immer geringere Rolle spielen soll.

(Beifall bei der LINKEN)

Das kann und muss man jetzt offenbar interpretieren, weil eine Gesamtstrategie, wie von der

37. Sitzung vom 20. März 2018

SPD zu Recht gefordert, nicht formuliert wird. Das kann man als Folge einer unentschlossenen Politik des Jamaika-Bündnisses interpretieren nach dem Motto „Mal abwarten und dann situativ sehen und für alle Seiten offen sein“, wie es Herr Breite formuliert hat. Man kann aber auch den Schluss daraus ziehen, meine Damen und Herren von CDU, Grünen und FDP: Sie möchten nicht die Gebäudewirtschaft stärken, sondern Sie möchten sie Schritt für Schritt zu einer Privatisierung treiben! Stellen Sie durch Worte und vor allem durch Taten klar, welche Politik Sie verfolgen möchten!

Die SPD stellt in ihrem Antrag die Frage nach einer Gesamtstrategie beim Schulbau. Das unterstützen wir. Unklar ist uns aber, welche Antwort die SPD darauf geben möchte; denn sie unterstützt ja auch das heutige Maßnahmenpaket.

Für DIE LINKE steht aus verschiedenen Gründen fest: Schulbau muss eine öffentliche Aufgabe bleiben. Nur wenn das wirklich steht, wenn das so gesagt wird und auch mit Taten demonstriert wird, kann man über Notstandsmaßnahmen, die das heutige Paket enthält, vielleicht in geringerem Umfang sprechen. Vorher muss völlig klar sein, wohin die Reise geht.

Es darf nicht mehr wie in der Vergangenheit an der Gebäudewirtschaft gespart werden. Es muss jetzt mehr Geld in die Hand genommen werden; denn die Personalfuktuation bei den über 500 Beschäftigten ist hoch. Mit der bisherigen Strategie ist nicht absehbar, dass die Probleme, Stellen bei der Gebäudewirtschaft zu besetzen, gelöst werden können. Es ist bereits mehrfach gesagt worden, und das stimmt wohl auch: Wenn diese Schwierigkeiten, die dort offenen Stellen mit qualifiziertem Personal zu besetzen, nicht überwunden werden, sieht es schlecht aus mit der Gebäudewirtschaft. Wir brauchen jetzt Maßnahmen, die diese Probleme angehen und die es der Gebäudewirtschaft ermöglichen, so schnell wie möglich mehr Sanierungs- und Bauprojekte zu bearbeiten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt eine Zwischenfrage von Herrn Thelen. Lassen Sie sie zu?

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Ja, bitte.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Lieber Heiner, weißt du, dass seit vielen Jahren die ebenfalls im öffentlichen Auftrag erfolgenden Bauten der Kindertagesstätten reine Investorenmodelle sind? Das heißt: Wenn wir die nicht hätten, hätten wir wahrscheinlich Tausende Kindergartenplätze nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Wir sind in einer schwierigen Situation, und wir müssen selbstverständlich alle Möglichkeiten nutzen. Es ist doch nicht so, dass nur noch die private Bauwirtschaft bauen soll. Das bleibt doch im öffentlichen Auftrag. Wir sehen die Planungen, und wir genehmigen sie auch. Aber wir können das nicht allein mit den Kapazitäten der Gebäudewirtschaft schaffen. Die Gebäudewirtschaft ist im Übrigen nicht daran schuld, dass sie 100 Stellen nicht besetzen kann; das liegt an gesellschaftlichen Prozessen. Wir müssen konstatieren: Wir sind jetzt in einer Notsituation. Deshalb: Bitte beachte die Realität und sprich nicht illusorisch!

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Ich hoffe, das wird von meiner Redezeit abgezogen. Vielen Dank für dieses Statement. - Horst, meine These ist ja gerade, die Kölner Gebäudewirtschaft ist nicht aus freien Stücken in dieser Situation, sondern dieser sind Beschlüsse und Taten vorangegangen. Es gibt Hinweise darauf - ich kann sie nicht anders deuten -, dass bei der Kölner Gebäudewirtschaft gespart wurde, und zwar von allen Parteien, die in den letzten 15, 20 Jahren in Köln politische Verantwortung für den Haushalt getragen haben.

(Beifall bei der LINKEN - Niklas Kienitz [CDU]: Ihr wolltet immer nur die Gewerbesteuer erhöhen!)

- Möchten Sie auch eine Zwischenfrage stellen, Herr Kienitz?

(Niklas Kienitz [CDU]: Nein! Das war nur eine Feststellung!)

- Gut. - Die Gehälter bei der Kölner Gebäudewirtschaft schöpfen nachweislich nicht den Spielraum aus, den der Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes bietet; es wird nur der untere Rand genutzt. Bei der Bauabteilung des Landes NRW oder beispielsweise bei der Gebäudewirtschaft der Kölner Universität werden höhere Löhne für vergleichbare Stellen von Architekten und Bauingenieuren bezahlt. Dieses Missverhältnis führt

dazu, dass Angestellte der Kölner Gebäudewirtschaft sich aufmachen zu anderen Betrieben, die besser bezahlte Stellen anbieten, was wiederum dazu führt, dass ihre Stellen bei der Gebäudewirtschaft wieder neu besetzt werden müssen.

Wir als LINKE sagen deshalb: Es darf nicht mehr an der falschen Stelle gespart werden. Für die Gebäudewirtschaft muss jetzt mehr Geld da sein, damit nicht ständig Fachpersonal abwandert und offene Stellen neu besetzt werden müssen.

Gegen eine Priorisierung des Schulbaus wenden wir uns auch deshalb, weil dies nur eine Umverteilung des Mangels bedeutet und nicht ein Mehr an Gestaltung. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hegenbarth das Wort.

(Zurufe: Der Stadtdirektor!)

Direkt dazu? - Gut. Dann direkt dazu der Stadtdirektor, damit hier keine Irritationen aufkommen.

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, das ist wichtig; denn es gibt eine Menge klarzustellen zu dem, was wir gerade gehört haben. Ihr Vortrag berücksichtigt vieles nicht, was seit über einem halben Jahr in der Gebäudewirtschaft läuft.

(Beifall bei der CDU)

Eines möchte ich ganz deutlich zurückweisen: Es ist nicht so, als würden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gebäudewirtschaft am unteren Rand des Tarifvertrags bezahlt. Wir haben - und diese Zusage hat die Gebäudewirtschaft auch vom Personaldezernat bekommen - alle tariflich möglichen Spielräume ausgelotet, um Personal rekrutieren zu können. Der Rat hat Ende September 2017 höherwertige Stellen beschlossen, wo wir deutlich bis an den Rand des tarifrechtlich Zulässigen gehen. Was allerdings mit der Verwaltung nicht zu machen ist, ist, tarifbrüchig zu werden.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Haben Sie denn die Liste des Personalrats schon umgesetzt?)

Wir reizen die Spielräume aus, um an der Stelle das zu ermöglichen, was geht, und qualifiziertes Personal rekrutieren zu können. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mich reizt es zwar, mal den Saal hier leer zu singen, aber keine Angst. Ich komme auch nicht mit hausbackenen Analogien. Aber eine kleine Anmerkung sei mir hier gestattet. Wir werden beiden Anträgen zustimmen; denn wir finden, sie liegen beide gar nicht so weit auseinander. Was wirklich ärgerlich ist - das ist auch die Nebelschwade, die an die Zuschauerinnen und Zuschauer heraus weht -: Wir entscheiden hier über einen Antrag, der eigentlich überflüssig ist. Das sind originäre, selbstverständliche Pflichtaufgaben der Verwaltung, die an dieser Stelle passieren müssten.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT)

Das passiert aber nicht. Deswegen ist es eigentlich fast überflüssig, an dieser Stelle über diese beiden Anträge zu sprechen. Die Erwartungshaltung liegt eher aufseiten der Verwaltung und nicht eine Forderungshaltung aufseiten der Politik. - Danke.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Wenn das nicht der Fall ist, würde ich gern, weil das ein so wichtiges Thema ist, Frau Dr. Klein und auch Frau Blome bitten, dazu kurz Stellung zu nehmen. Es geht ja hier um zwei Dinge: zum einen um die Priorisierung dieser Herkulesaufgabe, zum anderen um das Bauen. Ich denke, es ist richtig, das innerhalb der Verwaltung so zu strukturieren.

Frau Dr. Klein, bitte.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Erst einmal herzlichen Dank für die Debatte. Ich habe verstanden, dass Sie alle gemeinsam die Forderung eint: Vorfahrt für den Schulbau! Das ist in der Tat unser drängendstes tägliches Problem. Der Bildungsbau in dieser Stadt - seien es Kitas, seien es Schulen - muss oberste Priorität haben.

37. Sitzung vom 20. März 2018

(Beifall bei der SPD)

Das betrifft den Kitabau genauso wie den Schulbau. Ich gebe Ihnen völlig recht: Es darf keine Denkverbote geben. Alle Kreativität muss genutzt werden. Wir haben ja auch schon viele Dinge auf den Weg gebracht, von ÖPP bis Totalunternehmer, Generalunternehmer. Sie haben hier jetzt einen weiteren Vorschlag gemacht. Wir werden Ihnen - Stichwort „Kreativität“ - wahrscheinlich schon in der nächsten Sitzung eine Kooperation mit Pulheim vorstellen können, mit der wir auch wieder einen Schritt weiter kommen. Wir haben in diesem Schuljahr drei neue Schulen an den Start bringen können: das Gymnasium in Widdersdorf, die Gesamtschule Wasseramselweg und die „Helios“-Gesamtschule. Also: Es geht voran, auch mithilfe Privater - das muss man ganz deutlich sagen - wie am Wasseramselweg.

Was uns umtreibt, ist natürlich die Bauzeit. Für den Neubau der Gesamtschule Nippes zum Beispiel haben Sie 2009 den Planungsbeschluss gefasst und 2019 wird die Schule fertiggestellt sein. Zwischen 2007 und 2010 haben Sie Zügigkeitserweiterungen an Gymnasien beschlossen, die insgesamt den Umfang von drei neuen Gymnasien hatten - damals ging ja man noch eher von stabilen Schülerzahlen aus -, und erst jetzt wird der erste Anbau fertig, nämlich am Gymnasium an der Ottostraße, der dieses Jahr eröffnet wird. Herzlichen Dank dafür, dass Sie sagen: Wir brauchen ein weiteres Beschleunigungspaket. Ich glaube, es ist wirklich nötig, dass wir ein weiteres Paket auf den Weg bringen, um diese Zeiträume deutlich zu verkürzen.

Zum Prüfauftrag in Punkt 2 noch ganz kurz. Wir werden das prüfen. Die sechs Leute im Amt für Schulentwicklung werden sich wacker schlagen. Aber es spricht viel dafür und wenig dagegen, zu sagen: Das erste Paket hat sich in guter Kooperation zwischen meinen Leuten im Amt für Schulentwicklung und den Mitarbeitern der Gebäudewirtschaft bewährt. Wie gesagt, wir werden das prüfen. Aber es spricht viel dafür, dass wir das auch unter Berücksichtigung von SEP weiter auf den Weg bringen.

Die in Punkt 3 geforderte Priorisierungsliste werden wir in den nächsten Ausschüssen vorlegen. Wir haben Ende letzten Jahres eine Prioritätenliste gemacht, die wir Ihnen vorlegen können. Das alles können wir erbringen, aber wir müssen deutlich, deutlich, deutlich schneller werden.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich denke, damit ist alles gesagt. Die Aufgaben in der Verwaltung sind so verteilt, dass die Schulverwaltung priorisiert und die Bauverwaltung baut.

Ich würde jetzt gern abstimmen lassen, zunächst über den Änderungsantrag der SPD. Wer dem zustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppen GUT und BUNT. Gibt es Gegenstimmen? - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, Herr Wortmann, die AfD-Fraktion und die FDP-Fraktion. Enthaltungen? - Bei Enthaltung von pro Köln ist das abgelehnt.

Ich lasse nun über den Antrag von CDU, Grüne und FDP abstimmen.

(Martin Börschel [SPD]: Darüber würden wir gerne punktweise abstimmen!)

Es wird um punktweise Abstimmung gebeten. Einverstanden!

Abstimmung über Punkt 1 des Antrags. Wer dem zustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann, pro Köln, die AfD, die Ratsgruppen GUT und BUNT. Gibt es Enthaltungen? - Gegenstimmen? - Bei Gegenstimmen der LINKEN so beschlossen.

Abstimmung über Punkt 2 des Antrags. Wer dem zustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann, die AfD-Fraktion und die Ratsgruppen GUT und BUNT. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Abstimmung über Punkt 3 des Antrags. Wer wünscht dem zustimmen? - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann, pro Köln, die AfD-Fraktion, die Ratsgruppen GUT und BUNT. Gegenstimmen? - Die SPD-Fraktion und die Fraktion DIE LINKE stimmen dagegen. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt kommen wir zur Gesamtabstimmung des ursprünglichen Antrags. Gegenstimmen? - Von der SPD-Fraktion und der Fraktion DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

*I. Änderungsantrag der SPD-Fraktion**Beschluss:*

Punkt 1 des ursprünglichen Antrags wird übernommen:

Die Verwaltung wird beauftragt, alle erforderlichen Schritte zur zeitnahen Auflegung eines weiteren Maßnahmenpaketes für den Schulbau durchzuführen. Dabei soll die Verwaltung auf Grundlage der belastbaren Planzahlen der integrierten Schulentwicklungsplanung eine für die Umsetzung jeweils optimale Beschaffungsform wählen. Nach Möglichkeit sollen hierbei auch neue Formen der Beschaffung wie beispielsweise die „Schlüsselfertige Errichtung mit integrierter Planungsleistung“ (SEP) oder die externe Vergabe eines Schulbaupaketes unter Nutzung aller möglichen Beschaffungsformen zur zeitnahen Umsetzung zur Anwendung kommen.

Die Ziffern 2 und 3 werden wie folgt ersetzt:

Rat beauftragt die Verwaltung dem Schulbau in organisatorischer wie auch in personeller Hinsicht die erste Priorität zu geben und eine Gesamtstrategie für die anstehenden Schulbaumaßnahmen vorzulegen. Die Neuorganisation der Gebäudewirtschaft ist daran auszurichten, dass die verwaltungsinternen Prozesse aller Ämter für den Schulbau so organisiert werden, dass die Priorisierung an den Schnittstellen der Ämter auch wirksam wird.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und den Gruppen GUT und BUNT bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln abgelehnt.

*II. Ursprungsantrag (Punktweise Abstimmung):**Beschluss zu Ziffer 1.:*

- 1. Die Verwaltung wird beauftragt, alle erforderlichen Schritte zur zeitnahen Auflegung eines weiteren Maßnahmenpaketes für den Schulbau durchzuführen. Dabei soll die Verwaltung auf Grundlage der belastbaren Planzahlen der integrierten Schulentwicklungsplanung eine für die Umsetzung jeweils optimale Beschaffungsform wählen. Nach Möglichkeit sollen hierbei auch neuere Formen der Beschaffung wie beispielsweise die „Schlüsselfertige Errichtung mit integrierter Planungsleistung“ (SEP) oder die externe Vergabe eines Schulbaupaketes unter Nut-*

zung aller möglichen Beschaffungsformen zur zeitnahen Umsetzung zur Anwendung kommen.

Abstimmungsergebnis zu Punkt 1:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. zugestimmt

Beschluss zu Ziffer 2.:

- 2. Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, ob die Leistungsphase 1 (Grundlagenermittlung) und Leistungsphase 2 (Vorplanung) der vorgesehenen Schulbaumaßnahmen des weiteren Maßnahmenpaketes durch das technische Personal des Amtes für Schulentwicklung erarbeitet werden können.*

Abstimmungsergebnis zu Punkt 2:

Einstimmig zugestimmt.

Beschluss zu Ziffer 3.:

- 3. Die Verwaltung wird beauftragt, die Gesamtliste der Schulbaumaßnahmen, die als Anlage 1 der Mitteilung 1514/2016 aus dem Ausschuss Schule und Weiterbildung vom 13.06.2016 beigefügt war zu aktualisieren und eine Priorisierung vorzunehmen. Für die priorisierten Schulbaumaßnahmen ist ein entsprechender Zeit- Maßnahmenplan zu erarbeiten. Schwerpunkte des Zeit- Maßnahmenplans bilden die Grundstücksklärungen in Kombination mit erforderlichen Planungsrechten. Temporäre Bauten und angrenzende Bauvorhaben sind in diese Betrachtung je Stadtbezirk zu inkludieren und auf die erforderliche Inbetriebnahmen abzustimmen. Bestandteil des Zeit- Maßnahmenplans ist eine Flächenbilanz, in welcher die (zukünftig) benötigten und (aktuell) zur Verfügung stehenden Flächen aufgezeigt werden.*

Abstimmungsergebnis zu Punkt 2:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

GesamtAbstimmung über den Ursprungsantrag:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

37. Sitzung vom 20. März 2018

Anmerkung:

Punktweise Abstimmung auf Antrag der SPD-Fraktion

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe den nächsten Tagesordnungspunkt auf:

3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Parkplätze und Supermärkte mit Wohnungen überdachen!“

AN/0386/2018

Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT
AN/0441/2018

Herr Frenzel hat als Erster das Wort.

Michael Frenzel (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gerne stelle ich Ihnen heute den Vorschlag der SPD-Fraktion vor, Parkplätze und Supermärkte mit Wohnungen zu überdachen bzw. zu überbauen. Wir wollen damit unserer Stadtverwaltung einen Impuls geben, gegen die Wohnungsnot in Köln vorzugehen. Ein solcher Impuls ist bitter nötig angesichts der auch in 2017 voraussichtlich wieder geringen Fertigstellungszahlen im Wohnungsbau.

Meine Damen und Herren, wer heute mit offenen Augen durch die Stadt geht, dem fallen beispielsweise vor Schwimmbädern, Sportanlagen oder Supermärkten zahlreiche Parkplätze auf, die besser genutzt werden könnten. Etliche dieser Plätze könnten für neuen, preiswerten Wohnraum genutzt werden, ohne dass dabei die Parkplätze wegfallen müssen. Kurz gesagt: unten parken, oben wohnen.

Das ist keine Utopie. In München hat es die städtische Wohnungsbaugesellschaft Gewofag schon vorgemacht. Aus 100 Parkplätzen am Dantebad, einem städtischen Schwimmbad im Stadtteil Moosach, wurden 100 Wohnungen, davon 86 Einzimmer- und 14 Zweieinhalbzimmerwohnungen, und weil das vierstöckige Haus auf Stelzen, genauer gesagt: auf einer Betonrahmenkonstruktion mit Stahlbetondecke, steht, konnten fast alle Parkplätze im Erdgeschoss erhalten werden. Es gibt Gemeinschaftsräume, Aufweitungen von Laubengängen und Freiflächen auf dem Dach, die den Mieterinnen und Mietern Möglichkeiten des Aufenthalts außerhalb ihrer Wohnung und zur Begegnung bieten. Das Grundstück ist gut an öffentliche Verkehrsmittel angebunden. Und

weil es sich um ein städtisches Grundstück handelt, konnte es auch einfach an die städtische Wohnungsbaugesellschaft übertragen werden.

Das, meine Damen und Herren, zeigt, wie wichtig städtische Wohnungsbaugesellschaften sind. Deshalb fand ich es erschreckend und kann es wirklich nicht verstehen, was ich heute in der Zeitung gelesen habe, nämlich dass das sogenannte Institut der deutschen Wirtschaft, ein wirtschaftsliberalistischer Verbund, wieder mit der alten Privatisierungsnummer kommt und fordert, dass die städtischen Wohnungsbaugesellschaften verkauft werden sollen.

(Martin Börschel [SPD]: Unerhört!
Die sollen sich da raushalten!)

Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen: Mit der Kölner Sozialdemokratie jedenfalls wird es nicht wieder eine Privatisierung von Wohnungsbaugesellschaften geben, wie es CDU und FDP schon einmal versucht haben.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN -
Niklas Kienitz [CDU]: In der Schule
würden man sagen: Thema verfehlt!)

Herr Kienitz, Wohnungen in Köln werden immer knapper, und das liegt daran, dass der Bedarf nicht gedeckt wird. Das zu ändern, ist Ihre Aufgabe, die Sie als Mehrheitsfraktion hier haben. Das müssen Sie sich ins Stammbuch schreiben lassen: Seit Jahren erreichen Sie die Fertigstellungszahlen nicht.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Vor Jahren wart ihr noch an der Macht!)

Die liegen nämlich zur Hälfte unter dem, was benötigt wird.

Ich komme noch einmal auf das Beispiel in München zurück. Das Bauprojekt wurde im Dezember 2016 fristgerecht fertiggestellt. Gebaut und bezugsfertig war es in nur 180 Tagen. Von der ersten Idee bis zur Fertigstellung vergingen nicht einmal 365 Tage. Für vergleichbare konventionelle Bauprojekte werden in München wie in Köln bis zu vier Jahre veranschlagt. Von daher glauben wir, dass das Münchner Projekt Vorbild sein sollte, um auch in Köln schnell neuen, preiswerten Wohnraum zu schaffen.

Wir haben ein weiteres Beispiel in Berlin gefunden, an dem wir uns orientiert haben. Hier geht es um die Überbauung von Supermarktparkplätzen. Das bietet sich auch für Köln an. Aldi Nord hat vorgeschlagen, in Berlin auf neugebauten Flächen 2.000 Wohnungen zu errichten, davon

30 Prozent öffentlich gefördert sowie preisgedämpft bis 10 Euro pro Quadratmeter Kaltmiete. Der Discounter hat die Kunden und Kundinnen vor Ort, und gleichzeitig deckt er einen Teil des Berliner Bedarfs an neuem Wohnraum in den nächsten Jahren ab.

Diese Ideen gilt es in Köln aufzugreifen durch eine innovative Wohnungsbaupolitik. Wir haben vorab geprüft, ob sich diese Beispiele auf Köln übertragen ließen. Wir haben auch in Köln drei Beispiele gefunden, die ich nur ganz kurz kurzorisch anreißen möchte. Das ist zum einen der Parkplatz der Städtischen KölnBäder am Ossendorfbad an der Äußeren Kanalstraße, der ebenfalls sehr gut an den ÖPNV angebunden ist und auf dem 40 kleine Wohnungen entstehen könnten. In Zollstock gibt es ein ähnlich großes städtisches Grundstück in einem ähnlichen Umfeld. Auch hier könnten circa 40 kleine Wohnungen entstehen. Ein drittes Beispiel ist der Parkplatz direkt gegenüber der S-Bahn-Haltestelle Wahn. Hier könnten auf 1.300 Quadratmetern 30 Wohnungen entstehen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte nicht enden, ohne den Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen zu danken, dass Sie unserem Antrag beigetreten sind, so dass wir jetzt einen gemeinsamen Antrag zur Abstimmung stellen, der den Wohnungsbau in Köln hoffentlich voranbringt. Vielleicht ist das ja ein gutes Zeichen. Wir als SPD-Fraktion haben in der aktuellen Ratsperiode 43 Anträge zur Behebung der Wohnungsnot und zur Verbesserung der Wohnungspolitik eingebracht; die meisten haben Sie leider abgelehnt.

(Niklas Kienitz [CDU]: Wie bitte?
Wie viele?)

- Ja, Herr Kienitz. Es sind 43. - Es wäre schön, wenn wir hier heute gemeinsam ein Zeichen setzen könnten für eine innovative Wohnungspolitik in Köln. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau De Bellis-Olinger hat das Wort.

Teresa De Bellis-Olinger (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Antrag, den die SPD heute vorgelegt hat, ist nicht unklug. Besonders charmant finde ich, dass

die SPD erst in die Opposition gehen musste, um gute Ideen zu entwickeln oder aufzugreifen.

Viele, die hier sitzen, wissen, dass die Idee, die hier gerade präsentiert wurde, nicht neu ist. Ich habe mir einmal die Mühe gemacht, das Internet zum Thema „Bebauung von Parkplätzen und Discountern auf städtischem Grund und Boden“ zu durchforsten, und habe feststellen können, dass es nicht nur Beispiele in Berlin und München gibt, sondern ganz viele Städte in Deutschland diese Idee entweder aufgegriffen oder bereits umgesetzt haben.

Wissen Sie, was daran auch noch interessant ist? Der Stadtrat von Bonn tagt heute genauso wie wir, und er behandelt ebenfalls dieses Thema. Das sei aber nur am Rande bemerkt.

Lieber Herr Frenzel, das Münchner Beispiel scheint ganz gut zu funktionieren. Aber die Vorgehensweise, die Sie in Ihrem Antrag vorsehen, ist einfach viel zu schlicht gedacht. Sie zählen verschiedene Standorte und Beispiele auf und wollen die Verwaltung beauftragen, mit den Eigentümern zu sprechen. Das tut sie schon jetzt. Dort, wo die Verwaltung Potenzial sieht, wirkt sie bereits jetzt auf Eigentümer dahin gehend ein, dass integrierte Standorte entwickelt werden können. Ein Beispiel möchte ich an dieser Stelle nennen: das Autohaus Kempen am Raderthalgürtel.

Würden wir Ihrem Antrag heute einfach so zustimmen, würden wir uns gleichzeitig von intelligenten Planungen verabschieden und die Verwaltung mit vielen aufwendigen Untersuchungen zu Eigentümerverhältnissen beschäftigen. Wir alle wissen, dass das Verfahren sehr schleppend ist und dadurch - ähnlich wie bei dem Verfahren der Baulückenschließung - keine einzige Wohnung beschleunigt bzw. mehr gebaut wird.

Außerdem müssen wir uns hier auch die Frage stellen, ob wir tatsächlich unschöne Aufbauten wollen. Ich befürchte, dass wir uns nach einigen Jahren eingestehen werden, viel zu schnell und ohne Plan Gebäude hochgezogen zu haben. Unsere Verantwortung ist auch, Stadtentwicklung zu betreiben und unter diesem Aspekt Bebauungen zuzulassen. Es wäre töricht, uns heute davon zu verabschieden.

Wir fordern in unserem Änderungsantrag - wir freuen uns, dass Sie sich dem angeschlossen haben - die Verwaltung auf, im Fachausschuss aktuellen Projekte vorzustellen und Instrumente zu entwickeln mit dem Ziel, die Eigentümer zu motivieren, ihre Grundstücke qualitativ und quan-

37. Sitzung vom 20. März 2018

titativ zu verdichten, damit eine integrierte Nutzung entstehen kann.

Überbauungen von Ladenlokalen müssen den Vorgaben des Einzelhandels- und Zentrenkonzepts entsprechen. Eine Überbauung von vorhandenen städtischen Parkplätzen ist sicherlich einfacher. Hier kann kostengünstig Wohnraum entstehen, weil beispielsweise Grunderwerbskosten, Grunderwerbsverhandlungen und teilweise auch Kosten für Erschließungsmaßnahmen entfallen.

Allerdings: Ihre Forderung an die Verwaltung, binnen drei Monaten - dann ist ja erste Halbjahr schon rum - eine Studie sowohl im Stadtentwicklungsausschuss als auch im Verkehrsausschuss vorzulegen, ist nicht nur sehr sportlich; ich halte drei Monate einfach für unseriös. Wir wollen das Thema ganzheitlich betrachten und der Verwaltung die notwendige Zeit geben, uns Ergebnisse dazu vorzulegen.

Meine Damen und Herren, Kölns Wachstum hält an. Das setzt uns unter großen Handlungsdruck. Was wir brauchen, ist ein systematisches und konzentriertes Vorgehen, damit die vorhandenen Möglichkeiten identifiziert und genutzt werden können. Planung ohne echte nachhaltige Planung bedeutet, dass wir in wenigen Jahren wieder neu planen müssen. Deshalb lade ich alle ein, unserem Änderungsantrag zuzustimmen, strategisch an die Sache heranzugehen und dabei städtebauliche, planungs- und baurechtliche Aspekte zu berücksichtigen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn hat das Wort.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Wir sehen hier einen Antrag, der anscheinend viele gute Ideen beinhaltet. Es sind natürlich viele Mütter und Väter bei diesem Antrag zugange gewesen. Bei einem Blick in die Historie stellt man fest, dass bereits im Jahr 2013 das Bündnis von CDU, SPD und Grünen die Attraktivierung und Nachverdichtung von Flächen beschlossen hat. Das ist also ein Thema, dem wir uns schon seit langem widmen.

Erlauben Sie mir, zu sagen: Ich finde es etwas schade, dass Herr Frenzel eben versucht hat, diesen gemeinsamen Antrag in ein schlechtes Licht zu rücken,

(Martin Börschel [SPD]: Warum? Nein!)

vor allem vor dem Hintergrund, dass die SPD im Dezember 2016 100 Flächen für Wohnungsbau abgelehnt hat. Das ist einfach nur traurig und schade.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Ich würde mich gern auf das Positive dieses Antrags beziehen. Er ist für Köln eine Chance, und diese Chance sollten wir nutzen. Lassen Sie uns schauen, was die Münchner erreicht haben! Sie haben mit dem Projekt Dantebad etwas Spektakuläres geschafft. Sie haben 100 Wohnungen realisiert, alle schwellenfrei, vier rollstuhlgerecht. Sie haben das Ganze in 180 Tagen Bauzeit gemacht. Von der Idee bis zur Realisierung haben sie ein Jahr gebraucht, das Ganze in Holzsystembauweise und bei Erhaltung nahezu aller Parkplätze. Also man kann sagen: Für jeden ist hier etwas dabei. Alle Bedürfnisse wurden befriedigt. Das bayerische Mischwesen, der Wolpertinger, ist an dieser Stelle realisiert worden.

Aber man muss auch feststellen: München hat das gleiche Problem wie wir, vielleicht sogar noch stärker; denn München ist von der Fläche her kleiner und enger bebaut. Not macht nun einmal erfinderisch. Wir sollten uns dem Erfindungsreichtum der Bayern anschließen. Daher halten wir es für richtig und sinnvoll, zu prüfen, welche Parkplätze in der Stadt für eine Überbauung geeignet sind. Natürlich schließe ich mich den Worten von Frau De Bellis-Olinger an: Wir müssen so bauen, dass das Gebaute auch noch in ein paar Jahren attraktiv ist. Wenn wir jetzt nur schnell, schnell, schnell bauen, könnte es sein, dass wir in ein paar Jahren Probleme haben, die wir alle nicht wollen.

Wir haben eines gemacht: Wir haben den SPD-Antrag - die Idee finden wir durchaus richtig - auf ein realitätstaugliches Maß reduziert.

(Niklas Kienitz [CDU]: So ist es!)

Wir haben nicht gesagt: Verwaltung, prüfe alle Flächen in dieser Stadt! Vielmehr geht es uns darum, zu priorisieren. Wie schon in der Debatte zum Schulbau geht es uns darum, zu priorisieren, um schnell zu Ergebnissen zu kommen. Deswegen haben wir uns auf die städtischen Parkplätze und die Parkplätze unserer stadtnahen Gesellschaften fokussiert. Es wurden eben schon die KölnBäder genannt, aber wir haben ja noch mehr stadtnahe Gesellschaften, gell, Herr Steinkamp?

(Dr. Dieter Steinkamp [RheinEnergie]:
Stimmt!)

Ohne diese Priorisierung schaffen wir nur eines: Wir binden unglaublich viele Kapazitäten, die wir auch noch für den konventionellen Wohnungsbau und für den Schulbau und für den Kitabau und für das Bauen grundsätzlich brauchen. Das wollen wir nicht.

Neben dem Wohnungsbau sind auch gewerbliche Nutzungen von Interesse; denn auch da gibt es Bedarf. Wir haben aber auch eine rote Linie eingezogen, nämlich - hört, hört; wen wundert es, dass wir Grüne das ansprechen -: Die Landschaftsschutzgebiete sind in Köln nicht zu überbauen, auch nicht mit Stelzenhäusern, auch nicht mit Häusern in Holzsystembauweise.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist alles kein Wald. Wir wollen auf den Parkplätzen in den Landschaftsschutzgebieten keine Stelzenhäuser sehen.

Das andere Thema, das wir in unserem gemeinsamen Antrag mit SPD und CDU angesprochen haben - ich freue mich, dass auch die FDP und die Ratsgruppe GUT sich dem angeschlossen haben; Sie sehen, es ist ein bunter Strauß, eben weil das ein wichtiges Thema ist -, ist das Wohnen über Lebensmittelmärkten. Auch da sind wir bereits aktiv. Bei neuen Vorhaben wird der Investor dahin gehend beraten, das integriert - unten Lebensmittel und oben Wohnen oder Gewerbe - zu planen und zu bauen, auch weil wir das sowohl qualitativ wie quantitativ brauchen.

Allerdings gibt es auch viele Flächen, auf denen Lebensmitteldiscounter mit vorgelagerten Parkplätzen stehen, die einen gewissen Almhüttencharme ausstrahlen. Auch die müssen wir in gewisser Weise aktivieren. Wir sind aber nicht Eigentümer oder Pächter dieser Flächen. Dadurch haben wir dort nur wenige Zugriffsmöglichkeiten. Hier bitte ich die Verwaltung, uns Instrumente vorzuschlagen, mit denen Anreize für diese Eigentümer oder Pächter gesetzt und eine Win-Win-Situation hergestellt werden kann. Viele Eigentümer haben nämlich im Moment gar kein Interesse daran, sich zu bewegen. Wir müssen einen Hebel haben, damit sie Lust bekommen, sich zu bewegen, um mit uns gemeinsam die Stadt weiterzubauen und den Bedarf an Wohnungen und auch an gewerblichen Nutzungen zu realisieren. - Vielen Dank. Ich freue mich, dass dieser Antrag jetzt von einer so großen Mehrheit getragen wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein hat das Wort.

(Ralph Elster [CDU]: Nein, erst der
kleinste Antragsteller!)

- Ach ja, zuerst der Änderungsantragsteller. Dann Herr Sterck, bitte.

(Niklas Kienitz [CDU]: Hast du das gehört, Ralph? Der kleinste Antragsteller!)

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! „Wie war zu Köln es doch vordem mit Sozialdemokraten so bequem“, könnte man denken, wenn man hört, wie der Kollege Frenzel hier redet: Ja, früher wurden wenigstens noch Wohnungen und auch genug geförderte Wohnungen gebaut. Da wurden noch Aufträge an die Verwaltung gegeben, Hunderte von Parkplätzen, Gebäuden und Supermärkten zu prüfen, und in drei Monaten lag das Ergebnis schon vor. Das ging früher noch, als die Sozialdemokraten bis 2015 hier noch etwas zu sagen hatten. Schade, dass es heute nicht mehr so ist und wir heute realistischere Vorgaben machen müssen, damit nicht der Vorwurf erhoben wird, hier sei irgendjemand mit seinen Vorschlägen gescheitert.

Eigentlich muss man hier gar nicht so scharfe Reden halten, wie es der Kollege Frenzel gerade gemacht hat; denn dieser Antrag wurde in einem schönen Teamwork entwickelt. Kollegin Jahn hat die Initiative von 2013 angesprochen. Wir hatten 2016 eine entsprechende Anfrage gestellt, auf die die Verwaltung geantwortet hat, dass es auch in Köln gute Beispiele dafür gibt - man braucht also gar nicht nach Berlin oder München zu schauen -, zum Beispiel einen Aldi in Nippes am Niehler Kirchweg, der mit Wohnungen überbaut ist.

Deswegen: Das Thema ist nicht ganz neu, aber man muss auch neidlos anerkennen, dass die SPD es PR-mäßig wirklich optimal platziert hat. Es schadet auch nichts, wenn die Verwaltung noch einmal ein paar klare Aufträge in dieser Frage bekommt.

Uns sind hier zwei Dinge wichtig: Zum einen erhoffen wir uns davon, dass dadurch die Wohnungsnot etwas gelindert werden kann. Aber

37. Sitzung vom 20. März 2018

auch Gewerbeansiedlungen an solchen Stellen sind für den Standort Köln wichtig.

Zum anderen geht es uns auch um den Städtebau. Wir alle, liebe Kolleginnen und Kollegen, kennen sicher Dutzende, vielleicht Hunderte von Stellen in der Stadt, wo eine normale Straßenfront mitten in einem Wohngebiet plötzlich aufgerissen wird und ein großer Parkplatz und in der zweiten Reihe eine Almhütte, wie Kollegin Jahn sie genannt hat, errichtet werden. Aus städtebaulicher Sicht ist das kein Zustand. Deswegen sollen auch städtebauliche Aspekte in die Prüfung einbezogen werden, bevor wir entscheiden, ob wir dort Wohn- oder Gewerberaum schaffen können.

Mit diesem gemeinsamen Änderungsantrag geben wir der Verwaltung einen klaren und realistischen Auftrag. Sie soll nicht etwa Hunderte von Flächen identifizieren und ein Gesamtkonzept vorlegen, für das die Latte schon von vornherein so hoch gelegt ist, dass man nur noch darunter durchlaufen kann. Nein, wir geben der Verwaltung eine realistische Vorgabe und wir erwarten - ich blicke jetzt Sie an, Frau Blome, aber neben Ihnen ist ja noch ein Platz frei für den künftigen Stadtentwicklungsdezernenten -, dass sie uns realistische Vorschläge - Grundstück für Grundstück, Supermarkt für Supermarkt, Parkplatz für Parkplatz; das ist beim Wohnungsbau so; das ist ein Häuserkampf - macht, wie wir mit den jeweiligen Eigentümern realistische Entwürfe entwickeln können, um mehr Flächen für Köln zu schaffen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! DIE LINKE begrüßt die Idee, Parkplätze und Discounter mit Wohnungen zu überbauen. Jede ökologisch vertretbare Nachverdichtung ist zu prüfen, damit wir dem Ziel 6.000 Wohnungen pro Jahr zu bauen, näher kommen.

Es ist in der Tat eine Verschwendung von Fläche, wenn im innerstädtischen Bereich ein eingeschossiger Discounter umgeben von Parkplätzen steht. Die GAG sollte ein Konzept für die Errichtung von Stelzenbauwerken erstellen, die für die Überbauung von Parkplätzen notwendig

sind. Ein beeindruckendes Vorbild kann dafür natürlich die Überbauung der Parkflächen am Dantebad in München sein. Dazu ist schon viel gesagt worden. Von daher möchte ich jetzt nur noch auf einen Punkt eingehen, der hier noch nicht erwähnt worden ist. Ein wesentlicher Punkt, warum das Projekt Dantebad so schnell fertiggestellt wurde, waren gar nicht so sehr die Stelzen, sondern das war die serielle Bauweise. Meine Damen und Herren, wir müssen insbesondere gemeinsam mit der GAG künftig die serielle Fertigung von Wohnungen voranbringen, damit es schneller geht und die Qualität trotzdem stimmt.

(Beifall bei der LINKEN)

Aldi Nord will in den nächsten Jahren in Berlin 2.000 Wohnungen über Discountern bauen. Das ist richtig und gut, insbesondere auch deswegen, weil neben den 30 Prozent geförderten Wohnungen auch 70 Prozent im preisgedämpften Segment errichtet werden sollen. Was in der Diskussion bisher leider nicht erwähnt wurde, ist, dass Aldi Nord sagt: Wir reißen jeden einzelnen dieser 800 Quadratmeter großen Discounter zunächst ab - das wäre ja noch nachvollziehbar - und errichten dort dann einen 1.200 Quadratmeter großen Discounter. Eine solche Vergrößerung muss man zwar nicht generell ausschließen; aber man sollte schon genau prüfen, ob das tatsächlich an jeder Stelle gewünscht ist. Insbesondere sollten wir das auf dem Schirm haben, wenn auch Lidl oder Aldi Süd in ihr Geschäftsmodell Ähnliches aufnehmen wollen. Bei Lidl ist es, glaube ich, schon ein bisschen konkreter. Da gab es schon Gespräche mit dem Mieterverein, soweit ich informiert bin. Von Aldi Süd haben zumindest wir noch nichts Konkretes in dieser Richtung gehört.

Ich bin ein bisschen überrascht, dass die SPD, die mit einem richtig guten Antrag gestartet ist, der eindeutig die Priorität auf Wohnungsbau setzt, sich jetzt vom Jamaika-Bündnis ein bisschen hat einlullen lassen; so scheint es mir.

(Niklas Kienitz [CDU]: Realitätsnäher!
Es ist einfach realitätsnäher!)

- Lassen Sie mich doch einmal ausführen, Herr Kienitz. Ich komme ja noch darauf, wieso ich das so sehe.

(Niklas Kienitz [CDU]: Darauf bin ich sehr gespannt!)

- Gut, dann nehme ich das „Einlullen“ zurück. Aber man hat sich schon sehr konsensual geäußert. Man hat jetzt noch sehr viele Dinge mit auf-

genommen, auch das Gewerbe. Ja, das kann man alles machen.

Aber ich befürchte, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, an einem Punkt sind Sie den Grünen auf den Leim gegangen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Was? Den Grünen auf den Leim gegangen? So eklig sind wir?)

- Ja, das glaube ich wirklich. - Gucken Sie sich bitte noch einmal den letzten Satz Ihres Antrags an! Der klingt an sich harmlos, nämlich: Landschaftsschutzgebiete sollen verschont bleiben. - Das ist ja grundsätzlich richtig. Aber ich befürchte, dass früher oder später dieser Satz angeführt wird, wenn die GAG mit dem „Gartenland Madaus“ in Brück Ernst machen möchte. Es kann sein, dass dann gesagt wird: Guckt mal her! Der Rat hat beschlossen: Pfoten weg von jeglichem Landschaftsschutzgebiet! - Wie gesagt, das ist grundsätzlich richtig, aber ich befürchte, dass mit diesem zusätzlichen Satz der GAG Knüppel in den Weg geworfen werden, dieses für die GAG so wichtige Gebiet im Kölner Osten, in Neubrück, zu entwickeln. Deswegen können wir diesem Antrag leider nicht zustimmen.

(Martin Börschel [SPD]: Wir wollen nicht auf dem Parkplatz bauen!)

- Nein, nein, nein. Da steht nichts von Parkplatz, da steht etwas von Wohnungen drin.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Dann stellt doch einen Änderungsantrag, dass erst ein Parkplatz gebaut wird!)

- Nein, das hat doch jetzt überhaupt keinen Sinn. Aber das muss man doch einmal benennen können. Ich glaube, dass ihr da einen Fehler macht, den man euch früher oder später um die Ohren hauen wird. Deswegen können wir diesem Antrag leider nicht zustimmen. Der ursprüngliche war gut, den hättet ihr so stehen lassen sollen. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Frenzel noch einmal.

Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Ich möchte nur noch drei

Dinge richtigstellen. Ich finde es gut, wenn wir hier manchmal mit ein bisschen Humor an eine Sache herangehen. Der eine singt, der andere zitiert aus Sagen und Legenden. Lieber Kollege Sterck, das fand ich durchaus spaßig, will aber auf eines aufmerksam machen: Sie haben ja zu Beginn Ihrer Rede darauf verwiesen, wie sich die Wohnungsbauzahlen entwickelt haben. Schauen wir uns doch einmal die statistischen Zahlen dazu an! Die können Sie in den Akten nachlesen. Ich weiß, Sie haben alles aus den letzten 20 Jahren noch im Keller.

Im Pegel Köln von 2015 finden Sie in Kapitel 4 den Wohnungsbau im Zeitverlauf und können erkennen: Unter dem sozialdemokratischen Oberbürgermeister Burger wurden 1995 bis 2000 noch über 26.000 Wohnungen fertiggestellt. Unter CDU-Oberbürgermeister Schramma sinkt auch aufgrund einer veränderten Wohnungsbaupolitik, die Schwarz-Gelb bzw. Schwarz-Grün zu verantworten hatten, die Zahl der fertiggestellten Wohnungen auf bis zu 13.000 Wohnungen, also auf rund die Hälfte. Wir haben es in der kurzen Periode unter OB Roters geschafft, die Zahl wieder auf 15.000 fertiggestellte Wohnungen hochzuziehen. Sie wissen aber auch: Bauen dauert Jahre. Wir haben in dieser Zeit wichtige Bauvorhaben angepackt: Parkstadt Süd, Mülheimer Süden inklusive Hafen und schließlich die Grundlagen für den Deutzer Hafen. Wir hoffen, dass es auch unter Henriette Reker weiter aufwärtsgeht mit dem Wohnungsbau.

Ich möchte noch auf ein Zweites hinweisen. Frau Kollegin Jahn, Sie können sich ja gleich noch dazu äußern; das wäre ganz nett. Ich weiß nicht, wer in Ihrer Fraktion den SPD-Antrag durchgelesen hat, bevor Sie den umgeschrieben haben.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ich!)

Ich bin wie Herr Weisenstein der Meinung, dass der ursprüngliche SPD-Antrag etwas besser ist. Aber so ist es halt, Herr Weisenstein: Man muss auch mal Kompromisse machen, um gute Ideen durchzusetzen; das gehört einfach dazu. - Frau Jahn, Sie sagten, laut SPD-Antrag sollte die Verwaltung alle Flächen in dieser Stadt auf Überbaubarkeit mit Stelzenwohnungen prüfen. Ich weiß gar nicht, woher Sie das haben. Das steht in dem SPD-Antrag an keiner Stelle.

Noch ein dritter Punkt. Frau Jahn, Sie sagten, die SPD hätte 100 Flächen für Wohnungsbau abgelehnt, die Sie gerne bebaut hätten. Dann müssen Sie aber auch sagen - das gehört zur Wahrheit dazu -, dass es um unterschiedliche

37. Sitzung vom 20. März 2018

Entwürfe zum Wohnungsbauprogramm ging und dass der Vorschlag der SPD über 2.000 Wohneinheiten mehr beinhaltete, die Sie von Schwarz-Grün herausgestrichen haben.

(Beifall bei der SPD)

Letzter Punkt - damit will ich es heute auch beenden lassen -: Herr Weisenstein, zu Ihrer Beruhigung: Das sind unterschiedliche Kapitel in dem jetzt geänderten gemeinsamen Antrag. Sie zitieren den Beschlussvorschlag unter Punkt II, Landschaftsschutzgebiete. Dieser bezieht sich eindeutig auf Parkplätze in Landschaftsschutzgebieten.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]
nickt)

- Frau Jahn nickt und bestätigt noch einmal: So ist es gedacht. - Das wird man nicht nur dem Protokoll entnehmen können - dort kann man ja unsere Äußerungen dazu nachlesen -, sondern das ist auch in dem Antrag ganz eindeutig so formuliert. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich kann Ihnen erklären, warum wir auf Ihre Vorschläge damals nicht eingegangen sind. Wir haben ja bis zum Schluss über diese 100 Flächen verhandelt. Wir saßen ja in ganz vielen Runden zusammen. Ich fand es gut, dass wir versucht haben, uns bei diesem Thema, das ich jetzt nicht ideologisieren, sondern als Bedarf für die Bevölkerung in Köln interpretieren würde, zu einigen. Wir sind erst abgesprungen, als Sie den Grünzug West vorgeschlagen haben, weil, wie wir alle wissen, der Grünzug West eine der wichtigsten Frischluftschneisen in dieser Stadt ist. Den wollen wir nicht mit Wohnungen zubauen, weil diese Stadt auch noch in mehreren hundert Jahren lebenswert sein soll. Wir haben doch hier die Debatte über frische Luft geführt. Wir haben hier auch die Debatte über den Luftreinhalteplan geführt. Was hätten Sie denn gesagt, wenn wir vorgeschlagen hätten, jetzt auch noch den Grünzug West zuzubauen? Das möchte ich gerne einmal wissen.

Meine Rede ging eigentlich eine ganz andere Richtung. Ich persönlich denke, dieses Clustern, welcher Bürgermeister welcher Farbenlehre zum Wohnungsbau was beigetragen hat, sollten wir

lassen. Jeder Oberbürgermeister hat seine bestimmte Zeit gehabt. Es gab auch Zeiten, da war es deutlich einfacher. Sie wissen, dass die Stadt immer dichter wird, dass es immer schwieriger wird. Verweise darauf, dass Roters das gemacht hat und der und der das, helfen weder dem Wohnungsbau in dieser Stadt noch den Bürgerinnen und Bürgern.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Die Bürgerinnen und Bürger wollen nur eines: Sie wollen, dass es beim Wohnungsbau endlich vorangeht. Sie wollen, dass es auch beim Schulbau vorangeht. Ihnen ist es im Endeffekt egal, wie viel der eine oder andere OB dazu beigetragen hat. Hauptsache, es passiert etwas. Daher wäre es einfach schade, wenn wir uns hier jetzt im Klein-Klein ergehen. Das versteht da draußen keiner, und das möchte auch keiner.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Die sehe ich nicht. Dann lasse ich jetzt abstimmen, zunächst über den Änderungsantrag von SPD, CDU, Grüne und FDP. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - DIE LINKE enthält sich. Dann ist das so beschlossen. Der ursprüngliche Antrag hat sich damit erledigt.

I. Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT:

Beschluss:

I. Wohnungen über Lebensmittelmärkten

Die Verwaltung wird beauftragt, im Stadtentwicklungsausschuss aktuelle Projekte vorzustellen, die die integrierte Nutzung von Einzelhandel und Parkraum plus Wohnen in ihre Planungen aufgenommen haben. Des Weiteren wird die Verwaltung beauftragt, Instrumente zu entwickeln, damit auf die Eigentümer von Liegenschaften zugegangen werden kann. Diese zu entwickeln den Instrumente haben das Ziel, die Eigentümer zu motivieren ihre Grundstücke qualitativ und quantitativ nachzuverdichten, damit eine integrierte Nutzung entstehen kann. Diese Instrumente und Anreize müssen den Vorgaben des

Einzelhandels- und Zentrenkonzepts entsprechen.

II. Parkplätze überbauen

1. Die Verwaltung wird ferner beauftragt, spätestens bis Ende des Jahres 2018 zu prüfen, welche Parkplätze mit Wohnungen in Stelzenbauweise überbaut werden können. Um die personellen Kapazitäten der Verwaltung möglichst effektiv zu binden, sollen in einem ersten Schritt insbesondere größere Parkplatzflächen in Betracht gezogen werden, die hohe Mengenpotenziale bieten und auf die die Stadt Köln rechtlichen Zugriff hat. Dies gilt vor allem für öffentliche Parkplatzflächen der Stadt Köln und der Unternehmen aus dem Konzern Stadt (KölnBäder GmbH etc.). Dabei sind städtebauliche, planungs- und baurechtliche Aspekte sowie die geltenden Regelungen für die Errichtung von sozialem Wohnungsbau zu beachten. Es gilt die aktuell rechtlich möglichen Materialien (v.a. der Bau in Holz bzw. Holzmodulbauweise) maximal auszunutzen, um dadurch mehr Wohnraum zu schaffen.
2. Flächen, die nach der Prüfung unter II.1 eine Wohnbebauung ausschließen, sind zusätzlich hinsichtlich einer Überbaubarkeit mit dem Ziel einer anderweitigen Nutzung, wie z.B. Büronutzung, Start-Ups, kleine Handwerksunternehmen zu prüfen.
3. Flächen, die in Landschaftsschutzgebieten sind, sind sowohl für Wohnungsbau als auch für eine anderweitige Nutzung ausgeschlossen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

II. Ursprungsantrag der SPD-Fraktion:

Die Abstimmung über den Ursprungsantrag hat sich aufgrund des Beschlusses zum Ersetzungsantrag erledigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.3 auf:

3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Kalkberg als Hubschrauberstation endgültig aufgeben!“

AN/0393/2018

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0439/2018**

**Änderungsantrag der Fraktionen CDU,
Bündnis 90/Die Grünen und FDP
AN/0442/2018**

und gebe Herrn Scholz das Wort.

Tobias Scholz (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Entsprechend dem gemeinsamen Antrag der Ratsgruppe GUT, der Ratsgruppe BUNT, der Fraktion DIE LINKE und der Freien Wähler sollten wir heute den gescheiterten Versuch, den Kalkberg mit einer Rettungshubschrauberbetriebsstation zu bebauen, und die damit einhergehende Steuergeldverschwendung beenden.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT)

Wie sieht die Realität der Kalkberg-Baustelle im März 2018 aus, und wie konnte es zum Baude-saster kommen? Nachdem man 2012 für wenige Euro eine Abfallhalde der ehemaligen Chemischen Fabrik Kalk kaufte, um eine Hubschrauberbetriebsstation zu bauen, wurde mangelhaft geplant und mangelhaft gebaut. Am Ende war die allgemeine Verwunderung groß, dass sich der Baugrund als instabil erwies und das Betriebsgebäude der Station absackte. Entsprechende Folgegutachten ergaben unter anderem, dass beim Kalkberg im Zeitraum der kommenden 100 Jahre mit signifikanten und dauerhaften weiteren Setzungen zu rechnen ist. Das heißt: Der Baugrund war und ist nicht für eine Bebauung geeignet.

Jeder Privatinvestor hätte spätestens jetzt die Reißleine gezogen und das Projekt offiziell beendet; denn besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.

Aber nicht bei uns in Köln! Leider verwundert es mich nicht, dass sich unrealistische Planungen selbst in den sogenannten nutzungsunabhängigen Sanierungsplänen der Verwaltung, die seit Dezember 2017 von Sitzung zu Sitzung geschoben werden, fortsetzen.

Es müssen endlich die Ursachen für die Instabilität des Kalkbergs beseitigt werden. Das heißt: Die Erschließungsstraße, die die bergstabilisierenden Aufsatzdämme zu tief anschneidet, und die von oben drückenden Betriebsgebäude der Hubschrauberbetriebsstation müssen zurückge-

37. Sitzung vom 20. März 2018

baut werden, und der Kalkberg muss entsprechend saniert werden.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und der LINKEN)

Ein immer noch angedachtes nutzungsunabhängiges Sanieren bringt nichts. Die Dose der Pandora bliebe geöffnet, und die Sanierungskosten würden bis auf 17 Millionen Euro steigen. Zur Erinnerung: Begonnen haben wir bei circa 2,2 Millionen Euro Sanierungskosten.

Der Kalkberg wurde erst seit Baubeginn der Rettungshubschrauberbetriebsstation instabil. Daher beantragen wir Folgendes:

Das Projekt, eine Rettungshubschrauberbetriebsstation auf dem Kalkberg zu errichten, wird aufgegeben, und das Ganze wird zurückgebaut. Nach erfolgter kostenoptimierter Neukalkulation und Neuplanung der Sanierung wird die Sanierung des Kalkbergs umgesetzt - mit dem Ziel, dass der Berg nach einer Renaturierung maximal als Aussichtspunkt für die Kölner und Kölnerinnen fungiert.

Um einen Alternativstandort für die notwendige Rettungshubschrauberbetriebsstation zu finden, fordern wir, über die von der Verwaltung angedachten potenziellen Standorte hinaus weitere mögliche Standorte, unter anderem das im Antrag auch erwähnte neue Parkhaus auf dem Messegelände, in die Prüfung aufzunehmen.

Zur Erinnerung: Grundsätzlich existiert auch ein Ratsbeschluss vom 15. Dezember 2015 bezüglich des Prüfens von Alternativstandorten. Dieser ist bis heute nicht umgesetzt.

An dieser Stelle möchte ich mich aber auch zum wiederholten Male bei der Bürgerinitiative Kalkberg bedanken, die jahrelang die Arbeit auf sich genommen hat, die zur Verfügung stehenden Unterlagen zu analysieren und auf Fehlentwicklungen bzw. Risiken bei der Kalkberg-Bebauung transparent und sachlich hinzuweisen. Vielen Dank dafür!

(Vereinzelt Beifall)

Was spricht eigentlich dagegen, die ehrenamtlich eingebrachte fundierte Expertise der Kölner Bürgerschaft bei Planungen wie beim Kalkberg mitzuberücksichtigen bzw. sich zumindest sachlich damit auseinanderzusetzen? An der Zeit dafür wäre es allemal.

Ausdrücklich begrüßen wir aber auch den Punkt 4 des Änderungsantrags der Kollegen der

SPD, den Kalkberg als Standort für eine Hubschrauberbetriebsstation endgültig aufzugeben. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kockerbeck, bitte.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Mittlerweile haben wir drei Anträge zu diesem Thema vorliegen. Ich finde es schön, dass vielleicht doch ein bisschen Bewegung in den Rat kommt.

Es gibt im Kern zwei Anträge, die sich dafür aussprechen, vom Hubschrauber-Projekt auf dem Kalkberg endgültig Abschied zu nehmen. Nur der Antrag der Ratsmehrheit von Jamaika sieht vor, dies noch weiter herauszuzögern.

Wir halten es für sehr wichtig, endlich eine bereinigende Entscheidung zu treffen. Das Schicksal der Vorlage zur Sanierung des Kalkbergs, die heute unter Punkt 10.1 vorliegt, zeigt nämlich, dass beispielsweise das Vertrauen zwischen Verwaltung und Rat beschädigt ist. Wenn man die Stimmen der Stadtbevölkerung hört, sieht man, dass auch das Vertrauen weiter Teile der Kölner Bevölkerung zu Verwaltung und Rat beschädigt ist.

Die Sanierung der Sondermülldeponie in Buchforst wird erst gelingen, wenn endlich der Grundsatzbeschluss gefallen ist, dort keine Hubschrauberstation zu bauen. Ohne diese nötige Klärung wird es ständig Misstrauen geben, ob die Sanierung nicht überdimensioniert ist, weil der Berg die Last tonnenschwerer Lkws zur Anlieferung von Treibstoff und das Gewicht der Stationsgebäude tragen soll.

Niemand wird im Übrigen mehr garantieren wollen, dass diese Sanierung auch nur zehn Jahre überdauert, ohne dass erneut unter hohen Kosten nachgebessert werden muss.

Deshalb fordern wir gemeinsam mit den drei Mit Antragstellern - die SPD fordert das in ihrem Antrag auch -, heute endlich Klarheit zu schaffen und den Abschied vom Hubschrauber-Projekt auf dem Kalkberg zu vollziehen.

(Beifall bei der LINKEN und der Ratsgruppe GUT)

In diesem Zusammenhang möchte ich beantragen, dass wir über den Antrag der SPD punktweise abstimmen. Einige Punkte dieses Antrags können wir mittragen. Beispielsweise den Punkt zum Standort Merheim können wir aber nicht mittragen.

Zweitens. Wir begrüßen es, dass die Verwaltung mögliche Alternativstandorte nun von neuen, externen Gutachtern in flugtechnischer und flugrechtlicher Hinsicht prüfen lassen möchte. Besser als eine Mitteilung wäre aber möglicherweise eine Beschlussvorlage gewesen, und in die Beratungsfolge hätte auch der Bauausschuss gehört. Dennoch ist dies positiv. Offenbar gibt es in der Verwaltung einen Sinneswandel zum Kalkberg. Das begrüßen wir sehr; denn dies ist zum Wohl der 20 000 Menschen, die um den Kalkberg herum in Buchforst und Kalk sowie in der Stegerwaldsiedlung leben.

Jedoch halten wir die Basis einer Prüfung von lediglich drei Standorten für zu schmal. Deshalb stellen wir, wie bereits von Tobias vorgetragen, den Antrag, diese Prüfung zu erweitern. Beispielsweise das neue Parkhaus auf dem Messengelände sollte mit aufgenommen werden. Es hat den Vorteil, ebenso zentral zu liegen wie der Kalkberg, ohne jedoch von Wohnvierteln umgeben zu sein.

Drittens. Wir möchten, dass die Verwaltung sicherstellt, dass bis zur Inbetriebnahme der endgültigen Hubschrauberbetriebsstation die bisherige Lösung am Flughafen Köln/Bonn bestehen bleiben kann.

Für DIE LINKE ist diese Lösung im Übrigen durchaus einer der Favoriten. Denn der Flughafen ist nicht wirklich nur ein Übergangstandort, als der er häufig dargestellt wird. Der Hubschrauber Christoph Rheinland ist seit seiner Indienststellung 1987 am Flughafen stationiert. Das sind 30 Jahre erfolgreicher Einsätze. Der zweite Hubschrauber, Christoph 3, ist im April 2008 vom Klinikum Merheim an den Flughafen gezogen. Das sind nun auch schon zehn Jahre. Der Flughafen hat bewiesen, dass er als Standort für beide Hubschrauber durchaus infrage kommt. Das sollte natürlich ernsthaft geprüft werden.

(Beifall bei der LINKEN und der Ratsgruppe GUT)

Den Antrag von CDU, Grünen und FDP werden wir nicht mittragen können. Wir halten ihn auch nicht für sonderlich hilfreich.

In Punkt 1 wird mit der externen Untersuchung etwas angesprochen, was sowieso bereits passiert.

Der Punkt 2, der Baustopp, ist schon beschlossen.

Was den Punkt 3 angeht, finden wir, dass die Kosten eines solchen Gutachtens den Nutzen bei weitem übersteigen oder es, wenn es nicht extern vergeben wird, unnötig Verwaltungskapazitäten bindet.

Deshalb werden wir diesen Antrag nicht mittragen.

(Beifall bei der LINKEN und der Ratsgruppe GUT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wünscht die Ratsgruppe BUNT das Wort? - Nein. Dann hat Herr Wortmann das Wort. - Nein, auch nicht. Der Nächste in der Reihenfolge ist Herr Paetzold. Bitte.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Damen und Herren von LINKE, BUNT und GUT und lieber Herr Wortmann, als wir Ihren Antrag gelesen haben, fanden wir, dass wir dazu einen Änderungsantrag stellen müssten. Das haben wir auch getan.

Herr Scholz, ich glaube auch nicht, dass Sie alle Gutachten komplett gelesen haben. Wir kommen zwar zu den gleichen Schlussfolgerungen. Einige Ihrer Äußerungen waren meines Erachtens aber nicht ganz korrekt. Wenn man sich länger mit der Sache beschäftigt hat, hat man andere Erkenntnisse. Aber sei es drum! Wie gesagt, sind die Schlussfolgerungen, die wir ziehen, relativ ähnlich.

Ich finde nur, dass wir das Pferd von der anderen Seite aufzäumen müssen. Das Wichtigste muss nämlich zuerst kommen. Das Wichtigste ist, dass wir die Hubschrauberbetriebsstation für den Hubschrauber Christoph 3 und den Intensivtransporthubschrauber in Köln haben müssen. Wir brauchen sie; denn das sind ganz wichtige Rettungsmittel. Sie werden wie ein Notarztwagen eingesetzt. Wer irgendwann einmal hier im Straßenverkehr auf den Rettungsdienst gewartet hat, weiß, dass acht Minuten - das ist die normale Einsatzzeit - verdammt lang sind. Die meisten Einsätze, die Christoph 3 fliegt, fliegt er im Stadtgebiet von Köln. Deshalb muss die Hub-

37. Sitzung vom 20. März 2018

schrauberbetriebsstation auf jeden Fall in Köln bleiben. Dazu sollte sich der Rat bitte auch kennen.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Das ist für mich das Wichtigste. Es sollte über allen weiteren Überlegungen stehen.

In unserem Antrag sprechen wir einen weiteren Punkt an. Selbstverständlich brauchen wir einen externen Gutachter, der uns jetzt endlich einmal sagt, welche der möglichen Standorte denn gehen und welche nicht. Denn in der Matrix, die die Verwaltung uns im November 2017 vorgestellt hat, stand bei jedem Standort: ohne gesicherte Erkenntnisse. Mit „ohne gesicherte Erkenntnisse“ kann man nicht arbeiten. Wir brauchen jetzt gesicherte Erkenntnisse. Deshalb brauchen wir den Gutachter. Dass er für die Prüfung von drei Standorten 50 000 Euro braucht, halte ich bei den Summen, über die wir sonst reden, für gar nicht einmal so viel.

Wir finden aber, dass drei Standorte zu wenig sind. Eigentlich sind es sogar nur zwei. Deshalb würden wir es gerne dem Gutachter überlassen, sich noch einmal die Matrix mit allen Standorten vorzunehmen und zu überlegen, bei welchen es sich lohnt, sie vertieft zu prüfen. Wir wollen es also nicht auf zwei oder drei Standorte einschränken. Da soll der Gutachter schauen. Es können gerne auch vier oder fünf Standorte geprüft werden - oder meinetwegen auch sechs.

Nach unserer Auffassung ist das Ganze auch nicht nur im Gesundheitsausschuss zu besprechen. Wir glauben, dass wir den Sachverstand unserer Kollegen des Bauausschusses, den Sachverstand unserer Kollegen des Ausschusses für Umwelt und Grün und nicht zuletzt den Sachverstand unserer Kollegen des Finanzausschusses brauchen können. Deshalb möchten wir gerne, dass diese Ausschüsse beteiligt werden.

Im Änderungsantrag der CDU habe ich einen sehr interessanten Satz gefunden. Damit meine ich den letzten Satz von Punkt 1. Er lautet:

Die Auswahl des Gutachters und das konkrete Untersuchungsdesign werden als Beschlussvorlage dem Gesundheits- und Finanzausschuss vorgelegt.

Das halten wir für eine gute Idee. Diesen Satz würden wir gerne mit aufnehmen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Hä?)

- Doch.

In Punkt 3 unseres Änderungsantrags geht es um den Standort Merheim. Das ist natürlich zunächst einmal eine gute Idee. Denn die Kliniken in Merheim brauchen den Rettungshubschrauber. Das heißt andersherum: Die Patienten brauchen den Rettungshubschrauber. Denn wer jemals auf dem Autobahnring in Köln oder sonst wo in unserem Chemiegürtel schwer verunfallt und ein Polytrauma erleidet, wie das die Fachkollegen nennen, muss schnellstmöglich - am besten mit dem Hubschrauber - in eine Spezialklinik gebracht werden. Das ist in Köln nun einmal das Klinikum Merheim. Da ist man gut aufgehoben; da wird einem geholfen. Deshalb ist die Idee natürlich charmant, zu sagen: Dann holen wir die Betriebsstation doch gleich wieder nach Merheim zurück - wo sie ja bis 2008 auch war, wie wir gerade gehört haben.

Meine Fraktion glaubt aber, dass das leider doch keine so gute Idee ist, obwohl es eigentlich nahe liegt. Denn nach unserer Kenntnis sprechen städtebaurechtliche Gründe dagegen. Wenn Sie einmal vor Ort gewesen sind - ich bin das öfter -, wissen Sie, dass die Wohnbebauung mit den Merheimer Gärten und auch Neubrück wirklich sehr nah herangerückt sind, sodass die Umweltbelastung bzw. die Lärmbelastung für die Anwohner wahrscheinlich zu groß wäre. Deshalb glauben wir, dass man diesen Standort nicht weiterverfolgen sollte.

Jetzt komme ich zum sicher nicht Unwichtigsten, zum Kalkberg selber. Meine Fraktion begleitet diese Causa nun schon seit 2004 oder 2005. Wir haben uns die Entscheidung wirklich nicht leicht gemacht. Mittlerweile hat die SPD-Fraktion aber das Vertrauen in den Kalkberg als Hubschrauberbetriebsstation verloren, und zwar endgültig.

Deshalb beantragen wir, dass der Kalkberg als Standort für die Betriebsstation der Rettungshubschrauber nicht mehr weiterverfolgt werden soll.

Es hat mich - das muss ich auch zugeben - ein bisschen überrascht, nachdem ich vor einigen Tagen und Wochen Presseberichte gelesen hatte und nachdem ich im letzten Gesundheitsausschuss war, dass sich zum Beispiel die Grünen dieser Idee nicht angeschlossen haben. Das klang vor ein paar Tagen noch ganz anders. Aber gut; times are changing. Wir jedenfalls glauben, dass wir den Rettungshubschrauber nicht mehr auf dem Kalkberg stationieren sollten.

Selbstverständlich muss diese Halde stabilisiert werden. Das sind wir den Bürgerinnen und Bürgern in Kalk, in Buchheim und in der Stegerwaldsiedlung schuldig. Ich möchte auch nicht, dass irgendjemand auf die Idee kommt, darauf eine Aussichtsplattform zu errichten. Das Ganze muss jetzt sicher werden. Dort dürfen keine Gifte emittieren, zumal wir nicht genau wissen, was überhaupt darin ist. Es darf auch nichts mehr abrutschen.

Das ist das wichtigste Ziel. Dieses Ziel sollte verfolgt werden. Das wird uns Geld kosten. Es hat auch nichts mit der Betriebsstation, die da oben draufsteht, zu tun. Aber dieses Geld müssen wir einfach ausgeben. Das sind wir den Menschen schuldig.

Wie ich sehe, ist meine Redezeit zu Ende. - Ich danke Ihnen und bitte herzlich um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Strahl hat das Wort.

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Wie die beiden Vorredner bereits bemerkten, ist „Vertrauen“ hier und heute das entscheidende Wort für die Debatte rund um den Kalkberg. Schließlich ist das Vertrauen in das Projekt Hubschrauberstation schon längst so instabil wie die pudringartige Kalkmasse im Inneren des Berges.

Zu viele Ungeheuerlichkeiten sind hier passiert - begonnen mit der undurchsichtigen, weder sachgerechten noch ordnungsgemäßen Abdichtung der Halde durch die diversen, in dieser Hinsicht allemal unseriösen Vorbesitzer, gefolgt von für diesen besonderen Baugrund unverantwortbar mangelhafter Baugrunduntersuchung über zu steile Böschungen und deren ungenügende Abdichtung bis hin zu der halbherzigen Suche nach geeigneten Alternativstandorten durch die Feuerwehr und den obersten Repräsentanten derselben, den ehemaligen Stadtdirektor.

Jetzt müssen wir alle zusammen daran arbeiten, das verloren gegangene Vertrauen, wenn es eben geht, wieder zu rekonstruieren. Das ist eine überaus ambitionierte Aufgabe, für die wir insbesondere saubere Fakten benötigen.

Daher ist es wichtig und richtig, noch einmal Alternativen zum Kalkberg zu prüfen. Es ist auch absolut unerlässlich, damit, wie es der Änderungsantrag vorsieht, einen externen Gutachter zu beauftragen. Denn nur eine gute, transparente und sauber ausgeführte Untersuchung taugt als Fundament, auf dem wir verloren gegangenes Vertrauen wieder aufbauen können.

(Beifall bei der CDU)

Als wesentliche Zutat dafür braucht es vor allem aber Ehrlichkeit. Denn die Untersuchung, die wir beantragen, bedeutet nicht, dass wir den Kalkberg auch aufgeben werden.

Eines ist klar: Wir benötigen für das Rettungswesen eine Hubschrauberstation in Köln. Dazu bedarf es eines in jeder Hinsicht geeigneten Standortes, damit die Rettungshubschrauber alle Kölnerinnen und Kölner von Worringen im Norden bis Langel im Süden, von Weiden im Westen bis Rath/Heumar im Osten schnell und sicher erreichen können.

Die zentrale Lage des Kalkbergs war und ist daher ein nicht zu unterschätzendes Argument.

Zudem dürfen wir nicht ignorieren, dass dort oben bereits ein zweistelliger Millionenbetrag verbaut wurde, wenn wir uns daran messen lassen wollen, seriös mit Steuergeldern umzugehen.

Die in jedem Fall unvermeidbare nutzungsunabhängige Sanierung der Halde trägt zudem dazu bei, dass sich die in deren Nachbarschaft wohnende Bevölkerung jetzt endlich darauf verlassen kann, dass diese Abfallhalde für sie in Zukunft kein weiteres Gesundheitsrisiko darstellt.

Die Entscheidung für oder gegen den Kalkberg darf nicht auf Emotionen und Bauchgefühlen fußen, auch wenn ich angesichts der ganzen Vorfälle vollstes Verständnis dafür aufbringen kann. Die Entscheidung für oder gegen den Kalkberg muss aber auf Fakten basieren - Fakten, die uns der Gutachter nun liefern soll.

Ich bin auf die Ergebnisse gespannt und appelliere an alle Beteiligten, dass wir dann auch endlich eine Entscheidung treffen. Denn die aktuelle Hängepartie um die Zukunft der Hubschrauberstation ist ebenfalls nicht gerade dazu angetan, Vertrauen zu schaffen.

In diesem Sinne bitte ich Sie, für unseren Änderungsantrag zu stimmen.

(Beifall bei der CDU)

37. Sitzung vom 20. März 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank hat das Wort.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Erzähl doch einmal etwas vom Grünen-Parteitag!)

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich werde versuchen, alle Wünsche zu erfüllen. Deshalb fange ich direkt mit einem Wunsch an. Was möchten die Grünen? Ich zitiere aus dem Beschluss der Kreismitgliederversammlung vom 3. März 2018:

Wir Grüne in Köln wollen die Hub-schrauberlandstation auf dem Kalk-berg aufgeben.

Es ist notwendig, Alternativen zum Standort Kalkberg durch einen externen unabhängigen Gutachter zu prüfen und über eine Alternative zu entscheiden.

Davor steht aber auch der Satz, den ich hier bei den Hauptantragstellern vermisste:

Im Einzugsbereich der Stadt Köln sind die Errichtung und der dauerhafte Betrieb einer Rettungshubschrauberstation zur Gewährleistung des Versorgungsauftrages für die Bevölkerung und als Teil der kommunalen Daseinsvorsorge notwendig.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Wir kommen aber noch zu der Frage, ob man das einhalten kann.

Kommen wir erst einmal zur Situation. Wir haben im Gesundheitsausschuss vor einigen Tagen eine Mitteilung vorgefunden, die sich auf den Ratsbeschluss von 2015 beruft. Darin steht, jetzt würden die Untersuchungen betrieben, die notwendig seien, um die Dinge abzuschließen. Auf Seite 7 heißt es in der zusammenfassenden Bewertung aller Standorte, die 2015 in Rede standen - Zitat -:

Auf Grundlage dieser fachlichen und formellen Bewertung der bekannten und immer wieder diskutierten alternativen Standorte ist die Fertigstellung und Inbetriebnahme der Hubschrauberstation am Kalkberg mit Abstand die sicherste und wirtschaftlichste Lösung. Zudem gibt es keinen anderen Standort, der ei-

ne gleichwertige Alternative für die ein-satztaktische Zweckmäßigkeit besitzt.

Das ist eine harte Aussage. Diese Aussage be-stärkt uns darin, in das, was die Berufsfeuerwehr vorlegt, keinerlei Vertrauen mehr zu haben.

Sie bestärkt uns insbesondere in der Auffassung, dass nur ein unabhängiges Gutachten durch ei-nen Externen hier Klarheit bringen kann. Ich denke, dass das auch der Kern der heutigen Aufgabe ist, die wir hier haben, wenn wir weitere Beschlüsse fassen.

Der Ratsbeschluss von 2015, der das ja schon beinhaltet, ist verschleppt worden. Er ist ver-schleppt worden durch den damaligen Stadtdi-rector Guido Kahlen - sicherlich auch deshalb, weil zum damaligen Zeitpunkt die SPD-Fraktion noch voll hinter dem Kalkberg stand, was sie seit heute offenbar nicht mehr tut.

(Martin Börschel [SPD]: Was ist das denn für eine Legendenbildung?)

Dass sie das heute nicht mehr tut, ist zwar schön, bringt uns aber einer Lösung auch noch nicht näher. Denn wenn dieser Auftrag umge-setzt worden wäre, hätten wir vielleicht schon ei-ne Lösung und müssten uns hier nicht erneut damit befassen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Das bedeutet, dass wir das Ganze jetzt auch so forcieren wollen, wie wir es in unserem Antrag formuliert haben. Das heißt: Wir erwarten in der Tat die schnelle Vorlage einer entsprechenden Beschlussvorlage, weil wir - das ist auch eine Sache des Vertrauens - dann natürlich auch als Rat schauen wollen, welcher Gutachter mit wel-chem Auftrag auf den Weg geschickt wird. Dass bis dahin der Baustopp natürlich weiterhin gilt, bekräftigen wir hier nochmals. Entscheidend ist aber tatsächlich, dass wir weiterkommen.

Damit komme ich auch zu dem SPD-Antrag. Er macht sich das ein bisschen zu einfach.

In Ziffer 1 wird festgehalten, es sei unerlässlich, eine Rettungshubschrauberstation „auf dem Ge-biet der Stadt Köln“ - noch nicht einmal im Ein-zugsbereich; der Bereich wird also noch weiter eingeeengt - zu haben. Gleichzeitig wird Merheim vollständig negiert, obwohl wir wissen, dass das Areal in Merheim sehr groß ist. Es geht ja nicht um die alte Planung in der Nähe der Wohnbe-bauung, die ursprünglich einmal vorgesehen war. Auch auf dem Gesamtgelände gibt es Möglich-

keiten. Warum sie jetzt außen vor bleiben sollen, ist mir ein Rätsel.

(Martin Börschel [SPD]: Wegen des Anwohnerschutzes!)

Hier wird die große Illusion aufgebaut, dass man schon eine Lösung habe, die natürlich auch auf dem Gebiet der Stadt Köln liege. Man grenzt aber unnötigerweise einen relevanten Standort, der auch noch mit einer Klinik, die uns gehört, verbunden ist, aus. Das halte ich für eine Nebelkerze.

Des Weiteren gesagt, man wolle eine weitere Standortprüfung nicht weiterverfolgen; eines sei aber sicher: Der Kalkberg sei es nicht. - Aus unserer Sicht, aus grüner Sicht, ist er es auch nicht. Ich frage mich aber, liebe Kollegen von der Kölner Sozialdemokratie: Was macht ihr denn, wenn jetzt gar nichts herauskommt?

(Martin Börschel [SPD]: Dann bleibt der Standort da, wo er ist!)

Würden wir die Ziffer 1 beschließen, liefe das auf Folgendes hinaus: Der Kalkberg findet absolut nicht statt, und wir haben überhaupt keine Hubschrauberstation. - Das zeigt, dass der Antrag der SPD wenig durchdacht ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU - Widerspruch von der SPD)

Offensichtlich wollte man jetzt relativ schnell auf die Stimmungslage aufspringen und sagen: Schaut an; wir sind vorneweg.

(Martin Börschel [SPD]: Der Hubschrauber startet doch jetzt auch!)

Die SPD ist nicht vorneweg.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Die SPD ist bestenfalls auf der Flucht vor der Verantwortung, die sie damals - auch zusammen mit uns - getragen hat. Denn dass es so weit gekommen ist, dass wir diese Probleme mit dem Kalkberg haben, geht - da müssen wir ehrlich sein - auf eine Entscheidung von SPD, CDU und Grünen zurück.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Dr. Krupp zu, Herr Frank?

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Erst wenn ich hier fertig bin.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU - Martin Börschel [SPD]: Das ist dann doch keine Zwischenfrage mehr!)

Das bedeutet letztendlich: Wenn man es wirklich ernst nimmt, braucht man einen geordneten Weg aus dem Ausstieg. Der Ausstieg kann nur vollzogen werden, indem man die Standorte, bei denen eine luftrechtliche Genehmigung sehr wahrscheinlich ist, vernünftig durchprüft. Insofern halte ich unseren Antrag immer noch für richtungsweisend - unabhängig davon, wie viele Nebelkerzen in den letzten Stunden hier durch Änderungsanträge geworfen wurden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Krupp, Sie haben das Wort zu einer Endfrage.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Frank, ich habe eine Frage. Kommt Ihnen folgendes Zitat aus einer Ausgabe des *Rathaus Ratlos* der Grünenfraktion von 2008 bekannt vor? Damals hatte die Klinikleitung in Merheim angeregt, den Hubschrauber doch auf dem Krankenhausgelände zu stationieren. Hier steht:

Der gefühlte Prestigeverlust durch den Abzug des Hubschraubers steht in keinem Verhältnis zu den Kosten und dem zu erwartenden Ärger mit Anwohnern und ruhebedürftigen Patienten, falls diese Schnapsidee

- den Hubschrauber in Merheim zu stationieren -

umgesetzt würde.

Kommt Ihnen dieses Zitat Ihrer eigenen Ratsfraktion, die das klipp und klar als Schnapsidee bezeichnet hat, bekannt vor?

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Krupp, Sie haben das nicht vollständig zitiert. Es ging um einen ganz speziellen Standort, der nicht realisierbar ist, weil die angrenzende Wohnbebauung, die der GAG gehört, dies ausschließt, worüber es auch eine vertragliche Re-

37. Sitzung vom 20. März 2018

gelung gibt. Deshalb steht in unserem Antrag „das Areal“. Das Areal ist wesentlich größer. Dort sind die Möglichkeiten zu prüfen. Ich wüsste nicht, was dagegensprechen sollte, sich das gesamte Areal anzuschauen.

Was Sie jetzt gesagt haben, widerspricht sich, weil Sie Möglichkeiten einschränken. Wenn Sie ehrlich aus dem Kalkberg herauswollen, sollten Sie keine Chance vertun.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite hat das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Sehr verehrte Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Stadtdirektor Keller, als Sie hier angefangen haben, haben Sie wahrscheinlich auch nicht gedacht, dass Sie ein so schweres Erbe von Ihrem Vorgänger übernehmen müssen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das eine ist die Sache mit der Feuerwehr. Das habe ich auch gelernt. Die Feuerwehr kann Leben retten. Sie kann auch sehr gut die Häuser vor Bränden sichern. Beim Bauen sollten wir aber besser vorsichtig sein, was ihre Aussagen angeht. Das haben wir im Finanzausschuss ja auch bei anderen Vorlagen erlebt.

Herr Stadtdirektor, Sie sind in dieser Angelegenheit wirklich nicht zu beneiden. Sie sehen das schon in dieser Debatte. Das ist eine Lose-lose-Situation. In welcher Form auch immer man es macht, ist es sehr schwer. Wir versuchen trotzdem, Sie hier zu unterstützen, damit etwas Gutes, Praktikables für Köln herauskommt.

Damit komme ich auch zu dem Antrag von LINKEN, BUNT, GUT und Freien Wählern Köln. Bei allem Verständnis muss ich sagen: In diesem Antrag sind doch Widersprüche zu erkennen. Auf der einen Seite bezeichnen Sie die Idee, diese Station auf einer Gifthalde zu bauen, als untauglich. Auf der anderen Seite wollen Sie, wie Sie in Ihrem Antrag schreiben, gerade auf dieser Gifthalde eine Aussichtsplattform bauen und Kinder spielen lassen.

Meine Damen und Herren, ich frage mich: Warum soll dann, wenn man Kinder dort spielen

lassen kann, nicht auch die schnelle Versorgung verletzter Personen möglich sein?

(Beifall bei der FDP)

Das ist schon ein Widerspruch, muss ich sagen.

Ich fand es auch sehr bemerkenswert und interessant, dass die Gesundheit der Bevölkerung in Kalk Vorrang gegenüber einer Hubschrauberlandestation haben soll. Egal, wie wir alle zum Kalkberg stehen, kann man meines Erachtens doch nicht argumentieren, eine Hubschrauberlandestation sei für die Bevölkerung wegen Lärm- und Staubemissionen nicht tragbar. Ich muss sagen: Da geht das Retten von Leben vor. Wir im Rat sind für Gesamt-Köln zuständig und dürfen uns auch nicht davor drücken - so schwer diese Frage auch ist -, dass wir diese Hubschrauberlandestation in Köln brauchen. Das sieht meine Fraktion genauso wie sicherlich viele hier.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Darum halte ich die Schlussfolgerung dieses Antrags und die Begründung, warum man das nicht mitmachen kann, schon für sehr populistisch. Man setzt hier darauf, weil man weiß, wie schwierig der Kalkberg ist. Das sehen wir ja auch. Ich habe schon dazu gesprochen. Daran gibt es gar keinen Zweifel. Machen wir es aber bitte seriös. Denn an dieser Stelle geht es um eine ganz wichtige Frage, die wir hier zu lösen haben.

Ich glaube, dass wir es mit unserem Antrag genau richtig machen und hier auch seriös vorgehen. Denn wir müssen die schwierige Frage bezüglich der Standorte klären. Dafür brauchen wir eine externe Untersuchung. Wir haben durch den Vorgänger des jetzigen Stadtdirektors schon länger mit diesem Thema zu tun. Was für Standorte haben wir nicht schon alle geprüft! Wir wissen auch, was übrig geblieben ist.

Man kann sicherlich ein Areal in Merheim sehen. Ich bin da auch ein bisschen im Zweifel, liebe SPD. Aber prüfen wir es noch.

Das müssen wir auch machen, glaube ich. Denn wir sollten nicht anfangen, wieder Standorte zu nennen, die schon mehrmals geprüft worden sind und bei denen wir wissen, dass es nicht funktioniert. Ich denke nur an die Messe. Das wird uns nicht weiterhelfen, glaube ich. Denn wir müssen letztendlich eine Entscheidung treffen. Insofern sollten wir diese Untersuchung nur dort machen, wo wir wissen, dass es auch möglich ist.

Ein weiterer Punkt war uns auch wichtig. Ich bin hier ja schon einmal zitiert worden. Es war auch Ihr Vorgänger, Herr Dr. Keller, dem ich gesagt habe, er solle von einem sterbenden Pferd lieber absteigen. Darum bleiben wir jetzt auch erst einmal bei dem Baustopp. Wir glauben, dass wir die ganze Diskussion nicht fortsetzen können, sondern erst diese Untersuchung benötigen.

Gleichzeitig muss man sich auch der Verantwortung stellen. Jörg Frank hat das hier schon angesprochen. Ich finde das sehr verantwortungsvoll von den Grünen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Hört! Hört!)

Trotz des Parteitagebeschlusses hat er gesagt, dass man sich der Verantwortung stellen muss. Respekt, liebe Grüne! Das sehen wir genauso.

Trotz allem müssen wir diese Alternative im Blick behalten und wissen, was mit dem Kalkberg möglich ist. Denn es muss, wie ich am Anfang gesagt habe, eine Entscheidung getroffen werden, auch wenn das Ganze eine Lose-lose-Situation ist. Wir werden diese Entscheidung treffen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen.

Ich beginne mit dem Änderungsantrag der SPD in der von Herrn Paetzold mündlich geänderten Fassung. Wenn ich es richtig sehe, soll der Antrag der SPD um den letzten Satz des ersten Beschlusspunktes des Antrags von CDU, Grünen und FDP ergänzt werden. Habe ich das richtig aufgenommen?

(Michael Paetzold [SPD]: Ja!)

Darüber soll auch punktweise abgestimmt werden, wie die LINKEN beantragt haben. Danach folgt die Abstimmung über den Änderungsantrag von CDU, Grünen und FDP.

Zunächst stimmen wir also über den Änderungsantrag der SPD ab. Er liegt Ihnen allen vor.

Wer dem Punkt 1 zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion und Herr Wortmann. Gegenstimmen? - Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, pro Köln und die AfD stimmen dagegen. Enthaltungen?

- Es enthalten sich LINKE und BUNT. Damit ist dieser Punkt abgelehnt.

Wir kommen zum Punkt 2, ergänzt um den letzten Satz des ersten Beschlusspunktes des Antrags von CDU, Grünen und FDP.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Können Sie ihn bitte noch einmal vorlesen?)

- Ja.

Die Auswahl des Gutachters und das konkrete Untersuchungsdesign werden als Beschlussvorlage dem Gesundheits- und Finanzausschuss vorgelegt.

Wer dem zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, Herr Wortmann und die Ratsgruppen GUT und BUNT. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Punkt 3. Wer ihm zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die SPD-Fraktion. Gegenstimmen? - Grüne, CDU-Fraktion, LINKE, Herr Wortmann, pro Köln und die Ratsgruppen BUNT und GUT. Enthaltungen? - Die AfD enthält sich. Dann ist das abgelehnt.

Punkt 4. Wer wünscht ihm zustimmen? - Das sind die SPD-Fraktion, die LINKEN, Herr Wortmann und die Ratsgruppen GUT und BUNT. Gegenstimmen? - Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, pro Köln, die AfD und die FDP stimmen dagegen. Dann ist das abgelehnt.

Nun lasse ich über den Antrag als Ganzes abstimmen. Wer ihm zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die SPD-Fraktion. Enthaltungen? - Die LINKEN, die Ratsgruppen GUT und BUNT und Herr Wortmann enthalten sich. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag von CDU, Grünen und FDP abstimmen. Gegenstimmen? - Die SPD-Fraktion, die Ratsgruppen GUT und BUNT und die Fraktion DIE LINKE stimmen dagegen. Enthaltungen? - Herr Wortmann enthält sich. Dann ist dieser Antrag so angenommen.

Damit fällt der ursprüngliche Antrag weg. Der beschlossene Antrag war, wie auch der Antrag der SPD, ein Ersetzungsantrag.

(Beifall bei der CDU)

37. Sitzung vom 20. März 2018

- I. Änderungsantrag der SPD-Fraktion (in der mündlich von Herrn Paetzold geänderten Fassung):

Beschluss zu Ziffer 1:

- Der Rat der Stadt Köln bekennt sich ausdrücklich zu einer Betriebsstation für Rettungshubschrauber auf dem Gebiet der Stadt Köln. Dies ist für die medizinische Notfallversorgung der Kölner Bevölkerung unerlässlich.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und RM Wortmann (Freie Wähler Köln), bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. und der Ratsgruppe GUT und BUNT abgelehnt.

Beschluss zu Ziffer 2 ergänzt um den letzten Satz des 1. Beschlusspunktes des Antrags der Fraktionen CDU, Bündnis 90/ Die Grünen und FDP:

- Ein externer Gutachter wird beauftragt potentielle Standorte für die Hubschrauberbetriebsstation zu prüfen.

Die Ergebnisse der Prüfung sind dem Rat der Stadt Köln und seinen zuständigen Fachgremien Gesundheitsausschuss, Bauausschuss, Ausschuss für Umwelt und Grün und Finanzausschuss zur Entscheidung vorzulegen. Die Fachausschüsse werden bis zur Entscheidung über einen neuen Standort über den Fortgang der Prüfungen regelmäßig informiert.

Die Auswahl des Gutachters und das konkrete Untersuchungsdesign werden als Beschlussvorlage dem Gesundheits- und Finanzausschuss vorgelegt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der Ratsgruppen GUT und BUNT sowie von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Beschluss zu Ziffer 3:

- Der Standort Merheim wird im Rahmen der weiteren Standortprüfung nicht weiterverfolgt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

Beschluss zu Ziffer 4:

- Der Kalkberg ist als Standort nicht weiter aufrechtzuerhalten und wird deshalb im Rahmen der weiteren Standortprüfung nicht weiterverfolgt. Eine Nutzung als Hubschrauberbetriebsstation ist ausgeschlossen. Alle weiteren Sanierungsmaßnahmen des Kalkbergs erfolgen ausschließlich unter den Kriterien Sicherheit der Bevölkerung und Gesundheitsschutz der Anwohner. Die zuständigen Fachgremien sind über den Fortgang der Sanierungsmaßnahmen regelmäßig zu informieren.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, Fraktion Die Linke., der Ratsgruppen GUT und BUNT, sowie von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Abstimmung über den Gesamtantrag:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke., den Ratsgruppen GUT und BUNT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

- II. Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung:

- Auf Basis der Ratsbeschlüsse vom 15.12.2015 und 11.07.2017 wird unverzüglich eine externe Untersuchung zur Prüfung von Alternativstandorten für eine Rettungshubschrauberstation durchgeführt. Es werden die Alternativstandorte Flugplatz Kurtekotten, das Areal der städtischen Klinik in Merheim und der Flughafen Köln/Bonn nach den Kriterien Verfügbarkeit, Lagegunst, Lärmschutz, Baugrundtragfähigkeit, zeitliche Realisierbarkeit, Kosten und luftrechtliche Genehmigungsfähigkeit vertieft und vergleichend sowie unabhängig von den Aussagen in der Mitteilung 0466/2018 der Berufsfeuerwehr (I/37) betrachtet.

Die Auswahl des Gutachters und das konkrete Untersuchungsdesign werden als Beschlussvorlage dem Gesundheits- und Finanzausschuss vorgelegt.

2. *Der vom Rat am 20.03.2015 beschlossene und vom Rat am 15.03.2016 bekräftigte Baustopp für die Rettungshubschrauberstation wird aufrechterhalten. Auf Basis der Ergebnisse der unter Ziffer 1 durchzuführenden Untersuchung entscheidet der Rat über den zukünftigen Standort der Rettungshubschrauberstation.*
3. *Unabhängig davon sind die Arbeiten und Kosten dem Gesundheits- und Finanzausschuss darzustellen, die notwendig wären, um die Rettungshubschrauberstation auf dem Kalkberg funktionsfähig wiederherzustellen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., den Gruppen GUT und BUNT bei Stimmenthaltung von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

- III. *Ursprungsantrag der Fraktion Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT sowie von RM Wortmann (Freie Wähler Köln):*

Die Abstimmung über den Antrag erübrigt sich aufgrund der Beschlussfassung zum Änderungsantrages der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP.

Anmerkung:

Einzelabstimmung zum Änderungsantrag auf Antrag der Fraktion Die Linke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

- 3.1.4 **Antrag der Fraktionen SPD, FDP und der Gruppe BUNT betreffend Resolution an die Bundes- und Landesregierung „Zukunftssicherung in der Erziehung und Pflege in Köln - Fachkräftemangel dringend angehen“**
AN/0394/2018

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0429/2018

Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe BUNT **AN/0438/2018**

Ich gebe Herrn Dr. Heinen das Wort.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! „Köln platzt aus allen Nähten“: So haben wir es heute mehrfach in Radio Köln in den Nachrichten gehört. „Köln platzt aus allen Nähten“ ist eine Headline, die uns in vielen Diskussionen, so heute auch, im Rat verfolgt und die wir intensiv diskutieren.

Wir hatten in der letzten Ratssitzung - auch zum Thema „Köln platzt aus allen Nähten“ - die Diskussion, wie wir im Bereich des Kita-Baus aufgrund der Herausforderungen der wachsenden Infrastruktur, die wir benötigen, unkonventionelle Lösungen finden, schneller zu bauen und den Erfordernissen standzuhalten. Das haben wir damals einstimmig beschlossen.

Damit ist es allerdings nicht getan. Mit dem Bau entsprechender Infrastruktur im Bereich der Kindertagesstätten ist es noch nicht geschehen; denn wir benötigen dort auch die entsprechenden Fachkräfte, und daran mangelt es in einer boomenden Metropole wie in unserer Metropolregion im Allgemeinen sehr. Das heißt: Wir müssen früh anfangen, auch hier ein Zeichen zu setzen.

Köln, viertgrößte Stadt in Deutschland und größte Stadt in Nordrhein-Westfalen, setzt wichtige Zeichen. Die Impulse, die wir geben, sind sicher von großer Bedeutung.

Wir sehen also, dass wir in diesem Bereich zulegen müssen. Wir haben dort zunächst den Bereich Kindertagespflege in den Blick genommen. Bei der Betrachtung fiel uns natürlich auf, dass es nicht nur die Kindertagespflege ist, für die wir in unserer wachsenden Infrastruktur, die wir bauen, Personal benötigen, sondern auch die Krankenpflege wie auch die Altenpflege.

Deswegen haben wir uns überlegt, wie wir jetzt im Zuge der gerade gebildeten Bundesregierung auf der einen Seite und der amtierenden Landesregierung auf der anderen Seite vonseiten einer so großen Stadt wichtige Impulse setzen können, die sicher beispielhaft sind und sicherlich auch für Diskussionen in anderen Regionen wichtig sind.

37. Sitzung vom 20. März 2018

So appellieren wir - Sie sehen das in unserem Antrag bzw. dem jetzt gemeinsam formulierten Antrag von SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Ratsgruppe BUNT - an die Bundesregierung, dass wir in diesen Bereichen des Sozial- und des Erziehungsdienstes Arbeitsbedingungen und Bezahlungen verbessern wollen. Das sind allgemeine Forderungen, denen sich niemand verschließen kann.

Konkreter wird es im Punkt 2, in dem wir schreiben, dass wir in diesen Bereichen dringend - ähnlich wie in anderen Bereichen, zum Beispiel im Bereich Schule, den wir ebenfalls intensiv diskutieren - eine Ausbildungsinitiative benötigen. Auch die Erleichterung der Rückkehr von Teilzeit in Vollzeit ist eine wichtige Maßnahme. Außerdem fordern wir Wiedereinstiegsprogramme. Darüber hinaus sind entsprechende Werbeprogramme, die wir als - man kann das schon so sagen - Einwanderungsland tätigen, von großer Bedeutung.

Weiterhin brauchen wir ständig die Neubemessung des Personalbedarfs im Pflegebereich im Allgemeinen. Die Schaffung von 8 000 neuen Pflegestellen in der Bundesrepublik Deutschland ist da sicher nur ein Anfang. Wir kennen die Diskussion. Da müssen wir auch weitergehen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Ein Tropfen auf den heißen Stein!)

- Es ist ein wichtiger Tropfen, und jede Kraft wird gebraucht.

(Beifall bei der SPD - Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

- Herr Detjen, hören Sie bitte erst einmal zu. - In diesem Zusammenhang soll auch der zunehmende Bereich des SGB XI - Stichwort: Demenz - entsprechend ausgebaut werden.

Das ist der erste Teil mit unseren Forderungen, die wir als viertgrößte Stadt in Deutschland an die Bundesregierung richten.

Der zweite Teil enthält unsere Forderungen, die wir an die Landesregierung richten. Denn wir sind, direkt oder in der Mehrzahl gesehen, auch nicht der Betreiber der Schulen für Kindertagespflege sowie Alten- und Krankenpflege. Dort benötigen wir dringend eine deutliche Erhöhung der Ausbildungskapazitäten, die ja durch das Land refinanziert werden.

Daneben müssen wir - das ist gerade für junge Leute heute wichtig - den Fokus darauf legen, die Möglichkeit der dualen Ausbildung in diesem

Bereich zu stärken. Das ist ein wichtiger Impuls. Ich hoffe, dass er in das Land mitgenommen werden kann.

Wie wir in vielen Diskussionen feststellen, ist es auch notwendig, die Vergütung der Lehrkräfte vor Ort zu erhöhen, um die Attraktivität der Ausbildung zu steigern. Wir wissen von der Musikschule in Köln und aus vielen anderen Bereichen, dass es bitter nötig ist, auch dort eine Gerechtigkeitslücke zu schließen.

Als letzten Punkt möchte ich eine Notwendigkeit ansprechen, die im gesamten erzieherischen Bereich, im Krankenpflegebereich und im Bereich der Lehrerinnen und Lehrer besteht. Wir müssen zusehen, dass wir es hinbekommen, dass neben den vielen jungen Frauen, die dort anfangen, auch wesentlich mehr Männer den Beruf attraktiv finden und dort einsteigen. Deswegen fordern wir für diesen gesamten Bereich eine entsprechende Imagekampagne - so will es einmal nennen -, wie sie ja auch für den Schuldienst geplant ist.

Mit diesem gemeinsamen Antrag können, denke ich, alle hier im Rat sehr gut leben. Ein solcher Beschluss ist auch ein wichtiges Signal an die neu gebildete Bundesregierung und an die amtierende Landesregierung, hier im Sinne aller viel zu tun, was die Herausforderungen für unsere Infrastruktur angeht. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Laufenberg, bitte.

(Zurufe von der LINKEN)

- Nein. Der Antrag ist von der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Gruppe BUNT gestellt worden.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, das haben Sie schon vorhin falsch gemacht.

(Widerspruch)

- Doch. Die Redeliste wird nach dem Antrag geführt und nicht nach dem Änderungsantrag.

(Dirk Michel [CDU]: Deswegen macht sie es doch auch so!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, genau. Genau so machen wir es auch. Schauen

Sie sich bitte den Antrag noch einmal an. Dann werden Sie es sehen.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: Das war eine Bestätigung! Sie machen alles richtig, Frau Oberbürgermeisterin!)

Frau Laufenberg.

Sylvia Laufenberg (FDP): Verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Fachkräftemangel sowohl im Bereich der Pflege als auch gerade im Bereich der Kindertagesbetreuung ist schon seit längerem in aller Munde. Heute werden wir gemeinsam eine Resolution verabschieden, die sich dafür ausspricht, Maßnahmen auf allen Ebenen in Deutschland vorzusehen.

Das vorgesehene Sofortprogramm des Bundes zur Schaffung von 8 000 Stellen im Pflegebereich ist für die einen viel und für die anderen viel zu wenig. Vollkommen richtig; da scheiden sich die Geister. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir brauchen aber keine Zahl und keine Stellen auf Papier. Denn wir brauchen Menschen, die diese Stellen besetzen. Darum geht es hier und heute.

(Beifall bei der FDP)

Die Freien Demokraten - vielleicht erinnern Sie sich - haben hier im Rat der Stadt Köln bereits im Jahr 2011 darauf aufmerksam gemacht, dass gerade im Kita-Bereich Erzieherinnen und vor allem auch Erzieher dringend gebraucht werden. Damals haben Sie alle gemeinsam unseren Ratsantrag „Neue Perspektiven für Jungen und Männer“, der darauf abzielte, die EU-Quote für das Jahr 2015 von 20 Prozent zu erreichen, gnadenlos abgelehnt.

Dementsprechend freue ich mich sehr darüber, dass wir heute - leider erst im Jahr 2018 - gemeinsam diesen Weg gehen. Der Markt ist leer gefegt; das wissen wir alle. Daher bedarf es großer Anstrengungen von uns allen gemeinsam.

Deswegen freut es mich auch, dass wir, wie ich hoffe, heute alle gemeinsam diese Resolution an die Bundesregierung und die amtierende Landesregierung - die dieses Thema selbstverständlich bereits auf dem Schirm hat, diese Resolution auch schon kennt und dementsprechend zügig weiterarbeiten wird - auf den Weg bringen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Imagekampagne ist gerade schon angesprochen

worden. Diesen Punkt haben die Freien Demokraten mit in den Antrag geschrieben. Das war mir persönlich wichtig. Ich wollte das schon 2011 mit Ihnen gemeinsam machen. Damals haben Sie sich dagegen verwehrt.

Ich hoffe, dass wir zügig und schnell Personal finden. Wir müssen aber - das sage ich noch einmal ganz klar - realistisch bleiben. Das wird nicht von heute auf morgen umsetzbar sein. Wir müssen die Berufe attraktiver machen. Dementsprechend bedarf es einer Kampagne, weil wir alle anderen Maßnahmen zwar als kleine Baustellen sehen können, aber die Umsetzung wirklich schwierig werden wird.

Insofern freuen wir Freien Demokraten uns darauf, parteiübergreifend auf allen Ebenen gemeinsam dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, und bedanken uns für die Initiative. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wünscht die Ratsgruppe BUNT das Wort?

(Thomas Hegenbarth [Ratsgruppe BUNT]: Ja!)

- Es wäre dem Sitzungsverlauf dienlich, wenn Sie sich vorher anmelden würden. Dann könnten wir uns bei jedem Vorgang einige Sekunden sparen.

(Thomas Hegenbarth [Ratsgruppe BUNT]: Ich bitte um Entschuldigung!)

- Kein Problem.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Uns hat heute Morgen niemand wegen der Redeliste gefragt. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer auf der Tribüne und im Stream! Pflege findet überall statt - im ganzen Land, in ganz Köln, in jeder Familie.

An diesem Antrag haben wir uns gerne beteiligt - nicht nur, weil ich aus persönlicher Erfahrung seit Jahren weiß, was pflegende Angehörige leisten und vor allem erdulden müssen.

Darüber hinaus geht es in unserem Antrag um den Fachkräftemangel in den Pflegeberufen. Die Vorredner haben schon zu Recht darauf hingewiesen, welche Maßnahmen wir für Köln und auf

37. Sitzung vom 20. März 2018

Landesebene einfordern. Auch als Mitantragsteller darf ich allerdings sagen, dass es noch viel weiter gehen darf und auch muss.

Ich will aber auch die Chance nutzen, um auf die parteiunabhängige Initiative „Pflege am Boden“ hinzuweisen. Dort engagieren sich Menschen, die in Pflegeberufen arbeiten, oder pflegende Angehörige, also Menschen, denen die Pflege am Herzen liegt. Diese Initiative heißt „Pflege am Boden“, weil sich bundesweit Pflegende und all jene, die das Vorhaben unterstützen, an zentralen Orten für zehn Minuten auf den Boden legen. In Köln geschieht das alle paar Wochen vor dem Dom. Viele von Ihnen haben es sicherlich auch schon gesehen. Insoweit greifen sie zu Recht zu solch unkonventionellen Mitteln wie diesem Flashmob, um auf die missliche Lage hinzuweisen.

Ich habe gestern Abend noch mit einigen Aktivisten aus dieser Initiative gesprochen. Ja, sie finden den Antrag gut. Das Problem ist allerdings - das musste ich mir von ihnen anhören -, dass sie schon öfters Sonntagsreden und -erklärungen von Politikern gehört haben, die aber nichts geändert haben.

Sie erwarten zu Recht, dass jetzt in Köln und im Land gehandelt wird. Denn vor dem Hintergrund, dass unsere Gesellschaft altert, und vor dem Hintergrund einer aktuellen Berufsfucht wird es ohne deutliche Gegenmaßnahmen früher oder später zum Pflege-Kollaps kommen.

Sie erwarten zu Recht, dass jungen Menschen gezeigt wird, dass es sich lohnt, sich für einen Pflegeberuf zu entscheiden, sowohl finanziell als auch ideell.

Sie erwarten zu Recht, dass Schluss damit sein muss, Pflegeberufe nur als Kostenfaktor anzusehen - als etwas, das jeder kann; denn dies ist ein katastrophaler Imageschaden für einen hoch spezialisierten Beruf.

Sie erwarten zu Recht, dass Schluss sein muss mit Gewinnmaximierung als oberstem Prinzip, wenn nach einer Untersuchung von ver.di im Gesundheitswesen knapp 37 Millionen Überstunden vor sich hergeschoben werden und daher an jeder Stelle Fachkräfte fehlen.

Sie erwarten zu Recht, dass sich nachhaltig etwas daran ändert, dass die Zahl der psychischen Erkrankungen bei Pflegekräften deutlich höher ist als in allen anderen Berufen und auch die Zahl der Krankheitstage im Schnitt um ein Drittel höher liegt.

Sie erwarten zu Recht, dass in der inzwischen großteils privatisierten Alterspflege nicht auf immer mehr Hilfskräfte gesetzt wird. Genau wie im Krankenhaus werden in der Pflege immer häufiger Patienten und Bewohner mit hochkomplexen Erkrankungen betreut. Hier ist die im Augenblick angewendete Praxis, mit möglichst wenig ausgebildetem Personal auszukommen, einfach nicht sinnvoll.

Auch die ambulanten Pflegedienste können der Vielzahl der Patienten nicht mehr Herr werden. Sie arbeiten aus der Not heraus mit der Inkaufnahme von Überstunden und gerade am Wochenende mit Teildiensten. Diese familienfeindliche Praxis führt ebenfalls zu einer immer stärkeren Berufsfucht. Auch zu diesem Punkt erwartet nicht nur die Initiative nachhaltige Verbesserungen.

Die Pflegeberufe entlasten die pflegenden Angehörigen und tragen dazu bei, die Erfüllung des Wunsches des Einzelnen nach einem Leben in Würde und größtmöglicher Autonomie bis zum Schluss zu ermöglichen. Hier wird also ein wichtiger Beitrag zum Zusammenleben in unserer Gesellschaft geleistet. Zu Recht erwarten die Angehörigen dieser Berufe nicht nur den Respekt und die Anerkennung, sondern auch nachhaltige Taten.

Lassen Sie uns dafür sorgen, dass unser Antrag nicht eines Tages auch unter der Kategorie „Sonntagsreden“ abgeheftet wird. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Klausing hat das Wort.

Christoph Klausing (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die gemeinsame Resolution der demokratischen Fraktionen und der Ratsgruppe BUNT ist ein Ausdruck von Sorge. Wir machen uns tatsächlich Sorgen um die Sorgearbeit. Das betrifft nicht nur die Altenpflege, sondern auch die Betreuung von kleinen Kindern.

Insofern müssen wir darüber nachdenken, wie wir damit umgehen, dass in Familien sowohl überlegt werden muss, wer sich um die Kinder kümmert, als auch überlegt werden muss, wer bei den älteren Menschen die konkrete Arbeit im Haus oder auch extern übernimmt.

In diesem Zusammenhang durfte ich mir heute einmal den Jahresbericht des Caritasverbandes für die Stadt Köln anschauen. Sie haben diesen Bericht wahrscheinlich auch ins Fach gelegt bekommen. Er ist thematisch sehr passend.

Auf Seite 16 führt der Caritasverband zu genau diesem Thema, Pflegebedürftige und alte Menschen, Folgendes aus:

Ist die Pflege selbst schon ein Pflegefall?

Hier wird der Caritasverband für die Stadt Köln recht deutlich. Er stellt dar, was es braucht:

1. Unsere Gesellschaft muss bereit sein, mehr Mittel und Ressourcen in die Pflege zu investieren!
2. Nur eine Vielfalt an Angeboten für Pflegebedürftige schafft die notwendige Sicherheit der Versorgung!

Wir müssen also den Weg „ambulant vor stationär“ weitergehen, aber gleichzeitig an Folgendes denken: Wir brauchen Dauerpflegeeinrichtungen. Wir brauchen Tagespflege. Wir brauchen einen Mix aus ambulant, teilstationär und stationär.

Dann geht der Caritasverband für die Stadt Köln ähnlich, wie wir es in unserem Antrag geschrieben haben, sehr ausführlich auf den Fachkräftemangel ein. Wir haben in Deutschland nämlich die Situation, dass auf 100 offene Stellen in der Pflege 29 Menschen kommen, die in diesem Bereich Arbeit suchen. Sprich: Wir haben einen eklatanten Fachkräftemangel.

Das wirkt sich dann auch sehr konkret aus. Wenn jemand pflegebedürftig wird und weiterhin zu Hause gepflegt werden möchte, stehen Familien vor dem großen Problem, wie sie die Pflege organisiert bekommen. Es gibt vielfältige Angebote in der Tagespflege oder über Vermittlungsagenturen mit Unterstützung durch Pflegekräfte oder Betreuungskräfte aus Osteuropa. Was die Frage angeht, wie man es wirklich organisiert bekommt, Pflegebedürftige in der Familie menschenwürdig zu pflegen und Familien bei der Sorgearbeit zu unterstützen, sind wir aber tatsächlich langsam mit unserem Latein am Ende.

An dieser Stelle geht es nicht nur um Geld. Wir könnten so viel Geld, wie wir wollen, ins System pumpen. Die Menschen, die die Pflege übernehmen, können wir uns nicht backen.

Deswegen - da stimme ich dem Kollegen Heinen und den anderen Vorrednern ausdrücklich zu -

müssen wir schauen, wie wir mehr Menschen qualifiziert bekommen. Das gilt sowohl im Bereich der Pflege als auch im Kindergartenbereich. Wir müssen auch Erzieherinnen und Erzieher befähigt bekommen. Dafür müssen wir organisiert bekommen, dass sie entsprechend ausgebildet werden.

Das hängt mit dem Personalschlüssel zusammen. Die Bundesregierung ist gerade auf dem Weg, in einer Erprobungsphase mit wissenschaftlichen Untersuchungen bis zum 30. Juni 2020 - das ist noch einige Zeit hin - zu schauen, wie das Personalbemessungssystem organisiert wird.

Der Caritasverband für die Stadt Köln gibt noch weitere konkrete Aufträge. Er führt aus:

Die formalen Dokumentationspflichten sollten weiter vereinfacht werden. Die Quote der Nicht-Fachkräfte könnte erhöht werden, um die vorhandenen (zu wenigen) Fachkräfte zu entlasten. Viele einfache Tätigkeiten (Hilfestellungen beim Ankleiden, Hilfestellung beim Essen, Betten machen, Aufräumarbeiten) sind auch von angelernten und durch die Fachkräfte beaufsichtigten Hilfskräften zu leisten.

Das ist ein wunderbarer Punkt, finde ich. Wo können wir unterstützende Assistenzaufgaben tatsächlich noch mehr in Anspruch nehmen?

Durch die Pflegestärkungsgesetze hat die Bundesregierung - auch die letzte Bundesregierung - ganz deutliche Akzente gesetzt und 60 000 neue Stellen in diesem Bereich der Assistenzsysteme geschaffen. Insofern müssen wir uns auch einmal vor Augen führen, was denn in den letzten Jahren geleistet worden ist. 60 000 Menschen zusätzliches Personal! Ich glaube, dass die Bundesregierung jetzt auch auf einem guten Weg ist, in diese Richtung weiterzugehen.

Gleichzeitig müssen wir uns in Köln überlegen, was es für uns bedeutet, dass ein großer Bedarf an Assistenzberufen besteht, und wie wir Menschen als ersten Schritt in Assistenzberufe in diesem Bereich hineinbringen können.

(Beifall bei der CDU und von Marion Heuser [Bündnis 90/Die Grünen])

Wir müssen die Berufe aber auch attraktiver machen. Dazu gehören laut dem aktuellen Träger des Deutschen Pflegepreises insbesondere faire Löhne, eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie eine attraktive Vergütung. Weil der

37. Sitzung vom 20. März 2018

Inhaber des Deutschen Pflegepreises Karl-Josef Laumann heißt und gleichzeitig Gesundheitsminister von NRW ist, mache ich mir ehrlicherweise um die Denke, mit der die Landesregierung an dieser Stelle unterwegs ist, wenig Sorgen.

(Beifall bei der CDU)

Wir adressieren aber nicht nur Bund und Land, sondern auch die Kommune. Die kommunale Pflegekonferenz soll sich mit dem Thema auseinandersetzen.

Ich möchte uns noch eine kleine Denksportaufgabe mitgeben. Selbst wenn wir zu fairen Löhnen kommen und die geänderte Ausbildung dafür sorgt, dass in der Altenpflege die gleichen Löhne gezahlt werden wie im Krankenhaus für Krankenpfleger und Krankenschwestern, wird es eng. Es wird einfach eng.

Stellen wir uns als Beispiel einmal zwei junge Menschen, Anfang 30, mit einem Kind vor. Beide sind ausgebildete Krankenpfleger und bekommen einen entsprechenden Lohn. Weil sie sich die heimische Sorgearbeit teilen, sind beide mit 75 Prozent angestellt. Das ist ja ein bisschen unser gesellschaftliches Zielbild: Beide arbeiten 30 Stunden, und beide kümmern sich um das Kind.

Das Geld ist zu viel, als dass es Wohngeld gäbe. Ich habe das vorhin noch einmal ganz sportlich auf der Homepage des Bundesministeriums ausgerechnet. Es ist zu viel Einkommen, als dass es Wohngeld gäbe. Es ist ein zu hohes Einkommen, als dass es einen Wohnberechtigungsschein gäbe. Es ist aber, wie ich finde, bitter wenig Geld, wenn man sich die Wohnungspreise in der Stadt Köln und die sonstigen Systeme in der Stadt Köln ansieht.

Das ist jetzt unabhängig vom Fachkräftemangel in diesem konkreten Bereich. Aber wenn wir über Fachkräfte in der Stadt Köln sprechen, haben wir eine eigene kommunale Aufgabe. Wir müssen die Leistungsträgerinnen und Leistungsträger in der Stadt Köln nämlich auch mal wieder anständig behandeln und in den Fokus unserer Politik stellen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Redezeit ist vorbei. Ich möchte nur noch einen einzigen Satz zum Thema DRGs und zum Änderungsantrag der LINKEN sagen. Diese Forderung habe ich, ehrlich gesagt, gar nicht verstanden. Da mögen Sie mich eines Besseren belehren. Vielleicht bin ich da fachlich nicht genug drin. Dafür sitze ich hier im Rat der Stadt Köln und nicht im Gesundheitsausschuss des Deut-

schen Bundestages. Dafür bin ich an dieser Stelle auch dankbar. Was die DRGs hier verloren haben - abgesehen davon, dass sie sehr sinnvoll sind, weil sie unser Gesundheitssystem effizient gemacht haben -, verstehe ich aber beileibe nicht.

Hinzu kommt Folgendes: Der Pflegekomplexmaßnahmen-Score wird 2018 gerade weiterentwickelt. Auch die - ich muss es nachlesen - OPS-Prozedur 9-20, die für hochkomplexe Pflegemaßnahmen im Klinikbereich gilt, wird angepasst. Dadurch erfolgt gerade eine Entschärfung der Personalsituation in den Kliniken, wo die DRGs dann bei der Kalkulation pflegerelevant sind. Was das damit zu tun hat, erschließt sich mir nicht.

Ein Problem haben wir tatsächlich im Bereich der stationären Pflege, wo die medizinische Behandlungspflege nicht klug genug über die Krankenkassen abgerechnet wird. Das ist wirklich eine Sache, bei der man genauer hinschauen muss. Die Kliniken und die stationären Pflegeeinrichtungen müssen das dann auch richtig codieren.

Auf die DRGs einzustechen, ist aber der absolut falsche Weg. Deswegen appelliere ich an Sie, das abzulehnen und ansonsten die Resolution der demokratischen Fraktionen und der Ratsgruppe BUNT anzunehmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Dr. Killersreiter.

Dr. Birgitt Killersreiter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist mir eine besonders große Freude, dass ich als Intensivkrankenschwester und - jetzt neu - Hochschullehrerin für Pflegewissenschaften genau zu dieser Resolution, zu diesem Antrag reden darf.

Im Übrigen: Wenn ich an die Pflege denke, ist mir überhaupt nicht zum Singen zumute. Deswegen stimme ich da auch nicht ein.

Am 15. März 2018 hat der neue Gesundheitsminister, Jens Spahn, Folgendes verkündet: Die Pflege soll besser bezahlt werden. Das Berufsbild soll sich auffächern in Pflegehilfskräfte und Pflegekräfte, die akademisiert sind und ärztliche Tätigkeiten ausüben. Es soll Pflegekammern ge-

ben, damit mehr Mitsprache erfolgen kann. Es soll mehr Ausbildungsplätze geben.

Ich habe mit meiner ehemaligen Chefin gesprochen, die nun seit über 30 Jahren Stationschwester auf der neonatologischen Intensivstation der Charité ist. Sie sagt: Ärztliche Tätigkeiten übernehmen? Das machen wir doch schon seit 20 Jahren. Nur bezahlt werden wir nicht wie Ärzte, sondern wie Schwestern.

Das ist insgesamt ein Problem. Ich habe einmal nachgeschaut. Eine Berufsanfängerin, ein Berufsanfänger bekommt 2 300 bis 2 400 Euro brutto. Dazu kommt natürlich noch eine Wechselzuschulung. Man kann sich aber schon ausrechnen - der Kollege von der CDU hat es bereits gesagt -, dass man in einer Stadt wie Köln nicht davon leben kann - auch nicht mehr in Berlin oder in anderen Großstädten. Das wird herausfordernd.

Es gibt auch - ich weiß nicht, ob Sie das wissen - überhaupt kein Vergütungssystem für akademisierte Pflegekräfte, obwohl sie schon seit 2000 ausgebildet werden. Alle Studierenden, die bei mir im Kurs sitzen, machen das einfach aus persönlichen Gründen. Wenn sie ans Pflegebett zurückkehren, werden sie nicht einen Euro mehr verdienen. Das ist eine Unverschämtheit. Es gibt kein Vergütungssystem für sie.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist etwas, was wir hier zwar nicht beschließen können. Ich finde es aber ungehörig. Darüber nachzudenken, ist die Denksportaufgabe für Herrn Spahn. Denn das sind natürlich größere Verhandlungsmaßnahmen. Da können wir hier in Köln nicht mithalten. Das muss auf Bundesebene geregelt werden.

2009 hat die Große Koalition in Berlin beschlossen, dass man gegen den Pflegemangel vorgehen kann, wenn man den Zugang zu Pflegeberufen von mittlerer Reife auf Hauptschulabschluss herunterbricht. Man dachte, dann werde es mehr Menschen geben, die den Pflegeberuf ergreifen würden. Das ist ausgeblieben. Die erhofften Mehrzugänge sind nicht erfolgt.

Das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung hat gestern eine aktuelle Studie veröffentlicht. Demnach fehlen in ganz Deutschland 17 000 Pflegekräfte. 17 000! Ich kann nur sagen: Werden Sie bloß nicht krank.

Nach den Koalitionsverhandlungen in NRW wurde im Koalitionsvertrag festgehalten, dass die Erzieherausbildung in NRW überprüft werden

soll. Wir wissen alle, was „überprüfen“ heißt. Die Einführung eines dualen Ausbildungssystems soll auch überprüft werden.

Die Fachschulen für Erzieher sind rar. Die Ausbildung kostet Geld. Quereinsteiger, die älter sind, bekommen oft kein BAföG, weil sie dafür zu alt sind. Sie haben aber natürlich auch kein Geld, um die Ausbildung selbst zu finanzieren. Das ist einer der Knackpunkte. Es sind verschiedene riesengroße Bausteine.

Mein Doktorvater hat gesagt, dass die Besten unseres Landes eigentlich Lehrer werden sollten. Ich würde diesen Spruch noch ausweiten und sagen, dass die Besten unseres Landes Erzieher und Pflegenden werden sollten. Denn gerade in den ersten Lebensjahren ist es immens wichtig, dass den Kindern kompetente Menschen zur Seite stehen. Und gerade wenn wir alt und hilfsbedürftig oder auch einfach nur krank sind, ist es für uns lebensnotwendig, Menschen zu haben, die kompetent pflegen können und Zeit haben. Das ist in keiner Lebensphase so entscheidend wie dann, wenn wir alt werden.

Menschen, die in diesen Bereichen arbeiten - das sehe ich jeden Tag -, gehen nicht zur Arbeit, weil sie Geld verdienen, sondern sie gehen zur Arbeit, weil sie Menschen helfen wollen. Nun kann man über das Helfersyndrom lächeln. Es hat aber zur Folge, dass in den Krankenhäusern überhaupt noch irgendetwas funktioniert, egal ob hier in Köln oder in Berlin oder sonst wo.

Das hat Hunderte von Jahren funktioniert. Jetzt funktioniert es aber nicht mehr. Die Leute sind nicht mehr dazu bereit, das zu machen.

Sie brauchen Anerkennung. Und Anerkennung sind keine weisen Sprüche, keine Worte und keine Streicheleinheiten, auch nicht von der Bundeskanzlerin, sondern tatsächlich auch einmal Taten und Geld, ganz schnödes Geld. Wir wollen für das, was wir tun, einfach einmal mehr verdienen.

Deswegen bin ich sehr froh darüber, dass es einen solchen Antrag gibt.

Zu dem Antrag der LINKEN kann ich nur Folgendes sagen: Die von Ihnen angestrebte grundlegende Veränderung des Gesundheitssystems in Deutschland ist durchaus interessant. Wenn Sie nach der nächsten Wahl in der Regierungsverantwortung sind, bin ich bereit, aktiv mitzuarbeiten. Das wird bestimmt spannend. Heute machen wir das aber noch nicht; denn heute geht es um das wirklich Notwendige. - Ich danke

37. Sitzung vom 20. März 2018

Ihnen dafür, dass Sie mir zugehört haben, und sage noch einmal: Bleiben Sie gesund!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Der vorliegende Antrag der ganz großen Koalition macht Vorschläge, wie sich die Situation in der Erziehung und in der Pflege leicht verbessern ließe. Die Ursachen für den Pflegenotstand gehen Sie mit diesem Antrag aber nicht an.

Wir haben einen Änderungsantrag eingebracht, der die Probleme und die Ursachen benennt. Unser Antrag schlägt darum eine andere Richtung ein, die Herr Klausning in einer Zwischenbemerkung schon ansatzweise angesprochen hat. Wir wollen kein Gesundheitswesen, in dem Gewinne gemacht werden können oder eine preisorientierte Pflege betrieben wird. Deshalb fordern wir in unserem Antrag die Wiedereinführung des Selbstkostenprinzips.

In Punkt 5 unseres Antrags fordern wir, dass die steigenden Finanzbedarfe des alten Systems steuerfinanziert werden müssen und die steigenden Lasten nicht auf die Pflegebedürftigen und deren Angehörige abgewälzt werden dürfen. Das wollen wir nicht. Sie wollen zwar den Freibetrag für die Angehörigen heraufsetzen. Gleichzeitig werden aber die Heimpreise steigen müssen, wenn man den Beschäftigten mehr Lohn geben will. Da sehen Sie schon die Krux und das Problem.

Ein entscheidender Schritt für die Aufwertung der Ausbildungsberufe in den Bereichen Erziehung und Pflege sind Löhne und Einkommen der betroffenen Männer und Frauen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn man genügend Fachkräfte haben will, muss man sie ausreichend bezahlen.

Im Koalitionsvertrag der GroKo steht, dass die Löhne angehoben werden sollen. Mehr steht dazu nicht darin. Man könnte ja zum Beispiel einen Pflegemindestlohn einführen, um zu erreichen, dass beispielsweise kleine Träger mehr zahlen müssen. Man könnte auf diesem Weg sogar das Einkommen und die Löhne der Beschäftigten

anheben, meine Damen und Herren. Das könnte man alles machen.

Oder man könnte morgen auf die Streikversammlung von ver.di gehen und sagen: Hey, Erzieherin, hey, Pflegerin, wir stehen an eurer Seite. - Das werden Sie aber nicht tun.

(Martin Erkelenz [CDU]: Doch!)

- Dann werden wir uns vielleicht sehen. Das werden Sie aber nicht tun. Herrn Klausning werde ich vielleicht sehen. Aber sonst werde ich da keinen von Ihnen sehen, vermute ich.

Meine Damen und Herren, warum regen Sie sich nicht darüber auf, dass der Kommunale Arbeitgeberverband, also unser Arbeitgeber, gesagt hat, er wolle keinen Mindestbetrag? Im Bereich der Pflege sind doch gerade die Mindestbeträge von 200 Euro der entscheidende Punkt in dieser Tarifaufeinandersetzung. Vor Jahren ist der Mindestbetrag nicht durchgekommen. Jetzt steht es an. Das wird gerade den Beschäftigten im unteren Einkommensbereich helfen.

Sie haben Herrn Spahn erwähnt. Wenn Herr Spahn gesagt hat, die Pflegekräfte müssten mehr ärztliche Tätigkeiten übernehmen,

(Dr. Birgitt Killersreiter [Bündnis 90/Die Grünen]: Das machen wir schon!)

kann ich nur sagen: Was haben wir da für einen Minister? Was dieser Mensch da machen wird, wird grauenhaft werden.

Sie haben recht: Wir haben weniger Pflegekräfte. Allerdings haben wir im Verhältnis deutlich mehr Ärzte. Das muss man auch ganz klar sagen. Da gibt es ja Analysen. Wir müssen aber erreichen, dass die Beschäftigten mehr Einkommen bekommen.

(Christoph Klausning [CDU]: Da bist du auf dem falschen Dampfer, wenn du dagegensprichst!)

Lassen Sie mich zum Schluss noch auf ein Problem hinweisen. Vor ungefähr einem Jahr fand eine Veranstaltung von ver.di zum Thema Pflege statt. Dort hat ein Kollege gesagt, er verstehe überhaupt nicht, dass die Klinikbetriebe im Großen und Ganzen Abiturienten anstellten, die dann blitzartig wieder weg seien, weil sie zu wenig verdienten und studieren gingen.

Mein Appell an die Pflegevorstände und Unternehmen lautet: Schauen Sie sich doch die potenziellen Beschäftigten genau an, und stellen

Sie auch Leute ein, die langfristig in den Kliniken bleiben.

Ich komme zum Schluss. Im Punkt 5 unseres Antrags fordern wir, notwendige Investitionen in Krankenhäuser zu refinanzieren. Investitionen in Ausbildung sind wichtig. Investitionen in Gebäude und Grundstücke sind aber ebenso nötig, damit die Ausbildung auch in adäquaten Einrichtungen stattfindet. Das sehen wir in den Kliniken. Damit werden wir uns nachher noch beschäftigen. Wir brauchen ein anderes System, meine Damen und Herren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD und der FDP, Ihr erster Antragsentwurf lag weit hinter der Koalitionsvereinbarung der GroKo zurück. Durch den Änderungsantrag ist das verbessert worden. Ich habe mir Ihren ersten Entwurf aber genau angeschaut und festgestellt, dass Sie weit hinter den Vereinbarungen der Großen Koalition zurückgeblieben sind.

Das hat mich gewundert, liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD. Immerhin haben Sie sich in der Resolution auf die Große Koalition und auf die Sache bezogen. Das ist nicht viel. Deswegen brauchen wir mehr. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortbeiträge, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen, und zwar zunächst über den Änderungsantrag der LINKEN, danach über den Änderungsantrag von SPD, CDU, Grünen, FDP und Ratsgruppe BUNT, und dann sehen wir einmal, ob er den Ursprungsantrag von SPD, FDP und Ratsgruppe BUNT ersetzt.

Ich lasse zuerst über den Änderungsantrag der LINKEN abstimmen. Wer ihm zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist DIE LINKE. Enthaltungen? - Dann ist er abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag von SPD, CDU, Grünen, FDP und Ratsgruppe BUNT abstimmen. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - DIE LINKE, pro Köln und die AfD-Fraktion enthalten sich. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

Der ursprüngliche Antrag hat sich damit erledigt, weil er ersetzt wurde.

I. Änderungsantrag der Fraktion Die Linke:

Beschluss:

I. Resolution an die Bundesregierung

- 1. Nach „Die Bundesregierung wird aufgefordert darauf hinzuwirken“ wird der Beschlusspunkt 1 ergänzt:*

Das kann nur durch eine veränderte Finanzierung erfolgen. Das erfordert die Abschaffung der Fallkostenpauschalen (DRGs) und die Wiedereinführung des Selbstkostendeckungsprinzips.

- 2. Punkt 2 wird ergänzt:*

Dazu müssen u. a. die Praxisanleiter/innen freigestellt werden.

II. Resolution an die Landesregierung

- 3. Nach „Die Landesregierung wird aufgefordert darauf hinzuwirken“ wird der Beschlusspunkt 1 ergänzt:*

Insbesondere ist die Zahl der Ausbildungsplätze in Teilzeit zu steigern, für Ausbildungen, die berufsbegleitend absolviert werden.

- 4. Nach dem Beschlusspunkt 1 wird ein neuer Beschlusspunkt 2 ergänzt:*

die Zugangsvoraussetzungen für die Fachschulen zum Erzieher/innenberuf zu überprüfen und zu flexibilisieren, damit der Adressatenkreis erweitert werden kann.

- 5. Der alte Beschlusspunkt 2 wird als neuer Beschlusspunkt 3 ergänzt:*

Der steigende Finanzbedarf der Systeme darf dabei weder Pflegebedürftige noch deren Angehörige zusätzlich belasten, sondern muss steuerfinanziert werden.

- 6. Der alte Beschlusspunkt 3 wird zum neuen Beschlusspunkt 4.*

- 7. Ein neuer Beschlusspunkt 5 wird eingefügt:*

eine Neuregelung der Allgemeinverbindlichkeitserklärung der Tarifverträge, insbesondere in der Altenpflege, zu erreichen. Vor allem über eine gerechtere Bezahlung gewinnen die Erziehungs- und Pflegeberufe an Attraktivität, die sich in steigenden Ausbildungszahlen niederschlägt.

37. Sitzung vom 20. März 2018

8. Ein neuer Beschlusspunkt 6 wird eingefügt:

notwendige Investitionen der Krankenhäuser zu refinanzieren, damit die Häuser sowohl medizinisch als auch baulich einen akzeptablen Standard halten können und somit die sächlichen Voraussetzungen für eine qualitativ hochwertige Ausbildung gegeben sind.

9. Ein neuer Beschlusspunkt 7 wird eingefügt:

die Personalschlüssel in den Kitas zu verbessern, damit ausreichend Zeit zu Anleitung und Reflexion in der praktischen Ausbildung besteht sowie die Erzieher/innen-Kind-Relation zu verbessern, damit der Beruf durch bessere Rahmenbedingungen attraktiver wird.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Fraktion Die Linke. abgelehnt.

II. Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis90/Die Grünen, FDP und der Gruppe BUNT

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln fordert die Bundesregierung und die Landesregierung NRW auf, kurzfristig Maßnahmen zu ergreifen, um dem Fachkräftemangel im Bereich der Erzieherinnen und Erzieher und in den Pflegeberufen entgegenzuwirken.

Die Bundesregierung wird aufgefordert darauf hinzuwirken, dass beabsichtigte Maßnahmen zur Pflege - insbesondere die „Konzertierte Aktion Pflege“ - zeitnah auf den Weg gebracht werden:

1. Die Rahmenbedingungen für die Fachkräfte im Sozial- und Erziehungsdienst sowie für den Alten- und Krankenpflegebereich und die Systeme Pflege und Erziehung sollen durch verbesserte Arbeitsbedingungen und Bezahlung bereits in 2018 deutlich verbessert werden.
2. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine moderne Ausbildung und Qualifizierung der Fachkräfte im Erziehungs- und Pflegebereich sollen zeitnah verbessert werden. Parallel dazu soll in diesem Jahr eine Ausbildungs-offensive, Anreize für eine bessere Rückkehr von Teil- in Vollzeit, ein Wieder-

einstiegsprogramm sowie Weiterqualifizierung von PflegehelferInnen zu Pflegefachkräften auf den Weg gebracht werden.

3. Eine Neubewertung der Bemessung des Personalbedarfs in Pflegeeinrichtungen muss kurzfristig durchgeführt werden. Hierzu gehört in einem ersten Schritt auch die Umsetzung des vorgesehenen Sofortprogramms zur Schaffung von 8.000 neuen Fachkraftstellen im Zusammenhang mit der medizinischen Behandlungspflege in Pflegeeinrichtungen. Darüber bedarf es auch Verbesserungen im Personalbereich für den Leistungsbereich des SGB XI.

Die Landesregierung wird aufgefordert darauf hinzuwirken,

- dass die Ausbildungskapazitäten für den Beruf des Erziehers/der Erzieherin sowie für den Beruf der Pflegefachkraft in der Alten- und/oder Krankenpflege landesweit deutlich erhöht werden, um so die Ausbildungsqualität und die Ausbildungskapazitäten dem aktuellen wie auch zukünftigen Bedarf anzupassen.
- dass für die Ausbildung zum Beruf des Erziehers/der Erzieherin duale Ausbildungsmöglichkeiten stärker in den Fokus zu rücken sind.
- die Assistenz Ausbildung in der Pflege zu stärken und weiterzuentwickeln.
- Maßnahmen zu prüfen, wie die Fachseminare für Altenpflege und Krankenpflegeschulen im Rahmen der Pflegeberufe-Reform vergleichbare Chancen im Wettbewerb um Auszubildende und Lehrkräfte erlangen können und wie die Rahmenbedingungen für die Ausbildungsträger attraktiv gehalten werden können.
- die bisherige Refinanzierung der Systeme dem steigenden Bedarf anzupassen und auch die Vergütung der Lehrkräfte wettbewerbsorientiert zu gestalten, um mehr Ausbildungskapazitäten durch Fachschulen in freigemeinnütziger Trägerschaft zu schaffen.
- kurzfristig eine geschlechterspezifische Imagekampagne zur Sensibilisierung von Fachkräften für den Beruf des Erziehers/der Erzieherin sowie für den Beruf der Pflegefachkraft in der Alten- und/oder Krankenpflege zu erarbeiten.

Die Kommunale Konferenz Alter und Pflege soll sich mit dem Thema befassen und Vorschläge erarbeiten, wie die Stadt Köln dazu beitragen kann, dass in Köln das Interesse für eine Tätigkeit in Pflegeberufen und in der Ausbildung von Pflegekräften verstärkt werden kann.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.*

III. Ursprungsantrag der Fraktionen SPD, FDP und der Gruppe BUNT

Die Beschlussfassung erübrigt sich durch den Beschluss zum gemeinsamen Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis90/Die Grünen, FDP und der Gruppe BUNT.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

3.2.1 Neue Flächen für den Wohnungsbau im Bezirk Chorweiler;

**Beschluss der Bezirksvertretung Chorweiler vom 08.06.2017 zur erneuten Prüfung von Potenzialflächen für den Wohnungsbau
2298/2017**

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt fahren wir in der Tagesordnung fort. Ich rufe auf:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

4.1 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Kosten des Silvestereinsatzes 2017/2018“ AN/0167/2018

**Antwort der Verwaltung vom 20.03.2018
0633/2018**

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.2 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend „Kölner Anlegeplätze für Binnenschiffahrt auf dem Rhein“ AN/0278/2018

**Antwort der Verwaltung vom 20.03.2018
0844/2018**

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Ich sehe keine.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.3 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend „Müssen Selbstzahler*innen bis zu 54,09 Euro pro Quadratmeter für einen Platz in einer Flüchtlingsunterkunft zahlen?“ AN/0320/2018

**Antwort der Verwaltung vom 13.03.2018
0730/2018**

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Keine.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.4 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend „Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit an besonders gefährlichen KVB-Haltestellen“ AN/0333/2018

**Antwort der Verwaltung vom 13.03.2018
0775/2018**

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Herr Wiener.

37. Sitzung vom 20. März 2018

Markus Wiener (pro Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Dr. Keller, in der Tat habe ich zwei Nachfragen zu dieser Antwort der Verwaltung, die in Wirklichkeit eher eine Nichtbeantwortung ist.

Vorausschicken zu diesen zwei Fragen muss ich, dass bei ähnlichen Fragen im Themenfeld von Sicherheit und Kriminalität in der Vergangenheit die entsprechenden Informationen immer von der Verwaltung bei der Polizei abgefragt wurden. Da hat man sich nicht auf Nichtzuständigkeit oder Polizeibeirat etc. herausgeredet, sondern diese Informationen eingeholt. Deshalb habe ich folgende Nachfragen:

Erstens. Warum ist es nicht auch bei dieser Anfrage so praktiziert worden, dass man die entsprechenden Informationen bei der Polizei einholt?

Zweitens. Ist die Verwaltung denn wenigstens dazu bereit, jetzt nachzubessern und im Nachgang bei der Polizei die Informationen einzuholen, um sie dem Rat später zur Kenntnis zu bringen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Keller.

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Fragerecht der Ratsmitglieder bzw. der Ratsfraktionen bezieht sich auf Angelegenheiten, zu denen die Verwaltung auskunftsfähig ist. Die Fragen, die Sie gestellt haben, zählen nicht dazu. - Das ist die Antwort auf Ihre erste Frage.

Die Antwort auf Ihre zweite Frage lautet Nein.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor. Herr Stadtdirektor Dr. Keller beantwortet Nachfragen von Herrn Wiener.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Sicherheitsrisiken durch Personalmangel bei der Kölner Berufsfeuerwehr“
AN/0409/2018

Die Antwort erfolgt zur nächsten Sitzung.

Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung am 03.05.2018 zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.6 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Mögliche Umgehungstatbestände bei der Registrierung von Viehlen im Zusammenhang mit der Aufnahme von moslemischen Flüchtlingsfamilien“
AN/0410/2018

Die Antwort erfolgt ebenfalls zur nächsten Sitzung.

Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung am 03.05.2018 zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.7 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend „Baugenehmigungen und Baufertigstellungen 2017“
AN/0415/2018

Auch diese Antwort erfolgt zur nächsten Sitzung.

Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Ich habe eine Nachfrage zu der noch nicht vorliegenden Antwort auf die Anfrage der SPD-Fraktion. Wenn ich es richtig sehe, sind gestern im Wohnungsbauforum Zahlen zu den Baugenehmigungen und Baufertigstellungen genannt worden. Deswegen hat es uns etwas verwundert, dass die Fragen hier im Rat noch nicht beantwortet werden konnten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir holen das nach. Das ist wahrscheinlich gestern sehr kurzfristig entstanden und nicht in den Umlauf gegeben worden. - Ach so. Ich sehe gerade, dass das doch weiterging. Dann hätte man die Teilfrage ja beantworten können. Aber Sie bekommen so bald wie möglich eine schriftliche Antwort dazu.

Das erfolgte gestern im Wohnungsbauforum ja auch nicht schriftlich, sondern nur in einem mündlichen Vortrag, wenn ich mich richtig erinnere.

(Niklas Kienitz [CDU]: Völlig richtig,
Frau Oberbürgermeisterin!)

*Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung
am 03.05.2018 zurückgestellt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tages-
ordnungspunkt

**4.8 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend
„Transparenz von Beauftragungen exter-
ner Gutachten/Open Government“
AN/0418/2018**

Auch diese Antwort steht noch aus und erfolgt
zur nächsten Sitzung.

*Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung
am 03.05.2018 zurückgestellt.*

**5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger
und Bürgerinnen**

**5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß
§ 24 der Gemeindeordnung des Lan-
des Nordrhein-Westfalen**

**5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Ge-
meindeordnung des Landes Nord-
rhein-Westfalen**

**5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid
gemäß § 26 der Gemeindeordnung des
Landes Nordrhein-Westfalen**

**5.4 Anregungen und Stellungnahmen des
Integrationsrates gemäß § 27 der Ge-
meindeordnung des Landes Nord-
rhein-Westfalen**

*Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts
vor.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann
rufe ich auf:

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

**6.1.1 Änderung der Zuständigkeitsordnung -
Anpassung der Wertgrenzen für Rats-**

**und Ausschusszuständigkeiten bei Bau-
maßnahmen, Bedarfsfeststellung
3193/2017**

**Änderungsantrag der Fraktionen SPD,
CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke.
und FDP
AN/0430/2018**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag
der Fraktionen SPD, CDU, Grüne, LINKE und
FDP abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Kei-
ne. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so be-
schlossen.

Nun lasse ich über die so geänderte Vorlage ab-
stimmen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltun-
gen? - Keine. Dann ist sie auch so beschlossen.

**I. Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU,
Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke. und FDP**

Beschluss:

*Die Zuständigkeitsordnung wird in § 22 II Ziff. 15
(Wirtschaftsausschuss) geändert und erhält fol-
gende Neufassung:*

*„15. Ausnahmegenehmigungen und Freigabe
von Sonn- und Feiertagsöffnungen nach dem
Ladenöffnungsgesetz“*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

II. Geänderte Vorlage:

Beschluss:

*Der Rat beschließt die 2. Satzung zur Änderung
der Zuständigkeitsordnung der Stadt Köln vom
27. Juli 2017 in der als Anlage 2 beigefügten
Fassung.*

*Die Zuständigkeitsordnung wird weiterhin in § 22
II Ziff. 15 (Wirtschaftsausschuss) geändert und
erhält folgende Neufassung:*

*„15. Ausnahmegenehmigungen und Freigabe
von Sonn- und Feiertagsöffnungen nach dem
Ladenöffnungsgesetz“*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

37. Sitzung vom 20. März 2018**6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches**

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen**6.3.1 Ordnungsbehördliche Verordnung für 2018 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2018 an den aufgeführten Tagen und Zeiten 0249/2018**

Zunächst hat Herr Dr. Krupp das Wort.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Alle Jahre wieder ploppt das Thema Sonntagsöffnungen hier auf und bewegt sich im Spannungsfeld zwischen wirtschaftlichen Interessen, auch durchaus berechtigten wirtschaftlichen Interessen, dem Arbeitnehmerschutz und dem verfassungsrechtlich garantierten Sonntagsschutz.

Mancher wäre zwar versucht, jetzt zu sagen: Wie langweilig; immer wieder dasselbe. - Es hat sich aber etwas ganz Entscheidendes geändert. Die Rechtsprechung ist in den letzten zwei Jahren nämlich erheblich schärfer geworden, und Sonntagsöffnungen können nur noch dann genehmigt werden, wenn die Sonntagsöffnung ein bloßer Annex zum eigentlichen Anlass, zum Beispiel einem traditionellen Markt, ist und als solcher weniger Besucher anzieht, als es der Anlass selbst tun würde.

Das Ganze ist aber nicht nur zu behaupten, sondern auch in einer nachvollziehbaren Prognose darzulegen. Genau hieran mangelt es nicht selten.

So haben wir die Verordnung für das Jahr 2017, die uns Ende 2016 vorgelegt wurde, begutachtet und die Verwaltung gefragt: Ist sie sicher? Habt ihr die neue Rechtsprechung beachtet? - Darauf wurde mit Ja geantwortet. Und am Ende des Tages ist ver.di hier in Köln vor Gericht gezogen und hat recht bekommen, und die Verordnung ging fliegen.

Vor diesem Hintergrund ist zu fragen: Was ist denn, wenn ein solcher Fehler passiert, eigentlich die Folge?

(Christoph Klausing [CDU]: Ein neuer Stadtdirektor!)

- Ja, genau; deswegen kommt jetzt auch eine bombensichere Verordnung. - Man fragt sich also: Was ist die Folge, wenn ein solcher Fehler passiert?

Es entstehen nun einmal erhebliche Unsicherheiten bei allen Beteiligten, so auch bei den Händlern, denen man dann Steine statt Brot gibt. Deshalb ist die Verwaltungsvorlage aus unserer Sicht unter dem Fixstern der Rechtssicherheit zu prüfen. Denn von Rechtssicherheit profitieren alle Beteiligten, nicht zuletzt die Händler, die sich doch einstellen können müssen.

Hier hat ver.di in der Vergangenheit, ob einem das nun passt oder nicht, eine besondere Expertise bewiesen. Sie haben nämlich gezeigt, dass sie die Verordnung in Köln 2017 kippen konnten. Daher ist für uns durchaus maßgebend, was ver.di hier mit seiner Expertise zu sagen hat.

Deshalb folgen wir der Anregung von ver.di, die Variante 02 zu beschließen. Unser Ziel ist es, Rechtssicherheit für alle Beteiligten zu erreichen - insbesondere auch für die Händler, die wir durchaus im Blick haben, denen aber nicht geholfen ist, wenn wir mehr Sonntagsöffnungen beschließen, auf die sie sich einstellen und die ihnen hinterher wieder um die Ohren fliegen.

Mit Blick auf die Zukunft kann ich nur Folgendes sagen:

Erstens. Die Verwaltung muss ihren Auftrag ernst nehmen, hier Frieden zu stiften. Es kann nicht angehen, dass die Vorlage eigentlich am 1. Februar fertiggestellt sein könnte - denn an diesem Tag ist die letzte Stellungnahme eingegangen; ich lasse mir ja meinetwegen gefallen, dass es dann noch eine Woche braucht -, aber erst am 1. März freigegeben wird und der Politik wenige Tage, nachdem ihr die Vorlage zugänglich wurde, im AVR gesagt wird: Jetzt beschließt es einmal; das passt schon alles. - Das geht nicht, wenn eigentlich mehr Zeit ist. Und die war offensichtlich, wie man sieht, wenn man sich die Daten anguckt, zu denen die Stellungnahmen bei der Verwaltung eingegangen sind.

Zweitens. Für das nächste Mal geben wir der Verwaltung auf jeden Fall folgende Hausaufgabe mit: Nehmt die Konsensrunde ernst.

Wir haben hier als Rat gemeinsam die Verwaltung beauftragt, noch einmal eine Konsensrunde durchzuführen. Formal hat sie auch stattgefunden. Allerdings kann eine Konsensrunde so, wie wir sie uns vorstellen, nicht darin bestehen, eine Schale Kekse auf den Tisch zu stellen und jeden

noch einmal dazu einzuladen, seine Meinung zu sagen, um sich selbst noch einmal zu bestätigen, sondern muss darin bestehen, ernsthaft mit den Beteiligten auf einen Konsens hinzuarbeiten.

(Christoph Klausing [CDU]: Das ist doch gar nicht möglich!)

- Natürlich ist das möglich. ver.di hat ja gezeigt, dass sie durchaus gesprächsbereit sind. Anders als der Katholikenausschuss hat ver.di nicht alle Öffnungen abgelehnt, sondern die Hälfte der Öffnungen, die die Verwaltung vorgeschlagen hat, für durchaus richtig erachtet.

Der Katholikenausschuss hat hingegen gesagt, dass gar keine Sonntagsöffnungen stattfinden sollen. Dass Ihnen das als CDU schnuppe ist, ist zumindest bemerkenswert.

(Beifall bei Teilen der SPD - Jörg Detjen [DIE LINKE]: Hört! Hört!)

Wir brauchen also eine ernsthafte Konsensrunde. Man muss ernsthaft darauf hinarbeiten. Denn damit ist auch den Händlern in den Veedeln geholfen, die in der Tat das größte Problem haben, weil man in den Veedeln am schwierigsten darstellen und nachvollziehbar prognostizieren kann, dass eine Veranstaltung traditioneller Art einen Besucherstrom anzieht, der den durch die Ladenöffnung verursachten Besucherstrom übersteigt.

Deswegen muss ihnen geholfen werden. Dazu muss ein Konsens mit allen Beteiligten, auch mit ver.di, hergestellt werden. Dann kann Rechtssicherheit erreicht werden. Sowohl den Arbeitnehmern als auch den Händlern als auch zum Beispiel den Kirchen, die den Sonntagsschutz, der nun einmal verfassungsrechtlich garantiert ist, hochhalten, wäre dann geholfen.

In diesem Sinne: Diesmal Variante 02; nächstes Mal bitte besser machen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Strahl das Wort.

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Konsens darf man natürlich nicht mit Konfekt verwechseln; da haben Sie recht. Konsens setzt aber auch voraus, dass die Beteiligten erst ein-

mal zu der Runde erscheinen. Und wer fehlte? ver.di. - So viel zum Konsens.

(Dr. Gerrit Krupp [SPD]: Wegen Schulferien! Wer legt denn die Konsensrunde in die Schulferien?)

- Ja, nun; Herr im Himmel! Genauso, wie die CDU keine Veranstaltung der katholischen Kirche ist, muss ver.di doch nicht eine Veranstaltung irgendeines Schulkalenders sein. Ich gehe einmal davon aus, dass sie mehr als einen Vertreter in der Stadt Köln haben.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Das ist mir ja noch egal.

Genau das ist auch das Problem. Wir kennen dieses Urteil und wissen, dass dieses Urteil ganz wenig Spielraum übrig lässt. Dann zu verabredeten Gesprächen nicht zu erscheinen, hat schon eine eigene Qualität.

Man muss sich einmal überlegen, welche katastrophale Auswirkung dieses Urteil hat. Dieses Urteil ersetzt im Prinzip das Gesetz oder sagt, wie man mit dem Gesetz umzugehen hat. Das ist eine Regelung aus der Weimarer Reichsverfassung. Sie bekommen sie nur geändert, wenn Sie im Deutschen Bundestag eine Mehrheit für eine Grundgesetzänderung hinkriegen. Und die kriegen Sie nicht hin; nicht deswegen.

Deshalb müssen wir mit diesem Urteil leben. Das heißt auch, dass wir dieses Urteil bis an die Grenze der Belastbarkeit ausschöpfen müssen. Wir sind der Verwaltung durchaus dankbar, wenn sie entsprechende Ideen entwickelt.

Wir sehen natürlich auch, dass es in diesem oder jenem Fall für eine solche IG ganz schön blöd ist, wenn zwei Tage vor der Veranstaltung durch einen Einspruch von ver.di die Veranstaltung gekippt wird. Das sind Ehrenamtler, und das sind Leute, die nicht auf einem Berg Geld sitzen. Das machen sie einmal oder vielleicht zweimal, und dann machen sie es nie mehr wieder.

Genau ist das Problem. Wir haben zum Beispiel aus dem ganzen Stadtbezirk 5 überhaupt keine Bewerbung mehr vorliegen. Dieses Urteil ist derart abschreckend, dass die Leute sich schon gar nicht mehr trauen, einen Antrag zu stellen, weil sie sagen, er werde ohnehin abgelehnt.

Das ist das Schlimme daran. Es torpediert die Handlungsfreiheit unserer Händler, die diese verkaufsoffenen Sonntage sicherlich nicht zum direkten Überleben, aber für die Perspektive

37. Sitzung vom 20. März 2018

brauchen. Denn an diesen Tagen verkaufen sie ihre Lager leer. Dann können sie neue Ware einkaufen und in den leeren Lagern unterbringen. Das ist für diese Leute eine ganz wichtige Sache. Sie haben nur einen Keller. Das sind Einzelhandel treibende Personen und nicht irgendwelche Konzerne, die dann einen Rechtsanwalt einschalten oder irgendwo Flächen anmieten würden.

Man muss sich das einmal überlegen. Wir kommen aus einer Situation, in der wir etwa 50 Veranstaltungen an zwölf freigegebenen Sonntagen hatten. Im ersten Durchmarsch sind diesmal bei der Verwaltung 30 Vorschläge eingegangen. Nachdem man mit den Leuten gesprochen hatte, hat sich das auf 25 ernst gemeinte Anmeldungen reduziert. Davon werden jetzt zehn berücksichtigt. Und dann sagt ver.di: Davon können wir vielleicht fünf umsetzen.

Überlegen Sie sich einmal, was für eine Katastrophe das für den Einzelhandel ist. Da müssen wir, bitte schön, Fantasie aufbringen und auf die Einzelhändler zugehen - und natürlich auch auf ver.di. In Richtung von ver.di müssen wir das aber tun, indem wir politischen Druck machen. Diese Jungs verstehen offensichtlich diesbezüglich nur noch politischen Druck, weil sie es sich auf der Grundlage dieses Urteils ganz kommod in ihrer Stube zurechtmachen können.

Sehr geehrte Damen und Herren, was hier läuft, ist einfach dumm. Jeder Stadtbezirk der Stadt Köln hat mehr Einwohner als 80 Prozent der Städte in Nordrhein-Westfalen. Das muss man sich einmal vergegenwärtigen. Und dann hauen sie auf uns drauf. Wir sind quasi die Stellvertreter bezüglich der Prozessökonomie und der Ökonomie der Arbeiter. Dafür müssen wir herhalten. Wir sind der Sack, auf den gehauen wird. Wenn wir dann endgültig kapituliert haben, streicht man den Rest auch noch ein.

Folgendes ist auch ein Vorwurf: Ich habe in diesen Tagen ein Pamphlet von einem Möbelhaus bekommen. In dieser ganzseitigen Veröffentlichung im *Kölner Stadt-Anzeiger* wurde zu einem Frühlingsfest in Bornheim-Süd eingeladen. Dann habe ich einmal ein bisschen recherchiert. Der Gewerbeverein Roisdorf beantragt ein Frühlingsfest im Gewerbegebiet Bornheim-Süd. Die großen Möbelhäuser annonciieren. Die Gewerkschaft findet das klasse; sie finden es einfach gut und sagen nichts dazu.

Und bei uns wird die Automeile in Porz plattgemacht. Verstehen Sie? Hier wird gezielt politisch gearbeitet.

Da geht es um 15 Stunden im Jahr, die die Angestellten - meine Redezeit ist zu Ende; ich komme auch zu demselben - der Firma nicht schenken müssen. Dafür bekommen sie einen Ausgleich; das kriegen sie bezahlt. Wenn denn das Wohlergehen oder das Besserergehen einer Firma auch daran hängt: Ja, nun; Herr im Himmel! Was hindert mich als Arbeitnehmer dann, dem nachzukommen? So flexibel kann man allemal sein. Ich war 30 Jahre Chef eines solchen kleinen Ladens und weiß, wovon ich rede. Das war nie ein Problem.

Die Leute, die ver.di vertritt, sind Angestellte der großen Firmen, die bei den verkaufsoffenen Sonntagen überhaupt nicht mitmachen. Das heißt: Sie kämpfen da für Leute, mit denen sie an sich gar nichts zu tun haben. - Danke schön.

(Beifall von der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Richter hat das Wort.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach den 60 Minuten gestern im Wirtschaftsausschuss führen wir heute noch einmal die Debatte über die Sonntagsöffnungen. Hier werden Argumente ausgetauscht - wobei mich manche Argumente vom sehr geehrten Gerrit Krupp schon ein bisschen erschrocken haben. Dass, wie du jetzt meinst, ver.di entscheiden sollte, an welchen Sonntagen geöffnet wird, geht für mich ein bisschen zu weit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Das geht wirklich ein bisschen zu weit. Wenn denn, dann die Gerichte, aber nicht ver.di als ein Interessenvertreter!

Die wahrzunehmende Konsenswilligkeit ist auch als überschaubar zu bezeichnen. Bei der Konsensrunde waren ehrenamtliche Ratskollegen - Herr Joisten, Herr Görzel und meine Person - sowie 70 andere Personen - aus dem Einzelhandel, Verbandsvertreter, die Verwaltung in voller Breite - anwesend; nur einer nicht: Aus dem hauptamtlichen Beritt von ver.di war kein Vertreter dabei. - Dazu nur so viel. Das ist bass irritierend.

(Beifall von Volker Görzel [FDP])

Gut; die grüne Fraktion sieht Sonntagsöffnungen auch kritisch. Wir gehen aber konstruktiv-kritisch daran heran und prüfen anhand mehrerer Kriterien, ob sie sinnvoll sind.

Für uns ist erstens wichtig, ob eine Öffnung mit hoher Wahrscheinlichkeit rechtskonform ist. Wir haben eine enge Rechtsprechung. Sind die zehn vorgesehenen Öffnungen rechtskonform? Und da kann man der Verwaltungsvorlage folgen. Das ist nachvollziehbar.

Auch die diskutierte Innenstadt-Sonntagsöffnung am dritten Advent kann man so oder so sehen. Nur: Im letzten Jahr haben wir sie abgelehnt. Düsseldorf hat geöffnet. Massen gingen nach Düsseldorf. ver.di hat in Düsseldorf gegen die Sonntagsöffnung am dritten Advent geklagt und ist vor dem Oberverwaltungsgericht gescheitert. Insofern haben wir bei dieser Sonntagsöffnung auch eine hohe Wahrscheinlichkeit der Rechtssicherheit.

Final wird das in jedem Einzelfall vor Gericht entschieden, wenn jemand klagen sollte. Wir leben ja in einem Rechtsstaat. Als Politik sagen wir aber - das ist unsere Botschaft -: Diese zehn Sonntagsöffnungen können wir uns vorstellen, weil sie mit hoher Wahrscheinlichkeit rechtskonform sind.

ver.di bzw. der Katholikenausschuss möchte keinen Konsens. Sie wollen grundsätzlich null haben. DIE LINKE will das auch. Das ist respektabel.

Aber dass die SPD sich hinter einem nicht vorhandenen Konsens versteckt und keine Botschaft sendet, was wir für Köln machen können, ist sehr schade.

(Martin Börschel [SPD]: Nur, weil Sie es nicht verstehen, ist es keine Botschaft?)

- Danke. - Das zweite Kriterium ist für uns, ob die Arbeitnehmer über Gebühr belastet werden. Wenn wir zehn Öffnungen - neun in den Vierteln, eine in der Innenstadt - à fünf Stunden am Sonntag haben, bedeutet das für einen Arbeitnehmer maximal fünf bis zehn Stunden im Jahr mehr, die er auch vergütet bekommt. Für uns ist das zumutbar.

(Beifall vom Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn man die Ladenöffnungszeiten wirklich einmal kritisch diskutieren wollte, sollten wir eher auf die Ladenöffnungszeiten bis Mitternacht schauen. Wenn die Geschäfte diese Öffnungszeiten ausnutzen, müssen die Arbeitnehmerin-

nen und Arbeitnehmer in der Woche so lange arbeiten. Dazu höre ich von ver.di und auch anderen wenig. Man kapriziert sich auf den Sonntag. Es wäre interessanter, diese langen Ladenöffnungszeiten in der Woche einmal zu hinterfragen.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Das ist aber ein schwacher Trost, wenn sie am Sonntag auch arbeiten müssen!)

Drittens. Sind diese zehn Sonntagsöffnungen ein Beitrag für die Lebendigkeit der Veedel und für die Kölner Wirtschaft? Wie gesagt, sind es neun in den Vierteln und eine in der Innenstadt. Daran können wir auch einen Haken machen.

In der Millionenstadt Köln kommen wir von über 30 Sonntagsöffnungen in 2016 und sind jetzt bei maximal zehn. Das muss in einer Millionenstadt möglich sein, wenn die Kriterien Rechtssicherheit, Arbeitnehmerzumutbarkeit und Unterstützung für die Veedel gewährleistet sind.

Deswegen ist für uns hoch nachvollziehbar, dass die zehn Sonntagsöffnungen durchgeführt werden. Insofern werden wir die Variante 02 mit den fünf Öffnungszeiten, die rein vorsorglich erarbeitet worden ist, nicht unterstützen, sondern werden für die Umsetzung der Variante 01. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU - Jörg Detjen [DIE LINKE]: Was habt ihr denn dafür gekriegt?)

- Nichts.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek hat das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! In der Sondersitzung des Wirtschaftsausschusses wurde schon für die Variante der zehn Sonntagsöffnungen gestimmt und die Variante der fünf Sonntagsöffnungen, die als Alternativvorschlag zur Abstimmung stand, abgelehnt.

ver.di hält nach entsprechender Prüfung fünf von zehn Sonntagsöffnungen für mit der aktuellen Rechtslage vereinbar.

Wer gestern die Debatte im Wirtschaftsausschuss verfolgt hat, konnte erkennen, dass es nicht mehr um die Sache ging, sondern darum,

37. Sitzung vom 20. März 2018

einen Schuldigen auszumachen. Schnell wurde dann ver.di indirekt dafür verantwortlich gemacht, dass nunmehr lediglich zehn Sonntagsöffnungen beschlossen werden sollten und viele Interessengemeinschaften sich nicht mehr trauten, Anträge auf Sonntagsöffnungen zu stellen.

Meine Damen und Herren, allerdings sollte doch jedem hier klar sein, dass die Verwaltung von den 25 Sonntagsöffnungen lediglich zehn für rechtskonform hält. Weit über die Hälfte der Sonntagsöffnungen standen nicht mehr zur Abstimmung. Das hat mit ver.di gar nichts zu tun.

(Beifall bei der LINKEN)

Es liegt allein in der Verantwortung der Verwaltung. Diese hat sie diesmal ernst genommen.

Auch damit, dass Interessengemeinschaften keine Anträge stellen, weil sie befürchten, dass diese abgelehnt werden, hat ver.di nichts zu tun.

(Zurufe: Na ja!)

- Ich komme noch darauf zurück. Lachen Sie ruhig.

Immer wieder wird davon gesprochen, dass ein Konsens gefunden werden sollte. Dieser Konsens muss dann aber auch gewollt sein.

Die Schuldfrage zu stellen, bringt an dieser Stelle überhaupt nichts. Die Rechtslage ist nun einmal so, wie sie ist. ver.di hat den Klageweg beschritten und war damit sehr erfolgreich. Das nennt man Rechtsstaatlichkeit.

Selbst wenn die CDU, die sich üblicherweise als Partei für Recht und Ordnung geriert, wie gestern im Wirtschaftsausschuss rechtliche Bedenken einfach vom Tisch wischen möchte, gibt es diese Rechtsprechung nun einmal. Daran kann die CDU auch nichts ändern.

(Beifall bei der LINKEN)

Zudem haben der DBG und ver.di über Jahre auf die rechtswidrige Genehmigungspraxis in Köln hingewiesen, ohne bei Rat, Verwaltung und Interessengemeinschaften auf Gehör zu stoßen. Folglich blieb ver.di und bleibt ver.di auch aktuell nur der Weg einer gerichtlichen Klärung.

Hinzufügen möchte ich, dass die Erfolgsquote der Klagen sehr hoch ist.

Meine Damen und Herren, deshalb ist auch die Stellungnahme von ver.di zu den zehn zur Abstimmung gestellten Sonntagsöffnungen ein Angebot und ein Konsensvorschlag zugleich. Hier

hat sich ver.di inhaltlich mit der Sache befasst. Das wissen Sie selber. Es standen zehn Sonntagsöffnungen zur Abstimmung. ver.di hat sich diese zehn Sonntagsöffnungen angeschaut und fünf davon für rechtskonform gehalten. Wenn das kein Konsensvorschlag ist, dann weiß ich auch nicht weiter.

(Beifall bei der LINKEN)

Damit ist ver.di der Verwaltung einen großen Schritt entgegengekommen. Alles andere, was da immer erzählt wird, stimmt einfach nicht.

Es ist doch folgendermaßen: Sonntagsöffnungen sind möglich. Aber warum scheiterten sie? Sie scheiterten häufig an der Anlassveranstaltung. Der Anlass muss in jedem Fall das dominierende Element sein. Die Ladenöffnung darf nur das Beiwerk sein. So lautet die Rechtsprechung. Das können Sie nicht einfach ignorieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, Wirtschaftswissenschaftler der Schweizer Investmentbank Credit Suisse haben in einer Studie am Beispiel der Stadt Lausanne Folgendes festgestellt: Längere Öffnungszeiten führen zwar dazu, dass Einzelhändler am Monatsende ein bisschen mehr Geld in der Tasche haben. Die dadurch entstehenden Kosten fressen diesen Vorteil aber fast komplett auf.

Die Sonntagsöffnung zur Schicksalsfrage zu stilisieren, ist nicht rational und gibt ihr eine Bedeutung, die total überhöht ist. An dieser Stelle erinnere ich an die gestrige Debatte im Wirtschaftsausschuss. Sie war an Dramatik kaum zu überbieten - als gehe es hier um Leben und Tod.

(Beifall bei der LINKEN - Zuruf von Dr. Jürgen Strahl [CDU])

- Ja, so war das, Herr Strahl. Sie saßen gestern doch auch im Wirtschaftsausschuss.

(Dr. Jürgen Strahl [CDU]: Da geht es um Arbeitsplätze, Frau Kollegin!)

Der Konkurrenz des Onlinehandels mit Sonntagsöffnungen zu begegnen, ist nicht der richtige Weg. Für die Zukunft ist man damit schlecht aufgestellt. Die Probleme der Branche liegen viel tiefer. Hier sind zum Beispiel ständige Ausweitungen der Verkaufsflächen, steigende Gewerbesteuern und eigene Onlinevertriebswege zu nennen.

Anders ausgedrückt: Egal, wie lange Sie die Läden öffnen, und egal, wie groß die Verkaufsflächen sind - es lässt sich einfach nicht mehr aus den Portemonnaies der Kunden locken. So ist das. Einen Euro kann man nur einmal ausgeben.

(Beifall bei der LINKEN)

Stattdessen machen sich die Ladenbesitzer damit nur gegenseitig Konkurrenz. Aber das sei nur am Rande erwähnt. Es interessiert Sie ja auch herzlich wenig.

Deshalb werben wir für die Alternative und für die fünf Sonntagsöffnungen.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass man nicht nur über Konsens redet, sondern auch den Willen zum Konsens hat.

(Beifall von Dr. Jürgen Strahl [CDU])

Wenn man sich hier hinstellt und ver.di alles in die Schuhe schiebt, ist das einfach eine Verdrehung der Tatsachen.

Deswegen werden wir auf jeden Fall der Alternative zustimmen. - Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Görzel, bitte.

Volker Görzel (FDP): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Was kann es Schöneres geben, als auf eine solche Rede erwidern zu dürfen?

(Beifall bei der FDP)

Ich freue mich doch sehr darauf.

Liebe Frau Tokyürek, Sie sind - wie ich - gestandene Juristin. Als Juristin wissen Sie: Wo kein Kläger, da kein Richter.

Genau das ist der Punkt, den man ver.di hier vorwerfen kann. Anders, als Sie glauben machen wollen - Rechtsstaat hin oder her -, sind es doch erst die Vertreter von ver.di, die hier die Verunsicherung schaffen. Sie brauchen doch nicht zu klagen.

Das Kalkül von ver.di ist auch nicht, einen Konsens zu schaffen. Das Kalkül von ver.di ist doch ein politisches. Sie sind als ver.di-Mitglied ja sehr häufig auf ver.di-Veranstaltungen und -Kongressen. Sie wissen doch, wohin die Reise gehen

soll. Es geht allgemein um das Arbeitszeitrecht. Hier soll ein Exempel statuiert werden.

Ich lasse mich im Kölner Stadtrat aber nicht von ver.di erpressen.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Jetzt möchte ich gerne einige Fakten zur Diskussion beitragen. Frau Tokyürek, Sie haben vollkommen zu Recht gesagt, dass die Geschäfte sich dem Wettbewerb stellen müssen. Natürlich ist es nicht damit getan, dass man die Verkaufsflächen erweitert. Natürlich ist es auch nicht damit getan, die Öffnungszeiten ein bisschen auszudehnen. Aber überlassen wir diese Entscheidung doch denjenigen, die es angeht, nämlich den Unternehmern, den Geschäftsbetreibern und den Einkäufern! Sie sollen entscheiden, wann geöffnet ist, und nicht Sie und nicht ich.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU - Zurufe von der LINKEN)

Sozialpartnerschaft, Herr Kollege Weisenstein, ist ein sehr schönes Wort. Sozialpartnerschaft bedeutet, auf unser Thema übertragen, Konsensrunde. Solange ich in Köln Kommunalpolitik mache - das sind jetzt 17 Jahre -, ist die Konsensrunde immer mal wieder umstritten worden, auch von meiner Fraktion. Aber am Ende hat die Konsensrunde eines geschafft: Sie hat eine soziale Partnerschaft geschaffen, Herr Weisenstein.

(Beifall von Dr. Jürgen Strahl [CDU])

Wie die Vorredner schon erwähnt haben, hat am 4. November 2017 einer die Konsensrunde gesprengt, einer die Konsensrunde geschwänzt - und das war ver.di. Ich brauche also keine Nachhilfe in Sachen Sozialpartnerschaft.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Zum Thema Sonntagsschutz: Es wurde bereits gesagt, dass es lediglich um drei Sonntage im Jahr mit Öffnungszeiten von jeweils maximal fünf Stunden geht. Das sind 15 Stunden im Jahr. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir als Ratsmitglieder tun uns das in zwei Sitzungen an.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Ich halte es also für sehr zumutbar, von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Unternehmen und Betrieben hier 15 Stunden - immer freiwillig - zu erbitten.

37. Sitzung vom 20. März 2018

(Zuruf)

- Die Kollegin weist zu Recht darauf hin, dass wir das ehrenamtlich machen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tun das ebenfalls freiwillig. Sie werden auch dafür bezahlt. Wenn sie tarifgebunden beschäftigt sind, bekommen sie dafür Zuschläge in Höhe von mindestens 100 Prozent. Keiner wird gegen seinen Willen dazu gezwungen.

Noch etwas: Wer schafft es, mir zu erklären, warum man mit seiner Familie an einem Sonntag nach Brühl ins Phantasialand fahren darf, um Halligalli zu machen, Achterbahn zu fahren und Popcorn zu essen, also zu konsumieren, während es gleichzeitig verboten sein soll, in meinem Heimatort Köln-Longerich an einem Sonntag drei oder vier Geschäfte an der Kunstmeile zu besuchen? Mit der Person, die mir das erklärt, gehe ich einen Tag nach Brühl ins Phantasialand.

(Beifall bei der FDP - Heiterkeit)

- Das mag vielleicht witzig sein. Aber Sie können ja nachher bei der nächsten Gelegenheit - -

(Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

- Herr Detjen, das sagen Sie. Aber fragen Sie doch bitte einmal - - Herr Detjen sagt - für diejenigen von der SPD, die das nicht mitbekommen haben -: Phantasialand ist Freizeit.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Eine Freizeiteinrichtung!)

Ich bitte denjenigen von Ihnen, der noch nicht ein einziges Mal zur Zerstreuung, also um auf andere Gedanken zu kommen, in ein Geschäft gegangen ist, auf Amazon gesucht hat oder im Internet gegoogelt hat, um ein Handzeichen. Denjenigen gibt es nämlich nicht. Einkaufen - neu-deutsch: Shopping - ist auch Teil unserer Kultur.

(Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

- Herr Detjen, ich bin ja froh darüber. Reden Sie nur lauter. Denn den Leuten wird doch jetzt klar, welch Geistes Kind Sie sind. Sie sind kein Kind der Weltoffenheit und kein Kind der modernen Großstadt, sondern ein Kind von vorgestern. Ich stehe für ein liberales, ein offenes Köln und nicht für gestern. - Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP - Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt sehe ich nicht. - Doch. Bitte, Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Nur zur Erläuterung: Wir werden, da wir tatsächlich für die Null sind, beide Vorschläge ablehnen.

Noch ganz kurz zu Herrn Görzel: Sie haben vorhin erwähnt, wer darüber entscheiden solle, ob jetzt drei Sonntage bzw. 15 Stunden geöffnet wird oder nicht. Sie haben die Inhaber und alle möglichen Leute erwähnt. Die Arbeitnehmer haben Sie aber nicht erwähnt.

(Volker Görzel [FDP]: Doch! Freiwillig und mit Zuschlägen!)

- Ja. Aber da traue ich schon einer Gewerkschaft, die nun einmal einen Großteil der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen vertritt, und glaube, dass sie sich die Position nicht frei ausgedacht hat, sondern das auch mit ihren Mitgliedern rückgekoppelt hat.

(Beifall bei der LINKEN)

Ein bisschen komisch kommt auch Folgendes herüber, was Herr Dr. Strahl vorhin gesagt hat: Von ursprünglich einmal 50 Veranstaltungen ist man über 30 jetzt auf zehn heruntergegangen; diese nur noch zehn sollen jetzt doch, bitte schön, irgendwie möglich sein. - Es ist ja okay, dass Sie das wollen. Sie verschweigen aber, dass Sie, wenn es diese Urteile nicht gäbe, eigentlich viel mehr wollen würden.

Das ist der große Unterschied zu uns. Wir lehnen das tatsächlich ab. Ich war übrigens auch noch nicht an einem Sonntag im Phantasialand. Auch das mache ich nicht. Man kann die Sonntage anders gestalten. Deswegen plädieren wir weiterhin dafür, die Geschäfte sonntags nicht zu öffnen, nicht in unserem Veedel. - Danke schön.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT, der LINKEN und der Ratsgruppe BUNT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich frage noch einmal, ob es weitere Wortmeldungen gibt. - Das ist nicht der Fall.

Herr Dr. Krupp, dann bitte ich Sie, noch einmal klarzustellen, wie Sie sich die Abstimmung vorstellen. Sie haben eben meines Erachtens bean-

tragt, zunächst über die Alternative abzustimmen.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Das ist richtig. Ich kann das auch noch einmal ausdrücklich tun.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Ich beantrage, dass wir zuerst über die Variante 02 abstimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. Dann mache ich das so. - Bitte sehr.

Ulrich Breite (FDP): Darf ich denn dann beantragen, dass wir über die Variante 01, also über den Verwaltungsvorschlag, abstimmen? Ich bin der Meinung, dass das die weitestgehende Variante ist. Die Entscheidung liegt natürlich bei Ihnen. Aber ich möchte doch - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe das von Herrn Dr. Krupp Gesagte jetzt als Änderungsantrag gewertet.

Ulrich Breite (FDP): Dann müssten wir über den Änderungsantrag aber doch wenigstens abstimmen. Denn hier wird ja uns etwas - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich stelle ihn ja zuerst zur Abstimmung.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: SPD und LINKE stellen den Änderungsantrag, über Variante 02 abzustimmen!)

Ich habe es also als Änderungsantrag gewertet.

Ulrich Breite (FDP): Okay, Frau Oberbürgermeisterin. Das lassen wir jetzt so stehen. Klar. Aber werden wir noch einmal darüber sprechen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dem Änderungsantrag hat sich DIE LINKE angeschlossen. Zur Abstimmung steht die Alternative in der Verwaltungsvorlage. Wer dem zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen.

- Das sind die SPD-Fraktion und DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann hat dieser Änderungsantrag keinen Erfolg, Herr Dr. Krupp.

Ich lasse über die Beschlussvorlage der Verwaltung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Es gibt Gegenstimmen der SPD-Fraktion, der LINKEN und der Ratsgruppen GUT und BUNT. Gibt es Enthaltungen? - Es enthält sich pro Köln. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschlüsse:

I. Beschluss über den Alternativvorschlag:

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 02 beigefügten Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2018 an den aufgeführten Tagen und Zeiten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. abgelehnt.

II. Beschluss über die Vorlage:

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 01 beigefügten Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2018 an den aufgeführten Tagen und Zeiten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke, der Gruppe GUT und BUNT bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Richtlinie für die Benennung von Straßen 2998/2017

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

37. Sitzung vom 20. März 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich rufe auf:

6.4 Sonstige städtische Regelungen**6.4.2 Richtlinie des Förderprogramms „Altbausanierung und Energieeffizienz - klimafreundliches Wohnen“
3520/2017**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Ja. Zunächst hat Frau Welcker das Wort.

Katharina Welcker (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Liebe Zuhörer und Zuschauer! Als CDU-Fraktion begrüßen wir es sehr, dass es zu dieser Vorlage gekommen ist. Wir setzen uns seit Jahren dafür ein, dass es zur Altbausanierung auch ein Förderprogramm der Stadt Köln gibt. Denn wir halten es gerade in diesem Bereich für sehr wichtig, dass das große Potenzial, das dort gehoben werden kann, auch endlich angepackt wird und dass auch wir als Stadt Köln hierzu einen Beitrag leisten. Insofern freuen wir uns darüber, dass das passiert ist.

Wir hatten allerdings im Umweltausschuss einige Fragen zu diesem Thema gestellt, die erst gestern beantwortet worden sind. Die Fragen und Antworten sind in der Anlage 3 zusammengefasst. Wir bitten darum, diese Antworten mit in die Vorlage einzuarbeiten bzw. mit zur Abstimmung zu stellen. Uns ist nämlich zum Beispiel sehr wichtig, dass die städtische Förderung nicht alternativ zu einer Bundesförderung oder Ähnlichem gesehen werden kann, sondern nur die Lücken schließt, die dort vorhanden sind. Diese Punkte sind uns wichtig. Um das Ganze nicht aufhalten zu müssen, bitten wir darum, sie mit einzuarbeiten. Unser Antrag ist also, das Ganze insgesamt zu sehen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Brust hat das Wort.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Vor zwei Jahren hat sich die Weltgemeinschaft in Paris auf ein Klimaschutzabkommen geeinigt - mit dem Ziel, die Erderwärmung auf 1,5 oder maximal 2 weitere Grad Celsius zu beschränken. Dazu ist es notwendig, dass wir spätestens 2050 beim CO₂-Ausstoß auf ungefähr null sind, vor al-

lem im Verkehrsbereich, im Energiebereich und beim Wärmeverbrauch.

Gerade im Verkehrsbereich gelingt das überhaupt nicht. Da steigt der CO₂-Ausstoß sogar.

Im Wärmebereich, vor allem beim Wärmeverbrauch der Privathaushalte, sieht es ähnlich schlecht aus. Wir müssen uns aber Folgendes vergegenwärtigen: Wenn wir 2050 hier auf null sein wollen - das sind noch etwa 30 Jahre -, müssen wir jedes Jahr mindestens 3 Prozent der Häuser energetisch so sanieren, dass sie 2050 ohne CO₂-Ausstoß auskommen.

Der Bund wäre hier gefordert, ein vernünftiges Förderprogramm aufzulegen, zum Beispiel durch bessere Abschreibungsmöglichkeiten für Heizungssanierungen oder Wärmedämmungen.

Solange das nicht passiert, müssen die Kommunen in die Lücke springen. Wir haben als Haushaltsbündnis im letzten Jahr 1 Million Euro für dieses Jahr in den Haushalt eingestellt.

Wir freuen uns darüber, dass die Verwaltung - dafür möchten wir sie auch loben - heute schon die Richtlinien für ein solches Altbaumodernisierungsprogramm vorgelegt hat.

Die Verwaltung in Köln orientiert sich dabei an dem bestehenden Programm in Düsseldorf der SAGA. Es werden dabei die drei großen E gefördert:

- erstens Energieeinsparung, zum Beispiel durch Förderung der Wärmedämmung;
- zweitens Energieeffizienz, zum Beispiel durch Wärmerückgewinnung in Lüftungsanlagen;
- drittens Ausbau der erneuerbaren Energien durch Förderung von Solaranlagen oder Erdwärmepumpen.

In der Zeit, in der wir noch in der Koalition mit der SPD waren, hat es leider nicht funktioniert, dieses Programm zu finanzieren, weil vor allem Herr Ott immer der Meinung war, das sei ein Programm für die Besserverdienenden.

Einmal ganz abgesehen davon, dass auch Ein- und Zweifamilienhäuser saniert werden müssen: Wenn Sie sich dieses Programm heute anschauen, sehen Sie, dass eine ganze Reihe von Maßnahmen, die hier gefördert werden sollen, gerade den Geschosswohnungsbau in Großanlagen betreffen und sich gerade an Genossenschaften und die GAG wenden.

Das gilt zum Beispiel für Mieterstrommodelle über Blockheizkraftwerke oder PV-Anlagen auf den Dächern.

Ganz wichtig ist an dieser Stelle auch die Förderung des Anschlusses an die Fernwärme. Im Gegensatz zu Düsseldorf haben wir in Köln die Möglichkeit geschaffen, Etagenheizungen auf eine zentrale Wärmeversorgung umzubauen. Heute ist es leider so, dass viele große Siedlungen von Genossenschaften oder auch der GAG nicht an die Fernwärme angeschlossen werden können, weil die Bewohner Etagenheizungen haben und es keine direkte Verrohrung innerhalb der Häuser gibt. Deswegen ist in diesem Programm auch erstmals ein Zuschuss für die Umstellung auf eine zentrale Wärmeversorgung in den Gebäuden vorgesehen, damit ein Anschluss an die Fernwärme überhaupt möglich ist.

Ich möchte jetzt nicht in die Details gehen. Wir können aber festhalten: Dieses Förderprogramm ist eine Win-win-Situation. Es leistet einerseits einen Beitrag für das Klima: weniger CO₂-Ausstoß, aber auch weniger Ausstoß von Stickoxiden, Schwefeldioxiden usw. Andererseits wird die Sanierung von Gebäuden auch dazu beitragen, die Heizkosten zu reduzieren und dadurch die Nebenkosten für die Mieter zu senken.

Diese beiden Dinge zusammen müssten eigentlich ausreichend sein, damit der gesamte Rat dieser Vorlage zustimmen kann - natürlich, wie Frau Welcker schon gesagt hat, in der Fassung einschließlich der Änderungen, die die Verwaltung in Anlage 3 noch benannt hat.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Wird noch das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Dann können wir über diese Vorlage mit den angesprochenen Änderungen abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss (ergänzt durch Anlage 3):

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Förderrichtlinie „Altbausanierung und Energieeffizienz - klimafreundliches Wohnen“ und beauftragt die Verwaltung diese umzusetzen.

Zur Umsetzung des Konzeptes beschließt der Rat der Stadt Köln die Einrichtung von 2,0 Mehrstellen (1,0 Stelle in der EG 12 TVöD VKA zur Abwicklung und Fortschreibung der Förderrichtlinie und 1,0 Stelle EG 11 TVöD VKA zur Entwicklung und Umsetzung eines Monitorings) zum Stellenplan 2019 beim Dezernat für Soziales, Integration und Umwelt, Koordinationsstelle Klimaschutz.

Bis zum Inkrafttreten des Stellenplans sind verwaltungsinterne Verrechnungsstellen bereitzustellen. Die Verwaltung wird beauftragt, eine umgehende Besetzung der Stellen zu ermöglichen.

Zur Finanzierung der Maßnahme stehen Mittel in Höhe von insgesamt 1.000.000 Euro p.a. für die Haushaltsjahre 2018 bis 2021 im Teilergebnisplan 1401, Umweltordnung, -vorsorge, in der Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen, zur Verfügung. Die aufgrund der Stellenzusetzung benötigten jährlichen Personalaufwendungen von 167.500 Euro werden ab 2018 durch entsprechende Umschichtung innerhalb des Teilplans zu Lasten der Transferaufwendungen sichergestellt.

Die Anregungen und Ergänzungen in Anlage 3 der Vorlage werden übernommen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für die Hj. 2017 und 2018 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2017 und 2018 0567/2018

Das ist eine Kenntnisnahme.

Beschluss:

Der Rat nimmt Kenntnis von den in Anlage 1a und 1b aufgelisteten, durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 25.11.2017 bis 06.03.2018 für die Haushaltsjahre 2017 und 2018 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen.

Abstimmungsergebnis:

37. Sitzung vom 20. März 2018

Kenntnis genommen.

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

10 Allgemeine Vorlagen

10.1 Nutzungsunabhängige Haldenstabilisierung des Kalkbergs - Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2016 / 2017 der Stadt Köln 3458/2017

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln)
AN/1899/2017

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

10.2 1. Bedarfsfeststellung und Vorbereitung des Vergabeverfahrens hier: Beschaffung von 300 Parkscheinautomaten (PSA) 2. Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes hier: Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, Finanzstelle 6606-1201-0-1000 (Maßnahmen zur Parkraumbewirtschaftung) 0140/2018

Ich frage Sie: Gibt es Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat stellt den Bedarf zur Beschaffung von 300 Parkscheinautomaten mit Gesamtkosten in Höhe von 1.350.000 € fest und beauftragt die Verwaltung, das entsprechende Vergabeverfahren vorzubereiten. Auf eine Wiedervorlage im Rahmen des Vergabeverfahrens wird verzichtet.

2. Der Rat beschließt die Freigabe einer investiven Auszahlungsermächtigung für das Haushaltsjahr 2018 in Höhe von 250.000 € sowie einer Verpflichtungsermächtigung zu Lasten des Haushaltsjahres 2019 in Höhe von 1.100.000 € im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze bei der Finanzstelle 6606-1201-0-1000 (Maßnahmen zur Parkraumbewirtschaftung), Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.3 Erwerb eines Gesellschaftsanteils der Partnerschaft Deutschland 0168/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.4 Errichtung eines Bildungsgangs Zweijährige Berufsfachschule/FHR Anlage C/ Gesundheit und Soziales am Berufskolleg Ehrenfeld (BK 20) 0152/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) die Errichtung des Bildungsgangs Zweijährige Berufsfachschule / FHR Anlage C / Gesundheit und Soziales als Ersatz für den bestehenden Bildungsgang Fachoberschule / FHR / Erziehung und Soziales am Berufskolleg Ehrenfeld, Weinsbergstr. 72, 50823 Köln (BK 20) zum Schuljahr 2018/19.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.5 Einrichtung „Cologne Game Haus“ 0185/2018

Wortmeldungen? - Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Ganz kurz, Frau Oberbürgermeisterin: Ich bin ausgesprochen dankbar für diese Vorlage. Mittlerweile ist sie auch online. Eben war sie nämlich noch nicht eingestellt. Ich bin also ausgesprochen dankbar für das, was man jetzt in Sachen Cologne Game Haus unternimmt. Diese Sache liegt ja nicht nur mir, sondern auch vielen anderen am Herzen. Wir sind die leidige Diskussion der 2000er-Jahre über Killerspiele und so etwas leid. Ich finde es sehr gut, dass die Stadt Köln hier einen pragmatischen Weg geht und auch wertschätzt, was dies für den Standort sowohl wirtschaftlich als auch pädagogisch bedeutet. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke schön. - Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Ich frage nach Gegenstimmen. - Gegenstimmen der AfD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Enthaltung von pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Gewährung einer De-minimis-Beihilfe in Höhe von 200.000 € an die noch zu gründende Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt) für den Aufbau und den Betrieb des Cologne Game Haus, deren Sitz im Gebäude des Cologne Game Haus geplant ist und deren Stellenbedarf sich wie im eingereichten Konzept darstellt. Die Bewilligung der Beihilfe steht unter dem Vorbehalt, dass die Voraussetzungen zur Gewährung nach der De-minimis-Verordnung vorliegen.

Die Finanzierung der Beihilfe erfolgt aus Mitteln im Teilergebnisplan 1501, Teilplanzeile 15, die im Rahmen der Ermächtigungsübertragung seitens der Kämmerin bereitgestellt werden.

Es handelt sich um eine Gründungszuwendung. Die Stadt Köln wird kein Mitglied der UG (haftungsbeschränkt).

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.6 Mitgliedschaft der Stadt Köln in der Votemanager Anwender Gemeinschaft e. V. 0243/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die Stadt Köln der Votemanager-Anwender-Gemeinschaft e.V. als Mitglied beitrifft.

Der Rat beauftragt das Amt für Informationsverarbeitung der Stadt Köln, die Mitgliedschaft im Verein wahrzunehmen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Vorgezogener Abriss der ehemaligen Flüchtlingsunterkunft Schönrather Str. 7, 51063 Köln-Mülheim 0396/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Abriss der ehemaligen Flüchtlingsunterkunft auf dem städtischen Grundstück Schönrather Str. 7, 51063 Köln-Mülheim, Gemarkung Dünnwald, Flur 61, Flurstück 117.

Hierzu wird die Verwaltung ermächtigt, die erforderlichen Fachplaner und Abrissfirmen zu beauftragen. Die voraussichtlichen Kosten für den Abriss belaufen sich auf rund 200.000 € brutto.

Zur Finanzierung der Abrisskosten stehen im Haushaltsjahr 2018 im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen Aufwandsermächtigungen in Höhe von 200.000 € zur Verfügung.

Für den Verlust des Anlagevermögens fallen mit Stand 01.01.2018 außerordentliche Abschreibungen in Höhe von rd. 345.436,95 € an, die gegen die allgemeine Rücklage gebucht werden.

37. Sitzung vom 20. März 2018

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 Vorgezogener Abriss der ehemaligen Flüchtlingsunterkunft Causemannstr. 29-31, 50769 Köln-Merkenich 0420/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Abriss der ehemaligen Flüchtlingsunterkunft auf dem städtischen Grundstück Causemannstr. 29-31, 50769 Köln-Merkenich, Gemarkung Worringen; Flur 89; Flurstücke 524 und 805.

Hierzu wird die Verwaltung ermächtigt, die erforderlichen Fachplaner und Abrissfirmen zu beauftragen. Die voraussichtlichen Kosten für den Abriss belaufen sich auf rund 357.000 € brutto.

Zur Finanzierung der Abrisskosten stehen im Haushaltsjahr 2018 im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen Aufwandsermächtigungen in Höhe von 357.000 € zur Verfügung.

Für den Verlust des Anlagevermögens fallen mit Stand 01.01.2018 außerordentliche Abschreibungen in Höhe von rd. 93.189,46 € an, die gegen die allgemeine Rücklage gebucht werden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Errichtung eines Bildungsgangs Kaufmann/Kauffrau für E-Commerce am Erich-Gutenberg-Berufskolleg (BK 7) 0487/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) die Errichtung des Bildungsgangs Kaufmann / Kauffrau für E-Commerce gemäß Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg (APO-BK), Anlage A am Erich-Gutenberg-Berufskolleg, Modemannstr. 25, 51065 Köln (BK 7) zum Schuljahr 2018/19.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Planungsaufnahme zur Errichtung eines Erweiterungsbaus für die Michael-Ende-Schule, KGS Platenstr. 7-9, 50825 Köln-Ehrenfeld 2371/2017

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Planungsaufnahme (bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI) zur Errichtung einer Erweiterungsbau für die Michael-Ende-Schule, KGS Platenstraße, auf dem Schulgelände Platenstr. 7-9, 50825 Köln nach gesicherter Finanzierung.

Der Erweiterungsbau umfasst eine Gymnastikhalle, einen Musikraum und eine Toilettenanlage.

Die Verwaltung wird beauftragt, unverzüglich die Planung und Kostenermittlung aufzunehmen und voranzutreiben.

Der Planung ist das in der Anlage aufgeführte Raumprogramm zu Grunde zu legen (Anlage 1). Entwurfs- und konstruktionsbedingte Abweichungen sind zulässig.

Die Planungskosten bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI belaufen sich nach vorläufiger Kostenannahme auf rund 200.000 EUR. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Planungskosten sind im Haushaltsjahr 2018 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben veranschlagt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.11 Annahme des Haustarifvertrags für das Gürzenich-Orchester Köln ab 01.01.2018 0460/2018

Meine Damen und Herren, ich möchte gerne daran erinnern, dass der Kölner Stadtrat heute vor genau 130 Jahren, am 20. März 1888, beschlossen hat, dass das Gürzenich-Orchester Köln ein städtisches Orchester werden soll.

(Beifall)

Damals wurden ähnliche Ziele verfolgt wie heute. Man wollte den Musikerinnen und Musikern dauerhafte und verlässliche Arbeitsverhältnisse zusichern, um die Stabilität und Konstanz des Orchesters zu gewährleisten. Hiermit sollte die stetige Weiterentwicklung der künstlerischen Leistungsfähigkeit gefördert werden.

Das Gürzenich-Orchester Köln ist in den letzten Jahren ohne jeden Zweifel zu einem hervorragenden Orchester avanciert, das zu den besten in Deutschland gehört.

(Beifall)

Wenn Sie gleich diesem Haustarifvertrag zustimmen, schaffen Sie die Grundlage dafür, dass das sich Gürzenich-Orchester Köln sowohl national als auch international als Spitzenorchester positionieren kann.

(Zuruf von der LINKEN: Mit Sonntagsarbeit oder ohne?)

- Ich glaube, darum kommt man als Orchester nicht ganz herum.

(Beifall von der CDU)

Gibt es außer Ihrem großen Beifall auch Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt den Haustarifvertrag an und beauftragt den Deutschen Bühnenverein, den Haustarifvertrag rückwirkend zum 01.01.2018 abzuschließen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.12 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städt. Grundstück Wikingerweg 6, 51061 Köln-Höhenhaus - Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2016/2017 der Stadt Köln 3397/2017

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltungen der AfD-Fraktion und von pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung des im Rahmen des Neubau- und Sanierungsprogramms errichteten Objektes Wikingerweg 6, 51061 Köln-Höhenhaus, i. H. v. insgesamt rund 305.000 € zur Kenntnis.

Zur Finanzierung des entstandenen Mehrbedarfs standen investive Auszahlungsermächtigungen in entsprechender Höhe zur Verfügung (Haushaltsplan 2016/2017, Haushaltsjahr 2017, Teilfinanzplan 1004 – Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5620-1004-0-5107 – Neubau Wikingerweg 6).

Für den konsumtiven Mehrbedarf durch Erhöhung der Abschreibung i. H. v. 5.083,33 € für die Haushaltsjahre 2018 ff. sind Mittel in entsprechender Höhe eingeplant (Haushaltsplan 2018, Teilergebnisplan 1004 – Bereitstellung und Beschaffung von Wohnraum, Teilplanzeile 14 – Bilanzielle Abschreibungen).

Die Baumaßnahme ist abgeschlossen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Ratsgruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

37. Sitzung vom 20. März 2018

10.13 Ebertplatz: Weiterentwickeltes Zwischennutzungskonzept 0434/2018

Ich frage nach Wortmeldungen. - Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf die Verwaltung für diese Vorlage - wir haben sie schon im Stadtentwicklungsausschuss einstimmig beschlossen; dennoch möchte ich das hier wiederholen - sehr loben. Ihnen ist es gelungen, hier - dieses Stichwort ist heute schon einmal gefallen - Vertrauen zurückzugewinnen. Sie haben mit einem schlüssigen Gesamtkonzept den Menschen, den Anwohnerinnen und Anwohnern, den Platz zurückgegeben. Es ist Ihnen gelungen, diesen Platz mit Ihrem Konzept, das verschiedene Aspekte beinhaltet, wieder zu bespielen und Vorhaben wie kulturelle Nutzung, Gastronomie usw., aber insbesondere auch das Wasserspiel inmitten des Platzes zu ermöglichen. Auch ist es Ihnen gelungen, verschiedene Akteure - das war sicherlich nicht einfach - über einen sehr breit angelegten partizipativen Ansatz einzubinden. Insofern gebührt Ihnen dafür ein großes Lob.

Ich darf aber auch hervorheben - das tue ich insbesondere auch als Vorsitzender des Stadtentwicklungsausschusses -, dass es sich hier um ein Zwischennutzungskonzept handelt. Das heißt: Das langfristige Ziel ist nach meiner Ansicht - da spreche ich, glaube ich, für viele im Stadtentwicklungsausschuss -, dem Platz ein neues Angesicht zu geben, das natürlich auch wieder mit allen Akteuren zu entwickeln ist. Es gibt ja alte Ideen. Diese wollen wir aufgreifen und in einem entsprechenden Verfahren weiterentwickeln. Das Bild wird dann doch ein anderes sein als der Zustand, in dem der sich der Ebertplatz heute darstellt - trotz aller lobenswerten Bemühungen der Verwaltung. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Frank das Wort.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Normalerweise äußert man sich ja - so ist es in der letzten Zeit häufig - zu Vorlagen nur dann, wenn sie kontrovers sind oder wenn es

Kritik vorzubringen gibt. Hier ist aber genau das Gegenteil der Fall. Wir haben im Dezember 2017 in einer emotional sehr aufgewühlten Diskussion hier eine Entscheidung getroffen, die auf einen Antrag von CDU und Grünen im AVR zurückgeht und mit der Aufträge an die Verwaltung beschlossen wurden. Jetzt sind wir - das will ich ausdrücklich hervorheben - genau im Zeitplan. Pünktlich wurde mit dieser Vorlage ein Gesamtkonzept vorgelegt. Deshalb muss man das auch einmal ausdrücklich gegenüber der Verwaltung würdigen.

Mit allen relevanten Akteuren, insbesondere auch mit den Künstlerinnen und Künstlern vor Ort, wurde intensiv gesprochen. Sie haben ja die Äußerungen mitbekommen. Ich stehe dahinter.

Insofern bin ich sehr zuversichtlich und sind wir insgesamt sehr zuversichtlich, dass bereits im Sommer dieses Jahres erste Aktivitäten stattfinden und erste Änderungen erfolgen, die zu einer Aufwertung des Ebertplatzes führen. Auch wenn das nur ein Zwischennutzungskonzept ist, würde es dem Stadtteil, aber auch Köln insgesamt sehr helfen. Denn der Ebertplatz war im November/Dezember vergangenen Jahres nun wirklich das Negativthema schlechthin in der bundesweiten Presse.

Jetzt kann das gedreht werden. Deshalb kann ich nur sagen: Weiter so! - Ich gehe davon aus, dass wir das, was jetzt hier beschlossen wird, in Kürze auch praktisch sehen können. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Frau Stahlhofen hat das Wort.

Gisela Stahlhofen (DIE LINKE): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Auch wir schließen uns dem an, was gerade schon gesagt worden ist. Daher kann ich es abkürzen.

Etwas bedauerlich finde ich, dass in der Vorlage die Rolltreppen komplett herausgenommen worden sind. Sie sind zwar sehr teuer; das ist mir vollkommen klar. Wenn zwei Rolltreppen erhalten blieben, wäre das aber schon eine weitere Bereicherung für den Platz.

Das ist einfach nur noch einmal ein Hinweis. Wir werden der Vorlage als solcher so zustimmen; denn das Ganze ist wirklich schnell und gut ge-

lungen. Nichtsdestotrotz kann man aber noch einmal Anregungen geben.

Es wird immer darauf hingewiesen, dass die Interimszeit drei Jahre betragen soll. Ich möchte in Erinnerung rufen, dass wir seit 20 Jahren dabei sind, diesen Platz umzugestalten. Ob wir es hinbekommen, in drei Jahren tatsächlich einen Start für die Umgestaltung zu haben, werden wir erleben.

Daher wäre die Investition in zwei Rolltreppen tatsächlich sinnvoll. Vielleicht kommen wir ja zu dem Schluss, dass der Platz jetzt so attraktiv ist, dass wir ihn gar nicht mehr umgestalten wollen. - Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Auch die SPD-Fraktion findet im Prinzip den Ansatz richtig, den Platz jetzt übergangsweise zu bespielen. Es ist nicht ganz das, was wir uns vorgestellt haben. Das will ich nicht verhehlen. Man ist jetzt sicherlich sehr davon abhängig, ob seitens der Verwaltung auch innovative Lösungen gefunden werden. Zum Beispiel weiß ich nicht, was mit den Rolltreppen passieren soll. Vielleicht soll dort Rollrasen ausgelegt werden - oder was auch immer.

Auf jeden Fall ist es gut, dass jetzt auch das Engagement der Bürger vor Ort eingebunden wird. Ich finde es wirklich beeindruckend, wie sich die Anwohner und Anwohnerinnen in das Verfahren einbringen. Hoffentlich schaffen sie es dann auch, den Platz zu beleben. Ich würde mir das sehr wünschen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Bericht über die Weiterentwicklung des Zwischennutzungs- und Interimskonzepts

1. *Der Rat nimmt den in Anlage 1 beigefügten Bericht der Verwaltung über das auf der Grundlage des Ratsbeschlusses vom 19.12.2017 (TOP 10.52 - Beschluss 3609/2017) und unter Beteiligung der Betreiber der Kunsträume und der am Ebertplatz ansässigen Gastronomen sowie zahlreicher weiterer betroffener Akteure weiterentwickelte Zwischennutzungskonzept zur Verbesserung der Situation am Ebertplatz (hier u.a. Protokolle über die Ideenschmieden vom 17. und 24.01.2018) zur Kenntnis.*

Die Zwischennutzungsaktivitäten werden je nach Nutzungsart in verschiedenen Zonen der Platzinnenflächen stattfinden und erstrecken sich über einen Zeitraum von voraussichtlich rund drei Jahren bis einschließlich Juni 2021.

Zwischennutzungskonzept

2. *Der Rat bestätigt seinen Beschluss 3609/2017 der Ratssitzung vom 19.12.2017 im Hinblick auf*
 - a. *den Verzicht der baulichen Schließung der Unterführung im westlichen Teil des Ebertplatzes,*
 - b. *die Fortführung der intensiven Reinigung der Platzflächen durch die AWB und*
 - c. *die regelmäßige Präsenz und Kontrolle zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten durch das Ordnungsamt in Ordnungspartnerschaft mit der Polizei sowie*
 - d. *die Fortführung der Mietverträge mit den Betreibern der Kunsträume und der Gastronomie bzw. des Gaststättenverbands*
3. *Der Rat beauftragt die Verwaltung in Erweiterung seines Beschlusses 3609/2017 vom 19.12.2017 mit der Umsetzung des weiterentwickelten Zwischennutzungskonzeptes. Hierzu gehören neben der Akquise neuer gemeinnütziger und gewerblicher Aktivitäten auf den aktuell im Bereich der Unterführung leerstehenden Ladenflächen*
 - *die Ausweitung des soziokulturellen Programms, inkl. Sport- und Spielaktionen*
 - *die temporäre Gestaltung des Platzes, inkl. städtebaulich-räumlicher sowie künstlerischer Interventionen und der*

37. Sitzung vom 20. März 2018

Installation eines wechselnden Lichtkunstprogramms

- die stete Kooperation mit Universitäten, Initiativen und Bürgergruppen
- die kontinuierliche und aktive Öffentlichkeitsarbeit (vgl. hierzu Beschlusspunkt 8)

Die Aktivitäten im Rahmen der Zwischennutzung stehen unter der Prämisse, die Stadtgesellschaft in ihrer Vielfalt und Breite zu erreichen. Sie sind offen gegenüber Generationen, kultureller und sozialer Herkunft. Im Rahmen der Zwischennutzung soll insbesondere auch der Planungsprozess für die langfristige Umgestaltung des Ebertplatzes proaktiv begleitet werden. Zeitlich könnte eine Überschneidung der Zwischennutzungsaktivitäten mit dem Baubeginn entstehen, der Baubeginn wird dann entsprechend inszeniert und begleitet.

Die Kosten (reine Sach- und Projektmittel) belaufen sich hierfür per anno auf ca. 245.000 Euro brutto (100.000 Euro soziokulturelles Programm | 145.000 Euro städtebaulich-räumlich-künstlerische Interventionen).

Die für die voraussichtlich dreijährige Interimszeit erforderlichen Mittel in Höhe von insgesamt 735.000 Euro stehen bei den Teilergebnisplänen 0416-Kulturförderung und 0901-Stadtplanung zur Verfügung, s. Anlage 2.

Wasserkinetische Plastik

4. Der Rat nimmt die Ermittlung der für die Sanierung und den Betrieb der "Wasserkinetischen Plastik" (Brunnen) des Künstlers Wolfgang Göddertz entstehenden Kosten zur Kenntnis. Hiernach belaufen sich
 - die Kosten für die Sanierung auf ca. 230.000,- Euro brutto.
 - die Kosten für den Betrieb per anno auf ca. 30.000,- Euro brutto.

Für die Sanierung erforderliche Mittel in Höhe von 200.000 Euro stehen im Teilergebnisplan 1301-Öffentliches Grün, Wald- und Forstwirtschaft, Erholungsanlagen zur Verfügung. Die Mittel wurden seitens des Finanzausschusses im Hpl. 2018 zusätzlich bereitgestellt und unterliegen dem Freigabe-

vorbehalt durch Fach- und Finanzausschuss. Der Rat beschließt die Freigabe.

Die weiteren für die Sanierung erforderlichen 30.000 € sowie die für den voraussichtlich dreijährigen Betrieb während der Interimszeit erforderlichen Mittel in Höhe von 90.000 Euro stehen im lfd. Unterhaltungsbudget des v. g. Teilergebnisplans Hpl. 2018 incl. Mittelfristplanung zur Verfügung.

Der Rat beschließt auf dieser Grundlage die Wiederinbetriebnahme der "Wasserkinetischen Plastik" und beauftragt die Verwaltung mit der umgehenden Umsetzung.

Fahrtreppen

5. Der Rat beschließt auf den Neubau der Fahrtreppen zu verzichten und stattdessen während der Interimszeit die bestehenden defekten Fahrtreppen als Objekte für künstlerische Interventionen freizugeben. Die für die künstlerischen Interventionen erforderlichen Mittel in Höhe von ca. 50.000 Euro jährlich stehen bei Teilergebnisplan 0416-Kulturförderung zur Verfügung.

Partizipation

6. Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung der im Rahmen des Zwischennutzungskonzeptes sowie insbesondere der Ideenschmieden entwickelten Partizipationsmodule. Hierzu zählen
 - der Aufbau einer projekt- bzw. nutzungsbezogenen offenen Organisationsstruktur (Arbeitsgruppen, Kreis externer Experten, etc.)
 - die enge Kooperation mit dem Bürgerzentrum Alte Feuerwache und weiteren örtlichen Initiativgruppen und Organisationen
 - der Aufbau und die Pflege regelmäßiger Bürger- und Anwohnerbeteiligungsformate
 - der Aufbau und die Pflege spezieller Kinder- und Jugendbeteiligungsformate

Die Verwaltung stellt darüber hinaus zur fachlich-inhaltlichen Qualitätssicherung insbesondere der temporären künstlerischen und städtebaulichen Interventionen die angemessene Einbindung des Kunstbeirats und des Gestaltungsbeirats, des Jugendhil-

feausschusses sowie externer Experten sicher.

Zudem wird von den städtischen Streetworkern in Kooperation mit dem aufsuchenden Suchtclearing, dem Verein Off-Road-Kids sowie dem Jobcenter ein regelmäßiges Streetworkangebot in Form eines Street-Work-Busses auf dem Platz umgesetzt.

Die Kosten für die Umsetzung dieser Partizipationsmodule werden auf jährlich ca. 60.000 Euro brutto geschätzt. Die voraussichtlich für die dreijährige Interimszeit erforderlichen Mittel in Höhe von insgesamt 180.000 € stehen im Teilergebnisplan 0901-Stadtplanung zur Verfügung.

Öffentlichkeitsarbeit

7. Der Rat beauftragt die Verwaltung, in Korrespondenz mit den modularen Angeboten der Partizipation kontinuierlich und aktiv eine Öffentlichkeitsarbeit durch die Stadt Köln sicherzustellen. Ziel dieser Öffentlichkeitsarbeit ist es,
 - a. über die Aktivitäten der Zwischennutzung, das daraus resultierende Veranstaltungsprogramm und die Möglichkeiten der Beteiligung zu informieren,
 - b. die negative Stigmatisierung des Platzes in der öffentlichen Wahrnehmung aufzubrechen und
 - c. seine Attraktivität als lebendigen, sicheren und wertgeschätzten Aufenthaltsort herauszuarbeiten.

Die Öffentlichkeitsarbeit zur Zwischennutzung Ebertplatz steht darüber hinaus im Einklang und im Dienst der langfristigen Neugestaltung des Platzes. Die Verwaltung stellt fachlich, inhaltlich und organisatorisch die Abstimmung unter den beiden parallel laufenden Prozessen sicher und schöpft die dort vorhandenen Synergieeffekte aus. Zu der vorgenannten Öffentlichkeitsarbeit zählen insbesondere

- die Konzeption, Vorbereitung und Durchführung allgemeiner Informationsveranstaltungen
- die Konzeption und Produktion geeigneter Printmedien (Flyer, Plakate, Broschüren)

- Aufbau und Pflege einer Internetpräsenz "INTERIM Ebertplatz"

- Aufbau und Pflege einer Präsenz "INTERIM Ebertplatz" in geeigneten sozialen Medien

Die Kosten für Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit werden auf jährlich ca. 25.000 Euro brutto geschätzt.

Die voraussichtlich für die dreijährige Interimszeit erforderlichen Mittel in Höhe von insgesamt 75.000 Euro stehen im Teilergebnisplan 0901-Stadtplanung zur Verfügung.

Gastronomie

8. Der Rat beauftragt die Verwaltung, auf der Grundlage der Ziele und Handlungsempfehlungen des Zwischennutzungskonzeptes
 - a. auf der Platzfläche ein Café- bzw. Biergarten-ähnliches Gastronomieangebot im saisonalen, ggf. auch ganzjährigen Betrieb zu ermöglichen.
 - b. hierfür eine geeignete Gastronomiefläche planerisch zu definieren und
 - c. unverzüglich ein Ausschreibungsverfahren zur befristeten Vergabe der vorgenannten Gastronomieflächen zu initiieren. Bei der Ausschreibung und Vergabe sind der Qualität des Gastronomiekonzeptes ebenso Rechnung zu tragen wie der ausgewogenen und gemeinwohlorientierten Preispolitik bzw. der baulich-gestalterischen Umsetzung.

Solange die Ausschreibung noch andauert, werden wechselnde mobile Angebote umgesetzt.

Information der Gremien

9. Die Verwaltung berichtet erstmalig im September | Oktober 2018 und daraufhin fortlaufend jährlich an die betroffenen Fachausschüsse (StEA, KuK, AVR, Jugendhilfeausschuss etc.) sowie die Bezirksvertretung 1 Innenstadt über die Entwicklung der Zwischennutzung Ebertplatz.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

37. Sitzung vom 20. März 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.14 Institutionelle Förderung der Temporary Gallery für die Haushaltsjahre 2019 bis 2021
3959/2017**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine.

(Zurufe von der SPD)

- Doch. Herr Professor Schäfer.

Prof. Klaus Schäfer (SPD): Vielen Dank. Ich sitze ja so weit hinten. So geht es aber auch. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die SPD-Fraktion beantragt Einzelabstimmung. Im Kulturausschuss ist ja mehrheitlich eine Zusatzforderung beschlossen worden. Wir beantragen Einzelabstimmung zu den beiden Punkten.

(Dr. Ralph Elster [CDU] meldet sich zu Wort)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich wollte auch über die Fassung des Kulturausschusses abstimmen lassen, Herr Dr. Elster - erst über den Beschlussvorschlag der Vorlage und dann über die Ergänzung des Kulturausschusses. - Herr Dr. Elster.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Das wollte ich beantragen!)

Prof. Klaus Schäfer (SPD): Okay. Wenn wir das so machen, ist es auch gut.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sind wir uns alle darüber einig?

Prof. Klaus Schäfer (SPD): Ja.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann sage ich es noch einmal. Ich lasse über die Fassung des Kulturausschusses abstimmen. Zunächst stimmen wir aber über die Beschlussvorlage der Verwaltung ab. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das so beschlossen - mit den Ergänzungen des Kulturausschusses, über die ich jetzt auch noch ab-

stimmen lasse. Gegenstimmen? - Der SPD-Fraktion. - Ja, was denn nun? Entscheiden Sie sich bitte. Wollen Sie erst eine Fraktionsabstimmung vornehmen? - Gut. Also: Gegenstimmen? - Der SPD-Fraktion.

(Monika Schultes [SPD]: Einzelnen über den ersten Absatz und den zweiten Absatz!)

- Das Erste haben wir abgestimmt. Das ist vorbei. Da haben Sie alle mitgestimmt. Deswegen brauchte man das auch nicht einzeln zu zählen.

Dann nehmen wir jetzt eine Einzelabstimmung über den zweiten Absatz vor. Richtig? - Okay. Wer stimmt dagegen? - Von hier aus sieht die SPD-Fraktion jetzt geschlossen aus. Und DIE LINKE? - Auch geschlossen. Enthaltungen? - Es enthält sich die Ratsgruppe BUNT. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt möchte ich noch eine Gesamtabstimmung durchführen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

I. Beschluss über die Vorlage:

Der Rat beschließt – vorbehaltlich des Vorliegens der haushaltsrechtlichen Bedingungen – im Teilplan 0416 - Kulturförderung in der Teilplanzeile 15 - Transferaufwendungen für den Zeitraum vom 01. Januar 2019 bis 31. Dezember 2021 für die Temporary Gallery - Zentrum für zeitgenössische Kunst e.V. einen jährlichen Zuschuss als Institutionelle Förderung in Höhe von 90.000 € zu gewähren.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

II. Beschluss über Absatz 2 (Ergänzung aus dem Ausschuss Kunst und Kultur vom 06.03.2018)

Der jährliche Zuschuss als institutionelle Förderung für das Kulturwerk des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK Köln e.V.) für den Bereich Beratung erhöht sich – vorbehaltlich der Zustimmung des Fachbeirates - für den Zeitraum vom 01.01.2019 bis 31.12.2021 ebenfalls um 10.000,- Euro.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die SPD-Fraktion und die Fraktion Die Linke bei Enthaltung der Ratsgruppe BUNT zugestimmt.

III. Abstimmung über die so ergänzte Vorlage:

Der Rat beschließt – vorbehaltlich des Vorliegens der haushaltsrechtlichen Bedingungen – im Teilplan 0416 - Kulturförderung in der Teilplanzeile 15 - Transferaufwendungen für den Zeitraum vom 01. Januar 2019 bis 31. Dezember 2021 für die Temporary Gallery - Zentrum für zeitgenössische Kunst e.V. einen jährlichen Zuschuss als Institutionelle Förderung in Höhe von 90.000 € zu gewähren.

Der jährliche Zuschuss als institutionelle Förderung für das Kulturwerk des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK Köln e.V.) für den Bereich Beratung erhöht sich – vorbehaltlich der Zustimmung des Fachbeirates - für den Zeitraum vom 01.01.2019 bis 31.12.2021 ebenfalls um 10.000,- Euro.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 Leitprojekt „Stärkung der freien Szene als Akteur der Stadtgesellschaft“ - Verteilung der Institutionellen Förderung 3981/2017

Gibt es Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt im Teilergebnisplan 0416 – Kulturförderung, Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen, die Erhöhung bzw. Einführung von Institutionellen Förderungen in den Sparten Tanz, Musik und Literatur in Höhe von insgesamt 195.000 Euro ab dem Haushaltsjahr 2018 fortlaufend wie folgt:

Sparte Tanz: 5.000 Euro für Landesbüro Tanz

Sparte Musik: 130.000 Euro für Ensemble Musikfabrik

Sparte Literatur: 40.000 Euro für Literaturhaus Köln

20.000 Euro für Literaturhaus durch Überleitung des jährlichen Projektzuschusses für das Junge Literaturhaus in eine Institutionelle Förderung

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.16 Zügigkeitserhöhung für den Bildungsgang „Verwaltungsfachangestellte/r Kommunalverwaltung“ am Berufskolleg an der Lindenstraße (BK 3) 0498/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) die Zügigkeit des Bildungsgangs Verwaltungsfachangestellte/r Kommunalverwaltung am Berufskolleg an der Lindenstraße, Lindenstr. 78, 50674 Köln (BK 3) zum Schuljahr 2018/19 um einen Zug von 4 auf 5 Züge zu erhöhen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.17 Rückgabe eines Maori-Schädels (toi moko) aus dem Bestand des Rautenstrauch-Joest-Museums 0452/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stimmt der Rückgabe des Māori-Schädels aus dem Bestand des Rautenstrauch-Joest-Museums (toi moko, RJM Inv Nr. 22510)

37. Sitzung vom 20. März 2018

an das Museum of New Zealand Te Papa Tongarewa aus ethischen Gründen zu.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.18 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2016 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 0057/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stellt gem. § 4 Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO)*
 - i. V. m. § 4 der Betriebssatzung der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln den Jahresabschluss zum 31.12. 2016 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln fest und beschließt, den Jahresüberschuss von EUR 467.753,13 an den Haushalt der Stadt Köln abzuführen.
2. *Dem Betriebsausschuss und der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.19 Auslobung eines Gutachterverfahrens als Mehrfachbeauftragung zur Möblierung des kleinen und des großen Offenbachplatzes im Opernquartier Köln 3230/2017

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Vorlage.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, für die Möblierung des Offenbachplatzes ein Gutachterverfahren als Mehrfachbeauftragung mit sechs eingeladenen Landschaftsarchitekten gemäß der Anlage zu dieser Vorlage durchzuführen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.20 „Integrationsbudget“ - Verteilung der Finanzmittel in 2018 0344/2018

Wortmeldungen? - Es gibt eine Wortmeldung. Bitte sehr.

Sven Tritschler (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Bei Lektüre der Vorlage gewinnt man den Eindruck: Das muss eine sehr reiche Stadt in einem sehr reichen Land sein.

Hier leistet sich der Steuerzahler fünfstelligen Summen, um, wie es heißt, „Menschen ohne Papiere“, also Straftäter, zu beraten.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

- Was sind sie denn sonst? - Hier leistet man sich sogenannte Integrationslotsen Gesundheit, die für nichts anderes da sind, als denen, die noch nicht so lange hier sind, zu erklären, wie man die Krankenkassen und die Beitragszahler am besten ausnimmt.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Unverschämte!)

Hier leistet man sich für 200 000 Euro einen Dolmetscherpool für die Verwaltung; denn es ist von den Zugereisten offenbar auch zu viel verlangt, ihre Sozialleistungen auf Deutsch zu beantragen.

Ach ja, und natürlich braucht Köln, dieser Hotspot der Toleranz und des Sich-Liebhagens, ganz dringend noch eine Planstelle zum Themenschwerpunkt Diversity, und zwar zur Prävention und zum Abbau von Intoleranz, Diskriminierung und Ausgrenzung.

Meine Damen und Herren, das alles geschieht in einer Stadt, die es nicht schafft, für unsere Schüler ausreichende und ordentlich ausgestattete Unterrichtsräume zu schaffen, ja, die nicht ein-

mal für saubere Toiletten an den Schulen sorgen kann. Das alles geschieht in einer Stadt, deren Bürger an immer mehr Stellen in Angst vor Gewalt leben müssen und deren Oberbürgermeisterin, das Sinnbild dieser ganzen Verkommenheit, von Armbändchen und Armlängen erzählt - neuerdings zusammen mit dem Innenminister -, anstatt für Ordnung zu sorgen.

Machen Sie nur weiter so, meine Damen und Herren. Vielleicht erlaubt es Ihnen die aktuelle Wohnlage noch, die traurige Realität zu ignorieren. Aber ich verspreche Ihnen: Irgendwann kommt sie auch zu Ihnen vor die Tür. Irgendwann ist Ihr Töchterchen, Ihr Sohn, Ihre Mutter oder Ihr Vater betroffen. Dann tragen Sie die Verantwortung. Und glauben Sie mir: Wir werden Sie daran erinnern.

Deshalb wäre es an der Zeit, die hässlichen Folgen der sorglosen Zuwanderungspolitik endlich aufzuzeigen, zu analysieren und zu bekämpfen, anstatt mit immer neuen Projekten und Projektzielen und immer neuen Planstellen für linksgrüne Sozialpädagogen die Wahrheit zu verstecken.

Aber das alles wollen Sie nicht - die einen, weil sie die Wahrheit kennen, aber nicht den Mumm haben, sie beim Namen zu nennen, und die anderen, weil ihre eigenen Parteigänger selbst von der Asylindustrie profitieren. Was davon schäbiger ist, weiß ich nicht. Aber verwerflich ist beides.

Die Leute, die uns ständig erzählen wollen, dass wir dieses oder jenes nicht tun dürfen, weil wir unseren Planeten ja für die Nachkommen erhalten müssen, schaffen es nicht einmal, unsere Stadt für unsere Nachkommen zu erhalten. Stattdessen verwandeln Sie sie in einen immer charakter- und identitätsloseren Moloch. Die AfD wird das weiter thematisieren und bekämpfen. Gewöhnen Sie sich daran.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Gibt es Gegenstimmen gegen diese Vorlage? - Gegenstimmen der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, auf der Grundlage der in 2015 entschiedenen Verteilung der Finanzmittel

aus dem „Integrationsbudget“ (2016 = 915.700 €), die in der Anlage dargestellte Anpassung einzelner Positionen aufgrund von Tarifierhöhungen. Damit erhöht sich das „Integrationsbudget“ in 2018 auf insgesamt 947.407 €.

Die Aufwendungen sind im Haushaltsplan 2018, Teilergebnisplan 0504 – Freiwillige Sozialleistungen und Diversity bei Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen, veranschlagt und werden in der mittelfristigen Finanzplanung fortgeschrieben.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.21 Bestellung der Kaufmännischen Betriebsleitung der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 0592/2018

Gibt es Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall. Dann stelle ich diese Vorlage zur Abstimmung. Wer ihr zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann und die Ratsgruppen BUNT und GUT. Enthaltungen? - Es enthält sich die Fraktion DIE LINKE. Dann ist das so beschlossen.

Ich gratuliere Herrn Wolfgang Behrisch, der auf der Zuschauertribüne sitzt, sehr herzlich zu seiner Bestellung als Kaufmännischer Betriebsleitung der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln bestellt Herrn Wolfgang Behrisch gem. § 4 Abs. 1 a der Betriebssatzung der Stadt Köln für die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln zum nächstmöglichen Zeitpunkt als Kaufmännische/n Betriebsleiter/in der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke zugestimmt.

37. Sitzung vom 20. März 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.22 Bleiberechtsperspektiven für langjährig geduldete Menschen in Köln
0342/2018**

**Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/0437/2018**

Gibt es Wortmeldungen, meine sehr verehrten Damen und Herren? - Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir als Integrationspolitikerin eine Anmerkung zu den Ausführungen, die eben gemacht worden sind. Das kann nicht so stehen bleiben, finde ich.

(Beifall)

Denn mit Ausnahme von zwei Gruppen stehen wir alle in diesem Rat für etwas ganz anderes. Wir stehen für eine liberale, für eine tolerante, für eine aufgeschlossene Politik. In einigen Dingen sind wir uns manchmal uneinig. In der Zielsetzung sind wir uns aber einig. Darauf bin ich auch stolz.

(Lebhafter Beifall)

Frau Oberbürgermeisterin, Sie sind ja durch diese Anfeindung, die persönlich gewesen ist, betroffen gewesen. Vielleicht konnten Sie deswegen keinen Ordnungsruf erteilen. Der Ordnungsruf hätte aber eigentlich erfolgen müssen.

(Lebhafter Beifall)

Nun zu unserem Änderungsantrag: Meine Damen und Herren, sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, die FDP unterstützt das in der vorliegenden Vorlage formulierte Ziel, Menschen, die bereits seit Jahren in Köln leben und sich integrieren wollen bzw. gut integriert sind, ein Bleiberecht einzuräumen und ihnen eine Bleiberechtsperspektive aufzubauen.

Wir alle erinnern uns an den Fall des jungen Kochs, der vor einigen Monaten durch die Presse gegangen ist. Dass dieser junge Mann, der sich schnell in Köln eingelebt hatte, Sprachkenntnisse erworben hatte und für seinen Arbeitgeber eine wertvolle Unterstützung war, abgeschoben werden sollte, war für fast alle von uns nicht nachvollziehbar.

Nun sollen Menschen, die länger als acht Jahre in Köln leben, mit dieser Vorlage eine Perspektive erhalten, hierzubleiben. Zum Teil wäre das ja heute schon durch eine konsequente Anwendung der §§ 25 bzw. 60a des Aufenthaltsgesetzes möglich. Die Verwaltung räumt aber selber ein, dass sie hier bisher zu zögerlich war.

An dieser Stelle sei mir allerdings auch folgende Anmerkung erlaubt: Mit einem vernünftigen Einwanderungsgesetz, wie es die FDP schon immer gefordert hat, wäre diese Vorlage überflüssig.

(Beifall bei der FDP)

Ich bin einmal gespannt, wie das jetzt in der GroKo wird; denn der neue Innenminister wird da vielleicht doch etwas zögerlicher sein.

Meine Damen und Herren, künftig sollen die 1 000 Fälle der Langzeitgeduldeten in drei Gruppen eingeteilt werden, und zwar entsprechend einem Ampelsystem in eine grüne, eine gelbe und eine rote Gruppe. Wie in der Vorlage steht, sind von der grünen Gruppe die Bleiberechtsvoraussetzungen weitgehend erfüllt. Von der gelben Gruppe werden sie noch nicht erfüllt, aber vielleicht in ein oder zwei Jahren. Von der roten Gruppe hingegen werden sie nicht erfüllt, und mit der Erfüllung ist auch dauerhaft nicht zu rechnen.

Damit hat die FDP ein Problem. Wir haben kein Problem mit der grünen und mit der gelben Gruppe. Mit der roten Gruppe tun wir uns aber in der Tat schwer. Darin finden sich zum Beispiel Menschen, die bisher keine Bereitschaft zur Integration gezeigt haben, also die Menschen, die wir laut Beschluss des Hauptausschusses eigentlich zur freiwilligen Ausreise auffordern wollen bzw. langfristig auch abschieben wollen. Natürlich wissen wir, dass diese Abschiebung häufig auch deshalb nicht erfolgen konnte, weil ihr rechtliche Hindernisse entgegenstehen.

Wir hoffen, dass durch diese Vorlage nun Bewegung ins Spiel kommt. Wir hoffen, dass die geduldeten Menschen, die in Köln leben, die Chancen, die ihnen diese Vorlage eröffnet, ergreifen und mit Trägern und Ausländerbehörde kooperieren.

Das gilt insbesondere für die Identitätsklärung. Diese ist nämlich - so heißt es in der Vorlage zu Recht - die Voraussetzung für Integration. Ohne Identitätsklärung auch keine Integration! Wer sich dem weiterhin verweigert, muss unserer Meinung nach dann auch die Konsequenzen tragen - sprich: Ausreise oder auch Abschiebung.

(Beifall bei der FDP)

Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen, trotz unserer Bedenken hinsichtlich dieser Gruppe würden wir die Vorlage mittragen. Voraussetzung ist für uns allerdings Transparenz und Information hinsichtlich des Verfahrens.

Mit unserem Änderungsantrag wollen wir bereits im Verlauf des Projekts Transparenz darüber schaffen, wie viele Fälle sich in den einzelnen Fallgruppen befinden und wie sich diese Zahlen verändern. Darüber hinaus zeigt die von uns beantragte begleitende Berichterstattung, in welchem Zeitraum die Integrationsvereinbarungen greifen und ob gegebenenfalls nachgesteuert werden sollte. Das ist mit einem Bericht am Ende des zweijährigen Projekts nicht gegeben.

Im Sinne von Transparenz und kontinuierlicher Information bitten wir um Unterstützung unseres Änderungsantrags. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Frau Hoyer. - Der Stadtdirektor hat das Wort.

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gestatten Sie mir den Hinweis auf eine Information, die wir in der vergangenen Woche im AVR gegeben haben. Diese Information führt vielleicht dazu, dass Sie erkennen, dass wir Ihrem Antrag schon nachgekommen sind.

Sie versteckt sich in der Vorlage 0766/2018 zur Beantwortung einer Anfrage. In dieser Vorlage haben wir angekündigt, dass wir ab Mitte 2018 ein sehr detailliertes Reporting über Fallzahlen im Ausländerbereich vorlegen werden, und zwar halbjährlich. Das heißt: Die Zahlentransparenz, die Sie zu Recht anmahnen, werden wir damit sicherstellen, glaube ich.

Wir werden auch noch einmal nachlegen. Für das Projekt Langzeitgeduldete haben wir nämlich beginnend mit dem Jahreswechsel 2018/2019 auch eine regelmäßige Berichterstattung über die Entwicklung der Fallzahlen in den einzelnen Gruppen vorgesehen. Wir brauchen allerdings ein bisschen Vorlauf und müssen erst einmal ein halbes Jahr oder Dreivierteljahr wirklich arbeiten können. Den ersten Bericht wird es aber zum Stichtag 31. Dezember 2018 geben. Damit haben wir die notwendige Transparenz an dieser Stelle auch hergestellt, glaube ich. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer hat noch einmal das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Herr Stadtdirektor, vielen Dank. Es freut mich auch, dass Sie im Grunde genommen so auf unsere Vorschläge eingehen. Trotz alledem - Sie haben ja gesagt, dass es in dem Ausländer-Reporting insgesamt aufgeht - würden wir gerne über unseren Änderungsantrag abstimmen lassen. Darin haben wir ja eine halbjährliche Information aufgeführt. Es freut mich, dass die Verwaltung das so sieht. Ich fände es schön, wenn es auch politisch unterstützt würde. Deswegen würden wir unseren Änderungsantrag gerne zur Abstimmung stellen. Darin steht ja auch: halbjährlich. Insofern möchten wir noch einmal, zumal Sie das ja sowieso machen wollen, um Zustimmung bitten.

(Beifall bei der FDP - Kirsten Jahn
[Bündnis 90/Die Grünen]: Der Antrag ist eigentlich erledigt!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion abstimmen. Wer ihm zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die FDP-Fraktion und Herr Wortmann. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich lasse jetzt über die ursprüngliche Vorlage abstimmen und frage Sie, ob es Gegenstimmen gibt. - Gegenstimmen der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Der FDP-Fraktion. Dann ist es so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschlüsse:

I. Änderungsantrag der FDP-Fraktion

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen, dass die vorliegende Beschlussvorlage wie folgt ergänzt bzw. geändert wird:

Folgender neuer Punkt 3 wird eingefügt:

37. Sitzung vom 20. März 2018

Die Verwaltung informiert die befassten Ausschüssen nach der Einteilung der Fälle in die verschiedenen Gruppen im Sinne der Transparenz darüber, wie viele Fälle sich in den verschiedenen Gruppen befinden.

Darüber hinaus informiert sie die Ausschüsse halbjährlich über die Entwicklung der Fallzahlen in den drei Fallgruppen grün, gelb und rot.

Der bisherige Punkt 3 wird damit zu Punkt 4 des Beschlusses.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Ursprungsvorlage:

Beschluss:

1. Der Rat bekräftigt die Beschlüsse des Hauptausschusses vom 9.1.2017 und 31.7.2017 und beauftragt die Verwaltung das Projekt, zunächst auf 2 Jahre befristet, umzusetzen
2. Zur Umsetzung der Beschlüsse des Hauptausschusses stehen im Haushaltsjahr 2018 Mittel in Höhe von 175.000,- zur Verfügung, die wie folgt den betreuenden Trägern zugewiesen werden:

jährlich € 63.000,- Rom e.V., 28.000,- Caritas, 28.000,- Diakonie, 28.000,- KFR e.V., 28.000,- agisra.

Zum 31.12.2018 ist zu prüfen, ob dieser Verteilungsmodus zwischen den Trägern geändert werden muss.
3. Zum Stellenplan 2019 ergeben sich folgende Änderungen:

+ 2,0 Planstellen Sozialpädagogen EG S 12 TVöD-SuE,

+ 2,0 Planstellen Verwaltung Laufbahngruppe 1 EG 8 TVöD bzw. BGr. A 8 LGr. 1 LBesG NRW.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.23 Verträge mit der AWB GmbH zur Abfallentsorgung und Straßenreinigung 0438/2018

Gibt es Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall. - Doch. Herr Brust, bitte.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Ursprünglich war zwar nicht geplant, zu diesem Punkt und zum nächsten Punkt zu reden. Aufgrund der Anwesenheit der Geschäftsführung der AWB mit den wichtigsten Mitarbeitern halte ich es aber doch für angemessen, hier einige Worte zu sagen. Schließlich geht es heute um drei Verträge, die für die nächsten 15 Jahre für die Stadt Köln sehr wichtig sein werden.

Ich möchte noch einmal an die Historie erinnern. 2001 ist die AWB aus dem damaligen Amt 70 ausgegründet worden. Damals war sie noch zum Teil in privater Trägerschaft. Zum Glück konnten wir die privaten Anteile in den letzten Jahren zurückerwerben. Heute sind wir mit der AWB wieder inhousefähig. Das macht das Arbeiten wesentlich einfacher.

Ich möchte auch noch einmal auf die wichtigsten Erfolge hinweisen. Auf Seite 4 der Anlage 1 zur Vorlage ist die Preisentwicklung bei den Müllgebühren und den Straßenreinigungsgebühren dargestellt. Dort sieht es so aus, als sei die Preissteigerung etwa parallel zur Inflation verlaufen. Das verdeckt aber ein bisschen die wirklichen Leistungen, die dahinterstecken.

Man muss sich noch einmal vergegenwärtigen, dass es 2001 zum Beispiel noch das Bringsystem statt der Blauen Tonne und der Gelben Tonne gab. Wenn man trennen wollte, musste man damals noch zu zentralen Plätzen gehen, um Papier und Plastikmüll usw. abzugeben. Die AWB hat es geschafft, ohne Steigerung der Gebühren auf ein Holsystem umzustellen.

Sie hat es geschafft, eine kostenlose Biotonne einzuführen.

Sie hat es geschafft, in der ganzen Stadt neue Papierkörbe mit Hundetütenspendern aufzustellen.

Sie macht mittlerweile die Wiesen in Köln sauber, beseitigt den wilden Müll, holt kostenlos E-Schrott ab und sammelt Alttextilien.

Der Kundenservice ist auch deutlich ausgebaut worden, ebenso wie die Annahmезentren im Rechtsrheinischen und am Butzweilerhof.

Insgesamt ist das alles ein großer Erfolg gewesen, den wir hier in den letzten Jahren erlebt haben. Ich bin mir sicher, dass die nächsten 15 Jahre - die Verträge sollen jetzt bis 2033 laufen - ähnlich erfolgreich sein werden. Ich freue mich darüber, dass wir heute diesen Verträgen wahrscheinlich mit großer Mehrheit zustimmen werden.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Brust. - Ich rufe jetzt die beiden Tagesordnungspunkte nacheinander zur Abstimmung auf, meine Damen und Herren.

Gibt es bei TOP 10.23 Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Verträge zur satzungsgemäßen Abfall-/ Wertstoffersorgung und Entsorgung und zur satzungsgemäßen Straßenreinigung in den als Anlagen 2 und 4 beigefügten Fassungen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.24 Vertrag über die Reinigungsleistungen im Kölner Stadtgebiet (haushaltsfinanziert)
0442/2018**

Gegenstimmen? - Der Ratsgruppen BUNT und GUT. Enthaltungen? - Keine. Dann ist auch das so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall)

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die Verwaltung die Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH (AWB) mit den Reinigungsleistungen gemäß dem vorgelegten Vertrag beauftragen soll.*

2. *Die Verwaltung wird beauftragt, die für das Reinigungskonzept erforderlichen jährlichen Mittel dem ab dem Jahr 2019 für die Leistung zuständigen Amt für Straßen und Verkehrstechnik zu übertragen. Die Summe der Haushaltsmittel beträgt 7.830.480 Euro und erhöht sich in den Folgejahren im Rahmen der Entwicklung des Verbraucherpreisindex bzw. erweiterter Reinigungsstandards zur nachhaltigen Verbesserung der Sauberkeit.*

3. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, mit der AWB geeignete Projekte und Maßnahmen zu initiieren, um die Stadtsauberkeit in Köln weiter zu verbessern.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Ratsgruppen GUT und BUNT zugestimmt.

**10.25 Gesellschafterdarlehen für das Objekt Kaufhof Kalk zugunsten der GAG AG
0701/2018**

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs-/Durchführungs-/Fluchtlinienplänen

**13.1 Teilaufhebung des Bebauungsplanes 6642 Sb 2/02 (67428/02)
- Satzungsbeschluss -
Arbeitstitel: Kyllstraße in Köln-Neustadt/Süd
3978/2017**

Das ist eine unmittelbare Ratsvorlage ohne Vorberatung.

37. Sitzung vom 20. März 2018

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.
Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Teilaufhebung des Bebauungsplanes 6642 Sb 2/02 (67428/02) für das Gebiet Kyllstraße, Bonner Straße sowie die Grundstücke Gemarkung Köln, Flur 40, Flurstück 141, 215 und 216 (ehemals 130) in Köln-Neustadt/Süd —Arbeitstitel: Kyllstraße in Köln-Neustadt/Süd— nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in der Fassung des Änderungsgesetzes vom 20.10.2015 (BGBl. I S. 1 722) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

14 Erlass von Veränderungssperren**15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen**16.1 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Lülsdorfer Straße/Sandbergstraße von Rheinbergstraße/An der Mühle bis Ende der Bebauung (Sandbergstr. 147) in Köln-Porz/Langel
2924/2017**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Lülsdorfer Straße/Sandbergstraße von Rheinbergstraße/An der Mühle bis Lülsdorfer Straße in Köln-Porz/Langel in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich rufe auf:

17 Wahlen

Tagesordnungspunkt

**17.1 Jugendzentren Köln gGmbH: Bestellung einer Arbeitnehmervertreterin in den Aufsichtsrat
0588/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln bestellt gemäß § 108a - Arbeitnehmermitbestimmung in fakultativen Aufsichtsräten - GO NRW folgende Arbeitnehmervertreterin in den Aufsichtsrat der Jugendzentren Köln gGmbH (JugZ):

Frau Carola Wewer

Die Bestellung gilt für die Wahlzeit des Rates der Stadt Köln, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder benannt werden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.2 Neubenennung von Mitgliedern des Integrationsrates als sachkundige Einwohner in Fachausschüssen
0462/2018**

Hier stimme ich nicht mit.

Gibt es Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Integrationsrat.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Integrationsrat schlägt dem Rat folgende sachkundige Mitglieder als sachkundige Einwohnerin / sachkundigen Einwohner bzw. stellvertretende sachkundige Einwohnerin / stellvertretenden sachkundigen Einwohner für die Fachausschüsse als Ersatz für ausgeschiedene bzw. zurück getretene Mitglieder vor.

Ausschuss Anregungen und Beschwerden

Herr Eugen Litvinov als stellvertretender sachkundiger Einwohner

Jugendhilfeausschuss

Herrn Silvio Vallecoccia als sachkundiger Einwohner

Frau Barbara Brunelli als stellvertretende sachkundige Einwohnerin

Wirtschaftsausschuss

Herrn Eugen Litvinov als sachkundiger Einwohner

Herrn Abdullah Aydik als stellvertretender sachkundiger Einwohner

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Benennung eines Ratsmitglieds für den Ältestenrat“ AN/0296/2018

Wir haben hier ein Ersatzmitglied für den Ältestenrat zu wählen. Vorgeschlagen ist Herr Ulrich Breite.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Herr Reinhard Houben ist als Ratsmitglied und damit als stellvertretendes Mitglied im Ältestenrat ausgeschieden.

Die FDP-Fraktion benennt als Nachfolger Herrn Ulrich Breite, MdR.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.4 Denkmalschutz und Denkmalpflege: Berufung eines sachverständigen Bürgers in den Ausschuss Kunst und Kultur 0635/2018

Gibt es Wortmeldungen dazu, meine Damen und Herren? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beruft Herrn Dr. Alexander Kierdorf als für die Denkmalpflege sachverständigen Bürger mit beratender Stimme zur Beratung von Aufgaben nach dem Denkmalschutzgesetz in den Ausschuss für Kunst und Kultur.

Abstimmungsergebnis (ohne Frau OB Reker):

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.5 Antrag der Gruppe GUT betreffend „Umbesetzung von Ausschüssen“ AN/0391/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt Tobias Scholz zum 20.03.2018 in den Ausschuss für Umwelt und Grün.

Abstimmungsergebnis (ohne Frau OB Reker):

Einstimmig zugestimmt.

37. Sitzung vom 20. März 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.6 Antrag der AfD-Fraktion betreffend
„Ausschussumbesetzung“
AN/0392/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Frau Diana Finsterle wird für Herrn Dierck Jonen als Mitglied des Verkehrsausschusses benannt.

Abstimmungsergebnis (ohne Frau OB Reker):

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.7 Antrag der Gruppe GUT betreffend
„Umbesetzung von Ausschüssen“
AN/0395/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt Thor Zimmermann zum 20.03.2018 in den Hauptausschuss.

Abstimmungsergebnis (ohne Frau OB Reker):

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.8 Regionalverkehr Köln GmbH (RVK):
Entsendung eines Aufsichtsratsmitglieds
3730/2017**

Ich bitte um Wortmeldungen. - Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin, ich stelle gemäß § 17 Abs. 1 Satz 2 Buchstabe e unserer Geschäftsordnung den Antrag, diese Vorlage zu vertragen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist sie vertragen.

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer V – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.9 Sportausschuss: Wahl einer sachkundigen Einwohnerin
AN/0423/2018**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Für den Sportausschuss wählt der Rat Frau Ursula Schlömer als sachkundige Einwohnerin.

Abstimmungsergebnis (ohne Frau OB Reker):

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.10 Antrag der CDU-Fraktion betreffend
„Nachwahl eines Aufsichtsratsmitglieds
des AR Akademie der Künste der Welt“
AN/0433/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt,

anstelle von Frau Karin Reinhardt

Frau Katharina Welcker

als Vertreterin der Stadt Köln in den Aufsichtsrat der Akademie der Künste der Welt/Köln gGmbH zu entsenden.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19 -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, damit sind wir am Schluss des öffentlichen Teils angekommen.

Ich bitte darum, die Nichtöffentlichkeit herzustellen, und verabschiede mich von Ihnen, die Sie der Sitzung gefolgt sind. Vielen Dank für Ihr Interesse.

(Schluss: 20.08 Uhr)

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der FDP-Fraktion betr. "Handstreichartige Neustrukturierung der Stadtwerkegeschäftsführung und ihre Folgen"

AN/0665/2018

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

2.1 Schenkung von 151 Jain-Miniaturen aus der Sammlung von Dr. Konrad Seitz

0848/2018

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT betr. "Karl Marx im Stadtbild sichtbar machen"

AN/0620/2018

3.1.2 Antrag von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) betr. "Versagung der Entlastung von Geschäftsführung und Aufsichtsrat der Kliniken der Stadt Köln eGmbH / RehaNova GmbH (kurz: KSK/KSK-Gruppe)"

AN/0596/2018

3.1.3 Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen und Gruppe GUT betr. "Zu-

kunft der Bastei am linken Rheinufer"

AN/0618/2018

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/0696/2018

3.1.4 Antrag der Gruppe GUT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Bürgerbefragung Ost-West-Achse"

AN/0591/2018

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe GUT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln)

AN/0712/2018

3.1.5 Antrag der Gruppe BUNT betreffend "Wo und was sind Angsträume? – Köln startet Aktionen zur Identifizierung von Angsträumen in Köln"

AN/0613/2018

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/0687/2018

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln)

AN/0706/2018

3.1.6 Antrag der Gruppe GUT betr. "Kosten-Nutzen-Analyse zur Ost-West-Achse öffentlich machen"

AN/0619/2018

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe GUT

AN/0703/2018

3.1.7 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP betr. "Weitere Varianten für die Ost-West-Achse"

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

AN/0697/2018

- 3.1.8 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP, und der Gruppen BUNT und GUT betr. "Kölner innogy-Standort sichern – Arbeitsplätze in Köln erhalten!"**

AN/0707/2018

- 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 3.2.1 Neue Flächen für den Wohnungsbau im Bezirk Chorweiler;**

Beschluss der Bezirksvertretung Chorweiler vom 08.06.2017 zur erneuten Prüfung von Potenzialflächen für den Wohnungsbau

2298/2017

- 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

- 4.1 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend: "Baugenehmigungen und Baufertigstellungen 2017"**

AN/0415/2018

Antwort der Verwaltung vom 02.05.2018

1399/2018

- 4.2 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend: "Transparenz von Beauftragungen externer Gutachten / Open Government"**

AN/0418/2018

- 4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Sicherheitsrisiken durch Personal-mangel bei der Kölner Berufsfeuerwehr"**

AN/0409/2018

Antwort der Verwaltung vom 03.05.2018

1356/2018

- 4.4 Anfrage AfD-Fraktion betreffend: "Möglicher Umgehungstatbestände bei der Registrierung von Viehhen im Zusammenhang mit der Aufnahme von moslemischen Flüchtlingsfamilien"**

AN/0410/2018

Antwort der Verwaltung vom 30.04.2018

0858/2018

- 4.5 Anfrage der Fraktion Die Linke. betr. "Kostensteigerungen bei Großprojekten"**

AN/0574/2018

- 4.6 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Fragen zur Ost-West-Bahn – Einwohnerbeteiligung braucht vollständige Information!"**

AN/0576/2018

Antwort der Verwaltung vom 03.05.2018

1319/2018

- 4.7 Anfrage von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Anbahnung, Kosten und Zukunft des Bonotel im Zuge der Umwandlung, Nutzung und späteren Verwertung als Flüchtlingsunterkunft"**

AN/0601/2018

Antwort der Verwaltung vom 03.05.2018

1375/2018

- 4.8 Anfrage der AfD-Fraktion betr. "Einstellung von Ärzten aus Syrien und dem Nicht - EU Bereich an Kölner Kliniken"**

AN/0656/2018

- 4.9 Anfrage der FDP-Fraktion betr. "Unterbringung von Flüchtlingen in Hotels"**

AN/0645/2018

Antwort der Verwaltung vom 03.05.2018

- 1421/2018
- 4.10 Anfrage der Gruppe BUNT betr. "Polizeiliche Videoüberwachung in Köln"**
- AN/0664/2018
- 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**
- 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 6 Ortsrecht**
- 6.1 Satzungen**
- 6.1.1 15. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln**
- 0885/2018
- 6.1.2 Satzung über das besondere Vorkaufsrecht für das Gebiet 'Südliche Innenstadt/erweiterung/Parkstadt Süd' in Köln-Bayenthal/-Raderberg/-Zollstock/-Sülz nach § 25 Satz 1 Nr. 2 BauGB**
- 0963/2018
- 6.1.3 Förmliche Festsetzung des städtebaulichen Entwicklungsbereichs 'Deutzer Hafen'**
- 0507/2018
- 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches**
- 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen**
- 6.4 Sonstige städtische Regelungen**
- 7 Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen**
- 8 Überplanmäßige Aufwendungen**
- 9 Außerplanmäßige Aufwendungen**
- 10 Allgemeine Vorlagen**
- 10.1 Übertragung des Eigentums an den Trainingsbeleuchtungsanlagen auf städtischen Sportanlagen an die RheinEnergie sowie Erweiterung des bestehenden Straßenbeleuchtungsvertrages vom 12.06.2015**
- 3069/2017
- 10.2 Modernisierung der Leitstelle der Feuerwehr Köln - Projekt „Leitstelle 2020“**
- Umsetzungsbeschluss Teil 1 - IT-Technik
- 0778/2018
- 10.3 AchtBrücken GmbH**
- hier: Betriebskostenzuschuss für die Geschäftsjahre 2019-2021
- 0851/2018
- 10.4 Gesellschafterdarlehen für das Objekt Kaufhof Kalk zugunsten der GAG AG**
- 0701/2018
- 10.5 Neubau des Kölnischen Stadtmuseums und des Studiengebäudes für das Römisch-Germanische Museum im Rahmen des Neubaus Historische Mitte**
- Hier: Erweiterter Planungsbeschluss auf der Basis der Weiterentwicklung des Wettbewerbsentwurfs des Büros Staab Architekten, erster Preisträger des Realisierungswettbewerbs
- 0353/2018
- Antrag des Sachkundigen Einwohners Marcel Adolf aus dem Ausschuss Allgemeine Verwaltung

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales

AN/0648/2018

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/0647/2018

- 10.6 Einleitung eines Planfeststellungsverfahrens zum Weiterbetrieb der Deponie Vereinigte Ville**

0865/2018

- 10.7 Nutzungsunabhängige Haldenstabilisierung des Kalkbergs - Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2016 / 2017 der Stadt Köln**

3458/2017

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT und von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln)

AN/1899/2017

(zurückgezogen)

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion

AN/0708/2018

(zurückgezogen)

- 10.8 Offene Ganztagsschule im Primarbereich ab dem Schuljahr 2018/2019**

3611/2017

- 10.9 Wirtschaftsplan 2018 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln**

0559/2018

- 10.10 Vergabe der Mittel für Antirassismus-Training im Jahr 2018 hier: Netzwerktreffen für Schwarze Menschen und People of Color und Informationsabend mit der Initiative „In Gedenken an Oury Jalloh“**

0582/2018

- 10.11 Vergabe der Mittel für Antirassismus-Training im Jahr 2018, hier: Abschlussveranstaltung zum Wettbewerb an Kölner Schulen und Jugendeinrichtungen „Dissen - mit mir nicht - Kreativ gegen Rassismus und Diskriminierung“**

0946/2018

- 10.12 Beschluss über die Planung und Durchführung der Maßnahme "Umbau von zwei öffentlichen Platzflächen zu multifunktionalen Freiräumen mit Retentionsfunktion (Festwiese Eil und Leidenhausener Platz)" in Köln-Porz-Eil aus dem Programm "Starke Veedel – Starkes Köln" (Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil) in Kooperation mit den Stadtentwässerungsbetrieben**

hier: Bedarfsfeststellungsbeschluss zur Beauftragung der externen Planungsleistungen inkl. Umsetzung eines Workshops

0692/2018

- 10.13 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB): Jahresabschluss 2017; Ergebnisverwendung Wirtschaftsjahr 2017**

0949/2018

- 10.14 Ausgleichsprogramm zur Erstattung gezahlter Geldbeträge wegen Tempoüberschreitungen auf der BAB 3, hier: Konzept zur Verwendung der nicht in Anspruch genommenen Mittel**

0913/2018

- 11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes**

- 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen**

- 13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen**

- 14 Erlass von Veränderungssperren**

- 15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen

- 16.1 264. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**

0771/2018

(zurückgestellt)

17 Wahlen

- 17.1 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln**

0682/2018

- 17.2 Regionalverkehr Köln GmbH (RVK): Entsendung eines Aufsichtsratsmitglieds**

3730/2017

(zurückgezogen)

- 17.3 Antrag der Gruppe BUNT betr. "Umbesetzung von Ausschüssen"**

AN/0661/2018

- 17.4 Antrag der CDU-Fraktion betr. "Nachbesetzung Zweckverbandversammlung Sparkasse Köln-Bonn"**

AN/0698/2018

- 17.5 Antrag der SPD-Fraktion betr. "Neubesetzung von Gremien"**

AN/0711/2018

- 17.6 Antrag der CDU -Fraktion betr. "Nachwahl Bauausschuss/Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft"**

AN/0710/2018

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**18.1 KOMM-AN**

0533/2018

19 -

Anwesend waren:**Vorsitzende**

Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Baentsch, Wolfram; Bartsch, Hans-Werner, Bürgermeister; Benthem van, Henk, Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva, Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph, Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Görzel, Volker; Götz, Stefan; Gräfin von Wengersky, Alexandra; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Killersreiter, Birgitt, Dr.; Kircher, Jürgen; Klausen, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit, Dr.; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Schäfer, Klaus, Prof.; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi, Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin, Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen, Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; van Geffen, Jörg; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Homann, Mike, Bezirksbürgermeister; Wirges, Josef, Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Keller, Stephan, Stadtdirektor Dr.; Klug, Gabriele C., Stadtkämmerin; Klein, Agnes, Beigeordnete Dr.; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Laugwitz-

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Aulbach, Susanne, Beigeordnete; Blome, Andre-a, Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter, Dr.; Vogel, Alexander

Entschuldigt fehlen:**Stimmberechtigte Mitglieder**

Frebel, Polina; Gutzeit, Walter, Dr.; Karaman, Malik; Tritschler, Sven; Unna, Ralf, Dr.; Wolter, Judith;

Bezirksbürgermeisterin

Blömer-Frerker, Helga, Bezirksbürgermeisterin;

Bezirksbürgermeister

Schößler, Bernd, Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister; Pagano, Marco, Bezirksbürgermeister;

(Beginn: 15.39 Uhr - Ende: 20.30 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Tag, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 38. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße sehr herzlich unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, darunter die neuen Trainee-Kräfte der Stadtverwaltung, alle Zuschauerinnen und Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister und natürlich Sie alle, die Mitglieder des Rates.

Ich möchte Ihnen mitteilen, dass sich am 15.04.2018 die Bürgerbewegung pro Köln mit sofortiger Wirkung aufgelöst hat.

(Beifall)

Die Ratsmitglieder Markus Wiener und Judith Wolter sind seitdem parteilos und arbeiten seit dem 16.04.2018 als Ratsgruppe Rot-Weiß zusammen.

(Lachen)

Ich bitte Sie, das in Zukunft zu beachten.

Meine Damen und Herren, nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute entschuldigt Herr Tritschler und Frau Wolter.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Herrn Dr. Krupp, Frau von Wengersky und Frau Akbayir.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu-

bzw. Absetzungen sind dort gesondert gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die FDP-Fraktion hat am 30.04.2018 fristgemäß einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Handstreichartige Neustrukturierung der Stadtwerke-Geschäftsführung und ihre Folgen“ eingereicht, den wir als TOP 1.1 behandeln sollten.

Ergänzend teile ich mit, dass die AfD-Fraktion mich darüber informiert hat, dass sie gestern Abend ihren Antrag auf Aktuelle Stunde nicht in „Session“ einstellen konnte. Tatsächlich lag zu diesem Zeitpunkt eine Störung in „Session“, unserem Sitzungsmanagement-Programm, vor.

Meine Damen und Herren, unsere Geschäftsordnung legt fest, dass der Antragsteller für die fristgerechte Zustellung des Antrags auf Durchführung einer Aktuellen Stunde verantwortlich ist. Es ist ausdrücklich geregelt, dass die Zustellung fristwährend auch per Fax oder per E-Mail erfolgen kann. Das ist § 5 Absatz 3 Satz 4 unserer Geschäftsordnung zu entnehmen.

Es wäre also ausreichend gewesen, den Antragstext per Mail oder sogar handschriftlich per Fax an das Büro der Oberbürgermeisterin und an die Fraktionen zu übermitteln. Die Übermittlung an das Sitzungsmanagement-Programm hätte heute Morgen nachgeholt werden können. Die fehlende Zustellung, insbesondere an die Fraktionen, kann nach der Geschäftsordnung nicht geheilt werden. Sie geht zulasten des Antragstellers, sodass der Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde in der heutigen Sitzung nicht berücksichtigt werden kann.

Ich komme jetzt zu den Zusetzungen. Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: die nachträglich eingegangenen Anfragen der Fraktionen unter TOP 4.8, 4.9 und 4.10, die Verwaltungsvorlage unter TOP 10.14 sowie die nachträglich eingegangenen Anträge zu Gremienbesetzungen unter TOP 17.3, 17.4, 17.5 und 17.6.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 16.1 und 17.2.

Gibt es Wortmeldungen hierzu? - Keine.

Dann komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen. Heute ist ein Antrag der Fraktionen CDU, SPD, Grüne und FDP zum Thema „Weitere Varianten für die Ost-West-Achse“ eingegangen; das ist

TOP 3.1.7. Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Damen und Herren! Mir erschließt sich nicht, warum ein Antrag dringlich sein soll, bei dem es um Planungen geht, die garantiert nicht in den nächsten beiden Jahren beginnen werden. Warum dazu heute ein Wünsch-dir-was-Antrag zu völlig verschiedenen Varianten beraten werden soll, erschließt sich mir nicht. Von daher werden wir der Dringlichkeit nicht zustimmen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte dem Kollegen gern ein bisschen auf die Sprünge helfen. Herr Weisenstein, Sie haben möglicherweise mitbekommen, dass wir zurzeit eine Bürgerbeteiligung zur Ost-West-Achse haben

(Zuruf von Michael Weisenstein
[DIE LINKE.])

- das stimmt nicht; ich war da - und wir im Herbst eine Entscheidung dazu treffen müssen. Deswegen ist es sehr dringlich, weitere Varianten jetzt zu prüfen, damit die entsprechenden Daten im Herbst vorliegen und uns als Entscheidungsgrundlage dienen. Deswegen bitte ich der Dringlichkeit zuzustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann lasse ich über den Dringlichkeitsantrag abstimmen. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von den LINKEN und der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Von Herrn Wiener, also Ratsgruppe Rot-Weiß, sowie der Ratsgruppe GUT. Mehrheitlich so beschlossen. Damit ist der Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Meine Damen und Herren, weiterhin liegt unter TOP 3.1.8 ein Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und FDP sowie der Ratsgruppen BUNT und GUT vor. Der ebenfalls heute eingegangene Antrag hat das Thema „Kölner Innogy-Standort sichern - Arbeitsplätze in Köln erhalten!“. Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist dieser

Antrag ebenfalls in die Tagesordnung aufgenommen.

Nun zur Reihenfolge der Tagesordnung. Die Anträge unter TOP 3.1.4 und TOP 3.1.6 sowie der Dringlichkeitsantrag unter TOP 3.1.7, über den wir eben abgestimmt haben, beziehen sich auf die Ost-West-Achse. Ich schlage deshalb vor, sie unter Tagesordnungspunkt 3.1.4 gemeinsam zu beraten. Gleichzeitig schlage ich vor, dass die Redezeit für diese drei Anträge auf insgesamt sieben Minuten pro Gruppierung verlängert wird.

Weiterhin möchte ich vorschlagen, dass wir den Dringlichkeitsantrag unter TOP 3.1.8 zu Beginn der Anträge, also vor TOP 3.1.1, beraten.

Bevor wir über die Tagesordnung abstimmen, noch folgender Hinweis: Die Verwaltung zieht den Tagesordnungspunkt 23.3 im nichtöffentlichen Teil zurück.

Gibt es Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

I. *Frau Oberbürgermeisterin Reker schlägt als Stimmzählerinnen und Stimmzähler RM Dr. Krupp, RM Gräfin von Wengersky und RM Akbayir vor.*

Der Rat ist damit einverstanden.

II. *Frau Oberbürgermeisterin Reker informiert, dass die Bürgerbewegung pro Köln sich am 15.04.2018 mit sofortiger Wirkung aufgelöst habe. Die Ratsmitglieder Markus Wiener und Judith Wolter seien seitdem parteilos und arbeiteten seit dem 16.04.2018 als „Ratsgruppe Rot-Weiß“ zusammen.*

III. *Es liegt ein Antrag zur Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Handstreichartige Neustrukturierung der Stadtwerkegeschäftsführung und ihre Folgen“, AN/0665/20128, vor, der unter TOP 1.1 behandelt wird.*

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Frau Oberbürgermeisterin Reker informiert, dass die AfD-Fraktion mitgeteilt habe, dass sie am Vorabend einen Antrag auf eine Aktuelle Stunde nicht in Session einstellen konnte. Tatsächlich lag zu diesem Zeitpunkt eine Störung im Sitzungsmanagementprogramm Session vor.

Gem. § 5 Abs. 3 Satz 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen ist festgelegt, dass die Zustellung, für die der Antragsteller verantwortlich ist, auch per Fax oder Mail an das Büro der Oberbürgermeisterin sowie an die Fraktionen erfolgen kann. Eine Einstellung in Session hätte am nächsten Morgen nachgeholt werden können. Die fehlende Zustellung insbesondere an die anderen Fraktionen könne nach der Geschäftsordnung nicht geheilt werden. Sie geht zu Lasten des Antragstellers, so dass der Antrag auf aktuelle Stunde in der heutigen Sitzung nicht berücksichtigt werden kann.

IV. Die Verwaltung schlägt folgende Zu- und Absetzungen vor:

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

- 1.1 Antrag der FDP-Fraktion betr. "Handstreichartige Neustrukturierung der Stadtwerkegeschäftsführung und ihre Folgen"

AN/0665/2018

- 3.1.7 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP betr. "Weitere Varianten für die Ost-West-Achse"

AN/0697/2018

- 3.1.8 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP, und der Gruppen BUNT und GUT betr. "Kölner innogy-Standort sichern –Arbeitsplätze in Köln erhalten!"

AN/0707/2018

- 4.8 Anfrage der AfD-Fraktion betr. "Einstellung von Ärzten aus Syrien und dem Nicht - EU Bereich an Kölner Kliniken"

AN/0656/2018

- 4.9 Anfrage der FDP-Fraktion betr. "Unterbringung von Flüchtlingen in Hotels"

AN/0645/2018

- 4.10 Anfrage der Gruppe BUNT betr. "Polizeiliche Videoüberwachung in Köln"

AN/0664/2018

- 10.14 Ausgleichsprogramm zur Erstattung gezahlter Geldbeträge wegen Tempoüberschreitungen auf der BAB 3, hier: Konzept zur Verwendung der nicht in Anspruch genommenen Mittel

0913/2018

- 17.3 Antrag der Gruppe BUNT betr. "Umbesetzung von Ausschüssen"

AN/0661/2018

- 17.4 Antrag der CDU-Fraktion betr. "Nachbesetzung Zweckverbandsversammlung Sparkasse KölnBonn"

AN/0698/2018

- 17.5 Antrag der SPD-Fraktion betr. "Neubesetzung von Gremien"

AN/0711/2018

- 17.6 Antrag der CDU -Fraktion betr. "Nachwahl Bauausschuss/Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft"

AN/0710/2018

Absetzungen:

I. Öffentlicher Teil

- 16.1 264. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

0771/2018

- 17.2 Regionalverkehr Köln GmbH (RVK): Entsendung eines Aufsichtsratsmitglieds

3730/2017

II. Nichtöffentlicher Teil

23.3 Ankauf eines Grundstücks in Köln-Poll zur Erweiterung der Förderschule 'Auf dem Sandberg'

3805/2017

- V. Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Dringlichkeit des Antrages unter TOP 3.1.7 „Weitere Varianten Ost-West-Achse“ AN/0968/2018 abstimmen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke., AfD und bei Stimmenthaltung der Gruppen Rot-Weiß und GUT zugestimmt.

- VI. Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Dringlichkeit des Antrages unter TOP 3.1.8 „Kölner innogy-Standort sichern – Arbeitsplätze in Köln erhalten!“ AN/0707/2018 abstimmen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

- VII. Frau Oberbürgermeisterin Reker schlägt vor, TOP 3.1.8. "Kölner innogy-Standort sichern –Arbeitsplätze in Köln erhalten!" (AN/0697/2018) vor TOP 3.1.1. zu behandeln

und

die Tagesordnungspunkte 3.1.4 „Bürgerbefragung Ost-West-Achse“ AN/0591/2018, 3.1.6 "Kosten-Nutzen-Analyse zur Ost-West-Achse öffentlich machen" (AN/0619/2018 und AN/0703/2018), und 3.1.7 "Weitere Varianten für die Ost-West-Achse" zusammen unter TOP 3.1.4 zu behandeln.

- VIII. Weitere Änderungswünsche zur Tagesordnung liegen nicht vor. Der Rat legt die Tagesordnung demnach einstimmig wie folgt fest:

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich rufe Tagesordnungspunkt 1 auf:

- 1 Anträge auf Durchführung einer Aktuelle Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

1.1 Antrag der FDP-Fraktion betr. „Handstreichtartige Neustrukturierung der Stadtwerkegeschäftsführung und ihre Folgen“

AN/0665/2018

Bitte erlauben Sie mir vor Einstieg in die Debatte und ehe ich der Antragstellerin das Wort erteile, den aktuellen Sachstand kurz zu skizzieren.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das, was heute Gegenstand der Aktuelle Stunde ist, was in der Öffentlichkeit und in der Presse Empörung hervorgerufen hat, darf eine Oberbürgermeisterin nicht sprachlos machen - obwohl man angesichts dessen, was geschehen ist, eigentlich nur sprachlos sein kann: „Chaostage“ oder „Klüngelalarm in Köln“, wie es große deutsche Tageszeitungen nannten. Mich persönlich hat das an Zeiten erinnert, von denen ich dachte, dass Köln sie längst hinter sich gelassen hätte.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Meine Damen und Herren, fristgemäß wurde zur Sitzung des Aufsichtsrats der SWK am 17. April eingeladen. Beratungsunterlagen gab es jedoch nicht. Da sich auf der Tagesordnung jedoch der Punkt „Geschäftsführungsangelegenheiten, Besetzung der Geschäftsführung“ befand und ich wegen der Präsidiumssitzung des Deutschen Städtetages in Augsburg nicht an der Sitzung teilnehmen konnte, habe ich schriftlich kurz vor der Sitzung Widerspruch gegen mögliche Beschlussfassungen eingelegt - nicht um eine Formalie zu rügen, wie es oft verstanden und dargestellt wurde, sondern um meinen Anspruch auf rechtliches Gehör geltend zu machen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Erst nach diesem Widerspruch wurden mir Unterlagen zugeleitet. Daraus war zu entnehmen, dass es bei diesem Tagesordnungspunkt einen Vorschlag zur zukünftigen Neustrukturierung der Organisation der SWK-Geschäftsführung ging und dies gleichzeitig mit konkreten Personalvorschlägen verbunden war. Im Bewusstsein meiner Sorgfaltspflicht als Aufsichtsratsmitglied habe ich an meinem Widerspruch festgehalten. Darum konnte die Tischvorlage nicht beschlossen werden.

In den Tagen darauf habe ich intern und auch in der Öffentlichkeit für ein transparentes Verfahren geworben, das zunächst die Sachfrage in den

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Mittelpunkt rückt, ob die vorgesehene strukturelle Erweiterung der Geschäftsführung überhaupt notwendig und sinnvoll ist.

Ich habe dann einen entsprechenden Antrag zur Sondersitzung des Aufsichtsrates am 30. April eingebracht. Um größtmögliche Transparenz herzustellen, waren mir drei Punkte besonders wichtig: erstens die Übertragung der Kompetenzen vom Ständigen Ausschuss an den Aufsichtsrat, zweitens die Entkopplung der Entscheidung über die Sachfrage von einer möglichen Personalfrage und drittens die Analyse der Notwendigkeit einer möglichen Erweiterung der Geschäftsführung durch ein externes Gutachten.

Ich finde es gut und angemessen, dass der Aufsichtsrat allen Punkten und damit meinem Antrag in Gänze einstimmig und einmütig gefolgt ist. Diese Transparenz sind wir den Kölnerinnen und Kölnern schuldig gewesen und auch unserer Stadt insgesamt, die immer wieder unter solchen Vorgängen zu leiden hat.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/
Die Grünen, der LINKEN und der FDP)

Daher habe ich die Kämmerin beauftragt, den Public Corporate Governance Kodex zu überarbeiten, die Verantwortlichkeiten der städtischen Vertreter in Aufsichtsratsgremien darzulegen und sie darin zu unterstützen, ihre Rechte und auch Pflichten als Aufsichtsratsmitglieder in den Gremien wahrnehmen zu können.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/
Die Grünen, der LINKEN und der FDP)

Das kann aber nicht Schlusspunkt unserer heutigen Diskussion sein, sondern das ist der Beginn einer Debatte, wie ein solcher Vorgang ein für alle Mal verhindert werden kann.

Meine Damen und Herren, erlauben Sie mir bitte noch eine Bemerkung: Die Stadtwerke sind für die Daseinsvorsorge da und keine Fundgrube für hochdotierte Jobs. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/
Die Grünen, der LINKEN und der FDP)

Ich erteile nun als Erstes Herrn Görzel das Wort.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Das Ansehen unserer Stadt hat gelitten in den letzten drei Wochen. Ich denke, auch das Ansehen einiger unserer Kollegen hat gelitten in den letzten Wochen, wahrscheinlich irrepa-

riabel. Die Oberbürgermeisterin hat die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* zitiert, die am Montag unter der Überschrift „Kölner Chaostage“ den Finger in alte Wunden gelegt hat. Man könnte meinen, wir befinden uns in einer Zeitmaschine, zurückversetzt in die 2000er-Jahre.

Was ist geschehen? Am 16. April 2018 veröffentlicht die CDU Köln eine Pressemeldung zum Horitzky-Skandal, der inzwischen schon in den Hintergrund geraten ist, aber auch Anlass für eine Aktuelle Stunde hätte sein können. Ich zitiere:

Der Vorstand der Kölner CDU erwartet von jedem Vorstandsmitglied, dass es sich seiner besonderen Verantwortung bewusst ist, die ein politisches Ehrenamt mit sich bringt.

Ich zitiere weiter:

Wir fordern daher von Frau Horitzky, dass sie deswegen die Konsequenzen zieht, und erwarten, dass sie von ihrem Vorstandsamt zurücktritt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Unterzeichner dieser Pressemeldung geht nur einen Tag später in ein Hinterzimmer - ich sage bewusst: in ein Klüngelzimmer - dieser Stadt, um einen Deal auszuhandeln. Das passt nicht zusammen.

(Beifall bei der FDP)

Die Spitzenkandidatin der Grünen für die Bundestagswahl sagte: Transparenz ist in der DNA unserer Partei eintätowiert, ist Bestandteil der DNA unserer Partei. - Zwei Vertreter dieser Partei gehen ebenfalls am 17. April 2018 in ein Hinterzimmer, um einen Deal auszuklüngeln, der bar jeder Transparenz ist. Das kann ich nicht durchgehen lassen.

Der Fraktionsvorsitzende einer in diesem Rat vertretenen Partei gibt am 17. April - er kann mich gleich korrigieren, wenn das Datum nicht genau stimmt; aber ich meine, es wäre der 17. April gewesen - ein Interview vor der Landespresse und sagt: Ich stehe für Düsseldorf nicht mehr zur Verfügung. Ich bin enttäuscht von den Hinterzimmerdeals der alten Herren meiner Partei. Ich stehe für Hinterzimmerdeals nicht zur Verfügung. - Vier Stunden später möchte er sich kraft eines Hinterzimmerdeals zum zweitmächtigsten Mann der Kölner Stadtwerke krönen lassen. Das kann nicht hingenommen werden, Herr Börschel.

(Beifall bei der FDP)

Die Mitglieder des Aufsichtsrats werden in Mithaftung genommen, nicht nur die, die im Viererausschuss sitzen. Wir werden sicherlich gleich von den direkt und indirekt Angesprochenen hören, warum das geschehen ist und was man besser machen will. Wir werden hören: Das war eine notwendige, sachlich gute Entscheidung. Ich sage Ihnen: Der Zweck heiligt nicht die Mittel.

Wir werden gleich hören: Wir brauchen einen schärferen Public Corporate Governance Kodex für unsere Unternehmen. Ich kann Ihnen sagen: Wir brauchen keinen schärferen Public Corporate Governance Kodex. Ich zitiere aus diesem Kodex, in dem es unter 3.6.2 heißt:

Für die Neubesetzung der Positionen im Geschäftsleitungsorgan soll eine Ausschreibung unter Beteiligung eines unabhängigen Personalberaters durchgeführt werden. Die für Bestellung und Anstellung jeweils zuständigen Geschäftsorgane stellen ein geeignetes Verfahren sicher.

Wir haben diese Regeln. Wir brauchen keine schärferen Regeln. Aber: Wir können von Ihnen erwarten, dass Sie die Regeln anwenden - und das haben Sie bewusst nicht getan;

(Beifall bei der FDP)

denn Sie sind keine Anfänger, Herr Börschel, Herr Frank, Frau Jahn, Herr Petelkau; Sie sind politische Profis. Sie wittern doch zehn Meter gegen den Wind, welche politische Stimmung sich am anderen Ende eines Raumes aufzut. Sie haben das in Kauf genommen nach dem Motto: Na wenn schon, ich zieh' das durch. Ist noch immer gut gegangen. - Das war Ihre Einstellung. Das war Ihre Hoffnung. Aber das ist kraft der Oberbürgermeisterin Gott sei Dank nicht erfolgt. Die Wünsche nach einer Schärfung des Public Corporate Governance Kodex sind daher Nebelkerzen, die wir nicht durchgehen lassen wollen.

Zwei Punkte noch; dann bin ich durch. Wir werden nachher hören: Wir müssen Vertrauen schaffen. Ich zitiere aus einer Pressemeldung der Grünen vom 30. April - Zitat Frau Jahn -:

Darüber hinaus setze ich mich dafür ein, dass wir Grüne dafür Sorge tragen werden, dass die Compliance-Regeln der Stadt Köln geschärft werden. Bei der Besetzung der Vorstands- und Geschäftsführerposition wird es keinerlei Ausnahmen bezüglich formloser Verfahren geben.

Zitat Ende.

Jetzt zitiere ich aus einer Pressemeldung der CDU vom gleichen Tag. Da heißt es - passen Sie genau auf! -:

Des Weiteren setze ich mich dafür ein, dass die Compliance-Regeln der Stadt Köln geschärft werden. Bei der Besetzung von Vorstands- und Geschäftsführerpositionen soll es keine Ausnahmen hinsichtlich formloser Verfahren mehr geben.

Das war abgesprochen. Das ist unecht. Das ist keine echte Reue. Das ist schon wieder eine Abstimmung, die erfolgt, um den Schaden zu minimieren. Das schafft kein Vertrauen.

(Beifall bei der FDP)

Last but not least: Es ist unstrittig, dass ein Deal geschlossen wurde. Von einem Personaltableau war die Rede. Dementiert; Herr Frank schüttelt den Kopf. Entweder wurde Herr Börschel in ein Amt gehoben ohne Gegenleistung, dann hätten Herr Frank, Frau Jahn und Herr Petelkau schlecht verhandelt, oder aber es gab ein Personaltableau -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Görzel, die Redezeit ist abgelaufen.

Volker Görzel (FDP): - ich bin sofort fertig -, dann haben wir einen Anspruch darauf, zu erfahren, wie es aussieht und welche Rechnungen noch offen sind. Sie haben jetzt die Gelegenheit. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Börschel hat das Wort.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Natürlich möchte ich nach den vielen Gesprächen mit der Presse, aber auch mit Bürgerinnen und Bürgern die Gelegenheit heute nutzen, persönlich Stellung zu nehmen. Ich denke, das ist richtig und angemessen, hier vor den Vertreterinnen und Vertretern der Bürgerschaft in Köln.

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Ich möchte sagen: Auch wenn ich operativ nicht eingebunden war, hätte ich auf einer formellen Ausschreibung bestehen sollen. Das habe ich nicht getan. Das war ein Fehler, und zwar nicht juristisch, sondern politisch und nach Transparenzkriterien. Diesen Fehler und den daraus entstandenen Vertrauensverlust bedaure ich außerordentlich.

Es ist gut, dass sich bereits in der letzten Woche alle Akteure darauf verständigt haben, das bisherige Verfahren nicht irgendwie reparieren zu wollen, sondern es zu stoppen und in einem geordneten neuen Verfahren verloren gegangenes Vertrauen wieder zu erarbeiten.

Ich danke meiner Fraktion für den Rückhalt, den ich verspüre. Ich will mich bei dieser Gelegenheit aber ausdrücklich auch bei den Fraktionen und den führenden Vertretern unserer Stadtverwaltung bedanken, die in dieser Situation öffentlich mir als Person gegenüber Wertschätzung und Respekt geäußert haben. Wer die Härte des politischen Geschäfts kennt, weiß, wie hoch das einzuschätzen ist.

Ich möchte mich auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtwerke-Konzerns wenden. Sie sind durch die Debatten und Vorgänge in den letzten Wochen in ein falsches Licht gerückt worden. Das tut mir sehr leid; denn letztlich geht es doch darum: Wie stärken wir optimal die Daseinsvorsorge? Wie sorgen wir dafür, dass insbesondere die Menschen, die darauf angewiesen sind, mit qualitätsvoller Dienstleistung versorgt zu werden, die so vom freien Markt nicht bereitgestellt würde? Diese über 12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtwerke-Konzerns arbeiten täglich hart für die Daseinsvorsorge und damit für alle Kölnerinnen und Kölner. Sie haben unseren Dank und Respekt für ihre Arbeit verdient und nicht diese öffentlichen Debatten. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau hat das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Oberbürgermeisterin hat heute wie schon in den vergangenen Tagen mit Recht darauf hingewiesen, dass die Republik wieder einmal auf Köln geschaut hat und dass wir es jetzt den Kölnerinnen und Kölnern schuldig sind, un-

bedingt Transparenz herzustellen. Ich stimme ihr voll und ganz zu und werde meinen Teil dazu beitragen, das verloren gegangene Vertrauen zurückzugewinnen. Dazu sind meines Erachtens drei Schritte notwendig:

Erstens die Erkenntnis: Ja, wir haben in diesem Verfahren Fehler gemacht. Dieses Vorgehen ist berechtigterweise in der breiten Öffentlichkeit und in der Presse auf erhebliche Kritik gestoßen. Es war falsch, das durchaus sinnvolle Ziel, die Ausweitung der Geschäftsführung, zugleich mit der personellen Besetzung zu verknüpfen. Genau dies entsprach nicht den vom Rat der Stadt Köln selbst vorgegebenen Anforderungen an ein transparentes Verfahren bei öffentlichen Stellenbesetzungen.

Zweitens die Entschuldigung: Dass Fehler passiert sind, muss ich mir auch selbst vorwerfen, und dafür entschuldige ich mich auch an dieser Stelle vor der Bürgerschaft noch einmal ausdrücklich. Ich bin froh, dass meine Fraktion diese Entschuldigung angenommen hat. Wir haben intensiv über das Verfahren diskutiert und uns sehr kritisch mit dem Vorgehen auseinandergesetzt. Durch diese Aufklärung hat die Fraktion Geschlossenheit demonstriert, und für ihr Vertrauen bedanke ich mich auch an dieser Stelle sehr herzlich.

Drittens die Wiedergutmachung: Am Ende werden wir allerdings daran gemessen, ob sich etwas verbessert hat. Der Aufsichtsrat der Stadtwerke Köln hat auf Anregung der Oberbürgermeisterin am Montag die notwendigen Schritte in die Wege geleitet. Wir haben eine vollständige Organisationsuntersuchung auf den Weg gebracht. Erst dieses Ergebnis gibt objektiv die Antwort auf die Frage, ob eine zusätzliche Position an der Spitze des Stadtwerke-Konzerns zwingend erforderlich ist. Damit hat der Aufsichtsrat einstimmig einen richtigen Schritt getan, um die Fehler der vergangenen Tage zu korrigieren.

Als ganz persönliche Konsequenz habe ich mich direkt im Anschluss an die Sondersitzung vom letzten Montag entschieden, Verantwortung zu übernehmen und ab sofort nicht mehr Teil des weiteren Verfahrens zu sein. Daher habe ich mit sofortiger Wirkung mein Aufsichtsratsmandat niedergelegt.

Ich werde mich nun eindringlich - und da widerspreche ich Ihnen ganz klar, Herr Görzel - dafür einsetzen, dass die Compliance-Regeln der Stadt Köln angepasst werden. Dort gilt es festzuschreiben, dass Besetzungen von Vorstands-

oder Geschäftsführerpositionen ohne Ausnahme in transparenten und geregelten Verfahren durchgeführt werden; denn eines ist auch sicher: Die bisherige Regelung ist eine echte Soll-Vorschrift. Wir haben auch eine entsprechende Bestätigung im Aufsichtsrat bekommen, dass das Verfahren zulässig ist. Das möchte ich an dieser Stelle nicht verteidigen. Aber ich glaube, es ist wichtig, über Verschärfungen nachzudenken.

Das gilt auch für die Frage, ob gegebenenfalls Karenzzeiten eingeführt werden sollten - wie wir sie schon auf Bundes- und Landesebene haben, wenn Menschen aus Parlamenten oder Regierungen ausscheiden -, bevor man Positionen in entsprechenden Unternehmen übernehmen darf. Auch das ist etwas, worüber wir nachdenken müssen. Das Gleiche gilt auch für andere Themen, die entsprechend intensiver geprüft werden müssen.

Meine Fraktion wird diese Ereignisse zum Anlass nehmen, die Frage der Transparenz verstärkt zu thematisieren und insgesamt Konsequenzen daraus zu ziehen. Ich weiß, dass jetzt eine Menge Arbeit vor uns liegt, um das verloren gegangene Vertrauen zurückzugewinnen. Ich werde meinen Worten Taten folgen lassen und daran mitarbeiten. Das sind wir, das bin ich den Kölnerinnen und Kölnern schuldig. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn hat das Wort.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir sind uns einig, dass durch absolut falsche und grundlegend fehlerhafte Vorgehensweise bei der geplanten Einrichtung und Besetzung des Hauptamtlichen Geschäftsführers bei den Stadtwerken erhebliches Vertrauen aufseiten der Öffentlichkeit verloren gegangen ist. Das Vertrauen in transparente Prozesse und das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der Politik sind erschüttert.

Als ich den Prozess überschaut habe, habe ich noch nicht klar gesehen, dass die Prinzipien von Transparenz und Bestenauslese fundamental nicht eingehalten wurden. Es gab Aussagen und Testate, die das Verfahren rechtfertigten, wie es eben schon Herr Petelkau erläutert hat. So wurde es mir im Aufsichtsrat gesagt und vermittelt.

Mittlerweile weiß ich, dass das alles so nicht tragfähig und belastbar ist.

Die grünen Prinzipien der Transparenz und Bestenauslese unabhängig von Parteibüchern sind und bleiben mein Leitfaden. In Zukunft werde ich hier noch viel aufmerksamer sein müssen, und ich werde es auch sein. Die roten Linien werde ich, werden wir als Grüne nicht mehr überschreiten. Das falsche Vorgehen und den entstandenen Schaden für unsere Stadt bedaure ich zutiefst, und dafür möchte ich mich auch persönlich und im Namen aller Grünen hier entschuldigen.

Wir haben erste Konsequenzen gezogen. Aber mit Blick nach vorn müssen wir die Debatte über die Compliance-Regeln weiterführen. Es ist ein gutes Regelwerk. Aber auch ein gutes Regelwerk kann optimiert und verbessert werden. Ich fände es schön, wenn sich die FDP auch daran beteiligt.

Bei der Besetzung von Vorstands- und Geschäftsführerpositionen wird es zukünftig keinerlei Ausnahmen bezüglich formloser Verfahren mehr geben. Wir müssen aber auch eine intensive und offene Debatte im Rahmen der Compliance-Diskussion 2.0 führen. Dabei wird auch erörtert werden müssen: Ist der sofortige Wechsel von einem Aufsichtsrat in die Geschäftsführung des gleichen Unternehmens zulässig oder nicht? Diese Frage müssen wir diskutieren, diese Frage müssen wir abwägen, und wir müssen sie beantworten.

Wir Grünen haben dieses eine Mal unseren Kompass verloren. Das wird nie wieder passieren. Wir werden dafür sorgen, dass es keinerlei Intransparenz der Absprachen bei der Besetzung von städtischem Führungspersonal gibt. Für mich persönlich ist es aber schon etwas erstaunlich, dass ein und dieselbe Person vormittags die Hinterzimmerpolitik der alten Männer anprangert und nachmittags genau diese vollzieht.

Abschließend möchte ich bei der Oberbürgermeisterin bedanken. Ich danke der Oberbürgermeisterin für die eingebrachten Vorschläge. Ich bedanke mich dafür, dass sie es geschafft hat, dass diese einstimmig und einmütig beschlossen worden sind. Liebe Frau Oberbürgermeisterin, Sie können sich der Unterstützung der Grünen für die Grundprinzipien Transparenz, Sorgfalt und Bestenauslese sicher sein. Dafür würde ich gern mit Ihnen Seit an Seit streiten. Dafür würde ich gern mit Ihnen kämpfen. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank hat das Wort.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Werte Damen und Herren! Ich habe bereits am Montag öffentlich erklärt, dass ich diesen Schritt, den ich mitgetragen habe, zutiefst bedaure. Das war nicht nur ein Fehler; es war auch ein Abweichen von einem nicht nur für uns Grüne wichtigen Grundsatz, einem Grundsatz, den wir alle haben sollten, nämlich transparente Verfahren.

Ich möchte aber bei dieser Gelegenheit auch sagen, dass ich die Erklärung verwunderlich finde, man habe, weil man angeblich nicht operativ eingebunden war, den Vorschlag eines intransparenten Verfahrens nicht überschaut. Ich glaube, jeder hier sollte darüber nachdenken, ob das tatsächlich so war oder ob es nicht ganz anders war, nämlich dass die Kandidatur nur unter der Bedingung erfolgte, dass es kein Wettbewerbsverfahren gibt.

Damit will ich es erst einmal bewenden lassen. Mir war es wichtig, diese Gedanken zu äußern. Mir ist vor allem wichtig, deutlich zu machen, dass dieser Schritt mir sehr leid tut und dies eine Angelegenheit ist, mit der man auch persönlich noch nicht ganz fertig ist. Auch wenn man hier lange Politik gemacht hat und man vielleicht als professionell und vielleicht auch als abgeklärt gilt, solche Dinge schwitzt man nicht einfach in den Anzug aus. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen.

Jörg Detjen (DIE LINKE.): Meine Damen und Herren! Frau Oberbürgermeisterin! Sie und Herr Görzel haben gerade aus einem FAZ-Artikel zitiert. Auch ich möchte aus diesem Artikel zitieren; denn er hat es in sich. Unter der Überschrift „Kölner Chaostage - Eine Stadt und ihr vielfarbiger Filz“ heißt es - Zitat -:

... bisher lauteten die Regeln meist: Wer an der Macht ist, verteilt die besten Posten unter seinen Leuten. Parteien, die gerade nicht oder nicht allzu sehr klüngeln, präsentieren sich wiederum als wackere Kämpfer gegen Hinterzimmerpolitik und Postengeschachere.

Wir alle im Rat erinnern uns, dass CDU und Grüne damals angetreten sind, den „roten Filz“ ausrotten zu wollen. Die FAZ fragt dann weiter - ich zitiere -:

Warum aber wollten Petelkau und Frank nun ausgerechnet Börschel auf den kommunalen Spitzenposten helfen? Eine eindeutige Antwort gibt es darauf bisher nicht.

Die FAZ will damit sagen: Dieses Klüngeln im Hinterzimmer ist keine neue Form.

Meine Damen und Herren von CDU, SPD und Grünen, diese Fragen stehen immer noch im Raum. Sie müssen aufgeklärt werden. Es ist Ihre Pflicht, dafür zu sorgen, dass alle Kölnerinnen und Kölner wissen, worum es geht. Entschuldigungen allein reichen nicht, sondern Sie müssen dazu einen Beitrag leisten, dass das aufgeklärt wird, dass tatsächlich Transparenz hergestellt wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Diejenigen, die sich nicht an den bestehenden Kodex gehalten haben, verlangen nun auf einmal - Sie haben es gerade gehört - die Verschärfung des Kodex. Das Problem war doch nicht, dass der Kodex bisher nicht scharf genug war, sondern das Problem war, dass die Fraktionspitzen von CDU, Grünen und SPD sich nicht daran gehalten haben.

(Beifall bei der LINKEN und der FDP)

Auf ein solches Verhalten wusste der römische Dichter Horaz eine Antwort. Ich zitiere: „Was nützen die Gesetze uns, wenn gute Sitten fehlen?“

(Beifall bei der LINKEN)

Die Antwort ist klar: Sie nützen nichts. Wenn Sie weiterhin einflussreiche und gutbezahlte Vorstandsposten als Spielsteine in der politischen Auseinandersetzung missbrauchen, dann hilft ein überarbeiteter Kodex genauso wenig wie der bisherige Kodex.

Wie konnte der Ständige Ausschuss des Aufsichtsrats des Stadtwerke-Konzerns so arrogant sein und sehenden Auges durch eine Nichtauschreibung des Hauptamtlichen Geschäftsführers eindeutig gegen die Compliance-Grundsätze verstoßen - und das sogar mit der Ansage, dass das gegen die Compliance-Grundsätze verstoße und dies im Jahresbericht auch erwähnt werden müsse?

Wie wollen Sie Vertrauen in die Politik herstellen, wenn Compliance-Grundsätze und Transparenzregeln nicht glaubhaft und ernsthaft befolgt werden? Wie gesagt: Das Problem sind nicht die zu schwachen Regeln; das Problem ist, dass diese Regeln von CDU, SPD und Grünen nicht eingehalten wurden.

Dennoch ist DIE LINKE der Ansicht, dass der Kodex verbessert werden kann und verbessert werden sollte. Ich möchte ein Beispiel nennen: Der Transparenz-Kodex empfiehlt, höchstens fünf Aufsichtsratsmandate wahrzunehmen. Bislang saß aber Herr Petelkau in acht Aufsichtsräten, jetzt nur noch in sieben. Auch Herr Frank liegt eindeutig über der Quote. Sie wollen Ihren Worten ja Taten folgen lassen. Diese Taten können relativ einfach erfolgen. Sie sind schon auf der nächsten Fraktionssitzung möglich.

Formal ist das zwar nicht zu beanstanden; denn im Kölner Kodex steht - Zitat -:

Mandate in konzernbeherrschten Einzelgesellschaften gelten als eines.

Meine Damen und Herren, diese Formulierung muss dringend gestrichen werden. Es gibt ein Dutzend Einzelgesellschaften im Stadtwerke-Konzern. Es ist unfassbar, dass es theoretisch möglich ist, dass ein Ratsmitglied in zwölf Einzelgesellschaften im Aufsichtsrat sitzen kann. Daran können Sie sehen: Wir müssen diese Regelung verbessern. Aber das können wir doch jetzt schon tun. Jeder weiß doch, NetCologne und AWB haben inhaltlich überhaupt nichts miteinander zu tun. Das sind zwei völlig verschiedene Welten. Daher ist es angesagt, nur in einem der beiden Aufsichtsräte zu sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, daran können Sie erkennen: Man kann schon jetzt etwas ändern. Ich fände es ausgesprochen konstruktiv, wenn die Beteiligungsverwaltung prüft, warum die bestehenden Regelungen versagt haben, und aufzeigt, was verbessert werden muss. Frau Oberbürgermeisterin, Sie haben das ja zugesagt.

In diesem Zusammenhang haben wir das Anliegen, dass die Frage der Karenzzeit geklärt werden muss. Wir halten es für wichtig, eine Karenzzeit festzuschreiben, wenn Ratsmitglieder in eine gehobene Position eines städtischen Beteiligungsunternehmens wechseln. Dass jemand aus der Politik zum Beispiel auf einen Dezernatsposten wechselt, passiert öfter. Wenn aber ein Spitzenpolitiker auf einen Posten in einer privaten

GmbH wechselt, faktisch Manager wird, und wir Einfluss auf dieses Unternehmen haben, kann eine Karenzzeit wichtig sein. Die Person kann aktuelles Wissen nicht nutzen, und aktuelle Beziehungen kühlen ab. Damit verhindern wir -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, die Redezeit ist abgelaufen.

Jörg Detjen (DIE LINKE.): - ich bin sofort fertig -, dass aktuelle Vereinbarungen zum Zuge kommen.

Ich komme zum Schluss, meine Damen und Herren. Das Wichtigste aber ist: Das, was vereinbart und beschlossen ist, muss auch befolgt werden. Ich fordere alle Fraktionen auf, dafür zu sorgen. Die nächste Fraktionssitzung findet nächsten Mittwoch statt. Dann können Sie damit schon anfangen. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächstes hat Herr Baentsch das Wort.

Wolfram Baentsch (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich begrüße ganz besonders das Publikum auf der Tribüne, das besonderes Interesse am Ausgang dieser Ratssitzung haben dürfte und haben muss. In Köln kommt ein Skandal selten allein. Diesmal aber kam der zweite Skandal ein bisschen zu früh. Dass wir uns dem Fall Horitzky in Zusammenhang mit dem Hotel in Dellbrück nicht mit der gebotenen Sorgfalt zeitgerecht widmen können, ist wirklich schade und müsste nachgeholt werden; denn diese Affäre birgt noch viele Fragen, die beantwortet werden müssen.

Immerhin gibt es eine Gemeinsamkeit zwischen beiden Fällen: Wir haben hier gehört: Es ist Vertrauen verloren gegangen. Ich meine: Es ist Vertrauen auf unabsehbare Zeit irreparabel zerstört worden. Das Gemeinsame an den beiden Skandalen ist der Missbrauch von verliehener Macht. Macht, die die Wähler den Mandatsträgern übertragen haben, wurde schamlos zu Selbstzwecken missbraucht. Das ist das Gemeinsame an den beiden Fällen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte Sie, nur zum Thema zu reden, Herr Baentsch.

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Wolfram Baentsch (AfD): Ja, ich komme jetzt zum Thema, dem Fall Börschel. Ich habe mich sehr gewundert, dass bei den Schulbekenntnissen und Entschuldigungen der Betreffenden das Publikum nicht in schallendes Gelächter ausgebrochen ist. Es ist absolut unglaublich, was Sie hier an Entschuldigungen und Erklärungen vorgebracht haben. Ihr Bekenntnis zur Reue glaube wer will; wir von der AfD glauben es nicht.

In Köln hat Klüngel Tradition. Das liegt zum Teil an der Verharmlosung von Vorgängen, die anderswo Korruption, Machtmissbrauch, Bestechung, Amtsmissbrauch und dergleichen heißen. In Köln heißen sie „Klüngel“ und kriegen damit etwas Drolliges. Sie werden damit verharmlost und als halbwegs entschuldbar dargestellt.

Das, was jetzt vorgefallen ist, war in keinem Fall Klüngel, sondern das war ein schwerer Anschlag auf die Stadtwerke und auf die Stadt insgesamt. Was wäre denn passiert, wenn das ein Durchmarsch geworden wäre, wenn Herr Börschel im Einvernehmen mit Herrn Frank und Herrn Petelkau nicht nur die Position des Oberchefs der Stadtwerke neu geschaffen hätte, sondern auch die Besetzung durch ihn erfolgt wäre? Das wäre doch ein Skandal von endloser Dauer geworden. Kölns Renommee, ohnehin berühmt für Klüngel, wäre in Deutschland auf unabsehbare Zeit zerstört worden.

Insofern ist der Oberbürgermeisterin wirklich dafür zu danken, dass sie eingegriffen und ihr Veto eingelegt hat. Was aber durch dieses Komplott im Hinterzimmer, wie es die FDP genannt hat, auch zum Ausdruck gekommen ist, ist die Missachtung der Oberbürgermeisterin in ihrer Funktion. Sie haben geglaubt, dass die Oberbürgermeisterin dazu stillschweigen würde. Sie waren es ja, die die Oberbürgermeisterin auf ihren Stuhl gehoben hat, und nun glaubten Sie, das würde die Oberbürgermeisterin Ihnen durchgehen lassen. - Hut ab! Respekt, Frau Oberbürgermeisterin, dass Sie das nicht gemacht haben, dass Sie dem Recht Geltung verschafft haben!

(Beifall bei der AfD)

Ich bin sicher, dass damit der Schaden, der für Köln entstanden ist, zumindest ein wenig begrenzt werden konnte.

Im Übrigen muss ich sagen: Die Motive von Herrn Börschel waren zwar nicht lauter, aber sie waren klar, wohingegen die Motive von Herrn Petelkau, von Herrn Frank wie von Frau Jahn undurchsichtig geblieben sind - bis zum heutigen Tag.

Gestatten Sie mir noch eine persönliche Bemerkung: Bedauerlich ist, dass mit Herrn Börschel, der nun zwischen allen Stühlen sitzt, eine ganz besondere politische Begabung für die Politik zunächst auszufallen scheint. Das ist kein Mitleid, sondern selbst ich bedaure das ein wenig. - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächstes hat Herr Hegenbarth das Wort.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach dem Korruptions-skandal um die Jahrtausendwende war es für Köln richtig schwer, das Image der Klüngelstadt wieder loszuwerden. Wechsel von Politikern in die Wirtschaft ohne Karenzzeiten oder fehlenden politischen Spürsinn gab es ja „nur“ auf Bundes- und Landesebene. Gerhard Schröder ist sicher das prominenteste Beispiel. Aber auch Ex-Kanzleramtsminister Ronald Pofalla behielt trotz Wechselplänen weiter sein Mandat und ging dann nach Bekanntwerden direkt zur DB.

Ich kritisiere oft und gern auch die Liberalen ob ihrer ambivalenten Haltung auf der Bundes- und der kommunalen Ebene. Ihr Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde heute war richtig. Aber auch Sie haben auf Bundes- und Landesebene nicht nur ehrbare Vorbilder, wie zum Beispiel Dirk Niebel, der nach seiner Amtszeit als Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung als Berater zur Rüstungsindustrie ging, oder Daniel Bahr, der als ehemaliger Bundesgesundheitsminister bei der Allianz anfang. Bahr gilt immerhin als Vater der staatlich geförderten Pflegezusatzversicherung. Und wer ist einer der größten Anbieter dieser Policen? Das könnt ihr euch, glaube ich, denken.

Das geht auf Landesebene aber auch bei anderen Parteien, so auch bei den Grünen, deren ehemalige Gesundheitsministerin Barbara Steffens im Sommer direkt vom Mandat in den Lobbyessel einer Krankenversicherung wechselte, wenn auch zugegebenermaßen einer gesetzlichen Krankenversicherung.

Ich will es dabei belassen. Die Liste wäre richtig lang und eines großen Kapitels im Buch über Politikverdrossenheit würdig.

Die wichtigere Fragestellung ist: Was hat das mit uns und mit Köln zu tun? Ich denke, eine ganze

Menge - auch wenn eigentlich nichts passiert ist. Es wurde sich ja entschuldigt und zurückgezogen, wobei die Bewerbung für ein laufendes Verfahren trotzdem aufrechterhalten wird. Also nichts passiert außer dem üblichen Imageschaden? Wie sagt man so schön? Auch ein abschreckendes Beispiel ist für irgendetwas gut, und sei es, dass nun auch dem Letzten klar sein sollte, dass Köln als Millionenstadt den gleichen professionellen Standard bekommen sollte, der auf Landes- und Bundesebene zögerlich zum Beispiel im Rahmen von Karenzregelungen durchgesetzt wird.

Es reicht eben nicht, schwammig von Verschärfungen zu sprechen. Hier und heute ist eine Chance für eine bundesweit einmalige und scharfe Regelung, ob sie nun Karenzregelung oder anders heißt. Sie muss Konsequenzen beinhalten. Das ist der entscheidende Punkt, um den es hier und heute geht und der ins Stammbuch der Verhandlungen geschrieben werden muss, die uns bevorstehen.

Insoweit muss ich Jörg hier recht geben, dass wir eine Lösung brauchen. Als Millionenstadt mit dem Haushaltsvolumen des Saarlandes und von Beteiligungen der Stadt Köln an weit über hundert Unternehmen muss hier eben auch großstädtisch gedacht werden.

Ich dachte das auch, als wir im vergangenen Jahr auf unseren Antrag hin beschlossen haben, dass Köln korporatives Mitglied von Transparency International wird. Köln befindet sich zurzeit in einer Art Aufnahmeverfahren. Ich hoffe, dass diese Vorgänge nicht dazu führen, dass TI das Aufnahmeverfahren abbricht; denn das wäre möglich. Diesbezüglich haben wir einige öffentliche Fragen an TI gestellt. Wir sind sehr gespannt, wie es die Situation in Köln beurteilt und vielleicht - so hoffe ich - auch Vorschläge macht und uns dabei hilft.

Aus der zu unterzeichnenden Selbstverpflichtungserklärung für korporative Mitglieder von Transparency International Deutschland e. V. möchte ich abschließend folgenden Satz zitieren:

Wir sind entschlossen, bei der Wahrnehmung der uns übertragenen Aufgaben hohe ethische Standards zu erreichen. Wir dulden keine korruptiven Praktiken durch Mitarbeiter und Führungskräfte und bestellen oder in unserem Auftrag tätige Gutachter und Unternehmen.

Zitat Ende. - Ich hoffe, wir werden diesem Standard in Zukunft auch gerecht. - Danke.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren im Saal auf der Tribüne und Zuschauerinnen und Zuschauer am Livestream, die heute, denke ich, sehr zahlreich sein werden! Zunächst einmal möchte ich Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, ausdrücklich danken für Ihr Agieren in den vergangenen Tagen. Sie haben damit mehr als eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass Sie eine unabhängige Oberbürgermeisterin sind und sich eben nicht auf Praktiken der Vergangenheit, wie ich sie nennen will, einlassen, sondern im Gegenteil diese stoppen und unterbinden. Dafür vielen herzlichen Dank!

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Zustimmen möchte ich von ganzem Herzen auch den Beiträgen von Herrn Görzel und Herrn Detjen. Herr Görzel hatte die Frage aufgeworfen, die von SPD, CDU und Grünen bislang nicht beantwortet wurde, nämlich: Warum haben Sie sich auf diesen - auch wenn das Wort abgedroschen klingt - Deal eingelassen? Es wurde ein Personaltabelleau erwähnt. Das haben Sie alle vier nicht aufgegriffen; dazu haben Sie nichts gesagt. Stimmt es, dass es eine weitergehende Vereinbarung gab, oder stimmt das nicht? Dazu haben Sie sich überhaupt nicht geäußert.

Sie können natürlich sagen: Wir sagen das nicht, weil wir weiteren Schaden abwenden wollen von Personen, die da mit im Spiel sind. - Das könnte ich verstehen; das wäre menschlich total verständlich. Aber die Tatsache, ob es eine Absprache gab oder nicht, das interessiert die Öffentlichkeit natürlich schon. Ein Grund dafür ist: Wie sollen wir Ihnen bei künftigen Vorschlägen, die vielleicht in diesem Jahr kommen werden, noch vertrauen, ob es wirklich ein aus der Sache heraus vernünftiger Vorschlag ist oder ob er nicht vielleicht doch Teil irgendeiner Vereinbarung ist? Dieses Vertrauen haben Sie verspielt. Das werden Sie in dieser Zeit auch nicht so schnell wieder aufbauen können.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und der LINKEN)

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Daher wäre es wirklich angemessen, wenn Sie uns sagen würden, ob es da mehr gab.

CDU und Grüne sind in der Vergangenheit zu Recht kritisiert worden. Gerade auch an Kirsten Jahn gerichtet muss ich sagen: Es wurde in der Presse spekuliert, ob du getäuscht wurdest oder ob du mitgemacht hast. Dazu gibt es bis jetzt keine klare Aussage. Was ich nicht verstehen kann, ist, wie man sich auf einen solchen Vorschlag einlassen kann. Natürlich kann ich mir vorstellen, dass man dem zustimmt, wenn es in einem solchen Gremium als machbar dargestellt wird, wenn man dort hört, das sei nicht vollkommen illegal, wenn es dort sogar inhaltlich-fachlich begründet wird. Aber dass das nicht okay sein kann und dass es an der eigenen Basis und in der Presse einen Riesenaufstand geben wird, das war doch vollkommen klar.

An die CDU gerichtet: Ich erinnere mich noch an die Sitzung des Kulturausschusses, als Sie, Herr Dr. Elster, vorzeitig gehen mussten, weil da wieder irgendwas wäre mit den Stadtwerken, Sie aber auch nicht ganz genau wüssten, warum, wie Sie damals gesagt haben. Eigentlich waren Sie ziemlich sauer, dass Sie diese Sitzung verlassen mussten. Auch da frage ich mich: Herr Petelkau, wie kommen Sie auf die Idee, dass so etwas, auch wenn es vielleicht irgendwie rechtlich möglich ist, von der Öffentlichkeit geschluckt und akzeptiert wird? Deshalb denken viele: Da muss noch mehr dahinterstecken.

Was mich aber am meisten ärgert, ist der Vertrauensverlust, der hier jetzt schon mehrfach angesprochen wurde. Herr Börschel, da muss ich Ihnen sagen: Natürlich ist es immer gut, wenn man den Mitarbeitern der Stadtwerke dankt. Dem werden immer alle zustimmen.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und der FDP)

Aber Sie wie auch Grüne und CDU hätten zum Beispiel an dieser Stelle auch mal ein Wort an die Mitglieder Ihrer Parteien richten können. Es geht mir darum: Meine Ratsgruppe und ich, aber auch die anderen Ratsgruppen bemühen uns seit Jahren, für Vertrauen in die Politik zu werben. Egal was da draußen alles gelästert und gesprochen wird über Korruption, Klüngel, Verwaltung, alles Mist: Wir werben die ganze Zeit für Vertrauen in die Politik. Die Leute treten in Ihre Parteien ein, weil sie etwas anders machen wollen, weil sie sich engagieren wollen. Die machen das alle komplett ehrenamtlich, sie kriegen kein Sitzungsgeld, nichts. Sie stehen an den Bürger-

Infoständen. Die müssen sich doch total veräppelt vorkommen.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und der FDP)

Ich weiß, dass Sie sich bei Ihren Fraktionen entschuldigt haben. Aber ich würde mir auch eine öffentliche Entschuldigung bei Ihren Parteimitgliedern wünschen, wenn nicht heute, dann vielleicht bei späterer Gelegenheit auf Parteitag oder Ähnlichem.

Ausdrücklich unterstützen möchte ich an dieser Stelle noch einmal den Vorschlag von Herrn Detjen zur Karenzzeit. Allein das hätte schon ausgereicht, um den Personalvorschlag für die Stadtwerke abzulehnen. Das war doch bekannt. Herr Hegenbarth hat ja eben einige Beispiele genannt. Dass ein solches Vorgehen Unmut in der Bevölkerung erzeugt, das hätte jeder von Ihnen wissen können. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und der FDP sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann hat jetzt das Wort.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Auf der heutigen Tagesordnung steht ein Antrag von mir, der in eine ähnliche Richtung geht. Ich möchte hier gar nicht auf Einzelpersonen oder auf politische Gremien Bezug nehmen. Das ist ein bedeutender Vorgang, der sich in der bestehenden Konstellation immer wieder wiederholen kann.

Ich will für mich persönlich sagen: Ich bin ein kölscher Klüngler. Aber das hat nichts mit dem Vorgang zu tun, der hier heute beraten und besprochen wird. Das war unehrenhaft und Funktionsmissbrauch. Ob die Bürger der Stadt mit dem Begriff des ihnen bekannten Klüngels Sie in Verbindung bringen werden, wird sich spätestens 2020 bei der Stimmenausschüttung zeigen.

Was mich ganz besonders irritiert, ist die Tatsache, dass Sie sich in der Diskussion der vergangenen Tage mehr oder weniger entrüstet gezeigt haben, aber nun meinen, Verstöße und zukünftige Wiederholungen mit dem Nachschärfen des kölnstädtischen CGK, des Corporate Gover-

nance Kodex, meistern zu können. Das kann eigentlich nur einer zu Papier bringen, nämlich der Aufsichtsrat bzw. die jeweiligen Aufsichtsräte; denn es gibt ja mehrere dieser Fälle. Er sollte sich dafür entschuldigen.

Ich sage Ihnen bezogen auf die Stadtwerke: Solange es Gremien in der Holding gibt wie den sogenannten Ständigen Ausschuss und solange dieser eine Existenzberechtigung hat, ist für mich der Aufsichtsrat ein zahnlöser Tiger mit Versorgungscharakter oder anders gesagt: mitwissend, duldend und mitschuldig.

Dass die handelnden Personen namentlich genannt wurden, täuscht nicht darüber hinweg, dass auch andere von dem Deal wussten bzw. den Deal maßgeblich mit in Gang gesetzt haben - über den Kopf und das Aufsichtsratsmandat von Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin Reker, hinweg. Deshalb sind mir die handelnden Personen eigentlich egal. Auch wie sie sich bei ihren Fraktionen aus der Affäre ziehen, tangiert mich nur bedingt.

Viel wichtiger ist die Zukunft der Beteiligungen und der Eigenbetriebe mit Aufsichtsgremien. Aufsichtsgremien sind keine Überlaufbecken für Postenvergaben und persönliche Bestandschutzkreise. Falls es der eine oder andere noch nicht gemerkt haben sollte: Aufsichtsräte haben Pflichten und haften dafür, wenn durch ihr Verhalten Schaden entsteht, materiell wie werterhaltend. Wenn sich eine kleine Gruppe aus einem solchen Rat heraushebt, gehört sie in Haftung genommen.

Wer gegen diese Prinzipien verstößt, gehört da raus. Wer politische Interessen über das Wohl von Unternehmen und Mitarbeitern stellt, gehört da raus. Wer den Job fachlich nicht kann, soll ihn aufgeben und nicht schweigend mitlaufen. Das muss aus dem Selbstverständnis und der Loyalität zur Stadt und zum Ehrenamt heraus passieren.

Der Finanzausschuss ist nach der Zuständigkeitsordnung der Stadt auch der Fachausschuss für Beteiligungsangelegenheiten. Ich sage Ihnen ganz klar: Zumindest in meiner zweijährigen Laufbahn hier im Rat sind die entsprechenden Vorlagen und Geschäftsberichte - wir kommen ja nachher noch zu meinem Antrag -, egal ob öffentlich oder nichtöffentlich, oftmals das Papier nicht wert, und zwar in Bezug darauf, dass sie keine Schwächen-Stärken-Profile enthalten, dass sie keine Maßnahmen und keine Strategien vorschlagen oder aber die falschen, wie sich nachher zeigen wird.

Jede und jeder von Ihnen muss persönlich beschreiben können, welches seine persönlichen Stärken sind, die man dort einbringen kann. In diesem Sinne bin ich auch dafür, den Kodex zu schärfen. Aber ich glaube, wir selbst haben die Verantwortung. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, gibt es weitere Wortmeldungen? Das würde zu einer zweiten Runde führen. - Herr Breite.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin, keine Sorge. Aber wir als Antragsteller müssen ja formulieren, wie wir diese Aktuelle Stunde beschließen wollen. Dafür gibt es drei Möglichkeiten. Ich würde darum bitten, hier die dritte Möglichkeit anzuwenden, nämlich das in den zuständigen Fachausschuss zu verweisen. Wir haben ja gehört, dass es schon manche Initiativen geben soll. Der zuständige Fachausschuss ist der Finanzausschuss, der gleichzeitig auch Beteiligungsausschuss ist. Ich bin der Meinung, die Diskussion über Vorschläge und Ratschläge sollten wir dort fortführen. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen oder Vorschläge zum Abschluss der Aktuellen Stunde? - Wenn das nicht der Fall ist, lasse ich über den Vorschlag von Herrn Breite abstimmen, die Sache zur weiteren Behandlung in den zuständigen Fachausschuss zu verweisen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so verwiesen.

Beschluss:

Die Erörterung wird gemäß § 5 Abs. 10 c) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen mit dem Verweis in den zuständigen Fachausschuss - den Finanzausschuss - abgeschlossen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 auf:

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**2.1 Schenkung von 151 Jain-Miniaturen aus der Sammlung von Dr. Konrad Seitz 0848/2018**

Wir haben das Glück einer Schenkung von 151 Jain-Miniaturen aus der Sammlung von Dr. Konrad Seitz. Ich bitte Sie, mit Handzeichen anzuzeigen, ob Sie dieser Schenkung zugeneigt sind und ihr zustimmen wollen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen von Rot-Weiß und der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die Schenkung angenommen.

Ich bedanke mich sehr, sehr herzlich bei Herrn Dr. Seitz für diese wundervollen Miniaturen.

(Beifall)

Ich durfte ihn selbst kennenlernen, als er mir ein Buch mit diesen Miniaturen gezeigt hat und ich grüße ihn sehr herzlich von dieser Stelle.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung von 151 Jain-Miniaturen durch Herrn Dr. Konrad Seitz an das Rautenstrauch-Joest-Museum mit großem Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf:

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

Wie eingangs beschlossen, rufe ich zunächst Tagesordnungspunkt 3.1.8 auf:

3.1.8 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP, und der Gruppen BUNT und GUT betr. „Kölnener Innogy-Standort sichern - Arbeitsplätze in Köln erhalten!“ AN/0707/2018

und gebe als Erstes Herrn van Geffen das Wort.

Jörg van Geffen (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Am 11. März dieses Jahres haben RWE und Eon bekannt ge-

geben, dass sie die RWE-Tochter Innogy aufspalten und ihre Geschäftsaktivitäten neu ordnen wollen. Seit jenem 11. März befinden sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem Zustand der Unsicherheit. Es gibt bisher keine Zusage, dass der Standort Köln erhalten bleibt. Es gibt bisher keinen ausdrücklichen Verzicht auf betriebsbedingte Kündigungen. Aber selbst wenn Beschäftigung an anderen Standorten angeboten würde, wäre es nicht so einfach, den Lebensmittelpunkt mal eben so zu verlagern, gerade wenn man schulpflichtige Kinder hat oder wenn der Partner selbst arbeiten geht.

Es ist für den Rat der Stadt Köln völlig klar: Wir haben ein hohes Interesse daran, das Unternehmen in Köln zu halten. Im weiteren Verfahren müssen die Interessen der Beschäftigten gewahrt bleiben.

Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Innogy verfolgen übrigens heute unsere Sitzung hier auf der Rattribüne. Ihnen ein herzliches Willkommen!

(Beifall)

Innogy ist an unserer RheinEnergie beteiligt. Auch mit Blick darauf bitten wir alle Verantwortlichen der Stadt, sich mit Nachdruck für den Verbleib des Unternehmens in Köln einzusetzen.

(Beifall bei der SPD und von Bernd Petelkau [CDU])

Es geht hier nicht nur um berechnete wirtschaftliche Interessen von RWE und Eon. Es geht - und das treibt uns alle hier um, ganz gleich welcher demokratischen Fraktion oder Gruppe wir angehören - um existenzielle Interessen der Beschäftigten und ihrer Familien. Stärken wir ihnen heute den Rücken, indem wir den vorliegenden Antrag mit breiter Mehrheit verabschieden! - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächstes hat Herr Petelkau das Wort.

(Bernd Petelkau [CDU]: Nein! - Niklas Kienitz [CDU]: Keiner spricht! - Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Das war der Sprecher der Wirtschaftspolitiker! - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Er hat als Vorsitzender gesprochen!)

- Ach so, für alle zusammen. Okay, wunderbar. - Dann können wir darüber abstimmen. Gibt es

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall)

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln spricht sich ausdrücklich für einen Erhalt des Kölner innogy-Standortes aus.*
2. *Er appelliert an die Verantwortlichen der beteiligten Konzerne RWE, EON und innogy selbst, im Zuge der anstehenden Neuordnung der Unternehmensstrukturen auf betriebsbedingte Kündigungen zu verzichten und die Wahrung der Interessen der Beschäftigten sicherzustellen.*
3. *Die Verwaltung mit der Oberbürgermeisterin an der Spitze wird gebeten, in diesem Sinne Gespräche mit den Verantwortlichen aufzunehmen und sich für eine Sicherung des Standortes Köln einzusetzen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächstes rufe ich Tagesordnungspunkt 3.1.1 auf:

**3.1.1 Antrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT betr. „Karl Marx im Stadtbild sichtbar machen“
AN/0620/2018**

und gebe Herrn Professor Schäfer das Wort.

Prof. Klaus Schäfer (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Verehrte Zuschauer auf der Tribüne! Wir beraten heute einen Antrag, der auf eine Initiative der LINKEN zurückgeht. Sie hatte bei den Fraktionen und Ratsgruppen angefragt, ob sie sich dem anschließen wollen. Wir haben dem sehr gerne zugestimmt, weil mit diesem Antrag eine Person geehrt wird, die vor 200 Jahren zwar in Trier geboren, aber in Köln ganz erheblich gewirkt hat. Ich hätte mir gewünscht, dass auch die FDP sich diesem Antrag hätte anschließen können; denn hier geht es weniger um Fragen des Marxismus, sondern eher um die Frage, was in der damaligen Zeit von Karl Marx getan wurde und was er angestoßen hat.

Natürlich haben wir als SPD - DIE LINKE wird das für sich auch sagen - eine besondere Nähe zu Karl Marx, der durchaus als Urvater der Sozialdemokratie bezeichnet werden kann. Darauf sind wir auch stolz.

(Beifall bei der LINKEN)

„Karl Marx ist in Köln geboren“, so die Überschrift eines Beitrags in der *Kölnischen Rundschau* in den vergangenen Tagen; denn wie es weiter - und ich meine: richtigerweise - heißt:

Alle Menschen ... werden irgendwo geboren. ... Aber interessanter sind doch die Orte, an denen Menschen Großes vollbracht haben und sich diese als Wirkungsstätte ausgesucht haben.

Und hier spielt Köln eine ganz besondere Rolle im Leben und Wirken von Marx: Marx als politischer Journalist der *Rheinischen Zeitung* und der *Neuen Rheinischen Zeitung* und als Mitglied im Kölner Arbeiterverein sowie Marx in seinen Denkformen zur Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse, die später in der *Kritik der politischen Ökonomie* und im *Kommunistischen Manifest* ihren theoretischen und politischen Ausdruck fanden, Theorien, die übrigens einen großen Einfluss auf die Weltgeschichte haben und dies nicht nur bezogen auf eine Richtung.

Es ist schon interessant und auch spannend, zu sehen, wie angesichts der globalen Weltfinanz- und Wirtschaftskrise und vor dem Hintergrund der Globalisierung und deren zum Teil schreckliche Folgen, wie etwa negative Effekte für das Zusammenleben und die soziale Gerechtigkeit, Marx heute wiederentdeckt wird, und zwar nicht nur von uns, sondern selbst von Konservativen, die die zustimmungswürdigen Aspekte des Marx'schen Denkens, seine intellektuelle Kraft und das dahintersteckende Potenzial bewundern.

Es tut gut, zu sehen, wie sich anlässlich seines 200. Geburtstags die Buchneuheiten und die Berichterstattungen in den Medien häufen. Er hat zweifelsohne ein anderes Bild von der Welt und den gesellschaftlichen Zusammenhängen gezeichnet, als es die bürgerlichen Deutungspropheten bis dahin taten.

(Beifall bei der LINKEN und von Michael Frenzel [SPD])

Zudem ist es erfreulich - auch das finde ich gut -, dass auch die Kölner Medien, die Volkshochschule, der DGB und andere mehr seine Verdienste für die Arbeiterbewegung und die soziale

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Gerechtigkeit des 19. und 20. Jahrhunderts hervorheben. Auch wenn Marx seine wesentlichen Werke in England verfasste, so war sein Wirken in Köln bereits geprägt von den grundlegenden Themen der Gesellschaftskritik.

Wenn wir heute den Beschluss fassen, so ist dies mehr als nur die Absicht, die Gedenktafel an der Cäcilienstraße 37 zu erneuern, übrigens mehr als 30 Jahre nach ihrer Entwendung. Es geht uns auch darum, sein Wirken und Schaffen in besonderer Weise nachhaltig darzustellen und wieder ins Bewusstsein zu rufen. So sollen auch weitergehende Vorstellungen berücksichtigt werden.

Gemäß Punkt 2 des Antrags soll geprüft werden, wo in Köln ein geeigneter Ort für eine dauerhafte Ausstellung zum Wirken von Marx verortet werden kann. Hierbei sind beispielsweise die Schildergasse 99 oder der Heumarkt 65 als Schauplätze des großen demokratischen Journalismus in Köln denkbar; denn die *Rheinische Zeitung* und die *Neue Rheinische Zeitung* sind Meilensteine, mit denen sich die Stadt Köln in die Demokratie- und Mediengeschichte eingetragen hat.

Des Weiteren wären auch Gespräche mit potenziellen Trägern für ein Karl-Marx-Haus zu führen, in dem didaktisch aufbereitete Ausstellungen für breite Besucherschichten, auch für Touristen aus dem Ausland, konzipiert werden können usw.

Köln kann - dieses Fazit will ich ziehen - stolz darauf sein, in den Jahren zentraler Auseinandersetzung um die gesellschaftlichen Perspektiven von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit der Ort gewesen zu sein, den Marx als seine Wirkungsstätte ausgesucht hat und - das will ich heute, am Internationalen Tag der Pressefreiheit, in besonderer Weise erwähnen - wo er auch um die Pressefreiheit gekämpft hat.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Professor Überall hat ja heute Morgen dazu einen treffenden Beitrag geschrieben. Pressefreiheit ist ein hohes Gut, und sie ist zurzeit überall in der Welt gefährdet.

Der heute anstehende Beschluss ist daher mehr als überfällig. Exakt zwei Tage vor seinem 200. Geburtstag ist ein solches Bekenntnis auch ein Signal für das Eintreten für sozial gerechte Verhältnisse, eine Perspektive, um die wir mehr als bisher ringen müssen. Das macht auch die Aktualität der Werke von Karl Marx aus. Köln sollte sich an seine herausragende Persönlich-

keit erinnern und sich diesen Aufgaben stellen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau von Bülow hat das Wort.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Über den Antrag habe ich mich gefreut, auch über die nun große Anzahl der Antragsteller und Antragstellerinnen. Köln stellt sich damit ein weiteres Mal seiner geschichtlichen Wurzeln, nimmt sie ernst und macht sie sichtbar. Der Antrag an sich kam mir zudem seltsam vertraut vor, gleicht er doch unserem Antrag vom Dezember anlässlich des 100. Geburtstags Bölls nahezu wörtlich. Auch das freut mich; denn damit wird deutlich, dass es uns gelungen ist, mit dem Antrag zur Sichtbarmachung Heinrich Bölls ein Verfahren anzustoßen und zu entwickeln, das viele für gut und belastbar halten, so belastbar, dass es jetzt noch einmal angewendet werden soll.

Der Antrag zeigt auch, dass in Köln noch einiges im Bereich Erinnerungskultur und an der Sichtbarmachung Kölns facettenreicher Geschichte geschehen muss, und er zeigt, dass es noch vieles nachzuarbeiten, zu schärfen und zu vertiefen gilt, um Persönlichkeiten und Ereignisse, die einst eine zentrale Rolle in Köln gespielt haben, sichtbar werden zu lassen. Ich bin mir sicher, wir werden nicht nur Männer sichtbar machen, sondern gewiss auch ganz viele Frauen. Aber keine Angst! Es wird jetzt nicht dauernd Anträge dieser Art geben.

Zum Inhalt. Warum Marx? Warum Sichtbarmachung im Stadtbild? Karl Marx - mein Vorredner hat es schon angedeutet - erhielt 1841 die Einladung, für die *Rheinische Zeitung* tätig zu sein, die in der Schildergasse 99 ihren Sitz hatte. Im Jahr 1842 begann er dort mit seiner Arbeit. Aber kaum jemand in Köln weiß etwas davon. Nichts deutet in der Schildergasse 99 darauf hin, dass hier etwas geschehen ist, was die Weltgeschichte bewegt hat, und doch - so könnte man sagen - stand in der Schildergasse 99 die wahre Wiege des Marxismus.

Karl Marx erster Artikel wurde am 5. Mai 1842 gedruckt - zum Thema Pressefreiheit. Diese war schon in der damaligen Zeit ein großes Thema. Köln war preußisch besetzt. Die Karlsbader Beschlüsse führten dazu, dass vieles zensuriert wurde. Auch die *Rheinische Zeitung* war von Zensur

betroffen. Dass dieser Antrag heute, am Tag der Pressefreiheit, beraten wird, gibt ihm eine besondere Aktualität. Am 15. Oktober 1842 wurde Marx Chefredakteur. Unter seiner Leitung wurde die Auflage mehr als verdreifacht.

Ein weiteres Ereignis in der Wiege des Marxismus: Im November 1842 trafen im Redaktionsbüro der *Rheinischen Zeitung* in der Schildergasse das erste Mal Friedrich Engels und Karl Marx aufeinander, eine Begegnung, die, wie wir alle wissen, von lang anhaltender Bedeutung war. Auch inhaltlich war die Arbeit in der *Rheinischen Zeitung* prägend für Marx. Er selbst schreibt:

Im Jahr 1842–43, als Redakteur der „Rheinischen Zeitung“, kam ich zuerst in die Verlegenheit, über sogenannte materielle Interessen mitsprechen zu müssen.

Damit war das Thema Wirtschaft für Marx gesetzt. Die *Rheinische Zeitung* fiel, wie erwähnt, immer wieder der Zensur zum Opfer, bis sie zum 31. März 1843 durch die staatlichen Behörden verboten wurde. Nachfolgerin war in den Jahren 1848/1849 die *Neue Rheinische Zeitung*.

Marx musste Köln verlassen. Er kam noch einmal zusammen mit Engels während der Märzrevolution 1848 nach Köln zurück, um die *Rheinische Zeitung* wiederzubeleben, die dann ihren Sitz am Heumarkt hatte. Am 16. Mai 1849 aber wurde Marx von der preußischen Regierung ausgewiesen, auch das Teil unserer Kölner Geschichte.

Wieso heute noch erinnern an Karl Marx und sein Wirken? Ich zitiere seinen Namensvetter, Kardinal Reinhard Marx, der in einem Interview anlässlich des 200. Geburtstags von Karl Marx der *Neuen Westfälischen Zeitung Online* sagte:

Er ist ein scharfsinniger Analytiker des Kapitalismus. ... Manches von dem, was er benannt hat, sehen wir erst heute in der ganzen Breite. Welche sozialen, politischen und ökologischen Auswirkungen ein weltweiter, globaler, ungebremster Kapitalismus hat, das beginnen wir zu begreifen. ... Karl Marx hat Probleme ins Denken eingebracht, die nicht erledigt sind.

Die Probleme sind nach wie vor aktuell. Kein zweiter Denker hat die Geschichte so tiefgreifend geprägt wie Karl Marx. Beobachtungen der zur Zeit der Industrialisierung treibenden Kräfte des

Marktes und seine Philosophie verstand Marx nicht als Selbstzweck. Ihm reichte es nicht, die Welt zu beobachten und zu interpretieren; er wollte sie verändern. Zitat aus Marx/Engels Werke, Band 3, 11. These über Feuerbach:

Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern.

Karl Marx hat sich dieser Aufgabe bereits in seiner Kölner Zeit gestellt, in einer damals preußisch besetzten Stadt, die von starken gesellschaftlichen Veränderungen geprägt war und in der er eine wichtige Rolle einnahm. Auch das gehört zu Köln. Es ist richtig, dies sichtbar zu machen. Zitat:

„Wir müssen das zeitlose Idol, zu dem Karl Marx geworden ist, aufbrechen und ihn wieder in die Geschichte hineinholen“, fordert Thomas Welskopp, Professor für die Geschichte moderner Gesellschaften an der Universität Bielefeld.

Hier ist nicht der Ort, die Einzelinhalte der MEW-Bände zu diskutieren. Das wäre interessant, und ich würde da gerne wieder einsteigen; wir können uns ja mal dazu treffen. Lassen Sie mich schließen mit einem Gedicht von Karl Marx, das das weitere Vorgehen mit unserem Antrag treffend beschreibt:

Darum laßt uns alles wagen,
Nimmer rasten, nimmer ruhn.
Nur nicht dumpf so gar nichts sagen
Und so gar nichts woll'n und tun.

Nur nicht brütend hingegangen,
Ängstlich in dem niedern Joch,
Denn das Sehen und Verlangen
Und die Tat die bleibt uns doch!

In diesem Sinne sehen wir der Umsetzung unseres Antrags freudig entgegen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Stahlhofen hat das Wort.

Gisela Stahlhofen (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich war etwas irritiert ob der Reihenfolge der Redner. - Wir haben jetzt schon viel zu Karl Marx gehört und zum historischen Abriss.

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Darum möchte ich mit einem Gedicht beginnen, das durchaus im Nachgang zur Aktuellen Stunde von heute passt:

Sie sang das alte Entsagungslied,
Das Eiapopeia vom Himmel,
Womit man einlullt, wenn es greint,
Das Volk, den großen Lümmel.

Ich kenne die Weise, ich kenne den
Text,
Ich kenn auch die Herren Verfasser;
Ich weiß, sie tranken heimlich Wein
Und predigten öffentlich Wasser.

Ein neues Lied, ein besseres Lied,
O Freunde, will ich euch dichten!
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein,
Und wollen nicht mehr darben;
Verschlemmen soll nicht der faule
Bauch,
Was fleißige Hände erwarben.

Diese Zeilen stammen, wie Sie sicher sofort erraten haben, von Heinrich Heine, der gemeinsam mit Karl Marx und anderen für das sozialdemokratische Blatt *Vorwärts* schrieb. Persönlich stand Heinrich Heine Karl Marx und Friedrich Engels durchaus nahe, auch wenn er deren Philosophie nicht bis ins Letzte teilte.

In meiner Rede zum Böll-Antrag hatte ich die Bitte geäußert, dass wir in diesem Jahr fraktionsübergreifend die Bedeutung von Karl Marx ins Stadtbild rücken sollten. Heinrich Böll reklamierte schon 1961 - ich zitiere -:

Warum hat Köln kein Marx-Denkmal?
Will Köln seine kommunistische Vergangenheit, seine Bedeutung für die sozialistische Bewegung, verleugnen? Das wäre schade. Immerhin waren's rheinische Liberale, die Marx das Kapital gaben, um gegen den Kapitalismus zu schreiben. Das waren noch Zeiten!

(Beifall bei der LINKEN)

Umso erfreulicher ist es, dass wir dazu diesen fraktionsübergreifenden Antrag, wenn auch leider ohne die FDP, heute hier tatsächlich beschließen werden.

Marx' Spuren in der Stadt sind mehr als gut verborgen. Am Historischen Rathaus etwa, wo sich die Marx-Figur befindet, entsteht fast der Eindruck, man wolle den steinernen Propheten ver-

stecken. Sein Kopf zum Beispiel ist vom Alter Markt oder selbst vom dritten Stockwerk des Wallraf-Richartz-Museums aus nicht sichtbar. Einzig aus dem Innern des Historischen Rathauses ist Marx durch ein Fenster zu sehen, was mir persönlich immer Spaß macht, wenn wir Veranstaltungen in der Piazzetta haben, wie zuletzt vergangenen Freitag, als selbst unser Erzbischof Woelki nicht umhin kam, Karl Marx zu zitieren. Nebenbei gesagt: Die Statue von Heinrich Böll am Rathausurm ist auch nicht besser zu sehen.

Zurzeit kommt niemand an Marx vorbei. Es werden sowohl Lobhudeleien als auch Schmähungen über den vor 135 Jahren verstorbenen Philosophen ausgeschüttet. Oft wird dabei vergessen, dass man sein Schaffen im Kontext der damaligen Zeit sehen muss. So war das Verhältnis von Marx zu den damaligen Stadtvätern durchaus getrübt. Frauen kamen in städtischen Gremien noch gar nicht vor. Das, was wir heute unter Transparenz, Demokratie, Pressefreiheit verstehen, hat Karl Marx vorbereitet und stieß zu seiner Zeit auf sehr wenig Verständnis, dafür aber auf unverhohlene Zensur.

All dies ist auch heute nicht selbstverständlich, sondern muss immer wieder aufs Neue verteidigt werden, wie man an den Entwicklungen in Ungarn, Polen und der Türkei sehen kann. Professor Schäfer und meine Kollegin Frau von Bülow haben schon darauf hingewiesen, dass heute der Internationale Tag der Pressefreiheit ist. Herr Professor Dr. Frank Überall weist in seinem heutigen Gastbeitrag dankenswerterweise darauf hin, dass die Bundesrepublik in Sachen Pressefreiheit auf dem bescheidenen Platz 15 steht.

An welchen Orten in Köln wir auf Karl Marx aufmerksam machen können, dazu haben wir jetzt schon einiges gehört. Allerdings fehlt eine Adresse, und zwar die Apostelstraße 7. Dort wohnte Karl Marx, als er aus Paris nach Köln zurückkehrte. Doch statt Marx steht am Anfang dieser Straße ein anderer Kölner, nämlich Konrad Adenauer. Keine Sorge, liebe Kollegen von der CDU! Wir wollen die beiden Herren nicht austauschen, auch wenn sich Adenauer mit seinem Neheim-Hüstener-Programm vom christlichen Sozialismus verabschiedete und der damals noch sozialen Marktwirtschaft zuwandte. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Scholz hat jetzt das Wort.

Tobias Scholz (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Ratsgruppe GUT stellt gern den gemeinsamen Antrag mit SPD, CDU, Grünen, Linken und BUNT, anlässlich des 200. Geburtstages von Karl Marx dessen Wirken zu seiner Kölner Zeit im Kölner Stadtbild sichtbar zu machen. Hätte man mir 1987, als ich nahezu täglich an dem überdimensionalen Monument im damaligen Karl-Marx-Stadt vorbeikam, prophezeit, dass im Jahr 2018 ein fraktionsübergreifender Antrag, darunter auch die CDU, bezüglich der Sichtbarmachung von Karl Marx im Kölner Stadtbild auf der Tagesordnung stehen wird, hätte ich es vermutlich nicht geglaubt oder gefragt: Was hatte Marx mit Köln zu tun?

Marx war von 1842 als Chefredakteur der *Rheinischen Zeitung* in Köln tätig und trat 1843 als Redakteur zurück, als die damalige preußische Regierung das Erscheinen der Zeitung verbot, unter anderem wegen Verspottung der damaligen Pressepolizei und der Pressezensur. Während seines zweiten Kölner Aufenthalts in den Jahren 1848 und 1849 war er Herausgeber der *Neuen Rheinischen Zeitung*, also auch zur Zeit der deutschen Märzrevolution von 1848.

Der Historiker Jürgen Herres von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften beschrieb den damals 24-jährigen Marx mit den Worten:

Er ist in der Lage, geistreiche Kritik zu leisten, die für jeden fühlbar radikal ist, ohne dass sie direkt von der Regierung verboten werden kann.

Unabhängig davon, dass Marx in Trier geboren wurde, kann durchaus von der Geburt des politischen Marx während seiner Kölner Zeit gesprochen werden,

(Beifall bei der Guten
Wählergruppe Köln)

unter anderem deshalb, weil er sich als Redakteur der *Rheinischen Zeitung* erstmals mit grundsätzlichen ökonomischen Fragen, materiellen Interessen und Eigentumsverhältnissen beschäftigen musste und wollte.

Ein Beleg für seine Politisierung während seiner Kölner Zeit ist sicherlich das im Ausland verfasste und am 21.02.1848 veröffentlichte *Kommunistische Manifest*, verfasst von Marx und seinem kongenialen Freund Engels. Herausgegeben wurde es unmittelbar vor der deutschen Märzrevolution. Das *Kommunistische Manifest* wieder-

um gilt als Grundlage der gesellschaftlichen Marxismustheorie, deren wesentliche Quellen der französische Sozialismus, der deutsche Idealismus und die englische Nationalökonomie sind. Wer kennt nicht den Appell aus dem *Kommunistischen Manifest*: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“?

Wie kann nun entsprechend meiner Vorrede eine Sichtbarkeit des Wirkens von Marx in Köln über das Wiederanbringen einer Erinnerungstafel hinaus aussehen? Wie es nicht geht bzw. gehen sollte, zeigt das Beispiel seiner Geburtsstadt Trier, in der am kommenden Wochenende ein von China entworfenes und geschenktes über 5 Meter hohes, tonnenschweres Marx-Monument an einem zentralen Punkt der Stadt enthüllt wird, flankiert von Straßenampeln mit Karl-Marx-Ampelmännchen und Marx-Souvenirläden.

(Beifall bei der Guten
Wählergruppe Köln)

Trier erhofft sich vermutlich dadurch einen noch höheren Zustrom von chinesischen Touristen; 2017 waren es circa 40.000. Entsprechend wird Marx - koste es, was es wolle - als Marke kommerziell ausgeschlachtet.

(Beifall bei der Guten
Wählergruppe Köln)

Wie im gemeinsamen Antrag formuliert, wird die Verwaltung beauftragt, ein Konzept zu entwickeln, wie im öffentlichen Raum an das Kölner Wirken von Karl Marx angemessen erinnert werden kann. Hierbei steht für die Ratsgruppe GUT im Mittelpunkt, an die wichtigsten Orte des Lebens und Schaffens des jungen Marx in Köln zu erinnern und damit im Kontext die inhaltliche Entwicklung der marxistischen Gesellschaftstheorie darzustellen, ohne dabei in künstlerische Erinnerungsfolklore wie in Trier zu verfallen.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT - Zuruf
von der LINKEN)

Als Garant, dass dies nicht geschieht, sehen wir die im Antrag geforderte Einbeziehung der Expertisen des LVR und des Kölner Stadtmuseums bei Erstellung des Konzepts.

Danken möchte ich an dieser Stelle noch den LINKEN für ihre Antragsinitiative. Diese Initiative hätte ich mir durchaus auch von der Stadt Köln gewünscht. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und
der LINKEN)

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Görzel hat jetzt das Wort.

(Zurufe von den Grünen: Noch ein Gedicht! - Oder ein Zitat!)

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Helmut Schmidt, Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, sagte in einem Fernsehinterview 1973:

Ludwig Erhard ist mir näher als Karl Marx.

(Beifall von Ulrich Breite [FDP])

Volker Görzel fügt heute hinzu: Mir auch.

Niemand will bestreiten, dass Karl Marx ein Philosoph war, dessen Werk weltweite Verbreitung gefunden hat. Kein Mensch wird das ernsthaft bestreiten. Der Marxismus war und ist teilweise weltweit vertreten. Ich danke für den Beitrag des Kollegen aus Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz. Er wird bestätigen können, dass es den Eliten in der DDR vorbehalten war, Marxismus-Leninismus zu studieren, und dass der Marxismus das A und O war.

Genau aus diesem Grund komme ich zum umgekehrten Schluss: Ich bin nicht der Meinung, dass die Lehren von Karl Marx großen Segen über die Welt, über Europa oder über Deutschland gebracht haben.

(Beifall bei der FDP und von Henk van Benthem [CDU])

Die Lehren von Karl Marx waren das geistige Rüstzeug für die Berliner Mauer, für Sozialismus, für Kommunismus und für Unterdrückung.

(Beifall bei der FDP und von Henk van Benthem [CDU] - Widerspruch vom Bündnis 90/Die Grünen)

Ich weiß, das zu hören, wird nicht jedem gefallen. Aber es ist eine historische Tatsache, dass dies der intellektuelle Nährboden war. - Frau Heuser, Sie können das nachlesen.

(Widerspruch vom Bündnis 90/Die Grünen)

Karl Marx hatte nicht die richtigen Rezepte für die Lösung der Probleme von vor 150 Jahren und auch nicht für die Probleme von heute.

Ich bestreite gar nicht, dass es massive Probleme gibt. Die Lösung von wirtschaftlichen Problemen ist sicherlich nicht Raubtierkapitalismus oder ungebändigtes Kapital. Die Lösung, für die wir uns in Deutschland und vor allem seit 1949 in der Bundesrepublik entschieden haben, ist die soziale Marktwirtschaft. Gerade die soziale Marktwirtschaft, die ihren intellektuellen Ursprung hier in Köln hat, ist es, die dieses Land vorangetrieben hat. Die Dynamik, Fehler zu korrigieren, eben nicht nur auf eine Ideologie zu setzen, das ist soziale Marktwirtschaft. Fehler zu korrigieren im sozialen Bereich, im wirtschaftlichen Bereich oder im ökologischen Bereich, das ist die Kraft der sozialen Marktwirtschaft.

(Beifall bei der FDP)

Umso fassungsloser - als Beleg für meine Fassungslosigkeit mag die Leere in den Reihen der CDU aufgefasst werden -

(Beifall bei der FDP)

macht mich, dass die CDU Köln allen Ernstes bei diesem Antrag mitmacht.

(Zuruf von Niklas Kienitz [CDU])

- Nein, nein, nein. Das darf man sagen. Man darf sagen: Die Partei Konrad Adenauers, die Partei Ludwig Erhards verlangt im Jahr 2018 mehr Marx in Köln. Das ist plakativ.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das, was du machst, ist plakativ!)

- Entschuldigung, ich habe den Antragstext gelesen. Ihre Aufregung ist ein Beleg dafür, dass ich einen wunden Punkt getroffen habe.

(Zuruf von Niklas Kienitz [CDU])

- Sie haben Gelegenheit, im Anschluss darauf zu erwidern.

Fakt ist: Die CDU Köln verlangt mehr Marx im Kölner Straßenbild. Sie verlangt bessere Sichtbarkeit von Karl Marx im Kölner Straßenbild.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das ist ja billiger Populismus, was du da machst!)

Ich darf der CDU entgegenhalten: Ein gewisser Wolfgang Steiger, Generalsekretär des Wirtschaftsrats der CDU Deutschland - Herr Petelkau ist dort Mitglied -, sagte im Jahre 2016:

Wir brauchen in Deutschland mehr Ludwig Erhard statt Karl Marx - nicht nur im Straßenbild der neuen Länder.

Mit diesem Zitat möchte ich schließen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächstes hat Herr Baentsch das Wort.

Wolfram Baentsch (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauer! „Karl Marx im Stadtbild sichtbar machen“ - dieser Antrag, der auf eine so breite Zustimmung gestoßen ist und von so vielen getragen wird, wird auch von der CDU getragen. Ich kann mich der Verwunderung, die von der FDP geäußert worden ist, nur anschließen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Hört! Hört!)

Dass DIE LINKE diesen Antrag stellt, ist nicht verwunderlich. Ich möchte zu Zurückhaltung raten; denn - da stimme ich einer Vorrednerin zu - zu Karl Marx gibt es noch viel zu erforschen. Aber eines ist bereits klar: Karl Marx hat 1844 ein Buch geschrieben mit dem Titel *Zur Judenfrage*. Das war, bevor er nach Köln zurückkam. Dieses Buch kann man auch heute noch lesen. Es ist in mehr als 50 Auflagen erschienen und in 19 Sprachen übersetzt worden. Bei der Lektüre dieses Buchs werden Sie erfahren, dass Karl Marx, der Sohn eines Rabbi, ein ganz brutaler Antisemit gewesen ist. Das wird Sie vielleicht verwundern. Deshalb empfehle ich die Lektüre von Marx. Ich zitiere daraus:

Welches ist der weltliche Grund des Judentums? Das praktische Bedürfnis, der Eigennutz. Welches ist der weltliche Kultus des Juden? Der Schacher. Welches ist sein weltlicher Gott? Das Geld
...

Originalton Karl Marx. - Und es geht weiter:

Das Geld ist der eifrige Gott Israels, vor welchem kein anderer Gott bestehen darf.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Könnten Sie von den Zitaten jetzt wieder zu Ihrer Rede zurückkommen, bitte?

Wolfram Baentsch (AfD): Ja, ich bin mit den Zitaten mitten in meiner Rede.

Ich empfehle Köln, die Dummheit von Trier nicht zu wiederholen, sich einen Marx in Überdimension schenken zu lassen und so Karl Marx im Stadtbild sichtbar zu machen. Sie werden damit einen Antisemiten sichtbar machen.

Im Übrigen dürfen wir nicht vergessen: Auf dem theoretischen Gerüst der Lehren von Karl Marx ist ein Gebirge in Mount-Everest-Dimensionen errichtet worden, ein Gebirge von hundert Millionen und mehr Leichen. Und den wollen Sie in Köln sichtbar machen? Ich rate dringend davon ab. - Danke.

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß, sowie der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Darum stelle ich jetzt den Antrag unter Tagesordnungspunkt 3.1.1 zur Abstimmung. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen von der FDP, Rot-Weiß, Herrn Wortmann und von der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Aus Anlass des 200. Geburtstag des großen und international bekannten und einflussreichen Philosophen, Ökonomen, Gesellschaftstheoretikers, politischen Journalisten und Flüchtlings Karl Marx am 05.05.2018 beschließt der Rat der Stadt Köln, Karl Marx in Köln dauerhaft sichtbar zu machen und dazu folgende Maßnahmen durchzuführen:

1. *Die im Jahr 1983 vom Rat der Stadt Köln beschlossene und 1989 entwendete Gedenktafel an der Cäcilienstraße 37 (VHS) wird erneuert.*
2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Entwicklung eines Konzepts, wie am geeignetsten im öffentlichen Raum an Karl Marx erinnern werden kann. Dabei sollen die wichtigsten Orte seines Lebens und Schaffens in Köln in den Jahren 1842 bis 1849 eine besondere Würdigung erfahren. Zudem soll hierzu ein Wettbewerb, z.B. in Form eines Einladungswettbewerbs, durchgeführt werden, in den der Kunstbeirat, Vertreter/innen der im Ausschuss Kunst und Kultur stimmberechtigten Ratsfraktionen, das Kölische Stadtmuseum und der Landschaftsverband Rheinland (LVR) einbezogen werden sollen.*

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

3. *Das Konzept einschließlich eines Umsetzungsvorschlags ist in einem zeitlich vertretbaren Maße dem Rat zur Beschlussfassung vorzulegen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen FDP und AfD, der Gruppe Rot-Weiß sowie RM Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe als Nächstes Tagesordnungspunkt 3.1.2 auf:

**3.1.2 Antrag von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) betr. „Versagung der Entlastung von Geschäftsführung und Aufsichtsrat der Kliniken der Stadt Köln eGmbH / RehaNova GmbH (kurz: KSK/KSK-Gruppe)“
AN/0596/2018**

Bevor ich dem Antragsteller das Wort gebe, möchte ich Sie darauf hinweisen, dass wir uns jetzt im öffentlichen Teil der Sitzung befinden und deshalb keine Inhalte, die nicht in den öffentlichen Teil gehören, behandelt werden dürfen. Nach § 41 Absatz 4 unserer Geschäftsordnung sind das zum Beispiel Personalangelegenheiten, Eckdaten der Jahresrechnung oder wesentliche Umstrukturierungsmaßnahmen der Beteiligungsgesellschaften.

Herr Wortmann, Sie haben das Wort.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Sehr geehrte Damen und Herren! Natürlich habe ich Ihren Hinweis aufgenommen. Ich danke Ihnen, dass mein Antrag - nach dem Gespräch mit Ihrer Mitarbeiterin - im öffentlichen Teil verbleibt, weil ich glaube, dass das wichtig ist. Man hat mir vorher vorgeworfen, ich wolle mit meinem Antrag die Mitarbeiter, die Kliniken oder das Unternehmen schädigen. Das weise ich weit von mir. Genau das Gegenteil ist der Fall. Deshalb bitte ich Sie auch um Unterstützung meines Antrags.

Herr Schäfer hat es vorhin schon gesagt: Heute ist der Tag der Pressefreiheit. Das ist schon ein besonderer Tag. Ich glaube nicht an einen Zufall. Zufälle gibt es im Leben sowieso nicht.

Lassen Sie mich vorab darauf hinweisen, dass ich teilweise aus meinem Antrag zitiere. Im Wesentlichen sind wir und die Mitarbeiter durch exzellente Recherchen der Presse auf die tatsächlichen Gegebenheiten in der Klinikgruppe der

Stadt Köln hingewiesen worden. Deswegen verwende ich hier ausschließlich Informationen, die durch die Presse der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden.

Mich hat besonders erschreckt, dass im März - das ist noch gar nicht so lange her - circa 70 Ärzte der Klinikgruppe, alle im Marburger Bund organisiert, eine entsprechende Resolution gegen das Management und auch gegen den Aufsichtsrat unterzeichnet haben.

Heute bleibt festzustellen, dass durch die neuerlichen Nachrichten über eine drohende Insolvenz der Marktwert dieser Gruppe deutlich gegen Null tendiert. Nichts ist austauschbarer als eine so verbrannte Marke. Letztendlich ist es der Leistungsqualität der Mitarbeiter zu verdanken, dass diese Institution weiter besteht und ihren Betrieb fortsetzt. Aber die gesamten Subumwelten der Marke „Kölner Kliniken“ sind erheblich zu Schaden gekommen.

Im Rahmen meiner Recherchen in den Geschäftsberichten, die ich in Vorbereitung gemacht habe auf meine Rede hier im Rat, wo ich mich insbesondere um Beteiligungen der Stadt kümmere, bin ich zwar auf Hinweise zur Situation der Kliniken gestoßen; aber jedwede strategischen Maßnahmen fehlen.

Da ich Informationen aus der nichtöffentlichen Sitzung des Finanzausschusses hier nicht darstellen darf, will ich es einmal so formulieren: Uns ereilten innerhalb der letzten acht bis zwölf Wochen schlagartig katastrophale Informationen. Deshalb mag es richtig sein, dass die Geschäftsführung mehr oder weniger freigestellt wurde; ich weiß nicht, ob sie mittlerweile entlassen wurde.

Ich fordere in diesem Antrag vier wesentliche Punkte:

Erstens: den sofortigen geschlossenen Rücktritt des Aufsichtsrats.

Zweitens: den Beschluss, der Gesellschafterversammlung der Städtischen Kliniken, der Geschäftsführung sowie dem Aufsichtsrat die Entlastung zu verweigern. - Herr Frank, Ihr Hinweis auf den fakultativen Charakter dieses Aufsichtsrats gilt nicht; denn er ist genauso haftend, wenn er das Unternehmen durch sein Verhalten schädigt.

Drittens fordere ich in meinem Antrag, gegen die Geschäftsführung sowie die beteiligten leitenden Angestellten und auch gegen die mitwissenden Mitglieder des Aufsichtsrats rechtliche Schritte

einzuweisen. Grundlage dafür ist ein derzeit laufendes Rechtsgutachten.

Viertens sind weitere mögliche, an der desaströsen Entwicklung beteiligte Personen und Unternehmen in Haftung zu nehmen. Da ist keine Rücksicht zu üben.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Die haben aber keine Polizei!)

- Kann ja noch kommen, je nachdem, wie die Rechtslage ist.

Geschäftsführer und Aufsichtsrat haben der Öffentlichkeit gegenüber die Entwicklung der KSK als außerordentlich kritisch, aber beherrschbar dargestellt. Das war sie aber zum Zeitpunkt der Information schon nicht mehr.

Dass in 2013 eine mit den weiteren Kliniken in Köln gemeinsam formulierte Presseerklärung verfasst wurde, in der über strukturelle Unterfinanzierung der Kliniken allgemein geklagt wurde, hinderte die Geschäftsführung und den Aufsichtsrat nicht daran, zum Beispiel am Standort Merheim mit eigenen Mitteln ein Bettenhaus zu bauen oder eine aufwendige, vom IT-Team nicht beherrschbare Abrechnungssoftware zu installieren. Das sind Informationen, die dem Aufsichtsgremium vorgelegen haben müssen, es sei denn, die Geschäftsführung hat sie wohlwissend verschwiegen. Zumindest die Zeitungen haben davon Wind bekommen und darüber berichtet.

Hier stellt sich die Frage, ob der Aufsichtsrat über die Hintergründe der erkennbaren Schieflage informiert war und wider besseres Wissen die Geschäftsführung in ihren Forderungen nach weiteren Darlehen durch die Stadt unterstützt hat. Der Rat beschloss 2015 auf Empfehlung des Aufsichtsrats der KSK ein Darlehen von rund 50 Millionen Euro. Dieses Darlehen, das eigentlich zur Überbrückung gedacht war, sollte eine Laufzeit von einem Jahr haben - so wurde es uns dargestellt - und ist dann ein Jahr später - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ihre Redezeit ist abgelaufen. Ich würde Sie auch bitten, hier keine Details vorzutragen.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Ich zitiere hier nur aus Zeitungen und nichts anderes. - Ich wiederhole mich: Ich bitte um Zustimmung zu meinem Antrag, damit hier auch den Mitarbeitern gegenüber sehr klar dokumentiert wird, dass diese Stadt weiter an die Gruppe glaubt und will,

dass wieder Qualität in die Führung dieser Gruppe einzieht. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bevor ich jetzt Herrn Frank das Wort gebe, möchte ich gerne sagen, dass die Kliniken der Stadt Köln ein wesentlicher Bestandteil der Gesundheitsversorgung dieser Stadt sind

(Beifall)

und keine Handelsgesellschaft. Deswegen ist auch ein Vergleich mit Marktwerten völlig unzulässig.

Herr Frank hat das Wort.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Herr Wortmann, ich schätze Ihre manchmal wirklich interessanten Beiträge im Finanzausschuss zu wirtschaftlichen Vorgängen; denn sie zeugen von wirtschaftlichem Sachverstand und Kenntnis in Gesellschaftsrecht. Aber das, was Sie uns hier heute vortragen, ist unseriös und scheint mir eher von Populismus getragen zu sein. Sie bringen hier nur Mutmaßungen und Spekulationen sowie Zitate aus nicht überprüfbaren Pressemeldungen, nicht überprüfbar in dem Sinne, dass man nicht weiß, aus welcher Quelle Sie die Daten haben.

Eines ist sicher: Die Kliniken sind seit einiger Zeit in einer wirtschaftlich sehr schwierigen Lage; das wissen wir alle. Aber daran wird gearbeitet, es wurden entsprechende Maßnahmen eingeleitet; das wissen Sie aus dem Finanzausschuss. Ihre Forderungen wie geschlossener Rücktritt des Aufsichtsrates, Verweigerung der Entlastung von Gesellschaftsgremien usw. sind bar jeder Fakten. Auf welcher Grundlage? Sie wissen doch, dass Jahresabschlüsse gemacht werden, dass sie testiert werden, dass eine Sonderprüfung stattfindet. Warten wir doch die Dinge ab! Dann kann sowohl im Aufsichtsrat als auch im Finanzausschuss seriös überprüft werden, ob es zum Beispiel Rechtsverletzungen gegeben haben könnte. Gehen wir doch seriös vor!

Das, was Sie hier vortragen, erinnert mich ein bisschen an krudes Jakobinertum. Ich denke, damit kommen wir nicht weiter. Das haben die Kliniken nicht verdient. Das haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Pfleger und Pflegerinnen, die Ärztinnen und Ärzte nicht verdient, die dort jeden Tag ihren Dienst versehen und gute Leistungen erbringen, die, wie die Oberbürger-

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

meisterin sagte, wesentlicher Bestandteil der gesundheitlichen Daseinsvorsorge dieser Stadt sind. Deshalb kümmern wir uns auch um die Kliniken. So kann man nicht mit diesen schwierigen Sachverhalten umgehen. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird das Wort gewünscht, bevor die Kämmerin dazu Stellung nimmt? - Das ist nicht der Fall. - Frau Klug, bitte.

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Wortmann! Sehr geehrte Damen und Herren des Rates! Ich bin der festen Auffassung, dass es wenige so schwierige Ratssitzungen in meiner fast achtjährigen Amtszeit gab wie die heutige, in der die Themen „Vertrauen“ und „Konsequenz“ im Vordergrund der Beratungen stehen.

Deswegen, Herr Wortmann, möchte ich Ihnen, ohne hier im Detail auf Angelegenheiten einzugehen, sagen: Ja, natürlich kümmert sich die Verwaltung um die Fragen, die Sie aufgeworfen haben; denn das sind Fragen, die in solchen Fällen immer abgearbeitet werden müssen. Und natürlich werden wir allen Anhaltspunkten nachgehen.

Aber: Wir bewegen uns in einem geordneten Verfahren. Das bedeutet, dass die Fragen, die im Zusammenhang mit dem Verfahren zum Jahresabschluss 2017 aufgeworfen worden sind, beurteilt und bewertet werden müssen. Dies bearbeitet die Beteiligungsverwaltung.

Das bedeutet auch, dass niemand aus seinem Amt entlassen bzw. zur Amtsaufgabe aufgefordert wird, solange keine substanziellen Anhaltspunkte vorliegen, dass dem auch rechtlich Folge zu leisten ist. Ich möchte hier betonen, dass der Verwaltung derzeit solche Anhaltspunkte nicht vorliegen, weshalb wir die Behandlung der Frage weiter so verfolgen, wie von mir eben dargestellt.

Herr Wortmann, Sie wie auch alle Betroffenen können gewiss sein: Die Haltung der Verwaltung zu dieser Thematik ist von Vertrauen und Konsequenz geprägt. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Frau Klug. - Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind der Antragsteller, die Ratsgruppe Rot-Weiß und die AfD. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.3 auf:

Beschluss:

Die Freien Wähler Köln beantragen:

1. *den sofortigen geschlossenen Rücktritt des Aufsichtsrats.*
2. *den Beschluss der Gesellschafterversammlung der Städtischen Kliniken Köln eGmbH, der Geschäftsführung sowie dem Aufsichtsrat die Entlastung zu verweigern.*
3. *den Beschluss der Gesellschafterversammlung, ggf. gegen die Geschäftsführung sowie die beteiligten leitenden Angestellten und des Aufsichtsrats rechtliche Schritte einzuleiten. Die Grundlage ist ein derzeit laufendes Rechtsgutachten.*
4. *weitere mögliche an der desaströsen Entwicklung beteiligte Personen und Unternehmen in Haftung zu nehmen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion, der Gruppe Rot-Weiß sowie von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

3.1.3 Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen und Gruppe GUT betr. „Zukunft der Bastei am linken Rheinufer“
AN/0618/2018

Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0696/2018

und gebe zunächst Frau Sommer das Wort.

Ira Sommer (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! „Nur, wenn es Kakao und Kuchen gibt“, das war in meiner Kindheit der Spruch an meine Eltern, wenn es um den sonntäglichen Spazier-

gang ging und damit einhergehende Verhandlungen mit meiner Schwester und mir, wie weit wir von unserem Zuhause aus bereit waren, zu laufen, nämlich bis zur Bastei und keinen Schritt weiter. Zudem war der Rückweg zu versüßen.

Die Bastei hat für viele Kölner über die Generationen hinweg eine emotionale Bedeutung: geliebtes Ziel nach dem Spaziergang am Rhein oder durch die Kölner Altstadt, Genuss pur für die Nachkriegsgeneration, um eine Seniorin zu zitieren, die von ihrer Patentante nach Kauf des Hochzeitskleides dort zum Essen eingeladen wurde.

Die Bastei ist Teil der Kölner Stadtgeschichte. Sie verbindet auf einzigartige Weise die Charakteristika unserer Stadt: den Rhein, das historische Erbe, dies alles versehen mit einem ordentlichen Spritzer Extravaganz. Bereits 1926 äußerte sich der Architekturkritiker Heinrich de Fries zu dem von Wilhelm Riphahn entworfenen Bauwerk, dass dieses sich „mit der Landschaft, dem Strom und den Brücken vermähle“.

Die Bastei ist ein Denkmal. Das wird ein Bauwerk nur, wenn an einer Erhaltung öffentliches Interesse besteht. Dem Objekt wird ein besonderer Wert zugesprochen. So ist das mit der Bastei.

Für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt hat dieses Bauwerk einen besonderen Wert. Es ist müßig, zu fragen, ob es klug war, das Bauwerk überhaupt aus der Hand zu geben. Die richtige Entscheidung kann jetzt nur sein, einem möglichen Verkauf zuvorzukommen und die Bastei dahin zu bringen, wo sie hingehört, nämlich zurück in das kommunale Eigentum zum Zwecke der Gewährleistung der öffentlich zugänglichen Nutzung für alle Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt.

(Beifall bei der CDU)

Die Bastei war kultureller und gesellschaftlicher Mittelpunkt unserer Stadt. Das wird sie wieder werden.

Die im Antrag kurz skizzierte zukünftige Art der Nutzung, nämlich als Café bzw. Restaurant, wie auch die aufgezeigten Alternativen, dies im Wege der Erbbaurechtsbestellung oder der Verpachtung zu erreichen, zeigen mehr als deutlich, dass finanzielle Aspekte von Gewicht und Bedeutung sind. Wir reden hier nicht von einem Freifahrtsschein. Dass der Kaufpreis wirtschaftlich angemessen sein muss, versteht sich von selbst.

Der Änderungsantrag der SPD erfasst die tatsächliche Situation nicht. Es steht ein Verkauf

an, und die Entscheidung ist Ja oder Nein. Sie ist nicht von einer Vielzahl von Parametern abhängig zu machen. Aus diesem Grund ist der Antrag abzulehnen. - Ich bedanke mich.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Struwe hat das Wort.

Rafael Struwe (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe jetzt weder irgendwelche Marx-Zitate noch Zitate von Herrn Riphahn oder sonst wem vorbereitet. - Frau Kollegin Sommer, Sie sprachen von der Bedeutung des Gebäudes. Diese ist uns selbstverständlich auch bewusst. Für uns als SPD ist ein feststehender Grundsatz, dass Gebäude von historischer Bedeutung im Eigentum der Kommune oder der kommunalen Familie verbleiben müssen, gerade wenn es Gebäude sind wie die Bastei, die einen so prägenden Beitrag zum Stadtbild und zur Identität dieser Stadt liefern.

Eines ist nicht ganz richtig, Frau Kollegin. Wenn ich richtig informiert bin, gibt es einen Ratsbeschluss, der besagt, dass die Veräußerung des Gebäudes nur mit Zustimmung des Rates zulässig ist. Das heißt: Eine unmittelbare Sorge oder das Risiko, dass die Messe diese Immobilie an den Meistbietenden verkauft, besteht nicht.

Die Bastei hat leider ein trauriges Schicksal erlitten. Es gab dort ehemals ein Sterne-Restaurant. Jetzt ist sie in einer schwierigen Situation.

Noch im Januar - so konnten wir es in der Presse lesen - waren CDU und Grüne noch unentschieden. Umso schöner ist, dass Sie jetzt zu einer Entscheidung gekommen sind. Wunderbar! Allerdings ist aus unserer Sicht die Entscheidung, zu der Sie gekommen sind, werte Antragstellerinnen und Antragsteller, noch nicht so richtig rund. Sie vollbringen mit Ihrem Antrag ein erstaunliches Kunststück: Sie springen gleichzeitig zu weit und zu kurz. Ich will es kurz erläutern.

Warum springen Sie zu kurz? Sie sagen, die Bastei soll an das Veranstaltungszentrum übertragen oder veräußert werden.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Da kommt es auch her!)

- Das mag sein. - Aber wir dürfen eines nicht vergessen: Wir haben vor kurzem die Umgestaltung des Ebertplatzes auf den Weg gebracht. Di-

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

rekt neben dem Ebertplatz liegt das linke Rheinufer. Schon 2011 haben wir den Ratsbeschluss gefasst, dass dessen Umgestaltung auf den Weg gebracht werden soll. Wenn wir jetzt über dieses wirkliche Kleinod reden, das am linken Rheinufer liegt, kommen wir nicht umhin, beides in einem Kontext zu denken, statt zu sagen: Das wird jetzt veräußert. Wir sollten schon ein bisschen mehr Gehirnschmalz darauf verwenden. Es geht um die Promenade. Es geht unter Umständen auch um die Brücke, die dort geplant ist. - Bei dieser Gelegenheit noch einmal die Frage: Was ist eigentlich aus der Quartiersgarage am Ebertplatz geworden?

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Oh nein! - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Die haben wir abgelehnt!)

- Ich sagte: Quartiersgarage. Bitte jetzt nicht wieder diese grünen Anti-Auto-Reflexe! Ich meine nicht die Tiefgarage, sondern die Quartiersgarage. Erst hören, dann meckern, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Sie sind aber nicht nur zu kurz, sondern auch zu weit gesprungen. Sie machen nämlich den zweiten Schritt vor dem ersten. Warum sollen wir uns jetzt schon darauf festlegen, das Objekt an die eigenbetriebsähnliche Einrichtung „Veranstaltungszentrum“ zu veräußern? Es gäbe doch noch ganz viele andere Möglichkeiten. Klar ist: Die Bastei soll in der städtischen Familie bleiben. Wo sie am besten aufgehoben ist: Wer kann das heute schon abschließend beantworten?

Frau Oberbürgermeisterin, Sie haben gesagt: Die Verwaltung soll nicht Politik machen, und die Politik nicht Verwaltung. - Also: Wir haben eine gute Verwaltung. Sie soll sich Gedanken machen und ein Konzept entwickeln, bei wem dieses wunderbare Objekt am besten aufgehoben ist. Deshalb unser Antrag, ergebnisoffen zu prüfen, bei wem in der städtischen Familie die Bastei am sinnvollsten abgebildet werden kann. Ein paar Vorschläge haben wir in unserem Änderungsantrag gemacht. In Betracht kommen sowohl ein Verbleib bei der Messe als auch die Ansiedlung beim Veranstaltungszentrum oder im allgemeinen Liegenschaftsvermögen. Parallel dazu müssen wir uns auch Gedanken über die Bewirtung machen.

Abschließend noch einmal die Frage an die Antragstellerinnen und Antragsteller: Warum sollen wir uns hier jetzt vorfestlegen? Wir als SPD-Fraktion haben Ihren Antrag zum Anlass genommen, Ihnen ein paar sinnvolle und hilfreiche Vorschläge zu machen. Sie kennen uns: Wir hel-

fen immer gerne aus. Insofern hoffen wir auf eine breite Zustimmung. Falls die Antragstellerinnen und Antragsteller wider Erwarten noch ein bisschen Bedenkzeit brauchen, wäre ein gangbarer Kompromiss, beide Anträge in den zuständigen Fachausschuss, den Betriebsausschuss Veranstaltungszentrum, zu verweisen und dort noch einmal in der gebührenden Detailtiefe über das Thema zu diskutieren. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Pakulat hat das Wort.

Sabine Pakulat (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Als Wilhelm Riphahn 1923/24 die Bastei entwarf und anfang, sie zu realisieren, ist sie nicht bei allen Kölnern auf Gegenliebe gestoßen. Ich will hier keine neue Geschichtsstunde beginnen - davon hatten wir heute ja schon einige -, sondern erwähne das nur, weil dies eine Erfahrung ist, die wir heutzutage mit vielen neuen Bauten, zum Teil großartigen Bauten, hier in Köln ebenfalls machen. Auch heute haben wir unter Tagesordnungspunkt 10.5 einen Bau auf der Tagesordnung stehen, mit dem nicht alle Kölner und Kölnerinnen von Anfang an zufrieden sind.

Allerdings ist es heute auch so, dass sich niemand mehr die Bastei aus der Kölner Silhouette wegdenken kann. Sie gehört zu Köln und ist eines der wichtigsten Wahrzeichen - nach dem Dom.

(Beifall von Marion Heuser [Bündnis 90/Die Grünen])

- Nach dem Dom natürlich. - Deshalb ist es wichtig, dass wir sie wieder in das Eigentum der Stadt zurückholen.

Frau Sommer hat schon die wesentlichen Punkte unseres Antrags genannt. Ich will sie an dieser Stelle gar nicht wiederholen, möchte aber doch noch einmal auf den Ersetzungsantrag der SPD und die Ausführungen von Herrn Struwe eingehen.

Herr Struwe, Sie sagten, wir würden zugleich zu kurz und zu weit springen. Das ist ja schon einmal ein Kunststück. Sie springen aber zu komplex. In Ihrem Ersetzungsantrag stehen alle Punkte, die auch in unserem Antrag stehen, nur noch einmal mit ein paar Worten mehr und etwas aufgeblasener.

Sie machen die Sache aber auch komplizierter, als sie ist. Es geht im Grunde erst einmal darum, die Bastei ins städtische Eigentum zurückzuholen, um dann auch die Möglichkeit zu haben, sie als Bau und als Bewirtschaftungsinstitution zu entwickeln. Mit dem, was Sie jetzt vorlegen, fangen Sie im Großen an, gehen bis ins Kleine und kommen dann wieder ins Große zurück. Das ist an dieser Stelle noch nicht angemessen. Ich will überhaupt nicht sagen, dass alle Punkte in Ihrem Änderungsantrag völlig obsolet sind. Das steht im Moment aber noch gar nicht zur Debatte. Im Moment geht es nur darum, dass wir die Bastei zurückkaufen, um sie für die Stadt wieder zu sichern und um sie zu entwickeln. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Stahlhofen hat das Wort.

Gisela Stahlhofen (DIE LINKE): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Zusammenhang mit der Bastei ist über Riphahn bisher noch nicht wirklich gesprochen worden.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir haben doch schon über Marx gesprochen!)

Meines Erachtens ist es aber ganz wichtig, sich vor Augen zu halten, dass die Bastei zu den renommiertesten, hervorstechendsten Bauten von Wilhelm Riphahn hier in Köln zählt. Riphahn hat die Bastei sogar zweimal gebaut. Das erste Mal tat er das 1924. Den Umbau 1927 lassen wir einmal weg. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg richtete er die Bastei erneut nach dem alten Vorbild auf.

Als expressionistisches Baukunstwerk ist die Bastei in die frühen Werke von Walter Gropius und Adolf Meyer einzugliedern. Als typischer Bau seiner Zeit steht dieses Gebäude natürlich unter Denkmalschutz. Denkmalschutz gehört zur originären Aufgabe einer Kommune und deren Töchtern - in diesem Fall der Messe, an der die Stadt eine große Beteiligung hält.

Die Messe hat zwar ihren Blauen Salon. Aber um wie zum Beispiel bei der Art Cologne reichlich vorhandene Bourgeoisie zu bewirten, ist die Bastei eigentlich ein wunderbarer Standort.

Es ist ausgesprochen schade, dass die Bastei seit Jahren mehr oder weniger leer steht. Es gab glanzvolle Zeiten. Darauf ist gerade schon hingewiesen worden. Der Stiefvater von Romy Schneider, Hans Herbert Blatzheim, betrieb erfolgreich das Restaurant in der Bastei und das Restaurant im Messeturm.

Es ist nicht nachvollziehbar, dass das Veranstaltungszentrum KölnKongress, seit es Eigentümer ist, nur noch so wenige Veranstaltungen dort durchführt.

Oder vielleicht doch? 1985 wurde das Gebäude grundlegend saniert und ist nach 33 Jahren natürlich wieder sanierungsbedürftig.

Und jetzt beginnt die Milchmädchenrechnung. Wie gehen wir mit unseren Gebäuden, zum Beispiel dem ehemaligen Rautenstrauch-Joest-Museum und dem Kölnischen Stadtmuseum, um? Wie hoch werden die Kosten zur Herstellung der Barrierefreiheit und zur Ertüchtigung des Brandschutzes und des Gebäudes selbst sein? Wird dies von einem möglichen Kaufpreis abgezogen? Oder soll das Schmuckstück doch lieber in der Familie bleiben?

Den Ansatz des Grundantrags von Grünen und CDU finden wir als DIE LINKE durchaus richtig. Dennoch muss man, finde ich, die Fragen, die die SPD mit ihrem Änderungsantrag aufgeworfen hat, mit einfließen lassen. Darum werden wir diesem Änderungsantrag auch zustimmen. Wir werden uns aber nicht davor verschließen, die Bastei in diesem Sinne weiterhin fortzuführen. - Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Liebe Frau Sommer, ich habe ebenfalls positive Erinnerungen - etwas verklärt - an schöne Stunden in der Bastei. Ich bin ja im Agnesviertel aufgewachsen. Sie können sich vorstellen, dass die Bastei da eines der Ziele war. Wir haben auch einmal einen Hochzeitstag meiner Eltern dort gefeiert. Insofern verbindet man sehr viel mit diesem Ort. Das - auch von der Kollegin Stahlhofen gerade zum Ausdruck gebrachte - Bedauern darüber, dass es in der Bastei keinen richtigen Restaurantbetrieb mehr gibt, ist entsprechend groß.

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Es gibt auch andere Orte, an die wir uns gerne erinnern. Hin und wieder haben wir im Messturm gegessen, wenn wir uns etwas ganz Besonderes leisten wollten. Der Ratskeller war in dieser Stadt früher eine Topadresse, die wir als Stadt beim Umbau selber aufgegeben haben. Ich kann mich auch an tolle Partys auf dem Colonius erinnern, als er noch eine öffentlich zugängliche Location war. Wir haben also viele Orte, an die wir uns gerne zurückerinnern, verloren, weil es Gründe gegeben hat, aus denen man gesagt hat, dass es sich nicht mehr rechnet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Rates, ich kann Ihnen nur sagen: Schuster, bleib bei deinen Leisten! Liebe Freunde, lasst lieber die Finger davon, euch damit zu beschäftigen, die Bastei in städtisches Eigentum zu überführen. Die Kollegin Stahlhofen hat in diesem Zusammenhang eben die richtigen Fragen gestellt. Ein Aussichtsrrestaurant ist nämlich keine Einrichtung der Daseinsvorsorge.

Frau Sommer hat gerade so schön gesagt - so hat sie es, glaube ich, formuliert -, die Stadt Köln übernehme das Eigentum zum Zweck der Gewährleistung der Zugänglichkeit der Bastei. Da muss ich sagen: Das kann man anders regeln. Dafür muss man die Bastei nicht selber kaufen.

Es gibt mindestens einen privaten Investor, der glaubwürdig versichert, dass er aus der Bastei wieder ein erfolgreiches und öffentlich zugängliches Restaurant macht. Und wenn wir das Ganze entsprechend ausschreiben, finden wir sicherlich auch noch andere, die uns dies garantieren.

Die Stadt Köln hat genügend Baustellen. Denken Sie an unsere Kulturbauten. Denken Sie daran, dass wir die Schulinfrastruktur nach vorne bringen müssen. Denken Sie aber auch gerade an die ganz vielen Aufgaben im Bau- und Planungsbereich, vor denen wir als wachsende Stadt stehen. Ich würde mich freuen, wenn wir uns mehr darauf konzentrierten, zum Beispiel im Bereich des Wohnungsbaus, und uns nicht als Stadt Köln, als städtische Bauverwaltung, als städtischer Eigentümer, mit solchen Dingen wie die Bastei beschäftigten. Überlassen wir das Privaten, und konzentrieren wir uns auf die Aufgaben, die wir als Stadt Köln wirklich haben. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, meine Damen und Herren.

Dann lasse ich zunächst über den Antrag auf Verweisung in den Betriebsausschuss Veranstaltungszentrum Köln abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT und die LINKEN. Gibt es Enthaltungen? - Dann ist das abgewiesen.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der SPD abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind wiederum die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT und die Fraktion DIE LINKE. Enthaltungen? - Bei Enthaltung der AfD ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Ich rufe jetzt den Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen sowie der Gruppe GUT auf und frage nach Gegenstimmen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT und die LINKEN - ach, die FDP; Entschuldigung; ich habe einen Knick in der Optik. Enthaltungen? - Keine. Dann ist diesem Antrag zugestimmt; er ist angenommen. - Danke sehr.

I. Abstimmung über den mündlichen Verweisungsantrag der SPD-Fraktion:

Beschluss:

Der Antrages und der Änderungsantrag wird in den Betriebsausschuss Veranstaltungszentrum verwiesen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe BUNT abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion:

Beschluss:

Der Beschlussvorschlag wird wie folgt ersetzt:

- 1. Der Rat spricht sich gegen einen Verkauf der Bastei auf dem freien Markt aus.*
- 2. Der Rat beauftragt die Verwaltung ein Wertgutachten zu erstellen und zu prüfen, an welcher Stelle im „Konzern Stadt Köln“ die Bastei eigentumsrechtlich am sinnvollsten abgebildet wird. Dabei kommen insbesondere folgende Vermögensträger in Betracht:*

- Koelnmesse GmbH,
 - *Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln der Stadt Köln,*
 - *Haushalt der Stadt Köln (allgemeines Liegenschaftsvermögen).*
3. *Zugleich wird die Verwaltung beauftragt, zusammen mit der Koelnmesse GmbH sowie deren gemeinsamen Tochter KölnKongress GmbH ein Bewirtschaftungskonzept zu erarbeiten.*
- a. *Dabei kommen operativ folgende Optionen in Betracht:*
- Bewirtschaftung durch die städtische Tochter KölnKongress GmbH; Vergabe der Bewirtschaftung an einen Dritten, z.B. im Rahmen eines Erbbaurechtsvertrags.*
- b. *Bei der Erarbeitung des Bewirtschaftungskonzepts ist der Ratsbeschluss vom 11.07.2011 zur Neugestaltung und Aufwertung der linksrheinischen Rheinuferpromenade zwischen und Hohenzollern- und Zoobrücke zu beachten. Primäres Ziel für die Bastei ist danach eine Öffnung des Gastronomiebetriebs in der Bastei für jedermann zu erreichen und am Fuß der Bastei eine Außengastronomie anzubieten.*
4. *Die Verwaltung wird beauftragt, ein Baubestandsgutachten zu beauftragen, um den Instandsetzungs- und Sanierungsbedarf sowie eine Kostenschätzung in Hinsicht auf eine für die Öffentlichkeit zugängliche, rentierliche gastronomische Nutzung festzustellen. Denkmalrechtliche Vorgaben sind zu berücksichtigen.*
5. *Die Ergebnisse der Untersuchungen sind spätestens zum Ende des Jahres 2018 vorzulegen, um hieraus für den Rat eine Empfehlung abzuleiten. Der Rat stellt bereits jetzt fest, dass erforderliche Instandsetzungen und Sanierungen so umzusetzen sind, dass sie sowohl im qualitativen Einklang mit dem Ziel der Neugestaltung des linken Rheinufers als auch mit den technischen Anforderungen an eine Fuß- und Radwegbrücke auf Höhe der Bastei in den Rheinpark in Einklang stehen.*

6. *Unabhängig vom Vorgehen zur Bastei ist dem Stadtentwicklungsausschuss und der Bezirksvertretung 1 Innenstadt ein Sachstandsbericht zur Neugestaltung des linken Rheinufers mitzuteilen. Dem Sachstandsbericht ist ein Zeit-/Maßnahmenplan zum weiteren Vorgehen beizufügen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke und der Gruppe BUNT bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

III. Abstimmung über den Ursprungsantrag:

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt,

1. *die notwendigen Schritte gegenüber der Koelnmesse GmbH einzuleiten, um das denkmalgeschützte Gebäude „Bastei“ in das Eigentum der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung „Veranstaltungszentrum Köln“ zu überführen.*
2. *ein Baubestandsgutachten zu beauftragen, um den Instandsetzungs- und Sanierungsbedarf sowie eine Kostenschätzung in Hinsicht auf eine für die Öffentlichkeit zugängliche, rentierliche gastronomische Nutzung festzustellen. Denkmalrechtliche Vorgaben sind zu berücksichtigen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Gruppe BUNT zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wie eben bei der Festlegung der Tagesordnung beschlossen, rufe ich nun gemeinsam auf:

3.1.4 Antrag der Gruppe GUT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betr. „Bürgerbefragung Ost-West-Achse“ AN/0591/2018

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe GUT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) AN/0712/2018

38. Sitzung vom 3. Mai 2018**3.1.6 Antrag der Gruppe GUT betr. „Kosten-Nutzen-Analyse zur Ost-West-Achse öffentlich machen“
AN/0619/2018**

**Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe GUT
AN/0703/2018**

**3.1.7 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP betr. „Weitere Varianten für die Ost-West-Achse“
AN/0697/2018**

Wir hatten dazu auch eine Vereinbarung zur Redezeit getroffen. Daran können sich alle erinnern. Ich sehe das schon an den Handzeichen. - Als Ersten rufe ich Herrn Pöttgen auf.

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute ist es so weit: Wir diskutieren endlich über die Ost-West-Achse.

Was wissen wir? Die Stadt wächst bis zum Jahr 2040 um 20 Prozent. Wir bekommen also 200 000 neue Kölnerinnen und Kölner dazu. Darauf freuen wir uns. Außerdem hat sich der Stadtrat mit Köln mobil 2025 darauf verständigt, wenn auch nicht beschlossen, den ÖPNV-Anteil in dieser Stadt von heute 22 Prozent auf 26 Prozent anzuheben. Unter dem Strich sind das jedes Jahr 100 Millionen zusätzliche Fahrgäste für die KVB.

Die Ost-West-Achse ist dabei ein zentrales Infrastrukturprojekt. Denn 30 Prozent der täglichen Bahnbewegungen führen über diese Strecke. Das heißt: Wenn die Ost-West-Achse nicht gelingt, gelingt die Verkehrswende nicht.

Und egal, für welche Vorzugsvariante wir uns entscheiden und welcher Baubeschluss am Ende gefällt wird: Wir muten dieser Stadt auf jeden Fall eine große Baustelle zu. Dieser Stich sollte dann auch sitzen.

KVB-Chef Fenske hat bei der Auftaktveranstaltung zur Bürgerbeteiligung gesagt: Wir bauen hier für 100 Jahre.

Nach Karneval haben wir alle munter miteinander über die Frage des kostenlosen ÖPNV diskutiert. Dabei waren wir uns alle einig, dass ein preiswerterer - denn kostenlos wird es schwierig - ÖPNV auf jeden Fall zu mehr Fahrgästen führen würde, als wir sowieso schon angenommen

haben, und dass das ohne eine funktionsfähige Infrastruktur nicht gehen werde. Wer die Verkehrswende will, muss also in den ÖPNV investieren.

Wir haben als SPD-Fraktion die Befürchtung, dass die vorliegenden Varianten dazu führen, dass die Bahnen genauso voll sind wie heute, wenn das Projekt abgeschlossen ist, weil sie das Nadelöhr Deutzer Brücke tatsächlich nicht beseitigen.

Für uns ist es wichtig, Kapazitäten zu schaffen, die Köln im ÖPNV zukunftsfähig machen; denn wir wollen mehr Menschen besser bewegen. Daher schlagen wir zwei Ebenen in zwei Schritten vor.

Im ersten Schritt wollen wir endlich einmal loslegen. Das Thema Ost-West-Achse wird in dieser Stadt viel zu lange diskutiert und nicht entschieden. Wir brauchen jetzt einen Baubeschluss bzw. Planungsbeschluss für die Ertüchtigung der auf der Strecke bestehenden 40 Haltestellen, sodass wir auf dieser Strecke Langzüge einsetzen können, damit wir in wenigen Jahren 50 Prozent mehr Kapazität über die Ost-West-Achse bekommen. Denn die Bahnen sind heute schon Sardinenbüchsen. Das kann man nicht einfach mit stadtgestalterischen Argumenten wegschieben und erst 2027 anfangen. Wir brauchen schnell mehr Kapazitäten.

(Beifall bei Teilen der LINKEN)

- Danke sehr. - In einem zweiten Schritt möchten wir gleichzeitig die Machbarkeit einer Metrolinie von Deutz bis zum Aachener Weiher untersuchen lassen, auf der die Linien 1 und 9 verkehren und die Menschen hochfrequent durch diese Stadt bewegen, während gleichzeitig oberirdisch in der zweiten Ebene die Linie 7 von Porz nach Sülz fährt, wie sie das bis 1990 schon getan hat. Dadurch schaffen wir vier Gleise, über die wir in einem ersten Schritt schneller mehr Menschen bewegen können. Wir müssen in einer oberirdischen Variante nicht auf das Jahr 2027 warten.

Und wenn wir 2031 mit einem Tunnelbau anfangen, dann sollte er am Ende auch so viel Kapazität bringen, dass wir später nicht nur mehr Menschen bewegen, sondern tatsächlich einen echten Mehrwert für diese Stadt generieren.

(Beifall bei der SPD)

Wir sind uns als SPD-Fraktion bewusst, dass unser Vorschlag bei einer klassischen Überprüfung nach Kosten-Nutzen-Indikator mit den heutigen Richtlinien nicht förderfähig ist. Das macht

die Idee aber nicht schlecht. Denn warum sprechen sich die Vertreter von IHK, Handwerkskammer, ADAC, VCD, Köln kann auch anders, Haus der Architektur und Pro Bahn trotzdem für diese Idee aus? Wir brauchen ja eine Investition in die Zukunft dieser Stadt, damit die Verkehrswende gelingt. Und dafür kann man Richtlinien ändern.

Dieses Angebot machen wir Ihnen heute - dankenswerterweise zusammen mit den anderen großen Fraktionen.

Ich glaube, für unsere Fraktion sagen zu können: Angesichts der Debatten über Dieselgate, Luftreinhaltepläne und die Verkehrswende allgemein, die wir hier auch führen, haben wir günstige Zeiten für den ÖPNV.

Auch hier darf ich wieder unseren KVB-Chef zitieren, der gesagt hat: Der Koalitionsvertrag der Bundesregierung setzt das richtige Signal für Investitionen in den ÖPNV. Nie wurde so viel Geld für den ÖPNV in Bewegung gesetzt wie jetzt.

In dieser Lage sind wir als Rat der Stadt Köln in der Verantwortung, die Zukunft unserer Stadt von morgen heute in die Wege zu leiten. Ohne eine leistungsfähige Ost-West-Achse fällt die große Verkehrswende für Köln nämlich aus. Deswegen ist für uns klar: Wir müssen heute die Betriebsqualität auch oberirdisch nach vorne bringen.

Wir schlagen deshalb vor, dass man nicht mehr an jeder Stelle mit dem Auto links abbiegen kann. Das kann man in Köln sowieso schlecht. Warum soll man das auf der Ost-West-Achse alle 50 Meter können?

Wir brauchen auf diesem Stück natürlich eine bessere Rad- und Fußwegequalität. Das ist nur nicht die Entscheidung, die wir heute in der Vorbereitung treffen müssen. Darüber müssen wir im nächsten Schritt reden.

Heute geht es darum, darüber zu sprechen, wie wir den ÖPNV leistungsfähig ausbauen.

Deswegen stimmen wir den Änderungsanträgen in den vorliegenden Fassungen zu und können dann auch den Beschlussfassungen so zustimmen, wenn wir beim Änderungsantrag zu Tagesordnungspunkt 3.1.6 in Punkt 5 folgende Änderung vornehmen:

Die Ergebnisse der zusätzlich beauftragten Varianten-Untersuchungen werden ebenfalls veröffentlicht. Auch für diese Alternativen werden die Planfest-

stellungsverfahren dargestellt und die zeitliche Abfolge der Planungs- und Bauphasen bis zur Fertigstellung erläutert.

Ich bedanke mich bei den Fraktionen von CDU und Grünen, die angekündigt haben, diesem so zuzustimmen, stelle erfreut fest, innerhalb der Redezeit geblieben zu sein, und freue mich auf die Debatte. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kienitz hat das Wort.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der bunte Strauß von verschiedenen Anträgen, die sich auf die eine oder andere Art und Weise dem Thema Ost-West-Achse nähern, zeigt eindeutig, dass dieses Thema hier offenbar bisher zu kurz gekommen ist. Deswegen ist es gut und richtig, dass wir heute die Gelegenheit haben, uns darüber auszutauschen und zu diskutieren.

Der Hauptantrag ist ja kurzfristig eingestellt worden. Er verbindet verschiedene Ansätze, die man durchaus auch kritisch diskutieren kann, eint uns aber darin - das hat der Kollege Pöttgen gerade ausgeführt -, dass wir hier über das Rückgrat des ÖPNV in Köln diskutieren. Wie gesagt, ist das gut so.

Das gibt mir die Gelegenheit - Sie sehen, dass hier nicht die Fachpartie Verkehr für die CDU-Fraktion spricht, sondern die Fachpartie Stadtentwicklung -, einen ganz anderen Aspekt einzubringen. Herr Pöttgen hat ja mehr über die verkehrlichen Belange gesprochen. Ich habe jetzt die Möglichkeit, den Aspekt Stadtentwicklung einzubringen. Stellen wir uns einmal diese Achse so vor, wie sie in 15 oder 20 Jahren aussehen kann - Heumarkt, Neumarkt, Aachener Straße, Rudolfplatz.

Der Rudolfplatz wird, um einmal dort anzufangen, gerade neu gestaltet und erhält ein neues Bild. Damit wird tatsächlich ein ganz anderes Flair vermittelt als durch diese 50er-Jahre-Bebauung. Das heißt: Wir erschließen den öffentlichen Raum ganz anders. Es ergeben sich neue Perspektiven.

Was den Neumarkt angeht, sind leider die Bilder - das ist keine Kritik, sondern nur eine Anmer-

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

kung, Frau Blome -, die wir dort bisher geschaffen haben, nicht vielversprechend genug. Sie machen keine Lust darauf, sich zum Beispiel vorzustellen, wie man von der Mittelstraße über die Achse Neumarkt in die Schildergasse kommt, und zwar in einer Qualität, wie wir sie bisher nicht haben.

Stellen wir uns den Neumarkt jetzt aber einmal aufgeräumt vor. Wenn wir uns dann dort beim Funkenbiwak wiedertreffen, haben wir da auch Spaß, weil nicht mehr die Verkehre die Veranstaltungen möglicherweise stören können. - Das nur am Rande, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Heiterkeit)

Nehmen wir das alles einmal als Chance, auch im Bereich Stadtentwicklung den Masterplan zu vollenden und abzurunden, sodass wir hier eine ganz andere Qualität im öffentlichen Raum bekommen.

Ich darf nun noch kurz zu den beiden anderen Anträgen Stellung nehmen.

Das in dem einen Antrag behandelte Thema Bürgerbeteiligung ist hier Gott sei Dank sehr positiv begleitet worden - auch vom *Kölner Stadt-Anzeiger*, der, glaube ich, geschrieben hat, das sei die größte Bürgerbeteiligung, die es in Köln bisher gegeben habe. Wie ich gerade hören durfte, läuft das sehr positiv. Es finden viele Gespräche und viele Diskussionen statt.

Deswegen ist es wichtig, dass man alle Daten, die uns irgendwann zur Verfügung stehen, auch öffentlich macht. Daher ist diese Antragsinitiative der Kollegen auch gut und richtig. In einem Änderungsantrag ist sie noch einmal zusammengefasst und etwas präzisiert worden. Das ist also ein richtiger Ansatz.

Bei dem anderen Antrag geht es um die Fragestellung Ratsbürgerentscheid, Bürgerbefragung, wie auch immer. Ich kann Ihnen sagen: Wir haben das in unserer Fraktion sehr kontrovers diskutiert, weil wir gerade das Thema Bürgerbeteiligung diskutieren oder vorantreiben und es aus unserer Sicht eigentlich der falsche Zeitpunkt ist. Im Zuge der Diskussionen hat aber auch bei uns das Argument die Oberhand gewonnen, dass man sich jetzt schon dieser Frage stellen kann und prüfen kann: Wie sind denn die rechtlichen Rahmenbedingungen? Wie war das damals bei der Einwohnerbefragung zum Godorfer Hafen? - Die Ergebnisse werden wir in den nächsten Monaten erhalten.

Ich kann nur für unsere Fraktion formulieren: Wir haben von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt ein Mandat bekommen. Ich glaube, dass das sehr komplexe Fragen sind, die wir diskutieren, die wir sehr tief gehend diskutieren, die wir im Übrigen auch im Rahmen der Bürgerbeteiligung tief gehend diskutieren. Aber letztendlich appelliere ich auch an das Selbstbewusstsein dieses Rates. Wir sollten keine Angst davor haben, eine der wichtigsten Entscheidungen in eigener Verantwortung zu treffen - eine Entscheidung, die eine Jahrhundertentscheidung sein wird. Da kann ich nur an uns alle appellieren. Wir haben ein starkes Mandat bekommen. Das sollten wir auch ausüben. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hammer das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als erster Redner meiner Fraktion will ich mich nur kurz zu den beiden, ich sage einmal, kleineren Anträgen einlassen.

Es ist gut, dass wir es jetzt schaffen, die Informationen, die teilweise den Fraktionen schon zur Verfügung gestellt werden, gerade was den Kosten-Nutzen-Indikator angeht, auch noch einmal in die breitere Öffentlichkeit zu tragen, sodass im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung diese Zahlen nicht nur als ein PowerPoint-Chart von vielen veröffentlicht werden, sondern die Informationen auch noch ein bisschen detaillierter werden.

Genauso wichtig ist aber auch, über die Bauzeiten zu reden. Andreas Pöttgen, du hast gerade gesagt, dass wir hier für die nächsten 100 Jahre bauen. Ich hoffe nur, dass wir nicht die nächsten 100 Jahre bauen.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Daher halte ich es schon für wichtig, über Bauzeiten Klarheit zu bekommen und zu wissen, welche Variante eigentlich wie lange dauert.

Zum Thema BürgerInnenbefragung noch so viel: Ja, wir haben von den Bürgerinnen und Bürgern ein Mandat bekommen, hier zu entscheiden. Es ist auch eine Frage, die viele Menschen draußen umtreibt, glaube ich. Deswegen wäre es zum jet-

zigen Zeitpunkt auch unserer Meinung nach völlig unangemessen, uns schon mit irgendwelchen Varianten an die Bürgerinnen und Bürger zu wenden und sie dazu zu befragen, obwohl wir selber noch gar nicht wissen, mit welcher Variante es denn letztendlich hier im Rat dann auch weitergeht.

Nichtsdestotrotz ist es natürlich richtig, zu schauen, welche Rahmenbedingungen wir denn schaffen können, um den Menschen auch weiterhin die Möglichkeit zu geben, sich zu beteiligen. Das ist bei uns schon gute Übung. Ich möchte nur Mülheim-Süd, die Parkstadt Süd oder auch den Deutzer Hafen nennen. Dort haben wir auch Formate geschaffen, sodass die Leute sich einbringen konnten. Das kann eine Möglichkeit sein, wie es weitergehen kann. Die andere Möglichkeit kann auch ein Bürgerentscheid nach Gemeindeordnung sein oder auch eine EinwohnerInnenbefragung, wie wir sie beim Godorfer Hafen hatten.

Daher kann ich bezüglich dieser beiden Anträge nur um Zustimmung werben. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wolter.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich rede jetzt zum Punkt 3.1.7.

Nachdem wir jahrelang die Verkehrswende, vor allen Dingen die Ost-West-Achse, im Wachkoma liegen hatten und bei der Vergabe der Machbarkeitsstudie mehrere Jahre vergangen sind, kommt nun langsam einmal richtig Fahrt in die Angelegenheit. „Geht doch!“, möchte man sagen. Aber was dann am Ende realistisch ist, wird sich zeigen.

Man sollte durchaus alle Varianten prüfen. Die Finanzierung hängt dann aber am Nutzen-Kosten-Indikator. Schließlich sind wir darauf angewiesen, dass es eine angemessene Förderung durch den Bund und durch das Land gibt.

Aber auch der städtische Geldsack muss das hergeben. Außerdem müssen die entsprechenden personellen Kapazitäten von Verwaltung und KVB vorhanden sein. Ich verweise darauf, dass wir noch viele weitere Projekte beschlossen haben, beispielsweise die südliche Gürtelstrecke

sowie die Anbindung von Stammheim und Flittard.

Auch wenn auf allen Ebenen die Notwendigkeit des Ausbaus des ÖPNV erkannt ist, werden Fördermittel und das benötigte Personal nicht wie Manna vom Himmel fallen.

Herr Pöttgen hat eben gesagt: Noch nie gab es so viel Geld für den ÖPNV wie jetzt. - Ich sage: Noch nie gab es so wenig ÖPNV fürs Geld wie im Moment. Wir bauen momentan für das eingesetzte Geld sehr viel weniger als noch vor Jahren.

Vieles ist vielleicht perspektivisch richtig. Aber zur Wahrheit gehört auch dazu, dass vieles von dem, was heute in den Anträgen steht, erst in 20 bis 30 Jahren fertig sein wird. Die Stadt wächst aber jetzt. Jetzt sind die Kapazitäten in den Bahnen bereits ausgelastet. Bei Flugzeugen würde man sagen, dass man überbucht ist.

Drohende Urteile aufgrund von Gesundheitsrisiken durch den motorisierten Individualverkehr zwingen uns jetzt zum Handeln. Deshalb müssen wir jetzt das Maßnahmenpaket aus dem Programm Köln mobil 2025 weiter profilieren und weiter ausarbeiten.

U-Bahn-Projekte werden unsere Verkehrsprobleme alleine nicht lösen. Die Ost-West-Achse ist ein wichtiges Element. Sie können allerdings viel dazu beitragen.

Viel wichtiger sind für uns folgende Fragen: Wie können wir die Mobilität in den nächsten zehn bis 20 Jahren gewährleisten? Was können wir in einer realistischen Zeit umsetzen, ohne dass uns ein Mobilitätskollaps droht? Wie können wir jetzt die Lebensqualität der Kölnerinnen und Kölner verbessern, und zwar ohne Fahrverbote? Wie können wir den Menschen, die hier leben und arbeiten, ein gutes Angebot zu einer zügigen und umweltfreundlichen Mobilität machen?

Wir hören, dass wir mindestens 40 Prozent mehr Fahrgäste befördern müssen, wenn wir die Ziele von Köln mobil 2025 erreichen wollen.

Wir müssen auch mehr Menschen dazu bewegen, auf das Fahrrad umzusteigen. Viele, die schon umgestiegen sind, beklagen sich über schlechte Fahrradinfrastruktur. Andere beklagen sich, Frau Oberbürgermeisterin, das Radfahren sei in Köln noch zu gefährlich.

Wir wollen und müssen aber diejenigen überzeugen, die jetzt noch mit dem Auto fahren, vor allen Dingen Berufspendler. Ohne eine Änderung

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

des Mobilitätsverhaltens machen die U-Bahn-Projekte keinen Sinn, weil die gesteckten Ziele der Verkehrswende damit nicht zu schaffen sind. Deshalb haben wir unseren Vorschlag unter Punkt 3 des Antrags eingebracht.

Flankierend zu den Maßnahmen auf der Ost-West-Achse, egal ob ober- oder unterirdisch, müssen jetzt gute Angebote zum Umsteigen gemacht werden. Dafür müssen wir die Strukturen schaffen. Die Voraussetzung dafür ist ein überzeugendes, zukunftsweisendes Gesamtverkehrskonzept.

Das machen uns viele Städte vor. Hier sind zum Beispiel Kopenhagen und Wien zu nennen, aber auch Bordeaux. Die Stadt Bordeaux hat die Hauptbrücke über die Garonne gesperrt, weil sie es im Rahmen ihres Verkehrskonzeptes für erforderlich hält, dass diese Brücke nur noch vom ÖPNV sowie von Fußgängern und Fahrradfahrern genutzt wird. Das hat wunderbar geklappt. Solche Dinge werden in der Stadtgesellschaft auch schon überlegt: Was machen wir eigentlich mit unseren Rheinbrücken? Wofür nutzen wir sie?

Noch ein abschließendes Wort zu dem Antrag: Er ist ja bis zuletzt durch die Fraktionen gegangen. Wir haben uns jetzt darauf verständigt, dass zwei Punkte noch einmal ergänzt werden.

Unter Punkt 3 geht es auch um die Aufwertung der öffentlichen Räume. Denn wenn wir hier umbauen, muss der öffentliche Raum mit aufgewertet werden. Herr Kienitz hat eben auch dazu gesprochen. Das muss ja mehr sein, als nur eine Straßenbahn unter die Erde zu legen. Damit ist es für unsere Begriffe nicht getan.

Im letzten Satz des Antrags muss natürlich die Höhe des Kosten-Nutzen-Indikators mit erwähnt werden; denn das ist für die jeweiligen Varianten von enormer Wichtigkeit. Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir als Stadt Köln dann, wenn wir keine öffentliche Förderung bekommen, das Ganze aus dem städtischen Budget bezahlen. Dafür fehlt mir momentan ein bisschen die Fantasie. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der Ratsgruppe GUT sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr verehrte Damen und Herren! In den Vorreden ist schon darauf hingewiesen worden, dass wir hier ein sehr ungewöhnliches Verfahren haben. In diesem sehr ungewöhnlichen Antrag werden heute ganz verschiedene Ansätze, auch gar nicht kompatible Ansätze, zusammengefasst und gemeinsam beantragt - in der Erwartung oder in der Hoffnung, hier eine Mehrheit zu bekommen.

Die FDP hat das Verfahren, in dem die verschiedenen Vorschläge zusammengetragen wurden, ein bisschen moderiert. Ich bin stolz darauf, dass wir es nachher geschafft haben, diese vier Fraktionen, die sich sehr intensiv um die Frage der Ost-West-Achse kümmern, zusammenzubekommen.

Andreas Pöttgen hat das Ganze schon als Jahrhundertprojekt bezeichnet. Es ist sicherlich der wichtigste Beschluss, den wir in dieser Ratsperiode fällen - und möglicherweise weit darüber hinaus.

Wir haben bei diesen Fragen auch nur einen Schuss frei; denn wenn das Ganze einmal gebaut ist und die Zuschüsse verbaut worden sind, ist für die nächsten 40 oder 50 Jahre nicht mehr daran zu deuteln. Deswegen kann man nicht sagen: Wir machen es jetzt erst einmal so; dann schauen wir einmal und schieben vielleicht noch andere Lösungen hinterher. - Wir haben nur einen Aufschlag für dieses Projekt.

Es sind nun einmal verschiedene Varianten in der Diskussion. Deswegen war es uns auch wichtig, diese wirklich einmal prüfen zu lassen. Andreas Pöttgen hat eben dargestellt, wer die Lösung unter dem Rhein hier entsprechend propagiert. Da kann ich sagen: Ja, wenn es irgendwie klappen würde, das zu finanzieren, wäre es sicherlich eine gute Lösung - das will ich gar nicht in Abrede stellen -, eine solche Untertunnelung des Rheins zu haben. Allerdings brauchen wir dafür möglicherweise eine gute Fee oder einen Dukatenesel, weil das mit bisherigen Mitteln eben nicht zu finanzieren ist. Genau darum geht es aber bei der Prüfung. Wir wollen jetzt sehen, ob und inwieweit die Dinge realistisch sind.

Wenn wir, was unser Ziel ist, zum Beispiel im Herbst über diese Frage entscheiden wollen, brauchen wir als Rat klare Daten und eine klare Entscheidungsgrundlage. Dann hilft es eben nicht mehr, auf einen weiteren Vorschlag zu verweisen, der noch nicht geprüft worden ist, und diesen Vorschlag wie eine Monstranz vor sich herzutragen. Denn dann liegen die Berechnun-

gen vor, und man kann sich nur noch mit den realistischen Möglichkeiten beschäftigen.

Deswegen kann ich mir auch gut vorstellen, den von der CDU eingebrachten Vorschlag aufzugreifen, das Ganze etwas zu reduzieren und zu schauen, für welche Strecke der volkswirtschaftliche Nutzen bei 1,0 liegt. Vielleicht ist die Strecke nach Melaten ja zu weit. Von der Verwaltung wurde im Rahmen der Varianten auch mehrfach eine U-Bahn unter der Zulpicher Straße hindurch geplant. Eine solche U-Bahn hat eigentlich keiner bestellt. Sie belastet unter Umständen den Verkehrswert. Möglicherweise kommt am Ende ja heraus, dass das, was die CDU hier in die Debatte eingebracht hat, das am ehesten zu Finanzierende ist.

Wir selbst als FDP haben einen Vorschlag eingebracht, den ich auch für sehr prüfenswert halte. Die SPD möchte den Tunnel ja in Richtung Osten unter dem Rhein hindurch verlängern. Wir schlagen hingegen vor, zu prüfen, wie der Tunnel in Richtung Westen, also in Richtung Lindenthal, verlängert werden kann. Lindenthal ist schließlich die einzige - in Anführungszeichen - „Bezirkshauptstadt“ in Köln ohne eigenen Bahnanschluss, weil die Linie 7 nur außen herumfährt und lediglich Busse - 136, 146 - nach Lindenthal hineinfahren. Wie können wir diesen Verkehrswert nutzen und möglicherweise mit einer Verlängerung der U-Bahn in Richtung Lindenthal mit Haltestellen in Höhe der Herbert-Lewin-Straße und der Klosterstraße und am Ende bis zum Gürtel möglicherweise die Förderfähigkeit einer Ost-West-U-Bahn verbessern? Das ist unser Ansatz, den wir entsprechend geprüft haben möchten.

Wir wissen, dass wir der Verwaltung eine ganze Menge damit zumuten, das über die Sommerpause zu prüfen. Ich schaue in die leidenden Augen der Verkehrsdezernentin, die diese Wünsche nachher erfüllen muss. Frau Blome, ich glaube aber, dass wir nachher im Dialog mit der Verwaltung eine Lösung hinbekommen werden. Erst einmal müssen wir allerdings sehen, was entsprechend machbar ist.

Schließlich wollen wir den Zeitrahmen auch nicht sprengen. Wenn gesagt wird, dass jetzt möglicherweise Geld da ist, wollen wir ja - - Es ist doch schon bedauerlich, dass die Stadt Köln überhaupt keine Pläne für andere Projekte in der Schublade hat, sodass man einmal Geld abrufen könnte. Wir wollen hier ja nicht den Anschluss verpassen

(Beifall bei der FDP)

und sehen, dass wir umsetz- und baubare Beschlüsse bekommen.

Im Herbst wird es dann die Entscheidung geben müssen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, insbesondere auch von den Fraktionen, die sich hier einen U-Bahn-Bau vorstellen können - da habe ich Andreas Wolter gerade auch sehr gerne zugehört -, dann muss man sich auf eine Variante verständigen. Denn keiner hat mit seiner Fraktion die absolute Mehrheit und kann hier etwas durchdrücken. Es hilft auch nichts, das Ganze mit knappen Mehrheiten von beispielsweise einer Stimme zu beschließen. Bis so etwas gebaut wird, finden noch viele Kommunalwahlen statt, sodass wir in Köln noch viele Koalitionswechsel erwarten können. Das sagt zumindest meine Erfahrung, die ich in den letzten 19 Jahren hier gesammelt habe. Das heißt: Die Fraktionen insbesondere der Volksparteien müssen sich hier zusammenraufen und sehen, auf welche Variante wir uns verständigen können.

Zu den beiden anderen Anträgen ist viel Richtiges gesagt worden.

Die Frage, wie wir die Bürger über das Verfahren, das wir jetzt haben, einbinden, sollten wir dann entscheiden, wenn wir uns für eine Variante entschieden haben. Wir müssen die Bürger auf jeden Fall bei einer solchen Entscheidung mitnehmen, weil sie die Stadt über Jahre und Jahrzehnte prägen wird. Deswegen sollten wir das später noch einmal aufrufen.

Auch die Frage der Kosten-Nutzen-Analyse ist hier mit einem richtigen Änderungsantrag aufgegriffen worden. Daher können wir uns diesem Änderungsvorschlag auch anschließen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann hat jetzt das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Eigentlich hätte ich gerne zu jedem Antrag zehn Minuten gesprochen. Ich versuche es aber in sieben Minuten.

Unser Antrag zur Kosten-Nutzen-Analyse ist zwar erwähnt worden, aber leider auch ein bisschen untergegangen. Daher möchte ich als ursprünglicher Antragsteller der Ratsgruppe GUT noch einige Erläuterungen dazu geben. Die Er-

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

gebnisse der Kosten-Nutzen-Analyse werden in der Presse immer wieder erwähnt. Das ist ein wichtiger Faktor in der Diskussion darüber, für was wir uns später entscheiden; denn die dort ermittelten Kennzahlen sind natürlich wichtig für eine mögliche Förderfähigkeit der einzelnen Varianten.

Diese Zahlen sind aber nur deshalb an die Öffentlichkeit gelangt, weil sie aufgrund eines Durchstechens von einzelnen Mitgliedern größerer Fraktionen die Presse erreicht haben. Sie sind nie öffentlich gemacht worden. Daher zielt unser Antrag darauf ab, dass sie nun auch öffentlich gemacht werden, weil sie natürlich elementarer Bestandteil einer Bürgerbeteiligung sein müssen. Gerade wenn sich Teile der Verwaltung schon eindeutig auf favorisierte Lösungen festlegen, muss es eine faire Möglichkeit geben, diese Aussagen zu bewerten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Daher ist es sehr wichtig, dass diese Zahlen öffentlich gemacht werden.

In diesem Zusammenhang wird aber auch immer erwähnt, das Spiekermann-Gutachten sei nicht mehr so wichtig, weil man darauf hofft oder spekuliert, dass sich die Förderrichtlinien vielleicht einmal ändern werden. Dazu haben wir auch eine Anfrage im Verkehrsausschuss gestellt. Ich bitte Frau Blome, sie zur nächsten Sitzung zu beantworten und darzustellen, ob es überhaupt irgendwelche handfesten Belege dafür gibt, dass in Aussicht gestellt ist, dass sich bis zu unserer Beschlussfassung tatsächlich etwas am Förderrichtlinien-Horizont ändern wird.

Die neuen Vorschläge, die hier eingebracht worden sind oder die später nach dem Ratsbeschluss eingebracht werden, bitten wir natürlich auch anhand der gleichen Kriterien zu prüfen wie die bislang eingebrachten Vorschläge. Denn nur so kann man die bislang vorgelegten Vorschläge mit den neuen Vorschlägen für Varianten später auch vergleichen. Und wenn man neue Parameter ansetzt, muss man natürlich die alten Vorschläge auch noch einmal neu prüfen, damit das fair miteinander vergleichbar ist.

Zur Bürgerbefragung bzw. Einwohnerbefragung: Wir halten die Bürgerbeteiligung so, wie sie jetzt läuft, nicht für das beste aller Verfahren. Wir finden es gut, dass es ein so aufwendiges Verfahren gibt. Wir hatten aber auch schon bessere Verfahren. Etwa das Verfahren zum Heliosgelände war wesentlich besser. Dort gab es auch keine derartige Beeinflussung durch die Medien

oder die Verwaltung, wie das jetzt bei diesem Verfahren der Fall ist.

Daher haben wir auch große Zweifel an der Methodik. In diesem Bürgerbeteiligungsverfahren soll ja am Ende eine Empfehlung abgegeben werden. Der Rat kann dieser Empfehlung dann folgen oder auch nicht. Dort wird aber eine Empfehlung abgegeben, ohne die vier neuen Varianten mit zu diskutieren.

(Beifall von Jörg Detjen [DIE LINKE])

Deswegen ist das Ergebnis dieser Bürgerbeteiligung eigentlich vollkommen irrelevant, weil die Bürgerinnen und Bürger die neuen Varianten gar nicht mit berücksichtigen können und dürfen.

In dem Verfahren fehlen auch die Zahlen; das habe ich gerade schon erwähnt.

Was die von uns angeregte Einwohnerbefragung angeht, gebe ich natürlich den Mittragstellern recht. Vor dem Hintergrund neuer Varianten ist der Zeitpunkt jetzt vielleicht zu früh. Man sollte davor aber auch keine Angst haben. Die Befragung zum Godorfer Hafen ist damals nur aufgrund des Quorums und der Tatsache, dass das Thema natürlich sehr speziell war, gescheitert. Zum Thema Ost-West-Achse wäre sicherlich mit einer wesentlich höheren Beteiligung zu rechnen - zumal, wenn man ein Quorum abschafft, weil die Leute dann auch wissen, dass ihre Entscheidung tatsächlich eine relevante Entscheidung ist. Daher möchte ich ausdrücklich dafür plädieren.

Über die Fragestellung, zu der die Einwohner dann befragt werden, kann man natürlich diskutieren. Das ist ja auch Teil unseres Prüfungsauftrags. Wir wollen natürlich nicht irgendeine Befragung, sondern eine, die tatsächlich Sinn macht, weil wir davon ausgehen, dass in diesem Fall die Akzeptanz der Entscheidung später wesentlich höher ist als dann, wenn man die Bürger nicht zu dem Thema befragt.

Von mehreren Rednern wurde hier gesagt, dass wir mit unserem Ratsmandat auch das Mandat haben, die Sache zu entscheiden. Natürlich stimmt das. Im Regelfall würde ich auch davon ausgehen. Ich möchte auch nicht zu jeder Frage eine Einwohnerbefragung haben - aber bei diesem relevanten Thema schon.

An dieser Stelle möchte ich auch noch einmal an Godorf erinnern. Eines darf nämlich nicht passieren. Herr Sterck hat gerade angedeutet, dass man für irgendeine Variante dann einmal eine breite Mehrheit finden muss. Es darf eben nicht so passieren wie bei Godorf, dass es schlicht

keine Mehrheit gibt, weil die Koalitions- und Kooperationspartner sich in dieser Frage nie einig werden, seit Jahrzehnten nicht. Es darf aber auch nicht passieren, dass irgendeine Mehrheit zustande kommt aufgrund ganz anderer Überlegungen, die mit der eigentlichen Sache vielleicht gar nichts zu tun haben.

(Beifall von Jörg Detjen [DIE LINKE])

Deswegen wäre es schön, wenn ein Vorschlag vorbereitet würde, über den die Bürger dann tatsächlich entscheiden könnten. Wenn sie positiv darüber befinden, kann man auch von einer hohen Akzeptanz der Entscheidung ausgehen.

Ein Letztes zu den neuen Varianten: Eigentlich sollten die besten Vorschläge in dieser Angelegenheit ja von der KVB und aus dem Verkehrsdezernat kommen.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Das glaube ich nicht!)

Schließlich ist es ihr Job, Menschen zu bewegen. Sie haben ja auch Vorschläge gemacht.

Nun bringt die Politik einige neue Vorschläge ein. Diese sollen nun auch noch alle geprüft werden.

Wir bedauern es, in diesen Prozess nicht eingebunden worden zu sein. Wir hätten uns gerne auch noch neue Vorschläge ausgedacht, die dann noch mit hätten geprüft werden können - zum Beispiel das Hyperloop-Verfahren von Tesla. Das ist eine interessante Geschichte - quasi eine Rohrpost mit 1 200 Kilometern pro Stunde. Da werden Sie vielleicht lachen. Die FDP in Berlin fordert aber, das zu prüfen, und Frankreich hat den Zuschlag für eine Teststrecke bekommen.

Spaß beiseite: Die neuen Varianten mögen geprüft werden - aber dann bitte auch zu den gleichen Bedingungen wie bei den bisherigen Varianten. Ich hoffe, dass wir dann - ich glaube nicht an eine Beschlussfassung im Herbst; das halte ich für vollkommen unrealistisch; die neuen Varianten werden alles nur weiter verzögern - möglichst bald zu einer Entscheidung kommen können. - Danke schön.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kolle-

gen! Ich würde gerne bei Herrn Sterck beginnen. Er hat selbst zugegeben, dass der unter Tagesordnungspunkt 3.1.7 vorliegende Antrag viele Ambivalenzen und Widersprüche enthält. Das sieht man direkt, wenn man ihn sich anschaut.

Der Antrag ist aber nicht nur in sich widersprüchlich. Er ist auch unseriös und demotivierend.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich will ganz kurz ausführen, warum ich zu diesem relativ scharfen Urteil komme. Er ist deswegen unseriös, weil Sie der Verwaltung jetzt einen riesigen Katalog mit Machbarkeitsstudien auf den Weg geben, obwohl Sie nicht ernsthaft daran glauben können, dass es möglich ist, für den Kapitalisten-Schlitten nach Lindenthal oder den Tunnel unter dem Rhein oder was auch immer eine seriöse Machbarkeitsstudie bis September dieses Jahres hinzubekommen. Das ist völlig unrealistisch.

(Beifall bei der LINKEN)

Es kommt ein zweiter Punkt hinzu, Herr Sterck. - Eigentlich kann ich das auch allen sagen; da muss ich mich nicht auf Herrn Sterck beziehen. Morgen und übermorgen tagen die Bürgerinnen und Bürger wieder für sechs Stunden zu den fünf Varianten, die die Verwaltung vorgelegt hat. Zwar kann man jetzt sagen, dass es nicht richtig war, diese fünf Varianten vorzulegen. Aber man kann doch den Bürgern nicht zumuten, dass sie morgen früh in der Zeitung lesen, die Stadt prüfe jetzt vier neue Varianten, während sie morgen und übermorgen nur über fünf Varianten sprechen dürfen. Wie absurd ist das denn? Wie kann man denn Bürgerbeteiligung organisieren? So verprellt man doch die Leute. Das kann man doch nicht machen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN, der AfD und der Ratsgruppe GUT)

Weil wir gerade bei der Bürgerbeteiligung sind, darf ich noch einmal kurz an die Auftaktveranstaltung erinnern. Das fand ich schon ein starkes Stück. Ich bin froh, dass Herr Harzendorf dort gewesen ist. Jetzt ist er leider nicht hier. Sonst würde ich ihn dafür noch einmal loben.

(Zuruf: Die Chefin ist doch da!)

Ist er da? - Nein. Ich wollte aber Herrn Harzendorf loben. Darf man ihn nicht loben?

(Beigeordnete Andrea Blome: Doch!)

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Man darf ihn auch in Abwesenheit loben. Denn Herr Harzendorf hat sich wirklich bemüht, seine Meinung zu der Frage, was die beste Variante ist, zurückzuhalten.

Und jetzt kommt es: Da muss ich Frau Blome - die Dame zuerst - und Herrn Fenske schon sehr stark kritisieren; denn sie haben auf dieser Veranstaltung ihre Zeit genutzt, um 20 Minuten lang ein Plädoyer für einen Tunnel zu halten. Das ist einfach nicht richtig. Man muss da schon neutral sein. Man muss das neutral darstellen und den Leuten sagen: „Das sind die Vorteile; das sind die Nachteile“, anstatt einen Propagandavortrag zu halten. Das ist wirklich nicht richtig.

(Beifall bei der LINKEN und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Zur Ost-West-Achse gibt es natürlich ganz viel zu sagen. Ich versuche, das hier im Schweinsgalopp durchzugehen.

Selbstverständlich ist es richtig, dass wir die Ost-West-Achse ertüchtigen. Wir brauchen mehr Kapazität. Das alles müssen wir machen, und zwar oberirdisch. Wir müssen gucken, dass die Bahn den absoluten Vorrang bekommt. Das kann schneller realisiert werden als ein Tunnel, und die Kapazität ist die gleiche.

Alles das ist hier bekannt. Aber jetzt wird so getan, als sei es nicht wahr.

An dieser Stelle darf ich Herrn Harzendorf zum zweiten Mal loben. Auf vielen Veranstaltungen hat Herr Harzendorf immer wieder gesagt: Was die Kapazität angeht, gibt es keinen Unterschied zwischen oben und unten; es ist die gleiche Kapazität.

Das hat Herr Harzendorf immer wieder gesagt. Da auch der Fahrzeitgewinn nur marginal ist, gibt es auf den ersten Blick keinen objektiven Grund dafür, diese Bahn im Untergrund verschwinden zu lassen.

Der einzige Grund, der dafür spricht, ist die Bevorzugung des Autoverkehrs. Die U-Bahn soll nach unten, damit das Abbiegen von der Cäcilienstraße auf die Nord-Süd-Fahrt schneller erfolgen kann, weil dann die Bahn dort nicht mehr stört. Und das ist eine Zweckentfremdung von Fördermitteln für den ÖPNV, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Pöttgen, ich möchte noch einmal auf Ihren absurden Vorschlag der Rhein-Untertunnelung

zu sprechen kommen. Sie sagen - was ja schon dreist genug ist -: Fördermittel gibt es nicht; deshalb warten wir, bis wir in Berlin die absolute Mehrheit haben; dann beschließen wir das. - Diese Argumentation kenne ich ein Stück weit auch aus meinen Zirkeln.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich weiß aber nicht, ob es unbedingt vernünftig ist, sie in dieser Frage hier auf den Tisch zu legen. Denn Sie müssen mir einmal erklären, Herr Pöttgen, wie Sie mit dieser Variante dem Zuschussgeber überhaupt unter die Augen treten wollen. Sie haben doch die Kapazität dann schon um 50 Prozent erhöht. Sie sagen: Wir verlängern jetzt die Bahnsteige und machen sonst gar nichts. - Man kann noch darüber diskutieren, ob man die Nordumfahrung des Neumarkts zurückbaut. Das ist alles richtig. Dabei handelt es sich um eine alte Juso-Forderung. Das können wir alles jetzt machen. Aber der Kern Ihres Vorschlags ist doch: Wir erhöhen jetzt die Kapazität.

Dann haben wir im Jahre X - sagen wir einmal: in 2023 - die Kapazität, die wir brauchen. Wir haben also gar nicht mehr das Zusatzpotenzial, um dann noch einmal an eine Förderung überhaupt zu denken.

Machen Sie doch bitte nicht diesen Fehler, und streuen Sie den Leuten nicht irgendwelche Bilder einer Flussuntertunnelung wie in Prag oder Moskau oder sonst wo wie Sand in die Augen.

(Beifall bei der LINKEN, dem Bündnis 90/Die Grünen und der Ratsgruppe GUT)

Das ist doch schlicht und ergreifend unseriös. So etwas hat die SPD auch nicht nötig. Lassen Sie uns doch vernünftig schauen, wie wir das, was die Jusos schon in den 80er-Jahren gefordert haben, jetzt umsetzen können. Genau so ist es doch. Lassen Sie uns dafür Sorge tragen, dass es einen ordentlichen Neumarkt gibt.

Wir brauchen keinen Tunnel, um die Nordumfahrung des Neumarkts zu verhindern und die Autos von der Nordseite wegzuholen. Das wissen Sie genauso gut wie ich, Herr Pöttgen.

Wir stehen - um es noch einmal zu sagen - absolut dazu, dass die Ost-West-Bahn ertüchtigt wird. Ich möchte aber doch noch auf einen Punkt hinweisen. Das war auch ein großer Fehler in Ihrer Argumentation. Es tut mir leid, dass ich mich jetzt ein bisschen an Ihnen abarbeiten muss. Aber Sie haben gesagt: Wir können diese Ver-

kehrswende ohne die Ost-West-Bahn nicht schaffen.

Da machen Sie einen riesigen Denkfehler. Wir müssen nämlich gleichzeitig in der Peripherie ausbauen. Wir dürfen die Stadtteile nicht vergessen, denen Sie seit 50 Jahren versprechen, dass sie einen Stadtbahnanschluss bekommen. Der Stadtbahnanschluss in Neubrück ist jetzt total von der Agenda heruntergefallen, und zwar auch deshalb, weil Sie sich in die Ost-West-Bahn vernarrt haben und sich damit ein Denkmal setzen wollen.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich weiß, dass die Redezeit eigentlich zu Ende ist. Lassen Sie mich aber bitte eine Minute oder eine halbe Minute in die Verlängerung gehen; denn ich möchte noch etwas zu Herrn Kienitz sagen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Ich gebe dir meine restlichen Minuten! Im Gegensatz zu dir habe ich mich ja kurzgefasst!)

- Vielen Dank. - Es geht jetzt nämlich auch um Stadtentwicklung, Herr Kienitz. Sie haben ja gesprochen, weil Ihnen die Stadtentwicklung am Herzen liegt. Das glaube ich Ihnen auch aufs Wort. Ich bin wirklich der Meinung, dass Ihnen das am Herzen liegt. Sie denken in dieser Sache aber nicht konsequent. Denn bei der Prüfung, was an U-Bahn realistisch ist und was unrealistisch ist, wird maximal Folgendes herauskommen: ein Tunnelmund vor dem Rudolfplatz, ein Tunnelmund im Mauritiussteinviertel, ein Tunnelmund auf dem Heumarkt.

Sie müssen mir einmal erklären, wieso es für insgesamt 1 100 Meter drei Tunnelmunde gibt. Das ist spitze auf der ganzen Welt. So viel Tunnelmund für 1 100 Meter U-Bahn kriegen Sie nie wieder.

(Heiterkeit und Beifall bei der LINKEN, dem Bündnis 90/Die Grünen und der Ratsgruppe GUT)

Damit zerstören Sie das Mauritiussteinviertel. Jetzt können Sie sagen: Wir graben so lange, wie wir Geld haben, und kommen eben noch unter dem Ring hindurch. - Nun haben wir gerade gestern mit Geschäftsleuten, potenziellen Wählern der CDU, gesprochen. Sie schlagen die Hände über dem Kopf zusammen, Herr Kienitz, wenn sie sehen, dass vor ihrer Tür ein Tunnelmund entstehen soll. - Ja, die Redezeit ist abgelaufen. Entschuldigen Sie bitte. Ich war gerade

so in Rage. Aber ich bitte Sie, Herr Kienitz, noch einmal darüber nachzudenken.

(Lebhafter Beifall bei der LINKEN, dem Bündnis 90/Die Grünen und der Ratsgruppe GUT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wir sollten dann einmal darüber befinden, ob übertragene Redeminuten, die die Geschäftsordnung eigentlich nicht vorsieht, nur zu unterstützenden Reden benutzt werden dürfen oder auch zu Gegenreden. - Jetzt hat Herr Hegenbarth das Wort.

(Andreas Pöttgen [SPD]: Frau Oberbürgermeisterin, ich bin direkt angesprochen worden! Darf ich antworten?)

- Es gibt nur Zwischenfragen.

(Andreas Pöttgen [SPD]: Ich habe tatsächlich auch eine Frage an den Kollegen Weisenstein!)

- Aber die Zwischenfrage ist nicht mehr möglich, weil der Wortbeitrag beendet ist. - Herr Hegenbarth hat jetzt das Wort.

(Zuruf von der SPD: Er steht aber schon seit fünf Minuten hier!)

- Also wirklich, bei aller Liebe: Hier gehen und stehen viele Menschen während der Ratssitzung. Wenn wir uns auf eine andere Disziplin einigen, geht das sehr gerne. Aber das ist für mich nicht ersichtlich.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Ich mache es kurz. Michael Weisenstein kann ich in seiner Emotion heute nicht toppen. Aber in einem Punkt hat er doch recht. Heute haben wir es schon mit einem bemerkenswerten Vorgang zu tun. Der Rat hat sich hier eine ausgesprochene Fachdiskussion an Land gezogen. Dabei geht doch einiges unter. Das Thema Beteiligungskultur wurde schon angesprochen. Ich hoffe nicht, dass auch noch ein paar andere Vorschläge im wahrsten Sinne des Wortes untergehen werden.

Weil wir in den nächsten Monaten ja viel diskutieren, nutze ich ganz kurz die Möglichkeit, auf unsere Veranstaltung am 29. Mai 2018 „Fahrscheinfreier Tag und andere Visionen der Kölner

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Verkehrsplanung“ hinzuweisen, bei der es auch um die Ost-West-Achse geht. Die Verkehrsdezernentin und Herr Fenske werden auch dabei sein, zudem Herr Professor Monheim und diverse andere hochkarätige Leute.

Insoweit freue ich mich schon darauf. Ich hoffe, da auch ein paar Ratsmitglieder zu sehen. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

(Andreas Pöttgen [SPD]: Doch! Ich würde mich dann gerne noch einmal melden!)

- Gut. Dann gehen wir jetzt in die zweite Runde. Bitte sehr.

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wenn ich das nicht von unten als Zwischenfrage machen darf, mache ich es in dieser Form, weil mir tatsächlich eine Frage gestellt worden ist, die ich auch direkt beantworten möchte.

Ich möchte dringend davor warnen, lieber Kollege Weisenstein, so zu tun, als würde die Innenstadt-Investition Ost-West-Achse irgendetwas in der Peripherie aufhalten oder verhindern. Damit macht man nämlich das, was in dieser Stadt gefährlich ist, indem man so tut, als sei der Stadtrand abgehängt, weil der Stadtrat sich nur um die Innenstadt kümmere.

(Vereinzelt Beifall)

Es ist gefährlich, wenn wir diesen Weg weitergehen. Das stimmt nämlich einfach nicht.

Ich habe gesagt: Die Ost-West-Achse funktioniert und ist für die Verkehrswende zentral, weil wir auch andere Kapazitäten auf die Linie bringen und andere Projekte ausbauen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Pöttgen, lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Zimmermann zu?

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr gerne.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Du hättest den Satz auch noch zu Ende bringen können; so dringend ist es nicht. - Eine Zwischenfrage: Wir wissen, dass die CDU in der Tendenz eher für einen Tunnel ist. Wir wissen, dass die Grünen in der Tendenz eher dafür sind, oben zu bleiben. Es wäre für eine Mehrheitsfindung natürlich sehr wichtig, wie die SPD sich positioniert. Kann es sein, dass der Vorschlag der SPD aus der Not geboren ist, sich nicht für eine Variante und dafür, welcher Fraktion man zur Mehrheit verhilft, entscheiden zu können?

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Andreas Pöttgen (SPD): Ich bedanke mich für die Zwischenfrage. Die Reaktion hat ja auch gezeigt, dass es vielleicht gar nicht mehr um die konstruktive Lösung des Problems geht, weil dieses Bündnis sich derart zerlegt hat - über Karnevalskostüme, die an Weiberfastnacht präsentiert werden, und sonstige öffentliche Festlegungen -, dass es gar nicht mehr möglich ist, über eine zukunftsfähige Stadt Köln zu diskutieren. Das ist ja die Schande von Schwarz-Grün an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Und die Schande der SPD ist, nicht zu wissen, was sie will!)

- Ich glaube, Herr Frank, es ist nicht Ihr Tag heute, oder? Es ist wirklich nicht Ihr Tag.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen: Deiner aber auch nicht! - Das sagt der Richtige!)

Ich fände es total schön, wenn wir darüber diskutieren könnten - das haben ja andere Redner heute getan -, das einmal ernst zu nehmen und zu überlegen. Ich meine, wie ernst sollen wir denn irgendwelche 1 200-km/h-Vorschläge nehmen, die du hier einbringst, wenn du dann sagst, der Rheintunnel, der einmal im Wahlprogramm der CDU stand, sei eine Spinnerei? Lass uns das doch inhaltlich diskutieren.

Die SPD macht das Angebot, über Wiener Verhältnisse zu reden. Deswegen habe ich mich eben auch gemeldet. Der Kollege Weisenstein ist ja jemand, der mit mir über einen umlagefinanzierten ÖPNV sprechen möchte. Mit der Gruppe BUNT diskutieren wir über fahrscheinlosen ÖPNV. An meinem Geburtstag, am 3. Juni, haben wir dieses Jahr einen fahrscheinlosen Tag

bei der KVB. Wir sind doch in der Diskussion über die Fragestellung: Wie verändern sich eigentlich die Ticketsysteme? Wie verändert sich denn die Nutzung? Wie funktioniert die Mobilität der Zukunft?

Wir haben das bei uns so diskutiert, dass wir jetzt sagen: Wir brauchen, damit wir über Wiener Verhältnisse und über günstigen ÖPNV reden können, mehr Kapazität.

Wenn wir den Folien der KVB Glauben schenken dürfen, ist die Bahn bei der Eröffnung des Tunnels oder der oberirdischen Strecke - das ist egal, wie wir heute dankenswerterweise wieder gehört haben - genauso voll, wie sie es heute ist. Das ist doch kein Quantensprung. Da diskutieren wir über 26 Prozent ÖPNV-Anteil. Dann sind wir auf 100 Jahre festgenagelt. Weiter geht es nicht.

Deswegen frage ich DIE LINKE: Wie wollen wir denn tatsächlich über günstigen ÖPNV diskutieren? Ich finde die KVB heute sehr teuer. Wie wollen wir denn darüber diskutieren, wenn wir gar keinen Platz in den Bahnen haben?

Deswegen bitte ich doch sehr darum, das jetzt ernst zu nehmen, was wir hier beschließen, da ergebnisoffen weiter zu diskutieren, uns das anzugucken und dabei konstruktiv zu bleiben. Ich fand es nämlich eigentlich sehr schön an der Initiative heute, dass wir da mit einem breiten Bündnis nach vorne gehen. Vielen Dank auch an die FDP, die das möglich gemacht hat! Ich würde mir wünschen, dass Schwarz-Grün da am Ball bleibt. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe jetzt noch eine Wortmeldung von Herrn Weisenstein vorliegen. Danach würde ich gerne Frau Blome und Herrn Fenske zu Wort bitten. Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Meine Wortmeldung hat sich fast erledigt; denn ich hätte gerne eine Einschätzung von Frau Blome und Herrn Fenske zu der Frage, wie realistisch es ist, so umfangreiche Machbarkeitsstudien bis zum September dieses Jahres vorzulegen. Das ist meine Frage an die Verwaltung.

Außerdem habe ich die Bitte, dass wir über den unter TOP 3.1.7 vorliegenden Antrag nach Punkten getrennt abstimmen und insbesondere über

den Punkt 3, der als Vorschlag der Grünen bezeichnet ist, einzeln abstimmen. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Frau Blome, bitte.

Beigeordnete Andrea Blome: Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst einmal darf ich für die KVB und für uns sagen: Wir sind eigentlich total glücklich. Warum sind wir glücklich? Weil man - nicht nur Sie, sondern die Stadtgesellschaft an sich - dem Thema ÖPNV so viel Aufmerksamkeit schenkt. Das war bisher nicht der Fall. In der Vergangenheit hatten wir vielleicht auch etwas zu wenig Aufmerksamkeit. Jetzt haben wir aber auch eine rege Beteiligung in dem Bürgerbeteiligungsverfahren. In den Konsultationsformaten finden sehr ernsthafte Auseinandersetzungen mit diesem Thema statt. In diesem Rahmen werden auch Vorschläge gemacht. Das Ganze geht also weit darüber hinaus, dass man über die fünf Vorschläge diskutiert, die die Verwaltung vorgelegt hat.

Ich möchte jetzt nicht auf alle Punkte eingehen. Das würde ja viel zu weit führen.

Natürlich haben wir auch Sorgen. Wir haben Sorgen, dass wir in der Kürze der Zeit hier keine entsprechend fundierten Ergebnisse vorlegen können. Wir können schon Ergebnisse vorlegen. Diese Ergebnisse genügen aber natürlich keiner vertieften Planung. Das ist ganz klar. Ich muss es noch einmal sagen.

Wir haben aufgrund eines Ratsbeschlusses, den wir abgearbeitet haben und in dessen Rahmen wir uns als Verwaltung noch bewegen, zwei Aufträge erteilt - einen Auftrag an einen Verkehrsplaner, der die Oberflächenlösung hinsichtlich der Abwicklung aller Verkehre untersucht hat, und einen Auftrag an einen weiteren Planer, der sich mit dem städtebaulichen und straßenräumlichen Kontext beschäftigt hat.

Wir haben keine Ingenieurplanung vergeben. Wir prüfen im Moment mit Bordmitteln und haben auch das, was wir Ihnen jetzt an Zahlen, Daten und Fakten geliefert haben, mit Bordmitteln geprüft. Hergeleitet haben wir es aus anderen Großprojekten, aus U-Bahn-Projekten, aus aktuellen Projekten. Sie wissen ja, dass ich persönlich da sehr viel Erfahrung mitbringe, sodass ich überhaupt Zahlen, Daten und Fakten liefern kann und mich damit auch noch in einem entsprechenden Korridor bewege. Denn Sie müssen

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

und dürfen von mir erwarten, dass ich jetzt nicht ganz in die Unseriosität abdrifte.

Insofern haben wir das Thema, wie es jetzt weitergeht. Ich würde gerne mit Ihnen im Dialog bleiben und jetzt nicht ins stille Kämmerchen gehen, um dann im September 2018 wiederzukommen, weil wir tatsächlich noch einmal mit Ihnen über Folgendes sprechen müssen: Welche Grundlagen haben wir? Wie qualitativ sind die Ergebnisse? Was können wir bis September dieses Jahres leisten? Was kann man dann auch als nicht endgültige, aber als gewisse Parameter in einen Planungswettbewerb hineingeben?

Denn das Allerwichtigste ist für uns, dass wir jetzt einen Planer finden und dass wir ein europaweites Vergabeverfahren starten können. Alleine das dauert ja schon sehr lange. Vorlaufend noch weitere technische Machbarkeitsstudien zu beauftragen, würde auch entsprechend lange dauern, weil sich auch dies sicher in einem europaweiten Kontext bewegen würde.

Also: Was ist bis September 2018 tatsächlich machbar? Darüber will ich gerne weiter mit Ihnen im Gespräch bleiben. Was ist mit der Zuverlässigkeit von Kostenprognosen? Und was ist mit der Zuverlässigkeit von Zeitfenstern? Auch das sollen wir Ihnen ja für die einzelnen Varianten noch herleiten. Da ist sehr viel Blick in die Kristallkugel dabei. Es wäre natürlich fatal, wenn wir jetzt ganz an den Anfang zurückfallen würden.

Ich bin aber davon überzeugt, dass wir einen guten Weg finden. Wir finden nämlich Wege, mit ganz groben Kostenannahmen schon das Ergebnis zu ermitteln, das auch aus Sicht der Verwaltung der Dreh- und Angelpunkt ist, nämlich: Was ist förderfähig, und was ist nicht förderfähig?

Das werden wir liefern. Wir sind jetzt schon dabei, das zu tun. Hier sind ja auch Vorschläge dabei, die nicht erst heute gekommen sind, sondern die wir schon länger im Hause haben. Wir haben auch schon gesagt, dass wir bereits dabei sind, uns damit zu beschäftigen.

Im Grunde genommen haben wir jetzt eine Kernstrecke, sage ich einmal, mit einem Westast und einem Ostast. Auf dieser Basis kann man auch gut weiterarbeiten.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: U-Bahn unter dem Rhein nicht vergessen!)

- Das ist der Ostast.

Insofern sind wir auch tatsächlich glücklich und begeistert, nämlich darüber, dass man sich jetzt auch überlegt: Wie können wir das U-Bahn-Netz in Köln insgesamt, also über das eigentliche Projekt Ost-West-Achse hinaus, weiterentwickeln?

Wir haben Ihnen hier allerdings ein konkretes Projekt vorgelegt. Ich sage immer, dass ich es vorgefunden habe, als ich Anfang letzten Jahres in Köln begonnen habe. Dieses Projekt hat einen Anfang und ein Ende. Es ist aus dem Masterplan hergeleitet worden. Auch der Masterplan spricht bereits von Zukunftsoptionen. Dort ist das Thema Rheinquerung ja auch schon hinterlegt.

Insofern können wir auf diesem Weg gerne gemeinsam weitermachen. Das werden wir auch tun. Um gemeinsam daran zu arbeiten, müssen wir uns zumindest noch im Juni dieses Jahres treffen. Ich werde Sie ansprechen, damit wir dann hier zusammenkommen.

Ein weiteres wichtiges Thema, das in dem Antrag angesprochen wird, ist die verbindliche Auskunft, inwieweit Zuschussgeber bereit sind, Förderbedingungen in absehbarer Zeit zu ändern. Die Frage ist, was man unter „in absehbarer Zeit“ versteht. Selbstverständlich habe ich gesagt, dass gerade für die Zukunft und die Weiterentwicklung dieser Kernstrecke nach Osten und nach Westen - - Das ist ja auch ein Zeitkorridor, der noch recht weit entfernt ist. Wir müssen immer mit acht Jahren Planungszeit rechnen. Dann haben wir natürlich eine neue Welt und wahrscheinlich auch noch einmal eine Neubewertung der Förderfähigkeiten, gerade was Großstädte betrifft. Die wachsenden Städte stehen vor riesigen Herausforderungen. Ich denke schon, dass der Bund das auch berücksichtigen wird. Der Bund ist hier unser Ansprechpartner, weil der Bund aufgrund der Größenordnung dieses Projektes federführend ist.

Im Hier und Jetzt kann ich sagen: Die Verfahrensanleitung für die Standardisierte Bewertung ist 2016 gerade erst novelliert worden. Wir führen die Standardisierte Bewertung natürlich auftragsgemäß durch und fragen noch einmal all die Dinge an, die Sie hier als Mischfinanzierung oder Drittmittel bezeichnen. Absehbar werden wir aber nicht in Kürze - das heißt: in den nächsten zwei, drei Jahren, wenn wir hier mit sehr viel Energie weiterplanen müssen - plötzlich ganz neue Förderbedingungen vorfinden.

Insofern sage ich vielen Dank für das Engagement für den ÖPNV in Köln. Solange sich alle einig sind, dass wir irgendwann in diesem Jahr einen Planungsbeschluss brauchen, damit wir hier

in die vertiefte technische Planung hineingehen können, bin ich ganz an Ihrer Seite. Ich freue mich auf die weiteren Ergebnisse. - Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Fenske hat jetzt das Wort.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Vielen Dank. - Ich kann es vom Platz aus machen, weil viele Aspekte oder die meisten Aspekte, wenn nicht sogar alle, schon angesprochen worden sind. Lassen Sie mich aber noch ein paar Bemerkungen aus meiner Sicht machen.

Ich kann nur daran anknüpfen. Es ist in der Tat sehr schön, den Konsens auch hier im Rat dahin gehend zu sehen, dass wir alle in Köln mehr ÖPNV wollen.

Ich habe mich auch darüber gefreut, dass gesagt worden ist, dass wir auf die Zeitachse gucken müssen. Wir brauchen in diesem Herbst die Grundsatzentscheidung, damit wir uns im Herbst 2019 nicht darüber beklagen müssen, dass beim ÖPNV nichts passiert. Deswegen ist das wichtig.

Ich muss Ihnen auch sagen, dass das hier mehrfach angesprochene Verfahren der Bürgerbeteiligung richtig Spaß macht, weil die Menschen und die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt sich sehr intensiv und auch sehr kenntnisreich mit der sehr komplexen Materie beschäftigen und auch sehr konstruktiv an die ganze Angelegenheit herangehen.

Was wir hier und heute führen, ist ja im Grunde eine weitere Variantendiskussion, die man bei der Bedeutung dieser Materie auch nachvollziehen kann. Man wird sich bei den Varianten am Ende des Tages nach allen Überlegungen aber auch entscheiden müssen.

Meine Formel ist immer, dass die ausgewählte Variante, für welche auch immer man sich entscheidet, drei Kriterien genügen muss: Sie muss verkehrlich sinnvoll sein, sie muss städtebaulich attraktiv sein, und sie muss machbar und finanzierbar sein.

Das sind die drei Kriterien, die eine Variante erfüllen muss. Sonst werden wir wahrscheinlich noch viele Pirouetten drehen und dieses und jenes noch untersuchen. Diese drei Kriterien müssen wir auch bei den Varianten, die Sie jetzt zusätzlich ins Gespräch bringen, abprüfen.

Ich kann nur dem beipflichten, was Frau Blome ausgeführt hat. Ja, wir hatten noch nie - ich habe das ja auch hier im Rat gesagt - so viel Geld im Topf für den kommunalen ÖPNV wie gegenwärtig. Das Bundeskabinett hat auch ganz frisch beschlossen, das Grundgesetz in Richtung Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz zu ändern.

Allerdings füge ich hinzu: Die Bäume wachsen nicht in den Himmel. Es ist viel erreicht. Zu glauben und zu sagen, dass man jetzt noch wesentlich und essenziell mehr erreichen könnte, wäre nicht ehrlich. Da bin ich eher skeptisch.

Im Gegenteil: Die Städte - nicht nur Köln - sind jetzt in der Situation, dass sie das auch umsetzen müssen, damit nicht der Bundesverkehrsminister im Dezember dieses Jahres dem Bundesfinanzminister bekennen muss, dass die Städte die Mittel gar nicht verbaut haben. Es wird eine große Herausforderung für die Kommunen sein, das zur Verfügung gestellte Geld jetzt auch zu verbauen - Stichworte: Planungsrecht, fehlende Ingenieure etc. pp. usw. usf.

Die Standardisierte Bewertung, die wir jetzt durchführen, ist eine Abschätzung, die auf Grundlage einer Bundesmethodik erfolgt. Das ist schon eine sehr seriöse Abschätzung, aber eben eine Abschätzung und noch keine Berechnung. Eine Berechnung kann erst dann erfolgen, wenn die Planung vorliegt.

Dass in den Förderbestimmungen nicht eine Lex Colonia geschaffen wird, weil dann auch München, Hamburg und Berlin entsprechende Ansprüche anmelden würden, ist sicherlich nachvollziehbar. Insofern möchte ich ein Stück weit die Illusion dämpfen, dass wir über diesen Weg immer ein Stück Hoffnung vor uns hertragen und sagen: Da könnte noch etwas kommen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Hört! Hört!)

Da sage ich: Vorsicht an der Bahnsteigkante!

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Hört! Hört!)

Was die Vorschläge und die Varianten angeht, die die Verwaltung und wir vorgetragen haben oder die jetzt auch in der Bürgerbeteiligung eingebracht wurden, ist eines offensichtlich noch nicht richtig klar geworden: Die Lösung, die wir vorschlagen, egal ob die oberirdische Variante oder die unterirdische Variante, muss natürlich den Ansprüchen einer Verkehrswende, eines Mobilitätswechsels und einer ausreichenden Kapazität genügen. Das ist wohl selbstverständlich. Sonst würde man das in diesem Herzstück von Köln auch nicht anfassen.

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Wir werden das in den angesprochenen Gesprächen vonseiten KVB und Stadtverwaltung auch noch einmal in Zahlen darlegen. Dann werden Sie sehen, dass diese Kapazitäten, die wir schaffen, wirklich ausreichend sind.

Ein Letztes: Herr Weisenstein, ich habe auf der Auftaktkonferenz zur Bürgerbeteiligung zwar keinen Propagandavortrag gehalten. Aber ich mache kein Hehl daraus, dass ich auch mit Herz und Leidenschaft unterwegs bin. Meines Erachtens ist man es den Bürgerinnen und Bürgern dann auch schuldig, ihnen den fachlichen Rat oder die fachliche Expertise mitzuteilen.

Und in der Tat - das sage ich auch hier - wird in Städten dieser Größenordnung eine U-Bahn-Lösung gebraucht. Wir sind nicht Mannheim, und wir sind selbst nicht mit Hannover vergleichbar. In Städten unserer Größenordnung wird eine U-Bahn-Lösung gebraucht, weil Sie mit der U-Bahn eine Betriebsqualität und Reisegeschwindigkeiten haben, die Sie mit oberirdischen Systemen nicht erreichen können. Das ist mein fachlicher Rat, und das bleibt mein fachlicher Rat.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. - Ich beabsichtige, folgendermaßen abstimmen zu lassen: zunächst zum Tagesordnungspunkt 3.1.4 in der Fassung des Änderungsantrags, danach zum Tagesordnungspunkt 3.1.6 erst über den mündlichen Änderungsantrag der SPD und dann über den ursprünglichen Antrag in der Fassung des Änderungsantrags von CDU, Grünen und GUT sowie schließlich zum Tagesordnungspunkt 3.1.7 über den Antrag in der von Herrn Bürgermeister Wolter mündlich geänderten Form, und zwar in Einzelabstimmung, wie von Herrn Weisenstein gewünscht, zunächst über Punkt 3, dann über die restlichen Punkte und dann in Form einer Gesamtabstimmung über den ganzen Antrag.

Ich rufe den Antrag unter TOP 3.1.4 auf - wie gesagt, in der geänderten Fassung, weil der Änderungsantrag ja den Ursprungsantrag ersetzt - und frage nach Gegenstimmen. - Keine. Enthaltungen? - Bei Enthaltung der FDP-Fraktion ist er so beschlossen.

Dann rufe ich unter TOP 3.1.6 zunächst den mündlichen Änderungsantrag der SPD auf. Ich lese das noch einmal vor:

Die Ergebnisse der zusätzlich beauftragten Varianten-Untersuchungen werden ebenfalls veröffentlicht. Auch für diese Alternativen werden die Planfeststellungsverfahren dargestellt und die zeitliche Abfolge der Planungs- und Bauphasen bis zur Fertigstellung erläutert.

Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die FDP und die Ratsgruppe BUNT. Gibt es Gegenstimmen? - Das sind die Grünen, die CDU-Fraktion, DIE LINKE, Herr Wortmann, die Ratsgruppe Rot-Weiß, die AfD und die Ratsgruppe GUT. Enthalten kann sich eigentlich keiner mehr. Oder gibt es noch jemanden, der sich enthalten könnte? - Doch, ich. Das ist also abgelehnt.

Nun lasse ich über den ursprünglichen Antrag in der Fassung des Änderungsantrags von CDU, Grünen und GUT abstimmen. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Ich lasse jetzt über den unter Tagesordnungspunkt 3.1.7 vorliegenden Antrag in der von Herrn Bürgermeister Wolter mündlich geänderten Form abstimmen, und zwar zunächst über Punkt 3. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Grünen, die CDU-Fraktion, DIE LINKE, die FDP und die Ratsgruppen GUT und BUNT. Gegenstimmen? - Von AfD, Herrn Wortmann und Rot-Weiß. Damit ist das so beschlossen.

Jetzt lasse ich über den restlichen Antrag außerhalb von Punkt 3 abstimmen. Wer wünscht dem zuzustimmen? - Die SPD-Fraktion, die Grünen, die CDU-Fraktion und die FDP. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Wir kommen zur Gesamtabstimmung über diesen Antrag. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von der Fraktion DIE LINKE, Herrn Wortmann, Rot-Weiß, der AfD und den Ratsgruppen GUT und BUNT. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

AN/0712/2018

Beschluss über den Antrag in der Fassung des Änderungsantrages:

Die Verwaltung wird beauftragt, darzustellen wie die Bürgerinnen und Bürger im Anschluss an das derzeit laufende öffentliche Beteiligungsverfahren zur „Verstärkung der Ost-West-Achse des Kölner Stadtbahnnetzes“ in eine Entscheidung

eingebunden werden können, sofern der Rat dies beschließen würde. Dazu sind zu betrachten:

- Die Möglichkeit eines Ratsbürgerentscheids gemäß Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit der Satzung der Stadt Köln über die Durchführung von Bürgerbegehren, Bürgerentscheiden und Ratsbürgerentscheiden,
- Die Möglichkeit einer Einwohnerbefragung ähnlich der Einwohnerbefragung zum Ausbau des Hafen Godorfs im Jahr 2011,
- Dabei ist auch die Frage des Zeitpunkts einer Bürger*innenentscheidung in Abhängigkeit von der Prüfung der in Diskussion stehenden Varianten zu prüfen,
- Die Erfahrungen mit erfolgten bzw. laufenden Beteiligungsverfahren, wie z.B. Mülheim Süd, Parkstadt Süd und Deutzer Hafen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion zugestimmt.

AN/0703/2018

- I. Die SPD-Fraktion stellt folgenden mündlichen Änderungsantrag zu dem bereits vorliegenden Antrag:

Punkt 5. des ursprünglichen Antrages wird wie folgt geändert:

„Die Ergebnisse der zusätzlich beauftragten Varianten-Untersuchungen werden ebenfalls veröffentlicht. Auch für diese Alternativen werden die Planfeststellungsverfahren dargestellt und die zeitliche Abfolge der Planungs- und Bauphasen bis zur Fertigstellung erläutert.“

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln fordert die Verwaltung auf die Kosten-Nutzen-Analyse zur Ost-West-Achse des Ingenieurbüros Spiekermann umgehend vollständig zu veröffentlichen.

1. Das Gutachten soll auf der Internetseite der Stadt Köln abrufbar sein.
2. Registrierten Nutzer*innen des Bürgerbeteiligungsverfahrens soll das Gutachten per email mit download-Link bekannt gemacht werden.

3. Das Gutachten soll auf einer Veranstaltung im Rahmen der Bürgerbeteiligung öffentlich vorgestellt werden.

4. Die Verwaltung erstellt eine auch für Laien allgemein-verständliche Zusammenfassung und veröffentlicht dieses ebenfalls.

5. Die Ergebnisse der zusätzlich beauftragten Varianten-Untersuchungen werden ebenfalls veröffentlicht. Auch für diese Alternativen werden die Planfeststellungsverfahren dargestellt und die zeitliche Abfolge der Planungs- und Bauphasen bis zur Fertigstellung erläutert.

Abstimmungsergebnis über den mündlich geänderten Änderungsantrag:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, FDP und der Gruppe BUNT bei Stimmenthaltung von Oberbürgermeisterin Reker abgelehnt.

II. Antrag in der Fassung des Änderungsantrag der der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Ratsgruppe GUT

Beschluss:

Der vorliegende Antrag wird wie folgt ersetzt:

1. Folgende zusätzliche Fakten und Informationen werden im bereits gestarteten Bürgerbeteiligungsverfahren für den Ausbau der Ost-West-Achse und im Rahmen der weiteren Informations- und Kommunikationsaktivitäten zum Projekt erläuternd dargestellt:

- Die Kosten-Nutzen-Analyse zu den einzelnen Varianten der Ost-West-Achse (siehe auch Ziffer 2),
- Die Darstellung der Abläufe der notwendigen Planverfahren für die jeweiligen Varianten sowie der zeitlichen Abfolge der jeweils notwendigen Planungsphasen und des Baus bis zur Fertigstellung aufgrund von Erfahrungswerten mit Vorhaben ähnlicher Größenordnung.

2. Die bereits vorhandene Präsentation der Kosten-Nutzen-Analyse wird auf der Internetseite der Stadt Köln veröffentlicht, ergänzt mit textlichen Erläuterungen, die auch für Laien allgemein verständlich sind.

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

3. Die Kosten-Nutzen-Analyse, die Darstellung der Planfeststellungsverfahren und der zeitlichen Abfolge der jeweils notwendigen Planungsphasen und des Baus bis zur Fertigstellung werden auf einer Veranstaltung im Rahmen der Bürgerbeteiligung vorgestellt und erläutert.
4. Registrierten Nutzer*innen des Bürgerbeteiligungsverfahrens werden per E-Mail darüber informiert.
5. Die Ergebnisse der zusätzlich beauftragten Varianten-Untersuchungen werden ebenfalls mit den unter Ziffer 1 genannten Informationen veröffentlicht.

Abstimmungsergebnis – in der Fassung des Änderungsantrages von CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Ratsgruppe GUT: Einstimmig zugestimmt.

AN/0697/2018

- I. Herr Bürgermeister Wolter beantragt folgende mündliche Änderung:

1. Punkt 3 ergänzt im letzten Satz um die Formulierung:

Aufwertung der öffentlichen Räume

2. Der letzte Satz des vorletzten Absatzes soll wie folgt ergänzt werden:

Finanzielle Auswirkungen für die Stadt Köln sind unter Berücksichtigung der Möglichkeit einer Drittmittelförderung und der Höhe des Kosten-Nutzen-Indikators für die jeweiligen Varianten darzustellen.

Abstimmung in der mündlich von Bürgermeister Wolter geänderten Form:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion, der Ratsgruppe Rot-Weiß und Herrn Wortmann zugestimmt.

- II. Abstimmung über den geänderten Antrag:

Beschluss:

Zusätzlich zu den fünf vorgelegten Varianten für eine künftige Führung des Stadtbahnverkehrs auf der Ost-West-Achse werden Verwaltung und KVB aufgefordert, bis zum September 2018 folgende Varianten auf ihre technische Machbar-

keit, ihren Verkehrswert und volkswirtschaftlichen Nutzen hin untersuchen zu lassen:

1. „Zwei-Ebenen-Lösung in zwei Schritten“ (Vorschlag SPD-Fraktion): Erster Schritt: Schnellstmöglicher oberirdischer Ausbau mit Verlängerung der Haltestellen auf der Ost-West-Achse zum Einsatz von Langzügen. Zweiter Schritt: Unterirdische Führung von zwei Linien Weiden - Bensberg und Frechen - Königsforst vom Aachener Weiher bis zum Deutzer Bahnhof mit den U-Bahn-Stationen Moltkestraße, Rudolfplatz, Neumarkt (zweigleisig), Heumarkt und Deutzer Freiheit sowie parallel oberirdische Führung einer Linie Sülz - Zündorf über die Deutzer Brücke und ab dem Neumarkt auf der oberirdischen Strecke der bisherigen Linie 9.
2. „Optimierte Ost-West-U-Bahn“ (Vorschlag CDU-Fraktion): Unterirdische Führung der Linien Weiden - Bensberg und Frechen - Zündorf vom Eisenbahnring bzw. der Linie Sülz - Königsforst vom Mauritiussteinweg bis zum Heumarkt mit optional einer oberirdischen Haltestelle in Höhe der Schmalbeinstraße oder einer U-Bahn-Station Moltkestraße sowie den U-Bahn-Stationen Rudolfplatz, Neumarkt (dreigleisig) und Heumarkt.
3. „Stärkung des Radverkehrs und des Fußverkehrs durch Reduzierung des motorisierten Individualverkehr (Vorschlag Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)“: Der motorisierte Individualverkehr soll auf der Ost-West-Achse durch folgende Maßnahmen geändert werden: Abbinden der Verkehre an der Deutzer Brücke und Führung durch die Bäche. Dazu sind die Erfahrungen aus der jüngsten Sperrung der Pipinstraße im Rahmen des Baus der Haltestelle Heumarkt zu berücksichtigen; Unterbinden der Durchgangsverkehr am Neumarkt; Unterbinden der Durchgangsverkehre an der Aachener Straße, Aufwertung der öffentlichen Räume.
4. „U-Bahn bis Lindenthal“ (Vorschlag FDP-Fraktion): Unterirdische Führung der Linie Sülz - Königsforst vom Mauritiussteinweg, der Linie Weiden - Bensberg von Melaten und der Linie Frechen - Zündorf vom Gürtel unter der Dürener Straße mit U-Bahn-Stationen in Höhe des Gürtels, der Kloster-, Herbert-Lewin-Straße jeweils bis zum Heumarkt mit den U-Bahn-Stationen Moltkestraße, Rudolfplatz, Neumarkt (dreigleisig) und Heumarkt.

Alle Varianten sind bezüglich der Haltestellenarchitektur und -bauweise nach „Düsseldorfer Standard“ zu berechnen. Die Verwaltung wird aufgefordert, belastbar darzulegen, ob hierdurch Kosten eingespart werden können.

Die Verwaltung wird beauftragt, bei den Zuschussgebern des Landes und des Bundes verbindliche Auskunft einzuholen, inwieweit die Zuschussgeber bereit sind, die Förderbedingungen in absehbarer Zeit zu ändern, um eine der hier aufgeführten Varianten auch beim Verfehlen der aktuellen Bedingungen zur Förderfähigkeit zu bringen bzw. ob eine Finanzierung über Drittmittel anderweitig darstellbar ist. Dabei soll auch verbindlich geklärt werden, inwieweit eine „Mischfinanzierung“ ermöglicht werden kann, bei der z.B. die Unterquerung des Grüngürtels oder des Rheins mit einer weiteren Fördermöglichkeit finanziert würde.

Finanzielle Auswirkungen für die Stadt Köln sind unter Berücksichtigung der Möglichkeit einer Drittmittelförderung und der Höhe des Kosten-Nutzen-Indikators für die jeweiligen Varianten darzustellen.

II. Abstimmungsergebnis über den mündlich geänderten Antrag ohne Punkt 3:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion zugestimmt.

III. Gesamtabstimmung über den mündlich geänderten Antrag:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion, der Gruppe GUT, BUNT und Rot-Weiß sowie von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nun rufe ich auf:

3.1.5 Antrag der Gruppe BUNT betr. „Wo und was sind Angsträume? - Köln startet Aktionen zur Identifizierung von Angsträumen in Köln“
AN/0613/2018

Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/0687/2018

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln)

AN/0706/2018

Ich gebe zunächst Herrn Hegenbarth das Wort.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In der heutigen Ratssitzung mögen andere Personen und Anträge etwas mehr im Mittelpunkt stehen. Aber wir haben uns schon vor Jahren entschieden, das Thema Sicherheit nicht den innenpolitischen Hardlinern oder den Rechtsextremen zu überlassen. Das Thema Angsträume gehört in verantwortliche Hände. - So weit ein bisschen zur Motivation.

Zurzeit spielt der sogenannte Zeitgeist eben denen in die Hände, obwohl auf der einen Seite die aktuellen Polizeilichen Kriminalstatistiken in Land und Bund einen signifikanten Rückgang der Kriminalität aufzeigen. Einen derart starken Rückgang bei der Kriminalität hat es seit fast 25 Jahren nicht gegeben. Auf der anderen Seite fühlen sich immer mehr Menschen unsicher und bedrohter als früher.

Als Antwort darauf werden Rechte von Polizei und Diensten auf Bundes- und Landesebene deutlich ausgeweitet. Schon bei kleineren Vergehen soll die Polizei NRW auf digitale Inhalte zurückgreifen und Messengerdienste wie etwa WhatsApp auslesen dürfen. Die Videoüberwachung wird auch in Köln massiv ausgebaut.

Aber auch die Stadt reagiert mit Law and Order op Kölsch, nämlich mit der Verschärfung der Stadtordnung und der Aufrüstung des Ordnungsamtes.

So stellt der Innenminister des Landes, Herbert Reul, in der Presse fest, dass sogenannte Angsträume in unseren Städten das Sicherheitsgefühl der Menschen besonders stark beeinträchtigen.

Der Begriff Angstraum gehört unserer Meinung nach natürlich kritisiert; denn er ist stigmatisierend. Dennoch wird er zurzeit exorbitant in den Medien und von Innenministern verwendet. Daher wissen die Leute, was mit ihm gemeint ist, und es bedarf keiner großen Erklärung. Wahrscheinlich hat sich Flensburg deshalb bei seiner Befragung für diesen Begriff entschieden. Er ist sicherlich nicht der Weisheit letzter Schluss und muss auch nicht unbedingt die Überschrift für ein Kölner Thema sein. Allerdings macht er hier und heute ziemlich klar, was damit gemeint ist und worum es uns geht.

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Doch was ist ein Angstraum denn überhaupt genau? Ist das nur der Ebertplatz oder der Neumarkt oder, wie die Pressemitteilung der Polizei Köln uns weismachen will, vielleicht halb Köln? Denn die Kölner Polizei will bis 2019 an Breslauer Platz, Ebertplatz, Neumarkt und Wiener Platz 32 weitere Kameras installieren. Oder bestimmen Schlagzeilen in der Presse unser objektives und subjektives Sicherheitsgefühl? Und wie begegnen wir vor Ort diesem großen Unsicherheitsgefühl?

Unser Antrag bringt diese Fragen zusammen. Denn erstens können wir durch eine Befragungsmöglichkeit oder ständige Befragungsmöglichkeiten herausfinden, wo Kölnerinnen und Kölner sogenannte Angsträume verorten, und zweitens kann durch eine solche städtische Aktion Ängsten begegnet werden. Dabei sollten selbstverständlich alle digitalen und analogen Plattformen genutzt werden. Die Postkartenaktion in Flensburg ist sicherlich nur eine von vielen guten Ideen.

Vielleicht stellen wir bei der Frage aber auch fest, dass die Leute gar nicht so viel Angst haben oder möglicherweise ganz andere Dinge wie Wohnungsnot, Angst vor sozialem Abstieg oder Mobilität ganz oben auf der Liste stehen - wie zum Beispiel beim Stadtgespräch, das die Oberbürgermeisterin in Zollstock hatte. Dort standen solche Fragen auch ganz oben auf der Liste.

In jedem Falle kommen wir aus dem schrecklichen Spruch „Früher war ja alles besser“ heraus in eine konkrete Bestimmung von Orten und Plätzen, die über das hinausgeht, was wir nur aus den Schlagzeilen kennen.

Noch kurz zu den Änderungsanträgen im Einzelnen: Liebe FDP, Ihr Punkt 1 bringt uns nicht sonderlich weiter; denn wir wollen ja gerade eine objektive Benennung von sogenannten Angsträumen durch die Kölnerinnen und Kölner - und uns nicht durch die Parteien oder die Verwaltung etwas vorgeben lassen -, um evidenzbasierte Politik zu ermöglichen. Ihre Vorschläge bringen uns da nicht weiter. Schließlich gibt es, wie wir im Antrag schreiben, mehr schlecht als recht schon Möglichkeiten, bei der Stadt Bescheid zu sagen, wo man sich unsicher fühlt.

Ähnliche Kritik haben wir auch an einigen Punkten des Änderungsantrags der LINKEN, der aber auch noch interessante zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung des Sicherheitsgefühls ins Spiel bringt. Ich muss allerdings sagen, dass ich solche konkreten Umsetzungen und Vorschläge

dann in der Folge durch die Verwaltung und eben nicht durch die Politik erwarte.

Beides geht daher an unserem Anliegen etwas vorbei bzw. im Fall des Änderungsantrags der LINKEN über unser Anliegen, eine Befragung, noch deutlich hinaus.

Natürlich hätten wir auch einen Antrag mit konkreten Vorschlägen für die Stadtverwaltung vorlegen können. Aber wir wollen ja gerade das Unsicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen, es aus deren Sicht definieren und sie dazu erst einmal befragen. Wir würden uns freuen, wenn Sie dem heute zustimmen könnten.

Noch eine abschließende Anmerkung, weil an mich der Wunsch herangetragen wurde, das Ganze in den zuständigen Ausschuss zu schieben: Ich fände es schön, wenn wir auch hier darüber diskutieren würden. Wir haben gerade auch intensiv über ein Fachthema gesprochen. Hier sprechen wir noch deutlich mehr einzelne Fachbereiche an. Ich würde mich freuen, hier eine Abstimmung herbeiführen zu können. - Danke.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Krupp hat jetzt das Wort.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, wir verzichten zunächst und geben an die anderen Fraktionen weiter. Eventuell würden wir die Wortmeldung dann nachher noch einmal aufgreifen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Herr Schwanitz, bitte.

Hans Schwanitz (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich will es relativ kurz machen. Ich mag diesen Antrag und die Änderungsanträge nicht sonderlich; denn mir zielt die ganze Diskussion so, wie sie in diesen Anträgen aufgezogen wird, zu sehr auf Emotionen, und zwar insbesondere auf die Emotion der Angst. Ich finde, ehrlich gesagt, dass das für uns als dieses Gremium hier nicht handlungsleitend sein sollte.

Wir finden in den Anträgen eine Auswahl von Verfahrensvorschlägen, die teilweise in die gleiche Richtung gehen. Sie sind aber zu einem re-

lativ großen Anteil auch schon durch sehr gute Antwort der Verwaltung auf die kürzliche Anfrage der LINKEN beantwortet. Ich finde, ehrlich gesagt, dass man dann, wenn man dieses Thema gerade diskutiert hat, nicht aus jedem Fernsehbeitrag einen neuen Antrag für den Rat machen muss.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wie schon gesagt worden ist, wird Köln faktisch immer sicherer. Wir sind meines Erachtens auch ein bisschen in der Verantwortung, das deutlich zu machen.

Natürlich werden in diesen Anträgen Themen angerissen, die sehr wichtig sind - die Sicherheit in der Stadt, die Sicherheit nachts, die Sicherheit an dunklen Orten, die Sicherheit gerade auch für Frauen. Ich glaube aber, dass wir besser beraten sind, aus dieser Sammlung an Anträgen und Änderungsanträgen im Fachausschuss wirklich das herauszudestillieren, was davon Konsistenz hat. Denn ich sage einmal so: Sicherheit sollte objektiv gemessen werden. Ich halte sehr wenig davon, die Diskussion über Sicherheit durch eine Diskussion über Gefühle wie zum Beispiel das Gefühl der Angst zu ersetzen.

Insofern werde ich mich, wie ich bereits gesagt habe, dafür aussprechen, das Ganze in den AVR zu überweisen.

Es muss aber noch betont werden - denn dafür möchte ich die Verwaltung einmal ausdrücklich loben -, dass es kürzlich die sehr gute Beantwortung der Anfrage der LINKEN durch die Verwaltung gab. Darin ist nämlich genau beschrieben, dass es nicht möglich ist, Angsträume zu definieren und zu messen. Denn man kann nicht beschreiben, was das ist, weil es zuletzt immer wieder auf die Emotion herunterfällt. Das kann nicht gemessen werden. Darin steht auch, was das Ordnungsamt macht und dass die Bezirksordnungsdienste diejenigen sind, die eigentlich am besten wissen, wie so etwas vor Ort empfunden wird. Dazu haben wir sie auch. Darin stehen auch gute Ausführungen dazu, wie der Stadtentwicklungsausschuss oder die Mechanismen der Stadtentwicklungsplanung die ganzen Sachen aufnehmen.

Ich denke, dass damit bereits sehr viel von dem beantwortet ist, was in den drei Anträgen steht.

Zuletzt glaube ich auch, dass wir sehr vorsichtig damit sein sollten, zu einem solchen Thema ein offenes Befragungsinstrument einzuführen. In dem einen Antrag heißt es, dass Interviews ge-

macht werden sollen. In dem nächsten Antrag ist die Rede davon, das Ganze online zu melden. Ich kann mir gut vorstellen, dass so etwas zu einem Wettbewerb an Meldungen führen kann. Da meldet der Erste die Nachbarschaft, weil er die Leute, die dort wohnen, nicht mag. Das könnte sich auf ganze Menschengruppen beziehen. Das halte ich für ziemlich bedenklich.

Des Weiteren könnte es sein, dass dort sehr unqualifiziert gemeldet würde. Denn wie definiert sich ein Angstraum von der Größe her, wenn wir die Bevölkerung dazu aufrufen?

Ich glaube, dass alle diese Dinge in der Diskussion eher kontraproduktiv sind. Trotzdem wollen wir das Gute herausdestillieren. Deshalb schlagen wir vor, es noch einmal im AVR zu diskutieren. Im Großen und Ganzen wären wir alle aber gut beraten, das Thema Sicherheitspolitik seriös und faktenbasiert zu diskutieren. Denn - das sollte ja allgemein bekannt sein - die schlimmste Angst ist die Angst vor der Angst. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek hat das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte meiner Rede etwas voranstellen. Wir reden heute nicht über einen sicherheitspolitischen Antrag. Deswegen geht Ihre Rede in die falsche Richtung, Herr Schwanitz. Das müssten Sie eigentlich aus unserer Anfrage der LINKEN erkannt haben. Sie müssten auch erkannt haben, was für einen Ersetzungsantrag wir gestellt haben.

Ich will aber noch darauf eingehen, welche Städte sich ebenfalls damit beschäftigt haben. Es ist auch kein Randthema, sondern ein wichtiges Thema. Das sieht man auch an dem Antrag der FDP. Es ist ein Thema, das die Menschen bewegt. Ich werde darauf eingehen, was für ein Thema es ist. Es ist auf jeden Fall kein sicherheitspolitisches Thema. - Das möchte ich voranstellen.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Wahrscheinlichkeit, in Deutschland einem Gewaltverbrechen zum Opfer zu fallen, ist sehr gering. Das kann man auch voranstellen. Deutschland ist also sicher. Da gebe ich Ihnen recht, Herr Schwanitz.

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Angsträume sind keine Kriminalitätsschwerpunkte. Auch das ist richtig. Aber sie mindern die Lebensqualität und erschweren den Alltag. Denn viele Menschen meiden nachts schlecht beleuchtete Wege oder fahren tagsüber lieber einen Umweg statt die einsame, schlecht einsehbare Fahrradstrecke. Das führt zu einem subjektiven Gefühl der Unsicherheit und dazu, dass die Menschen längere Wege in Kauf nehmen oder bestimmte Aktivitäten gleich ganz vermeiden. Ich glaube, dass man dieses subjektive Unwohlsein einfach ernst nehmen muss.

(Beifall bei der LINKEN)

Es sind ja gerade Frauen häufiger betroffen, aber auch alte und gehbehinderte Menschen. Folgerichtig steht im Kölner Gleichstellungsaktionsplan die Maßnahme:

Die Beleuchtung bzw. Beseitigung von Angsträumen im Stadtgebiet wird sukzessiv optimiert.

Das haben wir doch nicht erfunden. Das haben wir aus dem Gleichstellungsaktionsplan entnommen. Dazu haben wir doch eine Anfrage gestellt.

(Beifall bei der LINKEN und von Frank Schneider [SPD])

Das ist, denken wir, die Stadt ihren Einwohnern und Einwohnerinnen schuldig, um ihre Lebensqualität zu erhöhen.

Der Aktionsplan wird nun im dritten Jahr umgesetzt. Wir haben somit Halbzeit. Aber zu Angsträumen scheint noch nichts passiert zu sein. Dabei muss das Rad nicht immer neu erfunden werden, wie die Antwort auf unsere Anfrage im Verkehrsausschuss suggeriert.

Auch wenn das Erleben eines Stadtraums als Angstraum immer subjektiv ist: Es gibt Merkmale, mit denen sich viele Menschen unwohl fühlen, zum Beispiel dunkle, einsame, schlecht einsichtige Flächen.

Hier kann man sicher auf die Kriterienkataloge anderer Städte wie, Herr Schwanitz, Wien oder Wuppertal zurückgreifen. Denn Wuppertal hat ein Angstraumkonzept erstellt - es umfasst immerhin 108 Seiten -, in den Stadtbezirken diese Räume evaluiert und genau angeschaut, was man da tun kann.

Es ist kein sicherheitspolitisches Thema. Es ist ein Thema, das die Menschen interessiert. Es

besteht ein Unbehagen. Dem muss man sich einfach annehmen.

(Beifall bei der LINKEN und von Frank Schneider [SPD])

Es wäre viel gewonnen, wenn die Stadtplanung hier so sensibel wäre, dass neue Angsträume gar nicht erst entstehen. Die Antwort auf unsere Anfrage legt aber leider eher nahe, dass das Thema noch nicht in den entsprechenden Ämtern angekommen ist. Das muss sich ändern.

Jetzt komme ich auf den Antrag der Ratsgruppe BUNT zu sprechen. Statt einer aufwendigen und teuren Postkartenaktion, um bestehende Angsträume zu identifizieren, möchten wir auf Akteure im Sozialraum zurückgreifen. Streetworker, Ordnungsamt, Sozialraumkoordinatoren und auch die Polizei sind nah an den Bürgern dran und wissen, welche Wege und Plätze eher gemieden werden. Im Dialog mit ihnen kann die Verwaltung sicher einen großen Teil der Angsträume identifizieren.

Zu Ihrer Anmerkung, Herr Schwanitz: Sie sagen, jeder würde irgendwelche Angsträume melden, nur weil er meine, es gefalle ihm dort nicht. Da habe ich aber genug Vertrauen in die Menschen, die die Angsträume identifizieren. Und die Verwaltung kann dann tatsächlich auch ihren Job tun. Ich habe Vertrauen, dass die Verwaltung genau weiß, welche Angsträume wirklich Angsträume sind, und nicht alles mitnimmt.

(Beifall bei der LINKEN und von Frank Schneider [SPD])

Einwohnerinnen und Einwohner müssen natürlich auch die Möglichkeit haben, Wege und Plätze, die ihnen Angst machen, zu melden. Aber auch hier brauchen wir keine neuen Strukturen zu schaffen. Das Bürgerbüro oder die „Sag's uns“-App nehmen jetzt schon Beschwerden zu allen möglichen Themen auf. Dort ist die Meldestelle richtig untergebracht.

Wir meinen, dass wir hier mit wenig Aufwand unsere Stadt noch lebenswerter machen können. Diesen Auftrag würden wir der Verwaltung heute gerne erteilen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN und von Frank Schneider [SPD])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer hat jetzt das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Lieber Herr Schwanitz, ich freue mich auch darüber, dass die Zahlen in der Kriminalstatistik rückläufig sind. Das tut ja jeder. Aber ich frage mich, ob Sie einer Frau, die bei einer dunklen Unterführung in der dunklen Jahreszeit - vielleicht noch in der Situation, dass die Beleuchtung nicht funktioniert - Angst hat, wirklich sagen wollen: Nein, meine liebe Dame, Sie brauchen sich nicht um das Thema Angstraum zu kümmern; die Zahlen in der Kriminalstatistik sind rückläufig.

(Beifall bei der FDP und von Frank Schneider [SPD])

Ich glaube nicht, dass das die richtige Art und Weise ist, um mit den Ängsten der Menschen umzugehen.

Wir haben das Thema Angsträume als FDP schon länger in der Betrachtung. Wir haben bereits 2009 deutlich gemacht, dass es zum Beispiel an der Maybachstraße in einer Unterführung nicht genügend Licht gegeben hat. Die Verunsicherung der Frauen dort ist an uns herangetragen worden. Es hat dann sechs Jahre gedauert. Jetzt ist das Gott sei Dank verbessert worden.

Damit bin ich auch schon beim entscheidenden Punkt. In meinen Gesprächen mit den Bürgern und Bürgerinnen hatte ich eigentlich nie den Eindruck, dass sie kritisierten, dass die Politik die Angsträume nicht kennt. Die Kritik lautete meines Erachtens immer: Tut etwas gegen die Angsträume; beseitigt sie.

(Beifall bei der FDP)

Meine lieben Kollegen und Kolleginnen, hier ist meine herzliche Bitte: Schaffen wir nicht eine neue Bürokratie, die sich damit beschäftigt, wie man Angsträume definiert und Skalen entwickelt, ob ein Raum extrem oder nur leicht angstbesetzt ist, sondern handeln wir, und beseitigen wir die Angsträume. Das verlangt nämlich die Öffentlichkeit von uns. Das Gebot der Stunde muss daher lauten: weniger Theorie und viel mehr Praxis, besser gesagt, ganz viel Handeln.

Natürlich müssen wir bestimmte Maßnahmen auch kritisch hinterfragen. Sie haben das Thema der Videoüberwachung in Ihrem Antrag angesprochen. Auch wir sehen Videoüberwachung nicht als Allheilmittel an. Wir halten sie an manchen Stellen und unter genau definierten Einsatzmöglichkeiten aber auch für richtig.

(Beifall bei der FDP und von Frank Schneider [SPD])

Es darf auf keinen Fall passieren, dass wegen dieser kritischen Haltung in einigen Punkten, zum Beispiel beim Thema Videoüberwachung, gänzlich auf Sicherheitsmaßnahmen verzichtet wird und der Angstraum weiter bestehen bleibt.

Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen, ich bin sicher: Aus den Gesprächen in Ihren Wahlkreisen können Sie alle Angsträume benennen, die die Menschen belasten. Dazu brauchen wir keine aufwendige Postkartenaktion. Das sehe ich ähnlich wie die LINKEN.

Deshalb schlagen wir als Freie Demokraten als ersten Schritt vor, dass durch die Kölner Sicherheitskonferenz sowohl im linksrheinischen als auch im rechtsrheinischen Raum je drei Angsträume benannt werden. In Zusammenarbeit mit der Verwaltung sollen dann Maßnahmen entwickelt werden, um diese Angsträume auch zu beseitigen. In der Sicherheitskonferenz sitzen die Experten, die die Sicherheitslage im Hinblick sowohl auf objektive als auch auf subjektive Aspekte bewerten können.

Dem Vorschlag, dass Bürger und Bürgerinnen der Verwaltung Angsträume nennen, wollen wir uns aber nicht verschließen. Wir sind natürlich nicht der Meinung, Herr Schwanitz, dass im Endeffekt nur Leute Angsträume melden, die ihre Nachbarn anschwärzen wollen. Dieses Verständnis, wie Sie mit der Angst von Menschen umgehen, finde ich wirklich seltsam. Das kann ich einfach nicht nachvollziehen.

(Beifall bei der FDP und von Frank Schneider [SPD])

Deshalb soll dann auch in einem zweiten Schritt die Möglichkeit geschaffen werden, dass die Ergebnisse einer solchen Aktion in Verwaltungshandeln einfließen.

Gestatten Sie mir zum Schluss noch eine Bemerkung zum Thema der subjektiven oder objektiven Angst. Bevor ich in diesen Rat gekommen bin, war ich Bezirksvertreterin in Lindenthal. Dort gibt es die S-Bahn-Haltestelle Technologiepark. An dieser Haltestelle war es immer so, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter - auch die Mitarbeiter; es ist nicht nur ein Frauenthema - irgendwie unwohl gefühlt haben. Denn die Scheiben waren zerschlagen; der Fahrstuhl hat nicht funktioniert; und wenn er funktioniert hat, mochte man ihn nicht benutzen, weil es darin nach Urin gestunken hat. Es war vielleicht nur ein subjektivi-

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

ves Unsicherheitsgefühl. Das hat uns die DB auch bestätigt und gesagt: Wenn man es mit anderen Standorten vergleicht, ist dort die Gefahrsituation nicht gegeben.

Die Situation war dort aber wirklich so belastend für die Menschen, dass die Unternehmer und Arbeitgeber im Gewerbepark beschlossen haben, in Abstimmung mit der DB eine Sicherheitskraft an diese Haltestelle zu stellen. Das hat dann zu einem besseren Gefühl der Menschen geführt.

Die Unternehmer und Arbeitgeber haben das in Verantwortung für ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gemacht. In dieser Verantwortung stehen auch wir als Politiker und Politikerinnen im Rat für unsere Bürger, glaube ich. Deswegen appelliere ich an Sie: Lassen Sie uns handeln.

(Beifall bei der FDP und von Frank Schneider [SPD])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster.

Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Debatte hat mit den vielen richtigen, wichtigen Punkten, die hier von den verschiedenen Fraktionen vorgestellt worden sind, gezeigt, dass dies ein sehr wichtiges Thema ist, dass es aber auch ein Thema ist, das man sehr differenziert gemeinsam mit der Verwaltung aufarbeiten muss. Deswegen war die ursprüngliche Idee, das Ganze im AVR zu behandeln, genau die richtige.

Das sollten wir jetzt auch machen. Wir sollten an dieser Stelle die Debatte hier beenden und keine steilen Thesen mehr besprechen, sondern das Ganze in den AVR verweisen und dort gemeinsam mit der Verwaltung, dem Polizeibeirat und den kriminalpräventiven Konferenzen dieses Thema aufgreifen und sauber abarbeiten.

Denn Sie haben ja völlig recht: Das müssen wir als Rat der Stadt Köln tatsächlich machen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Dr. Elster. - Bevor ich über diesen Verfahrensantrag abstimmen lasse, möchte ich Herrn Dr. Steinkamp bitten, dafür Sorge zu tragen, dass die Beleuchtung in den Tunneln, die häufig ja nicht - -

(Dr. Dieter Steinkamp [RheinEnergie] richtet seinen Blick auf die Decke des Ratssaales)

- Nein, hier ist alles in Ordnung. Das habe ich als Erstes kontrolliert, als wir hineingekommen sind.
- Ich bitte also darum, die Beleuchtung in den Tunneln wieder so herzustellen, dass wenigstens dieser Grund entfällt.

(Vereinzelte Beifall)

Ich lasse jetzt über den Antrag auf Verweisung in den AVR abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Die Anträge werden in den Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales verwiesen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

3.1.6 Antrag der Gruppe GUT betr. "Kosten-Nutzen-Analyse zur Ost-West-Achse öffentlich machen"

3.1.7 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP betr. "Weitere Varianten für die Ost-West-Achse"

3.1.8 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP, und der Gruppen BUNT und GUT betr. "Kölner innogy-Standort sichern –Arbeitsplätze in Köln erhalten!"

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nachdem wir die anderen Anträge unter TOP 3.1 eben zusammen behandelt haben, kommen wir jetzt zu:

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Abs. 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

**3.2.1 Neue Flächen für den Wohnungsbau im Bezirk Chorweiler
Beschluss der Bezirksvertretung Chorweiler vom 08.06.2017 zur erneuten Prü-**

fung von Potenzialflächen für den Wohnungsbau 2298/2017

Gibt es Wortmeldungen? - Keine.

Dann lasse ich abstimmen wie Stadtentwicklungsausschuss.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen?
- Eine Enthaltung von Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat lehnt die Empfehlung der Bezirksvertretung Chorweiler, die Verwaltung mit der Einleitung der notwendigen Planungsverfahren zu den Flächen

- *Mercatorstraße/ Dresenhof Weg (Flächenpass 6.14)*
- *Am Kutzpfädchen (Flächenpass 6.15)*
- *Arrondierung westlich Fühlingen (Flächenpass 6.16)*
- *Thujaweg (Flächenpass 6.17)*
- *Kuhlenweg/ Langer Damm (Flächenpass 6.21)*

zu beauftragen, ab.

Der Empfehlung zu den Flächen

- *Westliches Blumenberg (Flächenpass 6.23)*
- *Östliches Blumenberg (Flächenpass 6.24).*

wird mit der Maßgabe aus dem Ratsbeschluss vom 20.12.2016 zugestimmt, dass vor weiteren Planungsüberlegungen Voruntersuchungen (in Verbindung mit der Fläche „Im Kreuzfeld“) durchgeführt werden.

Der Beschlussvorschlag wird gemäß des Änderungsantrages der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke. und FDP folgendermaßen ergänzt:

Der Rat dankt der Bezirksvertretung Chorweiler für die eingebrachten Vorschläge und beauftragt die Verwaltung:

- *zu prüfen, ob eine (südliche) Erweiterung der Fläche südlich "Am Kutzpfädchen" eine Hinterlandbebauung ermöglicht (Flächenpass 6.15).*

- *einen Sachstandsbericht zur ursprünglich geplanten Maßnahme "Wohnen am Strom" für das Grundstück "Langer Damm" vorzulegen und ggf. Anpassungsoptionen für eine Umsetzung der Maßnahme aufzuzeigen (Flächenpass 6.21)*
- *zu prüfen, ob eine Veränderung der Fläche sowie Erweiterung um eine Fläche zwischen Kuhlenweg und Alte Römerstraße bis zum Festplatz eine Bebauung ermöglicht (Flächenpass 6.21).*

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nun ruhe ich auf:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

4.1 Anfrage der SPD-Fraktion betr. „Baugenehmigungen und Baufertigstellungen 2017“ AN/0415/2018

**Antwort der Verwaltung vom 02.05.2018
1399/2018**

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Bitte sehr.

Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin, für die gestern erfolgte Beantwortung unserer Anfrage aus dem März dieses Jahres.

Wir haben aber noch eine Nachfrage. In der Antwort zu Punkt 5 wird in Bezug auf die offenen Stellen in der Bauverwaltung ausgeführt:

Die Zahl der Vakanzen ist inzwischen etwas gesunken, insbesondere im technischen Bereich bestehen aber große Personalgewinnungsschwierigkeiten.

Da sind wir etwas stutzig geworden; denn wir haben das mit der Beantwortung einer Anfrage verglichen, die wir im November 2017 gestellt haben. Auf diese Anfrage der SPD-Fraktion betreffend „Baugenehmigungen in Köln mit dramatischem Einbruch - Was tut die Oberbürgermeisterin?“ hat uns die Verwaltung im November

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

2017 mitgeteilt, dass bei den Ämtern 15, 61 und 63 in der Summe 40,5 Stellen vakant waren. In der aktuellen Beantwortung der Anfrage aus dem März 2018 teilen Sie uns nun mit, dass bei diesen Ämtern 94 Stellen vakant sind. Dann wäre die Zahl der Vakanzen ja zwischenzeitlich nicht etwas gesunken, wie hier in der Beantwortung ausgeführt wird, sondern erheblich gestiegen. Insofern ist unsere Frage an die Verwaltung: Wie kommen Sie zu dem Schluss, dass die Zahl der Vakanzen gesunken ist?

Ich habe noch eine zweite Frage. Nach unseren Informationen sind beim Amt für Wohnungswesen derzeit für 30 Stellen Nachbesetzungsverfahren eingeleitet worden. Die Frage ist: Ist dies die Zahl der dortigen Stellenvakanzen, oder ist die Zahl tatsächlich höher? Entspricht die Zahl der Stellen im Nachbesetzungsverfahren also den Stellenvakanzen, oder ist das nicht auskömmlich? - Vielen Dank.

Wahrscheinlich lässt sich das ja so ad hoc nicht beantworten. Wir bitten, die Beantwortung dann auch in den Stadtentwicklungsausschuss und in den AVR zu geben.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Die Nachfragen von Herrn Frenzel werden schriftlich beantwortet und dem Stadtentwicklungsausschuss und dem Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales zur Kenntnis gegeben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Frenzel. - Wir würden das gerne schriftlich beantworten und werden es entsprechend Ihren Wünschen selbstverständlich auch in die entsprechenden Ausschüsse geben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.2 Anfrage der Gruppe BUNT betr. „Transparenz von Beauftragungen externer Gutachten / Open Government“
AN/0418/2018

Diese Anfrage wird zu einer der nächsten Sitzungen beantwortet.

Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung am 07.06.2018 zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betr. „Sicherheitsrisiken durch Personalmangel bei der Kölner Berufsfeuerwehr“
AN/0409/2018

Antwort der Verwaltung vom 03.05.2018
1356/2018

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.4 Anfrage der AfD-Fraktion betr. „Möglicher Umgehungstatbestände bei der Registrierung von Viehlen im Zusammenhang mit der Aufnahme von moslemischen Flüchtlingsfamilien“
AN/0410/2018

Antwort der Verwaltung vom 30.04.2018
0858/2018

Auch hier liegt die Antwort der Verwaltung vor. Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.5 Anfrage der Fraktion Die Linke. betr. „Kostensteigerungen bei Großprojekten“
AN/0574/2018

Die Antwort wird zu einer der nächsten Sitzungen erfolgen.

Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung am 07.06.2018 zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.6 Anfrage der Fraktion Die Linke. betr. „Fragen zur Ost-West-Bahn - Einwohnerbeteiligung braucht vollständige Information!“

AN/0576/2018

**Antwort der Verwaltung vom 03.05.2018
1319/2018**

Hier liegt die Antwort der Verwaltung vor. Gibt es Nachfragen? - Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir sind mit der Beantwortung insofern nicht ganz zufrieden, als dass das, was in der Antwort steht, mehr oder weniger nur eine Zusammenschrift dessen ist, was man sich tatsächlich im Internet oder aus sonstigen Foren irgendwie zusammensuchen kann. Die Anfrage wird auch sehr allgemein beantwortet, indem ausgeführt wird, es sei klar, dass eine Tunnelvariante mehr Personal braucht als eine oberirdische Variante, dass sie länger dauert usw. usf. Eine ein klein wenig konkretere Antwort hätten wir uns da schon erhofft.

Eben haben wir der Verwaltung ja noch einmal einen großen Auftrag erteilt. Für mich ist nicht ganz klar, warum eine solche relativ bescheidene Anfrage dann so allgemein beantwortet wird. Ich würde darum bitten, dass man zumindest noch ein bisschen konkretisiert, für welche Variante man welches Personal braucht, und die Bauzeiten wenigstens mit einer groben Jahreszahl hinterlegt.

Alles das fehlt hier. Das finde ich ein bisschen unbefriedigend. Wir möchten darum bitten, dass man das noch nachreicht. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Blome, bitte.

Beigeordnete Andrea Blome: Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Weisenstein, die Antwort habe ich vorhin gegeben. Wir haben dazu weder eine Planung beauftragt, noch können wir dazu vertiefte Angaben machen. Wir müssen unsere Ressourcen jetzt auch wirklich so zielführend einsetzen, dass wir in den Varianten weiterkommen. Wir würden es davon abhängig machen, in welchem Korridor wir jetzt weiterplanen, um dann in Personaleinsatzplanungen, Bedarfsplanungen, Auftragswertermittlungen usw. hineinzukommen. Diese Rei-

henfolge müssen wir einhalten. Wir können jetzt nicht unsere Ressourcen dafür einsetzen, für die verschiedenen Varianten, von denen wir noch gar nicht wissen, mit welcher es weitergeht, diese vertiefenden Untersuchungen zu machen.

Das betrifft sowohl den Personaleinsatz von eigenen Leuten, die wir brauchen, als auch Büros, Gutachter und weitere Ingenieurgesellschaften, die wir dann noch beauftragen müssen. Es betrifft auch Zeit-Maßnahmen-Pläne, also die Fragestellung: Wann ist welche Planung wie weit? Wie lange dauert es von der Submission bis zum Baubeginn?

Das können wir im Moment nur so freibleibend beantworten, wie wir es hier getan haben. Es tut mir leid. Mir ist klar, dass Sie damit nicht zufrieden sein können. Aber uns fehlt jegliche Basis, um das vertiefter zu bearbeiten. Und wir müssen unsere Ressourcen jetzt darauf konzentrieren, dass wir hier in diesen Variantenbetrachtungen weitermachen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Blome, vielen Dank dafür, dass Sie das noch einmal wiederholt haben. - Ich verstehe auch, dass das unbefriedigend ist. Aber das liegt an der Situation. Ich denke, das ist sehr nachvollziehbar.

Gibt es eine weitere Nachfrage? - Nein. Gut.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Frau BG Blome beantwortet Nachfragen von Herrn Weisenstein.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.7 Anfrage von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) betr. „Anbahnung, Kosten und Zukunft des Bonotel im Zuge der Umwandlung, Nutzung und späteren Verwertung als Flüchtlingsunterkunft“
AN/0601/2018

**Antwort der Verwaltung vom 03.05.2018
1375/2018**

Herr Wortmann, die Antwort der Verwaltung liegt vor.

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Ja. Vielen Dank. Ich konnte sie noch nicht prüfen, weil sie mir eben erst zugegangen ist. Ich melde mich auf jeden Fall.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Antwort ist auch erst heute erstellt worden.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.8 Anfrage der AfD-Fraktion betr. „Einstellung von Ärzten aus Syrien und dem Nicht-EU-Bereich an Kölner Kliniken“ AN/0656/2018

Die Anfrage wird zu einer der nächsten Sitzungen beantwortet.

Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung am 07.06.2018 zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.9 Anfrage der FDP-Fraktion betr. „Unterbringung von Flüchtlingen in Hotels“ AN/0645/2018

Antwort der Verwaltung vom 03.05.2018 1421/2018

Hier liegt die Antwort der Verwaltung vor. - Herr Görzel.

Volker Görzel (FDP): Herzlichen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. Auch der Verwaltung herzlichen Dank für die Beantwortung. - In unserer Fraktion kommt noch eine Nachfrage zu der Frage 3 auf. Wir hatten gefragt, ob eine vorzeitige Beendigung des Vertrages möglich ist. Den Ausführungen der Verwaltung ist zu entnehmen, dass der Vertrag erst mit Erteilung der Genehmigung wirksam wird. Ich vermute - vielleicht können Sie das bestätigen -, dass es sich dabei um eine sogenannte aufschiebende Bedingung handelt.

Jetzt aber die Nachfrage: Ist bis zum Wirksamwerden, also bis zum Eintritt der Bedingung, für

die Stadt Köln ein einseitiges Beendigungsrecht etwa im Sinne einer Kündigung oder eines Rücktritts möglich? Besteht hier also einseitig noch die Ausstiegsschance? - Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie diese Frage beantworten könnten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Rau.

Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau: Frau Oberbürgermeisterin! Herr Görzel, die konkrete Antwort werde ich schriftlich nachreichen.

Aber grundsätzlich sehe ich gerade keine wirkliche Veranlassung, aus diesem Vertrag aussteigen zu wollen. Denn wir sind auf diese Unterkünfte angewiesen. Wir haben weiterhin so viele Menschen in Groß- und Notunterkünften, dass wir dankbar dafür sind, dass es diese Hotelunterbringungsmöglichkeiten gibt. Deshalb bitte ich, uns die ja auch hier beschlossene Freiheit zu lassen, genau diese Möglichkeit zu nutzen. - Danke sehr.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Trotzdem wird die Frage natürlich schriftlich beantwortet, Herr Görzel.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.10 Anfrage der Gruppe BUNT betr. „Polizeiliche Videoüberwachung in Köln“ AN/0664/2018

Hier möchte ich Herrn Stadtdirektor um eine kurze Einschätzung bitten.

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Hegenbarth, Sie haben diese Anfrage gestellt bzw. das Ganze mit „Anfrage gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates“ überschrieben. Damit habe ich unter zweierlei Aspekten formal ein Problem.

Zum einen geht es bei sämtlichen Fragen, die in Ihrer sogenannten Anfrage aufgeführt sind, um Themen, zu denen wir als Verwaltung keine Ant-

worten geben können. Das haben Sie auch erkannt, weil Sie uns bitten, die Polizei zu bitten, sie zu beantworten. Dann ist das, was Sie hier vorgelegt haben, aber ein Antrag, weil die Stadtverwaltung aufgefordert wird, etwas zu tun. Das Fragerecht nach § 4 der Geschäftsordnung bezieht sich auf Fragen, die die Stadtverwaltung auch aus eigener Kraft beantworten kann.

Wenn Sie gestatten, würde ich aber anregen, dass wir uns darüber verständigen, wie wir gemeinsam Ihrem Informationsbedürfnis nachkommen können. Ich habe überhaupt kein Problem damit, den Polizeipräsidenten über Ihre Anfrage zu informieren, um dann zu schauen, in welcher geeigneten Form wir das auch in die Gremien des Rates einbringen könnten. Das könnte ja möglicherweise im AVR der Fall sein. Vielleicht kann auch einmal jemand von der Polizei dorthin kommen, um zu den Fragen Stellung zu nehmen. Denn sie sind durchaus auch von gewisser Bedeutung für das Sicherheitsgefüge der Stadt.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Herr Dr. Keller, ich bin ja schon ein bisschen länger im Rat und weiß, dass wir diese Anfrage, ähnlich formuliert, fast jedes Jahr stellen. Deswegen wundert es mich ein bisschen, dass wir jetzt eine formale Grenze aufgezeigt bekommen.

Ihren Vorschlag finde ich aber ausgesprochen gut. Wir haben nämlich, glaube ich, vor einem Jahr auch schon einmal angesprochen, dass regelmäßig im AVR die Polizei einen Vortrag hält oder sonst etwas.

Vielleicht machen wir das aber auf dem kurzen Dienstweg und sprechen gleich noch einmal darüber. Darüber müssen wir hier keinen Austausch führen. - Danke.

Herr Stadtdirektor Dr. Keller beantwortet die Anfrage mündlich.

- 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**
- 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen wir zu:

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

Tagesordnungspunkt

6.1.1 15. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 0885/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die 15. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.2 Satzung über das besondere Vorkaufsrecht für das Gebiet „Südliche Innenstadt/erweiterung/Parkstadt Süd“ in Köln-Bayenthal/-Raderberg/-Zollstock/-Sülz nach § 25 Satz 1 Nr. 2 BauGB 0963/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Der Rat beschließt zur Sicherung einer geordneten städtebaulichen Entwicklung für das Gebiet 'Südliche Innenstadt/erweiterung/Parkstadt Süd' die als Anlage 1 beigefügte Satzung über das besondere Vorkaufsrecht nach § 25 Absatz 1 Satz 1 Nr. 2 Baugesetzbuch (BauGB).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**6.1.3 Förmliche Festsetzung des städtebaulichen Entwicklungsbereichs „Deutzer Hafen“
0507/2018**

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Stadtentwicklungsausschuss.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss (in der Fassung des Stadtentwicklungsausschusses vom 26.04.2018):

1. *Der Rat nimmt die vorbereitenden Untersuchungen nach § 165 Absatz 4 des Baugesetzbuchs (BauGB) für das Gebiet 'Deutzer Hafen' (Anlage 3) zur Kenntnis.*
2. *Der Rat beschließt für das in Anlage 1 dargestellte Gebiet in Köln-Deutz die Satzung über die förmliche Festlegung des städtebaulichen Entwicklungsbereichs 'Deutzer Hafen' nach*

§ 165 Absatz 6 des BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 03. November 2017 (BGBl. I S. 3634).
3. *Das von dem Entwicklungsbereich betroffene Gebiet ist in Anlage 1 nach Flurstücken abgegrenzt und in einem Lageplan dargestellt. Die Anlage 1 ist Bestandteil des Satzungsbeschlusses.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

7 Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

**10.1 Übertragung des Eigentums an den Trainingsbeleuchtungsanlagen auf städtischen Sportanlagen an die RheinEnergie sowie Erweiterung des bestehenden Straßenbeleuchtungsvertrages vom 12.06.2015
3069/2017**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Übertragung des Eigentums an den Trainingsbeleuchtungsanlagen auf städtischen Sportanlagen an die RheinEnergie sowie die Aufnahme der Trainingsbeleuchtungsanlagen in den bestehenden Straßenbeleuchtungsvertrag mit der RheinEnergie vom 12.06.2015. Der Restbuchwert in Höhe von ca. 2 Mio. € wird aufwandswirksam auf die Laufzeit von 20 Jahren (d.h., ca. 100.000 €/Jahr) aufgeteilt. Im Gegenzug verringern sich die in Rechnung gestellten Nettoaufwendungen für die Instandhaltung für 20 Jahre um gleichfalls ca. 100.000 €/Jahr. Dieser Preisnachlass wird in dem mit der RheinEnergie abzuschließenden Vertrag festgeschrieben. Die Aufwendungen für die Instandhaltung der Anlagen betragen demnach voraussichtlich ca. 223.000 € brutto im Jahr 2018 bzw. durchschnittlich jährlich 351.000 € brutto in den Jahren 2019 bis 2021.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.2 Modernisierung der Leitstelle der Feuerwehr Köln - Projekt „Leitstelle 2020“
Umsetzungsbeschluss Teil 1 - IT-Technik
0778/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt die Neubeschaffung eines Einsatzleitsystems, die Neubeschaffung eines Kommunikationssystems, die Modernisierung des Alarmierungssystems und die Beschaffung der erforderlichen IT-Plattform für die Leitstelle der Feuerwehr Köln mit investiven Kosten i.H.v. 10.578.699 € (brutto incl. Fachplanung) und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung der IT-Maßnahmen.*
2. *Die Finanzierung der investiven Mittel und der sich aus den Investitionen ergebenden Abschreibungen sowie der Aufwendungen für Wartung/Support und Schulungen erfolgt aus bereits veranschlagten Mitteln im Teilfinanz-, bzw. Teilergebnisplan 0212 Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst.*
3. *Der Rat beschließt die Freigabe der für die Planung und Umsetzung der IT-Maßnahmen notwendigen Mittel in Höhe von 10.578.699 € im Teilfinanzplan 0212 Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, Finanzstelle 3701-0212-0-0700 Leitstellenrechner, Haushaltsjahr 2018.*
4. *Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Planungen für die erforderlichen baulichen Maßnahmen noch nicht abgeschlossen sind. Hierzu legt die Verwaltung einen weiteren Umsetzungsbeschluss (Teil 2 - Gebäude) mit einer Gesamtdarstellung der finanziellen Auswirkungen vor. Die Umsetzung der Gesamtmaßnahme im Kostenrahmen des Planungsbeschlusses (DS-Nr. 3382/2016) wird angestrebt.*
5. *Unter dem Vorbehalt des Einvernehmens mit den Kostenträgern im Rettungsdienst*

(gesetzliche Krankenkassen) werden 60% der entstehenden Aufwendungen für bilanzielle Abschreibungen sowie die Aufwendungen für Wartung/Support und Schulungen über Rettungsdienstgebühren im bodengebundenen Rettungsdienst und in der Luftrettung refinanziert.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.3 AchtBrücken GmbH
hier: Betriebskostenzuschuss für die Geschäftsjahre 2019 - 2021
0851/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, der AchtBrücken GmbH zur Durchführung des Musikfestivals „ACHTBRÜCKEN Musik für Köln“ in den Jahren 2019-2021 einen Betriebskostenzuschuss in Höhe von 450.000 Euro p.a. zu gewähren.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.4 Gesellschafterdarlehen für das Objekt Kaufhof Kalk zugunsten der GAG AG
0701/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich damit einverstanden, dass

die Stadt Köln ein Darlehen, das der Finanzierung des Großprojektes „Kaufhof Kalk“ der GAG Immobilien AG dient, bis zu einer Gesamthöhe von 37.731.721 € gewährt. Für das Darlehen wird ein marktübliches Entgelt gezahlt. Die beihilfenrechtliche Zulässigkeit des Darlehens - insbe-

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

sondere die Gewährung zu 100% des Finanzierungsbedarfes- sowie die Höhe des Darlehenszinses ist vor Gewährung durch ein externes Gutachten zu belegen.

Falls der Gewährung eines Gesellschafterdarlehens rechtliche Gründe entgegenstehen oder sich als unwirtschaftlich erweisen sollte, wird die Stadt Köln eine selbstschuldnerische, modifizierte Ausfallbürgschaft für Darlehen, die der Finanzierung des Großprojektes „Kaufhof Kalk“ der GAG Immobilien AG dienen, bis zu einer Gesamthöhe von 37.731.721 € übernehmen. Für die Ausfallbürgschaft wird ein marktübliches Entgelt gezahlt. Die Bürgschaft darf grundsätzlich höchstens 80% des ausstehenden Kreditbetrags oder der sonstigen ausstehenden finanziellen Verpflichtung zuzüglich etwaiger Nebenkosten (z.B. Zinsen) in Höhe von maximal 25 % des Gesamtkreditvolumens abdecken.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.5 Neubau des Kölnischen Stadtmuseums und des Studiengebäudes für das Römisch-Germanische Museum im Rahmen des Neubaus Historische Mitte hier: Erweiterter Planungsbeschluss auf der Basis der Weiterentwicklung des Wettbewerbsentwurfs des Büros Staab Architekten, erster Preisträger des Realisierungswettbewerbs
0353/2018**

**Antrag des Sachkundigen Einwohners Marcel Adolf aus dem Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/ Vergabe/Internationales
AN/0648/2018**

**Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/0647/2018**

Ich gebe als Erstem Herrn Professor Schäfer das Wort.

Prof. Klaus Schäfer (SPD): Verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Bei dieser Vorlage, die wir heute beraten und beschließen, handelt es sich um einen kulturpolitisch außerordentlich wichtigen und herausragenden Tagesordnungspunkt. Auch wenn nach mir die Kolleginnen und Kollegen der

anderen Fraktionen das Ganze aus stadtentwicklungspolitischer Ebene betrachten werden, ist der Kulturausschuss, der soeben in einer Sondersitzung mit überwältigender Mehrheit den Beschlussvorschlag mit einem Änderungsvorschlag angenommen hat, schon der Auffassung, dass Stadtentwicklungspolitik und Kulturpolitik an dieser Schwelle Geschwister sind, die nicht voneinander getrennt werden können, weil beide eine ganz wichtige Rolle bei der Gestaltung der Stadt der Zukunft spielen.

Vorhin ist über die Ost-West-Achse diskutiert worden. In diesem Zusammenhang ist die Situation in Köln in 40 Jahren oder sogar in 100 Jahren, wie der Kollege Andreas Pöttgen dies prophezeite, angesprochen worden. Genauso gilt das natürlich auch für die kulturpolitische und stadtentwicklungspolitische Perspektive; denn ohne Zweifel ist es so, dass Köln sich verändert und wächst. Mobilität, Handel und sozialer Zusammenhalt sind ganz wichtige Fragen. Aber auch die Kulturpolitik gehört natürlich dazu.

Ich kenne keine große Stadt in Deutschland, schon gar keine Millionenstadt, die derzeit nicht in kulturpolitische Perspektiven investiert, und zwar in bauliche Perspektiven. Denn auch in der Konkurrenz der Ballungsräume, wenn es um das Werben von Arbeitsplätzen sowie um Bürgerinnen und Bürger geht, lassen sich die Städte dort nicht beirren, sondern sehen immer den Vorteil gegenüber anderen Städten.

Insoweit ist es richtig, dass wir als viertgrößte Stadt in Deutschland sowohl bezogen auf die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Köln als auch bezogen auf die touristische Perspektive die Dimension und die Attraktivität der Stadt deutlich erhöhen.

Bereits vor neun Jahren, und zwar fast am gleichen Tag, am 5. Mai 2009, wurde im Kontext des Masterplans die Via Culturalis besprochen. In dieser Via Culturalis findet die Historische Mitte ihren ausgezeichneten Platz.

Natürlich hat es auch im Kulturausschuss Debatten gegeben. Nicht zuletzt durch den Änderungsantrag der Fraktion der FDP wurde deutlich, dass man auch Alternativen in Erwägung ziehen kann - etwa, dass das Stadtmuseum an der jetzigen Stelle bleibt. Trotzdem haben wir insgesamt gesagt, dass die Kooperation mit der Hohen Domkirche und damit die gemeinsame Gestaltung dieses Platzes eine der größten kulturpolitischen und stadtpolitischen Chancen ist, die wir haben.

Selbstverständlich gibt es, wie das bei jedem Planungsbeschluss dieser Größenordnung der Fall ist, auch kritische Hinweise. Es gibt auch kritische Aspekte, die wir in den Debatten deutlich gemacht haben. Deswegen haben wir durch den Änderungsantrag klargemacht, dass die Politik an dieser Stelle das Handeln nicht allein der Verwaltung überlassen will, sondern beteiligt sein möchte, wenn es darum geht, wie die nächsten Planungsschritte und Gestaltungsschritte laufen.

Ich will einige Punkte aufgreifen, die uns aufgefallen sind. Es wäre schön, wenn ich dafür mehr zeitliche Möglichkeiten hätte. Das geht aber nicht. Deshalb will ich nur einige Punkte nennen.

Die Kostenplanung muss qualifizierter laufen. Die Kosten sind jetzt natürlich geschätzt. Darauf wird man in nächster Zeit aber noch etwas stärker achten müssen.

Die architektonische Gestaltung - darüber sind wir uns ebenfalls einig - der Fassaden muss diskutiert werden.

Zwei Dinge liegen uns ganz besonders am Herzen. Das Stadtmuseum muss ein Konzept entwickeln, das zeitgeschichtliche Dimensionen hat und in diese Historische Mitte hineinpasst. Ich bin sehr dankbar dafür, dass der Direktor des Stadtmuseums auch dem in dem Ergänzungsantrag, der von der CDU eingebracht und von uns mitgetragen worden ist, vorgesehenen Wettbewerbsverfahren ausdrücklich zugestimmt hat und darin eine Stärkung und keine Schwächung sieht.

Auch die Ausgestaltung der GbR ist ein Punkt, der im Auge behalten werden muss.

Außerdem geht es natürlich um die Zukunft des Zeughauses. Da muss zeitnah, soweit es zeitnah möglich ist, geklärt werden, in welche Richtung es geht. Keinesfalls wollen wir eine private Nutzung oder eine entkulturalisierte Nutzung. Für das Zeughaus muss eine Kulturperspektive aufrechterhalten bleiben.

(Beifall von Dr. Ralph Elster [CDU])

Nicht zuletzt stellt sich die Frage der Kosten. Wir haben den FDP-Antrag auch deswegen abgelehnt, weil es deutlich mehr Geld kosten würde, das Stadtmuseum als solches zu erhalten und die Historische Mitte zu schaffen, nämlich knapp 100 Millionen Euro mehr.

Lassen Sie mich abschließend Folgendes sagen: Ja, es ist ein Großprojekt. Ich kann jeden verstehen, der meint, dieses Projekt zu stemmen, sei

eine Herkulesaufgabe. Das lässt manchen zweifeln, ob es überhaupt zu stemmen ist. In der Kooperation mit der Hohen Domkirche gelingt das aber, glaube ich.

Meines Erachtens sollte man auch nicht sagen, dass wir erst alles andere fertigstellen und dann anfangen. Das wäre aus meiner Sicht zu kurz gesprungen. Denn damit würden wir eine große Chance vergeben, die nicht wiederkommen wird.

Deswegen vertrauen wir auf die Gemeinsamkeiten mit der Hohen Domkirche. Wir sind sicher, dass in dieser Verbindung auch die Historische Mitte spätestens 2028 realisiert werden kann. Auch wenn heute Morgen einmal das Jahr 2030 genannt wurde, sage ich: Ich möchte gerne, dass die Historische Mitte früher als die Ost-West-Achse fertig ist. - Vielen Dank.

(Beifall von der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster, bitte.

Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die historische Chance, eine neue Historische Mitte zu definieren, darf man nicht vorüberziehen lassen. Diese historische Chance muss natürlich ergriffen werden. Es besteht jetzt die Möglichkeit, an dieser Stelle auf der Basis des überarbeiteten Wettbewerbsentwurfs die Plätze - den Kurt-Hackenberg-Platz, den Roncalliplatz - neu zu fassen. Dies gemeinsam mit der Domkirche gestalten zu können, ist wirklich historisch. Es ist auch genau richtig, dass Sie dieses Verfahren so vorangetrieben haben, wie es Ihr Vorgänger irgendwann einmal initiiert hat.

Trotzdem ist das Ganze neben dem stadtentwicklungspolitischen Thema auch ein kulturpolitisches Thema und ein finanzpolitisches Thema. Das ist ganz klar. Wir reden über Kosten. Müsste man die Reserven, die sich die Verwaltung heute schon in die Vorlage hineindefiniert hat, auf dem Weg bis zur Fertigstellung 2028 oder 2030, Herr Professor Schäfer, tatsächlich alle ausschöpfen, würden wir schon über 190 Millionen Euro allein für den Neubau des Kölnischen Stadtmuseums reden. Zählen wir dann noch das Geld für das Römisch-Germanische Museum hinzu, das wir ja Gott sei Dank generalsanieren, sprechen wir über ein Projekt, das ein Volumen von einer Viertelmilliarde Euro hat.

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Wenn wir heute mit den Planungen beginnen, hat dieses Projekt eine Laufzeit bis 2028 oder 2030, bis das Museum eröffnet werden kann. Und dann muss das Museum etwas erfüllen, meine Damen und Herren. Es muss dann 50 bis 60 Jahre an diesem Standort funktionieren.

Dieser Standort ist etwas ganz Besonderes. Er ist eine der prominentesten Baustellen für Museen, zumindest in Deutschland. Das, was wir dort schaffen, wird internationale Beachtung finden. Das Museum, das dort eröffnet wird, muss internationale Strahlkraft haben. An dieser Stelle darf auf gar keinen Fall etwas entstehen, bei dem Besucherinnen und Besucher, die zahlreich kommen werden, am Ende denken: Warum sind wir dort eigentlich hineingegangen?

(Beifall bei der CDU)

Es wäre eine Katastrophe, wenn das am Ende herauskäme. Wir brauchen internationale Strahlkraft.

Jeder, der das heutige Stadtmuseum und die heutige ständige Ausstellung, die seit 1985 unverändert geblieben ist, kennt, weiß doch, dass eine kleine Lücke besteht zwischen dem, was wir heute haben, und dem, was wir morgen, also 2030, am Roncalliplatz strahlend eröffnen möchten.

Diese kleine Lücke gilt es zu schließen. Da gibt es Möglichkeiten, die Stadtverwaltung - international, national, wie auch immer - über Wettbewerbe zu unterstützen. Genau das ist der Punkt 1 der Konzeption, der in unserem Änderungsantrag zu einer Bauvorlage aufgerufen wird. Es geht hier auch um Inhalte; denn wir wollen ja ein Museum bauen.

Der Punkt 2 greift das auf, was an der Zeughausstraße entstehen soll. Aus Stadtentwicklungssicht wäre es schade, diesen Platz jetzt aufzugeben. Das Gerling-Quartier entwickelt sich. Das Domumfeld entwickelt sich ebenfalls - unter anderem wegen unseres heutigen Baubeschlusses, aber auch aufgrund des Dom-Hotels und all der anderen Dinge, die dort entstehen. In der Mitte zwischen diesen beiden sich entwickelnden Zentren gibt es diese wunderbare Schnittstelle mit dem Museum und der alten Römermauer - einem der größten, prominentesten Stücke der Römermauer, das wir überhaupt haben.

Diese Stelle muss in irgendeiner Art und Weise genutzt werden. Ich erinnere einmal an die Rede von Frau Sommer zur Bastei. Genau wie die

Bastei sind auch unser Stadtmuseum und unsere Zeughausstraße mit der Römermauer identitätsstiftend. Das sagt die Verwaltung ja sogar selbst.

Meine Damen und Herren, es ist essenziell, dass wir für dieses prominente Stück Köln, wo wir 2 000 Jahre Stadtgeschichte unmittelbar erfahren können, eine wertvolle Nutzung finden, die allen Kölnerinnen und Kölnern diesen Platz weiterhin erschließt. Das ist essenziell.

Eine mögliche Nutzung wäre zum Beispiel, in den nächsten zwölf Jahren dort das „Interim“ - in Führungszeichen - des Kölnischen Stadtmuseums durchzuführen, also in den nächsten zwölf Jahren bis zur Neueröffnung einfach das alte Gebäude zu nutzen. Die Stadtverwaltung selbst hat gesagt, dass es im Rahmen von relativ günstigen Sanierungsmaßnahmen durchaus möglich wäre, den alten Standort dafür zu nutzen.

Der Punkt 3 unseres Änderungsantrags bezieht sich auf die Idee der Verwaltung, dieses Gesamtprojekt nur über einen Lenkungsreis steuern zu wollen. Das geht auch angesichts der Zusatzbeschlüsse, die wir heute fassen werden, nicht. Dinge wie zum Beispiel das Konzept, der Wettbewerb dazu und die weitere Nutzung der Zeughausstraße müssen natürlich in den zuständigen Ausschüssen mit beraten werden und uns auch regelmäßig von der Verwaltung vorge stellt werden.

Den Änderungsantrag der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik haben wir im Kulturausschuss einstimmig beschlossen, weil das eine sehr gute, wichtige Anregung ist, die wir auch hier im Rat gerne übernehmen möchten.

Den Antrag der FDP lehnen wir aus den gerade dargestellten Gründen schlichtweg ab. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich erlaube mir, noch einmal aus stadtentwicklungspolitischer Sicht auf die hier geplante neue Historische Mitte zu blicken. Herr Professor Schäfer, Kultur, Stadtgeschichte und Stadtentwicklung sind in diesem Fall natürlich Geschwister. Sie sind aber an ganz vielen Stellen dieser Stadt

Geschwister, weil die Museen in dieser Stadt immer eine ganz besondere Landmarke sind, und zwar nicht nur inhaltlich, sondern auch von außen her. Da haben wir einige wirkliche Schmuckstücke, die das Stadtbild prägen und wunderbar sind.

Heute beschließen wir endlich einen vor einigen Wochen vorgelegten Wettbewerbsentwurf des Büros Staab. Wir alle konnten hier im Ratssaal sehen, wie sich der Wettbewerb weiterentwickelt hat, wie sich die Ergebnisse weiterentwickelt haben, wie noch einmal die Proportionen angeschaut worden sind und wie sich die Dachlandschaften entwickelt haben. Wir hatten wirklich den Eindruck: Ja, hier entsteht plötzlich ein neues Stück Stadt; hier entsteht in der direkten Domumgebung eine Attraktivierung, die wir brauchen; hier entsteht endlich ein Eintritt in die Via Culturalis, indem unsere historische Geschichte perlenschnurartig so aufgelegt wird, dass es für diesen Raum auch wirklich würdig ist.

Herr Dr. Elster, Sie haben gesagt, dass wir als Kölnerinnen und Kölner ein Museum mit internationaler Strahlkraft haben wollen. Natürlich wollen wir das. Denn wir haben auch die Geschichte, die diese internationale Strahlkraft erzeugen kann. Wir sind die Stadt, die 2 000 Jahre Stadtgeschichte darstellen kann. Wir haben die einmalige Chance, das gemeinsam darzustellen - Römisch-Germanisches Museum und Stadtmuseum zusammen. Da können unheimliche Synergien entstehen.

Das ist dann auch das Museum der Bürgerinnen und Bürger, weil sie ihre eigene Stadt endlich erleben können, erlernen können und gucken können: Warum ist Köln so, wie es ist, und wie ist es nicht?

Wer einmal in Amsterdam im dortigen Stadtmuseum gewesen ist, ist begeistert davon, wie man mit teilweise wenigen Exponaten, aber tollen Fragestellungen Stadt erleben kann und Stadtgeschichte darstellen kann.

Und Exponate haben wir - Herr Dr. Kramp sitzt auf der Tribüne - wirklich genug. Wir können diese Geschichte auch wunderbar darstellen. Hier bietet sich die Chance, das am Fuße des Doms zu machen, also wirklich in Premiumlage. Ich denke, dass unsere Stadtgeschichte es auch wert ist, in Premiumlage dargestellt zu werden.

Das Schöne ist, dass wir jetzt die Gelegenheit haben, das Ganze - neben der Attraktivierung des Domumfeldes, neben der Darstellung von

2 000 Jahren Stadtgeschichte - auch in Synergie oder in Kombination mit der Hohen Domkirche zu machen. Die GbR bietet uns die Möglichkeit, die Gebäudewirtschaft nicht damit zu belasten, sondern sie zu entlasten; denn die Gebäudewirtschaft wird weiterhin unsere Schulen bauen müssen und auch sanieren müssen. Ich halte diese Kombination für einen wichtigen und elementaren Beitrag zur Realisierung des gesamten Bauvorhabens.

Zu den Fragen in Bezug auf Kosten, Architektur, Fassade, Innenleben usw. möchte ich Folgendes sagen: Wir stehen ganz am Anfang eines langen Prozesses der Planung. Lassen Sie uns deswegen noch ein bisschen Zeit. Da wird es noch Vertiefungen geben. Die Fassaden werden noch besser werden. Es werden auch noch einmal Veränderungen stattfinden. Das ist in einem so langen Prozess ganz normal.

Nun komme ich zu dem von der FDP beantragten neuen Dom-Museum. Ich weiß nicht, ob die Hohe Domkirche das überhaupt will. An mich ist sie noch nie mit den Worten „Wir brauchen ein neues Dom-Museum“ herangetreten.

Und was die Sanierung und Erweiterung des Zeughauses angeht, kann ich nur sagen: Da haben Sie gerade große Spendierhosen an, die wir uns, glaube ich, nicht leisten können angesichts der Tatsache, dass die neue Historische Mitte auch schon eine finanzielle Belastung sein wird. Das wollen wir gar nicht kleinreden. Sie ist trotzdem wichtig. Manchmal muss man sich auch belasten, um dann auch Größeres gemacht zu haben.

Insofern glaube ich, dass das unrealistisch ist. Es entspricht nicht dem, was die Stadt, die Stadtgesellschaft und die Domkirche zurzeit wollen. Vielleicht will die FDP das. Aber wir werden es heute ablehnen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der LINKEN wirft man ja an der einen oder anderen Stelle vor, sie könne nicht mit Geld umgehen oder habe von diesen Dingen keine Ahnung. Um die Vorlage ein Stück weit zu entlarven, reicht es dann aber doch noch.

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

(Heiterkeit und Beifall bei der LINKEN)

Ich darf Sie einmal bitten, die Vorlage zur Hand zu nehmen und die Seite 13 aufzuschlagen. Da findet sich eine wundersame Rechnung. An deren Ende steht, es koste 116 Millionen Euro, die Historische Mitte zu bauen, und 125 Millionen Euro, die Historische Mitte nicht zu bauen. Wenn man sich weiter oben in der Tabelle anschaut, wie sich diese Summen zusammensetzen, sieht man, dass bei der Generalsanierung des Kölnischen Stadtmuseums in der Variante der Historischen Mitte 0 Euro eingefügt sind.

Natürlich kann man sich formal - Herr Elster nickt schon - darauf zurückziehen. Aber Sie können doch auch mir als Nicht-Finanzexperten nicht weismachen, dass es nichts kostet, wenn Sie aus dem Zeughaus herausgehen. Das ist doch klar. Da besteht doch ein riesiger Sanierungsstau; da ist ein Wasserschaden; da sind Tod und Teufel los. Es wird natürlich einen zweistelligen Millionenbetrag kosten, dieses Zeughaus wieder für eine Art der Nutzung herzurichten, wie wir sie uns alle hier wünschen - als kulturelle Stätte, auf keinen Fall verkaufen usw. usf.

An dieser Stelle - das muss ich schon sagen - ist die Finanzrechnung also nicht in Ordnung.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, es wird ja viel diskutiert, wie schön es ist, wenn das Stadtmuseum zur Historischen Mitte kommt. Das ist auch gar nicht abzustreiten. Es wäre mit Sicherheit keine schlechte Sache. Das ist gar nicht die Frage. Wir können aber doch nicht allen Ernstes davon sprechen, dass es sich beim jetzigen Standort des Kölnischen Stadtmuseums um eine Randlage handele oder dass das Museum nicht zentral liege. Das ist doch abwegig. Ich weiß nicht, wie lange man zu Fuß vom Dom bis zum Zeughaus geht. Drei Minuten? Vier Minuten? Ich weiß es nicht. Der Gedanke, dass wir das alles zentralisieren müssen, erschließt sich mir also nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, deswegen finden wir den Änderungsantrag der FDP völlig richtig - zumindest den Satz 1, der auf eine Sanierung und Erweiterung am bisherigen Ort abzielt. Daher tragen wir diesen Punkt des FDP-Antrags auch gerne mit.

Im Allgemeinen sind wir schon der Auffassung, dass man sich überlegen muss, ob es klug ist, sich bei den vielen offenen Projekten und Baustellen, die wir in dieser Stadt haben, ein neues

Megaprojekt, nenne ich es jetzt einmal, ans Bein zu binden. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass das Verständnis in der Bevölkerung für ein neues Großprojekt immens groß sein wird, wenn wir gleichzeitig leider beobachten müssen, dass das Brot-und-Butter-Geschäft dieser Verwaltung - der Kitabau, der Schulbau, der Wohnungsbau - doch sehr ins Hintertreffen geraten ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Deswegen sind wir der Auffassung, dass wir insbesondere die Gebäudewirtschaft, die nun einmal für Schule und Kita, vor allem für Schule, zuständig ist, nicht noch mit einem weiteren Megaprojekt und entsprechender Personalbindung belasten sollten.

Es tut mir leid, dass ich mich nicht in die schönen Worte meiner Vorrednerinnen und Vorredner einreihen kann. Wir werden dieses Projekt ablehnen. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Herr Weisenstein, in seltener Einmütigkeit kann ich mich hier Ihren Worten anschließen.

Ich muss allerdings sagen - Kirsten Jahn hat es auch angesprochen -, dass ich mit der Architektur, die das Büro Staab jetzt im zweiten Anlauf vorgelegt hat, meinen Frieden geschlossen habe. Das Ganze hat sich von den Fassaden her sehr verbessert. Die Römer-Ebene macht Lust darauf und vermittelt einen spannenden Eindruck. Das Treppenhaus, das vorher eher nach einer Gesamtschule aussah, vermittelt jetzt auch den würdigen Rahmen eines Museums, auch wenn es für den Kurt-Hackenberg-Platz immer noch etwas zu hoch ist.

(Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

- Ja, um Gottes willen; ich wollte nichts gegen Gesamtschulen sagen.

Wir sind als FDP-Fraktion aber der Meinung, dass unser Zeughaus die vornehmste Unterbringung für das Kölnische Stadtmuseum ist, die man sich nur vorstellen kann.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben in dieser Stadt nur wenige historische Gebäude, die der Zweite Weltkrieg übrig gelassen hat. Es wäre eine Schade, so ein historisches Gebäude aufzugeben wegen eines modernen Betonbaus, auch wenn er etwas näher am Dom liegt.

Da bin ich genauso Ihrer Meinung, Herr Weisenstein. Die Lage ist heute eigentlich ideal. Es ist schade, dass vonseiten der Museumsleitung dieser Standort als innerstädtische Randlage selbst schlechtgemacht wurde.

Man hätte sich viel stärker darum bemühen müssen, gerade die Komödienstraße zu attraktivieren. Dazu gibt es ja entsprechende Ideen. Es ist schade, dass dieser Weg nicht gegangen wird.

Hier höre ich die Lippenbekenntnisse, was die Nachnutzung angeht. Das geben wir jetzt ja alles zu Protokoll, meine Damen und Herren. Irgendwann können wir es dann nachlesen. Das ist aber alles heiße Luft. Denn da ist heute nichts, und da wird auch in Zukunft nichts sein. Schauen Sie sich nur das Gebäude am Ubierring an, das sich noch sehr viel besser für eine Nachnutzung eignet als das Zeughaus. Im Zeughaus können Sie nicht eine Hochschule, ein Hotel oder so etwas unterbringen. Mit dem Zeughaus haben wir also eine - in Anführungszeichen - „viel schwierigere“ Immobilie.

Es existiert keine Idee. Ich habe das Wettangebot gemacht, dass die Stadt das Zeughaus für einen zweistelligen Millionenbetrag saniert und nachher für 1 Euro ans Festkomitee Kölner Karneval vermietet oder verpachtet. Die Wette dagegen hat bisher noch keiner angenommen. Ich sitze hier vorne. Sie können mich gerne noch darauf ansprechen.

Herr Schäfer, der FDP-Vorschlag ist eben nicht teurer. Es ist mir ganz wichtig, das hier noch einmal klarzustellen. Denn wir wollen, dass am Roncalliplatz nur noch die Hohe Domkirche aktiv wird und die Stadt sich auf den Standort an der Zeughausstraße konzentriert. Wir haben deswegen auch nichts mit der Baumaßnahme am Roncalliplatz zu tun und mieten uns dort vielleicht nachher nur für die Verwaltungsbereiche ein. Daher kann es nicht teurer sein - es sei denn, man wendet solche Rechentricks an, wie Herr Weisenstein sie hier gerade schon entlarvt hat, und rechnet einfach das andere Modell schöner.

Frau Jahn, ich habe so eine Ahnung, wohin das mit der Gebäudewirtschaft und der GbR führt. Denn am Ende werden sich die Leute, die heute

bei der Gebäudewirtschaft Schulen planen, alle bei der neuen GbR bewerben, und wir werden es als Stadt Köln noch schwerer haben, unsere Pflichtaufgaben hier zu erfüllen.

(Beifall bei der FDP und der LINKEN)

Gerade wurde gefragt, ob wir eigentlich ein Dom-Museum brauchen. Da habe ich in der *WeLT* - das ist eine durchaus seriöse Zeitung - etwas Schönes gefunden, das ich gerne hier vortragen würde.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Lassen Sie eine Zwischenfrage zu, Herr Sterck?

Ralph Sterck (FDP): Von wem?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Von Frau von Bülow.

Ralph Sterck (FDP): Ja, Frau von Bülow. - Wird mir das auf die Redezeit angerechnet, oder wird die Uhr dann angehalten? Ich möchte dieses Zitat nämlich noch vortragen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das weiß ich noch nicht, Herr Sterck.

(Heiterkeit)

Ralph Sterck (FDP): Na gut. Ich versuche das einmal. - Frau von Bülow, bitte sehr.

Birgitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Ich beziehe mich auf den Kulturausschuss von heute Vormittag. Das wurde dort nämlich auch diskutiert.

Meine erste Zwischenfrage lautet: Gehe ich recht in der Annahme, dass Sie als FDP-Fraktion ein Museum beschließen wollen, das dann die Hohe Domkirche in eigener Verantwortung baut, bezahlt und dort hinstellt? Sollen wir das jetzt aus dem Rat heraus beschließen?

(Ralph Sterck [FDP]: Um Gottes willen!
Nein! Die Antwort ist Nein!)

Meine zweite Zwischenfrage lautet: Im Ausschuss hat die FDP diesen Punkt zurückgezogen. Gilt das jetzt nicht mehr?

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Ralph Sterck (FDP): Die Antwort ist zweimal Nein. Alles klar.

Jetzt komme ich zu dem Zitat aus der *WeLT*. Hier wird geschrieben:

Dass dieser Stuhl einmal ein Teil eines Baukrans war, ist auf den ersten Blick nicht zu erkennen. ... „Wunderbar“, findet Klaus Hardering, Leiter des Kölner Dombauarchivs. Das geschichtsträchtige Souvenir ist aus dem Holz des Krans geschnitzt, mit dem beim Bau des Kölner Doms die einzelnen Steine in die Höhe gezogen wurden. ...

Das jahrhundertealte Holz des Krans wurde weiterverarbeitet und in Form von Souvenirs an verdiente Kölner Bürger verschenkt: Kreuze, Kran-Modelle, die teilweise als Tabakdosen benutzt werden konnten, Engelsköpfe, Federhalter und ein aufrecht sitzender Löwe als Treppenhofenaufsatz. „Jedes Souvenir hat eine ihm anhängende unsichtbare Geschichte“, erklärt die Kulturhistorikerin Anna Ananieva von der Universität Mainz.

Leider seien nicht alle Souvenirs bekannte und erhalten, bedauert Dombauarchiv-Leiter Hardering. Da der Dom kein Museum hat, können die wenigen Souvenirs im Archiv auch nicht ausgestellt werden.

So abwegig ist diese Idee, die Herr Dombaumeister Wolff wohl auch schon einmal gehabt hat, also nicht. Man muss natürlich mit der Hohen Domkirche darüber reden.

Wir sagen nur: Wir würden uns gerne aus dem Standort Roncalliplatz herausziehen und uns auf die Zeughausstraße konzentrieren. Ich glaube, dass das der richtige Ansatz wäre. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP - Prof. Klaus Schäfer [SPD]: Darf ich noch eine Frage stellen?)

- Herr Schäfer.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sie waren ja noch nicht fertig.

Ralph Sterck (FDP): Ich bin noch nicht fertig.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber dann ist die Redezeit wirklich abgelaufen.

Prof. Klaus Schäfer (SPD): Herr Sterck, nehmen Sie auch zur Kenntnis, dass der Vertreter der Hohen Domkirche heute Morgen der Position von Schwarz, Rot und Grün zugestimmt hat?

(Ralph Sterck [FDP]: Herr Füssenich sitzt ja auf der Tribüne! Mit ihm habe ich auch gesprochen, ja!)

- Lassen Sie mich bitte zuerst meine Frage stellen. - Nehmen Sie zur Kenntnis, dass Sie die Rechnung ohne diesen Herrn gemacht haben? Denn Sie haben ein Dom-Museum vorgeschlagen, das die Hohe Domkirche selbst gar nicht bauen will. - Erstens.

Zweitens. Zwischen der Hohen Domkirche und dem Stadtmuseum ist doch verabredet worden, dass die Präsentation, die die Hohe Domkirche hat, durchaus im Stadtmuseum gezeigt werden kann. Daher ergibt sich gar keine Notwendigkeit für die Position der FDP, ein Dom-Museum zu bauen und andere mit den Kosten zu belasten.

Ralph Sterck (FDP): Herr Professor Schäfer, ich sage Ihnen: Wenn sich die Stadt Köln aus dem Projekt Historische Mitte zurückzieht, dauert es keine 48 Stunden, bis Herr Bachner anruft und sagt, dass er das Dom-Museum baut. Da bin ich mir ganz sicher. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Kritiker der Idee, dieses Projekt an dieser Stelle wie vorgesehen zu realisieren, haben ja durchaus recht. Der Kostenrahmen wird nicht eingehalten werden. Das kennen wir aus diversen anderen Projekten. Es ist leider Realität. Alles wird sehr viel teurer werden. Sie werden es höchstwahrscheinlich auch nicht schaffen, den Zeitplan einzuhalten. Wird das Projekt problemlos realisiert werden können? Nein. Wir kennen jede Menge Probleme bei vielen anderen Kulturbauten, die wir haben.

Ehrlich gesagt, fällt mir aus der jüngeren Geschichte kein einziger Kulturbau ein, der in Köln problemlos realisiert worden wäre und bei dem alles geklappt hätte. Das gilt selbst dann, wenn man die Rheinuferterrasse dazurechnen möchte. Auch da ging alles schief, und es wurde - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Philharmonie.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Die Philharmonie, ja. Aber das ist schon etwas länger her - vor 30 Jahren, ja.

Es gibt also ganz viele gute Gründe, dieses Projekt abzulehnen.

Über die bauliche Ästhetik mag man sich streiten. Das ist Geschmackssache. Darauf möchte ich nicht weiter eingehen.

Die Prioritäten in der Stadt sind doch eigentlich andere. Da hat Herr Weisenstein vollkommen recht. Es ist für die Stadt Köln wesentlich wichtiger, Schulen und vieles andere mehr zu bauen.

Daher bitte ich dringend darum, darauf zu achten, dass die Prioritäten weiterhin klar sind. Frau Rinnenburger sagte zwar in einem Ausschuss, die Gebäudewirtschaft sei mit dem Projekt nicht überfrachtet, da man sich mit der Bauherrenträgerschaft eine neue Konstruktion ausgedacht habe, die das gewährleisten würde. Aber selbstverständlich muss man darauf achten, dass die Prioritäten weiterhin klar sind.

Im Übrigen müssen wir auch noch andere Kulturbauten fertigstellen. Das dürfen wir ja nicht vergessen. Wir haben noch eine Oper, ein Schauspiel, eine Archäologische Zone und vieles andere mehr.

Ich möchte nie hören, dass wir hier nicht weiterkommen, weil die Kapazitäten nicht da sind und weil wir nicht genügend Personal haben und die Leute nicht einstellen können, weil wir ihnen zu wenig zahlen etc. pp. Wenn man so vehement für ein Projekt eintritt, dann sollte es auch gelingen.

Wir sehen das alles genauso wie die Kritiker. Dennoch werden wir dem Projekt zustimmen, und zwar aus einem ganz anderen Grund. Da muss ich Michael auch ein bisschen widersprechen. Uns geht es um das Kölnische Stadtmuseum. Wir wollen das Kölnische Stadtmuseum in der Tat an diesem Ort haben. Wir halten das

Zeughaus im Gegensatz zu Herrn Sterck und den LINKEN für keinen guten Standort. Es wundert mich, Michael, dass du diesen Standort als fußläufig, innenstadtnah etc. empfindest. Ich empfinde das Zeughaus als vom Verkehr abgeschnitten. Es liegt in keiner zentralen Lage, sondern in einer Randlage. Und selbstverständlich hat dieses Museum eine wesentliche - -

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Cäcilienstraße!)

- Ja. Aber es liegt nicht in der Altstadt. Es liegt nicht im Bereich des touristischen Interesses. Es liegt außerhalb davon. Selbstverständlich ist der Standort am Roncalliplatz wesentlich besser und interessanter - nicht nur für das Museum selbst, sondern auch für die Touristen, die es besuchen wollen.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Weil wir das so wollen und weil selbst bei der besten und idealen Lösung alles andere auch eintreten würde - Chaos, Kostenerhöhung etc. -, sagen wir: Wir wollen dieses Museum an diesem Standort.

Wir wünschen uns, dass es dort gelingt. Selbstverständlich geht es jetzt darum, im weiteren Prozess alles so gut wie irgend möglich im Griff zu behalten. Dafür brauchen wir natürlich die Kontrolle in den Ausschüssen und im Rat, damit es nicht, wie andere Kulturbauten in dieser Stadt, komplett aus dem Ruder läuft. Da wollen wir gerne weiterhin mit aufpassen und helfen. Aber den neuen Standort des Stadtmuseums begrüßen wir ausdrücklich. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt bitte ich Herrn Wortmann ans Mikrofon.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir wollen das Stadtmuseum am alten Standort mit einem neuen Konzept. Das ist übergeordnet so. Das Bauvorhaben am Roncalliplatz hat aus unserer Sicht überwiegend Nachteile. Es verursacht enorm hohe Kosten, die wir leider - ich erinnere an Thor Zimmermann - nie im Griff haben. Die Domsicht wird total verbaut. Wir geben ein historisches Zeughaus auf -

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

zweckentfremdet; über den weiteren Zweck wird überhaupt nichts erzählt.

Die Verwaltungsvorlage rechnet den Standort Historische Mitte schön und wertet den Standort Zeughaus mehr oder weniger sehr bewusst ab. Die vorliegenden Planungsunterlagen und die Visualisierungen der Historischen Mitte sind einseitig; denn für das Zeughaus und ein mögliches neues Konzept mit Anbau fehlt jede vergleichbare Visualisierung.

Damit komme ich zu dem zentralen Punkt einer Bürgerbeteiligung. So könnten Sie nie eine Bürgerbefragung durchführen, weil hier die Historische Mitte zweifelsfrei gewinnen muss. Hinzu kommen die Abwertungen. Sie geben dem Zeughaus 670 Punkte in einer Skala, die die Historische Mitte mit 1 000 Punkten erfüllt. Das ist nicht fair.

Wir werden eine Bürgerinitiative unterstützen, die sich gerade gegründet hat und deren Website online gegangen ist. Sie heißt www.domklotz-stop.de und wird von uns aktiv unterstützt.

Ich zeige Ihnen hier einmal einen Bericht der FAZ.

(Der Redner hält eine Zeitungsseite hoch)

Das ist in Mainz gewesen. Dort hat gerade eine Bürgerbeteiligung verhindert, dass der Dom mit einem weiteren Gebäude zugebaut wird.

Wir haben da sehr klare Vorstellungen. Die Freien Wähler sehen in einem total sanierten Zeughaus einschließlich eines großzügigen Erweiterungsbaus eine exzellente Chance, den vernachlässigten Standort und dessen Umfeld aufzuwerten und zu beleben. Deshalb schließen wir uns dem Punkt 1 des Änderungsantrags der FDP vollumfänglich an. - Danke.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, meine Damen und Herren.

Bevor ich abstimmen lasse, möchte ich Ihnen den Hinweis geben, dass der schon angesprochene aus dem AVR verwiesene Änderungsantrag des Vertreters der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik eben bereits wortgleich in der Sondersitzung des Ausschusses Kunst und Kultur einstimmig beschlossen wurde - siehe Anlage 17. Er wird also von der Beschlussempfehlung

des Ausschusses Kunst und Kultur erfasst und ist mit im Paket drin. Daher muss er hier nicht getrennt zur Abstimmung gestellt werden.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der FDP nach Einzelpunkten abstimmen, dann über den Antrag insgesamt und anschließend über die Vorlage in der Fassung der Sondersitzung des Kulturausschusses, Anlage 17.

Wer dem Punkt 1 des Änderungsantrags der FDP zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der FDP, die LINKEN, Herr Wortmann, Rot-Weiß und die AfD. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Wer stimmt dem Punkt 2 zu? - Das ist die FDP-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist auch das abgelehnt.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der FDP gesamt abstimmen. Zustimmung? - Die FDP-Fraktion, Rot-Weiß und die AfD-Fraktion stimmen zu. Enthaltungen? - DIE LINKE und Herr Wortmann enthalten sich. Dann ist das abgelehnt.

Ich lasse jetzt über die Vorlage in der Fassung der Sondersitzung des Kulturausschusses, Anlage 17, abstimmen. Wer stimmt dagegen? - Das sind die LINKEN, die FDP-Fraktion, Rot-Weiß und die AfD. Enthaltungen? - Eine Enthaltung von Herrn Wortmann. Dann ist dem mit großer Mehrheit zugestimmt. - Vielen Dank.

(Beifall)

1. Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Beschluss zu Ziffer 1:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, die Sanierung und Erweiterung des Kölnischen Stadtmuseums am bisherigen Ort zu planen. Dabei soll in zwei Schritten geplant werden. Zunächst soll auf dem zu diesem Zweck erworbenen Grundstück des bisherigen Parkplatzes der Bezirksregierung ein Neubau errichtet werden. Dieser wird dann mit der parallel sanierten Alten Wache für das Museum in Betrieb genommen. Erst dann wird in einem zweiten Schritt das Zeughaus saniert. Ziel dieser Zweischrittigkeit soll einerseits die Entzerrung des Bauvorhabens sein, andererseits soll ein aufwändiges Interim vermieden werden.

Abstimmungsergebnis zu Ziffer 1:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke, FDP, AfD, der Gruppe Rot-Weiß, sowie von Herrn Wortmann abgelehnt.

Beschluss zu Ziffer 2:

2. Das Verwaltungsgebäude des Römisch-Germanischen Museums wird abgerissen. Auf dem freigestellten Grundstück und dem Grundstück der Hohen Domkirche soll durch diese ein Neubau entstehen, in dem neben ihrem geplanten Raumbedarf und dem des Römisch-Germanischen Museums ein Kölner Dom-Museum entsteht. Hierzu sollen die Pläne von Staab-Architekten als Grundlage dienen. Ziel soll allerdings eine Überarbeitung sein, die das Gebäudevolumen zum Kurt-Hackenberg-Platz reduziert. Der städtische Anteil des Gesamtgrundstückes wird der Hohen Domkirche in geeigneter Form zur Verfügung gestellt.

Abstimmungsergebnis zu Ziffer 2:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion abgelehnt.

Abstimmung über den Gesamtantrag:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Ratsgruppe Rot-Weiß bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke und Herrn Wortmann abgelehnt.

- II. Vorlage in der Fassung des Ausschusses für Kunst und Kultur vom 03.05.2018 (beinhaltet den Antrag des Sachkundigen Einwohners Marcel Adolf (wie Anlage 17)

Beschluss:

1. Die barrierefreie Erschließung der östlichen Domumgebung Im Bereich des Kurt-Hackenberg-Platz und des Roncalli-Platz mit dem Ziel einer 24 H / 7 Tage Zugänglichkeit und Nutzbarkeit für die Öffentlichkeit unabhängig von der Umsetzung des Projekts ‚Historische Mitte‘
2. Die Aufnahme der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik in die Beratungsfolge zur obigen Vorlage.
3. Die Erweiterung des Planungsauftrags zur Gestaltung der östlichen Domumgebung un-

abhängig von einer Realisierung des Projekts ‚Historische Mitte‘ um die Anforderung einer 24 h / 7 Tage zugänglichen barrierefreien Lösung ohne Angsträume zur Überwindung des Höhenunterschieds im Bereich des Kurt-Hackenberg-Platz zum Niveau der Domplatte

4. Die Verwaltung wird beauftragt, für die Entwicklung des neuen Ausstellungskonzeptes für das Kölnische Stadtmuseum ein Wettbewerbsverfahren vorzubereiten. Das Konzept über das Wettbewerbsverfahren ist den zuständigen Gremien zur Beschlussfassung vorzulegen.
5. Der Punkt A.III Nachnutzungskonzept Zeughaus und Alte Wache, Abs. 4, (S. 5) wird ersatzlos gestrichen („Sofern eine Folgenutzung [...] Bestellung eines Erbbaurechts.“).
6. Punkt A.X: Die Verwaltung berichtet über das Vorhaben und seine weitere Entwicklung periodisch im Ausschuss Kunst und Kultur, Stadtentwicklungsausschuss und Finanzausschuss.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen Die Linke, FDP und AfD, sowie Gruppe Rot-Weiß, bei Stimmenthaltung von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.6 Einleitung eines Planfeststellungsverfahrens zum Weiterbetrieb der Deponie Vereinigte Ville 0865/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt der Einleitung eines Planfeststellungsverfahrens zur Einrichtung eines neuen Deponieabschnittes und zum Weiterbetrieb der Deponie Vereinigte Ville durch die AVG Köln mbH zu. Darüber hinaus wird die Verwaltung beauftragt, mit der AVG eine Änderung des derzeit geltenden Betriebsführungsvertrages zu verhandeln. Dabei sind folgende Rahmenbedingungen und Zielstellungen zu beachten:

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

- Für den neuen Deponieabschnitt müssen Einrichtung, Betrieb und Stilllegung vollständig durch Ablagerungsentgelte finanziert werden.
- Darüber hinaus sollen durch die Ablagerungsentgelte für den neuen Deponieabschnitt auch weitere Deckungsbeiträge zur Finanzierung der Teilstillegung der Altdeponie erwirtschaftet werden.
- Die Dauer des Betriebsführungsvertrags wird bis zum Beginn der Nachsorgephase für den neuen Deponieabschnitt unter Beibehaltung der bisher geltenden Rahmenbedingungen (z.B. Laufzeiten, Kündigungsfristen) verlängert.

Die Änderung des Betriebsführungsvertrages bedarf der Zustimmung durch den Rat der Stadt Köln.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Nutzungsunabhängige Haldenstabilisierung des Kalkbergs - Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2016/2017 der Stadt Köln 3458/2017

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT und von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln)
AN/1899/2017

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP
AN/0708/2018

Dazu liegt mir eine unvollständige Rednerliste vor. Sie beginnt aber mit Herrn Kockerbeck oder Herrn Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Weder noch. Ich wollte nur darauf hinweisen, dass wir unseren Änderungsantrag zurückziehen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Auch wir haben einen Änderungsantrag gestellt, der allen bekannt ist. Wir ziehen ihn ebenfalls zurück.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Meine Damen und Herren, dann sehe ich es im Moment so, dass wir über die ursprüngliche Vorlage abzustimmen haben.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nehmen wir zur Kenntnis!)

Wünscht jemand, das nicht zur Kenntnis zu nehmen? - Die LINKEN und die Ratsgruppe GUT nehmen das gar nicht zur Kenntnis. Weiß jemand nicht, ob er das zur Kenntnis nehmen will, enthält sich also?

(Zuruf)

- Das geht nicht. Okay.

(Zuruf: Ich habe es gelesen!)

- Ich habe es auch gelesen, ja. - Dann ist das mehrheitlich so zur Kenntnis genommen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Der Rat nimmt eine Kostenerhöhung für die nutzungsunabhängige Haldenstabilisierung (Los 1, Los 2 + 3, Los 4a + 4b und Los 5) in Höhe von insgesamt 6.730.250 EUR brutto zur Kenntnis. Die Gesamtkosten für die nutzungsunabhängige Haldenstabilisierung belaufen sich nunmehr auf 17.231.200 EUR brutto statt 10.500.950 EUR brutto.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und der Gruppe GUT zugestimmt.

Anmerkung:

Die beiden Änderungsanträge sind von den Antragstellern zurückgezogen worden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 Offene Ganztagsschule im Primarbereich ab dem Schuljahr 2018/2019 3611/2017

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat nimmt den ermittelten Bedarf von 30.500 OGS-Plätzen ab dem Schuljahr 2018/2019 zur Kenntnis.
2. Er beauftragt die Verwaltung, bis zum Schuljahr 2021/2022 einen weiteren Ausbau der OGS-Platzzahlen bis zu einer Gesamtzahl von 33.000 OGS-Plätzen entsprechend der jeweiligen Bedarfslage und vorbehaltlich der Gewährung der Landeszuschüsse vorzunehmen.
3. Die Verwaltung wird beauftragt, die mit dem Ausbau der OGS-Plätze verbundenen notwendigen zusätzlichen Stellen als Mehrstellen in der Verwaltungsvorlage zum Stellenplan 2019 mit aufzunehmen. Dies sind im Einzelnen 1,5 Stellen der Entgeltgruppe 5 TVöD-V in den Schulsekretariaten sowie in der Jugendverwaltung zusätzliche 2,65 Stellen der Besoldungsgruppe A 7 LBesG NRW (bzw. Entgeltgruppe 7 TVöD-V) zur Festsetzung der Elternbeiträge sowie 0,5 Stelle in der Besoldungsgruppe A 10 LBesG NRW als Teamleitung. Die Stellen werden sukzessive entsprechend der Einrichtung der OGS-Plätze durch die Verwaltung zur Besetzung frei gegeben.

Die erforderlichen Mittel zur Finanzierung der Stellen werden im Rahmen der Hpl.-Aufstellung 2019ff. entsprechend der Inanspruchnahme der OGS-Plätze im Teilplan 0301 – Schulträgeraufgaben und Teilplan 0603 – Kindertagesbetreuung berücksichtigt und durch die Bereitstellung zusätzlicher Mittel finanziert.

4. Die erforderlichen Mittel für die Finanzierung der Zuwendungen an die Träger werden im Rahmen der Hpl.-Aufstellung 2019ff. entsprechend der Inanspruchnahme der OGS-Plätze im Teilplan 0301 – Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen berücksichtigt.

In Fortführung des Ratsbeschlusses vom 18.05.2017 wird die seit dem 01.08.2016 bestehende schuljährliche dreiprozentige Dynamisierung der Landesförderung sowie der in gleicher Weise sukzessiv steigende Pflichtanteil der Kommune dauerhaft als tat-

sächliche Erhöhung der Betriebsmittel zur Qualitätssicherung an die Träger ausgezahlt und durch die Bereitstellung zusätzlicher Mittel finanziert. Es erfolgt keine entsprechende Reduzierung des freiwilligen städtischen Anteils an den Fördersätzen.

5. Die Finanzierung der Kosten für ergänzende Einrichtungsgegenstände sowie Beschäftigungsmaterialien wird über veranschlagte Mittel aus dem Teilfinanzplan 0301 – Schulträgeraufgaben, Zeile 9 – Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen realisiert.
6. Der Rat beauftragt die Verwaltung, jährlich eine Bedarfsanalyse durchzuführen und den Fachausschüssen das Ergebnis bekanntzugeben.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Wirtschaftsplan 2018 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 0559/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gem. § 4 der Betriebssatzung in Verbindung mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Gebäudewirtschaft der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2018 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest (Anlage 1).

Der Gesamtbetrag der Kredite, deren Aufnahme zur Finanzierung von Ausgaben im Vermögensplan 2018 erforderlich ist, wird auf 270,60 Mio. Euro festgesetzt. Die Betriebsleitung wird ferner zum Abschluss von Verpflichtungen für investive Maßnahmen in Höhe von 30,5 Mio. Euro ermächtigt, die in künftigen Jahren zu Ausgaben führen. Der Höchstbetrag der Kassenkredite, der zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben in Anspruch genommen werden darf, wird für das Wirtschaftsjahr 2018 auf 50,0 Mio. Euro festgelegt.

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Vergabe der Mittel für Antirassismus-Training im Jahr 2018
hier: **Netzwerktreffen für Schwarze Menschen und People of Color und Informationsabend mit der Initiative „In Gedenken an Oury Jalloh“ 0582/2018**

Wortmeldungen? - Bitte sehr, Herr Baentsch.

Wolfram Baentsch (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Angesichts der fortgeschrittenen Zeit möchte ich mich sehr kurz fassen. Ich möchte aber, dass der Rat weiß, worüber er beschließt, wenn er die Initiative Oury Jalloh mit finanziert.

Das ist ein Projekt der Ultralinken, der Roten Zora in Hamburg, die behauptet: Oury Jalloh, gestorben am 7. Januar 2005, ermordet in Dessau von der Polizei.

Diese Initiative bekämpft die Polizei. Das tut sie nicht etwa allein verbal, sondern sie bekämpft sie körperlich mit dem Einsatz höchster Gewalt. Das ist eine perfide Initiative.

Ich bitte den Rat, diese Vorlage zurückzuweisen und die Finanzierung nicht zu übernehmen. - Vielen Dank.

(Beifall von der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich lasse jetzt über die Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dem Antragsteller „Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V.“

- *einen Beitrag in Höhe von 2.100 €*
- *für ein Netzwerktreffen für Schwarze Menschen und People of Color sowie*

- *eine Veranstaltung in Kooperation mit der Initiative „In Gedenken an Oury Jalloh“*

zu vergeben.

Finanzmittel stehen im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und Diversity, „Antirassismustraining“ unter Zeile 15, Transferaufwendungen zur Verfügung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.11 Vergabe der Mittel für Antirassismus-Training im Jahr 2018
hier: **Abschlussveranstaltung zum Wettbewerb an Kölner Schulen und Jugendeinrichtungen „Dissen - mit mir nicht - Kreativ gegen Rassismus und Diskriminierung“ 0946/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dem Antragsteller „Antidiskriminierungsbüro des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.“ einen Beitrag in Höhe von 2.000 € für die Durchführung einer Veranstaltung zur Präsentation und Prämierung von Beiträgen zum Wettbewerb an Kölner Schulen und Jugendeinrichtungen „Dissen - mit mir nicht - Kreativ gegen Rassismus und Diskriminierung“ zu vergeben.

Finanzmittel stehen im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und Diversity, „Antirassismus-Training“ unter Zeile 15, Transferaufwendungen, zur Verfügung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.12 Beschluss über die Planung und Durchführung der Maßnahme „Umbau von zwei öffentlichen Platzflächen zu

**multifunktionalen Freiräumen mit Retentionsfunktion (Festwiese Eil und Leidenhausener Platz)“ in Köln-Porz-Eil aus dem Programm „Starke Veedel - Starkes Köln“ (Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil) in Kooperation mit den Stadtentwässerungsbetrieben
hier: Bedarfsfeststellungsbeschluss zur Beauftragung der externen Planungsleistungen inkl. Umsetzung eines Workshops
0692/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat

1. stellt den Bedarf für die Durchführung der Maßnahme "Umbau von zwei öffentlichen Platzflächen zu multifunktionalen Freiräumen mit Retentionsfunktion (Festwiese Eil und Leidenhausener Platz)" in Köln-Porz-Eil fest. Die Kosten für das Verfahren werden auf etwa 131.000 € netto (ca. 149.000 € brutto, Planungskosten ohne Ausbaukosten) geschätzt;
2. beschließt die Umsetzung der Maßnahme "Umbau von zwei öffentlichen Platzflächen zu multifunktionalen Freiräumen mit Retentionsfunktion (Festwiese Eil, Leidenhausener Platz)" in Köln-Porz-Eil (Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil);
3. beschließt, die Erarbeitung der Leistungsphasen 1 bis 3 (Antragsgrundlage), der Leistungsphasen 5 bis 6 sowie nach Bewilligung die Phasen 7, 8 und 9 an ein interdisziplinär besetztes Planungsteam, bestehend aus Fachplanerinnen und Fachplanern der Bereiche Freiraumplanung und Tiefbauingenieurwesen, zu vergeben;
4. beschließt, zur Einbindung der Öffentlichkeit in den Planungsprozess die Durchführung eines öffentlichen Workshops;
5. beschließt zur Finanzierung der Planungskosten in Höhe von 149.000 € brutto die außerplanmäßige Bereitstellung von Finanzmitteln gemäß § 83 Abs. 2 GO NW auf der neu einzurichtenden Finanzstelle 1502-

0902-7-1011, Starke Veedel, Freiräume mit Retentionsfunktion Porz, im Haushaltsjahr 2018. Die Deckung erfolgt aus dem Teilfinanzplan 0902 Stadtentwicklung, Finanzstelle 1502-0902-0-1200, Städtebauförderung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.13 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB): Jahresabschluss 2017; Ergebnisverwendung Wirtschaftsjahr 2017
0949/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Beschluss des Verwaltungsrates der Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) zur Feststellung des Jahresabschlusses für das Wirtschaftsjahr 2017 zu.

Weiterhin stimmt der Rat der Stadt Köln dem Beschluss des Verwaltungsrates der StEB zur Ergebnisverwendung zu:

Gewinnausschüttung für das Wirtschaftsjahr 2017

Jahresüberschuss 2017 21.605.346,77 Euro

*Entnahme aus der Kapitalrücklage
1.468.858,17 Euro*

Bilanzgewinn 23.074.204,94 Euro

*Zurückführung zur Gewinnrücklage
- 2.515.345,00 Euro*

*davon ausschüttungsgesperter Unterschiedsbetrag
2.515.345,00 Euro*

*Gewinnausschüttung in Höhe von
20.558.859,94 Euro*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.14 Ausgleichsprogramm zur Erstattung gezahlter Geldbeträge wegen Tempoüberschreitungen auf der BAB 3
hier: Konzept zur Verwendung der nicht in Anspruch genommenen Mittel
0913/2018**

Wortmeldungen? - Bitte sehr, Herr Dr. Krupp.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Breite hat es ja gerade schon in den Raum gegeben: Der hat das doch schon im Finanzausschuss gesagt. - Das ist auch richtig. Allein: Sie hören nicht auf mich. Deswegen stehe ich wieder hier, um Ihnen eine letzte Chance zu geben, es doch noch richtig zu machen.

Meine Damen und Herren, wir erinnern uns alle an den falsch eingestellten Blitzer an der BAB 3 und die zu Unrecht eingekassierten Bußgelder - immerhin 11 Millionen Euro -, die eigentlich den Betroffenen zurückerstattet hätten werden müssen. Die Stadt Köln hat das auch bis zu einem gewissen Punkt eingesehen und ein Antragsverfahren aufgesetzt, sodass die Leute einen Antrag stellen mussten, um das Geld zurückzubekommen. Wir haben das damals bereits kritisiert, weil wir der Meinung waren: Das ist zu umständlich; die Verwaltung muss sich hier schon die Mühe machen und den Leuten das Geld zurücküberweisen. - Das wäre für die Verwaltung sicherlich komplizierter gewesen. Es wäre aber ein Gebot der Fairness gewesen. Das mahnen wir nach wie vor an.

Zum Zweiten ist Folgendes zu konstatieren - das sehen Sie, wenn Sie sich die Vorlage einmal durchlesen -: Das Geld ist - das mag haushaltstechnisch notwendig sein - schon in den Haushalt des letzten Jahres eingeflossen. Wenn man das Geld jetzt wieder für Verkehrsmaßnahmen, über deren Sinnhaftigkeit man sich streiten kann - dazu komme ich gleich noch -, verausgaben will, muss man doch zur Kenntnis nehmen, dass das nur geht, wenn auf der anderen Seite bei entsprechenden Haushaltstiteln konsolidiert wird. Es wird jetzt also wieder Geld weggenommen. Das will ich nur in aller Deutlichkeit sagen.

Den entscheidenden Punkt will ich Ihnen heute doch noch einmal zu Gehör bringen, weil ich finde, dass es sich dabei um etwas handelt, was al-

le Fraktionen betreffen sollte - es sei denn, sie wären an der Erarbeitung dieser Verwaltungsvorlage beteiligt gewesen. Und das kann ich mir nicht vorstellen; denn in dieser Stadt sind Verwaltung und Politik, wie wir wissen, streng getrennt.

Wir haben hier eine Vorlage, die acht rein verkehrstechnische Punkte anspricht und 10 Millionen Euro verausgaben will, um Verkehrsmaßnahmen zu treffen, in erster Linie zur Förderung des Radverkehrs. Da kann man über jede einzelne Maßnahme reden. Ich will das gar nicht in der Detailtiefe tun. Denn entscheidend ist etwas anderes. Sie geben hier 10 Millionen Euro für Verkehrsmaßnahmen aus, ohne den Verkehrsausschuss und damit die Fachpolitikerinnen und Fachpolitiker des Rates und der Fraktionen mit diesen Maßnahmen zu befassen. Das halten wir für einen großen Fehler. Schließlich ist das viel Geld. Es muss sinnvoll eingesetzt werden. Da sind wir bei Ihnen. Aber dann sollen sich doch bitte auch die Fachpolitiker damit befassen.

An die Dringlichkeit, die über diese Vorlage geschrieben wurde, mache ich einmal ein Fragezeichen, zumal uns ja bekannt ist, dass das Antragsverfahren schon länger abgeschlossen ist. Es hätte also durchaus ohne Weiteres die Möglichkeit bestanden, den Verkehrsausschuss zu beteiligen. Das geschieht hier nicht. Daran, dass die Verkehrspolitik von Schwarz-Grün sich das gefallen lassen, kann man ein Fragezeichen machen. Aber, wie gesagt: Verwaltung und Politik sind in dieser Stadt bekanntlich streng getrennt.

Sie geben hier insgesamt 10 Millionen Euro aus - für manche Maßnahmen mehr Geld, für manche Maßnahmen weniger Geld. Ich nehme einmal zwei Maßnahmen heraus, ohne dass ich mich als Nicht-Verkehrspolitiker zu sehr in die Fachlichkeit einmischen möchte. Sie sagen: Wir machen hier ein Add-on und geben das Geld für den Radverkehr aus. - Alles klar; darüber können wir ja reden.

Dann sagen Sie: Wir geben 6 Millionen Euro für die Unterhaltung von Verkehrswegen aus. - Das ist aber eine Aufgabe, die die Stadt Köln ohnehin leisten muss, wie wir alle wissen. Insofern kann man die Frage stellen, ob das wirklich etwas ist, bei dem man den Leuten sagen kann: Wir haben euer Geld für einen Mehrwert eingesetzt - und nicht für etwas, was wir ohnehin hätten leisten müssen.

Außerdem sehen Sie andere Maßnahmen vor, zu denen die Stadt Köln nicht verpflichtet ist, die aber durchaus sinnvoll klingen - zum Beispiel

1 000 Fahrradhelme für Kinder aus sozial benachteiligten Haushalten, die sich das vielleicht nicht ohne Weiteres leisten können. Dafür geben Sie aber nicht 6 Millionen Euro aus, sondern lediglich 25 000 Euro, was dann auch nur für 1 000 Fahrradhelme reicht.

Umgekehrt muss doch ein Schuh daraus werden. Wenn ich hier Geld quasi - so ist ja Ihr Duktus - übrig habe und es als Add-on für Verbesserungen ausgeben will, sehe ich doch nicht 6 Millionen Euro für Maßnahmen vor, die ich ohnehin leisten muss, nämlich für die Straßen- und Wegeunterhaltung, sondern sehe ich entsprechend viel Geld für Maßnahmen vor, die zusätzlich dazukommen und wirklich einen Mehrwert für die Leute bedeuten. Dann stelle ich eben nicht 1 000 Fahrradhelme für Kinder zur Verfügung, sondern 10 000 Fahrradhelme; denn das Geld wäre da gewesen.

So macht die Aufteilung aus meiner bescheidenen nicht fachpolitischen Sicht keinen Sinn. Allein: Es wäre Aufgabe des Verkehrsausschusses, darüber zu reden und sich ein Bild zu machen. Dass das nicht geschieht, ist nicht in Ordnung. Deswegen findet diese Vorlage auch nicht unsere Zustimmung. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer, bitte.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. Ich will es nur kurz vom Platz aus machen. - Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben ja schon einmal beschlossen, dass wir dieses Geld in diesen Fonds geben wollen, nämlich hier im Rat. Daher ist es auch gut, dass jetzt der Rat über die weitere Verwendung dieser Mittel entscheidet. Eigentlich ist das ja nur die Ausführung oder Nachverfolgung eines Beschlusses, den wir vor einiger Zeit schon einmal gefasst haben.

Nun zur Sinnhaftigkeit oder Unsinnhaftigkeit, wie es gerade durchklang, der einzelnen Maßnahmen: Wir haben im Verkehrsausschuss in den letzten Jahren - in den letzten zehn Jahren, würde ich jetzt glatt einmal sagen - diverse Beschlüsse getroffen. Es wird auch hier immer wieder konstatiert, dass wir in dieser Stadt weder ein Erkenntnis- noch ein Beschlusdefizit haben, sondern ein Umsetzungsdefizit. Wenn wir es dann schaffen, durch solche Mittel, die damals auch explizit für Verkehrsmaßnahmen und Ver-

kehrssicherheitsmaßnahmen bereitgestellt wurden, eine Verbesserung zu erreichen, ist es doch gut, dass wir jetzt endlich einmal einen Sprung nach vorne machen. Auf diese Art und Weise können wir auch endlich Geld ins Radverkehrskonzept Innenstadt stecken. Dort sind viele Maßnahmen inzwischen auch planungsreif, weil wir in den letzten Haushaltsplanberatungen dafür gesorgt haben, dass entsprechende Stellen vorhanden sind. Die Stellen sind auch besetzt. Jetzt ist endlich auch das Geld da.

Daher freue ich mich persönlich darauf, dass wir mit einem solchen kleinen Add-on jetzt noch schneller in die Pedale treten können, damit die Beschlüsse, die wir hier teilweise schon vor kleinen Ewigkeiten gefasst haben, dann auch endlich umgesetzt werden können.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich über diese Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der SPD-Fraktion, von Rot-Weiß und der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Der Ratsgruppe BUNT. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stimmt dem Konzept zur Verwendung der nicht in Anspruch genommenen Mittel aus dem Ausgleichsprogramm zur Erstattung gezahlter Geldbeträge wegen Tempouberschreitungen auf der BAB 3 in Höhe von insgesamt 10.360.000 € (4.160.000 € in 2018; 3.060.000 € in 2019 und 3.140.000 € in 2020) für Projekte aus dem Bereich Verkehrssicherheit und Verbesserung für den Fahrradverkehr zu und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung der Projekte.*
2. *Gleichzeitig beschließt der Rat zur Realisierung der Projekte gemäß § 83 GO NW im Haushaltsjahr 2018 im Teilergebnisplan 1201 – Straßen, Wege, Plätze überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen bei Teilplanzeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) in Höhe von 4.095.000 €, bei Teilplanzeile 15 (Transferaufwendungen) in Höhe von 40.000 € sowie bei Teilplanzeile 16 (Sonstige ordentliche Aufwendungen) in Höhe von 25.000 €.*

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Die vorläufige Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 1601 – Allgemeine Finanzwirtschaft, Teilplanzeile 20 (Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen).

3. *Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass sich durch die zusätzliche Bereitstellung der konsumtiven Finanzmittel der Haushaltsfehlbetrag in den Jahren 2019 um 3.060.000 € und 2020 um 3.140.000 € erhöht. Hieraus ergeben sich weitere Konsolidierungserfordernisse.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß bei Stimmenthaltung der Gruppe BUNT zugestimmt.

- 11 **Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes**
- 12 **Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen**
- 13 **Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen**
- 14 **Erlass von Veränderungssperren**
- 15 **Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

- 16 **KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen**
- 16.1 **264. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**

0771/2018

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer IV – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

17 Wahlen

Tagesordnungspunkt

17.1 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln 0682/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Die Vorlage unter TOP 17.2 ist von der Verwaltung zurückgezogen worden.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt:

Herrn Michael Müller für die Selbsthilfegruppen

(bisher Frau Agi Berger),

Herrn Jürgen Engels für die Gesetzliche Krankenversicherung

(bisher Herr Michael Wenninghoff) und

Herrn Prof. Dr. Jürgen Innenmoser für den Stadtsportbund

(bisher Herr Klaus Hoffmann)

zu Mitgliedern der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln zu berufen

sowie

Herrn Stefan Lamertz für den Stadtsportbund

(bisher Herr Rolf Kilzer),

zum stellvertretenden Mitglied der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln zu berufen.

Die Bestellung der genannten bisherigen Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder wird aufgehoben.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

17.2 Regionalverkehr Köln GmbH (RVK): Entsendung eines Aufsichtsratsmitglieds 3730/2017

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer IV – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.3 Antrag der Gruppe BUNT betr. „Umsetzung von Ausschüssen“
AN/0661/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Das Ratsmitglied Lisa Hanna Gerlach wechselt zum 03.05.2018 in den Ausschuss für Umwelt und Grün.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.4 Antrag der CDU-Fraktion betr. „Nachbesetzung Zweckverbandsversammlung Sparkasse KölnBonn“
AN/0698/2018**

Wie mir zugetragen wurde, gibt es zu TOP 17.4 eine mündliche Korrektur. - Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Ja. Da müssen wir einen der Kandidaten bitte austauschen, Frau Oberbürgermeisterin, und zwar Herrn Pohl gegen Herrn Erkelenz.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Also statt Herrn Pohl Herrn Erkelenz?

Niklas Kienitz (CDU): Ja. Da ist ein Fehler passiert.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln wählt gemäß § 15 Abs. 2 und 3 GkG

a. *anstelle von Frau Ursula Gärtner*

Herrn Christoph Klausning zum Mitglied in die Zweckverbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn.

b. *anstelle von Herrn Christoph Klausning*

Herrn Stefan Götz zum Stellvertreter in die Zweckverbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn.

c. *anstelle von Herrn Dirk Michel*

Herrn Martin Erkelenz zum Stellvertreter in die Zweckverbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Mündliche Änderung des Ursprungsantrages durch Herrn Kienitz (unter c):

Vorschlag Herr Martin Erkelenz statt Herr Stefan Pohl.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.5 Antrag der SPD-Fraktion betr. „Neubesetzung von Gremien“
AN/0711/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Neubesetzung folgender Gremien:

1. *Zweckverband Erholungsgebiet Stöckheimer Hof, Verbandsversammlung:*

Wahl von Herrn Rafael Struwe zum stimmberechtigten Vertreter anstelle von Frau Polina Frebel.

2. *Zweckverband „Naturpark Bergisches Land“, Verbandsversammlung:*

38. Sitzung vom 3. Mai 2018

Wahl von Herrn Rafael Struwe zum stimmberechtigten Vertreter anstelle von Frau Polina Frebel.

3. Ältestenrat:

Wahl von Herrn Peter Kron zum persönlichen Vertreter von Herrn Martin Börschel (anstelle von Frau Susana dos Santos Herrmann).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.6 Antrag der CDU-Fraktion betr. „Nachwahl Bauausschuss/Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft“
AN/0710/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln wählt anstelle des sachkundigen Einwohners Herrn Efkana Kara

Herrn Andreas Bischoff

als Mitglied mit beratender Stimme in den Bauausschuss sowie den Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu:

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

**18.1 KOMM-AN
0533/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Von Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss des Hauptausschusses:

Der Hauptausschuss beschließt:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, den städtischen Förderantrag zur Fortsetzung des Programmes des Landes NRW „KOMM-AN NRW - Programm zur Förderung der Integration von Flüchtlingen in den Kommunen“ fristgerecht und künftig laufend für die mögliche Förderhöchstdauer, derzeit bis Ende 2022, zu stellen.
2. Zur Finanzierung des Antrages für das Programm „KOMM-AN NRW - Programm zur Förderung der Integration von Flüchtlingen in den Kommunen“ wird ein zahlungswirksamer Mehraufwand im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Soziale Leistungen und Diversity, bei Teilplanzeile 13 Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen in Höhe von 20.000 € sowie bei Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen zunächst für die Haushaltsjahre 2018 - 2022 von insgesamt auf Antrag zu erwartenden 387.972 € jährlich eingestellt. Die Deckung erfolgt durch Mehrerträge in gleicher Höhe im Haushaltsjahr 2018 ff im gleichen Teilergebnisplan, bei Teilplanzeile 02 - Zuwendungen und allgemeine Umlagen, durch die Zuwendungen des Landes.

Sollte die bisherige und für 2018 zugesagte Höchst-Fördermittelhöhe von 387.972 € in den Jahren ab 2019 geringer ausfallen, werden Fach- und Finanzausschuss über eine Mitteilung informiert und es wird ggf. ein neuer Ratsbeschluss eingeholt.
3. Zur Durchführung des Programmes (vorbehaltlich der entsprechenden Förderung) für die Laufzeit des Programms sowie für die nachrangige Abwicklung des Programmes (längstens bis 31.12.2023) beschließt der Rat die weitere Verlängerung von 2,0 befristeten Planstellen in der Bewertung S 17 TVöD-SuE zur Erledigung von sowohl (sozial) pädagogischen Aufgaben als auch von Aufgaben der allgemeinen Verwaltung.
4. Ab 2019 entsteht ein Fehlbetrag durch ungedeckte Personalkosten in Höhe 66.668 €, ab 2020 ff. in Höhe von 66.668 € zuzüglich entsprechender Anpassungen, der den städtischen Gesamthaushalt belastet und das Haushaltsdefizit weiter verschlechtert.

Beschluss des Rates:

*Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3
GO NW vorstehende Dringlichkeitsentscheidung
des Hauptausschusses.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-
Fraktion bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-
Weiß zugestimmt.*

19 -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich
schließe an dieser Stelle den öffentlichen Teil der
heutigen Ratssitzung und bitte, die Nichtöffent-
lichkeit herzustellen.

(Schluss: 20.30 Uhr)

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der SPD-Fraktion betr. "Menschen am Neumarkt nicht hängen lassen - Drogenkonsumraum schnell realisieren"

AN/0896/2018

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Gruppe GUT betr. "Energetische Erneuerungsmaßnahmen bei der Straßenbeleuchtung und Unterführungen"

AN/0824/2018

3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Flächen für neue weiterführende Schulen ausweisen – Schulbaunotstand wirksam angehen"

AN/0781/2018

3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke. und der Gruppe BUNT betreffend "Rückkehr zu den Leitlinien zur dezentralen Unterbringung"

AN/0826/2018

3.1.4 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Task-Force-Wohnen"

AN/0827/2018

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/0901/2018

3.1.5 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP betreffend "Offenhalten von Verkaufsstellen"

AN/0928/2018

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/0941/2018

3.1.6 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktionen betreffend "Wahl der Oberbürgermeisterin zur Aufsichtsratsvorsitzenden der Stadtwerke Köln GmbH"

AN/0927/2018

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der Gruppe BUNT betr. "Transparenz von Beauftragungen externer Gutachten / Open Government"

AN/0418/2018

Antwort der Verwaltung vom 01.06.2018

0863/2018

4.2 Anfrage der Fraktion Die Linke. betr. "Kostensteigerungen bei Großprojekten"

AN/0574/2018

4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betr. "Einstellung von Ärzten aus Syrien und dem Nicht - EU Bereich an Kölner Kliniken"

AN/0656/2018

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Antwort der Verwaltung vom 07.06.2018 1696/2018 4.4 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Neue Siedlungsbereiche in Esch/Auweiler" AN/0847/2018 4.5 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Flächenmanagement in Köln" AN/0857/2018 4.6 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend "KiTa-Platzvergabe mit „Little Bird“" AN/0862/2018 4.7 Anfrage der Gruppe GUT betreffend "Luftreinhalteplan – Höchste Priorität?" AN/0863/2018	1083/2018 (zurückgezogen) 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.3.1 Änderungsverordnung zur Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen vom 26.03.2018 1715/2018 6.4 Sonstige städtische Regelungen 7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für die Hj.2017 und 2018 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzungen 2016/2017 bzw. 2018
Antwort der Verwaltung vom 07.06.2018 1905/2018 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 6 Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 Kinderfreundliches Köln - Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln	1090/2018 8 Überplanmäßige Aufwendungen 8.1 Überplanmäßige Mehrauszahlung im Teilfinanzplan 0111 – Sonstige Innere Verwaltung, Haushaltsjahr 2018 1565/2018 9 Außerplanmäßige Aufwendungen 10 Allgemeine Vorlagen 10.1 Baubeschluss für die Herstellung einer Freitreppe an St. Maria im Kapitol und die Umgestaltung der Pipinstraße sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen – hier: Finanzstelle 6601-1201-0-6612, Nord-Süd-Stadtbahn, Wiederherstellung 1944/2017 10.2 Weiterplanungsbeschluss Niehler Gürtel sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen im Teilfinanzplan 1201 – Straßen, Wege, Plätze, 2871/2017

10.3 Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB): Beschaffung von niederflurigen Stadtbahnwagen 0891/2018 10.4 Künftige Nutzung des "Kölner Filmhauses" in der Maybachstraße 111, 50670 Köln 1341/2018 Änderungsantrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen AN/0725/2018 10.5 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2018 3917/2017 10.6 Wirtschaftsplan der Bühnen der Stadt Köln für die Spielzeit 2018/19 1209/2018 10.7 Ausschreibung eines Mietvertrages für den Bezug eines Neubaus für Bühnenwerkstätten 1117/2018 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/0909/2018 10.8 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Langenbergstr. o.Nr., 50765 Köln-Blumenberg - Planungsbeschluss 0482/2018 10.9 Schulrechtliche Anpassung der Zügigkeit der Sekundarstufe II der Heinrich-Böll-Gesamtschule, Merianstraße 11, 50765 Köln an die bestehende Aufnahmesituation 0687/2018 10.10 Haushaltsplan-Entwurf 2019	Festsetzung der bezirksbezogenen Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO NRW 1111/2018 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/0922/2018 10.11 Verteilung von Restmitteln zur Förderung von Interkulturellen Zentren für das Jahr 2018 - Teil II 1283/2018 10.12 Neubau eines Mehrfamilienhauses im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Berliner Straße 219a, 51063 Köln-Mülheim - Planungsbeschluss 0479/2018 (zurückgezogen) 10.13 Umbau des Verwaltungsgebäudes an der Friedrich-Naumann-Straße 2, 51149 Köln zu einer Unterkunft für Geflüchtete - Einstellung der weiteren Planungen 2465/2016/2 (zurückgezogen) 10.14 Errichtung eines neuen Schulgebäudes sowie einer 6-fach Sporthalle für die Willy-Brandt-Gesamtschule Im Weidenbruch 214, 51061 Köln - Beschluss über Mehrausgaben gemäß § 13 Abs. 4 Satz 2 der Betriebssatzung der Gebäudewirtschaft in Verbindung mit § 16 Abs. 5 Satz 1 der Eigenbetriebsverordnung NRW 1318/2018 10.15 Ordnungsbehördliche Verordnung für 2018 über das Offenhalten von Verkaufsstellen am 10.06.2018 im Stadtbezirk Nippes 1311/2018 10.16 Stadtwerke Köln GmbH (SWK): Verwendung des Jahresüberschusses 2017

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

1606/2018	0969/2018
11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes	17.3 Neuwahl eines stellvertretend beratenden Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss der Stadt Köln
12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen	1183/2018
12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 69460/07 Arbeitstitel: Euroforum Nord in Köln-Mülheim, 1. Änderung	17.4 Berufung eines sachkundigen Einwohners als ständiges Mitglied mit beratender Stimme in den Ausschuss für Schule und Weiterbildung
1049/2018	1490/2018
(zurückgezogen)	17.5 Antrag der Gruppe Rot-Weiß zu TOP 17. der nächsten Ratssitzung - Ausschussumbesetzung
12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Vorhabenbezogenen Bebauungsplan-Entwurf 71455/01 Arbeitstitel: Kasernenstraße in Köln-Kalk	1740/2018
0748/2018	17.6 Regionalverkehr Köln GmbH (RVK): Entsendung eines Aufsichtsratsmitglieds
13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen	17.7 Vertretung der Stadt Köln in Haupt- und Gesellschafterversammlungen
14 Erlass von Veränderungssperren	1753/2018
15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen	17.8 Antrag der SPD-Fraktion betr. "Nachbesetzung eines Gremiums"
16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen	AN/0902/2018
16.1 264. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen	17.9 Antrag der CDU-Fraktion betr. "Nachbesetzung Aufsichtsrat Stadtwerke Köln GmbH"
0771/2018	AN/0924/2018
17 Wahlen	17.10 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Nachbesetzung eines weiteren Gremiums (SWK)"
	AN/0925/2018
17.1 Antrag der Gruppe BUNT betr. "Umbesetzung von Ausschüssen"	18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
AN/0719/2018	19 -
17.2 Neuwahl eines stimmberechtigten Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss	

Anwesend waren:**Vorsitzende**

Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Baentsch, Wolfram; Bartsch, Hans-Werner, Bürgermeister; Benthem van, Henk, Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva, Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph, Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Görzel, Volker; Götz, Stefan; Gräfin von Wengersky, Alexandra; Gutzeit, Walter, Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jost, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Killersreiter, Birgitt, Prof. Dr.; Kircher, Jürgen; Klaus, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit, Dr.; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philipp, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Schäfer, Klaus, Prof.; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi, Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin, Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen, Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Tritschler, Sven; Unna, Ralf, Dr.; van Geffen, Jörg; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Homann, Mike, Bezirksbürgermeister; Wirges, Josef, Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Keller, Stephan, Stadtdirektor Dr.; Klug, Gabriele C., Stadtkämmerin; Klein, Agnes, Beigeordnete Dr.; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne, Beigeordnete; Blome, Andrea, Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter, Dr.;

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder

Wolter, Judith;

Bezirksbürgermeisterin

Blömer-Frerker, Helga, Bezirksbürgermeisterin;

Bezirksbürgermeister

Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister; Pagano, Marco, Bezirksbürgermeister;

(Beginn: 15.47 Uhr - Ende: 21.23 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 39. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Zuschauerinnen und Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, alle Mitglieder des Rates, sehr herzlich.

Besonders begrüße ich Herrn Beigeordneten Greitemann zu seiner ersten richtigen Ratssitzung.

(Beifall)

Herr Greitemann wird gleich die Gelegenheit nutzen und das Wort an Sie richten.

Ganz besonders begrüßen möchte ich heute auch Herrn Wortmann und ihm herzlich zum Geburtstag gratulieren.

(Beifall)

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Frau Möller, Frau Welcker und Herrn Kockerbeck.

Nach den mir vorliegenden Meldungen ist heute Frau Wolter entschuldigt.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zubzw. Absetzungen sind dort gesondert gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die SPD-Fraktion hat am 6. Juni 2018 fristgemäß einen Antrag auf Aktuelle Stunde zum Thema „Menschen am Neumarkt nicht hängen las-

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

sen - Drogenkonsumraum schnell realisieren“ eingereicht, den wir als TOP 1.1 behandeln sollten.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: die nachträglich eingegangenen Anfragen der Fraktionen unter TOP 4.4, 4.5, 4.6 und 4.7, die Verwaltungsvorlagen unter TOP 6.3.1 und 10.16 und die nachträglich eingegangenen Anträge zu Gremienbesetzungen unter TOP 17.7, 17.8 und 17.9 sowie im nichtöffentlichen Teil TOP 24.1.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 6.1.1, 10.12, 10.13, 12.1 und 16.1.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Bitte.

<Dr. Gerrit Krupp (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, wir haben den als dringlich gekennzeichneten FDP-Antrag „Wahl der Oberbürgermeisterin zur Aufsichtsratsvorsitzenden der Stadtwerke Köln GmbH“ vorliegen. Im Rahmen der Tagesordnungsdebatte möchte ich darauf hinweisen, dass das aus unserer Sicht nicht dringlich ist. Ganz im Gegenteil! Für uns hat jetzt Aufklärung Vorrang. Meines Erachtens gibt es heute mehr Anlass denn je, das zu fordern.

Es gibt wirklich keinen objektiven Grund, heute zu entscheiden, dass die Oberbürgermeisterin Aufsichtsratsvorsitzende der Stadtwerke werden soll. Schließlich liegen durchaus auch Vorschläge auf dem Tisch, Personen von außerhalb der Ratsgremien und der politischen Szene in Köln zu nehmen, die über genügend Erfahrung verfügen.

Warum das nicht in Ruhe diskutiert werden soll, sondern heute mit einem Dringlichkeitsantrag erledigt werden soll, erschließt sich uns nicht. Deswegen bestreiten wir die Dringlichkeit.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Frau Oberbürgermeisterin hat doch Erfahrung!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Krupp, ich werde die Dringlichkeitsanträge gleich behandeln. Sie gestatten, dass ich diese Wortmeldung in den nächsten Abschnitt der Behandlung der Tagesordnung schiebe und erst noch einmal frage, ob es Wortmeldungen zu den vorgesehenen Tagesordnungspunkten gibt; denn das müssen wir ja auch klären. - Ja, dazu gibt es Wortmeldungen. Ich habe jetzt nicht gesehen, wer sich zuerst gemeldet hat. Bitte.

<Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Ich habe eine Frage zum Tagesordnungspunkt 12.1, weil es mich überrascht, dass er zurückgezogen worden ist. Gibt es dafür eine Begründung? Denn meines Wissens ist die Beratungsfolge ja bisher eingehalten worden, und diese Vorlage ist nicht irgendwo in den Gremien aufgehalten worden.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Zu Punkt 12.1? Habe ich das richtig verstanden? - Wir müssen das klären. Das machen wir sofort. Ich kann es jetzt nicht sagen. - Herr Greitemann weiß das? Er sollte eigentlich erst reden; aber bitte.

<Beigeordneter Markus Greitemann: Erst arbeiten, genau. - Der städtebauliche Vertrag ist noch nicht unterschrieben, und der Bebauungsplanbeschluss sollte nur getroffen werden, wenn der städtebauliche Vertrag unterschrieben ist. Da sind noch einige Inkonsistenzen mit den Investoren und mit Anrainern zu klären.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frenzel, einverstanden? - Gut. - Herr Weisenstein.

<Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, wir sind der Auffassung, dass der unter TOP 3.1.1 vorliegende Antrag klassischerweise im Ausschuss für Umwelt und Grün behandelt werden sollte, und beantragen deswegen die Überweisung dieses Antrags in den entsprechenden Ausschuss. - Vielen Dank.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann.

<Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Allen Fraktionen und auch Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, liegt seit dem 24. Mai 2018 ein Einwohnerantrag vor. Ich wüsste gerne, weshalb er nicht in der Tagesordnung steht, um auch beraten zu werden. Absender ist unter anderem Herr Dr. Burkhardt Krems.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann, ich würde das gerne persönlich be-

antworten. Die formellen Voraussetzungen sind nicht erfüllt. Denn Einwohneranträge müssen 8000 Unterschriften haben. Sie werden sie sammeln. Im Moment liegen sie aber noch nicht vor. Deswegen ist dieser Antrag nicht aufgenommen worden.

Nach meiner Erinnerung sind ja alle Fraktionen angeschrieben worden, und es ist angeregt worden, dass die Fraktionen ihn auf die Tagesordnung setzen lassen. Das ist nicht passiert.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Dann würde ich nur darum bitten, dass wir vielleicht abstimmen, dass der Antrag aus formalen Gründen hier nicht beschlossen oder beraten werden kann. Dann werden sie auch die Unterschriften sammeln.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann, er steht ja gar nicht auf der Tagesordnung. Das fällt mir jetzt wirklich schwer.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Entschuldigung. Dann müsste aber zumindest in Kürze eine Beantwortung dieses Antrags dahin gehend erfolgen, dass er aus formalen Gründen nicht auf die Agenda gekommen ist und jetzt erst die 8 000 Unterschriften gesammelt werden müssen. Dann ist das ja okay. Dann laufen die Antragsteller auch los und sammeln die Unterschriften. Sie werden sie dann nachreichen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Formal zuständig ist der Ausschuss für Anregungen und Beschwerden.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Das sehe ich anders.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Insofern müsste ein solcher Antrag dann auch durch die dortige Geschäftsstelle bearbeitet werden. Ich werde nachhaken, dass da eine Antwort erfolgt.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Das heißt, Sie würden ihn automatisch in diesen Ausschuss verweisen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich glaube, das ist schon geschehen - also nicht von uns. Aber das ist ihm mitgeteilt worden. Er ist informiert.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Bis heute nicht. - Okay. Danke.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Börschel das Wort.

<Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Sitzungsdienst hat mich gerade freundlicherweise darauf hingewiesen, dass ein SPD-Antrag unter TOP 17, vermutlich 17.11, zwar im System ist, aber noch nicht bei Ihnen angekommen sein kann. Wir bitten nur darum, ihn auch mit auf die Tagesordnung zu nehmen. Es geht um eine Gremienbesetzung, eine übliche Nachbesetzung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: 17.11?

Martin Börschel (SPD): Ja, ich glaube, das wäre dann der Tagesordnungspunkt, der frei wäre.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. Dann stimmen wir gleich, nachdem wir die Dringlichkeitsfragen besprochen haben, über die Tagesordnung ab, und zwar unter der Maßgabe der von Ihnen erwähnten Einbringung dieses Tagesordnungspunktes. Okay.

Jetzt bitte ich noch einmal um weitere Wortmeldungen zu der bisher vorliegenden Tagesordnung.

(Zuruf)

- Wir kommen noch zur Dringlichkeit. Da sind wir noch nicht. Ich frage immer noch, ob es weitere Wortmeldungen gibt. Eben gab es ja auch von Herrn Börschel noch eine Wortmeldung. Gibt es weitere Wortmeldungen? Oder können wir jetzt zu den Dringlichkeitsanträgen kommen? Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zu den Dringlichkeitsanträgen.

Heute, und zwar gerade erst, ist ein Antrag der Fraktionen CDU, Grüne und FDP eingegangen. Er betrifft die Sonntagsöffnung. Wir würden ihn

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

unter TOP 3.1.5 einsortieren. Er ist auch verfügbar.

Ich frage jetzt - ich frage das hier einzeln ab -: Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Beratung? - Enthaltungen? - Keine. Damit ist dieser Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Eben ist ein weiterer Dringlichkeitsantrag zur Besetzung des Aufsichtsrats der Stadtwerke eingegangen. Diesen Antrag würden wir unter TOP 17.10 einordnen.

Herr Dr. Krupp hat eben schon dagegengesprochen. Jetzt hat einer der Antragsteller die Möglichkeit zur Begründung.

<Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich spricht die Sache ja für sich. Wir haben heute eine Ratssitzung. Die nächste Sitzung des Aufsichtsrates der Stadtwerke findet am 29. Juni 2018 statt. Die nächste Ratssitzung ist am 5. Juli dieses Jahres. Dann würden wir den Aufsichtsrat nicht mehr erreichen. Das erklärt natürlich schon die Dringlichkeit, weil die Position des Aufsichtsratsvorsitzenden dann ja vakant ist.

Frau Oberbürgermeisterin, ich möchte aber darum bitten, dass wir diesen Antrag, wie bei Dringlichkeitsanträgen üblich, unter TOP 3.1.6 einsortieren und nicht erst unter TOP 17. Denn wir verstehen das als Dringlichkeitsantrag und nicht als normale Wahlhandlung, wie wir sie sonst bei Anträgen der Fraktionen hier vollziehen.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Dann lasse ich zu diesem zweiten Dringlichkeitsantrag abstimmen. Gibt es Stimmen gegen die Dringlichkeit? - Der SPD-Fraktion. Enthält sich jemand? - Damit ist der Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Jetzt frage ich noch einmal insgesamt, ob es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung gibt. Zur Reihenfolge der Tagesordnung hat Herr Sterck eben schon gesprochen, was seinen Dringlichkeitsantrag angeht. Gibt es weitere Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung?

(Zuruf)

- Nein, es wurde nur über die Aufnahme in die Tagesordnung abgestimmt.

(Zuruf)

- Wir sprechen über die Tagesordnung. Wir sind bei der Festlegung der Tagesordnung.

(Zuruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen])

- Genau. Dabei bin ich ja gerade. Ich spreche jetzt zur Reihenfolge der Tagesordnung.

Wir könnten hier ja auch ein Laufband aufstellen. Dann wüssten wir alle immer genau, wo wir gerade sind. Es müsste dann natürlich auch für uns auf dem Podium sichtbar sein.

Dann frage ich: Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung, also zur Einordnung der bisherigen Tagesordnungspunkte bzw. dazu, wie Herr Börschel seinen Antrag einordnen wollte und wie Herr Sterck seinen Antrag einordnen wollte? Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenanschläge? - Gegenstimmen? - Herr Weisenstein.

<Michael Weisenstein (DIE LINKE): Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass wir den Antrag gestellt haben, den Antrag unter Punkt 3.1.1 vor Eintritt in die Tagesordnung an den Fachausschuss zu überweisen.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das haben wir, glaube ich, alle zur Kenntnis genommen. Darüber lasse ich ja gerade abstimmen.

Die Festlegung der Tagesordnung scheint heute schwierig zu sein. Aber wir schaffen es.

Ich lasse jetzt, damit es besonders deutlich wird, über den Verweisungsantrag von Herrn Weisenstein separat abstimmen. Gibt es Gegenstimmen gegen den Verweisungsantrag von Herrn Weisenstein? - Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, die Gruppe GUT und Herr Wortmann stimmen dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Dann ist dieser Verweisungsantrag abgelehnt.

Nun lasse ich über die Tagesordnung insgesamt abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die Tagesordnung so beschlossen.

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder. Sie begrüßt insbesondere Herrn Beigeordneten Greitemann zu seiner ersten Ratssitzung.

- I. Frau Oberbürgermeisterin Reker schlägt als Stimmzählerinnen und Stimmzähler RM Möller, RM Welcker und RM Kockerbeck vor.

Der Rat ist damit einverstanden.

- II. Es liegt ein Antrag zur Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Menschen am Neumarkt nicht hängen lassen – Drogenkonsumraum schnell realisieren“, AN/0896/2018 vor. Dieser wird unter TOP 1.1 behandeln.

- III. Herr Weisenstein beantragt die Verweisung von TOP 3.1.1 Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Gruppe GUT betreffend "Energetische Erneuerungsmaßnahmen bei der Straßenbeleuchtung und Unterführungen", AN/0824/2018 in den Ausschuss für Umwelt und Grün.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und GUT sowie von RM Wortmann abgelehnt.

- IV. Es liegt unter TOP 3.1.5 ein Dringlichkeitsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP betreffend "Offenhalten von Verkaufsstellen", AN/0928/2018 vor. Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Dringlichkeit abstimmen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

- V. Es liegt unter TOP 3.1.6 ein Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend "Wahl der Oberbürgermeisterin zur Aufsichtsratsvorsitzenden der Stadtwerke Köln GmbH", AN/0927/2018 vor. Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Dringlichkeit abstimmen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion zugestimmt.

- VI. Herr BG Greitemann beantwortet die Nachfragen von Herrn Frenzel bezüglich der Zurückstellung von TOP 12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 69460/07.

- VII. Die Verwaltung schlägt folgende Zu- und Absetzungen vor:

Zusetzungen:

- 1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 1.1 Antrag der SPD-Fraktion betr. "Menschen am Neumarkt nicht hängen lassen - Drogenkonsumraum schnell realisieren"

AN/0896/2018

- 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 4.4 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Neue Siedlungsbereiche in Esch/Auweiler"

AN/0847/2018

- 4.5 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Flächenmanagement in Köln"

AN/0857/2018

- 4.6 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend "KiTa-Platzvergabe mit „Little Bird“"

AN/0862/2018

- 4.7 Anfrage der Gruppe GUT betreffend "Luftreinhalteplan – Höchste Priorität?"

AN/0863/2018

- 6 Ortsrecht

- 6.1 Satzungen

- 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

- 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

- 6.3.1 Änderungsverordnung zur Ordnungsbehördlichen Verordnung über

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

- das Offenhalten von Verkaufsstellen vom 26.03.2018
1715/2018
- 10 Allgemeine Vorlagen
- 10.16 Stadtwerke Köln GmbH (SWK): Verwendung des Jahresüberschusses 2017
1606/2018
- 17 Wahlen
- 17.7 Vertretung der Stadt Köln in Haupt- und Gesellschafterversammlungen
1753/2018
- 17.8 Antrag der SPD-Fraktion betr. "Nachbesetzung eines Gremiums"
AN/0902/2018
- 17.9 Antrag der CDU-Fraktion betr. "Nachbesetzung Aufsichtsrat Stadtwerke Köln GmbH"
AN/0924/2018
- 17.10 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Nachbesetzung eines weiteren Gremiums (SWK)"
AN/0925/2018
- 24 Allgemeine Vorlagen
- 24.1 Kliniken der Stadt Köln gGmbH
1770/2018
- Absetzungen:
- 6.1 Satzungen
- 6.1.1 Kinderfreundliches Köln - Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln
1083/2018
- 10 Allgemeine Vorlagen
- 10.12 Neubau eines Mehrfamilienhauses im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Berliner Straße 219a, 51063 Köln-Mülheim – Planungsbeschluss
0479/2018
- 10.13 Umbau des Verwaltungsgebäudes an der Friedrich-Naumann-Straße 2, 51149 Köln zu einer Unterkunft für Geflüchtete - Einstellung der weiteren Planungen
2465/2016/2
- 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen
- 12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 69460/07
Arbeitstitel: Euroforum Nord in Köln-Mülheim, 1. Änderung
1049/2018
- 16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen
- 16.1 264. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
0771/2018
- VIII. Weitere Änderungswünsche zur Tagesordnung liegen nicht vor. Der Rat legt die Tagesordnung demnach einstimmig wie folgt fest:
- Oberbürgermeisterin Henriette Reker:** Jetzt würde ich gerne Herrn Greitemann als neuem Beigeordneten das Wort geben. Ich begrüße Sie ganz herzlich in unserer Mitte, Herr Greitemann!
(Beifall)
- <Beigeordneter Markus Greitemann:** Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Ratsmitglieder! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Zuschauertribüne! Nach fünf Arbeitstagen im Amt ein paar erste Gedanken:
- Am vergangenen Samstagmorgen auf dem Chlodwigplatz stehend, habe ich wieder festgestellt, welch ein Privileg es ist, in dieser Stadt zu leben, und welch eine Freude es war, in den letzten acht Jahren im Quartier der Universität die Entwicklung mitgestalten zu dürfen.

Wenn man durch diese Stadt geht, staunt man vor allem über die Vielseitigkeit und über die Art und Weise, wie sie beginnt, sich in das eigene Bewusstsein einzugraben. Diese Stadt zu erleben, ist wie eine Geschichte zu lesen - eine Geschichte, deren Worte und Buchstaben aus Gebäuden, Straßen, Plätzen und Grünanlagen, aber, meine Damen und Herren, vor allen Dingen aus Menschen bestehen - vor allem aus Menschen.

In den nächsten Jahren habe ich dann nicht nur das Privileg, sondern die Ehre, an der Gestaltung dieser Stadt mitwirken zu dürfen. Beigeordneter für Stadtentwicklung, Planen und Bauen in dieser Stadt zu sein, ist eine Herausforderung, auf die ich mich freue - wohl wissend, dass große Aufgaben auf uns alle warten, mit Rahmenbedingungen, die, wie ich in den ersten fünf Tagen erfahren durfte, mit Sicherheit nicht immer einfach sein werden. Aber genau das ist es, was mich reizt und herausfordert.

Stadtentwicklung, Planen und Bauen: Ich verstehe mich in erster Linie als Baudezernent für die nächsten Jahre - entscheidungsfreudig, umsetzungsstark, qualitätsbewusst.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Bauen in einer Millionenstadt braucht große Projekte. Große Projekte sind etwas Gutes. Gerade in dieser Stadt sollten wir den notwendigen Respekt bei der Herangehensweise an solche Projekte haben, aber bitte keine Angst.

In den Jahren an der Universität habe ich den Eindruck gewonnen, dass es jetzt nicht in erster Linie darum gehen kann, noch eine Vielzahl weiterer Vorhaben zu erfinden und auf den Plan zu rufen. Die großen Projekte haben Sie in den letzten Jahren auf Grundlage des Masterplans von Albert Speer definiert. Dafür danke ich Ihnen herzlich. Es handelt sich um große Projekte wie Historische Mitte, Parkstadt Süd, Deutzer Hafen, Mülheim-Süd, Stadtarchiv usw. Ich will das jetzt nicht alles herunterrasseln; ich denke, dass Sie wissen, wovon wir reden.

Jetzt geht es darum, diese großen Projekte auch umzusetzen. Um diese Aufgabe zielgerecht vorantreiben zu können, werden wir gemeinsam Prioritäten setzen und strategische Partner suchen müssen, so wie Sie es bereits im Deutzer Hafen mit dem Partner moderne stadt gemacht haben.

Es geht aber nicht nur um die prominenten und zentralen Räume der Stadt. Wir müssen den Fokus ebenso auf andere Bereiche der Stadt legen. Die Tatsache, dass Menschen wieder in der Stadt leben wollen, ist eine Chance, die wir ergreifen müssen. Davon profitieren nicht nur die zentralen Lagen, sondern, wenn wir es geschickt anstellen, die ganze Stadt.

Das Wohnen ist eine konstituierende Größe in der Stadt. Neben allen Quantitäten, um die wir uns in den kommenden Jahren kümmern, geht es mir auch um die Frage von Qualität.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Meine Damen und Herren, die Ziele sind klar. Die Oberbürgermeisterin hat mit den Protagonisten der Wohnungswirtschaft in 2017 das Kölner Wohnbündnis erneuert. Diese Ziele gilt es zu verfolgen, so schwer sich das auf Basis der aktuellsten Zahlen auch darstellt. Gute Projekte sind bereits aufgegleist - wie Mülheim-Süd, Parkstadt Süd, Deutzer Hafen, Kreuzfeld, woran wir noch eine Menge tun müssen, Neue Mitte Porz und Rondorf. Wenn ich etwas ausgelassen habe, sehen Sie es mir nach; ich bin ja gerade erst fünf Tage im Amt.

Lassen Sie mich hier bitte einen Exkurs zu mir persönlich machen. Ziele und Entscheidungen, die einmal gesetzt oder getroffen worden sind, sei es durch die Oberbürgermeisterin oder/und durch den Rat, werden von mir stringent verfolgt. Meine Aufgabe sehe ich darin, meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter insoweit zu unterstützen, dass die Ziele und Entscheidungen ohne Wenn und Aber umzusetzen sind.

Meine Damen und Herren, in gleicher Weise ist es meine Aufgabe, auf Chancen und Risiken hinzuweisen und dieses transparent zu machen. Das ist manchmal unangenehm und tut auch weh.

Verbindlichkeit, Aufrichtigkeit und Loyalität sind für mich persönlich unverzichtbare Bestandteile einer guten und konstruktiven Zusammenarbeit. Diese können Sie jederzeit von mir erwarten. Das erwarte ich im Gegenzug in gleicher Weise aber auch von jedem, der mit mir zusammenarbeitet.

Worum geht es in letzter Konsequenz aus städtebaulicher Sicht und Sicht der Stadtentwicklung? Es geht um Dichten und Höhen, um Infrastruktur und um die verkehrlichen Lösungen. Es geht natürlich auch um Flächenbereitstellung

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

und -verbrauch. Die Zahlen, die ich in den letzten Wochen lesen durfte, zeigen, dass Kölner eher heute als morgen wachsen muss; ja, ich glaube, dass wir Wachstumssprünge machen müssen.

Meine Damen und Herren, neben dem Mengenrüst geht es aber auch um Qualität und Nachhaltigkeit. Wir haben die große Aufgabe, jetzt schnell Lösungen zu finden, die auch in 20 und 30 Jahren noch tragen.

Voraussetzung dafür ist eine fundierte und respektvolle Bürgerbeteiligung, die das Wissen und Können der Menschen, die sich ja gerade in Köln immer wieder gerne einbringen, ernst nimmt und für die eigene Planung nutzt.

Sie können von mir und, ich glaube, auch von meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwarten, dass wir die notwendigen Instrumentarien und Verfahren nutzen werden.

Zusätzlich sehe ich aber auch, dass wir Kooperationspartner zum Beispiel für die Entwicklung von ganzen Quartieren werden suchen müssen. Kooperatives Baulandmodell, Konzeptvergaben und Bauleitverfahren sind methodische Standards, die ich in den letzten fünf Tagen lesen und auch lernen konnte - insbesondere das Kooperative Baulandmodell. Zusätzlich werden wir über Markterkundungsverfahren Kooperationspartner für die Entwicklung von Wohnbauflächen inklusive der gesamten Infrastruktur wie Schulen etc. suchen müssen. Der Wohnungsbauleitstelle, die dankenswerterweise eingerichtet worden ist, kommt nicht nur in dieser Hinsicht eine besondere Rolle zu.

Wir sollten aber auch gemeinsam den Mut zum Wachstum haben, und dies bitte vorurteilsfrei. Das ist eine ehrliche Bitte auch an Sie. Die Entscheidung zur Umsetzung, ob methodisch oder qualitativ, werden Sie treffen. Mich verstehen Sie in dieser Hinsicht gemeinsam mit den Fachleuten aus meinem Dezernat bitte als Berater und Umsetzer.

Ergänzende Wege und Methoden werden wir auch im Bereich der Schul- und Kulturbauten anwenden müssen, beispielsweise Bauen in Kooperation und Partnerschaft mit der Bauwirtschaft - Schlagwort: TU-/GU-Verfahren. Diese Wege werde ich fördern, aber in gleicher Weise kritisch begleiten.

Wenn wir das Bauvolumen im Bereich der Schulbau- und Kulturbaumaßnahmen nur annähernd unseren Vorstellungen entsprechend stemmen wollen, sind wir im Lichte der aktuellen

Rahmenbedingungen - das sind Vergaberecht, vorhandene Personalressourcen und aktuelle Marktlage im Baugewerbe - verpflichtet, hier gemeinsam Prioritäten zu setzen und nicht den Eindruck zu erwecken, alles gehe gleichzeitig.

Gemeinsames Umsetzen funktioniert nur in Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Dezernaten, ohne deren eindeutige Anforderungen keine guten Schul-, Kultur- und Verwaltungsbauten entwickelt und gebaut werden können.

Ich persönlich bin ein erklärter Freund von Standards für Schulbauten - ich komme daher - und ein glühender Verfechter der Einhaltung von Bausolls. Die Umsetzung wird dann einfacher, schneller und in letzter Konsequenz wirtschaftlicher. Qualitätvolles Bauen muss darunter nicht leiden, wenn die richtigen Instrumentarien zur Qualitätskontrolle benutzt werden.

Frau Oberbürgermeisterin, meine Damen und Herren, ein Beigeordneter wird von seinen Mitarbeitern getragen. Das gilt nach meinem Verständnis allerdings für jede Führungskraft. Dies ist der eine Grund, warum ich zuallererst die größte Aufmerksamkeit meinen Mitarbeitern schenke.

Der andere Grund ist - ich sage Ihnen das ehrlich -: Ich freue mich auf die Menschen und die Erfahrungen, die ich mit ihnen machen kann und darf.

In der Gebäudewirtschaft möchte ich Abläufe gemeinsam mit der Betriebsleitung, dem Interimsmanager und der Projektgruppe analysieren und nach Möglichkeit einfacher gestalten. Wichtig ist mir hier nicht die Aufbau-, sondern die Ablauforganisation. Wichtig sind mir also die Prozesse und Schnittstellen über die Ämter, die Dezernate und auch die Gremien hinweg. Hier werden wir eng mit Ihnen zusammen die Abläufe einfacher gestalten wollen und Mut zur Delegation von Verantwortung haben müssen.

Ich bin überzeugt, dass die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gute Arbeit leisten, wenn die Rahmenbedingungen passen. In den bisherigen Jahren, die ich hier in Köln arbeite, habe ich keine andere Erfahrung gemacht.

In diesem Zusammenhang ist es mir vor allem wichtig, vor, hinter und neben meinen Mitarbeitern zu stehen, damit diese die Freiheit haben, ihre Aufgabe mutig wahrzunehmen. Das können Sie von mir erwarten.

Frau Oberbürgermeisterin, meine Damen und Herren, liebe Stadtverordnete, stellen wir uns einmal die Situation an einem Samstag in 2026 am Chlodwigplatz vor. Keine Sorge: Ich stehe nicht die nächsten acht Jahre am Chlodwigplatz; mit dann 66 Jahren sitzt man eher im Café und genießt ein Stück Käsekuchen. In der Hoffnung, dass ich dann immer noch das Privileg habe, in dieser großartigen Stadt zu leben und diese mitgestalten zu dürfen, schaue ich aber einmal, wo wir stehen sollten.

Das Köln des 21. Jahrhunderts ist in seinen wesentlichen Zügen meiner Auffassung nach schon jetzt gebaut - in seinen wesentlichen Zügen; trotz aller baulichen, freiräumlichen und infrastrukturellen Ergänzungen, die es braucht. Eine zentrale und wesentliche Aufgabe in den nächsten acht Jahren wird es sein, die bestehende Stadt instand zu halten und instand zu setzen. In acht Jahren ist Köln, so hoffe ich, dann immer noch in seiner Struktur und seinem Herz unverwechselbar Köln; allerdings ist es ein wenig strukturierter, und die Fehlstellen sind beseitigt.

Es gibt dann einen Entwicklungsplan auf Grundlage der Kölner Perspektiven 2030, die in einen bilanzierten und revidierten Masterplan der Stadt Köln eingeflossen sind.

Wir haben dann hoffentlich einige Jahre lang gemeinsam mit den Bürgern und Bürgerinnen in den ihnen wichtigen Projekten Erfolge gefeiert. Glauben Sie mir: Ich feiere unheimlich gerne, vor allen Dingen Erfolge.

Ich freue mich darauf, gemeinsam mit Ihnen die Stadt bereichern und weiterentwickeln zu können. Besonders freue ich mich auf die Menschen, mit denen ich zusammenarbeiten darf - auf die Menschen in der Verwaltung, auf Sie in der Politik und vor allem auf die Bürger dieser Stadt.

Herzlichen Dank dafür, dass Sie mir diese Möglichkeit geben, und für das Vertrauen, das Sie mir schenken! - Danke schön.

(Lebhafter Beifall)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bevor wir in die Aktuelle Stunde eintreten, gestatten Sie mir eine Bemerkung zum Antragstext. Es ist ja üblich, dass man als Verwaltungschefin und Oberbürgermeisterin im Fokus der Kritik steht. Ich möchte mich aber ausdrücklich vor meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Verwaltung stellen, die sich tagtäglich für die Bürgerin-

nen und Bürger unserer Stadt einbringen und engagierte und gute Arbeit leisten.

(Beifall)

Das wollte ich an dieser Stelle noch einmal sagen.

Ich rufe jetzt die Aktuelle Stunde auf:

1 Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der SPD-Fraktion betr. „Menschen am Neumarkt nicht hängen lassen - Drogenkonsumraum schnell realisieren“ AN/0896/2018

Als Erster hat Herr Paetzold das Wort.

<Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte, liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Dezernent Dr. Rau! Mir liegt es fern, Vorgänge zu skandalisieren oder gar das Verwaltungshandeln anzuprangern. Solche sprachlichen Eskalationen überlasse ich gerne anderen. Aber ich bleibe dabei: Es ist eine Blamage für die Metropole Köln, wenn Sie, sehr geehrter Herr Dr. Rau, im „Kölner Stadt-Anzeiger“ feststellen müssen: In Sachen Drogenhilfekonzert am Neumarkt fangen wir wieder bei null an - und das ziemlich genau zwei Jahre, nachdem der Rat in einem gemeinsamen Antrag von SPD, CDU, Grünen, LINKEN und FDP beschlossen hat: Wir richten Drogenkonsumräume am Neumarkt, aber auch in Kalk und in Mülheim ein. - Mit dem gleichem Beschluss hat der Rat auch erhebliche Mittel bereitgestellt: 400 000 Euro für 2016 und 800 000 Euro für 2017 ff.

Und heute fangen wir wieder bei null an - und das zum zweiten Mal. Der erste Standort für einen Drogenkonsumraum am Neumarkt scheiterte daran, dass die Polizei nicht in das Konzept eingebunden war. Dass die Träger, die den Drogenkonsumraum betreiben sollten, auch nicht ausreichend beteiligt waren, war ein weiterer Fehler, der sich später leider noch einmal wiederholen sollte. Und heute fangen wir wieder bei null an - und jetzt richtig.

Zwar haben wir letztes Jahr noch einmal hier im Rat Drogenkonsumräume am Neumarkt, in Mülheim und in Kalk gemeinsam beschlossen und Geld dafür bewilligt. Was seither im Ergebnis - trotz Ihrer zahlreichen Ankündigungen, sehr ge-

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

ehrter Herr Dr. Rau - passiert ist, lässt sich aber in zwei Worten zusammenfassen: leider nichts. Der Drogenkonsumraum am Neumarkt ist gescheitert, weil Sie das Verfahren wohl nicht ganz optimal gesteuert haben und die Sorgen der Anwohner vielleicht nicht ernst genug genommen haben.

Das Schlimmste ist aber, dass wir neben dem Drogenkonsumraum am Hauptbahnhof keinen weiteren Drogenkonsumraum in dieser Stadt haben - nirgendwo. Als sich abzeichnete, dass die Realisierung eines DKR am Neumarkt mehr Zeit als von der Verwaltung prognostiziert benötigen würde, hat meine Fraktion vorgeschlagen, die bereitgestellten Mittel doch dazu zu verwenden, schon einmal in Kalk und Mülheim mit der Einrichtung von Drogenkonsumräumen zu beginnen. Nicht nur ich hatte Ideen für Standorte dort ins Gespräch gebracht - leider ohne jeden Widerhall.

Im Ergebnis heißt das: Der Drogenkonsumraum in Mülheim - Stillstand. Der Drogenkonsumraum in Kalk - Fehlanzeige. Deshalb bleibe ich dabei: Das ist eine Blamage für Köln.

Aber wenn es denn nur eine Blamage für Köln wäre! Damit könnte ich leben. Daran haben wir uns ja mittlerweile gewöhnt. Wir reden hier aber über Menschen, über Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt.

Sie gestatten mir als Arzt, zunächst einmal auf die Drogenabhängigen zu schauen. Drogensucht ist eine Krankheit. Drogenabhängige sind zuallererst einmal Menschen mit einer schweren Krankheit, Menschen, denen die Fürsorgepflicht ihrer Stadt ebenso zusteht wie jedem anderen Bürger, jeder anderen Bürgerin.

Genauso wenig, wie wir die Drogensüchtigen mit ihrer Krankheit alleine lassen dürfen, dürfen wir die Anwohnerinnen und Anwohner, die Passanten und Geschäftsleute rund um den Neumarkt im Regen stehen lassen. Das dürfen wir auch nicht tun; denn auch sie haben ein Recht darauf, mit einem guten Gefühl durch ihr Viertel und über ihre Plätze zu gehen.

Genau deshalb ist der DKR am Neumarkt so wichtig. Er sorgt dafür, dass der Konsum kontrolliert und geschützt und eben nicht auf offener Straße stattfindet. Das hilft den Drogensüchtigen und den Bürgern. Aber Junkies vom Neumarkt schaffen es nun einmal nicht zum Hauptbahnhof. Das hat uns die Verwaltung ja schon vor Jahren erklärt. Und wir alle wissen: Von Kalk und von Mülheim aus schaffen sie es erst recht nicht.

Sie nehmen also billigend in Kauf, dass Schwerkranke sich ihren Schuss in dreckigen Gebäuschen oder irgendwelchen Schlupflöchern setzen oder zur Not auch irgendwo im Straßenbild - ohne jeden medizinischen Support, vor den Augen von Anwohnerinnen und Anwohnern, von Passanten und von Kindern. Erklären Sie denen das einmal. Wenn Sie wissen wollen, wozu das führt, dann fragen Sie doch einmal unsere Rettungskräfte, die im Stundentakt komatösen Junkies das Leben retten.

Liebe Frau Oberbürgermeisterin, aus Ihrer Zeit als Gesundheitsdezernentin kann ich mich gut daran erinnern, dass Ihnen die Sorge um die Drogenkranken in der Stadt mindestens ebenso am Herzen liegt wie mir und vielen anderen in diesem Haus.

Im August 2015 haben Sie noch vor Ihrer Wahl zur Oberbürgermeisterin gesagt, dass Sie ein Konzept für Aufenthaltsräume für obdachlose und drogenabhängige Menschen in der Schublade hätten, dass die Umsetzung aber an der Bereitstellung von ausreichenden Mitteln scheitern würde.

Das Geld haben wir mittlerweile bereitgestellt. An Aufenthaltsräumen und DKRs mangelt es aber bis heute.

Mir ist völlig bewusst, liebe Frau Oberbürgermeisterin, dass sich die Oberbürgermeisterin einer Metropole nicht um alles persönlich kümmern kann. Dennoch stelle ich aber die Frage: Was ist aus Ihrer Ankündigung geworden, und wo sind die Ergebnisse?

Heute fangen wir wieder bei null an. Jetzt wollen Sie, sehr geehrter Herr Dezernent, eine ämterübergreifende Steuerungsgruppe einrichten, die sich des Problems annehmen soll. Für mich klingt das ein bisschen wie: Wenn ich nicht mehr weiterweiß, gründe ich 'nen Arbeitskreis.

In einem haben Sie sicher recht: Sie müssen jetzt mit Hochdruck an einer neuen Lösung arbeiten. Zwei Jahre ohne Ergebnis sind genug. Wir erwarten, dass Sie die Sorgen und Nöte der Bürger endlich ernst nehmen - ich komme zum Ende; Entschuldigung -, dass jetzt kreative Lösungen auf den Tisch kommen und dass wir nicht erneut zwei Jahre warten müssen, um dann wieder bei null anzufangen. - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und von Jörg Detjen [DIE LINKE])>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Dr. Strahl das Wort.

<Dr. Jürgen Strahl (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Mitbürger auf der Zuschauertribüne! Dieser Tage war ein Zeitungskommentar zum Drogenkonsumraum mit „Druck machen“ überschrieben. Abgesehen von dem vielleicht schwierigen Wortspiel ist Druck machen vielleicht nicht die allerbeste Lösung; denn bekanntlich erzeugt Druck auch Gegendruck.

Genau das haben wir jetzt am Neumarkt beobachtet. So ist es Herrn Dr. Rau und allen Beteiligten mit dem Drogenkonsumraum ergangen. Natürlich handelt es sich hierbei um ein sensibles und schwer umzusetzendes Vorhaben, bei dem viele Protagonisten wie Polizei und Bezirksregierung mit eingebunden werden müssen, aber auch die Anwohner, Geschäftsleute und Angestellten rund um den Neumarkt.

Selbstverständlich besteht der Druck, dass wir den abhängigen Menschen helfen müssen. Da gibt es kein Wenn und Aber. Es besteht aber genauso ein Druck, dass wir den Menschen, die am Neumarkt wohnen, arbeiten und einkaufen gehen, eine schnelle Lösung schuldig sind.

Dafür brauchen wir allerdings eine Akzeptanz vor Ort, also eine von allen akzeptierte Lösung. Da ist es schon sehr fadenscheinig, Folgendes zu schreiben - ich gestatte mir, aus der Begründung der Beantragung dieser Aktuellen Stunde vorzulesen -:

Das Scheitern des Projektes Drogenkonsumraum steht beispielhaft für den Umgang der Stadtverwaltung mit den drängenden Problemen der Bürger dieser Stadt. Der Rat der Stadt Köln ist deshalb gefordert, Stellung zu der Frage zu beziehen, wie in Köln mit Problemen der Bürger umgegangen wird.

Ja, hallo! Was soll das denn? Das ist ja eine Anmutung bzw. eine Zumutung. Das ist fadenscheinig hoch drei. Das ist Populismus.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Zum Ersten wird unsere Verwaltung schwer beschädigt. Das scheint Ihnen ganz egal zu sein. Bis vor kurzem sah das ja noch anders aus.

Zum Zweiten ist es doch nicht so, als wenn wir respektlos und nicht der Sache angemessen

damit umgehen. Vor zwei Jahren hatten wir eine Lokalität, die hoch geeignet war, bei der alles stimmte und wo das Ganze unterschiftsbereit dalag. Im Zuge der Ordnungspartnerschaft hat der Polizeipräsident dieser Maßnahme dann nicht zugestimmt, weil den Bürgern, die den Neumarkt täglich benutzen, nicht zuzumuten sei, dass eine solche Stelle quasi in Sichtweite liegen könne. Das kann man meinen; das kann man aber auch nicht meinen.

Das heißt: Wir scheiterten an dieser Stelle. Und das kann man, verdammt noch mal, keinem der Politiker und keinem der Verwaltungsangehörigen hier in der Stadt aufbürden.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Dann gingen wir um die Ecke und fanden ein zweites Ladenlokal, das sicherlich nicht derart geeignet ist. Es liegt in einer Gasse, die Thieboldsgasse heißt. Im Französischen hieß sie einmal Rue Thibault. Seitdem hat sich an der Breite dieser Straße überhaupt nichts geändert. Dass man dort eine andere Nachbarschaft hat und dass dort wieder andere Probleme auf die Verwaltung zukamen, ist evident. Das geht gar nicht anders, wenn so eng aneinander gelebt wird.

Man muss eben Folgendes sehen: Das sind ja nicht nur Geschäftsleute. Das sind Leute, die eine Wirtschaft haben. Das sind Anwohner. Das sind Ärzte, die da ihre Praxen haben. Und das sind nicht zuletzt 400 000 Bürger dieser Stadt, die jeden Tag in irgendeiner Weise über den Neumarkt gehen und ihn erreichen. Alle diese Leute müssen von diesem Konzept zumindest mehrheitlich überzeugt werden.

Letztendlich ging es dann um die Frage, ob man wegen der Enge der Straße dauerhaft eine Sicherheitsperson vor dieser Lokalität hätte platzieren sollen. Damit wäre das Ganze ja im Prinzip ad absurdum geführt worden, auch ohne dass sich der Vermieter zurückzieht. Denn an einer Sicherheitsperson geht kein Junkie vorbei und setzt sich dann in einem solchen Raum einen Schuss.

Der Druck aller Beteiligten war in den vergangenen Wochen und Monaten also hoch. So wurden Fehler gemacht. Herr Rau hat diese Fehler hofentlich analysiert; denn wir müssen aus diesen Fehlern lernen.

Die Aktuelle Stunde bietet uns allen jetzt die Gelegenheit, einmal innezuhalten und den Druck

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

etwas herauszunehmen. Danach sollten wir aber wieder zu einer zielgerichteten Sachpolitik zurückkehren und im Sinne aller Betroffenen eine lösungsorientierte Marschrichtung einschlagen.

Wir halten dabei nach wie vor an unseren Beschlüssen fest. Wir brauchen ein Drogenhilfeangebot mit Konsumraum im Umfeld des Neumarktes.

Jetzt habe ich noch genau drei Sätze: Sehr geehrte Damen und Herren, wir sind jetzt in einer Sackgasse und müssen einen neuen Weg einschlagen. Darin liegt auch eine verdammt große Chance. - Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Dr. Unna das Wort.

<Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Paetzold, der Polizeipräsident konnte doch nur gegen ein Vorhaben sein - nämlich den Drogenkonsumraum am Neumarkt -, in das er eingebunden war. Wenn Sie sagen, dass der Polizeipräsident nicht eingebunden war, müssen Sie mir einmal erklären, wie er davon Wind bekommen hat und das Ganze gestoppt hat. Der damalige Polizeipräsident hat gefordert: Wir brauchen einen Drogenkonsumraum am Neumarkt, der nicht am Neumarkt liegt. - Das war eine gewisse Schwierigkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Wir beide und noch etliche andere, die hier im Raum sind, sind in unseren Sommerferien in den besagten Raum gegangen und haben ihn uns angeschaut. Wir haben uns da Sorgen gemacht und uns - zusammen mit der Leiterin des Gesundheitsamtes und ihrem Stellvertreter - einen Kopf gemacht. Der Polizeipräsident hat das nicht gewollt und es gestoppt. Ich nehme das zur Kenntnis. Zu sagen, er sei nicht eingebunden gewesen, ist schlichter Unfug.

Der dann gefundene Raum in der Nebenstraße hat offensichtlich das Plazet unseres derzeitigen Polizeipräsidenten gefunden, aber nicht unbedingt das Plazet der Anwohner. Wie wir alle wissen, gab es eine Bürgerinitiative. Diese Bürgerinitiative gibt es immer noch. Ich will sie jetzt nicht pauschal abqualifizieren. Aber einige ihrer

Vertreter sind doch - wie soll ich sagen? - schwierig im Umgang.

Ich erinnere einmal daran - da Sie bei den öffentlichen Veranstaltungen und runden Tischen ja nicht dabei waren, Herr Paetzold, erkläre ich es Ihnen gerne -, dass diese Bürgerinitiative unter anderem von - ich zitiere - „Zombies“, „menschlichem Abschaum“ und „die müssen weg“ sprach. Das war der Ton bei den öffentlichen Veranstaltungen, an denen ich teilgenommen habe, in der Stadtbibliothek und teilweise auch am runden Tisch.

Nicht alle diese Menschen, die dort waren und ihre Sorgen zum Ausdruck gebracht haben, haben so geredet. Ein Teil hat das aber getan. Leider hat sich dieser Teil offensichtlich an die Spitze dieser Bürgerinitiative gesetzt. Mir kam das immer vor wie eine Mischung aus Egoisten, Egozentrikern und Egomanen, die da ihre wirtschaftlichen Partikularinteressen vertreten haben.

(Michael Paetzold [SPD]: Hui, hui, hui!)

- Entschuldigung. Ich war da. Ich habe mir das angehört, was die Leute vorgebracht haben. Da waren Bürger dabei, die sehr berechnete Anliegen vorgetragen haben. Es waren aber auch Bürger dabei, die vollständig die Contenance verloren haben und derart über diese - und in dem Punkt teile ich Ihre Ansicht, Herr Paetzold - schwer kranken Menschen gesprochen haben, die auch Teil dieser Stadtgesellschaft sind. Ob mir oder Ihnen oder den Vertretern der BI das jetzt passt, sei dahingestellt. Fakt ist: So war es damals.

Ich sehe es nicht so, dass wir bei null anfangen. Ich sehe es so, dass die Bürgerinitiative aufgrund der geschilderten Interessenlagen hier dazu gekommen ist, uns einen Raum sozusagen kaputt zu machen. Der Druck auf die Vermieter - das wissen wir alle hier im Raum - ist ab einem bestimmten Punkt so groß geworden, dass die Vermieter diesem Druck dann nicht mehr standhalten konnten und wollten und letztlich aufgegeben haben.

Ob das eine Blamage für Köln ist, weiß ich nicht. Vielleicht ist es auch eine Blamage für die BI und für die Bürger, die alle in der Diagnose übereinstimmen, dass wir hier einen unerträglichen Zustand haben, der auch noch progressiv ist und sich verschlechtert, die aber nicht bereit sind, an Lösungen konstruktiv mitzuarbeiten - selbst dann nicht, wenn der Beigeordnete völlig neue Formen der Bürgerbeteiligung wie runde Tische einführt.

Es ist mir unerklärlich, wie man sich da nicht positiv einbringen kann, wenn man einen solchen Leidensdruck hat. Das ist doch das Problem.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Seien Sie mir nicht böse, wenn ich noch etwas sage - übrigens einmal ganz abgesehen von der Reihenfolge, in der die Menschen in Ihrem Antrag genannt worden sind. Dort heißt es - man beachte die Reihenfolge -:

... sowohl für Passanten, Anwohner wie auch für die drogenkranken Menschen selbst.

In meiner Welt geht die Reihenfolge genau andersherum. Aber das sei einmal dahingestellt.

Wenn die SPD hier über Blamagen für diese Stadt sprechen will, muss ich sagen: Ich habe wenig Verständnis dafür, dass wir im Juni 2018 dies als Blamage für die Stadt Köln bundesweit hinstellen wollen. Mir fallen da völlig andere Vorgänge ein; Stichwort: Stadtwerke-Konzern. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen hat das Wort.

<Jörg Detjen (DIE LINKE): Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Vor zwei Jahren, Ende 2016, hat der Rat der Stadt Köln einen Beschluss zum Drogenkonsumraum am Neumarkt gefasst. Heute sieht es so aus, als sei diese Idee gescheitert. Doch wir sind der Meinung: Der Drogenkonsumraum am Neumarkt muss kommen. Es wäre mir wichtig, dass wir uns da vielleicht auch einig sind.

(Beifall)

Er muss kommen, um die elende Situation der Drogensüchtigen zu verbessern. Wir dürfen den rasanten Verfall ihrer Gesundheit, die Verelendung und den drohenden Tod durch eine Überdosis nicht hinnehmen. Er muss auch kommen wegen der Anwohnerinnen und Anwohner, der Passanten und der Mitarbeiter der Geschäfte dort. Sie fühlen sich vom offenen Konsum bedroht und hilflos.

Ich möchte noch etwas Grundsätzliches dazu sagen, wie die Polizei das sieht, damit wir uns da verstehen und auch einig sind. Die Kölner Polizei

äußert sich konkret dazu. Es ist ein längeres Zitat:

Der Verelendung der Drogen-, Alkoholiker- und Obdachlosenszene am Neumarkt kann mit ordnungsrechtlichen und polizeilichen Maßnahmen nicht wirksam begegnet werden. ... Ein Drogenkonsumraum mit zusätzlichen Hilfsangeboten sowie sanitären Einrichtungen und einem Kontaktladen kann zu einer erheblichen Verbesserung der Situation der Drogenkonsumenten beitragen und den bekannten und hinreichend beschriebenen negativen Auswirkungen der aktuellen Szene am Neumarkt entgegenwirken.

(Beifall von Elfi Scho-Antwerpes [SPD])

Ich halte das für eine gute und richtige Aussage. Als LINKER kann ich hinter diesem Zitat der Polizei stehen.

(Zuruf)

- Ja, das sage ich noch einmal ausdrücklich.

Deswegen müssen wir aus dem Scheitern des Standorts Thieboldsgasse lernen und es besser machen.

Der erste Grund für das Scheitern ist die schlechte Kommunikation seitens der Polizei unter Herrn Mathies. Die Polizei hat den Standort direkt am Neumarkt, bevor das Objekt in der Thieboldsgasse gefunden wurde, abgelehnt. Die Begründung war die zu große Nähe zur Substitutionsambulanz in der Lungengasse.

Diese Äußerung der Polizei oder, besser gesagt, diese Maßnahme der Polizei war für uns schmerzhaft, weil die Polizei natürlich in diesen Prozess eingebunden war. Wir können nur mit der Polizei gemeinsam ein solches Projekt stemmen. Ohne sie geht es nicht. Deswegen waren wir damals, obwohl wir uns alle in der Arbeitsgruppe einig waren, total sauer auf die Polizei und haben gesagt: Es hat überhaupt keinen Sinn, jetzt den Bären loszumachen; wir müssen schauen, dass wir einen neuen Weg finden.

Dieses Eingreifen von Herrn Mathies hat natürlich zu Verunsicherung geführt. Das muss man ganz klar sagen. Es hat zu einem Prozess der Verunsicherung insbesondere bei den Einwohnerinnen und Einwohnern geführt und den Eindruck hinterlassen, dass man diesen Drogenkonsumraum eigentlich gar nicht braucht. Diesen Eindruck hat es hinterlassen. Das war von der Poli-

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

zei nicht beabsichtigt. Aber das war das Ergebnis der ganzen Sache.

Der zweite Grund für die schlechte Situation ist die Vernachlässigung der Stadtbezirke. Die Angebote in Kalk, Mülheim und Chorweiler sollten parallel entwickelt werden und 2019, 2020 und 2021 starten. Doch die Einrichtungen wurden später - lapidar in einer Mitteilung zum Konsumraum am Hauptbahnhof angemerkt - mit einer zweijährigen Erfahrung aus dem Raum am Neumarkt verknüpft.

Wir LINKE und die SPD hatten damals einen Änderungsantrag gegen diese Koppelung gestellt. Aber Jamaika wollte in den Stadtbezirken abwarten und damit Geld sparen. Wenn wir es anders beschlossen hätten, meine Damen und Herren, hätten wir zumindest eine kleine Entlastung in dieser Situation - zwar nicht unmittelbar, weil es ja auch eine Frage des Standorts ist; eine kleine Verbesserung und Entlastung hätten wir aber.

Der dritte Grund scheint eine Fehleinschätzung der Verwaltung zu sein. Mit dem Vermieter wurde lediglich ein Zwischenmietvertrag geschlossen, der ab Juli 2017 monatlich kündbar war. Natürlich mussten noch viele Details - der Umbau, das Konzept etc. - verhandelt werden. Das wäre aber normalerweise in aller Stille passiert.

Doch der Standort wurde faktisch verraten, und der Vermieter war einem erheblichen Druck seitens der Anwohner und Geschäftsleute ausgesetzt. Da hätte die Verwaltung wahrscheinlich - ich komme zum Ende - entgegen ihren Gepflogenheiten einen dauerhaften Mietvertrag über einen längeren Zeitraum abschließen müssen.

Meine Damen und Herren, deswegen müssen wir das kritisch reflektieren.

Ein Punkt wäre mir noch wichtig, Herr Strahl; denn mir ist das in Ihrer Rede nicht ganz klar geworden: Stehen wir weiter zum Neumarkt? Oder wie sehen Sie das? Ich habe Herrn Unna so verstanden, dass er weiter zum Neumarkt steht.

(Dr. Jürgen Strahl [CDU]: 100 Prozent!)

- 100 Prozent. Okay. Da sind wir uns doch einig, dass wir sagen: Wir wollen auf jeden Fall diesen Raum am Neumarkt.

Wir haben natürlich eine Zeitdifferenz darin. Sie ist gigantisch und schlimm. Aber lassen Sie uns gemeinsam an dem Prozess arbeiten, und lassen Sie uns überlegen, ob wir die Standorte in

den Stadtbezirken mit dazunehmen, um eine gewisse Entlastung zu bekommen. Das wäre mir wichtig. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer hat jetzt das Wort.

<Katja Hoyer (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Dieses Thema eignet sich wahrlich nicht zum Schwarze-Peter-Spielen. Aber bevor ich zum eigentlichen Thema komme, muss ich trotzdem noch einmal die Informationspolitik vonseiten der Verwaltung ein bisschen kritisch beleuchten. Wir haben am Dienstagabend vonseiten der Bürgerinitiative auf der Website erfahren, dass das Projekt Drogenkonsumraum gescheitert ist. Erst danach ist die Verwaltung an die Öffentlichkeit gegangen und hat weiter informiert. Die Politik war somit in der wunderbaren Situation, sich die Informationen aus der Presse zu holen. Ich finde, das ist keine Art und Weise, wie man miteinander umgeht.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Liebe Kollegin Gärtner, Sie haben in der letzten Debatte zum Drogenkonsumraum Folgendes gesagt - ich zitiere Sie gerne -:

Wir sind bisher einbezogen gewesen, und wir vertrauen der Verwaltung, dass wir bei allen wichtigen Schritten auch weiter einbezogen werden.

Ich halte es nicht für einen Vertrauensbeweis, wenn man aus der Zeitung erfahren muss, dass der Drogenkonsumraum deshalb gescheitert ist, weil man sich mit dem Vermieter wegen des Sicherheitskonzeptes nicht einigen konnte. Ich weiß nicht, ob andere Fraktionen da früher informiert waren - die FDP jedenfalls nicht.

Meine Damen und Herren, die FDP hat sich seit Beginn der Diskussion um einen Drogenkonsumraum am Neumarkt für ein transparentes Verfahren eingesetzt, an dem alle Akteure beteiligt werden. Ich kann mich gut an die Kritik erinnern, als wir im September letzten Jahres dieses Thema hier im Rat diskutiert haben. Der FDP wurde vorgeworfen, wir als Politik meinten, wir seien die bessere Verwaltung. Vonseiten der Grünen kam auch der Vorwurf, wir wollten einen bestimmten Träger verhindern.

Die FDP ist nicht der Meinung, dass Politik die bessere Verwaltung ist. Aber das zweimalige Scheitern bei der Einrichtung eines Drogenkonsumraums ist auch kein Beweis für Qualität.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Ein weiterer Vorwurf, dem wir ausgesetzt waren, lautete, zu viel Transparenz würde nur schaden und die Eröffnung des Drogenkonsumraums verzögern.

Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen, eine größere Verzögerung als eine Nichteröffnung kann ich mir gar nicht vorstellen.

Auch unser Wunsch, die Anwohner mit einzubeziehen, wurde von der Mehrheit des Rates abgelehnt. Einzig die SPD hat sich unserem Anliegen angeschlossen.

Wer einer so sensiblen Einrichtung wie einem Drogenkonsumraum zum Erfolg verhelfen will, muss in den Dialog gehen. Er muss Leute mitnehmen, die auch schwierig sind. Das ist ja richtig, Herr Dr. Unna; das sind auch schwierige Personen. Aber Sie müssen mit ihnen reden und mit ihnen den Kompromiss suchen - und vielleicht auch hin und wieder einmal Abstriche am eigenen Konzept machen, weil sonst das ganze Unternehmen zum Scheitern verurteilt ist.

(Beifall bei der FDP)

Das sehen wir ja gerade.

Ich hoffe, dass sich bei den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung die Erkenntnis durchsetzt, dass wir hier andere Wege gehen müssen. Dann wäre das Lehrgeld von 45 000 Euro für den Zwischenmietvertrag und 85 000 Euro für Planung und Vorbereitung zumindest für etwas nützlich gewesen.

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir noch einige Worte zur Historie. Ja, auch wir stehen zum Drogenkonsumraum am Neumarkt. Herr Dr. Strahl, Sie sagten eben aber: Das erste Projekt ist gescheitert, weil die Polizei Einwände dagegen gehabt hat; das kann man so sehen oder so sehen. - Ich sage für meine Partei: Wenn die Polizei Einwände hat, nehmen wir das ernst und finden es richtig, dass man auch dementsprechend darauf reagiert.

(Beifall bei der FDP)

Wir erfahren, dass es in der Tat schwierig ist, geeignete Räume zu finden. Es ist ja klar, dass es auch immer Widerstände gibt. Vielleicht ist es

wirklich schwierig, dort mit einem privaten Vermieter entsprechend in Kontakt zu treten. Die FDP würde sich wirklich wünschen, dass man auch noch einmal die Idee aufgreift, zu prüfen, inwieweit sich städtische Liegenschaften in der Nähe des Neumarktes vielleicht auch für einen Drogenkonsumraum anbieten würden.

(Beifall bei der FDP)

Herr Detjen, Sie haben gesagt, wir sollten uns alle hier zu dem Drogenkonsumraum am Neumarkt committen. Die FDP kann sich dazu committen. An dieser Haltung hat sich bei uns überhaupt nichts geändert.

Wir fordern aber auch weiterhin mehr Transparenz und Offenheit in dem Verfahren. Auch an dieser Haltung hat sich nichts geändert. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth hat das Wort.

<Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist ein gutes Thema - obwohl ich mir heute durchaus auch noch ein anderes interessantes Thema hätte vorstellen können. Wie auch immer!

Wie oft wir uns alleine in dieser Wahlperiode über das Thema „Drogenkonsumraum und Drogenprobleme am Neumarkt“ unterhalten haben, kann ich kaum noch zählen. Aber ein bisschen möchte ich es doch machen.

2015 gab es Anfragen, Sachstandsabfragen und Bedarfsermittlungen, auch in den Bezirksvertretungen - unter anderem eine Ratsanfrage von uns im Dezember 2015, als die öffentliche Toilette in der Krebseggasse aufgrund des Drogenkonsums schließen musste. In der Antwort der Verwaltung wurde klargemacht, dass andere Standorte von Drogenkonsumräumen keinen Einfluss auf die Szene am Neumarkt haben. Es war also damals schon klar, dass wir einen Drogenkonsumraum am Standort Neumarkt brauchen und nicht einfach woanders einen Raum anbieten können.

Weiter ging es 2016 mit Anträgen, Anfragen, Aktuellen Stunden, Mitteilungen, Vorlagen und Dringlichkeitsanträgen. Sie drehten sich immer

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

um die Frage, wie es mit dem Drogenkonsumraum am Neumarkt weitergeht - zum Beispiel die SPD-Anfrage im Sozialausschuss nach Drogenhilfeangeboten. Im Juni 2016 beschloss dann der Rat einstimmig, die Verwaltung zu beauftragen, geeignete Räumlichkeiten anzumieten.

Im Januar 2017 teilte die Verwaltung unter anderem dem Gesundheitsausschuss mit, dass noch kein geeigneter Raum gefunden wurde. Im September 2017 wurde schließlich das Drogenhilfe-konzept im Rahmen der Suchthilfeplanung 2017/2018 durch den Rat angenommen. Im Dezember 2017 erklärte die Verwaltung in einer Mitteilung, dass die Ausschreibungsunterlagen im ersten Quartal 2018 fertiggestellt werden. - So viel einmal im Schweinsgalopp auf die Schnelle.

Aktuell kann der Presse entnommen werden, ein Vermieter der für den Drogenkonsumraum vorgesehenen Immobilie in der Thieboldsgasse habe die Verhandlungen überraschend abgebrochen. Der „Express“ weiß zu berichten, dass die Stadt kein ausreichendes Sicherheitskonzept für den Betrieb des Drogenkonsumraums vorgelegt habe.

An dieser Stelle sollte man, wie Herr Dr. Strahl schon sagte, ruhig auch einmal innehalten. Denn es ist doch schon verrückt, wie lange auch auf den ersten Blick relativ einfache Entscheidungen manchmal dauern und dann am Ende nicht gelingen. Wir reden hier nicht über einen Opernbau, einen neuen Stadtteil oder eine Ost-West-Achse; wir reden über einen Drogenkonsumraum. Wenn schon kleine, überschaubare Projekte nicht funktionieren, was soll dann erst mit wirklichen Visionen in unserer Stadt im Bereich der Verkehrspolitik oder des Wohnungsbaus passieren?

Nein, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Oberbürgermeisterin, das ist keine Vereinfachung, sondern leider genau der Eindruck, den wir bei vielen Kölnerinnen und Kölnern hinterlassen. Und ich bin es manchmal verdammt leid, als Ratspolitiker ständig im Verteidigungsmodus durch die Stadt zu laufen. Die durchaus gute Arbeit der Verwaltung geht dann aber unter, wenn bei den drängendsten Problemen keine Lösungen in Sicht sind - wobei ich beim Stichwort „Lösungen“ betonen muss, womit ich wieder zum eigentlichen Thema zurückkomme, dass auch ein Drogenkonsumraum am Neumarkt das eigentliche Problem rund um Drogen nicht beseitigen wird.

Meine Ratsgruppe und meine Person fragten übrigens schon 2016 nach Drogenabgabestellen

und betonten in Debatten stets, dass die Legalisierung von Drogen der beste Weg ist, um die Probleme in den Griff zu bekommen. Alles andere ist Symptombekämpfung und hat in den letzten Jahrzehnten nur zur Verstärkung des Drogenproblems geführt.

Es wird zukünftig leider nicht weniger Probleme mit den Menschen geben, die hier nicht klar kommen, die entfliehen wollen, die süchtig sind. Ja, wir können das alles den Sicherheitsbehörden überlassen; klar. Die sozialen Probleme in unserer Gesellschaft wird dies aber nicht lösen. Und hier sind gerade auch die Kommunen in der Pflicht.

Die beste Lösung für die Drogenprobleme und ihre Erscheinungen - Schwarzmarkt, Folgeerkrankungen, Beschaffungskriminalität usw. - wäre, wie wir das auch in der Anfrage „Was spricht gegen Drogenabgabestellen in Köln?“ vorschlagen, Drogen legal abzugeben. Denn mit einer Heroinsucht kann man alt werden. Das sehen wir nicht nur an einigen Rockstars der 60er- und 70er-Jahre, sondern auch an vielen internationalen Beispielen in den Kommunen, in denen mutige und weitreichende Schritte in der Drogenpolitik gegangen werden.

Man kann nur nicht mit den elendigen Bedingungen leben, die entstehen, weil man sich die Droge illegal auf dem Schwarzmarkt beschaffen muss. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte Herrn Dr. Rau, kurz Stellung zu nehmen.

<Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau: Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst möchte ich etwas zur Wichtigkeit sagen. Ich bin froh darüber, dass die sehr große Mehrheit dieses Rates und die Verwaltung darin übereinstimmen, dass dieser Drogenkonsumraum am Neumarkt - und übrigens auch an den beiden anderen Standorten - notwendig ist. Wir haben die Erkenntnis, dass das zwar nicht ursächlich wirksam sein wird. Aber in der Symptomatik ist es sehr hilfreich, diese Drogenkonsumräume zu haben. Insofern ein ganz klares Bekenntnis dafür! Ich habe das übrigens zu jedem Zeitpunkt gesagt. Es hat eine hohe Wichtigkeit und ist bedeutsam. Wir setzen auch alle Energie daran, genau diesen Drogenkonsumraum zu realisieren.

Mehrfach ist hier betont worden, dass es bereits zwei Versuche gab, die aus unterschiedlichen Gründen gescheitert sind. Ich möchte aber eines hervorheben - insbesondere in Ihre Richtung, Frau Hoyer -: Mangelnde Information und Einbeziehung der betroffenen Anwohnerinnen und Anwohner und Geschäftstreibenden kann nicht der Grund für das Scheitern gewesen sein.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist sehr klar. Wir haben drei große Bürgerveranstaltungen mit externer Moderation, teilweise auch mit Fachleuten aus anderen Drogenkonsumräumen - Düsseldorf, Frankfurt und auch Zürich -, durchgeführt. Außerdem hatten wir zwei Veranstaltungen eines ebenfalls sorgfältig vorbereiteten runden Tisches.

Mehrfach waren sogar Akteure dieser Bürgerinitiative bei mir im Büro. Wir haben mit ihnen mehr als nur Informationsaustausch betrieben. Wir haben auch versucht, Kompromisse zu finden. Nur: Wenn der Kompromiss auf der einen Seite lediglich möglich wäre, indem man auf diesen Drogenkonsumraum verzichtet, ist uns nicht gedient. Deshalb war es ein Problem, mit dieser Gruppe Kompromisse zu machen. Wir haben es versucht. Das ist uns so nicht gelungen.

Ich streite nicht ab, dass unsere Informationsversuche offensichtlich nicht hinreichend waren. Sie waren aber sehr intensiv. Ich wüsste auch gar nicht, wie sie an Intensität zu vergrößern sein könnten.

Jetzt müssen wir aber in die Zukunft schauen. Wie ich angekündigt habe, gibt es jetzt eine Lenkungsgruppe. Das ist kein irgendwie verschämter Arbeitskreis, der hier entsteht, sondern wirklich eine Lenkungsgruppe, die morgen ihren Auftakt haben wird. Diese Lenkungsgruppe wird ämterübergreifend und dezernatsübergreifend tätig sein.

Sie wird übrigens zum Glück dann doch nicht bei null anfangen, sondern schon ein paar Optionen bearbeiten. Ich bin relativ zuversichtlich, dass wir mit solchen Optionen weiterkommen und Ihnen hoffentlich bald Lösungen präsentieren können.

Ich möchte Sie aber auch daran erinnern, dass wir wahrscheinlich doch wieder mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben werden. Die Bürgerinitiative ist weiterhin nicht davon überzeugt, dass ein Drogenkonsumraum hilfreich ist. Sie ist im Gegenteil davon überzeugt, dass er schädlich ist. Wir werden diese Widerstände wahrscheinlich leider weiterhin haben und mit

diesen Widerständen irgendwie arbeiten müssen.

Deshalb ist es mir aber auch so wichtig, dass ich bei Ihnen hier diesen großen Rückhalt dafür verspüre.

Wir werden in dieser Lenkungsgruppe nicht nur den Drogenkonsumraum am Neumarkt bearbeiten, sondern auch die beiden Drogenkonsumräume in Kalk und in Mülheim, die in unserer Zusage übrigens für 2019 und 2020 angekündigt sind. Wir sind hier also absolut im Fahrplan und nicht etwa irgendwie verzögernd oder aussitzend unterwegs. Ganz das Gegenteil ist ja der Fall.

Ich möchte noch kurz etwas zum Sicherheitskonzept, das die Vermieter in der Thieboldsgasse als den Grund des Scheiterns genannt haben, ausführen. Schon die Landesverordnung zum Betrieb von Drogenkonsumräumen sieht ein relativ umfangreiches - und übrigens an anderen Standorten wie an unserem Hauptbahnhof und in Frankfurt sich bewährendes - Sicherheitskonzept vor. Dieses Sicherheitskonzept lautet, dass es eine strukturierte und intensiv gepflegte Sicherheitspartnerschaft zwischen Betreiber, Ordnungsbehörden und Polizei geben muss. Es muss unter anderem auch eine tägliche und dauerhafte Ansprechperson aus dem Drogenkonsumraum für die Nachbarschaft etc. geben.

Wir haben darüber hinaus sogar in unserem Konzept dargestellt, dass sämtliche Mitarbeitende des Drogenkonsumraums in der Deeskalation und im Umgehen mit Notsituationen bzw. Bedrängnissituationen geschult sind.

Unser Sicherheitskonzept, das übrigens auch die Polizei befürwortet hat - sie stand mit dafür -, war den Vermietern nicht hinreichend. Sie wollten die ständige Präsenz und auch sichtbare Präsenz eines Sicherheitsdienstes. Sowohl aus fachlicher Sicht - das ist genannt worden - als auch aus wirtschaftlicher Sicht als auch mangels entsprechender Erfahrungen erschien es uns nicht geeignet, darauf einzugehen.

Meine Damen und Herren, wir werden jetzt mit Nachdruck darangehen. Diese Lenkungsgruppe hat die entscheidende Aufgabe, eine Immobilie zu finden. Ich bin allen dankbar, die eine solche Immobilien finden und uns zuführen.

In Sachen Informationspolitik möchte ich auch daran erinnern, dass dann, wenn wir frühzeitig eine in Aussicht zu nehmende Immobilie von der Adresse her benennen, möglicherweise recht schnell wieder Aktivitäten auf mögliche Vermieter

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

wirksam werden könnten. Deshalb müssen wir hier bei der Informationspolitik ein richtiges Maß finden. Denn wir sollten so weit entscheidungsfähig sein, dass wir dann auch wirklich entscheiden können und nicht vorher wieder irgendwie gehindert werden.

Ich stehe jederzeit zu weiteren Auskünften etc. zur Verfügung und hoffe, dass wir mit Informationstransparenz und mit starker Kraft jetzt wirklich bald zu einer Lösung kommen werden. Ich werde das Meinige dazu beitragen. Das sage ich hiermit zu. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, die Antragstellerin hat mitgeteilt, dass nach Abschluss der Aktuellen Stunde die Sache zur Behandlung in den zuständigen Fachausschuss weiterverwiesen werden soll. Das ist der Gesundheitsausschuss.

Über diesen Verweisungsantrag möchte ich jetzt abstimmen lassen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen, und die Sache wird zur weiteren Behandlung in den Gesundheitsausschuss verwiesen.

Die Erörterung wird gemäß § 5 Abs. 10 c) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen mit dem Verweis in den zuständigen Fachausschuss - den Gesundheitsausschuss - abgeschlossen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich rufe auf:

3 Anträge des Rates/Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

3.1.1 Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT betr. „Energetische Erneuerungsmaßnahmen bei der Straßenbeleuchtung und Unterführungen“ AN/0824/2018

Das Wort hat Frau Welcker.

<Katharina Welcker (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Liebe Zuschauer! Jetzt kommen wir zurück zur täglichen Politik oder zu einem ganz anderen Thema, das uns aber genauso bewegt.

Bei diesem Thema kann man sich natürlich fragen, wie Herr Weisenstein das gemacht hat: Könnte man es nicht relativ geräuschlos in einem Ausschuss, zum Beispiel im Umweltausschuss, beraten?

Ja, das kann man; gar keine Frage. Es ist aber nun einmal auch ein wichtiges Thema, über das die Stadtgesellschaft auch informiert sein sollte und über das wir uns auch einmal Gedanken machen sollten. Umweltpolitik ist eben nicht etwas, was man mal eben im Ausschuss abarbeitet und was dann erledigt ist, sondern etwas, was uns in dieser Stadt mehr und mehr beschäftigen muss und auch beschäftigt.

(Beifall bei der CDU)

Wir sehen hier zum Beispiel die Klimaveränderungen vor unserer Haustüre - Starkregen in Wuppertal und andere Dinge. Natürlich ist der Gegenstand dieses Antrags nichts, womit man das alles bekämpfen kann. Aber es ist ein kleiner und wesentlicher Baustein, mit dem wir auch daran arbeiten, die Klimawandelprobleme in dieser Stadt zumindest anzugehen. Damit machen wir zwar nur kleine Schritte, weil die großen Schritte in der Kommunalpolitik vielleicht auch nicht möglich sind, versuchen aber, die Dinge, die wir bewegen können, auch zu bewegen.

Dazu gehört ein Beleuchtungskonzept, bei dem wir viel Energie und viel CO₂ einsparen. Wir wollen uns dafür einsetzen, dass die entsprechenden Maßnahmen nicht nur einmal im Jahr 2018 stattfinden, weil es in diesem Jahr zufälligerweise Fördermittel vom Bund gibt, sondern auch eine Verstetigung erreichen, die in dieser Stadt dann hoffentlich auch ein ganz klein wenig dazu beiträgt, den Klimawandel zu begrenzen und den CO₂-Ausstoß zu vermindern.

Gleichzeitig möchten wir mit der Beleuchtungs- politik, die wir machen, auch Angsträume verrin- gern, die die Menschen fühlen - mögen sie tat- sächlich da sein oder nur gefühlt sein; das ist egal -, um zu zeigen: Wir tun da etwas; wir las- sen euch mit diesen Problemen und diesen Ängsten in unserer Stadt nicht alleine.

Wir versuchen aber auch, diese Probleme öko- logisch zu lösen, indem wir eben nicht das Welt- all beleuchten, damit Herr Gerst da oben mehr sieht, sondern sagen: Da, wo es nötig ist, ja; aber da, wo es nicht nötig ist, möglichst wenig.

Das sind die Gründe, warum dieser Antrag heute im Rat beschlossen werden soll und warum sich ihm auch so viele angeschlossen haben. Es ist ja ein sehr breites und sehr buntes Bündnis, das diesen Antrag stellt. Ich bin stolz darauf, hier als Erste reden zu dürfen, denke aber, dass auch die anderen noch ihre Akzente in dieser Richtung setzen werden.

Ich halte es für wichtig, dass wir das hier ganz of- fen kommunizieren und zeigen: Wir tun da et- was. Uns ist diese Umweltpolitik tatsächlich auch wichtig. - Das möchten wir in die Öffentlichkeit getragen wissen. Deswegen bitte ich auch dieje- nigen, die nicht mit auf dem Antrag stehen: Schließen Sie sich uns an, und machen Sie mit. Es kann nicht schaden. - Danke.

(Beifall bei der CDU und dem Bünd- nis 90/Die Grünen)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Struwe.

<Rafael Struwe (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich mache es kurz vom Platz aus. - Frau Welcker, ich nehme Ihnen die Angst. Wir werden dem Antrag natür- lich zustimmen.

(Beifall von Dr. Ralph Elster [CDU])

Wie der Kollege Weisenstein schon zu Beginn der TO-Debatte völlig richtig gesagt hat, ist das wirklich ein Thema für den Fachausschuss. Ich weiß nicht, warum wir das jetzt hier in aller epi- schen Breite diskutieren.

Sie alle wissen, dass es zu den Themen, die Sie hier ansprechen, schon seit Jahren Gespräche zwischen allen Fraktionen gibt - sei es die ener- giesparende Beleuchtung, sei es die Ausleuch- tung von Angsträumen, sei es die umweltfreund-

liche Beleuchtung im Sinne von Vermeidung von Lichtverschmutzung etc.

Sie haben mit der Haushaltsmehrheit - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Struwe, verzeihen Sie. Ich hatte das als Zwi- schenruf verstanden.

Rafael Struwe (SPD): Nein.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich ha- be nämlich eine Rednerliste, auf der Sie nicht vorkommen.

Rafael Struwe (SPD): Ach so. Entschuldigung. Wollen denn jetzt alle Antragsteller dazu reden?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Des- halb wundere ich mich ein bisschen. Ich hatte das wirklich als Zwischenruf oder als Geschäfts- ordnungsantrag oder so verstanden.

Rafael Struwe (SPD): Ja, dann bitte schön; ger- ne. Natürlich sollen alle Antragsteller dazu reden. Ich spreche dann gleich weiter.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja. Es tut mir leid. Das musste ja jetzt irgendwie aufge- klärt werden. - Frau Bercher-Hiss hat das Wort.

<Susanne Bercher-Hiss (Bündnis 90/Die Grü- nen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Rat! Es ist schon interessant, zu sehen, dass ein Antrag, der hier einen inhaltlichen Akzent setzt, heute schon zu einer so großen Debatte darüber führt, ob er denn nun für eine Diskussion im Rat ge- eignet sei oder nicht.

Neben der Frage, ob das inhaltlich hier einen Platz hat, finde ich es wichtig, auch noch einmal zu erwähnen, dass es schließlich darum geht, Haushaltsmittel für die kommenden Jahre bereit- zustellen, um diesem ganzen Konzept die Be- deutung zu geben, die es hat, nämlich CO₂ ein- zusparen und damit einen wichtigen Beitrag für den lokalen Klimaschutz zu leisten.

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und der CDU)

Für uns Grüne ist dieser Antrag tatsächlich ein Herzensanliegen; denn das ist eine konkrete Maßnahme, die zur Einsparung von Energie und damit zur Einsparung von CO₂ führt, und zwar durch eine, technisch gesehen, relativ einfache Maßnahme, nämlich durch die Umrüstung von Straßenbeleuchtung.

Dies ist ein Antrag, mit dem Fakten geschaffen werden. Es werden keine neuen Prüfaufträge erteilt. Es werden keine neuen Konzepte beauftragt. Vielmehr wird eine konkrete Handlung eingeleitet, für die wir in diesem Haushalt Mittel bereitstellen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das klingt vielleicht unspektakulär, ist es im Resultat allerdings gar nicht. 85 000 Straßenlaternen befinden sich in Kölns Straßen, auf den Plätzen und in den Unterführungen. Nur 10 000 davon sind bislang auf die moderne LED-Technologie umgerüstet. Die RheinEnergie erneuert die Lampen turnusgemäß. Ungefähr 3 Prozent aller Lampen werden pro Jahr erneuert. Man kann sich nun ausrechnen, wie lange es dauern würde, bis alle Lampen auf die neue Technologie umgestellt wären, würde man weiter in diesem Tempo voranschreiten.

Mit dieser Maßnahme werden wir zumindest in diesem Jahr den Anteil der Umstellung von Straßenlaternen auf LED-Technologie auf 6 Prozent verdoppeln können. Wir hoffen, in den zukünftigen Haushalten auch die Mittel dafür bereitstellen zu können, um bei diesem Tempo zu bleiben. Möglich wäre dies allein schon dadurch, dass die Kosten, die entstehen, um die Lampen zu betreiben, deutlich sinken. Denn wir brauchen weniger Strom und erzielen damit natürlich Einsparungen, die wir dann reinvestieren können.

Zu den Lichtpassagen hat Frau Welcker das Wichtigste bereits gesagt. Es geht darum, einige Räume, die nicht anschaulich sind, durch die Umgestaltung mit Licht attraktiver zu machen. So können vielleicht in dieser Stadt einige attraktiver gestaltet werden.

Besonders wichtig ist in diesem Antrag für uns, die Grünen, allerdings der Punkt 4. „Uns fehlt das Dunkel“ ist ein Zitat des Kölner Astrologen und Astronomen Harald Bardenhagen. Denn wir Menschen benötigen das Hormon Melatonin, das nur in der Dunkelheit produziert werden kann. Mediziner warnen vor der zunehmenden Licht-

verschmutzung; denn sie ist nicht nur für Tiere, sondern auch für Menschen eine Bedrohung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die Auswahl der Leuchten ist in diesem Zusammenhang essenziell. Die Verwaltung hat für dieses Jahr die Neufassung des Leuchten-Konzepts angekündigt. In diesem muss die Vermeidung von Lichtverschmutzung die oberste Priorität haben. Denn die Lichtverschmutzung nimmt in Deutschlands Städten rasant zu - durch Leuchtreklame, durch beleuchtete Sehenswürdigkeiten, durch Flutlichtanlagen, aber auch durch Straßenbeleuchtung, die nicht adäquat ausgerichtet wurde.

In diesem Zusammenhang ist nicht nur die Lichtmenge, sondern auch die Lichtfarbe entscheidend für die Gesundheit und das Wohlbefinden von Mensch und Tier. Denn ein hoher Anteil von blauem und weißem Licht ist für den Körper schädlich. Er signalisiert Mensch und Tier, dass es Tag wird. Daher sollte darauf geachtet werden, dass der Gelbanteil in den Lampen erhöht wird.

Für die biologische Vielfalt sind die Auswirkungen von schlechter Straßenbeleuchtung ebenfalls fatal. Insekten verenden, Vögel prallen gegen hell erleuchtete Häuser, und andere Tiere wie Frösche oder Fledermäuse verlieren ihre Orientierung. Insekten können sich nicht gegen das Kunstlicht wehren. Sie kreisen nachts in Schwärmen um die Laternen und verbrennen oder verenden durch die Erschöpfung aufgrund der Rundflüge.

Künstliche Lichtquellen sind ein wichtiger Faktor für Artenschwund. NABU-Schätzungen zufolge ist alleine durch deutsche Straßenlaternen ein Schwund von bis zu 150 Billionen Insekten pro Jahr zu verzeichnen. Das ist eine Zahl, die ungeheuerlich ist und uns Anlass zum Handeln geben sollte.

Für die Leuchten bedeutet dies konkret: weniger hell und mehr Gelbanteile. Es muss darauf geachtet werden, dass nur der zu beleuchtende Straßenabschnitt nach unten hin erleuchtet wird, nicht jedoch der Nachthimmel oder die umliegenden Gebiete. Häuser, Schlafzimmer und der Nachthimmel müssen also geschützt werden.

In diesem Sinne wollen wir mit dem Antrag einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz für Köln leisten, aber auch zum Erhalt der Gesundheit von Mensch und Tier beitragen. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer hat jetzt das Wort.

<Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Lieber Kollege Struwe, Ihren Einwurf, der Rat sei nicht der passende Ort für die Debatte, sondern der Umweltausschuss, finde ich schon ein bisschen kess. Ich erinnere mich daran, dass wir einen Antrag zur Verbesserung des Klimas - einen Antrag der SPD; ich gebe zu, dass wir auch daran beteiligt waren - dreimal hier im Rat besprochen haben, zur Freude aller anderen Kollegen und Kolleginnen, und eine Sitzungsunterbrechung hatten. Aufgrund dieser Erfahrung wäre ich ganz vorsichtig, anderen zu sagen, sie sollten einen solchen Antrag hier nicht stellen.

(Beifall bei der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen, meine Vorrednerinnen haben den ökologischen Aspekt ja schon ausführlich begründet. Wir erkennen ihn als FDP natürlich absolut an und unterstützen ihn auch.

Ich möchte hier aber noch einmal auf den Aspekt der Sicherheit eingehen. Der vorgelegte Antrag greift ja im Grunde genommen eine Diskussion aus der letzten Ratssitzung zum Thema Angsträume auf. Dass das in diesem Antrag nicht nur auf theoretischer Ebene, sondern auch praktisch umgesetzt wird, gefällt mir ausgesprochen gut. Es sollen Mittel im Haushalt dafür bereitgestellt werden, dass jährlich mindestens eine Unterführung im Rahmen des Projektes „Schaffung von Lichtpassagen“ umgerüstet wird. Das ist ein wirklich guter Schritt.

Meine Damen und Herren, die FDP steht seit jeher für die Beseitigung von Angsträumen. Die unzureichende Beleuchtung der Unterführung Maybachstraße war bei der Kommunalwahl 2009 sogar explizit Plakatmotiv der FDP. Die FDP forderte damals viel mehr Licht und hellere Farben in dunkleren Unterführungen. Marzellenstraße, Maybachstraße und Trankgasse sind wahrlich Erfolgsgeschichten und auch unter stadtgestalterischen Gesichtspunkten echte Hingucker.

(Beifall bei der FDP)

In diesem Zusammenhang freut es mich auch, dass die RheinEnergie sich in diesem Zusammenhang den Zielen der Sicherheit und Stadtgestaltung verpflichtet fühlt. So heißt es in einem Blog des Unternehmens - ich zitiere -:

Als Kölner Unternehmen mit entsprechendem Know-how tragen wir gerne dazu bei, unsere Stadt ... sicherer und schöner zu machen. ... Wir müssen verstehen, dass Licht auch ein gestalterisches Element ist, mit dem wir Passagen aufwerten können.

Dem mag ich gar nichts hinzufügen.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, der heutige Antrag trägt Aspekten der Nachhaltigkeit, der Energieeffizienz, der Stadtgestaltung und der Sicherheit Rechnung. Deshalb können wir ihn von ganzem Herzen unterstützen. Denn das ist gut für die Umwelt, gut für die Finanzen der Stadt und gut für das Erscheinungsbild der Stadt. Last, but not least trägt es auch zum Sicherheitsgefühl der Bürger und Bürgerinnen bei. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Struwe, wenn Sie fortführen mögen.

<Rafael Struwe (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, sehr gerne noch. - Ich möchte mich noch einmal in aller Form bei den Antragstellerinnen und Antragstellern entschuldigen. Mir war nicht klar, dass wir an dieser Stelle noch so interessante und detailreiche fachliche Ausführungen zu diesem Thema genießen könnten. Ich glaube, da ist uns allen im positiven Sinne wirklich noch einmal ein Licht aufgegangen. Dafür noch einmal vielen Dank - und entschuldigen Sie bitte, dass ich davon ausgegangen war, dass es genügen würde, wenn eine Fraktion diesen Antrag vorstellt.

In der Sache sind wir selbstverständlich bei Ihnen. Das ist ja klar. Wer ist denn schon gegen Ausleuchtung von Angsträumen oder gegen Energiesparen oder gegen die Beseitigung von Lichtverschmutzung?

Ich bin selbst begeisterter Hobby-Astronom. Das Problem ist nur, dass man in unserer Stadt ja

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

kaum etwas vom Sternenhimmel sieht. Das betrifft natürlich auch viele andere Ballungsräume.

Zur Sache habe ich ja schon etwas gesagt. Das will ich jetzt auch gar nicht alles noch einmal wiederholen.

Die RheinEnergie hat uns dankenswerterweise ja auch schon zugesichert, die Erneuerungsrate auf 5,6 Prozent zu erhöhen. Insofern sind wir hier, glaube ich, sowieso schon auf einem guten Weg. Es hätte also wirklich dieses Antrags - - Aber okay. Lassen wir das jetzt.

Als konstruktive Opposition stimmen wir dem Antrag selbstverständlich zu.

(Beifall bei der SPD sowie bei Teilen der CDU und des Bündnisses 90/Die Grünen)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weisenstein das Wort.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Es ist alles gesagt worden!)

- Es ist alles gesagt worden. Okay.

Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat hat im Rahmen seines Haushaltsbeschlusses für das Haushaltsjahr 2018 die Mittel für energetische Erneuerungsmaßnahmen bei der Straßenbeleuchtung im Rahmen des sogenannten 17 Mio. €-Paketes (AN/1514/2017) einmalig um 1 Mio. € erhöht. Die Verwaltung wird gebeten, mit der RheinEnergie zu vereinbaren, dass auch für die kommenden Jahre die Sanierungsquote erhöht und eine Umrüstungsquote von 5 bis 6% angestrebt wird. Der dafür nötige Aufwand soll in der weiteren Haushaltsplanung vorbehaltlich der zukünftigen Haushaltsbeschlüsse berücksichtigt werden.*
2. *Die Verwaltung berichtet kurzfristig an den Verkehrs- und Finanzausschuss über den Umsetzungsstand der LED-Umrüstung der Straßenbeleuchtung und der dafür bereits verausgabten Aufwände sowie die weitere Umsetzungsplanung.*

3. *Die Umrüstung der Beleuchtung von Unterführungen im Rahmen des Projektes „Schaffung von Lichtpassagen“ soll fortgesetzt werden. Für mindestens eine Passage pro Jahr sollen Mittel im Haushaltsplan veranschlagt werden.*

4. *Bei der für Ende des Jahres vorgesehenen Neufassung des Leuchten-Konzeptes ist bei der Auswahl der Leuchten und deren Konstruktion stärker als bisher das Problem der Lichtverschmutzung und die Insektenfreundlichkeit zu berücksichtigen. Prinzipiell sind Leuchten zu wählen, die durch Ausrichtung, Abschirmung und Reflektoren den größtmöglichen Anteil des Lichtstroms auf die zu beleuchtende Fläche fokussieren und nicht in die Umwelt emittieren.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Flächen für neue weiterführende Schulen ausweisen - Schulbaunotstand wirksam angehen“ AN/0781/2018

Ich gebe Frau Halberstadt-Kausch das Wort.

<Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Lieber Herr Greitemann, das ist ja heute Ihr Debüt als neuer Baudezernent. Ich habe Ihrer Rede eben entnommen, dass Sie auch den Schulbau besonders im Fokus haben, was mich sehr freut. Heute haben wir gleich einen ersten Antrag zu diesem Thema.

Leider konnten wir der Presse allerdings schon entnehmen, dass die Kolleginnen von CDU und Grünen unseren Antrag wohl ablehnen wollen.

Falls es bei dieser ablehnenden Haltung bleiben sollte, möchte ich Sie, Herr Greitemann, trotzdem bitten, diesen Antrag als einen Aufruf zu einer verbindlichen Flächenplanung für den dringend benötigten Schulbau zu verstehen - und auch als verbindliche Erklärung der SPD-Fraktion, dass wir das Mögliche dazu beitragen werden, gute Flächen für neue Schulgebäude zu finden und diese dann auch zügig zu beschließen. Da sind wir sicher an Ihrer Seite.

(Beifall bei der SPD - Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Verwaltung hat längst den entsprechenden Auftrag!)

Werte Kolleginnen und Kollegen von Bündnis 90/Die Grünen, Sie haben ja schon im Vorfeld klargestellt, dass Sie unsere Argumente schlicht ignorieren wollen, ja bewusst verdrehen.

(Dr. Birgitt Killersreiter [Bündnis 90/Die Grünen]: Das würden wir nie machen!)

- Hören Sie bitte zu. - Sie behaupten, der Antrag sei überflüssig, da eine Priorisierung bereits in der März-Sitzung beschlossen wurde. In der März-Sitzung wurde Ihr Antrag beschlossen, der eine Prioritätenliste für Schulbauten fordert, also eine Priorisierung einzelner Schulen. Wir fordern aber inzwischen schon mantraartig eine Priorisierung des Schulbaus allgemein auf allen Ebenen. Zwar fangen beide Wörter mit „Priori“ an. Aber es sind zwei völlig verschiedene Paar Schuhe. Insofern ist das nicht erledigt.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Gerd Brust, du hast mich gefragt, welche Bauten wir bei einer Priorisierung des Schulbaus denn einstellen wollten, und als Beispiel die Feuerwachen oder das Archiv genannt. Wir fordern doch nicht, dass nur noch Schulen gebaut werden und sonst nichts. Aber bei knappen Personalressourcen - vor allem bei der Gebäudewirtschaft, aber auch an anderen Stellen - muss doch der Schulbau an erster Stelle stehen.

Ich glaube, ganz viele im Raum haben noch nicht verstanden, dass Schulbau eine Pflichtaufgabe ist.

(Beifall bei der SPD)

Dieser Pflichtaufgabe müssen wir an erster Stelle nachkommen. Oder wollen Sie den Eltern weiterhin erklären: „Einen Gesamtschulplatz können wir Ihrem Kind zwar nicht bieten; dafür kann es aber demnächst in unsere schönen Museen gehen; das ist ja auch Bildung“?

Ich möchte nun noch zum Thema Flächen kommen. Sie hören leider nicht nur uns nicht zu, sondern ignorieren auch die Mahnungen der Schuldezernentin. Frau Dr. Klein hat immer wieder deutlich gemacht - nicht nur in der letzten Ausschusssitzung -, dass wir in den kommenden Jahren rund 40 neue Schulen in Köln brauchen und dass alleine durch die Umstellung von G8 auf G9 fünf bis acht neue Gymnasien gebraucht werden.

Gerade in der letzten Schulausschusssitzung - die Kollegen, die dabei waren, sollten sich erinnern - hat die Verwaltung noch einmal sehr nachdrücklich erklärt, dass für den Schulbau vor allem Flächen fehlen und die Schulen in ständiger Konkurrenz zu anderen Interessen wie Wohnen und Gewerbe stehen.

Deshalb ist dieser Antrag auch nur ein erster Aufschlag. Weitere Flächen müssen dann mit Sicherheit folgen. Wir dürfen hier doch nicht immer nur lamentieren, sondern müssen endlich einmal zügig loslegen.

Mit diesem Antrag wollen wir die Verwaltung beauftragen, bis zum Ende dieses Jahres einen fachübergreifend abgestimmten Vorschlag mit baureifen Grundstücken zur Errichtung von fünf neuen Gesamtschulen und fünf Gymnasien vorzulegen, auf denen zügig Schulgebäude realisiert werden können.

Lieber Helge Schlieben, 1 000 abgelehnte Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen in diesem Jahr! Müssen wir da wirklich noch lange den Bedarf prüfen? Wir legen mit diesem Antrag auch keine Grundstücke fest. Das soll ja gerade die Verwaltung machen, und zwar fachübergreifend.

Daher können wir nicht verstehen, warum wir erst einmal abwarten sollen, bis die Schulverwaltung irgendwann nach den Ferien eine Vorlage zur Verfügung stellt und uns sagt, wo genau die Bedarfe sind, und wir dann erst der Verwaltung sagen sollen: Jetzt fangt einmal in Ruhe an, Grundstücke zu suchen.

Wollen wir so lange politische Schleifen drehen, bis auch der letzte Schulhof derart mit Containern zugestellt ist, dass die Kinder frische Luft nur noch virtuell erleben können?

(Beifall bei der SPD)

Deshalb müssten Sie -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Halberstadt-Kausch, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

ich komme jetzt zum Ende -, wenn Sie heute weder mit Sicherheit sagen können, auf welchen Flächen wir die benötigten Schulen bauen können, noch sagen können, dass an allen Stellen in der Verwaltung der Schulbau auf einer Schnellstraße läuft, dann müssten Sie eigentlich dem Antrag zustimmen.

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Das Thema ist nämlich wirklich zu wichtig für politische Spielchen à la: Das kommt ja nicht aus meinem Sandkasten; dann ist das bäh!

Lassen Sie uns doch lieber gemeinsame Sache machen - für die Schülerinnen und Schüler dieser Stadt. Sie haben nämlich ausreichend gute Schulen verdient. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Schlieben, bitte.

<Dr. Helge Schlieben (CDU): Meine sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Als ich mir diesen Antrag der SPD angeschaut habe, fiel mir direkt das 1988 erschienene siebte Album von Herbert Grönemeyer ein. Es hieß „Ö“ und enthielt ganz verschiedene Themen.

(Zurufe)

- Nein, ich will Sie nicht enttäuschen; heute singe ich einmal nicht. - Das erste Lied dieses Albums heißt: „Was soll das?“ Das passt sehr gut zu Ihrem Antrag.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Meine Damen und Herren, was soll das? Wir haben hier eine willkürliche Festlegung auf fünf Gymnasien. Nehmen wir sieben? Nehmen wir acht? Nehmen wir zwölf? Nehmen wir 50? Wir brauchen aber 40 neue Schulen. Das hat uns die Frau Dezernentin auch schon erklärt. Also haben Sie diese Zahl erst einmal völlig willkürlich herausgegriffen.

Außerdem geht es hier nicht ausschließlich um die Darstellung von baureifen Grundstücken. Wir haben einen Schulentwicklungsplan. Die Verwaltung hat uns mehrfach gesagt, dass sie uns nach den Ferien eine überarbeitete Version vorlegen wird. Darin steht der Bedarf, auch räumlich identifiziert, für Schulerweiterung und Schulneubauten.

Deshalb stelle ich fest, meine sehr verehrten Damen und Herren, um bei Herbert Grönemeyer zu bleiben: Als Sie den Antrag geschrieben haben, waren Sie sicherlich der Meinung: „Mit Gott auf unserer Seite“ und „Jesus in einem Boot“.

Aber als ich ihn gelesen habe, kam es mir vor, als ob Sie ihn bei „Vollmond“ geschrieben haben.

(Beifall bei der CDU)

Denn er bleibt deutlich hinter den Forderungen zurück, die wir bisher beschlossen haben. Und wir haben mehrere Maßnahmen und Maßnahmenpakete beschlossen: 2017 das erste Maßnahmenpaket mit TU und GU, das wir jetzt noch ein bisschen überarbeiten, und dann im März dieses Jahres das weitere Maßnahmenpaket mit Zeit-Maßnahmenplan und Priorisierung. Die SPD hat es übrigens abgelehnt. Es ist aber schön, dass sie dann heute mit ähnlichen Sachen kommt.

Das heißt: Hier sind Dinge auf den Weg gebracht worden, bei denen wir auch wollen und hoffen, dass sie endlich umgesetzt werden. Aber man holt in zwei, drei und vier Jahren natürlich auch nicht fehlende Schulsanierungen von 20 Jahren auf. Das wissen Sie genauso gut wie ich.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, nachdem ich mir gestern Abend den Antrag noch einmal kurz durchgelesen hatte, habe ich zu meiner Frau gesagt: „Oh, halt mich, dass ich schlafen kann.“

(Beifall bei der CDU)

Ich habe jetzt ja noch etwas Zeit, und Sie sind auch noch wach. Lassen Sie mich deshalb auch auf die Gebäudewirtschaft eingehen, die Inge gerade schon angesprochen hat. Das klingt so, als habe die Gebäudewirtschaft Schulen gar nicht zur Priorität erkoren. Drei Viertel des aktuellen Projektportfolios der Gebäudewirtschaft bestehen aus Schulbau! Wie viel Priorität wollen Sie denn noch mehr? Drei Viertel des Projektportfolios!

Ich gebe Ihnen recht: Hätten Sie schon vor zehn Jahren beschlossen, dass wir diesen Weg gehen, wären wir heute weiter. Einverstanden!

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Die Neuorganisation der Gebäudewirtschaft hat das Reker-Bündnis schon 2017 beschlossen. Wir haben die Stärkung der Gebäudewirtschaft auf den Weg gebracht und zusätzliches Personal zugesetzt. Das läuft also.

Jetzt komme ich noch einmal zum Dezernat IV; denn bei dir hörte es sich auch so an, Inge, als werde das Ganze überhaupt nicht verzahnt und als spreche man gar nicht miteinander. Es gibt ein Aktionsbündnis Schulbau. Darin wirken mit -

ich habe es noch einmal nachgeguckt - das OB-Büro und die Ämter 11, 14, 20, 23, 30, 26, 27, 40, 52, 57, 61, 63, 66, 67 und 80 unter Federführung des Dezernates IV. Wenn das nicht ämterübergreifend ist, dann weiß ich es auch nicht.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Die 30. Sitzung hat stattgefunden. Wir können ja die Schuldezernentin befragen. Ich muss das nicht. Ist bei 30 ämterübergreifenden Sitzungen also nichts herausgekommen? Ich habe den Eindruck - wir bekommen ja auch über jede Sitzung den Bericht -, dass da etwas passiert. Ja, es geht mir auch nicht schnell genug; das gebe ich gerne zu. Aber man kann doch nicht sagen, hier werde nicht ämterübergreifend gearbeitet und die Gebäudewirtschaft habe das nicht priorisiert. Das kann ich beim besten Willen nicht erkennen.

Ich räume gerne ein, dass dieses Gremium unter Leitung des Dezernates IV nach meiner Ansicht auch die Kompetenz haben muss, Flächenkonkurrenzen zu entscheiden und Dinge festzulegen. Denn dass es Flächenkonkurrenzen zwischen Gewerbeflächen, höchstmöglichen Grundstückserlösen, Flüchtlingsunterkünften, Schulbauten usw. gibt, sehe ich auch. Dann muss dieses Gremium vielleicht die Kompetenz haben, so etwas auch final zu entscheiden.

Ich habe noch eine halbe Minute. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hoffe, es ist klar geworden, dass das Reker-Bündnis mit der Frau Oberbürgermeisterin an der Spitze Schulbau schon zur Cheffinnsache gemacht hat. Der Antrag, den wir heute hier vorliegen haben, enthält nichts Neues. Er wiederholt höchstens das, was wir schon auf den Weg gebracht haben.

Deshalb habe ich, um auch mit Herbert Grönemeyer zu enden, eher ein bisschen das Gefühl, liebe Kollegen der SPD, dass Sie „Keine [innere] Heimat“ mehr haben. Daher frage ich Sie noch einmal: „Was soll das?“ - Danke schön.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt eine Nachfrage von Frau Halberstadt-Kausch.

<Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Ich habe eine Nachfrage an den Kollegen Schlieben. Lieber Helge, du hast ja eben eine Reihe von Dingen

aufgezählt, die im Schulbau passieren, und beispielsweise TU-/GU-Pakete genannt. Das ist alles klar.

Aber du bist ja auch Vorsitzender des Schulausschusses. Bei der letzten Sitzung hast du sicher gehört, dass Frau Dr. Klein beklagt hat, in welcher dramatischen Art und Weise Flächen fehlen. Es gibt also Riesenprobleme, Flächen für neue Schulen zu finden. Man muss sie ja zuerst einmal finden.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Noch einmal die letzte Frage, bitte. Den Anfang habe ich verstanden. Wie war das am Schluss?

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Warum stimmt ihr nicht zu, dass die Verwaltung sich jetzt schon einmal fachübergreifend zusammensetzt? Denn ich gehe davon aus, dass Frau Dr. Klein und Herr Greitemann sicher kommunizieren -

Dr. Helge Schlieben (CDU): Ja, das tun sie nach meiner Kenntnis - es sei denn, die Dezernentin erklärt jetzt, dass - -

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): - und jetzt schon einmal anfangen können, nach Grundstücken zu suchen, damit sie sie uns im Herbst vorlegen können.>

<Dr. Helge Schlieben (CDU): Entschuldigung. Es ist die Aufgabe der Verwaltung und derjenigen, die einen Schulentwicklungsplan erarbeiten und für uns die Priorisierung und den Zeit-Maßnahmenkatalog aufstellen - das sind das Dezernat IV, Frau Klein, und die Gebäudewirtschaft -, uns im Herbst oder im Sommer dieses Jahres im Rahmen der Überarbeitung des Schulentwicklungsplans zeit-maßnahmentechnisch vorzulegen: Wo muss welche Schule hin, auf welche Fläche, und wann starten wir damit? - So verstehen wir die Aufträge, die wir vergeben haben.

Wenn die Dezernate erklären, sie seien dazu nicht in der Lage, kann man uns das gerne einmal öffentlich mitteilen. Dann müssen wir uns vielleicht ein Mediationsprogramm für die beiden Dezernate überlegen.

Ich gehe aber davon aus, dass das in der Verwaltung geklärt wird, und sage: Wir haben hier kein Beschlussproblem.

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Durch Ihren Antrag kommen wir dem Schulbau auch gar nicht näher. Ich möchte, dass die Verwaltung das umsetzt, was wir schon beschlossen haben und bei dem wir uns ja im Ziel einig sind. Das soll auch passieren.

(Beifall bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ein Mediationsprogramm halte ich nach fünf Arbeitstagen von Herrn Greitemann noch für unnötig. - Herr Brust hat das Wort.

<Dr. Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Inge, was deine gerade gestellte Frage angeht, möchte ich einmal aus dem Ratsbeschluss vom März dieses Jahres zitieren. Damals haben wir beschlossen:

Für die priorisierten Schulbaumaßnahmen ist ein entsprechender Zeit-Maßnahmenplan zu erarbeiten. Schwerpunkte des Zeit-Maßnahmenplans bilden die Grundstücksklärungen in Kombination mit erforderlichem Planungsrecht.

Das haben wir im März 2018 hier beschlossen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Was ist an eurem Antrag jetzt neu, außer Willkür, nämlich der Festlegung auf fünf Grundstücke? „Was soll das?“ Da kann ich mich nur anschließen.

Frau Dr. Klein hat uns gesagt, dass wir im Sommer eine Liste der Verwaltung bekommen werden, in der alle Schulen und alle Grundstücke aufgelistet sind. Dann wissen wir genau: Brauchen wir fünf Grundstücke? Oder brauchen wir 40 Grundstücke?

Ich bin der gleichen Meinung wie Helge Schlieben: Es ist eigentlich nicht Aufgabe des Rates, diese Grundstücke zu suchen. Das ist Arbeit der Verwaltung.

Trotzdem haben wir das, weil ihr im März 2018 diesen Antrag eingebracht habt, damals noch einmal extra beschlossen. Aber es muss nicht heute schon wieder beschlossen werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Ich denke, wir alle hier im Saal sind uns einig, dass forcierter Schulbau in den nächsten Jahren eine der wichtigsten Aufgaben der Stadt Köln ist. Deswegen hat die Oberbürgermeisterin ja auch gleich zum Anfang ihrer Oberbürgermeisterinnenzeit eine Projektgruppe ins Leben gerufen, die Vorschläge zur Reform der Gebäudewirtschaft machen sollte.

Wir haben im September 2017 einen Ratsantrag mit den Vorschlägen dieser Projektgruppe beschlossen. Wir haben mittlerweile einen neuen Dezernenten. Herzlich willkommen, Herr Greitemann! Wir haben auch den zweiten Geschäftsführer für die Gebäudewirtschaft ausgesucht. Wir haben einen Interimsmanager eingestellt.

(Zuruf)

- Ich muss es ja nur wiederholen, weil hier dauernd gesagt wird, es passiere nichts. - Es ist alles beschlossen. Es ist alles auf dem Weg. Und jetzt sollten wir endlich einmal die Verwaltung arbeiten lassen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Es ist doch nicht so, dass durch noch mehr Anträge und noch mehr Anfragen Schulen gebaut würden. Schulen können nur die Mitarbeiter der Verwaltung planen und bauen. Dafür muss man ihnen auch die notwendige Zeit lassen und darf sie nicht ständig zuschmeißen mit neuen Anträgen, die keine neuen Inhalte haben.

Euch fällt sowieso nichts Neues mehr ein. Euer Punkt 3 ist ja fast wortgleich mit dem Antrag, den ihr in der März-Sitzung schon einmal gestellt habt. Eigentlich müsste man ihn aus formalen Gründen hier ablehnen, weil es ein Wiederholungsantrag ist.

Wir haben im März dieses Jahres alles beschlossen, was dazu beschlossen werden muss.

Noch einmal zur Priorisierung, liebe Inge: Wir haben schon verstanden, dass ihr mit Priorisierung etwas anderes meint. Aber ihr habt vielleicht noch nicht mitbekommen, dass die Gebäudewirtschaft und die Verwaltung schon seit Jahren Prioritäten gesetzt haben.

Zum Beispiel haben wir den Kitabau ganz eingestellt, damit die Verwaltung sich auf den Schulbau konzentrieren kann. Der Kitabau wird heute ausschließlich von Investoren durchgeführt. Das ist nicht schön, weil es für die Verwaltung und für die Stadt teurer wird. Aber diese Maßnahme ist leider notwendig gewesen.

Wir führen zurzeit auch Verhandlungen über die Vergabe der Prüfung und Wartung von Aufzügen usw. an externe Dienstleister.

Wo soll noch mehr priorisiert werden? Helge hat schon darauf hingewiesen, dass es sich bei drei Vierteln der Projekte der Gebäudewirtschaft um Schulbau handelt. Alles, was darüber hinaus von der Gebäudewirtschaft gemacht worden ist, hat die Politik beschlossen und habt ihr mit beschlossen.

Wenn ihr der Meinung seid, dass ein Projekt davon überflüssig war, solltet ihr dieses Projekt nennen; dann können wir es aus der Prioritätenliste herausstreichen. Aber solange die Politik Maßnahmen beschließt, hat die Gebäudewirtschaft auch die Verpflichtung, sie umzusetzen. Versteckt euch also nicht hinter so einem Begriff, sondern sagt konkret, was ihr streichen wollt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kockerbeck hat das Wort.

<Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Beim Thema Schulbau scheint der Rat ein bisschen im Dauer-Wahlkampfmodus zu sein. Da schlagen die Wellen bei einem Antrag der SPD hoch. Die Jamaika-Koalition fühlt sich angegriffen und hat offenbar Angst, dass der Druck, der angesichts des Schulbaunotstandes tatsächlich auf der Stadt lastet, unerfreuliche Dinge für sie beschert.

Was ist denn neu an dem Antrag der SPD? Der Antrag der SPD nennt jetzt - das wurde bemängelt - scheinbar willkürlich Zielzahlen, und zwar, mit Frist bis Ende dieses Jahres für fünf Gesamtschulen und fünf Gymnasien Vorschläge mitsamt Grundstück vorzulegen.

Die SPD behauptet nicht, dass der Schulbaunotstand damit beseitigt ist. Sie behauptet auch nicht, dass in den letzten Jahren nichts passiert sei. Sie sagt nur, dass solche Zielzahlen jetzt eine sinnvolle Maßnahme sein könnten.

Ich muss sagen: Zielzahlen haben oft etwas Schematisches. Sie haben vielleicht auch ein bisschen etwas Gewalttames. Denn natürlich hat jede Schule, die gebaut werden muss, ihre eigenen Bedingungen und ihr eigenes Problem. Trotzdem können solche Zielzahlen nötig und

sinnvoll sein. Ich finde, dass das in diesem Fall ein nötiger und sinnvoller Impuls ist. Deshalb werden wir es unterstützen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Es freut mich ja, dass die SPD nach langen Jahren, in denen bei der Stadt Köln in puncto Gesamtschulen nicht viel passiert ist, jetzt vorschlägt, bis Ende dieses Jahres Vorschläge für fünf Gesamtschulen vorzulegen. Das halte ich für sehr gut. Wir wissen auch, dass unter den gegenwärtigen Bedingungen fünf Gymnasien nötig sind.

Ich hoffe, dass der Elan der SPD bei diesem Thema anhält. Der bereits angesprochene Notstand bei Gesamtschulen ist ja nicht neu. In den letzten zehn Jahren sind rund 10 000 Kinder in Köln nicht an einer Gesamtschule aufgenommen worden. Über zehn Jahre lang konnte jeweils nur rund 70 Prozent der Anmeldungen entsprochen werden.

Deshalb halte ich diesen Impuls, Zielzahlen vorzugeben, durchaus für notwendig, damit da etwas passieren kann.

Im zweiten Hauptpunkt des SPD-Antrags geht es darum, der Verwaltung Priorität für den Schulbau vorzugeben - inklusive Flächensuche, Flächenankauf und Verwendung von Flächen. Wenn wir wissen, wie schwierig es offenbar ist, die Ämter der Stadt zu koordinieren - Herr Schlieben, Sie haben die große Zahl der Sitzungen genannt -, dann ist es vielleicht doch sinnvoll, dass das politische Gremium der Stadt, der Rat, auch hier eine klare Ansage macht. Die Schulverwaltung, die sich bemüht, und die Gebäudewirtschaft, die sich bemüht, sind bei ihren Bemühungen für den Schulbau unbedingt zu unterstützen. Der Schulbau soll allerhöchste Priorität haben. Auch deshalb halten wir diesen Punkt des Antrags für sinnvoll und richtig.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Es ist gesagt worden, Schulbau habe doch schon Priorität. Da sind die Fraktionen hier unterschiedlicher Meinung. DIE LINKE sagt: Nein, durchaus nicht.

Sehr schnell ist die Stadtverwaltung - und ich meine das jetzt nicht abwertend - in der Gefahr, sich bei vielen Aufgaben zu verzetteln. Ich kenne dieses Problem in meiner Arbeitsorganisation selbst auch. Für eine so große und wichtige Organisation wie die Stadtverwaltung gilt das erst recht.

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Wir denken zum Beispiel: Das Projekt Historische Mitte ist keine Pflichtaufgabe. Aber der Schulbau ist nach dem Schulgesetz des Landes NRW eine Pflichtaufgabe. Deshalb müssen wir diesem Fakt unbedingt Geltung verschaffen.

Wir unterstützen diesen Antrag.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Laufenberg hat das Wort.

<Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein Vorredner hat gerade gesagt, er wünsche sich weiterhin so viel Elan der SPD, und in diesem Zusammenhang ausgeführt, dass bereits seit zehn Jahren der Notstand an unseren Gesamtschulen und Gymnasien vorhanden ist. Dementsprechend hätte ich mir den Elan der SPD in den letzten zehn Jahren gewünscht, in denen Sie jeden Tag regiert haben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich kann mich den Ausführungen des Kollegen Helge Schlieben vollumfänglich anschließen. Was er gesagt hat, ist vollkommen richtig. Auch die Freien Demokraten halten diesen Antrag für ein bisschen willkürlich, was die Zahlen angeht. Sie schreiben hier, dass Sie fünf Gesamtschulen und fünf Gymnasien gerne als Flächen deklariert haben möchten.

Der Kollege von den LINKEN sprach gerade davon, dass Zielzahlen sinnvoll sein können. Das finden wir Freien Demokraten auch richtig. Deswegen haben wir grundsätzlich nichts gegen Zielzahlen.

Aber Zielzahlen, die jetzt im Vorfeld festgelegt werden, obwohl der Schulentwicklungsplan gerade in den Endzügen zur Evaluierung steht, können wir nicht gutheißen. Schließlich sollen wir den Schulentwicklungsplan nach den Sommerferien vorgelegt bekommen. Dann haben wir eine komplette Prioritätenliste auf Grundlage der Flächen und der gesamten Schulstruktur in Köln.

Vor diesem Hintergrund können wir nicht nachvollziehen, heute bereits fünf Gesamtschulen und fünf Gymnasien hier auf den Weg zu geben. Ich glaube, es ist sinnvoller, diese Liste abzuwar-

ten und dann im Rat oder im Schulausschuss eine ganz kleine Priorisierung vorzunehmen.

(Beifall bei der FDP)

Meine verehrten Damen und Herren, die Freien Demokraten haben immer im Schulausschuss und insgesamt in ihrer Schulpolitik gesagt - auch heute hat unsere Schulministerin, Frau Yvonne Gebauer, das noch einmal betont -, dass wir keine Schulformen gegeneinander ausspielen. Dementsprechend vermissen wir hier die Realschulen. Sie sind nicht in Ihrem Antrag vorgesehen, meine liebe SPD. Wir möchten trotzdem das Schulsystem erhalten, also Gesamtschulen, Gymnasien und Realschulen.

Auch deshalb, weil Sie die fünf Gesamtschulen an erster Stelle in Ihren Antrag geschrieben haben, zuckte ich ein bisschen. Denn in der Antragsbegründung gehen Sie nicht mehr wirklich auf die Gymnasien ein. Zwar ist es richtig, dass wir viele Plätze an den Gesamtschulen brauchen. Aber auch der Notstand an den Gymnasien ist ganz klar gegeben. Außerdem gibt es viele Realschulen, die erhalten bleiben müssen und eigentlich auch weiter ausgebaut werden müssen.

Dementsprechend ist es richtig, dass wir auf das Gesamtpaket der Verwaltung nach der Sommerpause warten. Meine liebe SPD, da möchte ich auch noch einmal an Sie appellieren: Vertrauen Sie Ihrer eigenen Schuldezernentin. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Bitte.

<Franz Philippi (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich mache es vom Platz aus. - Ich muss schon sagen, dass ich entsetzt darüber bin, wie hier zum Teil mit diesem Thema umgegangen wird. Das ist kein Thema, das sich eignet, um Witzchen zu machen. Schließlich haben wir ein ernstes Problem mit dem Schulbaunotstand - seit langer, langer Zeit.

(Beifall bei der SPD)

Herr Greitemann, wie Frau Halberstadt-Kausch schon gesagt hat, setzen wir große Hoffnungen in Sie. Ich sage das hier ganz klar. Für Ihre bei-

den Vorgänger, Herrn Höing und auch Herrn Streitberger, war der Schulbau nicht gerade ein besonderes Thema.

(Bernd Petelkau [CDU]: Was Sie hier machen, ist unanständig!)

Dabei handelt es sich beim Schulbau - das ist gerade noch einmal gesagt worden - um eine Pflichtaufgabe der Kommune. Deshalb muss er vor die Klammer gezogen werden.

Unser Antrag ist als Initialzündung gedacht. Wir wissen, dass wir mehr Schulen brauchen.

(Bernd Petelkau [CDU]: Ihr habt jahrelang versagt!)

Aber lassen Sie uns doch einmal mit fünf Gymnasien und fünf Gesamtschulen anfangen. Wir brauchen durch die Umstellung von G8 auf G9 mindestens fünf neue Gymnasien. Wenn wir 1 000 Ablehnungen haben, bräuchten wir eigentlich neun bis zehn Gesamtschulen. Das wissen wir auch. Lassen Sie uns doch einmal anfangen, konkret „Butter bei die Fische“ zu geben.

Stimmen Sie unserem Antrag zu. Die Leute wollen keine Prüfungen mehr und keine Listen mehr; die Leute wollen Schulplätze für ihre Kinder. Deshalb appelliere ich an Sie: Stimmen Sie unserem Antrag zu, und ziehen Sie dieses Thema nicht durch den Kakao. Dafür ist es viel zu ernst.

(Beifall bei der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe noch eine Wortmeldung von Frau Scho-Antwerpes. Bitte, Frau Bürgermeisterin.

<Elfi Scho-Antwerpes (SPD): Nur ganz kurz: Es handelt sich hier um einen Schulbaunotstand, Herr Petelkau. Auf „bau“ liegt die Betonung.

Sie weisen auf unsere Dezernentin hin. Das ist nicht unsere Dezernentin - es sei denn, Sie meinen die „polis“. Es geht also um das Thema Bauen und nicht um das Dezernat von Frau Dr. Klein. Das will ich hier noch einmal ganz deutlich sagen.

Herr Schlieben, da stimmen Sie mir wohl zu. Darüber diskutieren wir in jeder Schulausschusssitzung ganz stoisch. Wir fordern eigentlich übergreifend alle immer dasselbe.

Jetzt freuen wir uns darüber, dass Herr Greitemann da ist. Er wird bei der nächsten Sitzung dabei sein. Ich bin sicher, dass wir dann alle gemeinsam das Thema voranbringen können.

(Beifall bei der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Wir - - Herr Petelkau.

<Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Frau Bürgermeisterin, wir können das hier nicht so stehen lassen. Es ist Ihre Dezernentin, nämlich Frau Dr. Klein, die seit Jahren hier die Koordinationsverantwortung gehabt hat. In den Jahren, in denen Sie Verantwortung in Köln getragen haben, ist nichts passiert. Wir räumen jetzt das auf, was Sie seit Jahren verursacht haben.

Ehemalige Dezernenten hier vorzuführen, ist etwas, was wir nicht brauchen.

Wir haben in den letzten Jahren ganz konkrete Vorschläge beschlossen und fangen an, all die Probleme, die Sie uns hinterlassen haben, systematisch aufzuräumen. Herr Greitemann wird hierzu sicherlich seinen weiteren Beitrag leisten.

Ich erwarte aber auch von der Schuldezernentin, dass sie ihren Beitrag leistet. Ich möchte nur einmal an das Beispiel im Stadtbezirk Lindenthal erinnern. Dort waren Sie nicht in der Lage, ein Grundstück zu sichern. Am Ende wird dort jetzt Wohnungsbau errichtet. Damit wurde an einer zentralen Stelle eine Chance vertan. Das war Ihre Dezernentin. Darauf bestehe ich auch. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich über den Antrag der SPD-Fraktion abstimmen. Wer ihm zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, DIE LINKE und die Ratsgruppe BUNT. Gibt es Enthaltungen? - Die Ratsgruppe GUT enthält sich. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

1. *Der Rat beauftragt die Verwaltung bis zur Sitzung des Rates am 18.12.2018 einen fachübergreifend abgestimmten Vorschlag mit baureifen Grundstücken zur Errichtung von*

5 neuen Gesamtschulen und

5 neuen Gymnasien

vorzulegen, auf denen kurzfristig Schulgebäude realisiert werden können.
2. *Dort, wo es möglich ist, soll die Verwaltung bereits parallel zum laufenden Abstimmungsprozess mit der Vorbereitung der entsprechenden Planungsbeschlüsse beginnen, um für den Schulbau wertvolle Zeit einzusparen.*
3. *Die Verwaltung wird beauftragt, im Rahmen der Neuorganisation der Gebäudewirtschaft dafür zu sorgen, dass der Bereich der Schulbauten eine organisatorische wie personelle Priorisierung erfährt. Die verwaltungsinternen Prozesse aller Ämter, die am Schulbau beteiligt sind, sind so zu organisieren, dass die Verfahren an allen Schnittstellen Vorrang haben, damit die Priorisierung auch wirksam wird.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke, sowie der Gruppe BUNT bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke. und der Gruppe BUNT betreffend „Rückkehr zu den Leitlinien zur dezentralen Unterbringung“ **AN/0826/2018**

Ich gebe Herrn Detjen das Wort.

<Jörg Detjen (DIE LINKE): Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! DIE LINKE und die Ratsgruppe BUNT möchten über eine neue Phase der Unterbringung für Geflüchtete in Köln mit den demokratischen Parteien im Rat der Stadt Köln, mit der Verwaltung, mit dem Integrationsrat und insbesondere mit dem Runden Tisch für Flüchtlingsfragen diskutieren.

In den Turbulenzen in den letzten Jahren habe ich immer wieder herausgehört, dass wir uns ei-

gentlich darüber einig sind, uns langfristig wieder an den Leitlinien zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen in Köln aus dem Jahre 2004 zu orientieren.

Diese Diskussion können wir vor dem Hintergrund führen, dass Köln in Spitzenzeiten mit 14 000 Geflüchteten zusammengelebt hat. Wir betrachten das als einen Beginn der Diskussion.

Deshalb schlagen wir Ihnen fünf Punkte vor, die zusammengefasst wie folgt lauten:

- Die Stadt Köln sollte auf die Unterbringung von Geflüchteten eingestellt sein.
- Sie darf sich nicht abhängig machen lassen.
- Wir müssen agieren und nicht reagieren, um in Zukunft nicht auf andere soziale Strukturen wie zum Beispiel Turnhallen zuzugreifen.
- Wir brauchen eigene, kompatible Ressourcen.
- Wir brauchen mehr sozialen Wohnraum für Geflüchtete.

Ein Beispiel für diese Diskussion ist die Unterbringung von Geflüchteten in Hotels. Hier gibt es einen aktuellen Skandal. Frau Horitzky hat nicht nur die CDU umgetrieben, sondern uns und insbesondere die Verwaltung. Herr Petelkau, ich habe gehört, dass sogar noch mehr CDU-Personen in diesem Bereich agieren sollen.

Der strategische Fehler bei der Hotelunterbringung liegt aber darin, meine Damen und Herren, dass bereits vor 2015 im Verhältnis viele Geflüchtete in Hotels untergebracht waren und seit 2015 dann, andersherum gedacht, zwar mehr Flüchtlinge da waren, aber weniger Hotelunterbringungen stattgefunden haben. Es ist meines Erachtens ein Unding, dass wir 2 000 Geflüchtete in Hotels und 2 000 Geflüchtete in Wohnungen unterbringen. Dieses Verhältnis kann doch einfach nicht stimmen.

Das hat ja dazu beigetragen, Glücksritter und Spekulanten nach Köln zu locken, um Geld zu machen. Frau Horitzky hat schamlos gehandelt. Aber sie hat sich frei auf dem kapitalistischen Markt bewegt.

(Lachen von Ulrich Breite [FDP])

- Ja, doch. Sie hat sich frei auf dem kapitalistischen Markt bewegt. Für den Mietvertrag mit der Stadt Köln hat sie sogar noch ein Darlehen bei der Sparkasse erhalten und dafür dann das Hotel gekauft. Das ist ja die Realität.

Da sich der kapitalistische Markt, Herr Breite, vorerst nicht ändern wird, sollte die Stadt Köln sich auf diesen kapitalistischen Markt einstellen und gegenüber diesem kapitalistischen Markt gewappnet sein. Das ist unser Vorschlag.

(Beifall bei der LINKEN)

Zu diesem Vorschlag, nämlich die Hotels zu kaufen, haben wir in den letzten Wochen relativ viel Zuspruch in der Öffentlichkeit erhalten.

Wir schlagen Ihnen aber auch vor, das Amt für Wohnungswesen zu stärken und eine Wohnbebauung mit integrativer Belegung zu stärken. Uns ist völlig klar, dass das nur langfristig wirken wird. Es wirkt in den nächsten Jahrzehnten aber nachhaltig.

Das Amt für Wohnungswesen hat in den letzten Monaten einige geförderte Wohnprojekte auf die Schiene gebracht. Wir brauchen mehr solcher Projekte und möchten das Amt bitten, ein entsprechendes Konzept zu entwickeln.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, das Auszugsmangement leistet sehr gute Arbeit. Diesen Kölner Weg müssen wir stärken, stabilisieren und langfristig betreiben.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Kölner Sportvereine und die Schulen haben die Unterbringung der Geflüchteten unterstützt. Sehr aktiv waren die Willkommens-Initiativen. Deswegen sollten wir ein Zeichen setzen, meine Damen und Herren. Wir sollten gegenüber den Willkommens-Initiativen ein Zeichen setzen und sie anerkennen.

Deswegen fordern wir in unserem Antrag: Lassen Sie uns eine klare Position zu den Ankerzentren und den sogenannten Schwerpunkteinrichtungen entwickeln. Diese wollen wir nicht auf dem Kölner Gebiet haben.

Dazu sollten wir uns ganz klar positionieren, indem wir sagen: Wir wollen Flüchtlinge nicht kasernieren. Wir wollen erreichen, dass die Flüchtlinge in Köln mit der Gesellschaft leben. Hier gilt mein alter Spruch „Gemeinsam sind wir Köln“. Das ist der richtige Weg. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth hat das Wort.

<Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann den detaillierten Ausführungen von Jörg Detjen nur zustimmen. Wir sind uns im Bereich der Flüchtlingspolitik auch weitestgehend einig. Deswegen unterstützen wir den heute vorliegenden Antrag „Rückkehr zu den Leitlinien zur dezentralen Unterbringung“ auch gerne.

Ich möchte aber doch noch einige etwas allgemeinere Feststellungen zu Dingen ergänzen, die mir und uns in den letzten Wochen hier in Köln aufgefallen sind. Was war denn schlagzeilentechnisch in Köln wieder los? Da wurden Familien auf 35 Quadratmetern in Hotelzimmern untergebracht und horrenden Gebühren bezahlt. Die Debatte in den sozialen Medien drehte sich darum, warum die Familie ein siebtes Kind erwartet. Da werden die Gebühren für die Unterbringung seitens der Verwaltung drastisch erhöht und dabei zumindest vorübergehend die Selbstzahlerinnen und Selbstzahler vergessen, die mit ihrem oftmals kleinen Gehalt keine 50 Euro pro Quadratmeter zahlen können.

Ich finde es auch fatal, dass diese viel zu hohen Mietpreise für Flüchtlingsunterkünfte bei den Steuerzahlern so ankommen, als würde die Versorgung von Schutzsuchenden so hohe Kosten verursachen.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT und der LINKEN)

Ich denke übrigens auch, dass hier das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. In einem anderen Bundesland, in Bayern, hat nämlich der Bayerische Verwaltungsgerichtshof die Bayerische Staatsregierung verpflichtet, Mieten und Nebenkosten für Flüchtlinge in den Asylunterkünften des Freistaates von Grund auf neu zu berechnen. Und es sieht schwer danach aus, als würde das - in einem anderen Zusammenhang - auch auf NRW und dann auch auf die Stadt Köln zukommen.

Jetzt möchte noch etwas zum Punkt 5 unseres Antrags sagen, und zwar zu den geplanten Ankerzentren. Man hört ja nun ständig den Begriff „schlechte Bleibeperspektive“. Ich möchte hier darstellen, dass es so etwas einfach nicht gibt. Das Asylrecht ist ein Individualrecht. Daher kann nicht zum Beispiel nur allein das Herkunftsland über die Asylberechtigung entscheiden.

Es ist fatal, dass wir Asylverfahren von Menschen aus sogenannten sicheren Herkunftsstaaten nur in Schnellverfahren prüfen und sie über

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Monate in riesigen Unterkünften festhalten. Das passiert übrigens in NRW schon seit Anfang 2016, also noch zu Zeiten einer anderen Landesregierung, als sogenannte Westbalkan-Lager oder - unter dieser Bezeichnung kennt man sie eher - Schwerpunkteinrichtungen errichtet wurden.

Meine Damen und Herren, es ist schon sehr bedauerlich, wohin die Wege in der Flüchtlingspolitik geführt haben. 2015 wurde noch positiv über Schutzsuchende und ihre Helfer berichtet. Heute heißt es „Anti-Abschiebe-Industrie“ und „Bahnhofs-Klatscher“, und fast jede Talkshows beschäftigt sich mit „Flüchtlings und Kriminalität“ oder „Islam und Terror“.

Über die vielen Erfolge - zum Beispiel darüber, dass ein Viertel aller Schutzsuchenden mittlerweile Arbeit gefunden hat und dass es in Nordrhein-Westfalen Hunderttausende und Millionen gibt, die sich mit diesen Menschen gemeinsam einsetzen - wird kaum geschrieben und kaum berichtet.

An dieser Stelle auch heute noch einmal einen dicken Dank dafür, dass ihr da seid und am Ball bleibt!

Vielleicht noch ein letztes Wort zu der PM von den Grünen - ich glaube, Marion Heuser hat sie geschrieben -, in der uns Populismus vorgeworfen wird: Das glaube ich nicht. Ihr habt euch ganz offensichtlich von einer progressiven Flüchtlingspolitik verabschiedet, wenn ihr uns lediglich den Hinweis gebt, es müssten doch nur Beschlüsse und Planungen umgesetzt werden. Wo passiert das denn an dieser Stelle, bitte schön? Genau das ist doch der Grund, warum wir solche Anträge hier einstellen: weil das eben nicht passiert, weil hier nichts umgesetzt wird. - Danke für die Aufmerksamkeit. Das war es.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT und der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Patzold hat das Wort.

<Michael Patzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe LINKE, liebe BUNTE, euren Antrag findet meine Fraktion weitgehend gut. Ich glaube nur, dass wir ihn nicht hier diskutieren sollten, weil fünf Minuten pro Redner für einen so umfangreichen, so kleinteiligen und so detaillierten Antrag nicht ausreichen.

Ich werde deshalb gleich den Antrag stellen, euren Antrag in den Sozialausschuss zu verweisen. Er tagt am 14. dieses Monats. Dort haben wir ausreichend Zeit, uns damit auseinanderzusetzen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Macht ihr das sonst nie?)

- Doch. Aber diesen Antrag bekommen wir ja dann erst, Herr Frank.

Ganz kurz zu den einzelnen Punkten:

Die Präambel, die ihr geschrieben habt, finden wir gut. Genau das steht auch im 20. Bericht der Verwaltung zur Unterbringung und Integration von Flüchtlingen, den ich immer wieder lobe, was ich hier auch gerne noch einmal tue. Es kann aber überhaupt nichts schaden, wenn wir die Verwaltung mit einem Beschluss, der das Ganze noch einmal bekräftigt, unterstützen.

Die Leitlinien, die uns vorliegen, stammen aus 2004. Jetzt haben wir 2018. Dazwischen liegen 14 Jahre. Da hat sich die Welt ein paar Mal gedreht; da haben sich Dinge geändert. Deshalb muss man sie in der Tat anpassen und überarbeiten. Das finde ich also gut.

Punkt 1: Hotelankauf. Diesen Punkt sehen wir sehr kritisch. Ich nenne nur das Bonotel. Damit sind wir ziemlich auf die Nase gefallen. Deswegen würde ich das wirklich gerne noch einmal in Ruhe im Sozialausschuss diskutieren.

Punkt 2: Verzicht auf Großeinrichtungen mit Gemeinschaftsverpflegung und Gemeinschaftssanitäranlagen. D'accord! Das finden wir auch gut. Dem würden wir gerne zustimmen - wobei wir natürlich die Unterbringungsreserve von 1 500 Plätzen, die die Verwaltung vorsieht, davon ausnehmen wollen. Da sind wir aber auch einer Meinung, glaube ich.

Punkt 3: Amt für Wohnungswesen. Wir glauben nicht, dieses Amt ausbauen zu müssen. Schon gar nicht halten wir es für notwendig, einen Eigenbetrieb daraus zu machen. Aber auch darüber könnten wir im Sozialausschuss gut reden.

Im gleichen Punkt schreibt ihr, dass es weiterhin Systembauten geben solle, wenn nötig. Das sehen wir ebenfalls so. Die von euch genannte Größe von bis zu 80 Plätzen finden wir auch gut.

Punkt 4: Auszugsmanagement. Das Auszugsmanagement zu entfristen, fänden wir gut. Das haben wir hier schon einmal gefordert und diskutiert, aber leider keine Mehrheit dafür bekom-

men. Wir glauben allerdings nicht, dass es gut ist, das Ganze zu zentralisieren, sondern denken, dass die Aufteilung auf verschiedene Träger durchaus Vorteile hat. Darüber könnten wir aber, wenn der Rat meinem Vorschlag folgt, im Sozialausschuss auch noch einmal trefflich diskutieren.

Punkt 5: Ankerzentren. Da sind wir ganz bei den Antragstellern. Ankerzentren lehnt meine Fraktion für den Boden der Stadt Köln ab.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Wie gesagt, Frau Oberbürgermeisterin, möchte ich jetzt den Antrag stellen, den Antrag der Kollegen von der Fraktion DIE LINKE und der Ratsgruppe BUNT in den Sozialausschuss zu verweisen.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe hier noch eine Rednerliste. Aber ich möchte direkt über diesen Geschäftsordnungsantrag abstimmen lassen, um zu wissen, wohin die Reise dann geht.

Wer dem Geschäftsordnungsantrag, diesen Antrag in den Sozialausschuss zu verweisen, zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppen GUT und BUNT, DIE LINKE und Herr Wortmann. Enthaltungen? - Damit ist der Verweisungsantrag abgelehnt.

Dann machen wir mit der Rednerliste weiter. - Herr Paetzold, Sie haben sich noch einmal gemeldet. Bitte.

Michael Paetzold (SPD): Dann würden wir nachher, wenn es zur Abstimmung kommt, gerne punktweise abstimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Nun gebe ich Frau Gärtner das Wort.

<Ursula Gärtner (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Im Gegensatz zu meinem Vorredner von der SPD-Fraktion sind wir der Auffassung, dass die Antragsteller einen rabenschwarzen Tag erwischt haben müssen, als sie diesen Antrag gestellt haben.

(Beifall bei der CDU und von Marion Heuser [Bündnis 90/Die Grünen])

Der Titel dieses Antrags klingt ja erst einmal gut. Nur: Der Titel und der Inhalt haben fast überhaupt nichts miteinander zu tun; denn darin stehen völlig andere Dinge.

Im Übrigen - darauf werde ich gleich im Einzelnen eingehen - ist fast alles, was in diesem Antrag steht, schon Beschlusslage. Insofern erinnert das sehr an den Antrag, den wir unter dem vorigen Tagesordnungspunkt behandelt haben.

Aber ich komme jetzt zu den einzelnen Punkten.

Unter Punkt 1 wird das Stichwort „aktive Liegeschaftspolitik“ genannt. Das klingt hochtrabend. Aber was wird da gefordert? Hotels zu kaufen und wieder zu verkaufen! Wir haben uns als CDU-Fraktion dafür ausgesprochen, dass die Hotelunterbringungen sukzessive beendet werden, weil wir das nicht für die richtige Unterbringungsform halten. Die Stadtverwaltung hält noch einige Hotels für die Flüchtlinge im Angebot - ich sage einmal, für besondere Zielgruppen, die wir anderweitig nicht vernünftig versorgen können, solange wir noch keinen ausreichenden Wohnraum haben. Das ist also eine Notreserve.

(Michael Paetzold [SPD]: 20 Prozent!)

Es kann aber nicht Ziel sein, Hotels zu kaufen, um dort Flüchtlinge unterzubringen.

Im Übrigen kann man sie auch nicht einfach mal so kaufen und wieder verkaufen. So einfach ist das ja auch nicht. Erst einmal muss man einen Verkäufer finden. Das Hotel dann ohne wirtschaftlichen Schaden wieder zu verkaufen, halten wir auch für völlig unrealistisch.

Dieser Vorschlag ist also weder fachlich noch wirtschaftlich vertretbar und völlig daneben.

(Beifall bei der CDU)

Herr Detjen, vor dem Hintergrund Ihrer sonstigen Ausführungen zum Kapitalismus finde ich es auch interessant, dass die Stadt jetzt der Großkapitalist werden soll. Es ist doch sehr seltsam, so etwas von den LINKEN zu hören.

Der Punkt 2 bezieht sich auf die Planung weiterer Großeinrichtungen. Wer diskutiert denn überhaupt so etwas? Wir haben längst in allen Gremien Beschlüsse gefasst, dass wir das nicht wollen. Das ist auch gar nicht geplant. Daher stellen wir uns die Frage, ob Sie eigentlich in den Fachausschuss- und Ratssitzungen überhaupt aufpassen oder ob Sie vergesslich sind. Denn Sie müssten sich doch wenigstens an Ihre eigenen

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Beschlüsse noch erinnern. Deshalb ist es völlig überflüssig, diesen Punkt 2 hier aufzuführen.

Zum Punkt 3: Umwandlung des Amtes für Wohnungswesen in einen Eigenbetrieb. Wir sind der Auffassung, dass ein Eigenbetrieb überhaupt keinen Sinn machen würde. Aufgrund der Vernetzung des Amtes mit den anderen Dienststellen und Dezernaten würde uns ein Eigenbetrieb hier nämlich nicht weiterhelfen.

Auch die Errichtung von weiteren Systembauten können wir nicht nachvollziehen; denn wir wollen als Ziel reguläre Wohnungen. Die Stadt hält zwar immer noch Systembauten als Unterbringungsreserven vor. Wir haben aber nicht vor, weitere Systembauten zu beschließen.

Nun komme ich zum Punkt 4, dem Auszugsmanagement. Das Auszugsmanagement funktioniert gut. Warum sollte man etwas, was gut vernetzt und vielfältig ist, auf einmal an einer Stelle zusammenfassen? Das kann doch nur ein Rückschritt sein.

Außerdem thematisieren Sie in diesem Punkt die Entfristung von Stellen. Wir haben ja schon einige Stellen entfristet und werden ganz genau beobachten, wie viele Stellen wir auf Dauer benötigen und wie hoch der Bedarf ist.

Wie gesagt, sind wir nach wie vor der Auffassung, dass Vielfalt gut ist und eine Zusammenführung nicht erforderlich ist.

Im Punkt 5 geht es um Schwerpunkt- und Anker-einrichtungen. Das steht hier doch überhaupt nicht zur Diskussion. Wer soll das denn hier bei der Stadtverwaltung beantragen? Es gibt auch niemanden auf Landes- oder Bundesebene, der uns als Stadt angesprochen hat. Insofern stellt sich die Frage: Warum sollen wir dazu überhaupt einen Beschluss fassen?

Was ist also insgesamt zu diesem Antrag zu sagen? Das ist ein wildes Sammelsurium von Einzelpunkten ohne Bezug zur aktuellen Situation. Wir hatten gedacht, Sie hätten vielleicht den letzten Bericht im Sozialausschuss gelesen. Darin sind alle Maßnahmen aufgeführt. Sie sind vielfältig. Es ist nicht so, dass da nicht agiert wird. Vielmehr wird sehr vielfältig agiert - und nicht so dürrig, wie das in Ihrem Antrag aufgeführt ist. Da passiert nämlich sehr viel. Darüber sind wir sehr froh. Wir begleiten das als zuständige Ausschüsse ja auch sehr intensiv.

Was halten wir jetzt von dem Antrag? Für uns ist er ein populistischer Versuch, das Thema der Flüchtlingspolitik an sich zu reißen, und zwar oh-

ne Anlass und ohne Not. Denn es läuft alles so, wie in den Berichten dargestellt. In den Fachausschüssen können wir ja auch kritisch nachfragen, wenn wir der Auffassung sind, dass irgendetwas nicht läuft, und dort auch Anträge stellen.

Deshalb werden wir keinem einzigen Punkt Ihres Antrags zustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Heuser das Wort.

<Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Lieber Jörg Detjen, als ich diesen Antrag zum ersten Mal gesehen habe, habe ich gedacht: Ich weiß gar nicht, wo ich mit den Fragezeichen vor meinem geistigen Auge anfangen soll.

Schon der erste Satz hat mich gewurmt. Er lautet:

Die Verwaltung leitet die Rückkehr zu den weiterhin gültigen Leitlinien zur dezentralen Unterbringung ein.

Da frage ich mich doch: Kennen die Antragsteller denn die Beschlusslage nicht? Was ist mit dem 4-Phasen-Modell zur Unterbringung von Flüchtlingen in Köln aus dem Oktober 2015, das bereits den Weg hin zur angestrebten Unterbringung nach den Leitlinien skizziert? Was ist mit den 20 Berichten, die wir inzwischen zur Unterbringung und Integration von Flüchtlingen in Köln erhalten haben? Was ist mit dem Ressourcenmanagement? Was mit dem entsprechenden Sachstandsbericht, der uns vor kurzem für das erste Quartal 2018 vorgelegt worden ist? Was ist mit den inzwischen zehn Beschlussvorlagen für Neubau im öffentlich geförderten Wohnungsbau bzw. in konventioneller Bauweise, um Wohnraum nicht nur für Geflüchtete zu schaffen?

All dieses beinhaltet den Weg, die Strategie, den Prozess hin zu den Leitlinien. Die Rückkehr ist eingeleitet. Ich frage mich: Ist davon nichts bei den Antragstellern angekommen, trotz Mitgliedschaft beim Runden Tisch für Flüchtlingsfragen, im Integrationsrat, im Sozialausschuss und schließlich im Rat?

Mit diesem Antrag führt man nicht nur die Verwaltung vor, finde ich, sondern, mit Verlaub, auch uns als Politikerinnen und Politiker.

Wieso sollen wir übrigens ständig das Gleiche beschließen? Wenn Sie Publicity wollen, können Sie doch eine Pressemitteilung herausgeben.

Ich zitiere weiter aus dem vorliegenden Ratsantrag:

Dazu entwickelt sie

- gemeint ist die Verwaltung -

in Diskussion und enger Abstimmung mit dem Runden Tisch für Flüchtlingsfragen neue Ansätze zur Unterbringung, Versorgung der Geflüchteten. Zur Konzeptentwicklung soll sie folgende Maßnahmen prüfen ...

Wie meine Kollegin ja schon gesagt hatte, folgt dieser Einleitung ein Sammelsurium von Vorschlägen.

Was aktive Liegenschaftspolitik angeht, kann ich mich gut daran erinnern, dass die Verwaltung von Anfang an Flächen und Gebäude aufgekauft hat - auch Hotels. Das beste Beispiel wurde ja schon genannt, das Bonotel. Darüber kann man zwar noch reden, meine ich; aber trotzdem.

Großeinrichtungen mit zentralen Essensversorgungen oder Gemeinschaftssanitäranlagen sollen nicht mehr geplant werden. Hier ist die Beschlusslage eindeutig. Ein aufmerksamer Blick in das Ressourcenmanagement und den Bericht zur Umsetzung für das erste Quartal 2018 wäre hilfreich gewesen.

Das Amt für Wohnungswesen soll gestärkt und ausgebaut werden; es soll ein Eigenbetrieb werden. Diese Forderung zielt auf eine schnellere Umsetzung ab. Dazu ist aber zum einen anzumerken, dass nicht die Organisationsform das Problem ist, sondern der Mangel an bebaubaren Flächen. Zum anderen besteht nach wie vor die Baupriorisierung von Schulen in Köln. Wollen Sie das vielleicht ändern? Dann können Sie sich ja einmal mit Frau Halberstadt-Kausch auseinandersetzen.

Ich erinnere auch noch einmal an den Dringlichkeitsantrag in der Ratssitzung vom 10. September 2015, bei dem sowohl DIE LINKE als auch die Gruppe BUNT - damals noch Piraten - Mittragsteller waren und mit dem wir unter anderem die Verstärkung des Amtes für Wohnungswesen beschlossen haben.

Weitere Forderungen von Ihnen sind die Entfristung aller Stellen sowie die Zusetzung einer Koordinierungsstelle beim Auszugsmanagement. Hier verweise ich auf den Ratsbeschluss von November 2017. Die Verwaltung hat auf Nachfrage die Auskunft gegeben, dass die Entwicklung beobachtet wird und gegebenenfalls eine eventuell notwendige Anpassung erfolgt.

Zum Schluss Ihres Antrags wird der Betrieb von sogenannten Ankerzentren für Köln abgelehnt. Dieser Punkt ist zwar richtig. Aufgrund des Leitlinien-Beschlusses ist das aber bereits heute für uns ausgeschlossen.

Zusammenfassend stelle ich fest: Das ist ein absolut überflüssiger Antrag, für den allerhöchstens das heiße Wetter als Entschuldigung herhalten kann. Die grüne Fraktion wird den Antrag ablehnen, genauso wie die Verweisung in den Sozialausschuss, die ja schon abgelehnt wurde. - Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer hat jetzt das Wort.

<Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es ist das dritte und letzte Mal, dass ich heute hier oben stehe - es sei denn, Sie reizen mich. Das kann natürlich auch noch passieren.

Liebe Antragsteller, ganz ehrlich: Ich war schon ziemlich verwundert, als ich die Überschrift Ihres Antrags gelesen habe. Mit der Überschrift „Rückkehr zu den Leitlinien zur dezentralen Unterbringung“ suggerieren Sie ja, dass Sie die Einzigen sind, die die Rückkehr zu den Leitlinien fordern, und die anderen Fraktionen von dieser Forderung überzeugen müssen. Das ist doch falsch. Wir sind alle für die Rückkehr zu den Leitlinien. Das müssen wir doch nicht erst von Ihnen noch einmal ins Stammbuch geschrieben bekommen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das Abweichen von den Leitlinien war im wahrsten Sinne des Wortes der Not geschuldet. Es ist jedem von uns schwergefallen, wurde aber von uns allen getragen. Über Fraktionsgrenzen hinweg galt aber auch: Wenn bei den Flüchtlingszahlen Entspannung eintritt, müssen wir zu den Leitlinien zurückkehren.

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Wer sich das Handeln der Verwaltung ganz aktuell anschaut, sieht doch, dass auch hier alle Bemühungen darauf ausgerichtet sind, zu diesen Leitlinien zurückzukehren.

In diesem Zusammenhang verstehe ich auch Ihren Punkt 2 nicht. Die Verwaltung hat mehrfach betont, dass sie zurzeit keine weiteren Großeinrichtungen plant und bis zum Ende des Jahres nur noch die Herkulesstraße als Notunterkunft betreiben will.

Meine Damen und Herren, es darf jetzt allerdings nicht geschehen, dass wir uns aufgrund rückläufiger Flüchtlingszahlen entspannt zurücklehnen. Selbstkritisch müssen wir einräumen, dass wir auf den Flüchtlingszustrom im Jahr 2015 nur unzureichend vorbereitet waren und schließlich, um eine Zeltunterbringung zu vermeiden, Turnhallen nutzen mussten. Was wir in diesem Zusammenhang Schülern, Eltern, Lehrern, Sportvereinen und vor allen Dingen Geflüchteten zumuten mussten, gilt es in der Zukunft auf jeden Fall zu vermeiden.

(Beifall bei der FDP und von Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen])

Deshalb bin ich der Verwaltung auch sehr dankbar dafür, dass sie im Rahmen des Ressourcenmanagements 1 500 Plätze in Notunterkünften vorhalten will, die bei einem möglichen Anstieg der Flüchtlingszahlen wieder belegt werden können.

Die FDP begrüßt, dass diese Plätze als Reserve vorgehalten werden, ist aber auch der Meinung, dass überlegt werden muss, ob auf diesen Grundstücken in der Zwischenzeit nicht eine andere Nutzung möglich ist. Diese Idee wollen wir gerne noch einmal in den Sozialausschuss einbringen und darüber noch etwas intensiver diskutieren.

Meine Damen und Herren, die Liberalen wollen aus der Hotelunterbringung heraus, und zwar so schnell wie möglich. Darum reicht es uns auch nicht, dass die Verwaltung im letzten Flüchtlingsbericht mitteilt, dass sie für 2018 den Abbau von 300 Hotelplätzen anstrebt. Auf Nachfrage von mir haben Sie, Herr Dezernent Rau, ja eingeräumt, dass man in diesem Jahr aufgrund des Auslaufens von vertraglichen Verpflichtungen rund 500 Plätze abbauen könnte. Das ist die Zahl, an der sich die FDP orientiert. Daran werden wir auch die Verwaltung messen.

Die Idee der Antragsteller, die Hotels möglicherweise nicht zu mieten, sondern zu kaufen, ist

nach den Diskussionen, die wir in den vergangenen Wochen geführt haben, schon ziemlich bemerkenswert. „Unverhältnismäßig lange Laufzeiten“, „Belegungsgarantien“ und „kaum Kündigungsmöglichkeiten“ waren da die Stichworte. Das sind doch alles Belege dafür, dass viele Hotelbesitzer die Notlage der Stadt ausgenutzt haben. Sie konnten sie auch ausnutzen, weil der Bedarf so enorm gewesen ist.

Soll das jetzt anders werden, wenn man Hotels kauft? In Ihrem Antrag steht wortwörtlich:

Sie soll darin bestehen, Hotels, die man schnell zu einer Geflüchtetenunterkunft herrichten kann, bei Bedarf zu kaufen und in einer entspannteren Unterkunftssituation eventuell wieder zu verkaufen.

Bei einem Ankauf von Hotels gilt doch genau das Gleiche wie bei der Anmietung: Bei Bedarf steigen die Preise, und bei Entspannung sinken sie.

(Beifall bei der FDP - Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

Das ist der kapitalistische Markt. Herr Detjen, deswegen würde die Stadt ein ganz schlechtes Geschäft machen, wenn wir Hotels kaufen würden. Das wäre wirklich nicht sinnvoll.

Der letzte Punkt, auf den ich zu sprechen komme, sind die Ankerzentren. Dieses Thema wurde hier von einigen schon angesprochen. Wir haben diese Diskussion im Moment ja auf allen Ebenen.

Herr Paetzold, im Koalitionsvertrag, den die SPD mit unterschrieben hat, stehen nun einmal die Ankerzentren drin. Das muss man hier fairerweise auch sagen. Sie mögen ja auf Kölner Ebene anderer Meinung sein. Ich weiß auch, dass Herr Pistorius anderer Meinung ist.

Aber Ankerzentren werden jetzt im Wahlkampf in Bayern als tolle Systeme bezeichnet. Herr Söder und Herr Seehofer wollen diese Zentren sofort umsetzen, ganz ohne Rücksicht auf die Schwesterpartei - vielleicht noch mit einem Kreuz über dem Eingang; das weiß ich nicht; es ist ja Wahlkampf.

Wir als FDP erwarten erst einmal eine Antwort von der Bundesregierung, wie diese Ankerzentren überhaupt aussehen sollen. Darüber ist ja überhaupt noch nichts gesagt worden und nicht diskutiert worden. Deswegen haben wir dazu noch gar keine Position.

Wir haben aber eine klare Position zu diesem Antrag: Wir lehnen ihn ab. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Boyens hat das Wort.

<Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Dieser Antrag ist im Grunde genommen ein Stück aus dem Tollhaus.

Im Punkt 1 fordern Sie, Hotels zu kaufen und damit über Jahre Mietzahlungen zu vermeiden. Das kann man eigentlich nur vor dem Hintergrund der Causa Horitzky verstehen. Aber machen Sie sich da keine Illusionen! Wenn die Stadt als Hotelmanager auftritt, wird es kompliziert, langwierig und damit teuer. Das Bonotel lässt grüßen. Das ist also mit Sicherheit keine Lösung.

Punkt 2: keine Einrichtungen mit gemeinschaftlicher Essensversorgung und gemeinschaftlichen Sanitärräumen. Sie schreiben weiter im Antrag, eine Kasernierung solle vermieden werden. Ich frage Sie: Ist es für Menschen, die knapp Tod und Verfolgung entkommen sind, denn unzumutbar, für eine gewisse Zeit, Wochen oder Monate, in Sammelunterkünften zu leben? Ich glaube, dass das zumutbar ist.

Oder ist vielleicht die Reinigung wieder ein Problem? Herr Sozialdezernent Rau kann mir ja bis heute nicht erklären, warum es nicht möglich ist, dass Migranten ihre Unterkünfte selber reinigen.

Meine Frau und ich haben drei Kinder durch Kölner Grundschulen gebracht. Wir haben mehr als einmal in heruntergewirtschafteten Klassenräumen gestanden - in der rechten Hand den Pinsel, in der linken Hand das Lösungsmittel - und sie wieder auf Vordermann gebracht. Das kann man uns zumuten. Ja, beide Eltern können das machen. Steuerzahler können das machen.

Aber einem Migranten einen Putzlappen in die Hand zu drücken, ist angeblich nicht zumutbar. Herr Dr. Rau, das können Sie vielleicht irgendwelchen Teddywerfern am Bahnhof erklären.

(Michael Paetzold [SPD]: Jetzt hört es aber auf!)

Mir können Sie das nicht erklären.

(Beifall bei der AfD - Zurufe: Buh!)

Den Bürgerinnen und Bürgern in dieser Stadt und in diesem Land können Sie das nicht erklären.

(Elfi Scho-Antwerpes [SPD]: Das gehört nicht hierher!)

- Doch, das gehört genau hierher. Das ist das Ergebnis von verfehlter Politik der SPD, die die Schulen hat verkommen lassen. Dieses Versäumnis führt genau dazu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bleiben Sie bitte beim Thema, Herr Boyens.

Stephan Boyens (AfD): Im Punkt 3 fordern Sie, das Amt für Wohnungswesen in einen Eigenbetrieb umzuwandeln. Sie verfestigen also Strukturen, die wir jetzt vorübergehend aufgebaut haben, aber dann irgendwann nicht mehr brauchen werden. Damit schaffen Sie im Grunde genommen eine zweite Kreditanstalt für Wiederaufbau, die es auch 50 Jahre nach Beendigung des Wiederaufbaus noch gibt. Sie sucht sich dann neue Aufgaben.

Im Punkt 4 fordern Sie, das Auszugsmanagement zu entfristen. Hier tun Sie doch Folgendes: Sie schaffen dauerhafte Beschäftigung für Ihre Klientel. - Mehr kann man dazu nicht sagen.

Im Punkt 5 geht es um die Ankerzentren. Aus Ihrer Sicht ist es natürlich logisch, dass Sie keine Ankerzentren wollen, weil sie genau Ihrer Klientel den Nährboden entziehen. Ich sage Ihnen aber: Nicht die Ankerzentren sind inhuman. Inhuman ist es, Menschen über Wochen und Monate in quälender Ungewissheit zu halten. Das ist das, was inhuman ist. Ankerzentren werden dazu dienen, dass die Bescheide schnell und effektiv erteilt werden und damit Klarheit herrscht.

An einer Stelle gebe ich Ihnen allerdings recht. Die Stadt Köln sollte es sich sicher nicht noch antun, auf ihrem Stadtgebiet ein Ankerzentrum einzurichten. Wir sind ja schon damit überfordert, eine vernünftige Infrastruktur für die Bürgerinnen und Bürger bereitzustellen. Wir können doch noch nicht einmal die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger gewährleisten. Ich weiß nicht, ob Sie gesehen haben, dass von den 28 No-go-Areas in Nordrhein-Westfalen 15 auf die Stadt Köln entfallen. Da müssen wir unsere Hausaufgaben machen. Die Ankerzentren brauchen wir dringend. Aber wir müssen sie nicht zwingend hier in Köln haben.

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Kurzum: Ihr Antrag ist ein Manifest rot-grünen falsch verstandenen Gutmenschentums. Hier gilt einmal mehr: Das Gegenteil von gut ist gut gemeint. - Danke.

(Beifall bei der AfD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, meine Damen und Herren.

Es ist Einzelabstimmung beantragt - Sonderabstimmung über den ersten Absatz und dann Abstimmung über die folgenden fünf Ziffern. Zusammen mit der Gesamtabstimmung sind das sieben Abstimmungsprozesse.

Ich beginne mit der Abstimmung und lasse zunächst über den ersten Absatz des Beschlusstextes abstimmen. Wer ihm zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT und DIE LINKE. Enthaltungen? - Der Ratsgruppe GUT. Dann ist das abgelehnt.

Ich lasse nun über den Beschlusspunkt 1 abstimmen. Wer ihm zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion DIE LINKE und die Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Beschlusspunkt 2. Wer ihm zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT und DIE LINKE. Enthaltungen? - Der Ratsgruppe GUT. Dann ist das abgelehnt.

Beschlusspunkt 3. Zustimmung? - Der Ratsgruppen BUNT und GUT und der LINKEN. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Beschlusspunkt 4. Wer wünscht, zustimmen? - Die SPD-Fraktion, die Ratsgruppen BUNT und GUT und DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Beschlusspunkt 5. Wer wünscht, zustimmen? - Die SPD-Fraktion, die Ratsgruppen BUNT und GUT und DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Nun kommen wir zur Gesamtabstimmung. Wer wünscht, zustimmen? - Das sind die Fraktion DIE LINKE und die Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Der Ratsgruppe GUT. Dann ist das abgelehnt.

Beschlüsse:

Verweisungsantrag von Herrn Paetzold:

Beschluss:

I. Der Antrag wird in den Ausschuss Soziales und Senioren verwiesen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke., der Gruppen GUT und BUNT sowie der Stimme von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Antrag der Fraktion Die Linke:

Beschluss über den Beschlusstext (1. Absatz, ohne Ziffer):

Die Verwaltung leitet die Rückkehr zu den weiterhin gültigen Leitlinien zur dezentralen Unterbringung ein. Dazu entwickelt sie in Diskussion und enger Abstimmung mit dem Runden Tisch für Flüchtlingsfragen neue Ansätze zur Unterbringung und Versorgung der Geflüchteten. Zur Konzeptentwicklung soll sie folgende Maßnahmen prüfen und dem Rat und dem Runden Tisch für Flüchtlingsfragen zeitnah das Ergebnis der Prüfungen zur Kenntnis geben.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke und der Gruppe BUNT, bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT abgelehnt.

Beschluss zu Ziffer 1:

1. Die Verwaltung betreibt im Hinblick auf die Unterbringung von Geflüchteten eine aktive Liegenschaftspolitik. Sie soll darin bestehen, Hotels, die man schnell zu einer Geflüchtetenunterkunft herrichten kann, bei Bedarf zu kaufen und in einer entspannteren Unterkunftssituation eventuell wieder zu verkaufen. Die Stadt soll außerdem die Vor- und Nachteile prüfen, die sich ergeben, wenn sie diese Unterkünfte selbst betreibt oder an einen Träger vergibt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und der Gruppe BUNT abgelehnt.

Beschluss zu Ziffer 2:

2. Die Verwaltung plant keine weiteren Groß-einrichtungen mehr, die eine zentrale Essensversorgung und / oder gemeinschaftliche Sanitärräume beherbergen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT abgelehnt.

Beschluss zu Ziffer 3:

3. Das Amt für Wohnungswesen wird gestärkt und ausgebaut damit es sein Ziel, Wohnbebauung mit integrativer Belegung zu schaffen, schnell umsetzen kann. Die Verwaltung möge prüfen, ob dazu ein Eigenbetrieb gebildet werden muss: Es sollten, wenn die schnelle Bereitstellung von Wohnraum vonnöten ist, auch weiterhin Systembauten errichtet werden, die aber die Aufnahmekapazität von 80 Personen nicht übersteigen. Für Grundstücke, die mit mehr Wohneinheiten bebaut werden können, soll Wohnbebauung mit integrativer Belegung auf einem Grundstück ergänzt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und der Gruppen BUNT und GUT abgelehnt.

Beschluss zu Ziffer 4:

4. Das Auszugsmanagement erhält eine langfristige Finanzierung. Die befristeten Stellen werden entfristet. Die Arbeitsstellen bei den einzelnen Trägern sollen in eine gemeinsame Arbeitsstelle zusammengeführt werden. Eine weitere Personalstelle zur Koordination wird eingerichtet und finanziert.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppen BUNT und GUT abgelehnt.

Beschluss zu Ziffer 5:

5. Die Stadt Köln lehnt den Betrieb sowohl von sog. Schwerpunkt- als auch Ankereinrichtungen auf ihrem Stadtgebiet ab und wird sich weder um eine Schwerpunkt- noch um eine Ankereinrichtung bemühen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppen BUNT und GUT abgelehnt.

III. Gesamtabstimmung über den Antrag der Fraktion Die Linke:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und der Gruppe BUNT, bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT abgelehnt.

Anmerkung:

Punktweise Abstimmung auf Antrag von RM Paetzold.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.4 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Task-Force Wohnen“ AN/0827/2018

Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/0901/2018

Ich gebe Herrn Frenzel das Wort.

(Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

- Gerne, Herr Detjen. Wir hatten vorher leider keine Wortmeldung von Ihnen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Frau Oberbürgermeisterin, wir sind ja der Antragsteller!)

Das können wir aber nachholen. Das ist ja kein Problem. Bitte schön. Sie haben das Wort.

<Jörg Detjen (DIE LINKE.): Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Als wir den Antrag zur Taskforce Wohnen gestellt haben, gab es Ihre Aussage im Rahmen Ihrer Halbzeitbilanz zur Wohnbebauung von Kreuzfeld noch nicht. Diese Positionierung begrüßen wir ausdrücklich.

Man muss Kreuzfeld auch im Zusammenhang sehen. - Herr Breite, da sind wir uns doch einig; nur, wir haben noch keine Mehrheit dafür. - Ich möchte ein aktuelles Beispiel nennen: Das Deutsche Institut für Urbanistik, das Stadtforschungsinstitut der Kommunen, kurz: Difü, hat das Projekt „Bahnstadt Heidelberg“ untersucht und kam

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

zu folgenden Ergebnissen: zusätzliche Wertschöpfung und positive fiskalische Effekte für den Haushalt der Stadt Heidelberg, jährliche Erträge höher als die Aufwendungen, positive Auswirkungen auf Wohn- und Arbeitsmarkt, dauerhafte Steuereinnahmen und positive Auswirkungen für die Region. Das Fazit war: Das Projekt „Bahnstadt“ ist für Heidelberg ein Gewinn. - Das, finde ich, ist eine interessante Untersuchung; denn sie beweist, dass es Sinn machen würde, Kreuzfeld zu bearbeiten.

Frau Oberbürgermeisterin, Wohnungsbau ist der Schlüssel für die soziale Zukunft Kölns. Der Kölner Mieterverein, aber auch die Fraktion DIE LINKE appellieren an Sie: Schaffen Sie eine Taskforce Wohnen, damit endlich Wohnungen geplant und gebaut werden!

Der DGB erklärt in seiner aktuellen Erklärung vom April: Es kommt - Zitat - „auf die Stadtspitze an, das Menschenrecht auf Wohnen zu verwirklichen.“ Die Bündelung von Ämtern in einer Taskforce Wohnen hat sich bei der Beseitigung der Probleme mit der Unterbringung von Flüchtlingen bewährt. Es war richtig, damals diesen Schritt zu machen. Wir meinen, dass er auch beim Wohnen gemacht werden sollte.

Wir appellieren aber auch an Sie, Ratsfrauen und -männer: Lassen Sie uns die neuen strategischen Herausforderungen diskutieren! Wenn der Frankfurter Planungsdezernent Mike Josef kürzlich erklärte - Zitat -: „Wir haben eine Bodenkrisis“, sollte uns das wachrütteln, meine Damen und Herren; denn die haben wir auch in Köln. Die Frage ist: Welche Konsequenzen ziehen wir daraus?

Die frühere Münchner Stadtbaurätin Christine Thalgott, auch hier in Köln bekannt, erklärte kürzlich in der Zeitschrift *StadtBauwelt* - ich zitiere -:

Aus heutiger Sicht ist es richtig, keine Grundstücke ganz aus der Hand zu geben.

Weiter weist sie darauf hin, dass die Stadt München einen Grundsatzbeschluss gefasst hat, Grundstücke in Erbbaurecht zu vergeben.

In dieser Zeitschrift, Frau Jahn, schreibt auch die frühere grüne Bundestagsabgeordnete, Franziska Eichstädt-Bohlig - ich zitiere -:

Wir brauchen einen politischen Neuanfang. ... Die gesellschaftliche Debatte über die Sozialverpflichtung des

Grundeigentums muss dringend neu belebt werden.

Zitatende.

Und die Bremer Senatsbaudirektorin Iris Reuter erklärte ebenda - Zitat -:

Man kann marxistisch argumentieren, aber genauso gut wertkonservativ und sagen, die Bodenrente fließt wieder in Bürgerhand zurück.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, bei diesem Thema könnten sich eigentlich CDU und LINKE einig sein, was ja selten der Fall ist. Deshalb schlagen wir Ihnen vor, zu diesem Thema eine Fachtagung durchzuführen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, Herr Kienitz, dass die Hauptabteilung Finanzen des Generalvikariats des Erzbistums ihre Erfahrungen in diesem Workshop gut darstellen kann. Da bin ich mir relativ sicher.

Meine Damen und Herren, der Sozialausschuss hat in seiner letzten Sitzung den Ausschussvorsitzenden gebeten, zu prüfen, ob es Sinn macht, die aktuellen Probleme zum Thema Wohnungspolitik gemeinsam mit dem Ausschuss Stadtentwicklung zu diskutieren. Im Sozialausschuss gibt es Stimmen, die vor einem massiven Anstieg des Sozialhaushalts warnen. Die Forcierung des Wohnungsbaus wäre eine Maßnahme, der Steigerung des Sozialhaushalts entgegenzuwirken.

Wir als LINKE hatten zu Beginn der Wahlperiode einen Wohnungsausschuss vorgeschlagen, konnten damit aber hier nicht durchdringen. Wir würden einen solchen Wohnungsausschuss, anders als der SPD-Antrag, nicht neuerlich fordern. Vielmehr sind wir der Meinung: Wir sollten solche gemeinsamen Sitzungen durchführen.

Meine Damen und Herren, es gibt Frust in der Stadtgesellschaft, sehr großen Frust über verschiedene Probleme. Deswegen sollten wir versuchen, gemeinsam an der Lösung von Problemen zu arbeiten. Wir haben bewusst keinen großen Antrag gestellt, sondern einen eher kleinteiligen, weil wir den Diskurs mit Ihnen suchen wollen. Wir können Punkt 2 des SPD-Antrags übernehmen. Die anderen Punkte sehen wir etwas anders. Meine Redezeit ist leider abgelaufen. Deswegen kann ich das nicht mehr im Detail darstellen. Wie gesagt: Den Punkt 2 des SPD-Antrags übernehmen wir. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Frenzel das Wort. Bitte.

<Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Um es vorwegzuschicken: Wir werden dem Antrag der LINKEN in allen Punkten zustimmen. Wir sind da völlig auf einer Linie. Wir haben allerdings in unserem Änderungsantrag noch ein paar Ergänzungen formuliert und würden uns freuen, wenn Sie diese vielleicht doch noch übernehmen können.

Die SPD hat bereits 2014 eine Taskforce Wohnen gefordert. Weil das Thema „preiswertes Wohnen“ eines der Kernthemen der SPD ist, gibt es natürlich viele Punkte, die wir hier gern noch miteinbringen möchten.

Erstens. Köln braucht mehr denn je eine aktive Liegenschaftspolitik. Wir können nicht mehr warten, bis die in Auftrag gegebene strategische Flächenmanagement-Vorlage vorliegt, sondern wir brauchen jetzt eine Strategie zum Erwerb, aber auch zur Veräußerung oder Verpachtung von Flächen für die schnelle Bereitstellung von preiswertem Wohnraum. Ich glaube, da sind wir uns weitgehend einig -; denn die aktuellen Bemühungen der Ratsmehrheit für den geförderten Wohnungsbau reichen ganz offensichtlich nicht aus.

Das ist auch der Grund, warum wir sagen: Es ist notwendig, für den geförderten Wohnungsbau zusätzliche städtische Mittel zur Verfügung zu stellen, die wir in den Wohnungsbau von Bestandshaltern investieren wollen. Diese sind oft nicht mit so viel Kapital ausgestattet, wie wir uns das wünschen würden. Deshalb unsere Forderung, einen Wohnungsbaufonds in Höhe von 500 Millionen Euro, also einer halben Milliarde Euro, für die nächsten fünf Jahre aufzulegen.

(Beifall bei der SPD)

Zweitens. Wenn wir als Stadt künftig Grundstücke verkaufen, sollten wir vorher immer noch einmal strategisch darüber nachdenken. Unabhängig vom gesetzlichen Vorkaufsrecht, das die Stadt auf Initiative der SPD nun wieder ausübt, was aber im Wesentlichen nur für unbebaute Grundstücke gilt, ist doch das Entscheidende, dass die Grundstücke, die wir heute verkaufen und die möglicherweise dann wieder in 20 oder 30 Jahren den Besitzer wechseln werden, uns für den geförderten oder preiswerten Wohnungsbau fehlen. Deshalb unser Vorschlag, in Verkaufs- oder Veräußerungsvorlagen von vornherein

ein Rückkaufsrecht mitaufzunehmen; denn nur mit einem Rückkaufsrecht können wir dauerhaft die Nutzung für preiswerten Wohnraum sichern.

Des Weiteren sind wir der Ansicht, dass die Konzeptvergabe, die durch zu viele ökokonservative Ergänzungen überfrachtet wurde und inzwischen an vielen Stellen überbürokratisch ist, deutlich verschlankt werden muss.

(Beifall bei der LINKEN)

Unsere Intention war von vornherein, den preiswerten Wohnraum zu fördern und dies verbunden mit der Konzeptvergabe als strategisches Ziel zu sehen. Das muss im Vordergrund stehen und nicht etwa die Gestaltung von Haustüren oder die Gestaltung von Dächern oder Ähnliches.

Herr Greitemann, in Ihrer Antrittsrede haben Sie Lob für die Wohnungsbauleitstelle formuliert. Ich würde dem gerne zustimmen, aber, ehrlich gesagt, ich kann es nicht. Sie sollten sich nicht von den Verlautbarungen des städtischen Presseamtes täuschen lassen, das in einer Pressemitteilung den gestiegenen Bauüberhang rühmt, also die Wohnungen, die nicht gebaut wurden. Das ist schon wirklich merkwürdig.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das liegt an den Bauzinsen!)

Der Bauüberhang ist seit Jahren relativ stabil. Er ist auch nicht hochaktuell. Was in der Tat sehr niedrig ist, Herr Kienitz, das sind die Fertigstellungszahlen, die im Jahr 2017 noch mal gesunken sind, nämlich auf nur noch 2.100 Wohnungen, obwohl wir 6.000 bräuchten. Das ist noch mal weniger als im schon schlechten ersten Amtsjahr unserer Oberbürgermeisterin. Es tut mir wirklich leid, sagen zu müssen: Das ist ein neuer Negativrekord. Es müssten in 2018 schon 14.000 Wohnungen gebaut werden, um diese Deckungslücke zu schließen, aber das ist völlig unrealistisch.

Was also tun? Neben der schnellen Besetzung, Herr Greitemann, von insgesamt 94 offenen Stellen in Ihren Ämtern - so die letzte Mitteilung - müssen wir die Probleme identifizieren, die Bauprojekte aufhalten. Genau aus diesem Grund schlagen wir den Unterausschuss Wohnen vor.

Ich möchte denkbaren Ablehnungsgründen direkt entgegentreten. Das soll kein „Laber“-Ausschuss werden, sondern ein Gremium sein, in dem die aktuellen Wohnungsbauprojekte mit konkreten Zielzahlen zu Fertigstellungsterminen und Mengen reported werden und mit dem wir auch ein

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Berichtswesen schaffen für das Wohnungsbauprogramm 2030. Hakt es in der Verwaltung oder hakt es in der Politik? Das soll dieser Ausschuss aufzeigen. Es soll dort diskutiert werden, wie diese Probleme gelöst werden können. Nur wenn wir die Probleme erkennen, können wir sie auch lösen.

Derzeit - so mein Eindruck - läuft der Wohnungsbau in Köln, obwohl wir klare Zielzahlen haben, relativ ungesteuert. Wir haben nicht wirklich ein klares Ziel vor Augen, das wir jedes Jahr erreichen wollen. Wir haben zwar die Zahl 6.000 festgehalten, nicht aber den Weg, wie wir sie erreichen. Das müssen wir hinkriegen, Herr Greitemann. Es mag für einen einzelnen Mann oder eine einzelne Frau vielleicht eine zu große Aufgabe sein; aber ich glaube, es ist wichtig, dass in Köln der Wohnungsbau zur Chefsache gemacht wird. In diesem Sinne freue ich mich auf die weitere Zusammenarbeit. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kienitz hat das Wort.

<Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie müssten sich vielleicht mal mit der LINKEN abstimmen, was denn jetzt wichtiger ist: der Schulbau oder der Wohnungsbau.

(Zuruf von der SPD)

- Ja, genau. Aber Sie haben sich ja offenbar abgesprochen: der eine macht den Schulbau, der andere den Wohnungsbau. Was Ihnen fehlt, ist offenbar eine Strategie, hier die richtigen Prioritäten zu setzen.

Kolleginnen und Kollegen von der LINKEN, Sie sprechen ein durchaus wichtiges Thema an, ein Thema, das für jeden Menschen zentral ist, nämlich wo er sich aufhält, wo er wohnt, wo er ein Dach über dem Kopf hat, wie man so schön sagt. Das ist durchaus Grundlage für den Zusammenhalt unserer Stadtgesellschaft. Deswegen stehen Sie auch in der Verpflichtung, mit diesem Thema ordentlich und verantwortungsvoll umzugehen.

Aber das, was Sie hier tun, ist genau das Gegenteil. Sie formulieren Dinge, die den Eindruck erwecken, dass wir sofort in den Wohnungsbau einsteigen können. Sie fordern eine Taskforce Wohnen und greifen relativ hektisch diesen eng-

lischen Begriff auf. Ich muss mich schon wundern - Herr Kollege Weisenstein hat den Antrag zwar nicht begründet - über das, was Sie hier vorbringen. Das ist schon sehr oberflächlich und populistisch. Sie ignorieren einige der grundlegenden Maßnahmen, die wir ja auch gemeinsam im Stadtentwicklungsausschuss in den letzten Jahren festgelegt haben, wenn auch in verschiedenen politischen Konstellationen. Es gibt zum Beispiel das Kooperative Baulandmodell, es gibt die Wohnungsbauleitstelle, es gibt die Lenkungsgruppe Kooperatives Baulandmodell - das ist ja im Grunde genommen das, was Sie mit Ihrer Taskforce wollen -, und es gibt als Austauschgremium zwischen denjenigen, die Wohnungen errichten, und denjenigen, die den Rahmen dazu schaffen, das Wohnungsbauforum. Ich glaube, da sind diese Themen gut aufgehoben.

Schauen wir uns einmal Ihren Änderungsantrag an, der in einen Teil A und einen Teil B gegliedert ist. Sie fordern ein Flächenkonzept, eine Fachtagung verschiedener Gremien, eine Sondersitzung der Ausschüsse, die sich mit Wohnungsbau befassen, also der Ausschuss für Soziales, der Bauausschuss, der Stadtentwicklungsausschuss, der Liegenschaftsausschuss.

Ganz ehrlich, Kolleginnen und Kollegen - ich habe gerade schon darauf hingewiesen -: Wir haben das Stadtentwicklungskonzept Wohnen vor anderthalb Jahren beschlossen. Dort sind 18.000 Wohneinheiten hinterlegt. Ein Teil dessen ist übrigens auch das Projekt Kreuzfeld, das Sie richtigerweise angesprochen haben. Wir haben das Mittel des Vorkaufsrechts. Das hat auch die CDU mitbeschlossen. Es ist durchaus Grundlage einer aktiven Flächenpolitik. Wir wenden jetzt erstmalig das Mittel der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen im Deutzer Hafen an. All dies sind Mittel, die uns das Baurecht zur Verfügung stellt.

Ehrlich gesagt, ich verstehe die Ignoranz in Ihrem Antrag nicht, in dem Sie völlig negieren, was wir hier in den letzten Jahren vorangetrieben haben. Sie binden unnötig Arbeitskapazitäten in der Verwaltung, indem Sie noch zusätzliche Gremiensitzungen kreieren, indem Sie noch zusätzliche Beratungsrunden, Fachtagungen usw. einfordern. Sie wollen eine akademische Debatte darüber führen, wem der Grund und Boden gehört. Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, das kann es nicht sein. Sie schaffen mit Ihrem Antrag konkret keine einzige Wohneinheit.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Nein, Sie drehen Runden, Sie drehen Volten und ergehen sich hier in ideologischen Ausführun-

gen. Ganz ehrlich, ich finde es unverantwortlich, wie Sie mit diesem wichtigen Thema umgehen.

Deswegen kann ich Ihnen versichern: Wir wollen keine neuen Beratungszirkel. Wir wollen keine neuen Gremien. Wir sind zufrieden mit den Gremien, die wir haben. Wir werden uns dafür einsetzen, den Wohnungsbau hier in Köln voranzutreiben. Dafür steht die CDU, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Noch ganz kurz zum Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD. Sie holen wieder die halbe Milliarde Euro, die Sie schon mal in den Haushaltsplanberatungen beantragt hatten, aus der Motenkiste. Erstens erklären Sie an keiner Stelle, woher Sie dieses Geld nehmen wollen, und zweitens negieren Sie völlig, dass wir zum einen vom Land 75 Millionen Euro für sozialen Wohnungsbau bekommen und zum anderen dass wir noch ungefähr 20, 25, 30 Millionen Euro aus dem eigenen Budget draufsatteln müssen, wenn das Geld des Landes nicht reicht. Ganz ehrlich, Sie können doch hier nicht die Dinge permanent, immer wieder einspeisen. Auch beim Schulbau haben Sie das gerade getan, und auch das haben wir in der Debatte deutlich abgelehnt.

Auch Sie wollen ein zusätzliches Gremium einrichten, nämlich einen Unterausschuss Wohnungsbau; dazu habe ich schon ausgeführt. Herr Frenzel sprach eben davon, dass es kein „Labor“-Ausschuss sein soll. Ich glaube, wir und im Übrigen auch Sie setzen uns ernsthaft im Stadtentwicklungsausschuss mit dem Thema Wohnen auseinander. Wir brauchen in der Tat keinen Unterausschuss Wohnungsbau. Die Gremien beraten das schon jetzt sehr verantwortungsvoll. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Pakulat hat das Wort.

<Sabine Pakulat (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Heute scheint der Tag zu sein, an dem Anträge vorgestellt werden zu Dingen, die wir längst diskutiert und beschlossen haben. Es werden mal wieder neue Vokabeln gesucht für Gremien, die es schon längst gibt, auch für Beschlüsse, die es längst gibt. Die Taskforce, die hier von der LINKEN gefordert wird, wird im Grunde genauso

beschrieben wie die Wohnungsbauleitstelle, die wir schon vor einem Jahr beschlossen haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Vielleicht haben die Kollegen und Kolleginnen von den LINKEN ein wenig unterschätzt, dass es eine gewisse Zeit braucht, um ein solches Gremium personell aufzubauen. Dieser Aufbau ist in Arbeit. Ich setze große Hoffnungen in unseren neuen Dezernenten, Herrn Greitemann, dass dieses Gremium demnächst beginnt, wirkungsvoll zu arbeiten.

Es wäre der denkbar ungünstigste Zeitpunkt, jetzt noch eine Taskforce zu beschließen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Herr Greitemann ist gerade mal fünf Tage im Dienst, und Sie wollen ihm schon wieder ein neues Gremium vorschreiben. Nun lassen Sie den Herrn doch erst mal anfangen zu arbeiten, zu gucken, was er wirklich braucht in der Verwaltung, um solche Wohnungsbauprojekte umzusetzen! Wir werden schon erfahren, was er noch braucht. Dann können wir das auch gern beschließen. Ihm jetzt, in seinen ersten Amtstagen, solche Vorschriften zu machen, finde ich unhöflich. Das ist wirklich der falsche Zeitpunkt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Ich möchte noch auf ein paar andere Dinge eingehen. Meine Vorredner und Vorrednerinnen haben ja schon einiges gesagt. Sie haben in Teil B Punkt 1 Ihres Änderungsantrags quasi ein Vor-konzept zum Flächenmanagement gefordert; denn dort heißt es ja:

Die Verwaltung wird beauftragt, ein Konzept vorzulegen, wie und in welchem Umfang unter langfristiger Betrachtung der Ankauf von Flächen für Wohnungsbau und für Gewerbe deutlich gesteigert werden kann.

Was ist das anderes als ein strategisches Flächenmanagement, was wir auch schon längst beschlossen haben?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU - Zuruf von der LINKEN)

- Ich weiß, wir warten immer noch darauf. Das ist aber auch keine leichte Angelegenheit.

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Wir haben hier kein Defizit an Beschlüssen, sondern wir haben ein Defizit an Umsetzungen und wir haben zugegebenermaßen ein Defizit an Flächen. Es gibt ganz klare Nutzungskonflikte. Nicht umsonst gab es eben diese Diskussion zu Schulgrundstücken. Jetzt führen wir die Diskussion zu Wohnungsbaugrundstücken. Wir können auch noch die Diskussion um Sportstätten, um Sportplätze, um Freizeitparks anschließen. All das wird benötigt in einer wachsenden Stadt. Deshalb wollen wir hier genau keine Einzelbeschlüsse fassen, sondern möchten uns an einer strategischen Planung abarbeiten,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

um genau diese Nutzungskonflikte ausräumen und Einigkeit erzielen zu können.

In Teil B hat mir Punkt 4 besonders gut gefallen, nämlich:

Der Rat der Stadt Köln begrüßt die Initiative von „moderne stadt“, die gesamtgesellschaftlichen Kosten und Nutzen durch den Ausbau des Deutzer Hafens zu untersuchen ...

Ich begrüße das auch. Meine ganze Fraktion begrüßt das. Aber dafür brauchen wir keinen Antrag, wirklich nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Noch ein letzter Satz zu den sogenannten Sondergremien wie dem Unterausschuss Wohnen und Bauen. Ich habe so meine Erfahrungen mit Unterausschüssen in Köln. Meist führt das dazu, dass die Arbeit doppelt gemacht wird: einmal im Unterausschuss und dann noch mal in den Fachausschüssen. Ich habe wirklich nicht das Gefühl, dass der Stadtentwicklungsausschuss überarbeitet oder überfordert ist mit den Ansprüchen, die an ihn gestellt werden, ebenso wenig der Liegenschaftsausschuss. Wie es beim Ausschuss für Gebäudewirtschaft ist, kann ich nicht beurteilen. Also wozu dieser Unterausschuss? Es gibt kein Thema, das wir nicht auch im Stadtentwicklungsausschuss und im Liegenschaftsausschuss besprechen können.

Aus den vielen anderen Themen will ich nur den Vorschlag einer Fachtagung herausgreifen, was ich wirklich für eine gute Idee halte. Sie sind zwar nicht die Ersten, die davon reden, aber zumindest die Ersten, die das hier im Rat anregen. Das ist sicher eine gute Sache. Ich würde mich freuen, mit Ihnen im Liegenschaftsausschuss zu

diskutieren, wie das Format aussehen könnte. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck hat jetzt das Wort.

<Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Liebe LINKE, an dieser Stelle sollten Sie sich mal wieder fragen: Habe ich ein Problem oder bin ich das Problem?

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Das ist das, was sich die LINKEN hier vorhalten lassen müssen, wenn sie über Probleme im Wohnungsbau reden.

Herr Greitemann, ich kann Ihnen nur empfehlen, mal in den Ratsprotokollen nach dem Schlagwort „Wohnungsbau zum Erliegen bringen“ zu suchen. Da finden Sie bestimmt ein halbes Dutzend Reden von mir, die ich hier gehalten habe zu immer neuen Maßnahmen, die den Wohnungsbau in Köln hemmen und dennoch hier beschlossen worden sind. Gerade die LINKEN wollten nicht hören, dass immer neue Bürokratie zu beschließen, bedeutet, die Kräfte der Verwaltung unnötig zu binden.

Wir haben gehört, dass Sie das Kooperative Baulandmodell schon in den ersten fünf Tagen in Ihrem Tatendrang gehemmt hat.

Das Vorkaufsrecht der Stadt wurde eben auch schon genannt. Wir hatten jetzt im Liegenschaftsausschuss die ersten zwei Vorlagen, mit denen Einfamilienhausgrundstücke in Dellbrück und in Bocklemünd-Mengenich für die Stadt gesichert wurden, um die bösen neuen Eigentümer zu verpflichten, ihr Eigenheim auch wirklich innerhalb von drei Jahren zu bauen. Dafür haben wir dieses Instrument des Vorkaufsrechts der Stadt sicherlich nicht.

Dann haben wir noch die Konzeptvergabe, die hier auch schon genannt wurde. Ich sage mal so: Wir haben gefühlt 30 Einfamilienhausgrundstücke im Sürther Feld, über die wir uns seit Monaten im Liegenschaftsausschuss nicht einigen können - Herr Frenzel hat es auch gesagt: immer neue Forderungen, immer neue Kriterien -, statt sie an den Markt zu bringen, damit dort 30 Häu-

ser gebaut werden können. - Das ist die Bürokratie, die Sie als Verwaltung hier hemmt.

(Beifall bei der FDP)

Wenn man die aktuellen Fertigstellungszahlen liest, ist das Gezeiter natürlich groß. Sie sind von 4.000 im Jahr 2015 auf 2.000 im Jahr 2017 gesunken, haben sich also halbiert. Die Baugenehmigungen sind von 3.800 in 2016 auf 2.600 in 2017 gesunken, also um ein Drittel.

Herr Frenzel, dazu muss ich Ihnen sagen: Wenn Sie hier mit dem Finger auf die Oberbürgermeisterin zeigen, zeigen vier Finger wieder zurück auf Sie, weil Sie diese ganzen Blockaden mitgeschlossen haben,

(Beifall bei der FDP und Teilen der CDU)

weswegen wir nicht dazu kommen, in Köln so zu bauen wie vorgesehen.

Deswegen, liebe LINKE, brauchen wir hier sicher kein neues Gremium, keine neue Taskforce, sondern wir brauchen im Grunde eine Entfesselung für den Wohnungsbau in Köln.

(Zurufe von der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen: Oh!)

Wir sollten diese ganzen Investitions- und Bauhemmnisse mal für fünf Jahre aussetzen, um alle Kräfte darauf zu konzentrieren, Flächen planungs- und baureif zu machen, damit wir Projekte endlich genehmigen lassen und realisieren können. Das ist das, was dem Wohnungsmarkt in Köln guttun würde.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der planwirtschaftlichen Wohnungsbauverhinderungsmehrheit in diesem Rat, ich kann heute nur noch einmal an Sie appellieren: Kehren Sie um! Befreien Sie unseren neuen Dezernenten von den Fesseln Ihrer gut gemeinten Investitionshemmnisse! Sonst werden die Zahlen noch weiter sinken und ich werde in einem Jahr wieder hier stehen und Ihnen das anhand der aktuellen Zahlen für 2018 beweisen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein.

<Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Dem, was Herr Kienitz, Frau Pakulat und Herr Sterck ge-

sagt haben, möchte ich ganz kurz etwas entgegensetzen. - Herr Kienitz, es ist doch so: Sie wissen, dass wir all diese Instrumente, die der Rat beschlossen hat, mit unterstützt haben und auch weiterhin unterstützen werden. Das steht doch völlig außer Frage. So. Aber wir müssen trotzdem zur Kenntnis nehmen, dass wir von dem Ziel, 6.000 Wohnungen jährlich zu bauen, weit entfernt sind. Wir dürfen nicht nachlassen, nach den Ursachen zu forschen.

(Ralph Sterck [FDP]: Sie sind die Ursache!)

- Herr Sterck, Sie hatten ausreichend Zeit. - Im Übrigen glaube ich nicht, dass wir die Ursache sind. Ich würde eher dazu raten, sich noch mal anzuschauen: Was sind die Ursachen? Warum kriegen wir das nicht hin? Ein Lösungsvorschlag kann sein: Die unterschiedlichen Ausschüsse, die sich mit dem Thema Wohnen befassen, prüfen in einem bestimmten Turnus - ich gebe Ihnen recht: das soll keine „Laber“-Runde sein, die alle drei Wochen tagt, sondern ein- oder zweimal im Jahr -: Woran liegt es vonseiten der Liegenschafts-, der Sozial- und der Stadtentwicklungsverwaltung, dass das eine oder andere nicht schnell genug vorangeht?

Es geht überhaupt nicht darum, gegenüber Herrn Greitemann unhöflich zu sein. Das war nicht unsere Absicht. Es würde mich auch wundern, wenn er das als unhöflichen Akt empfinden würde. Vielmehr geht es bei der Taskforce darum, einen Versuch zu starten, dass die Frage der Wohnungspolitik künftig direkt bei der Frau Oberbürgermeisterin angesiedelt ist. Wir haben bewusst einen ganz zurückhaltenden Duktus in unserem Antrag gewählt, damit klar ist, dass das der Gestaltungsraum der Frau Oberbürgermeisterin ist. Darauf lege ich Wert.

Ich möchte auch noch Folgendes sagen: Frau Pakulat, ich habe mich sehr gefreut, dass Sie die Frage Fachtagung/Liegenschaftsverwaltung mit uns gemeinsam noch einmal im Liegenschaftsausschuss thematisieren wollen. Da sind wir auch gar nicht eitel. Machen Sie den Antrag! Es wäre richtig gut, wenn wir es schaffen würden, Ende des Jahres eine solche Fachtagung durchzuführen. Herr Kienitz meinte ja, da würde nur eine akademische Diskussion geführt. Nein, das ist gar nicht unser Anliegen. Aber vielleicht wäre es interessant, auch mal zu betrachten, was andere Kommunen in Sachen Liegenschaftspolitik alles machen. Es gibt in Deutschland viele Städte, die das sehr erfolgreich betreiben. Ich sage ja gar nicht, dass wir alles falsch machen. Aber man kann doch mal hinschauen und erfragen,

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

was dort besser gemacht wird als hier. Da steckt also gar kein Aufreger dahinter.

Herr Sterck hatte ja auch noch mal

(Ralph Sterck [FDP]: Zugelangt!)

- genau. Herr Sterck - zugelangt. Sie hatten bemängelt, das Vorkaufsrecht wäre ein Bürokratiemonster, und dazu das Beispiel von Einfamilienhäusern in Dellbrück und im Kölner Süden genannt.

(Zuruf von Ralph Sterck [FDP])

- Okay, alles klar. - Aber es ging eben nicht darum, dass dort schon Häuser stehen, sondern es geht darum, dass dort keine Häuser stehen. Und da, finde ich, haben wir jetzt genau das richtige Instrument an der Hand, nämlich zu sagen: Bursche, dein Land liegt schon seit drei Jahren brach, du hast noch nicht einmal die Schaufel in die Hand genommen. Wenn das so weitergeht, kaufen wir das Land. - Damit ließe sich der Wohnungsbau beschleunigen. Also haben wir genau das richtige Instrument. Das ist kein Bürokratiemonster. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Die sehe ich nicht. Dann beabsichtige ich, abstimmen zu lassen, und zwar zunächst über den Änderungsantrag der SPD, zu dem von der Fraktion DIE LINKE Einzelabstimmung beantragt worden war, und dann über den ursprünglichen Antrag der LINKEN ergänzt um Punkt 2 des SPD-Antrags. - War das so gemeint, Herr Detjen?

(Michael Weisenstein [DIE LINKE.]:
Nein!)

- Nein. Sondern?

(Michael Weisenstein [DIE LINKE.]:
Getrennte Abstimmung des SPD-Antrags!)

- Und Ihr ursprüngliche Antrag? Ich hatte Herrn Detjen so verstanden, dass Sie Punkt 2 des SPD-Änderungsantrags übernehmen wollen.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE.]: Ja!)

- Also doch; okay. - Dann können wir jetzt zur Abstimmung kommen.

Wie beantragt, lasse ich zunächst über die Punkte 1 und 3 des SPD-Änderungsantrags abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, bitte ich

um das Handzeichen. - Das ist die SPD-Fraktion. Enthaltungen? - Enthaltungen von BUNT. Dann ist das abgelehnt.

Dann lasse ich Punkt 2 dieses Antrags abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT und die LINKEN. Enthaltungen? - Sehe ich keine. Dann ist das abgelehnt.

Ich komme jetzt zur Gesamtabstimmung des Änderungsantrags der SPD. Wer wünscht, dem zustimmen, bitte ich um das Handzeichen. - Das ist immer noch nur die SPD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Von den LINKEN und der Ratsgruppe BUNT. Dann ist das so abgelehnt.

Ich lasse nun über den ursprünglichen Antrag der Fraktion DIE LINKE abstimmen, erweitert um Punkt 2 des SPD-Antrags. Wer wünscht, dem zustimmen, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE und die Ratsgruppe BUNT. Gibt es Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann ist das abgelehnt.

Beschlüsse:

Änderungsantrag der SPD-Fraktion:

Beschluss zu Ziffer 1 und 3:

1. *Die Verwaltung wird beauftragt, im Sinne einer aktiven Liegenschaftspolitik bereits im Vorgriff auf das strategische Flächenmanagement eine Strategie für den Erwerb, die Veräußerung sowie Nutzungsüberlassungen (inkl. Erbbaurechtsbestellungen) von Flächen zu entwickeln. Ziel ist insbesondere die nachhaltige Siedlungs- und Gewerbeflächenentwicklung nebst der notwendigen Infrastruktur unter besonderer Berücksichtigung der schnellen Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum.*

Der Rat beauftragt die Verwaltung zudem mit der Einrichtung eines Wohnungsbaufonds Höhe von 500 Millionen Euro für die nächsten 5 Jahre (vgl. AN/1885/2017).

3. *Der Rat richtet einen Unterausschuss Wohnen ein, um diese zentrale Herausforderung von Gegenwart und Zukunft weiter voranzubringen. Der Unterausschuss Wohnen ist zentrales Berichtsgremium betreffend die Umsetzung und Evaluierung der vom Rat in Sachen Wohnungsbau gefassten Beschlüsse, insbesondere zu den im Stadtentwick-*

lungskonzept Wohnen definierten Zielen und zum kooperativen Baulandmodell.

Insbesondere ist ihm gegenüber ein Berichtswesen zur Umsetzung des in Erarbeitung befindlichen „Wohnungsbauprogramms 2030“ einzurichten. Der Unterausschuss Wohnen dient der inhaltlichen Unterstützung und Vorbereitung der Arbeit des Ausschusses für Soziales und Senioren, des Stadtentwicklungsausschusses, des Liegenschaftsausschusses sowie des Bauausschusses.

Die Besetzung des Unterausschusses erfolgt in der nächsten Ratssitzung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, bei Enthaltung der Gruppe BUNT abgelehnt.

Beschluss zu Ziffer 2:

2. Der Rat bekennt sich zur Vergabe von Wohnbauflächen nach Konzeptqualität, insbesondere zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und sozial gemischten Quartieren. Daran haben sich die Bewertungskriterien innerhalb einer ansonsten schlanken Bewertungsmatrix zuvörderst auszurichten.

Der Rat spricht sich dafür aus, unabhängig von gesetzlichen Vorkaufsrechten Vorkaufs- und Rückkaufsrechte für die Stadt in die Veräußerungsverträge der Stadt aufzunehmen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, stets die Bestellung von Erbbaurechten als gleichrangiges Verhandlungsangebot an Grundstückssinteressenten zu prüfen. Vor jedem Vertragsabschluss ist zu begründen, warum die gewählte Option (Verkauf/Erbbaurechtsbestellung) für die Stadt Köln die sinnvollste ist. Zudem führt der Rat Ende des Jahres eine Fachtagung zum Thema „Der Städtische Grund und Boden ist Gemeineigentum – statt Verkauf langfristige Bodennutzung durch Dritte“ durch.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion die Linke. und der Ratsgruppe BUNT abgelehnt.

Gesamtabstimmung:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke und der Ratsgruppe BUNT abgelehnt.

Anmerkung:

Punktweise Abstimmung auf Antrag der Fraktion Die Linke.

II. Antrag der Fraktion Die Linke:

Beschluss:

A.

1. Wir bitten die Oberbürgermeisterin Reker, nach der Sommerpause zusammen mit dem Dezernenten für Stadtentwicklung, Planen und Bauen eine Task-Force-Wohnen einzurichten. Es ist zu prüfen, ob folgende Akteure aus dem Bereich Wohnen und Flächenmanagement einzubinden sind:

Liegenschaftsverwaltung, Stadtplanungsamt, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Amt für Wohnungswesen, GAG, moderne stadt und Wohnungsgesellschaft Stadtwerke Köln.

B.

1. Die Verwaltung wird beauftragt, ein Konzept vorzulegen, wie und in welchem Umfang unter langfristiger Betrachtung der Ankauf von Flächen für Wohnungsbau und für Gewerbe deutlich gesteigert werden kann.
2. Der Rat der Stadt Köln führt Ende des Jahres eine Fachtagung zum Thema „Der Städtische Grund und Boden ist Gemeineigentum – Statt Verkauf langfristige, befristete Bodennutzung durch Dritte“ durch.
3. Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die Ausschüsse Stadtentwicklung, Planen und Bauen, Liegenschaften und der Sozialausschuss regelmäßig jedes halbe Jahr gemeinsame Sondersitzungen zur weiteren Entwicklung der Wohnungspolitik durchführen.
4. Der Rat der Stadt Köln begrüßt die Initiative von „moderne stadt“, die gesamtgesellschaftlichen Kosten und Nutzen durch den Ausbau des Deutzer Hafens zu untersuchen und in die öffentliche Debatte über die For-

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

cierung des Wohnungsbaus in Köln und der Region einzubringen.

5. Der Rat bekennt sich zur Vergabe von Wohnbauflächen nach Konzeptqualität, insbesondere zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und sozial gemischten Quartieren. Daran haben sich die Bewertungskriterien innerhalb einer ansonsten schlanken Bewertungsmatrix zuvörderst auszurichten.

Der Rat spricht sich dafür aus, unabhängig von gesetzlichen Vorkaufsrechten Vorkaufs- und Rückkaufsrechte für die Stadt in die Veräußerungsverträge der Stadt aufzunehmen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, stets die Bestellung von Erbbaurechten als gleichrangiges Verhandlungsangebot an Grundstückssinteressenten zu prüfen. Vor jedem Vertragsabschluss ist zu begründen, warum die gewählte Option (Verkauf/Erbbaurechtsbestellung) für die Stadt Köln die sinnvollste ist.

Zudem führt der Rat Ende des Jahres eine Fachtagung zum Thema „Der Städtische Grund und Boden ist Gemeineigentum – statt Verkauf langfristige Bodennutzung durch Dritte“ durch.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Ratsgruppe BUNT abgelehnt.

Anmerkung:

Der Antrag wurde von Herrn Detjen mündlich um Ziffer 2 des SPD-Änderungsantrages ergänzt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zu Tagesordnungspunkt 3.1.5:

**3.1.5 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP betreffend „Offenhalten von Verkaufsstellen“
AN/0928/2018**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0941/2018**

und ich gebe Herrn Strahl das Wort.

<Dr. Jürgen Strahl (CDU): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ein Gruß auch an die tapferen Mitstreiter auf der Zuschauertribüne! Wir folgen mit unserem Antrag den Vorgaben der Landesregierung, die das Gesetz zur Regelung von Ladenöffnungszeiten neu gefasst und die Anzahl der verkaufsoffenen Sonntage präzisiert hat, was vom Landtag so beschlossen worden ist. Zugleich hat sie den Kommunen eine Handreichung gegeben, wie sie damit umgehen mögen.

Konsequenz dieses Vorgehens ist der Dringlichkeitsantrag, den Sie vor sich liegen haben. Er geht sehr genau darauf ein, auf welchen Wissensstand IGs gebracht werden müssen, wenn sie noch Veranstaltungen im zweiten Halbjahr dieses Jahres durchführen wollen, wie die Verwaltung ihnen diesen näherbringt, mit ihnen abgleicht und in einer überschaubaren Zeitspanne derart auf die Schiene stellt, dass Veranstaltungen im September, Oktober, November und unter Umständen auch im Dezember stattfinden können. Dem wird dieser Antrag gerecht. Das ist das Ziel dieses Antrags.

Wir wissen auch, dass in den letzten Wochen Gespräche mit Vertretern der Interessengemeinschaften stattgefunden haben. Dort ist man sich dahin gehend einig geworden, dass man zum alten Modell der drei verkaufsoffenen Sonntage plus einem für die Innenstadt unter Beteiligung der Geschäftsleute, aber auch der gesellschaftlich relevanten Gruppen wie Gewerkschaften und Kirchen zurückkehren möchte. Dies ist ein gutes Ergebnis. Dies schlägt der Antrag vor, und wir bitten Sie, diesem zuzustimmen.

(Beifall bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank hat jetzt das Wort.

<Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Damen und Herren! Es ist tatsächlich so, dass die Vertreter des Einzelhandels in Köln, insbesondere auch des eigentümergeführten Einzelhandels auf die Fraktionen zugegangen sind, auch auf uns, weil sie durch die Gesamtlage, nämlich ein novelliertes LÖG und die höchstrichterliche Rechtsprechung und die daraus folgenden rechtlichen Konflikte, in einem gewissen Maße verunsichert sind, wie es weitergeht. Soweit wir das als Rat können, möchten wir diese Verunsicherung beseitigen. Deshalb ist das ein Dringlichkeitsantrag. Es soll

möglichst schnell klargestellt werden, worum es geht.

Die zweitwichtigste Aussage in diesem Antrag ist sicherlich, dass die Verwaltung beauftragt wird, die Vertreter des Einzelhandels, sofern sie Anträge stellen, sorgfältig und vor allem auch zügig zu beraten und ihnen entsprechende Hilfen zu geben, wie sie ihre Anträge formal richtig stellen. Das ist sicherlich eine wichtige Aufgabe. Auch sollen die einzelnen Genehmigungsverfahren beschleunigt werden, damit nicht Situationen entstehen, dass für eine Veranstaltung, die an einem Wochenende geplant ist, die Genehmigung erst ein paar Tage vorher erteilt wird, wie es heute zum Beispiel für eine Veranstaltung in Nippes der Fall war, die schon übermorgen stattfindet. Ich denke, das müsste zu bewerkstelligen sein.

Die wichtigste Aussage aus unserer Sicht findet sich sicherlich in Ziffer 1, nämlich dass wir uns darauf verständigen, maximal drei verkaufsoffene Sonn- und Feiertage im Jahr in den Stadtteilen zuzulassen. Diese Regelung hat sich bewährt. Schon im Jahre 2006 haben SPD, CDU und Grüne einen Kompromiss gefunden, um den Interessenausgleich zu gewährleisten zwischen den durchaus berechtigten Interessen des Einzelhandels und dem Sonntagsschutz; denn der Sonntagsschutz ist für uns ein sehr hohes Gut.

Neu ist auch - das sieht man schon im Antragskopf -, dass erstmals auch die FDP diesem Kompromiss beiträgt. Das werde ich als Erfolg, weil sie hinsichtlich ihrer Entfesselungspläne eigentlich andere Absichten hat. Aber wir sind ja hier in Köln und nicht im Landtag. An dem, was sich bewährt hat, soll festgehalten werden.

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: So tief gesunken!)

- Ich wüsste gar nicht, was da tief gesunken ist. Ich finde, es ist ein Erfolg, dass wir hier jetzt eine solide Mehrheit haben, weil auch die SPD dies genauso sieht. Ich wüsste nicht, dass die für Entfesselung ist. Es bleiben also nur noch die LINKEN übrig.

Insofern ist die Sache auf dem richtigen Weg. Aber wir können auch nicht verschweigen, dass wir bei der Anwendung des novellierten LÖG sicherlich auf Probleme stoßen werden, weil die Inhalte dieses LÖG im Konflikt stehen zu den Kernaussagen der höchstrichterlichen Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts und des Bundesverfassungsgerichts. Nur, das können wir als Rat der Stadt Köln nicht lösen, son-

dern das wird, wenn es hart auf hart kommt, vor Gericht ausgetragen. Dies muss für uns aber auch nachvollziehbar und transparent sein, weswegen wir sagen: Die Verwaltung muss uns hier möglichst eng auf dem Laufenden halten.

Wir bekräftigen damit auch den Beschluss vom 28. September 2017. Dieser enthält eine wichtige Passage, die hier jetzt nicht noch einmal explizit zitiert wird, nämlich dass wir die Verwaltung bitten, die Konsensrunde zu reaktivieren. Diese Konsensrunde wird in nächster Zeit, glaube ich, eine viel größere Aufgabe haben, weil dort genau diese Fragestellungen diskutiert werden können: Was ist rechtlich möglich, und was ist rechtlich nicht möglich?

Ich gehe auch davon aus, dass sich die Bereitschaft von Kirchen und Gewerkschaften dahin gehend ändern wird, dass auch sie sich in diese Runde begeben werden; denn das immer wieder über den Klageweg zu regeln, wird auf Dauer nicht zu halten sein. Insofern setzen wir auf einen konstruktiven Dialog. Deshalb betone ich hier noch einmal ausdrücklich: Der Auftrag, diese Konsensrunde einzuberufen und sie zu nutzen, steht nach wie vor. Darauf setzen wir auch. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Görzel hat das Wort.

<Volker Görzel (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das war in der Tat keine ganz einfache Geburt, aber ich denke, wir sollten uns über die Geburt dieses Antrags gemeinsam freuen. Der Vorredner der Grünen hat es schon angedeutet. Trotz verschiedener widerstreitender Interessen sind wir übereingekommen, die Verwaltung zu beauftragen, die Neuerungen dieses Ladenöffnungsgesetzes für Köln zu prüfen und umzusetzen.

Uns als Liberale, die wir primär auch eigene Vorschläge eingebracht haben, war natürlich daran gelegen, die Möglichkeiten, die das Gesetz gibt, weitestgehend auszuschöpfen. Ich freue mich, dass die CDU sich dem Thema ebenfalls angenommen hat. Wir wissen ob der Schwierigkeiten der CDU aufgrund ihrer traditionellen Nähe zur katholischen, aber auch zur evangelischen Kirche.

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Herr Frank, wir finden es auch sehr bemerkenswert, wie Sie versuchen, den Spagat hinzubekommen, einerseits in Düsseldorf gegen dieses Gesetz anstinken zu müssen und andererseits für Köln eine pragmatische Lösung zu finden. Das begrüßen wir ausdrücklich.

(Beifall bei der FDP)

Wir bedauern allerdings sehr, dass die SPD sich die Chance hat entgehen lassen, den großen Konsens mitzugestalten. Wir alle hier haben einen etwas beleidigt klingenden Ersetzungsantrag auf den Tischen vorgefunden. Die SPD möchte natürlich nicht am Spielfeldrand stehen, sondern doch irgendwie mittun. Aber die SPD vergibt hier eine Chance. Die SPD wird uns vermutlich gleich erzählen: Wir müssen in der Konsensrunde zwingend einen Konsens herbeiführen. Liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD, es war doch gerade die Konsensrunde, die es im November nicht hinbekommen hat. Es waren doch gerade die Gewerkschaften, namentlich Verdi, die die Konsensrunde gesprengt haben.

(Beifall bei der FDP)

Mein Appell - das wäre auch Lackmustest dafür, dass Sie an einem Konsens interessiert sind - ist: Führen Sie das Gespräch mit ihren Genossen und Kollegen von Verdi und arbeiten Sie hier aktiv mit!

Der Konsens ist auch Gegenstand des Gesetzes. Wie von Kollege Strahl erwähnt, gibt es eine Handreichung des Ministeriums in Düsseldorf, namentlich eine Anwendungshilfe für die Kommunen. Darin steht auf Seite 2 - ich zitiere -:

Empfehlenswert ist eine frühzeitige Einbindung der örtlichen Akteure ...

Auf Seite 3 heißt es ausdrücklich:

Wo möglich, sollten konsensuale Lösungen verfolgt werden ... (denkbar sind Einrichtungen wie ein kommunaler Runder Tisch).

Also: Hier hat der Gesetzgeber genau das aufgenommen, was wir hier in Köln in den letzten Jahren schon gemacht haben. Deswegen können wir als Liberale mit vollem Herzen zu diesem Gesetz stehen.

(Beifall bei der FDP)

Was ist das Ziel? Das Gesetz gibt uns die Möglichkeit, die Anzahl der verkaufsoffenen Sonntage zu erhöhen. Ich räume ein: Meine Fraktion

hätte sich mehr als drei verkaufsoffene Sonntage pro Verkaufsstelle gewünscht. Dennoch sind wir auch Pragmatiker und wissen, dass die Einzelhändler in Nippes oder in Longerich wahrscheinlich gar nicht mehr als drei verkaufsoffene Sonntage stemmen können. Deswegen können wir einstweilen auch mit drei Sonntagen sehr gut leben. - Das ist das eine.

Uns kommt es zweitens darauf an, dass den Einzelhändlern, den IGs, die uns alle ja in den letzten Wochen bearbeitet haben, eine klar definierte, anwendungsfeste Handreichung gegeben wird. Es müssen klare Vorgaben seitens der Verwaltung gemacht werden. Ich glaube, der Kollege Dr. Keller wird vollen Einsatz bringen, um es den Einzelhändlern leicht zu machen.

(Beifall bei der FDP)

Last, but not least: In Richtung SPD und auch als kurze Erwiderung auf das, was Sie, Herr Frank, gesagt haben: Sie führen die Rechtssicherheit an. Sie haben vollkommen recht: Rechtssicherheit ist ein hohes Gut. Rechtssicherheit gibt den Händlern Planungssicherheit, damit sie ihre verkaufsoffenen Sonntage durchführen können. Aber: Wir dürfen natürlich nicht vergessen, woher Rechtsunsicherheit faktisch kommt. Deswegen meine Bitte an all diejenigen in der CDU aus der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft, an die Grünen und vor allem an Sie, Herr Joisten, als Vertreter von Verdi: Sprechen Sie mit Verdi! Denn: Verdi, das ist der Klageführer. Wenn Verdi mitspielt, haben wir von heute auf morgen Rechtssicherheit. Und das wäre doch ein toller Kölner Konsens. Sie haben es in der Hand.

(Beifall bei der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten hat jetzt das Wort.

<Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich spreche hier heute nicht als Verdi-Sekretär - das will ich klar betonen -, sondern als Vertreter der SPD-Fraktion, und das ist mir ganz wichtig. Wir sind zwar traditionell, aus unserer Geschichte heraus sehr eng verbunden mit den Gewerkschaften; dennoch erlauben wir uns beide, die Gewerkschaften wie auch wir als SPD, eine eigene Meinung, und die will ich Ihnen heute in Sachen Sonntagsöffnung vortragen und kann dazu vorwegnehmen: Selbstverständlich steht die SPD in Köln zu dem langjährigen Kompro-

miss von drei Sonntagsöffnungen pro Veedel und pro Stadtteil. Das haben wir in der Tat seit langem so vereinbart. Wir sind auch der Meinung, dass sich das bewährt hat. Verbunden mit den Festen und Veranstaltungen in den Veedeln ist das gut für Köln und gut für den Einzelhandel in Köln.

Ich bin allerdings schon ein wenig verwundert, dass Sie, Herr Görzel, hier jetzt so tun, als wäre der Weg, über die Konsensrunde Rechtssicherheit für diese verkaufsoffenen Sonntage herzustellen, in irgendeiner Weise von Ihnen intendiert, von Ihnen beabsichtigt. Ich kann dazu nur sagen: Wir haben bis eben versucht, lieber Herr Görzel, darüber mit der FDP eine Einigung zu erzielen, aber es wurde klar gesagt: Die Konsensrunde kommt da nicht rein. Insofern muss ich hinter das, was Sie hier gesagt haben, ein großes Fragezeichen setzen. Genau das war der Knackpunkt. Wir verwehren uns doch gar nicht und wären auch sehr interessiert daran gewesen - das sage ich in aller Deutlichkeit -, hier gemeinsam ein starkes Signal zu setzen.

Uns ist nicht nur wichtig, die Arbeitnehmerinteressen in den Prozess einfließen zu lassen, sondern genauso wichtig ist es - lieber Herr Görzel, das muss doch auch in Ihrem Sinne und im Sinne vieler Vorredner sein -, Rechtssicherheit zu schaffen. Man muss doch klar erkennen: Wer hat bisher im Zweifelsfall vor Gericht Recht bekommen? Das war Verdi. Das heißt: Wir haben die Rechtssicherheit hier noch nicht hinbekommen.

Den Appell, den Sie an uns gerichtet haben, nehme ich gerne auf, will Ihnen aber sagen: Wir haben längst das Gespräch gesucht und den Gesprächsfaden aufgenommen, sowohl mit den Interessengemeinschaften als auch mit Verdi, um da Brücken zu bauen. Wir sind sehr interessiert daran. Sie aber torpedieren mit Ihrer Haltung „keine Konsensrunde“ genau dieses Vorhaben, und das kann ich nur ganz klar verurteilen und ablehnen. Das ist nicht der richtige Weg für diese Stadt.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Noch einmal: Es geht uns hier ganz klar um den Einzelhandel. Ich erlebe das ganz konkret; Sie wissen, dass ich da auch ein Porzer Streiter bin. Wenn die Planungssicherheit für die Akteure vor Ort fehlt - das haben wir ja im Wirtschaftsausschuss zuletzt erlebt -, müssen am Ende Veranstaltungen abgesagt werden. Das ist nicht im Interesse der Veedel. Das ist nicht im Interesse der Einzelhändler. Das ist auch nicht im Interesse der Vereine und Organisationen vor Ort. Insofern

brauchen wir Konsens, und wir brauchen einen gemeinsamen Weg. Deswegen würde ich mich sehr freuen, Herr Görzel, wenn Sie in dem Duktus und in dem Sinne, was Sie eben gesagt haben, mit der Formulierung unseres Antrags, den wir Ihnen gerade zugestellt haben, leben könnten. Dann können wir heute noch einen breiten Konsens herstellen. Aber, wie gesagt, die Aussage Ihres Fraktionsgeschäftsführers war: Die Konsensrunde kommt da nicht rein.

Deswegen kann ich jetzt nur noch mal bei Ihnen dafür werben, unserem Änderungsantrag zuzustimmen. Er sieht ganz klar vor, diejenige zu beauftragen, die die Expertise hat und die die Handreichung des Landes in allen Absätzen sehr genau studiert hat, nämlich die Verwaltung, was auch vor dem Hintergrund bereits gefällter Urteile wichtig ist. Denn Ihr LÖG, Ihr Ladenöffnungsgesetz, Herr Görzel und liebe CDU, ist doch ein Rohrkrepierer. Es sorgt nicht für Verbesserungen und für Rechtssicherheit, sondern es sorgt eher für Verunsicherung. Die ersten Urteile gingen schon klar zugunsten der Gewerkschaften und zuungunsten lokaler Veranstaltungen aus.

Noch einmal: Wir brauchen dazu klare Festlegungen. Wir brauchen die Verwaltung, die das vorbereitet. Wir brauchen eine Konsensrunde. Auf Basis dessen, was dort besprochen wird, können wir hier, glaube ich, auch für die Zukunft eine gute Festlegung für Köln treffen. In diesem Sinne ist unser Änderungsantrag konstruktiv gedacht. Bringen Sie sich ein! Beschließen Sie den mit! Dann sind wir vielleicht schon in zwei oder drei Monaten weiter und können ein ganz klares Verfahren zum weiteren Umgang mit dem LÖG beschließen. Das ist unser Angebot an Sie alle hier, aber auch an den Einzelhandel da draußen in der Stadt.

In diesem Sinne freue ich mich auf Ihre Zustimmung und wünsche uns jetzt noch gute Beratungen, vor allem aber einen guten verkaufsoffenen Sonntag in Nippes, der ja unmittelbar bevorsteht. Dem haben wir ausdrücklich zugestimmt, weil wir glauben, das ist gut für Nippes. Ich hoffe, wir sehen uns alle dort am Wochenende wieder. - Danke.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek hat das Wort.

<Güldane Tokyürek (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

und Herren! Der Antrag von der CDU, der FDP und den Grünen ist insoweit interessant, dass Punkt 1 des Beschlussvorschlags eigentlich nur eine Wiederholung ist. Heute wurde schon mehrfach gesagt, DIE LINKE würde angeblich nur Anträge stellen und beschließen lassen wollen, zu denen in der Vergangenheit schon Beschlüsse gefasst worden sind. Jetzt machen Sie dasselbe, indem Sie etwas bekräftigen, was wir schon im September letzten Jahres beschlossen haben. Wir haben damals drei verkaufsoffene Sonntage beschlossen. DIE LINKE hat dem auch zugestimmt. Insofern sehe ich keine Notwendigkeit, das hier jetzt noch einmal zu bekräftigen. Der Beschluss ist bereits gefasst. Aber schön ist, Herr Frank, dass Sie jetzt auch die FDP mit ins Boot geholt haben.

In Punkt 2 schlagen Sie vor, die Verwaltung zu beauftragen, die Interessengemeinschaften des Kölner Einzelhandels auf „die Genehmigungserfordernisse für verkaufsoffene Sonn- und Feiertage hinzuweisen und diese fachlich zu beraten.“ Mein Verständnis von Verwaltung ist, dass sie das sowieso tun muss. Es ist doch originäre Aufgabe von Verwaltung, auf Neuerungen hinzuweisen und dahin gehend zu beraten. Das in den Antrag mit aufzunehmen, halte ich für völlig unnötig.

In Punkt 3 geht es darum, dass bei Änderungsbedarfen für Ordnungsbehördliche Verordnungen von der Verwaltung unverzüglich entsprechende Vorlagen dem AVR vorzulegen sind. Das Problem in Nippes war doch die kurze Vorlaufzeit von nur sechs Wochen. Der Wirtschaftsausschuss musste in einer Sondersitzung darüber entscheiden. Das umzusetzen, wird ohnehin problematisch werden. Herr Dr. Keller hat in der Sitzung gesagt, ihm wäre es lieb, wenn im AVR schon am Ende des Jahres für das Folgejahr über diese ordnungsbehördlichen Veranstaltungen komplett entschieden werden könnte und nicht immer nur peu à peu, alle paar Wochen.

Ich möchte auf Punkt 1 Ihres Antrags zurückkommen. Dieser wurde, wie gesagt, aus dem alten Beschluss übernommen. Da frage ich mich, ehrlich gesagt: Liebe Antragsteller, warum haben Sie da nicht auch die Konsensrunde mitaufgenommen?

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Ich meine, Punkt 1 ist eine Wiederholung. Dann hätten Sie doch auch Punkt 2 des Beschlusses aufnehmen können. Dann hätten wir diesen Antrag eventuell mitgetragen. Aber ohne Konsensrunde ist das nicht möglich.

Wir werden dem Änderungsantrag der SPD zustimmen, weil dieser Antrag, was die weitere Entwicklung der Sonntagsöffnungen angeht, zielführender und vernünftiger ist. Man muss in Bezug auf Sonntagsöffnungen Vernunft walten lassen. Glauben Sie ernsthaft, dass ohne Konsensrunde, ohne Beteiligung der entsprechenden gesellschaftlichen Gruppen Ruhe in die Sache kommt? Schauen Sie sich mal die aktuellen Entscheidungen dazu an! Ich verweise hier nur auf die Entscheidung des OVG NRW zu den Ladenöffnungszeiten der Stadt Kreuztal, die besagt: Die neuen gesetzlichen Regelungen des LÖG sind kein Freifahrtschein, das öffentliche Interesse muss gegeben sein. Das ist ein Regel-Ausnahme-Prinzip. Sie haben aus der neuen Regel im LÖG nur die Möglichkeit der Ausweitung von Ausnahmegenehmigungen herausgelesen; Sonntagsöffnungen sind in Ordnung, der gebotene Schutz des Sonn- und Feiertags aber nicht. Aber so funktioniert das nicht. So kann keine Rechtssicherheit hergestellt werden.

Konsens ist möglich. Den muss man aber auch wollen. Ich erkenne an Ihrem Antrag: Sie sind an einem Konsens nicht interessiert. Ich lese dort heraus, dass Sie an einen Konsens auch nicht mehr glauben wollen. Ihnen geht es in Ihrem Antrag lediglich um die Unterstützung der Interessengemeinschaften des Kölner Einzelhandels. Im besten Falle prüft die Verwaltung alle Voraussetzungen und gibt dann ihre Zustimmung, oder wie darf man das verstehen? Herr Dr. Keller muss also demnächst prüfen, ob alle diese Anträge rechtssicher sind, damit Verdi nur ja nicht dagegen klagt. Aber so funktioniert das nicht.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Dr. Strahl zu?

<Güldane Tokyürek (DIE LINKE.): Bitte, ja.>

<Dr. Jürgen Strahl (CDU): Sie beklagen, dass wir mit einer Wiederholung angefangen hätten. Ist Ihnen klar, dass der Antrag vom 28.09.2017 die Konsensrunde enthält?>

<Güldane Tokyürek (DIE LINKE.): Ich habe die Frage nicht verstanden. Was war die Frage jetzt genau?>

<Dr. Jürgen Strahl (CDU): Ob Ihnen klar ist, dass dieser Antrag die Konsensrunde im Grunde inkludiert?>

<Güldane Tokyürek (DIE LINKE.): Ja, Herr Strahl, das ist es doch genau. Sie nehmen den Beschlusspunkt 1 des damaligen Beschlusses in Ihren Antrag mit auf. Dann nehmen Sie doch auch - das besagt ja der Antrag der SPD - den Beschlusspunkt 2 mit auf. Was stört Sie daran? Nehmen Sie den doch mit auf! Dann können wir Ihrem Antrag auch zustimmen. Ich weiß nicht, was Sie wollen, Herr Strahl.

(Beifall bei der LINKEN und bei der SPD)>

<Dr. Jürgen Strahl (CDU): Nein, das stimmt doch so nicht.>

<Güldane Tokyürek (DIE LINKE.): Genauso ist es doch. Lesen Sie doch den Beschluss, Herr Strahl!>

<Dr. Jürgen Strahl (CDU): In diesem Beschluss steht die Konsensrunde drin. Wenn wir jetzt darauf verweisen, heißt das doch nicht, dass wir dahinter zurückgehen wollen.>

<Güldane Tokyürek (DIE LINKE.): Ich kenne den Beschluss, Herr Strahl. Nehmen Sie einfach den zweiten Beschlusspunkt, nämlich die Konsensrunde, in Ihren Antrag mit auf! Dann können wir dem auch zustimmen.

Ich möchte noch auf eine Sache eingehen. Herr Görzel, Sie haben hier gesagt, Verdi hätte die Konsensrunde gesprengt.

(Volker Görzel [FDP]: So ist es!)

Ganz ehrlich, Herr Görzel: Auch durch Wiederholung wird eine Behauptung wie diese nicht wahrer.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Görzel direkt dazu.

<Volker Görzel (FDP): Frau Kollegin, ist Ihnen bekannt, dass Verdi an der letzten Konsensrunde am 4. November 2017 in Kalk nicht teilgenommen und dort unentschuldigt gefehlt hat? Ist Ihnen das bekannt?>

<Güldane Tokyürek (DIE LINKE.): Herr Görzel, das ist mir bekannt.>

<Volker Görzel (FDP): Gut. Vielen Dank für die Klarstellung.>

<Güldane Tokyürek (DIE LINKE.): Herr Görzel, Sie sollten nicht länger darauf herumreiten. Ich werde Ihnen auch sagen, warum. Wir haben zuletzt zehn Sonntagsöffnungen beschlossen. Verdi hat sich zu allen Sonntagsöffnungen geäußert und fünf für konform gehalten. Aber das war Ihnen einfach zu wenig. Sie möchten, dass Verdi einfach über alles hinwegsieht und allen zehn zustimmt. Aber das ist eben nicht Verdi. Verdi arbeitet anders. Das muss man auch so akzeptieren. Sie wissen selber, dass Verdi viele Gerichtsverhandlungen gewonnen hat.

(Beifall bei der LINKEN - Volker Görzel [FDP]: Aber nicht alle!)

- Aber viele, Herr Görzel. Das wissen Sie sehr gut.

Meine Redezeit ist zwar schon abgelaufen, aber ich will zum Schluss noch sagen: Wichtig ist, dass Sie, wenn Sie in der Entwicklung der Sonntagsöffnungen wirklich weiterkommen möchten, die Konsensrunde reaktivieren. Sie müssen mit den Gewerkschaften reden. Sie müssen mit den Kirchen reden. Anders wird es nicht funktionieren.

(Zuruf von Volker Görzel [FDP])

- Herr Görzel, tun Sie doch nicht so! Sie wollen das doch nicht.

(Zuruf von Volker Görzel [FDP])

- Gut, wie auch immer.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten möchte auch noch eine Zwischenfrage stellen. Aber dann muss ich wirklich auf die Zeit achten. - Bitte, Herr Joisten.

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

<Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Da ich jetzt keine Frage an Herrn Görzel stellen kann, sondern nur an Frau Tokyürek, frage ich jetzt Frau Tokyürek, nur um das noch einmal klarzustellen, ob sie sich auch daran erinnern kann, dass sich Verdi sehr wohl zu diesem Termin entschuldigt hatte ob der Kurzfristigkeit und ob dieses Termins mitten in den Herbstferien und damit den Vorschlag verbunden hatte, einen weiteren Termin einzuberufen, an dem die Kirchen und auch Verdi teilnehmen können. Können Sie sich daran erinnern, Frau Tokyürek?

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)>

<Güldane Tokyürek (DIE LINKE.): Herr Joisten, ich kann mich daran erinnern. - Herr Görzel, Sie hören es. Ich appelliere an die Vernunft der Antragsteller: Nehmen Sie die Konsensrunde mit auf! Dann können wir darüber noch diskutieren. Ansonsten werden wir dem Antrag der SPD zustimmen. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich jetzt nicht mehr. Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der SPD und dann über den ursprünglichen Antrag abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der SPD zuzustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT und DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den ursprünglichen Antrag abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann und die AfD. Enthaltungen? - Enthaltungen von Rot-Weiß. Dann ist dem Antrag zugestimmt.

Beschlüsse:

- I. Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0941/2018

Beschluss:

1. Die Verwaltung wird gebeten, unter Berücksichtigung des bisherigen Kölner Konsensprozesses und in diesem Verfahren verabschiedeten Rahmenbedingungen, eine rechtliche Bewertung der aktuellen Situation unter Einbeziehung der ersten Gerichtsurteile in NRW vorzunehmen.
2. Die Verwaltung wird aufgefordert, darzustellen, welches Vorgehen sie vor dem Hintergrund der geänderten Rechtslage vorschlägt, um größtmögliche Rechtssicherheit für alle Akteure zu erreichen und dem verfassungsrechtlich geschützten Grundsatz der Sonntagsruhe umfassend Rechnung zu tragen.
3. Die Verwaltung soll sicherstellen, dass auch zukünftig eine größtmögliche Beteiligung aller an dieser Frage interessierten gesellschaftlichen Gruppen und damit ein möglichst breiter Konsens innerhalb der Stadtgesellschaft gewährleistet sind.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT abgelehnt.

- II. Dringlichkeitsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

Beschluss:

1. Der Rat der Stadt Köln bekräftigt seinen Beschluss AN/1419/2017 vom 28.09.2017, wonach die Verwaltung beauftragt ist, weiterhin bis zu 3 verkaufsoffene Sonn- und Feiertage im Jahr in der City und je Stadtteil den zuständigen Ausschüssen und dem Rat zur Prüfung und Beschlussfassung vorzulegen.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, die Vertreter der Interessensgemeinschaften des Kölner Einzelhandels mit Blick auf die aktuell geänderte Fassung des Ladenöffnungsgesetzes NRW (LÖG NRW), unter Einbeziehung der ersten hierzu ergangenen Gerichtsentscheidungen und auf der Grundlage des unter 1. genannten Ratsbeschlusses auf die Genehmigungserfordernisse für verkaufsoffene Sonn- und Feiertage hinzuweisen und diese fachlich zu beraten. Zudem soll die Verwaltung prüfen, inwieweit der Prozess der Genehmigungsverfahren optimiert werden kann.

3. *Sofern sich aus der zu Ziff. 2. erfolgenden Beratung für das laufende Kalenderjahr Änderungsbedarfe für Ordnungsbehördliche Verordnungen über das Offenhalten von Verkaufsstellen ergeben, wird die Verwaltung beauftragt, den zuständigen Ratsgremien unverzüglich die erforderlichen Beschlussvorlagen vorzulegen.*
4. *Der Wirtschaftsausschuss und der Ausschuss AVR sind über die weitere Entwicklung in Hinsicht auf Genehmigungsverfahren und gerichtliche Entscheidungen zeitnah zu informieren.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, AfD sowie von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zu Tagesordnungspunkt 3.1.6:

**3.1.6 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „Wahl der Oberbürgermeisterin zur Aufsichtsratsvorsitzenden der Stadtwerke Köln GmbH“
AN/0927/2018**

Wer spricht dazu? - Herr Dr. Elster.

<Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Nachdem die Dringlichkeit zu Beginn von Ralph Sterck hinlänglich begründet worden ist, möchte ich mich inhaltlich mit dem Thema auseinandersetzen und zunächst noch einmal zusammenfassen, vor welcher Herausforderung wir als Rat der Stadt Köln heute stehen.

Zum einen haben wir die Pflicht, eines der wichtigsten Gremien im Stadtwerke Konzern wieder uneingeschränkt handlungsfähig zu machen. Dazu muss man festhalten, dass Stand heute drei Sitze im Aufsichtsrat nicht besetzt sind und dass dem Gremium insbesondere auch eine Vorsitzende oder ein Vorsitzender fehlt. Die aktuelle Terminlage ist so - Ralph Sterck hatte es eingangs gesagt -, dass bereits am 29. Juni die nächste Aufsichtsratssitzung am Parkgürtel stattfinden wird.

Zum anderen möchte ich an die Ratssitzung am 3. Mai erinnern. Dort wurde in allen Beiträgen der Wunsch nach mehr Transparenz, nach mehr

Klarheit, nach mehr Sicherheit und Nachvollziehbarkeit für die künftigen Besetzungsverfahren geäußert.

Damit liegen also zwei wesentliche Aufgaben vor uns. Die eine kann und muss jede beteiligte Partei erst einmal für sich selbst herausarbeiten. Das tut die eine Partei eher mehr - da schaue ich in die Mitte des Ratssaals -, während die andere Partei - da schaue ich ein bisschen nach links in den Ratssaal - dies eher weniger tut.

Für uns als CDU Köln kann ich jedenfalls festhalten, dass wir eine übergreifende Kommission eingerichtet haben unter Führung unseres Bürgermeisters Hans-Werner Bartsch und der ehemaligen Bundestagsabgeordneten Gisela Manderla. Diese Kommission befasst sich unter anderem damit, ob der Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln so noch zeitgemäß ist oder ob er an der einen oder anderen Stelle konkreter gefasst werden muss. Sie wird sich auch damit befassen - das ist der Hauptfokus -, wie unsere parteiinternen Richtlinien sich weiterentwickeln müssen. Diese parteibezogene Aufarbeitung ist allerdings nur eine Seite der Medaille.

Die zweite wesentliche Aufgabe muss aus verständlichen Gründen vom Aufsichtsrat des Stadtwerke Konzerns selbst gestemmt werden. Deswegen müssen wir zunächst dafür sorgen, meine Damen und Herren, dass dieses Gremium sukzessive wieder uneingeschränkt handlungsfähig wird. Zwei der drei Vakanzten werden ja heute wohl unter TOP 17 nachbesetzt.

Damit rückt selbstverständlich auch der künftige Vorsitz dieses Gremiums in den Fokus. Es ist doch wohl unzweifelhaft, meine Damen und Herren, dass dieser Aufsichtsrat eine wirklich starke Führung benötigt. Diese Position kann letztlich nur unter den Mitgliedern gefunden werden, die vom Anteilseigner, also vom Rat der Stadt Köln, in den Aufsichtsrat entsendet worden sind. Vor allem in Bezug auf unsere oben erwähnte einmütige Forderung nach mehr Klarheit, Sicherheit und Transparenz gibt es dafür unseres Erachtens nur eine Alternative, nämlich die Oberbürgermeisterin der Stadt Köln.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Sie war eben nicht in dieses problematische Verfahren involviert, sondern hat entscheidend dazu beigetragen, die kritischen Vorgänge zu stoppen. Sie hat damit dem Aufsichtsrat die Möglichkeit gegeben, das gesamte Verfahren neu zu ordnen.

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Wenn sie dieses Gremium künftig als Vorsitzende leitet und steuert, ist das nur die konsequente Fortführung ihres bisher landauf, landab unisono begrüßten Einsatzes.

Wir danken der Oberbürgermeisterin für ihre Bereitschaft, sich in dieser schwierigen Situation der Herausforderung zu stellen und den Vorsitz dieses Aufsichtsrats zu übernehmen. Sie hat dafür die volle Unterstützung und das Vertrauen der CDU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn hat das Wort.

<Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Ich glaube, der Rat der Stadt Köln ist sich einig, dass wir uns hier in einer Sondersituation, vielleicht sogar in einer Ausnahmesituation befinden. In Sonder- oder Ausnahmesituationen braucht es auch besondere Maßnahmen. Wir alle wissen, dass die Oberbürgermeisterin dieser Stadt Schaden von uns allen und vor allem auch von der Stadt abgehalten hat, weil sie loyal, konsequent und ihren Prinzipien folgend gehandelt hat, und dafür danken wir Grüne ihr von ganzem Herzen. Ich glaube, die CDU dankt ihr auch.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und der FDP)

Ich finde, mit Blick auf die aktuelle Situation ist es fast schon schändlich, dass die SPD sich diesem Dank nicht anschließen kann. Vielleicht überfordert es die SPD auch, Einsicht zu zeigen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und der FDP)

Herr Krupp hat eben die Dringlichkeit abgelehnt, weil Sie erst noch weiter aufklären wollen. Ehrlich gesagt, das sind doch einfach nur Worthülsen. Ich merke vom Aufklärungswillen bei der SPD gar nichts.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der und der FDP - Zuruf von der SPD: Bei euch aber auch nicht!)

- Ich glaube schon, dass man den bei uns merkt. - Die SPD will am alten System festhalten. Wenn die SPD jetzt davon spricht, dass die

Oberbürgermeisterin in der Börschel-Affäre auch eine Rolle hatte, dann sage ich: Ja, sie hatte eine Rolle, eine sehr, sehr positive Rolle.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und der FDP)

Sie hat etwas verhindert, was verhindert werden musste. Sie sollte nun auch das Recht haben, die Aufklärung weiter voranzutreiben. Dabei unterstützen wir sie. Das kann sie in der Rolle als Aufsichtsratsvorsitzende am besten.

Die Prozesse bei den Stadtwerken müssen kritisch hinterfragt werden. Auch das Rollenverständnis von einigen Stadtwerke-Mitarbeitern muss aufgearbeitet und kritisch hinterfragt werden. Dazu braucht es einer klaren Führung an der Spitze des Aufsichtsrates. Deswegen unterstützen wir die Initiative, die von der FDP auf den Weg gebracht worden ist, dass die Oberbürgermeisterin hier Aufsichtsratsvorsitzende wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und der FDP)

Ich möchte die Gelegenheit aber auch nutzen, um einmal in die Zukunft zu schauen, also nicht nur zu sagen: Wo kommen wir her?, sondern auch: Wo wollen wir hin? Das ist der wichtigste Konzern, den wir in dieser Stadt haben. Man kann es daher auch strukturell als durchaus legitim empfinden, wenn das Oberhaupt dieser Stadt auch das wichtigste kommunale Unternehmen führt. Deswegen, glaube ich, macht es strukturell Sinn in der aktuellen Situation, das Stadtoberhaupt zur Vorsitzenden des Aufsichtsrats zu machen.

Ich würde mich freuen - ich glaube, das wäre ein klares Signal in die Stadtgesellschaft, die auch einen Vertrauensverlust erlitten hat -, wenn das von allen demokratischen Parteien in dieser Stadt mitgetragen und dies nicht zu einem Ränkespiel der Macht wird, worauf es vielleicht hinauslaufen könnte, wenn nicht alle demokratischen Parteien dem zustimmen. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite hat das Wort.

<Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es geht doch. Ich habe die CDU und die Grünen gerne vor mir reden

lassen. Ich fand die Reden auch der Sache angemessen. Ich weiß, dass das ein schwieriger Gang ist. Aber wenn man einen Neuanfang machen will - und den brauchen wir -, muss man auch solche Reden halten, und dafür bedanke ich mich.

(Beifall bei der FDP)

Hier ging es um die Frage - deshalb hat die FDP auch die Initiative ergriffen -: Deal or No Deal? Es gab schon einen Deal, der dazu geführt, dass wir alle, wir Kölner Ratspolitiker, in der Öffentlichkeit nicht gut dastehen. Deshalb war die Frage, wie wir uns konstituieren und Verhandlungen führen. Wir kennen das ja auch. Wenn es um die Besetzung der Ausschussvorsitzenden geht, müssen wir auch so vorgehen, wobei uns da der Gesetzgeber hilft. In gleicher Weise müssen wir auch agieren, wenn wir Aufsichtsratsvorsitze besetzen. Das muss selbstverständlich sein, und das tragen wir in der Form auch mit. Und dennoch wurde damals ein Deal ausgehandelt.

Nach dem was passiert ist, stellen Sie sich doch bitte einmal vor, wie das in der Öffentlichkeit ankommt, dass die SPD jetzt sagt: Deal! Ihr habt uns damals den Posten des Aufsichtsratsvorsitzenden gegeben. Wir haben daher das Vorschlagsrecht für die Neubesetzung. - Dafür werden die Bürgerinnen und Bürger kein Verständnis haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP sowie bei Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen])

Wir können den Menschen draußen nicht erklären: Die SPD hat das Vorschlagsrecht. Wollen Sie in Ihre Wahlkreise gehen und Ihren Wählerinnen und Wählern das sagen? Ich kann das nicht. Darum hat meine Fraktion überlegt, was sie tun kann. Ich gebe zu - man hört ja immer gern, wer mit wem telefoniert -, ich habe die Kölner Oberbürgermeisterin angerufen und sie gefragt, ob sie als die Erste Bürgerin unserer Stadt bereit wäre, dieses schwierige Amt in dieser schwierigen Zeit zu übernehmen. Ich habe das gerne gemacht, und ich freue mich, dass sie das zugesagt hat. Darum steht das im ersten Satz unseres Antrags auch so drin, liebe Presse. Ich hatte bei ihr auch nachgefragt, ob wir das in unseren Antrag mit aufnehmen können.

Das ist auch richtig; denn wir brauchen einen Neuanfang. Wir müssen aufklären, wie das vonstattengegangen ist. Ich kenne solche Sachen aus anderen Gremien nicht.

(Lachen bei der SPD)

- Da lacht die SPD. Ihr habt es immer noch nicht begriffen.

(Beifall bei der FDP)

Man kann als Viererausschuss einem Aufsichtsrat nicht eine Tischvorlage vorlegen, nach der eine Stelle geschaffen, eine Bestellung vorgenommen und der Vertrag geschlossen werden soll. Das geht nicht. Da habe nicht nur ich ein Störgefühl; das sehen auch die Bürgerinnen und Bürger so, und das müssen wir zur Kenntnis nehmen. So kann man nicht vorgehen.

Ich frage mich bis heute, wieso der Unterausschuss als vorberatendes Gremium den Vorschlag des Personalberaters ausgeschlagen und ihn dennoch bezahlt hat. Das muss doch im Aufsichtsrat - ich habe das nicht nur im Aufsichtsrat der RheinEnergie, damals noch unter dem Vorsitz von Herrn Klipper, erlebt - beschlossen werden. Selbstverständlich kann der Viererausschuss eine Auswahl treffen. Aber er hat keine Finanzhoheit und kann Aufträge dieser Art gar nicht erteilen und am Aufsichtsrat vorbei agieren.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, hier brauchen wir einen Neuanfang. Der Anfang wird nach meiner Meinung mit der Ersten Bürgerin dieser Stadt, unserer Oberbürgermeisterin, am besten gelingen; denn sie hat das rechtskonform gelöst, indem sie immer wieder diese Unterlagen eingefordert hat. Darum geht es. Lassen Sie sich nicht verwirren von irgendwelchen Artikeln in der Presse.

(Lachen bei der SPD)

- Da lacht die SPD schon wieder. Sie haben daraus immer noch nicht gelernt. Nur weil Sie immer von Ihren Deals ausgehen, heißt das nicht, dass auch anderswo Deals gemacht werden müssen. - Rechtskonform ist, wenn man die Unterlagen verlangt. Wenn man die Unterlagen nicht bekommt, legt man Widerspruch ein. Das hat die Oberbürgermeisterin getan, und das war richtig so.

(Beifall bei der FDP sowie bei Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen])

Ich hoffe, unserem Aufruf, Sie, Frau Oberbürgermeisterin, zur Aufsichtsratsvorsitzenden des Stadtwerke Köln GmbH zu wählen, wird gefolgt. Das wäre der Neuanfang. Ich möchte mit dem Zitat eines früheren Oberbürgermeisters unserer Stadt enden. Konrad Adenauer hat einmal gesagt:

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Man darf niemals „zu spät“ sagen. Auch in der Politik ist es niemals zu spät. Es ist immer Zeit für einen neuen Anfang.

Und diesen wollen wir hiermit machen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:
Wünscht die SPD das Wort? -

(Dr. Gerrit Krupp [SPD] Ja!)

Herr Börschel? -

(Martin Börschel [SPD]: Herr Krupp!)

- Herr Krupp, okay. - Dann bitte.

<Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, Sie haben den Reden des Jamaika-Bündnisses sicherlich gut zugehört. Ich kann dazu nur sagen: Da hatten wohl einige etwas wiedergutzumachen. Genießen Sie den Moment! Mit diesen unsicheren Kantonisten werden Sie sicherlich noch andere Zeiten erleben. Das kann ich Ihnen versprechen.

(Beifall bei der SPD)

Der Antrag, die Oberbürgermeisterin als Aufsichtsvorsitzende des Stadtrats zu empfehlen, findet in der Tat nicht unsere Zustimmung. Er ist auch einigermaßen ungewöhnlich. Normalerweise mischt sich der Rat nicht ein, wer Aufsichtsratsvorsitzender in den Gremien wird.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

Hier wurde ja eben das Hohelied der Transparenz gesungen. Ich weiß nicht, ob Sie auch mit den Arbeitnehmervertretern gesprochen haben. Die sind ja nicht ganz unwichtig. Sie sitzen nämlich auch in diesem Aufsichtsrat, und die wissen davon nichts. Entsprechend begeistert sind sie von der Transparenz, mit der dieser Antrag auf den Weg gebracht wurde. - So viel sei hier mal angemerkt.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Wir finden aber nicht nur dieses Verfahren kritisch; wir sehen es in der Tat auch inhaltlich kritisch, die Oberbürgermeisterin jetzt, in dieser Situation zur Vorsitzenden des Aufsichtsrats zu machen. Das ist keine adäquate Lösung. Die SWK sind in schwerem Fahrwasser. Daher wäre

es angebracht, eine externe Lösung zu finden, also jemanden, der an der ganzen Sache, in welcher Rolle auch immer, nicht beteiligt war.

Es ist nicht meine Aufgabe, hier und heute über die Rolle der Oberbürgermeisterin in dieser Sache zu sprechen. Ich lese auch nur die Zeitungen und kann hier nur um Aufklärung bitten. Daher will ich das jetzt nicht vertiefen. Ich kann dazu nichts beitragen, sondern nur sagen: Die Beteiligten sind angehalten, die Geschehnisse aufzuklären. Das gilt auch für die Oberbürgermeisterin. Bis das nicht geschehen ist, sehe ich es nicht als adäquat an, jemanden, der in dieser Sache, sei es in einer schlechten oder in einer guten Rolle, beteiligt war, für den Aufsichtsratsvorsitz zu empfehlen. Das hat im Übrigen auch nichts mit politischen Erwägungen zu tun, sondern das dient dem Schutz der betroffenen Personen und dem Schutz des Unternehmens, das Stabilität braucht und keiner Überraschungen mehr bedarf.

Deshalb hat die SPD eben nicht irgendeinen Ratspolitiker vorgeschlagen, der hier den Aufsichtsratsvorsitz übernehmen soll, sondern eine veritable Persönlichkeit - sie ist Ihnen allen bekannt -, die sich in dieser Stadt Meriten erworben hat und, glaube ich, von jedem Verdacht frei ist. Warum dieser Vorschlag hier überhaupt nicht aufgenommen wird, sondern die Gelegenheit allein dafür genutzt wird, die Frau Oberbürgermeisterin mithilfe des Reker-Bündnisses zur Aufsichtsratsvorsitzenden zu machen und das an den Arbeitnehmervertretern vorbei, das erschließt sich mir nicht ganz.

Frau Jahn, Sie hatten uns vorgeworfen, wenn wir dem hier nicht zustimmten, wäre das ein Ränkespiel. Ich finde es schon ein bisschen schwierig, uns ein Ränkespiel zu unterstellen, weil wir hier von unserem demokratischen Recht Gebrauch machen, anderer Meinung zu sein und diese auch zum Ausdruck zu bringen. Ich lese nur Zeitung. Wenn es stimmt, was Herr Baumanns geschrieben hat, hat die grüne Ratsfraktion zwei Tage vorher über die Personalie beschlossen mit zwei Gegenstimmen. Wenn dem so war,

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das stimmt nicht!)

dann kann ich nur sagen: Das ist schon reichlich bigott. - Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei der SPD sowie
Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt noch eine Nachfrage an Herrn Dr. Krupp.

<**Marion Heuser** (Bündnis 90/Die Grünen): Ich würde Sie gern fragen, ob die Arbeitnehmerschaft denn von Ihrem Vorschlag weiß. Die Information müsste ja dann auch relativ zügig erfolgt sein.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)>

<**Dr. Gerrit Krupp** (SPD): Gehen Sie einmal davon aus. Herr Joisten hat ja eben beschrieben, dass wir traditionell den Gewerkschaften verbunden sind.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir sind auch mit denen verbunden!)

Ich sage nicht, dass die Arbeitnehmervertreter davon wissen. Ich sage nur: Wir werden es jedenfalls nicht an den Arbeitnehmern vorbei machen.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Detjen das Wort.

<**Jörg Detjen** (DIE LINKE.): Meine Damen und Herren! Frau Oberbürgermeisterin! Wir reden über einen Betrieb, eine Firma, den Stadtwerke Konzern, der unter die paritätische Mitbestimmung fällt. Das heißt: Im Aufsichtsrat sitzen zur Hälfte Arbeitnehmervertreter und zur Hälfte Anteilseigner. Diejenigen, die den Antrag gestellt haben, haben von den 20 Sitzen im Aufsichtsrat genau fünf. Im Übrigen sitzt man im Aufsichtsrat nicht für DIE LINKE oder für die CDU, sondern man sitzt dort für die Stadt Köln.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Genau so ist das. Deswegen ist der Antrag dieser drei Parteien in gewisser Weise eine Unverschämtheit. Man hätte Sie, Frau Oberbürgermeisterin, und alle anderen Anteilseigner, die im Aufsichtsrat sind - ich bin zum Beispiel im Aufsichtsrat des Stadtwerke Konzerns -, fragen müssen: Wie siehst du das denn? Die Arbeitnehmervertreter haben Sie nicht angerufen. Ich habe Herrn Kraus vorhin angerufen und ihn gefragt: Kennen Sie das? Darauf hat er gesagt: Nein, wir kennen das nicht und können dazu nichts sagen. - Sie schaffen also eine unmögliche Situation, indem Sie jemanden vorschlagen, ohne mit allen Anteilseignern und ohne mit den

Vertretern der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu sprechen. Meine Damen und Herren, verstehen Sie das unter Transparenz? Ich würde sagen: Das ist intransparent.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Frau Oberbürgermeisterin, selbst wenn man Sie gefragt hätte - Herr Breite hat Sie ja anscheinend gefragt -, wäre es doch angezeigt gewesen, ihm zu sagen: „Ich überlege mir das“ und dann die Anteilseigner anzurufen und sie zu informieren: Herr Breite schlägt das vor. Wie sehen Sie das? - So wäre ich vorgegangen, so hätte ich es gehandhabt.

Sie standen aber wegen des Artikels im *Express* heute etwas unter Dampf; klar. Deswegen haben Sie diesen undiplomatischen Weg gewählt. Das, was Sie mit diesem Antrag machen, ist doch total undiplomatisch. Sie haben weder alle Anteilseigner gefragt noch haben Sie die Arbeitnehmervertreter gefragt, sondern haben einen Schnellschuss gemacht, nur um jetzt selbst die Initiative zu ergreifen. Deswegen finde ich Ihr Vorgehen unverschämt.

Der Antrag ist im Weiteren unverschämt, weil Sie sich hier jetzt sozusagen als die Saubermänner darstellen und sagen: Jawohl, jetzt muss die Oberbürgermeisterin das richten. Wir wollen, dass sie das macht. - Aber, meine Damen und Herren, es wird nur Ruhe in den Laden kommen, wenn der Deal tatsächlich auf den Tisch kommt.

(Beifall bei der LINKEN)

Und der Deal ist nicht auf dem Tisch. Sie tragen mit diesem Vorgehen dazu bei, dass der Deal weiter vertuscht wird. Das ist doch das, was Sie die ganze Zeit machen. Ich kann Ihnen versprechen, ich werde nicht locker lassen, bevor dieser Deal auf den Tisch kommt.

(Beifall bei der LINKEN und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

Ich bitte auch Sie, Frau Oberbürgermeisterin: Beteiligen Sie sich daran, dass dieser Deal wenigstens in Einzelteilen auf den Tisch kommt! Sagen Sie doch, was Sie wussten, damit wir da ein Stück weiterkommen!

Ich glaube, dieser Deal hatte verschiedene Phasen. Es gibt eine Phase, die das umfasst, was Sie wussten, Frau Reker. Es gibt eine Phase, die umfasste, was die SPD wusste. Es gibt aber noch eine dritte Phase, die noch weiter geht, nämlich das, was Herr Frank mit Herrn Petelkau ausgehandelt hat. Alle diese Phasen wollen wir

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

auf dem Tisch haben. Die müssen Sie offenlegen. Machen Sie das doch!

(Beifall bei der LINKEN)

Und was tun Sie? Sie sagen einfach gar nichts. Sie schweigen und schweigen und schweigen. Die ganze Sache führt dann auch noch zu Dämlichkeiten wie diesem Antrag hier. Der ist doch einfach dämlich. Er ist deshalb dämlich, weil Sie die Leute gar nicht gefragt haben, die aber in diesem Prozedere hätten gefragt werden müssen. Sie bringen die Oberbürgermeisterin auf diesem Wege wiederum in eine unmögliche Situation.

Ansonsten, Frau Oberbürgermeisterin, kann ich nur sagen: Ihre Presseerklärung zum Artikel im *Express* ist keine Erwiderung; denn auf die Frage „Was wussten Sie?“, antworten Sie in dieser Presseerklärung nicht, sondern Sie gehen auf verschiedene Sachen ein, wie was gewesen ist, wann Sie die Vorlage bekommen haben usw. usf. Aber was Sie tatsächlich wussten, das erfährt man aus diesem Statement nicht. Und Sie wussten was, das weiß ich. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und der AfD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann.

<Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Wir wollen nur ganz kurz unser Abstimmungsverhalten erläutern und keine Rede dazu halten. - Wir danken Ihnen ausdrücklich für Ihre bisherige Rolle in der Aufklärung und vor allem für den Stopp des Deals um die Stadtwerke. Wir sind allerdings bei diesem Antrag nicht eingebunden. Wir wissen, ehrlich gesagt, auch nicht, welche Tragweite es hätte, wenn wir dem zustimmen oder das ablehnen. Daher werden wir uns enthalten. - Vielen Dank. >

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wird weiterhin von Ihnen das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion. Enthaltungen? - Von der Ratsgruppe GUT und Herrn Wortmann. Damit ist das beschlossen.

Beschluss:

Der Rat begrüßt die Bereitschaft der Oberbürgermeisterin, den Vorsitz des Aufsichtsrates der Stadtwerke Köln GmbH zu übernehmen, und unterstützt ihre Wahl, indem er seine Anteilsvertreterinnen und -vertreter im Aufsichtsrat der Stadtwerke Köln GmbH bittet, Oberbürgermeisterin Henriette Reker zur Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Stadtwerke Köln GmbH zu wählen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP, bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT und von RM Wortmann zugestimmt.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der Gruppe BUNT betr. „Transparenz von Beauftragungen externer Gutachten / Open Government“ AN/0418/2018

Antwort der Verwaltung vom 01.06.2018 0863/2018

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. - Gibt es dazu Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Die Nachfragen von Herrn Hegenbarth werden schriftlich beantwortet (nach der Sommerpause).

4.2 Anfrage der Fraktion Die Linke. betr. "Kostensteigerungen bei Großprojekten" AN/0574/2018

Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Anfrage unter TOP 4.2 wird zur nächsten Sitzung beantwortet.

4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betr. „Einstellung von Ärzten aus Syrien und dem Nicht-EU Bereich an Kölner Kliniken“ AN/0656/2018

Antwort der Verwaltung vom 07.06.2018 1696/2018

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. - Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Die Anfrage unter TOP 4.4 wird zur nächsten Sitzung beantwortet.

Die Anfrage unter TOP 4.5 wird zur nächsten Sitzung beantwortet.

Die Anfrage unter TOP 4.6 wird zu einer der nächsten Sitzungen beantwortet. - Herr Hegenbarth, zu einer der nächsten Sitzungen. - Bitte.

<Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Verzeihen Sie mir, dass ich doch noch eine Nachfrage zu 4.1 habe. Das ging jetzt gerade so fix, dass das nach der vorhergehenden Abstimmung untergegangen ist. Sorry, dass ich da nicht aufgepasst habe.

(Unruhe)

In der Anfrage ging es um die Transparenz bei der Beauftragung externer Gutachten. Zunächst einmal Danke dafür, dass ein Portal eingerichtet wurde, in dem Vergaben, die über 25.000 Euro hinausgehen, dargestellt werden.

Ich habe eine Nachfrage zur Prüfung der Verwaltung. In der Antwort heißt es auf Seite 2:

Die Verwaltung prüft zudem, ob durch eine zentrale Übersicht externer Gutachten eine weitergehende Transparenz des Verwaltungshandelns erreicht werden kann.

Ich hoffe, Sie können mich verstehen, Herr Dr. Keller. Es ist hier gerade so unruhig.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth hat das Wort. Ich bitte um Aufmerksamkeit.

<Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): In der Antwort auf Frage 2 heißt es ebenfalls:

Es wird geprüft, inwieweit rückwirkend die Kosten für extern vergebene Gutachten, Analysen oder Studien noch zentral erfasst werden können.

Vielleicht können Sie noch einmal darauf eingehen, wie der Stand der Prüfung ist bzw. in welcher Form wir darüber informiert werden. Eine zentrale Fragestellung unsererseits war ja, was mit den zurückliegenden Gutachten an der Stelle passiert. - Danke.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Keller, würden Sie die Frage bitte beantworten.

<Beigeordneter Dr. Stephan Keller: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir müssten uns das einfach noch mal anschauen. Ich weiß, dass Sie danach schon vor einiger Zeit gefragt haben. Aber wir werden das zeitnah zum Abschluss bringen und Ihnen dann die notwendigen Informationen dazu geben, ob das möglich ist, gerade auch im Hinblick auf die Gutachten, die in der Vergangenheit beauftragt wurden. Es ist natürlich mit einem wahnsinnigen Aufwand verbunden, zu prüfen, was in der Vergangenheit beauftragt wurde und was es gekostet hat. Aber wir werden Ihnen das so schnell wie möglich als Information nachliefern.

(Thomas Hegenbarth [BUNT]: Was heißt „zeitnah“?)

- „Zeitnah“ heißt: kurz nach der Sommerpause.>

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

4.4 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Neue Siedlungsbereiche in Esch/Auweiler" AN/0847/2018

Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

4.5 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Flächenmanagement in Köln"

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

AN/0857/2018

Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

**4.6 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend
"KiTa-Platzvergabe mit „Little Bird“
AN/0862/2018**

Die Angelegenheit wird bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir fahren in der Tagesordnung fort.

**4.7 Anfrage der Gruppe GUT betreffend
„Luftreinhalteplan - Höchste Priorität?“
AN/0863/2018**

**Antwort der Verwaltung
19/5/2018**

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. - Da Sie schon am Mikrofon stehen, Herr Zimmermann, gehe ich davon aus, dass Sie dazu eine Nachfrage haben. Bitte.

<Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Ja, ich habe eine Nachfrage. - Ich möchte mich zunächst ausdrücklich für die sehr schnelle, gleichzeitig sehr ausführliche und interessante Antwort bedanken. In unserer zweiten Frage ging es darum, ob durch optimierten Verkehrsfluss, etwa die Vermeidung von Stop-and-go-Verkehr, eine Verminderung von Feinstaubbelastungen erreicht werden kann. Wir hatten allerdings auch danach gefragt, ob ein solches Verkehrsmanagement den Pkw-Verkehr nicht wieder attraktiver machen könnte, sodass sich der erhoffte Effekt vielleicht wieder aufheben würde.

Wir finden leider keine Antwort auf die Frage, ob ein optimierter Verkehrsfluss eventuell dazu führen kann, dass man sich doch wieder ins Auto setzt, weil man denkt: Jetzt komme ich ja wieder durch. Es wäre daher schön, wenn wir dazu noch Informationen von Herrn Dr. Rau und von Frau Dr. Blome erhalten könnten; denn dazu gibt es nicht sehr viele Studien. - Danke schön.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich weiß nicht, ob diese Frage hier jetzt mündlich

beantwortet werden kann; denn das hat ja einen wissenschaftlichen Hintergrund. - Von Frau Blome höre ich: Das wird schriftlich beantwortet. - Haben Sie noch eine weitere Nachfrage, Herr Zimmermann? - Nein.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Die Nachfragen von Herrn Zimmermann werden schriftlich beantwortet.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

**6.1.1 Kinderfreundliches Köln - Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln
1083/2018**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer VII – Seite 5).

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir fahren fort mit Tagesordnungspunkt 6.3:

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 Änderungsverordnung zur Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen vom 26.03.2018 1715/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt gemäß § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 LÖG NRW den Erlass der als Anlage 1 beigefügten Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Stadtteil Porz-Mitte.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 7 auf:

7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für die Hj.2017 und 2018 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzungen 2016/2017 bzw. 2018 1090/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so zur Kenntnis genommen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die in den Anlagen dargestellten durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 07.03.2018 bis 08.05.2018 für die Haushaltsjahre 2017 und 2018 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen Kenntnis.

*Abstimmungsergebnis:
Kenntnis genommen.*

8 Überplanmäßige Aufwendungen

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weiter geht es mit Tagesordnungspunkt 8.1:

8.1 Überplanmäßige Mehrauszahlung im Teilfinanzplan 0111 - Sonstige Innere Verwaltung, Haushaltsjahr 2018 1565/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die folgende überplanmäßige Bereitstellung investiver Auszahlungsermächtigungen für das Dezernat für Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht im Haushaltsjahr 2018:

Investive Mehrauszahlungen im Teilfinanzplan 0111 – Sonstige Innere Verwaltung, Teilplanzeile 9 - Auszahlungen für den Erwerb von beweglichen Anlagevermögen, Finanzstelle 0000-0111-0-0001 Beschaffung beweglichen Anlagevermögens, Finanzposition 9010.578.3100.9 Auszahlungen für den Erwerb von Vermögensgegenständen in Höhe von 95.600 €.

Die Deckung erfolgt im Haushaltjahr 2018 durch eine entsprechende investive Minderauszahlung im Teilfinanzplan 0212 – Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, Finanzstelle 3703-0212-0-0100 „Kraftfahrzeuge Rettungsdienst“, Finanzposition 3703.578.3100.4 Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir fahren fort mit Tagesordnungspunkt 10:

10 Allgemeine Vorlagen

10.1 Baubeschluss für die Herstellung einer Freitreppe an St. Maria im Kapitol und die Umgestaltung der Pipinstraße sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen - hier: Finanzstelle

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

**6601-1201-0-6612, Nord-Süd Stadtbahn,
Wiederherstellung
1944/2017**

Gibt es Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Ich lasse abstimmen wie StEA, Anlage 9. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss entsprechend des Beschlusses in der Fassung des Stadtentwicklungsausschusses vom 26.04.2018 (Anlage 9):

1. Der Rat der Stadt Köln nimmt die Gestaltungsplanung zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, den Bau der Freitreppe zu St. Maria im Kapitol und die Umgestaltung der Pipinstraße entsprechend dem Gestaltungsplan (Anlagen 1 und 2) mit Gesamtkosten in Höhe von 2.192.000 € zu realisieren. Auf den Austausch des Gehwegbelages um Klein St. Martin und auf die Einrichtung von Sitzflächen wird verzichtet.
2. Der Rat beschließt die Freigabe einer investiven Auszahlungsermächtigung für den Bau der Freitreppe zu St. Maria im Kapitol und die Umgestaltung der Pipinstraße in Höhe von 300.000 € im Teilfinanzplan 1201 – Straßen, Wege, Plätze bei der Finanzstelle 6601-1201-0-6612 Nord-Süd-Stadtbahn, Wiederherstellung, Teilplanzeile 8 – Auszahlung für Baumaßnahmen, im Haushaltsjahr 2017.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**10.2 Weiterplanungsbeschluss Niehler Gürtel
sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen im Teilfinanzplan
1201 - Straßen, Wege, Plätze
2871/2017**

Gibt es Wortmeldungen? - Ja, von Herrn Pöttgen.

<Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Unter TOP 10.2 ist eine Never Ending Story verortet, nämlich die Heute-wieder-nicht-Schließung des Niehler Gürtels, was, wenn das so beschlossen wird, ein Schlag ins Gesicht der Menschen wäre, die an der Friedrich-Karl-Straße und der Merheimer Straße wohnen. Es wird heute ein Teil des schwarz-grünen Koalitionsvertrags abgear-

beitet, bei dem es leider wie so oft ist: Im Verkehrsbereich ziehen die Grünen die CDU am Nasenring durch die Manege.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Ich möchte Sie auf eine Grafik in Anlage 5 der Vorlage hinweisen, in der sicher nicht zufällig in der Farbe Rot dargestellt ist, wie hoch die Verkehrsbelastung im Stadtbezirk Nippes derzeit ist. Am Mauenheimer Gürtel sind es 21.000 Autos pro Tag. Am anderen Ende, an der Mülheimer Brücke, fahren täglich 16.800 Autos. Über das mittlere Teilstück der Friedrich-Karl-Straße, über das wir hier reden, fahren - oh Wunder - täglich 19.400 Autos. Damit ist - auch wenn der Kollege von den Grünen das gleich anders darstellen wird - der Rückbau der Friedrich-Karl-Straße unmöglich.

Das heißt: Sie entscheiden heute die Zementierung der Friedrich-Karl-Straße als Teil der autogerechten Stadt, was ein absoluter Fehler ist, weil sie zurückgebaut werden muss. Das heißt auch: Sie müssen heute - vor allem die CDU; ich glaube, die Grünen stört das nicht so sehr - den Anwohnern der Friedrich-Karl-Straße und der Merheimer Straße erklären, dass die Anzahl der Autos dort gleich bleiben wird, dass dort weiterhin Lkw durchfahren, dass sie weiter mit Abgasen und Lärm belastet werden, dass die Verkehrssicherheit im Veedel weiterhin nicht gegeben ist. Das heißt auch: Es wird weiter eine Riesentrennschleife durch das Veedel geben. Da zusammenzukommen, wird nicht einfach so möglich sein.

Die Verwaltung hat in ihrer Vorlage selbst aufgezeigt, dass von einem Rückbau der Friedrich-Karl-Straße mehr Menschen profitieren, als von einer zweispurigen Autoverbindung am Niehler Gürtel betroffen wären. Die Entscheidung, die Sie hier heute treffen, ist eine Entscheidung gegen die Menschen in Mauenheim für die Menschen in Nippes. Das ist ganz einfach Ihre Ideologie an dieser Stelle.

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Weniger CO₂ durch Bau einer neuen Straße?)

- Ich freue mich, Herr Wolter, dass Sie so engagiert dabei sind.

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich wundere mich über die Rede und Ihre Argumente!)

- Die möchte ich Ihnen gern erklären. - Es geht doch um die Frage: Wie schaffen wir Lebensqua-

lität in dieser Stadt? Wie schaffen wir ein lebenswertes, ein gutes Leben in dieser Stadt? Der Lückenschluss am Niehler Gürtel ist tatsächlich eine verpasste Chance der Stadtentwicklung,

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist ein vernünftiger Vorschlag!)

weil damit die kleine Möglichkeit verbaut wird, auch andere Veedel entwickeln zu können. Es ist dort ja alles da. Die Hochbahn fährt. Den übrigen Gürtel kann man mit Fahrrad und Auto befahren. Diese Verbindung nehme ich regelmäßig, wenn ich mit dem Fahrrad zu meiner Schwester nach Riehl fahre. Ja, es ist eine Katastrophe, mit dem Fahrrad dorthin zu fahren; das muss mir hier keiner erklären. Versuchen Sie ja nicht, gleich diesen Unterschied aufzumachen und zu unterstellen, die SPD sei die Autofahrerpartei und die Grünen - -

(Christoph Klausning [CDU]: Deine Rede stärkt Schwarz-Grün und verhindert Rot-Grün auf ewig! Dafür sind wir dankbar! - Heiterkeit)

- Ich glaube, die Befürchtungen bei den Grünen sind hier andere. Von daher weiß ich nicht, wie stark das wirklich wirkt.

Wir haben es hier zudem mit einer Besonderheit zu tun, nämlich dass Sie sich über die Zuständigkeitsordnung dieser Stadt hinwegsetzen wollen. Sie werden nämlich gleich, obgleich in Ihrem Koalitionsvertrag steht, dass Sie die Bezirke stärken wollen, einen Radweg beschließen; denn mehr beschließen Sie ja hier heute nicht. Das zu beschließen, liegt gar nicht in unserer Zuständigkeit. Wir sind für den Radwegebau in den Stadtbezirken nicht zuständig. Zuständig dafür ist die Bezirksvertretung Nippes, und die Bezirksvertretung Nippes hat einen sehr guten, wohl überlegten Beschluss zur Radwegeführung am Niehler Gürtel gefasst - mehr nicht. Und genau das ist Ihr Problem, das Sie jetzt zu lösen haben. Wie wollen Sie eigentlich erklären, dass Sie einerseits die Bezirke stärken wollen, sie Ihnen aber andererseits, wenn deren Beschlüsse nicht zu Ihrer Ideologie passen, egal sind? Wie wollen Sie erklären, dass Sie hier eine Möglichkeit verbauen, die wir brauchen?

Wir würden gern einen Konsens mit Ihnen erzielen. Wir beantragen, dass der Beschluss der Bezirksvertretung Nippes heute zuerst abgestimmt wird, weil wir diese Radwegeführung für sinnvoller halten. Falls das wider Erwarten keine Mehr-

heit finden sollte, würden wir danach gern über die Alternative abstimmen. - Vielen Dank. - Nächstes Mal schaffe ich es bestimmt auch in der vorgegebenen Redezeit.

(Beifall bei der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Michel das Wort.

<Dirk Michel (CDU): Wie schon im Verkehrsausschuss beschlossen, wollen wir den Weiterplanungsbeschluss, vor allem um endlich konkreter zu werden. Der Niehler Gürtel steht symbolisch für die Verkehrswende in unserer Stadt und wird national beachtet, auch weil Innenbereiche eher zurück- als ausgebaut werden.

Einen frühzeitigeren Beschluss hätten wir uns auch gewünscht. Dies hätte auch den Diskussionen der letzten Monate um bessere Luft sehr gutgetan. Ein Radschnellweg soll in den nächsten Schritten mitberücksichtigt werden. Aber jetzt sollten wir keine Zeit verlieren und endlich loslegen. Wir freuen uns auf die Bürgerbeteiligung in den nächsten Jahren vor Ort in Nippes. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer hat das Wort.

<Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich, dass wir mit diesem Antrag heute mal wirklich etwas Neues beschließen können, nämlich den Ausbau des Niehler Gürtels und den Lückenschluss für den Rad- und Fußverkehr. Wir reden seit 40 Jahren darüber. Es gab dort mal Planungen für eine Stadtautobahn, die Gott sei Dank ad acta gelegt wurden. Es gab mal Planungen für eine sogenannte Veedelsstraße. Wenn man sich anschaut, wie solche Veedelsstraßen aussehen, mit freilaufenden Rechtsabiegern, so sind sie letztlich nur ein Zeugnis dafür, wie man sich die autogerechte Stadt vorstellt. Ich möchte jetzt gar nicht näher ins Detail gehen. Wir haben das schon im Ausschuss rauf und runter diskutiert.

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Ich möchte darauf eingehen, wie mit dieser Vorlage insgesamt umgegangen wurde, weil uns ja gerade vorgeworfen wurde, wir würden die Bezirke quasi übergehen, obwohl wir sie doch eigentlich stärken möchten. Es ist ganz kurios, dass die Bezirksvertretung Nippes, in deren Zuständigkeit der Radwegbau originär fällt, sich einerseits weigert, sich mit einem Radschnellweg, der bezirksübergreifend wäre, zu beschäftigen

(Zuruf von Michael Weisenstein
[DIE LINKE.])

- darauf komme ich gleich noch -, aber andererseits sich mit diesem Teilstück beschäftigt und den Beschluss zu einem reinen Radweg fasst. Dazu möchte ich gern den ADFC zitieren, der den Vorschlag aus Nippes als AVFAV, als allgemeine Fläche für alle Verkehrsteilnehmer, bezeichnete. Das heißt: Man hat einen Radweg rechts und einen Radweg links. Das ist auch verkehrssicherer, weil sich dann die Pedelecs nicht, wie auf einem Radschnellweg, entgegenkommen. Zwischen diese beiden von der BV Nippes vorgeschlagenen Radwege passt noch eine sogenannte Pufferzone für alle diejenigen, die nicht zu den oben Genannten, also den Fußgängern und Radfahrern, gehören. Und oh Wunder: Es passt dort rein zufällig eine Straße dazwischen. Dafür will sie aber wieder nicht zuständig sein; denn Straßenbau fällt ja in die Zuständigkeit des Rates. Ich finde, es ist ein bisschen verlogen, sich hier hinzustellen und zu sagen, die BV hätte nur einen Radweg beschlossen. Mit diesem Beschluss in der BV Nippes wurden Vorkehrungen für einen weiteren Straßenbau mitbeschlossen.

Ich denke, wir müssen da möglichst schnell in die Pedale treten und den ersten Spatenstich so hinbekommen, dass wir nicht in x-Jahren doch wieder zur autogerechten Stadt zurückkehren. Darum geht es nämlich hier. Mein Kollege Dirk Michel hat es schon gesagt. Es geht hier auch darum, dass wir Köln mobil 2025 ernst nehmen, was ja alle immer wieder beteuern, zu tun.

Kollege Sterck wird uns vermutlich gleich erzählen, dass die Autozulassungszahlen um weitere 15.000 gestiegen sind. Ja, aber woran liegt das denn, dass die Zahlen ansteigen? Das liegt auch daran, dass wir hier suggerieren: Ihr könnt alle mit eurem Auto in der Stadt ständig überall hinfahren. Dann darf man sich doch nicht wundern, wenn die Leute mit dem Auto tatsächlich überall hinfahren wollen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich versuche immer wieder, Ihnen das mit einem Kuchen zu erklären. Der Kuchen symbolisiert den Verkehr insgesamt, die Kuchenstücke die einzelnen Verkehrsträger: den ÖPNV, den Radverkehr, den Autoverkehr, die zu Fußgehenden. Ein Kuchen kann nicht ins Unendliche aufgehen in der Hoffnung, dass auch der Teller darunter größer wird. Wir können hier nur dafür sorgen, dass sich die Größe der einzelnen Kuchenstücke verändert. Wenn wir ein Kuchenstück vergrößern, können wir nicht gleichzeitig sagen: Das andere, der Autoverkehr, darf so bleiben, wie es ist. Weil der Verkehr insgesamt wächst, können wir dort jetzt noch eine Straße bauen. - Wo der Radverkehr, der in der Proportion weiter stark zunehmen wird, flächenmäßig bleiben soll, darauf haben Sie weiterhin keine Antwort.

Jetzt noch kurz zum Antrag der LINKEN. Ich kann eine gewisse Sympathie dafür nicht verhehlen, glaube aber, wenn wir jetzt diesen Planungsbeschluss damit verknüpfen, auch noch den Radschnellweg von der A 57 bis nach Mülheim durchzuplanen, werden wir hier nicht in die Pötte kommen. Dann schaffen wir es nicht, zumindest dieses Teilstück fertigzustellen, und das ist das, worum es hier geht. Wir haben es geschafft, dass die Anbindung an die Mülheimer Brücke jetzt kommt. Das ist gut. Das wird in die Planungen miteinbezogen. Wenn wir dieses Teilstück fertig haben, können wir gerne einsteigen in die Planungen eines Radschnellwegs, meinetwegen auch den kompletten Gürtel entlang; damit habe ich keinerlei Probleme. Aber diesen Beschluss jetzt zu überfrachten mit den Planungen zu einem Radschnellweg, halte ich für den falschen Weg.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Auch wenn meine Redezeit schon abgelaufen ist, noch ganz kurz zu Ihren anderen Änderungsvorschlägen. Sie machen für die Radwegeführung schon sehr viele Vorgaben. Ich möchte, dass die Verwaltung erst einmal plant, damit wir so schnell wie möglich die Detailplanung bekommen. Dann können wir darauf noch einmal zurückkommen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Dirk Michel [CDU])>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weisenstein das Wort.

<Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegin-

nen und Kollegen! Ich würde gern noch etwas zur Bezirksvertretung Nippes sagen. Einerseits ist es völlig legitim, dass die Bezirksvertretung Nippes, wenn sie mit Mehrheit glaubt, dass das richtig ist, dies dann auch beschließt. Das hat sie in dem Punkt auch getan. Auf der anderen Seite springt man zu kurz, wenn man sich hinstellt und argumentiert, dass das eine rein bezirkliche Angelegenheit ist. Man springt insbesondere deshalb zu kurz, weil wir alle - da schließe ich die Bezirksvertretung mit ein - das Ziel haben, den Modal Split in dieser Stadt zu verändern. Wenn man den Modal Split in dieser Stadt verändern will, muss man auch dieses kleine Stückchen Gürtel zwischen Neusser Straße und Mülheimer Brücke in einem Gesamtkontext, in einem bezirksübergreifenden Kontext, betrachten. Und der Modal Split wird sich verändern, wenn wir einen leistungsfähigen und gut ausgebauten Radschnellweg von Ehrenfeld bis nach Mülheim haben.

Der Kollege Lino Hammer hat eben relativ zweifelt versucht, seine ablehnende Haltung zu unserer Idee dieses Radschnellwegs zu legitimieren, obwohl es dafür keinen vernünftigen Grund gibt. Leider ist es so, dass die Grünen an dem Punkt nicht den Mut entwickeln, das zu fordern, oder aber sie werden vom Koalitionspartner zurückgepiffen, indem gesagt wird: Es ist nicht erlaubt, dass wir zwei Autospuren zwischen der A 57 und Geldernstraße/Parkgürtel zurücknehmen. - Das ist die Wahrheit und nicht, dass unser Vorschlag, die Planungen gleich auch mit denen zu einem Radschnellweg zu verknüpfen, das Vorhaben insgesamt aufhalten würde. Es ist sogar völlig destruktiv, dass jetzt nicht mitanzupacken. Von daher: Diese Herleitung ist völlig illegitim, lieber Lino Hammer.

Wir haben diesen Konflikt. Insofern ist nachvollziehbar, was die SPD dazu vorträgt. Die SPD sagt: Jawohl, wir müssen etwas tun für die Anwohner der Bergstraße, der Friedrich-Karl-Straße, der Merheimer Straße. - Das ist richtig; denn es fahren täglich, wie von Andreas Pöttgen zitiert, 19.400 Autos über dieses Teilstück der Friedrich-Karl-Straße. Das ist schon eine Menge Holz. Es ist aber nicht so, dass der Verkehr nicht auch zweispurig abwickelbar wäre. Das zeigt ja auch die Praxis, lieber Andreas Pöttgen. Ich habe es hier schon dreimal gesagt und muss es leider heute noch mal sagen: Die Friedrich-Karl-Straße ist zu 90 Prozent des Tages rechts zugeparkt. Es steht also ohnehin nur eine Fahrspur zur Verfügung. Deshalb müssen wir auch nicht an der Zweispurigkeit der Friedrich-Karl-Straße festhalten.

Leider hatte niemand hier im Raum den Mumm, unserem Änderungsantrag im Verkehrsausschuss nachzugehen, in dem wir genau und sehr detailliert dargelegt haben, wie es möglich ist, keine Autostraße auf dem Gürtel zu bauen und trotzdem die Anwohner auf der Friedrich-Karl-Straße zu entlasten. Sie haben völlig ignorant darauf reagiert und unseren Antrag einfach abgelehnt. Das gilt im Übrigen auch für die SPD in Nippes - das muss man dazusagen -, die im Protokoll extra festhalten ließ, dass all das, was DIE LINKE in ihrem Antrag vorschlägt, gestrichen wird. Es gab keine authentische Auseinandersetzung mit der Frage: Wie können wir diese Bereiche so umgestalten, dass die Menschen tatsächlich entlastet werden?

Wir haben über den Gürtel schon sehr lange und sehr viel diskutiert. Unsere Meinung dazu ist klar. Heute liegt die Beschlussvorlage vor. Dieser Beschlussvorlage werden wir zustimmen. Das ist ein kleiner Schritt. Er ist deswegen so klein, weil die Grünen so wenig Mut haben. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck hat das Wort.

<Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Eingangs kann ich sagen, dass ich mich der Argumentation von Andreas Pöttgen vollumfänglich anschließen kann, wobei ich ein bisschen Wasser in den Wein schütten will angesichts der Feststellung, das sei eine Never Ending Story. Für die aktuelle Verlängerung dieser Story hat ja gerade auch die SPD in der letzten Koalition gesorgt, indem sie Prüfungen auferlegt hat, ob die Hochbahn abgerissen werden muss. Damit ist der Ball jetzt im Feld der CDU gelandet. Man kann allerdings feststellen, dass sie von ihrem Koalitionspartner, den Grünen, zu Dingen gezwungen wird, die sie selbst so nicht vertritt. Das muss man der SPD lassen: Sie hat mehr aus dem Koalitionsvertrag mit den Grünen herausgeholt. Dabei ist wenigstens eine Straße für den Gürtel herausgesprungen. Bei dem Koalitionsvertrag, den die CDU mit den Grünen ausgehandelt hat, ist leider nur dieser Radweg herausgekommen. Das ist nun mal leider so.

Herr Weisenstein, es geht eben nicht nur um die Friedrich-Karl-Straße und die Merheimer Straße, die ja schon entsprechend ausgebaut sind. Es

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

geht auch um Straßen wie die Bergstraße und die Nordstraße in Nippes, also ganz kleine Anliegerstraßen. Ich meine mich zu erinnern, dass es sogar eine Initiative Ihrer Partei gewesen ist, den Verkehr in der Bergstraße zu reduzieren. Ihr Bezirksvertreter hatte sich beschwert - machen Sie sich mal schlau bei ihm -, dass es in der Bergstraße zu viel Verkehr gibt. Der Grund dafür ist doch klar: weil sie eine der Ausweichstrecken ist, die genommen wird, wenn anderswo nichts mehr geht.

Kollege Hammer, ich weiß, dass Sie gewisse Reizworte wahrscheinlich nur verwenden, um Ihr Klientel entsprechend zu begeistern.

(Beifall bei der FDP)

Aber das Wort „Stadtautobahn“ ist an der Stelle einfach falsch. Ja, es gab Planungen für den Bau einer Stadtautobahn in Köln. Die sollte aber parallel zur Kanalstraße laufen. Soll ich Ihnen verraten, welche Partei verhindert hat, dass sie gebaut worden ist? Das war die FDP. Unglaublich, aber wahr!

(Beifall bei der FDP)

Am Gürtel war eben keine Stadtautobahn geplant, sondern eine wichtige Verbindung in diesen Bereich hinein.

Lieber Dirk Michel, wir alle wollen eine Verkehrswende. Noch am Montag haben wir im Verkehrsausschuss in Sachen ÖPNV beraten. Wir versuchen alle, die Menschen zum Umsteigen zu bewegen, damit wir das Wachstum in dieser Stadt bewältigen können. Köln hat ein Luxusproblem, um das uns andere Städte beneiden: Es werden 150.000 bis 200.000 Einwohner mehr bis zum Jahr 2040 prognostiziert.

Aber es geht auch um die Pendler aus dem Umland. Das Problem ist ja, dass der ÖPNV nicht entsprechend mitwachsen kann. Ich schäme mich fast, das hier zuzugeben: Ja, ich wohne in Nippes, ich arbeite in Jülich und ich habe mit zeitlich vertretbarem Aufwand keine Gelegenheit, den ÖPNV zu nutzen oder mit dem Fahrrad nach Jülich zu fahren. Dann würde ich meinen Verpflichtungen, die ich hier in Köln habe, nicht mehr nachkommen können.

Und genau das beschreibt das Problem, das wir haben: Das Umland wächst mit. Die Leute müssen auch deshalb ein- und auspendeln, weil wir nicht mehr genug Grundstücke haben - darüber haben wir eben gesprochen - und sie hier in Köln keine Wohnungen mehr zu adäquaten Preisen finden. Das sind die Leute, für die wir die Infra-

struktur weiter ausbauen müssen. Da fehlen im Kölner Norden die Ost-West-Verbindungen. Da fehlt der Gürtel. Da fehlt die Äußere Kanalstraße, die irgendwo in Bilderstöckchen versickert. Das sind Verbindungen, die gebraucht werden für eine wachsende Stadt.

An der Stelle muss ich sagen, Herr Hammer: Ihr Bild ist falsch. Der Kuchen „Stadt Köln“ wächst. Wir müssen dafür sorgen, dass die Infrastruktur dementsprechend mitwächst.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen wachsen auch die Pkw-Zahlen. Das ist doch auch ganz klar, wenn immer mehr Leute hierher ziehen. In den letzten zehn Jahren sind, glaube ich, 60.000 bis 70.000 Einwohner hinzugekommen.

(Beifall bei der FDP)

Sie können doch den Leuten nicht zum Vorwurf machen, dass der eine oder andere seinen Pkw nach Köln mitgenommen hat, ja, vielleicht auch sein Fahrrad. Aber sie haben eben auch Mobilitätsansprüche. Es ist für mich fast unerträglich, mit welcher Bevormundung die Grünen hier vorgehen.

(Beifall bei der FDP)

Ich habe mein politisches Engagement langfristig angelegt und deswegen kann ich nur sagen: Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Ich bin da ganz optimistisch - ich habe das auch im Verkehrsausschuss gesagt -: Der Gürtelausbau wird kommen. Umso mehr Sie, liebe Grüne, Ihren jeweiligen Koalitionspartner quälen, sei es die CDU oder die SPD, desto näher kommen wir einer Großen Koalition. Dann haben wir die Möglichkeit, auch den Gürtel entsprechend zu vollenden. Der Ausbau wird kommen. Ich bin bereit, jede Wette darauf einzugehen. Dann werden wir ja sehen, wer sich am Ende freut. - Danke sehr.

(Beifall bei der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, bitte.

<Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unsere Ratsgruppe GUT freut sich ganz besonders, dass heute eine breite Mehrheit des Rates, von den LINKEN über die Grünen bis

hin zur CDU, unserem Ansinnen folgt, dass der Niehler Gürtel weiterhin autofrei bleibt. Lediglich die FDP und die SPD sind dagegen. Der FDP gestehe ich das zu. Das ist okay, das ist schon immer ihre Position.

(Michael Frenzel [SPD]: Aber die SPD darf das nicht?)

Die SPD darf das nicht, da sie sich ja neuerdings als Partei der Verkehrswende geriert. Euer Redebeitrag heute wird dem nicht gerecht. Daher kann ich das nicht richtig deuten.

(Michael Frenzel [SPD]: Das hängt aber mit der Vernunft zusammen!)

Ich hatte auch heute wieder den Eindruck, dass es bei dieser Debatte nur noch um die Frage geht, ob wir am Niehler Gürtel einen Radweg bauen oder ob wir die Bergstraße/Friedrich-Karl-Straße entlasten. Es geht sicherlich auch darum, aber nicht nur. Wie aus dem Beschlusstext ersichtlich, geht es im Wesentlichen - deshalb liegt die Zuständigkeit eben nicht allein beim Bezirk Nippes - darum, eine Parklandschaft zu installieren. Das wird immer wieder vergessen. Egal wie groß und wie breit die Straße wird, egal ob Sie sie Autostraße nennen oder den neuen Begriff „Stadtstraße“ verwenden, Sie würden, wenn Sie das so realisieren, durch eine Parklandschaft eine Straße ziehen. Da frage ich mich: Was macht die Qualität dieses Parks dann noch aus? Diese Straße gehört auf jeden Fall nicht in einen Park. Daher lehnen wir sie ab

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

und plädieren lieber für einen Radweg an dieser Stelle.

Der Gürtel war noch nie eine Straße und hat dennoch in den letzten Jahrzehnten funktioniert. Jetzt sagen Sie: unter schweren Opfern der Anwohner, die dem Lärm ausgesetzt sind; Friedrich-Karl-Straße und Bergstraße waren eben schon Thema. Aber in den Unterlagen steht auch: Wenn Sie den Gürtelschluss machen würden, würde die Bergstraße rein zahlenmäßig gar nicht vom Schleichverkehr entlastet werden.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Eine Zwischenfrage von Herrn Struwe.

<Rafael Christof Struwe (SPD): Herr Kollege, wenn Sie der Meinung sind, dass es dort im Wesentlichen um eine Parklandschaft geht, stimmen

Sie mir doch sicherlich zu, dass dann auf jeden Fall auch der Ausschuss für Umwelt und Grün eingebunden werden muss und wir die Beratungen an dieser Stelle jetzt abbrechen müssen, oder?

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)>

<Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Wir haben vor Jahren schon mal den Fehler gemacht, dass wir uns zu einem Änderungsantrag der LINKEN enthalten haben, was dann leider zu Verzögerungen in der Umsetzung führte. Ich habe vom geschätzten Ratskollegen Frank gelernt, dass man bei Änderungsanträgen besser stur bei seiner eigenen Position bleibt.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

So viel zum Änderungsantrag der LINKEN. Dem werden wir diesmal aus reiner Vorsicht nicht zustimmen.

Wenn wir die Verkehrswende wirklich ernst meinen - es wird jetzt immer wieder erwähnt, dass Köln mobil 2025 gar nicht beschlossen worden ist; aber es ist immerhin ein anerkanntes Strategiepapier -, müssen wir auch mal schauen, was in diesem Papier festgehalten worden ist, nämlich - das muss man allen noch einmal sagen, auch Ihnen, Herr Sterck -: Wir wollen den Anteil des MIV in Köln senken. Wir wollen ihn nicht stabil halten, sondern wir wollen ihn senken.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Und: Wir wollen den Anteil des Radverkehrs erhöhen. Das steht da ganz klar so drin.

Solche Maßnahmen - das will ich der CDU auch mal sagen: ich finde es gut, dass Sie das in den Koalitionsvertrag aufgenommen haben -

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

sind sinnvoll. Bitte machen Sie auch Ihren Kollegen in Nippes klar: Das ist eine gute Maßnahme. Sie alle werden sich später über die Parklandschaft freuen. Sie alle werden anschließend keine Straße mehr dort wollen. Deswegen: Ich sehe es eher pessimistisch, dass der Ausbau irgendwann doch noch erfolgen wird.

Es wird immer gesagt: Köln wächst. Die Einwohnerzahlen wachsen. Um die Mobilität weiterhin zu gewährleisten, brauchen wir zusätzliche Infra-

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

struktur. - Ja, die brauchen wir; das ist ganz klar. Beim ÖPNV ist das auch ein Thema. Sie aber sagen: Wir brauchen die auch für den Gürtel. Deswegen müssen wir dort eine Stadtstraße bauen. - Aber brauchen diese neuen Einwohner nicht auch mehr Grün und mehr Naherholungsflächen? Auch das wird in dieser Stadt benötigt. Und das werden wir mit diesem Beschluss heute eben auch mit auf den Weg bringen,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

und das ist ganz hervorragend, übrigens mit einer Bürgerbeteiligung. Die Bürgerinnen und Bürger von Nippes werden ausführlichst daran mitwirken können, wie es später aussehen soll.

Das tatsächliche Problem auf der Friedrich-Karl-Straße und der Bergstraße sind die Autos. Das Problem ist nicht eine Parklandschaft am Niehler Gürtel. Das Problem ist auch nicht der Radweg am Niehler Gürtel. Wir müssen den Autoverkehr zurückdrängen, und das geht nur mit einer Verkehrswende.

Ich komme zum Schluss. - Es wird natürlich viel darüber gemunkelt - Herr Sterck hat es ja auch ganz offen gesagt -: Wir werden den Wahltermin 2020 irgendwie erreichen. Dann werden neue Beschlüsse gefasst. Höchstwahrscheinlich wird dieses Projekt dann beerdigt, „beerdigt“ aus der Perspektive von Herrn Sterck. - Ich bitte die Verwaltung - das geht auch an Sie, Herr Greitemann; Sie haben ja gesagt, dass Sie ein Mann der Tat sind -: Bringen Sie dieses Projekt schnell an den Start!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Meine Bitte geht natürlich auch an Sie, Frau Blome; denn es geht ja hier auch um Stadtentwicklung, nämlich um eine Parklandschaft. Bringen Sie dieses Projekt schnell an den Start!

Auch wenn andere im Wahlkampf 2020 anderes möchten: Ich möchte im Wahlkampf 2020 dort bei einer Baumpflanzung dabei sein. Ich möchte dann in dieser Parklandschaft mit meiner Familie auf einer Picknickdecke sitzen und mit einem Glas Cidre auf die neue Parklandschaft mit Radweg anstoßen, gern auch mit Ihnen, Frau Reker. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und beim Bündnis 90/Die Grünen)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wenn es keine weiteren Wortmeldungen aus dem Rat

gibt, würde ich jetzt gern dem Bezirksbürgermeister Schößler das Wort erteilen. - Bitte.

<Bezirksbürgermeister Bernd Schößler: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren hier im Rat! Es ist immer wieder spannend, zu erleben, wie sehr Sie sich für Nippes interessieren. Das ist grundsätzlich toll. Das liegt wahrscheinlich auch an der tollen Bezirksvertretung und dem guten Bezirksbürgermeister,

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

aber nicht unbedingt an Ihrer Sach- und Ortskenntnis. Wir reden hier über eine Vorlage, die vermutlich, so wie die Redebeiträge gestrickt waren, mehrheitlich verabschiedet wird. Sie ignorieren, dass es sowohl für diese Radwegeverbindung als auch für die Grünflächen, die Herr Zimmermann eben ergänzt hat, eine ganz klare Zuständigkeit gibt, und die obliegt der Bezirksvertretung Nippes. Wir hören uns gerne Ihre Vorschläge an, sind aber das Beschlussgremium.

Wir haben Ihnen die Hand gereicht und uns mit der Verwaltungsvorlage hoch intensiv auseinandergesetzt. Das hat in der Tat ein bisschen gedauert. Die Bezirksvertretung Nippes hat Ihnen nach langer Diskussion Vorschläge unterbreitet, wie wir uns das in Nippes vorstellen. Bitte vergegenwärtigen Sie sich: Wir sind als Bezirksvertretung ein eigenständiges gewähltes Gremium. Sie sind als Rat nicht der Chef einer Bezirksvertretung.

(Beifall bei der SPD)

Es wäre total schön, wenn Sie das Glücklichen unserer Menschen im Stadtbezirk Nippes denjenigen überlassen würden, die dort zuständig sind, und das sind wir.

Von der Umgestaltungsorgie eines 2,5 Kilometer langen, schon vorhandenen Radweges, die Sie hier veranstalten, versprechen Sie sich tatsächlich eine Verkehrswende in ganz Köln.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir müssen ja irgendwann mal anfangen!)

Herr Hammer, ich verstehe ja Ihre Verärgerung. Ich lade Sie herzlich ein, unseren Beschlüssen Folge zu leisten. Nach meinem Erlebnis im Verkehrsausschuss befürchte ich allerdings, dass sie gar nicht allseitig bekannt sind. Als ich dort auf die Anlage 13 zu sprechen kam, war das wie zu Schulzeiten: Es ging ein Rascheln los, als

hätte man sie nicht gänzlich zu Ende gelesen, was bedeutet: Inhaltlich wurde sich gar nicht damit auseinandergesetzt. Das ist leider offensichtlich auch heute noch Fakt.

Man sagt: Schuster, bleib bei deinen Leisten. Richtig! Dann müsste man aber auch sagen: Das ist eine Sache der Bezirksvertretung. Wir wünschen uns das. Sie aber wollen über unsere Köpfe hinweg bestimmen, wie Nippes glücklich wird. Das können wir selber besser. Wenn Sie das nicht wollen - Frau Oberbürgermeisterin, leider ist es wohl so -, gibt es auch die Möglichkeit, feststellen zu lassen, ob diese Beschlussfassung den von Ihnen selbst aufgestellten Spielregeln entspricht. Sie haben als Rat die Hoheit, über die Spielregeln der Zuständigkeitsordnung zu entscheiden. Die haben Sie sich selber gegeben. Nur, Sie halten sich dummerweise nicht daran.

Mein Appell an dieser Stelle ist, wie von der SPD-Fraktion beantragt, die Vorschläge aus Nippes zuerst abstimmen zu lassen. Wenn Sie sich entschließen, auf unsere Ortskenntnis zu vertrauen und dem zuzustimmen, dann, glaube ich, ist das Verfahren sehr schnell erledigt. Dann kann Frau Blome Ihre Fachämter bitten: Jetzt macht mal schnell weiter! - Wenn Sie sich anders entscheiden, könnte es länger dauern. - Vielen Dank, dass Sie mir zu so später Stunde noch zugehört haben. Vielleicht können Sie auf eine solche Diskussion demnächst verzichten, wenn Sie von vornherein sagen: Solche Sachen gehören in die Bezirksvertretung. - Danke.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich jetzt abstimmen, und zwar zuerst wie BV Nippes, dann die Alternative aus der Vorlage, wie von Herrn Pöttgen beantragt, und dann die Vorlage wie Verkehrsausschuss, StEA und Finanzausschuss.

Zuerst steht der Beschlussvorschlag der BV Nippes zur Abstimmung. Wer dem zuzustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die AfD, Herr Wortmann und die FDP. Wer enthält sich? - Es enthält sich Rot-Weiß. Dann ist das abgelehnt.

Nun lasse ich abstimmen über die Alternative aus der Vorlage. Wer dieser zuzustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD, Herr Wortmann und die FDP. Enthaltungen? - Von Rot-Weiß und der AfD. Dann ist das abgelehnt.

Jetzt lasse ich die Vorlage abstimmen, wie Verkehrsausschuss, StEA und Finanzausschuss. Gegenstimmen? - Von der SPD-Fraktion, der AfD, Herrn Wortmann und der FDP. Enthaltungen? - Von Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Beschlüsse:

I. Beschluss in der Fassung der Bezirksvertretung 5 (Nippes) vom 26.04.2018 (Anlage 13):

Die Bezirksvertretung Nippes lehnt die vorgelegte Planung des Büros West 8 für den Bereich der Gürteltrasse zwischen Merheimer Straße und der Amsterdamer Straße sowie die Beauftragung der Verwaltung mit der Konkretisierung der Planung auf Grundlage der in der Anlage 1 beigefügten Variante „Rad-, Fußwege- und Grünverbindung“ ab.

Darüber hinaus lehnt die Bezirksvertretung die Beauftragung der Verwaltung mit der Konkretisierung der in Anlage 2 dargestellten Vorentwurfsplanung für eine Radverkehrsverbindung von der Amsterdamer Straße bis zur Mülheimer Brücke ab.

Unter dem Vorbehalt der Zuständigkeit der Bezirksvertretung Nippes wird im Falle eines abweichenden Beschlusses durch den Rat der Stadt Köln zum Beschluss der Bezirksvertretung Klage beim Verwaltungsgericht Köln eingereicht werden müssen.

Auf Basis der bereits in der Bezirksvertretung Nippes gefassten Beschlüsse sollen zeitnah Planungen mit dem Ziel aufgenommen werden, zwischen der Geldernstraße und der Mülheimer Brücke eine attraktive Verkehrsverbindung für alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer in beide Richtungen zu entwickeln und herzustellen.

Im Konkreten sollen die von der Verwaltung zu beauftragenden Planungen nach Abschnitten dargestellt, folgende Maßgaben der Bezirksvertretung Nippes berücksichtigt werden:

Abschnitt 1: Von der Geldernstraße bis zur Merheimer Straße

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

In der Vorlage mit der Nummer 2871/2017 wird von einer planerischen Betrachtung des Abschnitts zwischen der Geldernstraße und der Merheimer Straße explizit abgesehen. Infolge dessen werden die bereits gefassten Beschlüsse der Bezirksvertretung Nippes zur Führung des Fahrradverkehrs zwischen Geldernstraße und Merheimer Straße nicht berücksichtigt. Vor diesem Hintergrund

- *sind die Planungen auf Grundlage der Beschlusslage in der Bezirksvertretung Nippes aufzunehmen und Vorschläge mit dem Ziel zu entwickeln, die Bedingungen für den Fahrradverkehr in beide Fahrrichtungen zu verbessern.*

Abschnitt 2: Von der Merheimer Straße bis zur Neusser Straße

Im Abschnitt 2 sollen die Planungen auf folgenden Vorgaben basieren:

- *Aus Sicherheitsgründen (Vermeidung von Unfällen im Begegnungsverkehr) sollen jeweils nördlich und südlich der Hochbahntrasse Radwege- und Fußgänger-verbindungen geplant werden. Diese sollen in ihrer Breite entsprechend der ERA und der EFA in ihrer Mindestbreite mit jeweils bis zu 2,50 je Verkehrsart und Richtung angelegt werden*
- *Die vorhandenen Grünflächen nördlich der Hochbahntrasse sollen in ihrer derzeitigen Funktion beibehalten werden (Hundefreilaufwiese/Veranstaltungsfläche Kleinzirkus).*
- *Die Parkplätze sowie der Taxenstand nördlich der Hochbahn sind in ihrem Umfang und ihrer derzeitigen Funktion (Umsteigemöglichkeit zum ÖPNV) vollständig zu erhalten.*
- *Unterhalb der Haltestelle Neusser Straße Gürtel sind zeitgemäße Fahrradabstellanlagen, teilweise mit Lademöglichkeit für E-Bikes, sowohl für privat genutzte Fahrräder wie auch für Leihfahrräder einzurichten.*

Abschnitt 3: Von der Neusser Straße bis Niehler Kirchweg

- *Aus Sicherheitsgründen (Vermeidung von Unfällen im Begegnungsverkehr) sollen jeweils nördlich und südlich der Hochbahntrasse Radwege- und Fuß-*

gänger-verbindungen geplant werden. Diese sollen in ihrer Breite entsprechend der ERA und der EFA in ihrer Mindestbreite mit jeweils bis zu 2,50 je Verkehrsart und Richtung angelegt werden

- *Vor dem Bezirksrathaus Nippes sollen ca. 120 bewirtschaftete Parkplätze für Besucherinnen und Besucher des Bezirksrathauses, Schülerinnen und Schüler angrenzender Schulen sowie Anwohnerinnen und Anwohner erhalten bleiben.*

Abschnitt 4: Vom Niehler Kirchweg bis Niehler Straße

- *Aus Sicherheitsgründen (Vermeidung von Unfällen im Begegnungsverkehr) sollen jeweils nördlich und südlich der Hochbahntrasse Radwege- und Fußgänger-verbindungen geplant werden. Dabei ist die auf Beschluss der Bezirksvertretung Nippes bereits angelegte Wegeverbindung mit vorhandener Asphaltdecke nördlich der Hochbahntrasse zu attraktivieren und soweit wie möglich in die zukünftige Verkehrsführung zu integrieren. Die Verkehrswege sollen in ihrer Breite entsprechend der ERA und der EFA in ihrer Mindestbreite mit jeweils bis zu 2,50 je Verkehrsart und Richtung angelegt werden*
- *Die nicht für die Verkehrsführung benötigten Flächen sollen attraktiv begrünt werden.*
- *Nördlich und südlich der Hochbahntrasse sollen stadtgestalterisch ansprechende und übersichtliche Zugänge zum Toni-Steingass-Park geschaffen werden,*
- *Die vermieteten Flächen unterhalb der Hochbahn sind in die weiteren Planungen zur Verbesserung der Verkehrsbeziehung und Attraktivierung des Abschnitts 4 zu überplanen.*

Abschnitt 5: Von der Niehler Straße bis Amsterdamer Straße

- *Aus Sicherheitsgründen (Vermeidung von Unfällen im Begegnungsverkehr) sollen jeweils nördlich und südlich der Hochbahntrasse Radwege- und Fußgänger-verbindungen geplant werden. Diese sollen in ihrer Breite entspre-*

chend der ERA und der EFA in ihrer Mindestbreite mit jeweils bis zu 2,50 je Verkehrsart und Richtung angelegt werden

- Die nicht für die Verkehrsführung benötigten Flächen sollen attraktiv begrünt und gestaltet werden. Die Übergänge in den Nordpark sollen nach Möglichkeit fließend sein.
- Zwecks Querung der Amsterdamer Straße sollen die Radwegeverbindungen südlich und nördlich der Hochbahntrasse über das bereits existierende Brückenbauwerk geführt werden.
- Die Fußgängerverbindungen münden an der Amsterdamer Straße. Eine Überquerung ist an den bereits vorhandenen Übergängen möglich.

Abschnitt 6: Von der Amsterdamer Straße bis Boltensternstraße

- Aus Sicherheitsgründen (Vermeidung von Unfällen im Begegnungsverkehr) sollen jeweils nördlich und südlich der Hochbahntrasse Radwege- und Fußgängerverbindungen geplant werden. Diese sollen in ihrer Breite entsprechend der ERA und der EFA in ihrer Mindestbreite mit jeweils bis zu 2,50 je Verkehrsart und Richtung angelegt werden
- Die nicht für die Verkehrsführung benötigten Flächen sollen attraktiv begrünt und gestaltet werden.

Abschnitt 7: Von der Boltensternstraße bis zur Mülheimer Brücke

- Fahrradverkehr und Fußgänger werden auf der bereits vorhandenen Wegeverbindung zwischen der Hochbahntrasse und der Kleingartenkolonie entlang bis zum Kuhweg geführt.
- Die Anregungen der LINKEN im Verkehrsausschuss werden abgelehnt.

Zu 1.2: Die weiteren Planungen sind der Bezirksvertretung vorzustellen.

Punkt 1.3. bleibt unverändert.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, FDP, AfD sowie von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß abgelehnt.

II. Beschluss über die Alternative

Alternative:

2.1 Der Rat nimmt die vorgelegte Planung des Büros WEST 8 für den Bereich der Gürtelrasse zwischen der Merheimer Straße und der Amsterdamer Straße zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung mit der Konkretisierung der Planung auf der Grundlage der Varianten 7.1 „Trassenführung brückennah“ und 7.3 „südliche Stadtstraße“. Diese Varianten entsprechen dem Ratsbeschluss vom 13.07.2010. Nähere Erläuterungen zu den Varianten sind der Anlage 4 zu entnehmen.

Weiterhin beauftragt er die Verwaltung mit der Planung einer Radverkehrsverbindung von der Amsterdamer Straße zur Mülheimer Brücke.

2.2 Die Planungen sind der Öffentlichkeit in einem Bürgerbeteiligungsverfahren vorzustellen. Die Ausgestaltung der entstehenden Parklandschaft wird im Rahmen eines bürgerschaftlichen Beteiligungsverfahrens fortentwickelt. Die Ergebnisse sind dem Rat vorzustellen.

2.3 Der Rat beschließt die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen für die Konkretisierung der Planung gemäß Punkt 1.1. der Beschlussvorlage in Höhe von 250.000 € im Teilfinanzplan 1201 – Straßen, Wege und Plätze bei Finanzstelle 6602-1201-5-5051 – Ausbau Gürtelstraße (Merheimer Straße bis Mülheimer Brücke), Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen - im Haushaltsjahr 2017.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und FDP und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß abgelehnt.

III. Beschluss zur Ursprungsvorlage:

1.1 Der Rat nimmt die vorgelegte Planung des Büros WEST 8 für den Bereich der Gürtelrasse zwischen der Merheimer Straße und

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

der Amsterdamer Straße zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung mit der Konkretisierung der Planung auf der Grundlage der in der Anlage 1 beigefügten Variante „Rad-, Fußwege- und Grünverbindung“. Diese Variante entspricht dem Ratsbeschluss vom 10.05.2016.

Weiterhin beauftragt er die Verwaltung, mit der Konkretisierung der in der Anlage 2 dargestellten Vorentwurfsplanung für eine Radverkehrsverbindung von der Amsterdamer Straße bis zur Mülheimer Brücke. Dabei soll auch untersucht werden, wie eine Fuß- und Radwegeverbindung auf der Nordseite der Gürtelbahn zwischen Boltensterstraße und Amsterdamer Straße realisiert werden kann.

- 1.2 Die Planungen sind der Öffentlichkeit in einem Bürgerbeteiligungsverfahren vorzustellen. Die Ausgestaltung der entstehenden Parklandschaft wird im Rahmen eines bürgerschaftlichen Beteiligungsverfahrens fortentwickelt. Die Ergebnisse sind dem Rat vorzustellen.
- 1.3 Der Rat beschließt die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen für die Konkretisierung der Planung gemäß Punkt 1.1. der Beschlussvorlage in Höhe von 250.000 € im Teilfinanzplan 1201 – Straßen, Wege und Plätze bei Finanzstelle 6602-1201-5-5051 – Ausbau Gürtelstraße (Mülheimer Straße bis Mülheimer Brücke), Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen - im Haushaltsjahr 2017.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, FDP, AfD und RM Wortmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.3 auf:

10.3 Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB): Beschaffung von niederflurigen Stadtbahnwagen 0891/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat stimmt der Beschaffung von 62 niederflurigen Stadtbahnwagen mit einer Länge von rund 60 Metern („Langzug“) und von zwei niederflurigen Stadtbahnwagen mit einer Länge von rund 30 Metern („Kurzzug“) zu. Der Rat stimmt ferner der optionalen Beschaffung von weiteren elf Langzügen und 25 Kurzzügen für Leistungsausweitungen auf Basis der Anmeldungen zum ÖPNV-Bedarfsplan 2030 zu. Die Zustimmung steht jeweils unter dem Vorbehalt entsprechender Gremienbeschlüsse der KVB und den Stadtwerken Köln (SWK).
2. Der Rat beschließt, zur Beschaffung neuer Niederflur-Stadtbahnwagen, abweichend von der Regelung gemäß Nr. 5/1 der Richtlinie der Stadt Köln zur Förderung nach § 11 Abs. 2 ÖPNVG NRW, neben der Beschaffung von durchgängigen (ca. 60 Meter langen) Niederflur-Stadtbahnwagen im Hinblick auf den angestrebten Ausbau der Ost-West-Achse auch die zwingend notwendige Beschaffung von 30 Meter langen „Kurzzügen“ zu fördern.
3. Der Rat beschließt ferner, der KVB zur Finanzierung der Stadtbahnbeschaffung Gesellschaftendarlehen zu Kommunalkreditkonditionen zur Verfügung zu stellen und bittet das Dezernat II – Finanzen, hierfür die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen. Dieser Beschluss ergeht unter der aufschiebenden Bedingung, dass der beabsichtigte Öffentliche Dienstleistungsauftrag gem. VO (EG) Nr. 1370/2007 zur Direktvergabe von Verkehrsleistungen an die KVB zuvor in Kraft gesetzt wurde.

Eine Alternative zur Ersatzbeschaffung besteht aufgrund des Alters der Niederflurfahrzeuge nicht bzw. würde erhebliche Leistungseinschränkungen im schienengebundenen ÖPNV in Köln bedeuten.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

10.4 Künftige Nutzung des „Kölner Filmhauses“ in der Maybachstraße 111, 50670 Köln 1341/2018

Änderungsantrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen AN/0725/2018

Wortmeldungen? - Von Herrn Dr. Elster.

<Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Dem ist ein Änderungsantrag beigefügt, der im Liegenschaftsausschuss so gestellt wurde, der aber im Kulturausschuss noch erweitert worden ist. Die Abstimmung muss so erfolgen, wie im Kunst- und Kulturausschuss letztendlich festgelegt worden ist.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Professor Schäfer, bitte.

<Prof. Klaus Schäfer (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Ich unterstütze Herrn Dr. Elster. Wir haben ausdrücklich gesagt: Liegenschaftsausschuss und Kulturausschuss. Unter dieser Bedingung stimmen auch wir dem Änderungsantrag zu.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich muss den Änderungsantrag trotzdem abstimmen lassen.

<Prof. Klaus Schäfer (SPD): In der Beschlussvorlage ist der Kulturausschuss nicht aufgeführt. Deswegen möchte ich nicht, dass hier etwas abgestimmt wird, was da nicht angegeben ist. Ansonsten: Natürlich müssen sie den abstimmen.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Also: Dann stimmen wir jetzt ab über den Änderungsantrag von CDU und Grünen in der im Kulturausschuss ergänzten Fassung, Anlage 3, und dann über die Beschlussvorlage in der geänderten Fassung. Ist das richtig so? - Okay.

Wer dem Änderungsantrag, so wie eben von mir gesagt, zustimmen möchte, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann, Rot-Weiß, die AfD-Fraktion, die Ratsgruppen GUT und BUNT. Ich brauche gar nicht mehr nach Gegenstimmen oder Enthaltungen zu fragen. Das ist einmütig. Was für eine wunderbare neue Tradition, die hier gerade begründet wurde!

Jetzt zur Abstimmung über die Beschlussvorlage in der so geänderten Fassung. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen. Vielen Dank.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag in der im Ausschuss für

Kunst und Kultur mündlich geänderten Fassung (Anlage 3):

Beschluss:

Die o.a. Beschlussvorlage soll wie folgt modifiziert werden:

In Ziffer 1 wird als erster Abschnitt die Zielsetzung ergänzt:

„Im Rahmen eines öffentlich ausgeschriebenen wettbewerblichen Dialogs wird ein Betreiber gesucht, der das Filmhaus auf Basis einer einheitlichen Konzeption wirtschaftlich und inhaltlich „als Ort der Filmkunst“ (Ratsbeschluss 18.07.2013) führen soll. Die Konzeption soll gemäß des Ratsbeschlusses vom 18.07.2013 Kinobetrieb und Filmprogramm, ein film- und medienaffines Veranstaltungsangebot, Raumvermietung an Filmschaffende, Filminitiativen u.ä. sowie Aus- und Weiterbildungsangebote ggf. in Kooperation mit geeigneten filmkulturellen Partnern beinhalten.“

Ziffer 6 soll wie folgt ersetzt werden:

„Sofern der wettbewerbliche Dialog zu keinem belastbaren Vorschlag für einen Nutzer führt, wird nach einem vorzulegenden Sachstandsbericht das weitere Vorgehen vom Liegenschaftsausschuss und vom Ausschuss Kunst und Kultur beraten und entschieden.“

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

II. Abstimmung über die geänderte Vorlage:

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt, für die städtische Liegenschaft Maybachstraße 111, 50670 Köln, auch „Kölner Filmhaus“ genannt, einen Nutzer für die filmkulturellen Räumlichkeiten in einem wettbewerblichen Dialog mit folgenden Maßgaben zu suchen:

1. Im Rahmen eines öffentlich ausgeschriebenen wettbewerblichen Dialogs wird ein Betreiber gesucht, der das Filmhaus auf Basis einer einheitlichen Konzeption wirtschaftlich und inhaltlich „als Ort der Filmkunst“ (Ratsbeschluss 18.07.2013) führen soll. Die Kon-

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

zeption soll gemäß des Ratsbeschlusses vom 18.07.2013 Kinobetrieb und Filmprogramm, ein film- und medienaffines Veranstaltungsangebot, Raumvermietung an Filmschaffende, Filminitiativen u.ä. sowie Aus- und Weiterbildungsangebote ggf. in Kooperation mit geeigneten filmkulturellen Partnern beinhalten.

Die Überlassung dieser Räumlichkeiten im „Kölner Filmhaus“ soll unter Berücksichtigung der Vorgaben aus der erfolgten Städtebauförderung an Initiativen und Institutionen aus dem Bereich der Filmkultur und Filmbildung erfolgen. Die Überlassung des gesamten Gebäudes mit Ausnahme der Flächen des Gastronomiebetriebes erfolgt durch einen langfristigen Mietvertrag zu subventionierten Konditionen.

2. Der im Objekt befindliche Gastronomiebetrieb ist weiterhin verpachtet und verbleibt wie bisher unmittelbar bei der Liegenschaftsverwaltung und steht insoweit nicht zur Disposition.
3. Die Einrichtung „Kölner Filmhaus“ stellt einen kulturpolitisch förderungswürdigen Zweck dar. Dies ist bei der Festlegung des zu zahlenden Nutzungsentgeltes für die filmkulturellen Räumlichkeiten zu berücksichtigen.
4. Der künftige Nutzer wird dem Filmgeräteverleih Lagerräume in seinen filmkulturellen Räumlichkeiten in ausreichendem Umfang zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus kann er mit weiteren filmkulturellen Partnern kooperieren. Die Kooperation ist konkret darzulegen. Die Erträge aus der Überlassung an den Filmgeräteverleih und den filmkulturellen Partnern stehen dem Nutzer zu.
5. Der Nutzer soll in einem wettbewerblichen Dialog ermittelt werden. Bewerbungskriterien zur Teilnahme an dem wettbewerblichen Dialog sind Angaben über bisherige Erfahrungen im Rahmen von Kinobetrieben mit film- und medienaffinen Veranstaltungen sowie den Angeboten der Filmbildung. Neben den darzulegenden Erfahrungen sollen die Bewerber ihre Eignung durch ein Betriebs- und Wirtschaftskonzept für den Betrieb des „Kölner Filmhauses“ erstellen.
6. Sofern der wettbewerbliche Dialog zu keinem belastbaren Vorschlag für einen Nutzer führt, wird nach einem vorzulegenden Sachstandsbericht das weitere Vorgehen vom

Liegenschaftsausschuss und vom Ausschuss Kunst und Kultur beraten und entschieden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir sind bei Tagesordnungspunkt 10.5:

10.5 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2018 3917/2017

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 5 der Betriebssatzung i.V. mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2018 fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zu einem Höchstbetrag von 500.000 € in Anspruch zu nehmen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.6:

10.6 Wirtschaftsplan der Bühnen der Stadt Köln für die Spielzeit 2018/19 1209/2018

Wortmeldungen? - Herr Frank.

<Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin, beim Wirtschaftsplan Bühnen war noch eine Antwort auf eine Frage im Finanzausschuss zum Stand der Jahresabschlüsse für die Bühnen offen geblieben. Kann dazu jetzt jemand Auskunft geben?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, gerne. - Herr Kröhne.

<**Klaus Kröhne** (Bühnen Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Mein Name ist Klaus Kröhne. Ich bin Stellvertreter von Herrn Wasserbauer, dem Geschäftsführenden Direktor der Bühnen. - Der Stand zu den Jahresabschlüssen ist so: Sie haben Ende 2017 für das Jahr 2014/15 einen Bilanzgewinn von knapp 4 Millionen Euro beschlossen. Der Jahresabschluss 2015/16 ist unmittelbar vor der Fertigstellung durch den Abschlussprüfer. Er wird nach der Sommerpause 2018 eingebracht werden. Der Jahresabschluss 2016/17 ist bei uns fast durch und geht dann an den Wirtschaftsprüfer. Die Vorlage dazu wird voraussichtlich noch 2018 vorgelegt werden können. Die Spielzeit 2017/18 läuft ja noch bis zum 31.08.2018. Wir sind sehr zuversichtlich, dass wir die Jahresabschlüsse 2016/17 und 2017/18 gemeinsam vorlegen können, sodass wir dann auch wieder im normalen Turnus sind. - Reicht Ihnen das so weit?>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es dazu Nachfragen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln stellt gem. § 4 der Betriebssatzung in Verbindung mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2018/19 in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung fest.*
2. *Die Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln wird ermächtigt zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben in Zusammenhang mit dem Spielbetrieb der Bühnen Kassenkredite bis zu einem Höchstbetrag von 7,0 Mio. € in Anspruch zu nehmen.*
3. *Die Verwaltung wird beauftragt, zum nächst möglichen Zeitpunkt den Betriebskostenzuschuss für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Bühnen der Stadt Köln aufgeteilt in die Teilbereiche*
 - a. *Spielbetrieb (Oper/Schauspiel/Tanz) und Interim*

b. *Aufwendungen für Sanierung (Zinsen/Abschreibungen)*

darzustellen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Herr Kröhne beantwortet Nachfragen von Herrn Frank zum Stand der Jahresabschlüsse.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.7 auf:

10.7 Ausschreibung eines Mietvertrages für den Bezug eines Neubaus für Bühnenwerkstätten 1117/2018

**Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0909/2018**

Gibt es Wortmeldungen? - Ja, von Frau Stahlhofen.

<**Gisela Stahlhofen** (DIE LINKE.): Jetzt haben Sie mich ganz aus dem Konzept gebracht, aber egal.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe doch gar nichts gesagt.

<**Gisela Stahlhofen** (DIE LINKE.): Ja, das war es wahrscheinlich. - Am 19. Dezember haben wir hier im Rat einen Beschluss gefasst, den DIE LINKE schon zu diesem Zeitpunkt nicht mitgetragen hat. So war es nur folgerichtig, dass wir zu dem jetzigen Antrag einen Änderungsantrag gestellt haben. Bevor Sie sagen: So ein Unsinn, was DIE LINKE da vorschlägt, sage ich gleich: Nach Rücksprache wurde uns mitgeteilt, dass es mehrfache Ausschreibungen zu einem Projekt nicht gibt. Betrachten Sie also unseren Änderungsantrag, der Ihnen im Umdruck vorliegt, als Arbeitsmaterial! Nichtsdestotrotz wird es noch einen Änderungsantrag zum Änderungsantrag geben.

Wir haben seinerzeit beschlossen, dass eine Marktstudie vorgelegt werden soll, auf deren

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Grundlage der Rat dann eine Ausschreibung auf den Weg bringen soll. Leider haben wir die Diskussion hier übersprungen. Es hat keine Diskussion im Rat dazu gegeben. Wir gehen gleich zur Ausschreibung über.

Es handelt sich nach Auskunft von Herrn Streiberger auch nicht mehr um eine Interimslösung, über die wir noch im Dezember gesprochen haben, sondern um das endgültige Domizil der Bühnenwerkstätten in einem Neubau, der dann für die nächsten 10, 15 oder gar 20 Jahre angemietet werden soll. Die Vorlage sieht ja die Option einer zweimaligen Verlängerung um fünf Jahre vor.

Im Betriebsausschuss Bühnen wurde uns lediglich als Anhang das Markterkundungsverfahren und ein Protokoll der Präsentation des Verfahrens vorgelegt. Das Verfahren als solches halten wir an der Stelle für unzureichend; denn wir hatten schon im Dezember gesagt: Miete ist eine Option, mit der die Stadt Köln eher schlechte Erfahrungen gemacht hat; siehe Technisches Rathaus oder die Messe.

Die Stadt besitzt baureife Liegenschaften, die jederzeit für einen Neubau der Bühnenwerkstätten zur Verfügung gestellt werden könnten. Jeder Anlageberater - da haben wir ja etliche hier - wird empfehlen, dass auf eigenem Grund selbst bauen immer günstiger ist als mieten. Immerhin wurden für dieses Projekt rund 18 Millionen Euro bereitgestellt, Geld, das wir verantwortungsvoll einsetzen sollten.

Ich denke, wir können es uns nicht leisten, Miete, verlorene Kosten, an einen Investor zu zahlen und eigene Grundstücke weiter brachliegen zu lassen. Darum haben wir mit dem Ihnen vorliegenden Änderungsantrag einen Vorschlag gemacht, um eine Vergleichbarkeit von Mietoption, Eigenbau und Fremdbau zu erreichen. Die vorliegende Zeitleiste liegt bei circa zweieinhalb bis drei Jahren. Es wird aber heute keiner eine Aussage machen können, ob diese auch eingehalten werden kann. Wir kennen genügend Beispiele.

Wenn uns die Verwaltung zeitnah einen vergleichbaren Verfahrensvorschlag machen kann, würde sich jetzt keine Zeitverzögerung einstellen. Daher bitten wir in unserem Änderungsantrag, die Verwaltung möge uns einen vergleichbaren Verfahrensvorschlag zu den Optionen Anmietung, Eigenbau und Fremdbau vorlegen. Erst dann können wir entscheiden, was wir wirklich wollen. Erst dann kann die Ausschreibung erfolgen.

Wenn wir jetzt die Ausschreibung für diese Mietoption beauftragen, dann ist das bindend. Das habe ich heute gelernt: In dem Moment, wenn die Ausschreibung erfolgt, ist sie verbindlich für die Menschen, die sich daran beteiligen. Das heißt also: Wir werden ausschließlich mieten können, und alle anderen Optionen bleiben außen vor. Darum bitte ich Sie, noch einmal die anderen Alternativen zu bedenken, bevor wir diese Entscheidung treffen. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Professor Schäfer.

<Prof. Klaus Schäfer (SPD): Verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Am 21.03.2017 wurde uns im Bühnenausschuss eine Beschlussvorlage vorgelegt mit der Bitte, sie möglichst am gleichen Tag zu entscheiden, weil eine hohe Dringlichkeit gegeben ist, den Werkstattneubau auf den Weg zu bringen. Es gab in der darauffolgenden Sitzung eine deutliche Mehrheit im Bühnenausschuss für den Hugo-Eckener-Platz. Diese Vorlage wurde dann eine Minute vor Beginn der Sitzung zurückgezogen, was ich schon in meiner Rede in der damaligen Ratssitzung kritisiert habe, zumal es in der Vorlage ausdrücklich hieß, dass das Amt für Wirtschaftsförderung bei der Prüfung und der Auswahl beteiligt gewesen sei und dem ausgewählten Standort - es standen ja 18 Grundstücke zur Wahl - ausdrücklich zugestimmt habe.

Bis heute bleiben wir bei der Auffassung: Die Hugo-Eckener-Straße und der der Stadt gehörende Platz sind ausgezeichnet geeignet und erfüllen alle Kriterien, die damals für die Auswahl eines Standortes für die Bühnenwerkstätten vorgegeben waren. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Auch wenn die Verwaltungsvorlage zurückgezogen worden ist, heißt das nicht, dass damit auch der Gegenstand als solcher zurückgezogen worden ist.

Wir haben im Bühnenausschuss auch deswegen gegen den Vorschlag „Anmietung“ gestimmt, weil uns gar nicht klar ist, welche Kosten damit auf uns zukommen. Ich sage einmal so: Ich kenne keinen Investor, der aus altruistischen Gründen für eine Stadt etwas baut und am Ende sagt: Ich mache es so billig, dass ihr kein Schaden entsteht. - Ich glaube das nicht. Man muss wirklich erst die Zahlen deutlich vor Augen haben, bevor man hier eine qualifizierte Entscheidung fällen

kann. Aber der Rat hat nun mal so beschlossen, und ich gehe davon aus, dass die Mehrheit heute auch einer Anmietung zustimmen wird.

Wir werden auch gegen den Änderungsantrag stimmen, nicht etwa, weil er in der Sache durchaus interessante Varianten wie zum Beispiel einen Mietkauf enthält. Aber Ihr Vorschlag, die Gebäudewirtschaft zu bitten, zu prüfen, ob sie den Werkstattneubau stemmen kann, halte ich, mit Verlaub, zum jetzigen Zeitpunkt für abwegig. Eine Schule hat mir gerade gestern geschrieben, dass vor einem Jahr ein Fenster kaputtgegangen ist und ihr jetzt nach einem Jahr mitgeteilt wurde: Es wird auch in Zukunft keine Lösung für dieses defekte Fenster geben. - Wie soll dann die Gebäudewirtschaft einen hochkomplexen Werkstattneubau stemmen? Ich finde, sie soll sich auf die Schulen konzentrieren. Da hat sie genug zu tun. Da gibt es eine Menge Arbeit.

Deswegen werden wir sowohl der Beschlussvorlage als auch dem Änderungsantrag nicht zustimmen können, obwohl es in der Sache - das will ich abschließend sagen - schön wäre, wenn wir die jetzt schon verloren gegangene Zeit von 15 Monaten relativ schnell wieder aufholen könnten, damit die Kolleginnen und Kollegen in den Werkstätten endlich unter vernünftigen Bedingungen arbeiten können. Das wäre sozusagen die Brücke, die ich hier bauen würde.

Trotzdem bleiben wir bei unserer Haltung: Die Hugo-Eckener-Straße wäre dafür qualifiziert. Gerade weil der neue Beigeordnete gesagt hat: Standards und Qualität sind Maßstab, würde ich ihm empfehlen, das noch mal genauer zu prüfen. Dabei würden wir ihn auch unterstützen. Dann hätten wir die Möglichkeit, Werkstätten zu bauen, die wirklich angemessen sind, statt sie auf Räumlichkeiten zu begrenzen, die von einem Investor nach ganz anderen Kriterien entwickelt werden. - Schönen Dank.

(Beifall bei der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wünscht die CDU das Wort? - Herr Dr. Elster.

<Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Teilweise Zustimmung zur Rede von Professor Schäfer, teilweise muss man sagen: Nein, das stimmt so nicht. Wir stimmen zu, dass wir jetzt ein schnelles Verfahren brauchen. Nachdem wir das Verfahren vor einem Jahr angehalten haben, nachdem wir schon seit über zehn Jahren an dem

Thema dran sind, können wir das Verfahren jetzt nicht noch einmal anhalten und es noch einmal neu aufsetzen; denn das würde ja letztlich passieren, wenn wir dem Antrag der LINKEN folgen würden.

Wir würden damit auch jemanden aufs Tapet bringen, der definitiv andere Sachen zu tun hat. Wir haben doch heute lang und breit und aus den verschiedensten Perspektiven über die knappen Ressourcen der Gebäudewirtschaft diskutiert. Wir hatten die Schulbaudebatte, wir hatten die Flüchtlingsdebatte. Und jetzt kommen wir Kulturpolitiker um die Ecke und wollen auch noch die Gebäudewirtschaft beauftragen. Der neue Dezernent guckt schon ganz bedenklich, weil er natürlich um seine Situation weiß und längst informiert ist, dass alles, was an dieser Stelle Entlastung bringt, hilfreich sein kann.

Die Beschleunigung, von der Sie, Herr Professor Schäfer gesprochen haben, ist dann möglich, wenn wir jetzt dieses Investorenmodell beschließen und die Verwaltung beauftragen, dieses Verfahren über die Bühnen selbst - die Baupartie der Bühnen ist ja mit dabei - zu steuern. Die sind offensichtlich in der Lage dazu, die haben die Ressourcen. Dann kann ein Investor tatsächlich loslegen. So muss es jetzt gemacht werden. Es wäre schlecht, jetzt zurückzugehen und das Verfahren zur Hugo-Eckener-Straße noch einmal zu prüfen. Dafür ist es jetzt leider zu spät. Nachdem die Ausschreibung durchgeführt worden ist, wird uns die Oberbürgermeisterin vorstellen, was das am Ende kosten wird. Ich sage mal so: Wenn die Lösung tatsächlich preislich nicht nachvollziehbar ist, können wir ja vielleicht noch mal über eine Eigenrealisierung in der Hugo-Eckener-Straße nachdenken.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hoffe ich, dass das Verfahren, so wie es jetzt aufgesetzt wurde, nämlich sehr transparent - es ist mit großer Beteiligung von Investoren zu rechnen; auf dem Markt gibt es großes Interesse dafür -, sehr schnell zu einem Ergebnis führt, weil der Standort in der Oskar-Jäger-Straße tatsächlich indiskutabel ist. Wir brauchen eine neue Lösung.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau von Bülow, bitte.

<Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Ich mache es kurz vom Platz aus. - Diese Vorlage ist eine Eins-zu-eins-Umsetzung des Ratsbeschlusses vom 19.12.2017. Ich danke der Ver-

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

waltung, dass sie das so schnell umgesetzt hat. Wir haben jetzt etwas in der Hand, mit dem wir tatsächlich weiterkommen können.

Die Markterkundung, die als Anlage beigelegt ist, hat ergeben, dass das, was wir beschlossen haben, umsetzbar ist, dass es einen Markt dafür gibt und es tatsächlich so realisierbar ist, dass die Werkstätten zum Oktober 2020 neue Räume beziehen können. Ich denke, das ist das wichtigste Ergebnis.

Heute geht es um die Ausschreibung des Vorhabens. Wir gehen damit sozusagen den nächsten Schritt. Mit dieser Ausschreibung haben wir ein Instrumentarium an der Hand, mit dem wir den Bühnen tatsächlich zu guten Werkstätten verhelfen können, und zwar nach dem Verfahren, das in der Vorlage geschildert worden ist.

Beim letzten Mal hatte ich gesagt: Meine alten Reden kann ich immer wieder herausholen, in denen ich angemahnt hatte: So kommen wir nicht weiter. - Wir müssen aber weiterkommen, damit die Werkstätten überhaupt eine Zukunft haben. Nach dem Markterkundungsverfahren ist klar geworden, dass auch eine mitarbeiterverträgliche Realisierung im Umfeld der Bühnen am Offenbachplatz möglich ist. Ich denke, das ist auch ein wichtiges Signal an die Mitarbeitenden.

In der Vorlage heißt es auch, dass Voraussetzung dafür natürlich akzeptable Konditionen sind. Insofern denke ich, wenn wir heute zustimmen, dann verschlägt das nichts. Es stehen immer noch alle Optionen offen für einen späteren Neubau, so wir das beschließen. Wir haben immer noch alle Möglichkeiten der Kooperation, was ich wichtig finde. Auch die Kooperation mit dem WDR kann weiterlaufen, wenn auch anders als ursprünglich geplant. Dass wir da die Tür nicht zuschlagen, ist damit auch gegeben.

Den LINKEN-Antrag lehnen wir ab. Wir haben Mitte Mai diese Vorlage im KuK beraten. Heute bekommen wir einen Änderungsantrag mit verschiedensten Ideen als Tischvorlage verbunden mit dem Hinweis, das in den Betriebsausschuss zurückzuverweisen, dort darüber zu entscheiden usw. Das klingt für mich nach weiteren Verzögerungen. Wir haben bei der Diskussion zum Gürtel heute erlebt, was passiert, wenn man das hin und her schiebt.

Wir haben Handlungsbedarf bei den Bühnen. Deswegen werden wir dieser Vorlage zustimmen. Damit kommen wir auf einen guten Weg. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Görzel.

<Volker Görzel (FDP): Frau Oberbürgermeisterin, ich mache es auch kurz vom Platz aus angesichts der fortgeschrittenen Zeit. - Meine Fraktion wird der Beschlussvorlage zustimmen. Ich will kurz erläutern, warum. Wir finden zwar keine der Optionen optimal, aber wir sehen hier dringenden Handlungsbedarf. Seit 10, 15 Jahren oder noch länger wird hier herumgeeiert. Jedes weitere Verzögern der Ausschreibung wird am Ende zu mehr Nachteilen führen als Vorteile bringen.

Vor dem Hintergrund werden wir uns der Eigentümerpartei DIE LINKE nicht anschließen. Also: Wir stimmen gegen den Änderungsantrag der LINKEN. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe noch eine Wortmeldung von Herrn Wortmann.

<Walter Wortmann (Freie Wähler): Vielen Dank. - Ich werde mich enthalten, weil ich immer noch auf die Aufstellung der - verbessern Sie mich - 38 oder 39 Standorte warte, die die Bühnen bis jetzt belegen. Wir würden das gerne schieben, bis diese Aufstellung vorliegt, damit wir wissen, welche Ersatzflächen möglicherweise mitangemietet werden. Wir zählen jetzt nur eins und eins zusammen, ohne zu wissen, welche Standorte wir einsparen können. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich jetzt abstimmen, und zwar zunächst über die Neufassung des Änderungsantrags der LINKEN. Ich wiederhole noch einmal, was ich verstanden habe. Der Antrag lautet jetzt: Die Verwaltung möge einen vergleichbaren Verfahrensvorschlag zu den Optionen von Anmietung, Eigenbau und Fremdbau vorlegen. - Ist das so richtig?

(Gisela Stahlhofen [DIE LINKE.]: Ja!)

- So ist es. - Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das ist DIE LINKE. Gibt es Ent-

haltungen? - Bei Herrn Wortmann, wie eben angekündigt. Dann ist das abgelehnt.

Dann lasse ich jetzt über die Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das sind DIE LINKE und die SPD-Fraktion. Enthaltungen? - Wieder Herr Wortmann. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

I. Mündlich geänderter Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

Beschluss:

1. Punkt 2 der Vorlage ist zu streichen.

Die Beschlussvorlage ist um folgende Punkte zu ergänzen:

2. Der Rat beauftragt die Bühnen Köln, einen Mietkaufvertrag für den Bezug eines Neubaus für Bühnenwerkstätten zum 01.10.2020 mit entsprechender Laufzeit auszuschreiben. Die Ausschreibung ist von den Bühnen selbständig unter Begleitung des Vergabeamtes durchzuführen und sorgfältig zu dokumentieren. Das Ausschreibungsergebnis ist mit dem Entwurf des Mietkaufvertrages dem Betriebsausschuss Bühnen zur Entscheidung vorzulegen.
3. Der Rat beauftragt die Bühnen Köln, einen Bauträgervertrag für den Bau und späteren Erwerb und Bezug eines Neubaus für Bühnenwerkstätten zum 01.10.2020 auszuschreiben. Die Ausschreibung ist von den Bühnen selbständig unter Begleitung des Vergabeamtes durchzuführen und sorgfältig zu dokumentieren. Das Ausschreibungsergebnis ist mit dem Entwurf des Mietkaufvertrages dem Betriebsausschuss Bühnen zur Entscheidung vorzulegen.
4. Der Rat beauftragt die Bühnen Köln, einen Bauvertrag (für GU und GÜ) für den Bau und späteren Erwerb und Bezug eines Neubaus für Bühnenwerkstätten zum 01.10.2020 auszuschreiben. Die Ausschreibung ist von den Bühnen selbständig unter Begleitung des Vergabeamtes durchzuführen und sorgfältig zu dokumentieren. Das Ausschreibungsergebnis ist mit dem Entwurf des Mietkaufvertrages dem Betriebsausschuss Bühnen zur Entscheidung vorzulegen.

5. Der Rat beauftragt die Bühnen Köln mit der Gebäudewirtschaft zu verhandeln, ob diese Kapazitäten zur Realisierung eines Neubaus für Bühnenwerkstätten mit Bezug zum 01.10.2020 hat und wenn nicht, ob und wie diese geschaffen werden können.

6. Mit Vorlage der ausgeschriebenen Verträge sind die Auswirkungen auf den Betriebskostenzuschuss der Bühnen sowie weitere Kosten vergleichend darzustellen.

7. Die Verwaltung möge einen Verfahrensvorschlag zu den Optionen von Anmietung, Eigenbau und Fremdbau vorlegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. bei Stimmenthaltung von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Beschlussvorlage:

Beschluss:

1. Der Rat beauftragt die Bühnen Köln, einen Mietvertrag für den Bezug eines Neubaus für Bühnenwerkstätten zum 01.10.2020 mit der Laufzeit von zehn Jahren zuzüglich zwei Optionen von jeweils fünf Jahren auszuschreiben. Die Ausschreibung ist von den Bühnen selbständig unter Begleitung des Vergabeamtes durchzuführen und sorgfältig zu dokumentieren. Das Ausschreibungsergebnis ist mit dem Entwurf des Mietvertrages dem Betriebsausschuss Bühnen zur Entscheidung vorzulegen.
2. Mit Vorlage des Mietvertrages sind die Auswirkungen auf den Betriebskostenzuschuss der Bühnen darzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. bei Stimmenthaltung von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkung:

Frau Stahlhofen änderte den Änderungsantrag in der Sitzung mündlich.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt Tagesordnungspunkt 10.8 auf:

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

10.8 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Langenbergstr. o. Nr., 50765 Köln-Blumenberg - Planungsbeschluss 0482/2018

Wortmeldungen? - Herr Brust.

<Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Wir hatten im Bauausschuss beschlossen: Abstimmung wie BV. Die BV wollte, dass dort auch ein Begegnungszentrum geprüft wird. Wir haben die Antwort der Verwaltung dazu heute als Tischvorlage bekommen und möchten daher wie Verwaltung abstimmen, also nicht mehr mit diesem Prüfauftrag verbunden.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Also: Abstimmung, wie Verwaltungsvorlage. Okay. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen, wie Verwaltungsvorlage. Gegenstimmen? - Rot-Weiß. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, Planungen zu einem Neubau im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Langenbergstr. o. Nr., Gemarkung: Worringen, Flur: 50, Flurstück: 1872 tlw., aufzunehmen.

Der Rat ermächtigt die Verwaltung, auf der Basis der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) Fachplaner mit den Leistungsphasen 1-3 (Grundlagenermittlung, Vorplanung, Entwurfsplanung) zu beauftragen. Die Planungskosten belaufen sich voraussichtlich auf rund 105.000 € brutto.

Zur Finanzierung der erforderlichen investiven Auszahlungen in Höhe von insgesamt 105.000 € stehen für das Haushaltsjahr 2018 im Teilfinanzplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 08 - Auszahlungen für Baumaßnahmen, bei der Finanzstelle 5620-1004-0-5999 – Flüchtlings-WH, Mittel in Höhe von 105.000 € zur Verfügung. Die Mittel werden im Rahmen einer Sollumbuchung bei der Finanzstelle 5620-1004-6-5199 – Neubau Langenbergstraße – bereitgestellt.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.9 auf:

10.9 Schulrechtliche Anpassung der Zügigkeit der Sekundarstufe II der Heinrich-Böll-Gesamtschule, Merianstraße 11, 50765 Köln an die bestehende Aufnahmesituation 0687/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW für die Heinrich-Böll-Gesamtschule zum Schuljahr 2018/19 die Änderung der Zügigkeit in der Sekundarstufe II von 5 Zügen auf 6 Züge. Die Kapazität der Sekundarstufe I bleibt unverändert bei 8 Zügen.*
2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung des Beschlusses zu stellen.*
3. *Die sofortige Vollziehung des Beschlusses wird gemäß § 80 Abs. 2 Ziffer 4 Verwaltungsgerichtsordnung angeordnet.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.10:

**10.10 Haushaltsplan-Entwurf 2019
Festsetzung der bezirksbezogenen Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO NRW
1111/2018**

**Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0922/2018**

Herr Detjen.

<Jörg Detjen (DIE LINKE.): Meine Damen und Herren, mit unserem Änderungsantrag schlagen wir Ihnen eine moderate Erhöhung der Haushaltsmittel für die Stadtbezirke vor. Schon in den letzten Jahren gab es da eine positive Entwick-

lung. 2009 haben die Stadtbezirke 504.000 Euro bekommen, 2010 730.000 Euro, 2018 und 2019 jeweils 971.000 Euro. Es ist also eine gewisse Steigerung zu verzeichnen, die auch etwas über den Inflationsausgleich hinausgeht.

Unter dem Gesichtspunkt, dass eine gewisse Steigerung drin sein sollte, schlagen wir Ihnen mit unserem Änderungsantrag vor, die Mittel auf 1,4 Millionen Euro zu erhöhen. Das soll auch eine kleine Anerkennung sein und ein Zugehen auf die Bezirksvertretungen, mit denen wir ja im Moment im engen Dialog sind. Insofern bitte ich um Zustimmung, und dann gucken wir mal.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gestatten Sie mir, noch eine Frage an Herrn Detjen zu richten. - Herr Detjen, ich hatte gehofft, dass Sie den Deckungsvorschlag mündlich begründen. Gemäß § 3 unserer Geschäftsordnung ist eine Begründung für die Deckung anzugeben.

<Jörg Detjen (DIE LINKE.): Eine Deckungsquelle wird die Kämmerei finden; da bin ich mir ziemlich sicher. - Danke schön.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, Sie wissen so gut wie ich, dass Sie den Deckungsvorschlag machen müssen und nicht die Kämmerei.

Herr Petelkau hat das Wort.

<Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Sie haben jetzt schon einen Punkt vorweggenommen. Genau das ist das, was im Wesentlichen an diesem Antrag zu kritisieren ist. Es gehört zur Ehrlichkeit dazu, dass man, wenn man neue Ideen hat, Geld auszugeben, auch genau sagt, woher das Geld kommen soll. - Das ist der erste Punkt.

Zweiter Punkt. Wir haben in den Haushaltsjahren 2016 und 2017 die entsprechenden Mittel pro Einwohner erhöht. Wir haben sicherlich alle das Ziel, die Bezirke weiter zu stärken. Wir haben das mit den Stadtverschönerungsprogrammen und anderen Dingen in den letzten beiden Haushalten getan. Wir werden auch zum kommenden Haushalt wieder Gespräche dazu führen, wie wir unser Ziel, die Bezirke insgesamt zu stärken,

weiterverfolgen können. Genau dort gehört das Ganze hin, nämlich in die Haushaltsplanberatungen. Zur Ehrlichkeit gehört eben auch dazu, dass, wenn man Erhöhungen vorschlägt, diese auch gegenfinanziert sind. Alles andere wäre unehrlich. Deshalb lehnen wir den Antrag der LINKEN ab. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nach der Geschäftsordnung kann der Antrag formell gar nicht abgestimmt werden, weil keine Begründung für die Deckung vorliegt. Sehr schade! Aber wir müssen uns schon an unsere eigenen Spielregeln halten. Ansonsten würde ich Sie bitten, die Geschäftsordnung zu ändern.

Herr Detjen.

<Jörg Detjen (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin, derartige Anträge sind hier schon oft gestellt worden, und sie sind immer abgestimmt worden. ->

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nein, immer nicht.

<Jörg Detjen (DIE LINKE.): - Aber bitte, dann führen Sie eine andere Kultur ein. Viel Spaß dabei!

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich führe die Kultur ein, dass man sich an die selbst gesetzten Vorschriften hält oder sie ändert.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen lasse ich jetzt auch nur über die Beschlussvorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Von der Fraktion DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, die Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO NRW, über deren Verwendung die Bezirksvertretungen alleine entscheiden, wie folgt festzusetzen:

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Für das Haushaltsjahr 2019 werden die jährlichen Mittel auf 971.000 € festgesetzt.

Von diesem Betrag entfallen auf den Stadtbezirk:

1 Innenstadt	112.800 €
2 Rodenkirchen	100.900 €
3 Lindenthal	128.000 €
4 Ehrenfeld	100.000 €
5 Nippes	106.300 €
6 Chorweiler	83.900 €
7 Porz	103.500 €
8 Kalk	108.700 €
9 Mülheim	126.900 €

Im Zusammenhang mit dem Beratungsverfahren nach § 37 Abs. 4 GO NRW entscheiden die Bezirksvertretungen über die Verwendung der Mittel. Die Zweckbestimmung der Mittel muss hinreichend bestimmt sein. Pauschale Festlegungen sind nicht möglich.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Anmerkung:

Gem. § 3 Abs. 4 Satz 2 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen wird über den Änderungsantrag nicht beraten und abgestimmt, weil er keinen Deckungsvorschlag enthält.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.11:

10.11 Verteilung von Restmitteln zur Förderung von Interkulturellen Zentren für das Jahr 2018 - Teil II
1283/2018

Gibt es Wortmeldungen zu 10.11? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen von der AfD und Rot-Weiß. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt auf der Grundlage der Haushaltssatzung für das Jahr 2018 über die Verwendung der Haushaltsmittel 2018 in verbleibender Höhe von 44.000 € gemäß Anlage 2.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

10.12 Neubau eines Mehrfamilienhauses im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Berliner Straße 219a, 51063 Köln-Mülheim - Planungsbeschluss
0479/2018

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer VII – Seite 5).

10.13 Umbau des Verwaltungsgebäudes an der Friedrich-Naumann-Straße 2, 51149 Köln zu einer Unterkunft für Geflüchtete - Einstellung der weiteren Planungen
2465/2016/2

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer VII – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.14 auf:

10.14 Errichtung eines neuen Schulgebäudes sowie einer 6-fach Sporthalle für die Willy-Brandt-Gesamtschule Im Weidenbruch 214, 51061 Köln - Beschluss über Mehrausgaben gemäß § 13 Abs. 4 Satz 2 der Betriebssatzung der Gebäudewirtschaft i. V. m. § 16 Abs. 5 Satz 1 der Eigenbetriebsverordnung NRW
1318/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die zu erwartenden Mehrausgaben in Höhe von insgesamt

16.500.000 € gegenüber der vom Rat genehmigten Kostenberechnung von 2017 in Höhe von 95.800.000 € Gesamtbaukosten für die Errichtung eines neuen Schulgebäudes sowie einer 6-fach Sporthalle für die Willy-Brandt-Gesamtschule Im Weidenbruch 214, 51061 Köln zur Kenntnis und stimmt einer Fortführung der Baumaßnahme zu.

Für die ersten vorbereitenden Maßnahmen (Teilerückbau Turnhalle und Verwaltung) und den Neubau der Schule innerhalb des Gesamtprojektes Willy-Brandt-Gesamtschule, Im Weidenbruch 214, 51061 Köln fallen folgende zusätzliche Kosten an:

500.000 €	<i>für die vorbereitenden Maßnahmen</i>
16.000.000 €	<i>für den Neubau des Schulgebäudes</i>
16.500.000 €	<i>gesamt</i>

Die Gesamtbaukosten für das Gesamtprojekt Willy-Brandt-Gesamtschule ohne die genehmigten Einrichtungskosten in Höhe von rund 6.900.000 € betragen nunmehr 112.300.000 € statt 95.800.000 € brutto.

Die erforderlichen Mittel werden aus dem Flächenverrechnungspreis generiert.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.15:

**10.15 Ordnungsbehördliche Verordnung für 2018 über das Offenhalten von Verkaufsstellen am 10.06.2018 im Stadtbezirk Nippes
1311/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von der Ratsgruppe GUT. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage beigefügten

Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe GUT zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.16:

**10.16 Stadtwerke Köln GmbH (SWK): Verwendung des Jahresüberschusses 2017
1606/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass aus dem Jahresüberschuss, den die Stadtwerke Köln GmbH im Geschäftsjahr 2017 erwirtschaftet hat, ein Betrag in Höhe von 54.389 T€ an die Stadt Köln ausgeschüttet wird.

Die Vertreterin/ der Vertreter der Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung der Stadtwerke Köln GmbH wird ermächtigt, die hierzu notwendigen Erklärungen abzugeben.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 69460/07

**Arbeitstitel: Euroforum Nord in Köln-Mülheim, 1. Änderung
1049/2018**

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer VII – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir fahren fort mit Tagesordnungspunkt 12.2:

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Vorhabenbezogenen Bebauungsplan-Entwurf 71455/01

**Arbeitstitel: Kasernenstraße in Köln-Kalk
0748/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Dann lasse ich abstimmen wie StEA, Anlage 10. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Mir liegt ein Antrag auf Sitzungsunterbrechung vor. Vielleicht sollten wir das zu diesem Zeitpunkt tun, bevor wir mit den Wahlen anfangen. Mir wäre das auch ganz recht. - Würden Ihnen zehn Minuten reichen?

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Wer beantragt das, bitte?)

Der Antragsteller meldet sich gerade.

<Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Lieber Jörg Detjen, unsere Fraktion hat zu einem der nachfolgenden Punkte unter TOP 17 Beratungsbedarf und möchte sich dazu zurückziehen. Deswegen erbittet sie eine 10 bis 15-minütige Sitzungspause.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann machen wir 15 Minuten Sitzungspause. Das heißt: Wir treffen uns pünktlich um 21.10 Uhr hier wieder.

(Unterbrechung von
20.55 bis 21.13 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich würde jetzt gern mit der Ratssitzung fortfahren. Bitte nehmen Sie Ihre Plätze wieder ein!

Beschluss entsprechend des Beschlusses in der Fassung des Stadtentwicklungsausschusses vom 17.05.2018 (Anlage 10):

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf Nummer 71455/01 für das Gebiet östlich der Kasernenstraße, dem Grundstück des Trafos der RheinEnergie AG und der nördlich der Abzweigung Johann-Classen-Straße als Privatstraße fortgeführten Verlängerung der Kasernenstraße, südlich und westlich der Bahnbetriebsflächen der Deutsche Bahn AG (Rangierbahnhof Kalk) und nördlich des Einzelhandelsstandortes (Lidl) an der Kalker Hauptstraße (Gemarkung Kalk, Flur 27, Flurstück 468) in Köln-Kalk —Arbeitstitel: Kasernenstraße in Köln-Kalk— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan 71455/01 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in der Fassung des Änderungsgesetzes vom 20.10.2015 (BGBl. I S. 1772) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) — in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung — als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen

- 16.1 **264. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**

0771/2018

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (vergleiche Ziffer 5 – Seite 5).

Anmerkung:

Sitzungspause nach TOP 16.1 auf Antrag von

Herrn Kienitz von 20:55 bis 21:13 Uhr.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 17 auf:

17 Wahlen**17.1 Antrag der Gruppe BUNT betr. „Umsetzung von Ausschüssen“
AN/0719/2018**

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Das Ratsmitglied Thomas Hegenbarth wechselt zum 07.06.2018 in den Ausschuss für Soziales und Senioren.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

**17.2 Neuwahl eines stimmberechtigten Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss
0969/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie – empfiehlt dem Rat, folgenden Beschluss zu fassen:

Der Rat wählt

Herrn Lukas Lorenz (Die SJD – Die Falken Kreisverband Köln)

gemäß §§ 71 Abs. 1 Ziff. 2 SGB VIII, 4 II 1. AG-KJHG als stimmberechtigtes Mitglied für die SJD

– Die Falken Kreisverband Köln e.V. in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie -.

Herr Omer Semmo behält seine Position und wird die persönliche Stellvertretung für Herrn Lorenz wahrnehmen. Frau Sarah van Dawen-Agreiter verliert damit ihre Stellung im Jugendhilfeausschuss.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

**17.3 Neuwahl eines stellvertretend beratenden Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss der Stadt Köln
1183/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie – empfiehlt dem Rat, folgenden Beschluss zu fassen:

Der Rat wählt

Sonja Riedemann (Jugendamtselternbeirat der Stadt Köln)

gemäß § 5 I Nr.9 1.AG-KJHG, Art.2 bb KiBiz-Änderungsgesetz 2014 als stellvertretend beratendes Mitglied für den Jugendamtselternbeirat der Stadt Köln (JAEB) in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie

Frau Sonja Riedemann tritt die Nachfolge von Frau Jennifer Hüßler an, die bis dato die Stellvertretung von Herrn Attila Gümüs übernommen hat.

Frau Jennifer Hüßler verliert damit ihre Stellung im Jugendhilfeausschuss.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

**17.4 Berufung eines sachkundigen Einwohners als ständiges Mitglied mit beratender Stimme in den Ausschuss für Schule und Weiterbildung
1490/2018**

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt,

Herrn Lutz Tempel,

c/o Stadtschulpflegschaft Köln, Willy-Brandt-Platz 3, 50475 Köln

für die Stadtschulpflegschaft Köln

als ständiges stellvertretendes Mitglied mit beratender Stimme in den Ausschuss für Schule und Weiterbildung zu berufen.

Frau Manuela Laukat hat ihr Amt niedergelegt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**17.5 Antrag der Gruppe Rot-Weiß zu TOP 17.
der nächsten Ratssitzung - Ausschuss-
umbesetzung
1740/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Das Ratsmitglied Markus Wiener wird künftig dem Stadtentwicklungsausschuss anstatt dem Sozialausschuss als beratendes Mitglied angehören.

Das Ratsmitglied Judith Wolter wird künftig nur noch dem Beschwerdeausschuss als beratendes Mitglied angehören.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**17.6 Regionalverkehr Köln GmbH (RVK):
Entsendung eines Aufsichtsratsmit-
glieds
3730/2017**

Hier wird Herr Pöttgen vorgeschlagen. - Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln entsendet

Herrn Andreas Pöttgen (SPD)

als Mitglied in den Aufsichtsrat der Regionalverkehr Köln GmbH (RVK).

Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu dem Zeitpunkt, zu dem die Stadt Köln aufgrund Beschlusses des Rates ein neues Aufsichtsratsmitglied entsenden kann. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Im Fall der Entsendung der Oberbürgermeisterin bzw. einer/einem Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln, im Übrigen ist dies die Mitgliedschaft im Rat der Stadt Köln oder in einem seiner Ausschüsse, sofern zum Zeitpunkt der Entsendung eine Mitgliedschaft in einem dieser Gremien bestanden hat.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**17.7 Vertretung der Stadt Köln in Haupt- und
Gesellschafterversammlungen
1753/2018**

Es gibt eine Wortmeldung dazu. Herr Detjen.

<Jörg Detjen (DIE LINKE.): Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Die Vorlage ist für uns eine Art Lex Kliniken, der wir auf keinen Fall zustimmen werden. Die bisherige Beteiligungsverwaltungspraxis durch die Kämmerin und ihre männlichen Vorgänger hat sich in den letzten 30 Jahren unseres Erachtens bewährt. Selbst der machtbewusste Oberstadtdirektor Ruschmeier hat in seiner Zeit von 1990 bis 1998 diese Regelung akzeptiert. Auch im Rahmen der großen Umstellung der Gemeindeordnung 1999 mit der Abschaffung des Amtes des Oberstadtdirektors und der Einsetzung eines Oberbürgermeisters bzw. einer Oberbürgermeisterin als Chef bzw. Chefin der Verwaltung wurde diese Kölner Regelung beibehalten. Für Herrn Blum, Herrn Schramma und Herrn Roters war die Frage der Zuständigkeit der Beteiligungsverwaltung niemals ein Thema.

Jetzt, im Konflikt um die städtischen Kliniken, in dem die Oberbürgermeisterin für ihre Verkaufsoption an die Uniklinik noch keine Mehrheit im Rat hat, soll diese Regelung geändert werden, um den Verkauf zu erzwingen. Das lehnen wir entschieden ab.

(Beifall bei der LINKEN)

Der hier vorgeschlagene Weg, die Oberbürgermeisterin allzuständig zu machen, ist unseres Erachtens auch praktisch gar nicht durchführbar. Die Kölner Beteiligungsverwaltung ist so komplex - sie ist so groß wie die in München -, dass das gar nicht umsetzbar ist. Deswegen glauben wir, es wäre gut, wenn die Frau Oberbürgermeisterin weiterhin die Aufgaben der Repräsentation wahrnimmt - diese sind ja relativ umfänglich und auch wichtig - und die bisherige Regelung so beibehalten wird, also keine Umstellung stattfindet, weil diese nicht umsetzbar ist. - Ich bedanke mich und sage noch einmal: Wir werden der Vorlage nicht zustimmen.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Krupp.

<Dr. Gerrit Krupp (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir werden der Beschlussvorlage ebenfalls nicht zustimmen. Ich will es kurz begründen. Wir sehen schlicht nicht die Notwendigkeit, das zu ändern. Die Regelung, dass die Kämmerin und die Beteiligungsverwaltung die Rechte der Gesellschafterin Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung wahrnehmen, existiert seit 1960 und ist 1994 per Ratsbeschluss modifiziert worden. Warum das jetzt, jenseits eventueller Friktionen innerhalb des Stadtvorstands zum Thema Kliniken, geändert werden soll, erschließt sich nicht.

Das erschließt sich insbesondere auch nicht aus dieser Beschlussvorlage. Darin wird angeführt, seitdem habe sich die Kommunalverfassung geändert. Ja, das ist richtig. Aber es ist schon 20 Jahre her, als mit dieser Änderung das Amt des Oberstadtdirektors abgeschafft wurde. Wie Herr Detjen eben ganz richtig ausgeführt hat, hat das Modell mit einem hauptamtlichen Oberbürgermeister über zwei Jahrzehnte gut funktioniert. Ich sehe keinen Grund, warum das jetzt geändert werden sollte, wie gesagt, jenseits etwaiger inhaltlicher Friktionen im Einzelfall. Das wäre dann aber ein ganz anderes Thema und müsste offener kommuniziert werden. Das jetzt in Gänze zu ändern, dafür sehen wir keinen Grund.

Hinzu kommt: Die Oberbürgermeisterin sitzt, anders als die Kämmerin, in wichtigen Aufsichtsräten, vielleicht demnächst auch als Aufsichtsratsvorsitzende. Gleichzeitig soll sie die Möglichkeit haben, als Gesellschaftsvertreterin zu agieren

und quasi den Aufsichtsrat zu entlasten. Das kann ja nicht sein. Ich will ihr gar nicht unterstellen, dass sie das vorhat. Aber eine Konstruktion zu schaffen, wo es zu einer solchen Friktion kommen könnte, erscheint uns wirklich nicht sinnvoll. In diesem Sinne - wie gesagt, eine gute Begründung haben wir nicht gehört und vor allem auch nicht gelesen - werden wir dieser Vorlage mangels Notwendigkeit einer Änderung dieser bewährten Konstruktion nicht zustimmen. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite.

<Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wer hat hier die Richtlinienkompetenz? Die hat die Oberbürgermeisterin. Wir sind der Meinung, dass diese Richtlinienkompetenz auch für die städtischen Gesellschaften gilt.

Herr Krupp, ich finde es schon sehr bemerkenswert, wie Sie hier auftreten und in welcher Art und Weise Sie das darlegen. Wir sind der Meinung, dass die Oberbürgermeisterin - so ist es in anderen Städten auch; so sieht es unsere Kommunalverfassung vor - als Erste Bürgerin der Stadt, unserer Stadt Köln, diese Aufgaben auch wahrnehmen soll. Das soll diese Änderung bewirken. Ich bin der Meinung, das sollten wir so annehmen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Die sehe ich nicht. Dann bitte ich um das Handzeichen, wenn Sie dieser Vorlage zustimmen. - Das sind Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann, die AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Bei Enthaltungen von Rot-Weiß und der Ratsgruppe GUT ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln bestellt – in Abänderung seines Beschlusses vom 03.05.1994 (Nr. 5518 des Beschlussbuches) in Verbindung mit seinem Beschluss vom 29.09.1960 (Nr. 832 des Beschlussbuches) – die Oberbürgermeisterin und die Stadtkämmerin zu*

39. Sitzung vom 7. Juni 2018

den Vertreterinnen für die Haupt- und Gesellschafterversammlungen sämtlicher Gesellschaften, bei denen die Stadt Köln unmittelbar oder mittelbar beteiligt ist. Soweit sich die Oberbürgermeisterin die Vertretung nicht im konkreten Einzelfall selbst vorbehält, wird die Vertretung von der Stadtkämmerin wahrgenommen.

2. Als Stellvertreterinnen oder Stellvertreter bestellt der Rat der Stadt Köln die jeweils von der Stadtkämmerin zu benennenden Bediensteten des Büros der Stadtkämmerin, der Leitung der Kämmerei sowie Bediensteten der Abteilung Zentrale Finanzwirtschaft – Beteiligungsverwaltung und Steuerberatung, soweit sich die Oberbürgermeisterin oder die Stadtkämmerin sich die Vertretung nicht im konkreten Einzelfall selbst vorbehalten.
3. Dieser Beschluss gilt auch für die Haupt- und Gesellschafterversammlungen neu hinzukommende Eigengesellschaften und Beteiligungsunternehmen der Stadt Köln und ersetzt alle diesbezüglichen bisherigen Beschlüsse.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, AfD und RM Wortmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Gruppen Rot-Weiß und GUT zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt Tagesordnungspunkt 17.8 auf:

**17.8 Antrag der SPD-Fraktion betr. „Nachbesetzung eines Gremiums“
AN/0902/2018**

Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Weder, noch. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Nachbesetzung des folgenden Gremiums:

Sparkasse KölnBonn, Verwaltungsrat:

Wahl von Herrn Peter Kron zum stellvertretenden Mitglied des Verwaltungsrats (anstelle von Frau Dorothee Schneider). Herr Kron wird der Verhinderungsvertreter für Herrn Michael Zimmermann.

Der Rat der Stadt Köln erteilt sämtlichen von ihm in die Zweckverbandsversammlung des Zweckverbands Sparkasse KölnBonn entsandten Mitglieder die Weisung, entsprechend zu votieren.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

**17.9 Antrag der CDU-Fraktion betr. „Nachbesetzung Aufsichtsrat Stadtwerke Köln GmbH“
AN/0924/2018**

Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Beides ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln entsendet anstelle von Herrn Bernd Petelkau Herrn Prof. Dr. Heribert Hirte MdB als Mitglied in den Aufsichtsrat der Stadtwerke Köln GmbH.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

**17.10 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Nachbesetzung eines weiteren Gremiums (SWK)“
AN/0925/2018**

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Nachbesetzung folgenden Gremiums:

Stadtwerke Köln GmbH, Aufsichtsrat:

Entsendung von Herrn Artur Grzesiek anstelle von Herrn Martin Börschel.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19 -

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Damit ist der öffentliche Teil der heutigen Sitzung beendet.

(Schluss: 21.23 Uhr)

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

- 1 **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 2 **Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**
 - 2.1 **Annahme einer Schenkung von Kunstwerken der Künstlerin Candida Höfer und des Künstlers Wolfgang Tillmans an das Museum Ludwig**
1761/2018
- 3 **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**
 - 3.1 **Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 3.1.1 **Antrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., und FDP betreffend "Neubau eines Bezirksrathauses Innenstadt"**
AN/1047/2018
 - 3.1.2 **Antrag der Gruppe BUNT betr. "Großräumige „Autofreie Tage“ in Köln einführen"**
AN/1012/2018
Änderungsantrag der Gruppe GUT
AN/1112/2018
 - 3.1.3 **Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT betreffend "Jobrad für städtische Beamte und Beschäftigte"**
AN/1027/2018
Änderungsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT

AN/1106/2018

- 3.1.4 **Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Meschenich weiter voranbringen – bezahlbaren und lebenswerten Wohnraum mit Infrastruktur schaffen!"**

AN/1041/2018

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1110/2018

- 3.1.5 **Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe GUT betr. "Ausweitung des KVB-Leihrad-Systems"**

AN/1042/2018

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT

AN/1111/2018

- 3.1.6 **Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Besetzung der Stelle der/des Beigeordneten Dezernat II – Stadtkämmerer/in"**

AN/1044/2018

- 3.1.7 **Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP, der Gruppen BUNT, GUT und RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Resolution Kein Raum für Antisemitismus in Köln! Für eine solidarische Stadtgesellschaft!"**

AN/1096/2018

- 3.2 **Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 4 **Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Kostensteigerungen bei Großprojekten"

AN/0574/2018

Antwort der Verwaltung vom 05.07.2018

2132/2018

4.2 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Flächenmanagement in Köln"

AN/0857/2018

Antwort der Verwaltung vom 03.07.2018

2133/2018

4.3 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Neue Siedlungsbereiche in Esch/Auweiler"

AN/0847/2018

Antwort der Verwaltung vom 29.06.2018

2116/2018

4.4 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend "KiTa-Platzvergabe mit „Little Bird“"

AN/0862/2018

Antwort der Verwaltung vom 25.06.2018

2000/2018

4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betr. "Gefährliche und verrufene Orte in Köln – Ergebnisse der Großen Anfrage der AfD-Landtagsfraktion"

AN/0994/2018

Antwort der Verwaltung vom 05.07.2018

2260/2018

4.6 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Luftreinhaltung: Gesundheit hat höchste Priorität, nicht der Autoverkehr!"

AN/1077/2018

Antwort der Verwaltung vom 05.07.2018

2224/2018

4.7 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Die Stadtwerke-Affäre – Wissen und Beteiligung"

AN/1023/2018

Antwort der Verwaltung vom 05.07.2018

2263/2018

4.8 Anfrage von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Sicherheitsrisiko Schülerfahrten der KSV GmbH"

AN/1091/2018

Antwort der Verwaltung vom 05.07.2018

2245/2018

4.9 Anfrage der Gruppe GUT betreffend "Attraktiveres Live-Streaming"

AN/1093/2018

Antwort der Verwaltung vom 05.07.2018

2241/2018

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****6 Ortsrecht****6.1 Satzungen****6.1.1 Satzung der Stadt Köln über die Errichtung und Unterhal-**

tung von Einrichtungen für obdachlose Personen; Satzung der Stadt Köln über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme von Einrichtungen für obdachlose Personen 0373/2018 6.1.2 Kinderfreundliches Köln - Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln 1083/2018 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.4 Sonstige städtische Regelungen 6.4.1 Neufassung der Geschäftsordnung Integrationsrat 0336/2018 7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2018 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2018 1964/2018 8 Überplanmäßige Aufwendungen 9 Außerplanmäßige Aufwendungen 10 Allgemeine Vorlagen 10.1 Ausstattung der Gesamtschule Wasseramselweg 2, 50829 Köln-Vogelsang hier: Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen für die Einrichtung, Finanzstelle 4014-0301-4-1126. 0516/2018 10.2 Planungsaufnahme zur Erstellung eines Erweiterungsbaus für die KGS Thurner Str. 23, Nebenstelle Urnenstr. 7, 51069 Köln-Dellbrück 0880/2018	10.3 Bericht über die öffentlichen Beteiligungen der Stadt Köln im Haushaltsjahr 2016 - Beteiligungsbericht 2016 1407/2018 10.4 Umbau des Verwaltungsgebäudes an der Friedrich-Naumann-Straße 2, 51149 Köln zu einer Unterkunft für Geflüchtete - Einstellung der weiteren Planungen 2465/2016/2 10.5 Anpassung des Planungsbeschlusses zur Errichtung eines 3-zügigen Grundschulgebäudes mit 1-fach Turnhalle am Standort des ehemaligen "Nippesbad", Friedrich-Karl-Str. / Ecke Niehler Kirchweg, 50737 Köln-Nippes 1444/2016/1 10.6 Zusammenarbeit im Bereich der elektronischen Langzeitarchivierung „Digital Preservation Solution“ (DiPS.kommunal) hier: Abschluss einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung mit der Stadt Bergisch-Gladbach 1592/2018 10.7 Europäische Charta der Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene 1865/2018 10.8 Planungsaufnahme und Planungsbeschluss zur Erstellung eines Erweiterungsbaus für das Schulgebäude Overbeckstraße in Köln-Ehrenfeld 0456/2018 10.9 Modifizierung des ersten GU/TU-Maßnahmenpaketes für Schulbauprojekte Neu- bau/Erweiterung/Generalsanierung von Schulgebäuden durch Total- oder Generalunternehmer 0990/2018

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

10.10 Machbarkeitsstudie für konventionelle Wohnhäuser zur Flüchtlingsunterbringung auf dem Sportgelände an der Widdersdorfer Landstraße / Johanniterstraße, 50859 Köln-Lövenich 1536/2018 10.11 Entgeltordnung für die Benutzung von Sportstätten und Schulbädern der Stadt Köln sowie der städtischen Nutzungszeiten in den Bädern der KölnBäder GmbH und des Schwimmleistungszentrums 0018/2018 10.12 Generalinstandsetzung der Germaniastraße in Köln-Höhenberg zwischen Olpener Straße und Gothaer Straße, hier Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziff. 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege Plätze - bei Finanzstelle - 6601-1201-8-1036, Germaniastraße, Ausbau 0555/2018 10.13 Erneuerung der Eisenbahnüberführungen Deutz-Mülheimer Straße in Köln-Deutz 2911/2017 10.14 Zügigkeitsänderung der Ursula-Kuhr-Hauptschule, Volkhovener Weg 140, 50767 Köln (Heimersdorf) von 4 auf 3 Züge gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW zum Schuljahr 2019/20 0836/2018 10.15 „Klima und Lebensqualität in unseren Veedeln verbessern – Offensive für Dach- und Fassadenbegrünung“ 0982/2018 10.16 Stärkung und Ausweitung des KVB-Busnetzes hier: Interimsangebote 1037/2018	10.17 Stärkung und Ausweitung des KVB-Busnetzes hier: Dauerhafte Erweiterungen 1075/2018 10.18 Vergabe der Konzeptionsförderung in der Sparte Theater, Haushaltsjahre 2019-2022 1229/2018 10.19 Bedarfsfeststellung und Vergabe des Zeitvertrages für unvorhersehbare Tiefbauarbeiten an Lichtsignalanlagen 1443/2018 10.20 Wasserversorgungskonzept der Stadt Köln 1274/2018 10.21 Fortschreibung des Maschinen- und Gerätekonzeptes des Sportamtes für die Jahre 2018-2020 1327/2018 10.22 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2016 und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 01.01.2016 - 31.12.2016 des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud 1744/2018 10.23 Sanierung des Blücherparkweihers durch die StEB 1224/2018 10.24 Bestellung des Geschäftsführenden Direktors Stefan Englert zum Mitglied der Betriebsleitung des Gürzenich-Orchesters 1796/2018 10.25 Kinderfreundliches Köln - Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln (zurückgezogen – wird unter TOP 6.1.2 behandelt.) 10.26 Ermächtigungsübertragung in das Haushaltsjahr 2018

- 1899/2018
- 11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes
- 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen
- 12.1 Satzungsbeschluss betreffend Bebauungsplan 77349/04;
Arbeitstitel: GE westlich Linder Kreuz in Köln-Porz-Lind, 4. Änderung
1610/2018
- 12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die 2. Änderung des Bebauungsplanes Nummer 76390/02
Arbeitstitel: Antoniusstraße in Köln-Porz-Urbach, 2. Änderung
1515/2018
(zurückgezogen)
- 12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 75409/05
Arbeitstitel: Humboldtstraße in Köln-Porz-Finkenbergr
0954/2018
- 12.4 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 69460/07
Arbeitstitel: Euroforum Nord in Köln-Mülheim, 1. Änderung
1049/2018
- 13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen
- 14 Erlass von Veränderungssperren
- 15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen
- 16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen
- 16.1 264. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
0771/2018
- 16.2 265. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
0995/2018
- 17 Wahlen
- 17.1 Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Ausschuss Soziales und Senioren
1679/2018
- 17.2 Benennung eines zusätzlichen sachkundigen Einwohners in den Ausschuss Kunst und Kultur
1945/2018
- 17.3 Antrag der AfD-Fraktion betr. "Ausschussumbesetzung"
AN/1005/2018
- 17.4 Wahl der Vertreter des Rates in der Jurysitzung des Umweltschutzpreises der Stadt Köln
1848/2018
(zurückgezogen)
- 17.5 Wahl eines Vertreters einer sachkundigen Einwohnerin in den Ausschuss Soziales und Senioren
0556/2018
- 17.6 Delegiertenversammlung der Deutschen Sektion des RGR, 19./20.11.2018;
Neubesetzung der Sitze im Hauptausschuss und Präsidium der Deutschen Sektion des RGR
2029/2018

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

- 17.7 Delegiertenversammlung der Deutschen Sektion des RGRE 19./20. November 2018;**

Neubenennungen für die Ausschüsse der Deutschen Sektion des RGRE (Deutsch-Französischer Ausschuss, Deutsch-Polnischer Ausschuss und Ausschuss für kommunale Entwicklungszusammenarbeit

2032/2018

- 17.8 Delegiertenversammlung der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) am 19./20. November 2018 in München**

2027/2018

- 17.9 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Ausschussumbesetzung"**

AN/1040/2018

- 17.10 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Aufsichtsrat der Stadtwerke Köln GmbH (SWK)"**

AN/1086/2018

- 17.11 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betr. "Zweckverband Sparkasse KölnBonn – stellvertretende Verbandsmitglieder"**

AN/1090/2018

- 17.12 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Verwaltungsrat der Stadtentwässerungsbetriebe (StEB)"**

AN/1089/2018

- 17.13 Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH (WSK) - Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat**

2209/2018

- 17.14 GAG - Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat als Vertreter des Inhabers der Aktien Buchstabe B**

2208/2018

- 17.15 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Neubesetzung von Gremien"**

AN/1107/2018

- 18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 19 -**

Anwesend waren:

Vorsitzende

Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder

Baentsch, Wolfram; Bartsch, Hans-Werner, Bürgermeister; Benthem van, Henk, Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva, Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph, Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Gözsel, Volker; Götz, Stefan; Gräfin von Wengersky, Alexandra; Gutzeit, Walter, Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Killersreiter, Birgitt, Prof. Dr.; Kircher, Jürgen; Klausning, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerit, Dr.; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nessler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Schäfer, Klaus, Prof.; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi, Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin, Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen, Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Tritschler, Sven; Unna, Ralf, Dr.; van Geffen, Jörg; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wolter, Judith; Wortmann, Walter; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Homann, Mike, Bezirksbürgermeister; Wirges, Josef, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Keller, Stephan, Stadtdirektor Dr.; Klug, Gabriele C., Stadtkämmerin; Klein, Agnes, Beigeordnete Dr.; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Laugwitz-Aulbach, Susanne, Beigeordnete; Blome, Andrea, Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter, Dr.;

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Walter, Karl-Heinz; Yurtsever, Firat;

Bezirksbürgermeisterin

Blömer-Frerker, Helga, Bezirksbürgermeisterin;

Bezirksbürgermeister

Schößler, Bernd, Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister; Pagano, Marco, Bezirksbürgermeister;

(Beginn: 14.10 Uhr - Ende: 17.56 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 40. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode.

Bevor ich unsere Gäste begrüße, muss ich Ihnen leider mitteilen, dass die zentrale Internetleitung von Netcologne ausgefallen ist. Wir versuchen derzeit, eine Alternativlösung über das städtische Internet anzubieten, können aber noch nicht sicher sagen, wann das gelingen wird. Ich sage das, damit Sie wissen, was hier übertragen wird und was nicht.

Nunmehr begrüße ich sehr gern unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse hier im Saal, die anwesenden Bezirksbürgermeister und natürlich Sie alle, die Mitglieder des Rates.

Entschuldigt sind heute Frau Akbayir und Herr Walter.

Als Stimmzähler und Stimmzählerin benenne ich Herrn Noack, Herrn Welter und Frau Tokyürek.

Meine Damen und Herren, bevor wir mit den heutigen Beratungen beginnen, müssen wir die Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen

vor. Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind dort gesondert gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Eine Aktuelle Stunde ist nicht beantragt.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: die nachträglich eingegangenen Anfragen der Fraktionen unter TOP 4.6 bis 4.9, die Verwaltungsvorlagen unter TOP 6.1.2 - das wurde zunächst umgedruckt als 10.25 - und TOP 10.26, die Gremienbesetzungen unter TOP 17.10 bis 17.15 sowie im nichtöffentlichen Teil TOP 24.17 und TOP 24.18.

Abgesetzt wurden folgende Tagesordnungspunkte: 10.25, 12.2, 17.4, 24.5 und 24.10.

Gibt es Wortmeldungen hierzu? - Das ist nicht der Fall.

Dann komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen. Unter TOP 3.1.7 liegt ein Antrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, FDP und der Ratsgruppen BUNT und GUT sowie Herrn Wortmann vom 02.07.2018 mit dem Titel „Resolution: Kein Raum für Antisemitismus in Köln! Für eine solidarische Stadtgesellschaft!“ vor. Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung? - Auch das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Zwei Enthaltungen, AfD und Rot-Weiß. Damit ist der Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Zur Reihenfolge der Tagesordnung: Ich schlage vor, TOP 17.8 vor TOP 17.6 zu behandeln. Ich glaube, der Hintergrund dessen ist Ihnen sehr bewusst. Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung? - Nein.

Dann frage ich abschließend: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Herr Kienitz, bitte.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich beantrage, Tagesordnungspunkt 3.1.2 - das ist ein Antrag der Ratsgruppe BUNT - in den Fachausschuss, sprich: den Verkehrsausschuss, zu verweisen. Als Begründung möchte ich anführen, dass die Verwaltung in der vergangenen Sitzung des Hauptausschusses zu dem Thema „Autofreie Sonntage“ bereits Stellung genommen hat, per Mitteilung. Daher glaube ich, dass hier heute nicht der richtige Ort ist, diesen Antrag zu disku-

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

tieren. Deswegen mein Antrag, das im Fachausschuss zu diskutieren. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dazu gibt es Wortmeldungen von Herrn Hegenbarth und Herrn Zimmermann. - Zunächst Herr Hegenbarth, bitte.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Als Antragsteller möchte ich mich eindeutig gegen eine Verweisung aussprechen - abgesehen davon, dass wir heute auch Anträge zu Leihrädern oder zum Jobrad behandeln werden, die tatsächlich einen rein verkehrspolitischen Aspekt haben. Unser Antrag zum „Autofreien Sonntag“ - das möchte ich hier noch einmal klarstellen - geht deutlich darüber hinaus. Hier geht es auch um Umweltschutz. Hier geht es auch um Gesundheitsschutz. Hier geht es auch um Themen, die den AVR angehen. Das geht deutlich über das Thema Verkehr und auch deutlich über die Mitteilung der Oberbürgermeisterin im Hauptausschuss hinaus. Wir wollen eben nicht, dass nur die Innenstadt geprüft wird. Wir wollen wissen: Was ist mit Ehrenfeld? Was ist mit Nippes? Was ist mit Mülheim? Bleiben die alle außen vor? Das müssen wir hier im Rat diskutieren und nicht nur in einem Ausschuss. - Danke.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT
und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, bitte.

(Zuruf)

- Das ist eine Wortmeldung zur Tagesordnung.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Auch wir sprechen uns gegen die Verweisung in den Verkehrsausschuss aus. Zum einen ist der Verkehrsausschuss eigentlich der falsche Ausschuss. Es geht ja hier um *autofreie* Tage in Köln. Es darum, Begegnungsräume für die Bürger zu schaffen etc. Die verkehrliche Ordnung hat hier nur eine dienende Funktion, sie ist an diesem Tag zu ermöglichen. Der Verkehrsausschuss ist daher der vollkommen falsche Ausschuss dafür.

Das andere ist - das liegt Ihnen vielleicht noch nicht als Tischvorlage vor -: Wir haben dazu ei-

nen Änderungsantrag gestellt, den ich gern behandelt wissen möchte, da er der guten Initiative der Verwaltung und von Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, auch noch ein paar Empfehlungen mit auf den Weg gibt, wie das Konzept aussehen könnte. Diesen Änderungsantrag würde ich heute nicht nur diskutieren, sondern auch gern so beschließen wollen. Es geht darum, dass es schon viele Erfahrungen in der Stadtgesellschaft mit der Organisation von autofreien Tagen gibt. Daher möchten wir die Verwaltung darum bitten, das Konzept mit ihr gemeinsam zu erarbeiten. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Zimmermann. - Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag zur Tagesordnung. Gibt es Gegenstimmen gegen die Verweisung? - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppen BUNT und GUT sowie die Fraktion DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Dann ist das so angenommen und verwiesen.

Ich sehe noch eine Wortmeldung von Herrn Breite. - Bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Wir sind überrascht, dass es zu der Vorlage unter TOP 24.6 im nichtöffentlichen Teil einen Änderungsantrag gibt, der im öffentlichen Teil behandelt werden soll. Wir sind der Meinung: Dieser Antrag gehört auch in den nichtöffentlichen Teil, es sei denn, Sie, Frau Oberbürgermeisterin, ziehen die Vorlage unter TOP 24.6 in den öffentlichen Teil. Eine Vorlage im nichtöffentlichen Teil und einen Änderungsantrag dazu im öffentlichen Teil zu diskutieren, macht es für diejenigen, die für die Vorlage sind und auch so argumentieren wollen, ein bisschen schwierig. Ich denke, wir sollten schon jetzt überlegen, wo wir die Diskussion führen. Ich bitte hier um eine Bewertung und bedanke mich.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, das scheint ein Missverständnis, gegebenenfalls auch ein Fehler unsererseits zu sein. Natürlich ist der Änderungsantrag der Vorlage zugeordnet, und diese wird im nichtöffentlichen Teil behandelt.

Ulrich Breite (FDP): Dann bedanke ich mich. Auf Seite 11 der Tagesordnung war es im öffentlichen Teil verortet. Darum wollte ich noch einmal nachfragen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke, dass Sie so gut aufgepasst haben. Das ist schon korrigiert. Der Änderungsantrag folgt natürlich der Vorlage, die im nichtöffentlichen Teil behandelt wird.

Ich lasse jetzt über die so geänderte Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Bevor wir in die Sitzung eintreten, will ich noch Folgendes ankündigen: Es ist ja gute Tradition, dass die Mandatsträgerinnen und Mandatsträger, die Zuschauerinnen und Zuschauer, die Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung und der Presse sich nach der letzten Ratssitzung vor der Sommerpause noch einmal begegnen. Ich lade Sie ganz herzlich ein, nach der Sitzung im Lichthof des Spanischen Baus gemeinsam anzustoßen.

Ich darf Sie auch einladen, von einem ganz besonderen Gastgeschenk zu kosten. Das ist eine Anregung unserer Bürgermeisterin Frau Scho-Antwerpes. Bereits im dritten Jahr in Folge besuchten uns gestern 46 ukrainische Waisenkinder im Alter von 9 bis 15 Jahren. Alle Kinder haben ein sehr trauriges Schicksal. Sie haben ihre Eltern durch die kämpferischen Auseinandersetzungen in der Ukraine verloren. Sie kamen auf Einladung des Kooperativen Kölner Herzzentrums und der Ehrengarde nach Köln und dann auf unsere Einladung ins Historische Rathaus. - Ich danke Ihnen sehr, Frau Scho-Antwerpes, dass Sie die Kinder so herzlich empfangen haben. - Die Kinder haben als Geste des Dankes einen großen traditionellen Brotlaib aus Weizenmehl überreicht. Sie alle sollten heute Abend nicht die Möglichkeit versäumen, von dieser besonderen Speise zu kosten.

(Beifall)

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzählerin und Stimmzähler die Ratsmitglieder Herr Noack, Herr Welter und Frau Tokyürek vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

II. Anschließend nennt die Oberbürgermeisterin die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

4.6 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Luftreinhaltung: Gesundheit hat höchste Priorität, nicht der Autoverkehr!"

AN/1077/2018

4.7 Anfrage der Fraktion die Linke betreffend "Die Stadtwerke-Affäre – Wissen und Beteiligung"

AN/1023/2018

4.8 Anfrage von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Sicherheitsrisiko Schülerfahrten der KSV GmbH"

AN/1091/2018

4.9 Anfrage der Gruppe GUT betreffend "Attraktiveres Live-Streaming"

AN/1093/2018

6.1.2 Kinderfreundliches Köln - Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln

1083/2018

(wurde zunächst unter TOP 10.25 umgedruckt)

10.26 Ermächtigungsübertragung in das Haushaltsjahr 2018

1899/2018

17.10 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Aufsichtsrat der Stadtwerke Köln GmbH (SWK)"

AN/1086/2018

17.11 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betr. "Zweckverband Sparkasse KölnBonn – stellvertretende Verbandsmitglieder"

AN/1090/2018

17.12 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Verwaltungsrat der Stadtentwässerungsbetriebe (StEB)"

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

AN/1089/2018

- 17.13 Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH (WSK) - Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat

2209/2018

- 17.14 GAG - Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat als Vertreter des Inhabers der Aktien Buchstabe B

2208/2018

- 17.15 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Neubesetzung von Gremien"

AN/1107/2018

II. Nichtöffentlicher Teil

- 24.17 BRUNATA-METRONA GmbH

2104/2018

- 24.18 Auftraggebereigenschaft der Koelnmesse

2016/2018

Absetzungen:

I. Öffentlicher Teil

- 10.25 Kinderfreundliches Köln - Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln

(wird unter TOP 6.1.2 behandelt)

- 12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die 2. Änderung des Bebauungsplanes Nummer 76390/02

Arbeitstitel: Antoniusstraße in Köln-Porz-Urbach, 2. Änderung

1515/2018

- 17.4 Wahl der Vertreter des Rates in der Jurysitzung des Umweltschutzpreises der Stadt Köln

1848/2018

II. Nichtöffentlicher Teil

- 24.5 Neubau eines Mehrfamilienhauses im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Kolmarer Straße, zwischen den Hausnummern 53 und 57, 50769 Köln-Merkenich - Planungsbeschluss

0477/2018

- 24.10 Reitercorps St. Sebastianus Porz-Wahn e.V.

1511/2018

- III. Es liegt zur Sitzung ein Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis90/Die Grünen, Die Linke., FDP und der Ratsgruppen BUNT und GUT sowie von Herrn Wortmann vom 02.07.2018 zum Thema „Resolution – Kein Raum für Antisemitismus in Köln! Für eine solidarische Stadtgesellschaft!“ AN/1096/2018 vor, der unter TOP 3.1.7 behandelt werden soll.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Dringlichkeit abstimmen.

Abstimmungsergebnis über die Dringlichkeit:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

- IV. Die Oberbürgermeisterin schlägt vor, TOP 17.8 vor TOP 17.6 zu beraten. Der Rat ist damit einverstanden.

- V. Her Kienitz beantragt die Verweisung von TOP 3.1.2 Antrag der Gruppe BUNT betr. "Großräumige „Autofreie Tage“ in Köln einführen" AN/1012/2018 und von dem dazu gestellten Änderungsantrag der Gruppe GUT AN/1112/2018 in den Verkehrsausschuss. Herr Hegenbarth und Herr Zimmermann sprechen sich für einen Verbleib auf der Tagesordnung aus.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über den Verweisungsantrag abstimmen.

Abstimmungsergebnis zum Verweisungsantrag:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT zugestimmt.

- VI. Der Rat stimmt den Verfahrensvorschlägen und der so geänderten Tagesordnung einstimmig zu:

AN/1112/2018

Beschluss über die Verweisung des Antrages und des Änderungsantrages in den Verkehrsausschuss:

Antrag der Gruppe BUNT:

1. *Die Stadtverwaltung prüft die Einführung eines oder mehrerer großräumiger autofreier Tage in Köln. Dabei soll insbesondere untersucht werden, welche großräumigen und stadtteilübergreifende Gebiete / Bereiche / Zonen sich hierfür eignen, und inwiefern die bisherigen „autofreien“ Aktionen ausgebaut werden können.*
2. *Die Ergebnisse der Prüfung sollen dem Rat bis zum Ende des dritten Quartals 2018 vorgelegt werden.*

Änderungsantrages der Gruppe GUT:

Die Punkte 1. und 2. des Antrages AN/1012/2018 werden wie folgt ersetzt und um einen Punkt 3. ergänzt.

1. *Die Verwaltung der Stadt Köln wird beauftragt ein Konzept für autofreie Tage zu erarbeiten. Das Konzept beinhaltet eine Personal- und Sachkostenaufstellung für die Varianten*
 - a. *autofreie Tage in privater Trägerschaft*
 - b. *autofreie Tage in städtischer Trägerschaft*
 - c. *autofreie Tage in privater und städtischer Trägerschaft und*

Ferner soll das städtische Konzept eine Prüfung von autofreien Tagen als zeitlich begrenzte Verkehrsmaßnahme ohne Einbindung in ein Veranstaltungsformat, etwa als Luftreinhalungsmaßnahme beinhalten.

Die Kostenkalkulation soll ebenfalls verschiedene räumliche Größenordnungen berücksichtigen, etwa die einer Sperrung einer einzelnen Straße bis hin zum autofreien Stadtteil.

2. *Die Verwaltung wird beauftragt in einen Erfahrungsaustausch mit Veranstaltern von Formaten wie Köln Marathon, Tag des guten Lebens, Straßenrand, Bunt im Block, sowie mit Vertretern der Interessengemeinschaften des Einzelhandels zu treten.*
3. *Das Konzept soll im vierten Quartal 2018 dem Rat zur Beschlussfassung vorgelegt werden.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Grup-

pen BUNT und GUT der Verweisung in den Verkehrsausschuss zugestimmt.

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir treten jetzt in die Tagesordnung ein. Ich rufe Tagesordnungspunkt 2.1 auf:

2.1 Annahme einer Schenkung von Kunstwerken der Künstlerin Candida Höfer und des Künstlers Wolfgang Tillmans an das Museum Ludwig 1761/2018

Wer dieser Schenkung zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch nicht. Dann bedanke ich mich sehr herzlich bei Herrn Jörg Engels für diese großzügige Schenkung.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Schenkung von zwei Werken von Candida Höfer sowie vier Werken von Wolfgang Tillmans mit einem Gesamtwert von 68.000 € an das Museum Ludwig mit großem Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.1 auf:

40. Sitzung vom 5. Juli 2018**3.1.1 Antrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke. und FDP betreffend „Neubau eines Bezirksrathauses Innenstadt“
AN/1047/2018**

Als Erstes hat Herr Frenzel das Wort.

Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, es geht in unserem Antrag um das Bezirksrathaus Innenstadt, aber auch noch um einiges mehr. Ich möchte heute den Impuls geben zu einer Kontroverse, aber nicht zu einer politischen Kontroverse; das möchte ich ganz ausdrücklich sagen.

Wenn wir jetzt bei diesem wunderbaren Wetter nach draußen schauen, sehen wir die Touristenströme, die sich durch unsere Stadt bewegen. Ich war heute wirklich überrascht und beeindruckt, wie viele Menschen dieses Jahr hier unterwegs sind - und sich die schönen Seiten Kölns anschauen. Wir wissen, Köln hat schöne Stellen, wo die Leute gern hinschauen. Es gibt aber auch andere, wo die Leute nicht so gern hinschauen. Ich glaube, die Liedzeile - keine Angst, ich werde jetzt nicht singen; ich bin kein begnadeter Sänger, Herr Dr. Schlieben, Sie können mir ja vielleicht mal Nachhilfe geben - „Die Hüs'cher bunt om Aldermaat sin Zeuge kölscher Eigenaat“ fasst gut zusammen, um was es hier geht: Wie gestalten wir unsere Stadt, und wie verändert sie sich auch über Architektur und Städtebau?

Das lässt sich auch heute noch sehr gut sehen am Gürzenich-Quartier. Dort ist ein ganzer Block abgerissen worden. Zwei Eigentümer waren aber nicht bereit, zu verkaufen. Also blieben diese Gebäude stehen und ähneln nun zwei Zähnen in einem ansonsten zahnlosen Mund. Hier sehen wir den Konflikt zwischen den für eine Großstadt maßstäblichen Entwicklungen im Zuge heutiger ökonomischer Prozesse und dem, was eine europäische Stadt eigentlich heute ausmacht, nämlich die Kleinteiligkeit, die kleinen Gebäude, von Architekten und Stadtplanern als Körnigkeit bezeichnet.

Wir sollten in unsere Überlegungen unbedingt miteinbeziehen: Wie entwickeln wir Körnigkeit von Stadt? Wie planen wir die Stadt weiter? Wir hier im Rat, im Stadtentwicklungsausschuss, im Gestaltungsbeirat sind diejenigen, die dies tatsächlich in der Hand haben und beeinflussen können.

Und genau das haben wir auch hier, im Laurenz-Quartier, nur wenige Schritte von der Zuschauertribüne entfernt, in der Hand: Zwei große Blöcke im historischen Kern der Altstadt wurden von einem Investor größtenteils erworben. Es ist nur noch wenig übrig, was im Besitz der Stadt ist, und genau darum geht es jetzt: das Bezirksrathaus. Deswegen ist es mir so wichtig, dass wir uns mit diesem Thema auch hier an dieser Stelle befassen.

Es läuft ja bereits ein Wettbewerb zum Bezirksrathaus. Noch mal vielen Dank für all die Impulse. Wir waren uns alle einig, dass wir mehr städtebauliche Qualität an dieser Stelle wollen. Ein Vorschlag war, den Karl-Küpper-Platz zu verlegen und das Bezirksrathaus an dieser Stelle neu zu bauen. Ich finde diesen Vorschlag gut. Es liegt geradezu auf der Hand, das merklich in die Jahre gekommene Bezirksrathaus am Laurenzplatz neu zu bauen und in die Entwicklung dort miteinzubeziehen. Wir hoffen, dass wir keine Entwicklung aus einem Guss bekommen, also einen großen Klotz, wie er auch in Bielefeld stehen könnte. Wir müssen bei dieser Entwicklung auch die kölsche Eigenart im Auge behalten.

Wenn das städtebauliche Verfahren abgeschlossen ist, was sich sehr genau an der Maßstäblichkeit an diesem Ort orientieren muss, auch was die Ausnutzung angeht - da gibt es sicherlich Widersprüche auch in Bezug auf ökonomische Interessen -, müssen wir sehr genau darauf achten, dass dabei auch die Körnigkeit der historischen europäischen Stadt mitbedacht wird.

Ich kann mir dort eine vielfältige Architektur vorstellen und hoffe, dass dies von den vielen Architekten, die sich dann am Architekturwettbewerb - das ist der nächste Schritt - beteiligen werden, auch so aufgegriffen wird.

Wir haben an dieser Stelle die große Chance, Fehlentwicklungen aus den 50er- und 60er-Jahren zu korrigieren. Gleichzeitig besteht das Risiko, eben weil dieses Gebiet so groß, dass es, wenn es in einem Guss entwickelt wird, sehr eintönig aussehen könnte.

Es gibt in Frankfurt ein sehr interessantes Beispiel, die sogenannte neue Frankfurter Altstadt. Professor Christoph Mäckler, der Vorsitzende des Gestaltungsbeirats in Frankfurt und selbst Architekt, hat einige aus meiner Sicht auch für uns sehr wegweisende Dinge gesagt:

Man sieht, dass die Altstadt gar nicht so eng ist, wie man vorher gedacht hat. Die Straßen und Plätze haben eine sehr

gute Größe. Es ist ein Stück Geschichte, das dort wiederentsteht. Man kann sehr gut nachvollziehen, wie die Menschen dort früher gelebt haben. Unter dem historischen Krönungsweg ist heute zwar eine Tiefgarage, aber man sich doch vorstellen, wie dort einmal die Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation entlanggelaufen sind.

Das kann ich mir auch gut für die Via Culturalis an dieser Stelle vorstellen, nämlich dass dort ein autofreier Bereich entsteht, der sich vom Kapitolshügel bis zum Dom durchzieht und der an einer maßstäblich gebauten neuen Kölner Altstadt entlangführt.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie uns diese Chance nutzen! Mäckler hat uns mit seiner Umsetzung in Frankfurt die Angst genommen. Auf die Frage: Kann man denn originalgetreue Nachbauten - das sind ja keine mittelalterlichen Gebäude - mit moderner Dämmung bauen?, hat er gesagt: Natürlich sind das Architekturen, die unserer Zeit entsprechen. Es gibt junge Architekturbüros, die hervorragende Stadthäuser bauen können. - Das ist das, was aus meiner Sicht als Konzept zum Laurenz-Quartier an dieser Stelle passen könnte. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und würde mich freuen, wenn ich damit einen Impuls für die zukünftige Diskussion um die Frage „Wie entwickeln wir den Kernbereich der Altstadt weiter?“ gegeben habe.

(Beifall bei der SPD und
sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächstes hat Herr Kienitz das Wort.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Frenzel, erst mal herzlichen Dank für die städtebauliche Einordnung, wobei ich Ihnen ehrlich sagen muss, dass mir das jetzt etwas zu kleinteilig war. Solche Debatten können hier vielleicht in einer Gesamtschau geführt werden, gehören aber eher in das Begleitgremium, in die Jury. Sie wissen, dass wir uns in der Jurysitzung zunächst auf zwei Runden geeinigt hatten, dann aber gemeinsam festgelegt haben, dass wir, weil wir in der Tat mit den Zwischenergebnissen nicht zufrieden waren, einen dritten Schritt nachziehen werden. Ich glaube, es ist gut, dann auch über Proportio-

nen, Sichtachsen, Wegebeziehungen usw. nachzudenken.

Gleichwohl will ich auf den Kern des Antrags aufmerksam machen. Es geht in der Gesamtbeurteilung dieses Quartiers auch um die Einbindung des Bezirksrathauses Innenstadt. Man muss es leider so sagen: Das Bezirksrathaus bzw. die dortige Meldehalle ist abgängig und bedarf einer sehr ordentlichen Neuaufstellung, einer Neuplanung. Es gehört auch an diesen Ort als Baustein für die Entwicklung des Laurenz-Quartiers. Insofern ist es, glaube ich, gut, dass sich alle Fraktionen auf diesen Antrag verständigt haben und wir gemeinsam heute den Auftrag geben, hier eine Neuplanung zu starten und dem Bezirk I zunächst formal eine neue Heimat in einigen Jahren zu geben.

Neben der Schaffung der technischen Voraussetzungen - Raumprogramm usw. - hat es auch mit Wertschätzung zu tun, zu klären, wo die Kolleginnen und Kollegen der BV I tagen werden, ob vielleicht auch der Rat Räumlichkeiten durch Schaffung zusätzlicher Sitzungsräume dort nutzen kann. Insgesamt ist es, glaube ich, wichtig, dass wir heute ein starkes gemeinsames Signal für das Bezirksrathaus Innenstadt senden. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächste hat Frau Jahn das Wort.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich mache es vom Platz aus. - Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Frau Oberbürgermeisterin! Die Idee, diesen Antrag zu formulieren, kam ja von allen demokratischen Parteien, und zwar noch während des Wettbewerbs „Laurenz-Carré“. Ich möchte mich noch einmal bei allen bedanken, die bei diesem Antrag mitgemacht haben, und hervorheben, dass alle demokratischen Parteien hier sehr gut zusammengearbeitet und diesen Antrag sehr schnell auf den Weg gebracht haben.

Vieles ist bereits zu dem Ort und seiner städtebaulichen Einordnung gesagt worden. Ich will das ein bisschen absichten und sagen: Wir wollen auch die Chance nutzen, dort städtebaulich etwas neu zu sortieren. Im Wettbewerb ist uns klar geworden: Die alte Stadt an dieser Stelle eins zu eins wieder aufzubauen, wäre eine vertane Chance. Wir wollen, dass dort auch eine Neusortierung vorgenommen wird, zum Beispiel

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

indem der Karl-Küpper-Platz verlegt wird oder neue Durchgänge geschaffen werden. Und wir brauchen dort ein neues Bezirksrathaus.

Neben all den städtebaulichen Aspekten wissen wir auch, dass es sowohl Raumbedarfe bei der BV I als auch Raumbedarfe bei den Fraktionen und wahrscheinlich auch bei der Verwaltung im Rathaus gibt, die neu abgebildet werden müssen. Diese Raumbedarfe in gewisser Weise abdecken zu können, dafür bietet der Neubau des Bezirksrathauses die Chance.

An einer Stelle, lieber Kollege Frenzel, habe ich eben etwas geschluckt - das habe ich im Wettbewerb auch schon gesagt -, nämlich als Sie sagten: Wir bauen dort die neue Kölner Altstadt. Im Wettbewerb hieß es sogar: Wir fangen da bei null an. - Ich glaube, an diesem Ort fängt man nie bei null an, dort ist nie etwas neu. Wir müssen da immer auch an 2000 Jahre Geschichte anknüpfen und die Stadt weiterbauen. Ich finde den Begriff „neue Kölner Altstadt“ gerade an diesem Ort etwas unpassend. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wünscht von der LINKEN jemand zu sprechen? - Das ist nicht der Fall. Dann hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Die Vorredner sind ja schon kurz darauf eingegangen, woher die Idee stammt, auch wenn Herr Frenzel gedanklich schon auf anderen Wegen unterwegs ist. Ich weiß gar nicht, ob er das Wort „Rathaus“ in seiner Rede überhaupt einmal verwendet hat. Aber dazu sage ich gleich noch etwas.

(Martin Börschel [SPD]: Steht
im Antrag!)

- Ja, im Antrag.

Der Wettbewerb für diese beiden Blöcke, die direkt hier nebenan liegen, läuft ja noch. Es gab sehr kreative Kölner Architekten, die sehr mutig an die Sache herangegangen sind und entgegen der eigentlichen Vorgabe „Das Bezirksrathaus muss erhalten bleiben“ gesagt haben: Um das Quartier am Laurenzplatz zu entwickeln, müssen wir es dort miteinbeziehen.

Daraus ist die Idee entstanden, den Karl-Küpper-Platz zu verlagern von der Stelle, wo er sich jetzt in einer Art von Dornröschenschlaf befindet, zur Großen Budengasse, auch weil die Große Budengasse eine zentrale Verbindung von der Einkaufsstadt in Richtung Rhein durch die Altstadt ist. Dort in der Mitte einen Platz zu haben, der mit Außengastronomie und mit Einzelhandel entsprechend einladend ist, ist eine geniale Idee.

Es gibt noch eine zweite geniale Idee, nämlich die Gasse, die am Heinzelmannbrunnen herauskommt und bis jetzt eher Hinterhofcharakter hat, geradeaus weiterzuführen, möglicherweise bis zum Laurenzplatz.

Beide Ideen greifen natürlich massiv in den Grundriss ein, sodass der Investor sagen könnte: Um Gottes willen! Muss ich da erst auf die Stadt warten? Blockiert das nicht mein ganzes Projekt?

Wir, die stadtentwicklungspolitischen Sprecher, haben gesagt: Wir schaffen das. Wir bringen das noch in die Ratssitzung vor der Sommerpause ein. Deswegen bin ich auch den Kolleginnen und Kollegen dankbar, dass Sie dieses Bestreben positiv aufgenommen und sich auf eine gemeinsame Formulierung verständigt haben, an der insbesondere auch die CDU mitgewirkt hat. Das ist der Hintergrund, warum wir uns hier heute darüber unterhalten.

Wir sagen: Okay, wenn dieses Bezirksrathaus nicht optimale Voraussetzungen vorhält - ich schaue in Richtung des Bezirksbürgermeisters - und man sich wünscht, dass die Raumsituation dort verbessert wird, dann ist jetzt die optimale Gelegenheit, ein neues Bezirksrathaus zu bauen sowie neue Aufenthaltsqualität an einem neuen Karl-Küpper-Platz zu schaffen und diese Gasse von der Salomonsgasse bis zum Laurenzplatz zu führen.

Das ist der Hintergrund, warum wir heute diesen Antrag zur Beschlussfassung vorlegen. Ich hoffe, dass wir dann - Herr Greitemann, Sie haben das Verfahren sozusagen geerbt - mit dem Investor möglichst schnell in der Planung weiterkommen. Er hat ja auch auf Zeit gedrängt. Wir bringen hier jetzt unseren Teil der Vereinbarung ein.

Zu den Ausführungen von Michael Frenzel. Es mag sein, dass sie eher in eine Fachdiskussion im Stadtentwicklungsausschuss gehören als in eine Debatte hier in den Rat. In den Preisgerichten diskutieren wir immer auch die Frage: Darf die Fassade eines großen Blocks etwas vorgaukeln, was dahinter tatsächlich nicht ist? Kann

man, wenn man ein großes Hotel oder ein großes Bürogebäude baut, eine Fassade davorsetzen, die suggeriert, dass es hier viele kleine Altsdthäuschen gibt?

Wir haben das hier in Köln zum Beispiel am Gebäude der Generali-Versicherung an der Nord-Süd-Fahrt, wo faktisch vier Häuser nebeneinanderstehen, hinter der sich aber nur eine Versicherung verbirgt. Das hat man damals gemacht, weil man nicht wusste, ob das Gebäude von einem genutzt wird oder es auf viele Einzelnutzer aufgeteilt wird.

Das ist die Diskussion, die wir auch in den Preisgerichten führen. Deswegen bin ich skeptisch, ob der Weg, den Frankfurt gewählt hat - den will ich hier gar nicht kritisieren -, auch für Köln empfehlenswert ist. Wir haben die Diskussion über diese Körnigkeit gerade bei der Porzer Mitte geführt. Da gab es Vorschläge, vor die drei großen Blöcke - Haus 1, Haus 2, Haus 3 - Fassaden zu setzen, die mit der Altstadtkulisse, mit dem Alter Markt, bebildert sind und suggerieren: Wir machen aus dem Friedrich-Ebert-Platz in Porz einen Porzer Alter Markt. - Dazu haben die Porzer Kollegen - ich schauen den Porzer Bezirksbürgermeister an - gesagt: Wir lieben den Alter Markt, aber wir wollen hier kein Plagiat haben. - Das ist eine Entscheidung, die man vielleicht auch hier fällen muss.

Aber lassen Sie uns diese Diskussion nicht hier und heute führen! Heute geht es um das Rathaus, das wir in dieses Projekt mit einbinden wollen. Lassen Sie uns den anderen Teil der Diskussion noch mal im Stadtentwicklungsausschuss aufgreifen und ansonsten in den Preisgerichten führen, wo er hingehört! - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann hat jetzt das Wort.

(Michael Frenzel [SPD]: Ich habe noch eine Zwischenfrage!)

- Dazwischen geht nun nicht mehr, aber als Nachfrage gern.

Michael Frenzel (SPD): Ich hatte mich kurz vor Ende der Rede von Herrn Sterck gemeldet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tut mir leid, das habe ich nicht gesehen.

Michael Frenzel (SPD): Alles gut. - Lieber Kollege Sterck, ich kann nachvollziehen, dass zu Porzer Fassaden nicht unbedingt die Kölner Altstadt gehört. Aber der Laurenzplatz wäre sicherlich genau der richtige Ort dafür. Darüber sollte man zumindest einmal nachdenken.

Ralph Sterck (FDP): Ja, Kollege Frenzel, wir werden darüber nachdenken. Es wird Vorschläge geben. Diese werden wir dann im Preisgericht und im Stadtentwicklungsausschuss bewerten. Sie haben dort eine Stimme, ich habe dort eine Stimme. Aufgrund meiner Erfahrungen - ich habe in der Vergangenheit in mehreren Dutzend Preisgerichten gesessen - habe ich eine Ahnung, was die Fachpreisrichter dazu sagen könnten, nämlich: Wir wollen keine vorgegaukelte Fassade vor großen Blöcken. - Das war jedenfalls bisher die Stimmung. Sie wollen eine andere Stimmung erzeugen; das ist okay. Wir müssen gucken, ob es dafür eine Mehrheit gibt bzw. wie wir entsprechende Mehrheiten organisieren können. Aber diese Diskussion gehört nicht hierhin, sondern in die genannten Gremien.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat aber Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir wären auch gerne Mit Antragsteller geworden und unterstützen selbstverständlich diesen Antrag und werden dafür stimmen. Der Antrag hat mehrere geniale Ideen. Eine weitere geniale Idee, Herr Sterck, wäre, in diesem Bezirksrathaus auch Räume für Einzelmandatsträger vorzusehen.

(Heiterkeit)

- Die FDP Innenstadt weiß, wovon ich spreche. - Uns ist aufgefallen, dass das bislang so nicht vorgesehen ist, weder im Bezirksrathaus Innenstadt noch in dem von Ehrenfeld; bei anderen Stadtbezirken weiß ich das nicht so genau. Um diesen Passus im Antrag mit Leben zu füllen, würden wir uns natürlich sehr freuen, wenn Ordnungen, Satzungen oder Ähnliches dahin gehend angepasst werden, dass Einzelmandatsträger künftig Anspruch auf einen eigenen Raum in diesem Rathaus haben. Unser Einzelmandats-

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

träger in der BV Innenstadt freut sich schon. Und Herr Hupke freut sich, glaube ich, auch schon auf sein neues Rathaus.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kann er uns das ja gleich mitteilen. Er hat nämlich jetzt das Wort.

Bezirksbürgermeister Andreas Hupke: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu der Freude komme ich gleich. - Die Raumlösung für Einzelmandatsträgern dürfte ganz einfach sein: In dem neuen Gebäude wird es ein großes Zimmer geben, in dem vier Schränke stehen. Dann haben die Einzelmandatsträger dieselben Bedingungen wie alle anderen Mandatsträger auch.

Ich finde, das ist heute schon ein historischer Tag. Das sage ich als jemand, dem immer noch in den Knochen sitzt, dass vor 15 Jahren der Sitz der Bezirksvertretung Innenstadt-Deutz, das Disch-Haus - ein wunderschönes Gebäude von Bruno Paul -, vom Rat der Stadt Köln verkauft worden ist. Das meine ich jetzt rein historisch und nicht bewertend. Das war schon ein sehr trauriger Moment.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist keine Bewertung?)

Seitdem sind wir umhergewandert, wurden mal hierhin und mal dorthin geschubst. Das wird jetzt ein Ende haben, zumindest wenn dieser Beschluss heute so gefasst und dann in ein paar Jahren umgesetzt sein wird.

Als beratendes Mitglied in diesem Preisgericht kann ich sagen: Das sind hervorragende Entwürfe. Ich habe es bei einem solchen Preisgericht noch nie erlebt, dass alle demokratischen Fraktionen die Köpfe zusammengesteckt, quasi einen organischen Entwicklungsprozess angestoßen haben zu der Frage: Was machen wir jetzt mit dem Rathaus? Da wurden auch die BV und die einzelnen Kolleginnen und Kollegen miteinbezogen. Das Ergebnis liegt Ihnen jetzt zur Entscheidung vor.

Von daher kann ich hier auftragsgemäß sagen - das mache ich zwar selbst dann, wenn ich nicht dafür gestimmt habe; aber in diesem Fall habe ich natürlich sehr gern dafür gestimmt -: Ich bitte um Ihre Stimme. Allen, die daran so konstruktiv mitgearbeitet haben, inklusive der Frau Oberbürgermeisterin, OB-Büro, Verwaltung usw., sage ich aus tiefstem Herzen: Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Wer wünscht dagegen-zustimmen? - Niemand. Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beauftragt die Verwaltung mit den Planungen für den Neubau eines Bezirksrathauses für die Innenstadt am Laurenzplatz. Das Bezirksrathaus soll die Belange und Bedarfe von bezirklicher Politik und Verwaltung unter einem Dach vereinen. Der Neubau soll die Funktionalitäten des Bürgeramtes mit dem aktuell an diesem Standort befindlichen Kundenzentrum aufnehmen und die bestehenden Raumbedarfe der Bezirksvertretung Innenstadt und ihrer Fraktionen und Einzelmandatsträger berücksichtigen. Hierzu ist ein entsprechendes Raumkonzept zu erstellen.*
2. *Für die Zeit des Abrisses und Neubaus ist für das Kundenzentrum ein zentraler und bürgerorientierter Interimsstandort zu planen und zu realisieren.*
3. *Für den Neubau ist ein entsprechender Architekturwettbewerb vorzubereiten, der insbesondere die Entwicklungen des unmittelbar angrenzenden "Laurenz-Carrés" berücksichtigt. Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, welche Organisationsform (Eigenregie oder Fremdvergabe) zu einer schnellen und kostenoptimierten Realisierung führt. Gegebenenfalls ist eine Entwicklung im Rahmen des Gesamtprojektes "Laurenz-Carré" unter städtebaulichen sowie kosten- und terminoptimierten Aspekten zu prüfen.*
4. *Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, inwieweit über die Raumbedarfe des Bezirks Innenstadt hinaus die angekündigten zusätzlichen Raumbedarfe der Verwaltung im Innenstadtbereich (s. Vorlage 1462/2018) zumindest teilweise in dem neuen Gebäude abgebildet werden können.*

Die Verwaltung wird beauftragt, den zuständigen Gremien des Rates bis Ende 2018 Vorschläge zur Entscheidung vorzulegen. Die Bezirksvertretung Innenstadt ist am weiteren Verfahren zu beteiligen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

3.1.2 Antrag der Gruppe BUNT betr. "Großräumige „Autofreie Tage“ in Köln einführen"

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.3 auf:

3.1.3 Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT betreffend „Jobrad für städtische Beamte und Beschäftigte“ AN/1027/2018

Änderungsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT AN/1106/2018

und gebe Herrn Klausung das Wort.

Christoph Klausung (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auf der städtischen Internetseite finden wir

(Zurufe: Im Moment nichts!)

zwar im Moment nichts, aber ansonsten generell ein paar gute werbende Worte für den attraktiven Arbeitgeber Stadt Köln. Da ist von familienfreundlichen Rahmenbedingungen, von großzügigen Gleitzeitregelungen, von zusätzlicher Betriebsrente, von Gesundheitsmanagement, von einem umfassenden Fortbildungsprogramm, vom VRS-Ticket und vielen weiteren Leistungen die Rede.

Wir sagen: Dieses Paket darf noch erweitert werden. Mit dem freiwilligen Angebot eines Jobrad-Leasings, also eines Fahrrads, das man über den Arbeitgeber leasen kann, um zur Arbeit zu fahren, aber auch in der Freizeit zu nutzen, wollen wir die Stadt Köln als Arbeitgeber noch attraktiver machen.

In der Privatwirtschaft gehört solch ein Angebot fast schon standardmäßig dazu. Das verbreitet sich immer mehr. Es gibt heute schon über 200.000 geleaste Räder in der privaten Wirtschaft, die bundesweit auf den Straßen unterwegs sind.

Warum sollten also wir als Kommune, als öffentlicher Sektor, die wir doch gerade im Wettbewerb

mit der Privatwirtschaft stehen, da zurückstehen? Wollen wir nicht selber auch, dass die Stadt Köln ein attraktiver Arbeitgeber ist und draußen als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen wird?

Für unsere Fraktion steht fest: Wir wollen das. Wir schaffen das. Wir wollen, dass das Rad-Leasing ein weiterer Baustein wird, um die Arbeit in der öffentlichen Verwaltung attraktiver zu gestalten.

(Beifall bei der CDU)

Wir wollen, dass damit ein weiterer Schritt zur Mobilitätsverbesserung, aber auch zur Gesundheitsförderung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegangen wird.

Ich fand es recht spannend, zu lesen, was die Weltgesundheitsorganisation zum Thema Fahrradverkehr schreibt, nämlich dass er sowohl den Menschen guttut als auch unter monetären Aspekten gut ist. - Ich komme gleich noch aufs Geld zu sprechen; es gibt deswegen ja einige Kritik vonseiten der Gewerkschaften. - Die Weltgesundheitsorganisation sagt: Jeder Radkilometer spart 12,5 Cent an Gesundheitskosten. Wenn man regelmäßig Fahrrad fährt, sind es etwa 90 Euro pro Jahr.

Dieser Wert dürfte noch deutlich höher liegen, wenn man sein Dienstrad sowohl für die Fahrt zur Arbeit als auch in der Freizeit nutzen kann. Nehmen wir mal an, es sind 10 Kilometer hin und zurück zur Arbeit, dann kommt man locker auf gesamtvolkswirtschaftliche Einsparungen im Gesundheitssystem von 325 Euro pro Jahr. - Zwischenfazit für uns: Wenn wir den Radverkehr fördern, reduzieren wir die Ausgaben im Gesundheitswesen erheblich und schaffen zusätzlich eine höhere Lebensqualität.

Ich hatte eben schon die Kritik von Verdi angesprochen. Die von Verdi benannten Kosten sind vollkommen richtig. Verdi hat gesagt: Bei durchschnittlich 19,5 Jahren Rentenbezug fehlen bei dem Modell, das wir vorgeschlagen haben, insgesamt 310,20 Euro, umgerechnet also 1,33 Euro pro Rentenmonat. - Dazu will Ihnen ganz ehrlich sagen: Wenn ich 19,5 Jahre im Rentenbezug bin, fröhlich radelnd, weil bei bester strotzender Gesundheit, dann sind 1,33 Euro gut angelegtes Geld, und das mache ich gern.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wahr ist natürlich: Leasing verursacht Mindereinnahmen in der Renten- und Krankenversicherung.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

(Michael Weisenstein [DIE LINKE.]: Staatliche Bevormundung! - Gegenruf von Dr. Helge Schlieben [CDU]: Das sagt der Richtige! - Jörg Detjen [DIE LINKE.]: „Veggie Day“ in schwarz! - Weitere Zurufe)

Frau Oberbürgermeisterin, ich darf auf diese Verständnisfrage der Fraktion DIE LINKE mit einer Zwischenbemerkung außerhalb meiner Redezeit antworten.

(Heiterkeit bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Das Schöne an Schwarz-Grün, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist: Wir sind sozial, wir sind ökologisch, und wir sind freiheitlich. Wir machen hier keine Bevormundung, sondern wir tun Gutes für die Menschen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn jemand einen „Veggie Day“ will, kriegt er einen „Veggie Day“, und wenn jemand ein Job-Leasing-Rad haben will, kriegt er ein Job-Leasing-Rad. Sie werden von uns keine Bevormundung erleben, sondern nur Gutes für die Bürgerinnen und Bürger in der Stadt Köln.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ich habe eben gesagt: Man muss sich die Kosten ehrlich angucken. Es geht um 310 Euro, die im Nachhinein fehlen werden. Aber ich habe auch gesagt: Wenn 325 Euro auf der gesundheitlichen Haben-Seite stehen, gleicht sich das wieder aus. Wenn ein Mitarbeiter - nach unserer Version - mit 3.300 Euro brutto, Steuerklasse 1, ein 800-Euro-Rad least, wären es Mindereinnahmen von 40 Euro im Monat. Wählt er das 3.000 Euro teure E-Bike, wären es 135 Euro.

Ich will an dieser Stelle noch einmal für unseren Appell an die Landesregierung werben, das über die Variante der Entgeltumwandlung zu ermöglichen. Von einem Zuschuss halten wir tatsächlich nichts, weil das steuerfinanziert wäre. Wir wollen das nicht Arbeitnehmern und Arbeitgebern aufbürden, sondern wir glauben, dass es eine gute gesamtwirtschaftliche Entscheidung ist, die über die Entgeltvariante machbar ist.

Daher lautet unser Fazit: Ob die Beschäftigten sich für ein Dienst-Leasing-Rad entscheiden oder nicht, das wird von uns nicht bevormundet, sondern das ist ein absolut freiwilliges Angebot für jeden, der es für sinnvoll hält. Wir fördern die

Gesundheit, schonen die Umwelt und steigern die Attraktivität der Stadt Köln als Arbeitgeber. Deswegen rufe ich Ihnen zu, auch Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen der LINKEN: Springen Sie auf unser Job-Rad auf und treten Sie mit uns in die Pedale, damit die Stadt Köln ein noch attraktiverer Arbeitgeber wird!

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer hat jetzt das Wort. - Ich kann Ihnen auch mitteilen, dass das Internet jetzt wieder funktioniert.

(Niklas Kienitz [CDU]: Großartig! Wenigstens eine gute Nachricht!)

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hoffe, dass Sie trotz Internet jetzt weiter zuhören.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

Mein Kollege Christoph Klausing hat schon Zahlen und Rechenbeispiele genannt. Ich glaube, es ist die persönliche Entscheidung jedes Mitarbeiters und jeder Mitarbeiterin, ob er oder sie das Angebot eines geleasten Fahrrads in Anspruch nehmen will. Dass wir ihnen jetzt dieses Angebot unterbreiten wollen, ist, glaube ich, der richtige Weg. Lassen Sie uns jetzt damit beginnen und dann schauen, wie das angenommen wird!

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Habt ihr beim Veggie Day auch gesagt! Das war auch freiwillig!)

- War das jetzt eine Zwischenfrage?

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Ich verstehe die Parallele zum „Veggie Day“ nicht ganz. Wenn man jemandem ein Angebot macht, ein Fahrrad zu leasen, kann er das annehmen oder nicht. Fertig! Ihm entstehen keinerlei Nachteile daraus, wenn er sich trotz der Vorteile, mit dem Fahrrad zur Arbeit zu fahren und dies von seiner Arbeitgeberin zu einem Teil mitfinanziert zu bekommen, entscheidet, das Angebot nicht in Anspruch zu nehmen. Das liegt in der persönlichen Entscheidung jedes und jeder Einzelnen.

Baden-Württemberg hat das Ganze schon vorgemacht. Dort ist das Besoldungsrecht inzwischen dementsprechend angepasst worden. Die Stadtverwaltungen von Freiburg, Heilbronn und Tübingen bieten das schon so an. Auch in der freien Wirtschaft gibt es bereits solche Angebote. Bei der Brauerei Rothaus zum Beispiel läuft das Angebot relativ erfolgreich. Von daher kann ich mich nur dem Appell meines Vorredners anschließen und sagen: Unterstützen Sie diesen Antrag, damit wir hier einen weiteren Baustein in der Mobilitätswende setzen und noch mehr Menschen auch bei den kurzen Wegen, dem Weg zur Arbeit, aufs Fahrrad bringen! - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Görzel hat das Wort.

Volker Görzel (FDP): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt spricht zu Ihnen jemand, der in einem Jahr 2.500 Kilometer mit dem Fahrrad zur Arbeit und zurück fährt.

(Beifall bei der FDP - Zurufe vom
Bündnis 90/Die Grünen: Bravo!)

- Ich sage Ihnen ja nicht, dass ich obendrein noch mit dem Auto fahre. Aber Scherz beiseite! - Es gibt Anträge, zu denen man sehr gerne spricht. Es gibt auch Anträge, in denen sich die Antragsteller und Antragstellerinnen sehr gut wiederfinden können. Ich finde, das ist ein ganz toller Antrag, weil eigentlich jeder hier die Elemente nach seiner Fassung betonen kann.

Ich denke, jeder von uns hat mitbekommen, dass in der freien Wirtschaft Leihfahrräder, insbesondere E-Bikes momentan der absolute Knaller sind. Die E-Bike-Leasinggesellschaften kommen kaum noch nach, die gestellten Anträge abzuarbeiten. Draußen in der freien Wirtschaft versteht keiner, dass das im öffentlichen Bereich so heftig diskutiert wird.

Über die Umweltgesichtspunkte und die Gesundheitsgesichtspunkte wurde hier schon gesprochen. Ich möchte mich ganz kurz mit den Argumenten der SPD und insbesondere von Verdi auseinandersetzen. Lustigerweise habe ich hier schon beim letzten Mal über SPD und Verdi gesprochen. Es scheint da doch eine gewisse Allianz zu geben.

Den Hinweis von Verdi auf § 4 Absatz 3 Tarifvertragsgesetz halte ich persönlich - und ich kenne mich in solchen Sachen einen Tick aus - für vorgeschoben. Das Günstigkeitsprinzip besagt, dass man als Arbeitgeber mit Arbeitnehmern individuell bessere Arbeitsbedingungen aushandeln kann als die, die im Tarifvertrag stehen. Bei allem Respekt vor der Tarifautonomie und den Tarifparteien denke ich: Hier geht es individuell darum, die Arbeitsbedingungen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zu verbessern. Wenn jemand seine Arbeitsbedingungen verbessern möchte, dann soll er das meiner Ansicht nach auch tun können.

(Beifall bei der FDP)

Wir erleben gerade, dass in der Betriebsräte- bzw. Personalräteszene landauf, landab Mustervorlagen von Betriebsvereinbarungen zu diesem Thema weggehen wie warme Semmeln. Das ist echt ein modernes Zukunftsthema.

Umso weniger kann ich verstehen, dass die SPD sich hier ein bisschen in die Schmollecke zurückzieht. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, Ihr Änderungsantrag trägt die Handschrift der Frackigkeit, wie man in Köln sagt. Sie können nicht anders. Eigentlich wollen Sie all das, was in unserem Antrag steht. Sie wollen Gesundheit fördern. Sie wollen Umwelt fördern. Sie wollen die Straßen entlasten. Aber Sie schreiben das nicht. Deswegen verstecken Sie sich aus meiner Sicht hinter vorgeschobenen Gründen. Zur Tarifautonomie habe ich bereits etwas gesagt.

Wenn man den Änderungsantrag liest, stellt man fest: Der atmet den Geist - ich sage jetzt das böse Wort - der Bevormundung und den Geist der öffentlichen Dienste. Warum soll es gerade die KVB sein, die hier ein Erstzugriffsrecht, um nicht zu sagen: ein Monopol, hat, Modelle zu entwickeln? Das können doch die Unternehmen draußen viel besser. Gönnen wir denen doch ein bisschen Wettbewerb!

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, Sie schlagen ein Zuschussmodell vor. Ich bitte Sie! Ein Zuschussmodell würde die öffentlichen Kassen enorm belasten. Damit liefern Sie ein Argument, warum das Vorhaben - dann aber zu Recht - abzulehnen ist. Das ist nicht durchdacht. Das führt nicht zum Ziel. Ich hätte mir gewünscht, dass Sie an der Stelle ein wenig konstruktiver und fantasievoller gewesen wären, um das gemeinsame Ziel, das, glaube ich, alle hier im Raum teilen, zu unterstützen.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

In diesem Sinne: Wir unterstützen den Antrag gerne, und ich freue mich auf die nächste Fahrradfahrt. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir sind gern Mitantragsteller bei diesem Antrag. Das Einzige, was man diesem Antrag aus unserer Perspektive vorwerfen kann, ist, dass er schon vor ein paar Jahren hätte gestellt werden können. Da die gesetzlichen Vorgaben es schon seit fünf, sechs Jahren ermöglichen, das Leasing eines Fahrrads dem Leasing eines Autos gleichzustellen, hätte das schon viel früher beschlossen werden können. Umso mehr freuen wir, dass das jetzt endlich auch für die Beschäftigten bei der Stadt Köln möglich werden soll oder kann.

Die positiven Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit sind hier bereits mehrfach angeführt worden. Uns ist es tatsächlich wichtig, damit Leute zu erreichen, die sich auf mittleren Distanzen zu ihrem Arbeitsplatz Stadt Köln bewegen. Wir gehen davon aus, dass die Beschäftigten für kurze Distanzen sowieso schon das Fahrrad nehmen oder aber bei schlechtem Wetter die KVB nutzen. Aber gerade für die mittleren Distanzen bietet es sich an, auf ein Pedelec umzusteigen. Es wird möglich sein, auch das zu leasen. Wir erhoffen uns davon einen positiven Effekt, nämlich dass tatsächlich mehr Leute mit dem Rad zur Arbeit fahren.

Das ist gewiss nur ein ganz kleiner Baustein für die Verkehrswende insgesamt, aber ein wichtiger, zumal die privaten Unternehmen das schon seit vielen Jahren so machen und mit diesem Modell sehr erfolgreich sind.

Zum Antrag der SPD, der LINKEN und der Gruppe BUNT. Ja, uns ist auch aufgefallen, dass Sie in Punkt 1 das Modell „Jobrad“ nicht mit einem einzigen Wort erwähnen. Sie scheinen mit diesem Modell Berührungsängste zu haben. Das Modell „Jobrad“ wird anderswo schon erfolgreich praktiziert und hat sich dort seit vielen Jahren bewährt. Warum also nicht auch in Köln? Insofern ist es wirklich gut und sinnvoll, das jetzt auch in Köln zu machen.

Interessant finde ich Punkt 2 Ihres Antrags, der ja im Übrigen nur ein Prüfantrag ist. Aber die Überlegung, das im Einklang mit dem Stadtwerke-Konzern zu machen, halte auch ich für sinnvoll. Von daher beantrage ich, Ihren Antrag punktweise abzustimmen. Beschlusspunkt 2 Ihres Antrags können wir zustimmen, nämlich Synergien mit dem Stadtwerke-Konzern zu prüfen.

Zu den Anmerkungen zu Verdi. Ich kenne die Argumente von Verdi. Ich habe mich noch mal auf den Internetseiten des Auto Club Europa, einem gewerkschaftsnahen Autoclub, schlaugemacht. Dort, liebe SPD, wird das Modell „Jobrad“ ausdrücklich begrüßt und empfohlen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und bei Teilen des Bündnisses 90/ Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Krupp das Wort.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Das war ja jetzt einiges, was uns hier vor die Füße gekippt wurde. Umso schöner ist es, darauf zu replizieren und die Dinge einmal geradezurücken.

Ich glaube, über das gemeinsame Ziel, die Fahrradmobilität zu fördern auch und gerade für die Beschäftigten bei der Stadt Köln, sind wir uns völlig einig. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es dazu zwei verschiedene Meinungen gibt. Dass die Stadt Köln als Arbeitgeberin und als Dienstherrin ihre Bediensteten dabei unterstützen soll, auch da sind wir, glaube ich, schnell beieinander.

Aber - und das ist der entscheidende Punkt, um den Sie alle drumherum reden -: Das Leasing ist dafür der falsche Weg. Das hat zum einen schon formelle Gründe. Sie wissen ganz genau, Herr Görzel: Selbst wenn Ihre Rechtsauslegung zutrifft, dass das jetzt schon nach Tarifvertragsrecht möglich wäre - das mag so sein -, dann gilt das für Beamte jedenfalls nicht. Das erkennen Sie mit Ihrem Antrag auch selbst an; denn Sie regen ja eine Gesetzesänderung auf Landesebene an. Dazu kann ich nur sagen: Ja, schöne Sache! Aber wir wollen doch hier und jetzt handeln und nicht die Beamten dieser Stadt so lange vertrösten müssen, bis vom Land das Gesetz geändert wird, was mit einer gewissen Vorlaufzeit verbunden sein dürfte.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Bitte?

(Christoph Klausning [CDU]: Diese Regierung ist entfesselt!)

- Genau, diese Regierung ist entfesselt - im Nirgendwo.

(Beifall bei der SPD)

Sagen wir es mal so: Ich traue ihr alles zu. Das ist vielleicht die richtige Formulierung: Ich traue Ihnen alles zu. - Wenn wir dieses Modell jetzt einführen würden, käme es definitiv zu einer Ungleichbehandlung von Beamten und Angestellten. Ich weiß nicht, was das soll.

Zweitens - und das ist der entscheidende Punkt, um den Sie hier alle drumherum reden -: Selbst wenn Sie die gesetzlichen Voraussetzungen dafür schaffen würden, wäre das auch inhaltlich der falsche Weg, weil das ganz konkrete negative Folgen für die Bediensteten, für die Angestellten bei der Stadt Köln hätte. Die Bemessungsgrundlage für die Sozialleistungen würde gekürzt. Das würde zum einen die Rentenzahlung und zum anderen die sonstigen Sozialleistungen wie Krankengeld und Elterngeld betreffen. Ich weiß nicht, warum Sie an diesem Modell unbedingt festhalten wollen, obwohl es alternative Modelle gibt, die wesentlich eleganter, besser und zielgenauer sind und allen helfen können.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Kommen wir jetzt mal zu unserem Antrag und zu dem, was wir an Verbesserungsvorschlägen haben. Ich wüsste gern, welches Problem Sie damit haben, wo wir uns doch in dem Ziel einig sind, Fahrradmobilität zu fördern. Es gilt Lösungen zu entwickeln, die jetzt sofort umgesetzt werden können, ohne Gesetzesänderung und ohne die angesprochenen Nachteile für die Angestellten bei der Stadt Köln.

Schon jetzt könnte zum Beispiel mit zinslosen Darlehen, ausgereicht von der Stadt Köln als Arbeitgeberin, gearbeitet werden. Schon jetzt könnte mit Zuschüssen der Arbeitgeberin gearbeitet werden. Warum muss die Last den Arbeitnehmern, den Angestellten aufgebürdet werden? Warum können wir nicht auf die Angestellten zugehen und sagen: „Wir helfen euch mit zinslosen Darlehen“? Das würde helfen. Das würde die Fahrradmobilität fördern. Ihnen geht es nur um das Leasing-Modell, das schlecht ist.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Zu Punkt 2 unseres Antrags, der Kooperation mit den Stadtwerken, hat Herr Zimmermann gesagt, er wüsste nicht, was dagegensprechen sollte, zu prüfen, ob sich Synergieeffekte erzielen lassen, wenn ein entsprechendes Modell für die Mitarbeiter bei der Stadt *und* beim Stadtwerke-Konzern eingeführt würde. Gegebenenfalls wäre das insgesamt billiger.

Abschließend will ich kurz zusammenfassen: Wir sind uns einig im Ziel, die Fahrradmobilität zu fördern. Wir sind uns nicht einig, was das richtige Instrument ist. Das richtige Instrument ist jedenfalls nicht das Leasing-Modell. Das erweist sich Danaergeschenk für die Angestellten. Ich wüsste nicht, was das soll. Wenn wir uns in dem Ziel einig sind, die Fahrradmobilität zu fördern, lassen Sie uns alternative Modelle wie Zuschüsse oder zinslose Darlehen prüfen! Schließen Sie sich der Stimme der Vernunft an, und stimmen Sie für unseren Antrag!

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek hat jetzt das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Gäste auf der Tribüne! Wir werden heute über zwei Anträge entscheiden, die eine gemeinsame Zielrichtung haben: das Vorhaben umweltfreundliche Mobilität und gesunde und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Köln durch die Anschaffung von Fahrrädern. Das wollen alle Antragsteller. So weit, so gut.

Allerdings geht der Antrag der Grünen, der CDU, der FDP und der Gruppe GUT nicht in die richtige Richtung. Gerne gehe ich auf die einzelnen Knackpunkte ein:

Es soll ein Leasingmodell beschlossen werden. Die Beschäftigten sollen die Leasingraten durch eine Entgeltumwandlung bezahlen. Wie die Entgeltumwandlung vonstattengehen soll, wurde hier schon erläutert. Die Stadt wickelt das ab, der Staat fördert diese Form der Finanzierung, indem auf den umgewandelten Anteil des Entgelts keine Einkommensteuer und keine Sozialabgaben erhoben werden. Es ist also auch zu bedenken, dass dem Staat dadurch Einkommensteuer und Sozialabgaben entgehen.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

Nur vorab: Eine solche Regelung ist mit dem bestehenden Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst gar nicht vereinbar.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Dieser lässt eine Entgeltumwandlung lediglich für die Altersvorsorge zu. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Bei mir gibt es eine Entgeltumwandlung, aber eben nur bei der Altersvorsorge.

Um dem Einwand entgegenzutreten, dass das so zulässig sei, will ich hier gern auf Folgendes verweisen: Zur rechtlichen Situation hat die Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände, VKA, gegenüber den kommunalen Arbeitgeberverbänden nochmals, ganz aktuell im Juni 2018, darauf hingewiesen, dass bei Fehlen einer Öffnungsklausel für die Beschäftigten die Entgeltumwandlung zugunsten von Leasingverträgen auch weiterhin nicht zulässig ist.

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Hört! Hört!)

Das heißt: Es wird im Grunde jetzt etwas geprüft, dessen Ergebnis am Ende negativ ausfallen wird. Das raubt der Verwaltung unnötig Zeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich möchte noch gern auf das eingehen, was Herr Görzel zu § 4 Absatz 3 TVG Günstigkeitsprinzip gesagt hat. Warum die Entgeltumwandlung hier günstig sein soll, weiß ich nicht. Ich halte das für keine günstige Lösung für einen Arbeitnehmer, einen Angestellten. Das fällt nicht unter Günstigkeit; denn das ist für ihn eher negativ. Das hat Herr Krupp ja auch schon erwähnt.

Es stellt sich die Frage, ob die Beschäftigten davon profitieren. Ja, allerdings nur diejenigen, die sich eine Entgeltumwandlung leisten können. Das werden vor allem die höheren Entgelt- und Besoldungsgruppen sein. Wer wenig verdient, kann nicht mal einfach so auf einen Teil seines Monatslohns verzichten.

(Beifall bei der LINKEN - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ach!)

Herr Klausing, selbst wenn es hier nur um 1 Euro weniger ginge, muss ich Ihnen sagen: Das ist für manche Menschen viel Geld. Das ist einfach so. Es kann sich nicht jeder leisten, darauf zu verzichten.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
1 Euro?)

- Es wurde ja von weniger Rente gesprochen. 1,33 Euro pro Monat, das ist für manche Rentner viel Geld.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Das sehen Sie so. Jetzt rede ich.

Es gibt weitere Nachteile einer Entgeltumwandlung. Von dem Teil des Entgelts, der umgewandelt wird, werden keine Beiträge in die Sozialversicherung bezahlt. Auf diese Weise sinken die individuellen Ansprüche des Arbeitnehmers; denn diese berechnen sich nach dem sozialversicherungspflichtigen Entgelt. Entgeltumwandlung bedeutet also: weniger Krankengeld, weniger Arbeitslosengeld, niedrigere Rentenansprüche. Dem kann man nicht zustimmen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Interessant ist aber auch, dass die Antragsteller sich nicht vorher mit dem Personalrat in Verbindung gesetzt haben, um erst mal in Erfahrung zu bringen, wie der Bedarf der Beschäftigten ist. Es muss doch auch in Ihrem Interesse sein, zu erfahren, was die Beschäftigten möchten, wenn es um ihre Gesundheit und Motivation geht.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Bei aller Liebe, ich kann nicht verstehen, dass Sie das nicht mit dem Personalrat besprochen haben.

Aber ich will noch auf etwas anderes eingehen. Die kommunalen Arbeitgeber haben es während der gerade abgeschlossenen Tarifrunde mit Verdi abgelehnt, über ein arbeitgeberfinanziertes Nahverkehrsticket zu verhandeln. Hiervon hätten viel mehr Menschen profitiert. Trotz dieser Ablehnung kommen Sie hier mit einem Leasingmodell, das sich nur ein paar Beschäftigte leisten können.

Schauen Sie sich einmal unseren Antrag an! Da gibt es keine Schwierigkeiten mit der Umsetzung. Es gibt andere Lösungen, um das politische und ökologische Ziel zu erreichen. Von denen können alle profitieren: Die Stadt Köln kann den Beschäftigten für die Anschaffung eines Rads ein zinsfreies Darlehen zur Verfügung stellen oder die Beschaffung eines Fahrrads bezuschussen, und es ist möglich, den Individualverkehr auf das Rad zu bringen, ohne die Beschäftigten oder die Allgemeinheit zu belasten.

Einer Regelung, die zulasten der Sozialversicherung und der individuellen Rentenansprüche der Beschäftigten geht, werden wir nicht zustimmen

können. Sie können sich gern unserem Antrag anschließen. Dann gehen wir diesen Weg mit.

Noch eine letzte Anmerkung. Sie haben in Ihrem Antrag geschrieben, dass es in Heilbronn schon das Angebot eines Jobrads gibt. Dazu nur so viel: Von den 2.800 Beschäftigten haben nach acht Monaten 28 Beschäftigte dieses Angebot angenommen. Für einen Zuschuss oder ein zinsloses Darlehen hätten sich bestimmt mehr Beschäftigte entschieden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag abstimmen. Die Ratsgruppe GUT hat punktweise Abstimmung des Änderungsantrags beantragt. So werde ich jetzt auch verfahren.

Ich lasse zunächst über Punkt 1 des Änderungsantrags abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT und die Fraktion DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist das abgelehnt.

Ich lasse jetzt über Punkt 2 des Änderungsantrags abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppen GUT und BUNT sowie die Fraktion DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Damit ist das abgelehnt.

Ich lasse über Punkt 3 abstimmen. Wer stimmt dem zu? - Die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT und die Fraktion DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur Gesamtabstimmung. Wer dem zustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Jetzt unser Ursprungsantrag?)

- Nein. Wir sind bei der Gesamtabstimmung des Änderungsantrags. Wie erbeten, hatte ich ihn zunächst punktweise abstimmen lassen. Jetzt muss er noch insgesamt abgestimmt werden. - Zustimmung von der SPD-Fraktion, der Ratsgruppe BUNT und der Fraktion DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den ursprünglichen Antrag von CDU, Grüne, FDP und

GUT. Gibt es Gegenstimmen? - Von der SPD-Fraktion, der Fraktion DIE LINKE und der Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag:

Beschluss bis Ziffer 1:

Die Stadt Köln bekennt sich zur Förderung der umweltfreundlichen Mobilität. Hierzu sollen die bestehenden Angebote für ihre Beschäftigten (z.B. Jobticket) ausgebaut und durch weitere Maßnahmen flankiert und ergänzt werden.

Die Verwaltung wird in diesem Zusammenhang beauftragt in enger Abstimmung mit den Arbeitnehmervertretungen zu prüfen,

- 1. welche Möglichkeiten bestehen, die Nutzung von Fahrrädern (inkl. E-Bikes etc.) durch die städtischen Beschäftigten zu fördern, insbesondere durch Bereitstellung zinsfreier Darlehen oder Bezuschussungen für die Beschaffung, um so einen Anreiz zur umweltfreundlichen und gesundheitsfördernden Mobilität zu schaffen. Dabei sollen bereits Lösungen für die erforderliche Infrastruktur im Umfeld von städtischen Dienstgebäuden, wie Fahrradunterstände, Ladestationen etc., berücksichtigt werden. Die Fördermodelle sollen niederschwellig und arbeitnehmerfreundlich ausgestaltet sein. Eine unterschiedliche Behandlung von Angestellten und Beamten soll ausgeschlossen sein. Aus der Inanspruchnahme von Darlehen oder Zuschuss darf keine Verpflichtung abgeleitet werden, das Rad auch dienstlich nutzen zu müssen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. und der Gruppe BUNT abgelehnt.

Beschluss zu Ziffer 2:

- 2. ob und in welchem Umfang eine Kooperation im Verbund mit den Gesellschaften des Stadtwerkekonzerns möglich ist, um die positiven Effekte der umweltfreundlichen Mobilität zu verstärken und um mögliche Synergieeffekte zu realisieren Insbesondere ist zu prüfen, inwieweit Angebote, wie das KVB-Leihrad auch für städtische Beschäftigte – zum Beispiel bei dienstlichen Fahrten – ein Baustein in dem Konzept für umweltfreundli-*

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

che und gesundheitsfördernde Mobilität sein könnte.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppen GUT und BUNT abgelehnt.

Beschluss zu Ziffer 3:

3. Das Prüfergebnis soll den zuständigen Fachausschüssen AVR und Verkehr bis Ende 2018 zur Beratung vorgelegt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT abgelehnt.

Gesamtabstimmungsergebnis über den Änderungsantrag:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT abgelehnt.

II. Abstimmung über den Ursprungsantrag:

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln befürwortet im Rahmen der Leitziele von „Köln mobil 2025“ den Umstieg für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung auf die Nutzung von Fahrrädern zu fördern, in dem zukünftig Dienstfahräder mit der Option zur privaten Nutzung geleast werden können. Dazu sollen die notwendigen rechtlichen Voraussetzungen durch folgende Schritte geschaffen werden:

1. Der Rat der Stadt Köln fordert die Landesregierung auf, die notwendigen Schritte für eine Änderung des Landesbesoldungsrechts einzuleiten, um eine Entgeltumwandlung zum Zwecke des Leasings von Dienststrädern durch kommunale Beamte zu ermöglichen und sich für eine entsprechende Anpassung des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst (TVöD) für kommunale Beschäftigte einzusetzen.
2. Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, wie auf der Grundlage des Günstigkeitsprinzips nach § 4 Abs. 3 Tarifvertragsgesetz (TVG) bereits jetzt ein geeignetes Job-Rad-

Leasing-Modell für städtische Beschäftigte ermöglicht werden kann. Der Abschluss eines entsprechenden Rahmenvertrages für das Leasing von Dienststrädern ist vorzubereiten, in den auch Beamte einbezogen werden können, sobald die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen wurden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT zugestimmt.

Anmerkung:

Punktweise Abstimmung über den Änderungsantrag

auf Antrag von RM Zimmermann.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt Tagesordnungspunkt 3.1.4 auf:

3.1.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Meschenich weiter voranbringen - bezahlbaren und lebenswerten Wohnraum mit Infrastruktur schaffen!“
AN/1041/2018

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1110/2018

und gebe Herrn Struwe das Wort.

Rafael Struwe (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meschenich, das ist schon ein Menetekel, eine Bezeichnung für einen sozialen Brennpunkt, der leider nur in die Schlagzeilen gerät, wenn es schreckliche Dinge zu berichten gibt. Wir sind der Meinung: Das muss sich dringend ändern.

Natürlich ist in den letzten Jahren schon vieles passiert, auch auf Initiative der SPD bzw.

(Niklas Kienitz [CDU]: Jürgen Roters!)

auf Oberbürgermeister Jürgen Roters zurückgehend. - Herr Kollege, Sie haben es ausnahmsweise mal richtig erkannt. - Ich erinnere an das Sozialraumkonzept, das wir damals gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Grünen beschlossen haben, an das Integrierte Handlungskonzept „Starke Veedel - Starkes Köln“ und an die Ortsumgehung, die noch unter der rot-

grünen Landesregierung auf den Weg gebracht wurde. Es passiert da schon viel. Viele Menschen engagieren sich vor Ort, ob hauptamtlich oder ehrenamtlich. Das ist wirklich aller Bewunderung wert und verdient größten Dank.

Wir sind der Meinung: Wir müssen genau jetzt der Verwaltung den Auftrag geben, die nächsten Schritte anzugehen. Machen wir uns nichts vor! Die Schwierigkeiten, die es in Meschenich nun mal gibt, sind an vielen Stellen struktureller Natur. Das heißt: Da muss man noch mal eine Ebene höher gehen und die sprichwörtlich dicken Bretter bohren.

Vier Punkte haben wir identifiziert. Sie können sie zwar auch in unserem Antrag nachlesen, aber ich will hier noch mal einzeln darauf eingehen:

In Punkt 1 geht es um das ganz große Thema Infrastruktur. Die Ortsumgehung hatte ich eben schon erwähnt. Die Hauptstraße ist stark belastet, aber eine Veränderung ist glücklicherweise schon auf dem Weg. Ein weiterer zentraler Punkt ist die ÖPNV-Anbindung. Es gibt mittlerweile den Shuttlebus über Kalscheuren. Aber machen wir uns nichts vor! Das Rückgrat einer vernünftigen ÖPNV-Infrastruktur ist eine schienengebundene Verbindung.

Die Prüfung für Rondorf-Nordwest hat ergeben, dass der Kosten-Nutzen-Faktor positiv ist. Jetzt haben wir die historische Chance, nicht in Rondorf haltzumachen, sondern sozusagen auf den fahrenden Zug aufzuspringen und die Planungen bis nach Meschenich auszuweiten, und zwar nicht nur bis Meschenich-Nord, sondern durch Meschenich hindurch, idealerweise bis in den Meschenicher Süden. Damit müssen wir jetzt loslegen; denn ÖPNV braucht, wie wir alle wissen, einen gewissen Realisierungshorizont.

Punkt 2 unseres Antrags befasst sich mit dem Thema Siedlungserweiterung. Nach wie vor haben wir in der ganzen Stadt ein Riesenwohnungsbauprogramm. Auch in diesem Jahr wird es wieder einen Negativrekord in Sachen Fertigstellung von Wohnungen geben. Dass wir das nicht durch die Potenziale in Meschenich lösen können, ist uns auch völlig klar. Aber es ist ein wichtiger Baustein. Das Stadtentwicklungskonzept bzw. das Wohnungsbauprogramm 2015 sieht etwa 300 Wohneinheiten in Meschenich vor. Da müssen wir jetzt ran.

Das hat mehrere Vorteile: Zum einen wird die Nutzung dieser Potenziale dazu führen, die Verlängerung der Stadtbahnlinie mit entsprechen-

den Fahrgastzahlen begründen zu können. Zum anderen kann der gesamte Bereich auch sozialstrukturell verbessert werden. Eine Fläche nördlich des Kölnberges ist im Grunde schon in einem sehr weit fortgeschrittenen Stadium. Dort könnte beispielsweise ein Supermarkt entstehen.

Damit komme ich schon zum dritten Punkt unseres Antrags. Die Nahversorgung muss dringend verbessert werden. Es bedarf dort eines sogenannten Lebensmittelvollsortimenters, also eines Supermarkts inklusive angrenzender Nutzungen, wie zum Beispiel einer Drogerie.

Der vierte und letzte und eigentlich wichtigste Punkt betrifft die Eigentümerstruktur der Siedlung „Am Kölnberg“. Uns ist klar: Das ist nichts, was wir in den nächsten zwei, drei oder fünf Jahren werden lösen können. Aber wir müssen da jetzt ran. Das Ganze ist übrigens damals nicht mit einer SPD-Mehrheit, sondern noch mit der Mehrheit in der damaligen Gemeinde Rodenkirchen als Bauherrenmodell, als lukrative Finanzanlage, errichtet worden, was leider, auch aufgrund der dort fehlenden Infrastruktur, dazu geführt hat, dass sich die Sozialstruktur, vorsichtig gesagt, nicht zum Besten entwickelt hat.

Wir wollen der Verwaltung da Spielraum geben. Sie muss alle Instrumente nutzen, die ihr zur Verfügung stehen. Aus meiner ganz persönlichen Sicht muss man auch darüber reden, ob die Stadt selbst aktiv werden und dort ankaufen sollte. Da ist viel Fantasie gefragt. Wir sind uns sicher: Die Verwaltung hat diese.

Meine Damen und Herren, Meschenich ist geografisch und von der Wahrnehmung her an vielen Stellen an den Rand gedrängt. Ich denke, wir sind uns alle einig: Das müssen wir ändern. Es ist klasse, was vor Ort schon passiert. Aber die nächsten Schritte müssen wir gemeinsam gehen. Wir haben im Vorfeld viele Gespräche mit Akteuren und Vereinen vor Ort geführt und sehr viel Zuspruch für unsere Ideen erhalten. Deshalb wünschen wir uns, dass wir gemeinsam hier und jetzt ein starkes Signal an die Menschen in Meschenich, ob in Kölnberg oder in Alt-Meschenich, senden, indem wir diesen Beschluss mit großer Mehrheit fassen. Dafür bitte ich um Zustimmung.

Jetzt ist meine Redezeit vorbei, Frau Oberbürgermeisterin.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das habe ich gar nicht gesehen.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

Rafael Struwe (SPD): Aber ich. Da sehen Sie, wie aufmerksam ich bin. - Aus Gründen der Zeitökonomie möchte ich noch kurz auf den Änderungsantrag der LINKEN eingehen. Zu Punkt 1 haben wir noch ein Fragezeichen. Aus unserer Sicht ist die Idee vernünftig, einen Busverkehr als Vorlaufbetrieb für die künftige Stadtbahnverbindung einzurichten, jedoch nicht - das ist dann systematisch nicht zutreffend - als Teil des Programms „Interimsangebote Bus“. Bei Punkt 2 sind wir uns nicht sicher, ob damit nur die Flächenpotenziale in Meschenich gemeint sind oder alle im StEK als „kurzfristig“ benannten Flächen in Köln. Hier bitten wir um Änderung bzw. Klarstellung. Dann könnten wir dem auch zustimmen. - Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Roß-Belkner das Wort.

Monika Roß-Belkner (CDU): Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Struwe, Meschenich ist kein Brennpunkt. Meschenich ist ein liebenswerter Ort im Süden Kölns. Natürlich bedarf er unserer Sorgfalt und der Weiterentwicklung. Natürlich wollen wir Meschenich ebenso voranbringen, wie wir ganz Köln voranbringen wollen. Dafür sind wir angetreten, und daran arbeiten wir zielstrebig.

Grundstücke für den Wohnungsbau haben wir vor anderthalb Jahren im StEK Wohnen fixiert und beschlossen, konkret: eine Fläche in Meschenich. Auch Sie haben keine weiteren Vorschläge für Meschenich gemacht. Trotzdem haben Sie hier im Rat dieser Vorlage nicht zugestimmt. Wir hingegen haben unsere Aufgaben gemacht. Auch läuft noch die Überarbeitung des Regionalplans mit der Ausweisung weiterer Siedlungsflächen.

Schienengebundener ÖPNV: Ja, das machen wir, im benachbarten Rondorf. Es ist genau so, wie Sie es gesagt haben. Wir hatten im Zuge des dortigen Neubauprojekts die Gelegenheit, die vierte Baustufe in Angriff zu nehmen, obwohl wir bis vor zwei Jahren - Herr Fenske - noch gar nicht wussten, ob und, wenn ja, wie die dritte Baustufe fortgeführt wird. Nun galt es, das Projekt zu konkretisieren. Das haben wir gemacht. Wir haben im StEA einen Änderungsantrag gestellt und wissen nun, dass der Kosten-Nutzen-Faktor ≥ 1 ist und die vierte Baustufe damit förderfähig ist. Wir führen diese bis Meschenich-

Nord weiter, was 60 Prozent der Meschenicher Bevölkerung zugutekommen wird.

Natürlich ist die fünfte Baustufe nötig, und natürlich ist sie auch wichtig. Dazu werden wir mit den Bürgervereinen und den Meschenichern demnächst in die Diskussion einsteigen. Bei der Linie 5 handelt es sich ja um eine Hochflurbahn, die den Straßenraum eher teilt und nicht eint. Von daher gibt es Redebedarf. Also auch hier haben wir zunächst unsere Aufgaben gemacht. Nochmals zur Erinnerung: Trotz dieses Kosten-Nutzen-Faktors und der Möglichmachung der vierten Baustufe haben Sie als SPD im StEA nicht mitgestimmt.

Jetzt zum Vollversorger. Ja, den brauchen wir in Meschenich. Deswegen haben wir die einzige Fläche dort im StEK mit folgendem Beschluss versehen:

Bei Umsetzung der Planung ist auf eine stabilisierende städtebauliche und soziale Struktur zu achten. Die Umsetzung soll unter Berücksichtigung der 4. Baustufe der Nord-Süd-Stadtbahn, der Nahversorgungssituation und der bestehenden Sozialstruktur erfolgen.

Wir warten jetzt auf die Vorlage der Stadtplanung, die uns hoffentlich bald zugeht.

Nun zum Kölnberg und Ihrer Idee eines Wohnungsbestandshalters. Hier ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens. Wie soll das denn gehen? Wollen Sie enteignen?

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Hui!)

Wollen Sie den Kölnberg zum Spekulationsobjekt machen?

(Zurufe von der SPD)

Der angedachte Bestandshalter kann ja letztendlich nur die Stadt sein. Wer sollte sonst daran Interesse haben? Wie soll das gehen?

(Raphael Struwe [SPD]: Wollen Sie den Kopf in den Sand stecken, oder was?)

Der Kölnberg ist nicht Chorweiler. Wir haben hier nicht einen Bestand in einer Hand, die zudem insolvent ist. Wir haben hier keine GAG, die mitübernimmt. Es wären viele Mitarbeiter nötig, um das Eigentum von 1.300 Wohnungen zu überführen, und auch viel mehr Geld als 30 Millionen Euro, sehr viel mehr Geld.

(Raphael Struwe [SPD]: Ist es Ihnen das nicht wert?)

Wir halten das für vollkommen illusorisch.

(Zuruf von der SPD: Es sind auch nicht Ihre Wähler!)

Wir machen weiter mit dem Leitkonzept „Starke Veedel - Starkes Köln“. Hier haben wir für den Sozialraum Meschenich umfangreiche Maßnahmen definiert, unter anderem auch solche zur vertiefenden Untersuchung und Verbesserung der Wohnsituation. Wir haben also auch hier unsere Aufgaben gemacht.

Es wird Sie nicht verwundern: Wir lehnen Ihren Antrag ab. Aktionismus und Versprechungen sind nicht unsere Sache. Wir setzen um,

(Lachen bei der SPD)

so zum Beispiel endlich die Schaffung einer Begegnungsstätte und die Sicherung des Kirmesplatzes. Wir arbeiten hart daran, dass nächstes Jahr endlich der Spatenstich für die schon seit 40 Jahren diskutierte Ortsumgehung gemacht werden kann. So bringen wir Meschenich voran.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Struwe zu.

Monika Roß-Belkner (CDU): Ja, bitte.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Struwe.

Raphael Struwe (SPD): Nur kurz. - Ich hatte auch mit Vertretern der beiden Bürgervereine und der Sozialraumkoordinatorin gesprochen. Alle haben gesagt: Die Eigentümerstruktur Kölnberg ist das wichtigste Thema, was man angehen muss. Darf ich Ihre Rede so verstehen, dass Sie die Eigentümerstruktur Kölnberg so lassen wollen, wie sie jetzt ist?

Monika Roß-Belkner (CDU): Herr Struwe, wir reden seit Jahren, ja seit Jahrzehnten über den Kölnberg. Dafür sind schon unglaublich viele Konzepte entwickelt worden - bis hin zum Abriss. Ein tragfähiges Konzept ist uns bis heute nicht gelungen. Ich schätze - das habe ich ja ausgeführt -, das werden wir auch in den nächsten Jahrzehnten nicht hinbekommen.

(Raphael Struwe [SPD]: Und Sie wollen es erst gar nicht versuchen! Danke! Das reicht!)

Nun zum Änderungsantrag der LINKEN. Interimsbusse einzusetzen, das ist an sich ein guter Vorschlag. Meschenich braucht einen Schnellbus. Nur, das passt jetzt nicht. Für Interimsangebote ist es im Moment noch zu früh. Ich schlage Ihnen vor, hierzu im Verkehrsausschuss einen gemeinsamen Antrag zu stellen, der in den nächsten Jahren zum Tragen kommt. Zu Punkt 2 habe ich bereits ausgeführt. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Jahn das Wort.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Werte Frau Oberbürgermeisterin! Ich glaube, wir sind uns alle einig: Meschenich ist ein gespaltener Stadtteil. Alt-Meschenich ist ein überschaubares Dorf in Stadtrandlage, und der Kölnberg ist ein benachteiligter Ort, wo in den letzten Jahren auch viele Fehler passiert sind.

Jetzt zum Antrag. Nicht zum ersten Mal überrascht uns die SPD damit, dass sie versucht, sich Fleißkärtchen zu verdienen, indem sie bereits verabschiedete oder in Planung befindliche Maßnahmen sammelt und dann unter eigener Flagge zu einem Antrag zusammenschustert.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und der FDP)

Doch Fleiß allein lenkt nun mal nicht von diesem Etikettenschwindel ab, der uns hier gerade vorliegt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Nahezu alle Punkte sind schon beschlossen bzw. befinden sich in Planung. Gemäß der ÖPNV Roadmap - ich halte den Begriff „ÖPNV Roadmap“ übrigens für ziemlich schräg; aber sei's drum - ist die Anbindung von Meschenich bereits geplant. Noch in diesem Jahr soll ein Planungsbeschluss gefasst werden. Damit rechnen wir alle.

Das Stadtentwicklungskonzept Wohnen bzw. das Wohnungsprogramm, auf das auch Frau Roß-Belkner hingewiesen hat, sieht Erweiterungsflä-

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

chen von etwa 10 Hektar für Meschenich vor. Auch das ist schon beschlossen. Ich darf ergänzen, dass die SPD im Dezember 2016 das Stadtentwicklungskonzept Wohnen abgelehnt hat.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP - Michael Frenzel [SPD] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

- Ich lasse jetzt keine Zwischenfrage zu. Du kannst mich danach fragen.

Im Rahmen der Überarbeitung des Regionalplans - das wissen auch die Kollegen aus der Stadtentwicklung - werden gerade auch die Flächen für Meschenich daraufhin geprüft, inwieweit man den Regionalplan dort ändern kann.

Wir wissen auch, dass diese 10 Hektar planbedürftig sind und somit automatisch in das kooperative Baulandmodell fallen. Das heißt: 30 Prozent der Flächen müssen für geförderten Wohnungsbau vorgesehen werden.

Auch die Ansiedlungsvoraussetzungen für den Einzelhandel sind vorhanden. Das wissen wir schon seit längerem. Vielleicht hat Kollege Frenzel seinen Kollegen Raphael Struwe nicht darauf hingewiesen, dass es bereits seit zwei Jahren Planungen gibt - die Kollegen im Stadtentwicklungsausschuss wissen das -,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

die genau das vorsehen: einen Vollsortimenter und einen Drogeriemarkt in Meschenich. Also auch hier nichts Neues.

Der nächste Punkt. Das Stadtentwicklungskonzept „Starke Veedel - Starkes Köln“ ist bereits beschlossen. Gerade Meschenich und Rondorf waren in der ersten Tranche der elf Sozialräume, die an den Start gegangen sind. Hier sind ganz viele Maßnahmen verankert, die darauf abzielen, dass das Wohnumfeld aufgewertet und verbessert wird. Was ich ganz wichtig finde: Gerade diese Maßnahmen können wir Demokraten nur gemeinsam voranbringen, indem wir alle Kraft darauf verwenden, sie umzusetzen, statt im politischen Klein-Klein zu zerreden, wer wann welche Idee gehabt hat.

Es ist alles geplant. Es ist alles aufgesetzt. Das heißt: Wir müssen das umsetzen. Erst dann kommt der große Wurf für den Kölnberg. Lassen Sie uns am Kölnberg handeln! Lassen Sie uns nicht Fleißkärtchen sammeln, sondern das um-

setzen, was beschlossen ist! Ich glaube, das ist die richtige Antwort. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frenzel hat noch eine Nachfrage.

Michael Frenzel (SPD): Frau Jahn, ich habe zwei Nachfragen an Sie. - Zum einen haben Sie eben das Wort „Schwindel“ benutzt. Halten Sie es nicht auch für eine Schwindelei, wenn Sie versuchen, hier den Eindruck zu erwecken, die SPD sei gegen das StEK Wohnen, wo Sie doch diejenigen waren, die über 2.000 Wohneinheiten, die wir vorgeschlagen hatten, dort herausgestrichen haben?

(Beifall bei der SPD)

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Nein, ich halte das für keine Schwindelei.

Michael Frenzel (SPD): Nun gut. Das lässt ja auch ein bisschen auf Ihr Wahrheitsverständnis schließen.

(Lachen bei der FDP)

Die nächste Frage: Ihnen ist schon bekannt, dass es sich bei den Flächen, über die wir hier diskutieren, um vier Flächen handelt, wovon nur eine im StEK Wohnen benannt ist und drei im Wohnungsbauprogramm 2015 festgehalten sind, oder?

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Den Begriff „Schwindel“ finde ich in Verbindung mit SPD und Wahrheitsempfinden in der aktuellen Situation doch schon etwas gewagt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Aber das ist nur eine persönliche Anmerkung am Rande.

Natürlich weiß ich, dass das zwei verschiedene Programme sind. Aber das StEK Wohnen damals abzulehnen, war ein fataler Fehler. Ich verstehe bis heute nicht, wieso die SPD damals über 100 Flächen in Köln abgelehnt hat.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst möchte ich der antragstellenden Fraktion danken, dass sie uns Gelegenheit gibt, heute erneut über das wichtige Thema Wohnungspolitik hier im Stadtrat zu diskutieren.

Wir alle wissen, dass wir mit der Innenverdichtung nicht den Bedarf an Wohnungen werden decken können. Wir alle wissen, dass wir auch über die Errichtung neuer Siedlungen nachdenken müssen, über Siedlungen am Rande unserer Stadt. Insbesondere dort müssen wir genau hingucken, ob wir entweder durch Neubauten etwas Bestehendes ergänzen, komplementieren können oder aber einen Ausgleich schaffen können, etwa wenn sich dort strukturell etwas entwickelt hat, was uns so nicht gefällt. Ich glaube, das ist in der Siedlung Am Kölnberg zumindest in Teilen der Fall.

Die Stadtentwicklungsvernetzung herzustellen in Gebieten, wo wir größere Siedlungen bauen in die Nähe von kleineren Dörfern oder kleineren Weilern, wie wir sie im Kölner Süden teilweise haben, das wird, glaube ich, eine große Herausforderung sein.

Eine weitere große Herausforderung stellt mit Sicherheit die Eigentumssituation am Kölnberg dar. Ich bin froh, dass die SPD probiert, dieses Thema anzustoßen. Herr Struwe hat richtigerweise gesagt: Das wird nichts sein, was wir in zwei, drei oder fünf Jahren werden lösen können. - Ich darf kurz an Chorweiler erinnern. Auch in Chorweiler war es ja nicht so, dass wir gesagt haben: Kein Problem, das kaufen wir, das machen wir. - Das war dort auch eine sehr vertrackte Situation. Es hat Jahre gebraucht, das auf ein jetzt gutes Gleis zu setzen, was - davon gehen wir doch momentan alle aus - in einem überschaubaren Zeitraum zu einem guten, vielleicht sogar zu einem sehr guten Ergebnis führen wird.

Selbstverständlich ist klar, dass die Eigentümerstruktur am Kölnberg noch komplizierter ist. Aber Frau Roß-Belkner, wir sollten das nicht zum Anlass nehmen, zu sagen: Wir probieren das erst gar nicht, sondern warten, bis irgendwann von irgendwoher etwas kommt. - Wir müssen

uns schon selber darum kümmern. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir dieser Aufgabe eine sehr hohe Priorität beimessen könnten.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Ich will ganz kurz auf unseren Änderungsantrag eingehen. Ich finde es schön, dass die CDU angeboten hat, im nächsten Verkehrsausschuss mit der LINKEN einen gemeinsamen Antrag für den Schnellbus von Meschenich in die Stadt zu stellen. Es wäre gut, Frau Roß-Belkner, wenn wir auch SPD und Grüne dazu einladen würden, weil wir dann eine Mehrheit hätten für diese lange überfällige Busverbindung.

Ich habe im Verkehrsausschuss und in verschiedenen Gesprächsrunden der verkehrspolitischen Sprecher schon das eine oder andere Mal angesprochen, dass diese Verbindung in die Maßnahme „Interimsangebote Bus“, die wir ja heute auch noch verabschieden werden, aufgenommen werden sollte. Das ist aufgrund der Mehrheitsverhältnisse leider nicht geschehen. Umso mehr freut es mich, jetzt zu hören, dass hier alle diesen Bus wollen, auch weil es, wie wir alle wissen, noch lange dauern wird, bis die Stadtbahnanbindung fertiggestellt ist. Es würde mich wirklich sehr freuen, wenn wir das zeitnah umsetzen könnten. Ich hoffe, dass, wenn wir Herrn Fenske diesen Auftrag heute mitgeben, diese Schnellbuslinie relativ schnell eingerichtet werden kann, was auch im Sinne der Bewohnerinnen und Bewohner von Meschenich ist.

Lassen Sie mich noch einen Satz zum StEK Wohnen sagen. Ich bin ja in der glücklichen Lage, jetzt nicht der Schimpfe von CDU und Grünen ausgesetzt zu sein, weil wir seinerzeit für die Flächenpässe des StEK Wohnen gestimmt haben.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Sehr klug!)

Und da setzt unser Antrag an. Schauen wir uns die StEK-Karte noch einmal genauer an! In der Nachbarschaft vom Kölnberg gibt es Flächen, deren Entwicklung vielleicht nicht kurzfristig bis 2020 realisierbar ist, aber relativ viel Potenzial haben, nach 2020 entwickelt werden zu können. Darauf haben wir in unserem Änderungsantrag hingewiesen. In diesem Zusammenhang unsere Bitte an die Frau Oberbürgermeisterin, die Verwaltung und an Herrn Greitemann, jetzt richtig Power zu machen, um diese Flächen aus dem StEK Wohnen schnell baureif zu machen, damit dort Wohnungen im großen Stil errichtet werden können. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Schon im letzten Stadtentwicklungsausschuss gab es eine merkwürdige Sportart, nämlich Name-Dropping. An allen möglichen wie auch unmöglichen Stellen fiel der Name von Oberbürgermeister Jürgen Roters. Das war in dieser Sitzung schon ein richtiger Running-Gag. Möglicherweise gibt es ja bei der SPD eine Wette, wer am häufigsten den Namen Jürgen Roters nennt. Auch Herr Struwe hat ja den Namen gerade wieder eingebracht.

(Heiterkeit bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Der wird Fraktionsvorsitzender!)

Ich weiß gar nicht, ob es Herrn Roters so recht ist, dass sein Name in diesem Zusammenhang verwendet wird. Aber bitte, ich will mich gern daran beteiligen.

Das Ganze geht ja ein bisschen in die Richtung: Herr Lehrer, ich weiß was! Das Licht ist an. - Es wird alles noch einmal beschrieben. Es wird alles noch einmal auf einem SPD-Briefbogen zusammengeführt. All diese Dinge sind lange bekannt. Sie sind seit langem beschlossen, auch schon zu Zeiten von Jürgen Roters. Neues ist dort nicht aufgeführt. Gerade die Probleme, die wir am Kölnberg haben, sind nicht erst jetzt aktuell, sondern die gab es schon zu Zeiten von Jürgen Roters. Deswegen glaube ich, der größte Teil des SPD-Antrags ist einfach überflüssig und muss hier nicht erneut beschlossen werden.

Den letzten Punkt des Antrags halte ich sogar für schädlich. Ihr Lösungsvorschlag ist kein Thema für eine Ratssitzung. Das muss ich Ihnen so sagen, meine Damen und Herren von der SPD. Das müssen Sie anders machen. Ich glaube, das wissen Sie auch. Deswegen ist Ihnen vielleicht gar nicht so sehr daran gelegen, das auf diese Art und Weise zu machen. Es gab eine Fernsehdokumentation - googeln Sie das mal! -, in der am Beispiel einer anderen Stadt gezeigt wurde, wie in einem solchen Problemviertel Wohnung für Wohnung aufgekauft wurde, wobei dem aber keine Ratsdebatte vorausging, weil sie diesen Weg unmöglich gemacht und nur die Preise hochgetrieben hätte.

Deswegen sollten Sie genau überlegen, welches Instrument aus Ihrem politischen Werkzeugkasten Sie wo einsetzen. Dass Sie wünschen, dass zu Punkt 4 Ihres Antrags ein Ratsbeschluss gefasst wird, ist jedenfalls das falsche Instrument dafür. Ich glaube, dass Sie die richtigen Instrumente kennen. Lassen Sie uns darüber sprechen, damit wir die Probleme in Meschenich beheben können, die es auch schon zu Zeiten von Jürgen Roters gegeben hat. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte jetzt Herrn Greitemann, noch einmal Stellung dazu zu nehmen, damit wir alle Sicherheit erhalten, was dort getan wird, weil die Situation dort wirklich so schnell wie möglich verbessert werden muss.

Beigeordneter Markus Greitemann: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! In aller Kürze und Sachlichkeit kann ich zu Punkt 4 mitteilen - so ist es mir von den Mitarbeitern meiner Verwaltung mitgegeben worden -, dass das Leitkonzept „Starke Veedel - Starkes Köln“ als Basis für die Beantragung von EU-Fördermitteln dient und am 18.05.2017 ein sozialraumspezifisches ISEK für diesen Sozialraum beschlossen worden ist. Im Rahmen des ISEK für Meschenich und Rondorf kann diese von Ihnen gewünschte Strategie entwickelt werden - so die Mitteilung meiner Mitarbeiter. Wir können das mit einbinden. Danke für die Anregung! Die Grundlagenermittlung für diese vertiefende Untersuchung hat begonnen. Wir hoffen, dass wir zu Beginn 2019 dazu etwas vorlegen können.

Bezüglich Punkt 3 des Antrags, Ansiedlungsvoraussetzungen für einen zusätzlichen Lebensmittelvollsortimenter. Das ist im Nahversorgungszentrum Meschenich grundsätzlich bereits gegeben. Das Einzelhandels- und Zentrenkonzept weist dort im Norden ein Nahversorgungszentrum, besser gesagt: eine Potenzialfläche insbesondere für einen Lebensmittelvollsortimenter, aus. Von daher sehen wir da kein Problem. Die Verwaltung ist da auch sensibilisiert, kann ich Ihnen sagen. Aber noch mal: Danke für die Anregung!

Zu Punkt 2 Ihres Antrags. Das Wohnungsbauprogramm sieht Erweiterungsflächen zum einen am Kölnberg und zum anderen in der Trenkebergstraße von insgesamt 9,3 Hektar vor. Der Regionalplan des Regierungsbezirks Köln wird

aktuell überarbeitet. Ich denke, jeder von Ihnen weiß, dass das kooperative Baulandmodell 30 Prozent geförderten Wohnungsbau definitiv vorsieht. Jetzt greife ich zwar ein wenig in das Ressort meiner Kollegin ein, aber der Bau der Nord-Süd-Stadtbahn ist im Moment in Planung. Dazu soll, wie mitgeteilt, im Herbst 2018 ein Planungsbeschluss vorgelegt werden. Eine Verlängerung der Stadtbahnlinie über Meschenich hinaus ist derzeit bei uns noch nicht in der Diskussion. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Greitemann. - Vor der Abstimmung Herr Struwe noch einmal.

Rafael Struwe (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Bevor wir abstimmen, noch folgender Hinweis: Wir würden Punkt 1 des Änderungsantrags der LINKEN dann übernehmen, wenn die Formulierung „im Rahmen des aktuellen Programms „Interimsangebote Bus““ gestrichen wird. Punkt 2 würden wir nach der Klarstellung des Kollegen Weisenstein komplett übernehmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe den letzten Satz akustisch nicht verstanden.

Rafael Struwe (SPD): Punkt 2 des Änderungsantrags der Fraktion DIE LINKE würden wir komplett übernehmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann muss ich DIE LINKE fragen, ob sie ihren Antrag in der so geänderten Fassung zur Abstimmung stellen will. Dieser wird ja als Erstes abgestimmt.

(Zuruf von der LINKEN)

- Okay. Dann ist das so übernommen.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Ursprungsantrag der SPD, ergänzt um die beiden Punkte des Änderungsantrags der LINKEN in der Fassung, die Sie angeregt haben, die DIE LINKE so übernommen hat.

(Raphael Struwe [SPD]: Super!)

Wer dem zustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE und die Ratsgruppe BUNT.

Gibt es Enthaltungen? - Enthaltungen von der AfD. Dann ist das abgelehnt.

Beschluss über den Ursprungsantrag der SPD-Fraktion – ergänzt durch den geänderten Punkt 1 und den Punkt 2 der Fraktion Die Linke:

Die Verwaltung wird beauftragt, den Stadtteil Meschenich weiter zu entwickeln. Dabei sind neben den vorgesehenen Maßnahmen des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes „Starke Veedel – starkes Köln“ folgende Maßnahmen zu prüfen:

Verlängerung des geplanten Ausbaus der Nord-Süd Stadtbahn bis Meschenich-Nord um die Haltestellen Meschenich-Mitte und Meschenich-Süd sowie Darstellung einer perspektivischen Verlängerung der Stadtbahnlinie über Meschenich-Süd hinaus zu einem Bahnhof des Regionalverkehrs, z.B. dem Bahnhof Brühl; es ist zeitnah eine Schnellbuslinie von Meschenich in die Kölner Innenstadt einzuführen.

1. *Umsetzung von Siedlungserweiterungen insbesondere nördlich und westlich von Meschenich. In diesem Rahmen ist zu ermitteln, welchen Einwohnerzuwachs Meschenich bedarf, um die Nord-Süd Stadtbahn bis zum Meschenicher Süden zu verlängern (Nutzen-Kosten-Indikator > 1) und über die bereits bekannten Potentialflächen ggf. weitere geeignete Flächen zu identifizieren. Bei der weiteren Siedlungsentwicklung sind mindestens 30 % der Geschossfläche Wohnen im öffentlich geförderten Wohnungsbau zu errichten;*

Schaffung günstiger Ansiedlungsbedingungen für Einzelhandelsunternehmer, insb. einen Lebensmittelvollversorger (Supermarkt);

Die im Flächenpass des StEK Wohnen als „kurzfristig“ benannten Flächen sind schnell zu bebauen, bei den nach 2020 realisierbaren Flächen ist unverzüglich Baurecht zu schaffen. Für die Potentialflächen sind Realisierungsstudien zu erstellen.

2. *Entwicklung einer Strategie zur Übernahme bzw. Konzentration der kleinteiligen Eigentumsverhältnisse der Siedlung „Am Kölnberg“ durch bzw. auf einen sog. Wohnungsbestandshalter. Ziel*

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

ist es, durch einen festen Ansprechpartner für die Siedlung über die im integrierten Handlungskonzept "Starke Veedel – starkes Köln" beschriebenen Maßnahmen hinaus weitere Verbesserungen von Wohnanlagen und -umfeld zu erreichen. Der Wohnungsbestandhalter muss dafür die Gewähr bieten und sich aktiv in eine soziale Quartierentwicklung einbringen.

Über den Stand der Prüfungen sollen der Stadtentwicklungsausschuss, der Verkehrsausschuss und die Bezirksvertretung 2 Rodenkirchen regelmäßig informiert werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen der Fraktionen der SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

Anmerkung:

Die Fraktion Die Linke. ist einverstanden mit dem Änderungswunsch von Herrn Struwe zu Punkt 1. Die SPD-Fraktion übernimmt den geänderten Punkt 1 und den Punkt 2 des Änderungsantrages der Fraktion Die Linke. Damit entfällt die Abstimmung über den Änderungsantrag.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.5 auf:

**3.1.5 Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe GUT betr. „Ausweitung des KVB-Leihrad-Systems“
AN/1042/2018**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT
AN/1111/2018**

und gebe als Erstes Herrn Michel das Wort.

Dirk Michel (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Verwaltung! Unser Verkehrsunternehmen konnte die letzten drei Jahre seine ersten, aber positiven Erfahrungen mit dem Fahrradverleihsystem sammeln. Das Leihrad-Angebot der KVB übertrifft die eigenen Erwartungen. Im nationalen Vergleich sind es beachtliche Nutzerzahlen. Die Nachfrage übersteigt allerdings weiterhin das Angebot an Rädern. Schon schnell wurde die Gebietsgröße

verdoppelt und die Radflotte erweitert. Ziel war es, eine Tür-zu-Tür-Mobilität aufzubauen und sich mit der MobilCard im Verbundsystem einzugliedern. Erfolgsfaktoren waren neben dem E-Ticket vor allem auch die freien 30 Minuten für die Stammkunden. Die Kunden sind zufrieden, wünschen sich aber eine höhere Verfügbarkeit.

Wir wollen das Angebot weiterentwickeln, indem wir es zu einem stadtweiten System ausbauen. Die erweiterte Innenstadt ist das Gebiet, das allen Anbietern einen gleichberechtigten Zugang zum Markt ermöglicht und wo die Stadtverwaltung ihre ordnungspolitischen Maßnahmen durchsetzen kann.

An Nachfrageschwerpunkten im Kernbereich, wie beispielsweise jetzt schon an den Hochschulen, wollen wir zusätzliche Stationen anbieten, um Anreize für einen geordneten öffentlichen Raum zu setzen.

In den Außenbezirken soll das Leihrad-System ausschließlich als Stationssystem betrieben werden. Räder werden ausgeliehen und an einer Station zurückgegeben. Hierfür ist die Standortidentifizierung das Entscheidende. Sowohl der passende Ort im Wohngebiet als auch die Stationsnähe am ÖPNV-Haltepunkt sind wichtig.

Leverkusen und Bonn wollen auch solch ein System. Wünschenswert wäre ein Gesamtkonzept für unsere Region. Wir werden weiter die Voraussetzungen für eine möglichst geschlossene Mobilitätskette in unserer Stadt schaffen und danken allen, die an dem bisherigen Erfolgsmodell Leihrad mitgearbeitet haben. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Bürgermeister Wolter das Wort.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das bestehende Radverleihsystem war und ist erfolgreich. Was vor einigen Jahren noch ein Meilenstein war, ist heute zumindest überarbeitungsbedürftig. Deshalb wollen wir das System weiterentwickeln und weiter ausbauen.

Erstens ist es ein wichtiger Bestandteil der multimodalen Mobilität in Köln. Die Kölnerinnen und Kölner können nicht verstehen, dass sie das Rad

zum Beispiel am Militärring oder irgendwo in Poll stehen lassen müssen, weil es dort eine nicht nachvollziehbare Grenze gibt. Das Gleiche gilt auch für Pech, für Rodenkirchen, für Stammheim. Also: Wir müssen das erweitern.

Zweitens leistet es einen Beitrag zur Luftreinhaltung und zur CO₂-freien Mobilisierung der Verkehrsteilnehmer.

Drittens - und das ist das Wichtigste - wollen wir den Menschen mehr Angebote zum Umsteigen auf die Umweltmobilität machen.

Nach der erfolgreichen Einführung, der ja nun auch weitere Anbieter gefolgt sind, gehen wir nun einen Schritt weiter. Die oft am Militärring zu findenden KVB-Leihräder zeigen, dass die Nutzer aller Wahrscheinlichkeit dort noch nicht ihr Ziel erreicht hatten, sondern den Rest des Weges zur Sporthochschule, zum Stadion oder ins Freibad zu Fuß fortgesetzt haben.

(Beifall bei Teilen des
Bündnisses 90/Die Grünen)

Wir wollen, dass es in vielen Außenbezirken ein stationsgebundenes System gibt, auch weil das Einsammeln der Räder, die zum Teil weit verstreut stehen bleiben, kostenintensiv ist. Wir bitten aber trotzdem die Verwaltung und die KVB, in einigen Vierteln mit hohem Radverkehrsanteil, wie zum Beispiel rund um die Sporthochschule, auch flexible Systeme zu ermöglichen.

Wir sehen, dass die KVB und die Stadt Köln mit der Einführung des Leihrad-Systems auf das richtige Pferd, sozusagen auf den richtigen Drahtesel, gesetzt haben. Mittlerweile gibt es einige andere Anbieter, gute und weniger gute. Daher ist es sinnvoll - das haben wir im Antrag auch so ausgeführt -, verbindliche Regeln für alle zu setzen.

(Beifall von Hans Schwanitz
[Bündnis 90/Die Grünen])

Wie sieht ein Qualitätskonzept aus? Wir wollen einen einheitlichen Zugang zu den verschiedenen Systemen schaffen, und zwar durch die KVB-Chipkarte.

Ich denke, unser Antrag kommt früh genug, dass die Verwaltung bis zur kommenden Ausschreibung für das KVB-Leihradsystem die nötigen rechtlichen, strukturellen, räumlichen, aber auch finanziellen Rahmenbedingungen setzt, damit das Leihrad in Köln, insbesondere das der KVB, ein Erfolgsmodell bleibt.

Zum Änderungsantrag der SPD, der erst zehn Minuten vor der Sitzung eingebracht wurde, kann ich sagen, dass wir bis auf Punkt 2 alle Punkte - das sind ja mehr oder weniger Präzisierungen, die sich aus unserem Antrag ergeben; wir sind fest davon ausgegangen, dass das von der Verwaltung ohnehin mit eingebunden wird - übernehmen. Mit Punkt 2, der eine Einbindung in das KVB-Tarifsystem vorschlägt, tun wir uns im Moment noch ein bisschen schwer. Daher würden wir den heute nicht mitabstimmen wollen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der CDU - Jörg Frank
[Bündnis 90/Die Grünen]: Den unterstützen wir nicht!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, das war ein bisschen missverständlich. - Jetzt hat Herr Pöttgen das Wort.

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich kann mich meinem Vorredner nur anschließen. Das Leihrad-System ist ein Erfolgsmodell in Köln, und das ist gut. Wir haben in den letzten Sitzungen hier viel über die Verkehrswende geredet. Es gibt auch den Trend in der Gesellschaft, immer mehr Dinge zu teilen. Das sehen wir positiv und sehen das heute schon quasi als gegeben an.

Ich finde es richtig, Herr Wolter, dass Sie in Ihrer Funktion als Ausschussvorsitzender noch einmal daran erinnert haben, dass es damals ein mutiger Schritt von der KVB war, das anzupacken. Das ist das, was unsere Stadt wertvoll macht: dass wir ein solch mutiges Unternehmen haben, was als Speerspitze agiert.

Deswegen ist es heute auch eine gute Initiative von Ihnen, zu sagen: Wir brauchen in der gesamten Stadt Leihräder, damit alle Kölnerinnen und Kölner davon profitieren können. - Dieser Initiative schließen wir uns gerne an.

Leider haben Sie den zentralen Punkt unseres Änderungsantrags nicht verstanden. Es ist so schade, dass Sie die zukunftsweisende Idee tatsächlich nicht aufgreifen und sagen: Wir setzen auf die VRS-Tarifintegration.

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann kommen Sie einmal ein bisschen früher damit um die Ecke und

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

nicht erst zehn Minuten vor der Sitzung!)

Was heißt das eigentlich? Was ist unsere Idee? Ich habe die VRS-Abokarte und laufe im Moment an fünf Leihrädern vorbei - an drei DB-Rädern, einem Donkey-Rad und dem Rad eines anderen Anbieters -, ehe ich ein KVB-Rad finde; denn die sind begehrt, weil sie so gut ist. Wieso können wir nicht eine Karte für alle organisieren? Wir haben mit der DB einen anderen großen Unternehmer, der in Sachen Mobilität sehr erfahren ist, der hier auch mit Ford kooperiert, mit dem wir hier in Köln eh schon sehr viel machen. Das eigentliche Ziel muss doch sein, dass die Kölnerinnen und Kölner die Tür-zu-Tür-Mobilität, wie es Kollege Michel genannt hat, tatsächlich umsetzen können, und zwar mit der Hardware, die schon auf der Straße steht. Das wäre wirklich nutzerorientiert.

Wir alle gemeinsam haben das Ziel, den VRS zu einem Mobilitätsunternehmen weiterzuentwickeln, zu dem künftig auch das Leihrad gehören soll. Die Idee ist: Wir haben hier schon ein erprobtes System. Wenn man heute in die Bahn steigt, ist es vollkommen egal, ob sie von der KVB, von der DB oder National Express betrieben wird. Die Einnahmen werden am Ende innerhalb des VRS aufgeteilt. Dafür wird einmal bezahlt, dann wird es aufgeteilt. Wenn das bei den Bahnen so gut gelingt, warum sollte das nicht auch bei Leihrädern möglich sein? Das geht mir nicht in den Kopf. Es ist schade, dass Sie das heute nicht mitmachen wollen. Das wäre nämlich moderne innovative Großstadtmobilität. Es ist schade, dass Schwarz-Grün auch das mal wieder nicht versteht. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Michel hat noch eine Frage.

Dirk Michel (CDU): Ich habe keine Frage, sondern will ein Statement dazu abgeben. - Andreas Pöttgen hat ja recht, was die Vorteile angeht. Wir tun uns nur deshalb ein bisschen schwer damit, weil dieser Änderungsantrag erst heute kam. Da ist schon noch mehr zu bedenken. Es ist nicht nur die Deutsche Bahn, es sind auch chinesische Großinvestoren auf dem Markt. Sich mit denen an einen Tisch zu setzen und mit ihnen über Einnahmenaufteilung zu sprechen, wo auch der Datenschutz der KVB-Kunden eine Rolle spielt - sie würden ja an die Kundendaten heran-

kommen, was in anderen Ländern schon schiefgegangen ist -, damit haben wir große Bauchschmerzen. Wir können das hier in Köln nicht allein entscheiden. Ich weiß nicht, wie der Verbund damit umgehen will. Deswegen möchten wir das hier heute nicht.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! „Jamaika plus“ gehen wohl die Ideen aus. Sonst hätten Sie es wahrscheinlich nicht nötig, hier einen Antrag einzubringen, dass Verhandlungen über die Ausweitung des KVB-Leihradsystems geführt werden sollten, was mit Sicherheit richtig ist, aber diese Verhandlungen laufen schon. Es ist doch das erklärte Ziel der KVB, dieses erfolgreiche Modell weiterzuführen und auszuweiten.

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber das kostet Geld!)

- Genau, lieber Kollege Wolter. Das kostet Geld. Ich bin ja froh, dass Sie erkannt haben, dass das Geld kostet. Wenn Sie das erkannt haben, müssen Sie in Ihrem schlaunen Antrag auch mal einen Finanzierungsvorschlag machen,

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Eben haben Sie hier noch über 1,13 Euro debattiert!)

statt sich hier hinzustellen und zu sagen: Wir bestellen jetzt das, was die KVB ohnehin schon vorhat, aber über das Geld machen wir uns keine Gedanken. - Das finde ich für eine Regierungskoalition schon arg schwach. Das muss ich ehrlich sagen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Eigentlich ist dieser Antrag völlig überflüssig, weil die Verhandlungen bereits laufen. Herr Fenske wird mit Sicherheit auch noch etwas dazu sagen können. Dass er hier nicht so frei reden kann, wie ich es jetzt kann, ist mir auch klar. Aber ich hoffe, dass eine Tendenz ablesbar ist. Der Antrag ist zwar überflüssig, aber er ist nicht schädlich. Von daher werden wir ihm zustimmen. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich kann es vom Platz aus machen, weil ich merkwürdigerweise inhaltlich sehr nah bei Herrn Weisenstein bin. - Wir haben ein sehr erfolgreiches Konzept. Wir haben letzte Woche auch im Aufsichtsrat der KVB noch einmal darüber gesprochen. Ich hatte den Eindruck, dass die Geschäftsführung der KVB da auf einem sehr guten Weg ist und eben keine Ratschläge aus dem Rat braucht, wie sie das Projekt weiterentwickeln soll.

Hinzu kommt, dass wir uns als Rat mit einem solchen Beschluss sehr stark festlegen würden in einem Bereich, der eine sehr hohe Dynamik hat. Es drängen auch ausländische Investoren mit ihren Fahrrädern auf den Kölner Markt. Es gibt Erfahrungsberichte aus anderen Städten, dass mit denen teilweise schlecht Kirschen essen ist. So haben sie zum Beispiel die Stadt München regelrecht mit Fahrrädern überflutet. Der Verkehrsausschuss hat sich schon in seiner Dezember-Sitzung mit Regelungen beschäftigt, wie man diesem Phänomen Herr werden kann. Auch daran arbeitet die Verwaltung.

Deswegen glaube ich - da unterscheide ich mich doch ein wenig von Herrn Weisenstein -, dass es jetzt nicht nur keinen Sinn macht, sich damit zu beschäftigen, sondern es könnte sogar für die Aktivitäten von Stadt und KVB schädlich sein, wenn wir jetzt zu diesem Thema einen Ratsbeschluss fassen würden, den wir im Nachhinein schlecht zurücknehmen könnten und der die Handlungsfähigkeit von Stadt und KVB gerade auch im Umgang mit ausländischen Anbietern einschränken würde. Von daher wird sich die FDP-Fraktion zu diesem Antrag enthalten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? -

(Zuruf von der Zuschauertribüne: Ja, hier! Entschuldigung, dass ich mal kurz störe!)

- Das ist leider nicht zugelassen.

(Weitere Zurufe von der Zuschauertribüne)

- Ich kann diese Wortmeldung leider nicht zulassen. Sie ist im Übrigen hier unten im Saal auch nicht zu verstehen.

(Auf der Zuschauertribüne ertönen Sprechchöre - Auf der Zuschauertribüne werden Transparente entrollt - Von der Zuschauertribüne werden Flugblätter in den Saal geworfen)

- Ich muss Sie leider bitten, die Zuschauertribüne zu räumen. Das bringt uns hier nicht einen Millimeter weiter.

Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Fenske. Sie dürfen hier übrigens alles sagen, was Sie möchten, obwohl das eben bestritten wurde.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Frau Oberbürgermeisterin, vielen Dank, sehr großzügig. - Ich will doch zwei, drei Sätze dazu sagen. Zum einen haben ich mit Freude und Dankbarkeit zur Kenntnis genommen, dass die Redner aller Fraktionen gesagt haben, dass das KVB-Leihrad-Modell ein Erfolgsmodell ist. Vielen Dank für diese Anerkennung! Das zeigt ja auch, dass wir das Modell Leihrad vor drei Jahren nicht falsch angegangen sind, wir das richtig gemacht haben. Genauso richtig ist das, was hier erwähnt worden ist. Wir werden jetzt in die Weiterentwicklung des Leihrad-Systems gehen, selbstverständlich in die Richtung, wie sie in dem Antrag vorgezeichnet ist. Insofern laufen Sie damit bei der KVB eine weit geöffnete Tür ein.

Eine Bitte und einen Gesichtspunkt will ich Ihnen noch mit auf den Weg geben. Zunächst die Bitte: In Ziffer 4 des Antrags von CDU, Bündnis 90/Die Grünen und Ratsgruppe GUT heißt es, dass wir vor der Beschlussfassung über die Ausschreibung des Fahrrad-Leihsystems die Ergebnisse in den entsprechenden Ausschüssen vorzulegen haben. Das machen wir gerne. Ich habe die Bitte, dass das dann aber auch zügig in den Ausschüssen behandelt wird, damit wir möglichst schnell zusätzliche Leihräder auf die Straße bringen können. - Das ist Punkt eins: keine Erschwernisse.

Zweitens. Es wurde vorgeschlagen, mit anderen Anbietern von Leihrad-Systemen zusammenzuarbeiten. Wir haben uns im Vorfeld schon darüber ausgetauscht. Ich finde das Argument von Herrn Michels stichhaltig. Die Datensicherheit und die Geschäftsmodelle, die asiatische Leihrad-Anbieter haben, muss man, glaube ich, sehr ernsthaft bedenken. Wir wissen nicht, was mit den Kundendaten passiert. Von daher: Wenn

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

man mit solchen Anbietern zusammenarbeiten und die Datenintegration über den VRS machen würde, dann, würde ich auch sagen, nur mit großer Vorsicht. Andere Kooperationspartner wie Ford und DB sind ganz sicher seriöse Partner. Mit ihnen würden wir Gespräche in diesem Sinne aufnehmen.

Noch einmal zu beiden Anträgen. Im Grundsatz gibt es da, glaube ich, Einigkeit. Die KVB ist da auch schon unterwegs.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Es gab den Verfahrensantrag, die Punkte 1, 3, 4 und 5 des Änderungsantrags der SPD zu übernehmen, wenn ich es richtig verstanden habe, sodass ich zunächst nur noch über Punkt 2 des SPD-Antrags abstimmen lasse. Ist das richtig?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ja!)

- Gut. - Danach steht der ursprüngliche Antrag, ergänzt um die Punkte 1, 3, 4 und 5 des SPD-Antrags, zur Abstimmung.

Wer Punkt 2 des Änderungsantrags der SPD zustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE und die Ratsgruppe BUNT. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist das abgelehnt.

Jetzt lasse ich abstimmen über den ursprünglichen Antrag, ergänzt um die Punkte 1, 3, 4 und 5 des Antrags der SPD. Gegenstimmen? - Von der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Enthaltungen von der FDP und Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

I. Beschluss über Ziffer 2 des Änderungsantrages:

2. KVB AG und Verwaltung werden aufgefordert, Gespräche mit den Anbietern anderer Leihradsysteme zu möglichen Kooperationen aufzunehmen. Zielsetzung soll es sein, die jeweiligen Angebote zum Vorteil der Nutzerinnen und Nutzer aufeinander abzustimmen und sinnvoll zu verschränken. Insbesondere sollte eine Einbindung in das VRS-Tarifsystem erreicht werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke und der Gruppe BUNT abgelehnt.

II. Beschluss über den Ursprungsantrages ergänzt durch die Änderungen in Ziffer 1, 3, 4 und 5 des Änderungsantrages:

Seit 2015 betreibt die KVB AG ein Fahrradverleihsystem. Im 1. Quartal 2019 schreibt die KVB AG den Betrieb des Fahrradverleihsystems erneut aus, da der bestehende Vertrag im April 2020 endet. Vor diesem Hintergrund beauftragt der Rat der Stadt Köln die folgenden Anforderungen an das Fahrradverleihsystem durch Verwaltung und KVB AG umzusetzen.

1. Die KVB AG wird in Zusammenarbeit mit der Verwaltung beauftragt, auf der Grundlage der Ziele von „Köln Mobil 2025“, die bestehenden Betriebsgrenzen des KVB-Leihradsystems auf die Kölner Außenbezirke auszuweiten. Dabei hat zugleich die Erhöhung der Anzahl von Leihrädern zu erfolgen. Die Fahrradflotte soll in diesem Zuge um zusätzliche E-Bikes für einen stadtweiten Einsatz erweitert werden. Diese sollen insbesondere auch in Außenbereichen zum Einsatz kommen, um Umstiegsmöglichkeiten zu Stadtbahnhaltestellen zu verbessern. Sich erweiternde bzw. neu entstehende Wohnquartiere sind dabei zu berücksichtigen.
2. Die KVB AG wird zusammen mit der Verwaltung beauftragt, ein Nutzungskonzept zu erstellen, das für das gesamte Stadtgebiet ein Fahrradverleih-Angebot und an zentralen und stark frequentierten Orten in der Innenstadt und insbesondere für die Außenbezirke stationsgebundene Abstellsysteme vorsieht. Hierbei sind u.a. die KVB-Verkehrsknotenpunkte sowie bereits versiegelte Flächen, wie z.B. Parkplätze, für die Abstellanlagen zu betrachten, um eine weitere Versiegelung des öffentlichen Raums zu vermeiden.
3. Dieses Nutzungskonzept soll auch die Standorte für Leihrad-Abstellanlagen aufweisen, die „systemübergreifend“ auch durch andere auf dem Markt befindliche Leihradanbieter genutzt werden sollen. Zeitgleich werden gekennzeichnete Abstellflächen für Leihräder im Free Floating System eingerichtet. Zielsetzung ist die Etablierung von Systemen, die ein geordnetes Ab-

stellen der Leihräder ermöglichen und Behinderungen z.B. von Zufußgehenden unterbinden.

4. *Dem Verkehrs-, Stadtentwicklungs- und Finanzausschuss sowie den Bezirksvertretungen sind rechtzeitig vor der Beschlussfassung über die Ausschreibung des Fahrradverleihsystems die Ergebnisse vorzulegen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Anmerkung:

Die Antragsteller übernehmen die Änderungen zu Ziffer 1, 3, 4 und 5 des Änderungsantrages.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.6 auf:

3.1.6 Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Besetzung der Stelle der/des Beigeordneten Dezernat II - Stadtkämmerer/in“ AN/1044/2018

Hierzu hat Herr Detjen als Erstes das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE.): Meine Damen und Herren! Frau Oberbürgermeisterin! Ich bin zwar nicht Antragsteller, aber ich will zum Antrag sprechen. Professor Dr. Seibel schreibt in seinem Buch *Verwaltung verstehen* - ich zitiere -:

Eine verantwortungsethische Steuerung und Kontrolle der Verwaltung, durch Politiker ist also nicht nur erwünscht, sondern unabdingbar, Erwerb und Ausübung von Macht zu diesem Zweck ist legitim. Erwerb und Ausübung von Macht als Selbstzweck sind dagegen unerwünscht und illegitim ...

Zitat Ende.

Der uns vorliegende Antrag ist formal und eher als Selbstzweck formuliert. Welche Anforderungen sollen an die neue Stadtkämmerin oder den neuen Stadtkämmerer gestellt werden? Was soll sie oder er Besonderes tun in den nächsten Jahren? All das findet man in diesem Antrag nicht.

Damit dieser Antrag überhaupt irgendeinen Sinn macht, hat die Oberbürgermeisterin dem Antrag eine Anlage beigelegt, nämlich den formalen Ausschreibungstext.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:

Die Antragsteller! - Niklas Kienitz [CDU]:

Das waren die Antragsteller!)

Das gibt es selten. Aber in diesem Fall ist es so gewesen.

Hier und heute wäre politischer Gestaltungsspielraum möglich und nötig. Und zwar müsste von allen Parteien die Frage beantwortet werden: Wie soll die zukünftige Politik und wie sollen die Verwaltungsstrukturen der Kämmererei aussehen?

Die Kämmerin Frau Klug und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in den letzten Jahren die Arbeit der Kämmererei stark verändert. Erinnert sei an den pünktlichen Haushalt, den wirkungsorientierten Haushalt, den Bürgerhaushalt, den fristgerechten, aber noch untestierten Jahresabschluss und den Gesamtabchluss des Konzerns Stadt Köln. All das hat handwerklich zu Zuverlässigkeit und Berechenbarkeit geführt.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn das eigentlich unstrittig ist, warum schreiben Sie das nicht in Ihre Stellenausschreibung rein? Wollen Sie zurück zum Klein-Klein, wie man es der Debatte dazu entnehmen konnte?

Die Kämmerin ist noch einen Schritt weitergegangen. Sie hat eine gute Beteiligungsverwaltung aufgestellt. Seit einigen Jahren bekommen die Aufsichtsratsmitglieder im Rat eigene Einschätzungen zu den Jahresabschlüssen und zu den Wirtschaftsplänen. Die Anforderungen in diesem Bereich der Daseinsvorsorge sind enorm gestiegen. Das sehen Sie zum Beispiel an der Diskussion um die Sanierung der Kliniken. Auch dieser Gedanke fehlt in dem Antrag völlig.

Die Weiterentwicklung und der zielstrebige Ausbau der digitalen Verwaltung des Rechnungswesens sollte ein entscheidendes Kettenglied für eine selbstbewusste und in sich ruhig agierende Verwaltung sein. Als Vorsitzender des Rechnungsprüfungsausschusses erwarte ich den Ausbau des IKS-Kontrollsystems. Was nutzt uns ein wirkungsorientierter Haushalt, wenn keine Kontrolldaten vorliegen? All das setzt größere Investitionen und gutes Personal voraus. Will Schwarz-Grün dieses Geld in die Hand nehmen?

Warum die Grünen ihre eigene Kämmerin abservieren, bleibt ihr Geheimnis. Dass Sie sich aber

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

noch nicht einmal inhaltlich in diese Diskussion einbringen und sagen, wie es in Zukunft weitergehen soll, das ist ein Armutszeugnis. Grüne Themen sind Ihnen abhandengekommen, wie zum Beispiel der Gender-Haushalt. Mit der Frage nach einer Nachhaltigkeitsstrategie in der Finanzpolitik ist Attac an die Fraktionen herangetreten. DIE LINKE hat das Thema aufgegriffen und in den Finanzausschuss eingebracht.

Von sehr großer strategischer Bedeutung ist die Frage, ob die Kämmerei weiterhin das Modell der leistungsfähigen Infrastruktur generationengerecht finanziert betreiben soll. 16 Milliarden Euro an Investitionskosten bis 2040 muss die Stadt Köln aufbringen. Das heißt: Es müssen circa 460 Millionen Euro jedes Jahr mehr investiert werden. CDU und Grüne, aber auch die SPD sind seit Jahren einer Einnahmenerhöhung für den Stadthaushalt aus dem Weg gegangen, und das rächt sich jetzt.

Der Rat der Stadt Köln muss unabhängig - ich betone: unabhängig - von den gerade bestehenden politischen Konstellationen das Thema Investitionen in den nächsten Jahren angehen. Da kommen wir nicht drum herum. Wohnung, Bildung, öffentlicher Nahverkehr - das sind die großen Themen, für die wir in den nächsten Jahren viel Geld ausgeben müssen.

Den Mühen einer inhaltlichen Diskussion setzen sich CDU und Grüne nicht aus. Macht ist Selbstzweck. Vermutlich hat man sich schon auf eine Person verständigt. Es macht die Sache natürlich viel einfacher, wenn man sich einer solchen Diskussion nicht stellt. Die Probleme aber bleiben trotzdem, meine Damen und Herren.

Ein soziales, gemeinsames, geistreiches, kulturelles und schönes Köln kann man nur gemeinsam schaffen, und dazu brauchen wir eine gerechte und faire Finanzpolitik. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Boyens hat jetzt das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben ja in den letzten Wochen hier in Köln einiges politisch erlebt und wieder einmal bundesweit Schlagzeilen gemacht. Nun wollen Grüne und CDU den Vertrag mit der Stadtkämmerin auslaufen lassen. Wohlgemerkt: Frau Klug genießt über alle Fraktionen hinweg - über alle

Fraktionen hinweg! - hohes Ansehen. Es gibt keine ernst zu nehmenden Kritikpunkte an ihrer Amtsführung. Herr Detjen hat das eben noch einmal auf eindrucksvolle Weise bestätigt.

Über die Beweggründe der Grünen, ihre eigene Parteifreundin hier abzusägen, kann nur spekuliert werden. Aber eines ist klar: Frau Klug ist kompetent. Frau Klug ist fachlich überzeugend. Sie hat ihren eigenen Kopf, jawohl. Und - das wird den Grünen nicht passen -: Sie spricht unangenehme Wahrheiten aus.

Eine der ganz unangenehmen Wahrheiten - auch das hat Herr Detjen eben gesagt - ist die Tragfähigkeitslücke von 16 Milliarden Euro bis 2040. Das ist schon eine verdammt unangenehme Wahrheit. Wie gesagt, die Grünen können das nach meiner, unserer Einschätzung nicht vertragen. Die Tragfähigkeitslückenuntersuchung des Finanzwissenschaftlichen Forschungsinstituts an der Universität zu Köln und des Instituts für Urbanistik im Auftrag der Stadt ist bundesweit wegweisend und hat die massiven Probleme aufgezeigt, die in den nächsten Jahren auf uns zukommen werden.

Aber wie gesagt: Sie von den Grünen haben Probleme damit, unbequeme Wahrheiten zur Kenntnis zu nehmen - auch wenn wir Ihnen sagen, dass Sozialstaat und offene Grenzen nicht gleichzeitig funktionieren, auch wenn wir Sie darauf hinweisen, dass die Stadt Köln auf Dauer nicht mehr ausgeben kann als sie einnimmt. Für uns liegt der Verdacht nahe, dass das Aussprechen dieser unbequemen Wahrheiten etwas war, was Frau Klug am Ende den Kopf gekostet hat.

Nicht genug damit, dass Sie als Grüne und CDU in der Börschel-Affäre den Steigbügelhalter gespielt haben: Nein, jetzt sind Sie schon wieder willige Vollstrecker parteipolitischer Hinterzimmerabsprachen - und das zulasten einer unserer profiliertesten Dezernentinnen. Merken Sie eigentlich, meine Damen und Herren von den Grünen, was für ein fatales Signal Sie nach draußen senden? Wer soll sich denn bitte schön noch hier in Köln bewerben, in einem solchen Intrigantenstadl, wo so Personalpolitik gemacht wird? Mit Ihrem heute vorgelegten Antrag schaden Sie dem ohnehin schon ramponierten Ansehen der Stadt Köln. Und deshalb lehnen wir als AfD diesen Antrag ab. - Danke.

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Von der SPD-Fraktion, der Fraktion DIE LINKE, der AfD-Fraktion, der Ratsgruppe Rot-Weiß und der Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt gemäß § 71 GO NRW die Stelle der/des Beigeordneten Dezernat II, Stadtkämmerer/in, auszuschreiben und beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung der dafür notwendigen Schritte und unter Beachtung der vergaberechtlichen Bestimmungen mit der Auswahl und Beauftragung eines geeigneten Personalberatungsunternehmens.

Das Unternehmen soll durch eine öffentliche Ausschreibung und durch Direktansprache von geeigneten Bewerberinnen bzw. Bewerbern, der Auswertung von Bewerbungsunterlagen, dem Einholen von Referenzen, der Führung von Auswahlgesprächen sowie einer Darstellung der Ergebnisse beauftragt werden.

Sofern dem Personalberatungsunternehmen neben der Direktansprache von Bewerberinnen bzw. Bewerbern weitere geeignete Sondierungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, können und sollen diese auch genutzt werden.

Sobald die Auswahl des Personalberatungsunternehmens seitens der Verwaltung getroffen worden ist, werden die Fraktionen unverzüglich über das Ergebnis schriftlich unterrichtet.

Es ist darauf hinzuweisen, dass sich der Rat eine Änderung des Geschäftskreises vorbehält.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke., AfD und der Gruppe Rot-Weiß und BUNT zugestimmt.

**3.1.7 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP, der Gruppen BUNT, GUT und RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Resolution Kein Raum für Antisemitismus in Köln! Für eine solidarische Stadtgesellschaft!“
AN/1096/2018**

Das Wort hat Frau Möller von der SPD.

Monika Möller (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Antisemitismus sollte doch 73 Jahre nach der Schoah in unserem Land überwunden sein, müsste man meinen. Dass wir uns heute mit diesem Thema beschäftigen müssen, hat den Grund, dass sich Jüdinnen und Juden seit etlichen Jahren einer immer stärkeren Diskriminierung ausgesetzt sehen. Sie äußert sich in verbalen Attacken, oftmals als Israel-Kritik getarnt, sowie in körperlichen Aggressionen.

Einer wissenschaftlichen Studie der Uni Bielefeld vom August 2017 zufolge nimmt eine deutliche Mehrheit der Juden und Jüdinnen in Deutschland Antisemitismus als großes Problem wahr und appelliert an den Staat, mehr Aufklärungsarbeit zu leisten. Nicht zuletzt der Bericht des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus hat aufgedeckt: Der Hass auf Juden ist in Deutschland nach wie vor ein weit verbreitetes Problem und auch in der Mitte der Gesellschaft anzutreffen. Seine Bekämpfung bleibt eine dauerhafte Aufgabe der Gesellschaft und der Politik. Die Studie zeigt, dass im neonazistischen und rechtspopulistischen Spektrum Antisemitismus und antijüdische Weltverschwörungstheorien zum ideologischen Kitt gehören. In seiner israel-feindlichen Spielart ist Antisemitismus unter Muslimen in Deutschland ebenfalls anzutreffen.

Der Kölner Wissenschaftler Felix Riedel hat sich mit antijüdischen Stereotypen beschäftigt und festgestellt, dass *Stürmer*-Karikaturen aus Zeiten des deutschen Nationalsozialismus ihren Weg in antijüdische arabische Länder nehmen, dort von bestimmten Gruppen verändert und erweitert werden und dann nach Deutschland zurückkehren. Stereotype Gesichtszüge, der gelbe Fleck, der Judenhut bestimmen antisemitische Karikaturen bis heute. Geldwirtschaft, Blut, Brunnenvergiftung usw. greifen in der antisemitischen Bildersprache. Die jüdische Krake zeigt die Projektion von übermächtigen Juden, wie zum Beispiel die Rotschidsche Krake oder die Facebook-Krake.

In diesem Zusammenhang sind jüngst auch Veröffentlichungen von antisemitischen Karikaturen in der *Süddeutschen Zeitung* aufgefallen. So erinnert zum Beispiel die übergroß karikierte Nase des aus einer jüdischen Familie stammenden Mark Zuckerberg an Nazi-Darstellungen des ewigen Juden mit Hakennase. Darauf angesprochen zeigte sich der Karikaturist Burkhard Mohr erschüttert darüber, dass eine seiner Karikaturen antisemitisch sein soll. Ob in der Berichterstattung dieser Zeitung auch internationale Wirtschafts- und Finanzgrößen wegen ihrer Religi-

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

onszugehörigkeit, etwa der christlichen, benannt und wegen ihr karikiert werden, ist nicht bekannt.

Darüber hinaus ist das Vorgehen von BDS-Gruppen zu erwähnen, die weltweit, zum Teil auch in Köln, zum Boykott Israels aufrufen. Seit ihrer Gründung 2005 versucht die Bewegung, den Staat Israel international zu isolieren, zu delegitimieren und ihm sein Existenzrecht abzuspüren. Die zum Boykottaufruf israelischer Waren und Dienstleistungen verwendete Sprache von BDS - Boycott, Divestment and Sanctions - erinnert an jene, in der man einst die Menschen dazu aufgerufen hat, nicht bei Juden zu kaufen.

Am 7. Juni hat der *Kölner Stadt-Anzeiger* in einem Kommentar von Markus Schwering zu einigen Konzertabsagen aufgrund von Boykottaufrufen Stellung bezogen. Gefragt, was das mit Antisemitismus zu tun habe, erklärt er - Zitat -:

Viele aus der BDS-Leitungsebene sind eben nicht nur gegen Besatzungspolitik, sondern gegen den Judenstaat überhaupt, den sie gerne von der Landkarte verschwinden sähen. Gegen Israels Politik kann man auch anders protestieren.

Zitat Ende.

Inzwischen regt sich Widerstand gegen diese Bewegung, auch in einigen deutschen Städten.

Meine Damen und Herren, wie kann dem zunehmenden Antisemitismus begegnet werden, abgesehen von der Ahndung antisemitischer Vorfälle durch Polizei und Justiz? Neben der Vermittlung von Wissen über die wechselvolle und von vielen Brüchen gekennzeichnete Geschichte der Juden in Deutschland sowie über die Schoah und einer angemessenen Erinnerungs- und Gedenkkultur muss das Wissen über Religion und Kultur des Judentums umfassender vermittelt werden. Juden nur als Opfer von Pogromen im Mittelalter und der Schoah darzustellen, reicht nicht aus. Es ist dringend notwendig, stärker bekannt zu machen, was Deutschland seinen jüdischen Mitbürgern verdankt.

Jürgen Rüttgers sagte anlässlich der Gründung des Vereins „321: 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“, zu deren Mitbegründern auch Sie, Frau Oberbürgermeisterin, gehören: Stadt und Land sind gefragt, dementsprechende Konzepte zu erarbeiten. Neben der schulischen und außerschulischen Erziehung und Weiterbildung ist vor allem auch die Integration von Geflüchteten in den Blick zu nehmen. Die hier lebenden

Menschen aus islamisch geprägten Ländern müssen sensibilisiert werden im Hinblick auf ihre Einstellung gegenüber jüdischen Mitbürgern und Mitbürgerinnen.

Dazu gibt es ein gutes Beispiel aus dem Stadtbezirk Porz. Seit 2012 arbeiten im Arbeitskreis der Kinder Abrahams verschiedene christliche Religionsgemeinschaften mit Muslimen, Aleviten und der Jüdischen Gemeinde zusammen in gemeinsamen Projekten unter Einbeziehung von Geflüchteten.

In Köln bedarf es eines Konzeptes, für dessen Umsetzung das NS-Dokumentationszentrum die besten Voraussetzungen mitbringt. Es plant bereits die Einrichtung einer Stelle, die sich ausschließlich mit dem Themenfeld Antisemitismus beschäftigen soll.

Darüber hinaus begrüßen wir die Einsetzung eines Antisemitismusbeauftragten auf Landesebene, die Ministerpräsident Laschet bei der Grundsteinlegung des Miqua bereits angekündigt hat.

Man kann feststellen: Köln ist auf einem guten Weg, hat aber auch noch viel zu tun. - Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank für Ihren Wortbeitrag, Frau Möller. - Herr Klausing hat das Wort.

Christoph Klausing (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Möller, vielen Dank für Ihre Worte. Ich möchte mich dem, was Sie gesagt haben, vollumfänglich und ohne Abstriche anschließen.

Wir müssen uns vor Augen führen, warum wir das Thema gerade jetzt besprechen müssen und in welcher Lage wir hier in der Stadt Köln, aber auch generell sind. Wenn die *Süddeutsche Zeitung* antisemitische Karikaturen abdrucken darf, für die sie sich hinterher nur halbherzig entschuldigt, oder wenn der Musikpreis „Echo“ an Antisemiten geht, dann müssen wir uns schon fragen, was in dieser Gesellschaft passiert und wofür hier wieder der Boden bereitet wird.

Für uns in der Stadt Köln hat das schon Relevanz. 1.700 Jahre jüdisches Leben in der Stadt Köln: Das geht zurück bis in die Zeiten Kaiser Konstantins. Wir haben hier eine aktiv lebende

jüdische Gemeinde in der Stadt Köln. Wir sind verantwortlich, dass wir hier ein gutes Miteinander und ein gutes Zusammenleben haben. Auch wenn es hier aktuell keine Angriffe gibt wie etwa in Berlin, müssen wir sensibel sein.

Es geht nicht nur um den Schutz von Menschen jüdischen Glaubens bei uns in der Stadt, sondern auch darum, was das mit unserer Gesellschaft macht. Ich hatte die Freude und die Ehre, vor ein paar Tagen den Botschafter des Staates Israel kennenlernen zu dürfen. Er sagte: Antisemitismus ist ein Angriff auf die Natur einer demokratischen Gesellschaft. Antisemitismus bedroht Europa und Deutschland.

Es geht nicht nur um den Schutz der Menschen, sondern es geht auch um die Glaubwürdigkeit unserer Gesellschaft. Deswegen stellen wir uns gegen Antisemitismus.

(Beifall)

Die demokratischen Fraktionen und Gruppen und die Fraktion DIE LINKE haben in diesem Antrag ausgedrückt: Wir verurteilen jede Form von Antisemitismus. Für uns ist jede Form von Antisemitismus beschämend, gleichgültig ob strafbar oder nicht, gleichgültig ob politisch, religiös oder rassistisch motiviert.

Meine Vorrednerin hat es schon ausgeführt: Bei Antisemitismus geht es um die pauschale Abwertung des Staates Israel, wo Israelkritik nur ein Deckmantel ist. Es geht um die Infragestellung des Existenzrechts eines jüdischen Staates Israel. Es geht um Boykottkampagnen, Ablehnung erinnerungskultureller Verantwortung, Doppelstandards und die Verharmlosung von antisemitischem Terror.

Während unserer Beratungen und als ich mich mit dem Thema noch einmal näher beschäftigt habe, ist mir eine Sache aufgefallen, über die ich auch ganz selbstkritisch nachdenken musste. Ich glaube, wir müssen bei zwei Punkten sensibel sein: erstens dass wir das Wort „Antisemitismus“ und den Vorwurf des Antisemitismus nicht missbrauchen, um die eigene politische Agenda durchzusetzen, und zweitens dass wir Antisemitismus auch da wahrnehmen, wo wir ihn nicht wahrnehmen wollen.

Dazu möchte ich Ihnen zwei Beispiele nennen: Erstens: die Haltung zum Staat Israel. Da kann ich Ihnen für meine Person und für die CDU sagen: Wir stehen fest an der Seite, wir stehen fest zur Freundschaft der Bundesrepublik Deutsch-

land zum jüdischen - explizit: zum jüdischen - Staat Israel. Da gibt es gar kein Vertun.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der SPD)

Gleichwohl, so sehr es mir auch nicht behagt - eine antikapitalistisch, antiimperialistisch, linksbewegte Bewegung passt schon mal nicht zu meinem Habitus und auch nicht zu meiner politischen Orientierung, sie behagt mir auch rein objektiv politisch nicht -, muss ich wirklich aufpassen, einer Bewegung, die die israelische Politik kritisiert, nicht sofort Antisemitismus vorzuwerfen. Da muss ich mich ganz vornehm zurücknehmen. Gleichzeitig darf man die Augen nicht davor verschließen, was da passiert.

Zum Thema BDS hat Frau Möller schon ausgeführt. Ich darf dazu den Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland Dr. Felix Klein zitieren - zu BDS gibt es nicht viele Meinungen -: BDS ist eine hochgefährliche Form des Antisemitismus. Punkt.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der SPD)

Beispiel zwei betrifft - auch das hat meine Vorrednerin ansatzweise angesprochen - die Migration aus dem arabischen Raum. Auch da stellt sich die Frage der Glaubwürdigkeit. Benutzt man den Vorwurf des Antisemitismus, um eine politische Haltung zu diskreditieren? Da will ich Ihnen ganz ehrlich sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen der AfD: Ich kaufe Ihnen nicht ab, dass Sie Ihre restriktive Flüchtlingspolitik mit Verweis darauf, Jüdinnen und Juden in Deutschland schützen zu wollen, durchsetzen wollen. Ich kaufe Ihnen das keinen Millimeter ab, wenn Spitzenvertreter Ihrer Partei gleichzeitig von einem „Schuldskult“ und einem „Mahnmal der Schande“ sprechen. Ich glaube Ihnen davon nichts, sondern ich glaube, dass Sie das missbrauchen.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP sowie bei Teilen der SPD)

Ich spüre geradezu schmerzhaft, wie die Abwehrreflexe gegenüber der AfD in mir wachsen.

Gleichzeitig muss man anerkennen: Wir müssen mit Blick auf die Migration aus dem arabischen Raum genau hinschauen. Es gibt keinen dezidiert muslimischen Antisemitismus. Schauen wir uns doch die Staaten an, die muslimisch sind! Da gibt es nicht diesen theologisch unteretzten

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

muslimischen Antisemitismus, der nun auch zu einer Gefahr hier in Deutschland wird. Was wir auf der Weltkarte sehen können, ist, wie viele Kilometer ein Staat und seine Menschen, die auch hierher kommen, entfernt sind vom Staat Israel. Das hat eine geopolitische Bedeutung. Diese wiederum hängt mit einer muslimischen Sozialisation oder einer muslimisch-staatlichen Doktrin zusammen. Das müssen wir Demokraten - bei aller Abneigung gegenüber der AfD - durchaus ernst nehmen, um daraus konkrete Flüchtlingspolitik zu machen.

(Beifall von Christian Joisten [SPD])

Was bedeutet das konkret für uns in Köln? Ich glaube, es gibt drei Bereiche, in denen wir konkret etwas machen können.

Erstens: im Bereich Migration und Flüchtlinge. Ich rufe alle Fraktionen und auch die Verwaltung dazu auf: Lassen Sie uns - wie ich auch - Gedanken darüber machen, wie wir Flüchtlingshelfer, Ehrenamtliche und Hauptamtliche, unterstützen und befähigen können, speziell auf Antisemitismus zu reagieren.

Zweitens: das Bundesprogramm „Demokratie leben!“. Köln ist im Rahmen dieses Programms schon sehr aktiv. Die Fach- und Koordinierungsstelle ist, wenn ich richtig informiert bin, bei der AWO Köln angesiedelt. Das schon laufende Programm wird derzeit weiterentwickelt. Ich würde die Verwaltung bitten, frühzeitig Kontakt aufzunehmen und zu prüfen, ob die Stadt Köln dafür Fördermittel bekommen kann. Wenn ja, sollten diese mit kommunalen Mitteln flankiert werden. Da wird es kaum um größere Beträge gehen.

Der dritte und letzte Impuls, den ich hier geben und für den ich werben möchte: Wir haben vor zwei Jahren das Thema Städtepartnerschaften hier in den Rat der Stadt Köln eingebracht. Die Verwaltung ist gerade dabei, das noch einmal zu überarbeiten. Da ist einiges in Bewegung. Ich möchte hier den Impuls setzen, in ganz besonderer Art und Weise den Jugendaustausch zwischen Köln und Tel Aviv zu stärken und exklusiv Programme aufzulegen, die sich auch im Städtepartnerschaftsprogramm wiederfinden. Dem Jugendaustausch zwischen Köln und Tel Aviv sollte dort eine ganz besondere Stellung zukommen. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau von Bülow hat das Wort.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Antisemitismus stellt unsere Grundwerte, stellt das Grundgesetz infrage. Jede seiner Formen ist ein Angriff auf unsere gesamte Gesellschaft. Auch deswegen ist die Bekämpfung des Antisemitismus eine Sache, die uns alle angeht. Auch deswegen setzen heute alle demokratischen Fraktionen und Gruppen ein Zeichen hier im Rat, und das finde ich gut so.

Beschämend ist, dass immer wieder aufs Neue gesagt und gefordert werden muss: „Kein Raum für Antisemitismus in Köln! Für eine solidarische Stadtgesellschaft!“, wie auch diese Resolution überschrieben ist. Bereits 2007 formulierte der Kölner Rat der Religionen in seiner Grundsatzklärung:

Gegenseitige Achtung, Akzeptanz und Toleranz sind ebenso Grundlage des gemeinsamen Handelns wie die Achtung der Menschenrechte, die Unverletzlichkeit der Würde des Menschen und die Achtung des religiösen Bekenntnisses des jeweils anderen. Dazu gehört die Distanzierung von Antisemitismus und jeglicher Form von Rassismus.

Auch das Leitbild des Bündnisses „Köln stellt sich quer“ argumentiert in gleicher Weise.

Um was geht es? Die Bundesregierung, aber auch die Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit definieren:

Der Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.

Seine Ausprägungen sind unterschiedlich, wie auch in der Resolution ausführlich beschrieben ist.

Zur aktuellen Situation ist festzuhalten: Die Polizei stellte 2017 deutschlandweit insgesamt 1.453 antisemitische Delikte fest, darunter 32 Gewalttaten sowie 160 Sachbeschädigungen und 898 Fälle von Volksverhetzung. Laut NRW-Innenministerium wurden in 2017 allein in NRW 324 antisemitische Straftaten begangen, wobei

davon auszugehen ist, dass die Dunkelziffer hoch ist, weil vieles gar nicht erst zur Anzeige gebracht wird und vieles jenseits der Statistiken noch dazu kommt. Diese Zahlen sind beschämend.

Es darf nicht sein, dass sich Juden und Jüdinnen in unserer Stadt nicht mehr sicher fühlen. Es darf nicht sein, dass das Wort „Jude“ eines der häufigsten Schimpfwörter unter Jugendlichen ist. Es darf nicht sein, dass, wie die Synagogengemeinde beklagt, in den Schulen und im Alltag Antisemitismus zunimmt und offen zutage tritt. Es darf nicht sein, dass Vertreter einer politischen Partei, die auch hier im Rat vertreten ist, die Zeit des Nationalsozialismus und der Schoah durch unstatthafte Bemerkungen verharmlosen.

(Beifall)

Unsere Gesellschaft ist jetzt in der Pflicht. Setzen wir alles daran, dass sich nicht Hannah Arendts Satz von 1941 perpetuiert: „Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher.“

Was tun? Was tun hier in Köln? Vieles von dem, was bereits getan wird und getan werden sollte, haben meine Vorrednerin und mein Vorredner benannt. Vieles benennt auch die Resolution. Ich möchte zwei Bereiche herausgreifen.

Einen Beitrag im Kampf gegen den Antisemitismus leistet die Stadt durch ihre Städtepartnerschaften mit Tel Aviv/Yafo und mit Bethlehem. Die Stadt setzt sich für eine pluralistische Zivilgesellschaft in Israel und Palästina ein. Im Mittelpunkt stehen Begegnungen und der Dialog zwischen Menschen. Über die bilateralen Beziehungen hinaus will die Stadt Köln auch die Verständigung und die Zusammenarbeit zwischen Menschen in Deutschland, Israel und Palästina fördern und einen kommunalen Beitrag zur friedlichen Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts und damit zur Realisierung der Zweistaatenlösung leisten. Das Existenzrecht und die Sicherheit Israels sind auch für die kommunale Partnerschaft bestimmend und für die Stadt Köln nicht verhandelbar. Wer das Existenzrecht Israels infrage stellt, scheidet für die Stadt Köln als Partner aus.

(Beifall)

Als Weiteres möchte ich herausgreifen die herausragende Arbeit des NS-Dok sowie die deutschlandweit einzige Bibliothek jüdischen Schrifttums, die Germania Judaica in Köln, sowie die Kölnische Gesellschaft für Christlich-

Jüdische Zusammenarbeit mit ihrem jahrzehntelangen Wirken gegen Antisemitismus und für christlich-jüdische Verständigung.

„Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung“, sagte Theodor Adorno auf die Frage der Erziehung nach Auschwitz. Die Ibs, die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus, und die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit stellen sich dieser Aufgabe in hervorragender Weise: mit Fortbildung von Multiplikatoren, mit Handreichungen, mit Tagungen, Jugendworkshops und vielem mehr. Dies gilt es seitens der Stadt Köln zu untermauern und auch personell zu verstärken; denn mit der Stärkung der Bildungsarbeit zum Antisemitismus bei der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus wird eine konkrete Antwort auf die aktuellen Herausforderungen gegeben. Auch damit leistet die Stadt Köln einen wichtigen Beitrag zur Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus und stärkt damit die demokratische Stadtgesellschaft.

Antisemitismus und Rassismus dürfen in Köln keinerlei Unterstützung erfahren. Störungen und Gefährdungen unserer Stadtgesellschaft durch jedwede Form des Antisemitismus und Rassismus stellen wir uns entschieden entgegen. Dazu fordern wir auch die gesamte Stadtgesellschaft auf. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek hat das Wort.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Antisemitismus betrifft uns alle hier in Deutschland. Keiner kann sich dem entziehen. In Berührung gekommen bin ich mit dem Holocaust und dem Antisemitismus in der Schule. Das Ganze hat sich tief in das Denken und Fühlen verankert. Es ist Teil unserer Identität. Es ist auch Teil meiner Identität. Die Kultur der Erinnerung ist prägend. Aus ihr entsteht Verantwortung.

Dieser Teil der deutschen Geschichte ist vielleicht nicht der meine und auch nicht der meiner Eltern und Großeltern. Aber ich bin Teil dieser Gesellschaft - wie viele andere Zugewanderte auch. Man muss nicht historische oder biografische Bezugspunkte haben, um mitzuleiden und nachzuempfinden. Hierfür ist die Fähigkeit zur Empathie relevanter als eine Unmittelbarkeit des Betroffenseins.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

Unsere Verfassung und unsere Grundhaltung zu den Menschenrechten sind direkte Ausflüsse dieser Verantwortung. Dazu gehört, dass jeder von uns Einfluss darauf hat, wie sich unser Zusammenleben gestaltet. Dazu gehört die Frage, wie wir uns als demokratische Gesellschaften organisieren müssen, damit so etwas nie wieder passiert. Diese Frage geht uns alle etwas an.

Wir als DIE LINKE freuen uns, dass heute diese Resolution von einer großen Mehrheit des Stadtrates beschlossen wird. Wichtig ist diese Resolution vor dem Hintergrund der antisemitischen Angriffe, die konstant hoch sind und denen wir uns entgegenstellen müssen. Wichtig ist sie, um zu zeigen, dass wir genau hinschauen, den Finger immer wieder in die Wunde legen und nicht davon ablassen werden.

Die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ hat untersucht, ob es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen Antisemitismus in Europas Gesellschaften und der gestiegenen Zahl der Migranten gibt. Wissenschaftler aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und Belgien untersuchten dafür unterschiedliche Daten aus diesen fünf Staaten und kamen zu dem eindeutigen Ergebnis, dass kein Anstieg antisemitischer Übergriffe festzustellen sei. „Antisemitismus ist ein Problem, das der Mehrheitsbevölkerung entspringt und nicht ausschließlich oder sogar überwiegend von Minderheiten herrührt“, heißt es in der Studie.

Im Mittelpunkt sollten - das ist meine Grundüberzeugung - das Miteinander und die Gemeinsamkeiten stehen. Deshalb wären wir alle gut beraten, gerade nicht neue Feindbilder und Frontlinien heraufzubeschwören. Als Einwanderungsgesellschaft stehen wir selbstverständlich vor anderen Herausforderungen, insbesondere was die Erinnerungskultur angeht.

Der Unabhängige Expertenkreis Antisemitismus hat mit Nachdruck gefordert, zivilgesellschaftliches Engagement gegen Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus umfangreicher und dauerhafter zu fördern. Das sollten wir auch als unsere Aufgabe in Köln verstehen. In Köln haben wir mit dem NS-Dokumentationszentrum einen Akteur, der sich in der Arbeit gegen Antisemitismus und Rassismus verdient gemacht hat. Deshalb müssen die entsprechenden Ressourcen weiter bereitgestellt und aufgestockt werden.

Frau Möller, Sie haben das ausgeführt. Dafür danke ich Ihnen an dieser Stelle noch einmal.

(Beifall bei der LINKEN)

Das muss ein Ergebnis dieser Resolution sein, damit es nicht lediglich bei Lippenbekenntnissen bleibt.

Meine Damen und Herren, es ist gut und wichtig, dass es nunmehr einen Antisemitismus-Beauftragten gibt. Das ist toll; das ist wunderbar. Der nächste Schritt müsste sein, auch einen Rassismus-Beauftragten einzusetzen. Denn Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung sind nicht voneinander zu trennen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Als Einwanderungsgesellschaft - und so verstehe ich uns; ich glaube, das sehen Sie ähnlich wie ich - stehen wir da in einer besonderen Pflicht und Verantwortung.

Zum Schluss möchte ich gerne den israelischen Schriftsteller David Grossman zitieren, der das Gefühl von Zugehörigkeit, Sicherheit und Zerrissenheit sehr schön beschreibt:

Aber wenn ich von „Zuhause“ spreche, dann deshalb, weil ich immer noch tief daran glaube, dass die Definition eines Juden als Individuum die desjenigen ist, der sich in der Welt nie zu Hause gefühlt hat - aufgrund von Angriffen, Exil, Deportation, Genozid. Und dass das größte Bedürfnis des jüdischen Volks ist, einen Ort zu haben, an dem es sich sicher fühlt. Aber erst, wenn die Palästinenser ein Zuhause haben, haben wir auch eins. Israel wird mehr und mehr zu einer Festung - wir sind militärisch so stark, so bewaffnet - und immer weniger ein Zuhause.

Ein Bekenntnis zu Israel kann daher nur dann glaubwürdig sein, wenn wir öffentlich und kritisch über die israelische Regierungspolitik reden können; denn wir müssen darüber reden.

Als Einwanderungsgesellschaft müssen wir auch sehen, dass es zum Thema Israel verschiedene Narrative in unserer Mitte gibt. Dass das keinesfalls mit Toleranz gegenüber Antisemitismus gleichzusetzen ist, ist selbstredend. In diesem Sinne müssen wir als Gesellschaft in Köln versuchen, alle zu einem kritischen Dialog einzuladen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer hat jetzt das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Gerade nach den Ausführungen von Frau Tokyürek möchte ich jetzt wieder auf das Thema Antisemitismus zurückkommen und nicht Israelkritik und Kritik an der israelischen Politik thematisieren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das kann man an anderer Stelle machen, aber nicht in diesem Rahmen.

Liebe Kollegen und liebe Kolleginnen, die Sie vor mir gesprochen haben, ich möchte Ihnen aber ganz herzlich für Ihre hier vorgetragenen Beiträge und die von Ihnen eingebrachten verschiedenen Aspekte und Argumente danken.

Trotz all dieser guten Reden, die Sie gehalten haben, würde ich mir von Herzen wünschen, dass wir, Sie und ich, diese Reden hier und heute gar nicht halten müssten.

(Beifall)

Für mich ist es unfassbar, dass wir uns 73 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, in dem wir Deutsche so unendliches Leid über Jüdinnen und Juden gebracht haben, überhaupt mit diesem Thema Antisemitismus auseinandersetzen müssen.

Für mich ist es auch unfassbar, dass im Deutschen Bundestag mit der AfD eine Partei sitzt, deren Vorsitzender Hitler und die Nationalsozialisten als „Vogelschiss in der Geschichte“ bezeichnet.

(Beifall)

Jeder, der die deutsche Geschichte kennt und der nur einmal ein Konzentrationslager oder auch lediglich das EL-DE-Haus in Köln besucht hat, kann über so viel Geschichtsvergessenheit und Verantwortungslosigkeit nur fassungslos sein.

(Beifall)

Sie merken: Ich bin es.

Meine Damen und Herren, wenn schon Parlamentarier offen mit antisemitischen Vorurteilen spielen, dann darf es uns nicht wundern, dass Juden in unserem Land in Angst leben. So traut

sich die Mehrheit von ihnen nicht, in der Öffentlichkeit jüdische Symbole zu tragen - leider zu Recht, wie die Vorfälle in Berlin gezeigt haben, wo ein junger Mann auf offener Straße angegriffen wurde, weil er eine Kippa getragen hat.

(Zuruf von der AfD: Von wem denn?)

Dieser körperliche Angriff ist aber nur die Spitze des Eisberges. Verbale Ausschreitungen gibt es zuhauf - auch hier in Köln.

Noch sehr ungern erinnere ich mich an die Debatte um die sogenannte Klagemauer, mit der in volksverhetzender Weise Stimmung gegen Juden und den Staat Israel gemacht wurde. Diese Demonstration im Schatten des Domes war nicht nur für mich eine Zumutung; sie war eine Zumutung für unsere Stadt.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Meine Damen und Herren, trotz aller Sorge: Verzagtheit und Fassungslosigkeit sind schlechte Ratgeber für Politiker und Politikerinnen. Da erzähle ich Ihnen nichts Neues. Deshalb möchte ich hier auf zwei Beispiele aus jüngster Zeit eingehen, die Mut machen und die unsere ganze Unterstützung verdienen.

Das erste Beispiel kommt aus der Stadtgesellschaft. Wer am 25. April 2018 auf dem Roncalliplatz war, konnte eindrucksvoll erleben, dass engagierte Kölner und Kölnerinnen unter dem Stichwort „Kippa Colonia“ zu einer Veranstaltung aufgerufen hatten, um für ein gutes Miteinander mit unseren jüdischen Mitbürgern und Mitbürgerinnen zu demonstrieren.

(Beifall bei der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Zivilgesellschaft und Politik, aber auch Vertreter der Religionen haben hier gemeinsam jeglichem Antisemitismus eine klare Absage erteilt.

Das zweite Beispiel war die Grundsteinlegung für das Jüdische Museum in der vergangenen Woche. Denn dieses Museum zeigt in exemplarischer Weise die besondere Verbundenheit und macht deutlich, welch lange Geschichte Köln mit den Juden verbindet.

(Beifall bei der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Im Übrigen verbindet die FDP auch eine lange Geschichte mit diesem Museum. So haben die Liberalen bereits 1985 genau dieses Museum

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

gefordert und seitdem auf allen Ebenen dafür gekämpft.

Meine Damen und Herren, nehmen wir diese Signale der Hoffnung als ein gutes Zeichen, dass wir in Köln als weltoffener Stadt dem Antisemitismus die Stirn bieten. Vergessen wir aber niemals, dass es unsere Pflicht ist, als Demokraten und Demokratinnen auf allen Ebenen und in allen Bereichen gegen die Judenfeindlichkeit zu kämpfen,

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

und zwar nicht allein in Ratsreden, sondern vor allem im Alltag, wo der Antisemitismus doch so oft auf leisen Sohlen daherkommt. - Danke.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Gerlach das Wort.

Lisa Hanna Gerlach (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Viele Vorredner haben die Wichtigkeit unseres Anliegens dargelegt und die verschiedenen Ausprägungen des Antisemitismus beleuchtet. Ich möchte noch einige Ergänzungen dahin gehend vortragen, was auf unsere heutige Resolution folgen muss.

Ihr Titel lautet „Kein Raum für Antisemitismus in Köln! Für eine solidarische Stadtgesellschaft!“ Diese beiden Aspekte müssen wir zukünftig in der Stadtgesellschaft zusammenbringen.

Dass dies nötig ist, zeigen auch die Zwischenrufe der AfD. Denn es geht hier mitnichten darum, geflüchtete Menschen zum Beispiel aus Syrien, dem Iran und dem Irak als antisemitisch zu diffamieren, um weitere rigorose Abschottungs- und Abschiebungspolitik zu forcieren. Nicht nur im Zusammenhang mit der historischen Verantwortung Deutschlands gehört es sich nicht, von einem „importierten Antisemitismus“ zu sprechen.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT)

Unser Bundespräsident Steinmeier hat es zuletzt auf den Punkt gebracht:

Es gibt zwar Antisemitismus bei denen, die zugewandert sind. Aber im Kern ist Antisemitismus unser deutsches Problem.

Dass dem so ist, zeigen die vielen Studien zu diesem Thema, auf die Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, in Ihren Reden heute schon hingewiesen haben. Ich möchte es noch einmal kurz zusammenfassen.

2012 - lange vor der sogenannten Flüchtlingskrise - ergab eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung, dass bei 28 Prozent der Bevölkerung antisemitische Einstellungen vorliegen.

2014 stimmten 14 Prozent der Bevölkerung der Aussage zu, dass Jüdinnen und Juden zu viel Einfluss in Deutschland hätten.

Jüngst veröffentlichte die FAZ Ergebnisse von Befragungen über Antisemitismus im Parteienspektrum. 19 Prozent der CDU-Anhänger sagten demnach 2018, dass sie der Aussage „Juden haben zu viel Einfluss“ zustimmen würden; bei den SPD-Anhängern waren es 16 Prozent und bei den FDP-Anhängern 19 Prozent; 17 Prozent der Grünen-Anhänger und 20 Prozent der LINKEN-Anhänger stimmten zu. Unter den Anhängern der AfD - „Schuld kult“, „Denkmal der Schande“ - unterstützten diese Aussage leider 55 Prozent.

Wir halten fest: Antisemitismus ist ein riesiges Problem und lässt sich nicht auf eine bestimmte Gruppe von Menschen oder auf politische Strömungen begrenzen.

Für eine solidarische Stadtgesellschaft ist es also wichtig, nicht nur über den Antisemitismus von Geflüchteten zu sprechen, sondern diesen in den Kontext des Antisemitismus der Mehrheitsgesellschaft zu stellen. Denn das, was Geflüchtete über Israel und Juden denken, unterscheidet sich im Zusammenhang mit antisemitischen Vorurteilen nicht wesentlich von dem, was etwa 15 Prozent der deutschen Staatsbürger denken.

Gleichzeitig müssen wir ernst nehmen, dass ein Teil der Geflüchteten hier in Deutschland juden- und israelfeindlich ist. Von Antisemitismus Betroffene berichten im Übrigen, dass antisemitische Haltungen und Handlungen immer mehr zunehmen. Es ist auch so, dass Antisemitismus in einigen Herkunftsländern zur Staatspropaganda gehört.

Ich empfehle an dieser Stelle, sich mit den Ergebnissen der Studie „Einstellungen von Geflüchteten aus Syrien und dem Irak zu Integration, Identität, Juden und Shoah“ des American Jewish Committee auseinanderzusetzen.

Wir, die Ratsgruppe BUNT, haben Ende 2017 gefragt, welche Projekte in Köln bei der Präven-

tion von Antisemitismus bei muslimischen Jugendlichen ansetzen. Die Antwort war aufschlussreich. Um ein dauerhaftes und nachhaltiges Angebot für die Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Salafismus zu gewährleisten, sei eine personelle Aufstockung bei der Info- und Bildungsstelle notwendig, antwortete die Verwaltung.

Das ist ein konkreter Auftrag an die Politik und die Verwaltung. Kürzlich ist vom NS-Dokumentationszentrum noch einmal vorgetragen worden, dass auch dort Bedarf nach einer Stelle besteht. Meines Wissens sind wir da bis heute nicht weiter.

Ich komme noch einmal zum Aspekt „Kein Raum für Antisemitismus in Köln!“. Über viele Jahre haben wir in Köln dem Antisemitismus auf der Domplatte Raum gegeben - in Form der Klagemauer. Das war eine Schande für Köln.

(Vereinzelt Beifall)

- Danke. - Wir hatten dazu den Antrag „Dauer-Demonstration ‚Kölner Klagemauer‘ zur Dokumentation von Antisemitismus nach 1945 an geeignete Institutionen übergeben“ geschrieben.

Städtische Räume dürfen nie mehr im Sinne der BDS-Kampagne zur Verfügung gestellt werden - nicht auf der Domplatte, nicht sonst wo.

(Vereinzelt Beifall)

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir es in Köln so wie in München halten. Dort wurde beschlossen, dass die Stadt sich solidarisch zu Israel stellt, Israels Recht auf Existenz und Selbstverteidigung schützt und den weit verbreiteten Antisemitismus aufs Schärfste verurteilt. Das wäre dann der Zirkelschluss zu einer solidarischen Stadtgesellschaft, und damit setzten wir ein klares Zeichen. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Tritschler hat das Wort.

(Sven Tritschler [AfD] begibt sich zum Rednerpult)

- Entschuldigen Sie. Im letzten Moment hat sich noch jemand für die Antragsteller gemeldet. - Herr Scholz, bitte.

Tobias Scholz (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Ratsgruppe GUT begrüßt das heutige geschlossene Auftreten aller demokratischen Fraktionen und Gruppen im Kölner Rat.

Warum ist eine Resolution gegen Antisemitismus im Jahr 2018 notwendig? In den meisten europäischen Städten, auch in Köln, fühlen sich jüdische Kinder, Frauen und Männer auf den Straßen nicht mehr sicher und vermeiden es, als solche erkannt zu werden, beispielsweise durch das Tragen der Kippa.

Dass mittlerweile flächendeckend jüdische Einrichtungen wie Synagogen und Kindergärten unter Polizeischutz gestellt werden müssen, ist skandalös und darf niemals als normal hingenommen werden.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Bettina Levy, Mitglied der Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde Köln, sagte hierzu im *Kölner Stadt-Anzeiger*:

Antisemitismus ist auch in Köln offener und alltäglicher geworden. Ich kann für unsere Gemeindemitglieder sagen, dass das Sicherheitsbedürfnis gewachsen ist. Man ist vorsichtig geworden.

Und diese Aussage 73 Jahre nach dem Holocaust! Das ist eine Schande. Die Erinnerung daran verblasst offenbar zunehmend.

Flächendeckend bevölkern vermehrt Neonazis und Rechtspopulisten die Parlamente und tönen auch noch, jüdisches Leben schützen zu wollen. Das Gegenteil ist der Fall. Es sind antisemitische und rassistische Rattenfänger, deren Ziel es wiederholt ist, jegliche zivilisatorischen Übereinkünfte zu negieren und Kinder, Frauen und Männer, die nicht in ihr faschistoides Menschenbild passen, zu erniedrigen und zu verfolgen.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wohin dies letztendlich führen kann, wissen wir alle aus unserer deutschen Geschichte.

Symptomatisch für den modernen Antisemitismus ist auch seine Mutation zu einer per se antisraelischen Haltung, die schichtunabhängig von großen Teilen der Bevölkerung nicht mehr als politisch inkorrekt empfunden wird - nach dem Motto: Man wird ja wohl noch sagen dürfen ...

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

Bezeichnend hierfür ist auch der exklusive Einzug des Adjektivs israelkritisch in den deutschen Duden. Deutschlandkritisch, weißrusslandkritisch, irankritisch, Saudi-Arabien-kritisch usw. sucht man vergebens.

Der Rabbi Lord Jonathan fasste es treffend zusammen:

Einst wurden die Juden wegen ihrer Religion gehasst. Dann wegen ihrer Rasse und heute wegen ihres wehrhaften demokratischen Nationalstaats Israel.

Positiv ist jedoch, dass die derzeitige Bundesregierung konsequent die aktuelle Antisemitismus-Definition der Internationalen Allianz für Holocaust-Gedenken 2017 übernahm. Darin heißt es klar:

Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die im Hass auf Juden Ausdruck finden kann. Rhetorische und physische Manifestationen von Antisemitismus richten sich gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder ihr Eigentum, gegen Institutionen jüdischer Gemeinden und religiöse Einrichtungen.

Zum Ausdruck kommen kann Antisemitismus aber auch durch das

Absprechen des Rechts auf Selbstbestimmung des jüdischen Volkes, beispielsweise durch die Aussage, die Existenz des Staates Israel sei ein rassistisches Projekt.

Wie sieht es eigentlich in Köln konkret aus? Was gibt es bzw. gab es in den letzten Jahren für Beispiele von offenem bzw. schlecht getarntem Antisemitismus im öffentlichen Raum?

Berühmt-berüchtigt ist sicherlich der verstorbene Antisemit W. Herrmann mit seiner unsäglich Klagemauer, die jahrelang vor dem Kölner Dom ausschließlich Hetze gegen Israel und Juden betrieb.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Sein Hetzmaterial konnte er bis 2015 im Bürgerzentrum Alte Feuerwache lagern.

Im Februar 2016 fand im Bürgerzentrum Alte Feuerwache eine Feier zum 47. Jubiläum der Terrororganisation DFLP unter dem Motto „Solidarität mit der Intifada in Palästina“, veranstaltet

von der Palästinensischen Gemeinde Köln, statt. Zur Erinnerung: Die DFLP ermordete unter anderem 21 israelische Schulkinder in ihrer Schule im nordisraelischen Ma'alot.

Im September 2017 fand an der Volkshochschule Köln die Veranstaltung „50 Jahre Besatzung und Palästina - und kein Ende?“ statt, bei der es grundsätzlich um Israel als Aggressor ging.

Und - ganz aktuell - Anfang Juni 2018 spielte der zum Maskottchen der antisemitischen BDS-Bewegung verkommene Roger Waters, ehemals Pink Floyd, in Köln. Präsentiert wurde das Konzert ursprünglich vom WDR. Erst auf Initiative der Kölnerin Malca Goldstein-Wolf trat der Westdeutsche Rundfunk von der Präsentation zurück.

Umso notwendiger ist es, dass im gemeinsamen Resolutionstext klar betont wird: Wer dem Ziel, Antisemitismus zu bekämpfen, entgegensteht, darf in Köln keinerlei Unterstützung erfahren.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Konkret muss das auch bedeuten, dass zukünftig in mit öffentlichen Mitteln geförderten Kölner Einrichtungen keine antisemitischen Veranstaltungen mehr stattfinden dürfen und Antisemiten bzw. entsprechende Gruppierungen solche Räumlichkeiten nicht mehr nutzen dürfen.

An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal herzlich bei der SPD-Fraktion für den Anstoß zur Resolutionsinitiative bedanken. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt Herr Tritschler, bitte.

Sven Tritschler (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn sich in unserer Mitte Juden nicht mehr sicher fühlen können, dann ist das ein Thema, das unsere Aufmerksamkeit verdient. Wenn sich Mitbürger nur wegen ihrer Kippa nicht mehr auf die Straße oder zumindest in bestimmte Ecken trauen können, dann ist es in der Tat Zeit, zu handeln. Wenn es in Deutschland Veranstaltungen auf offener Straße gibt - wie zuletzt in Essen -, bei denen „Juden ins Gas“ gerufen wird, dann dürfen wir nicht wegschauen.

Wir sollten dieses Thema ernst nehmen und es nicht für billige parteipolitische Taschenspieler-

tricks missbrauchen. Aber genau diese Größe fehlt den Antragstellern offenkundig.

Offenbar geht es Ihnen nicht darum, einen breiten gesellschaftlichen Konsens gegen den Antisemitismus herzustellen. Denn sonst hätten Sie Deutschlands größte Oppositionskraft auch gefragt.

Es geht Ihnen wohl darum - das ist ganz durchsichtig -, genau diese Oppositionskraft hier vorzuführen. In Ihrer ganzen Aufregung um meine Partei ist Ihnen inzwischen nichts mehr zu schäbig. Da kann man auch einmal die Sorgen und Nöte der jüdischen Mitbürger instrumentalisieren.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist ja das Allerletzte!)

Und einen solchen Antrag unterschreiben Sie gemeinsam mit der LINKEN - einer Partei, die insbesondere in NRW bekanntermaßen ein wahres Nest von Antisemiten ist; -

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Würden Sie sich bitte mäßigen und jetzt zum Thema sprechen?

Sven Tritschler (AfD): Ich spreche zum Thema.

- einer Partei, deren Bundestagsabgeordnete Annette Groth unbehelligt vor Fernsehkameras behaupten darf, die Juden in Israel würden nicht nur Brunnen vergiften, nein, sie würden das ganze Mittelmeer vergiften.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist Volksverhetzung!)

Sie unterschreiben diesen Antrag auch gemeinsam mit den Grünen, die zwischenzeitlich eine besondere Kennzeichnung oder gar den Boykott israelischer Produkte fordern.

Meine Damen und Herren von den Kartellparteien, wer mit den Antisemiten ins Bett geht, der hat wenig Glaubwürdigkeit, wenn es darum geht, Antisemitismus zu bekämpfen -

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

einen Antisemitismus im Übrigen, den Sie alle millionenfach in unser Land gelassen haben; einen Antisemitismus, den Sie singend und klat-

schend am Bahnhof empfangen und dann bei Parteifreunden im Hotel unterbringen.

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß - Martin Börschel [SPD]: Was Sie hier machen, ist ja Volksverhetzung!)

Ja, dieser importierte Judenhass ist sicher nicht der einzige, den es bei uns gibt. Ja, es gibt ihn auch unter Deutschen. Und ja, es gibt ihn auch von rechter Seite. Und damit wir uns ganz richtig verstehen: Das verurteilen, verachten und bekämpfen wir.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

Inzwischen ist das aber in der Tat ein eher nachrangiges Problem. Die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ hat in ihrer Studie festgestellt - ich weiß nicht, was Sie gelesen haben -, dass Antisemitismus unter Muslimen weit aus mehr verbreitet ist als unter anderen Bevölkerungsgruppen, und die Universität Bielefeld hat wiederum festgestellt, dass 81 Prozent der antisemitischen Übergriffe in Deutschland von Muslimen ausgehen.

Hätten Sie auch nur einen Funken Glaubwürdigkeit bewahren wollen, dann hätten Sie dieses Problem nicht völlig in Ihrem Antrag verschwiegen.

Ihre Parteifreunde bei uns im Landtag haben das vor einigen Wochen noch besser hinbekommen, als der Antisemitismus-Beauftragte beschlossen wurde und ein Antrag verfasst wurde, dem alle Fraktionen, auch die meine, zustimmen konnten.

Selbst im Deutschen Bundestag war das der Fall. Dort sagte unser Fraktions- und Parteivorsitzender, der heute schon zitiert wurde:

Aber entstanden ist dieser Staat

- Israel -

aus einem einmaligen Zivilisationsbruch, der für immer mit dem deutschen Namen verbunden bleiben wird: der Schoah. Gerade weil wir auf diese furchtbare Weise mit dem Existenzrecht Israels verbunden sind, war und ist es richtig, die Existenz Israels zu einem Teil unserer Staatsräson zu erklären.

Zitat von Alexander Gauland.

Meine Damen und Herren, der Kölner Rat hätte heute auch ein starkes, fraktionsübergreifendes Signal senden können. Aber der Altparteienblock

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

hat in seiner altbekannten Borniertheit beschlossen, unsere jüdischen Mitbürger für billige Parteipolitik zu missbrauchen.

Da geht meine Fraktion nicht mit. Wir werden uns an dieser Stelle enthalten.

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wiener hat das Wort.

Markus Wiener (Ratsgruppe Rot-Weiß): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann mich für die Ratsgruppe Rot-Weiß vollumfänglich den Ausführungen des geschätzten Kollegen Tritschler anschließen.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

Insbesondere ist es wirklich beschämend, wie die etablierten Parteien dieses wichtige Thema schamlos missbrauchen und es zum Wechsels politischen Kleingeldes instrumentalisieren. Schämen Sie sich, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist wirklich ein Tiefpunkt.

Deswegen wird auch die Ratsgruppe Rot-Weiß diesem Antrag natürlich nicht zustimmen.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Unna hat den Wunsch geäußert, noch eine persönliche Erklärung abzugeben.

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hier ist sehr viel Richtiges gesagt worden - außer in den letzten zwei Beiträgen.

(Vereinzelt Beifall)

Ich komme nicht umhin, Ihnen bei diesem Thema eine persönliche Note - deswegen ist es auch eine persönliche Wortmeldung und keine Wortmeldung für meine Fraktion - mit auf den Weg zu geben und darzustellen, wie betroffene Familien das Thema sehen.

Mein Großvater, Dr. Alfred Unna, war Zahnarzt in Hamburg. Er entkam 1938 relativ knapp, wie Sie

der Jahreszahl entnehmen können, der Schoah. Das gelang nicht allen Familienmitgliedern.

Diejenigen, die es überlebt haben, haben es dank der neuen Möglichkeiten im damaligen britischen Mandatsgebiet geschafft, weil andere Staaten nicht bereit waren, sie aufzunehmen - mit wenigen Ausnahmen.

Bevor mein Großvater mit meinem Vater und seinen Geschwistern ausreisen konnte - und er konnte noch legal ausreisen -, hatte er den wirtschaftlichen Niedergang seiner Zahnarztpraxis zu betrachten. Das hatte sehr viel mit dem hier schon zitierten Slogan „Kauft nicht bei Juden“ zu tun. Nun kauft man keine Zähne, aber Leistungen beim Zahnarzt.

Einer seiner Enkel lebt heute in einem kleinen sozialdemokratischen Kibbuz etwa in der Mitte zwischen Tel Aviv und Haifa - natürlich diesseits der Green Line, natürlich im Kerngebiet, wie sich das gehört. Dieser Kibbuz betreibt Landwirtschaft und produziert zum Beispiel Apfelsinen, deren Saft wir auch hier in Deutschland - unter anderem Namen - kaufen können.

„Kauft nicht bei Juden“ ist letztlich der Slogan der hier zitierten BDS-Kampagne, die ich jetzt, denke ich, nicht mehr vorstellen muss.

Ich möchte Sie einfach bitten - ich bitte die Verwaltung und auch die Oberbürgermeisterin, dafür zu sorgen -, dass Räume der Stadt Köln und Unterstützung durch die Stadt Köln Menschen oder Organisationen, die BDS aktiv unterstützen, nicht mehr zugutekommen.

Im Übrigen hat BDS nicht nur etwas mit wirtschaftlichem Handeln zu tun. Aktuell, Stand heute, wird auf der deutschen BDS-Seite zum Boykott eines Fußballspiels oder auch des ESC, also einer aus meiner Sicht ausgesprochenen völkerverbindenden Veranstaltung, aufgerufen. Daran erkennen Sie den wahren Grund und die wahre Motivation von BDS.

Ich denke, dass das Existenzrecht Israels durchgängig gewahrt sein sollte. BDS versucht, dieses Existenzrecht zu delegitimieren. Alles, was diesen Versuchen entgegentritt, begrüße ich außerordentlich. Ich möchte mich ausdrücklich bei Frau Möller für ihre Arbeit an dieser Resolution bedanken. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich lasse jetzt über den

Dringlichkeitsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine Gegenstimmen. Enthaltungen? - Enthaltungen von Rot-Weiß und der AfD. Dann bedanke ich mich dafür, dass der Antrag mit so breiter Mehrheit beschlossen wurde.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln verurteilt aufs Schärfste jegliche Form von Antisemitismus. Antisemitismus ist ein Angriff auf unsere demokratische, weltoffene und tolerante Gesellschaft. Für antisemitisches, rassistisches, extremistisches, radikales und antidemokratisches Gedankengut ist in unserer Stadt kein Platz. Die Bekämpfung von Antisemitismus ist schon allein aus unserem Grundverständnis vom friedlichen Zusammenleben aller Religionen geboten, aber auch in der historischen Verantwortung Deutschlands gegenüber dem Judentum und dem Staat Israel verwurzelt.

In unserer Stadt sind Menschen mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit und unterschiedlicher Herkunft integraler Bestandteil der Stadtgesellschaft. Sie leben in gegenseitigem Respekt zusammen. Die Zunahme antisemitischer Äußerungen und antisemitisch motivierter Straftaten im Land und in den sozialen Netzwerken gefährden jedoch unser friedliches und partnerschaftliches Zusammenleben. In Köln lebende Jüdinnen und Juden fühlen sich zunehmend unsicher und bedroht. Dazu sagt der Rat der Stadt Köln: „Wir wenden uns gegen jede Form des Antisemitismus. Jeder Mensch in Köln ist aufgerufen, sich gegen antisemitische Propaganda und antisemitische Übergriffe zu stellen.“

Rat und Verwaltung, alle Akteure und Organisationen der Kölner Stadtgesellschaft einschließlich der in Köln beheimateten Medien sind aufgerufen, sich für die Bekämpfung des Antisemitismus einzusetzen.

Wir begrüßen die Empfehlungen des Berichtes des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus der Bundesregierung. Unter der Überschrift „Antisemitismus entschlossen bekämpfen, jüdisches Leben in Deutschland weiterhin nachhaltig fördern“ hatte dieser konkrete Vorschläge und Maßnahmen erarbeitet, wie z. B. die zwischenzeitlich bereits umgesetzte Einsetzung eines Antisemitismusbeauftragten.

Insgesamt verbindet der Bericht aktuelle Aufklärung und grundsätzliche Informationen mit kon-

kreten Handlungsmöglichkeiten. Er zeigt die Entwicklung und Erscheinungsformen des Antisemitismus auf, die auf Stereotypen und Vorurteilen gegenüber Juden und Jüdinnen beruhen, wobei die antijüdischen Ideologien religiöser oder sozialer Herkunft sind und politisch, nationalistisch oder rassistisch begründet werden.

Antisemitismus ist nicht nur in einer bestimmten Bevölkerungsgruppe zu finden, sondern tritt in allen Bereichen unserer Gesellschaft zu Tage. Jede Form von Antisemitismus ist beschämend für uns alle – gleichgültig, ob strafbar oder nicht, ob politisch, religiös oder rassistisch motiviert.

In den aktuellen Ausprägungen des Antisemitismus zeigt sich, dass sich Bestandteile des klassischen Antisemitismus in der konkreten Agitation und Feindbildbestimmung wiederfinden. Dazu gehören auch eine pauschale Abwertung des Staates Israel sowie die Infragestellung dessen Existenzrecht. Sie reichen von Boykott-Kampagnen über die Ablehnung erinnerungskultureller Verantwortung und die Konstruktion jüdischer Verschwörung bis hin zu unterschiedlichen Maßstäben bei der Bewertung israelischer Politik im Vergleich zu anderen Staaten oder Verharmlosung von antisemitisch motiviertem Terror.

Von dieser antisemitischen Haltung ist das demokratische Recht, politische Kritik an der jeweiligen israelischen Regierung zu üben, zu unterscheiden. Vielmehr gebieten es die langjährige Freundschaft zwischen Israel und Deutschland sowie die demokratische und rechtsstaatliche Verfasstheit beider Länder, im kritischen Dialog nach Wegen aus der weltumspannenden Krise zu suchen.

Gerade unsere Kölner Stadtgeschichte zeugt vom wechsellvollen Zusammenleben von Juden und Nichtjuden und ist in weiten Teilen geprägt von Diskriminierung, Ausgrenzung, Verfolgung und Tod von Jüdinnen und Juden. Wir bekennen uns zu unserer besonderen Verantwortung für die Entwicklung des jüdischen Lebens in Köln, in Europa und darüber hinaus! Diese gesamtgesellschaftliche und damit nicht-personalisierte Verantwortung beinhaltet insbesondere auch das Erinnern an die Shoah als Teil der deutschen Identität, die damit aber auch zu einem Teil der Identität der Neuhinzugekommenen wird. In diesem Sinne werden wir die Bekämpfung von Antisemitismus auch als Teil unserer Arbeit mit neu eingewanderten Menschen werden lassen, insbesondere, wenn diese aus Staaten kommen, zu deren Staatsideologie der Kampf oder sogar die Vernichtung Israels gehört.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

In der jüngeren Kölner Stadtgeschichte finden die Beziehungen zu jüdischem Leben einen neuen Anfang. Köln war mit der „Israel-Mission“ zwölf Jahre lang von 1953 bis zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen 1965 Sitz der offiziellen Repräsentanz des Staates Israel.

Auf vielfältige Art und Weise wurde und wird in Köln bereits Antisemitismus entgegengewirkt. Vierzehn Jahre nach der Shoah nahm Köln als erste deutsche Kommune den Schüleraustausch mit der israelischen Stadt Tel Aviv auf, der nicht nur bis heute stattfindet, sondern auch zur Gründung der Städtepartnerschaft zwischen Köln und Tel Aviv im Jahr 1979 geführt hat. Bald danach wurde auch die Städtepartnerschaft zwischen Köln und Bethlehem gegründet mit dem Ziel einer trilateralen Beziehung, die den Dialog ermöglichen und dem Frieden zwischen den dort und hier lebenden Menschen dienen sollte.

Zu erwähnen sind darüber hinaus die deutschlandweit einzige Bibliothek jüdischen Schrifttums, die „Germania Judaica“, das Jahrzehnte lange Wirken gegen Antisemitismus und für christlich-jüdische Verständigung der Kölnischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit sowie einiger weiterer Institutionen, wie etwa der „Rat der Religionen“ und insbesondere die herausragende Arbeit des NS-Dokumentationszentrums. Auch die jüngste Initiative, die Demonstration „Kippa Colonia“ wendet sich gegen Antisemitismus und wirbt für ein besseres Verständnis jüdischen Lebens. Zudem entsteht mit dem Bau des MIQUA ein Museum, das sich mit der wechselvollen Geschichte jüdischen Lebens in Köln befasst und diese sichtbar werden lässt. Seine Eröffnung ist 2021 vorgesehen, dem Jahr, das gleichzeitig 1700 Jahre jüdisches Leben in Köln dokumentiert. Der vor wenigen Wochen gegründete Verein „321: 1700 Jahre jüdisches Deutschland“ weist darauf hin. Sein Zweck ist „das Wachhalten der Erinnerung an die jüdische Kultur und Geschichte in Deutschland und Europa“.

Zudem wollen wir die Initiative der Landesregierung, stärker gegen Antisemitismus – insbesondere an Schulen - vorzugehen, begleiten und unterstützen.

Eine Reihe Kölner Schulen befasst sich bereits seit Jahren intensiv mit der Thematik des Antisemitismus und trägt damit maßgeblich zur Aufklärung und Toleranz bei. Dennoch ist der Handlungsbedarf weiterhin groß, gerade jungen Menschen zu vermitteln, dass Beleidigungen, Diskriminierung oder gar körperliche Angriffe gegenüber Jüdinnen und Juden nicht tolerierbar sind.

Unser öffentliches Handeln haben wir stets zu überprüfen, insbesondere dann, wenn sich Juden und Jüdinnen in unserer Stadt nicht mehr sicher fühlen. Störungen und Gefährdungen unserer Stadtgesellschaft durch jedwede Form des Antisemitismus stellen wir uns entschieden entgegen. Dazu fordern wir auch die gesamte Stadtgesellschaft auf.

Wer jüdisches Leben in Deutschland ablehnt, wer die Erinnerungs- und Gedenkkultur an die Shoah infrage stellt, wer von „Schuld kult“ oder vom „Denkmal der Schande“ in Bezug auf das Holocaustmahnmal in Berlin spricht oder das Existenzrecht Israels nicht anerkennt, wird auf unseren entschiedenen Widerstand stoßen.

Wer dem Ziel, Antisemitismus zu bekämpfen, entgegensteht, darf in Köln keinerlei Unterstützung erfahren!

Abstimmungsergebnis.

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zu:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Kostensteigerungen bei Großprojekten“ AN/0574/2018

**Antwort der Verwaltung vom 05.07.2018
2132/2018**

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Herr Detjen.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Herr Greitemann, vielen Dank für die Antwort. Es hat zwar ein bisschen gedauert. Bei dieser komplexen Anfrage ist

das aber in Ordnung. - Die Antwort ist heute Mittag eingestellt worden. Wir würden sie uns gerne in Ruhe angucken.

Deshalb schlagen wir vor, dass die Antwort auch als Mitteilung an den Rechnungsprüfungsausschuss und an den Bauausschuss übersandt wird. Das sind ja die beiden zuständigen Ausschüsse, die sich mit diesem Thema beschäftigen sollten. Das ist doch möglich, oder?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja. Herr Greitemann nickt. Einverstanden.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Danke!)

Hierzu liegt eine Antwort der Verwaltung vor.

RM Detjen bittet, die Antwort auch als Mitteilung dem Rechnungsprüfungsausschuss und dem Bauausschuss vorzulegen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.2 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend „Flächenmanagement in Köln“
AN/0857/2018**

**Antwort der Verwaltung vom 03.07.2018
2133/2018**

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Herr Struwe.

Rafael Struwe (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, herzlichen Dank an die Verwaltung für die Beantwortung unserer Anfrage. - Wir haben zwei Nachfragen.

Erstens. Inwiefern gibt es bezüglich der Einführung des in der Antwort erwähnten IBoMa-Modells bereits einen zeitlichen Horizont? Insbesondere vor dem Hintergrund des erheblichen Schulbaunotstandes halten wir gerade die Weiterentwicklung der Flächen für Bildungsinfrastruktur für vorrangig und notwendig.

Zweitens. Existieren Überlegungen hinsichtlich einer Möglichkeit zur Öffnung von Schulhöfen für Freizeit- und Sportaktivitäten? Das betrifft die Beantwortung der Frage 5. Da bestehen aus unserer Sicht noch ungenutzte Potenziale.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Greitemann, mögen Sie antworten?

Beigeordneter Markus Greitemann: Ja. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich würde das gerne schriftlich dezidiert beantworten, damit es auch wirklich fundiert ist.

Hierzu liegt eine Antwort der Verwaltung vor.

Die Nachfragen von RM Struwe werden schriftlich beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.3 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend „Neue Siedlungsbereiche in Esch/Auweiler“
AN/0847/2018**

**Antwort der Verwaltung vom 29.06.2018
2116/2018**

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Bitte sehr, Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Ich möchte mich bei der Verwaltung für die Beantwortung dieser Anfrage der SPD-Fraktion bedanken und habe zwei Nachfragen.

Zum einen: Der Stellungnahme der Verwaltung ist zu entnehmen, dass bei einer Siedlungserweiterung in Esch/Auweiler in jedem Fall neue Buslinien notwendig wären. Da ist die Nachfrage: Welchen Realisierungszeitraum beabsichtigt die Verwaltung für die drei Siedlungserweiterungsflächen? Und: Können Sie einen ungefähren Rahmen angeben, wann die Bauleitplanverfahren für diese Siedlungserweiterungen in Esch/Auweiler aus Sicht der Verwaltung beginnen?

Dann habe ich eine Nachfrage zur Antwort zu Frage 5.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das waren schon zwei Nachfragen, Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Entschuldigung. Waren das zwei Nachfragen zu den Siedlungserweiterungsflächen? - Sonst packen wir das noch einmal in eine schriftliche Nachfrage hinein.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir machen das schriftlich. Okay.

Hierzu liegt eine Antwort der Verwaltung vor.

Die Nachfragen von RM Frenzel werden schriftlich beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.4 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend „KiTa-Platzvergabe mit ‚Little Bird‘“ AN/0862/2018

Antwort der Verwaltung vom 25.06.2018 2000/2018

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.5 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Gefährliche und verrufene Orte in Köln - Ergebnisse der Großen Anfrage der AfD-Landtagsfraktion“ AN/0994/2018

Antwort der Verwaltung vom 05.07.2018 2260/2018

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Herr Tritschler.

Sven Tritschler (AfD): Ja, zur Antwort auf Frage 1. Wir hatten gefragt:

Ist die Stadtverwaltung über die ... Orte unterrichtet, und um welche Orte in Köln handelt es sich?

Die Antwort lautete:

Eine automatische Mitteilung ... findet nicht statt, sondern wird bei Bedarf durchgeführt.

Das ist meines Erachtens keine Antwort auf die Frage. Ich frage deshalb noch einmal: Kennen Sie die Orte, und wenn ja, welche sind es?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Keller.

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Stadtverwaltung kennt die Orte so genau, dass sie ihren eigenen Aufgaben nachkommen kann, und das ist an dieser Stelle ausreichend.

Hierzu liegt eine Antwort der Verwaltung vor.

Herr Stadtdirektor Dr. Keller beantwortet die Nachfragen von RM Tritschler mündlich.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.6 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Luftreinhaltung: Gesundheit hat höchste Priorität, nicht der Autoverkehr!“ AN/1077/2018

Antwort der Verwaltung vom 05.07.2018 2224/2018

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, vielen Dank für die Beantwortung der Anfrage. - Ich habe zwei Nachfragen zu der Beantwortung.

Erstens. Sie bringen in der Beantwortung Ihr Bedauern darüber zum Ausdruck, dass die Arbeitsgruppe „Umsetzung von Mobilitätsmaßnahmen zur Luftreinhaltung“ zeitgleich mit dem Umweltausschuss getagt hat. Daraus resultiert folgende Frage: Kann man davon ausgehen, dass das nicht noch einmal vorkommt, sodass der zuständige Dezernent, Herr Dr. Rau, mit seiner fachlichen Kompetenz und seinen Mitarbeitern die Termine wahrnehmen kann?

Zweitens. Eine weitere Frage würde ich gerne an Herrn Dr. Rau richten. Sie haben uns in Ihrer Beantwortung ja bestätigt, dass das Umweltdezernat für die Frage der Luftreinhaltung zuständig ist. Dementsprechend geht meine Nachfrage an Herrn Dr. Rau. Die Stadt Aachen hat in Eigenregie zusätzlich zu den Messungen der Landesumweltbehörde eigene Messungen durchgeführt. Die Messungen der Stadt Aachen zeigen einen

Anstieg der NO₂-Werte an. Bei den Landesmessungen stagnieren die Werte. Halten Sie, Herr Dr. Rau, solche zusätzlichen Messungen in Köln für sinnvoll?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein, zur ersten Frage kann ich nur sagen: In der Beantwortung ist das Bedauern der Verwaltung darüber, dass das geschehen ist, ausgedrückt. Ich gehe nicht davon aus, dass das noch einmal geschehen wird. Denn dadurch ist die Verwaltung ja sensibilisiert worden.

Zur zweiten Frage muss ich Ihnen leider sagen: Das ist keine Nachfrage zu der von Ihnen gestellten Frage, sondern eine neue Frage. Sie können sie gerne noch einmal einreichen.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sie antworten auf die Frage 5 - - Sie nehmen Bezug darauf, dass die Messungen in Aachen durchgeführt werden. Daher gibt es sehr wohl einen Zusammenhang. Das ist doch logisch. Wenn erwähnt wird, dass das in Aachen geschieht, ergibt sich doch als Selbstverständnis, dass wir dann nachfragen können, ob das, was in Aachen geschieht, für uns relevant ist.

Außerdem ist das jetzt sehr formal. Es liegt doch auf der Hand. Wir haben Ihnen die Information gegeben, dass - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es war die Frage 4, nicht die Frage 5.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Ja, gut; dann ist es halt die Frage 4.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nein, das ist das Verwaltungsgericht und nicht die Stadt Aachen. Aber wir nehmen die Frage gerne mit und beantworten sie schriftlich.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Aber eines erschließt sich mir nicht, Frau Oberbürgermeisterin: Warum kann der zuständige Dezernent, wenn er anwesend ist, zu einer so einfachen Frage nicht Stellung beziehen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich wiederhole noch einmal: Wir nehmen die Frage gerne mit und beantworten sie schriftlich.

Hierzu liegt eine Antwort der Verwaltung vor.

Die Nachfragen von RM Weisenstein werden schriftlich beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.7 Anfrage der Fraktion die Linke betreffend „Die Stadtwerke-Affäre - Wissen und Beteiligung“
AN/1023/2018**

**Antwort der Verwaltung vom 05.07.2018
2263/2018**

Auch hier liegt eine Antwort der Verwaltung vor. Die beiden Nachfragen, nehme ich an, stellt Herr Detjen.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Meine Damen und Herren, da die Oberbürgermeisterin das Thema nicht aufruft, sondern nur die Nummer des Tagesordnungspunktes nennt, möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass es hier um den Stadtwerke-Skandal geht.

Frau Oberbürgermeisterin, die Antwort von Ihnen, und zwar ganz persönlich von Ihnen, auf unsere Anfrage ist ein Skandal und zeigt, dass Sie Ihre Rolle in der Börschel-Affäre nicht aufklären wollen. Sie mauern.

Da ich laut Geschäftsordnung - das war meine Äußerung - nur zwei Nachfragen stellen kann, stelle ich folgende Fragen:

Erstens. Was haben Sie getan, um die Gerüchte - und zwar, um bei Ihren Worten zu bleiben, verdichteten Gerüchte - aufzuklären, die Ihnen vor der Aufsichtsratssitzung am 19. April 2018 bekannt wurden?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wollen Sie die zweite Frage anschließen? Oder soll ich die erste Frage direkt beantworten?

Jörg Detjen (DIE LINKE): Sie können erst die erste Frage beantworten.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das kann ich gerne sagen. Es ist mein Selbstverständnis, und es ist auch mein Amtsverständnis, dass ich über persönliche Gespräche nicht berichte. Vertrauliche Gespräche bleiben bei mir vertraulich. Darauf kann sich jede Bürgerin und jeder Bürger in Köln verlassen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Jörg Detjen (DIE LINKE): Gut. Ich nehme also zur Kenntnis, dass das nicht nur Gerüchte waren, sondern auch Gespräche.

(Zurufe von der CDU)

- Seien Sie doch nicht so kleinlich. Mein Gott! Bei der Mauer-Antwort!

Zweitens. Am 9. April 2018 haben Sie sich mit Herrn Börschel getroffen. Das ist unstrittig. Ihr Pressesprecher erklärte, es sei über die Geschäftsführerposten nicht gesprochen worden. Jetzt erklären Sie persönlich in der Antwort:

Über ... die Schaffung eines hauptamtlichen Vorstandspostens und dessen Besetzung wurde nicht gesprochen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Ist Ihnen bekannt, dass der Pressesprecher der Kölner SPD Folgendes erklärte?

Ich habe andere Informationen über den Inhalt des Gespräches.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, das ist mir bekannt.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Über was haben Sie mit Herrn Börschel am 9. April 2018 tatsächlich gesprochen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Auch diese Frage kann ich nur so beantworten, dass es mein Selbstverständnis und auch mein Amtsverständnis ist, dass ich vertrauliche Gespräche auch vertraulich behandle und weder Gesprächsteilnehmer noch Inhalte benenne.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Reker, warum leisten Sie nicht einen Beitrag zur Aufklärung?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe alles aufgeklärt, was ich aufzuklären habe. Und nach dem Kölner Konjunktiv könnte ich Sie ja auch einmal fragen, warum Sie nicht gehandelt haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Aber es ist nur der Kölner Konjunktiv.

(Jörg Detjen [DIE LINKE] begibt sich an ein Mikrofon)

- Ich habe Sie nicht gefragt, sondern nur gesagt: Ich könnte fragen.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, ich habe gehandelt und habe mich in der Aufsichtsratssitzung am 17. April 2018 ganz klar positioniert. Ich habe gehandelt und habe versucht, vorher das aufzuklären, was sich da anbahnt.

Insofern finde ich: Ihre Bemerkung können Sie sich echt an den Hut schmieren.

(Zurufe: Hui! - Oh! - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt ist er aber angepiekst!)

Hierzu liegt eine Antwort der Verwaltung vor.

Frau Oberbürgermeisterin Reker beantwortet die Nachfragen von RM Detjen mündlich.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.8 Anfrage von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Sicherheitsrisiko Schülerfahrten der KSV GmbH“ AN/1091/2018

Antwort der Verwaltung vom 05.07.2018 2245/2018

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Herr Wortmann, bitte.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank für die Beantwortung der Anfrage. Das ging ja verhältnismäßig schnell. Andererseits ging es mir vielleicht etwas zu schnell. Ich habe noch zwei konkrete Fragen. Sie können entweder von Ihnen, Frau Reker, oder von Herrn Fenske beantwortet werden.

Erstens. Hier wird immer wieder auf den Begriff „laut KSV“ zurückgegriffen. Ich will Ihnen ganz klar sagen, dass mein Misstrauen diesem Unternehmen gegenüber sehr ausgeprägt ist. Meine Frage lautet: Sind Sie bereit, dann, wenn Sie tiefer gehende Informationen bekommen, eine weitere Anfrage zu dieser Causa zuzulassen?

Zweitens. Ich habe eine Frage gestellt, die nicht beantwortet worden ist. Trifft es zu, dass der Eigentümer des am 25. Juni 2018 stillgelegten Busses identisch mit der Person des Geschäftsführers der KSV ist? Darauf möchte ich eine konkrete Antwort haben. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Fenske, wenn Sie das beantworten mögen, was in öffentlicher Sitzung beantwortet werden kann: Bitte.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Ja, ich denke, dass ich das beantworten kann. - Herr Wortmann, Sie haben recht: Es ist der Geschäftsführer der KSV.

Hierzu liegt eine Antwort der Verwaltung vor.

Herr Fenske beantwortet die Nachfrage von RM Wortmann mündlich.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.9 Anfrage der Gruppe GUT betreffend „Attraktiveres Live-Streaming“ AN/1093/2018

Antwort der Verwaltung vom 05.07.2018 2241/2018

Gibt es Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung? - Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, vielen Dank für die schnelle Beantwortung der Anfrage. - In der Antwort zu Frage 4 schreiben Sie, dass die technischen Verbesserungen des Livestreams, der gerade läuft, mit der kurzfristig anstehenden Ausschreibung und der anschließenden Neuvergabe umgesetzt werden sollen und dass die Vergabe bis Jahresende abgeschlossen sein soll. Nun ist der Beschluss ja im April 2017 gefasst worden. Meine Frage lautet: Konnte nicht vorher ausgeschrieben werden, weil bestehende Verträge so lange liefen? Oder woran liegt es, dass erst jetzt, knapp anderthalb Jahre später, ausgeschrieben wird? - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde diese Frage gerne schriftlich beantworten. - Dankeschön.

Hierzu liegt eine Antwort der Verwaltung vor.

Die Nachfragen von Herrn Zimmermann werden schriftlich beantwortet.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen wir zu:

6 Ortsrecht

40. Sitzung vom 5. Juli 2018**6.1 Satzungen**

Tagesordnungspunkt

6.1.1 Satzung der Stadt Köln über die Errichtung und Unterhaltung von Einrichtungen für obdachlose Personen; Satzung der Stadt Köln über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme von Einrichtungen für obdachlose Personen 0373/2018

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Wortmeldungen sehe ich nicht.

Ich lasse abstimmen wie Finanzausschuss, Anlage 13.

Gibt es Gegenstimmen? - Die Fraktion DIE LINKE stimmt dagegen. Enthaltungen? - Die Ratsgruppe GUT enthält sich. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Beschlusses des Finanzausschusses vom 02.07.2018:

Der Rat beschließt

1. die „Satzung der Stadt Köln über die Errichtung und Unterhaltung von Einrichtungen für obdachlose Personen“ in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung (Anlage 1) und nimmt die darin enthaltene Objektaufteilung zustimmend zur Kenntnis.
2. die „Satzung der Stadt Köln über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme von Einrichtungen für obdachlose Personen“ gemäß Anlage 2 und nimmt die Erhöhung um 15 % der aktuellen Gebühr/(Anlage 3/OH-A) zustimmend zur Kenntnis.

Die Verwaltung wird gebeten zu prüfen, wie eine Satzungsregelung aussehen könnte, die gewährleistet, dass die Stadt Köln die von ihr tatsächlich aufgewendeten Kosten bei der Unterbringung von obdachlosen Personen entsprechend der Regelungen des SGB II und des SGB XII berücksichtigt werden können.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.2 Kinderfreundliches Köln - Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln 1083/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse über die korrigierte Fassung abstimmen.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der korrigierten Fassung der Anlage 1:

Der Rat beschließt die als Anlage 1 beigefügte 17. Satzung zur Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches**6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen**

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6.4 Sonstige städtische Regelungen**6.4.1 Neufassung der Geschäftsordnung Integrationsrat 0336/2018**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Neufassung der Geschäftsordnung des Integrationsrates der Stadt Köln in der als Anlage 1 beigefügten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2018 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2018 1964/2018

Das ist eine Kenntnisnahme.

Beschluss:

Der Rat nimmt die in den Anlagen dargestellten durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 09.05.2018 bis 11.06.2018 für das Haushaltsjahr 2017 und 2018 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen zur Kenntnis.

*Abstimmungsergebnis:
Kenntnis genommen*

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

10.1 Ausstattung der Gesamtschule Wasserausweg 2, 50829 Köln-Vogelsang hier: Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen für die Einrichtung, Finanzstelle 4014-0301-4-1126 0516/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Einrichtung der Interimsstandorte und des Neubaus der neu gegründeten Gesamtschu-

le Wasserausweg 2, 50829 Köln mit Gesamtkosten in Höhe von 1.518.000 Euro (investiv 455.400 Euro, konsumtiv 1.062.600 Euro).

Gleichzeitig beschließt der Rat die erstmalige Freigabe investiver Finanzmittel in Höhe von 54.000 Euro, im Haushaltsjahr 2018 im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 9, Auszahlung für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen bei Finanzstelle 4014-0301-4-1126.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.2 Planungsaufnahme zur Erstellung eines Erweiterungsbaus für die KGS Thurner Str. 23, Nebenstelle Urnenstr. 7, 51069 Köln-Dellbrück 0880/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Finanzausschuss.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Planungsaufnahme (bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI) zur Erstellung

- *eines Erweiterungsbaus*
- *des Umbaus der ehemaligen Räume der freiwilligen Feuerwehr*
- *sowie des Umbaus der jetzigen Küche und Speiseräume*

für die kath. Grundschule Thurner Str. 23 an der Nebenstelle Urnenstr. 7, 51069 Köln-Dellbrück, zur Erfüllung des Raumprogramms für eine 4-zügige Grundschule (verteilt auf 2 Standorte) inkl. Mensa.

Die Verwaltung wird beauftragt, unverzüglich die Planung und Kostenermittlung aufzunehmen und voranzutreiben.

Der Planung ist das in der Anlage aufgeführte Raumprogramm zu Grunde zu legen (Anlage 1). Entwurfs- und konstruktionsbedingte Abweichungen sind zulässig.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

Die Planungskosten bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI belaufen sich nach vorläufiger Kostenschätzung auf rd. 114.300 €. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Planungskosten sind im Haushaltsjahr 2018 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben veranschlagt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.3 Bericht über die öffentlichen Beteiligungen der Stadt Köln im Haushaltsjahr 2016 - Beteiligungsbericht 2016 1407/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt den Beteiligungsbericht 2016 zur Kenntnis.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.4 Umbau des Verwaltungsgebäudes an der Friedrich-Naumann-Straße 2, 51149 Köln zu einer Unterkunft für Geflüchtete - Einstellung der weiteren Planungen 2465/2016/2

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie BV 7, Anlage 4.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? – Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Beschlusses der Bezirksvertretung Porz vom 11.06.2018 (Anlage 4):

Der Rat beschließt, die weitere Planung zur Sanierung des städtischen Gebäudes Friedrich-Naumann-Straße 2, 51149 Köln (Verwaltungsgebäude) zu einer Unterkunft für Geflüchtete einzustellen.

Er beauftragt die Verwaltung mit der Prüfung, inwieweit das Objekt einer anderen Nutzung zugeführt werden kann.

Hier ist wegen der hervorragenden Lage zu überregionalen Verkehren vor allem die Möglichkeit zu prüfen ein Porzer Technologie Zentrum für StartUp Unternehmen zu errichten. Dies schließt die Möglichkeit ein, das Objekt unter Berücksichtigung der vorgenommenen wertsteigernden Maßnahmen wieder zu veräußern

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.5 Anpassung des Planungsbeschlusses zur Errichtung eines 3-zügigen Grundschulgebäudes mit 1-fach Turnhalle am Standort des ehemaligen „Nippesbad“, Friedrich-Karl-Str./Ecke Niehler Kirchweg, 50737 Köln-Nippes 1444/2016/1

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Schulausschuss und Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft. - Da gibt es doch eine Wortmeldung. Bitte.

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Wir möchten bitten, bei TOP 10.5 wie BV Nippes abzustimmen. Die BV Nippes hat mit folgendem Zusatz beschlossen:

Die Priorität der Schule soll erhalten bleiben, ferner soll eine Personalisierung erfolgen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Greitemann nimmt sofort dazu Stellung.

Beigeordneter Markus Greitemann: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Den Auftrag haben wir bereits übernommen. Personalisiert ist das Projekt, und es wird unverzüglich nach diesem Ratsbeschluss durchgestartet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Reicht Ihnen das?

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Aber dann spricht ja nichts dagegen, dass wir wie BV Nippes beschließen, wenn Herr Greitemann sagt, das sei unproblematisch und werde auch so gemacht.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir stimmen ab wie Finanzausschuss!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nach meinen Unterlagen hat der Finanzausschuss das Ganze ohne Votum geschoben.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nein, wir haben wie Anlage 11 abgestimmt, wie Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft!)

- Gut. Dann können wir das so machen. Dann lasse ich jetzt abstimmen wie Finanzausschuss; wenn das so ist wie BV Nippes, würde das ja stimmen. Ansonsten haben wir jetzt alle mitgenommen - und finden das auch in der Niederschrift wieder -, dass eine Personalisierung erfolgt ist. Darauf kam es Ihnen ja an. Einverstanden? - Gut.

Jetzt frage ich nach Gegenstimmen. - Gegenstimmen sehe ich nicht. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Beschlusses des Schulausschusses vom 11.06.2018 und des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft vom 18.06.2018:

1. Der Rat der Stadt Köln beschließt die Aufhebung des gefassten Planungs- (4143/2013) und des gefassten Baubeschlusses (1444/2016) zur Errichtung eines 3-zügigen Grundschulgebäudes mit 1-fach Turnhalle auf dem Gelände des ehemaligen „Nippesbad“ in Köln-Nippes, Ecke Friedrich-Karl-Straße / Niehler Kirchweg in Modulbauweise.
2. Der Rat der Stadt Köln beschließt stattdessen eine neue Planungsaufnahme (bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI) zur Errichtung eines 3-zügigen Grundschulgebäudes mit 1-fach Turnhalle auf dem Gelände des ehemaligen „Nippesbad“ in Köln-Nippes, Ecke Friedrich-Karl-Straße / Niehler Kirchweg in konventioneller und massiver Bauweise, sowie gemäß den geltenden städtischen Energieleitlinien in Passivhausweise (Ratsbeschluss vom 02.02.2016).

Die Planungskosten bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI belaufen sich nach einer aktuellen und vorläufigen Kostenannahme auf rd. 1,9 Mio. €. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Planungskosten sind in der Finanzplanung für das Haushaltsjahr 2019 im Teilergebnisplan 0301 bereits berücksichtigt worden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Herr BG Greitemann bestätigt, dass die
Maßnahme bei 26 bereits personalisiert ist.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.6 Zusammenarbeit im Bereich der elektronischen Langzeitarchivierung „Digital Preservation Solution“ (DiPS.kommunal) hier: Abschluss einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung mit der Stadt Bergisch Gladbach
1592/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Abschluss der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung mit der Stadt Bergisch-Gladbach über die Nutzung der elektronischen Langzeitarchivierung „Digital Preservation Solution“ (DiPS.kommunal) zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.7 Europäische Charta der Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene
1865/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018**Beschluss:**

Der Rat hebt seinen Beschluss zur Lenkungsgruppe vom 13.10.2011 auf. Das Amt für Gleichstellung unterrichtet den AVR und den Rat regelmäßig über den Fortgang.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 Planungsaufnahme und Planungsbeschluss zur Erstellung eines Erweiterungsbaus für das Schulgebäude Overbeckstraße in Köln-Ehrenfeld 0456/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Planungsaufnahme (bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI) zum Bau eines Erweiterungsbaus für das Schulgebäude Overbeckstr. 71 – 73, 50823 Köln-Ehrenfeld, zur Erweiterung des Raumbedarfs für eine weiterführende Schule. Neben einer Hausmeisterdienstwohnung werden vier Unterrichtsräume und Lagerflächen im Untergeschoss geschaffen.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, unverzüglich die Planungsarbeiten bis Leistungsphase 3 HOAI (Entwurfsplanung) einschließlich Kostenermittlung aufzunehmen. Die hierfür anfallenden Planungskosten belaufen sich auf 270.000 €.

Die Verwaltung wird beauftragt, unverzüglich die Planung und Kostenermittlung aufzunehmen und voranzutreiben.

Die Finanzierung der voraussichtlich im Haushaltsjahr 2018 ergebniswirksam werdenden Planungskosten, erfolgt aus dem Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, aus veranschlagten Mitteln.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Modifizierung des ersten GU/TU-Maßnahmenpaketes für Schulbauprojekte Neubau/Erweiterung/Generalsanierung von Schulgebäuden durch Total- oder Generalunternehmer 0990/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - DIE LINKEN enthalten sich. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung – analog der am 04.04.2017 beschlossenen Vorlage 0864/2017 - mit der modifizierten Durchführung eines europaweiten Ausschreibungsverfahrens mit dem Ziel, die in der Anlage 1 genannten 16 Schulbaumaßnahmen an 11 Schulstandorten durch Totalunternehmer planen und errichten beziehungsweise durch Generalunternehmer errichten zu lassen.

Der prognostizierte Kostenorientierungswert für die Realisierung der 16 Maßnahmen liegt aktualisiert zwischen 300 Mio. Euro und 340 Mio. Euro.

Die Finanzierung der Maßnahmen erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplans der Gebäudewirtschaft, die Refinanzierung über Mieten aus dem Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben nach Inbetriebnahme der Objekte auf Grundlage des dann gültigen Spartenverrechnungspreises.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Machbarkeitsstudie für konventionelle Wohnhäuser zur Flüchtlingsunterbringung auf dem Sportgelände an der Widdersdorfer Landstraße/Johanniterstraße, 50859 Köln-Lövenich 1536/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von der AfD und Rot-Weiß. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt auf der Grundlage der von der Verwaltung durchgeführten Machbarkeitsstudie, die weiteren Planungen für konventionelle Wohnhäuser zur Flüchtlingsunterbringung auf dem Sportgelände an der Widdersdorfer Landstraße / Johanniterstraße, 50859 Köln-Lövenich, einzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.11 Entgeltordnung für die Benutzung von Sportstätten und Schulbädern der Stadt Köln sowie der städtischen Nutzungszeiten in den Bädern der KölnBäder GmbH und des Schwimmleistungszentrums 0018/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Sportausschuss, Anlage 4, und Finanzausschuss.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

(Beifall von Ulrich Breite [FDP] - Peter Kron [SPD]: Danke, Uli!)

- Ja, man darf sich hier auch freuen. Es ist schön, das zu erleben.

Beschluss in der Fassung des Beschlusses des Sportausschusses vom 21.06.2018 (Anlage 4):

Der Rat beschließt die Entgeltordnung für die Benutzung von Sportstätten und Schulbädern der Stadt Köln sowie der städtischen Nutzungszeiten in den Bädern der KölnBäder GmbH und des Schwimmleistungszentrums gemäß Anlage 1. In § 2, Absatz 1a sind die Stadtbezirkssportverbände sowie die übergeordneten Fachverbände zu ergänzen.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung von Sportstätten und Schulbädern der Stadt Köln sowie der städtischen Nutzungszeiten in den Bädern der KölnBäder GmbH (Sportstättengebührensatzung) vom 07.07.1998 in der geänderten Fassung vom

15.03.2005 gemäß Anlage 2 sowie die Satzung zur Änderung der Satzung über die Benutzung von Sportstätten und Schulbädern der Stadt Köln sowie des Neptunbades (Sportstättenatzung) vom 07.07.1998 gemäß Anlage 3.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.12 Generalinstandsetzung der Germaniastraße in Köln-Höhenberg zwischen Olpener Straße und Gothaer Straße hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziff. 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei Finanzstelle 6601-1201-8-1036, Germaniastraße, Ausbau 0555/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Generalinstandsetzung der Germaniastraße“ über insgesamt 487.100 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 1.987.100 € statt bisher 1.500.000 €.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.13 Erneuerung der Eisenbahnüberführungen Deutz-Mülheimer Straße in Köln-Deutz 2911/2017

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, vorbehaltlich einer positiven Begutachtung der von der DB Netz AG erstellten Fiktivkosten-

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

und Ablöseberechnung, eine Kreuzungsvereinbarung nach dem Eisenbahnkreuzungsgesetz (EKrG) zur Erneuerung der DB-Brückenbauwerke über die Deutz-Mülheimer Straße inklusive einer Erweiterung der lichten Höhe und der lichten Weite zur verkehrsgerechten Gestaltung des Straßenraumes mit der DB Netz AG abzuschließen, auf dieser Grundlage die Finanzierung sicherzustellen und Fördermittel nach den Richtlinien zur Förderung des kommunalen Straßenbaus zu beantragen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.14 Zügigkeitsänderung der Ursula-Kuhr-Hauptschule, Volkhovener Weg 140, 50767 Köln (Heimersdorf) von 4 auf 3 Züge gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW zum Schuljahr 2019/20
0836/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW für die Ursula-Kuhr-Schule zum Schuljahr 2019/20 die Änderung der Zügigkeit in der Sekundarstufe I von 4 Zügen auf 3 Züge.*
2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung des Beschlusses zu stellen.*
3. *Die sofortige Vollziehung des Beschlusses wird gemäß § 80 Abs. 2 Ziffer 4 Verwaltungsgerichtsordnung angeordnet.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 „Klima und Lebensqualität in unseren Veedeln verbessern - Offensive für Dach- und Fassadenbegrünung“

0982/2018

Dazu habe ich eine Rednerliste vorliegen. Ich bitte Frau Bercher-Hiss zu Wort.

Susanne Bercher-Hiss (Bündnis 90/Die Grünen): Herzlichen Dank. - Ich wollte mich vor allen Dingen bei der Verwaltung für die zügige Umsetzung dieses Beschlusses bedanken. Wir freuen uns sehr. Es ist uns ein grünes Herzensanliegen - wieder einmal -, dass wir hier für mehr Grün in kurzer Zeit viel erreicht haben. Danke dafür!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Struwe.

Rafael Struwe (SPD): Auch für die SPD-Fraktion möchte ich unsere Freude darüber zum Ausdruck bringen, dass, folgend auf unsere Initiative zu diesem Thema, der Rat mit ganz breiter Mehrheit die Grundlage für dieses Programm geschaffen hat.

(Beifall bei der SPD - Zurufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Eine weitere Wortmeldung liegt von Herrn Sterck vor.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin, wir wetten bei uns in der Fraktion immer darauf, wie lange die Sitzung dauert. Ich habe auf 18.30 Uhr gewettet und möchte deswegen hier auch noch einmal sagen, wie sehr wir uns darüber freuen, dass es jetzt so gekommen ist.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, es ist nicht notwendig, dass Sie die Ursache Ihrer Wortmeldung erklären.

(Heiterkeit)

Gibt es Gegenstimmen gegen diese wunderbare Vorlage? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt im Rahmen der städtischen Anpassung an den Klimawandel die neue freiwillige Maßnahme „Kölner Strategie GRÜN hoch 3 Dächer | Fassaden | Höfe“. Der Aufwand beläuft sich auf insg. 3.854.500 Euro und wird zunächst für 5 Jahre (2018 bis 2022), jährlich mit 770.900 Euro, zur Verfügung gestellt.

Zur Finanzierung der Maßnahme wurden bereits im HJ 2018 Transferaufwendungen in Höhe von 600.000 Euro im Teilergebnisplan 1401, Umweltordnung, - vorsorge, in der Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen, bereitgestellt. Ebenso sind im Stellenplan zwei Stellen, 1 x E10 (66.900 Euro), 1 x E 11 (78.400 Euro) aufgenommen worden. Die Sachaufwendungen für diese beiden Stellen sind im HJ 2018 i.H.v. 25.600 Euro beim Dezernat für Soziales, Integration und Umwelt budgetneutral zur Verfügung zu stellen.

Die für die Maßnahme erforderlichen Aufwendungen sind für die HJ 2019 bis 2022 beim Haushaltsplanentwurf für das HJ 2019 ff. im Teilergebnisplan 1401, Umweltordnung, - vorsorge, jährlich, wie folgt zu veranschlagen:

145.300 Euro Teilplanzeile 11, Personalaufwendungen

600.000 Euro Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen

25.600 Euro Teilplanzeile 16, sonstige ordentliche Aufwendungen

Der Rat beauftragt die Umweltverwaltung, nach drei Jahren über den Erfolg des Programms im Rahmen einer Mitteilung zu berichten.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.16 Stärkung und Ausweitung des KVB-Busnetzes
hier: Interimsangebote
1037/2018**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Verkehrsausschuss.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Beschlusses des Verkehrsausschusses vom 19.06.2018:

Der Rat spricht sich für die Umsetzung der unter Punkt 1 der Begründung beschriebenen Interimsangebote im Busverkehr zum kommenden Fahrplanwechsel im Dezember 2018 aus. Diese werden somit Bestandteil des Nahverkehrsplans.

Bis zum Ablauf der Betrauungsregelung im Jahr 2019 beauftragt der Rat die Verwaltung mit der Aufnahme der sich aus dieser Ausweitung des Busverkehrs ergebenden wirtschaftlichen Konsequenzen in die Betrauungsregelung vom 15.12.2005 / 24.06.2008. Die Anpassung der Finanzierungsbausteine und der entsprechenden Parameter erfolgt mit dem Monat der Inbetriebnahme des neuen Angebots.

Ab dem Jahr 2020 wird das zusätzliche Interimsangebot Bestandteil der beabsichtigten Direktvergabe.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.17 Stärkung und Ausweitung des KVB-Busnetzes
hier: Dauerhafte Erweiterungen
1075/2018**

Wortmeldungen? - Wortmeldungen sehe ich nicht.

Ich lasse abstimmen wie Verkehrsausschuss bzw. wie Finanzausschuss, Anlage 11.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Beschlusses des Verkehrsausschusses vom 19.06.2018 (Anlage 11):

Der Rat spricht sich für die Umsetzung der unter Punkt 1 dargestellten dauerhaften Erweiterungen des Busnetzes aus. Diese werden somit Bestandteil des Nahverkehrsplans.

Zusätzlich wird die Verwaltung beauftragt, gemeinsam mit der KVB die Verstärkerfahrten auf der Linie 131, die zukünftig nur noch zwischen Sürth und Rodenkirchen verkehren bis zum Sülzgürtel (nach Möglichkeit bis zur Universität) zu verlängern.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

Bis zum Ablauf der Betrauungsregelung im Jahr 2019 beauftragt der Rat die Verwaltung mit der Aufnahme der sich aus dieser Ausweitung des Busverkehrs ergebenden wirtschaftlichen Konsequenzen in die Betrauungsregelung vom 15.12.2005 / 24.06.2008. Die Anpassung der Finanzierungsbausteine und der entsprechenden Parameter erfolgt mit dem Monat der Inbetriebnahme des neuen Angebots.

Ab dem Jahr 2020 wird das zusätzliche Angebot Bestandteil der beabsichtigten Direktvergabe.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.18 Vergabe der Konzeptionsförderung in der Sparte Theater, Haushaltsjahre 2019 - 2022
1229/2018**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt – vorbehaltlich des Vorliegens der haushaltsrechtlichen Bedingungen – im Teilplan 0416 – Kulturförderung in der Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen für den Zeitraum vom 01. Januar 2019 bis 31. Dezember 2022 – Konzeptionsfördermittel in Höhe von 1.369.000,- € zu gewährleisten, diese werden für Zuschüsse zur Konzeptionsförderung (institutionelle Förderung) für folgende Theaterhäuser bzw. Ensembles aufgeteilt:

<i>Angie Hiesl Produktion</i>	<i>88.000,- €</i>
<i>Casamax Theater e.V.</i>	<i>50.000,- €</i>
<i>c.t.201 Freies Theater Köln e.V.</i>	<i>40.000,- €</i>
<i>Freies Werkstatt Theater Köln</i>	<i>245.000,- €</i>
<i>Freihandelszone – Ensemblesnetzwerk Köln</i>	<i>136.000,- €</i>
<i>Kölner Künstler Theater</i>	<i>100.000,- €</i>
<i>Orangerie-Theater im Volksgarten e.V.</i>	<i>150.000,- €</i>
<i>studiobühneköln</i>	<i>136.000,- €</i>

Theater der Keller 200.000,- €

Theater im Bauturm e.V. 224.000,- €

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.19 Bedarfsfeststellung und Vergabe des Zeitvertrages für unvorhersehbare Tiefbauarbeiten an Lichtsignalanlagen
1443/2018**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt den Bedarf für den Abschluss eines Zeitvertrages zur Beauftragung von unvorhersehbaren Tiefbauarbeiten im Zusammenhang mit der Einrichtung oder Erneuerung von Lichtsignalanlagen fest und beauftragt die Verwaltung, das Vergabeverfahren einzuleiten. Auf eine Wiedervorlage im Rahmen des Vergabeverfahrens wird verzichtet.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.20 Wasserversorgungskonzept der Stadt Köln
1274/2018**

Wortmeldungen? - Keine Wortmeldungen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt das Wasserversorgungskonzept der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.21 Fortschreibung des Maschinen- und Gerätekonzeptes des Sportamtes für die Jahre 2018 - 2020
1327/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt das als Anlage beigefügte Maschinen- und Gerätekonzept.

Für diesen Zweck stehen im Teilfinanzplan 0801,- Sportförderung im Hj. 2018, investive Mittel in Höhe von insgesamt 1.971.985,00 EUR zur Verfügung. Im Hpl-Entwurf 2019 sind für das Hj. 2019 sowie in der mittelfristigen Finanzplanung investive Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 600.000 EUR p.a. berücksichtigt. Die Mittel für die Abschreibung stehen im Hj. 2018 ebenfalls zur Verfügung und sind im Hpl-Entwurf 2019 für das Hj. 2019 sowie für die mittelfristige Finanzplanung angemeldet.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.22 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2016 und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 01.01.2016 - 31.12.2016 des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud
1744/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat stellt gemäß § 5 Abs. 1 c der Betriebssatzung der Stadt Köln für das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud in Verbindung mit § 26 Abs. 2 EigVO NRW den mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 18.05.2018 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Nawrot & Partner GmbH, Köln, versehenen Jahresabschluss zum 31.12.2016 sowie den Lagebericht für das Wirtschaftsjahr 01.01.2016 bis 31.12.2016 fest.

2. Der Jahresüberschuss des Wirtschaftsjahres vom 01.01.2016 bis zum 31.12.2016 in Höhe von EUR 410.333,91 wird unter Einschluss des Gewinnvortrags in Höhe von EUR 1.469.402,93 auf neue Rechnung vorgetragen.

3. Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.

4. Dem Betriebsausschuss wird Entlastung erteilt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.23 Sanierung des Blücherparkweihers durch die StEB
1224/2018**

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Finanzausschuss, Anlage 13. - Herr Erkelenz.

Martin Erkelenz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen! Wir bitten darum, auch hier wie Bezirksvertretung Nippes abzustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das ist das Gleiche.

(Martin Erkelenz [CDU]: Okay! Alles klar!)

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Beschlusses des Finanzausschusses vom 02.07.2018 (Anlage 13):

Der Rat nimmt die Planung zur Sanierung des Blücherparkweihers zustimmend zur Kenntnis und stimmt für die von der StEB empfohlene Vorgehensweise mit der Maßgabe, dass die komplette Schilfzone wieder eingerichtet wird und ein enger Austausch mit den Weiherpaten stattfindet.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.24 Bestellung des Geschäftsführenden Direktors Stefan Englert zum Mitglied der Betriebsleitung des Gürzenich-Orchesters
1796/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln bestellt Herrn Stefan Englert ab dem 01.09.2018 bis zum 31.08.2023 zum Mitglied der Betriebsleitung des Gürzenich-Orchesters.

Gleichzeitig endet damit die Amtszeit der kommissarischen Betriebsleiterin Frau Nehmeyer-Srocke (siehe Vorlage Nr. 3895/2017).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.25 Kinderfreundliches Köln - Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.26 Ermächtigungsübertragung in das Haushaltsjahr 2018
1899/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt gem. § 22 Abs. 4 der Gemeindehaushaltsverordnung NRW (GemHVO) Kenntnis von den in den Anlagen dargestellten Übertragungen von Aufwands- und Auszahlungsermächtigungen in das Haushaltsjahr 2018.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

12 Bauleitpläne - Anregungen/Satzungen

Tagesordnungspunkt

**12.1 Satzungsbeschluss betreffend Bebauungsplan 77349/04;
Arbeitstitel: GE westlich Linder Kreuz in Köln-Porz-Lind, 4. Änderung
1610/2018**

Ich habe hierzu schon eine Wortmeldung von Herrn Joisten vorliegen. Er betritt in diesem Moment den Raum.

Christian Joisten (SPD): Das nenne ich synchronisiert.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber sagen Sie es nicht weiter, Herr Joisten.

(Heiterkeit)

Christian Joisten (SPD): Meinen Sie? Ich verzichte auf jeden weiteren Kommentar. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! In der Frage dieses Bebauungsplans wird die SPD sich nicht enthalten und nicht zustimmen, sondern ihn ablehnen - in der Konsequenz unserer bisherigen Positionierung. Denn wir sind, wie wir klargemacht haben, der Auffassung, dass wir an diesem Standort zu viele Flüchtlinge untergebracht haben. Darüber wurde seinerzeit hier eine heftige Diskussion geführt. Deswegen werden wir dieser Bebauungsplanänderung jetzt nicht zustimmen können.

Ich möchte aber vor allen Dingen noch einmal sehr deutlich erklären, dass wir dem zweiten Teil der Änderungen dieses Bebauungsplans, der eine Veränderung bei der Zuführung zum Firmengelände der igus GmbH beinhaltet, ausdrücklich zustimmen würden. Da aber dieser Bebauungsplan eine Einheit bildet, müssen wir an dieser Stelle leider trotzdem bei unserem Nein bleiben. Wir erklären aber ausdrücklich, dass diese Änderungen unsere Zustimmung finden.

Die im Bebauungsplan enthaltenen Änderungen hinsichtlich der Flüchtlingsunterbringung finden hingegen nicht unsere Zustimmung. Deswegen lehnen wir die gesamte Bebauungsplanänderung ab. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zu TOP 12.1? - Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Gegenstimmen? - Die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT und Rot-Weiß stimmen dagegen. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt den Bebauungsplan 77349/04 für das Gebiet zwischen der Gleisanlage der Deutschen Bahn AG, Autobahn (A59 kreuzend) und der Frankfurter Straße (B8), begrenzt durch die nördliche Grenze des Grundstückes Gemarkung Lind, Flur 4, Flurstück 175 und im Süden durch die Stadtgrenze zu Troisdorf, Gemarkung Lind, Flur 2, Flurstück 16—Arbeitstitel: GE westlich Linder Kreuz in Köln – Porz - Lind, 4. Änderung— nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*
2. *Der Rat beschließt die Aufhebung des Einleitungsbeschlusses "GE westlich Linder Kreuz in Köln-Porz-Lind, 5. Änderung", des Stadtentwicklungsausschusses vom 14.12.2017*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Gruppen Rot-Weiß und BUNT zugestimmt.

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die 2. Änderung des Bebauungsplanes Nummer 76390/02

Arbeitstitel: Antoniusstraße in Köln-Porz-Urbach, 2. Änderung 1515/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 75409/05 Arbeitstitel: Humboldtstraße in Köln-Porz-Finkenber 0954/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Stadtentwicklungsausschuss.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die CDU-Fraktion enthält sich. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *über die zum Bebauungsplan-Entwurf 75409/05 für das Gebiet östlich der Humboldtstraße, oberhalb des Parkhauses bis zur Ecke Theodor-Heuß-Straße, hier entlang in östlicher Richtung bis Theodor-Heuß-Straße 59, dann in nordwestlicher Richtung entlang der hinteren Grundstücksgrenze bis zur Ecke des Parkhauses —Arbeitstitel: Humboldtstraße in Köln-Porz-Finkenber— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 6;*
2. *den Bebauungsplan 75409/05 nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 03.11.2017 (BGBl. I S. 3 634) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

Abstimmungsergebnis:

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

Einstimmig bei Stimmenthaltung der CDU-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.4 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 69460/07
Arbeitstitel: Euroforum Nord in Köln-Mülheim, 1. Änderung
1049/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, wenn ich es recht in Erinnerung habe, wird Herr Greitemann freundlicherweise noch einige Sätze zu dem Schreiben einer Rechtsanwaltskanzlei bezüglich dieses Satzungsbeschlusses sagen, das ja allen Fraktionen vorliegt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Greitemann.

Beigeordneter Markus Greitemann: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Weisenstein, wir haben alle städtebaulichen Verträge unter Dach und Fach. Auch die Verträge der Nachbarn sind unter Dach und Fach.

Diese Einlassung des Betreibers der Werft kennen wir aus dem vorlaufenden Verfahren. Sie ist fast wortgleich.

Grundsätzlich haben die Beteiligten immer das Recht, zu klagen. Das ist überhaupt keine Frage. In dem Beteiligungsverfahren wird aber nicht darüber diskutiert, sondern es wird die Verwaltungsmeinung im Abwägungsprozess eingebracht. Und wir sind nachhaltig der Auffassung, dass das, was dort eingebracht worden ist, nicht geeignet ist, das Verfahren zu kippen. Daher gilt: Wenn dort geklagt werden würde, würden wir dem relativ gelassen entgegentreten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ist die Frage beantwortet, Herr Weisenstein?

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]:
Danke schön!)

- Okay. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 69460/07 für das Gebiet nördlich des Zoo-Brückenzubringers (B 55a), zwischen der Messeallee Nord im Süden, der ICE-Trasse der Bahn im Norden, einschließlich zweier circa 20 m breiter Streifen zwischen der Bahntrasse und dem Auenweg und einer circa 47 m breiten Fläche nördlich der Bahnbrücke, einschließlich des Grundstücks der Villa Charlier, bis zum Auenweg und der Deutz-Mülheimer-Straße im Osten – Arbeitstitel: "Euroforum Nord" in Köln-Mülheim, 1. Änderung" – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan 69460/07 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in der Fassung des Änderungsgesetzes vom 20.10.2015 (BGBl. I S. 1722) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen

Tagesordnungspunkt

16.1 264. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 0771/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Verkehrsausschuss.

Gegenstimmen? - Von Rot-Weiß und der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Beschlusses des Verkehrsausschusses vom 19.06.2018:

Der Rat beschließt den Erlass der 264. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

16.2 265. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 0995/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von Rot-Weiß und der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 265. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz

2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu:

17 Wahlen

Tagesordnungspunkt

17.1 Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Ausschuss Soziales und Senioren 1679/2018

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Gem. § 23a Abs. 3 Hauptsatzung der Stadt Köln wählt der Rat auf Vorschlag der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik Herrn Frank Feles als sachkundigen Einwohner in den Ausschuss Soziales und Senioren gem. § 58 Abs. 4 GO NRW.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.2 Benennung eines zusätzlichen sachkundigen Einwohners in den Ausschuss Kunst und Kultur 1945/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat benennt Herrn Dr. Klaus Piehler als zusätzlichen sachkundigen Einwohner in den Ausschuss Kunst und Kultur.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.3 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Ausschussumbesetzung“ AN/1005/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Frau Nele Wermann wird für Herrn Dr. Heinrich Stumpf als Mitglied des Ausschusses Kunst und Kultur, der Betriebsausschüsse Bühnen der Stadt Köln, Gürzenich-Orchester und Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, benannt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.5 Wahl eines Vertreters einer sachkundigen Einwohnerin in den Ausschuss Soziales und Senioren 0556/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln wählt als stellvertretende sachkundige Einwohnerin für Frau Ulrike Voll- and-Dörmann, Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Köln e.V. (AWO Köln)

Frau Anja Ramos da Cruz Jorge

anstelle von Herrn Carsten Effert in den Ausschuss Soziales und Senioren.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.8 Delegiertenversammlung der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) am 19./20. November 2018 in München 2027/2018

Diesen Punkt behandeln wir, wie vor Eintritt in die Tagesordnung vereinbart, vor dem TOP 17.6.

Ich darf Ihnen mitteilen, dass uns hierzu ein gemeinsamer Wahlvorschlag vorliegt. Ich rufe ihn einmal personenscharf auf:

1. Herr Bürgermeister Dr. Heinen
2. Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes
3. Herr Dr. Strahl
4. Herr Klausing
5. Herr Bürgermeister Wolter
6. ebenfalls - also mit zwei Stimmrechten - Herr Bürgermeister Wolter
7. Herr Hegenbarth
8. Herr Wortmann

Gibt es weitere Vorschläge? Da es sich um einen gemeinsamen Vorschlag handelt, kann das eigentlich nicht der Fall sein. Der guten Ordnung halber muss ich es aber abfragen. - Das ist nicht der Fall.

Dann können wir darüber abstimmen. Gegenstimmen? - Von Rot-Weiß und der AfD. Enthaltungen? - Keine.

Da es Gegenstimmen gab, müssen wir mit separaten Sprechzetteln arbeiten und diesen Tagesordnungspunkt gleich noch einmal aufrufen - ich schlage vor, gleich am Ende des öffentlichen Teils.

Dann können wir zu TOP 17.6 auch nicht beschließen, sondern müssen diesen Punkt ebenfalls nach hinten schieben.

Ich bitte um eine ganz kurze Unterbrechung.

(Ralph Sterck [FDP]: Lassen Sie sich ruhig Zeit, Frau Oberbürgermeisterin! - Heiterkeit bei der FDP)

Ich habe mich entschieden, nicht zu unterbrechen, sondern das doch sofort zu machen. Dann können wir anschließend auch den TOP 17.6 behandeln.

Ich bitte die Stimmzählerinnen und Stimmzähler nach vorne. Das sind Herr Noack, Herr Welter und Frau Tokyürek. Dann rufe ich die einzelnen Wahlvorschläge auf, und die Stimmen werden gezählt. - Ich bedanke mich für Ihre Unterstützung, Herr Noack, Herr Welter und Frau Tokyürek.

Ich rufe jetzt die Wahlvorschläge einzeln auf.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Stimmen wir jetzt über zwei Listen gegeneinander ab, oder wie?)

- Nein. Ich lasse darüber abstimmen, und dann geht es nach Mehrheit. Das muss ich jetzt machen, weil es Gegenstimmen gab.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir können ja trotzdem eine gemeinsame Liste machen!)

- Ja, das ist ja nicht schlimm. Das weiß ich aber vorher nicht.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir haben doch eine gemeinsame Liste!)

- Der gemeinsamen Liste haben nicht alle Ratsmitglieder zugestimmt. Sie haben sich auch nicht enthalten, sondern sie haben dagegen gestimmt. Deswegen muss ich jetzt einzeln wählen lassen und die Wahlvorschläge einzeln zur Abstimmung stellen.

Ich beginne mit dem Wahlvorschlag der SPD-Fraktion, den ich als Paket aufrufe:

1. Herr Bürgermeister Dr. Heinen
2. Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes

Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Die SPD-Fraktion stimmt für diesen Wahlvorschlag.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nach Fraktionsstärke!)

- Ja, wenn das vereinbart ist.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Sonst müssten wir erst die Sitzung unterbrechen!)

- Ja, klar; sonst müssten wir erst die Sitzung unterbrechen. - Es wird nach Fraktionsstärke abgestimmt. Ich gehe davon aus, dass Sie alle damit einverstanden sind.

(Beifall)

Dann kommen wir zum Wahlvorschlag der CDU:

3. Herr Dr. Strahl
4. Herr Klausing

Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die CDU-Fraktion.

(Niklas Kienitz [CDU]: Wir stimmen doch nach Fraktionsstärke ab! Dann braucht gar nicht gezählt zu werden!)

- Ja, es wird nach Fraktionsstärke abgestimmt. Dann gilt das so.

Ich rufe den Wahlvorschlag der Grünen auf:

5. Herr Bürgermeister Wolter
6. ebenfalls - also mit zwei Stimmrechten - Herr Bürgermeister Wolter

Wer stimmt dem zu? - Das ist die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Dann rufe ich den Wahlvorschlag der LINKEN auf:

7. Herr Hegenbarth

Wer stimmt dem zu? - Das sind die Fraktion der LINKEN, die Ratsgruppe GUT und die Ratsgruppe BUNT.

Jetzt stimmen wir über den Wahlvorschlag der FDP ab:

8. Herr Wortmann

Wer stimmt dem zu? - Das sind die FDP-Fraktion und Herr Wortmann.

(Zurufe)

- Das scheint ja doch ein ungewöhnliches Verfahren zu sein. Es ist gut, dass wir das einmal geübt haben.

(Vereinzelt Beifall)

Wir werten jetzt das Wahlergebnis aus und schalten uns ganz kurz ab.

(Peter Kron [SPD]: Das ist gelebte Demokratie!)

- Ja. - Demokratie kostet Zeit, meine Damen und Herren. Das ist auch richtig so.

Eine zusätzliche Liste von Rot-Weiß oder der AfD ist mir nicht bekannt.

Die Auswertung hat ergeben, dass gewählt worden sind, wie es auch in der gemeinsamen Liste vorgeschlagen war:

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

1. Herr Bürgermeister Dr. Heinen (als Wahlvorschlag der SPD)
2. Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes (als Wahlvorschlag der SPD)
3. Herr Dr. Strahl (als Wahlvorschlag der CDU)
4. Herr Klausung (als Wahlvorschlag der CDU)
5. Herr Bürgermeister Wolter (als Wahlvorschlag der Grünen)
6. ebenfalls Herr Bürgermeister Wolter (als Wahlvorschlag der Grünen)
7. Herr Hegenbarth (als Wahlvorschlag der LINKEN)
8. Herr Wortmann (als Wahlvorschlag der FDP)

Vielen Dank.

I. Beschluss zum vorgelegten einheitlichen Wahlvorschlag:

Der Rat entsendet die folgenden acht Ratsmitglieder als Delegierte zur Delegiertenversammlung 2018 der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) am 19./20. November 2018 in München:

Herr Bürgermeister Dr. Heinen Herr Bürgermeister Wolter

Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes Herr Bürgermeister Wolter

RM Herr Dr. Strahl RM Herr Hegenbarth

RM Herr Klausung RM Herr Wortmann

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.*

II. Abstimmung über die Wahlvorschläge (Verhältnisswahl):

Wahlvorschlag	Vorschlag	Ja-Stimmen	Sitze
Wahlvorschlag 1	Herr BM Dr. Heinen	25	2
SPD-Fraktion	Frau BMin Scho-Antwerpes		

Wahlvorschlag 2	RM Herr Dr. Strahl	25	2
CDU-Fraktion	RM Herr Klausung		
Wahlvorschlag 3	Herr BM Wolter	17	2
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen	Herr BM Wolter		
Wahlvorschlag 4	RM Herr Hegenbarth	9	1
Fraktion Die Linke.			
Wahlvorschlag 5	RM Herr Wortmann	6	1
FDP-Fraktion			

Der Rat entsendet die folgenden Ratsmitglieder als Delegierte zur Delegiertenversammlung 2018 der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) am 19./20. November 2018 in München:

Herr BM Dr. Heinen

Frau BMin Scho-Antwerpes

RM Herr Dr. Strahl

RM Herr Klausung

Herr BM Wolter

Herr BM Wolter (doppeltes Stimmrecht)

RM Herr Hegenbarth

RM Herr Wortmann

Anmerkung:

Da der gemeinsam vorgelegte Wahlvorschlag nicht einstimmig beschlossen wurde, wurden die Delegierten durch eine Verhältniswahl gewählt. Die Sitzverteilung erfolgt nach Hare-Niemeyer.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.6 Delegiertenversammlung der Deutschen Sektion des RGRE, 19./20.11.2018; Neubesetzung der Sitze in Hauptausschuss und Präsidium der Deutschen Sektion des RGRE 2029/2018

Auch hierzu liegt ein gemeinsamer Wahlvorschlag vor. Für den Hauptausschuss werden als Mitglied Herr Dr. Strahl und als Stellvertreter Herr Bürgermeister Dr. Heinen sowie für das Präsidium als Mitglied Herr Bürgermeister Dr. Heinen und als Stellvertreter Herr Dr. Strahl vorgeschlagen. Es handelt sich also sozusagen um einen seitenverkehrten Vorschlag.

Gegenstimmen? Von der AfD und Rot-Weiß. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat schlägt

a) zur Wahl durch die Delegiertenversammlung der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) am 19./20. November 2018 in München als Mitglied bzw. stellvertretendes Mitglied im Hauptausschuss

b) zur Wahl durch den Hauptausschuss der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) am 19./20. November 2018 in München als Mitglied bzw. stellvertretendes Mitglied im Präsidium

folgende Ratsmitglieder vor:

ad a) Hauptausschuss:

Herrn Dr. Strahl als Mitglied

Herr Dr. Heinen als stellvertretendes Mitglied

ad b) Präsidium:

Her Dr. Heinen als Mitglied

Herr Dr. Strahl als stellvertretendes Mitglied

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.7 Delegiertenversammlung der Deutschen Sektion des RGRE 19./20. November 2018; Neubenennungen für die Ausschüsse der Deutschen Sektion des RGRE (Deutsch-Französischer Ausschuss, Deutsch-Polnischer Ausschuss und Ausschuss für kommunale Entwicklungszusammenarbeit) 2032/2018

Jetzt haben wir Vertreter für die Ausschüsse der Deutschen Sektion zu wählen. Hier liegt ein gemeinsamer Wahlvorschlag vor:

1. Deutsch-Französischer Ausschuss:
Herr Bürgermeister Wolter
2. Deutsch-Polnischer Ausschuss:
Herr Klausing
3. Ausschuss für kommunale Entwicklungszusammenarbeit:
Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes

Gibt es weitere Vorschläge? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über den gemeinsamen Wahlvorschlag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Auch hier gibt es Gegenstimmen von Rot-Weiß und der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat schlägt zur Wahl durch den Hauptausschuss der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) am 19./20. November 2018 in München folgende Ratsmitglieder vor als Mitglied im

1) Deutsch-Französischen Ausschuss

Herr Bürgermeister Wolter

2) Deutsch-Polnischen Ausschuss

RM Klausing

3) Ausschuss für kommunale Entwicklungszusammenarbeit

Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.9 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Ausschussumbesetzung“ AN/1040/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Herr Michael Winkler wird für Herrn Matthias Proy als Mitglied des Gesundheitsausschusses benannt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.10 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Aufsichtsrat der Stadtwerke Köln GmbH (SWK)“ AN/1086/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat entsendet anstelle von Herrn Jörg Frank mit sofortiger Wirkung Frau Anne Lütkes, Regierungspräsidentin a.D., in den Aufsichtsrat der Stadtwerke Köln GmbH (SWK).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.11 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Zweckverband Sparkasse KölnBonn - stellvertretende Verbandsmitglieder“ AN/1090/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt gemäß § 15 Absatz 2 und 3 GKG folgende Ratsmitglieder zu stellvertretenden Mitgliedern der Zweckverbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn:

1. Frau Luisa Schwab als stellvertretendes Mitglied für das ordentliche Mitglied Kirsten Jahn

2. Frau Ulrike Kessing als stellvertretendes Mitglied für das ordentliche Mitglied Jörg Frank.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.12 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Verwaltungsrat der Stadtentwässerungsbetriebe (StEB)“ AN/1089/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Als stellvertretendes Mitglied des Verwaltungsrats der Stadtentwässerungsbetriebe (StEB) wird Herr Robert Schallehn gewählt (Vertreter für Herrn Gerd Brust).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.13 Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH (WSK) - Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat 2209/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat entsendet in den Aufsichtsrat der Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH (WSK) folgenden Vertreter:

Herrn Markus Greitemann

.....

.....
(Gem. §113 Abs 2 GO NW den Oberbürgermeister bzw. einen von ihm vorgeschlagene(n) Bedienstete(n) der Stadt Köln)

Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder benannt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ.

Bei der Oberbürgermeisterin bzw. der / dem von ihr vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

Bei den anderen benannten Aufsichtsratsmitgliedern ist dies die Mitgliedschaft im Rat der Stadt Köln oder in einem seiner Ausschüsse, sofern zum Zeitpunkt der Benennung eine Mitgliedschaft in einem dieser Gremien bestanden hat.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.14 GAG - Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat als Vertreter des Inhabers der Aktien Buchstabe B 2208/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat entsendet in den Aufsichtsrat der GAG Immobilien AG als Vertreter des Inhabers der Aktien Buchstabe B:

Herrn Markus Greitemann

.....
.....

(Gem. §113 Abs. 2 GO NW den Oberbürgermeister bzw. einen von ihm vorgeschlagene(n) Bedienstete(n) der Stadt Köln)

Mit der Entsendung von Herrn Markus Greitemann endet die Entsendung von Frau Brigitte Scholz in den Aufsichtsrat der GAG Immobilien AG.

Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder benannt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ.

Bei der Oberbürgermeisterin bzw. der / dem von ihr vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

Bei den anderen benannten Aufsichtsratsmitgliedern ist dies die Mitgliedschaft im Rat der Stadt Köln oder in einem seiner Ausschüsse, sofern zum Zeitpunkt der Benennung eine Mitgliedschaft in einem dieser Gremien bestanden hat.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.15 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Neubesetzung von Gremien“ AN/1107/2018

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Neubesetzung folgender Gremien:

Häfen und Güterverkehr Köln AG, Aufsichtsrat:

Wahl von Herrn Michael Zimmermann anstelle von Herrn Jörg van Geffen.

Der Rat bittet den Vertreter der Stadtwerke Köln GmbH und die Gesellschaftervertreterin der Stadt Köln in der Hauptversammlung der HGK um Umsetzung des Beschlusses zum Zeitpunkt des Endes der Funktion von Herrn Zimmermann als Vertreter der Oberbürgermeisterin im Aufsichtsrat der HGK nach § 113 Abs. 2 GO NRW.

RheinCargo GmbH & Co. KG, Aufsichtsrat:

Entsendung von Herrn Michael Zimmermann anstelle von Herrn Jörg van Geffen.

Der Rat bittet den Vorstand der HGK um Umsetzung des Beschlusses zum Zeitpunkt des Endes der Funktion von Herrn Zimmermann als Vertreter der Oberbürgermeisterin im Aufsichtsrat der RheinCargo nach § 113 Abs. 3 GO NRW.

40. Sitzung vom 5. Juli 2018

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

19 -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zum nichtöffentlichen Teil. Deswegen bitte ich darum, die Nichtöffentlichkeit herzustellen.

(Schluss: 17.56 Uhr)

41. Sitzung vom 29. August 2018

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

1 Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für das Haushaltsjahr 2019

2629/2018

2 Antrag der AfD-Fraktion vom 17.08.2018

Rücknahme des offenen Briefes zur Aufnahme von Flüchtlingen

AN/1132/2018

3 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

3.1 Fortführung des Kompetenzzentrums Frau und Beruf Region Köln 2018-2022

1604/2018

3.2 Intensivreinigung und Nachgranulierung von Kunststoffrasenplätzen im gesamten Kölner Stadtgebiet

2332/2018

Anwesend waren:

Vorsitzende

Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Baentsch, Wolfram; Bartsch, Hans-Werner, Bürgermeister; Benthem van, Henk, Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva, Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph, Dr.; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Görzel, Volker; Götz, Stefan; Gräfin von Wengersky, Alexandra; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Heuser, Marion; Hoyer,

Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Killersreiter, Birgitt, Prof. Dr.; Kircher, Jürgen; Klausning, Christoph; Kron, Peter; Krupp, Gerrit, Dr.; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nessler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pöttgen, Andreas; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi, Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin, Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Schwannitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Strahl, Jürgen, Dr.; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Tritschler, Sven; Unna, Ralf, Dr.; van Geffen, Jörg; Walter, Karl-Heinz; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister

Homann, Mike, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Keller, Stephan, Stadtdirektor Dr.; Klug, Gabriele C., Stadtkämmerin; Klein, Agnes, Beigeordnete Dr.; Laugwitz-Aulbach, Susanne, Beigeordnete; Blome, Andrea, Beigeordnete; Fenske, Jürgen;

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder

Erkelenz, Martin; Gutzeit, Walter, Dr.; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Kockerbeck, Heiner; Laufenberg, Sylvia; Pohl, Stephan; Schäfer, Klaus, Prof.; Sterck, Ralph; Struwe, Rafael Christof; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Judith;

Bezirksbürgermeisterin

Blömer-Frerker, Helga, Bezirksbürgermeisterin;

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Wirges, Josef, Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd, Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister; Pagano, Marco, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Steinkamp, Dieter, Dr.; Engel, Petra;

(Beginn: 14.43 Uhr - Ende: 16.10 Uhr)

41. Sitzung vom 29. August 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 41. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Zuschauerinnen und Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, liebe Mitglieder des Rates.

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute entschuldigt: Herr Professor Schäfer, Herr Struwe, Herr Paetzold, Herr Erkelenz, Herr Dr. Gutzeit, Frau Henk-Hollstein, Herr Pohl, Frau Welcker, Herr Kockerbeck, Herr Weisenstein, Frau Laufenberg und Herr Sterck.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Frau Oedingen, Herrn Götz und Herrn Görzel.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen ja bereits vor.

Zur Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für 2019 werde zunächst ich sprechen, bevor dann Frau Klug als Kämmerin das Wort hat. Wie üblich werden wir, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, die Rednerliste zu diesem Tagesordnungspunkt damit schließen und die Vorlage zur weiteren Beratung in die Bezirksvertretungen, den Jugendhilfeausschuss, den Integrationsrat und den Finanzausschuss verweisen. Danach werden wir die übrigen Tagesordnungspunkte behandeln.

Deswegen möchte ich Sie zunächst fragen: Gibt es Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Damit ist die Tagesordnung so beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzählerinnen und Stimmzähler Frau Oedingen, Herrn Götz und Herrn Görzel vor. Der Rat ist hiermit einverstanden.

II. Die Oberbürgermeisterin weist darauf hin, dass zur Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für 2019 zunächst sie und danach die Kämmerin sprechen werde. Wie üblich, werde dann – das Einverständnis des Rates vorausgesetzt – die Rednerliste zu diesen Punkten geschlossen und die Vorlage in die Haushaltsplanberatungen der Fachgremien verwiesen.

III. Die Oberbürgermeisterin erläutert, dass vor dem Beginn der Beratungen zunächst die Tagesordnung festzulegen sei, zu dieser habe es keine Zu- oder Absetzungen gegeben.

Der Rat legt die Tagesordnung demnach wie folgt einstimmig fest:

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

1 Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für das Haushaltsjahr 2019 2629/2018

Ich bitte Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes, während meiner Rede die Sitzungsleitung zu übernehmen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, Sie haben das Wort.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Sehr geehrte Mitglieder des Rates der Stadt Köln und der Bezirksvertretungen! Liebe Kolleginnen und Kollegen Beigeordnete! Sehr geehrte Gäste auf der Tribüne und Zuschauerinnen und Zuschauer des Livestreams! Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Presse! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was eigentlich völlig selbstverständlich sein sollte, es in der Vergangenheit aber nicht war, haben wir jetzt möglich gemacht:

Erneut legen wir auch in diesem Jahr dem Rat den Haushalt 2019 so rechtzeitig vor, dass die Beschlussfassung und auch die erforderliche Genehmigung noch in diesem Jahr erfolgen können.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Dann wird auch das Haushaltsjahr 2019 wieder ohne vorläufige Haushaltsführung starten können.

Für diese großartige Leistung und alle damit verbundenen Anstrengungen danke ich dem ganzen Team der Kämmerei mit der Kämmerin an der Spitze wie auch allen Dezernaten und Dienststellen, die dieses Planwerk erstellt haben, herzlich.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, im nächsten Jahr wird die rechtzeitige Einbringung dann endlich eine Selbstverständlichkeit sein.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Tradition!)

Wir schaffen damit Planungssicherheit für freie Träger und alle Bereiche, die auf Zuschüsse der Stadt Köln angewiesen sind. Darüber hinaus können auch unmittelbar nach dem Jahreswechsel unsere neuen Investitionsmaßnahmen vorangetrieben werden.

Doch die wichtigste Nachricht des heutigen Tages ist: Wir können, sofern die Rahmenbedingungen so gut bleiben, bereits 2022 einen ausgeglichenen Haushalt erreichen.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Um aber dauerhaft wieder Haushalte mit einem Überschuss aufzustellen, Eigenkapital aufzubauen und kommunale Handlungsfähigkeit zu erhalten, müssen wir ein stringentes Haushaltskonsolidierungsprogramm über die nächsten Jahre verfolgen.

Es müssen viele Kräfte daran mitwirken, und letztlich brauchen wir alle - und nun insbesondere Sie, meine Damen und Herren - eine gehörige Portion Selbstdisziplin. Nur so können wir gemeinsam einen Haushaltsausgleich in 2022 erreichen. Und das muss natürlich unser gemeinsames Ziel sein.

Diese Disziplin trägt dann auch dazu bei, dass wir als verlässlicher Partner der heimischen Wirtschaft weiterhin auf Steuererhöhungen verzichten wollen und auch können.

Die beiden Jahresabschlüsse 2016 und 2017 zeigen zwar deutliche Verbesserungen im Vergleich zu den Vorjahren. In beiden Jahren war aber die positive Entwicklung im Bereich des Steueraufkommens maßgeblich am Gesamtergebnis beteiligt.

Wenn sich die Konjunktur allerdings nicht so positiv weiterentwickelt, kann dies zu vorübergehenden Einbrüchen führen - insbesondere bei der Gewerbesteuer. Handelsstreitigkeiten, Brexit und Zinsänderungen bergen also mittel- wie unmittelbar aktuelle Risiken für unseren Haushalt, denen wir auch als Kommune natürlich vorausschauend begegnen müssen.

So ist es eine Daueraufgabe, die Vielzahl der städtischen Aufgaben einer systematischen kritischen Prüfung zu unterziehen, um so den immer weiter aufwachsenden städtischen Ausgaben entgegenzuwirken. Wir müssen durch eine intelligente und innovative Modernisierung der Leistungserbringung - unter anderem natürlich durch Digitalisierung von Prozessen - moderne Strukturen schaffen, die letztlich auch unsere finanziellen und personellen Ressourcen schonen.

Und hier schließt sich der Kreis: Wir erwarten weiterhin gute Ergebnisse bei den kommunalen Steuern, sind aber mehr und mehr durch unsere eigene verantwortungsvolle, zukunftsgerichtete Planung, durch ein verbessertes Controlling und eine stärker wirkungsorientierte Steuerung vorbereitet, wenn es zu Ertragsausfällen kommen sollte.

Jeder Haushaltsplan einer Großstadt deckt notwendig die gesamte Palette der großen, aber auch der kleineren Aufgaben ab. Er muss jedoch zugleich eine Antwort auf die wesentlichen Herausforderungen der Stadt sein. Gestatten Sie mir, exemplarisch einige zentrale Herausforderungen unserer wachsenden Metropole Köln auszuführen:

Unser Ziel ist es, ausreichend bezahlbaren und hochwertigen Wohnraum für alle Menschen sicherzustellen, die in Köln leben und die in Köln leben wollen - und das werden in den kommenden Jahrzehnten viele sein.

Wir müssen als Stadt auch unsere Anstrengungen weiter erhöhen, ausreichend barrierefreien Wohnraum für Seniorinnen und Senioren und Menschen mit Beeinträchtigungen zu schaffen, damit diese so lange wie möglich ein selbstständiges Leben führen können. Und wir müssen bezahlbaren Wohnraum schaffen - beispielsweise für Familien oder junge Menschen, die hier in Köln eine Familie gründen wollen, um sie nicht ans Umland zu verlieren.

Für diesen Zweck stehen im neuen Haushaltsplan insgesamt 97 Millionen Euro bereit. Damit tritt die Stadt unter anderem künftig verstärkt selbst als Bauherrin im sozial geförderten Woh-

41. Sitzung vom 29. August 2018

nungsbau auf. Aber natürlich ist und bleibt der städtische Wohnungsbau ganz wesentlich das Geschäft und die Aufgabe unserer Gesellschaft GAG Immobilien AG.

Im gesamten Kölner Stadtgebiet ist zudem intensiv und auch erfolgreich nach weiteren zum Wohnen geeigneten Flächen gesucht worden, die es jetzt zu mobilisieren gilt. Und die von mir eingerichtete Wohnungsbauleitstelle nimmt immer weiter Fahrt auf - auch dank einer nunmehr guten Personalausstattung.

Außerdem sind wir Modellkommune in dem auf Landesebene 2018 initiierten dreijährigen Modellvorhaben Digitales Baugenehmigungsverfahren. Und wir werden zukünftig die Wohnraumschutzsatzung besser umsetzen, ihre Einhaltung effektiver kontrollieren und Verstöße schneller und umfassender ahnden. Die neue Einheit wird Anfang 2019 ihre Arbeit aufnehmen und Wirkung entfalten. Wir rechnen mit einem erheblichen Gewinn bzw. einer Rückgewinnung an Wohnraum.

(Beifall von Marion Heuser [Bündnis 90/Die Grünen])

Ein Potenzial an Wohnungen besteht in vierstelliger Höhe.

Aber das allein wird nicht ausreichen, wie wir alle wissen. Deshalb hebe ich den geplanten neuen Stadtteil Kreuzfeld erneut ganz besonders hervor - für mich neben den bereits bestehenden Entwicklungsgebieten ein ganz wichtiges Projekt, um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und der Knappheit an Wohnraum in Köln zu begegnen.

(Beifall bei Teilen der CDU, des Bündnisses 90/Die Grünen und der FDP)

Entsprechend ist dieses Projekt im Haushaltsplanentwurf für 2019 wiederzufinden und wird uns in Planung und Realisierung in den nächsten Jahren prioritär beschäftigen.

Wir werden Ihnen 2019 das Ergebnis der vom Rat beauftragten Machbarkeitsstudie vorlegen und darin insbesondere auch aufzeigen, welche Chancen ein neuer Stadtteil Kreuzfeld für den Ausbau, die Ergänzung und die Verdichtung der sozialen, der Bildungs- und der Versorgungsinfrastruktur für den gesamten Stadtbezirk Chorweiler und den Kölner Norden birgt. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, um 2020 in konkrete Planungsverfahren einzusteigen - verbunden mit der ambitionierten Zielsetzung, bis 2023 dann auch Planungssicherheit zu schaffen.

Das zweite Themenfeld, das ich exemplarisch hervorheben möchte, meine Damen und Herren, ist das Themenfeld Verkehr und Mobilität. Köln wird die Mobilitätswende schaffen. Wir müssen den Fokus weg vom Auto nehmen und auf die lebenswerte Stadt richten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

Mobilität ist fließender Verkehr und ein ausgebauter ÖPNV. Lebenswert sind saubere Luft und sichere Straßen und Radwege.

Wir investieren in 2019 daher noch stärker in die Infrastruktur sowie in die Steigerung der Attraktivität des ÖPNV und die Förderung des Fahrradverkehrs in unserer Stadt. Hierzu zählt im Stadtbahnbau nicht nur der Ausbau der Ost-West-Achse. 2019 steht entsprechend der Roadmap Stadtbahnbau der Planungsauftrag für die Erweiterung der Nord-Süd-Stadtbahn nach Rondorf/Meschenich und der Stadtbahnlinien nach Mülheim/Stammheim/Flittard an. Ebenso forcieren wir die rechtsrheinische Verlängerung der Linie 7. Das alles sind wichtige Meilensteine für die ÖPNV-Anbindung des Kölner Südens sowie des linksrheinischen Kölner Nordens und der neuen Stadtquartiere, die dort entstehen.

Auch die Umsetzung des Radverkehrskonzepts Innenstadt ist in vollem Gange. 2019 werden wir auf der Riehler Straße, der Christophstraße und der Magnusstraße weitere Autospuren durch Radfahrstreifen ersetzen und das Fahrradstraßennetz in der Innenstadt erheblich erweitern.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Alle diese Maßnahmen orientieren sich an unserem Strategiepapier Köln mobil 2025 und dienen dem Ziel, eine leistungsfähigere und langfristig mit dem Klimaschutz vereinbare Infrastruktur zu gewährleisten.

Als drittes Themenfeld möchte ich auf Köln als kinder- und jugendfreundliche Stadt eingehen. Wenn wir unsere Stadt bereit für die Zukunft machen wollen, müssen wir vor allem in unsere Kinder investieren; denn unsere Zukunft geht durch die Türen der Kindertageseinrichtungen und der Schulen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU und der FDP)

Die Weiterentwicklung Kölns als kinderfreundliche Kommune ist eines unserer strategischen Leitprojekte. Das eigens eingerichtete Jugendbüro wird noch in diesem Jahr eröffnet und im Jahr

2019 voraussichtlich auch voll besetzt sein - und dann mit vollem Engagement zum Einsatz kommen.

Im Haushalt 2019 sind allein über 110 Millionen Euro vorgesehen für

- die Ausstattung, auch die IT-Ausstattung, und die Geräte an städtischen Schulen,
- den Neubau und die Generalsanierung von Sportanlagen sowie
- den Bau von Kunstrasenplätzen.

Meine Damen und Herren, wir werden die Kindertagesbetreuung ebenso kontinuierlich und bedarfsgerecht weiter ausbauen wie auch den offenen Ganztag.

Nicht zuletzt zur Beschleunigung des Schulbaus haben wir die Gebäudewirtschaft neu aufgestellt. Die Betriebsleitung ist seit Sommer dieses Jahres zweiköpfig verstärkt und wird in 2019 eine der wichtigsten Aufgaben der Gebäudewirtschaft, nämlich die Realisierung von neuen Schulen und die Modernisierung alter Schulgebäude, nachweisbar intensivieren.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Dreh- und Angelpunkt, damit das gelingt, ist die Besetzung der dortigen Stellenvakanzen. Ich darf Ihnen mitteilen: Wir konnten in den vergangenen zehn Monaten über 70 Ingenieurinnen und Ingenieure neu einstellen.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Diesen Erfolg werden wir in 2019 weiter ausbauen. Wir werden in der Gebäudewirtschaft neue Projektorganisationsstrukturen etablieren und den Schulbau verstärkt in Maßnahmenpaketen angehen.

Als viertes Themenfeld möchte ich die Wirtschaft nennen. Unsere Attraktivität und Innovationsfähigkeit verdanken wir zu einem großen Teil auch dem Erfolg des Wirtschaftsstandortes Köln. Zudem profitieren wir von einer guten Konjunktur. Und unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass die Unternehmen in Köln optimale Rahmenbedingungen vorfinden und so auch hier am Standort Köln am Wirtschaftsaufschwung teilhaben können.

Tatsächlich wächst die Kölner Wirtschaft seit Jahren. Der stetige Aufwärtstrend wird durch die aktuellen Daten eindrucksvoll untermauert. So ist

die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze - zum wiederholten Mal - auf einen neuen Höchstwert gestiegen.

Auch für den Gewerbeimmobilienmarkt war 2017 ein weiteres Rekordjahr. Das ist sicherlich keine zufällige Entwicklung, sondern auch unseren Anstrengungen geschuldet, Köln gerade international stärker zu profilieren.

Außerdem haben wir systematisch die Entwicklung des Start-up-Ökosystems mit allen Beteiligten vorangetrieben. Denn uns ist klar: Die Start-ups sind der Mittelstand von morgen und tragen heute zur Innovation und Zukunftsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandortes bei. Gerade für Köln mit den starken und vielfältigen Wirtschaftsbranchen ist es wichtig, dass diese innovative Kraft der Start-ups mit den traditionellen Unternehmen in Verbindung gebracht wird. Dies leistet für den breiten Mittelstand der Digital Hub Cologne.

Wir werden unsere Anstrengungen in 2019 und den kommenden Jahren noch weiter erhöhen. So wird beispielsweise die Startup Unit Cologne die zentrale Koordinierungs- und Anlaufstelle zur nationalen und internationalen Stärkung des Start-up-Ökosystems in Köln werden. Dafür setzen wir zusätzliche Mittel und auch Personalressourcen ein.

Unser Instrument, die genannten Rahmenbedingungen für die Wirtschaft am Standort Köln weiter zu optimieren, ist die Wirtschaftsförderungs GmbH. Die Startup Unit Cologne wird Bestandteil dieser GmbH sein. Wenn Sie hier demnächst im Rat den Gründungsbeschluss für die Wirtschaftsförderungs GmbH fassen, wie ich hoffe, wird sie im nächsten Jahr die erfolgreiche Arbeit unserer städtischen Wirtschaftsförderung noch professioneller und noch effizienter fortführen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU und des Bündnisses 90/Die Grünen - Jörg Detjen [DIE LINKE]: Spärlicher Beifall!)

- Der Beifall kommt dann bei den Erfolgen; da bin ich ganz sicher.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren, um all das realisieren zu können, um die von allen gewünschten und geforderten Ergebnisse auch liefern zu können, brauchen wir neben dem Geld, neben den finanziellen Mitteln, noch etwas viel Entscheidendes: einen weiteren Umbau der Verwaltung zu einer effizienten und professionellen Organisation mit qualifizierten und motivierten Mitarbeite-

41. Sitzung vom 29. August 2018

rinnen und Mitarbeitern in ausreichender Menge. Lassen Sie mich daher zunächst noch einige Worte zum Stellenplan 2019 sagen.

Mit dem neuen Stellenplan kann ich Ihnen eine lange nicht da gewesene und bemerkenswert geringe Anzahl von zusätzlichen Stellen präsentieren. Enthielt der Stellenplan 2018 noch über 600 Mehrstellen, sind es jetzt weniger als 300 Mehrstellen.

Zusätzliche Stellen sind insbesondere für die strategischen Leitprojekte der Dezernate eingeplant, die einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung unserer Stadtverwaltung und Stadtgesellschaft leisten. So bringen wir beispielsweise die Digitalisierung der Stadtverwaltung mit über 25 zusätzlichen Stellen in den verschiedenen Verwaltungsbereichen weiter voran - mit dem Ziel, den aktuellen Entwicklungen und Anforderungen in der Gesellschaft, aber auch den Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger gerecht zu werden.

Oder nehmen Sie die Stärkung unserer Museen, für die wir im Rahmen des Leitprojektes zur Erweiterung der Serviceeinheit Museumsdienst elf Stellen im Stellenplan 2019 zusetzen - und zusätzlich noch knapp zehn dringend benötigte Stellen für die einzelnen Museen und das Rheinische Bildarchiv.

Für eine effiziente, professionelle Verwaltungsorganisation mit motivierten und qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern steht natürlich auch unsere Verwaltungsreform. Denn sie bildet die Grundlage dafür, dass sich Köln als wachsende Metropole der Vielzahl an Herausforderungen auch stellen kann.

Wir werden Schritt für Schritt besser, und wir machen unsere Stadt fit für die Zukunft. Die Unterstützung und das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Reformen sind dabei ungebrochen groß. Dafür bin ich sehr dankbar. Die entsprechenden Projekte und Maßnahmen in der gesamten Stadtverwaltung spiegeln diesen Gestaltungswillen und die Bereitschaft wider, Veränderungsprozesse in Gang zu setzen und auch weiter voranzutreiben.

Die Erkenntnis, dass Veränderungen Zeit kosten, ist nicht neu. Aber die aktuelle Momentaufnahme, die Einschätzung der Bürgerinnen und Bürger, sollten wir alle ernst nehmen. Sie ist für mich ein doppelter Ansporn:

- erstens, deutlicher die Wirkungen all unserer Anstrengungen und Reformen zu vermitteln,

die naturgemäß erst nach und nach eintreten und für die Bürgerinnen und Bürger auch erst später spürbar werden,

- und zweitens, unser gemeinsames Interesse an der Weiterentwicklung unserer Stadt durch eine bessere Performance auch erkennbar werden zu lassen - und das beziehe ich auf die gesamte kommunale Selbstverwaltung, bestehend aus der hauptamtlichen Verwaltung und Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, der ehrenamtlichen Politik.

Dazu gehört auch, dass die Aufgaben den bestehenden Dezernaten so zugeordnet werden, dass die Dezernate ihrer Steuerungsfunktion auch angemessen nachkommen können und künftigen Herausforderungen - Sie wissen, dass für mich die Stärkung der Bezirke besonders wichtig ist - auch gewachsen sind.

Denn, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, all das, was ich gerade beschrieben habe - ein solider Haushalt, eine Prioritätensetzung und eine Verbesserung in der Umsetzung -, ist ja kein Selbstzweck. Es gibt einen Grund, warum wir alle dies tun. Dieser Grund heißt Köln - unsere Stadt.

Köln ist nicht die reichste Stadt Deutschlands, sicher nicht die größte und wahrscheinlich für die allermeisten auch nicht die schönste. Aber es ist ganz sicher die herzlichste. Es ist die Stadt, in der man sich hilft, in der man sein darf, wer man will, in der man Freunde findet - manchmal, ohne sie zu suchen.

(Heiterkeit)

Für mich ist Köln die sympathischste Stadt der Welt. Sie ist der Grund, warum Sie als Mitglieder dieses Rates, warum die zahlreichen Kolleginnen und Kollegen unserer Verwaltung jeden Tag für diese Stadt arbeiten. Es ist unsere Stadt, die uns am Herzen liegt und für die wir eben manchmal auch bereit sind, zu kämpfen.

Wenn wir aber wollen, dass mehr Bürgerinnen und Bürger uns ihr Vertrauen schenken, brauchen wir eine andere Kultur der Politik in unserer Stadt. Das bedeutet: keine Aufteilung von Interessen, sondern eine stärkere Orientierung an Gemeinsamkeiten. Verstehen Sie mich bitte an diesem Punkt nicht falsch: Damit möchte ich die Unterschiede zwischen den Parteien nicht mit Zuckerguss überdecken. Ich fordere vielmehr ein anderes Miteinander im politischen Denken und im Diskurs. Wir müssen uns gemeinsam mehr anstrengen, um unser Köln nach vorne zu brin-

gen, und nach den besten Lösungen suchen, um Kompromisse zu finden.

Mir ist sehr bewusst, dass Ihr herausragendes Engagement für die Sache, für Ihre Agenda, Ihre Wahlkreise und Bezirke die Grundlage für Ihre ehrenamtliche Arbeit im Rat und in den Bezirksvertretungen ist. Mir ist bewusst, dass bei diesem ehrenamtlichen Engagement, für das Sie alle unzählige Opfer bringen - Ihre Familien, Ihr Freundeskreis -, manchmal nicht viel mehr übrig bleibt als die Lust an der Diskussion.

Am Ende des Tages, meine Damen und Herren, dürfen diese Lust an der politischen Auseinandersetzung und die Begeisterung für die politischen Themen, die Sie ja alle haben, und die manchmal durchaus berechtigte Kritik an der Verwaltung aber nicht dazu führen, dass Sachentscheidungen auf die lange Bank geschoben und zwischen den unterschiedlichen Interessen zerrieben werden. Auch das gehört dazu, wenn wir alle miteinander vermeiden wollen, dass es oft heißt: „schon wieder Köln“, wie eine Zeitung das dieser Tage schrieb.

Unsere Stadt hat mehr Konstruktivität verdient. Ich biete allen demokratischen Kräften im Rat meine Zusammenarbeit an. Und ich werde noch in diesem Jahr mit Vorschlägen auf Sie zukommen, damit wir gemeinsam an dieser neuen politischen Kultur arbeiten.

(Lebhafter Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Ratsgruppe GUT)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Oberbürgermeisterin. - Ich übergebe die Sitzungsleitung wieder.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat die Kämmerin das Wort.

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Die Ausführungen der Stadtkämmerin werden von einer PowerPoint-Präsentation begleitet)

Es ist die Sorge um und für das Gemeinwesen, die uns umtreibt. Als ich mir Gedanken gemacht habe, welches Zitat ich in guter Tradition zu Beginn meiner Rede vortragen könnte, stach mir

eines ins Auge, das aus der Publikation des Club of Rome zu seinem 50. Geburtstag stammt. In diesem großen Bericht mit dem deutschen Titel „Wir sind dran“ heißt es unter anderem - ich zitiere -:

Die Entdeckung der menschlichen Werte des Individualismus, des Privateigentums, des Schutzes gegen staatliches Eindringen gehört zu den wertvollsten Errungenschaften der europäischen Aufklärung. Aber heute sehen wir die öffentlichen Güter stärker gefährdet als Privatgüter.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der LINKEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die öffentlichen Werte und die öffentlichen Güter, auch in dieser Republik, sind vielfach herausgefordert und gefährdet. Es ist gerade auf der kommunalen Ebene ein sehr unmittelbares staatsbürgerliches Anliegen der Zivilgesellschaft, dagegen einzutreten.

Das ist - und nun komme ich zum Haushaltsplanentwurf 2019 für die Stadt Köln mit mittelfristiger Finanzplanung für die Jahre 2020 bis 2022 - natürlich immer auch die Herausforderung, wenn wir uns in dieser zweitgrößten Stadt, die Stadtstaaten einmal ausgenommen, Gedanken machen: Wofür müssen wir Gelder ausgeben? Was müssen wir zur Verfügung stellen? Wie wird es wirken auf die Gesellschaft in dieser Stadt, auf jeden Einzelnen, aber auch auf die Gemeinschaft in dieser Stadt?

Es ist kein Zufall, dass der Deutsche Städtetag ein Leitbild hat. Da Sie ja dem Präsidium angehören, Frau Oberbürgermeisterin, erlaube ich mir, es hier zu zitieren. Das Leitbild des Deutschen Städtetages ist der inklusiven Stadt - Heimat für alle.

Genau das bringt dieser Haushaltsplan zum Ausdruck, und genau das sichern wir auch in der mittelfristigen Finanzplanung ab.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sichern es in einem Haushalt ab, der, wie bereits erwähnt wurde, rechtzeitig zum Jahr 2019 in Kraft sein wird - sofern wir die Genehmigung im Hause haben. Daran besteht aber letztlich kein Zweifel; denn die Rahmenbedingungen für diesen Haushalt und die Rahmenbedingungen für diese Planungen sind, wie schon gesagt wurde, sehr gut.

41. Sitzung vom 29. August 2018

Der Haushalt 2019 schließt mit einem Defizit von 135 Millionen Euro ab. Erstmals gelingt der planerische Ausgleich, rechnerisch dargestellt, mit einem leichten Plus allerdings bereits im Jahr 2022. Das ist - wenn Sie sich die Details anschauen, werden Sie das sehen - ambitioniert, und es ist ein Jahr vor dem mit dem freiwilligen Sanierungskonzept ins Auge gefassten Zeitpunkt. Eine konsequent maßvolle Haushaltswirtschaft und die positiven Rahmenbedingungen - die Oberbürgermeisterin hat es gerade erwähnt - ermöglichen dies. Aber: Die Tragfähigkeitslücke des Kölner Haushalts beträgt im Basisszenario knapp 458 Millionen Euro und zeigt an, dass die finanzwirtschaftliche Situation weiterhin Anlass zum Abbau von Risiken gibt, um - wie das Gesetz es verlangt - eine dauerhafte und stetige Erfüllung der Aufgaben zu gewährleisten.

Bevor ich das Zahlenwerk näher beleuchte, möchte ich auf das Umfeld und einige Risiken der Finanzsituation eingehen.

Die konjunkturelle Lage in der Bundesrepublik ist weiterhin günstig und wird auch für die nächsten Jahre als stabil erachtet. Die größten Risiken dürften in einer Abkehr vom Multilateralismus mit der befürchteten gänzlichen Zuwendung der USA zum Protektionismus liegen. Nach allgemeiner Einschätzung war bisher die erfolgreiche Zusammenarbeit der Zentralbanken der großen Wirtschaftsräume - gerade fand wieder eine Konferenz in Jackson Hole statt - ein wesentlicher Stützpfeiler der Weltwirtschaft, insbesondere des Handels.

Eine solche Entwicklung trifft angesichts der starken internationalen Komponenten der deutschen Außenwirtschaft, vor allem die Bedeutung des Handels für die Kölner Wirtschaft, die Finanzlage der Stadt in mehrfacher Hinsicht. Vor allem könnten sich Auswirkungen auf die Gewerbesteuer ergeben, auch auf den Anteil an der Einkommenssteuer, wenn eine konjunkturelle Abkühlung oder auch nur die Angst davor den Arbeitsmarkt erreichte, sowie auf den Anteil an der Umsatzsteuer, wenn die Binnennachfrage nach Konsumgütern und Dienstleistungen abkühlte. Ich möchte an dieser Stelle auch daran erinnern, dass die Gewerbesteuererinnahmen auf den voraussichtlichen Betriebsergebnissen beruhen könnten.

Die Experten gehen von einem weiterhin stabilen leichten Aufwärtstrend der Konjunktur in Deutschland aus.

Bildlich gesprochen, fasse ich zusammen: Wir haben einen Berg erklommen; doch was ein Gip-

fel zu sein schien, stellt sich als Hochplateau heraus, das im Nebel liegt und dessen Ausdehnung wir nicht genau erkennen können. Es ist also Vorsicht vor dem nächsten Abhang geboten; wir wissen nicht, wie tief der Abgrund ist.

Soweit es um die vor dem Hintergrund erheblicher Investitionen stets genau zu beobachtenden Zinsrisiken geht, bleibt festzuhalten: Hier hat es in den letzten Monaten keine gravierenden Entwicklungen gegenüber dem Vorjahr gegeben, und die Lage gilt als stabil.

Angesichts der Zinsänderungsrisiken erhält die Beschäftigung mit Finanzierungsinstrumenten, die Gewähr für eine stetige Finanzierung der Bedarfe bieten, allerdings eine besondere Bedeutung. Wie vergleichbare Kommunen auch hat die Stadt Köln hier nicht nur die klassischen Bankkredite im Blick, sondern befasst sich ebenfalls mit alternativen Finanzierungsformen, um stets die günstigsten Finanzierungsbedingungen zu ermitteln. In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, dass die Zulässigkeit von Zinssicherungsinstrumenten in bewährter Weise auch diesmal wieder im Entwurf der Ihnen vorgelegten Haushaltssatzung geregelt ist.

Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit von Geldanlagen hat die Stadt Köln bereits reagiert. Anlagen werden nicht nur möglichst sicher und wirtschaftlich, sondern auch zielorientiert getätigt. Hierbei liegt der Schwerpunkt der städtischen Anlagestrategie, wie hier auch gelegentlich besprochen, auf ethischen und ökologischen Zielen. Die Spezialfonds sind inzwischen vollständig auf diese Ziele ausgerichtet. Sichergestellt wird das durch klare Absprachen, die auch überwacht werden. Zum Beispiel werden im Rentenbereich zunehmend Green Bonds eingedeckt, und bei der Auswahl von Aktien wird der Euro-Stoxx-Nachhaltigkeitsindex als Anlageuniversum zugrunde gelegt.

Die Optimierung einer konzernweiten Finanzierungssteuerung haben wir ebenfalls gemeinsam mit den Beteiligungen im Blick. Sie ist fester Bestandteil der Fortentwicklung der Beteiligungssteuerung.

Allerdings: Für die stetige Aufgabenerfüllung in Köln prägend waren in den letzten Jahren nicht die Finanz-, sondern die operationellen Risiken. Das sind die Risiken, meine Damen und Herren, die Sie zum Beispiel als nicht umgesetzte Beschlüsse oder Verzögerungen bei Vorhaben spüren. Der weitere Abbau operationeller Risiken steht demgemäß seit einigen Jahren im Fokus der Risikominimierung. Operationelle Risiken

sind stärker als in der Vergangenheit Gegenstand der Berichterstattung in den Ausschüssen. Hier geht es nicht nur um die Konsequenzen aus in den Ausschüssen diskutierten Verfahrensprüfungen und -Vereinfachungen, sondern auch um Prozessoptimierungen. Sie sind durch die Verwaltung proaktiv adressiert und werden mit einer Vielzahl organisatorischer und personeller Instrumente und Maßnahmen angepackt, die teils aus der Verwaltungsreform und teils aus sonstigen Prozessen unter Beteiligung der betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt werden.

Dieser Haushalt, meine sehr geehrten Damen und Herren, stellt die finanziellen und personellen Ressourcen für die Behebung erkannter operationeller Risiken zur Verfügung und ermöglicht die systematische Erfassung der zentralen und dezentralen Risiken sowie die Fortentwicklung der internen Kontrollsystematik zu einem kohärenten internen Kontrollsystem. Dessen Vorstellung ist für das zweite Quartal 2019 vorgesehen.

Erstmals berichte ich im Zusammenhang mit diesem Haushalt über die im Bericht „Leistungsfähige Infrastruktur generationengerecht finanziert - das Beispiel der Stadt Köln“ vorgelegten Tragfähigkeitsrisiken - dies nicht ohne Dank an die Fraktionsvertreterinnen und -Vertreter im Beirat des Projekts, die dort mitgewirkt haben und durch ihre wertvollen Beiträge das Projekt sehr stark geprägt und vorangetrieben haben.

Mit dem im Jahr 2018 vorgelegten Bericht zum Projekt „Leistungsfähige Infrastruktur generationengerecht finanziert“ hat Köln als erste Stadt eine konzernweite, doppisch basierte Tragfähigkeitsrechnung vorgelegt.

(Vereinzelt Beifall)

- Danke sehr. Da wurden wir mit einer positiven Meldung auf Seite 10 der FAZ erwähnt. Das war für Köln und uns alle, glaube ich, kein Fehler.

(Heiterkeit)

Es ist gelungen, Tragfähigkeitsrisiken im kommunalen Haushalt unter einem transparenten Basisszenario als kohärente Risikokulisse für Vergangenheits-, Gegenwarts- und Zukunftsrisiken in den Blick zu nehmen und dies mit einem eigens entwickelten Modell zu hinterlegen.

Das ist keine Eintagsfliege, sondern eine neue bzw. fortentwickelte Methodik, öffentliche Finanzen für die kommunale Ebene in den jeweiligen - in Anführungszeichen - „Konzernen Stadt“, also aus der Perspektive der Stadt mit ihren Beteili-

gungen, bezogen auf die Daseinsvorsorgefinanzierung zu erfassen.

Wir haben daher auf der Basis der Erkenntnisse des Projektes den 1. Kölner Tragfähigkeitsbericht für Rat und Öffentlichkeit erstellen lassen und die Ergebnisse darin fortgeschrieben. Das entsprechende Dokument ist dem Vorbericht zu diesem Haushalt 2019 mit mittelfristiger Finanzplanung als Management Summary und den Anlagen als Vollversion beigelegt. Das Ergebnis weist auf die weiter bestehenden Tragfähigkeitsrisiken hin. Die Lücke beträgt aus derzeitiger Sicht 458 Millionen Euro, hat sich damit gegenüber dem ursprünglichen Bericht aber verbessert.

Es wird sich lohnen, diese Methodik aufzugreifen und in längeren Zeitabständen - vielleicht nicht jedes Jahr, aber alle zwei oder drei Jahre - die dann vorliegenden Daten zu überprüfen, um zu erkennen, in welchem Umfang die Tragfähigkeitslücken geschlossen worden sind.

Wir haben diese Lücken auf einzelne Risikofelder heruntergebrochen.

Die Bestandsschuldenlücke - das möchte ich heute hier in Erinnerung rufen - ist derzeit als Altschuldenlücke ein großes Thema der Gespräche zwischen den kommunalen Spitzenverbänden, Mitgliedern des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung. Denn wir haben aufgrund der Rahmenbedingungen die historisch einmalige Chance, dass tatsächlich mit Unterstützung des Bundes kommunale Altschulden bereinigt werden können. Das ist keine Frage der Moral, sondern der schlichten Verbesserung der Basis unserer Finanzaufstellung als Bundesrepublik Deutschland. Denn in Europa wird nicht gefragt, ob die Schulden bei den Kommunen, bei Trägern öffentlicher Interessen wie Versicherungsträgern oder beim Bund liegen, sondern sie werden aggregiert und zur Grundlage der Bewertung der Risiko- und der Finanzsituation der Bundesrepublik Deutschland genommen. Gleiches gilt für den Finanzmarkt. In dem Maße, in dem wir aufgrund der Notwendigkeiten unserer Investitionen in die Infrastruktur bei einem erstarkenden Finanzmarkt auch wieder stärker über Konditionen verhandeln müssen, ist es umso wichtiger, dass nicht über die Altschuldenproblematik die kommunale Familie völlig auseinandergerissen wird, sondern dass wir die Null-Risiko-Einstufung der Kommunen heute in Deutschland auch weiterhin erhalten können.

(Beifall von Jörg Detjen [DIE LINKE])

41. Sitzung vom 29. August 2018

Deswegen unterstützen Sie bitte die kommunalen Spitzenverbände in den Verhandlungen mit der Bundesregierung und in den Gesprächen mit den Mitgliedern des Deutschen Bundestages. Da kann es jetzt relativ schnell eine Lösung geben. Die Situation ist einmalig. Das Window of Opportunity mag vielleicht sehr schnell wieder geschlossen sein. Vielen Dank dafür.

(Beifall)

Eine Erleichterung würde einen Beitrag in nicht unerheblicher Höhe zur Schließung unserer Tragfähigkeitslücke leisten können. Denn nach den bisherigen Berechnungen umfasst die Bestandsschuldenlücke der Stadt Köln ein Volumen von round about 100 Millionen Euro.

Eine zweite, noch gewichtigere Lücke ist die Konnexitätslücke, die sich aus den nicht geregelten Folgelasten für große gesellschaftliche Risiken in der Bundesrepublik, insbesondere soziale Risiken und Risiken der Integration, ergibt. Auch hier sind wir unterwegs und so aufgestellt, dass wir uns diese Risiken genauer anschauen, damit unsere Verhandlungsposition gegenüber Land und Bund noch besser werden möge. Dazu aber im weiteren Verlauf des Jahres mehr.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei Teilen der LINKEN)

- Danke sehr.

Die ausgewiesenen Teillücken wirken - das Wort „wirkungsorientiert“ ist vorhin schon einmal gefallen - als für das Kölner Modell entwickelte Indikatoren. Die Beiträge zu ihrer Schließung müssen von Beteiligungen, Verwaltung, Politik und Gesellschaft natürlich diskutiert und beschlossen werden.

Damit bietet, alles zusammengefasst, das Kölner Modell auch die Grundlage für Szenarien - gerechnete Szenarien - zur Zukunft der Stadt und deren Auswirkungen auf die Finanzlage.

Die Investitionen in die Transformation der Stadt sind eine große Herausforderung. Das difu hat konservativ rund 16 Milliarden Euro allein für die dort untersuchten Geschäftsbereiche im „Konzern Stadt Köln“ errechnet. Diese Anpassung der Infrastruktur an ökonomische, soziale und ökologische Risiken bedarf einer Szenario fähigen, integrierten und vor allem generationenübergreifenden Finanzbetrachtung, um eine möglichst stetige, aber reagible Finanzierungskulisse zu entwickeln. Es sind die Flexibilisierungsmöglichkeiten, die wir durch den langen Zeitraum der Betrachtung auch auf die einzelnen Haushalte im

Rahmen der mittelfristigen Finanzplanung herunterbrechen können, die es uns ermöglichen, in der Finanzfeinststeuerung und der Feinststeuerung der Risiken noch besser zu werden.

Besonders wichtig ist diese Szenario Fähigkeit zur Unterstützung der Bewertung bei Zielkonflikten - etwa dem derzeit alle wachsenden Städte betreffenden Konflikt zwischen Verdichtung der Wohnbebauung einerseits und den binnenklimatischen Konsequenzen durch dichtere Bebauung andererseits. Ein solches früh aufgestelltes Szenario macht es möglich, im Diskurs mit der Zivilgesellschaft, aber auch mit anderen Akteuren in den Prozessen Risiken früher darzustellen und damit auch positive Beiträge zur Finanzierungssituation zu leisten, da man die Finanzierung aussichtsloser Konstellationen dann vielleicht gleich von Anfang an unterlässt, weil man die Aussichtslosigkeit frühzeitig erkannt hat.

Die Finanzrisiken dieses Haushalts sind also unter Berücksichtigung der vor dieser und der kommenden Generation liegenden Aufgaben weiterhin hoch, die Volumina beachtlich.

Eine stärkere Beachtung der nachhaltigen Wirkungen des Ressourceneinsatzes ist angezeigt. Eine Umsteuerung ist möglich. Die Verwaltung schafft die datenmäßigen Grundlagen durch eine übergreifende, wirkungsorientierte Aufgabenanalyse. Die Dezernate I und II sind damit bereits beauftragt. Im Fokus stehen aus finanzwirtschaftlicher Sicht Überlegungen zur Ermittlung einer - so haben wir das als Arbeitstitel einmal genannt - „Digitalrendite“, die als Indikator für Qualitäts- und Finanzverbesserungen im Leistungsbereich entwickelt werden kann. Sie kann eines der Instrumente sein, das uns hilft, die aufwachsenden Personalaufwendungen zu mitigieren, also die Risiken, die aus diesen hohen Fixkosten folgen, noch besser zu beherrschen - denn selbstverständlich können wir in den nächsten Jahren auch über die natürliche Fluktuation einige Entwicklungen im Personalkostenbereich haben -, wenn es uns gelingt, die operationellen Risiken anders, nämlich zum Beispiel durch Digitalisierung, zu erfassen und kostengünstiger zu regeln.

Es bedarf weiterhin intensiver Anstrengungen zur Qualitätsverbesserung im Datenmanagement, um die Steuerungsmöglichkeiten entlang der Wirkungskette Input-Output-Outcome-Impact zu verbessern - darüber haben wir in diesem Jahr im Finanzausschuss häufiger berichtet - und für Sie und die Bürgerschaft transparent zu machen.

Damit setzt die Verwaltung die Steuerungssystematik, die wir bereits beim wirkungsorientierten Haushalt angewendet haben, in einem weiteren Feld ein.

Das entscheidende Bindeglied zwischen der mittel- und langfristigen, generationenübergreifenden Steuerung bildet der Nachhaltigkeitshaushalt. Dieses Instrument ist in diesem Jahr basierend auf Erfahrungen mit zwei Piloten neu entwickelt worden.

Mit Blick auf die Transparenz des Haushaltes und der mittelfristigen Finanzplanung wird durch dieses Instrument ein großer Gewinn erzielt; denn die Fortentwicklung von der Wirkungsbeurteilung bezogen auf eine Zielgruppe, die wir gemeinhin Outcome nennen, zum Impact, nämlich der gesamtgesellschaftlichen wirtschaftlichen Wirkung in der Außenwelt, und die Ausrichtung des Ressourceneinsatzes an den UN-Nachhaltigkeitszielen stellen einen großen Mehrwert dar. Das wird besonders deutlich, wenn wir uns vor Augen führen, dass diese Systematik auch in den Berichten der verschiedenen staatlichen Ebenen in Zukunft eingepflegt werden wird und die EU beabsichtigt, Förderungen auch mit der Kompatibilität gewisser Maßnahmen mit den SDGs zu verbinden. Derzeit befindet sich dieses integrierte Steuerungsinstrument in der Pilotphase.

Sie erkennen auf den Folien aus diesen Schemata neben dem Ressourceneinsatz, dass dort die Zuordnung von Ressourcen zu einzelnen SDGs erfolgt, die auch in Verbindung mit der Landes- und Bundesstrategie für die gesamtgesellschaftliche Umsteuerung dargestellt werden.

Nach diesen Bemerkungen zu dem allgemeinen Risiko- und Steuerungsumfeld komme ich nun zum Zahlenwerk. Frau Oberbürgermeisterin, Sie haben vorhin ausführlich die Hauptfelder der Schwerpunkte dargestellt. Ich will das noch einmal bezogen auf die Dezernate tun.

Die Stadt Köln stellt mit über 835 Millionen Euro nach wie vor die meisten Eigenmittel für die laufenden Aufgaben des Dezernates für Bildung, Jugend und Sport zur Verfügung. Davon fließen 281 Millionen Euro in Schulträgeraufgaben, 247 Millionen Euro in die Kindertagesbetreuung und 236 Millionen Euro in die Hilfe für junge Menschen und ihre Familien.

Mit über 675 Millionen Euro finanziert der städtische Etat die Aufgaben des Dezernates für Soziales, Integration und Umwelt. - Diese Zahlen sind netto; das ist also der Zuschuss, den der

städtische Haushalt an die jeweiligen Tätigkeitsfelder leistet. - Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Pflichtaufgaben. Auf freiwillige Leistungen wie etwa eine Intensivierung der Prüfungen nach Wohnraumschutzsatzung, die Umsetzung der Mindeststandards zur Flüchtlingsunterbringung, eine Verbesserung des Drogenhilfeangebots, eine Ausweitung der Seniorenberatung und Projekte für den Klimaschutz entfallen rund 25 Millionen Euro.

In den Bereich des Dezernates für Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht fließen etwa 440 Millionen Euro Zuschuss aus dem allgemeinen Etat. Das Budget dieses Dezernates ist durch die Bereiche Personal- und Verwaltungsmanagement, Feuerwehr und Zentrale Dienste geprägt. Deutlich aufgestockt wurden die Mittel für eine fortschreitende Digitalisierung, für einen Ausbau des Ordnungs- und Verkehrsdienstes und für die Umsetzung des Brandschutz- und Rettungsdienstbedarfsplans sowie das Notfallsanitätärgesetz im Bereich der Feuerwehr.

In das Dezernat für Mobilität und Verkehrsinfrastruktur fließen über die investiven Mittel hinaus konsumtiv 154 Millionen Euro für Projekte. Schwerpunkte sind unter anderem der Aufbau einer gemeinsamen Tunnel- und Verkehrsleitzentrale, die Umsetzung von Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung des ÖPNV, zur Förderung des Fahrradverkehrs und zur Luftreinhaltung sowie die Modernisierung der Verkehrstechnik.

Für die Aufgaben des Dezernates für Kunst und Kultur werden 100 Millionen Euro netto bereitgestellt - unter anderem für die Neuaufstellung der kommunalen Museumslandschaft, den Aufbau eines Kulturmarketings und den Ausbau der Mittel für die freie Szene.

Rund 92 Millionen Euro erhält das Dezernat für Stadtentwicklung, Planen und Bauen unter anderem für die Fortführung des Projektes „Starke Veedel - starkes Köln“ und die strategische Stadtentwicklungsplanung sowie Planungen für Projekte wie die Parkstadt Süd, die Via Culturalis, den Ebertplatz und die Hallen Kalk sowie die Umsetzung des Projektes Grüne Infrastruktur.

Nach dieser kurzen projektbezogenen Darstellung komme ich nun zu den allgemeinen Betrachtungen zum Zahlenwerk.

In den klassischen finanzwirtschaftlichen Kategorien Aufwand und Ertrag umfasst der Haushaltsplanentwurf aufwandsseitig ein Volumen von inzwischen knapp 4,9 Milliarden Euro - genau sind es 4,87 Milliarden Euro - und ist damit gegen-

41. Sitzung vom 29. August 2018

über dem Vorjahr um 300 Millionen Euro gewachsen. Das ist erheblich. Allerdings sind auch die Erträge gewachsen, wenngleich bedauerlicherweise noch nicht stärker als der Aufwand.

Diesen Aufwendungen stehen Erträge von lediglich - ich setze dieses Wort einmal in Klammern - rund 4,73 Milliarden Euro gegenüber. Der Haushaltsplanentwurf 2019 schließt unter Einbeziehung des zeitgleich vorgelegten Veränderungsnachweises 1 - beides liegt Ihnen vor - planerisch damit mit dem bereits genannten Fehlbetrag von rund 135 Millionen Euro ab.

Gegenüber den für 2019 prognostizierten Ergebnissen aus der mittelfristigen Finanzplanung des Vorjahres hat sich der geplante Fehlbetrag um rund 85 Millionen Euro reduziert. Die Fehlbezugsquote beläuft sich nun nicht mehr auf 4,39 Prozent, wie es in der ursprünglichen Planung der Fall war, sondern auf 2,58 Prozent.

In den Jahren bis 2021 reduzieren sich die Fehlbeträge weiterhin deutlich, sodass für das Jahr 2022 der bereits genannte Überschuss von rund 3 Millionen Euro erwartet wird. Dies zeigt, dass die von der Verwaltung bereits in den Jahren 2013/2014 formulierte Vorgabe, im Jahr 2023 einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen, ein Jahr früher erreicht werden kann.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Dafür - auch das hat die Oberbürgermeisterin deutlich gemacht, und ich möchte es unterstreichen - müssen wir alle zusammen arbeiten. Es bedeutet, die Tragfähigkeitsrisiken vor Augen und die gute konjunkturelle Situation im Blick zu haben sowie die Bedarfe, also das, was für die Allgemeinheit geregelt werden muss, sorgfältig abzuwägen und zu priorisieren. Alles das, was ich in dem Teil zur Steuerung vorgetragen habe, soll Ihnen und uns gemeinsam eine gute Grundlage für diese Priorisierung geben.

Ich will an dieser Stelle nicht verschweigen, was zu diesem guten Umfeld beigetragen hat: das stringente Ausgabeverhalten, die teilweise Schließung von Konnexitätslücken durch den Bund, aber auch die aktuelle Fortentwicklung des GFG. Auf der Grundlage des sofi-Gutachtens sind hier Ergebnisse erzielt worden, die für die Stadt Köln einen Gerechtigkeitserfolg darstellen. War in den vorhergehenden Jahren die Frage der Komplexität einer Millionenstadt sehr stark in den Hintergrund getreten, sind nun durch die Gewichtung der Einwohnerschaft, die in verschiedenen Gutachten gefordert war und

nun auch umgesetzt worden ist, spürbare Erfolge zugunsten der Stadt Köln erzielt worden.

Die gute Wirtschaftslage haben wir bereits genannt. Sie trägt ihr Weiteres dazu bei. Und das sind ja die originären Quellen, die wir brauchen. Deswegen kann auch aus finanzwirtschaftlicher Sicht die Investition, die in die Stärkung der Wirtschaftskraft hier vor Ort erfolgt - ob für große oder kleine Betriebe, insbesondere für die KMUs; (denn wir wissen, welche zuverlässigen Gewerbesteuerzahler sie sind) -, nur unterstützt werden.

Für die gemeinsam geschulterte Aufgabe, ein zehnjähriges Konsolidierungsprogramm aufzulegen und umzusetzen, bedanke ich mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen im Verwaltungsvorstand, die daran mitgearbeitet haben, und natürlich bei Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, die Sie uns auf Kurs gehalten haben. Ich bedanke mich an dieser Stelle ausdrücklich bei der gesamten Verwaltung auf allen Ebenen der Hierarchie. Denn nur durch das gemeinsame Vorgehen von Verwaltung, Politik und Gesellschaft - gerade in den ersten harten Jahren der Konsolidierung im Rahmen des freiwilligen Sanierungskonzepts - und das konstruktive Mitwirken an den umfangreichen Erneuerungen des Finanzwesens - längst nicht abgeschlossen und Quelle eines stetigen Innovationsdrucks - ist es gelungen, das gute Ergebnis zu erreichen.

Ich möchte daran erinnern, dass in der Kämmerei seit 15 Jahren die Grundlagenprozesse der Umstellung auf die Doppik erfolgt sind - lange Zeit nur zögerlich unterstützt durch notwendige Personalverstärkung - und nun mit der fristgerechten Vorlage des Jahresabschlusses einen auch äußerlich sichtbaren Niederschlag gefunden haben. Mit der Produktivsetzung des integrierten Kassenverfahrens ist ein weiterer wichtiger Meilenstein für die gesamte Verwaltung erreicht worden. Mit den Beteiligungen haben sich die Prozesse zur Erstellung des Gesamtabchlusses eingeschwungen, die im nächsten oder spätestens übernächsten Jahr die fristgerechte Vorlage auch des Gesamtabchlusses erwarten lassen.

Eine große Herausforderung besteht nach wie vor in der Verbesserung der Datenqualität. Das ist ebenfalls ein Thema für die gesamte Verwaltung. Auch hier wird es in den nächsten Jahren darauf ankommen, die notwendige Integration der Datenbestände voranzutreiben, ohne den Bezug zur verantwortlichen Arbeit damit zu verlieren. Um diesen Teil der Prozessinnovationen zu stärken, habe ich in der Kämmerei die neue

Abteilung „Zentrale Finanzdaten“ eingerichtet und personell verstärkt. Die Digitalisierung des Finanzbereichs innerhalb der Kämmerei wie in den Finanzabteilungen der Dezernate und Dienststellen wird erkennbar auch in den nächsten Jahren eine große Rolle spielen, um all die guten Ergebnisse weiter voranzutreiben.

Der Rückenwind der konjunkturellen Entwicklung und die Anpassung des GFG werden auch in den nächsten Jahren dazu beitragen, dass der Kernhaushalt eine günstige Entwicklung nimmt. Der Haushalt 2022 kann also der erste Haushalt sein, der bereits in der Planung mit einem leichten Überschuss abschließt.

Entsprechend entwickeln sich die Fehlbetragsquoten im Ergebnishaushalt von 2,58 Prozent in 2019 über 0,52 Prozent in 2020 und 0,56 Prozent in 2021 hin zu 0,00 Prozent in dem mit leichtem Überschuss geplanten Jahr 2022.

Das spiegelt sich dann auch in der Ihnen bereits bekannten Darstellung wider, deren grüne Kurve die Möglichkeiten des Vermögenserhalts und -Wiederaufbaus bei Beibehaltung des Kurses zeigt und deren rote Kurve einen weiteren Vermögensverzehr bei fiktiver Annahme einer statischen jährlichen 3,5-Prozent-Entnahme aus der Rücklage darstellt. Es ist gelungen - das macht diese Darstellung auch deutlich -, den Eigenkapitalverzehr im Wesentlichen zu stoppen und eine Perspektive für den Wiederaufbau der Rücklage zu entwickeln.

Der schwarze Teil der Kurve – zeigt bereits deutlich die Reduzierung des Eigenkapitalverzehrs in den letzten Jahren; hier sind bereits Ist-Zahlen abgebildet, beispielsweise Jahresabschlüsse.

Ich komme zu den wesentlichen Verbesserungen im Haushalt.

Bei den Erträgen dominiert der Teilplan 1601, Allgemeine Finanzwirtschaft. In 2019 werden Gewerbesteuererträge von rund 1,4 Milliarden Euro erwartet. Bis vor drei Jahren hätte ich das noch für Münchener Zahlen gehalten. Dort lag man immer bei 1,5 bis 1,7 Milliarden Euro. Damals lagen wir noch unter der Grenze von 1 Milliarde Euro. Jetzt werden also Gewerbesteuererträge von 1,4 Milliarden Euro erwartet. Hintergrund ist insbesondere die gute und mittlerweile solide Wirtschaftsentwicklung. Aber wie lange noch? Auch der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer weist weiterhin steigende Werte aus. Das ist unmittelbar mit der Frage gekoppelt, wie sicher die Arbeitsplatzsituation ist bzw. wie gut die Stimmung in der Wirtschaft ist und damit die

Bereitschaft besteht, auch im Bereich der Arbeitsplätze Ausweitungen vorzunehmen.

Im Bereich der Schlüsselzuweisungen liegt die erste Hochrechnung des Landes vor, die aber noch nicht die endgültigen Grundlagendaten berücksichtigt. Nach dieser vorläufigen Berechnung und auf Basis einer vorsichtigen Fortschreibung der Grundlagendaten kann die Stadt Köln einen Ertrag von rund 410 Millionen Euro im Haushalt berücksichtigen. Gegenüber dem ursprünglich geplanten Wert ergibt sich hier ein Mehrertrag von rund 65 Millionen Euro. Das ist ein Pfund. Hier wirkt sich insbesondere aus, dass die Einwohnergewichtung - ich habe bereits darauf hingewiesen - aufgrund vorliegender Gutachten des Landes unter anderem auch zugunsten der Stadt Köln angehoben wurde.

Minderaufwendungen, die zur Verbesserung des Haushalts beigetragen haben, resultieren des Weiteren unter anderem aus nicht ausgeschöpften Aufwandsermächtigungen aus dem Vorjahr, jedoch auch aus Einschnitten bei der Unterhaltung des Infrastrukturvermögens, bei der Gebäudeunterhaltung von Museen bzw. bei Schülerbetreuungsmaßnahmen in einer Gesamthöhe von 56 Millionen Euro.

Auch der „Konzern Stadt“ - also alle Beteiligungen der Stadt - wird weiterhin dazu beitragen und beitragen müssen, die steigenden Aufwände einer wachsenden Stadt zu decken.

Der noch zu identifizierende Beitrag der Einzelbeteiligungen ist hierbei im Haushalt noch bei den Stadtwerken zentral verortet und wird, wie im letzten Jahr auch, Zug um Zug an Vereinbarungen mit Kennzahlen, unter anderem der Eigenkapitalquote, im Rahmen der Konzernsteuerung angepasst und auf die Gesellschaften aufgeteilt.

Die ambitionierte Abführung insgesamt beläuft sich auf 67,3 Millionen Euro in 2019, 93,7 Millionen Euro in 2020, 102,1 Millionen Euro in 2021 und 102,4 Millionen Euro in 2022 und wird durch das strategische Projekt Beteiligungssteuerung begleitet, das uns eine verbreiterte Basis der Finanzsteuerung des Beteiligungsportfolios sichern soll.

Ich komme zu den Verschlechterungen im Haushalt und beginne mit dem Personal. Die größte Einzelposition stellt der Personalaufwand dar, der im Jahr 2019 auf knapp 1,2 Milliarden Euro anwächst. Davon entfallen rund 67 Millionen Euro auf die Versorgungsaufwendungen. Der Aufwand steigt bis 2022, wenn auch moderat, auf

41. Sitzung vom 29. August 2018

1,25 Milliarden Euro an. Diese Zahlen mögen Ihnen noch einmal verdeutlichen - 1,4 Milliarden Euro Gewerbesteuer, was ein Superergebnis ist, und 1,2 Milliarden Euro Personalaufwand -, dass wir aufmerksam verfolgen müssen, wie wir die hohen Fixkosten durch Effizienzsteigerungen an anderer Stelle im Griff behalten.

Es ist klar, dass Personalaufwendungen in dieser Höhe eines ständigen Monitorings und der kritischen Überprüfung bedürfen. Es ist erforderlich, die Umstellung, Modernisierung und digitalgestützte Optimierung zahlreicher Verwaltungsprozesse zu gewährleisten und nicht zuletzt die demografische Entwicklung des Personals zu berücksichtigen.

Zum Bereich Soziales und Jugend: Einen weiteren Bereich, welcher durch erkennbar hohe Aufwandspositionen gekennzeichnet ist, stellen die Sozialen Hilfen dar. Auch hier wird in 2019 über 1 Milliarde Euro bereitgestellt - da ist der Personalaufwand mit eingerechnet -, wobei allein auf die Transferleistungen rund 852 Millionen Euro entfallen. Der erforderliche Aufwand hier wird im Jahr 2022 voraussichtlich bereits knapp 1,1 Milliarden Euro betragen.

Daneben stellt auch die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe mit einem Ansatz von über 900 Millionen Euro einen wesentlichen Aufwandstreiber dar. Der erforderliche Aufwand wird sich bis 2022 ebenfalls auf knapp 1 Milliarde Euro beziffern.

Last, but not least - denn die Mitarbeiter brauchen Arbeitsplätze -: Mit Blick auf den bereits dargelegten steigenden Personalbedarf möchte ich Ihre Aufmerksamkeit an dieser Stelle auch auf die Mietaufwendungen richten. So steigen die Fixkosten in diesem Bereich von rund 270 Millionen Euro in 2019 auf etwa 300 Millionen Euro zum Ende des mittelfristigen Finanzplanungszeitraumes.

Ich wende mich dem Finanzplan zu. Die Stadt investiert. Wir haben viel nachzuholen. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen dafür, dass in den großen Bereichen Schule/Kita und Mobilität sowie Unterbringung der Verwaltung diese hohe Kontinuität in Planung und Umsetzung erreicht werden konnte.

Der Haushaltsplanentwurf 2019 mit mittelfristiger Finanzplanung sieht in 2019 ein Investitionsvolumen von rund 580 Millionen Euro vor. Das entspricht der Summe, von der die Stadtverwaltung ausgeht, sie kurzfristig „verarbeiten“ zu können.

Diese Grafik stelle ich Ihnen vor, um Folgendes deutlich zu machen: In den letzten Jahren war die Investitionskraft der Stadt geprägt von einem großen Auseinanderfallen zwischen dem, was veranschlagt war und übertragen wurde, und dem, was tatsächlich im jeweiligen Haushaltsjahr „verarbeitet“ werden konnte. Diese Vergangenheit stellt die Grafik dar. Mit diesem Haushaltsplanentwurf haben wir gemeinsam die Konsequenzen daraus gezogen und können - wie in den letzten Jahren bereits für den konsumtiven Teil - nun endlich auch im investiven Bereich die Bereinigung der Darstellung vornehmen. Das hat Auswirkungen auf die planerische Investitionsquote, jedoch keine Auswirkungen auf die Investitionsmöglichkeiten. Kurz: Wir haben auch hier Luft herausgelassen. Das ist kein Budgetdeckel und hat nichts mit einer Begrenzung der Finanzen zu tun, sondern ist eine Anpassung des Ausweises des Investitionsvolumens im Haushalt an das, was tatsächlich in dem Planungsjahr als realisierbar erwartet werden. Dies ist ein weiterer Schritt in der Entwicklung einer strategischen Investitionsplanung, dem in den nächsten Jahren eine systematische Darstellung in der Haushaltslogik und ein entsprechendes Berichtswesen folgen sollen.

Für die Daseinsvorsorgeleistungen der inklusiven Stadt tut sich nun ein wichtiges Fenster auf, nämlich die Perspektive für eine strategische Investitionsplanung im „Konzern Stadt“, die ich nur ganz kurz anreißen möchte. Bereits heute zeichnet sich ab, dass die notwendige stabile Daseinsvorsorge in öffentlicher Verantwortung systematisch vom Ergebnis her gedacht werden muss. Wir müssen in Geschäftsbereichen und nicht in Organisationsformen denken.

Meine letzte Folie übernimmt gedanklich die Struktur des Kölner Tragfähigkeitskonzeptes für das Jahr 2018 und zeigt, wie die Arbeitsteiligkeit innerhalb des „Konzerns Stadt“ zu einer ganzheitlichen Betrachtungsweise der Leistungsfähigkeit zusammengeführt werden kann - und welchen Umfang die Investitionstätigkeit bei aggregierter Betrachtung bereits heute in den einzelnen Geschäftsfeldern hat.

Dies nur als Anregung für weitere Überlegungen: Gemeinsam mit den Beteiligungen die Investitionen generationenübergreifend zu planen und nach Geschäftsfeldern und über die jeweilige organisatorische Gliederung hinweg zu erfassen, wird am Ende dieses Weges stehen.

Ich komme zum Schluss. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Einblick und Ausblick aus Anlass der Haushaltseinbringung mit den Über-

legungen zur Finanzperspektive und Strategie zu verbinden, war mir auch heute eine Ehre - das letzte Mal. Vor dem Hintergrund all der Herausforderungen und Innovationen ist es mir nun ein Anliegen, mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kämmerei auch persönlich herzlich für die herausragende Zusammenarbeit der letzten Jahre zu bedanken und dies auch auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gesamtverwaltung auszuweiten. Stellvertretend für alle, die sich dem Neuen, den großen und kleinen Veränderungen, geduldig, engagiert und immer loyal gestellt haben, bedanke ich mich bei dir, lieber Manfred Ropertz, ganz besonders.

(Lebhafter Beifall)

Vom guten Leben in der Stadt - ich erinnere mich noch genau an die „entsetzten“ Gesichter, als dieser Begriff hier in diesem Raum fiel -, der Daseinsvorsorge für alle, die der „Konzern Stadt“ als moderne Dienste für die Bürgerschaft erbringt, von diesem guten Leben und von diesem Zusammenleben habe ich in meiner Vorstellungsrede in diesem Haus vor Jahren gesprochen.

Dienst für die Bürgerschaft war mir in den letzten knapp acht Jahren Beruf und Berufung zugleich. Dabei geht es im Finanzbereich nur scheinbar nicht immer sehr spannend und herausfordernd zu. Sicher, spannender mögen für den Außenstehenden die Zeiten erscheinen, in denen ich für diese Stadt Aufgaben wie die interimweise Vertretung für das Kulturdezernat übernehmen durfte - immerhin fiel in diese Zeit die Geburtsstunde der Historischen Mitte - oder die Aufgabe als Wahlleiterin - manche von Ihnen werden sich erinnern -, besonders aber die interimweise mehr als ein Jahr währende Übernahme der Verantwortung für das Dezernat Soziales, Integration und Umwelt in der Hochphase der Flüchtlingsbewegungen. Diese Zeit wird uns allen sicherlich in guter Erinnerung bleiben; denn sie lebte davon, dass diese Stadt durch die gute Zusammenarbeit zwischen Rat, Verwaltung und Zivilgesellschaft in ruhigen Gewässern blieb.

(Beifall)

Dies alles prägt auch meinen Blick auf die Mechanismen in dieser Stadt - einer Stadt, die damals gezeigt hat, wie gut sie kann, wenn sie will.

Ich bitte Sie, eines niemals zu übersehen und zu vergessen: Die Bewältigung all dieser Aufgaben, damit die gesamte Stadt wie ein gut trainierter und resilienter Korpus funktioniert, bedarf stabiler Finanzen als Rückgrat - manchmal auch einer

unkonventionellen Sicht in die Zukunft, die nicht Glaskugel ist, sondern durch Projektion, Schätzung usw. als ein Teil der Gegenwart wirken muss. Und hier ist der Haushalt ein Planungsinstrument mit Prognosen für die Zukunft - nicht weniger, aber eben auch nicht mehr. Mit den Projekten „Leistungsfähige Infrastruktur generationengerecht finanziert“, „Urban Rural Solutions“ - sperrig, aber trotzdem total interessant; es geht um das Stadt-Umland-Verhältnis und Effizienzen, die wir erreichen können -, aber auch Instrumenten wie dem Wirkungsorientierten Haushalt mit seiner Weiterentwicklung zum Nachhaltigkeitshaushalt stellt sich die Stadt für die Zukunft auf und stützt sich auf die erfolgreiche Aufholjagd bei Eröffnungsbilanz und Jahresabschlüssen - zu meinem großen Bedauern haben wir das noch nicht wirklich ganz und umfassend geschafft; wir sind aber, glaube ich, auf einem guten Weg -, auch für den Gesamtkonzern, also auch dem Gesamtabschluss, die Umstellung von Einsparen auf Sanieren, einen wirkungsorientierten Sparansatz, die Einführung eines strategischen Finanzcontrollings und weitere Instrumente, den Blick nach vorne von der schwarzen auf die grüne Null gerichtet.

Erst so wird aus einem Haushalt, wie ich immer fand, ein realistisches Planungsinstrument. Strategische Planung nach Zielen - mehr als Malen nach Zahlen - unter Berücksichtigung der Ressourcen und generationengerecht wird auf diese Weise und mit diesen Instrumenten erst möglich - so, wie es die Gemeindeordnung bereits seit vielen Jahren in §§ 1 und 41 Absatz 1 Buchstabe t vorsieht.

Zwischendrin fiel mir dazu immer Matthias Beltz ein, der einmal feststellte:

Hesse sein heißt, gefährlich leben wollen zu müssen.

So ist es. Das werde ich weiter tun - als Hessin in Köln, zunächst auch weiter als Ihre Stadtkämmerin.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Respekt für Ihre Geduld.

(Lebhafter Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Frau Klug.

Meine Damen und Herren, wie eingangs erläutert, wird die Vorlage zur weiteren Beratung in die Bezirksvertretungen, den Jugendhilfeaus-

41. Sitzung vom 29. August 2018

schuss, den Integrationsrat und den Finanzausschuss verwiesen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt den Entwurf der Haushaltssatzung für das Haushaltsjahr 2019 mit ihren Anlagen nach Grundsatzreden der Oberbürgermeisterin und der Stadtkämmerin entgegen und verweist ihn zur weiteren Beratung in die Bezirksvertretungen, den Jugendhilfeausschuss, den Integrationsrat und den Finanzausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Während der Rede von Frau Oberbürgermeisterin Reker übernimmt Frau Bürgermeisterin Schöntwepes die Sitzungsleitung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

2 Antrag der AfD-Fraktion vom 17.08.2018 Rücknahme des Offenen Briefes der Oberbürgermeisterin zur Aufnahme von Flüchtlings AN/1132/2018

Zunächst hat die AfD das Wort.

Sven Tritschler (AfD): Sehr geehrte Kollegen! Frau Oberbürgermeisterin, Sie haben im Juli 2018 gemeinsam mit Ihren Kollegen aus Düsseldorf und Bonn einen Brief an die Kanzlerin geschrieben, in dem Sie die Aufnahme weiterer sogenannter Flüchtlinge in unserer Stadt anbieten.

Diese Vorgehensweise ist nicht nur in Köln auf Kopfschütteln gestoßen. Während man in ganz Europa langsam umdenkt, anfängt, seine Grenzen zu schützen, und sich von der Open-Border-Ideologie verabschiedet, reiten Sie das tote Pferd unbeirrt weiter.

Und obwohl nicht Sie, die sich in einer Limousine durch die Stadt gondeln lassen und in gehobener Wohnlage wohnen, die bittere Rechnung für diese Migrationssucht zahlen müssen, haben Sie niemanden gefragt - nicht den Rat und nicht die

Bürger. Sie stellen Schecks aus, die andere bezahlen müssen, und lassen sich dafür auch noch feiern.

Die Rechnung, meine Damen und Herren, zahlen die Bürger unserer Stadt - die Angestellten, die Arbeiter, die Studenten und die Familien, die keinen bezahlbaren Wohnraum mehr finden können, weil ihr Stadtoberhaupt die Tore weit aufgerissen hat für Sozialmigranten, deren Mieten sie auch noch zahlen müssen.

Die Rechnung zahlen auch alle Bürger, die sich in ihrem Viertel nicht mehr sicher fühlen können.

Die Rechnung zahlen junge Frauen und Homosexuelle in unserer Stadt, die sich immer mehr vor Übergriffen von muslimischen Migranten fürchten müssen, weil ihr Lebensstil eben nicht im Koran vorkommt.

(Zurufe von der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen: Blödsinn! - In welcher Welt leben Sie eigentlich? - Ekelhafter Rassist!)

Frau Oberbürgermeisterin, das ist die Zeche für Ihre Multikulti-Besoffenheit.

(Beifall von der AfD)

Dabei gäbe es wahrlich Wichtigeres zu tun. Wie unsere Anfrage im Landtag ergeben hat - in Köln werden unangenehme Fragen ja lieber nicht beantwortet -, befinden sich von 26 gefährlichen Orten in NRW 15 in Köln. Ein Armutszeugnis! Unsere Schulen sind in einem erbärmlichen Zustand. Allzu oft müssen die Eltern zu Pinsel und Farbeimer greifen, damit ihre Kinder in einer halbwegs menschenwürdigen Umgebung lernen können.

Aber Sie brauchen das Geld ja für andere Dinge - zum Beispiel für Ihre Schlägertruppe im Autonomen Zentrum

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt ist es aber gut!)

- ja, da müssen Sie jetzt durch -, die jeden Andersdenkenden in der Stadt mit Gewalt bedrohen.

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie laufen momentan durch Chemnitz!)

Innenminister Reul, CDU, hat uns mit Schreiben vom 17. August 2018 mitgeteilt, dass ganze vier verfassungsfeindliche Gruppen dort beherbergt werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sprechen Sie bitte zur Sache.

Sven Tritschler (AfD): Und was macht unsere Oberbürgermeisterin? Sie fährt hin und kauft ein T-Shirt. Die Schläger werden wohl noch gebraucht.

Diese unsere schöne Stadt hat Besseres verdient.

(Niklas Kienitz [CDU]: Als die AfD!)

Unsere Bürger verdienen ein Rathaus, das für sie und ihre Sorgen und Nöte da ist. Wenn Sie die Welt retten wollen, Frau Reker, dann gehen Sie zur UN. Aber die Kölner Oberbürgermeisterin wird von den Kölner gewählt und bezahlt, damit sie auch für die Kölner da ist und nicht für alles, was übers Mittelmeer kommt.

Die Menschen in unserer Stadt sind hilfsbereit. Sie sind herzlich und großzügig. Aber sie sind auch nicht dumm. Sie wissen, dass wir nicht jedem helfen können, dem sein Heimatland durch Misswirtschaft und Geburtenexplosion keine Perspektive mehr bieten kann. Und sie wissen vor allem, dass wir ihm nicht dadurch helfen können, dass wir ihn in unsere Stadt holen.

Frau Reker, Sie sind inzwischen so weit von der Stadtbevölkerung entfernt wie der Mond. Sie haben fast die rote Laterne im Zustimmungs-Rating der Stadtoberhäupter. Und Sie hören die Signale immer noch nicht.

Dass Sie auf dem Stuhl eines Konrad Adenauer sitzen dürfen, ist Schande genug.

(Zurufe von der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Machen Sie es nicht noch schlimmer. Nehmen Sie Ihren Brief zurück. Oder besser noch: Treten Sie zurück.

(Beifall von der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes das Wort.

Elfi Scho-Antwerpes (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen aus den demokratischen Parteien! Liebe Zuhörer und Zuschauer! Zu diesen widerlichen

Äußerungen der AfD muss ich erst einmal einen Schluck Wasser trinken.

(Heiterkeit und Beifall)

Die Initiative unserer Oberbürgermeisterin Henriette Reker und ihrer beiden Kollegen aus Düsseldorf und Bonn war genau richtig.

(Lebhafter Beifall)

Herr Tritschler - ich meine das ernst, auch wenn Sie lächeln, Herr Tritschler -, sie lassen sich nicht feiern, sondern sie handeln klug und menschlich.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Oberbürgermeisterin!)

- Alle drei Oberbürgermeister. Das hat nicht jeder verstanden. Aber das wundert mich bei Ihnen von der AfD nicht.

Ich spreche hier für alle demokratischen Parteien im Rat und unterstreiche das Engagement noch einmal ausdrücklich.

(Beifall)

Das kollektive Bekenntnis zu Menschlichkeit und zu dem Grundrecht auf politisches Asyl ist genau der richtige Weg gewesen.

(Beifall)

Für uns Demokraten ist klar: Jedem Menschen, der auf der Flucht ist und auf hoher See in Seenot gerät, jedem Flüchtling, der im offenen Meer treibt, muss erst einmal geholfen werden.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der LINKEN)

Er muss gerettet werden. Auf dem Weg nach Europa dürfen wir niemanden im Stich lassen und gar sterben lassen, dem wir helfen können.

(Zuruf von Sven Tritschler [AfD])

- Hören Sie doch zu.

(Sven Tritschler [AfD]: Das haben Sie eben auch nicht getan!)

- Das war es auch nicht wert.

(Lachen bei der AfD)

- Das habe ich ja auch kommentiert. - Wir dürfen niemanden sterben lassen, dem wir helfen könnten. Wir wollen nicht zulassen, dass das Mittelmeer zu einem Massengrab wird - wir Demokraten nicht.

41. Sitzung vom 29. August 2018

(Beifall)

Und die Seenotretter, gerade auch die vielen Ehrenamtlichen, dürfen doch nicht zu Kriminellen degradiert werden, weil sie Menschenleben retten.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der LINKEN)

Vor Ort - in Europa, in Deutschland und in Köln - müssen wir dafür sorgen, dass eine sichere, faire und zügige Entscheidung darüber getroffen wird, wer bei uns bleiben kann und darf, damit wir zügig mit der Integration derjenigen beginnen können, die als anerkannte Flüchtlinge bei uns bleiben.

(Beifall - Zurufe von der AfD)

Solange die öffentliche Debatte von Formulierungen zu Obergrenzen, nationalen Alleingängen und wirren Vorschlägen zu Zurückweisungen an den Grenzen beherrscht wird, ist es umso wichtiger, dem ein starkes Zeichen der Menschlichkeit sowie pragmatischen und entschlossenen Handelns entgegenzusetzen.

(Beifall)

Deshalb, Herr Tritschler, unterstützen wir als Rat der Stadt Köln diesen Brief, den unsere Oberbürgermeisterin zusammen mit den beiden anderen Oberbürgermeistern an Frau Bundeskanzlerin Merkel geschickt hat, ausdrücklich - entgegen Ihren Erwartungen. Der Brief wird somit nicht zurückgenommen, Herr Tritschler. - Herzlichen Dank.

(Anhaltender Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Wie ich sehe, ist das nicht der Fall.

Dann lasse ich abstimmen. Zunächst frage ich, wer gegen diesen Antrag ist. - Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, DIE LINKE, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann, die Ratsgruppe GUT und die Ratsgruppe BUNT. Wer ist dafür? - Die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? - Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Beschluss:

Die Oberbürgermeisterin wird aufgefordert, ihren gemeinsam mit den Oberbürgermeistern der Städte Düsseldorf und Bonn verfassten offenen

Brief an die Bundeskanzlerin zurückzunehmen, in dem sie erklärte, die Stadt Köln sei bereit, weitere Flüchtlinge aufzunehmen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP und der Gruppen BUNT und GUT sowie der Stimme von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

3.1 Fortführung des Kompetenzzentrums Frau und Beruf Region Köln 2018–2022 1604/2018

Ich bitte um Wortmeldungen. - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Hauptausschuss beschließt, vorbehaltlich einer Förderung durch das Land NRW, die Fortführung des „Kompetenzzentrums Frau und Beruf Region Köln“ unter der Trägerschaft der Stadt Köln für den Zeitraum 01.09.2018 bis 30.04.2022. Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE), aus Landesmitteln sowie aus Eigenmitteln der Stadt Köln und der Kooperationspartner Oberbergischer Kreis und Industrie- und Handelskammer zu Köln. Das Kompetenzzentrum wird weiterhin für die Arbeitsmarktreion Köln tätig werden.

Der Hauptausschuss beschließt, die erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen für die Dauer der Fördermaßnahme bereitzustellen. Nähere Ausführungen hierzu sind in der Begründung aufgeführt.

Der am 27.06.2018 vom MHKBG NRW zugesandte Aufruf zur Einreichung einer Interessensbekundung setzt den 13.07.2018 als Frist für deren rechtsverbindliche Abgabe. Um diese Frist einzuhalten, wird die Interessensbekundung der Stadt Köln von der Verwaltung unter dem Vorbe-

halt dieser Dringlichkeitsentscheidung abgegeben.

Beschluss des Rates:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW vorstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.2 Intensivreinigung und Nachgranulierung von Kunststoffrasenplätzen im gesamten Kölner Stadtgebiet 2332/2018

Wortmeldungen? - Bitte sehr, Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich nehme diese Vorlage ganz kurz zum Anlass für eine Bitte, weil ich nicht im Hauptausschuss sitze. Wir haben 2016 und 2017 schon gefragt, wie im Zusammenhang mit den anstehenden Sanierungskosten für die Kunstrasenplätze mit den Vereinen umgegangen wird.

Es wird zwar in der Beantwortung immer auch geschrieben, dass die Vereine aufgefordert werden, Rücklagen zu bilden. Ich würde das aber gerne ein bisschen detaillierter erfahren - auch vor dem Hintergrund der massiven Kosten, die an dieser Stelle unter Umständen auf die Vereine zukommen. Wir wissen, dass die Kunstrasenplätze nach zehn bis 15 Jahren sehr kostenintensiv saniert werden müssen. Insofern hätte ich diesen Themenkomplex der Vereine gerne schriftlich ein bisschen dezidiert beantwortet. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth, jetzt sind wir ja bei der Genehmigung der Dringlichkeitsentscheidung.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Ich weiß.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich schlage vor, dass das noch einmal im Sportausschuss beantwortet wird.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Gut. Ich stehe dem jetzigen Beschluss ja auch nicht im Wege.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. Es geht ja darum, dass Sie zu einem Inhalt kommen. - Vielen Dank.

Dann rufe ich zur Abstimmung auf. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Hauptausschuss beauftragt die Verwaltung auf Grundlage der vorgelegten Kostenberechnung mit der Intensivreinigung und Nachgranulierung der Kunstrasenbeläge im gesamten Kölner Stadtgebiet. Die Ausschreibung und Objektüberwachung wird durch Mitarbeiter des Sportamtes durchgeführt.

Der Hauptausschuss beschließt die Freigabe einer Aufwandsermächtigung für diese Maßnahme im HJ. 2018 in Höhe von gerundet 922.000,00 € im Teilergebnisplan 0801, Sportförderung, Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen.

Beschluss des Rates:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW vorstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Bezüglich der Nachfragen von RM Hegenbarth antwortet Frau Oberbürgermeisterin Reker, dass die inhaltlichen Fragen im Sportausschuss behandelt werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Damit sind wir am Ende der heutigen Sitzung angelangt. - Vielen Dank.

(Schluss: 16.10 Uhr)

42. Sitzung vom 27. September 2018

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

- 1 **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 1.1 **Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke. und der Gruppen BUNT und GUT betr. "Hambacher Wald: Klimaschutz beginnt vor unserer Haustür"**
AN/1360/2018
 - 2 **Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**
 - 2.1 **Aufstellung einer Gewitterwarnanlage im Bereich des Sportparks Müngersdorf**

hier: Annahme einer Schenkung durch die Kölner Grün Stiftung
2202/2018
 - 2.2 **Ankauf eines Kunstwerkes der Künstlerin Gabriele Münter für das Museum Ludwig und Annahme einer Geldzuwendung**
2519/2018
 - 2.3 **Annahme einer Schenkung von 95 Schmuckstücken und Textilien aus Nordafrika und Westasien**
2769/2018
 - 2.4 **Innerer Grüngürtel in Köln-Nippes**
2477/2018
- 3 **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**
 - 3.1 **Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 3.1.1 **Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und**

FDP betr. "Mehr Park and ride Plätze für Köln"

AN/1177/2018

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT

AN/1364/2018

- 3.1.2 **Antrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT betr. "Freier Eintritt in die städtischen Museen"**

AN/1339/2018

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT

AN/1365/2018

- 3.1.3 **Antrag der AfD-Fraktion betr. "Beiträge der Stadt Köln zur Luftreinhaltung"**

AN/1314/2018

- 3.1.4 **Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP betr. "Zukunft der Technologiezentren mit städtischer Beteiligung"**

AN/1256/2018

Änderungsantrag der Fraktionen SPD und Die Linke. sowie der Gruppe BUNT

AN/1367/2018

- 3.1.5 **Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betr. "Wohnungen bleiben Wohnungen – Wohnraumschutzsatzung verlängern, verschärfen und durchsetzen!"**

AN/1255/2018

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

AN/1363/2018

- 3.1.6 **Antrag der AfD-Fraktion betr. "Erdogan gehört nicht nach Köln!"**

42. Sitzung vom 27. September 2018

- AN/1328/2018
- 3.1.7 Antrag der SPD- Fraktion und der Gruppe BUNT betr. "Besetzung der Stelle der/des Beigeordneten für das Dezernat IV – Bildung, Jugend und Sport"
- AN/1335/2018
- 3.1.8 Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betr. "Kein Verkauf der städtischen Kliniken – Expertengremium soll Zukunft gestalten helfen"
- AN/1338/2018
- Änderungsantrag der Fraktionen SPD und Die Linke. und der Gruppe BUNT
- AN/1370/2018
- 3.1.9 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und Die Linke. sowie der Gruppe BUNT betr. "Personal für zügigen ÖPNV-Ausbau einstellen"
- AN/1357/2018
- 3.1.10 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP und der Gruppen BUNT und GUT betr.: "Menschenrechte sind unteilbar!"
- AN/1361/2018
- 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
- 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
- 4.1 Anfrage der Gruppe Rot-Weiß betr. "Städtische Sondernutzungsgenehmigungen für Erdogan-Besuch"
- AN/1345/2018
- Antwort der Verwaltung vom 25.09.2018
- 3139/2018
- 4.2 Anfrage der SPD-Fraktion betr. "Baugenehmigungen in Köln wiederholt mit dramatischem Einbruch – was tut die Oberbürgermeisterin?"
- AN/1354/2018
- 4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betr. "Fördermaßnahmen der Stadt Köln für verfassungsfeindliche Organisationen"
- AN/1351/2018
- Antwort der Verwaltung vom 27.09.2018
- 3157/2018
- 4.4 Anfrage der AfD-Fraktion betr. "Belegung öffentlicher Räume"
- AN/1350/2018
- Antwort der Verwaltung vom 27.09.2018
- 3175/2018
- 4.5 Anfrage der Gruppe BUNT betr. "Leerstehende Büro- und Ladenflächen zu Wohnungen umbauen"
- AN/1355/2018
- 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen
- 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
- 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
- 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
- 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
- 5.4.1 Antrag des Integrationsrates zum Eckpunktepapier zur Integration von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen in Kölner Schulen
- 2072/2018

6 Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.3.1 Ordnungsbehördliche Verordnung für 2018 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im 2. Halbjahr 2018 2533/2018 6.4 Sonstige städtische Regelungen 7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates 7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen,-auszahlungen u.-verpflichtungen gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW 7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenenerhöhung nach § 24 Abs. 2 GemHVO 7.2.1 Umgestaltung des Knotenpunktbereiches Sachsenring/Ulrichgasse/Vorgebirgstraße sowie Änderung der Verkehrsführung im Knotenpunktbereich hier: Mitteilung über eine Kostenenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8, Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-1-2140, Bahnübergang Ulrepforte sowie Mitteilung über den Sachstand der Maßgaben und Prüfaufträge zum Baubeschluss vom 04.06.2018 2282/2018 8 Überplanmäßige Aufwendungen 9 Außerplanmäßige Aufwendungen 10 Allgemeine Vorlagen	10.1 Abfallwirtschaftskonzept der Stadt Köln 0529/2018 zurückgestellt 10.2 Entwurf des Jahresabschlusses 2017 2398/2018 10.3 Bedarfsfeststellung für den Abruf von externen Dienstleistungen für die Umsetzung von Digitalisierungsprojekten /Verwaltungsreformprojekten 2492/2018 10.4 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln hier: Jahresabschluss des Geschäftsjahres 2017 2531/2018 10.5 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln hier: Auflösung der Kapitalrücklage 2539/2018 10.6 Zuschuss zum "Tag des guten Lebens" 2571/2018 zurückgestellt 10.7 Planung eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Deutzer Weg ohne Nummer in 51143 Köln (Porz-Zentrum) 1129/2018 10.8 Entwicklung einer Beteiligungskultur für Köln Leitlinienprozess zur Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger hier: Pilotphase Systematische Öffentlichkeitsbeteiligung 2306/2018

42. Sitzung vom 27. September 2018

10.9 Integriertes Stadtentwicklungs-konzept für das Programmgebiet "Soziale Stadt" Porz Mitte

1061/2018

Änderungsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke., der Gruppe BUNT sowie von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln)

AN/1368/2018

10.10 Umstellung des Linienbusnetzes auf alternative Antriebsformen

1094/2018

10.11 Beschleunigungsmaßnahme Sonderprogramm „Maßnahmenpaket Schulbau“ GU/TU

- Schulstandort Severinswall

1214/2018/1

10.12 Abriss und Neubau einer Flüchtlingsunterkunft in konventioneller Bauweise auf dem städtischen Grundstück Kuckucksweg 8, 50997 Köln-Godorf, Planungsbeschluss

1320/2018

zurückgestellt

10.13 Baubeschluss für die Erneuerung von 22 Fahrtreppenanlagen an den Stadtbahnhaltestellen Friesenplatz, Rudolfplatz, Venloer Straße/Gürtel, Äußere Kanalstraße, Dom/Hbf., Heumarkt und Leyendeckerstraße mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungs-ermächtigungen des Teilfinanzplanes 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV -

1474/2018

10.14 Planungs- und Bedarfsfeststellungsbeschluss für die Stadtbahn-anbindung Rondorf/Meschenich-Nord 1. Bauabschnitt mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungs-ermächtigungen des Teilfinanzplanes 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV

1614/2018

10.15 Generalinstandsetzung des Gebäudetraktes D mit Klassentrakt, Turnhalle und Aula sowie Erneuerung der Orthopädietechnik-fachräume des Berufskollegstandortes Perlengraben 101 in 50667 Köln - Mehrkostenanzeige

1703/2018

10.16 Aufhebung der Umsetzung des Haushaltsbegleitbeschlusses "Beleuchtung entlang der Wegeverbindung Am Baggerfeld zwischen Esch und Pesch"

2324/2018

zurückgestellt

10.17 Projektverlängerung - Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte

2337/2018

10.18 Bedarfsfeststellungsbeschluss für den Aufbau eines Verkehrszeichenkatasters als Grundlage für eine stadtverträgliche Lkw-Navigation sowie Beschluss zur Bereitstellung einer außerplanmäßigen Verpflichtungs-ermächtigung, hier: Finanzstelle 6601-1201-0-1101, Erstellung eines Verkehrszeichenkatasters

2374/2018

10.19 Neubau eines Mehrfamilienhauses im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Houdainer Str. ohne Nr., 51143 Köln-Porz - Planungsbeschluss

2384/2018

10.20 Zügigkeitserweiterung der Erich-Ohser-Grundschule, GGS Schulstraße gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW von 2 auf 3 Züge zum Schuljahr 2019/20

2392/2018

10.21 Abriss und Neubau einer Flüchtlingsunterkunft in konventioneller Bauweise auf dem städtischen Grundstück Potsdamer Str. 1 b,

50859 Köln-Weiden, Planungsbeschluss 2396/2018 10.22 Weitere Förderung des Vereins zur Förderung abschlussbezogener Jugend- und Erwachsenenbildung e.V. (VfJ e.V.) im Rahmen einer Festbetragsfinanzierung für die Jahre 2019 bis 2022 2440/2018 10.23 Schulrechtliche Errichtung einer Gesamtschule im Stadtbezirk Lindenthal zum Schuljahr 2019/20 bei gleichzeitiger auslaufender Schließung der Elsa-Brändström-Realschule und der Ernst-Simons-Realschule 2627/2018 10.24 Bedarfsfeststellung für die Europawahl 2019 2650/2018 10.25 Flughafen Köln/Bonn GmbH hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages 2711/2018 10.26 Vergabe der Mittel für Antirassismus-Training im Jahr 2018 / 2. Teil 2714/2018 10.27 Zuschuss zu den Betriebskosten des Beratungscafés „Proberaum“ im Sozialpsychiatrischen Zentrum Rodenkirchen 2754/2018 10.28 Generalsanierung Drehbrücke Deutzer Hafen Teilergebnisplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV 2408/2018 10.29 Umweltbildungskonzept der Stadt Köln 0510/2018	10.30 Neubau eines Mehrfamilienhauses im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Berliner Straße 219a, 51063 Köln-Mülheim - Planungsbeschluss 0479/2018 10.31 Zustimmung zur Konzeption zur Realisierung des Gedenkorts Deportationslager Köln-Müngersdorf, Bezuschussung der Umsetzung des Konzeptes sowie die Annahme der Schenkung des durch den Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V. fertiggestellten Gedenkorts 2036/2018 10.32 Möblierung des kleinen und des großen Offenbachplatzes 2606/2018 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/1366/2018 10.33 Generalsanierung der Zentralbibliothek der Stadt Köln, Josef-Haubrich-Hof 1, 50676 Köln; Baubeschluss gemäß Weiterplanungsbeschluss vom 24.03.2015 (2781/2014) und Ratsbeschluss vom 18.12.2012 (3142/2012) 0027/2018 10.34 Betrauung der Kölner Verkehrsbetriebe (KVB) mit der Unterhaltung und Instandhaltung der im städtischen Eigentum stehenden oberirdischen Haltestellen bzw. der darauf befindlichen baulichen Anlagen 2352/2018 10.35 Koelnmesse GmbH hier: Gewährung eines Bürgschaftsrahmens für das Investitionsprojekt Koelnmesse 3.0 2940/2018 10.36 Änderung der Statuten des Umweltschutzpreises der Stadt Köln

42. Sitzung vom 27. September 2018

2486/2018

- 10.37 "Null Toleranz für Raser" - Ordnungsbehördliche Maßnahmen gegen die Raserszene im Kölner Stadtgebiet - Maßnahmenpaket III - Stärkung und Ausbau der Verkehrssicherheit in den Stadtbezirken**

0021/2018

- 10.38 Nationale Projekte des Städtebaus: "Lebenswertes Chorweiler – ein Zentrum im Wandel"; Umgestaltung des Liverpooler Platzes und des Pariser Platzes sowie des Lyoner Platzes;**

hier: Mitteilung über eine Kosten-erhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 0902 – Stadtentwicklung bei den Finanzstellen 1502-0902-6-0020 (Neugestaltung Pariser Platz), 1502-0902-6-0021 (Neugestaltung Liverpooler Platz) und 1502-0902-6-0022 (Neugestaltung Lyoner Platz) sowie Beschluss der Freigabe der zusätzlichen Mittel

2942/2018

- 11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes**

- 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen**

- 12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die 2. Änderung des Bebauungsplanes Nummer 76390/02**

Arbeitstitel: Antoniusstraße in Köln-Porz-Urbach, 2. Änderung

1515/2018

- 12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 64494/02**

Arbeitstitel: Autohaus Robert-Perthel-Straße in Köln-Longerich/-Bilderstöckchen

2429/2018

- 12.3 Beschluss über Stellungnahmen, Ergänzung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 63465/02, Arbeitstitel: Neubau Campus Alte Wagenfabrik in Köln-Ehrenfeld**

2433/2018

zurückgestellt

- 12.4 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 74393/04**

Arbeitstitel: "Revitalisierung Innenstadt Köln-Porz" in Köln-Porz

2616/2018

- 13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen**

- 14 Erlass von Veränderungssperren**

- 14.1 Satzung über eine Veränderungssperre: "Auenviertel" in Köln-Rodenkirchen**

2907/2018

- 15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten**

- 15.1 Vorlage Beschluss Integrierter Plan Deutzer Hafen**

1512/2018

- 16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen**

- 16.1 266. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**

1608/2018

- 17 Wahlen**

- 17.1 Wahl der Vertreter des Rates in der Jurysitzung des Umweltschutzpreises der Stadt Köln**

- 1848/2018
- 17.2 Neuwahl eines stimmberechtigten Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss**
- 2234/2018
- 17.3 Mitteilung über die Benennung eines neuen stellvertretend beratenden Pflichtmitgliedes für den Jugendhilfeausschuss**
- 2256/2018
- 17.4 Neuwahl eines stellvertretend stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss**
- 2612/2018
- 17.5 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln**
- 2677/2018
- 17.6 Antrag der SPD-Fraktion betr. "Neubesetzung von Ausschüssen"**
- AN/1359/2018
- 17.7 Antrag der Fraktion Die Linke. betr. "Umbesetzung des Aufsichtsrates der RheinEnergie"**
- AN/1362/2018
- 17.8 Antrag der SPD-Fraktion betr. "Stadtwerke Köln GmbH: Neubesetzung des Aufsichtsrats"**
- AN/1369/2018
- 18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 19 -**

Anwesend waren:**Vorsitzende**

Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Baentsch, Wolfram; Bartsch, Hans-Werner, Bürgermeister; Benthem van, Henk, Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Boyens, Stephan;

Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva, Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph, Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Görzel, Volker; Götz, Stefan; Gräfin von Wengersky, Alexandra; Gutzeit, Walter, Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Josten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Killersreiter, Birgitt, Prof. Dr.; Kircher, Jürgen; Klausning, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit, Dr.; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Schäfer, Klaus, Prof.; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi, Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin, Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen, Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Tritschler, Sven; Unna, Ralf, Dr.; van Geffen, Jörg; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wolter, Judith; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Homann, Mike, Bezirksbürgermeister; Wirges, Josef, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Keller, Stephan, Stadtdirektor Dr.; Klein, Agnes, Beigeordnete Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne, Beigeordnete; Blome, Andrea, Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter, Dr.; Engel, Petra; Vogel, Alexander;

Entschuldigt fehlen:

Bezirksbürgermeisterin und Bezirksbürgermeister

Blömer-Frerker, Helga, Bezirksbürgermeisterin; Schöbeler, Bernd, Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister; Pagano, Marco, Bezirksbürgermeister;

42. Sitzung vom 27. September 2018*Verwaltung**Klug, Gabriele C., Stadtkämmerin; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.;*

(Beginn: 15.40 Uhr - Ende: 23.07 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 42. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße sehr herzlich unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, alle Zuschauerinnen und Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, alle Mitglieder des Rates.

Bevor ich in die Formalien eintrete, möchte ich Ihnen etwas mitteilen. Ich merke ja, dass bei Ihnen hier bereits eine gewisse Stimmung entstanden ist. Viele von Ihnen kennen die gute Nachricht also vielleicht schon. Ich freue mich natürlich sehr darüber, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass die UEFA soeben Deutschland den Zuschlag für die Ausrichtung der Fußball-Europameisterschaft 2024 erteilt hat.

(Lebhafter Beifall)

Das ist ganz wunderbar. Damit hat die Union Europäischer Fußballverbände wirklich eine gute und richtige Wahl getroffen.

(Beifall)

Um es jetzt auf den Punkt zu bringen, meine Damen und Herren: Diese Entscheidung bedeutet auch, dass bei uns in Köln im Jahr 2024 Spiele der EM stattfinden werden.

(Beifall)

Als Oberbürgermeisterin, aber auch als Bürgerin unserer fußballbegeisterten und weltoffenen Stadt möchte ich im Namen aller Kölnerinnen und Kölner unsere große Freude über dieses Votum zum Ausdruck bringen.

Der Fußball gehört zum Lebensgefühl der Sportstadt Köln. Das Motto der deutschen Bewerbung „United by Football“ wird auf den Sport- und Bolzplätzen unserer Stadt gelebt - angefangen bei den Profis über die Kreisliga bis hin zu den unzähligen Freizeitmannschaften.

Das Sommermärchen der Fußball-WM 2006 hat ja deutlich gezeigt, dass die Stadt Köln mit dem RheinEnergieSTADION der perfekte Schauplatz

für stimmungsvolle, professionell organisierte und auch sichere Fußball-Großereignisse ist.

Wir freuen uns schon jetzt darauf, allen nationalen wie internationalen Gästen bei der EURO 2024 einen rheinisch-herzlichen Empfang zu bereiten.

Sie dürfen davon ausgehen, dass wir alles tun werden, um zum Gelingen einer mitreißenden, völkerverständigenden Europameisterschaft beizutragen.

(Beifall)

Jetzt kommen wir zu den notwendigen Formalien.

Nach den mir vorliegenden Meldungen ist heute niemand entschuldigt.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Herrn Paetzold, Frau De Bellis-Olinger und Frau Laufenberg.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen allen vor. Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind dort gesondert gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE sowie die Ratsgruppen BUNT und GUT haben am 26. September 2018 fristgemäß einen Antrag auf Aktuelle Stunde zum Thema „Hambacher Wald: Klimaschutz beginnt vor unserer Haustür“ eingereicht, den wir als TOP 1.1 behandeln sollten.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: die nachträglich eingegangenen Anfragen der Fraktionen unter TOP 4.1 bis 4.5, die Verwaltungsvorlagen unter TOP 6.3.1 und 10.38, die nachträglich eingegangenen Anträge zu Gremienbesetzungen unter TOP 17.6, 17.7 und - dieser Antrag ist soeben eingegangen - 17.8 sowie im nichtöffentlichen Teil TOP 24.9 und 24.10.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 10.1, 10.6, 10.12, 10.16, 10.39 und 12.3.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen, und zwar zunächst zu einem Antrag der Fraktionen SPD und DIE LINKE sowie der Gruppe BUNT vom 25. September 2018 zum Thema „Personal für zügigen ÖPNV-Ausbau einstellen“.

Das ist der TOP 3.1.9. Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Damit ist dieser Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Außerdem liegt unter TOP 3.1.10 ein Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und FDP sowie der Ratsgruppen BUNT und GUT vom 27. September 2018 zum Thema „Menschenrechte sind unteilbar!“ vor. Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Keine. Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Keine. Damit ist auch dieser Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Dann kommen wir zur Reihenfolge der Tagesordnung. Meine Damen und Herren, ich schlage vor, TOP 3.1.6 und TOP 3.1.10 gemeinsam zu Beginn der Tagesordnung, noch vor der Aktuellen Stunde, zu behandeln. Das ist nicht üblich, aber nach der Geschäftsordnung möglich und entspricht, glaube ich, auch dem aktuellen Interesse an dem Thema.

Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung insgesamt? - Ich sehe keine.

Abschließend frage ich: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Damit ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

- I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzählerin und Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Paetzold, Frau De Bellis-Olingen und Frau Laufenberg vor.*

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. Frau Oberbürgermeisterin Reker informiert darüber, dass Deutschland den Zuschlag für die Ausrichtung der Europameisterschaft*

2024 erhalte habe und damit auch in Köln Spiele der EM 2024 stattfinden werden.

- III. Es liegt ein fristgerecht eingegangener Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke, sowie der Gruppen GUT und BUNT „Hambacher Wald: Klimaschutz beginnt vor unserer Haustür“ vom 26.09.2018 vor. Dieser wird unter TOP 1.1. behandelt.*

- IV. Anschließend nennt die Oberbürgermeisterin die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:*

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

- 4.1 Anfrage der Gruppe Rot-Weiß betr. "Städtische Sondernutzungs genehmigungen für Erdogan-Besuch"*

AN/1345/2018

- 4.2 Anfrage der SPD-Fraktion betr. "Baugenehmigungen in Köln wiederholt mit dramatischem Einbruch – was tut die Oberbürgermeisterin?"*

AN/1354/2018

- 4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betr. "Fördermaßnahmen der Stadt Köln für verfassungsfeindliche Organisationen"*

AN/1351/2018

- 4.4 Anfrage der AfD-Fraktion betr. "Belegung öffentlicher Räume"*

AN/1350/2018

- 4.5 Anfrage der Gruppe BUNT betr. "Leerstehende Büro- und Ladenflächen zu Wohnungen umbauen"*

AN/1355/2018

- 6.3.1 Ordnungsbehördliche Verordnung für 2018 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im 2. Halbjahr 2018*

2533/2018

- 10.38 Nationale Projekte des Städtebaus: "Lebenswertes Chorweiler – ein Zentrum im Wandel"; Umgestaltung des Liverpooler Platzes und des Pariser Platzes sowie des Lyoner Platzes;*

42. Sitzung vom 27. September 2018

*hier: Mitteilung über eine Kosten-
erhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO
in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der
Haushaltssatzung der Stadt Köln im
Teilplan 0902 – Stadtentwicklung bei
den Finanzstellen 1502-0902-6-0020
(Neugestaltung Pariser Platz), 1502-
0902-6-0021 (Neugestaltung Liver-
pooler Platz) und 1502-0902-6-0022
(Neugestaltung Lyoner Platz) sowie
Beschluss der Freigabe der zusätzli-
chen Mittel*

2942/2018

- 17.6 Antrag der SPD-Fraktion betr. "Neu-
besetzung von Ausschüssen"

AN/1359/2018

- 17.7 Antrag der Fraktion Die Linke. betr.
"Umbesetzung des Aufsichtsrates der
RheinEnergie"

AN/1362/2018

- 17.8 Antrag der SPD-Fraktion betr.
"Stadtwerke Köln GmbH: Neubeset-
zung des Aufsichtsrats"

AN/1369/2018

II. Nichtöffentlicher Teil

- 24.9 Kliniken der Stadt Köln gGmbH:
Überplanmäßige Mittelbereitstellung
für die Due-Diligence-Prüfung im Zu-
sammenhang mit der Interessensbe-
kundung der Uniklinik Köln

3029/2018

- 24.10 Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Be-
stellung von Arbeitnehmervertretern
in den Aufsichtsrat

2998/2018

Absetzungen:

I. Öffentlicher Teil

- 10.1 Abfallwirtschaftskonzept der Stadt
Köln

0529/2018

- 10.6 Zuschuss zum "Tag des guten Le-
bens"

2571/2018

- 10.12 Abriss und Neubau einer Flüchtlings-
unterkunft in konventioneller Bauwei-
se auf dem städtischen Grundstück
Kuckucksweg 8, 50997 Köln-Godorf,
Planungsbeschluss

1320/2018

- 10.16 Aufhebung der Umsetzung des
Haushaltsbegleitbeschlusses "Be-
leuchtung entlang der Wegeverbin-
dung Am Baggerfeld zwischen Esch
und Pesch"

2324/2018

- 12.3 Beschluss über Stellungnahmen, Er-
gänzung sowie Satzungsbeschluss
betreffend den Bebauungsplan-
Entwurf (vorhabenbezogener Bebau-
ungsplan) Nummer 63465/02, Ar-
beitstitel: Neubau Campus Alte Wa-
genfabrik in Köln-Ehrenfeld

2433/2018

- V. Es liegt zur Sitzung zwei Dringlichkeitsan-
träge vor:

TOP 3.1.9

Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD,
Die Linke. sowie der Gruppe BUNT zum
Thema „Personal für zügige ÖPNV-Ausbau
einstellen“ AN/1357/2018

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über
die Dringlichkeit abstimmen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

TOP 3.1.10

Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD,
CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke.,
FDP und der Gruppen BUNT und GUT betr.:
"Menschenrechte sind unteilbar!"

AN/1361/2018

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über
die Dringlichkeit abstimmen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

- VI. Frau Oberbürgermeisterin schlägt vor, die
Tagesordnungspunkte 3.1.6 Antrag der AfD-

Fraktion betr. "Erdogan gehört nicht nach Köln!", AN/1328/2018 und 3.1.10 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP und der Gruppen BUNT und GUT betr.: "Menschenrechte sind unteilbar!, AN/1361/2018 zusammen vor der Aktuellen Stunde zu behandeln.

Der Rat stimmt den Verfahrensvorschlägen und der so geänderten Tagesordnung zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes, mich zunächst bei der Sitzungsleitung zu vertreten.

(Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes übernimmt die Sitzungsleitung)

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Beziehungen zwischen Köln und der Türkei sind von besonderer Art. Sie sind geprägt durch die jahrzehntelange Zuwanderung aus der Türkei nach Köln, die große Anzahl türkischstämmiger Mitbürgerinnen und Mitbürger in Köln und natürlich die lebendige Städtepartnerschaft Köln-Istanbul, die mein Vorgänger Norbert Burger und der damalige Bürgermeister von Istanbul und heutige Präsident geschlossen haben.

Nun soll am Samstag die Zentralmoschee in Ehrenfeld offiziell eröffnet werden. Diese Moschee soll - das ist der große Wunsch vieler in unserer Stadt - einladen. Sie soll einladen, sich zu begegnen, sich kennenzulernen und sich natürlich auch gegenseitig zu verstehen. Dafür ist sie einmal gebaut worden. Ich wünsche mir sehr, dass sie diese Funktion auch bald erfüllen möge - zum Wohle der Stadt Köln, zum Wohle aller Kölnerinnen und Kölner, aber auch zum Wohle der Moschee selbst.

Köln hat lange über diese Moschee diskutiert. Ich möchte das an dieser Stelle nicht verschweigen. In dieser Diskussion ist immer der Gedanke in den Vordergrund getreten, dass auch und gerade mit dieser Moschee eine Öffnung innerhalb der Gesellschaft in Köln und eine Gesprächseinladung an alle einhergeht. Offenheit und Einladung: Das dokumentiert sich gerade auch in der baulichen Gestaltung der Moschee von Paul Böhm.

Als Oberbürgermeisterin dieser Stadt wünsche ich mir den Dialog zwischen den Menschen, gerade auch den Menschen mit unterschiedlicher

Religionszugehörigkeit. Nach meiner festen Überzeugung ist das einer der wesentlichen Grundsteine, den eine plurale Gesellschaft zwingend braucht, wenn sie sich friedlich und dem anderen zugewandt erfolgreich entwickeln will.

Als Trägerin der größten Moschee in Europa außerhalb der Türkei kommt der DITIB dabei eine ganz besondere Rolle und Verantwortung zu - ebenso wie der Kölner Oberbürgermeisterin, die ja auch die Oberbürgermeisterin der Kölnerinnen und Kölner muslimischen Glaubens ist. Deswegen ist es meine Pflicht, an diese Verantwortung zu erinnern.

Aus diesem Grund habe ich in der vergangenen Woche der DITIB wiederholt meine Dialogbereitschaft signalisiert und geduldig eine angemessene Antwort erwartet. Persönlich und als Oberbürgermeisterin habe ich der DITIB immer wieder die Türen geöffnet - zuletzt mit dem Tag der Religionen im Historischen Rathaus, den der Rat der Religionen im März dieses Jahres einstimmig beschlossen hat.

Ich muss aber jetzt leider erkennen, dass die DITIB derzeit ihrer Verantwortung nicht gerecht wird. Über den Umgang mit Vertretern der Stadtgesellschaft rund um die nun stattfindende Eröffnung der Moschee bin ich wirklich enttäuscht. Noch zwei Tage vor der offiziellen Eröffnung sind der Ablauf und unter anderem die Rolle der Stadt noch völlig ungeklärt.

Dabei geht es mir wirklich nicht um mich. Aber es geht um den Respekt vor dem höchsten Amt, das die Kölnerinnen und Kölner zu vergeben haben.

(Beifall)

Ich bedaure es sehr, dass die Gesamtumstände des Besuchs des türkischen Präsidenten dazu geführt haben, dass ich den Entschluss fassen musste, der Eröffnung der Moschee fernzubleiben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Bedauern bei mir ist groß. Es ist auch deshalb so groß, weil ich den Kölnerinnen und Kölnern muslimischen Glaubens mit meiner Anwesenheit deutlich machen wollte, dass sie Teil unserer Stadtgesellschaft sind und dass ich Respekt vor ihrer Religion habe.

(Beifall)

Denn es ist sicherlich kein Zufall, dass diese Moschee gerade hier in Köln steht. Köln ist in seiner 2 000-jährigen Geschichte immer ein Ort der

42. Sitzung vom 27. September 2018

Vielfalt, der Weltoffenheit und der Toleranz gewesen. Diese Werte gehören zur DNA eines jeden Kölners und einer jeden Kölnerin.

Und ich sage das ja häufiger: Wie es vor vielen Hundert Jahren unsere Stadtmauern waren, die uns vor Feinden und Angreifern geschützt haben, so ist es heute genau diese Identität, die uns vor Anfeindungen und vor Extremismus schützt.

(Beifall)

Wir Kölnerinnen und Kölner stehen immer wieder für die Werte unserer offenen und pluralistischen Gesellschaft ein.

Wer glaubt, dass man als Gesellschaft, als Land oder auch nur als Stadt in einer globalisierten Welt bestehen kann, indem man sich abschottet oder Freiheiten beschneidet, der irrt sich gewaltig.

(Beifall)

Dennoch steht die Idee der Freiheit weltweit unter Druck - auch in Europa und in Europas Nachbarschaft.

Hier möchte ich gerne den großen Denker und zweiten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, John Adams, zitieren:

Wo immer man Männer, Frauen und Kinder findet, seien sie alt oder jung, reich oder arm, hochstehend oder niederen Ranges, unwissend oder gebildet, stellt man fest, dass jeder Einzelne von dem starken Wunsch bestimmt ist, von den Menschen ringsum und in seinem Bekanntenkreis gesehen, gehört, angesprochen, anerkannt und respektiert zu werden.

Das hat einer der Gründerväter der Vereinigten Staaten vor einigen Hundert Jahren gesagt.

Was er aufgeschrieben hat, gilt auch heute noch ebenso. Es sollte Verpflichtung aller sein, die staatliche Macht in ihren Händen halten. Denn staatliche Macht ist nur so lange positiv, wie sie ein Mittel zur Gestaltung ist. Verkommt Macht aber zum Selbstzweck, ist sie nur noch ein hervorstechendes Merkmal der Tyrannei.

(Beifall)

Denn dann wird Freiheit zerstört - und damit die politische Mitbestimmung des Einzelnen und der Einzelnen.

Wenn wir die Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft gestalten wollen, brauchen wir eine Freiheit, die auf den Austausch von Meinungen, Ansichten und Ideen setzt.

Für diesen Austausch steht Köln. Köln ist Standort einer der größten katholischen Kathedralen in Europa, Standort einer der größten Synagogen und demnächst auch Standort eines Stadtmuseums, das die jüdische Geschichte in dieser Stadt widerspiegelt. Es ist Standort zahlreicher evangelischer Kirchen, Standort der größten Universität in Deutschland, Standort von Oper, Schauspiel, Philharmonie sowie vielen Museen und natürlich Medienstadt mit zahlreichen Verlagen und Fernsehsendern.

Die Freiheit der Religion, der Kunst, der Wissenschaft und der Presse ist in Köln gelebter Alltag. Das sollte er überall in der Welt sein.

(Lebhafter Beifall)

(Oberbürgermeisterin Henriette Reker übernimmt wieder die Sitzungsleitung)

Wir sind bei den Tagesordnungspunkten

3 Anträge des Rates/Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.6 Antrag der AfD-Fraktion betr. „Erdogan gehört nicht nach Köln!“ AN/1328/2018

3.1.10 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP und der Gruppen BUNT und GUT betr. „Menschenrechte sind unteilbar!“ AN/1361/2018

Ich gebe Herrn Tritschler zum Tagesordnungspunkt 3.1.6 das Wort.

Sven Tritschler (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man in den letzten Tagen in die Kölner Presse blickte und mit den Bürgern unserer Stadt sprach, gab es ein beherrschendes Thema: den Besuch von Herrn Erdogan. Die Bürger waren, vorsichtig ausgedrückt, verwundert über den vorausseilenden Gehorsam, den deutsche Regierungsstellen einem ausländischen Despoten und Kleptokraten entgegenbringen.

Herr Erdogan ist in Deutschland auf Staatsbesuch. Wir brauchen uns an dieser Stelle nicht darüber zu unterhalten, ob er einen ehrenvollen Empfang verdient hat. Diese Entscheidung muss an anderer Stelle getroffen werden.

Wir können uns aber sehr wohl darüber unterhalten, ob Herr Erdogan außerhalb des diplomatischen Protokolls in Köln auftreten und Versammlungen abhalten darf. Er ist kein Bürger unseres Landes und hat keinen Aufenthaltstitel, sondern ist nur als Staatsgast hier. Folglich kann er sich nicht auf die Versammlungsfreiheit oder andere Grundrechte berufen, wenn er hier auftritt. Wenn wir ihm das gestatten, ist das ein bloßes Entgegenkommen unsererseits - und das hat er wahrlich nicht verdient.

Aber die verantwortlichen Stellen üben sich in Appeasement. Als wäre hier der Chef einer Besatzungsmacht zu Besuch, warten die hiesigen Behörden geduldig auf Instruktionen aus Ankara bzw. vom verlängerten Arm, von der DITIB.

Heute dürfen wir der Presse entnehmen, dass der Polizei noch immer kein Sicherheitskonzept für diese Veranstaltung vorgelegt wurde. Jede Kirmes hätte man in einem solchen Fall längst geschlossen.

Die Oberbürgermeisterin hat sich, wie sie erklärte, immerhin entschlossen, entgegen dem ursprünglichen Plan nicht an der Eröffnung der Großmoschee oder, wie Herr Erdogan sie auch schon nannte, seiner Kaserne teilzunehmen. Immerhin! Späte Einsicht ist besser als keine Einsicht - auch wenn wir natürlich alle wissen, dass das nicht aus Überzeugung geschieht.

Ihr Anbiedern in den Tagen davor, das in der Aussage gipfelte, dass Sie ja die Oberbürgermeisterin der Türken seien, spricht eine ganz andere Sprache, Frau Reker.

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß - Christoph Klausing [CDU]:
Wunderbar! Sie ist nämlich die Oberbürgermeisterin aller Kölner!)

Frau Reker, in dieser Stadt warten Hunderttausende Deutsche darauf, dass Sie auch mal wieder ihre Oberbürgermeisterin sind. Die sind bei Ihnen aber offensichtlich nur Menschen zweiter Ordnung. Ihre größte Sorge gilt offenbar den Erdogan-Fans, den Linksextremen im AZ, den Sozialmigranten und allen anderen, die unsere Verfassungsordnung nicht wollen, wohl aber unsere Sozialkassen.

Denn wenn Sie die Oberbürgermeisterin der Kölner Mehrheitsbevölkerung wären, hätten Sie von Beginn an - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Würden Sie bitte zum Thema sprechen? Es geht nicht um die Oberbürgermeisterin, sondern um den Tagesordnungspunkt, den Sie angemeldet haben.

Sven Tritschler (AfD): Ja. Und da spielen Sie eine nicht unwesentliche Rolle, Frau Reker; tut mir leid. Denn wenn Sie die Oberbürgermeisterin der Kölner Mehrheitsbevölkerung wären, hätten Sie von Beginn an gegen diesen Besuch gestimmt. Dann hätten Sie bei den zuständigen Stellen in Bund und Land Druck gemacht.

Stattdessen haben Sie von Dialogbereitschaft fabuliert, obwohl längst klar ist, dass bei DITIB und bei Erdogan kein Dialog erwünscht ist.

(Marion Heuser [Bündnis 90/Die Grünen]: Ein demokratisches Instrument!)

Daran war man dort nur so lange interessiert, wie man noch etwas haben wollte, nämlich die Großmoschee. Jetzt hat die Stadt Köln ihre Schuldigkeit getan, und ihre führende Repräsentantin darf allenfalls noch als stumme Staffage wirken, wenn der wirkliche Chef vorbeikommt. Das ist übrigens die einzige Rolle, die man dort Frauen im Allgemeinen zubilligt.

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

Von der verheerenden Unterwerfungssymbolik, die unsere Politik in Bund, Land und Stadt hier wieder einmal liefert, einmal abgesehen, ist der Besuch auch aus ganz praktischen Gründen eine Zumutung für unsere Bürger. Wir können davon ausgehen, dass sich gefährliche und gewaltbereite Radikale aller Seiten am Wochenende hier versammeln werden. Köln wird wieder einmal Schauplatz fremder Konflikte. Wir können von einem riesigen Verkehrschaos ausgehen. Unsere Polizisten, ohnehin von zahlreichen Großeinsätzen wie am Hambacher Forst geplagt, werden weiter überbeansprucht.

Und warum? Weil die Entscheidungsträger in unserem Land zu feige sind, Nein zu sagen, weil sie zu feige sind, einem Despoten Grenzen aufzuzeigen, weil sie sich lieber in den Staub werfen vor einem Mann, dem unser Land nichts, aber auch gar nichts schuldet.

42. Sitzung vom 27. September 2018

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

Meine Damen und Herren, wir jedenfalls stehen auf der Seite derer, die in Deutschland Demokratie, Bürgerrechte und unser Volk verteidigen.

(Lachen bei der CDU - Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist ja lächerlich bis zum Gehnichtmehr!)

- Hören Sie nur zu. - Wir stehen aber auch ganz klar an der Seite der Menschen türkischer Herkunft, die unser Land, unsere Kultur und unsere Verfassung achten und deshalb Herrn Erdogan verachten.

Leider sind wir damit offenbar in diesem Haus allein. Vielleicht sind wir auch noch nicht mehr. Aber wir werden mehr; seien Sie sich dessen gewiss.

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wiener hat das Wort.

Markus Wiener (Ratsgruppe Rot-Weiß): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte mit einem etwas längeren Zitat zur DITIB und zu Erdogan beginnen:

Die DITIB verfestigt die türkisch-islamische Parallelgesellschaft in Deutschland. In ihren Einrichtungen ist Türkisch Umgangssprache, und selbst einige ihrer führenden Repräsentanten in unserem Land sprechen kaum ein Wort Deutsch. Sie nehmen an der politischen Entwicklung in der Türkei nachhaltiger Anteil als am politischen Geschehen in der Bundesrepublik Deutschland. Deshalb dient die DITIB nicht der Integration unserer ausländischen Mitbürger, sondern der Entfremdung vieler Türken von ihrem Gastland.

Die DITIB ist dem Türkischen Amt für Religiöse Angelegenheiten, dessen Haushaltsmittel größer sind als die aller anderen türkischen Ministerien - mit Ausnahme des Militärhaushalts -, unterstellt. Bei dieser Behörde sind die Träger der Religion, die Imame, als Staatsbeamte zu Zigtausenden angestellt.

Hunderte von ihnen werden alljährlich mit Zustimmung der Bundesregierung nach Deutschland geschickt und bleiben dort mehrere Jahre. Sie indoktrinieren in uns fremder Sprache die hier lebenden Muslime im Sinne der türkischen Staatsideologie. Selbst die sogenannten Freitagsgebete werden von Ankara vorgegeben. Die Imame haben demzufolge keinerlei eigenständigen Spielraum. Sie verkünden ausschließlich die Botschaft ihrer Auftraggeber.

Über eine außerordentlich machtvolle staatliche Organisation namens DITIB bauen in Nordrhein-Westfalen nicht etwa hier ansässige autonome muslimische Gemeinden, sondern der türkische Staat eine Großmoschee nach der anderen, zum Beispiel auch in Köln-Ehrenfeld. Die DITIB wird unter Verstoß gegen diplomatische Regeln von der türkischen Botschaft in Berlin gesteuert und mischt massiv in der bundesdeutschen Innenpolitik mit. Diese verkündet einen sogenannten Staatsislam und damit die in Deutschland vom Grundgesetz ausdrücklich verbotene Einheit von Religion und Staat.

Erdogan hat klargemacht, dass er Integration in der logischen Schlussphase der Assimilation als Verbrechen gegen die Menschlichkeit ansieht. Er fordert gar die hier lebenden Türken auf, türkische Interessen stärker in Deutschland durchzusetzen. Das ist eine Bedrohung unseres Landes, der sich die politische Klasse zu stellen hat.

Diese Ausführungen stammen nicht etwa aus einem aktuellen Zeitungsbericht über den Erdogan-Besuch am kommenden Samstag. Vielmehr sind diese mahnenden Zeilen mehr als zehn Jahre alt und wurden von der Bürgerbewegung pro Köln bereits im Jahr 2008 veröffentlicht, also in jenem Jahr, in dem pro Köln zusammen mit den heutigen österreichischen und italienischen Regierungsparteien FPÖ und Lega Nord einen Anti-Islamisierungs-Kongress anlässlich der Kölner DITIB-Großmoschee-Baupläne durchzuführen versucht hatte.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Der schmäht sich ins Wasser gefallen ist!)

- Darauf kommen wir jetzt; genau, Herr Detjen. Wie wir alle noch gut wissen, haben unter anderem Ihre Gesinnungsgeossen diesen Kongress

in einer Gewaltorgie der Antifa untergehen lassen.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

- Ja, da lachen Sie. Das ist bezeichnend für Ihr Verständnis von Demokratie und Rechtsstaat.

Seitdem ist viel Zeit vergangen. pro Köln existiert nicht mehr.

(Zurufe: Gott sei Dank! - Beifall)

- Dafür gibt es jetzt eine bundesweit erfolgreiche AfD, die laut neuesten Umfragen deutschlandweit mit fast 20 Prozent der Stimmen bereits auf Platz zwei liegt. Meine lieben Damen und Herren der Altparteien, ob Sie mit diesem Tausch wirklich zufrieden sind, wage ich zu bezweifeln.

Die damalige Kritik an DITIB, Erdogan und der Gefahr der Islamisierung ist heute aktueller denn je, weil die etablierte Politik all die Jahre nichts gegen diese Gefahr unternommen hat, obwohl es schon frühzeitig vor Jahren kritische Stimmen gegeben hat, die genau darauf hingewiesen haben und nur an Ihrer Borniertheit gescheitert sind.

(Beifall bei der AfD)

All die Jahre hat die etablierte Politik nichts unternommen und stattdessen die Gegner ihrer Politik bis aufs Blut bekämpft.

Aber Ihre Rechnung ist nicht aufgegangen. Das große Pendel schwingt zurück und wird am Ende auch in Köln die Dinge wieder vom Kopf auf die Füße stellen. So wenig, wie Erdogan nach Köln gehört, so wenig wird Ihre Herrschaft des Unrechts auf ewig andauern.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich würde jetzt gerne über die Anträge abstimmen lassen.

Zunächst stimmen wir über den Antrag unter Tagesordnungspunkt 3.1.6 ab. Wer ist dafür? - Das sind die AfD-Fraktion und Rot-Weiß. Gegenstimmen? - Ja, da gehen die Hände hoch. Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die Ratsgruppen GUT und BUNT, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion und die LINKEN. Enthaltungen? - Herr Wortmann enthält sich. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Dann frage ich, wer gegen den unter Tagesordnungspunkt 3.1.10 vorliegenden Antrag ist. - Keine Gegenstimmen. Enthaltungen? - Auch keine. Damit ist dieser Antrag beschlossen.

AN/1328/2018

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen, dass der türkische Diktator Recep Tayyip Erdogan nicht nach Köln gehört. Die Bundesregierung wird aufgefordert, den am 29. September geplanten Auftritt Erdogans in Köln zu unterbinden.

Die zuständigen Landesbehörden werden aufgefordert, den Auftritt hilfsweise aus Sicherheitsgründen zu unterbinden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP, der Gruppen BUNT und GUT bei Stimmenthaltung von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

AN/1361/2018

Beschluss:

Anlässlich des Besuchs des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan am 29. September 2018 in Köln aus Anlass der Eröffnung der Ditib-Moschee erklärt der Rat der Stadt Köln:

Die politischen Entwicklungen in der Türkei betrachten wir seit längerem mit großer Sorge. Das Handeln der türkischen Regierung verletzt täglich die Menschenrechte. Meinungs- und Pressefreiheit sind eingeschränkt. Dies entspricht nicht den demokratischen Werten, für die der Kölner Rat und die Stadtgesellschaft stehen.

Die Inhaftierung des Journalisten Adil Demirci, die Prozesse gegen die Akademiker für den Frieden, die in unserer Partnerstadt angeklagt sind, Urteile wie die im Fall des Kölners Sharo Garip, der inzwischen wieder in Köln lebt, oder die strafrechtliche Verfolgung des Kölner Schriftstellers Doğan Akhanlı stehen im unüberbrückbaren Widerspruch zu unseren Werten. Es ist unerträglich mit ansehen zu müssen, wie die „Samstags-Mütter“ seit über 700 Wochen in Istanbul dagegen aufbegehren, dass ihre Verwandten in den türkischen Gefängnissen ver-

42. Sitzung vom 27. September 2018

schwunden sind. Noch immer sind frei gewählte Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker in Haft, wie die Bürgermeisterin von Diyarbakır, Frau Gültan Kışanak, die zu Köln gute Beziehungen pflegte. Wir fordern ihre Haftentlassung!

Darüber hinaus sehen wir auch die Rolle der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion, Ditib, zunehmend kritisch. Die Ehrenfelder Moschee hatte das Potenzial, zu einem positiven Symbol für die Integration zu werden. Die mangelhafte Dialogbereitschaft und immer stärker zutage tretende Abschottung der Ditib gegenüber der Stadtgesellschaft gefährden diese Hoffnung.

Am 10. Dezember 1996 hat der Rat der Stadt Köln die Städtepartnerschaft zwischen Istanbul und Köln beschlossen. Sie ist bis heute gelebtes Zeichen der Verbundenheit zwischen der Türkei und der Stadt Köln, in der über 98.000 Bürgerinnen und Bürger türkischer Herkunft leben. Am 15. März 1997 wurde die Partnerschaft zwischen Köln und Istanbul auch von Recep Tayyip Erdoğan, dem damaligen Oberbürgermeister von Istanbul, besiegelt. Es gibt seit jeher also eine enge Verbindung zwischen Köln und der Türkei. Wir setzen weiterhin auf einen regen kommunalpolitischen und bürgerschaftlichen Austausch!

1996 hatte der damalige Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Norbert Burger, über die Städtepartnerschaft mit Istanbul gesagt, dass Köln einen kommunalen Beitrag zu den deutsch-türkischen Bemühungen um Frieden, Stabilität und europäische Integration leisten kann. Dies gilt auch heute, auch wenn der heutige Beitrag kein ungetrübter Austausch sein kann, sondern vielmehr ein kritischer Dialog über die Einhaltung von Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit sein muss. Wenn der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan nun in unsere Stadt kommt, beziehen wir klar Position.

Wir setzen den Ansichten und Taten des türkischen Präsidenten ein unmissverständliches Plädoyer für Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Toleranz, Meinungs- und Pressefreiheit entgegen und erwarten von der türkischen Regierung, dass sie zu rechtsstaatlichen und demokratischen Prinzipien zurückkehrt und die Meinungs-, Presse- und Kunstfreiheit, Versammlungs- und Demonstrationsrechte wieder hergestellt. Die Verfolgung Andersdenkender und von Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung oder der Zugehörigkeit zu minoritären Volksgruppen oder Religionsgemeinschaften muss eingestellt werden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wir kommen jetzt zur Aktuellen Stunde. Ich rufe auf:

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

**1.1 Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke. und der Gruppen BUNT und GUT betr. „Hambacher Wald: Klimaschutz beginnt vor unserer Haustür“
AN/1360/2018**

Als erster Rednerin gebe ich Frau Jahn das Wort.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Es gebührt sich sicherlich, Ihnen erst einmal für Ihre klugen Worte eben zu danken, Frau Oberbürgermeisterin. Das hat allen sehr gut getan, glaube ich.

(Beifall)

Ich denke auch, dass ich hier im Namen aller Demokraten sprechen darf. Zur Demokratie gehört nun einmal auch, dass wir die Herrschaften aus den rechten Ecken da hinten akzeptieren müssen. Aber deren Worte haben hier in diesem Haus einfach keinen Wert.

(Beifall)

Es ist nicht ganz leicht, jetzt wieder zu einem normalen Sitzungsverlauf zurückzukehren; denn heute stehen wirklich große Themen auf der Tagesordnung. Eben haben wir uns mit den Themen „Frieden“ und „gemeinsames Miteinander“ beschäftigt. Nun ist es das Thema „Klimaschutz“. Das sind Themen der Zukunft, und es sind wichtige Themen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Für uns, die wir den Antrag zur Aktuellen Stunde gestellt haben, ist der Hambacher Wald auch ein großes Thema, ein Zukunftsthema. Wir alle erinnern uns noch an den Sommer 2018 und haben die anhaltende Dürre immer noch vor Augen. Wir alle wissen, dass der Klimawandel zurzeit voll im Gange ist. Wir alle wissen auch, dass es auf uns hier und heute ankommt. Es kommt jetzt darauf an, aktiv zu werden und auch aktiv zu sein.

Heute geht es uns um Klimaschutz. Uns geht es aber auch um gesellschaftlichen Frieden. Wir alle hier haben immer verstanden: Wir brauchen eine Klimawende. Wir brauchen eine Energiewende. Wir müssen aus den alten, überholten Technologien aussteigen.

Dafür brauchen wir einen breiten gesellschaftlichen Konsens und eine Lösung, um diesen großen Änderungsprozess herbeizuführen. Dieser breit getragene Konsens für die großen Aufgaben wird gerade in der Kohlekommission in Berlin verhandelt.

Aber was passiert hier? Vor den Toren unserer Stadt passiert genau das Gegenteil eines gesellschaftlichen Konsenses. Dort findet nämlich ein Skandal auf den unterschiedlichsten Ebenen statt. Es ist ein menschlicher Skandal, es ist ein gesellschaftlicher Skandal, und es ist ein klimapolitischer Skandal.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN)

Die Oberbürgermeisterin hat gerade Herrn Adams zitiert. Hier ist die staatliche Macht leider nicht ein gestaltendes Mittel, sondern ein zerstörerisches Mittel.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN)

Was machen RWE und die schwarz-gelbe Landesregierung zurzeit? Sie lassen den Hambacher Wald räumen, lassen Baumhäuser abreißen, lassen Pfefferspray einsetzen und roden den Wald.

(Beifall von Christoph Klausning [CDU])

Das Ganze machen sie, während die Kohlekommission in Berlin über das Ende der Kohleverstromung berät.

Uns geht es darum, RWE und die Landesregierung aufzufordern, deeskalierend zu wirken und nicht die dringend notwendigen Ergebnisse der Kohlekommission zu gefährden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN)

Wir fordern einen Stopp der Räumungen. Wir fordern einen Stopp der Rodungen des Hambacher Waldes. Wir appellieren an alle: Reden statt Roden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN)

Ich habe eben schon einmal deutlich gemacht, dass der Klimawandel Köln erreicht hat. Wir haben ihn. Die Anzahl der tropischen Nächte war dieses Jahr so hoch wie nie zuvor. Selbst die großen Straßenbäume trockneten aus, und das Laub fiel herunter. Die Grünflächen verbrannten. Der Rheinpegel hatte den tiefsten Punkt erreicht.

Aktuell häufen sich Warnungen von Klimaforschern, die darauf hindeuten, dass das globale Klima sich an einem kritischen Wendepunkt befindet und der Klimawandel stärkere Konsequenzen hat und schneller eintreten wird.

Der Klimawandel ist eben kein Zukunftsszenario für irgendwelche Inseln im Pazifik wie die Fidschi-Inseln, sondern er ist Realität, und er ist in Köln angekommen.

Und alle wissen: Die Braunkohle ist unbestritten der klimaschädlichste Energieträger zur Stromerzeugung, den wir haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN)

Kein Land - nicht Polen, nicht Kanada, nicht die USA, nicht China - fördert so viel Braunkohle wie Deutschland. Aber wir machen das. Warum machen wir das?

Was tun die Landesregierung und RWE? Sie lassen sogar den Hambacher Wald roden, obwohl wir alle wissen, dass 75 Prozent der Menschen in Deutschland gegen die Rodung des Waldes sind. In der Bevölkerung gibt es keine Akzeptanz für das Verhalten der Landesregierung und auch keine Akzeptanz für das Verhalten von RWE.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN)

Selbst die Polizei hat kein Verständnis mehr. In den aktuellen Presseäußerungen spricht die Polizei selbst von einer dramatischen politischen Fehleinschätzung.

Die angespannte Einsatzlage wurde heute schon erwähnt. Jetzt kommt noch der Erdogan-Besuch dazu. Außerdem haben wir ein Bundesliga-Wochenende. Unsere Beamtinnen und Beamten sind aktuell mit der Situation einfach überfordert, und die normalen Aufgaben können nicht mehr wahrgenommen werden.

(Zurufe von der AfD und der Ratsgruppe
Rot-Weiß)

42. Sitzung vom 27. September 2018

Die Polizeipräsenz in der Innenstadt - das hat Herr Jacob heute selber gesagt - ist nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Und das Ganze für was? Das Ganze für Beschlüsse aus den 1970er-Jahren, die damals von der rot-gelben Landesregierung gefällt worden sind.

(Zurufe von der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

Mittlerweile wissen wir alle, dass die ökologische Situation sich dramatisch verschlechtert hat. Wir wissen auch alle, dass die Bundesregierung 2015 das Pariser Klimaabkommen unterzeichnet hat.

Ich kann hier und heute nur noch einmal an RWE und an die aktuelle Landesregierung appellieren, dass sie deeskalierend wirken und dass sie den Ergebnissen der Kohlekommission nicht vorgegreifen, sondern der Kohlekommission eine Chance geben.

Außerdem möchte ich mich bedanken. Ich möchte mich bei den Aktivistinnen und Aktivisten im Hambacher Wald bedanken,

(Lebhafter Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN - Lachen bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

und ich möchte mich bei deren Unterstützerinnen und Unterstützern bedanken, weil sie seit sechs Jahren für uns und unsere Kindeskinde kämpfen und den Klimaschutz ernst nehmen. - Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Akbayir hat das Wort.

Hamide Akbayir (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer auf der Gästetribüne! Mit unserem heutigen Antrag auf eine Aktuelle Stunde möchten wir auf ein wichtiges Thema aufmerksam machen, das medial zunehmend an Aktualität gewonnen hat, nämlich den Hambacher Wald mit seiner mehrere Jahrtausende alten Geschichte.

Dieser Geschichte steht heute eine totale Rodung gegenüber. Dabei ist der Wald der eigentli-

che Reichtum - nicht das, was unter ihm begraben ist.

Baumschützer und Umweltaktivisten aus dem ganzen Bundesgebiet bewohnen selbst gebaute Baumhäuser und versuchen, die Abholzung zu verhindern, die der RWE-Konzern begonnen hat. Betroffen sind von dieser Abholzung auch etwa 5 200 Menschen, die aus ihren Dörfern vertrieben werden.

(Sven Tritschler [AfD]: Freiwillig vertrieben!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bisher gab es verschiedene Formen des Widerstandes. Dafür möchten wir uns auch bedanken, genauso wie Frau Jahn.

(Beifall bei der LINKEN und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ohne diesen Widerstand wären wir nicht hier, um zu diesem Thema zu debattieren.

Eine wichtige Aktion war die Petition von Compact „Stoppen Sie die Waldrodung - der Hambacher Wald muss erhalten bleiben!“, die innerhalb circa eines Monats schon über 750 000 Unterschriften erreichte. Das ist ein Erfolg.

(Beifall bei der LINKEN und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist ein ernst zu nehmendes Signal und darf nicht außer Acht gelassen werden. Deshalb müssen die Rodungen mindestens bis zum Abschluss der Arbeit der Kohlekommission gestoppt werden.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal ausdrücklich Folgendes sagen: Wir bedauern sehr, dass ein Journalist im Hambacher Forst sein Leben lassen musste.

Gerade jetzt, wo die Kohlekommission einen Plan zum Strukturwandel erarbeiten soll, würde die Wiederaufnahme der Rodungen gegebenenfalls das Ende dieser Kommission bedeuten. Mit dem Ende der Kohlekommission wäre jedoch eine wichtige Chance für einen im gesamtgesellschaftlichen Konsens erarbeiteten Strukturwandel mit seinen positiven Auswirkungen für Wirtschaft und Beschäftigung vertan worden.

(Beifall bei der LINKEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch das Jahr 2018 mit seinen lang andauernden Hitzeperioden lässt uns letztendlich nur erahnen, was auf

uns zukommen wird, wenn wir die Energiewende nicht rechtzeitig stemmen.

Umso weniger können wir die Vorgänge im und um den Hambacher Forst verstehen. Denn die Kohle unter dem Forst wird nach unserer Ansicht nicht mehr gebraucht.

(Beifall bei der LINKEN und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wie begründet sich das? Im Laufe der letzten Jahre wurden die erneuerbaren Energien zunehmend ausgebaut. Dennoch laufen die Braunkohlekraftwerke weiter und produzieren weiterhin große Überschüsse, die dann ins Ausland exportiert werden. Mittlerweile sind das fast 9 Prozent unserer Bruttostromproduktion - Tendenz steigend.

Letztendlich führen die viel zu großen Mengen unseres Braunkohlestroms zum Abschalten der weniger umweltschädlichen Gaskraftwerke, auch in unseren Nachbarländern. Der im Übermaß vorhandene Braunkohlestrom dient daher nicht der Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit. Im Gegenteil: Er belastet das Stromnetz und verhindert das Erreichen unserer Klimaziele.

Auch die begonnene Räumung der Waldbesetzung im Hambacher Forst zu diesem Zeitpunkt ist schlichtweg skandalös.

Der Skandal beginnt schon mit der Begründung. Laut Aussage der Landesregierung geht es ja nicht darum, dass RWE ab Oktober wieder roden kann. Nein, es geht angeblich um den Brandschutz. Da scheint es auch bedeutungslos zu sein, dass die meisten der Baumhäuser dort schon seit Jahren existieren.

Außerdem steht noch eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Münster zur Ausweisung des Hambacher Waldes als Fauna-Flora-Habitat aus. Sie sollte bis Mitte Oktober 2018 fallen. Uns stellt sich nun die Frage, ob der Wald bis dahin nicht schon so geschädigt wurde, dass eine derartige Ausweisung daher nicht mehr möglich ist.

Wir befürchten auch, dass RWE unmittelbar nach der vollzogenen Räumung die Rodungsarbeiten aufnehmen wird. In der Vergangenheit hat sich ja immer wieder gezeigt, dass RWE vor allem auf Eskalation setzt.

Ich komme zum Schluss, Frau Oberbürgermeisterin. Wir fordern RWE auf, sich im Konflikt um den Hambacher Wald deeskalierend zu verhalten

und die Rodungen bis zum Abschlussbericht der Kohlekommission auszusetzen.

Die Fraktion DIE LINKE ist nicht bereit, hinzunehmen, dass sich unsere Landesregierung zum Handlanger eines Energiekonzerns macht, der ohne Rücksicht auf Verluste Fakten schaffen will.

Wir bitten daher den Rat - eigentlich die Politik insgesamt und die Verwaltung - um die Verabschiedung der heutigen Resolution im Sinne des Klima- und Naturschutzes. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Gerlach das Wort.

Lisa Hanna Gerlach (Ratsgruppe BUNT): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Zuschauer auf der Tribüne und im Stream! Ich bin sehr froh darüber, dass wir heute im Rat über den Polizeieinsatz im Hambacher Forst und die geplante Rodung des Hambacher Forstes reden. Wir hatten selbst eine Aktuelle Stunde vorbereitet, konnten diese aber als kleine Gruppe laut GO nicht beantragen.

Wenn das so weitergeht, wird der Hambacher Forst ein politischer Dauerbrenner für die nächsten Monate werden. Tausende Polizisten werden bei Millionenkosten unter Vernachlässigung der Sicherheit der Bürger den Wald bis Rodungsbeginn bewachen müssen. Die Rodung wird von massiven Störungen und vielen Demonstrationen begleitet werden. Und sobald RWE zu baggern beginnt, werden die Proteste auch nicht plötzlich aufhören. Die dramatischen Bilder werden dann nicht weniger werden.

Wie konnte es denn so weit kommen? In den letzten Jahren zeigte sich, dass Braunkohleverstromung politisch und von den Bürgern nicht mehr gewünscht ist. RWE wird im Hambacher Forst seiner gesamtwirtschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Verantwortung nicht gerecht. Seine Anliegen sind nicht schutzwürdig.

Die Verstromung der Braunkohle gilt als der Klimakiller unter den Energieerzeugungen. Das Umweltbundesamt gibt Umweltkosten in Höhe von 19,19 Cent pro produzierte Kilowattstunde an. Umweltbelastungen durch Tagebaue sind dabei noch gar nicht inbegriffen.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Das bedeutet: Allein RWE hat durch Braunkohleverstromung im Jahr 2017 Umweltkosten in Höhe von mehr als 14 Milliarden Euro verursacht. Diese Kosten trägt die Allgemeinheit. Sie werden nicht von RWE getragen. Die These, Braunkohle sei nicht subventioniert, stimmt also überhaupt nicht. Uns kostet es sehr viel Geld.

Jetzt gibt es auch viele gute Gründe für die Besetzung des Hambacher Forsts. Wir wehren uns gegen die Kriminalisierung derjenigen, die sich für ein nachhaltigeres Wirtschaften, für die Einhaltung der Klimaziele und für Naturschutz engagieren. Eigentlich wäre das Aufgabe der Politik. Deswegen sage ich hier auch deutlich: Umweltschutz ist kein Terrorismus; Umweltschutz ist Bürgerpflicht.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT, dem Bündnis 90/Die Grünen, der LINKEN und der Ratsgruppe GUT)

Wir reden über einen gesellschaftlichen Konflikt. Er ist nicht durch das stoische Durchsetzen von Recht und Gesetz lösbar. Wenn wir als Rat der Stadt Köln jetzt nicht ein Signal an die Landesregierung schicken, das zeigt, dass wir die Bedürfnisse und Willenserklärungen der Bürgerinnen und Bürger gehört und verstanden haben, riskieren wir die noch weitere Entfremdung der Politik von der Gesellschaft.

Ich möchte an dieser Stelle auch auf die Ängste derjenigen eingehen, die befürchten, dass die Versorgungssicherheit nicht mehr gegeben sein sollte, wenn der Abbau der Braunkohle nicht fortgeführt wird. Es gibt Berichte, nach denen wir auch ohne Erweiterung der Abbaugelände noch für mindestens drei Jahre Braunkohle haben.

Wir könnten sogar unsere Klimaziele 2020 einhalten und die Versorgung sichern, wenn wir gerade die alten und ineffizienten Kohlekraftwerke abschalten bzw. drosseln würden. Im Übrigen ist der Tagebau Hambach per Bahn mit den Kraftwerken Niederaußem, Neurath und Frimmersdorf verbunden. Diese Kraftwerke sind auf Platz sechs, Platz fünf und Platz eins der schädlichsten Kohlekraftwerke in Deutschland. Deren Stilllegung ist ohnehin teilweise schon geplant.

Oh, woher kommt denn sonst unsere Energie? Betrachtet man die installierte Leistung im Vergleich mit der tatsächlich produzierten Energie, kann man feststellen, dass erneuerbare Energien häufig gar nicht genutzt werden und die wesentlich weniger umweltschädlichen Gaskraftwerke häufig gar nicht laufen, weil die Produktion von Kohlestrom heute noch viel zu profitabel ist.

Dabei exportierten wir in 2017 immerhin 52,5 Terawattstunden Energie. Das entspricht ungefähr 10 Prozent unseres Energieverbrauchs.

Des Weiteren gibt es schon seit 2007 Modellversuche, die zeigen, dass eine Versorgung über erneuerbare Energien stabil und sicher gestaltet werden kann. Durch eine geschickte Kombination verschiedener erneuerbarer Energien kann die Grundlast bereitgestellt werden. Netzschwankungen stellen tatsächlich wesentlich weniger Probleme dar, weil erneuerbare Kraftwerke sehr viel leichter regulierbar sind als die konventionellen Kraftwerke.

Zusammenfassung: Die Kohle aus dem Hambacher Forst wird gar nicht mehr gebraucht. Die Klimaziele 2020 erreichen wir nur, wenn die alten Kohlekraftwerke abgeschaltet oder gedrosselt werden. Viele davon liegen im Bereich des Tagebaus Hambach. Seit der Atomausstieg 2011 beschlossen wurde, wurde in Deutschland viel für die Energiewende erreicht. Bei der aktuellen Lage haben wir noch mehrere Jahre Zeit, um unsere Energieversorgung umzustellen und sie nachhaltig zu gestalten. Die Bilder aus dem Forst sind schockierend und sorgen für Unmut. Viele Bürger würden Deeskalation jetzt sehr schätzen.

Darum sage ich Ihnen: Solidarität mit den Aktivisten! Hambi bleibt! - Danke.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT, dem Bündnis 90/Die Grünen, der LINKEN und der Ratsgruppe GUT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren im Saal, auf der Tribüne und im Livestream! Ich möchte einerseits ein bisschen Wasser in den Wein gießen, in die guten vorgetragenen Reden unserer Mitantragsteller, und andererseits auch einmal auf Folgendes hinweisen - speziell an die Vertreter von SPD und CDU im Saal gerichtet -: Wir beschließen hier nicht die Stilllegung von Niederaußem oder Neurath. Wir beschließen hier auch nicht ein Ende des Tagebaus. Das Einzige, worum wir hier den Rat in seiner Mehrheit bitten, ist ein Moratorium. Wir bitten ihn um ein Aussetzen der Rodung unter dem Motto: Reden statt Roden.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT, dem Bündnis 90/Die Grünen, der LINKEN und der Ratsgruppe BUNT)

Wenn das in diesem Rat nicht mehrheitsfähig sein sollte, wäre ich schon extrem erstaunt. Wie wollen Sie es denn der Bevölkerung erklären, wenn Sie sagen, dass Sie sich noch nicht einmal die Zeit nehmen, das Ergebnis der Kohlekommission abzuwarten, sondern lieber darauf setzen, Fakten zu schaffen, einen Wald zu roden und der Braunkohle weiter den Weg zu ebnen?

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT, dem Bündnis 90/Die Grünen, der LINKEN und der Ratsgruppe BUNT)

Wir haben letztes Jahr eine eigene kleine Klimaschutzveranstaltung durchgeführt. Dort hatten wir mit George Marshall einen Redner zu Gast, der sich auch mit Klimapsychologie beschäftigt. Wir haben ihn gefragt, wie wir es eigentlich schaffen können, die anderen mitzunehmen, die noch an der Kohle hängen und nicht bereit sind, auszusteigen, und zwar besser heute als morgen. Er sagte, ein ganz wichtiger Schlüssel sei Akzeptanz. Das möchte ich hier auch einmal erwähnen.

Natürlich wissen auch wir, dass die Kumpel, ob im Ruhrgebiet im Untertagebau oder im Hambacher Forst, mit zum Wohlstand unseres Landes und auch zum Wohlstand Kölns beigetragen haben. Für diese Leistungen gilt den Generationen, die daran mitgearbeitet haben, auch ein herzlicher Dank.

Aber wissenschaftliche Erkenntnisse und die Herangehensweise haben sich in den letzten Jahrzehnten geändert. Es ist vollkommen klar, dass die Braunkohle der Klimakiller schlechthin ist.

Wie wir in unserem Antrag formuliert haben und wie Kirsten Jahn auch schon sagte, ist das Ganze keine abstrakte Bedrohung, sodass man sagen könnte, um die CO₂-Vermeidung sollten sich doch erst einmal die Chinesen kümmern. Es findet tatsächlich im wahrsten Sinne des Wortes vor unserer Haustür statt. Mit der S-Bahn sind es nur ein paar Minuten von Ehrenfeld nach Buir.

Wir können mit unserer Resolution einen kleinen Appell an die Landesregierung und an RWE senden, das Ganze zumindest einmal so lange zu überdenken, bis die Ergebnisse der Kohlekommission vorliegen.

(Beifall von Marion Heuser [Bündnis 90/Die Grünen])

Niederaußem und Neurath - Kollegin Gerlach erwähnte es gerade - sind nicht nur, was CO₂ angeht, Dreckschleudern. Zwar wird immer von Nachrüstung etc. gesprochen. Das stimmt alles. Aber es gibt auch noch einige alte Blöcke, die in Betrieb sind. Die Gegner fordern ja auch nicht, dass alles sofort abgestellt wird. Lasst uns aber wenigstens einmal die dreckigsten Blöcke abstellen. Denn sie pusten nicht nur CO₂ aus, sondern produzieren auch eine ganze Menge Feinstaub, Quecksilberemissionen etc.

Das geschieht direkt vor unserer Haustür. Frau Reker, wir debattieren hier über Luftreinhaltepläne und bekommen in diesem Saal ein Gutachten präsentiert, das zu folgendem Ergebnis kommt: Es ist egal, was wir hier tun; die Hintergrundbelastung ist so hoch, dass wir die Ziele der WHO - 30 µg/m³ oder wie viel es genau waren - gar nicht erreichen können.

Diese hohe Hintergrundbelastung entsteht unter anderem unter dem Hambacher Forst, also im Hambacher Loch, im Tagebau, und auch in Niederaußem und in Neurath. Allein das ist schon ein Grund, über den Betrieb dieser Kraftwerke und darüber, wie lange diese Kraftwerke laufen sollen, nachzudenken.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT, dem Bündnis 90/Die Grünen, der LINKEN und der Ratsgruppe BUNT)

Wir sind ja auch nicht alleine. An unserer Seite steht die Gewerkschaft der Polizei, der Bund Deutscher Kriminalbeamter, die Kirchen etc. Alle fordern ein Nachdenken über die Braunkohle. Alle fordern ein Moratorium.

Wenn heute die Mehrheit dieses Rates sagen sollte: „Nein, wir brauchen kein Moratorium; wir machen einfach weiter“, würden wir dies extrem bedauern. Daher bitten wir Sie um Ihre Zustimmung.

Man sagt immer, man solle vor seiner Haustür kehren. Wir machen das heute. Wir wollen das gerne tun. Unterstützen Sie daher bitte unsere Resolution und stimmen Sie mit - für die Option „Reden statt Roden“, für ein Moratorium für den Hambacher Forst. - Danke schön.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT, dem Bündnis 90/Die Grünen, der LINKEN und der Ratsgruppe BUNT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Struwe das Wort.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Rafael Struwe (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Antragstellerinnen und -steller! In der Tat ist Braunkohle der schmutzigste Energieträger, den wir haben. Mittlerweile steht fest, dass Deutschland seine Klimaziele deutlich verfehlen wird. Die Braunkohle ist mit etwa 240 Millionen Tonnen für mehr als ein Viertel der jährlichen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Wenn wir es wirklich schaffen wollen, bis 2030 unseren Ausstoß an Treibhausgasen um 55 Prozent zu reduzieren, muss uns klar sein: Das wird wohl nur gelingen, indem wir schneller aus der Braunkohle aussteigen, als das bislang geplant ist.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der LINKEN)

Das sind Fakten, an denen, glaube ich, wenig vorbeigeht.

Laut einer aktuellen DIW-Studie ist es in der Tat auch möglich, einen schnelleren Ausstieg bis 2030 hinzubekommen. Diese Studie stellt auch infrage, ob der Hambacher Tagebau wirklich nötig ist. Das ist alles völlig richtig.

Gleichwohl muss man sagen: Es gibt eine Genehmigung. Da geht auch noch einmal ein schöner Gruß an den ehemaligen Umweltminister Rammel. Er hat dem ja zugestimmt. Vielleicht können die Kollegen der Grünenfraktion sich da noch einmal nach den genauen Hintergründen erkundigen.

(Beifall bei der SPD, der CDU und der FDP - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich glaube, Herr Duin weiß da mehr!)

Das wäre sicher auch interessant. Er wird das ja nicht ohne Grund gemacht haben.

(Zuruf: Herr Duin steht ja heute unter TOP 17.8 zur Wahl!)

- Ja. Dann können Sie ihn ja künftig einmal persönlich fragen.

Die Braunkohlewirtschaft in NRW hatte vormals 27 000 Arbeitsplätze. Heute sind es noch etwa 9 000 Arbeitsplätze, die direkt an der Braunkohle hängen. Der Ausbau von Photovoltaik und Windenergie hat erhebliches Beschäftigungspotenzial. Das ist völlig klar. Aber hier geht es immer um Menschen und Familien, die an diesen Arbeitsplätzen hängen. Daher ist es für uns als SPD auch ganz wichtig, dass dieser notwendige Strukturwandel selbstverständlich sozial verträglich

und auch für die Region verträglich gestaltet wird.

Das Vorgehen, das die Landesregierung jetzt an den Tag legt, ist mehr als fragwürdig. Wie bereits angeführt worden ist, soll das Oberverwaltungsgericht Mitte Oktober 2018 entscheiden, ob der Wald gerodet werden darf oder nicht. Jetzt will man da auf einmal schon hektisch Fakten schaffen. Dann überlegt man: Was ist das schärfste Schwert des deutschen Verwaltungsrechts? Das ist natürlich der Brandschutz.

Übrigens hat der Brandschutz - wir erinnern uns - vor ein paar Jahren schon einmal AKP-Auftritte in Deutschland verhindert. Insofern möchte ich einen Vorschlag machen. Vielleicht kann man ihn auch bei der DITIB-Moschee noch einmal intensiv prüfen.

(Heiterkeit bei der CDU - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Moschee hat doch gar keine Bauabnahme!)

Gleichwohl muss man sagen: Es ist ein privates Gelände. In diesen privaten Wald der Firma RWE werden jetzt jeden Tag 1 500 Polizeibeamte geschickt - mit der Argumentation, man müsse dort aus Sicherheitsgründen den Brandschutz durchsetzen. Entschuldigung! Da frage ich einmal die Landesregierung: Ist denn geprüft worden, ob Barrierefreiheit vorliegt?

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oder an die Adresse der Grünen: Gilt in den Baumhäusern der Passivhausstandard? - Das sind alles gute Fragen, aber keine Fragen, die unbedingt einen Polizeieinsatz rechtfertigen.

(Beifall bei der SPD)

Die schwarz-gelbe Landesregierung macht hier wirklich einen riesigen politischen Fehler, gerade weil die Kohlekommission demnächst eine Entscheidung treffen soll.

Die Gewerkschaft der Polizei hat auch schon ganz klar Stellung bezogen. „Erst reden, dann roden!“ war das Stichwort.

Ja, selbstverständlich werden dort auch von Einzelnen Straftaten begangen. Das geht auch überhaupt nicht.

(Beifall von Katharina Welcker [CDU])

Allerdings sind das ja nicht irgendwelche irren Straftäter.

Laut den Umfragen sind 70 Prozent der Deutschen gegen die Rodung.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen:
75 Prozent!)

Das muss man auch einmal anerkennen. - Da brauchen Sie in der rechten Ecke gar nicht so hämisch zu grinsen. Sie behaupten doch immer, die Mehrheitsbevölkerung zu vertreten. Dann können Sie da einmal anfangen.

(Beifall bei der SPD)

Gleichwohl muss man sich eine Frage sehr kritisch stellen, meine Damen und Herren: Was hat dieses Thema, so interessant und wichtig es ist, denn mit Köln zu tun?

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Ganz viel!)

Die Gemeindeordnung kennt zwar die Universalzuständigkeit des Rates. Sie endet aber nun einmal leider an den Stadtgrenzen. Wir sind hier zwar der Nabel der Welt. Aber da sagen die Bürgerinnen und Bürger zu Recht, dass wir genug Probleme haben, für die wir wirklich zuständig sind - Wohnungsbau, Schulbau, Verkehr und was weiß ich was. Sie erwarten jetzt nicht, dass wir hier das globale Klima retten.

(Beifall bei der SPD - Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

- Frau Kollegin, jetzt möchte ich einmal auf eines hinweisen, was mich wirklich aufgeregt hat. In dieser Resolution steht, dass das Ganze negative Auswirkungen auf lokale Entwicklungen des Klimawandels hat. Entschuldigung! Klimawandel ist eine Folge der globalen Erderwärmung, also davon, dass wir zu viel CO₂ in die Erdatmosphäre ausstoßen. „Lokaler Klimawandel“ ist bar jeder wissenschaftlicher Fakten. Entschuldigung! Wir müssen wirklich aufpassen, dass wir hier nicht solche Fake News verbreiten.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Ich sehe, dass meine Redezeit vorbei ist. Meine Damen und Herren, so sehr wir das Ziel teilen, das hier formuliert wird: Aus Gründen der Zuständigkeit können wir dieser Resolution leider nicht zustimmen.

(Beifall bei der SPD - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das war die schwächste Begründung seit langem!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein, möchten Sie noch eine Bemerkung machen?

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Eine Nachfrage!)

- Es gibt nur Zwischenfragen. Das ist aber noch eine Zwischenfrage. Herr Struwe hat ja so eine Punktlandung gemacht. Bitte stellen Sie die Zwischenfrage.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, ich habe an Herrn Struwe, der zugleich Vorsitzender des Umweltausschusses ist, die Nachfrage, ob ihm bekannt ist, dass der Wind als Hauptwindrichtung aus Westen kommt, sodass der Feinstaub hier zu uns geweht wird, und dass bei der Stickoxidbelastung im Wesentlichen der Braunkohleabbau die Hintergrundbelastung darstellt. Ich wollte doch gerne wissen, ob das dem Vorsitzenden des Umweltausschusses bekannt ist, also die Windrichtung und die Stickoxidbelastung.

(Beifall bei der LINKEN und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Rafael Struwe (SPD): Vielen Dank für die Nachfrage. Erstens habe ich da eine Gegenfrage an den Fragesteller: Ändert die Windrichtung etwas an der Zuständigkeit des Rates der Stadt Köln?

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Zweitens. Wenn es um Feinstaubbelastung geht: Warum schreiben Sie das dann nicht hinein? Warum schreiben Sie hier nur etwas von lokalem Klimawandel? Das ist etwas völlig anderes.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt noch eine weitere Zwischenfrage. Aber damit sind die Zwischenfragen dann abgeschlossen. Eine kurze Zwischenfrage, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Ich hatte mich schon sehr lange gemeldet, weil mir eine ähnliche Frage wie Herrn Weisenstein unter den Nägeln brannte. Herr Struwe, Sie können sie ja auch vom Platz aus beantworten.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja. Bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Ist Ihnen bekannt, dass der Klimawandel und die Luftverschmutzung auch Auswirkungen auf das Leben in Köln haben, und sehen Sie da keine Zuständigkeit?

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT)

Rafael Struwe (SPD): Noch einmal: Die Auswirkungen des Klimawandels sind lokal, aber das Phänomen des Klimawandels beruht auf der globalen Erderwärmung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Petelkau das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Thema der Aktuellen Stunde ist sicherlich ein wichtiges und ernstes, hat aber heute und hier nicht den Anspruch, ordnungsgemäß diskutiert zu werden.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch, natürlich!)

Denn es ist der falsche Platz, und es ist der falsche Zeitpunkt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Weder, noch!)

Der richtige Platz wäre der Landtag in Düsseldorf gewesen, und der richtige Zeitpunkt wäre der 5. Juli 2016 gewesen.

(Beifall bei der CDU)

Denn genau zu diesem Zeitpunkt hat die damalige Landesregierung - und zwar, wie der Vorredner schon gesagt hat, deren Klimaschutzminister Johannes Remmel; ich sage jetzt nicht, welcher Partei dieser Mann angehört hat - entschieden, die Abbaugenehmigung von RWE für den Hambacher Bereich unverändert zu lassen. Das Ganze ist gerade einmal zwei Jahre her.

(Ulrich Breite [FDP]: Hört! hört!)

Jetzt ist die Frage: Was ist denn in diesen zwei Jahren passiert? Inzwischen ist Rot-Grün in Düsseldorf in der Opposition. Dann ist es natür-

lich ein Leichtes, sich zurückzulehnen, zu sagen: „Was interessiert mich mein Geschwätz von gestern?“ oder „Was interessieren mich meine Taten von gestern?“ und jetzt entsprechend dagegenzuhalten.

Fakt ist: Die Entscheidung ist von Rot-Grün getroffen worden.

(Widerspruch beim Bündnis 90/Die Grünen)

Entsprechend hat RWE eine rechtsgültige Abbaugenehmigung. Und jede Landesregierung, egal ob es eine rot-grüne, eine schwarz-gelbe oder eine wie auch immer zusammengesetzte ist, hat in unserem Rechtsstaat erst einmal die Verpflichtung, diesen Rechtsanspruch umzusetzen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP)

Und das ist das, was passieren muss.

Ich möchte an dieser Stelle im Übrigen noch einen deutlichen Appell an alle Beteiligten richten. Er betrifft das Thema Gewaltfreiheit. Denn es ist ganz wichtig - der Vorredner hat es auch schon gesagt -, dass die vielen Polizistinnen und Polizisten, die hier im Auftrag unserer Gesellschaft und unseres Rechtsstaats ihren Dienst leisten, auch adäquat behandelt und nicht regelmäßig Opfer von Straftaten werden. Das gehört auch mit dazu, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und der FDP - Gerhard Brust [Bündnis 90/Die Grünen] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

- Nein, jetzt nicht; Fragen gerne zum Ende. - Es ist wichtig, dass dieser Prozess jetzt weitergeht und wir gleichzeitig - Und da hat die CDU-geführte Bundesregierung genauso Führungskompetenz bewiesen wie damals beim Atomausstieg. Denn auch dort war es so, dass die rot-grüne Bundesregierung jahrelang über den Atomausstieg diskutiert hat, aber überhaupt nichts gemacht hat. Es war Angela Merkel,

(Christian Joisten [SPD]: Das sind auch Fake News!)

die die Dinge vorangetrieben hat und das entsprechend entschieden hat. Genauso ist es auch hier. Es ist die CDU-geführte Bundesregierung, die jetzt einen geordneten Ausstiegsprozess für die Kohle umsetzt.

(Unruhe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte um Ruhe.

Bernd Petelkau (CDU): In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass in dem Dreiklang zwischen erstens Versorgungssicherheit, zweitens Sicherheit der Arbeitsplätze - die Sicherheit der Arbeitsplätze dürfen wir ja auch nicht vernachlässigen, gerade weil RWE Power ein Kölner Unternehmen ist; das möchte ich an dieser Stelle noch einmal betonen - und drittens Klimaschutz eine vernünftige Lösung gefunden wird. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist wichtig, dass das passiert und wir hier einen geordneten Prozess bekommen, der diese Dinge entsprechend in Einklang bringt, damit wir hier eine gute Zukunft haben.

Denn was wäre die Folge, wenn man nur einen Baustein herausbrechen würde? Da müssen wir ja auch einmal ehrlich sein. Wir haben vor einigen Monaten darüber diskutiert, was passieren würde, wenn wir die Kohlekraftwerke heute abschalten würden. Woher würde denn dann der Strom kommen? Er würde aus den belgischen und französischen Atomkraftwerken kommen.

(Widerspruch beim Bündnis 90/Die Grünen)

Und genau das wollen wir nicht haben, meine Damen und Herren. Wir wollen eine dauerhafte Versorgung haben, die auch ökologisch vernünftig organisiert ist. Es braucht aber seine Zeit, bis man eine Volkswirtschaft und auch die Energieversorgung umgebaut hat. Genau dafür werben wir. Deshalb lehnen wir die Resolution heute ab. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Darf er jetzt fragen?

Bernd Petelkau (CDU): Ja, Zwischenfragen dürfen jetzt gerne gestellt werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Zwischenfragen dürfen gestellt werden. - Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Herr Petelkau, weil Sie über Geschichte doziert haben und völlig zu

Recht darauf hingewiesen haben, dass 2016 ein Beschluss gefasst wurde, möchte ich Sie doch noch einmal fragen, ob Sie sich daran erinnern können, dass eine rot-grün geführte Bundesregierung einen Atomausstiegsbeschluss gefasst hatte, der anschließend von einer schwarz-gelben Bundesregierung wieder kassiert wurde, damit er wenig später ebenfalls von einer schwarz-gelben Bundesregierung in einem völlig neuen Verfahren, und zwar einem verkürzten Verfahren und für die Energiesicherheit Deutschlands vielleicht sogar problematischen Verfahren, wieder neu aufgesetzt wurde. Das möchte ich nur in Erinnerung rufen, damit wir hier ein bisschen Klarheit über die Abläufe haben. Sie haben das nämlich eben etwas anders dargestellt. Also: Können Sie sich an diesen Beschluss von Rot-Grün erinnern? - Danke.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Bernd Petelkau (CDU): Dieser Umsetzungsbeschluss war damals nicht praktikabel. Deshalb wurde er aufgehoben.

(Lachen bei der SPD)

- Genauso ist es. - Frau Oberbürgermeisterin, Herr Zimmermann hat sich gemeldet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrter Herr Petelkau, ich setze voraus, dass Ihnen der Inhalt der Resolution bekannt ist. Daher frage ich Sie: Glauben Sie ernsthaft, dass als Folge dieser Resolution, die ein Moratorium bis zum Ende der Arbeit der Kohlekommission fordert - dieses Ende ist ja für Ende 2018 terminiert -, bei uns die Lichter ausgehen? Glauben Sie, dass das bei uns Stellen kostet?

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT, dem Bündnis 90/Die Grünen und der Ratsgruppe BUNT)

Bernd Petelkau (CDU): Herr Kollege, wenn Sie sich mit den Details beschäftigen, wissen Sie auch, dass der Tagebau sich in seinem Fortschritt dem Wald regelmäßig nähert. Wenn die Prozesse dort nicht eingehalten werden, hat das Folgen. Sie kennen auch die Schutzzeiten und wissen, wann in Deutschland Bäume gefällt wer-

42. Sitzung vom 27. September 2018

den dürfen und wann nicht. Es gibt gewisse Zeitfenster, die dafür vorgesehen sind, etc. Und hier gibt es einen genau hinterlegten Zeitplan, der Teil der Abbaugenehmigung ist. Vor diesem Hintergrund - -

Ich kann die Argumente verstehen. Aber diese Entscheidung kommt zu spät. Sie hätte vor zwei Jahren getroffen werden können. Die damalige Regierung hat das anders entschieden. Jetzt sind wir in der Umsetzungsphase und kämpfen im Übrigen in der Kohlekommission insgesamt dafür, dass wir einen beschleunigten Ausstieg bekommen. Über die Details wird in den nächsten Monaten entschieden. Ich bin guter Dinge, dass wir hier auch eine für unser Land und für unsere Erde vernünftige Lösung bekommen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Wir haben viel Betroffenheitsrhetorik gehört. Insbesondere die ersten vier Beiträge waren wenig von Sachkenntnis getrübt. Aber mit Bauchgefühl lässt sich schlecht Energiepolitik machen, meine Damen und Herren.

Liebe Kirsten Jahn, wenn man die Situation der Polizei bedauert, aber dann den Besetzern dankt,

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Baumbesetzer? Man kann ein Haus besetzen, aber keinen Baum!)

die die Polizisten mit Fäkalien bewerfen,

(Beifall bei der FDP und der CDU)

dann ist das an Schizophrenie nicht zu überbieten.

In meiner neuen beruflichen Funktion als Geschäftsführer der Zukunftsagentur Rheinisches Revier habe ich an allen Sitzungen der Energiekommission beim Bundeswirtschaftsministerium teilgenommen und seit Juni dieses Jahres zahlreiche Gutachten sowohl über den Klimawandel als auch über die Fragen der Energieversorgung gehört.

Keiner fällt gerne Bäume, nicht an der Bonner Straße und nicht im Hambacher Forst. Aber es

gibt manchmal Sachzwänge, die uns in unserer Industriegesellschaft dazu zwingen. An der Bonner Straße zum Beispiel war es die Mobilität für Köln, die wir brauchten. Im Hambacher Forst geht es um die zuverlässige und günstige Energieversorgung, insbesondere für die energieintensive Industrie.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen:
Günstige?)

Von ihr hängen alleine in unserer Region 90 000 Arbeitsplätze ab. In Nordrhein-Westfalen und in Deutschland sind es Hunderttausende.

Der Atomausstieg, der hier schon mehrfach angesprochen wurde, ist auch noch nicht vollzogen, sondern steht erst für 2022 an. Ja, es gibt Zeiten, in denen heute von Deutschland Strom exportiert wird. Spätestens 2022 wird Deutschland aber zum Stromimporteur. Dann importieren wir - das ist eben auch schon gesagt worden - in Deutschland französischen Atomstrom oder polnischen Kohlestrom. Ich frage Sie, meine Damen und Herren, ob damit der Sicherheit und dem Klima wirklich etwas Gutes getan worden ist.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das Prinzip Hoffnung ist für eine Industrienation wie Deutschland kein guter Berater. Darum haben wir dieses Problem. Wir haben sehr viel in erneuerbare Energien investiert. Leider gibt es aber noch keine Technologie und keine Kapazitäten, um diese Sonnen- oder Windenergie zuverlässig zu speichern, nämlich für die Zeiten, in denen keine Sonne scheint und kein Wind weht.

Die Energieversorgung selbst leistet ihren Beitrag zur CO₂-Minimierung. Es sind andere Bereiche, die hier ausfallen, insbesondere die Bereiche des Verkehrs und der Wärme. Gerade im Rheinischen Revier werden durch die Stilllegung des Tagebaus in Inden im Jahre 2030 die Emissionen um 40 bis 50 Prozent reduziert. Das ist der Beitrag des Rheinischen Reviers für den Klimaschutz.

Die Kraftwerke, die hier teilweise auch angesprochen wurden, zum Beispiel Frimmersdorf, sind heute gar nicht mehr in Betrieb, sondern nur noch in der Reserve.

Ja, es haben zwischen RWE und den Baumbesetzern Gespräche über die Frage stattgefunden, ob es ein Moratorium geben kann. Dabei ging es aber natürlich auch darum, inwieweit die Baumbesetzer denn eine entsprechende Entscheidung der Kohlekommission auch akzeptieren würden und den Wald dann räumen würden.

Das wurde vonseiten der Waldbesetzer abgelehnt.

Meine Damen und Herren, so funktioniert Politik nicht. So kann man solche Verhandlungen nicht führen. Deswegen ist es richtig, dass hier der Rechtsstaat gilt.

(Beifall bei der FDP)

Wie der Kollege Petelkau eben richtig angesprochen hat, ist es eine rot-grüne Entscheidung, liebe Kirsten Jahn, auch wenn du das nicht wahrhaben willst,

(Widerspruch beim Bündnis 90/Die Grünen)

und zwar von 2016. Die Grünen hätten alle Chancen gehabt, sie entsprechend zu ändern.

Das jetzt bei der aktuellen Landesregierung abzuladen, die sich nur dazu bekannt hat, diesen rot-grünen Beschluss weiter umzusetzen, ist nicht richtig. Wir brauchen Vertrauensschutz. Wir brauchen Rechtssicherheit. Das gilt auch für den Hambacher Forst. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Boyens das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist schon eine besondere Koalition, die sich hier zusammengefunden hat, um den Antrag für diese Aktuelle Stunde einzureichen. Das sind nämlich im Wesentlichen die LINKEN und die Grünen.

Gut; dass die LINKEN ein solches Spiel mitmachen, ist nicht weiter verwunderlich.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist kein Spiel!)

Sie haben ja eine notorische Nähe, latente Nähe zu Chaoten, zu Linksterroristen und zu militanten Rechtsbrechern. Das überrascht überhaupt nicht.

Und dann regen sich die LINKEN darüber auf, dass Polizei in den Hambacher Forst einrückt. Sie vergessen aber, zu berücksichtigen, dass über 80 - über 80! - schwere Straftaten aus den Reihen der Baumbesetzer begangen wurden.

Das lässt wieder tief auf Ihr Rechts- und Demokratieverständnis blicken. Denn die Rodung des Hambacher Forsts ist nicht nur durch einen Kabinettsbeschluss abgesichert; es gibt auch Gerichtsurteile, die diesen Beschluss bestätigen, und es gibt einen breiten demokratischen Prozess zur Absicherung dieser Vorgehensweise. Das müssen Sie einfach einmal zur Kenntnis nehmen. Ihr Rechtsverständnis, Ihr Demokratieverständnis geht aber dahin, dass Sie sagen: Nein, das passt mir trotzdem nicht; deshalb bin ich dagegen. - Das geht nicht. Da müssen Sie an sich arbeiten und wirklich einmal über Ihre Einstellung zu unserem Rechtsstaat nachdenken.

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

Jetzt komme ich zu den Damen und Herren von den Grünen. Hier ist ja schon mehrfach die Frage gestellt worden: Wer saß denn 2016 am Kabinettschisch?

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Es geht um 1977!)

- Nein, die Entscheidungen sind 2016 gefällt worden. Gemeinsam mit den Grünen ist seinerzeit der Ausstieg aus der Steinkohle vereinbart worden - der hoch subventionierten Steinkohle; vollkommen richtig. Im Gegenzug wurde eine Bestandsgarantie für die Braunkohle bis 2045 verabschiedet - mit Ihrer Zustimmung. Und noch im Februar 2017 - das ist gerade einmal anderthalb Jahre her - haben Sie den Landesentwicklungsplan mitgetragen, in dem Inden und Hambach eine Garantie bekommen haben.

Meine Damen und Herren, hier sitzt also eine Fraktion von Grünen, die offensichtlich unter politischem Alzheimer leiden, wenn sie sich noch nicht einmal an das erinnern können, was ihre Spießgesellen auf Landesebene beschlossen und mitgetragen haben.

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

Im Grunde genommen ist es dieses Thema gar nicht wert, hier in Köln groß thematisiert zu werden. Wir haben in dieser Sache ohnehin nichts zu entscheiden.

Eine Bemerkung in Richtung der CDU sei mir allerdings noch gestattet: Sie haben mit den Grünen wirklich einen bemerkenswert aufgestellten Koalitionspartner, der ja offensichtlich ganz auf einer Linie mit Ihnen ist. Also viel Erfolg weiterhin mit den Grünen!

42. Sitzung vom 27. September 2018

Wir als AfD lehnen auf jeden Fall diesen Antrag ab. Er ist unnötig, er ist nicht zielführend, und er hat hier in Köln überhaupt nichts zu suchen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Brust.

(Niklas Kienitz [CDU]: Wieso das denn?)

- Ich lasse gerade prüfen, wie weit wir sind.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es gab hier ja eine seltsame Koalition von SPD bis AfD, die uns Grünen vorwirft, wir hätten 2016 für Hambach gestimmt. Wenn Sie einmal die Protokolle nachlesen würden, würden Sie sehen, dass 2016 im Landtag ausschließlich über eine Leitentscheidung zu Garzweiler verhandelt wurde. Es ging damals um die Umsiedlung oder Nichtumsiedlung des Dorfes Holzweiler. Das war für uns Grüne die Möglichkeit, einzugreifen und durchzusetzen, den Tagebau Garzweiler zu verkleinern. Wir haben damals den großen Erfolg gehabt, dass uns das in Garzweiler gelungen ist.

In Hambach gab es leider keinen Angriffspunkt, um hier die Genehmigung, die aus dem Jahr 1977 stammt - da gab es die Grünen noch gar nicht -, anzufechten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Aber es wird in den nächsten Jahren für Herrn Petelkau und Herrn Börschel im Landtag die Möglichkeit geben, das zu ändern. Die Kohlekommission tagt ja und will bis Ende dieses Jahres Vorschläge machen, wie es mit der Braunkohle weitergeht.

Wenn man das Pariser Klimaziel einhalten will, wird das unabweisbar zur Folge haben müssen, dass man die Leitentscheidung zu Hambach ändert. Denn wenn man die Braunkohle, die dort liegt, verfeuert, könnten wir das Klimaziel von Paris mit 2 Prozent - und erst recht mit 1,5 Prozent - nicht einhalten. Da sind sich alle Wissenschaftler einig. Deswegen muss diese Leitentscheidung zu Hambach geändert werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Herr Sterck, Sie haben hier von Arbeitsplätzen gesprochen. Außerdem haben Sie angedroht, dass wir 2022, wenn die letzten AKWs abgeschaltet werden, Strom importieren müssen. Das könnte passieren, wenn die Bundesregierung und die Landesregierung ihre Politik der Vernichtung von Arbeitsplätzen bei den Erneuerbaren weiter so treiben wie bisher.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Wenn wir, wie das möglich wäre, Sonnen- und Windenergie weiter ausbauen, haben wir bis 2022 genug erneuerbare Energien zusätzlich, um die AKWs zu ersetzen, die dann vom Netz gehen können. Aber Sie tun auf Landes- und auf Bundesebene alles, um das zu verhindern, und vernichten dabei viel mehr Arbeitsplätze, als es bei der Braunkohle überhaupt gibt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Alleine der Windenergieanlagenhersteller Enercon hat jetzt angekündigt, 800 Arbeitsplätze abbauen zu müssen, weil die Bundesregierung ihre Koalitionsvereinbarung einer Sonderausschreibung für Windkraft dieses Jahr nicht umsetzt.

Die Landesregierung geht hin und erlässt einen Erlass, nach dem demnächst 1 500 Meter Abstand zu jeder Windanlage eingehalten werden müssen. Damit wird praktisch das Ende des Windkraftausbaus in NRW besiegelt, weil die Einhaltung dieser Abstände meist nicht machbar ist. Das betrifft auch unsere RheinEnergie, die gerne in Erftstadt bauen würde und dann wahrscheinlich nicht mehr dort bauen darf.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Wenn Sie Arbeitsplätze retten wollen, dann retten Sie also bitte die Arbeitsplätze, die man sofort retten kann, in der Windindustrie und bei den Photovoltaikherstellern.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Besonders enttäuscht hat mich die Rede von Herrn Struwe. So etwas Dämliches habe ich lange nicht mehr gehört.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

Nein, im Ernst: Wie kann man denn ernsthaft bestreiten, dass es einen Zusammenhang zwi-

schen dem Tagebau und dem Klima in Köln gibt? Das örtliche Klima in Köln gibt es ja auch. Es gibt doch nicht nur das globale Klima. Wir sind hier - darauf ist schon hingewiesen worden - extrem darauf angewiesen, dass der Hambacher Wald als Schutz gegen die Staubemissionen aus dem Hambacher Loch stehen bleibt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Wenn der Wald weg wäre und das Loch noch näher an Köln rückte, würde sich - das weiß jeder - die Feinstaubbelastung in Köln erhöhen.

(Rafael Struwe [SPD]: Aber wieso schreiben Sie dann etwas von Klimawandel?)

Wir wissen auch - es ist ja eben schon gesagt worden -: Bei NO_x ist die Hintergrundbelastung in Köln so hoch, dass alle Maßnahmen, die wir im Verkehrsbereich treffen können, nicht ausreichen werden, um unter den Wert von 40 µg/m³ zu kommen.

(Beifall bei der LINKEN)

Deswegen ist es unabdingbar - das habe ich schon seinerzeit in meiner Rede zum Luftreinhalteplan gesagt -, auch über die Stilllegung von Braunkohlekraftwerken zu reden, um in Köln diese Ziele einhalten zu können.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Letzte Bemerkung: Am 12. September dieses Jahres gab es in Düsseldorf einen Festakt zum Ende der Steinkohle. Ich wünsche mir, dass wir einen solchen Festakt zum Ende der Braunkohleletagebaue dann im Hambacher Forst feiern können.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Jetzt vielleicht noch eine Zwischenfrage.

(Zurufe: Irgendwann ist es auch einmal gut! - Wir haben eine Geschäftsordnung!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, wir haben eine Geschäftsordnung. Die Aktuelle Stunde dauert noch genau fünf Minuten. - Aber nur eine kurze Zwischenfrage. Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Herr Brust, ich hoffe, wir sind uns einig, dass wir in diesem Rat respektvoll miteinander umgehen und Kolleginnen und Kollegen nicht Dummheit oder Ähnliches unterstellen und sie entsprechend beleidigen.

Insofern möchte ich Sie bitten, doch diese Aussage, die Sie eben getätigt haben, zurückzunehmen. Man kann in den Sachfragen unterschiedlicher Meinung sein. Aber an dieser Stelle waren Sie zu übergriffig, meine ich. Da bitte ich um eine Entschuldigung. - Danke.

(Beifall bei der SPD, der CDU und der FDP)

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Ich habe nicht gesagt, dass Herr Struwe dumm ist. Das würde ich nie sagen.

(Christian Joisten [SPD]: Aber „dämlich“! Das ist auch nicht viel besser!)

Aber inhaltlich ist das, was er gesagt hat, völliger Quatsch. Dabei bleibe ich.

(Christian Joisten [SPD]: Das war keine Entschuldigung! Okay! Das nehmen wir dann einmal so zur Kenntnis!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann würde ich gerne die Aktuelle Stunde abschließen - nach § 5 Abs. 10 der Geschäftsordnung mit dem Beschluss, dass die Sache zur weiteren Bearbeitung an die Verwaltung überwiesen wird.

Damit müssen wir über die von Ihnen eingebrachte Resolution abstimmen. Ich bitte diejenigen um ein Handzeichen, die dieser Resolution zustimmen möchten. - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Ratsgruppen GUT und BUNT sowie die LINKEN. Gegenstimmen? - Der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der FDP, der AfD und von Rot-Weiß. Und Herr Wortmann? Enthaltung? - Ja, hatte ich eben gefragt. Okay. - Damit ist die Resolution abgelehnt.

Beschluss:

Die Angelegenheit wird gemäß § 5 Abs. 10 b) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung verwiesen.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der Gruppen BUNT und GUT abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

2 Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen/Erbschaften

Tagesordnungspunkt

2.1 Aufstellung einer Gewitterwarnanlage im Bereich des Sportparks Müngersdorf hier: Annahme einer Schenkung durch die Kölner Grün Stiftung 2202/2018

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Ich möchte Ihnen den Hinweis geben, dass die von der Bezirksvertretung Lindenthal angeregte Abstimmung des Aufstellungsortes mit dem Stadtkonservator erfolgt ist und er keine Bedenken hat. Deswegen würde ich auch gerne wie Vorlage abstimmen lassen.

Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD, die Grünen, die CDU, die FDP, die LINKEN, Herr Wortmann, Rot-Weiß, die AfD und die Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von der Ratsgruppe GUT. Damit ist diese Schenkung angenommen.

Ich bedanke mich bei der Kölner Grün Stiftung herzlich für die Schenkung der Gewitterwarnanlage im Sportpark Müngersdorf.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Schenkung der Gewitterwarnanlage im Sportpark Müngersdorf durch die Kölner Grün Stiftung in Höhe von 22.015 € dankend an. Die lfd. Betriebskosten für Wartung und Service belaufen sich auf 1.713,60 € und sind ab 2019 durch die Stadt Köln zu tragen. Sie werden aus dem Haushalt von 52 (Unterhaltungskosten) getragen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke.,

FDP, der Gruppen Rot-Weiß und BUNT gegen die Stimmen der Gruppe GUT zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

2.2 Ankauf eines Kunstwerkes der Künstlerin Gabriele Münter für das Museum Ludwig und Annahme einer Geldzuwendung 2519/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Nein.

Dann lasse ich abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die CDU-Fraktion, die LINKEN, die FDP, Herr Wortmann, GUT und BUNT. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion und von Rot-Weiß. Enthaltungen? - Kann es eigentlich keine mehr geben. Damit ist diese Schenkung angenommen.

Ich bedanke mich herzlich bei dem Förderverein Freunde des Wallraf-Richartz-Museum und des Museum Ludwig e. V. sowie der Kulturstiftung der Länder für diese Schenkung.

(Beifall)

Beschluss:

1. *Der Ausschuss Kunst und Kultur beschließt den Erwerb eines Miteigentumsanteils zu 86 % an dem Kunstwerk Knabenkopf (Willi Blab) von Gabriele Münter im Wert von 430.000 € für das Museum Ludwig. Der Gesamtpreis des Kunstwerkes beträgt 500.000 €.*

Die Kulturstiftung der Länder bezuschusst den Ankauf in Höhe von 70.000 € und die Ernst von Siemens Kunststiftung erwirbt einen Miteigentumsanteil im Wert von ebenfalls 70.000 €.

Der von der Stadt Köln zu tragenden Anteil beträgt 100.000 €

Die investiven Mittel für den Eigenanteil stehen im Teilfinanzplan 0402 – Museum Ludwig bei Teilplanzeile 9 – Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen zur Verfügung.

2. *Der Rat der Stadt Köln nimmt die Geldzuwendung in Höhe von 260.000 € des Fördervereins Freunde des Wallraf-Richartz Museum und des Museum Ludwig e.V. als*

Zuschuss für den Ankauf dieses Kunstwerkes für das Museum Ludwig mit großem Dank an.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, Die Linke., FDP, der Gruppen BUNT und GUT sowie von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) und gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

2.3 Annahme einer Schenkung von 95 Schmuckstücken und Textilien aus Nordafrika und Westasien 2769/2018

Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion der Grünen, die CDU-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann und die Ratsgruppen GUT und BUNT. Gibt es Gegenstimmen? - Sehe ich nicht. Enthaltungen? - Von AfD und Rot-Weiß. Damit ist diese Schenkung angenommen.

Ich bedanke mich herzlich bei Herrn Günther für die Schenkung an das Rautenstrauch-Joest-Museum.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung der 95 Schmuckstücken und Textilien durch Herrn Gerhard Günther an das Rautenstrauch-Joest-Museum mit Dank an.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

2.4 Innerer Grüngürtel in Köln-Nippes 2477/2018

Ich freue mich sehr darüber, dass wir heute mit der Annahme der Schenkung dieses gemeinsame Projekt mit der Kölner Grün Stiftung auf den Weg bringen können.

Sie wissen vielleicht, dass die Bezirksvertretung Nippes am Montag bereits der konkreten Ausgestaltung des neuen, erweiterten Sportangebots zugestimmt hat und sich für die Umsetzung, natürlich auf der Grundlage des Gesamtkonzepts, ausgesprochen hat.

Punkt 1 der Vorlage ist damit beschlossen worden. Dabei hat die Bezirksvertretung Nippes die Anregung des Sportausschusses für die Umsetzung der Maßnahme übernommen, sodass wir den Punkt 2 jetzt wie Vorlage abstimmen können.

(Christan Joisten [SPD]: Also wie Sportausschuss?)

Es gibt eine Wortmeldung von Herrn Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, wir wollen die Schenkung - wie sagt man? - ablehnen oder nicht annehmen. Ich möchte das ganz kurz begründen.

Zum Ersten haben wir trotz der Verbesserungen immer noch große Probleme mit der Versiegelung von Bodenflächen, die dort im Inneren Grüngürtel stattfinden soll.

Zum Zweiten ist uns in allen Sitzungen immer wieder aufgefallen, dass in allen Gremien eine schriftliche Stellungnahme des Denkmalschutzes fehlt. Der Innere Grüngürtel ist ja nun ein denkmalgeschütztes Areal. Sie finden aber nichts Schriftliches dazu. Das alleine ist schon ein Grund, diese Vorlage eigentlich mindestens zu schieben. Wir lehnen sie in dem Fall heute ab. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Dann bitte ich, abzustimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann, Rot-Weiß, die AfD und die Ratsgruppe BUNT. Gibt es Gegenstimmen? - Der Ratsgruppe GUT. Enthaltungen? - Kann es dann nicht mehr geben. Damit ist die Schenkung angenommen.

Ich bedanke mich herzlich bei der Kölner Grün Stiftung für diese Schenkung.

(Beifall)

42. Sitzung vom 27. September 2018**Beschluss:****1. Beschluss der Bezirksvertretung Nippes:**

Die Bezirksvertretung Nippes beschließt die konkrete Ausgestaltung der Erweiterung des Sportangebotes und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung der Maßnahme auf der Grundlage des Grünplanungskonzeptes.

2. Beschluss des Rates:

Der Rat nimmt die Schenkung von Sportgeräten zur Erweiterung des Sportangebotes im Inneren Grüngürtel Nippes zwischen Neusser Straße und Merheimer Straße durch die Kölner Grün Stiftung in Höhe von rund 93.000 Euro dankend an.

Der Rat nimmt das Grünplanungskonzept zur Erweiterung des Sportangebotes im Inneren Grüngürtel zustimmend zur Kenntnis.

Des Weiteren beschließt der Rat eine Freigabe in Höhe von 240.000 € zur Umsetzung des gemeinsamen Projektes mit der Kölner Grün Stiftung aus Teilergebnisplan 1301 (Öffentliches Grün, Wald- und Forstwirtschaft, Erholungsanlagen), Teilplanzeile 13 Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, Hj. 2018.

Abstimmungsergebnis über Punkt 2 der Vorlage:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe GUT zugestimmt.

Anmerkung:

Punkt 1 ist in der Bezirksvertretung Nippes am 20.09.2018

beschlossen worden (s. Anlage 11).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

3 Anträge des Rates/Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen****3.1.1 Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/ Die Grünen und FDP betr. „Mehr Park-and-ride-Plätze für Köln“ AN/1177/2018****Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT AN/1364/2018**

Zunächst hat Herr Michel das Wort.

Dirk Michel (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Verwaltung! In einer Großstadt wie Köln haben 350 000 Einpendler und 400 000 Binnenpendler natürlich einen großen Einfluss auf unsere Verkehrsverhältnisse. Zudem ist die Mobilität im Umland eine andere als bei uns in der Stadt. Viele Pendler aus dörflicheren Strukturen nutzen mehr das Auto als den Umweltverbund. Durch intelligente Parkraumbewirtschaftung und Park-and-ride-Angebote können wir deren Wege und das Verkehrsverhalten beeinflussen.

Bei der Überprüfung der Kapazitäten unserer bestehenden P+R-Anlagen werden wir feststellen, dass es hier außer beim Haus Vorst schon lange Erweiterungsbedarf gibt. Wir haben hier einen großen Nachholbedarf und wollen mehr Parkflächen. Die Übertragung der Grundbücher von der Stadt Köln auf die KVB hat uns leider schon viel Zeit gekostet. Deswegen müssen wir jetzt Tempo machen.

In einer dicht besiedelten Stadt hält sich die Akzeptanz vor Ort oft in Grenzen. Durch ein erhöhtes Verkehrsaufkommen oder eine eingeschränkte Sicht gibt es bei Bürgerinitiativen wie an der Arnoldshöhe Widerstände. In Sürth, wo uns sogar ein Grundstück wegfällt, freuen sich unsere Bürger auch nicht über eine zusätzliche Parkpalette, genauso wenig in Thielenbruch in einem Wohngebiet.

Es ist von Bedeutung, dass wir auf ein gutes Design Wert legen oder die Orte lebendiger machen.

Neue Flächen für Park-and-ride-Plätze machen vor allem im Umland Sinn. Für die benötigte regionale Abstimmung beauftragen wir den NVR.

Erfolgreiche Standorte sind abhängig von Autobahnausfahrten in Schienennähe und kurzen Fahrzeit mit dem ÖPNV zum Ziel. Bei einem Stadtbahnausbau der Linie 1 nach Moitzfeld wären die Voraussetzungen zum Beispiel erfüllt.

Wenn P+R-Anlagen auch Verknüpfungspunkte sind, werden sie automatisch zu Mobilstationen. Die Parkangebote haben die wichtige Funktion, den Modal Split auch auf den Arbeitswegen zu

verändern. - Bitte unterstützen Sie unseren Antrag.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer hat das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein Vorredner, Dirk Michel, hat schon gesagt, welche Wichtigkeit gute P+R-Plätze für uns hier in der Stadt haben. An dieser Stelle möchte ich dem Kollegen Struwe auch kurz widersprechen. Gerade wenn wir die Verkehrsprobleme mit dem Umland zusammen lösen wollen, betrifft uns sehr wohl auch das Geschehen, das außerhalb der Stadtgrenzen von Köln liegt. Dann können wir auch lokal handeln und das Umland, wie gesagt, mitnehmen.

P+R-Plätze sind nur ein Baustein für eine Verkehrswende. Das ist sicherlich klar. Sie sind aber ein durchaus wichtiger Baustein für die Verkehrswende.

Klar ist auch, dass wir selbstverständlich nicht die P+R-Anlagen in den innenstadtnahen Bereichen noch ausbauen wollen. Am S-Bahnhof Nippes, an dem es meines Wissens 36 offizielle P+R-Plätze gibt, ist das Potenzial für eine Erweiterung wahrscheinlich deutlich geringer als an anderen Standorten in dieser Stadt, die dann auch eher am Stadtrand liegen bzw. gemeinsam mit dem Umland gesucht werden müssen.

P+R-Plätze müssen selbstverständlich auch weiterentwickelt werden. Es reicht nicht, dass man dort nur sein Auto abstellt und dann in die Bahn steigt. Wir müssen da weiter Tempo machen und schauen, dass wir sie zu Mobilstationen weiterentwickeln. Wir müssen dort Ladeinfrastruktur für E-Mobilität - sei es das Fahrrad oder sei es das Auto - hinbekommen. Wir müssen auch große Leihradflotten aufstellen, damit der Umstieg von dem einen Verkehrsmittel auf das andere Verkehrsmittel möglichst leicht ist.

P+R-Plätze brauchen aber auch Bäume. Wer bisherige P+R-Plätze kennt, weiß, dass es oft nur Asphaltwüsten sind. Wir haben 2014 mit dem Konzept zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels auch schon Ideen vorgelegt bekommen, wie man denn mit so großen Brachflächen umgeht. Das heißt: Wir müssen selbstverständ-

lich schauen, dass wir diese großen Parkplätze - das gilt nicht nur für P+R-Plätze, sondern auch für Supermarktparkplätze etc. - noch entsprechend mit Bäumen versehen.

Wie ich schon gesagt habe, geht P+R nur zusammen mit dem Umland. In diesem Zusammenhang müssen wir uns - ich habe es an dieser Stelle und an anderer Stelle immer wieder gesagt - ernsthaft Gedanken darüber machen, wie wir eigentlich mit den Tarifsprüngen umgehen, damit es für die Pendlerin und den Pendler auch attraktiv ist, das Auto außerhalb des Kölner Stadtgebietes stehen zu lassen, anstatt gefühlt doppelt so viel für die einzelne Fahrt zu bezahlen wie dann, wenn man noch die letzten 2 Kilometer ins Stadtgebiet hineinfährt.

Jetzt liegt noch ein Änderungsantrag der SPD-Fraktion vor, der darauf abzielt, für die bestehenden und neu entwickelten P+R-Plätze auch die Umsetzung des Konzeptes zu prüfen, das wir im Verkehrsausschuss schon einmal für Supermarktparkplätze etc. beschlossen haben, nämlich, das Ganze dort noch mit Wohnbebauung, Kleingewerbe etc. aufzustocken.

Meines Erachtens werden wir aber entweder aufgrund der Kapazitäten, die wir benötigen, wirklich um ein, zwei Etagen aufstocken müssen, sodass wir gar keinen Platz für eine solche Bebauung haben werden, oder, wenn wir nicht aufstocken, das Ganze entsprechend begrünen wollen, sodass man dort auch nicht noch mit Bebauung nachverdichten kann.

Daher werden wir Ihren Änderungsantrag ablehnen. Ich werbe trotzdem um Zustimmung zu unserem Ursprungsantrag. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck hat jetzt das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Unser neuer Referent, Sebastian Diener, den ich hier herzlich begrüße, wohnt in Waldbröl. Er hat auf dem Weg ins Rathaus natürlich brav sein Auto weit vor der Stadt an der Bahn abgestellt und ist mit der Bahn in die Stadt gekommen. Unsere Sekretärin kommt aus Rommerskirchen, und unser Internet-Redakteur pendelt aus Düsseldorf - alle brav mit der Bahn, wie sich das gehört. Sie sehen: Selbst

42. Sitzung vom 27. September 2018

in einem so kleinen Unternehmen wie unserer Fraktionsgeschäftsstelle sind drei von fünf Mitarbeitern Pendler, die jeden Tag in unsere Stadt pendeln. Bei diesen Entfernungen - Waldbröl, Rommerskirchen, Düsseldorf - wird auch kein noch so hartgesottener Radfahrfreund verlangen, dass diejenigen mit dem Fahrrad in die Stadt kommen.

Das ist das Problem, das wir als Stadt Köln haben. Die IHK-Studie zur Pendlermobilität - der Kollege Michel hat es eben schon angedeutet - hat festgestellt, dass es bei uns in Köln jeden Tag 316 000 Einpendler und 400 000 Binnenpendler innerhalb der Stadt gibt. Gerade um diese Personen geht es hier. Für sie brauchen wir attraktive Angebote im ÖPNV, und zwar gekoppelt mit entsprechenden P+R-Flächen, um sie auf die Schiene zu bringen.

Der Kollege Michel hat eben das Stichwort „Moitzfeld“ genannt. Das erinnert mich an eine meiner Lieblingsanekdoten. Wir hatten einen Termin beim Bürgermeister von Bergisch Gladbach, Herrn Urbach, bei dem es darum ging, wie man Bergisch Gladbach besser mit dem ÖPNV an Köln anbinden kann. Da ging es natürlich um die Verlängerung der Linie 1 bis Moitzfeld. Herr Höhn von der KVB, den ich auch sehr schätze, lieber Herr Fenske, sagte dann: Ja, lieber Herr Bürgermeister, wir machen das; wir verlängern die Straßenbahn bis Moitzfeld und bauen dort an der Autobahn einen schönen großen P+R-Platz. Das ist wunderbar. Wir haben nur ein einziges Problem, lieber Herr Bürgermeister: Ihre Bürger aus Bergisch Gladbach müssen leider in Brück aussteigen; denn für beide haben wir nicht genug Kapazitäten.

Damit sind wir also wieder bei den anderen Fragen, vor denen wir hier stehen: der Frage der Dreifachtraktion, der Frage, wie wir mehr Kapazitäten für den ÖPNV hinbekommen, der Frage, wie wir mehr Kapazitäten für die KVB hinbekommen.

Die Entscheidungen für P+R-Plätze sind nicht immer leicht. Es tut manchmal auch weh, solche Flächen auszuweisen. Wir haben als FDP zum Beispiel den Antrag gestellt, den P+R-Platz am Bahnhof Rodenkirchen zu erweitern, weil dort schon frühmorgens kein Platz mehr zu finden ist, sodass sich die Pkws dann in die Nachbarstraßen verteilen und die Leute am Ende doch mit dem Auto in die Stadt fahren, wenn sie keinen Parkplatz bekommen. Leider ist der Antrag, dort eine Parkpalette zu errichten, damals abgelehnt worden.

Wir haben zwei Initiativen in Vorbereitung, die wir - möglicherweise mit den Kolleginnen und Kollegen zusammen - in den nächsten Verkehrsausschuss einbringen wollen. Zum einen ist am Bayer-Werk, also in Flittard/Stammheim, eine Fläche privatisiert und eingezäunt worden, die vorher zum Umsteigen in die S-Bahn genutzt wurde. Da gilt es, eine Ersatzfläche zu schaffen. Zum anderen reichen auch im Bereich Königsfors die Kapazitäten nicht aus.

Wie gesagt, tut es manchmal weh, solche Flächen auszuweisen. Wir haben zum Beispiel an der Luxemburger Straße eine sehr attraktive ÖPNV-Verbindung. Spätestens nach Fertigstellung der Unterführung unter dem Militärring fährt die KVB dann im Fünfminutentakt bis nach Hürth. Dort liegt die Abfahrt der A 4 direkt vor der Tür. Auch an solchen Stellen müssen wir schauen, wie wir P+R-Flächen anbieten können, weil es natürlich nicht sein kann, dass sich die Pendler dann in Klettenberg in den Anwohnerstraßen die entsprechenden Parkplätze suchen.

Das ist das Ziel dieses Antrags, den wir hier heute gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen einbringen. Es geht darum, sich hier Gedanken zu machen, um das Netz der P+R-Flächen zu erweitern.

Leider ist der Änderungsantrag der SPD nicht zielführend. Mit dem Thema „Wohnungsbau und Überdachungen“ überfrachtet er das Ganze einfach. Die Standorte von P+R-Flächen in Köln, die wir alle vor Augen haben, die es schon gibt oder die dafür infrage kommen, sind auch wenig geeignet für eine Überbauung durch Wohnungsbau oder Geschäftsbauten. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Pöttgen hat das Wort.

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir begrüßen diese sinnvolle Initiative, die wunderbar in den Verkehrsausschuss gehört hätte, und stimmen ihr heute zu.

Ich kann mich vielem, was von den Kollegen gesagt wurde, nur anschließen und möchte insbesondere zu der Umlandbedeutung, die Herr Michel und Herr Hammer angesprochen haben, noch etwas ausführen.

Die Sonderauswertung der neuen Zahlen von Mobilität in Deutschland für Köln hat gezeigt, dass die Kölnerinnen und Kölner die Verkehrswende betreiben. Gleichzeitig spüren wir auf den Straßen, dass es voll ist, dass sie verstopft sind und dass die Situation nicht besser wird. Nur der Kampf unter den Fahrradfahrern ist mehr geworden; denn das sind in der Regel die Kölner, die umgestiegen sind.

Also müssen wir - das ist vollkommen richtig so, wie Herr Michel es gesagt hat - die Region mitdenken; denn drei Viertel Menschen aus der Region nutzen den Umweltverbund eben nicht, sondern kommen mit dem Auto. An dieser Stelle müssen wir attraktive Angebote machen. Deswegen geben wir diesem Antrag heute unsere Zustimmung.

Das heißt aber nicht, dass man einen guten Antrag nicht noch besser machen könnte. Da möchte ich direkt auf den Kollegen Sterck eingehen, der an dieser Stelle einfach nicht zielgenau argumentiert hat. Denn es ist nun einmal so, dass wir heute viel zu wenige P+R-Anlagen haben. Wenn man dieses Wort benutzt, hat man natürlich ein Bild von diesen Riesen-Mega-Tankern im Kopf. Wir haben aber auch kleinere Anlagen. Ich erinnere einmal an Dellbrück. Dort ist darüber noch Platz.

Die Vision muss doch eigentlich sein, dass wir möglichst an jeder Stelle am Stadtrand eine Umsteigemöglichkeit haben, damit die Region umsteigt. Daher werden wir nicht über vier oder fünf große Tanker reden müssen, die wir bauen müssen. Vielmehr müssen wir eine Strategie aufsetzen, wie wir mittel- und langfristig an jeder Stelle des Stadtrands ein anständiges Umsteigesystem schaffen. Die Debatte um Mobilitäts-Hubs wird ja aktuell geführt; dieses Trendwort ist gerade in aller Munde.

Deswegen müssen wir ganz deutlich machen: Wenn wir an eine solche kleinteilige, dezentrale Lösung herangehen, müssen wir uns in der Politik aufgrund der knappen Flächen auch den zentralen Herausforderungen dieser Stadt stellen und können nicht einfach eine Fläche nur für ein Thema reservieren. Und die Schaffung von Wohnraum ist die zentrale Zukunftsherausforderung dieser Stadt. Das haben wir oft genug diskutiert. Für die SPD-Fraktion ist es das zentrale Anliegen, Wohnen bezahlbar zu machen.

Daher müssen wir uns an jeder Stelle in der integrierten Planung fragen, wie wir dieses Ziel erreichen können. In der Flächendiskussion brauchen wir dann kreative Lösungen. Deswegen

haben wir auch - da sind wir ja gar nicht so weit auseinander - gemeinsam beschlossen, dass die Stadtverwaltung auf Besitzer von Kundenparkplätzen zugehen soll, um eine Überbauung nach dem Münchener Beispiel möglich zu machen.

Deswegen verstehe ich nicht, warum Sie sich hier derart dagegen sperren.

In Richtung des Kollegen Hammer füge ich hinzu: Eigentlich war das Feedback aus der Fachabteilung der Fraktion positiv. Man hat gesagt: eine ganz gute Initiative; könnten wir machen; ist aber im Koalitionsausschuss gescheitert. - Deswegen finde ich es ein bisschen schwierig, das hier als sachlich nicht richtige Lösung abzutun.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Haben die denn einen Koalitionsausschuss?)

- Nach allem, was man hört, reden die noch miteinander, ja.

(Christoph Klausning [CDU]: Du redest auch ganz schön viel!)

Aufgabe ist es ja, idealerweise heute direkt einen Sowieso-Beschluss noch einmal umfassend in Erinnerung zu rufen. Ich möchte da noch einmal die Worte des Kollegen Michel aufgreifen, der gesagt hat: Diese Plätze brauchen auch ein gutes Design; ein solcher Park-and-ride-Parkplatz muss auch ein lebendiger Ort sein. - Dafür sind eine Kita und Wohnungsbau genau der richtige Ansatz, um eine Belebung hinzubekommen.

Deswegen sage ich: Schade, dass Ihr neuer Politikstil mal wieder keinen Eingang in Ihre Beratsungsdisziplin im Stadtrat findet - wirklich schade.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein hat das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Antrag hat die Intention, mehr Menschen vom Auto in die Bahn und aufs Rad zu bringen. Deswegen findet er hier auch unsere Unterstützung.

Wir müssen uns den Antrag aber ein bisschen genauer angucken. Sie fordern darin, dass nachgeforscht wird, wo in der Region Park-and-ride-Plätze und auch Mobilitätsstationen neu errichtet werden können. Ich möchte darauf hinweisen, dass der NVR, der Nahverkehr Rhein-

42. Sitzung vom 27. September 2018

land, gerade im Moment dabei ist, eine solche Studie zu erstellen.

Daher wundert es schon ein bisschen, dass das jetzt hier wieder mit einem Antrag eingebracht werden muss. Es drängt sich ein wenig der Verdacht auf, dass Jamaika nicht die richtigen Themen hat, um neue Dinge einzubringen, sondern immer wieder Sachen beschließen lässt - wir hatten das ja in der letzten Ratssitzung auch schon -, die schon beschlossen sind bzw. die schon laufen.

Nichtsdestotrotz bietet der Antrag meiner Meinung nach den einen oder anderen Ansatz, bei dem man noch einmal ein bisschen nachbohren muss. Wir haben hier ja Kolleginnen und Kollegen, die zugleich im NVR sind. Sie würde ich bitten, diese Anliegen, die wir hier in Köln dringend voranbringen müssen, dort auch tatsächlich einmal zu thematisieren.

Meine Damen und Herren, wir haben einen Stadtbezirk, in dem es nicht ein einziges Carsharing-Fahrzeug gibt, geschweige denn eine Mobilitätsstation. Das ist Chorweiler. Ich möchte diejenigen bitten, die im NVR mit ihren Fraktionen die Mehrheit haben, endlich einmal im Konkreten etwas dafür zu tun, dass sich da etwas ändert, anstatt hier immer wieder Anträge vorzulegen, mit denen wir beschlossene Sachen noch einmal beschließen.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Lieber Herr Michel, lieber Herr Hammer, Sie beide sitzen im VRS und haben da auch wesentlichen Einfluss.

(Zuruf)

- Ja, mit Ihren Fraktionen haben Sie beim VRS doch wesentlichen Einfluss. Ich sitze da ja als einsamer Hempel und kann nicht viel ausrichten.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Alleine, nicht als Hempel!)

- Ja, ich sitze alleine da. Ich kann mir die Sachen -- Jetzt hat mich mein Fraktionsvorsitzender aus dem Konzept gebracht. Das kläre ich nachher mit ihm.

Ich wollte eigentlich Herrn Hammer und Herrn Michel noch einmal konkret ansprechen. Wir haben in der ganzen Frage der Park-and-ride-Plätze ja nicht nur das Problem, dass wir zu wenige davon haben, sondern auch ein großes Tarifproblem, sobald wir sie ein Stück weit aus der

Stadt herausbringen. Daran müssen wir herangehen. Wir können von einem Autofahrer, der sein Auto beispielsweise auf dem großen Parkplatz in Bergisch Gladbach-Duckterath abstellt und eine Station mit der S-Bahn nach Dellbrück fährt, nicht erwarten, dass er dann ein Ticket der Preisstufe 2b lösen muss. Das sind 3,90 Euro. Jetzt kommt das Handyticket. Mit dem Handyticket sind es 3,68 Euro. Das ist auch noch viel zu teuer. Daran müssen wir herangehen. Wir müssen bei den Tickets eine Tarifharmonie an den Stadtgrenzen herstellen.

Ich möchte Sie bitten: Kämpfen Sie dafür, und stellen Sie hier nicht so viele Schauanträge zu Dingen, die schon beschlossen sind.

(Beifall bei der LINKEN)

Jetzt noch ganz kurz zu dem Änderungsantrag der SPD: Das Kernthema ist richtig. Wenn wir irgendwo Fläche versiegeln, sei es für Parkplätze oder für sonst etwas, müssen wir immer mit überlegen, ob es machbar ist, diese Fläche sehr intensiv zu nutzen - und „sehr intensiv zu nutzen“ heißt in Köln auch immer: mit Wohnbau zu nutzen. Daher finden wir den Gedanken richtig und würden den Antrag unterstützen.

Wir haben eigentlich nicht die Befürchtung -- Oder umgekehrt gesprochen: Wir haben schon das Vertrauen in die Planung, sowohl in die städtische als auch in die regionale Planung, dass man genau überlegt, welche Kapazitäten wir für die Autos brauchen. Dann können wir noch einmal nachrechnen, was für die eine oder andere Wohnung on top noch übrig bleibt. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann können wir zum Tagesordnungspunkt 3.1.1 abstimmen.

Zunächst lasse ich über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und Gruppe BUNT abstimmen. Wer ihm zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppen GUT und BUNT, DIE LINKE, Herr Wortmann und die AfD. Gegenstimmen? - Von Bündnis 90/Die Grünen, CDU-Fraktion und FDP. Enthaltungen? - Keine. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Jetzt rufe ich den Ursprungsantrag von CDU, Grünen und FDP auf. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. -

Das sind die CDU-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die FDP, Herr Wortmann, die AfD, die Ratsgruppe BUNT - und die SPD. Sie sind aber irgendwie sehr unbeteiligt. Dann erwarte ich schon, dass Sie sich deutlich melden.

(Zuruf von der SPD)

- Ja, es ist schön, wenn Sie das tun. Ich kann das in dieser Perspektive leider nicht erkennen. Ein Weitwinkelobjektiv habe ich nicht. - Ich freue mich sehr darüber, dass das so einvernehmlich ist. Dann kann ich nur noch mal sagen - -

(Zuruf von der LINKEN)

- Ja, die LINKEN habe ich gesehen. Das habe ich auch gesagt. - Dann frage ich: Gibt es noch Enthaltungen? Könnte es noch Enthaltungen geben? - Das ist nicht der Fall. Damit ist diesem Antrag zugestimmt.

I. Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT

Beschluss:

Der Antrag wird um folgenden Punkt 5 ergänzt:

5. *Unbeschadet des Ratsbeschlusses vom 20.03.2018 sind alle bestehenden, geplanten und neu zu schaffenden Park & Ride-Plätze dahingehend zu überprüfen, ob eine Überdachung prioritär mit Wohnraum, alternativ mit einer anderweitigen Nutzung, wie z.B. Ü3-Kitas, Büronutzung oder auch für Startups, kleine Handwerksunternehmen o.ä. möglich ist.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion abgelehnt.

II. Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt, gemeinsam mit der KVB auf Grundlage der Ratsbeschlüsse vom 05.02.2015 (2216/2014) und 10.05.2016 (3434/2015) mit folgenden Maßgaben die Anzahl von Park- bzw. Bike-and-ride-Stellplätzen zu erhöhen:

1. *Alle schon bestehenden Park- bzw. Bike-and-ride-Stellplätze auf Kölner Stadtgebiet werden auf die Möglichkeit und den Bedarf der Kapazitätserhöhung überprüft.*
2. *Neue Flächen für weitere Park- bzw. Bike-and-ride-Stellplätze sind zu identifizieren. Vorrangig sind hierbei Standorte am Stadtrand zu suchen.*
3. *Bestehende sowie in Planung befindliche Anlagen werden auf die Möglichkeit überprüft, diese Mobilitäts-Stationen mit einem umfangreichen Angebot (E-Ladestationen, Leihräder etc.) zu ertüchtigen.*
4. *Gemeinsam mit dem NVR soll geprüft werden, ob außerhalb des Kölner Stadtgebietes ebenfalls Park- bzw. Bike-and-ride-Stellplätzen ertüchtigt oder neu errichtet werden können.*

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.2 Antrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT betr. „Freier Eintritt in die städtischen Museen“
AN/1339/2018

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT
AN/1365/2018

Das Wort hat Herr Professor Schäfer.

Prof. Klaus Schäfer (SPD): Verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Man kann unseren Antrag, den SPD, LINKE und die Ratsgruppe BUNT gestellt haben, unter fiskalischen Aspekten diskutieren und fragen: Woher soll das Geld kommen?

Als ich am Mittwoch den *Kölner Stadt-Anzeiger* las, habe ich sofort zwei Zitate von Herrn Dr. Els-ter und von Herrn Frank wahrnehmen müssen. Der eine sagt: Wir haben keinen Bedarf. - Und der andere sagt: Woher soll das Geld kommen? Es ist noch nicht einmal eine seriöse Finanzierung gemacht worden.

Herr Frank, Sie wissen, die Kulturförderabgabe ist dafür das geeignete Instrument, -

42. Sitzung vom 27. September 2018

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Nicht die Regelförderung!)

- und wir gehen genau in diese Richtung. Wenn Sie den Antrag richtig lesen: Wir haben Prüfung deutlich gemacht. Wir beurteilen unseren Antrag aber nicht aus der fiskalischen Perspektive - die nehmen wir sehr ernst -, sondern aus Sicht der gesellschaftlichen Teilhabe. Das ist eine grundsätzliche Frage, die wir auch hier im Rat als Aufgabe erörtern müssen.

Umso erstaunter war ich, als ich heute Morgen den Änderungsantrag - ich glaube, er ist erst heute Morgen gekommen - gesehen habe: Siehst du, es geht doch, man ist lernfähig! Und ich freue mich umso mehr, dass man lernfähig ist, weil die SPD, die LINKE und die Ratsgruppe BUNT einen Antrag gestellt haben.

(Beifall bei der SPD und der FDP - Zuruf von Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen])

Ganz plötzlich dreht sich diese Haltung, möglicherweise aus einer politischen Arithmetik heraus - das mag sein -, aber in der Sache sehe ich jedenfalls eine große Übereinstimmung, auch wenn ich so vermessen bin und sage: Unser Antrag ist der bessere, weil er der weitergehendere und der grundsätzlichere ist und weil er nicht auf halber Strecke haltmacht.

Ich gestehe aber gern zu, dass der Absatz c. jedenfalls schon ein wichtiger Fortschritt ist und wir auch im Jahre 2019 über die Erfahrungen sehr intensiv diskutieren werden, wie es weitergeht. Denn wenn man sich den jährlichen Museumsbericht anschaut, in dem alle Museen bundesweit nach ihren Entwicklungen befragt wurden, dann wird man in dem letzten von 2017 feststellen: Die Stadt Köln ist in dieser Frage längst nicht vorn. Es gibt viele andere, die sich bereits auf den Weg gemacht haben, Teilhabe zu ermöglichen, und das auch über einen eintrittsfreien Besuch.

Ich kann durchaus dem Änderungsantrag Respekt zollen, und ich sage gleich, dass wir diesem Antrag zustimmen werden. Wir haben überlegt, ob wir Änderungsvorschläge machen. Da aber unser Antrag grundsätzlicher Art ist, wäre die Folge gewesen, dass wir glauben, dass unsere grundsätzliche Haltung in dieser kurzen Zeit nicht mehr so verhandelbar gewesen wäre. Ich würde mich aber freuen, wenn auf der Grundlage beider Anträge im Kulturausschuss in naher Zukunft eine Perspektive gefunden wird. Denn betrachtet man die derzeitige Debatte um die Zukunft der Museen in Deutschland, so kommt man

nicht darum herum, man stolpert immer über die Frage der Eintrittspreise und man stolpert immer über die Frage: Was sind Museen? - Wir können aber nicht sagen, dass Museen Orte der Bildung und Orte der Begegnung sind, und dann sagen: aber nicht für alle, nur für diejenigen, die zahlen können.

Es ist nicht richtig, nur allein auf Köln-Pass-Inhaber zu schauen. Wir haben eine Vielzahl von Menschen, die nicht an unseren Bildungsperspektiven teilnimmt.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Wir haben eine Vielzahl von Menschen, die eben über dieses Geld nicht das Museum besuchen kann. Natürlich gibt es welche, die es auch gar nicht wollen; darum geht es uns nicht. Es geht darum, dass wir das, was wir alle sagen, dass Kultur ein Lebenselixier ist - jeder von uns sagt das -, einbauen.

Ich sage noch einmal: Museen brauchen eine neue Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern. Das müssen wir ernst nehmen. Wir müssen auch deutlich sagen, dass unser Antrag nicht darauf abzielt, dass das fehlende Eintrittsgeld den Museen abgezogen wird, sondern wir müssen dieses Geld ausgleichen.

Sie sehen, wenn Sie genau hinschauen, dass dort, wo der Versuch unternommen worden ist, sich die Zahl der Besucherinnen und Besucher mehr als verdoppelt hat: Lehmbruck-Museum in Duisburg, die Museen in Dortmund, die Museen in Frankfurt, das Beyeler-Museum in Basel. Sie können überall schauen: Es kommen mehr Menschen, und es kommen auch andere Menschen als nur Menschen aus dem Bildungsbürgertum, die sozusagen permanent - jedenfalls in weiten Teilen - gehen.

Deswegen bitten wir um Zustimmung, aber wir bitten gleichzeitig darum, die politische Arithmetik nicht aus den Augen zu verlieren. Wir werden Ihrem Antrag zustimmen und hoffen, dass wir dann im Kulturausschuss intensive Debatten darüber führen, wie wir Ihren Antrag weiterführen und am Ende dann auch für viele Menschen in Köln tragfähiger machen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Stahlhofen hat das Wort.

Gisela Stahlhofen (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen hier im Saal! Liebe Zuschauer auf der Tribüne! Eigentlich hatte ich von CDU, Grünen, FDP und der Ratsgruppe GUT mit einem Änderungsantrag als Tischvorlage gerechnet, sodass man keine Möglichkeit mehr hat, darauf zu reagieren. Aber nein, dieses Mal gab es schon dreieinhalb Stunden vorher den Antrag, sodass man tatsächlich auch Stellung nehmen kann.

Im ersten Punkt übernehmen Sie den Antrag der Bonner Linksfraktion. Herzlichen Dank.

(Zuruf: Oh!)

- Ja, es ist so.

Die Erweiterung auf die Sonderausstellung sehen wir als ersten Schritt in die richtige Richtung, auch wenn die Museumsdirektoren Sorge haben, dass damit die ständigen Ausstellungen hinten herunterfallen.

Punkt 3 steht ähnlich auch in unserem Antrag, aber im Gesamten springen Sie mit Ihrem Änderungsantrag leider auch wie die Bonner zu kurz. Deshalb wollen wir tatsächlich Veränderung und Öffnung für die Menschen in unserer Stadt. Darum freue ich mich, dass wir zusammen mit der SPD und der Gruppe BUNT diesen Antrag zum kostenfreien Eintritt in die städtischen Museen gestellt haben - so, wie er jetzt eben vorliegt.

Wir reden häufig über die Menschen, die sich mit Kultur schwertun. Nein, das tun sie nicht. Häufig können sie sich Kultur einfach nicht leisten. Ja, wir haben den Köln-Tag - einmal im Monat. Sind Sie an dem Tag krank oder ist Elternabend für Ihren Sprössling in der Schule, haben Sie Pech gehabt für den Monat. Schade!

Nachdem unser Antrag eingestellt wurde, musste ich in der Presse lesen, dass der kulturpolitische Sprecher der CDU, Herr Elster - sehen Sie, von daher ist es ganz gut, dass Sie erst nach mir sprechen -, keinen Bedarf sehe. Sie können ja auch - wie alle Ratsmitglieder - jederzeit kostenfrei in die städtischen Museen. Darum dürfen Sie Ihren persönlichen Bedarf nicht auf die Menschen übertragen, die auch gern kostenfrei ins Museum gehen möchten.

Letzten Sonntag war kostenfreier Eintritt im Wallraf-Richartz-Museum. Trotz Regens waren viele Menschen da. Sie habe ich leider nicht gesehen.

Herr Frank behauptet in der Presse, dass Mäzene und Fördervereine für die Kosten der Museen in Großbritannien und in den USA aufkämen.

Großbritannien sieht es als Bildungsaufgabe an und finanziert es aus dem Haushalt. In den USA stehen in der Tat viele Mäzene hinter solchen Bildungsaufträgen. Hier in Köln ist es genauso: Fast jede Ratssitzung beginnt mit Schenkungen an die städtischen Museen, und die Spender wollen auch im Rahmen der Wertschätzung, dass ihre Schenkungen in der ständigen Ausstellung zu sehen sind. Für das Depot sind die Kunstwerke schlichtweg zu wertvoll.

Jetzt werden Sie natürlich noch einmal argumentieren: Personal! Welches Personal? Die Bewachung wurde schon vor Jahren ausgegliedert. Sie werden aus dem Budget der Museen bezahlt, genauso, als ob sie städtische Mitarbeiter wären. An der Kasse sitzen meistens Mitglieder des Fördervereins, die ehrenamtlich die Museen unterstützen.

Die Einnahmen durch die Eintrittspreise sind nicht sonderlich hoch. Die Beantwortung der Verwaltung auf eine Anfrage - damals noch Piraten - konnte noch nicht einmal differenzieren zwischen ständiger und Sonderausstellung und kam auf gut 3,2 Millionen Euro. Das sind für zehn städtische Museen - inklusive Wallraff und Archäologische Zone, die zukünftige MIQUA - gerade einmal 320 000 Euro. Klar muss das aufgefangen werden. Die Gegenfinanzierung wird, worauf Herr Schäfer schon hingewiesen hat, aus der Kulturförderabgabe bezahlt. Denn, wie auf der städtischen Seite unter „Häufig gestellte Fragen“ zum Beispiel steht: „Wofür wird die Kulturförderabgabe verwendet?“ - ich zitiere -:

Die zu erwartenden Einnahmen aus der Kulturförderabgabe in Höhe von ca. 7 Millionen Euro jährlich fließen - praktisch als ‚Gegenleistung‘ - in die Bereiche Kultur, Bildung und Tourismus, ohne dass hierzu eine Verpflichtung aus der Abgabe heraus besteht. Die Verwendungsziele entsprechen damit dem Namen, den man mit einer solchen Abgabe verbindet.

Damit wäre auch die Gegenfinanzierung geklärt. Im Übrigen: Die Kulturförderabgabe nimmt circa 10,5 Millionen ein. Daraus kann man so etwas gut finanzieren.

Jetzt sehe ich, dass mir die Zeit etwas wegläuft. Ich habe hier noch ein wunderbares Zitat von Frau Pfeiffer-Pönsgen; damals war sie Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder. Sie hat in einem Interview der *Süddeutschen Zeitung* gesagt:

42. Sitzung vom 27. September 2018

Wenn man das Museum im positiven Sinne als Bildungsangebot und als Erweiterung des Horizontes betrachtet, dann kann man nur sagen: Es funktioniert fantastisch, wenn der Eintritt frei ist.

Jetzt überspringe ich eine ganze Ecke, weil meine Zeit eigentlich schon herum ist.

Das Museum würde als Ort geöffnet - wie in England, wo die Leute in der Mittagspause ins Museum gehen oder sich nur ein Kunstwerk anschauen. So könnte man das Erlebnis eines Museums viel unkomplizierter in sein alltägliches Leben einbauen.

Zitat Ende.

Genau das wollen wir: mal eben ins Museum gehen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gerlach hat das Wort.

Lisa Hanna Gerlach (Ratsgruppe BUNT): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer auf der Tribüne und im Stream! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Als wir am 31.08.2016 unsere Anfrage nach freiem und freiwilligem Eintritt in die städtischen Museen stellten, mussten wir anderthalb Jahre auf eine Antwort der Verwaltung warten. Die Verwaltung konnten wir zwar bisher noch nicht überzeugen, aber die Kolleginnen und Kollegen der SPD und LINKEN trieben den Gedanken kostenfreier städtischer Museen voran.

Die finanziellen Einbußen wären übrigens ganz überschaubar. Kein städtisches Museum trägt sich hier in Köln selbst. Insbesondere drei Häuser sind auf hohe Subventionen angewiesen. Dabei handelt es sich um das Rautenstrauch-Joest-Museum mit 143 Euro Zuschuss pro Besucher, das Museum für Ostasiatische Kunst mit 67 Euro sowie das Museum Schnütgen mit 60 Euro Zuschuss pro Person. Da haben Kassenhäuschen und Eintrittspreise doch eigentlich einen eher dekorativen Charakter.

Die SPD fordert zurzeit auch im Landtag den freien Eintritt in NRW, die LINKEN schon länger in anderen Kommunen. Uns Antragsteller eint

der Glaube, dass die allgemeine Bildung der Bevölkerung und die Präsentation unseres menschlichen kulturellen Erbes ein dermaßen öffentliches Anliegen ist, dass jede Maßnahme, die mehr Menschen in die Museen bringt, vorangetrieben werden muss. Also erfüllen wir bitte unseren kommunalen Bildungsauftrag. Er gilt schließlich auch außerhalb der Schulen, Berufsschulen und Hochschulen. Angebote sollten sich verstärkt an weniger finanzkräftige Bevölkerungsgruppen oder Migrantinnen oder Migranten richten, an Jugendliche, an Kinder, Senioren usw.

Viele Studien belegen, dass die soeben genannten Gruppen sehr wenig an kulturellen Angeboten teilhaben. Die Zugehörigkeit zu einer Einkommensklasse oder eine Zuwanderungsgeschichte mag nicht für jeden Einzelnen bestimmen, wie frei er sich in der Museumslandschaft bewegt, aber die Kennzahlen zeigen doch immer wieder einen sehr, sehr starken Zusammenhang.

Komplette Kostenfreiheit ist niedrigschwellig im besten Sinne. Einfachheit ist manchmal smart. Aber wieso sollte nicht jemand, der sich um Geld nicht so viel Sorgen machen muss, einfach freiwillig einen Beitrag im Museum zahlen können? Es gibt viele Bürgerinnen und Bürger, die unser kulturelles Angebot, unsere Museen und die öffentlichen Möglichkeiten, einen Blick in das gesamte Wissen der Menschheit zu werfen, wertschätzen - so sehr, dass sie liebend gern vor Ort eine Anerkennung in Geld geben würden. Sie empfinden es vielleicht auch als eine sehr angemessene Art, sich an den kulturellen Gütern unserer Gesellschaft zu beteiligen und ihren Dank dafür auszusprechen, was ihnen aufbereitet und dargeboten wird.

Ich kann Ihnen sagen: Mir geht es ähnlich. Ich mag mir nichts schenken lassen, zumal, wenn ich es gar nicht nötig habe. Darum bin ich froh, dass wir uns zumindest in Punkt 1 einigen konnten, dass wir die Prüfung des „Zahl, was es dir wert ist“-Konzepts für die Sonderausstellungen in den Antrag aufgenommen haben.

Wir gehen mit der Forderung nach genereller Kostenfreiheit d'accord; das ist strategisch sinnvoll. Sinnvoller erscheint uns aber die Ergänzung durch ein „Zahl, was es dir wert ist“-Modell. Das hatten wir in der Vergangenheit schon vorgeschlagen. Herr Professor Schäfer erwähnte, dass sich die Besucherzahlen steigern lassen. Er erwähnte aber nicht, dass die Museen, die mit „Zahl, was es dir wert ist“ verfahren sind, fast die gleichen Einnahmen oder höhere als vorher hatten, obwohl sie eben gar keine Eintrittskarten mehr verkauft haben.

Das wäre sympathisch, einfach und unkompliziert, es stellt einen Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit dar, und es gibt den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, direkt Feedback zu geben für das, was ihnen die Museen zu bieten haben.

Die Haltung der Rezipienten zur Ausstellung gibt den Museen außerdem Zahlen an die Hand, mit denen sie ihre Arbeit evaluieren können. Wie viel hinterher im Topf liegt, zeigt, wie begeistert die Zuschauer gewesen sind.

Noch wichtiger jedoch scheint uns, dass dieses Modell den Bedürfnissen der Besucherinnen und Besucher nach einer Form der Wertschätzung entgegenkommt. Es wäre eine Art Mäzenatentum der Crowd, wobei die Beteiligungshöhe selbst gewählt wird. Dabei sind auch geringe Einkommen inkludiert.

Durch ein „Zahl, was es dir wert ist“-Modell rechnen wir sogar fest mit größerem Interesse, reflektierter Wahrnehmung und höheren Besucherzahlen, und das, meine Damen und Herren, war doch am Anfang der Sinn der ganzen Übung.

Liebe Kollegen und Kolleginnen von der CDU, den Grünen, der FDP und GUT, euer Antrag ist nicht Fisch und nicht Fleisch. Der Änderungsantrag verschleiern, dass es sich nicht um einen mutigen Schritt hin zum freien Eintritt für Museen handelt. Dazu konntet ihr euch leider nicht durchringen, das ist schade. Es ist aber ein zaghafter Schritt in die richtige Richtung. Wir stimmen eurem Änderungsantrag daher zu. - Danke schön.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT, der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte jetzt Herrn Dr. Elster um seinen Wortbeitrag.

Dr. Ralf Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin, vielen Dank.

Meine Damen und Herren! Nicht Fisch, nicht Fleisch - das haben wir gerade gehört - sei unser Änderungsantrag. Ich muss ganz ehrlich sagen: Sie beantragen mit Ihrem Antrag, den Sie gemeinsam mit SPD und LINKEN hier stellen, das, was heute schon da ist. Sie beantragen freien Eintritt in die ständige Sammlung. Jeder Kölner hat die Möglichkeit, an jedem ersten Donnerstag, dem Köln-Tag, kostenfrei ins Museum zu gehen. Alle Kinder und Jugendlichen haben bis zum Alter von 18 Jahren die Möglichkeit, kostenfrei ins Museum zu gehen. Wir haben darüber hinaus

auch noch den Geburtstag eingeführt. Das heißt, jeder Kölner - egal, welches Einkommen er hat - kann mindestens an 13 Tagen im Jahr kostenfrei ins Kölner Museum gehen und sich die ständige Sammlung anschauen. Deswegen ist der Bedarf - so bin ich bitte schön zu verstehen -, die ständigen Sammlungen endlich den Kölnerinnen und Kölnern zurückzugeben, Legendenbildung, meine Damen und Herren. Lieber Professor Schäfer, das haben wir schon längst gemacht. Das ist alles längst beschlossen worden.

(Beifall bei der CDU)

Was aber gut ist an dem Antrag - das muss man sagen -, ist Folgendes: Wir sprechen zum ersten Mal seit langer, langer Zeit wieder über die Strategie der Museumslandschaft. Wann haben wir das das letzte Mal hier im Kölner Rat gemacht? Weiß das noch jemand? - Viele wissen das nicht mehr. Das war nämlich 2012. Das war 2012, als wir über die Evaluationsergebnisse der eigentumsähnlichen Organisationsformen vom Wallraf-Richartz-Museum geredet haben. Das ist also schon sechs Jahre her.

Dann haben wir noch einmal ein Jahr später über eine BCG-Studie in der Presse diskutiert. Die Studie hat allerdings nie das Licht der Welt offiziell erblickt und ist nie hier im Rat vorgestellt worden, aber es wurde zumindest einmal strategisch das eine oder andere Thema dort genannt. Ob man das jetzt gut findet oder nicht - eigentlich ist seit fünf Jahren zum Thema Strategie hier nichts mehr passiert.

Man kann nicht sagen, dass es der Kölner Museumslandschaft gut ginge. Ich erinnere an die Debatte zum RGM und zu dem Interim. Ich erinnere an das Rautenstrauch-Joest-Museum, das in den letzten Jahren immer wieder teilgeschlossen werden musste, weil Wartungsarbeiten oder Brandschutz durchzuführen waren. Ich erinnere an das Stadtmuseum, das im Augenblick teilgeschlossen ist, wo wir seit Wochen darauf warten, dass wir endlich wissen, wie es im Stadtmuseum weitergehen soll usw. usf. Beim Wallraf-Richartz-Museum ist der Anbau nicht erfolgt.

Es gibt viele Themen, die notwendig diskutiert werden müssen. Deswegen bin ich unglaublich froh darüber, dass die Verwaltung mit dem Stellenplan und mit dem diesjährigen Haushalt dieses Thema endlich angepackt hat. Die Oberbürgermeisterin hat gerade bei den Museen strategisch wichtige Stellen zugesetzt, um die Strategie der Museumslandschaft hier in Köln weiterzuentwickeln. Das ist ein wichtiges Zeichen.

42. Sitzung vom 27. September 2018

(Beifall bei der CDU)

Es ist auch wichtig, dass die Politik sich dieses Themas annimmt, lieber Professor Schäfer. Wir hatten bei unseren internen Haushaltsplanberatungen das Thema, insbesondere Sonderausstellungen, schon mehrfach in unserer Fraktion diskutiert. Von daher ist es gut, dass Sie das Thema jetzt vor den eigentlichen Haushaltsplanberatungen hier auf die Tagesordnung setzen, allerdings wäre es nett gewesen, wenn Sie auch ein Preisschild drangehängt hätten und uns gesagt hätten, wie Sie es finanzieren wollen.

(Michael Frenzel [SPD]: Das haben wir doch gemacht!)

- Das haben Sie leider vergessen. Das haben Sie leider vergessen aufzuführen. Von daher war die Bemerkung von Jörg Frank in der Presse völlig richtig: Es muss auch irgendwie gegenfinanziert werden.

Deswegen ist unser Antrag an dieser Stelle komplett. Er macht nämlich einen Finanzierungsvorschlag. Wir sollten das in den Haushaltsplanberatungen so beschließen. Deswegen gilt dieser Beschluss heute nur vorbehaltlich unserer Haushaltssatzung, die wir auf der nächsten Ratssitzung beschließen.

Wir möchten uns konsequenterweise weiterentwickeln und den Museen mehr Spielraum geben, und das ist eben die Öffnung der freien Eintritte für alle Kölnerinnen und Kölner für die Wechselausstellungen; denn das ist das, wo die Museen jetzt noch ein bisschen Musik haben und sich weiterentwickeln können. Das ist im Prinzip ein deutlich weitergehender Antrag, als Sie es eingebracht haben.

Das, was auch wichtig ist, ist, dass wir gemeinsam mit der Verwaltung Zahlen, Daten, Fakten erheben wollen für das nächste Haushaltsjahr, damit wir perspektivisch überlegen können, ob wir auf diesem Weg weitermachen oder nicht.

Deswegen bitten wir Sie alle recht herzlich um Zustimmung zu diesem weitergehenden Antrag, der konsequenterweise, weil er unterjährig gefasst wird, auch einen Deckungsvorschlag enthält. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Dr. Ralph Elster (CDU): Natürlich. Immer gern. Frau Stahlhofen, ich habe noch 20 Sekunden.

Gisela Stahlhofen (DIE LINKE): Sie haben noch 20 Sekunden - wunderbar.

Haben Sie eigentlich mal mit den Museumsdirektoren darüber gesprochen, wie sie das Verhältnis zu Sonderausstellungen und ständiger Ausstellung sehen?

Dr. Ralph Elster (CDU): Auch wenn ich letzte Woche Sonntag meinen Tag anders verbringen musste als Sie und nicht mit Ihnen gemeinsam im WAM sein konnte, spreche ich trotzdem regelmäßig natürlich mit den Museumsdirektoren.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau von Bülow das Wort.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Ich fange mal ein bisschen anders an als mein Vorredner, auch wenn es um denselben Antrag geht.

Im Prinzip habe ich den Eindruck, es geht uns allen um denselben Antrag, nur die Frage der Ausgestaltung scheint unterschiedlich zu sein. Ich würde sagen, die Überschrift ist: „Wir setzen Teilhabe um!“ Und wir schauen mal, auf welche Weise wir das am besten hinkriegen.

Ich freue mich über den Antrag, über den Änderungsantrag und darüber, dass wir das Thema überhaupt heute hier in der Sitzung diskutieren. Es ist ein Thema, das wir in der Fraktion schon lange diskutiert haben - die anderen Fraktionen auch, wie ich gehört habe -, und es ist ein Thema, das auf einen Anspruch reagiert, den wir schon sehr lange umsetzen wollen. Das Thema scheint in der Luft zu liegen, das haben wir auch gerade mitbekommen; denn während wir in unseren internen Hpl.-Beratungen unsere Vorstellungen zum Thema bereits beraten haben, die sich in unserem Antrag heute niederschlagen, erschien der Antrag der antragstellenden Parteien SPD, LINKE und BUNT auf der Tagesordnung.

Es ist auch nicht so, wie Herr Damm im *Stadt-Anzeiger* geschrieben hat, dass Grüne gegen freien Eintritt in den Museen sind. Das war von

der Überschrift her nicht das, was wir eigentlich verfolgen und was die Intention von uns und unserer Fraktion ist.

Vielmehr ist es so, dass wir den vorliegenden Antrag von SPD, LINKE und BUNT jetzt und heute konkretisieren wollen. Wir haben ihn etwas erweitert, und vor allem haben wir uns um die Finanzierung gekümmert. Auch wenn Sie von der SPD jetzt behaupten, dass Sie das auch getan hätten, in Ihrem Antrag steht kein einziger Satz, kein einziges Wörtchen, was die Finanzierung dieses Antrages behandelt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Sie haben es jetzt gesagt, aber wir haben, wie gesagt, in unserem Antrag stehen, woher wir die Finanzierung zunächst einmal nehmen wollen. Somit steht einer direkten Umsetzung zum 01.01.2019 nichts im Wege - dadurch, dass wir das mit behandelt haben. Ich finde, das ist das, was unseren Antrag auszeichnet.

Wenn Sie unseren Antrag lesen - was Sie gemacht haben, wie ich gehört habe -, können Sie feststellen, dass wir ein mehrstufiges Verfahren anstreben. Ausgangspunkt war für uns ein Missstand, nämlich der Missstand, dass Schülerinnen und Schüler in den Sonderausstellungen der städtischen Museen im Regelfall Eintrittsgelder zahlen müssen. Das hat mit unserem Verständnis von kultureller Bildung nichts zu tun. Ich kenne es aus eigener Erfahrung: Ein Ausflug einer Schulklasse in eine Sonderausstellung sollte nicht daran scheitern, dass er für die Klasse eine zu hohe finanzielle Belastung darstellt, was zumindest in Stadtteilen wie Köln-Mülheim der Fall ist und was ich schon erlebt habe.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

So gesehen reicht es uns nicht, Schüler nur in die Dauerausstellung zu schicken. Dass die Museen ein Ort für alle sind bzw. für alle werden sollen, ist Ziel des Antrags. Kunst und Kultur sollen für alle erfahrbar werden. Akteure vor Ort und Kultureinrichtungen unterschiedlichster Art sollen leichter in Beziehung gebracht werden. Es geht darum, Kunst- und Kulturorte leichter für Jugendliche und Schüler zu öffnen und ihren Weg dorthin zu ebnen, und zwar das ganze Haus und nicht nur die Dauerausstellung; denn:

Jeder Mensch hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft teilzunehmen, sich der Künste zu erfreuen

und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Wohltaten teilzuhaben.

Auch das ist ein Zitat. Auf dieses individuelle Grund- und Freiheitsrecht einigte sich nämlich die UNO 1948, also vor genau 70 Jahren, im Rahmen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen. Es ist bis heute aktuell und bis heute nicht vollständig umgesetzt.

Wir setzen hier an: Wir stehen für die Realisierung der UN-Charta „Kulturelle Teilhabe als Menschenrecht“. Dazu braucht es kulturfreundliche Rahmenbedingungen inklusive der Möglichkeit für alle, kulturelle und künstlerische Angebote wahrzunehmen - unabhängig vom Geldbeutel.

Ich glaube, darüber sind sich alle hier einig; denn alle haben in eine ähnliche Richtung argumentiert. Auch heute ist ein Besuch im Museum für viele Menschen keine Selbstverständlichkeit. Das Recht auf kulturelle Teilhabe lässt sich manches Mal schwer umsetzen. Es ist Zeit, weitere Taten folgen zu lassen. Nach Einführung des Museumstags, der vorhin schon Erwähnung gefunden hat, und nachdem wir uns dazu entschieden haben, den freien Eintritt für Schülerinnen und Schüler und für alle Jugendlichen bis 18 Jahre in die Dauerausstellung der Museen zu ermöglichen, folgt folgerichtig heute der nächste Schritt.

Wir möchten durch unseren Antrag noch mehr Menschen die Türen der Museen öffnen. Gerade die Sonderausstellungen machen die Museen attraktiv und bunt. Es gibt eine Konzentration auf ein Thema, eine Epoche, einen Künstler, zum Beispiel derzeit im Museum Ludwig von Gabriele Münter „Malen ohne Umschweife“, in der Ausstellung „Sonntag des Lebens Lifestyle im Barock“ im WAM, von Andy Warhol „Pop goes Art“ im Museum für Angewandte Kunst, „Doing the Document - Fotografien“ oder „Skulptur der Romanik im Rheinland“ im Museum Schnütgen, oder in Kürze kommt: „Geformt mit göttlichem Atem“, antike Glaskunst im RGM, „Fast Fashion. Die Schattenseite der Mode“ im Rautenstrauch-Joest-Museum und „KÖLN 68! Protest. Pop. Provokation“ im Kölnischen Stadtmuseum.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt eine Zwischenfrage von Herrn Professor Schäfer.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, gleich.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sie haben ohnehin keine Zeit mehr.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Allein diese Aufzählung lässt es erahnen - wieso nur die ständigen Sammlungen für Schüler frei zugänglich sein sollen, erschließt sich nicht.

Wir beantragen daher - ich versuche, es kurz zu machen -: Schüler und Schülerinnen sollen ab 01.01.2019 freien Zutritt zu allen Sonderausstellungen erhalten, inklusive Begleitperson, ebenso Köln-Pass-Inhaberinnen und -inhaber und Kölner Geburtstagskinder.

Folgendes muss zu dem Antrag noch ergänzt werden:

Am Köln-Tag sollen auch die Sonderausstellungen geöffnet werden.

Es soll darüber hinaus geprüft werden, welche Effekte die erweiterten Öffnungszeiten haben könnten.

Bis Mitte 2019 soll darüber hinaus geprüft und dargelegt werden, unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen ein vollständig freier Eintritt in die Museen gewährt werden kann. Ebenso soll die Evaluation der neu beschlossenen Maßnahmen stattfinden.

Ich sagte, wir haben das Thema bereits in den Hpl.-Beratungen beraten, und Sie sehen schon an unserem Antrag, es wird darauf hinauslaufen, dass wir selbstverständlich die Finanzierung über die KFA im politischen VN gewährleisten wollen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Professor Schäfer, Sie hatten eine Zwischenfrage angemeldet.

Prof. Klaus Schäfer (SPD): Vielen Dank, Frau von Bülow. - Leider nehmen wir an Ihren internen Beratungen nicht teil, sonst hätten wir gewusst, dass Sie möglicherweise dies auch schon denken. Teilen Sie aber meine Auffassung, dass ohne eine Antragsinitiative von SPD, LINKE und der Ratsgruppe BUNT kein Antrag heute vorgelegen hätte zu dem Thema und damit auch kein Fortschritt erreicht wäre? Frage 1.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Nein, Herr Professor - -

Prof. Klaus Schäfer (SPD): Moment, Moment!

Frage 2: Wenn Sie sich schon auf die Beratungen zum Grundgesetz im Jahre 1948 beziehen - ich teile Ihre Einschätzung, und ich kenne das Zitat -, dann wäre es doch nur konsequent, wenn Sie unserem Antrag zustimmen; denn der Hinweis von Dr. Elster, dass schon heute freier Eintritt ist, ist doch irreführend. Es trifft doch nur für einen Teil der Menschen zu, aber doch nicht generell für alle Menschen.

(Beifall bei der SPD - Dr. Ralph Elster [CDU]: Für alle Kölnerinnen und Kölner!)

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Zu Frage 1: Wir hätten den Antrag nicht heute gestellt, wir hätten ihn wahrscheinlich in der nächsten Sitzung gestellt - nachdem der Haushalt verabschiedet worden ist.

(Beifall bei der FDP)

Aber auch das wäre kein Hindernis gewesen, ihn zum 01.01.2019 umzusetzen, weil er dann Teil des politischen Veränderungsnachweises im Haushalt wäre.

Zu Frage 2: In der Tat, im Augenblick gibt es den freien Eintritt - abgesehen davon, dass die Schüler und Schülerinnen sowie die Jugendlichen bis 18 Jahre sowieso freien Eintritt in die Dauerausstellung haben - nur am Museumstag und am Geburtstag. Wenn Sie unseren Antrag richtig lesen, sehen Sie, dass dahinter schon der Wille steht, das zu prüfen, und natürlich auch die Idee, dass es schöner wäre, das auch umzusetzen. Aber wir haben gesagt: Step by step, und wenn Sie dem zustimmen, dann sind wir, glaube ich, auf einem guten Weg, das langfristig auch erreichen zu können. - Danke sehr.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Görzel hat das Wort.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist, glaube ich, nach einem guten Jahr das erste kulturpolitische Thema, das hier im Stadtrat diskutiert wurde.

(Michael Frenzel [SPD]: Und wer hat es vorge-
tragen?)

Das ist leider eine lange Zeit ohne Kultur, aber
jetzt ist sie ja wieder da. Wunderbar!

Dennoch möchte ich mich, Herr Professor Schä-
fer, jetzt nicht auf solche kleinkarierten Spielerei-
en oder Sandkastenspielchen nach dem Motto
„Wer hat es denn zuerst eingebracht?“ einlassen.
Ich denke, uns eint doch alle ein Gedanke - ich
möchte auch hier ausdrücklich unterstellen, dass
die Oberbürgermeisterin diesen Gedanken eben-
falls teilt -, dass wir unsere Schätze, die wir in
der Kulturstadt Nr. 1 in Nordrhein-Westfalen ha-
ben, unseren Bürgern, unseren Bürgerinnen und
natürlich auch unseren Kindern und denen, den-
nen es wirtschaftlich nicht so gut geht, näher-
bringen wollen.

(Beifall bei der FDP und von Dr. Ralph Elster
[CDU])

Ich glaube, dieses hehre Ziel - das wird jeder
hier unterschreiben wollen - verdient es nicht, in
irgendwelchen Ränkespielen „Ja, wer hat es
denn zuerst beantragt?“ zerrissen zu werden.

Ich möchte für meine Fraktion noch zwei oder
drei Punkte herausstellen, die nicht so deutlich
wurden.

Erstens: Wir dürfen nicht übersehen, Frau Stahl-
hofen, dass wir - anders als im Vereinigten Kö-
nigreich, in dem ich lange gelebt habe, und an-
ders als in den Vereinigten Staaten, in denen ich
auch schon gelebt habe - eine viel stärkere
kommunale Museumsstruktur haben. Das, was
Sie eben angesprochen haben, dass man mal in
der Mittagspause in ein Museum geht, mag auf
wenige Städte in dem UK und in den USA zutref-
fen, aber diese Museen sind entweder privat o-
der sie sind national.

Unsere Partnerstadt Liverpool hat so gut wie gar
keine herausragenden kommunalen Museen. In-
sofern können wir die Diskussion nicht eins zu
eins übertragen. Das ist eine Fußnote, die uns
wichtig erscheint.

Zweitens: Wir denken, man darf hier durchaus
auch mit Augenmaß herangehen. Das, was die
ursprünglichen Antragsteller hier beantragen und
wofür Frau von Bülow eben auch unverhohlene
Sympathie durchblicken ließ, ist mir ein Tick zu
viel Freibier für alle.

Wir meinen schon, man sollte zunächst prüfen,
bevor man das Freibier verteilt, ob wir es uns
überhaupt leisten können. Ich glaube, das ist

auch ein Stück weit der Seriosität geschuldet. In-
sofern denke ich, dass es schon richtig ist, zu
prüfen: Haben wir überhaupt das Geld?

Das nächste Stichwort, das ich geben möchte,
ist Teilhabe. Natürlich, wer möchte denn gegen
Teilhabe sein? Ich denke aber, man kann zumin-
dest auch mal eine Sekunde darüber nachden-
ken, dass diejenigen oder derjenige, der materi-
ell vielleicht einen Tick bessergestellt ist, sich
auch an den Schätzen der Stadt Köln im Muse-
um finanziell beteiligen kann. Ich sage also nicht
von vornherein, es muss für alle - auch für die
ganz Reichen - jederzeit freien Eintritt geben. Ich
denke schon, man sollte maßvoll und klug auch
von denen, die sich etwas leisten können, einen
Obolus abverlangen können. Einfach so mit der
Gießkanne - das ist mir ein Stück weit zu undiffe-
renziert.

Last but not least: Das Thema Bildung wurde
schon angesprochen, und ich selbst bin sehr
stolz darauf, wenn mein zehnjähriger Sohn mit
seiner Schulklasse von Longerich mit der KVB in
dieses schöne Museum dahinten fährt. Das finde
ich ganz toll, und ich freue mich, dass es pas-
siert. Wir dürfen aber nicht außer Acht lassen,
dass wir auch ein geändertes Freizeitverhalten
haben. Ich freue mich, dass Sie sonntags im
Museum sind. Ich war es nicht. Am Sonntag hat
es geregnet, das war eigentlich sensationelles
Kultur- und Museumswetter. Wir haben in die-
sem Änderungsantrag, wenn ich das richtig se-
he, auch die Verlängerung der Öffnungszeiten,
und ich denke, hier ist ein wesentlicher Impuls
auch von den Museen zu kommen; denn ich
glaube, am Ende des Tages scheitert der Muse-
umsbesuch nicht immer am Eintritt. Ich glaube,
darüber dürfte auch Einigkeit bestehen.

Die Verlängerung der Öffnungszeiten für die Mu-
seen ist eigentlich Ausdruck einer Steigerung der
Attraktivität. Wenn wir diese Debatte, Herr Kolle-
ge Elster, Frau Kollegin von Bülow und Herr Kol-
lege Schäfer, mitnehmen, wie schaffen wir es,
unsere Museen attraktiver zu machen, damit die
Leute auch zu den weiteren Öffnungszeiten
kommen, wie schaffen wir also inhaltlich qualita-
tiv einen Schritt nach vorn, als immer nur mit der
Gießkanne zu kommen, dann wäre hier sehr viel
gewonnen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen
Dank, meine Damen und Herren. Weitere Wort-
meldungen sehe ich nicht. - Doch. Herr Wort-
mann bitte. Entschuldigung!

42. Sitzung vom 27. September 2018

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Vielen Dank. - Sehr geehrte Damen und Herren! Wir werden keinem der beiden Anträge zustimmen, weil es auf mich, da ich an den Beratungen nicht teilnehme, wie Stückwerk wirkt.

Wir hatten im Juni zum KEP, also dem Kulturentwicklungsplan, einen ausführlichen Workshop gehabt. Im Rahmen dieses Workshops ist unter anderem - zumindest war ich in der Gruppe - das Konzept-Marketing angesprochen worden. Ich glaube, dass Sie hier empfindlich in einen Marketing-Plan eingreifen. Deswegen kann ich dem nicht zustimmen. Denn ein Pricing isoliert von den Gesamtmaßnahmen eines musealen Stadtkonzepts zu trennen, finde ich nicht richtig. Deshalb werde ich mich bei beiden Anträgen mit einem Nein verhalten. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. - Doch, Herr Dr. Elster.

Dr. Ralf Elster (CDU): Ich möchte noch einmal präzisieren, was ich gesagt habe. Ich habe gesagt, dass die Formulierung eins zu eins übertragen werden soll von der heutigen ständigen Sammlung auf das Thema Wechselausstellung. Es fehlt jetzt leider - das ist irgendwie redaktionell passiert - das Thema Köln-Tag im ersten Beschlusspunkt. Der muss aber natürlich mitgedacht werden, weil er zu dem Konvolut der ständigen Sammlung dazugehört.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt frage ich als Erstes, ob es noch weitere Wortmeldungen gibt, bevor ich noch einmal ansetze. - Das ist nicht der Fall.

Dann möchte ich mich wirklich bei Ihnen für dieses eindeutige Bekenntnis zur Kultur, zu unseren Museen und auch für die lebhafte Diskussion bedanken.

Dass ein leichter Zugang zu den Bildungs- und Begegnungsorten der richtige Weg ist, das „Lebensmittel“ - so nenne ich es immer - Kultur chancengerecht auch denjenigen näher zu vermitteln, die keinen großen Geldbeutel haben, ist auch für die Verwaltung kein Geheimnis, meine Damen und Herren. Auch wir schauen über Köln hinaus und nicht nur in unsere Partnerstädte, deswegen habe ich so eine Prüfung schon in Auftrag gegeben. Frau Laugwitz-Aulbach könnte Ihnen jetzt den Stand sagen. Wir können aber

genauso gut noch vor den Haushaltsberatungen Ihnen eine Mitteilung über das Ergebnis dieser Prüfung in die zuständigen Ausschüsse geben - je nachdem, was Sie bevorzugen. Dann haben Sie es schwarz auf weiß. Nur noch einmal vollständigkeitshalber: Anträge ohne Deckung entsprechen nicht unserer Geschäftsordnung.

Ich lasse zunächst abstimmen.

(Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

- Ja, wenn Sie den Wunsch haben, kann das, was schon an Daten da ist, gern vorgetragen werden. - Frau Laugwitz-Aulbach.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Ich hätte es lieber schwarz auf weiß!)

Beigeordnete Susanne Laugwitz-Aulbach: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich sage gern einige Worte zu dieser Debatte. Ich bin auch sehr erfreut darüber, dass wir es jetzt auf der Tagesordnung haben. Ich darf aber auch sagen, Herr Dr. Elster, und mich direkt an Sie wenden: Wir haben im Kulturausschuss in den letzten fünf Jahren, glaube ich, sehr viel über die Strategie und Aufstellung der Museen gesprochen. Es war immer mein Ziel, erst einmal die Grundfinanzierung sicherzustellen. Diese war vor einigen Jahren nicht da. Das haben wir gemeinsam erreicht, genauso im zweiten Schritt, dass wir die Personaldecke erhöht haben. Das ist jetzt auch erreicht worden. Ein ganz wichtiger Schritt.

Zudem habe ich Ihnen vor über einem Jahr das Leitprojekt „Museen, Menschen, Medien“ vorgestellt, in dem in den nächsten vier Jahren sehr viele strategische Prozesse für die Museen auf die Beine gestellt werden. Genauso verhält es sich bei dem Leitprojekt „Kultur-Marketing“. Ich denke, das, was wir heute besprechen, ist ein Teil von diesen großen Strategien, die ineinandergreifen müssen.

Es ist vollkommen richtig, was Frau Oberbürgermeisterin Reker gerade gesagt hat: Wir prüfen innerhalb der Verwaltung eine Erweiterung der Öffnungszeiten aller Museen. Wir überprüfen natürlich auch, wie wir sie vereinheitlichen und damit für den Besucher noch viel freundlicher gestalten können. Wie können wir - wenn ich mal einen Aspekt herausnehmen darf - ein Montagsangebot machen? Dafür muss sich auch ein Museum anbieten. Auch darüber denken wir nach sowie über einen freien Eintritt - in welcher Form jetzt auch immer. Das würde ich sehr be-

grüßen. Es muss aber gegenfinanziert sein, weil die Häuser jetzt gerade ihre Finanzdecke haben. Sie brauchen natürlich diese Einnahmen.

Lassen Sie mich vielleicht noch einen Satz zu diesem so verlockenden „pay what you want“ sagen: Das klingt sehr gut. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass wir natürlich gerade bei Drittmiteleinwerbungen - die Kölner Museen machen das alles sehr erfolgreich - seriöse Finanzschätzungen haben müssen. Die brauchen wir also. Insofern können wir das „Pay what you want“-Modell prüfen, aber das muss man auch vor diesem Hintergrund sehen.

Insofern: Das Leitprojekt und die Diskussion zu den Öffnungszeiten, wenn man Kultur als einen Raum der Freiheit begreift und damit dann auch „freier Eintritt“ sagt, ist sicherlich in vielen Fällen eine ganz, ganz tolle Sache und wird uns viel mehr Besucher in die Häuser führen. Das ist also eine sehr, sehr gute Initiative. Dafür danke ich auch. Wir werden das alles dezidiert prüfen und Ihnen vorlegen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Professor Schäfer.

Prof. Klaus Schäfer (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin und Frau Laugwitz-Aulbach. - Wenn es so ist, dass wir übereinstimmend in der Perspektive dasselbe Ziel haben, dann wäre es doch sinnvoll, wenn wir sagen, wir schieben beide Anträge in den nächsten Kulturausschuss und versuchen, eine übereinstimmende Haltung hinzubekommen, und versuchen jetzt nicht, eine Grundsatzentscheidung zu treffen. Ich glaube, das könnte uns alle bereichern - gerade, weil wir natürlich auch die Verwaltung mitnehmen müssen. Es geht ja nicht darum, gegen die Verwaltung zu arbeiten. Ich verstehe Ihre beiden Darlegungen, dass wir in der Tat da durchaus auf gute Grundlagen stoßen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Hier gibt es einen Antrag zur Geschäftsordnung.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Schäfer! Ich weiß, dass die Kulturpolitiker und -innen

sehr diskussionsfreudig sind. Das ist vielleicht auch gut so, aber wir wollen heute entscheiden. Warum? - Am 08.10. tagt der Finanzausschuss zum Haushaltsplan 2019. Das, was wir hier tun, ist eine vorbereitende Entscheidung. Wir wollen am 08.10. die Mittel bereitstellen, um dieses Projekt am 01.01.2019 zu starten - so, wie es hier dargelegt worden ist von den kulturpolitischen Sprechern, von Frau von Bülow und von Herrn Elster. Deshalb wollen wir heute und nicht irgendwann beschließen und auch nicht irgendwann diskutieren, sondern handeln.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Professor Schäfer.

Prof. Klaus Schäfer (SPD): So, wie jeder andere Politikbereich diskutiert natürlich auch die Kultur gern. Das ist bei Ihnen nicht anders. Ich möchte das nur einmal deutlich sagen: Sie erwecken den Eindruck, als wenn im Ausschuss für Kultur langwierigere formale Debatten - wie auch immer - laufen. Nein! Sie können natürlich auch im Rahmen Ihrer Haushaltsberatungen - der Antrag beinhaltet dies - einen Vorbehaltsbeschluss fassen. Das schreiben Sie selbst. Diesen Vorbehaltsschluss, also Mittel bereitzuhalten für eine Entscheidung, die dann im Dezember im Rat getroffen werden kann, halte ich für durchaus demokratisch vertretbar, und ich halte es im Sinne der Sache für richtig.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann lasse ich zunächst über den Geschäftsordnungsantrag abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen.

(Zuruf: Worüber?)

- Den Geschäftsordnungsantrag heute abzustimmen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Den Geschäftsordnungsantrag auf Vertagung in den Kulturausschuss lehnen wir ab!)

- Den Antrag zu verweisen in den Kulturausschuss. Das war der erste Antrag zur Geschäftsordnung von Herrn Professor Schäfer. Den stelle ich zur Abstimmung.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Wer wünscht, dem zuzustimmen, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die SPD-Fraktion, das ist Herr Wortmann, die AfD-Fraktion und Rot-Weiß. Enthaltungen? - Dann ist der Antrag abgelehnt.

Dann lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Grüne, FDP und Ratsgruppe GUT in der Fassung von Herrn Dr. Elster mit dem Köln-Tag in Absatz 1 abstimmen. Wir werden noch die genaue Stelle finden, Herr Dr. Elster.

Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die LINKE, die FDP-Fraktion, die Ratsgruppen GUT und BUNT. Enthaltungen? - Gegenstimmen? - Von AfD und Rot-Weiß.

Dann ist der Antrag so beschlossen.

Der Ursprungsantrag hat sich erledigt. Das war sozusagen ein Änderungsantrag als Ersetzungsantrag.

I. Verweisungsantrag von Herrn Schäfer (SPD-Fraktion) :

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und AfD, der Gruppe Rot-Weiß und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe GUT – ergänzt um den „Köln-Tag“:

Beschluss:

Der Beschlussvorschlag wird wie folgt ersetzt:

Die Verwaltung wird beauftragt,

- a. *ab dem 01. Januar 2019 in allen städtischen Museen Kölner Kindern bis 18 Jahre, allen Schülerinnen und Schülern (inkl. 2 Begleitpersonen je Klasse), KölnPass-Inhaberinnen und -Inhabern sowie Kölnerinnen und Kölnern am Tag ihres Geburtstages in allen Sonderausstellungen Eintrittsfreiheit und am Köln-Tag zu gewähren. Die notwendige Finanzierung erfolgt vorbehaltlich der Haushaltsbeschlüsse 2019 des Rates aus den Erträgen der Kulturförderabgabe 2019,*

- b. *zu prüfen, welche Effekte auf die Besucherzahlen und Betriebskosten durch eine Vereinheitlichung und Ausweitung der Öffnungszeiten der städtischen Museen von Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr, an Donnerstagen von 10–20 Uhr sowie an KölnTagen von 10–22 Uhr, entstehen würden,*
- c. *bis Mitte 2019 zu prüfen und darzulegen, unter welchen Bedingungen ein vollständiger freier Eintritt in die Museen, differenziert nach Dauer- und Sonderausstellungen, gewährleistet werden kann. Die Verwaltung wird zusätzlich beauftragt, die Resultate der unter a) aufgeführten Maßnahmen zu evaluieren und bis zum September 2019 darzustellen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppen BUNT und GUT zugestimmt.

III. Ursprungsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT:

Die Angelegenheit hat sich mit Beschlussfassung über den Änderungsantrag erledigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt auf Tagesordnungspunkt

3.1.3 Antrag der AfD-Fraktion betr. „Beiträge der Stadt Köln zur Luftreinhaltung“ AN/1314/2018

Herr Boyens hat das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Naturschutzbund Deutschland hat im vergangenen Jahr die Luftbelastung durch ultrafeine Partikel pro Kubikmeter Luft an drei bemerkenswerten Orten aufgelistet:

Sie atmen im Wald bei sauberer Luft circa 2 000 Partikel pro Kubikmeter Luft, an einer stark befahrenen Straße ungefähr das Zehnfache, also 20 000 Partikel pro Kubikmeter Luft, und an Deck eines Kreuzfahrtschiffes trotz Seebrise 380 000 Partikel pro Kubikmeter Luft, also noch einmal Faktor 19.

Folgerichtig titelte *Die Welt* vor wenigen Monaten: „Das wahre Diesel-Problem liegt abseits der Straße“, und zitierte aus einer speziell auf Köln ausgerichteten Studie: Wer ist der größte NO_x-Verursacher in Köln? - Es ist mit 43 Prozent der Schiffsverkehr, und erst mit deutlichem Abstand mit 33 Prozent folgen dann Diesel-PKW.

Das, meine Damen und Herren, was wir in den vergangenen Wochen und Monaten in den Medien, in der Öffentlichkeit, aber auch gerade hier im Rat und insbesondere von Dr. Rau und Frau Reker zum Thema Dieselfahrverbote gehört und gelesen haben, ist wirklich ein Stück aus dem Tollhaus.

Vergegenwärtigen wir uns einmal die Fakten: Da ist zum einen die Deutsche Umwelthilfe, ein Verein mit gerade einmal 274 Mitgliedern, aber 90 fest angestellten Mitarbeitern, mit einem Jahresbudget von über 8 Millionen Euro und Spendern wie zum Beispiel Toyota. Toyota sind diejenigen, die gegen die deutsche Dieseltechnologie seit Jahrzehnten keinen Fuß auf den Boden bekommen.

Dann interviewt die *Tagesschau* Herrn Jürgen Resch, den Geschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe - im Hintergrund eingeblendet der Reichstag, ganz so, als ob er ein Volksvertreter wäre. Das ist Herr Resch mitnichten. Er vertritt einen Abmahnverein aus Radolfzell am Bodensee. Rund 30 Prozent der Einnahmen dieses Abmahnvereins stammen aus seinen Abmahnungen.

Ganz nebenbei bemerkt: Herr Resch hat keinerlei naturwissenschaftliche Ausbildung. Er hat noch nicht einmal ein Studium der Verwaltungswissenschaften abgeschlossen. Aber damit ist er in der heutigen Zeit offensichtlich bestens qualifiziert, um über eine der Schicksalsfragen der deutschen Wirtschaft zu befinden. Weite Teile der Öffentlichkeit, der Politik, der Industrie und eben auch des Rates hier lassen sich von einem Abmahnverein aus Radolfzell vor sich her treiben. Das, meine Damen und Herren, ist Deutschland im Jahre 2018. Das ist Köln im Jahre 2018. Und wir als AfD sagen: Nicht mit uns!

Dann zu den Grenzwerten. Wir haben CO₂, Kohlenmonoxid, Stickoxide und den Feinstaub. Bei CO₂ und Kohlenmonoxid ist der Diesel- dem Otto-Motor deutlich überlegen. Wer etwas anderes behauptet, kennt die Fakten nicht.

Feinstaub, meine Damen und Herren, stammt zu über 90 Prozent aus anderen Quellen, also aus Abrieb und nicht aus Verbrennungsprozessen.

Bleibt also das Stickoxid. Wir haben heute schon darüber gesprochen. Es gelten hier, meine Damen und Herren, bemerkenswerte Grenzsätze. An unseren Messstationen gelten 40 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft, im strengen Kalifornien gilt ein Grenzwert von 100 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft und an Arbeitsplätzen in Industrie und im Handwerk ein Grenzwert von 950 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft.

Länder wie Frankreich, Spanien und Italien haben nicht einmal die Hälfte der deutschen Messstationen und platzieren diese oft weit entfernt von den Hauptverkehrsstraßen. Und wir? Wir platzieren diese direkt am Clevischen Ring. Meine Damen und Herren, hier gilt einmal mehr: In Brüssel wird es erdacht, in Deutschland wird es gemacht, und in Italien wird gelacht.

Wir führen die Dieseldiskussion zu einer Zeit, in der das Stickoxidproblem bereits gelöst ist. Der Ausstoß von Stickoxid von Diesel-PKW ist seit 1990 um mehr als 60 Prozent zurückgegangen, Tendenz weiter fallend.

Herr Rau, der jetzt gerade wahrscheinlich im Wahlkampf in Offenburg steckt, möchte mit diesem Wissen in Köln ernsthaft den Diesel aus der Stadt verbannen. Sie treffen damit genau die Menschen in dieser Stadt, die es nicht so dicke haben, die wertschaffenden Milieus, die Handwerker, diejenigen, die auf ihren meist älteren Diesel dringend angewiesen sind. Das ist ein weiterer Beleg für die unsoziale, abgehobene und realitätsferne Politik der Stadtspitze in dieser Stadt.

Frau Reker, Sie haben jüngst im *Kölner Stadt-Anzeiger* Fahrverbote als unvermeidbar bezeichnet. Diese Aussage ist falsch, sie ist unnötig, und sie zeugt davon, dass Ihnen offensichtlich die Fakten und technischen Zusammenhänge nicht im Ansatz bekannt sind. Machen Sie stattdessen Ihre Hausaufgaben als Stadt, kehren Sie vor der eigenen Tür und richten Sie - wie es unser Antrag fordert - endlich eine flächendeckende und verpflichtende Landstromversorgung zwischen Mülheimer Brücke und Rodenkirchener Brücke ein. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Dr. Klein würde ich gern um Stellungnahme bitten.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Verwaltung arbeitet bereits an diesem Ziel. Die Rheinenergie und die Stadtverwaltung werden für zehn Anleger Elektrostrom bereithalten, finanziert durch das Kommunalinvestitionsförderprogramm.

Da dies so ist, ist eine Beschlussfassung dieses Antrags entbehrlich. Die Verwaltung ist bereits auf einem guten Weg und setzt das gerade um.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Struwe.

Rafael Struwe (SPD): Frau Oberbürgermeister, ich mache es ganz kurz vom Platz aus. Ich danke der Verwaltung sehr für die Stellungnahme.

Meine Herren von der AfD, ich habe mich doch ein bisschen gewundert. Ich bin jetzt seit zwei Jahren Vorsitzender des Umweltausschusses, und wir diskutieren das Thema herauf und herunter. Ich habe aber das Gefühl, Sie sitzen da, kassieren Sitzungsgelder und lesen überhaupt nicht die Protokolle oder beteiligen sich nicht an den Diskussionen. Das ist Beschäftigungstherapie für die Verwaltung. Insofern: Danke für die klare Stellungnahme.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich lasse jetzt - wenn es keine weiteren Wortmeldungen mehr gibt - über den Antrag abstimmen.

Wer wünscht, dem zuzustimmen, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die AfD-Fraktion und die Ratsgruppe Rot-Weiß. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt als Beitrag zur Luftreinhaltung die Einrichtung von weiteren Landstromversorgungsstellen für alle wesentlichen Anlegestellen von Schiffen zwischen der Mülheimer Brücke im Norden und der Rodenkirchener Brücke im Süden und macht deren Nutzung für anlegende Schiffe verpflichtend.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß abgelehnt.

Anmerkung:

Frau BG Dr. Klein informiert, dass sich die in dem Antrag geforderten

Maßnahmen bereits in der Umsetzung befinden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt

**3.1.4 Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP betr. „Zukunft der Technologiezentren mit städtischer Beteiligung“
AN/1256/2018**

**Änderungsantrag der Fraktionen SPD und Die Linke. sowie der Gruppe BUNT
AN/1363/2018**

und gebe Herrn Dr. Strahl das Wort.

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Die Wirtschaft ist eine tragende Säule unseres Gemeinwesens. Sie sorgt insbesondere mit ihren Erträgen für die Lebensgrundlage vieler Bürger und trägt mit den Steuereinnahmen zum sozialen Ausgleich in der Gesellschaft wesentlich bei.

Wie die Kämmerin in der Sitzung zur Einbringung des Haushalts mit sichtbarer Genugtuung mitteilte, bewegt sich das derzeitige Gewerbesteueraufkommen auf bisher nicht gekanntem Niveau, und das soll so bleiben.

Ein nicht zu unterschätzender Mosaikstein in dem Bild ist sicherlich die Start-up- und Gründer-Szene und die damit verbundene Hilfestellung durch die Stadt Köln. Die Szene wird in Köln gut beraten und betreut. Gerade die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass Köln und die Region mit dem Primus Berlin mithalten können, obwohl wir dabei auf großzügige berlintypische Direktsubventionen verzichten.

Der Digital Hub Cologne, die Messe StartupCon, das jüngste Beispiel das Cologne Game Haus, welches rund 20 jungen Unternehmen in räumlich unmittelbarer Nähe zur Messe Arbeitsflächen

und Vernetzungsmöglichkeiten bietet, zeugen vom optimalen Angebot für junge Gründer am Standort Köln.

Die Szene - das liegt in der Natur der Sache - lebt aber auch von der permanenten Anpassung und vom stetigen Wandel. Daher müssen wir von Zeit zu Zeit die Rahmenbedingungen des Angebots anpassen und an den Bedürfnissen neu ausrichten. Mit dem vorliegenden Antrag werden wir dem gerecht.

Der BioCampus bietet das größte Wachstumspotenzial. In städtischer Regie hat er sich in letzter Zeit zu einem breit aufgestellten Hightech-Campus entwickelt. Das verbesserte Dienstleistungsangebot und die Beseitigung des Sanierungsstaus sind die Grundlage dafür, dass sich jetzt neben neuen Life-Science-Unternehmen auch innovative Technologieunternehmen ansiedeln. Die vorhandenen Flächenreserven bieten ausreichende Möglichkeiten, dass hier insbesondere durch firmenübergreifende Zusammenarbeit neue Angebotsfelder eröffnet und Synergien geschöpft werden können.

(Beifall bei der CDU)

Voraussetzung für die zukunftsorientierte Entwicklung des BioCampus sind die professionelle Aufstellung der Betreiber GmbH und eine langfristig angelegte Strategie zur weiteren Entwicklung des Standorts.

Das Rechtsrheinische Technologiezentrum, RTZ, hat seit seiner Inbetriebnahme nicht nur entscheidende Unterstützung und Beratung für Gründer geleistet, sondern auch wichtige Impulse zum Strukturwandel im rechtsrheinischen Köln gesetzt. Mehr als 250 junge Unternehmen haben hier ihre unternehmerischen Gehversuche gestartet und haben sich vielfach zu stabilen Firmen am Standort Köln entwickelt. Einige arbeiten jetzt auch im BioCampus.

Wir wollen die beiden Zentren und natürlich auch das GIZ, wo leider etwas andere Bedingungen vorliegen, für die Zukunft fit machen. Dabei erscheint eine enge Kooperation unter einer gemeinsamen Geschäftsführung sinnvoll.

Vor dem Hintergrund der kurz- und mittelfristig anstehenden Instandhaltungs- und Investitionsbedarfe im RTZ-Gebäude ist auch zu prüfen, ob eine Verlagerung des Angebots auf den BioCampus eine von den Möglichkeiten her bessere und wirtschaftlich sinnvollere Lösung ist. So stellen wir die Weichen für eine optimierte Zukunft

der Gründerszene und werden unserer strukturellen politischen Verantwortung gerecht.

Die Wirtschaftsregion Köln stellt sich dem bundesweiten Standortwettbewerb und bekräftigt ihren Anspruch, ein zukunftsorientierter, gut strukturierter und vernetzter Technologiestandort mit hoher Lebensqualität zu sein und das bitte auch zu bleiben. - Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite hat jetzt das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wer schon länger die Kölner Ratspolitik begleitet, wird wissen, wie sehr die FDP mit dem BioCampus Cologne gehadert hat.

Bei der Umstrukturierung der Sparkasse Köln-Bonn, um die damaligen Vorkommnisse sehr nüchtern zu betrachten, musste sich das Institut von verschiedenen Beteiligungen trennen. Viele Beteiligungen übernahm die Stadt, darunter den BioCampus Cologne. Schon die Sparkasse war mit dieser Investition nicht so glücklich. Die Stadt sollte es bisher auch nicht werden.

Über den Verkaufspreis von BioCampus Cologne konnte die Sparkasse dagegen sehr glücklich sein. Über den Gefühlsstand des Käufers, nämlich die Stadt, meine Damen und Herren, will ich lieber schweigen. Ich kann nur jedem BWL-Studenten raten, bei einer Klausur über die Bewertung eines Unternehmenswertes den in diesem Fall gewählten Lösungsweg nicht einzuschlagen, meine Damen und Herren. Es könnte ihm seine Note kosten.

(Beifall bei der FDP)

Verehrte Oberbürgermeisterin, Sie kennen noch als Sozialdezernentin mein penetrantes Gemekere im Finanzausschuss über die Ergebniszahlen dieser Investition, weil es einfach gegen jede Logik der Investitionsrechnung sprach. Wer die beliebte Fernsehsendung *Bares für Rares* mit Horst Lichter kennt, wo Leute wie du und ich versuchen, Erbstücke und anderen vermeintlich wertvollen Krempel zu verkaufen, weiß: Man muss die Händlerkarte bekommen, nur dann kann man seine Sachen verkaufen. Ob uns das mit BioCampus bei Horst Lichter und *Bares für Rares* gelungen wäre - ich glaube es nicht, meine Damen und Herren.

42. Sitzung vom 27. September 2018

(Beifall bei der FDP)

Aber ich bin bekanntlich Optimist. Machen wir also aus dem hässlichen Entlein einen stolzen Schwan. Dazu dient dieser Antrag.

Ich möchte mich bei CDU und Grüne für die Mitarbeit bedanken, dass sie zusammen mit der FDP ohne Scheuklappen einen innovativen, betriebswirtschaftlich durchdachten Lösungsweg aufzeigen.

Erlauben Sie mir, drei Punkte dazu auszuführen.

Erstens: Der hier vorliegende Antrag betrachtet das Ganze, nämlich die drei existierenden Technologiezentren in Köln. Der Antrag hinterfragt, ob drei Technologiezentren mit städtischer Beteiligung benötigt werden, und gibt eine Antwort: Eine Beteiligung kann weg.

Allein, dass sich die Stadt nach wirtschaftlicher Beurteilung von einer Beteiligung trennt und keine sachfremden politischen Erwägungen überhandnehmen, ist eine gute Nachricht für Köln, meine Damen und Herren. Die Stadt lernt dank CDU, Grünen und FDP.

(Beifall bei der FDP)

Mehr davon, es gibt noch Potenzial nach oben. Frau Oberbürgermeisterin, wollen wir hoffen, es zu steigern.

Zweitens: Zur wirtschaftlichen Begutachtung gehört auch, die BioCampus Cologne nicht zu veräußern, und das sage ich im Namen der FDP, die den Deal des Kaufes immer kritisch gesehen hat. Aus den Grundstücken des Areals und dem Gebiet, das als Industriegebiet ausgewiesen ist, kann bei der derzeitigen Nachfrage ein stolzer Schwan werden. Jetzt haben wir schon so viel dafür gezahlt, meine Damen und Herren, jetzt machen wir auch etwas daraus.

(Beifall bei der FDP)

Aus betriebswirtschaftlicher Sicht hebt und verwirklicht der Antrag Synergien: Wo kann man Führungsstrukturen zusammenführen und schlanker machen? Erlauben Sie mir den bitter-süßen Kommentar: Da werkeln drei Fraktionen an einem Antrag, und es kommen nicht mehr, sondern weniger Geschäftsführer heraus, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Wenn das nicht eine gute Botschaft für die Öffentlichkeit ist: Köln kann Gemeinwohl. Vielleicht liegt es auch an den politischen Konstellationen.

Drittens: Wirtschaftsförderung - dazu gehören eindeutig Technologiezentren - muss als Ganzes gedacht werden. Wir gründen gerade eine städtische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mit dem Ziel, Wirtschaftsförderung aus einem Guss in Köln anzubieten. Nur so kann das Vorhaben erfolgreich sein. Wenn wir vor Etablierung der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Strukturen beider Technologiezentren vorab schaffen, die wie autonome Nebenreiche ein Eigenleben führen, konterkarieren wir unser eigenes Vorhaben zum Wohle dieser Stadt. Darum war es für die FDP so wichtig, bei der Neuausrichtung und Gestaltung der Technologiezentren eine enge Einbindung der entstehenden Wirtschaftsförderungsgesellschaft zu ermöglichen.

Um es salopp auszudrücken: Es muss klar sein, wer Koch und Kellner ist. Der Koch muss die Wirtschaftsförderung sein, die Gesellschaft, die wir gerade hier gründen. Darum bitte ich Sie, diesem Antrag zuzustimmen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Antrag von Jamaika ist in verschiedener Weise bemerkenswert - in erster Linie aber, weil sich hier CDU, Grüne und FDP als die bessere Verwaltung aufspielen wollen; denn es werden Ergebnisse, die ausdrücklich in den Beschlussvorlagen, die in den Mitteilungen, die wir kennen, stehen, explizit gegenläufig ausgelegt. Also genau das Gegenteil von dem, was die Verwaltung uns hinsichtlich der Technologiezentren und der Gründerförderung hier in Köln empfiehlt, steht im Antrag von Jamaika, und das ist schon bemerkenswert; denn es ignoriert die Fachexpertise, die wir in dieser Verwaltung durchaus haben und die wir auch mit gutem Geld bezahlen. Und es ist genau das Gegenteil von dem, was Politik nach unserem Verständnis tun sollte, nämlich die Zusammenarbeit von Verwaltung und Politik so zu organisieren, dass wir als Politik die Zielrichtungen vorgeben und die Verwaltung uns mit Informationen versorgt.

Als SPD-Fraktion sind wir der Meinung, Zielsetzung in dieser Frage muss die Stärkung und Unterstützung der Gründerszene hier in Köln sein. Dazu erachten wir es als besonders wichtig, die bestehenden Technologiezentren besser mitei-

inander zu vernetzen - gar keine Frage; da sind wir, glaube ich, auch gar nicht weit voneinander entfernt -, aber eben auch die Rahmenbedingungen für die anderen Akteure in dieser Stadt zu verbessern; denn das bringt Gründerinnen und Gründern ziemlich viel, es werden Synergien gehoben, und es hat positive Effekte auf die Effizienz und die Effektivität der Aufgabenwahrnehmung.

Unter diesem Gesichtspunkt ist es uns wichtig, dass auch andere Institutionen mit den Gründungen in Köln gefördert werden, an denen die Stadt beteiligt ist, wie das Mediengründer-Zentrum oder der Digital Hub Cologne in die Überlegungen mit einbezogen werden. Das berücksichtigt im Übrigen unser Änderungsantrag.

Ich gehe davon aus, dass wir uns in dem Ziel, nämlich Gründungen in dieser Stadt zu fördern, einig sind. Als wichtiges Element der Innovationsgeschehen sind Unternehmensgründungen für den Standort Köln von hoher Bedeutung; darauf ist hingewiesen worden. Wir sind aber an dieser Stelle bei Weitem nicht gut. Noch einmal einige Zahlen, die vielleicht auch belegen, dass wir in Köln zwar auf einem guten Weg sind, aber bei Weitem noch nicht aufgeschlossen haben zu anderen Städten. Wir liegen nach den aktuellen Prognose-Zahlen, die uns vorliegen, mit 46 Gründungen pro 10 000 Erwerbstätigen hinter Großstädten wie Berlin und Düsseldorf. Düsseldorf allein hat 60,84 - noch einmal: wir sind bei 46 - und Hamburg sogar 65,6. Das heißt, hier ist eine ganze Menge Potenzial und Luft nach oben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, von den Grünen und auch von der FDP, mit Ihrem Antrag stärken Sie aus unserer Sicht nicht die Gründerszene, sondern Sie zerschlagen bestehende, bewährte Strukturen, die sicher noch erfolgreicher aufgestellt werden können, -

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

- und das wollen wir nicht.

Eine Frage stellen oder auch das Zurückfahren von städtischen Aktivitäten, wie es Ihr Antrag zu den Technologiezentren vorsieht, bedeutet, städtischen Einfluss in diesem Bereich aufzugeben, und sendet völlig falsche Signale in die Gründerszene.

Besonders fatal halten wir die Überlegung, den Standort RTZ in Kalk aufzugeben. Zum einen hält das RTZ ein Angebot im Rechtsrheinischen vor, dass der BioCampus in dieser Form aktuell überhaupt nicht bietet. Als besonderes Angebot

für kleine und mittelständische BioTech-Unternehmen verfügt der Standort im Hagen-Campus in Kalk über vollständig eingerichtete Laborflächen der Kategorie S3 - dabei geht es um besonders biologische Sicherheitsstufen für Unternehmen aus dem Bereich der Gentechnik -, die gemeinsam mit dem Biotechnik-Unternehmen Analysis GmbH betrieben werden. Der BioCampus hat nur ein S2-Angebot, also ein etwas Schlechteres; dies nur am Rande.

Für uns aber noch viel entscheidender ist der Punkt, dass das RTZ - auch das ist aus der Expertise, die wir den Mitteilungen im Vorfeld entnehmen konnten - eine hohe Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung des Stadtteils Kalk und des Rechtsrheinischen insgesamt war. So gilt, das vorhandene, aus unserer Sicht gut ausgelastete Angebot umzubauen und zu stärken, aber nicht aufzugeben, wie es Ihr Antrag suggeriert.

Zuletzt: Wir brauchen eine breit getragene Debatte, die Wirtschaftsförderung in Köln auch in Zukunft erfolgreich arbeiten zu lassen und vielfältigen Umbrüchen, die das aktuelle Wirtschaftsgeschehen auch in Köln prägen, erfolgreich zu begegnen. Wir erleben gerade sehr viele Debatten in dieser Stadt. Ich nenne nur Kaufhof und Karstadt, ich nenne Ford. Hier ist eine ganze Menge in Bewegung. Die Wirtschaftsförderung hat also eigentlich eine noch viel wichtigere Aufgabe und ist im Moment mit anderen Dingen beschäftigt.

Umso mehr müssen wir uns fragen: Wie entwickeln wir den Standort Köln? Wie soll er sich entwickeln? Welche Potenziale heben wir? Welche Zukunftsaufgaben sind zu bewältigen? Welche Veränderungen der Arbeitswelt von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gibt es? - Deswegen haben wir unserem Antrag auch noch eine inhaltliche und strategische Debatte beigelegt, die wir gern im Kontext der Ausgründung einer Wirtschaftsförderungs GmbH führen möchten. Das ist bisher nicht vorgesehen. Wir halten es für dringend erforderlich, mit allen Akteuren im Kölner Wirtschaftsleben daran teilzunehmen und diese wichtige Frage noch einmal auf der Basis dessen, was uns die Oberbürgermeisterin dann vorschlagen wird, zu diskutieren. Wir sollten aber nichts beschließen, bevor wir die Akteure der Wirtschaft nicht gehört haben. Deswegen brauchen wir eine klare Positionierung. Anstatt sich mit Zielen und Strategien zu befassen, lähmt die Debatte um die Organisationsstruktur die inhaltliche Arbeit der Wirtschaftsstruktur; das ist zumindest unsere Analyse. Wir wollen daher eine breit

42. Sitzung vom 27. September 2018

te Diskussion und herausfinden: Was ist für diesen Standort, was ist für Köln wichtig?

In diesem Sinne würde ich mich freuen, wenn Sie unserem Antrag im Sinne der vorhandenen guten Gründerstrukturen hier in Köln zustimmen, aber auch im Interesse einer breiten Debatte der Ausgründung zur Wirtschaftsförderung. Deswegen empfehle ich Ihnen dringend die Annahme unseres gemeinsamen Antrages. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Detjen das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Das RTZ ist ein Gründerzentrum, das ausdrücklich auf technische Start-ups ausgelegt ist. Seine Entwicklung und sein Erfolg hängen von der unmittelbaren Nähe der Technischen Universität in Kalk ab.

Sie als Antragsteller zielen darauf ab, das rechtsrheinische RTZ plattzumachen. Seine Reste sollen dann in dem linksrheinischen BioCampus aufgehen. Das sind sozusagen Ihre Planung und Ihr Antrag.

Meine Damen und Herren, damit beschädigen Sie die Entwicklung der wirtschaftlichen Strukturen auf der rechten Rhein-Seite - eigentlich ein Thema, wozu wir hier parteiübergreifend immer gesagt haben: Wir wollen das fördern.

Im RTZ sind unter anderem Start-ups entstanden, die technische Dienstleistungen für die Kölner Versicherungswirtschaft bieten. Meine Damen und Herren, Banken, Versicherungen und Finanzdienstleister tragen 48 Prozent zu den Kölner Einnahmen bei der Gewerbesteuer bei. Das sind im Jahre 2018 600 Millionen Euro. Haben Sie diese Verbindung überhaupt nicht im Blick?

Und: Herr Strahl, wenn Sie davon sprechen, dass die Gewerbesteuer die tragende Säule ist und dass die Wirtschaft die tragende Säule ist, dann frage ich Sie, warum Sie ein RTZ plattmachen wollen, was gerade die Verbindung zu einem unserer wichtigsten Gewerbesteuerzahler kappen soll. Das ist mir völlig unklar.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Zum BioCampus: Meine Einschätzung nach ist es in den letzten Jahrzehnten versäumt worden, eine inhaltliche Diskussion zu führen. Herr Strahl hat es auch angedeutet und gesagt: Wir ändern das mal ab und zu. - Aber so kann man keine Wirtschaftsförderung machen, sondern man muss eine Strategie haben, und diese Strategie muss sich beim BioCampus natürlich auf die Pharmazie usw. beziehen, die auch eine wichtige Säule in Köln hat.

Insofern sind BioCampus und RTZ völlig verschieden strukturiert. Man kann die Probleme nicht dadurch lösen, indem man sagt, wir legen das zusammen, und wie Herr Breite sozusagen eine Kultur daraus macht. Das ist eine Zwangsfusion, die wir für eine Wirtschaftsförderung nicht für zielführend halten.

Meine Damen und Herren, wir müssen auch mal ehrlich sein: Kommunale Wirtschaftsförderung ist wirklich kompliziert und auch nur im kleinen Umfang zu machen. Das ist Bundespolitik, das ist Landespolitik, und die kommunalen Einflussmöglichkeiten sind dort gering. Das muss man ganz nüchtern feststellen. Deswegen ist es umso wichtiger, dass wir das in einem breiten Diskussionszusammenhang diskutieren -

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Diskussion hat doch schon längst stattgefunden!)

- und schauen: Wo sind kleine Stellschrauben, die wir überhaupt bewegen können? Das ist doch im Prinzip der Punkt.

Wenn ich mir jetzt anschau, was Sie an Privatisierung alles auf den Weg bringen wollen: Die Klinik wollen Sie auf den Weg bringen, Sie haben die Wirtschaftsförderung auf den Weg gebracht - wie, lieber Herr Breite, kann man eine Wirtschaftsförderungs GmbH gründen und jetzt schon die Wirtschafts GmbH vor vollendete Tatsachen setzen, indem man das RTZ einfach plattmacht?

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Das nenne ich ein großes Vertrauen in die neue Wirtschaftsförderungs GmbH. Super, so soll man das machen, dass man gleich einer neuen Firma, die wir abgelehnt haben, die es aber wahrscheinlich geben wird, rechts und links einen vor den Kopf haut und sagt: So müsst ihr das machen.

Meine Damen und Herren von Grünen und CDU, dazu, dass Sie der FDP schon wieder hinterherlaufen in der Frage, wie man mit der Wirtschaft

umgeht, muss ich sagen: Das würde ich an Ihrer Stelle nicht machen.

(Ulrich Breite [FDP]: Das sagt der Richtige!)

Da laufen Sie nur mit dem Kopf durch die Wand. Lassen Sie das lieber. Reden Sie, Werte Kollegen von den Grünen, lieber mit der CDU; denn die haben davon wenigstens noch ein bisschen Ahnung. Aber die FDP hat nur eines im Kopf: Die wollen privatisieren, privatisieren, privatisieren.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Für eine Wirtschaftsförderung interessieren die sich doch überhaupt gar nicht. Das ist der Punkt. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt also doch Herr Frank. - Bitte.

(Dr. Jürgen Strahl [CDU] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

Es gab eine Zwischenfrage. Entschuldigung, ich habe die Zwischenfrage nicht gesehen. Herr Dr. Strahl.

(Zuruf von der LINKEN: Die Rede ist ja vorbei! Da gibt es keine Zwischenfrage mehr! - Dr. Jürgen Strahl [CDU]: Ich habe mich schon lange gemeldet!)

- Ich habe ihn nicht gesehen. Er lässt keine zu. Herr Detjen lässt keine Zwischenfrage mehr zu. Es liegt an mir, dass ich es nicht gesehen habe. Ich bitte um Nachsicht. - Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Manchmal bin ich schon sehr erstaunt darüber, mit welchem scheinbarem Wissen Herr Detjen hier so auftritt. Keine Diskussionen. Man kann nicht überall sein. Vielleicht ist das das Problem.

Im April hat die Verwaltung einen Bericht vorgelegt mit der Überschrift *Zukunft der Beteiligungsunternehmen im Bereich Wirtschaftsförderungen*. Damit waren die Beteiligungsunternehmen gemeint, die Technologiezentren sind.

Seit diesem Zeitpunkt diskutieren wir - natürlich auch mit der CDU und auch mit der FDP - über die Konsequenzen aus diesem Bericht. Wir haben eine Wirtschaftsausschusssitzung zum Bio-

Campus gemacht, in der wir zwei Stunden nur über die Frage der Strategie diskutiert haben.

Herr Detjen, wenn es Sie interessiert, dann gehen Sie doch dahin oder lassen Sie sich in den Ausschuss wählen, aber Sie können doch hier nicht behaupten, das würde nicht diskutiert werden. Im Gegenteil!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Das Zweite ist, dass die SPD - -

(Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

- Nein, jetzt bin ich dran.

Das Zweite ist, dass die SPD sagt, wir würden nicht diskutieren - das knüpft daran an - und stellt Anträge, womit beantragt wird, zu diskutieren. Wir hatten das eben bei den Museen. Dazu ist das Passende gesagt worden: Wir wollen nämlich entscheiden und hier auch.

Wenn es so einen Bericht der Verwaltung gibt, ist es Zeit, zu entscheiden, und Entscheidungen, also Richtungsentscheidungen und Zielvorgaben macht der Rat. Sonst brauchen wir ihn nicht. Die Verwaltung setzt um. Oder wie es die Gründer der kommunalen Gemeindeordnung in Nordrhein-Westfalen gesagt haben: Die Verwaltung ist die Schreibstube des Rates. - Das gilt auch in gewisser Weise hier.

(Heiterkeit und Beifall)

- Ja, ich weiß, dass dieses Zitat aus der Gründung der Kommunalverfassung Nordrhein-Westfalen bei vielen Beigeordneten nicht so beliebt ist, aber es ist historisch so.

(Heiterkeit)

Jetzt kommen wir zu den einzelnen Dingen.

Zum Technologiezentrum, an dem wir eine Minderheitsbeteiligung haben, nämlich das GIZ, stellt die Verwaltung selbst in ihrer Analyse fest, dass dies aus städtischer Sicht keine Entwicklungspotenziale mehr hat. Zitat:

Sehr geringe Flächenanteile für eine Weitervermietung an Gründerunternehmen stehen nur zur Verfügung.

Stattdessen müssen wir einen hohen Zuschuss aus dem Haushalt zahlen. Wir sind da auch Minderheitsseigner. Wir haben dort, denke ich, überhaupt keine Entwicklungsmöglichkeiten, außer Geld hinterherzuwerfen. Das muss man nicht.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Wir wollen ja auch unsere wenigen öffentlichen Mittel vernünftig einsetzen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Nein, ich muss das schon ein bisschen entwickeln. Dann kann auch nachher gefragt werden.

Dann kommen wir zurück zur Frage BioCampus und RTZ. Beide haben eine ähnliche Geschichte. In den 90er-Jahren stand die Biotechnologie im Mittelpunkt, Ausgründungen der großen Pharmaunternehmen, wodurch die Entwicklungen, die den Großkonzernen teilweise zu teuer waren, und das Unternehmensrisiko auf Start-ups - so sagt man heute dazu - abgewälzt wurden. Diese haben dort ihre Orte gefunden. Das war auch die Hoch-Zeit der sogenannten S3- und S2-Labore. Fragen Sie doch einmal nach, wie ausgelastet die sind. Das ist nämlich eine interessante Frage.

Inzwischen haben beide Technologiezentren eine viel größere Breite der Industriebereiche, die sie bedienen: Life Science, Healthcare, Engineering, Chemie, Mobilität, Energie, digitale Dienstleistungen. Das hat sich sehr deutlich verbreitert. Dafür bedarf es Flächen, und dafür bedarf es Ressourcen, um Gründern Möglichkeiten der Entwicklung zu geben. Deshalb hat auch der Geschäftsführer des BioCampus, Herr van Hall, gesagt: Wir sind schon in diese Richtung unterwegs. Der Name *BioCampus* trifft es eigentlich gar nicht mehr.

Dasselbe gilt für das RTZ. Deshalb ist es sinnvoll, dass beide zusammenarbeiten und ihre Potenziale bündeln, und es ist auch sinnvoll, dass wir eine Geschäftsführung haben. Warum sollen wir zum Beispiel zweimal Geld für Wirtschaftsprüfer und für die dahinterstehende Administration, die das Rechnungswesen betrifft, ausgeben? Das ergibt doch überhaupt keinen Sinn.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Schließlich sind die auch gleichgerichtet. Das heißt deshalb noch lange nicht, dass man einen Standort aufgibt; denn es gibt - wie mancher weiß - Unternehmen auch im privaten Sektor, die mehrere Standorte haben. Das ist keine neue Erfindung.

Das bedeutet also, die Verwaltung wird beauftragt, darzulegen und einen Vorschlag zu ma-

chen, wie das gebündelt wird, dass sie eine gemeinsame Geschäftsführung haben.

Die strategischen Ansätze, die wir diskutiert haben auf Basis des Strategiepapiers zum BioCampus gibt vieles her. Daran wollen wir weiter anknüpfen. Das lässt sich auch mit dem RTZ verbinden. Insofern sind hier, denke ich, alle Voraussetzungen gegeben.

Noch eines zum Schluss: Auf dem Gelände des BioCampus haben wir 17 Hektar GI-Fläche - das ist eine absolute Seltenheit in Köln -, die wir entwickeln können. Dazu dient das auch. Das heißt also, unser Antrag macht das Gegenteil, er bündelt und verstärkt. Er löst nichts aus und privatisiert auch nichts. Aber dazu muss man lesen können und vor allem keine sinnfreien Änderungsanträge stellen. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten hatte noch eine Frage, Herr Frank. Wenn Sie bitte noch zur Verfügung stehen würden.

Christian Joisten (SPD): Herr Frank, nachdem Sie so schön ausgeführt haben, was alles schon passiert ist, möchte ich nur zwei Fragen stellen.

Frage 1: Können Sie sich tatsächlich daran erinnern, dass wir im Wirtschaftsausschuss - dort, wohin es fachlich gehört - diese Fragen der Technologiezentren in Gänze diskutiert haben?

Frage 2: Können Sie sich daran erinnern, dass in einer Stellungnahme der Verwaltung zu eben genau diesen Beteiligungen der Stadt formuliert wurde - gerade hinsichtlich dieses GIZ, das Sie für überflüssig oder für entbehrlich halten -, bei einer Fortführung wäre zu überlegen, ob das im Technologiepark ausgefallene Angebot nicht an anderer Stelle im Stadtgebiet durch andere Flächen kompensiert werden könnte? Neben Flächen für Start-ups mit eher digitaler Ausrichtung besteht nach wie vor ein Bedarf an Flächen für sonstige Gründer/-innen, der traditionell vom GIZ abgedeckt wird.

Das wäre jetzt der Punkt dazu.

Auch da eine weitere Expertise aus der Verwaltung, die Sie wahrscheinlich vergessen haben. Ich wollte nur noch einmal daran erinnern oder fragen, ob Sie schon einmal gehört haben, dass die hohe Auslastung beim RTZ ebenfalls dafür

spricht, die Aktivitäten auszuweiten und Kooperationsmöglichkeiten am Standort zu prüfen. Erste Ansätze stehen bereits usw.

Ich möchte nur noch einmal betonen, dass nicht nur Sie sich fachlich damit sehr genau auseinandergesetzt haben, sondern die Verwaltung uns dazu sehr gute Dinge aufgeschrieben hat. Also: Wer lesen kann - das hatte Sie gerade gesagt -, ist klar im Vorteil. Das haben wir getan. In diesem Sinne würde ich mich sehr freuen, wenn wir noch einmal gemeinsam darauf schauen: Was ist die beste Strategie? Zerschlagen, Standorte aufgeben oder Gesellschaften einfach an einem Standort zusammenlegen, kann nicht die einzige Antwort sein und widerspricht dem, was die Verwaltung sagt. - Danke.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten, war jetzt die Frage, ob Herr Frank diese Mitteilung der Verwaltung gelesen hat?

(Christian Joisten [SPD]: Ja, genau das war die Frage!)

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, die habe ich gelesen, aber wir haben teilweise andere Schlüsse daraus gezogen. Das ist ja erlaubt. Man hat ja einen Kopf zum Denken.

Zum Zweiten - noch einmal: Das Rechtsrheinische Technologiezentrum wird nicht zerschlagen, sondern es wird gestärkt. Deshalb ist diese Debatte sinnlos, wenn man immer wieder behauptet, eine Gesellschaft werde zerschlagen.

Am GIZ haben wir - das habe ich eben ausgeführt - eine Minderheitsbeteiligung. Dort haben wir keinen Einfluss, wie es weitergeht. Deshalb ist es dann auch sinnig, zu sagen, man trennt sich davon.

(Zuruf)

- Ja, die Verwaltung kann aber an dem Punkt überhaupt keine Perspektive aufweisen. Das muss man dann auch einmal zur Kenntnis nehmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, meine Damen und Herren. - Doch, Herr Wortmann. Entschuldigung!

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Vielen Dank.

Ich kann den Antrag von CDU und Grüne nur begrüßen; denn das ist Wasser auf unsere Mühlen, weil wir gerade bei diesem Projekt schon seit zwei Jahren - zumindest so lange, wie ich im Haushalt mitreden kann - über die Achtsamkeit, was diese Gesellschaft betrifft, sprechen.

Ich finde, eine Bereinigung und Verschmelzung ist einfach der richtige Weg. Um aber auch dem Änderungsantrag entgegenzukommen, möchte ich darum bitten, die Punkte einzeln abzustimmen. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Strahl.

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Ich möchte etwas klarstellen. Ich habe in meiner Rede gesagt: Bei den mittelfristig bestehenden Instandhaltungs- und Investitionsbedarfe im RTZ-Gebäude ist auch zu prüfen, ob eine Verlagerung des Angebots auf den BioCampus eine von den Möglichkeiten her bessere und wirtschaftlich sinnvollere Lösung ist. Damit wird die Arbeit in keiner Weise infrage gestellt. Es wird keine Aussage zur Qualität getroffen. Es wird nur gefragt, ob aufgrund der bestehenden Flächenkapazitäten und der Zustand derselben eine Verlagerung in eine bessere Situation im BioCampus sinnvoll oder nicht sinnvoll ist. Das habe ich gesagt.

Zum BioCampus habe ich gesagt, dass dort sicherlich auf der Grundlage einer langfristigen Strategieaussage eine Weiterentwicklung stattfinden kann. Wie man so etwas derart verdrehen kann, dazu gehört schon eine Menge Mut. - Danke.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich möchte jetzt bitte noch einmal zurückfragen, Herr Wortmann: Welchen der Anträge wollten Sie punktweise abstimmen lassen?

(Walter Wortmann [Freie Wähler Köln]: Den Änderungsantrag!)

- Den Änderungsantrag.

Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung des Änderungsantrages. Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Absatz 1: Wer ist dafür? - Das ist die SPD-Fraktion und die Fraktion DIE LINKE und die Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Von der Ratsgruppe GUT. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Absatz 2: Wer ist dafür? - Die SPD-Fraktion, Ratsgruppe BUNT und DIE LINKE. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Moment. Entschuldigung! Jetzt noch einmal: Enthaltungen? - Enthaltungen von der Ratsgruppe GUT. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Absatz 3: Zustimmung? - Der SPD-Fraktion, der Ratsgruppe BUNT und der LINKEN. Enthaltungen? - Von GUT. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Absatz 4: Zustimmung? - SPD-Fraktion, DIE LINKE, Herr Wortmann, die Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - GUT. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Über den ganzen Antrag brauchen wir nicht mehr abzustimmen. Es ist alles abgelehnt. Dann wird der ganze Antrag wohl auch abgelehnt. Wahrscheinlich ja. Man weiß es hier nie.

Herr Frenzel, Geschäftsordnungsantrag.

Michael Frenzel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, wenn ich mich nicht täusche, hatten Sie bei Absatz 2 gefragt, ob es Gegenstimmen und Enthaltungen gibt. Ich habe nicht feststellen können, dass jemand aufgezeigt hätte. Insofern wäre zumindest der Absatz 2 an dieser Stelle angenommen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nein. Ich habe das in der Tat am Anfang missverständlich gemacht, aber ich habe es korrigiert. Ganz bestimmt. Aber wir können sicherheitshalber doch noch einmal eine Gesamtabstimmung machen. Sehen Sie, man weiß nie, wofür man das noch im Köcher hat.

Ich lasse über die Vorlage gesamt abstimmen, dann wissen wir es ganz genau. Wer stimmt zu? - Das ist die SPD-Fraktion, das ist die Fraktion BUNT, das ist DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Das ist die Ratsgruppe GUT und die Oberbürgermeisterin. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Jetzt kommen wir zu dem ursprünglichen Antrag der Fraktionen CDU, Grüne und FDP. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, das ist die CDU-Fraktion, das ist die FDP-Fraktion, das ist Herr Wortmann, das ist

die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? - Das ist die Ratsgruppe GUT und die Oberbürgermeisterin. Dann ist diesem Antrag zugestimmt. Der ist beschlossen.

I. Änderungsantrag der Fraktionen SPD und Die Linke. sowie der Gruppe BUNT (punktweise Abstimmung):

Zu Ziffer 1

Beschluss:

- 1. Die Stärkung der Gründungstätigkeit ist erklärtes Ziel der städtischen Wirtschaftspolitik. Mit den Technologiezentren GIZ, RTZ und BCC, an denen die Stadt Köln beteiligt ist, bestehen langjährige und bewährte Institutionen, mit denen Gründungstätigkeit am Standort Köln konkret und erfolgreich gefördert wird. Diese Strukturen, mit denen die Stadt Köln aktiv und unmittelbar attraktive Rahmenbedingungen für Gründerinnen und Gründer gestalten kann, gilt es zu erhalten, zukunfts- und bedarfsgerecht zu stärken und auszubauen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. sowie der Gruppe BUNT bei Stimmenhaltung der Gruppe GUT abgelehnt.

Zu Ziffer 2:

Beschluss:

- 2. Diese Aktivitäten sollen daher auch in der Zukunft beibehalten und konzeptionell auf die aktuellen Rahmenbedingungen und Bedarfe ausgerichtet und weiterentwickelt werden. Zur Intensivierung der Kooperation untereinander und zur verbesserten Einbindung weiterer Akteure und Netzwerke der Gründerszene wird die Verwaltung beauftragt, geeignete Vorschläge zu entwickeln, wie die Zusammenarbeit gestärkt, Aktivitäten gebündelt und Synergien gehoben werden können. Dabei sind insbesondere auch der Digital Hub Cologne und das Mediengründerzentrum mit einzubeziehen, da die Stadt an diesen Zentren ebenfalls beteiligt ist.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke, sowie der Gruppe BUNT bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT abgelehnt.

Zu Ziffer 3:

Beschluss:

3. Bei der Prüfung möglicher Modelle der künftigen Kooperation ist die Beibehaltung der jeweiligen Standorte sicherzustellen. Mit einer zukunftsfähigen Konzeption und einem bedarfsgerechten Flächenangebot sollen die bestehenden links- und rechtsrheinischen Standorte gestärkt werden. Dazu sollen insbesondere für das RTZ zusätzliche Flächen im Umfeld des Standortes identifiziert und geprüft werden, da das RTZ auch weiterhin eine besondere Bedeutung für den erfolgreichen wirtschaftlichen Strukturwandel im Stadtbezirk Kalk und insgesamt im rechtsrheinischen Köln hat.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke, sowie der Gruppe BUNT bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT abgelehnt.

Zu Ziffer 4:

Beschluss:

4. Die Verwaltung wird beauftragt, eine breite Debatte über die Kölner Wirtschaftsförderung zwischen Rat, Verwaltung, Gewerkschaft und Wirtschaft zu initiieren.

Analysen über den Umbruch und die Zukunft der Wirtschaft in der Kölner Region müssen diskutiert werden, um im nächsten Jahr Handlungskonzepte zu entwickeln. Eine Entscheidung zur zukünftigen Aufstellung der Wirtschaftsförderung ist sinnvoller Weise erst nach dieser breit getragenen Diskussion zu treffen und daher bis zu deren Abschluss auszusetzen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke, sowie der Gruppe BUNT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT abgelehnt.

II. Abstimmung über den Gesamtantrag

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke und BUNT bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT und von Oberbürgermeisterin Reker abgelehnt.

III. Abstimmung über den Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP

Beschluss:

Die Stadt Köln ist an drei Technologiezentren beteiligt:

- Gründer- und Innovationszentrum GmbH (GIZ): 27,6 %
- Rechtsrheinisches Technologie- und Gründerzentrum GmbH (RTZ): 99,9 %
- BioCampus Cologne Grundbesitz GmbH & Co KG und
BioCampus Cologne Management GmbH (BCC) 100%

Die Verwaltungsmitteilung 1258/2018 stellt die aktuelle Lage der drei Technologiezentren dar. Aufgrund aktueller Entwicklungen ist es erforderlich, die Verhältnisse zukunftsfähig zu ordnen. Daher möge der Rat beschließen:

1. Die Geschäftsführung der RTZ GmbH soll zukünftig in geeigneter Weise durch die BioCampus Cologne Management GmbH erfolgen. Dabei sollen die Vor- und Nachteile einer Geschäftsbesorgung im Vergleich zu einer gesellschaftsrechtlichen Unterordnung oder Verschmelzung beider Gesellschaften geprüft werden.
2. BCC und RTZ bieten gute Voraussetzungen, um am Standort Köln wissensbasierte Technologie- und Industrieansiedlungen zu fördern. Aufgrund ihrer eng verwandten Ausrichtung ist eine enge Kooperation anzustreben. Daher soll vergleichend geprüft werden, ob BCC und RTZ an ihren jeweiligen Standorten weiter agieren oder ob das RTZ an den Standort BioCampus verlagert werden soll. Dazu sind die mittelfristigen Instandhaltungs- und Investitionsbedarfe im RTZ-Gebäude zu ermitteln. Weiterhin ist zu prüfen, ob die ursprünglichen Förderbedingungen für das RTZ-Gebäude relevante Auswirkungen auf diese Zukunftsszenarien haben.

42. Sitzung vom 27. September 2018

3. *Die Beendigung der Beteiligung der Stadt Köln am Gründer- und Innovationszentrum GmbH im TechnologiePark Köln (GIZ GmbH) wird eingeleitet und die dazu erforderliche Beschlussfassung vorbereitet.*
4. *Zwecks Entwicklung des BioCampus zu einem erfolgreichen und überregional wahrnehmbaren Standort für Gründer und Innovationstreiber wissensbasierter Branchen wird sich der Wirtschafts- und Finanzausschuss mit den Entwicklungs- und Geschäftskonzepten befassen. Die Verwaltung legt in Zusammenarbeit mit der zukünftigen Wirtschaftsförderungs-GmbH und der BioCampus Management GmbH Vorschläge für ein zukünftiges Standortkonzept einschließlich der Flächenvermarktung sowie für die zukünftige strategische Steuerung und das Beteiligungscontrolling für BCC und RTZ dem Wirtschafts- und Finanzausschuss zur Beratung und Beschlussfassung vor.*
5. *Die notwendigen Beschlussvorlagen sind zur Vorberatung dem Wirtschafts- und Finanzausschuss sowie dem Rat bis zum Jahresende zur Beschlussfassung vorzulegen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, AfD und RM Wortmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT und von Frau Oberbürgermeisterin Reker zugestimmt.

Anmerkung:

Punktweise Abstimmung über den Änderungsantrag auf Antrag von RM Wortmann (Freie Wähler Köln).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen wir jetzt zu

3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betr. „Wohnungen bleiben Wohnungen - Wohnraumschutzsatzung verlängern, verschärfen und durchsetzen!“

AN/1255/2018

**Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP
AN/1363/2018**

Es hat Herr Frenzel zunächst das Wort.

Michael Frenzel (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Aus den Prognosen, die sich aktuell bestätigen, wissen wir: Köln wächst in zwei Jahrzehnten um 200 000 Menschen, und daraus lässt sich zuverlässig errechnen: 6 000 Wohnungen werden pro Jahr benötigt. Wir wissen, dieses Ziel wurde 2016 verfehlt, wurde 2017 verfehlt, und 2018 wird es womöglich einen neuen Negativrekord geben.

Woran das liegt und warum das auch durch die aktuelle Ratsmehrheit hausgemacht ist, werden wir im weiteren Verlauf der heutigen Ratssitzung sicherlich noch plastisch vor Augen geführt bekommen.

Die dadurch ausgelöste Wohnungsnot führt jedenfalls zu einem ökonomischen Wettbewerb, unter dem die sozial Schwächeren besonders leiden und der durch die Wohnraumzweckentfremdung zusätzlich verschärft wird. Aktuelle Fälle in Humboldt/Gremberg, Deutz und im Severinsviertel sind dabei die Spitze des Eisbergs. Wahrscheinlich reden wir von 7 000 Fällen der Zweckentfremdung in Köln, also Wohnraum für 15 000 Kölnerinnen und Kölner.

Wir schlagen daher mit unserem Antrag heute konkrete Maßnahmen vor, mit denen wir gegenüber den Bestrebungen, aus Wohnungen Ferienwohnungen zu machen, klare Kante zeigen können.

Lassen Sie mich dazu Folgendes feststellen: Am 30. Juni 2019 läuft in Köln die Wohnraumschutzsatzung aus. Es besteht jedoch sehr offensichtlich weiterhin ein Bedarf für Wohnraumschutz. Wir als SPD stehen dafür, die Kölner Wohnraumschutzsatzung um weitere fünf Jahre bis 2024 zu verlängern.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN - Zurufe von der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen:
Hört! Hört! - Wer hätte das gedacht?)

Die gesetzliche Ermächtigungsgrundlage für die Kommune - Herr Kienitz, jetzt sind Sie dran - muss deshalb unbedingt erhalten bleiben. Der Aussage im Koalitionsvertrag zwischen CDU und FDP, die Zweckentfremdungsverbote abzuschaffen, ist eine klare Absage zu erteilen. Insofern ist es bedauerlich, dass aus dem Land noch immer keine klare Aussage vorliegt, wie es jetzt weitergeht.

Frau Hoyer, Sie hatten im Sozialausschuss eine vielleicht veränderte Haltung der FDP angekündigt, die sich womöglich auch daran zeigt, dass

Sie jetzt hier in Ihrem Änderungsantrag, den Sie mittragen, wesentliche Forderungen aus dem SPD-Antrag aufnehmen, was eine gewisse Hoffnung macht, dass Ihre Partei die bisherige marktradikale Haltung aufgeben wird.

(Beifall von Michael Weisenstein [DIE LINKE])

Allerdings besteht für die nordrhein-westfälischen und kölnischen Regelungen Nachbesserungsbedarf nach Berliner Vorbild.

Erstens wollen wir bestehenden Wohnraum vor Abriss und spekulativem Leerstand stärker schützen. Nur, wenn neuer Wohnraum im gleichen Bezirk und mit vergleichbaren Mietpreisen geschaffen wird, soll dieser als Ersatzwohnraum anerkannt werden, um so falsche Anreize zu beseitigen.

Berlin hat es vorgemacht, wir sollten es mutig nachmachen, und das hat auch der Antrag von Jamaika insofern aufgegriffen, dass diesbezügliche Prüfungen erfolgen sollen, zumindest Prüfungen.

Zweitens: Ich möchte betonen, Homesharing - das Zur-Verfügung-stellen der eigenen Hauptwohnung an Dritte - in nicht gewerblichem Rahmen ist und bleibt legal. Gegen eine vorübergehende Vermietung, beispielsweise aufgrund eines kurzen Auslandsaufenthaltes, ist nichts einzuwenden. Allerdings sollten wir bei Zweitwohnungen die Möglichkeit, diese als Ferienwohnungen zu vermieten, auf 90 Tage begrenzen; denn in den aktuellen skandalösen Fällen in Deutz und Humboldt wird in großem Umfang Wohnraum in eine hotelähnliche Nutzung umgewandelt, was angesichts der großen Wohnungsnot nicht akzeptabel ist.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Wir sollten jetzt den Spieß umdrehen. Das Berliner Modell macht das. In Berlin müssen die Anbieter von Ferienwohnungen auf Internetportalen, wie beispielsweise Airbnb, dies vorher dem Amt anzeigen. Sie erhalten dann eine Registrierungsnummer, die sie in ihrer Anzeige auf dem Internetportal einsetzen können, und dann kann die Stadt auch entsprechend sehen, was das für eine Wohnung ist. London, Berlin, San Francisco haben das geschafft. Diese Städte haben das mit solchen Portalen umgesetzt, und das könnte Köln auch machen. Das haben Sie - das muss man anerkennen - immerhin in den Prüfauftrag aufgenommen.

Diese Regelungen würden zugleich ein abgestimmtes Vorgehen der Verwaltungen ermögli-

chen, um beispielsweise auch gewerbesteuerrechtlich relevante Tatbestände festzustellen. Zumindest ist in der höchstrichterlichen Rechtsprechung entschieden worden, dass das Benutzen der Ferienwohnungen kein Unterfall des Wohnens ist und daher baurechtlich auch einer eigenen Erlaubnis bedarf. Dies hat die Verwaltung in jedem Fall zu prüfen und festzustellen. Nach Hamburger und Berliner Vorbild könnte eine solche Zusammenarbeit auch mit den Finanzämtern erfolgen, sodass die registrierten Ferienwohnungsvermieter entsprechend überprüft werden können.

Meine Damen und Herren, unser Antrag der SPD und von BUNT - ich denke, die Kollegen von der LINKEN schließen sich dem auch an - ist eine runde und mutige Sache in die richtige Richtung. Der Ersetzungsantrag von CDU und Grünen bleibt dahinter leider zurück. Es fehlt zum Beispiel die Aufforderung an die Landesregierung, den Bußgeldtatbestand für Zweckentfremdungen zu erhöhen. Es fehlt die Begrenzung der Vermietung von Ferienwohnungen in Nebenwohnungen auf 90 Tage, und es fehlt die Abschaffung des Bestandsschutzes für Vermietungen vor dem 1. Juli 2014.

Da Sie jedoch unsere Vorschläge zur Schaffung von Ersatzwohnraum im gleichen Stadtbezirk und zu vergleichbaren Mietpreisen, was uns einer der wichtigsten Punkte ist, und die Prüfung einer vorherigen Anzeigenpflicht aufgegriffen haben, werden wir Ihrem Ergänzungs- bzw. Ersetzungsantrag auch entsprechend zustimmen. - Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Gärtner das Wort.

Ursula Gärtner (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Aufgrund eines Antrags von CDU und Grünen hat sich der Sozialausschuss am 06.09. dieses Jahres in einer Aktuellen Stunde zum Thema „Illegale Vermietung von Studentenappartements als Ferienwohnungen in Köln“ umfassend mit dem Problem der Zweckentfremdung von Wohnraum als Ferienwohnungen befasst.

Mit dem Problem der Zweckentfremdung von Wohnraum hat sich die Kölner Politik schon mehrfach befasst. Den Initiatoren der Aktuellen Stunde war es wichtig, den politischen Druck zu erhöhen, um in der Öffentlichkeit das Problem

42. Sitzung vom 27. September 2018

stärker ins Bewusstsein zu bringen und die Verwaltung bei ihren Bemühungen zu unterstützen, das Problem in den Griff zu bekommen.

Worum geht es? Es kann nicht sein, dass in Zeiten von knappem, vor allem knapp bezahlbarem Wohnraum dieser für andere Zwecke genutzt wird. Dabei geht es nicht darum, dass Privatpersonen ihre Wohnungen vorübergehend - zum Beispiel während ihres Urlaubs - anderen Urlaubern überlassen, sondern um die dauerhafte kommerzielle Nutzung von Wohnraum als Ferienwohnungen und damit zu gewerblichen Zwecken. In der Folge bleiben Wohnungssuchende - besonders sind bei Appartements Studenten betroffen - außen vor. Sie können die Kosten, die weit über einer normalen Miete liegen, nicht aufbringen.

Noch ein weiterer Aspekt ist uns wichtig: Wir tun viel, unsere Veedel lebenswert und liebenswert zu machen. Wenn jedoch in dem Haus, in dem man wohnt, oder in unmittelbarer Nachbarschaft ein ständiges Kommen und Gehen zu verzeichnen ist, dann bedeutet das nicht nur viel Unruhe, sondern auch, dass soziale Bezüge zu den Nachbarn gar nicht erst aufgebaut werden können.

Über diese Probleme und den Handlungsbedarf waren wir uns quer durch die politischen Gruppierungen im Sozialausschuss alle einig und haben dann einstimmig - Herr Frenzel, Sie waren auch dabei und haben mit abgestimmt - einen Beschluss gefasst, der unserem heutigen Änderungsantrag entspricht.

(Beifall bei der CDU)

Alle SPD-Vertreter haben dem zugestimmt. Was macht aber jetzt die SPD, meine sehr verehrten Damen und Herren? - Noch am selben Tag der Ausschusssitzung reicht sie den heute vorliegenden Ratsantrag zu dem Thema ein. Dafür haben wir keinerlei Verständnis.

(Beifall bei der CDU)

Es war ein starkes Signal der Politik, den gemeinsamen Beschluss im Sozialausschuss zu fassen. Aber nein, die SPD, die die Initiative nicht ergriffen, aber unterstützt hatte, reklamiert das Thema durch den heutigen Ratsantrag für sich. Das ist nicht nur schlechter Stil, sondern in der Sache schädlich, weil nur ein gemeinsames entschlossenes Handeln helfen kann, das Problem zu bewältigen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frenzel hat eine Zwischenfrage. Lassen Sie sie zu?

Ursula Gärtner (CDU): Ich lasse keine Zwischenfrage zu.

Nun zu Ihrem Antrag: Er enthält die bereits beschlossenen Punkte und somit außer viel Prosa nicht viel Neues. Die Punkte, die detaillierter sind als der Beschluss des Sozialausschusses, können heute gar nicht beraten und beschlossen werden. Da geht es nämlich um unsere Kölner Wohnraumschutzsatzung. Sie läuft - Sie haben es erwähnt - noch bis zum 30.06. nächsten Jahres. Dazu wird es rechtzeitig einen überarbeiteten Entwurf der Verwaltung geben. Er wird die Erfahrungen mit der bisherigen Satzung berücksichtigen und daraus Konsequenzen ziehen, und zwar auf der Basis eines Erfahrungsberichtes, den die Verwaltung bis Ende dieses Jahres - so auch der Auftrag des Sozialausschusses - vorlegen soll. Politik und Verwaltung sind gefragt, diesen gemeinsam auszuwerten.

Wenn Ihnen, Kolleginnen und Kollegen aus der SPD, daran gelegen ist, das seriös zu tun, dann tun Sie es mit uns gemeinsam, wenn die Entscheidung über die neue Satzung ansteht.

Wer den Beschluss des Sozialausschusses nicht kennt, könnte sich jetzt fragen: Wollen Sie denn bis dahin gar nichts tun? - Die Antwort lautet: Keineswegs! Ein wesentlicher Grund für die Zunahme der Zweckentfremdung lag in den mangelnden Kontrollen. Die Verwaltung hat die Stellen in diesem Bereich deutlich aufgestockt und arbeitet intensiv an ihrer baldigen Besetzung. Dies hat der Sozialausschuss ausdrücklich unterstützt, verbunden mit dem Auftrag, sich die Erfahrungen anderer Großstädte auch im Hinblick auf die Personalausstattung der Verwaltung zu Nutzen zu machen. Zudem hat der Sozialausschuss eine Informationskampagne „Zweckentfremdung ist kein Kavaliersdelikt“ angeregt sowie eine Optimierung der Wohnungsaufsicht durch eine noch engere Verzahnung des Wohnungsamtes mit dem Steueramt und dem Ordnungsamt gewünscht.

Der Sozialausschuss wird sich im Übrigen aufgrund seines aktuellen Beschlusses künftig zeitnah und regelmäßig über die Situation und Maßnahmen unterrichten lassen, um weitere notwendige Initiativen zu ergreifen.

All dies war bereits Gegenstand des Beschlusses des Sozialausschusses. Wir haben ihn aller-

dings um einen Prüfantrag ergänzt, dass hier die Satzung eventuell veedelsbezogener gefasst werden soll und Genehmigungspflichten festgeschrieben werden können.

Frau Oberbürgermeisterin, meine Zeit ist zwar zu Ende, aber einen Satz möchte ich noch anfügen dürfen.

Fazit ist für uns: Der SPD-Antrag heute im Rat war überflüssig. Wir schlagen daher vor, die bereits gefassten gemeinsamen Beschlüsse des Sozialausschusses gemäß unserem Änderungs- und Zusatzantrag zu bekräftigen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Es gibt eine Nachfrage von Herrn Paetzold. Lassen Sie die Nachfrage von Herrn Paetzold noch zu?

(Ursula Gärtner [CDU]: Ja!)

Michael Paetzold (SPD): Frau Gärtner, wir hatten das Vergnügen, im Sozialausschuss nebeneinanderzusitzen. Ich muss deshalb Ihre Darstellung etwas korrigieren.

Den Antrag, den Herr Frenzel eben vorgetragen hat, haben wir vor der Sozialausschusssitzung gestellt; da war er schon online auf Mandatos, das wissen Sie auch.

Herr Frenzel hat ihn vor dem gemeinsamen Beschluss im Sozialausschuss vorgetragen. Ich habe das auch so eingeführt, dass wir in dieser Sitzung einen Ratsantrag stellen würden, den Herr Frenzel - weil sich der StEA bei uns damit beschäftigt hat - jetzt vortragen würde. Das war Ihnen bekannt, Frau Gärtner, und Sie haben es gerade ein bisschen anders dargestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Was ist die Frage, Herr Paetzold?

Michael Paetzold (SPD): Die Frage ist, ob sie sich meiner Darstellung anschließen kann, die auch im Protokoll fest gehalten ist.

Ursula Gärtner (CDU): Ich kann mich in der Sache Ihnen überhaupt nicht anschließen; denn Sie können ja nicht behaupten, dass Sie, als Sie Ih-

ren Antrag gestellt haben, unseren Antrag auf Aktuelle Stunde nicht schon gekannt haben. Insofern ist das hier irgendwie so eine Sandkastenspielerlei.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Heuser das Wort.

Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): So hat alles seine Vor- und Nachteile.

Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Nicht nur bei uns in Köln ist der anfängliche Segen der bequemen Anmietung von Ferienwohnungen über Homesharing-Plattformen inzwischen durch illegale gewerbliche Vermietungen von Wohnraum zum extrem lukrativen Fluch mutiert. Gegen die zeitlich begrenzte Vermietung - das wurde eben auch schon mehrfach gesagt - von privatem Wohnraum - egal, ob das ein Zimmer oder eine Wohnung ist - ist nichts einzuwenden, solange er nicht dauerhaft dem Wohnungsmarkt entzogen wird und Abgaben und Steuern ordnungsgemäß entrichtet werden.

Das Phänomen der sogenannten Schatten-Hotellerie ist aber weltweit in Metropolen zum Problem geworden - egal, ob es Barcelona, New York, Berlin oder Amsterdam ist. Überall führt illegale Vermietung sogenannter Ferienwohnungen zur Verknappung von Wohnraum, zu deutlichen Mietsteigerungen und damit zur Verdrängung der angestammten Bevölkerung.

In Köln wurde in diesem Sommer der Gipfel der skrupellosen Profitgier bekannt. Der WDR berichtete ausführlich über die Zweckentfremdung von Studierenden-Apartments in Deutz und Humboldt/Gremberg. Wie wir alle wissen, ist auch in diesem Segment eine absolute Unterdeckung des Bedarfs sowie eine Verteuerung der Mieten zu verzeichnen.

Aktuell gab es zu diesem Thema Dienstag dieser Woche einen Artikel im *Kölner Stadt-Anzeiger* mit dem Titel „Wir können noch 10 000 Wohnplätze gebrauchen“. Darin wird deutlich, dass Köln deutschlandweit bereits zu den teuersten Universitätsstandorten zählt. Meine Damen und Herren, wie gewissenlos muss man sein, wenn hier auf dem Rücken der Studierenden das große Geld gemacht wird?

42. Sitzung vom 27. September 2018

Frau Gärtner hat eben freundlicherweise auf den Sozialausschuss hingewiesen. Die Verwaltung berichtete hier ausführlich über die umfassenden Rechercheaktivitäten in den vorliegenden Fällen sowie über die schwierige Beweisführung und Ahndung beim Zweckentfremdungsverfahren.

Uns allen ist sonnenklar, dass der Erfolg bei der Durchsetzung der Wohnraumschutzsatzung von der entsprechenden Personalstärke abhängt. Die Oberbürgermeisterin hat bereits in ihrer Haushaltsrede eine Aufstockung um weitere neun Stellen inklusive einer JuristInnenstelle angekündigt. In einer aktuellen Mitteilung werden sie noch einmal dargelegt. Wir werden genau beobachten, welche Auswirkungen die Zusetzungen haben werden.

Des Weiteren hat unser einstimmig gefasster Beschluss am Ende der Aktuellen Stunde deutlich werden lassen, dass alle demokratischen Fraktionen an einem Fortbestand der Wohnraumschutzsatzung über die Befristung zum 30. Juni hinaus festhalten.

Die Verwaltung wurde darüber hinaus beauftragt, Möglichkeiten für eine Optimierung der Satzung darzulegen. Vergleiche mit anderen Großstädten, die keine Stadtstaaten sind, sind dazu im Bereich Wohnraumschutzsatzung und Personalstärke hilfreich.

In diesem Zusammenhang ist klar, dass die geforderte Verschärfung der Wohnraumschutzsatzung nur im Rahmen der Landesgesetzgebung erfolgen kann. Allerdings sind Vergleiche mit Stadtstaaten wenig hilfreich; denn die unmittelbare Nähe von Landesregierung und Großstadt erleichtert und beschleunigt kommunale Handlungsspielräume. Daher stellt der Vorschlag im vorliegenden Antrag von SPD und BUNT, die Landesregierung NRW möge das Berliner Zweckentfremdungsverbotsgesetz zum Vorbild für eine Verschärfung des Wohnungsaufsichtsgesetzes nehmen, zwar eine Möglichkeit dar, jedoch sollte auch ein Blick auf andere Bundesländer und Kommunen und deren Gesetze und Satzungsinhalte geworfen werden. Die Verwaltung sollte in jedem Fall unvermindert ihren Kontakt zur Landesregierung nutzen, um eine Weiterentwicklung im Sinne des Wohnraumschutzes innerhalb des Wohnungsaufsichtsgesetzes NRW zu erreichen.

Unserer Meinung nach muss die Verschärfung des Wohnraumschutzes über die Höhe der Bußgelder, die Begrenzung der Vermietungsdauer oder die Vergabe von Registrierungsnummern und Ähnlichem mehr ernsthaft in Betracht gezo-

gen werden. Die anfangs aufgezeigten Exzesse müssen radikal eingedämmt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, drei Punkte aus dem Antrag von SPD und BUNT haben wir ergänzend zum Beschluss der Aktuellen Stunde in unseren gemeinsamen Änderungsantrag übernommen. Diese wurden eben aufgezählt; das will ich jetzt nicht auch noch einmal tun.

Aber wie ich eben erwähnte, liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD und BUNT, diese Modifizierungen sind abhängig von den gesetzlichen Rahmenbedingungen, die man durchaus im Sinne der Kommunen noch deutlich verschärfen kann. In dem Sinne werbe ich darum, unserem gemeinsamen Änderungsantrag von CDU, Grünen und FDP zuzustimmen. - Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Hoyer das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Wir haben heute ein Thema, das Thema Wohnraumschutzsatzung, und es zeichnet sich hier im Rat ab, dass wir alle dafür sein werden, dieser Wohnraumschutzsatzung zuzustimmen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Auch die FDP?)

- Auch die FDP. Ich werde das gleich auch noch ausführen.

(Beifall bei der SPD)

Wir tun das, weil wir ein großes Problem haben. Das Problem ist, dass wir zu wenig Wohnraum haben, und dieses Problem, lieber Herr Frenzel - so muss ich sagen -, ist so groß, dass ich mir wirklich wünschen würde, dass wir hier etwas anders und ein bisschen ehrlicher miteinander umgehen. Es hat mich schon gestört, wenn so etwas kommt nach dem Motto: Sogar die marktradikale FDP schließt sich jetzt an.

(Beifall von Jörg Detjen [DIE LINKE])

Wir sind zumindest bereit, Positionen zu überdenken.

Zweitens fand ich es auch etwas komisch, dass Sie sagen: Es fehlen 6 000 Wohnungen. - Das ist

in der Tat so. Das ist ein hausgemachtes Problem der jetzigen Mehrheit. Wissen Sie, ich bin seit 2009 im Rat, und ich weiß genau, dass wir noch nie Wohnungsüberfluss hatten, und ich weiß sehr genau, dass wir das Problem Wohnungsnot auch unter Rot-Grün und unter einem OB Roters hatten.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Bitte, das Problem ist zu ernst, man sollte auch ein bisschen fairer miteinander umgehen.

In der Tat habe ich vor einigen Jahren hier bereits gestanden und habe zum Thema Wohnraumschutzsatzung gesprochen. Damals haben CDU und FDP diese Satzung gemeinsam abgelehnt. Heute kommen die Freien Demokraten in der Tat zu einem anderen Ergebnis. Wir halten eine Wohnraumschutzsatzung für Köln sowie eine angemessene personelle Ausstattung zur Durchsetzung dieser Aufgabe für notwendig. Vorfälle wie in der Wetzlarer Straße und der Gebrüder-Coblenz-Straße lassen hier keinen anderen Schluss zu. Sie wissen genau, Herr Detjen, welche Personalschlüssel wir uns vorgestellt haben. Die halten wir durchaus für angemessen.

Meine Damen und Herren, wie Sie sich denken können, ist diesem Sinneswandel eine lange Diskussion in unserer Partei vorausgegangen; denn zur Wahrheit gehört nämlich auch, dass von der Wohnraumschutzsatzung nicht nur Fälle wie in Humboldt/Gremberg und Deutz betroffen waren, sondern auch Freiberufler und andere Berufsgruppen, die das Prinzip „Wohnen und Arbeiten unter einem Dach“ praktizieren wollten. Diese wurden oftmals ausgebremst, weil eine allzu kleinliche Auslegung der Wohnraumschutzsatzung schon geringe Ausweitung ihrer beruflichen bzw. gewerblichen Tätigkeit in den eigenen vier Wänden verhindert hat.

Von daher bin ich sehr dankbar dafür, dass in dem gemeinsamen Antrag von CDU, Grünen, FDP und der Ratsgruppe GUT ein Erfahrungsbericht gefordert wird, in dem auch Optimierungsmöglichkeiten aufgezeigt werden sollen. Wir brauchen eine Wohnraumschutzsatzung, die effektiv und unbürokratisch ist und die die richtigen Personen trifft.

Ein weiterer Punkt, der mir in unserem gemeinsamen Antrag gefällt, ist die geplante Informationskampagne. Meine Damen und Herren, ich weiß nicht, wie es Ihnen gegangen ist, aber durch die umfängliche Berichterstattung der Kölner Medien über die Zweckentfremdung von Kölner Wohnungen ist dieses Problem doch erst

so richtig in das Bewusstsein der Kölnerinnen und Kölner gerückt und einhellig verurteilt worden.

(Beifall bei der FDP und der LINKEN)

An dieser Stelle würde ich auch gern einmal der Presse ein Dankeschön sagen.

Sorgen wir dafür, dass durch eine Informationskampagne die schwarzen Schafe nicht wieder unter dem Radar verschwinden. Vermitteln wir diesen schwarzen Schafen das Gefühl, dass die Mehrheit der Kölnerinnen und Kölner und im Übrigen auch die Mehrheit der Kölner Vermieter ihr Vorgehen missbilligen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, gestatten Sie mir zum Schluss noch einen Gedanken, der zwar nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Wohnraumschutzsatzung steht, aber sich doch mit dem Thema „Wohnraum schaffen in unserer Stadt“ beschäftigt.

Ich habe gerade erläutert, dass wir einem Instrument, welches wir bis dato abgelehnt haben, nun zustimmen, weil wir uns davon mehr Wohnraum für Kölnerinnen und Kölner versprechen. Aber, meine Damen und Herren, liebe Kollegen der anderen Fraktionen, es geht auch andersherum. Man kann Instrumente, an die man sich bisher geklammert hat, auch wieder abschaffen, wenn sie eben nicht greifen.

Jüngstes Beispiel aus der letzten StEA-Sitzung ist folgendes: Auf die Frage unseres Fraktionschefs Ralph Sterck, wie viele Wohnungen durch das Kooperative Baulandmodell geschaffen wurden, antwortete Baudezernent Greitemann: null.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, das hat er so nicht gesagt!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD, CDU, Grüne und LINKEN, seit Jahren preisen Sie uns das Kooperative Baulandmodell als das Allheilmittel schlechthin an. Gebracht hat es nichts. Ich würde mir wirklich wünschen, dass Sie einmal darüber nachdenken, ob Sie die Bautätigkeit in Köln nicht eher dadurch ankurbeln, dass Sie Investoren mehr Anreize bieten, anstatt sie immer mehr mit neuen Vorschriften zu traktieren.

(Beifall bei der FDP)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich weiß, neues Denken verlangt Mut, aber ich traue Ihnen das durchaus zu. - Danke.

42. Sitzung vom 27. September 2018

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt kommt Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf ganz kurz bei meiner Vordrönerin Frau Hoyer ansetzen. Sie haben von den Zahlen aus dem Stadtentwicklungsausschuss zum Kooperativen Baumodell berichtet. Diese sind tatsächlich ernüchternd. Aber Sie hatten auch einen längeren Prozess - wie Sie eben selbst geschildert haben - durchlaufen, um zu der Erkenntnis zu kommen, dass die Wohnraumschutzsatzung ein wichtiges Instrument ist, und ich gönne Ihnen die Zeit, auch beim Kooperativen Baulandmodell noch das eine oder andere Jahr und die eine oder andere Zahl abzuwarten, und dann reden wir in drei oder vier Jahren noch einmal darüber. Ich glaube, dann müssen wir nicht so pessimistisch an die Sache herangehen.

(Beifall bei der LINKEN und von Kirsten Jahn
[Bündnis 90/Die Grünen])

Meine Damen und Herren, ich will jetzt nicht mitmachen in dem Ränkespiel: Wer hat zuerst die Wohnraumschutzsatzung für Köln entdeckt? Da würden wir vielleicht gar nicht so schlecht abschneiden. Ich möchte mich eigentlich bedanken und bin sehr froh, dass wir jetzt so eine breite Mehrheit hier im Rat haben, die erkannt hat, dass die Wohnraumschutzsatzung ein wichtiges Instrument ist, um Leute vor dem Verdrängen aus ihrer Wohnung zu schützen.

Außerdem bin ich auch sehr erleichtert darüber, dass das Land eine Kehrtwende genommen hat und erkannt hat, dass die Wohnraumschutzsatzung weiterhin erforderlich ist. Auch das ist eine positive Entwicklung.

Es ist eben die Presse angekommen, das ist völlig richtig, dieser Bericht im *Express* war sehr wichtig. Ich möchte aber auch noch einmal Herrn Ludwig danken, dass er so deutlich und kraftvoll im *Express* die Dramatik dargestellt hat und diese 7 000 Wohnungen betont hat und der ganzen Diskussion damit eine gute Dynamik verliehen hat.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Ich glaube, ohne dieses Interview von Herrn Ludwig im *Express* würden wir heute nicht mit

einer solchen breiten Mehrheit die Wohnraumschutzsatzung beschließen.

Ich möchte auch darauf eingehen, was die Frage des Personals angeht. Es sind jetzt verschiedene Zahlen im Raum; die neuen, die in der Mitteilung der Frau Oberbürgermeisterin sind. Ich möchte aber auch daran erinnern, dass wir im Frühjahr dieses Jahres unmittelbar nach dem Interview von Herrn Ludwig im *Express* eine Diskussion im Stadtentwicklungsausschuss hatten, bei der wir den Antrag in die Haushaltsberatungen verwiesen haben. In diesem Antrag werden 18 Stellen zusätzlich gefordert. Ich möchte an alle, die für den Haushalt verantwortlich sind, appellieren: Schauen Sie sich das bitte noch einmal genau an und denken Sie daran, 7 000 Wohnungen wird man nicht einfach mit vielleicht zehn Leuten irgendwie zurechtbiegen, sondern es muss wesentlich mehr Personal angesetzt werden.

Meine Damen und Herren, ich würde gern noch kurz auf den Änderungsantrag der CDU eingehen. Dem SPD-Antrag werden wir so, wie er ist, zustimmen. Der ist richtig, der ist gut, der ist detailreich.

Zu dem CDU-Antrag muss man allerdings das eine oder andere noch kurz sagen. Ich will einmal damit anfangen: In Punkt 4 haben Sie den Ausgleich aufgenommen, dass eine Wohnung, wenn sie zweckentfremdet ist, im gleichen Stadtbezirk ersetzt werden muss. Meiner Meinung nach kann das nicht sein, sondern das muss natürlich näher sein. Wenn wir uns überlegen, dass Stadtbezirke ja an und für sich Großstädte mit 120 000 Einwohnern oder vielleicht sogar noch mehr sind, dann zu sagen, es muss im gleichen Stadtbezirk sein, greift zu weit. Das muss im gleichen Stadtteil unserer Auffassung nach erfolgen. Ich würde bitten oder anregen, dass die Antragsteller das jetzt übernehmen. Darüber muss man nicht groß abstimmen. Das kann man, denke ich, einfach übernehmen.

Das, was ich etwas schade oder falsch an Ihrem Antrag finde, ist der Punkt 6. Da wollen Sie noch einmal das Fass aufmachen und sagen: Wir vergleichen, bevor wir wissen, wie viele Stellen wir brauchen. - Lassen Sie uns jetzt nicht noch Benchmarking und Vergleiche usw. durchführen, lassen Sie uns jetzt anfangen. Schauen Sie, dass Sie in den Haushaltsberatungen so viel Personal wie möglich für diese Aufgabe bereitstellen, und dann sind wir, glaube ich, auf dem richtigen Weg.

Deswegen muss ich bei dem Änderungsantrag der CDU um getrennte Abstimmung bitten - ich will nicht darauf pochen, sondern darum bitten -, weil wir diesen Punkt 6 nicht mittragen würden, aber alles andere gern mittragen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorweg: Frau Gärtner, um ein bisschen Fairness würde ich dann doch bitten. Das fand ich ein bisschen ungerecht, ein bisschen arg ungerecht.

(Zurufe: Oh!)

- Ja, ich bin heute mal ganz sensibel.

Vor zwei Jahren war ich beim StEA dabei, wo Michael Frenzel als Einziger das Thema angestoßen hat und genau darüber gesprochen hat. Da hatten noch richtig viele über das Thema geschmunzelt. Insoweit ist es ausgesprochen ungerecht, hier zu sagen, mit diesem Antrag, der jetzt gemeinsam kommt, wäre alles geregelt an dieser Stelle. Das ist einfach unfair und ungerecht und ist eben diese Sandkastenspielerlei, die Sie vorhin so moniert haben. Nichts anderes ist das. Das habe ich heute hier gelernt. - Danke.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT und der SPD)

Jetzt aber zum eigentlichen Antrag: Wenn solche von Tourismus geprägten Städte wie Wien, Berlin, Barcelona und viele andere Airbnb dafür verantwortlich machen, dass es Mietsteigerungen gibt, dann muss uns das hellhörig machen. Wenn Berlin und andere Städte darüber sprechen, dass es in lukrativen Veedeln oder Orten in ihren Städten lukrativer ist, mit Airbnb zu vermieten als klassisch, dann muss uns das nicht nur hellhörig machen, sondern dann müssen wir vorbereitet sein an dieser Stelle.

Selbstverständlich sind wir für eine zeitweise Ferienvermittlung über Online-Plattformen. Das können Sie mir auch abnehmen. Ich bin derjenige, der sich seit vielen Jahren dafür einsetzt, auch für Netzfreiheit einsetzt, und das gilt selbstverständlich auch für Unternehmen an dieser Stelle, auch wenn sich mein Mitgefühl für ein 35-

milliardenschweres Unternehmen wie Airbnb wirklich etwas in Grenzen hält an dieser Stelle.

Sinnvoll ist aber auch, dass es als Zeichen an das Land gesehen wird; denn es gibt eine sehr interessante Initiative, die, glaube ich, gerade auf Landesebene von der SPD in den Ausschüssen behandelt wird, wo es gerade darum geht, das - es ist ein sperriger Begriff, vielleicht hätte man etwas Kreativeres sagen können - Wohnaufsichtsgesetz bedarfsgerecht anzupassen. Es ist noch ein bisschen länger, aber darum geht es inhaltlich an dieser Stelle. Ich glaube, es wäre ein ausgesprochen richtiges Zeichen, das wir hier mit diesem Antrag stellen, auch in Richtung des Landes.

Wohnen ist eben ein bisschen mehr als nur eine Wohnung. Es ist soziale Sicherheit, Grundbedürfnis und Mittelpunkt unserer Lebenserfahrung. Ein Missbrauch und eine Zweckentfremdung tragen dazu bei, das zu zerstören.

Vielleicht darf ich abschließend sagen, dass dieser Antrag wirklich ein gutes Beispiel dafür ist, wie ein Teilbereich der Digitalisierung in verantwortliche Hände gehört, vor allem in sozial verantwortliche Hände. Ich bin deswegen froh, bei diesem Antrag an dieser Stelle dabei zu sein. - Danke.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen? - Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Es ist nun schon fast alles gesagt, aber ich möchte doch noch einmal an einer Stelle auch auf Frau Gärtner eingehen.

Frau Gärtner, wenn man versucht, in einer solchen Wortmeldung der anderen Seite, deren Meinung man nicht so teilt, Unredlichkeit oder Unfähigkeit oder irgendetwas anzuheften, sollte man bei den Fakten bleiben. Wenn man auch die Fakten falsch darstellt, wird es wirklich peinlich.

Sie wissen ganz genau, dass Ihr Antrag, wie die Aktuelle Stunde zu beenden sei, nach dem Antrag der SPD kam, und Sie wissen auch ganz genau, dass die SPD das Thema Airbnb hier immer wieder gebetsmühlenartig durch die Ausschüsse gejagt hat - im Wirtschaftsausschuss, im Stadtentwicklungsausschuss, im Sozialausschuss.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Ich habe den Antrag vom Januar 2017, den Sie abgelehnt haben, in dem die SPD gefordert hat, mit Airbnb in Kontakt zu treten und mit denen zu verhandeln. Erst nachdem das Problem durch die Presse Ihnen irrsinnig um die Ohren geflogen ist, als Sie bis zu den Ohren im Mist steckten, haben Sie angefangen zu handeln und versucht, mit dieser Aktuellen Stunde in irgendeiner Art und Weise Handlungsfähigkeit zu symbolisieren. Das ist doch der Fakt. Da müssen wir doch wirklich einmal ganz klar sagen: Das ist das Problem, dass Sie seit zwei Jahren hier nichts auf die Kette kriegen. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gärtner, eine Replik.

Ursula Gärtner (CDU): Frau Oberbürgermeisterin, ich möchte kurz vom Platz aus antworten.

Herr Frenzel, ich finde, es hilft uns überhaupt nicht weiter, wenn wir jetzt anfangen aufzuzählen, wer gerade in welchem Ausschuss wann was gemacht hat. Wir alle haben uns mit dem Thema mehrfach befasst. Das ist in den letzten Wochen eskaliert, deshalb haben wir diese Aktuelle Stunde beantragt und einen gemeinsamen Beschluss gefasst.

Sie haben mir, glaube ich, nicht gut zugehört. Ich habe gesagt: Ich fand es gut, dass wir alles gemeinsam tun. Dann bringt es einfach nichts, wenn in der nächsten Ratssitzung eine einzelne Fraktion hingeht und einen Antrag stellt im Grunde genommen für dasselbe, was wir schon gemeinsam beschlossen haben.

Was ganz wichtig ist: Wir haben im Sozialausschuss beschlossen, dass wir einen Erfahrungsbericht haben wollen, damit wir die Satzung optimieren können; denn sie ist nicht optimal. Nicht nur die Kontrollen haben gefehlt, sondern wahrscheinlich müssen wir auch die Satzung noch an dem einen oder anderen Punkt ändern. Aber wir möchten gemeinsam mit Ihnen und allen Fraktionen diesen Erfahrungsbericht lesen und auswerten. Es bringt einfach nichts, wenn wir hier so einen unedlen Wettstreit über irgendwelche Dinge, wer zuerst was gemacht hat, anfangen und dann dem einen oder anderen Unredlichkeit vorwerfen. Wir alle haben uns damit befasst und sollten das auch künftig tun.

(Beifall bei der CDU - Zuruf: Genau!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde jetzt gern abstimmen lassen, zunächst über den Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Grüne und FDP. Ich möchte an der Stelle zunächst fragen, ob der Hinweis von Herrn Weisenstein zu Absatz 4, dritte Zeile - da hatten Sie angeregt, „im gleichen Stadtbezirk“ durch „im gleichen Stadtteil“ zu ersetzen - übernommen wird.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Genau!)

Dann würde ich zunächst die antragstellenden Fraktionen fragen, ob das übernommen werden soll.

(Zurufe: Nein!)

Das ist nicht der Fall. - Ich muss es ja fragen. Wir müssen ja so miteinander umgehen, dass wir alle Anregungen auch hier verfolgen.

Dann würde ich Ihnen gern sagen, dass Einzelabstimmung beantragt ist, und zwar lasse ich zunächst über Punkt 6 des Ersetzungsantrags abstimmen und dann über alle weiteren Punkte, bevor ich dann unter Umständen über den ursprünglichen Antrag abstimmen lasse.

Also zunächst der Änderungsantrag, und zwar zunächst zu Punkt 6: Wer wünscht, dem zuzustimmen, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann und die Ratsgruppen GUT und BUNT. Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag bezüglich Punkt 6 angenommen.

Dann lasse ich abstimmen über den Rest des Antrags, also über alle anderen Spiegelstriche. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, DIE LINKE, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann und die Ratsgruppen GUT und BUNT. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt komme ich noch zur Gesamtabstimmung. Zustimmung? - Von SPD-Fraktion, Grüne, CDU-Fraktion, LINKE, Herr Wortmann und die beiden Ratsgruppen.

(Zuruf)

- Die beiden Ratsgruppen und Sie haben sich enthalten. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von AfD und Rot-Weiß.

Dann ist auch die Gesamtabstimmung angenommen und der Antrag beschlossen. Damit hat sich der Ersetzungsantrag erledigt.

(Christian Joisten [SPD]: So einig können wir uns sein!)

- Ja, das ist doch ein gutes Zeichen.

I. Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP (punktweise Abstimmung):

zu Ziffer 6:

Beschluss:

Der Beschlussvorschlag wird wie folgt ersetzt:

6. Die Erfahrung anderer Großstädte, die keine Stadtstaaten sind, zum Wohnraumschutz sollen dargestellt und geprüft werden, ob weitere Stellenzusetzungen nötig sind.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Gruppen BUNT und GUT und Herr Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

zu Ziffer 1-5 und 7:

Der Beschlussvorschlag wird wie folgt ersetzt:

Der Rat begrüßt die Entschließung des Ausschusses Soziales und Senioren vom 06.09.2018 als Ergebnis der Aktuellen Stunde und beschließt entsprechend und ergänzend:

1. Der Rat begrüßt ausdrücklich, dass die Verwaltung dem Willen des Rates gefolgt ist und nun zur Durchsetzung der Wohnraumschutzsatzung Stellenzusetzungen umsetzt.
2. Es soll dargelegt werden, wie durch eine optimierte Wohnungsaufsicht eine engere Kooperation mit dem Steueramt und dem Ordnungsamt hergestellt werden kann.
3. Es soll eine zeitnahe und regelmäßige Berichterstattung über Wohnraumzweckentfremdung und Maßnahmen, die zu einer Unterbindung von illegaler Nutzung führen an den Ausschuss Soziales und Senioren erfolgen.

4. Es soll noch in diesem Jahr zur Vorbereitung der Verlängerung bzw. des Neuerlasses der am 30.06.19 auslaufenden Wohnraumschutzsatzung einen Erfahrungsbericht über die bisherige Anwendung dem Ausschuss zur Beratung vorgelegt werden. Dabei soll die Verwaltung darlegen, in wie weit die Satzung optimiert werden soll, um Wohnraumzweckentfremdung besser unterbinden zu können. Hierbei soll insbesondere dargelegt werden, ob eine Optimierung dadurch erreicht werden kann, dass der zu schaffende Ersatzwohnraum im gleichen Stadtbezirk wie der zweckentfremdete Wohnraum liegen muss und zu vergleichbaren Mietpreisen wie der weggefallene Wohnraum zur Verfügung gestellt werden muss. Es soll rechtlich geprüft werden, inwieweit die Wohnraumschutzsatzung vorgeben kann, dass das Anbieten und Bewerben von Wohnraum zu anderen als Wohnzwecken auf Internetportalen wie Airbnb, vorab durch die Verfügungsberechtigten oder die Nutzungsberechtigten dem Amt für Wohnungswesen vor einer evtl. Genehmigung angezeigt werden muss.

5. Die Verwaltung soll einen Vorschlag für eine Informationskampagne „Zweckentfremdung ist kein Kavaliersdelikt“ vorlegen, wie sie z.B. die Stadt München bereits durchführt.

7. Der Rat begrüßt, dass die Landesregierung NRW das Wohnaufsichtsgesetz

fortsetzen will.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppen BUNT und GUT und Herr Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

II. Gesamt-Änderungsantrag:

Der Rat begrüßt die Entschließung des Ausschusses Soziales und Senioren vom 06.09.2018 als Ergebnis der Aktuellen Stunde und beschließt entsprechend und ergänzend:

1. Der Rat begrüßt ausdrücklich, dass die Verwaltung dem Willen des Rates gefolgt ist und nun zur Durchsetzung der Wohnraumschutzsatzung Stellen-zusetzungen umsetzt.
2. Es soll dargelegt werden, wie durch eine optimierte Wohnungsaufsicht eine engere Ko-

42. Sitzung vom 27. September 2018

operation mit dem Steueramt und dem Ordnungsamt hergestellt werden kann.

3. Es soll eine zeitnahe und regelmäßige Berichterstattung über Wohnraumzweckentfremdung und Maßnahmen, die zu einer Unterbindung von illegaler Nutzung führen an den Ausschuss Soziales und Senioren erfolgen.
4. Es soll noch in diesem Jahr zur Vorbereitung der Verlängerung bzw. des Neuerlasses der am 30.06.19 auslaufenden Wohnraumschutzsatzung einen Erfahrungsbericht über die bisherige Anwendung dem Ausschuss zur Beratung vorgelegt werden. Dabei soll die Verwaltung darlegen, in wie weit die Satzung optimiert werden soll, um Wohnraumzweckentfremdung besser unterbinden zu können. Hierbei soll insbesondere dargelegt werden, ob eine Optimierung dadurch erreicht werden kann, dass der zu schaffende Ersatzwohnraum im gleichen Stadtbezirk wie der zweckentfremdete Wohnraum liegen muss und zu vergleichbaren Mietpreisen wie der weggefallene Wohnraum zur Verfügung gestellt werden muss. Es soll rechtlich geprüft werden, inwieweit die Wohnraumschutzsatzung vorgeben kann, dass das Anbieten und Bewerben von Wohnraum zu anderen als Wohnzwecken auf Internetportalen wie Airbnb, vorab durch die Verfügungsberechtigten oder die Nutzungsberechtigten dem Amt für Wohnungswesen vor einer evtl. Genehmigung angezeigt werden muss.
5. Die Verwaltung soll einen Vorschlag für eine Informationskampagne „Zweckentfremdung ist kein Kavaliersdelikt“ vorlegen, wie sie z.B. die Stadt München bereits durchführt.
6. Die Erfahrung anderer Großstädte, die keine Stadtstaaten sind, zum Wohnraumschutz sollen dargestellt und geprüft werden, ob weitere Stellenzusetzungen nötig sind.
7. Der Rat begrüßt, dass die Landesregierung NRW das Wohnaufsichtsgesetz fortsetzen will.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppen BUNT und GUT und Herr Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

III. Ursprungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT:

Der Ursprungsantrag hat sich aufgrund der Abstimmung über den Änderungsantrag erledigt.

**3.1.6 Antrag der AfD-Fraktion betr. "Erdogan gehört nicht nach Köln!"
AN/1328/2018**

Anmerkung:

Der Antrag wurde zu Beginn der Sitzung vor der Aktuellen Stunde zusammen mit TOP 3.1.10 behandelt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt kommen wir zum Tagesordnungspunkt

**3.1.7 Antrag der SPD- Fraktion und der Gruppe BUNT betr. "Besetzung der Stelle der/des Beigeordneten für das Dezernat IV - Bildung, Jugend und Sport"
AN/1335/2018**

3.1.6 haben wir vorn schon behandelt. Es hat Herr Joisten zunächst das Wort.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Neben dem Wohnungsbau ist in keinem anderen Bereich derzeit in dieser Stadt so viel Dampf im Kessel wie im Bereich des Dezernats Bildung, Jugend und Sport. Die Kölner Bevölkerung wächst stetig und schneller, als vor einigen Jahren vermutet, und das geht in Köln glücklicherweise auch mit einer steigenden Geburtenzahl einher, eine deutlich wachsende Anzahl von Kindern und Jugendlichen und damit am Ende des Tages auch eine deutlich wachsende Anzahl von Schülerinnen und Schülern.

Wir haben also enorme Aufgaben vor der Brust, für die kommende Generation die erforderlichen Investitionen zu tätigen: in unsere Bildungsinfrastruktur, in die Qualität der Bildungsangebote, in den Umfang und die Qualität der Angebote für Familien, für Freizeit, Sport und Bewegung und nicht zuletzt dafür, die Chancengleichheit für Kinder und Jugendliche überall in dieser Stadt und dem Stadtgebiet zu fördern.

Neben dem steigenden Bedarf an wohnortnahen Grundschulen haben wir eine deutlich wachsen-

de Nachfrage nach dem integrativen Bildungsangebot der Gesamtschule. Dass wir jährlich trotz einer erheblichen Anzahl zugesetzter Plätze eine hohe Anzahl an Ablehnungen haben, muss uns umso mehr anspornen, dieses System massiv auszubauen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Ist das jetzt eine Kritik an der amtierenden Dezernentin?)

- Ich stelle Ihnen dar, lieber Herr Kienitz, welche Herausforderungen vor uns liegen und warum es erforderlich ist, hier eine Kontinuität und einen adäquaten Ersatz zu schaffen, was schwer sein wird für diese Dezernentin. Deswegen ist es, glaube ich, noch einmal gut zu wissen, vor welchen Herausforderungen wir hier stehen.

(Beifall bei der SPD)

Wir jedenfalls sind der festen Überzeugung, dass diese Schulform, nämlich die der Gesamtschule, wenn sie bedarfsgerecht gefördert wird, wie keine andere individuelle Bildungschancen ermöglicht und gleichzeitig den erforderlichen Zusammenhalt in der Generation nach uns fördert.

Auch erfordert die Wiedereinführung von G9 - das ist ein gemeinschaftlicher Wunsch von sehr vielen - einen erheblichen Ausbau an Gymnasialplätzen. Es gilt, eine ausgewogene Weiterentwicklung dieser beiden, von den Eltern mittlerweile bevorzugten Schulsysteme fortzuführen.

In den letzten Jahren ist es der Dezernentin Agnes Klein mitten im Schulbaunotstand mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem Dezernat gelungen, eine Mammutaufgabe zu bewältigen und immer wieder Lösungen zu finden, um Schülerinnen und Schüler unterzubringen, Betreuungsplätze aus dem Boden zu stampfen und auch die zahlreichen Kinder und Jugendlichen aus den zugewanderten Familien in das vorschulische und schulische Bildungssystem zu integrieren. Dafür gilt an dieser Stelle ein Dank noch einmal an die Dezernentin und an die Kolleginnen und Kollegen dort.

(Beifall bei der SPD und der LINKE)

Das hat wahrlich nicht immer nur zur Zufriedenheit aller betroffenen Familien funktioniert, aber ist in Zeiten, in denen die Menschen in unserer Stadt zu Recht darüber zu klagen haben, dass wir und auch die Bauwirtschaft infrastrukturell dem Bedarf nicht hinterherkommen, trotzdem sicherlich ein Kunststück.

Wer hier nachfolgt, tritt in große Fußstapfen und muss in der aktuellen Situation von uns in die

Lage versetzt werden, dem Bildungsauftrag für die Kinder und Jugendlichen in unserer Stadt die erforderliche Priorität zu geben. Es darf keinesfalls dazu kommen, dass hier eine Vakanz entsteht. Es besteht die Notwendigkeit, dass eine gute Übergabe der Geschäfte möglich ist.

Ich habe es eben schon angerissen: Bildung, Jugend und Sport sind in einer wachsenden Großstadt untrennbar miteinander verbunden. Der infrastrukturelle Ausbau ist in allen drei Bereichen notwendig. Gleichzeitig besteht eine Flächenkonkurrenz - wir alle kennen das aus den verschiedensten Bereichen. Wir brauchen also eine gesamteinheitliche, eine gesamtkonzeptionelle Entwicklung von Bildungs-, Jugend- und Sporteinrichtungen.

Agnes Klein hat das bereits vor vielen Jahren fortschrittlich mit dem integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan für Köln aufgesetzt und umgesetzt. Das müssen wir konsequent weiter verfolgen. Hier wird aus einer Hand betrachtet, was für Angebote und individuelle Bedarfe es gibt. Gerade die enge Verzahnung der Bereiche in einem Dezernat ermöglicht es, die dazugehörigen vielen Rädchen im gesamten System für Kinder, Jugendliche und eben auch im Schulbereich zusammenzudenken, als da wären die Schulsozialarbeit, die flächendeckenden Angebote der Schulen überall im Stadtgebiet, Unterstützungsangebote im Bereich der Inklusion, Verknüpfung der Familienberatung und der Schulpsychologie, der Allgemeine Soziale Dienst, die Streetworker, die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit und beispielsweise auch die Berufs- und Weiterbildungsangebote inklusive der Tages- und Abendschule, um nur einige Leuchttürme und Highlights zu nennen, die hier zusammengebracht und zusammengedacht werden müssen.

Ich könnte diese Aufzählung unendlich weiterführen, aber Sie sehen doch einen Punkt, glaube ich, alle gemeinsam: die Verbindungslinien, die hier zwischen diesen verschiedenen Bereichen zu erkennen sind und die sich im System der regionalen Bildungslandschaft am Ende bündeln.

Wir sind eine ausgezeichnete kinderfreundliche Kommune; auch das ist klar. Wir sind im Kita-Ausbau bei Weitem noch nicht am Ziel dessen angekommen, was erreicht werden muss. Wir brauchen in der Sportentwicklungsplanung noch einmal einen Schub. Die Sportstadt Köln ist, glaube ich, auf einem guten Weg, aber hier ist auch Handlungsbedarf. Das hat uns der Sport in der letzten Woche noch einmal aufgezeigt.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Ich kann nur sagen: Die Bereiche Bildung, Jugend und Sport sind durch unzählige Verbindungslinien miteinander verbunden, die es im Sinne der Familien und Kinder zu nutzen gilt. Die Beibehaltung des Dezernats halten wir deshalb für entscheidend und ohne Alternative. Deswegen möchten wir heute frühzeitig eine Nachbesetzung der Stelle sicherstellen. Die Herausforderungen werden nicht kleiner und erfordern unbedingte Kontinuität der Amtsgeschäfte für das Bildungsangebot in dieser Stadt. Das ausgeschriebene Stellenprofil soll sich dabei an der vormaligen Ausschreibung anlehnen. Insofern würde ich mich sehr freuen, wenn wir heute gemeinsam hier ein klares Signal zur Kontinuität in der Aufgabenverteilung und in der Qualität der Aufgabenerledigung senden würden. Deswegen bitten wir Sie um Zustimmung zu unserem Antrag. - Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kienitz hat das Wort.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich erspare es mir, auf die durchaus ausschweifenden Ausführungen des Kollegen zu reagieren. Es reicht eigentlich, zu sagen, dass es durchaus ein wichtiges Dezernat ist. Frau Dr. Klein hat durch ihre frühzeitige Erklärung den Weg dafür eröffnet, hier auch eine rechtzeitige Nachbesetzung vorzunehmen. Insofern werden wir dieser Vorlage zustimmen.

Gleichzeitig ist es uns wichtig, zu betonen, dass dieses Besetzungsverfahren nach der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen ein Verfahren des Rates ist, was wir in die Hände der Oberbürgermeisterin legen und auch dort zentral durch die Oberbürgermeisterin geführt wird. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Herr Joisten hat in seiner Rede für die Antragsteller erklärt, dass der formale Textteil des Ausschreibungstextes sich angelehnt hat an das, was bisher der Fall ist. Ich biete an, den anzupassen, und zwar in Bezug auf den Adressaten der Bewerbung, die Formulierung zur Gleichstellung oder unserer Inklusionsvereinbarung. Das

ist ein alter Text, der hier zugrunde gelegen hat. Ich würde den Text gern an die Formalien anpassen, die wir auch bei der Ausschreibung von anderen Stellen in der Verwaltung bedienen.

Ich schlage daher vor, über den Antrag mit der Ergänzung zu beschließen, dass die Verwaltung die Formalien des Ausschreibungstextes eigenständig dem bei der Stadt Köln üblichen formalen Standard anpasst. Ja?

(Christian Joisten [SPD]: Ja, übernehmen wir!)

- Okay.

Dann würde ich jetzt gern darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltung der FDP-Fraktion, Herr Wortmann, die Ratsgruppen, AfD und Rot-Weiß. Dann ist der Antrag so beschlossen. - Vielen Dank.

Ergänzter Beschluss:

Der Rat beschließt, gemäß § 71 Gemeindeordnung NRW die Stelle der/des Beigeordneten für das Dezernat IV mit dem Geschäftsbereich Bildung, Jugend und Sport nach Maßgabe des in der Anlage definierten Zuschnitts und Anforderungsprofils auszuschreiben und beauftragt die Verwaltung, hierfür die erforderlichen Schritte in die Wege zu leiten.

Die Verwaltung wird beauftragt, unter Beachtung der vergaberechtlichen Bestimmungen ein geeignetes Personalberatungsunternehmen auszuwählen und mit der Direktansprache von geeigneten Bewerberinnen bzw. Bewerbern, der Auswertung von Bewerbungsunterlagen, dem Einholen von Referenzen, der Führung von Auswahlgesprächen sowie einer Darstellung der Ergebnisse zu beauftragen. Sofern dem Personalberatungsunternehmen neben der Direktansprache von Bewerberinnen bzw. Bewerbern weitere geeignete Sondierungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, können und sollen diese auch genutzt werden. Sobald die Auswahl des Personalberatungsunternehmens seitens der Verwaltung getroffen worden ist, werden die Fraktionen unverzüglich über das Ergebnis schriftlich unterrichtet.

Die Verwaltung wird die Formalien des Ausschreibungstextes eigenständig an die bei der Stadt Köln üblichen formalen Standard anpassen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe Rot-Weiß

sowie von Herr Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkung:

Ergänzung des Beschlusstextes auf Vorschlag von Frau Oberbürgermeisterin Reker aufgrund des Anpassungswunschs von Herrn Joisten

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt auf Tagesordnungspunkt

**3.1.8 Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betr. „Kein Verkauf der städtischen Kliniken - Expertengremium soll Zukunft gestalten helfen“
AN/1338/2018**

Ich gebe Herrn Paetzold das Wort.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts. Mit diesem schon leicht angegrauten Bonmot möchte ich unser Thema etwas fokussieren.

Bei den Kliniken der Stadt Köln, über die wir jetzt reden, geht es nämlich nicht nur um irgendeine Beteiligung der Stadt. Es geht um Gesundheit, das heißt eigentlich um Krankheit und deren Heilung und Linderung. Der Bedarf dafür wird in den nächsten Jahren eher größer als kleiner; denn wir alle werden hoffentlich älter und die Baby-boomer-Generation, zu der ich auch gehöre, geht langsam in Rente. Chronische Erkrankungen werden aber - das ist wichtig, zu wissen - zunehmen. Das alles wird zu einer Zunahme der Krankenhauseinweisungen führen. Dafür werden wir eher mehr als weniger Krankenhausbetten benötigen, und das wird kosten. Aber Grund- und Regelversorgung ist wichtig und unverzichtbar.

Jede Kölnerin und jeder Kölner muss sich sicher sein: Wenn ich schwer erkrankte, wenn ich Schmerzen habe oder wenn mir die Luft wegbleibt, dann bekomme ich auch und gerade bei den Kliniken der Stadt Köln Hilfe - 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr.

Deshalb sind die Kliniken für die Stadt Köln kein Nice-to-have, sondern eine unverzichtbare Verpflichtung, die sie ihren Bürgerinnen und Bürgern einfach einmal schuldet. Die medizinische Versorgung ist ein unveräußerbarer Bestandteil der

Daseinsvorsorge, deshalb lehnen wir den Verkauf - auch in Teilen und an wen auch immer - dieser Kliniken ab.

(Beifall bei der SPD)

- Danke schön.

Daseinsvorsorge kann man nun einmal nicht verkaufen. Diese Verpflichtung muss die Stadt schon selbst erfüllen oder durch ihre Töchter, in denen sie, die Stadt und kein anderer, das Sagen hat.

Ja, den Kliniken geht es wirtschaftlich - nicht medizinisch, nur wirtschaftlich - schlecht, und ja, die Kliniken befinden sich in einer schwierigen Sanierungsphase, und ja, ich danke Ihnen, liebe Frau Oberbürgermeisterin, und Ihnen, verehrte Kolleginnen und Kollegen, dafür, dass Sie ein klares Bekenntnis zu den Kliniken in den letzten Sitzungen gemacht haben, und dafür, dass Sie diesem Bekenntnis mit erheblichen Summen auch Taten haben folgen lassen.

Dieses Bekenntnis sollte der Rat heute noch einmal wiederholen und aus den genannten Gründen erklären, dass er die Kliniken für unveräußerlich, für unverkäuflich hält.

Ein anderer Aspekt ist: Die Kliniken dienen zunächst selbstverständlich den Patientinnen und Patienten, aber die Kliniken sind auch Arbeitsplatz vieler Menschen in ganz unterschiedlichen Berufen, die alle zusammen dafür sorgen, dass dieses Uhrwerk Klinik rund um die Uhr läuft. Ihnen gelten unser Dank und unser Respekt. Wir als Rat der Stadt Köln sollten erklären, dass wir bei der Sanierung an ihrer Seite stehen und dass die Sanierung der Kliniken nicht auf dem Rücken der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgetragen werden darf. Es darf bei den Beschäftigten keine Verlierer geben.

(Beifall bei der SPD)

Noch ein Aspekt ist: Wir wissen, dass es den Kliniken schlecht geht, aber wir kennen auch einen wichtigen Grund dafür. Das Land NRW kommt seiner Verpflichtung im dualen Finanzierungssystem einfach nicht nach.

(Lachen bei der FDP)

Es zahlt einfach nicht die Investitionsmittel an die Kliniken, die nötig wären.

Da muss man nicht lachen, das ist so. Einfach nachlesen.

42. Sitzung vom 27. September 2018

(Bernd Petelkau [CDU]: Sieben Jahre haben wir keinen Cent aus Düsseldorf bekommen! Keinen Cent von der rot-grünen Landesregierung!)

Frau Oberbürgermeisterin, hat Herr Petelkau das Wort oder ich?

(Zuruf: Dann reden Sie doch weiter! - Teresa De Bellis-Olinger [CDU]: Haben Sie Angst vor der Wahrheit?)

- Nein, ich mag nur nicht gegen jemanden anschreien.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde darum bitten, dass Herr Paetzold jetzt seinen Vortrag zu Ende bringen kann.

Michael Paetzold (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin.

Herr Petelkau, ich gebe Ihnen da völlig recht, und ich weiß auch, dass die SPD-geführte Landesregierung auch nicht besser war als die jetzt CDU-geführte.

(Widerspruch bei der CDU)

Gut, es bleibt - das sagt die Frau Oberbürgermeisterin zu Recht - schlecht, und es ist zu wenig. Darüber müssen wir gar nicht reden. Das ist nun einfach einmal so.

(Beifall bei der SPD)

- Danke.

Das Problem ist doch, dass Kliniken - eben auch unsere -, die eine gute Infrastruktur für ihre Patientinnen und Patienten bauen wollen und die das selbst bezahlen, sehr, sehr rasch in eine finanzielle Schieflage rutschen, und die erleben wir gerade. Deshalb sollten wir - das wäre mein Wunsch und meine Bitte an Sie - unsere Stadtspitze, unsere Oberbürgermeisterin darum bitten, das Land aufzufordern, seinen finanziellen Verpflichtungen doch bitte endlich in ausreichendem Maße nachzukommen.

Ein Letztes, wenn ich das noch hinbekomme: Der medizinische Fortschritt ist rasant. Die Therapieformen werden immer komplexer und differenzierter. Es wird relativ kompliziert in der Medizin, allerdings zum Nutzen der Patienten. Das bedeutet aber auch, dass es zu einer immer weiteren Spezialisierung in der Medizin kommen wird. Längst wird nicht jede Medizinerin und jeder Mediziner alles an jedem Standort anbieten

können. Das bedeutet aber auch, dass es in der Medizinlandschaft Köln neben der Grund- und Regelversorgung, die extrem wichtig ist, auch zu einer differenzierten Zentrenbildung kommen wird - mit Spezialisten, die eben nur Spezielles behandeln können.

Wir werden in diesem Zusammenhang eine größere Kooperation brauchen. Dabei kommt - das ist noch einmal ganz wichtig - der Vorschlag ins Spiel, den unser Bundestagsabgeordneter Professor Karl Lauterbach und ich schon am 22. Juni 2018 vorgestellt haben. Es geht darum, dass wir eine Expertenkommission vorschlagen - Sie finden das in unserem Antrag; meine Zeit ist gleich zu Ende dank Herrn Petelkau -, die diese Kooperation vordenken soll.

Wir glauben, dass die Unikliniken und Kliniken der Stadt Köln die Player in Köln werden, die eine solche Kooperation bilden können. Deshalb schlagen wir diese Kommission vor und hoffen sehr, dass Sie uns dabei unterstützen. Für eine Kooperation braucht es Sachverstand, guten Willen und ein bisschen Mut. Es braucht aber nicht den Verkauf der Kliniken der Stadt. - Vielen Dank, auch fürs Überziehen-Dürfen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Petelkau das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte einfach mal etwas mehr Sachlichkeit in diese Debatte hineinbringen, -

(Zurufe von der SPD: Hui!)

- weil Herr Paetzold versucht seit mehreren Wochen - es gab schon verschiedene Initiativen -, hier über verschiedene Dinge eine Nebelkerze zu schmeißen.

Das Erste ist - das ist das, was besonders zu kritisieren ist -: Sie schüren seit Wochen massiv die Angst unter den Beschäftigten. Es wird immer wieder angedroht: Die Kliniken werden veräußert, dann steht ihr alle auf der Straße. - Das ist etwas, was nicht in Ordnung, sondern unlauter ist. Sie haben das hier an der Stelle auch wieder indirekt getan, indem dieses Gerücht entsteht. Das stand nie zur Debatte. Es ist von Anfang an in dieser schwierigen Situation, in der die Klini-

ken sich befinden, immer wieder betont worden, dass wir drei wichtige Ziele haben.

Das erste Ziel ist, dass die Maximalversorgung für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Köln, erhalten bleibt. Es ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt, dass wir den Maximalversorger gerade für den rechtsrheinischen Bereich und für die anderen Teile von Köln entsprechend erhalten.

Das Zweite, was immer wichtig war, ist, dass die Beschäftigten ihre Arbeitsplätze unverändert behalten können - auch nach einer Sanierung.

Die dritte Botschaft ist - das ist auch in unser aller Interesse -, dass die Gesundheitsvorsorge in Köln bzw. der gesundheitliche Dienstleistungsstandort Köln insgesamt gestärkt wird.

Wir haben jetzt diverse Maßnahmen auf den Weg gebracht. Das eine ist ein Sanierungskonzept. Es war von Anfang an klar, dass eine Sanierung erfolgen muss. Jetzt den Eindruck über den Antrag zu erwecken, die Stadt Köln oder auch die politischen Parteien stehen nicht hinter der Sanierung, ist einfach unredlich.

(Beifall bei der CDU - Michael Paetzold [SPD]:
Das habe ich doch gar nicht gesagt!)

Es steht im Antrag unter Punkt 3:

Die städtischen Kliniken werden bei der Erstellung eines Sanierungskonzeptes unterstützt.

Das Sanierungskonzept ist im Prinzip auf den Weg gebracht worden, und damit ist auch klar, dass es umgesetzt wird. Das ist doch selbstverständlich.

Es geht jetzt um die Frage: Wie können wir die Situation weiter verbessern? Deshalb haben wir hier im Rat erst einmal eine Due Diligence beauftragt, um überhaupt wieder eine Transparenz zu schaffen. Denn die fehlende Transparenz ist offensichtlich das größte Problem der letzten Jahre gewesen, sowohl für die Beteiligungsverwaltung als auch für die Mitglieder des Aufsichtsrats, die offensichtlich nicht in der Lage waren, dieses Unternehmen so zu kontrollieren, dass wir nicht - ich sage es einmal so - zum Ende letzten Jahres größere Probleme aufgefunden haben, was man hier entsprechend nachvollziehen kann. Das sind alles Punkte, die man hier entsprechend würdigen muss.

Es geht darum, dass wir jetzt eine gute Zukunft für die Kliniken in Köln schaffen. Wir haben bestimmte Dinge entsprechend auf den Weg ge-

bracht. Wenn diese Informationsbasis da ist, dann ist die Zeit, darüber zu diskutieren, wie es mit den Kliniken im Einzelnen weitergeht, ob eine Kooperation mit den Unikliniken Sinn macht und wie diese Kooperation aussieht. Das ist der Zeitpunkt. Wir sind aber noch in der Phase, in der genau untersucht werden muss: Wie ist die Ausgangssituation? Wie viel Geld benötigen wir am Ende für die Sanierung? Und es ist, wie gesagt, gegenüber den Beschäftigten, aber auch gegenüber der vielen Patientinnen und Patienten, die dieses Krankenhaus täglich nutzen, unverantwortlich, jetzt die Kliniken in eine Situation zu bringen, in der immer wieder latent die Gefahr beschworen wird, dass hier keine gute Entwicklung da ist. Das ist nicht das, was wir wollen. Wir wollen eine gute Zukunft für die Kliniken haben. Daran werden wir alles setzen. Aber wir werden nicht von Anfang an alle Optionen hier ausschließen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Dr. Unna das Wort.

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich versuche einmal abzuschildern, was die Antragsteller hier aufgeschrieben haben.

Zunächst einmal Punkt 1:

Ein Verkauf der Kliniken ... wird ausgeschlossen.

Das Parteiprogramm von Bündnis 90/Die Grünen in Köln ist öffentlich. Sie können dort hineinschauen, darin steht ein ähnlicher Satz, allerdings mit dem Zusatz: „an Private“. Das kann ich hier auch zu Protokoll geben: Wir stehen nicht für die Veräußerung der Kliniken an Private zur Verfügung. Punkt. Das ist so.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Zweitens - das hat der Kollege Petelkau auch angesprochen -: die Daseinsvorsorge. Kollege Paetzold hat es natürlich auch angesprochen.

Sie fordern dazu auf, dass die Stadt ein klares Bekenntnis zu den Kliniken abliefern. Sie haben selbst gesagt - das will ich gern konstatieren und meine Rede anpassen -, dass das schon passiert ist; denn wir alle haben hier erhebliche Be-

42. Sitzung vom 27. September 2018

träge - ich glaube, es sind inzwischen dreistellige Millionenbeiträge, wenn ich richtig zähle - freigemacht für die Kliniken der Stadt Köln. Insofern ist Punkt 2 aus meiner Sicht richtig, aber erledigt, Herr Kollege.

Punkt 3: Auch da ist schon das Stichwort gefallen, das S6-Gutachten. Das wissen Sie als Vorsitzender des Aufsichtsrats natürlich noch besser als ich als einfaches Aufsichtsratsmitglied. Das S6-Gutachten im Entwurf liegt vor - da verrate ich, glaube ich, kein Geheimnis, ohne in die Einzelheiten zu gehen - und wird umgesetzt werden. Insofern ist auch Punkt 3 aus unserer Sicht obsolet.

Punkt 4:

Der Rat der Stadt Köln steht an der Seite der Beschäftigten ...

- Natürlich! Wir haben die entsprechenden Liquiditätshilfen gegeben.

Und er spricht sich gegen eine Verschlechterung der Tarife aus. - Dazu kann ich nur sagen: So viel ich weiß, ist das die Hoheit der Tarifvertragsparteien und wird sicherlich nicht vom Rat der Stadt Köln angetastet werden. Da habe ich überhaupt keine Bedenken. Insofern ist auch Punkt 4 aus meiner Sicht nicht wirklich zu beschließen.

Punkt 5: Da wird es jetzt interessant. Sie haben am Ende Ihrer Rede ein bisschen Stakkato-artig versucht, das zu erklären. Ich habe tatsächlich noch nicht ganz verstanden, was eine gemeinsame unabhängige Kommission, die aber gewerkschaftsnah ist, Hochschulen und andere Kliniken beinhaltet, bringen soll.

Wie unabhängig Gewerkschaften sind, wie unabhängig andere Kliniken sind in Bezug auf die Kliniken der Stadt Köln, kann sich, glaube ich, jeder denken. Bei diesem Gremium, das Sie vorgeschlagen haben, ist mir völlig unklar, was es für Kompetenzen haben soll und wie es zusammengesetzt sein soll.

Nach meinem Verständnis gibt es einen Aufsichtsrat; dem gehören wir beide und andere Kollegen hier im Raum an. Der Aufsichtsrat macht seinen Job. Vielleicht haben wir ihn nicht gut gemacht; darüber müssen andere befinden. Nach den vorliegenden Informationen haben wir, glaube ich, jeweils korrekt und auch zeitnah gehandelt. Die Frage war, ob die Informationen immer zum richtigen Zeitpunkt vorgelegt wurden. Darüber wird aus meiner Sicht sicherlich noch an anderen Orten zu reden sein.

Von daher verstehe ich dieses Gremium nicht. Wir haben eine Gesellschaftervertreterin und einen Rat - von daher glaube ich nicht, dass wir zwanghaft jetzt ein weiteres Gremium schaffen müssen, das mir zunächst zumindest so nicht verständlich ist.

Den letzten Punkt, den sechsten Punkt kann ich unterschreiben. Das ist so. Die Landesregierung - egal, welcher Couleur - und übrigens auch die Gesundheitsminister - egal, welcher Couleur - haben die auskömmliche Investitionsfinanzierung der Kliniken verschlammt und versandet, und das ist kritikwürdig. Das nehme ich auch durchaus als grüner Gesundheitspolitiker mit, dabei bricht mir nichts aus der Krone.

Letzter Punkt: Ihr nigelnagelneuer Fraktionsvorsitzender, Herr Paetzold, hat heute von diesem Platz aus wörtlich gesagt: Nichts beschließen, bevor wir die Fakten kennen! - Ich kann mich diesem intelligenten Satz nur anschließen und ihn auf die Kliniken beziehen. Von daher würde ich sagen: Heute ist dieses Papier nicht zu beschließen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen hat das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Fast 1 Million Euro wollen Sie für ein Gutachten ausgeben, das eine Fusion mit den Unikliniken prüfen soll. Ich finde, das ist ein Skandal.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das gehört zum nichtöffentlichen Teil.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Hier werden immense Summen ausgegeben. Noch nie hat der Rat der Stadt Köln so eine gigantische Summe für ein Gutachten ausgegeben.

(Bernd Petelkau [CDU]: Herr Detjen, wir befinden uns im öffentlichen Teil!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir befinden uns im öffentlichen Teil.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Ja, genau. Wir befinden uns im öffentlichen Teil. Deswegen habe ich auch nicht den genauen Betrag gesagt, sondern habe nur gesagt, was das in etwa sein könnte.

Es gibt zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Mehrheit für einen Verkauf der städtischen Kliniken an die Unikliniken. Die Grünen und die CDU sind gespalten, nur die FDP trägt das Banner der Privatisierung vor sich her.

(Zurufe)

Das Reker-Bündnis eiert herum und will die Oberbürgermeisterin nicht im Regen stehen lassen. Wenn man nicht weiß, was man genau will, gibt man ein Gutachten in Auftrag. Dann kommt der Gutachter, muss natürlich viel prüfen, bevor klar ist, was die einzelnen Parteien wollen. Das, meine Damen und Herren, ist Herumeiern, wenn man nicht klar sagt, wo in etwa die Richtung ist. Dass man sich das eine oder andere offenhält, ist normal, aber man muss den Kurs angeben, und der Kurs kann nur sein: keine Privatisierung.

(Beifall bei der LINKEN)

So gesehen, meine Damen und Herren, macht diese Diskussion Sinn.

Frau Jahn und Herr Petelkau, bekennen Sie sich doch klar dazu, dass Sie die Kliniken in kommunaler Hand mehrheitlich - ich mache Ihnen jetzt schon einen Weg offen - behalten wollen. Wenn Sie diesen Kurs nicht einschlagen: Wie wollen Sie das Ihrem Arbeitnehmerflügel in der CDU, dem CDA, begründen, der sich ganz klar positioniert hat? - Deswegen sind CDU und Grüne in dieser Frage gespalten und sagen: Das soll mal das Gutachten regeln. - Das sind aber Sachen, die kein einziges Gutachten regeln kann. Das können nur wir selbst.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, meine Damen und Herren, brauchen Klarheit und Sicherheit. Wir stehen an ihrer Seite und wollen eine gute und leistungsfähige Klinik haben. Dazu missbrauchen wir jetzt die Sanierungsphase, um in dieser Sanierungsphase Vertrauen zu schaffen und nicht sozusagen Misstrauen zu schaffen. Darum geht es uns doch, deswegen dieser Antrag: keine Privatisierung.

Wir wollen auch noch einmal betonen - das ist in Punkt 4 auch enthalten -, dass wir sagen: Es muss klar sein, dass wir kein Outsourcing machen. Diesen Kurs, den die Uniklinik eingeschlagen hat, dass sie zwölf einzelne Firmen - Kanti-

ne, Reinigung, Patienten-Service usw. - outsourct haben und dort mit prekären Beschäftigungsverhältnissen arbeiten, wollen wir nicht. Wir wollen nicht die Belegschaft spalten, und wir wollen keine Unruhe stiften. Dieses Bekenntnis hätte man doch auch einmal klar sagen können, dass wir die Belegschaft nicht spalten wollen, sondern dass wir versuchen wollen, Vertrauen aufzubauen. Meine Damen und Herren, es wäre möglich gewesen, das in dieser Diskussion deutlich zu machen.

Meine Damen und Herren von Jamaika und von der FDP: Warum haben Sie denn keinen Änderungsantrag gestellt? Zu jedem Pups bringen Sie einen Änderungsantrag, aber zu dieser wichtigen Frage bringen Sie keinen Änderungsantrag. Sie lehnen nur diesen Kurs ab.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, keine Fäkalsprache bitte.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Was habe ich denn gesagt?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: „Pups“.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Okay.

(Heiterkeit)

Ich entschuldige mich wegen des Pupses.

Meine Damen und Herren, wegen jeder Kleinigkeit werden Änderungsanträge gestellt, aber in dieser wichtigen Frage, ob man sich eine Privatisierung - und wenn es nur eine kleine ist - offenhält oder einen klaren Kurs fährt, nicht. Das führt einfach zu Misstrauen.

Frau Reker, Sie waren auf der Belegschaftsversammlung gewesen. Ich bin nicht dabei gewesen und habe es mir nur erzählen lassen, dass natürlich auch viel Kritik laut wurde. Dieses Misstrauen könnten wir überwinden. Dass die Sanierungsfrage so schwierig ist, ist uns doch auch klar. Wir sind ja auch nicht blöd.

(Zurufe)

Wir haben solche Prozesse auch schon mitgemacht. - „Blöd“ geht, glaube ich, noch.

(Heiterkeit)

42. Sitzung vom 27. September 2018

Meine Ampel ist jetzt auf null. Ich höre jetzt einfach auf, -

(Beifall bei der CDU)

- will aber noch einmal deutlich machen, dass wir eine breite Gesundheitsversorgung haben. Wir haben die Oper und das Schauspielhaus saniert, wir haben viel Geld dafür ausgegeben. Ich würde mir wünschen, dass man sagt: Für die vielen Tausenden Kölner, die jeden Tag im Krankenhaus sind - das sind viel mehr Menschen als im Schauspielhaus -, brauchen wir auch eine Sicherheit und eine Garantie. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Breite das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Was mussten wir hier hören?

(Heiterkeit und Beifall)

Selbstverständlich gibt es Anträge, selbst von den LINKEN, wo man sich überlegen könnte, einen Änderungsantrag zu stellen. Aber bei dem, was wir hier gehört haben und was wir hier sehen und lesen durften, lohnt sich das nicht, meine Damen und Herren. Da lohnt sich das nicht!

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Sie können hier Tausend Mal von Privatisierung reden - das ist ja Ihr Kampfbegriff -, es wird deshalb nicht richtig, meine Damen und Herren. Es wird nicht richtig, wenn wir darüber reden, zwei öffentliche Unternehmen bzw. Institutionen zu einer Charité des Westens zusammenzulegen. Das gab es auch schon in anderen Städten, das gab es vielleicht sogar auch in den neuen Bundesländern. Vielleicht hat - schauen Sie lieber mal nach - sogar DIE LINKE zugestimmt bei einer solchen Sache, wenn man sich im öffentlichen Bereich überlegt hat, etwas zu machen.

Meine verehrte SPD, man kann es fast mit der Angst zu tun bekommen, euch, SPD, und eure Ideen zu loben, da nicht gewiss ist, ob am nächsten Tag ihr eure eigenen Ideen negiert oder von euch verteufelt werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

So muss es mir mit diesem Antrag gehen - ich muss es hier einmal sagen - bezüglich der Zusammenlegung von Uniklinik und städtischen Kliniken zu einer Charité des Westens. Gestern hui, heute pfui, meine Damen und Herren. So kann man das von der SPD zusammenfassen.

Warum sage ich das? - Wir von den Freien Demokraten hörten von dem Vorhaben, die Kölner Uniklinik, in Trägerschaft des Landes - nicht privat, sondern des Landes -, mit den Kliniken der Stadt Köln, damit beide in öffentlicher Hand, zu einem starken Anbieter in der Kölner Krankenhauslandschaft zusammenzufassen, und zwar in Zeiten der rot-grünen Mehrheit in NRW, vorangetrieben von der SPD. Jetzt hätte ich gedacht, ihr von der CDU würdet sagen: „Hört, hört!“ Ich sage es noch einmal: in Zeiten der rot-grünen Mehrheit in NRW, vorangetrieben von der SPD.

(Zurufe von der CDU: Hört! Hört! - Heiterkeit)

- Danke.

Eines ist doch gewiss: Die Kölner SPD hatte davon Kenntnis und trug das Vorhaben mit, und jetzt, meine Damen und Herren, stellt man diesen Antrag, der alles wieder negiert.

Meine Damen und Herren, wollte nicht sogar der Oberbürgermeisterkandidat der SPD, Jochen Ott, bei seiner Wahl den Zusammenschluss der öffentlich geführten Kliniken in Köln zum Highlight seiner Amtsführung machen?

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Unglaublich!)

Okay, er ist bekanntlich nicht Oberbürgermeister geworden, auch verlor er durch richterlichen Beschluss zu einer Neuauszählung sein Ratsmandat, aber ich frage ernsthaft: Ist das Vorhaben eines Zusammenschlusses zweier öffentlich geführter Kliniken deshalb verwerflich, nur weil Jochen Ott und die Kölner SPD das damals vermeintlich favorisierten? - Ich denke, nein, meine Damen und Herren, und ich hoffe, Sie auch.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich halte es für loblich und vernünftig, dass die jetzige Landesregierung Vorhaben der vorherigen Landesregierung übernimmt. Das nennt man Kontinuität in einer Demokratie. Auch eine ehemalige rot-grüne Landesregierung - da geben Sie mir doch wohl recht - hat mal gute Ideen, die es weiterzuverfolgen gilt.

Was aber nicht geht und der Kontinuität in einer Demokratie schadet, ist, dass das, was für die

SPD in der Regierung noch richtig war, nun plötzlich für die SPD in der Opposition falsch ist.

Verehrte SPD, das ist nicht glaubwürdig, und Wählerstimmen kann man damit auch nicht eringen. Sozialdemokraten können - wenn sie denn wollen - durchdachte Konzepte vorlegen. Dieser Antrag ist es nicht. Er konterkariert eher ein durchdachtes Konzept. Warum? Deutschland hat geschichtlich ein vielfältiges Krankenhaus-trägersystem. Wir haben öffentliche Träger, wir haben kirchliche und gemeinnützige Träger, und wir haben private Träger. Jeder Träger hat seinen eigenen historischen Ursprung und Sinn - auch in Köln.

Wer hier ein Werturteil fällt, der eine Träger ist gut, der andere ist schlecht, erkennt die Historie und die Leistung, die die Trägervielfalt uns gebracht hat - eine der leistungsfähigsten Krankenhausstrukturen in der Welt, so auch in Köln.

Es herrscht Wettbewerb um die beste Behandlung für Einheimische, aber auch beim lukrativen Markt ausländischer Patienten - so auch in Köln. Die städtischen Kliniken, ohne auf die vielschichtigen Gründe einzugehen, sind da massiv ins Hintertreffen gelangt. Es gibt Probleme bei der Krankenhausfinanzierung - so auch in Köln. Einige Träger lösen das gut, andere weniger, und die städtischen Kliniken lösen das schlecht. Die Unikliniken lösen das aber gut. Und wenn wir uns dann überlegen, die Stärken eines öffentlichen Trägers wie die Uniklinik mit den städtischen Kliniken zusammenzufassen, bei denen wir Probleme haben, und sagen, dass wir einen öffentlichen Träger mit dem Namen „Charité des Westens“ machen, dann kann das nur gut sein.

Darum bitte ich Sie, diesen Antrag abzulehnen, weil er den falschen Weg geht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. - Doch, Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Da ich jetzt das Wort „SPD“ einige Male zu oft in der Rede von Ulli Breite gehört habe, möchte ich doch noch einmal ganz kurz Stellung dazu nehmen.

Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß nicht, welchen Antrag Sie gelesen haben, Herr Breite, unser kann es nicht

sein. Sie haben sich jetzt an Modellen abgearbeitet, die in diesem Antrag, den ich hier in den Händen halte und der bei Ihnen auf dem Tisch liegen müsste, nicht stehen.

Das Bekenntnis, die städtischen Kliniken nicht verkaufen zu wollen, hat doch nichts damit zu tun, sich Gedanken darüber zu machen, was sonst alles in der Welt möglich ist. Hier zu unterstellen, dass all das im Widerspruch zueinander stünde, was Sie aufgezählt haben, ist schlichter Unsinn. Beim Lesen des Antrages wird nur deutlich: Wir können uns derzeit nicht vorstellen, eine Mehrheit der städtischen Kliniken aus der Hand zu geben. Ich hatte gehofft, dass wir in dieser Frage bisher Konsens in diesem Hause hatten.

(Beifall bei der SPD)

Insofern will ich vielleicht noch einmal die Intention dessen, was wir mit diesem Antrag in den Rat bringen wollten, deutlich machen: Uns geht es nämlich gerade darum, zu schauen, welche Modelle, welche Optionen und welches Sanierungskonzept für die städtischen Kliniken die richtigen sind.

Ein Modell bzw. ein Modul dabei kann auch Punkt 5 sein. Deswegen ist uns der Punkt 5 in diesem Antrag besonders wichtig; denn da geht es nicht darum, Herr Unna, einen Co-Aufsichtsrat - oder was auch immer Sie jetzt da hineininterpretiert haben - zu installieren, sondern es geht darum, von Experten, die nicht Teil der Kölner Gesundheits- und Krankenhauslandschaft sind, also von außen diesen Standort betrachten zu lassen und dann zu sagen: Was kann an diesem Standort verbessert werden? Was fehlt? Wo sind Profile, die noch ausgebildet werden müssen, und zwar insgesamt?

Es geht uns nicht allein um die städtischen Kliniken, sondern darum, am Ende einen Blick auf die Gesamtstadt und auf die medizinische Versorgung dieser Stadt zu werfen - nur, um hier keinen falschen Zungenschlag hineinzubekommen. Mit der konkreten Aufgabe des Aufsichtsrats und der Sanierung der städtischen Kliniken hat das nur mittelbar zu tun. Aber es hat mit Sicherheit Auswirkungen darauf, weil wir danach deutlich klarer sehen.

Insofern will ich einfach noch einmal dafür werben, dass hier nichts ausgeschlossen wird, außer ein Mehrheitsverkauf der städtischen Kliniken. Ich hoffe, das ist weiterhin Grundkonsens in diesem Haus. Alles Weitere steht hier nicht drin. Wir brauchen den Blick von außen, wir brauchen einen guten Blick auf die Stadt und die Gesund-

42. Sitzung vom 27. September 2018

heitsvorsorge. Deswegen bitte ich darum, diesem Antrag zuzustimmen und keine Dinge hineinzuinterpretieren, die dort nicht drinstehen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich jetzt nicht. Dann gestatten Sie mir bitte, auch zu diesem Antrag und zu dieser Aussprache Stellung zu nehmen.

Zunächst einmal darf und soll, finde ich, nicht der Eindruck entstehen, dass es hier nicht um ein ernstes Thema geht. Wahrscheinlich ist das eine Art von Galgenhumor, die jetzt hier entstanden ist - geschuldet der langen Sitzungsdauer; ich weiß es nicht. Aber es ist ein ernstes Thema, und ich werde Ihnen auch gleich etwas aus der Betriebsversammlung berichten, nur wenig.

Zunächst einmal ist doch aber klar: Wenn etwas bereits beschlossen ist, muss man es nicht noch einmal beschließen. Das ist das Erste, was ich Ihnen sagen möchte.

Das Zweite, lieber Herr Detjen: Ich erwarte von jedem hier, dass er sich an die Spielregeln hält, und über irgendwelche Due Diligences sprechen wir im nichtöffentlichen Teil. Das hat hier wirklich nichts zu suchen. Ich möchte Sie ernsthaft daran erinnern, dass so etwas ganz ungewollte Folgen haben kann.

Ich habe an der Betriebsversammlung teilgenommen, wie ich seit vielen Jahren an Betriebsversammlungen teilnehme. Auch da gibt es Kritik. Ja, das finde ich richtig. Das ist nämlich ein Teil der neuen Unternehmenskultur, die dort jetzt platzt. Ich finde, Betriebsversammlungen sind dafür da, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort deutliche Worte für das finden, was sie erleben.

Ich möchte Ihnen sagen, dass ich da auch Unterstützung von Mitgliedern des Betriebsrats bekommen habe, die nämlich Fragen zur Tarifsituation viel besser beantworten können als ich. Sie konnten ihren Kollegen und Kolleginnen die Ängste nehmen, nämlich die Angst, sich selbst in einem Tarifgefüge wiederzufinden nach einer wie auch immer geschlossenen Neuorganisation - wenn sie denn so kommt -, die sie benachteiligt. Darauf kommt es an.

Es ist nämlich leider, Herr Paetzold - ich widerspreche Ihnen außerordentlich ungern -, nicht nur so, dass es den Kliniken wirtschaftlich

schlecht geht, es geht ihnen auch medizinisch schlecht. Es müssen Abteilungen geschlossen werden, Operationen müssen verschoben werden, und die Menschen, die bei uns behandelt werden könnten, werden in anderen Krankenhäusern behandelt.

(Christian Joisten [SPD]: Die Kapazitäten fehlen, aber die Medizin ist gut!)

- Nein, es geht ihnen deswegen medizinisch schlecht. Das heißt nicht, dass dort nicht erstklassige Leistungen vollbracht werden könnten.

Genau das werden wir stabilisieren. Dazu gibt es ein Maßnahmenpaket im S6-Gutachten. Zu dem gehört auch, dass das Pflegepersonal massiv aufgestockt wird.

Ich habe jetzt eine wirklich gute Nachricht für Sie - für alle, die sie noch nicht haben: Es ist erstmals gelungen, den Tatbestand zu erreichen, dass die Pflegekräfte gehalten werden können und viele neue dazukommen durch diejenigen, die jetzt die Ausbildung fertig gemacht haben. Das heißt, wir sind nur noch auf einem Weg, und das ist der Weg aufwärts.

Ich möchte Sie alle bitten - ich habe das auch auf der Betriebsversammlung gesagt -, alle Angstmacher vor der Zukunft möchte ich bitten, sich jetzt zurückzuhalten, weil es den Menschen dort, da sie die Veränderung nicht beurteilen können, nicht gut geht.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Joisten, selbstverständlich ist mir das nicht irgendwie morgens beim Frühstück eingefallen, sondern ich habe mit vielen Menschen im Gesundheitswesen darüber gesprochen, was sie sich darunter vorstellen können.

Wir werden jetzt zunächst die Sanierung durchführen. Wir werden parallel dazu - ich bitte Sie sehr herzlich, das gleich im nichtöffentlichen Teil zu beschließen - die Due Diligence durchführen, und wir werden durch die Due Diligence genau die Antwort bekommen - weil eine Frage dabei ist, in welcher Organisationseinheit dieser Klinikverbund laufen soll -, die uns die Möglichkeit gibt, darüber zu entscheiden, ob wir das wollen oder nicht.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Deswegen bitte ich Sie jetzt herzlich, über den Antrag abzustimmen, und zwar in der Form des

Änderungsantrages der SPD-Fraktion - nicht in der Form des ersten Antrags, sondern des Änderungsantrages. Das ist der Antrag der SPD-Fraktion, der Gruppe BUNT und von den LINKEN. Das ist der Antrag, über den ich jetzt abstimmen lasse.

Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die SPD-Fraktion, das sind die Ratsgruppen BUNT und GUT, das ist die Fraktion DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

I. Änderungsantrag der Fraktionen SPD und Die Linke. und

der Gruppe BUNT

AN/1370/2018

Der Antrag wird durch den Änderungsantrag ersetzt.

II. Beschluss in der Fassung des Änderungsantrages:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Stadtverwaltung im Zuge der Sanierung und Neuaufrstellung der Städtischen Kliniken Köln die folgenden Punkte umzusetzen:

- 1. Ein Verkauf der Kliniken der Stadt Köln gGmbH wird ausgeschlossen.*
- 2. Der Rat der Stadt Köln bekennt sich zum Beitrag der Daseinsvorsorge durch die städtischen Kliniken. Eine funktionierende Breitenkrankenversorgung durch die städtischen Kliniken ist dauerhaft sicherzustellen. Die Stadt Köln wird die städtischen Kliniken hierbei unterstützen.*
- 3. Die städtischen Kliniken werden bei der Erstellung eines Sanierungskonzeptes unterstützt.*
- 4. Der Rat der Stadt Köln steht an der Seite der Beschäftigten und lehnt eine Strategie der Verschlechterungen von Tarifen und Arbeitsbedingungen sowie eine Zerschlagung von Infrastruktur ab. Eine Rückabwicklung von Investitionen wird kritisch gesehen. Eine Strategie des Outsourcings mit Verlieren, wie bei den Unikliniken, ist kontraproduktiv.*

5. Die Stadt arbeitet auf eine vernetzte Krankenhausstruktur in Köln hin, in der Medizinressourcen für alle Kölnerinnen und Kölner optimal nutzbar sind. Eine gemeinsame Kommission unabhängiger Expertinnen und Experten wird geschaffen, die unter der Berücksichtigung der medizinischen, organisatorischen, rechtlichen und ökonomischen Voraussetzungen einer künftigen Krankenhausstruktur entsprechenden Vorschläge vorlegen. Sie soll gemeinsam mit Gewerkschaften, Hochschulen, den Kliniken in der Region, den Umlandkommunen und dem Landschaftsverband geschaffen werden.

6. Die Stadtspitze wirkt auf die Landesregierung NRW ein, ihrer Verpflichtung zur Investitionskostenfinanzierung nachzukommen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. sowie der Gruppen BUNT und GUT abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt rufe ich auf den Tagesordnungspunkt

**3.1.9 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und Die Linke. sowie der Gruppe BUNT betr. „Personal für zügigen ÖPNV-Ausbau einstellen“
AN/1357/2018**

Ich gebe Herrn Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir werden zur Jahreswende wahrscheinlich eine Entscheidung über die Frage treffen, wie die Ost-West-Achse ausgebaut wird. Wir haben eine Roadmap ÖPNV mit sehr umfangreichen Maßnahmen beschlossen: die Anbindung von Rondorf Nord-West, die Verlängerung der 13 bis zum Rhein, den rechtsrheinischen Gürtel, die Anbindung von Stammheim. Das alles sind riesige Projekte.

Bei diesem großen Vorhaben dürfen wir Planung, Bauoberleitung und Bauüberwachung nicht an Private delegieren. Die Auseinandersetzung um das Unglück Waidmarkt hat zutage getragen, dass das Problem der Delegation von Aufsicht auch eine Ursache für das schreckliche Unglück gewesen sein kann. Ich formuliere es

42. Sitzung vom 27. September 2018

ganz vorsichtig, aber die Diskussion darum gab es auf jeden Fall. Ich denke, wir sind der Auffassung, dass wir eine solche Diskussion nicht noch einmal hier führen müssen.

Die Ausgliederung der Aufsicht für solch große Projekte ist nicht richtig. Wir brauchen deshalb in den Ämtern, die dafür zuständig sind - hier insbesondere das Amt für Brücken- und Stadtbahnbau -, mehr Personal.

(Beifall bei der LINKEN)

Das Amt ist Anfang der 2010er-Jahre völlig ausgedünnt worden. Damals unter Herrn Bietmann wurde das Tiefbauamt völlig zerschlagen, und darunter leidet dieses Amt noch heute. Wir haben dort viel zu wenig Personal mit Erfahrungshintergrund, das ein solch großes Projekt auch tatsächlich leiten kann.

Meine Damen und Herren, wir brauchen - deswegen haben wir uns zu diesem Antrag entschlossen - ein Personalkonzept für diese technischen Abteilungen. Dieses Personalkonzept muss darlegen, welche Bereiche auf jeden Fall von städtischer Seite aus zu machen sind und was tatsächlich an eine private Firma delegiert werden kann.

Meine Damen und Herren, wir stehen kurz vor den Haushaltsberatungen. Deswegen möchte ich Sie bitten, auf diesen Antrag, den SPD und wir hier gemeinsam eingebracht haben, ohne ideologische Brille zu schauen und sich wirklich anzuschauen, was notwendig ist. Lassen Sie uns gemeinsam die Verwaltung bitten, ein Konzept vorzulegen, und lassen Sie uns bitte diesen Antrag - wenn wir keine Mehrheit hier und heute finden - in die Haushaltsberatungen überweisen, damit dort klargemacht werden kann, dass mehr Geld für das Personal in dem Bereich, insbesondere in dem Amt von Herrn Neweling Stadtbahn und Brückenbau, zugesetzt werden muss.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich gehe davon aus, dass der Kollege Pöttgen die Begründung unseres Antrags noch ein bisschen ergänzt, und bitte, wie gesagt, mindestens um Überweisung in die Haushaltsberatungen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Pöttgen hat das Wort.

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte ein wenig das ausführen, was Herr Kollege Weisenstein gerade eingeführt hat.

Zur Erinnerung: Er hat gerade angefangen und nur die Maßnahmen besprochen, die wir allein in diesem Jahr noch auf den Weg bringen. Neben der Ost-West-Achse Stammheim/Flittard und Zündorf und die aktuell dritte Baustufe Nord-Südstadt-Bahn, die gebaut wird, kommt die vierte dazu: Neubrück soll angebunden werden, die linksrheinische Gürtelstrecke endlich fertiggebaut werden, Widdersdorf angebunden werden, und die rechtsrheinische Gürtelstrecke soll gebaut werden. Das ist das, was der Stadtrat beschlossen hat, was bis 2030 auf den Weg gebracht werden soll.

Wir haben jetzt zur Anbindung über das Görlinger-Zentrum die Kommentare in der Zeitung gelesen: Wie lange brauchen wir eigentlich für eine Station? - Allein an den ganzen Bahnkilometern, die wir in den nächsten zwölf Jahren bauen wollen, merkt man, dass das eine Überforderung allein der Stadtverwaltung ist, wie wir sie heute haben. Deswegen brauchen wir ein dezidiertes Konzept. Es reicht nicht, jetzt einfach zu hören, es sei alles auf den Weg gebracht und alles organisiert, weil dem nicht so ist.

Wir haben beispielsweise dieses Jahr im Verkehrsausschuss die Frage diskutiert: Brauchen wir eigentlich irgendwann eine bauliche Vorleistung oder eine Freihaltung für eine Messe-U-Bahn? Wir diskutieren das Deutzer Gleis vom Deutzer Bahnhof bis zum Bahnhof Deutz. Esch-Pesch-Auweiler ist ein altes Projekt in der Diskussion usw. usf. Wir merken doch an allen Ecken und Enden, dass es ohne die KVB als Rückgrat in dieser Stadt nicht gehen wird. Deswegen brauchen wir auch die notwendige Kompetenz.

Ich sage einmal so: Wir haben in den Projekten für mehrere Arbeitsleben Arbeit. Es ist nicht so, dass - wenn wir jetzt Planer einstellen würden - sie nur die nächsten fünf Jahre Arbeit hätten. Wir könnten quasi von der Uni bis zur Rente die Leute in den Projekten beschäftigen. Das ist gar kein Problem.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir sparen eine Menge Zeit, wenn wir diese eigene Kompetenz wieder aufbauen. Ich fand den Link zum Waidmarkt jetzt noch einmal ganz berechtigt, aber wir sparen auch eine Menge Zeit,

wenn wir nicht jede Planungsleistung extra aus-schreiben müssen.

Wenn wir im Dezember die Ost-West-Achse mit der Planungsleistung beauftragen und auf den Weg bringen, dann sind die Vergabe und der Planungsbeginn erst im Jahr 2020. Wir verlieren also allein durch das ganze Vergabeverfahren mehr als ein Jahr. Da hat die Planung noch gar nicht angefangen. Das wird bei den anderen Projekten genauso sein. Wenn Sie die ganze Liste sehen - immer ein Jahr Planungsausschreibung, Vergabe, dann wird da geklagt -, so kommen wir in den Projekten nicht weiter.

Natürlich ist es nicht einfach, Ingenieure in der Stadt Köln zu beschäftigen und die Personalkapazitäten aufzubauen, aber es ist tatsächlich der beste Weg. Deswegen bitten wir Sie, das ernst zu nehmen, mitzunehmen und im Zweifel - wenn Sie sich heute dem nicht anschließen können - in die Haushaltsplanberatungen zu schieben. Wir werden keinen besseren Weg finden. Ansonsten wird es mit dem ÖPNV-Ausbau schwierig, wie wir uns den alle vorstellen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann bitte ich Frau Blome, Stellung zu nehmen.

Beigeordnete Andrea Blome: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Weisenstein, sehr geehrter Herr Pöttgen, zunächst vielen Dank für Ihre Sorge und Fürsorge für meine Ämter, die natürlich in die Lage versetzt werden müssen, auch die anstehenden Aufgaben, die ich nicht noch einmal wiederholen muss, zu erfüllen.

Es war auch vom Amt für Brücken, Tunnel und Stadtbahnbau die Rede. Das Amt ist nicht klein. Das Amt verfügt über 170 Mitarbeiter, das ist nicht wenig. Das Amt 69 - so sage ich jetzt einmal; Sie wissen alle, was gemeint ist, wenn ich „Amt 69“ sage - ist auch Reformamt. Wir sind jetzt dabei, die Strukturen zu verändern und die Verwaltung insofern effizient zu machen, als dass dort natürlich wunderbare Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind, hochmotivierte Kollegen, die sich extrem darüber freuen, welche Aufgaben jetzt auf sie zukommen, die auch stolz darauf sind, für ein solches Amt zu arbeiten und diese Projekte, die wirklich großartig und wichtig sind, für die Stadt Köln übernehmen zu dürfen.

Wir müssen uns allerdings dem Thema Fachkräftemangel stellen. Wir sind nur der zweite Sieger, wenn es darum geht, die heißumworbenen Jung-Ingenieure und auch die erfahrenen Ingenieure aus der Bauwirtschaft abzuwerben. Das werden wir mit unseren Strukturen so nicht schaffen. Insofern müssen wir uns hier dazu bekennen, dass wir Qualität statt Quantität haben und dass wir unsere Mitarbeiter, die da sind, in ihrer ganzen hochmotivierten Arbeit entsprechend stärken und die Rahmenbedingungen schaffen, dass sie sich auf ihre Steuerungs- und Managementfunktionen konzentrieren können. Ich bin sehr, sehr zuversichtlich, dass das hervorragend klappen wird.

Zum Antrag würde ich gern noch etwas ausführen. Dieser sieht vor, dass das Personal bei den Ämtern entsprechend aufgestockt wird. Hierzu zählen die Planung, Projektsteuerung, Bauoberleitung, Bauüberwachung, welche hier wohl - so ist es vielleicht gemeint - komplett mit eigenem Personal durchzuführen sind. Wir haben natürlich auch Vorsorge getroffen und im Stellenplan bereits Stellen angemeldet, die bereits eingerichtet wurden und die auch schon unterjährig besetzt werden können. Das sind im Amt für Brücken, Tunnel und Stadtbahnbau eine Ingenieurin EG 13, eine Ingenieurin EG 12, eine Ingenieurin EG 11 und eine Stadtoberinspektorin A 10. Zum Stellenplan 2019 werden im Amt für Straßen- und Verkehrsentwicklung Stellen für eine Ingenieurin E 14, zwei Ingenieure E 12, zwei Ingenieure E 11 und einen Zeichner E 6 eingerichtet.

Die Einrichtung dieser Stellen basiert auf der Bedarfsermittlung der Fachverwaltung. Sogenannte Bauherrenaufgaben sind ohnehin von einer Fremdvergabe ausgeschlossen, das ist selbstredend, und das wurde auch entsprechend dabei berücksichtigt. Um den Ablauf der Projekte nicht zu gefährden, wurden alle Stellen unterjährig bereits zugesetzt und zur sofortigen Besetzung freigegeben.

Des Weiteren soll die Verwaltung beauftragt werden, ein sogenanntes Personalkonzept zur Abwicklung der Projekte zu erstellen und den Gremien zur Beschlussfassung vorzulegen. Es wird allerdings aus dem Antrag heraus nicht ganz deutlich, was genau unter dem Begriff „Personalkonzept“ zu verstehen ist. Zum einen kann die Bereitstellung und organisatorische Anbindung von Stellen damit gemeint sein. Dies wurde gerade durch mich beantwortet und ist unter den bisherigen Voraussetzungen bereits umgesetzt worden. Auch könnte die zeitlich unmittelbare Bereitstellung des benötigten Personals gemeint sein. Hierzu bestehen die vorhandenen personalwirtschaftlichen Regelungen und Vo-

42. Sitzung vom 27. September 2018

raussetzungen. Die Fachämter wurden natürlich bereits gebeten, die Stellenbesetzungsverfahren schon einzuleiten.

Außerdem sollen den Fachgremien zur jeweils nächsten Sitzung die unterschiedlichen Szenarien stadtinterner oder -externer Aufgabenwahrnehmung dargestellt werden.

Grundsätzlich sind vor der Entscheidung interner oder externer Aufgabenwahrnehmung entsprechende Wirtschaftlichkeitsvergleiche, also Make or Buy, anzustellen. Im Falle von dringlichen Maßnahmen, Spezialistentätigkeiten oder Personalgewinnungsproblemen kann auch unter der Akzeptanz von Mehrkosten hiervon abgewichen werden. In Abhängigkeit der weiteren Detailplanung und mit zunehmendem Projektfortschritt werden somit weitere Stellenbedarfe in den betroffenen Ämtern entstehen, die zur gegebenen Zeit entsprechend geprüft werden.

Im Zuge der nach der Zuständigkeitsordnung erforderlichen Beschlussfassung werden die politischen Gremien selbstverständlich fortlaufend informiert und eingebunden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Weisenstein, ja.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Frau Beigeordnete, vielen Dank für die Ausführungen. Es war natürlich in der Kürze der Zeit nicht möglich, jede einzelne Ingenieursstelle mitzuschreiben. Ich würde darum bitten, dass man das noch einmal schriftlich bekommt.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das steht im Stellenplan! - Weiterer Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen: Stellenplan lesen!)

- Bleibt doch mal locker. Wenn ich hier keine Zwischenrufe hätte, hätte ich meine Frage schon lange gestellt. Ja, es ist doch so.

Die Frage ist: Was steht im Stellenplan? Das ist die eine Sache. Die andere Sache ist: Wer sitzt denn da wirklich? Also: Ist die Stelle aus dem Stellenplan auch tatsächlich belegt bzw. besetzt? Das ist eine ganz wesentliche Frage. Ich würde darum bitten, dass man das in die Mitteilung aufnimmt.

Zudem haben Sie von einem Konzept gesprochen, was Sie in Bälde vorlegen, was wir sehr begrüßen. Da stellt sich für mich die Frage, ob es möglich ist, dass die unterschiedlichen Projekte dann auch tatsächlich mit einzelnen Stellen zugeordnet sind, damit wir mal so ein bisschen einen Überblick bekommen, wie viele Leute für was tatsächlich in welcher Position zuständig sind. Es geht mir nicht um Namen oder sonst etwas, sondern einfach nur darum, dass wir einfach einmal einen Überblick über die Dimension bekommen. Das fände ich sehr wichtig, Frau Blome.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Es ist kurz vor neun!)

- Ja, es ist kurz vor neun. Das ist richtig.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Sie haben die Möglichkeit, zum Unterausschuss zu kommen und dort die Fragen zu stellen!)

- Herr Petelkau, vielen Dank für Ihren Hinweis.

(Zuruf)

Entschuldigung, das war Herr Dr. Elster. Aber das ist jetzt egal.

Frau Blome hat in Aussicht gestellt, ein Konzept vorzulegen, und das hat überhaupt nichts mit dem Unterausschuss-Stellenplan zu tun, sondern ich habe Frau Blome gebeten, in diesem Konzept nach Möglichkeit darzulegen, wie viele Mitarbeiter mit welcher Qualifikation in welchem Zeitraum für welches Projekt eingesetzt werden. Das ist meine Frage an Frau Blome, ob das möglich ist. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sage jetzt einmal etwas auf die Gefahr hin, dass ich das jetzt verzögere: Nicht Frau Blome hat von einem Personalkonzept gesprochen, sondern der Antrag hat von einem Personalkonzept gesprochen.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Frau Blome auch!)

Frau Blome hat erläutert, dass dieser Personal-aufbau, der in dem Antrag gefordert wird, schon längst läuft, weil es unterjährig zugesetzt worden ist und auch schon alle Fachstellen damit beauftragt worden sind, das Personal zu suchen und einzustellen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Weisenstein noch einmal.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Es tut mir leid, aber ich kann die Aggressivität jetzt nicht nachvollziehen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Vielmehr hat Frau Blome in Aussicht gestellt, was ich ausdrücklich begrüße, dass ein Konzept vorgelegt wird. Dazu habe ich die freundliche Bitte formuliert, das eine oder andere mit aufzuführen. Da kann man jetzt johlen, da kann man dazwischen brüllen, es sei spät, alles gut und in Ordnung. Hättet ihr nicht dazwischen gegrölt, wären wir schon beim nächsten Tagesordnungspunkt. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein, es tut mir leid, wenn mein Engagement von Ihnen als Aggressivität wahrgenommen wird. Es gibt überhaupt keinen Grund für mich, aggressiv zu sein. Ich wollte nur noch einmal klarstellen: Nicht Frau Blome hat ein Personalkonzept in Aussicht gestellt, sondern der Antrag hat das Personalkonzept gefordert.

(Zuruf: So ist es!)

Sie hat es nur aufgenommen; ich habe mitgehört.

Ich möchte jetzt gern darüber abstimmen: Wer dem Antrag von SPD, LINKE und der Ratsgruppe BUNT zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT und die Fraktion DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich mache jetzt fünf Minuten Sitzungspause.

(Unterbrechung von
20.50 Uhr bis 20.56 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich würde gern mit der Tagesordnung fortfahren und würde Sie einladen, wieder Platz zu nehmen.

Beschluss:

1. Für eine schnelle Umsetzung der ÖPNV-Roadmap wird die Verwaltung damit beauf-

tragt, das Amt für Brücken, Tunnel und Stadtbahnbau und die beim ÖPNV-Ausbau beteiligten Ämter (insbesondere z.B. Amt für Straßen und Verkehrsentwicklung) personell so aufzustocken, dass Aufgaben wie Planung, Projektsteuerung, Bauoberleitung und Bauüberwachung mit eigenem städtischen Personal durchgeführt werden können.

- a. *Hierzu erstellt die Verwaltung ein Personalkonzept zur Abwicklung der Projekte und legt es den Gremien zur Beschlussfassung vor.*
- b. *Bereits untersuchte Szenarien mit unterschiedlichen Anteilen an Aufgaben, die durch die Stadt, durch stadteigene Betriebe und durch private Unternehmen durchgeführt werden, werden den Fachgremien zu ihren nächsten Sitzungen vorgestellt.*

2. *Mit dem Aufbau interner Ressourcen für einen zügigen Stadtbahnausbau sollen die Maßnahmen der ÖPNV-Roadmap entsprechend des drängenden Bedarfs beschleunigt und der Aufbau internen Know-Hows für die zahlreichen anstehenden Projekte sichergestellt werden.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. Und der Gruppe BUNT abgelehnt.

3.1.10 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP und der Gruppen BUNT und GUT betr.: "Menschenrechte sind unteilbar!"
AN/1361/2018

Anmerkung:

Der Antrag wurde zu Beginn der Sitzung vor der Aktuellen Stunde zusammen

mit TOP 3.1.6 behandelt.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

**4.1 Anfrage der Gruppe Rot-Weiß betr. „Städtische Sondernutzungsgenehmigungen für Erdogan-Besuch“
AN/1345/2018**

**Antwort der Verwaltung vom 25.09.2018
3139/2018**

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Herr Wiener hat eine Nachfrage angekündigt. - Herr Wiener bitte.

Markus Wiener (Ratsgruppe Rot-Weiß): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Dr. Keller, die Antwort der Verwaltung ist offensichtlich leider wieder einmal unter dem Motto „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts“ erfolgt. Ich versuche es trotzdem einmal mit einer Nachfrage, und es wäre vielleicht hilfreich, wenn auch Herr Dr. Keller zuhören würde; aber das nur am Rand erwähnt.

Also: Sie haben in Ihrer Antwort geschrieben, dass der Verwaltung mit Stand 24.09. bis dato keine gesicherten Erkenntnisse über den Ablauf des Besuches des türkischen Staatspräsidenten in Köln vorgelegen hätte. Des Weiteren sind mit Stand 24.09. Ihrer Auskunft nach auch noch keine Anträge für Sondernutzungsgenehmigungen für eventuelle Videoübertragungen der Erdogan-Rede im Außenbereich etc. vorgelegen.

Nun haben wir inzwischen den 27.09., 21 Uhr. In weniger als 48 Stunden findet die große „Erdogan-Show“ in Köln statt, deswegen, Herr Dr. Keller - oder wer auch immer in der Verwaltung denkt mir zu antworten -, frage ich noch einmal nach: Liegen inzwischen gesicherte Erkenntnisse über den Ablauf des Besuches vor und sind jetzt vielleicht irgendwelche Anträge auf Sondernutzungsgenehmigungen im Zusammenhang mit dem Erdogan-Besuch gestellt bzw. sogar schon erteilt worden?

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gesicherte Erkenntnisse liegen uns auch heute nicht vor.

Ich darf daran erinnern, dass es sich um einen Staatsbesuch handelt. Aus dem Namen können Sie erkennen, dass Gastgeber der Staat, also die Bundesrepublik Deutschland, und nicht die Stadt Köln ist. Insofern sind wir auch nicht Herr des Programms. Wir sind im engen Austausch mit allen relevanten Behörden, um das, was dort ansteht, ordentlich abzuwickeln. Aber sehen Sie es mir nach, dass ich hier keine Zeitpläne verkünden werde.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Noch eine Nachfrage von Herrn Wiener.

Markus Wiener (Ratsgruppe Rot-Weiß): Herr Dr. Keller, was ist bezüglich Sondernutzungsgenehmigungen, Anträge, Erlaubnisse, wie auch immer?

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin seit 15.30 Uhr - wie wir alle - hier im Rat, und bevor die Ratssitzung begonnen hat, hat es noch keinen Antrag auf eine Sondernutzung gegeben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Herr Stadtdirektor Dr. Keller beantwortet die Nachfragen von Herrn Wiener.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt

**4.2 Anfrage der SPD-Fraktion betr. „Baugenehmigungen in Köln wiederholt mit dramatischem Einbruch - was tut die Oberbürgermeisterin?“
AN/1354/2018**

Die Anfrage wird zur nächsten Sitzung beantwortet.

Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betr. „Fördermaßnahmen der Stadt Köln für verfassungsfeindliche Organisationen“
AN/1351/2018**

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Ja, bitte.

Sven Tritschler (AfD): Ich hätte eine Nachfrage zur Unterfrage 5. Die Antwort war:

Die Stadt Köln hält sich in Bezug auf die Überlassung der Liegenschaft an das „Autonome Zentrum“ als staatliche Gewalt selbstverständlich an Recht und Gesetz.

Keine der in der Anfrage genannten Vereinigungen ist verboten. Sie stehen demnach unter dem Schutz des Grundgesetzes.

Meine Frage ist: An welcher Stelle im Grundgesetz sind verfassungsfeindliche Organisationen geschützt? Können Sie mir dazu eine Rechtsnorm nennen?

(Zurufe)

Ist der Stadtverwaltung das Konzept der wehrhaften Demokratie geläufig?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich glaube, es ist die Vereinigungsfreiheit in Artikel 9, aber ich bin jetzt nicht sicher, sondern müsste nachsehen.

(Sven Tritschler [AfD]: Machen Sie das noch?)

- Ja, ich reiche Ihnen das gern schriftlich nach.

(Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Es ist so!)

- Es ist so? - Vielen Dank, Kollegen. Während ich gedacht habe, wurde nachgeschaut. Danke sehr.

(Sven Tritschler [AfD]: Es waren aber zwei Fragen!)

Was war die zweite Frage?

(Sven Tritschler [AfD]: Die zweite Frage war, ob Ihnen das Konzept der wehrhaften Demokratie geläufig ist!)

Ich kann Sie leider ohne Mikrofon nicht verstehen.

Sven Tritschler (AfD): Das ist kein Problem. Wir haben heute alle Zeit.

Ist der Stadtverwaltung das Konzept der wehrhaften Demokratie geläufig?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Tritschler, wir sind hier im Rat und nicht in einem Quiz.

(Beifall - Zurufe)

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Die Nachfragen von Herrn Tritschler werden beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt auf Tagesordnungspunkt

**4.4 Anfrage der AfD-Fraktion betr. „Belegung öffentlicher Räume“
AN/1350/2018**

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.5 Anfrage der Gruppe BUNT betr. „Leerstehende Büro- und Ladenflächen zu Wohnungen umbauen“
AN/1355/2018**

Das wird zur nächsten Sitzung beantwortet.

Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

42. Sitzung vom 27. September 2018

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.4.1 Antrag des Integrationsrates zum Eckpunktepapier zur Integration von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen in Kölner Schulen 2072/2018**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer wünscht, dem zuzustimmen? - Die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, DIE LINKE, die Ratsgruppen GUT und BUNT. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist das beschlossen.

(Zurufe)

Hat sich jemand enthalten? - Die AfD hat sich enthalten. Trotz Enthaltung der AfD beschlossen.

Beschluss:

Auf Anregung des Integrationsrates beschließt der Rat,

1. *das Eckpunktepapier zur Handlungsempfehlung der schulischen Integration von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen in Köln zu erklären.*
2. *die Verwaltung zu bitten, eine Steuerungsstruktur zur Umsetzung des Eckpunktepapiers einzurichten. Zur Vermeidung von Doppelstrukturen sind bereits vorhandene Steuerungs- und Partizipationsgremien der Bildungslandschaft Köln (Lenkungsreis und*

Bildungskonferenz) zu nutzen. Aus diesem Grunde sollte das Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration, das Kommunale Integrationszentrum und das Regionale Bildungsbüro damit beauftragt werden.

3. *die Verwaltung zu bitten,*

- *die aktuellen Entwicklungen und Erkenntnisse zum Eckpunktepapier, die sich in der Zwischenzeit ergeben haben, zu ergänzen,*
- *einen Sachstand zur Umsetzung der einzelnen Handlungsempfehlungen zu geben,*
- *eine Priorisierung der noch offenen Handlungsempfehlungen vorzunehmen,*
- *und die zur Umsetzung der offenen Handlungsempfehlungen erforderlichen Ressourcen soweit möglich darzustellen.*

Darüber hinaus wird gebeten, jährlich einen Bericht zum (Umsetzungs-) Stand des Eckpunktepapiers im Integrationsrat und im Ausschuss Schule und Weiterbildung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der Ratsgruppen BUNT und GUT bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

6.1 Satzungen**6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches**

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6 Ortsrecht**6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen****6.3.1 Ordnungsbehördliche Verordnung für 2018 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im 2. Halbjahr 2018 2533/2018**

Zu 6.3.1 habe ich eine Rednerliste, auf der bisher nur Frau Tokyürek steht, und damit haben Sie auch das Wort. - Nein? Es soll nicht geredet werden?

(Zuruf: Das ist, glaube ich, nicht mehr Stand der Dinge!)

Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe einmal das mitgebracht, was uns am vergangenen Montag auf den Tisch gefallen ist.

(Der Redner hält einen dicken Stapel Papier hoch)

Die Grünen haben es hier noch ein bisschen kunstvoller auf der vorderen Bank drapiert. Das sind die gesammelten Werke der Grünen zum Thema Sonntagsöffnungen.

Ich glaube, es wird damit sehr deutlich, dass wir dort ein Verfahren haben, das in vier Tagen oder knapp drei Tagen vor der Ratssitzung kaum für uns zu bewältigen ist und war. Damit würden wir aber noch umgehen können; wir sind ja mittlerweile Kummer gewohnt und können durchaus auch schnell lesen. Dennoch muss ich an der Stelle noch einmal ganz im Ernst auch ein Stück weit dieses Verfahren kritisieren; denn es ist schlechterdings in dieser kurzen Zeit ein geordnetes Verfahren - das ist nicht nur das politische Beratungsverfahren, sondern das Anhörungsverfahren - nicht so darstellbar gewesen, und das müssen wir für die Zukunft vermeiden. Der Stadtdirektor hat im AVR genau das auch schon angekündigt. Insofern will ich das sozusagen vorwegnehmen und hoffen, dass wir es für 2019 hinbekommen.

Diesem durchaus verkürzten Anhörungsverfahren ist es dann auch geschuldet, dass vielleicht an der einen oder anderen Stelle die Dinge nicht die Präzision hatten, damit die Akteure - hier spreche ich insbesondere auch ver.di an - sich so verhalten haben, wie, glaube ich, die Mehrheit zumindest in diesem Rat es sich gerade bei dieser Vorlage, die insbesondere veedelsbezogene Veranstaltungen betrifft, wünschen würde.

Deswegen würde ich mir wiederum wünschen, dass wir hier miteinander jetzt ein Verfahren vereinbaren können, mit dem wir den verschiedenen Interessen und im Zweifelsfall vor allen Dingen auch den Interessen der Veedeln und den

Einzelhändlern in den Veedeln ein Stück weit gerecht werden; denn es ist doch keinem gedient, wenn wir heute einen Beschluss fassen, der morgen von ver.di beklagt wird und damit Rechtsunsicherheit bei allen Akteuren schafft.

Deswegen ist der Vorschlag, dass wir heute über diese Vorlage nicht beschließen, diese vertagen und der Verwaltung folgende Dinge noch mit auf den Weg geben, nämlich mit ver.di ein klärendes Gespräch bzw. ein Gespräch zu suchen, in dem die klärungsbedürftigen Aspekte besprochen und möglicherweise ausgeräumt werden.

Wir haben den dezidierten Hinweis - das habe ich auch durchaus in Schriftform -, dass zum einen ver.di bereit ist, sich noch einmal an den Tisch zu setzen, um zu schauen, wie man das eine oder andere an der Stelle geheilt kriegt.

Da wir aber auch in den Faktionen noch Beratungsbedarf wahrgenommen haben - sowohl bei uns als auch bei anderen -, wäre der zweite Punkt, dass wir mit der Verwaltung noch einmal eine explizite Gesprächsrunde drehen und das Ganze bis zum 08.10. - das ist ein zeitkritisches Verfahren - zum Abschluss bringen. Der Vorschlag wäre, in einer außerordentlichen Hauptausschusssitzung, um es rechtssicher zu machen, und nicht in einem DE-Verfahren, die Vorlage entweder in neuer Form oder - wenn es keine neue Form gibt - in dieser vorliegenden Form und dann eben differenziert zu beschließen.

So können wir, glauben wir, dieses Thema so auf den Weg bringen, dass es am Ende allen Aspekten gerecht wird. Wer dagegen ist, kann am Ende auch dagegen sein. Wer dafür ist, kann dann dafür sein. Aber wir haben zumindest die Chance genutzt, noch einmal die eine oder andere Stelle zu heilen und vielleicht die Sonntagsöffnungen in den Veedeln - das liegt uns am Herzen - möglich zu machen.

Das ist im Prinzip der Vorschlag, den ich hier einbringen wollte. Vielleicht können wir gleich noch einmal in den verschiedenen Redebeiträgen darauf eingehen. Aus meiner Sicht wäre das ein sehr pragmatischer, zwar für die Verwaltung ambitionierter - das ist mir klar - Vorschlag, aber ver.di steht auch für kurzfristige Gespräche zur Verfügung. Wir könnten das also in der nächsten Woche hinbekommen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich würde mich freuen, wenn wir so verfahren könnten. Danke.

(Beifall bei der SPD)

42. Sitzung vom 27. September 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir als CDU wären heute entscheidungsbereit. Ich sage einmal so: Wir finden es sehr gut, dass die Verwaltung in langen Gesprächen in den letzten Monaten mit allen Beteiligten hier auch zu einem guten Ergebnis gekommen ist.

Allerdings sind wir natürlich auch offen, wenn hier - ich sage es einmal so - zeitlich das Ganze nicht zerschlagen werden würde. Deshalb wäre meine Frage an den Stadtdirektor, ob durch die Entscheidungen in der Hauptausschusssitzung am 08.10. der Termin im November kaputt gemacht werden würde. Wir könnten uns dem anschließen, wenn es entsprechend funktionieren würde.

Uns ist wichtig, dass hier die Chance besteht. Wir wollen ein klares Signal an den Einzelhandel senden, weil wir den Einzelhandel in den Veedeln entsprechend stärken wollen, und dafür ist das ein gutes Mittel.

Wir würden, wie gesagt, einer Vertagung und Entscheidung im Oktober zustimmen, wenn es zeitlich nichts zerschlägt. Aber vielleicht kann Herr Dr. Keller etwas dazu sagen. - Vielen Dank.

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die erste vorgeschlagene Sonntagsöffnung ist am 4. November. Insofern würde der 08.10. noch reichen. Ich habe eben noch einmal geklärt, dass wir das dann auch entsprechend noch veröffentlichen können. Das wäre mit einer Wochenfrist möglich.

Natürlich ist der Handel daran interessiert, möglichst früh Planungssicherheit zu haben. So wären die zwei Wochen, die wir jetzt verlieren, schon noch ganz schön gewesen, aber faktisch können wir das so machen. Die Verwaltung ist natürlich auch zu jedem Gespräch bereit. Ich bezweifle nur, dass wir am 08.10. eine andere Fakten- oder Bewertungslage haben. Es ist ja nicht so, als hätte ver.di an der Stelle keine Zeit gehabt. Sie können aus dem E-Mail-Wechsel, der Ihnen unter Anlage 10 auch vorliegt, sehen, dass insgesamt zehn Tage Zeit zur Stellungnahme gewesen sind, und ver.di hat es in der Zeit zumindest geschafft, eine 19-seitige Stellungnahme zu verfassen. Ver.di hatte also jedenfalls mehr

Zeit als Sie; das räume ich gern ein, dass die Mitglieder dieses Hauses kurzfristiger damit befasst worden sind. Deshalb fehlt mir so ein wenig die Hoffnung, dass wir bis zum 08.10. mehr Konsens hergestellt haben, als wir es bisher haben. Aber wir wollen nichts unversucht lassen, und insofern könnten wir mit dem Vorschlag leben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Görzel.

Volker Görzel (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Ich mache es vom Platz aus. Ich will für meine Fraktion zu Protokoll geben, dass wir heute hier auch abstimmungsfähig gewesen wären.

Ich möchte die Kolleginnen und Kollegen auch daran erinnern, dass wir am 7. Juni, also vor fast vier Monaten, hier in diesem Saal Folgendes beschlossen haben:

Sofern sich Änderungsbedarfe für das laufende Jahr ergeben, wird die Verwaltung beauftragt, den zuständigen Ratsgremien unverzüglich die erforderlichen Beschlussvorlagen vorzulegen.

Dieser Auftrag wurde erfüllt. Der Stadtdirektor hat gerade noch einmal deutlich gemacht, mit welcher konzentrierten und vielschichtigen Verfahren über die Sommermonate, während der Sommerpause hier gearbeitet wurde. Sie alle haben zentimeterdicke Vorlagen auf dem Tisch, die das Telefonbuch von Köln toppen. Hier wurde also hart gearbeitet. Alle Akteure, insbesondere ver.di, hätten die Gelegenheit gehabt, sich konstruktiv in das Verfahren einzubringen.

Deswegen, Herr Kollege Joisten, ganz ehrlich: Wir haben uns schon häufig über dieses Thema gestritten, und jedes Mal - jedes Mal! - haben Sie gesagt: Ich rede noch einmal mit ver.di und versuche, ver.di ins Boot zu holen. - Ich nehme Sie jetzt beim Wort als Fraktionsvorsitzender, und ich vertraue darauf, dass Sie Ihren Einfluss als mächtiger Fraktionsboss der SPD in die Waagschale werfen, um am 08.10. den Einzelhändlern Vollzug melden zu können. Ansonsten werden Sie dem Einzelhandel erklären müssen, dass Sie umgefallen sind. Also reißen Sie sich zusammen. Wir hätten heute schon dem Einzelhandel ein klares Signal nach vorn geben können. Der Schwarze Peter, Herr Joisten, liegt bei Ihnen.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank und dann Herr Joisten.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Werte Frau Oberbürgermeisterin und noch weitere Kollegen! Ich glaube, der Schwarze Peter ist dort aufgebaut, und er liegt bei der Verwaltung. Ja, bei der Verwaltung liegt er, aber wir haben ihn dort aufgebaut.

Wir sollen uns doch damit jetzt einmal hier ehrlich befassen. Der Rat ist im Wesentlichen ein Gremium aus ehrenamtlichen Mitgliedern, und zu Beginn der Woche wird so ein Stapel ausgeteilt: 100 Seiten für jedes Ratsmitglied. Dort ist der Stapel der Grünen-Ratsfraktion aufgeschichtet. Man kann das auch als Sinnbild des stillen Protestes betrachten - je nachdem.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Was soll daran ein geordnetes Verfahren sein? Das frage ich mich.

Es ist auch so: Ich habe mir die Mühe gemacht, mir einen Teil von diesem Konvolut anzuschauen. Rechtlich ist man nachher absolut nicht schlauer.

(Niklas Kienitz [CDU]: Vielleicht verstehst du es nicht!)

- Vielleicht verstehe ich es nicht, aber es ist doch die Aufgabe der Verwaltung, das auch einem Laien, der keine juristische Ausbildung hat, so darzulegen, dass es er versteht.

(Vereinzelte Beifall bei der LINKEN)

Jetzt komme ich zum eigentlichen Kern.

Herr Görzel hat eben tatsächlich aus dem Ratsbeschluss zitiert, den wir fast alle gefasst haben und der ein Ausdruck eines guten Willens war; denn nicht allen, aber vielen hier im Raum ist der Interessenausgleich zwischen dem Sonntagschutz und den Interessen, die der lokale Einzelhandel hat, sehr wichtig. Dabei kann nicht einer obsiegen.

Wenn ich mir diesen Stapel angucke, ist das mehr oder weniger nach dem Zufallsprinzip eine bunte Mischung von Ladenöffnungen, die sich über November und Dezember ergießen. Es wird der Versuch gemacht, dies mit dem novellierten LÖG in Verbindung zu bringen, aber zwei höchstrichterliche Urteile des Bundesverwaltungsgerichts und des Bundesverfassungsgerichts werden überhaupt nicht betrachtet. Des-

halb ist es auch für ver.di ein Einfaches, weil sie sich auf die höchstrichterliche Rechtsprechung stützen und diesen Stapel ganz schnell zum Einsturz bringen.

Dann fragt man sich natürlich: Warum sollen wir etwas beschließen, was überhaupt keinen Bestand hat?

(Vereinzelte Beifall bei der LINKEN)

Stattdessen wäre es doch einmal angebracht, wirklich zu analysieren, was geht und was nicht geht. Da wird man auch nicht daran vorbeikommen, mit ver.di zu verhandeln.

Ich habe dieses 19-seitige Papier der ver.di-Leitung gelesen. Wenn man es sehr genau liest, sind darin durchaus Ansätze für eine Verständigung. Wenn man es genau liest! Deshalb lohnt es sich auch, sich damit auseinanderzusetzen und zu schauen, ob man zu einem Kompromiss kommt; denn wenn man nicht dazu kommt, ist das Ergebnis auch klar: Die Sonntagsöffnungen werden scheitern.

In diesem Konvolut sind eine Reihe von Hinweisen auf erfolgte Urteile gegenüber diesem novellierten LÖG, was aus meiner Sicht ein Gesetz ist, das nicht tragfähig ist, weil es - so würde ich sagen - ein Stück autistisch ist. Denn wie kann man sich völlig von der Bundesgesetzeslage bzw. von der höchstrichterlichen Rechtsprechung abkoppeln und glauben, man könnte als Landtag NRW ein Gesetz machen, das dann auch Wirksamkeit entfaltet? Das ist mir ein völliges Rätsel. Das haben aber auch unsere Kolleginnen und Kollegen im Landtag gesagt: Wir kommen so nicht weiter.

Deshalb ist der Vorschlag, den Herr Joisten gemacht hat und über den wir auch gesprochen haben, ein sehr vernünftiger. Wir sollten diesen Weg gehen. Am 8. Oktober ist zufällig Sitzungstag, weil da auch der Finanzausschuss tagt, und da wird sicherlich auch noch ein Stündchen Platz sein für einen Hauptausschuss, der eine gesichertere Beschlussfassung ermöglicht als eine DE. So viel dazu. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Um jetzt jede Möglichkeit wahrzunehmen, finde ich, sollten wir eine Lösung finden, das zu behandeln. Der Stadtdirektor schlägt jetzt vor, wie das gehen könnte, weil es einen Verweis in eine nicht

42. Sitzung vom 27. September 2018

vorhandene Sitzung natürlich nicht gibt. - Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Wir können natürlich eine zusätzliche Sitzung anberaumen. Herr Frank hat gerade darauf hingewiesen, dass eine Hauptausschusssitzung gegenüber einer DE eine zusätzliche Rechtssicherheit biete. Das ist natürlich nicht ganz richtig; denn wir reden hier über Erlass von kommunalem Ortsrecht, und das muss grundsätzlich der Rat erlassen. Insofern könnte es sein, dass wir dann sozusagen in den Rat kommen müssen, um das zu machen. Das würden wir uns noch einmal genauer anschauen und Ihnen dann einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten.

Aber das Verfahren der Dringlichkeit gilt nur dann, wenn es sozusagen nicht möglich ist, auch über eine Sondersitzung den Rat einzuberufen; und vor dem 4. November wäre das grundsätzlich noch machbar. Ob wir dann mit einer Hauptausschusssitzung auskommen, müssten wir uns noch einmal genauer anschauen. Aber da würde ich vorschlagen, das hängt dann vielleicht auch ein bisschen davon ab, wie ein Verhandlungsergebnis - wenn es denn eines gibt - aussehen könnte. Wenn man einen Konsens erzielt, kann man vielleicht auch mit etwas weniger Rechtssicherheit leben.

Ich möchte das nur an der Stelle so sagen, damit Sie dann nicht überrascht sind, dass wir gegebenenfalls nicht nur den Hauptausschuss einberufen, sondern auch den Rat.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Drei Punkte: Zum Ersten bin ich Jörg Frank dankbar für die Darstellung und Herleitung der Gesamtsituation. Ich glaube, wir haben darin in der Tat im Moment relativ wenig Rechtssicherheit.

Der zweite Punkt geht noch einmal an die Verwaltung: Es ist in der Tat nur möglich, eine Veränderung herbeizuführen, wenn sich auch die Verwaltung noch einmal das anschaut, was ver.di dort geschrieben hat. Darin steckt - da stimme ich Herrn Frank ausdrücklich zu - nämlich eine ganze Menge Potenzial, was man da auch einbringen sollte.

Ich bitte darum, jetzt nicht einfach darauf zu warten, dass ver.di mit Angeboten kommt - das wird nicht funktionieren -, sondern dass auch noch einmal genau überlegt wird, an welcher Stellschraube man drehen muss, um am Ende den Klagegrund für ver.di zu nehmen.

Drittens: Herr Görzel, um Ihnen da irgendwelche Erwartungshaltungen - Herr Görzel, ich spreche Sie gerade an - zu nehmen: Ich habe nicht gesagt, dass ich hier einen Konsens vermittele, sondern ich habe nur gesagt, dass ich die schriftliche Zusage habe, dass ver.di zu einem Gespräch bereit ist. Ich finde, jede Chance, Rechtssicherheit für die Händlerinnen und Händler zu schaffen, sollten wir nutzen. Deswegen weise ich hier zurück, am Ende des Tages für ein entsprechendes Ergebnis verantwortlich gemacht zu werden oder auch nicht.

(Zuruf)

Ich biete nur an, den Kontakt herzustellen - das habe ich getan -, damit wir ein Verfahren wählen, mit dem am Ende mehr Rechtssicherheit herauskommt. Mehr ist nicht drin. Mehr sage ich hierzu auch nicht. Aber genau dafür stehe ich, damit wir gute Lösungen in diesem Rat erreichen. - Danke.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Keller noch einmal? - Nein. Gut, dann versuchen wir das einmal so. Ich weiß jetzt nur nicht, ehrlich gesagt: Verweisen in eine Sitzung, die es nicht gibt, kann ich nicht.

(Bernd Petelkau [CDU]: Vertagung! - Christian Joisten [SPD]: Wir vertagen es!)

- Vertagung, ja. Ich glaube, Geschäftsordnungsantrag ist Vertagung. Wir schauen dann, was wir daraus machen können.

Wer ist gegen eine Vertagung? - Gegen eine Vertagung sind die FDP-Fraktion und die CDU-Fraktion. Wird vertagt oder wird nicht vertagt? Das lasse ich jetzt gerade abstimmen.

(Bernd Petelkau [CDU]: Der Stadtdirektor hat gesagt, dass es nichts zerschlägt! Deshalb können wir einer Vertagung zustimmen!)

- Okay, gut.

Also: Wer ist gegen eine Vertagung? Das frage ich jetzt noch einmal. - Das ist die FDP-Fraktion,

das ist Herr Wortmann, das ist die AfD. Gibt es Enthaltungen?

(Zuruf: Die CDU!)

- Nein.

(Zuruf: Die CDU will keine Vertagung!)

- Doch, die CDU stimmt einer Vertagung zu. Ich frage doch gerade danach.

Rot-Weiß habe ich gesehen.

(Unruhe im Saal)

Es enthält sich keiner. Dann ist der Antrag auf Vertagung beschlossen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Beschluss:

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 1 beigefügten Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen.

Alternativ:

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 11 beigefügten Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen.

Abstimmungsergebnis über die Vertagung der Vorlage:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe Rot-Weiß und Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u.-verpflichtungen gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich rufe den nächsten Tagesordnungspunkt auf.

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

7.2 Unterrichtung des Rates über Kosten-erhöhung nach § 24 Abs. 2 GemHVO

7.2.1 Umgestaltung des Knotenpunktbereiches Sachsenring / Ulrichgasse / Vorgebirgstraße sowie Änderung der Verkehrsführung im Knotenpunktbereich hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8, Ziffer 7 der Haushalts-satzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-1-2140, Bahn-übergang Ulrepforte sowie Mitteilung über den Sachstand der Maßgaben und Prüfaufträge zum Baubeschluss vom 04.06.2018 2282/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat nimmt die Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Umgestaltung des Knotenpunktbereiches Sachsenring/Ulrichgasse / Vorgebirgstraße sowie Änderung der Verkehrsführung im Knotenpunktbereich“ über insgesamt 536.400 € zur Kenntnis.*

Die Gesamtkosten betragen nunmehr 2.211.500 € statt bisher 1.675.100 €.

2. *Der Rat nimmt den Sachstand zu den Maßgaben und Prüfaufträgen der Bezirksvertretung Innenstadt zum Baubeschluss vom 04.06.2018 zur Kenntnis.*

*Abstimmungsergebnis:
Kenntnis genommen.*

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

42. Sitzung vom 27. September 2018

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

**10.1 Abfallwirtschaftskonzept der Stadt Köln
0529/2018**

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer IV – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf den nächsten Tagesordnungspunkt

10 Allgemeine Vorlagen

**10.2 Entwurf des Jahresabschlusses 2017
2398/2018**

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt den als Anlage beigefügten, von der Kämmerin aufgestellten und von der Oberbürgermeisterin bestätigten Entwurf des Jahresabschlusses für das Jahr 2017 zur Kenntnis und beschließt, den Rechnungsprüfungsausschuss mit der Prüfung des Jahresabschlusses 2017 gemäß § 101 Gemeindeordnung zu beauftragen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.3 Bedarfsfeststellung für den Abruf von externen Dienstleistungen für die Umsetzung von Digitalisierungsprojekten / Verwaltungsreformprojekten
2492/2018**

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltungen von AfD und Rot-Weiß. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem dargestellten Bedarf an externen Dienstleistungen für die Umsetzung von Digitalisierungsprojekten / Verwaltungsreformprojekten in den Jahren 2019 bis 2021 in Höhe von 5.751.650,- Euro netto/ rd. 6.844.464,- Euro brutto zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt:

**10.4 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln
hier: Jahresabschluss des Geschäftsjahres 2017
2531/2018**

Meine Damen und Herren, Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat stellt gemäß § 4 der Betriebssatzung i.V.m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung

Nordrhein-Westfalen den Jahresabschluss 2017 der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln mit einer Bilanzsumme von 392.030.439,04 Euro und einem Jahresfehlbetrag von 4.558.795,23 Euro fest.

2. Der Rat erklärt sich damit einverstanden, dass der Jahresfehlbetrag 2017 von 4.558.795,23 Euro auf das Geschäftsjahr 2018 vorgetragen wird.
3. Der Betriebsleitung wird für das Geschäftsjahr 2017 Entlastung erteilt.
4. Dem Betriebsausschuss wird für das Geschäftsjahr 2017 Entlastung erteilt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.5 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln

hier: Auflösung der Kapitalrücklage 2539/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich gemäß § 10 Absatz 6 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen mit der Abdeckung des aus dem Geschäftsjahr 2012 stammenden Verlustes von 3.490.724,11 Euro durch eine entsprechende Auflösung der Kapitalrücklage einverstanden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.6 Zuschuss zum "Tag des guten Lebens" 2571/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer IV – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Planung eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Deutzer Weg ohne Nummer in 51143 Köln (Porz-Zentrum) 1129/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Dann lasse ich abstimmen wie Bauausschuss Anlage 7 und Finanzausschuss Anlage 8. Gegenstimmen? - Von AfD. Enthaltungen? - Enthaltungen von Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Bauausschusses vom 17.09.2018:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, Planungen zu einem Neubau im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem Grundstück Deutzer Weg, o. Nr., Gemarkung: Köln-Porz, Flur: 2 und 3, Flurstücke: 2131 und 1212 aufzunehmen.

Hierzu wird die Verwaltung ermächtigt, auf der Basis der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) Fachplaner mit der Vorplanung zur Neubebauung zu beauftragen und die notwendigen Stellungnahmen (Statik, Vermessung, Boden- und Schadstoffgutachten etc.) einzuholen. Die voraussichtlichen Kosten für die Leistungsphasen 1-3 (Grundlagenermittlung, Vorplanung, Entwurfsplanung) betragen rund 200.000 Euro.

Zur Finanzierung der erforderlichen investiven Auszahlungen in Höhe von insgesamt 200.000 € stehen für das Haushaltsjahr 2018 im Teilfinanzplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 08 - Auszahlungen für Baumaßnahmen, bei der Finanzstelle 5620-1004-0-5999 die notwendigen Mittel zur Verfügung. Diese Mittel werden im Rahmen einer Sollverlagerung zu Finanzstelle 5620-1004-7-5197 umgeschichtet.

In Bezug auf die Höhe ist eine maximale Ausnutzbarkeit anzustreben.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 Entwicklung einer Beteiligungskultur für Köln Leitlinienprozess zur Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger hier: Pilotphase Systematische Öffentlichkeitsbeteiligung 2306/2018

Zu 10.8 möchte ich Ihnen kurz etwas mitteilen. Das ist eine Vorlage, die die Durchführung einer Pilotphase für die systematische Öffentlichkeitsbeteiligung in Köln empfiehlt. Diese Öffentlichkeitsbeteiligung ist bereits im Jahr 2015 vom Rat beschlossen worden. Diese Empfehlung ist ein Ergebnis und zugleich ein Meilenstein innerhalb des Leitlinienprozesses zur Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, die am 12. Mai vom Rat beauftragt wurde.

Die Beteiligung der Öffentlichkeit soll lernend aus Erfahrungen anderer Städte einen qualifizierten Leitlinienentwurf erarbeiten. Ziel ist es, die repräsentativen Entscheidungsprozesse mit dialogorientierter Öffentlichkeitsbeteiligung sinnvoll zu verbinden und so neue Formen für eine verläss-

42. Sitzung vom 27. September 2018

liche, das heißt kosten- und zeitsichere, Zusammenarbeit zu etablieren.

Ich bin davon von Anfang an überzeugt gewesen, weil man keine Stadt mehr per Dekret steuern kann, schon gar nicht Köln. Wir brauchen den Dialog und das Zusammenwirken mit allen gesellschaftlichen Kräften. Dafür müssen wir neue Formen der Zusammenarbeit entwickeln und natürlich diese auch lernen und einüben.

Es wird die Sorge geben, dass es Nachteile der Öffentlichkeitsbeteiligung gibt, die die Vorteile übersteigen. Es ist gut, dass wir dem mit Ihrer Zustimmung jetzt, meine Damen und Herren, in einer Pilotphase nachgehen können, nach deren Ablauf wir sagen können, wie wir wirklich handeln wollen.

Ich bedanke mich bei dem Ausschuss Umwelt und Grün, der als Pilotgremium wirken soll. Er hat dem Vorschlag in der vergangenen Woche bereits zugestimmt. Am 20. September hat auch die Bezirksvertretung Nippes diese Pilotphase einstimmig beschlossen und wird als Pilotgremium mitwirken. Das ist eine großartige Unterstützung einer neuen öffentlichen Verwaltung. Vielen Dank dafür. - Herr Thelen?

(Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich möchte reden!)

- Ja, gern.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich halte diesen Beschlussvorschlag für so wichtig, dass ich denke, dass einige Worte dazu von mir oder vielleicht auch von anderen gesagt werden müssen.

Ich möchte zunächst nicht die evidenten positiven Gründe zugunsten einer erweiterten und verbesserten Öffentlichkeitsbeteiligung nennen, sondern ich möchte zunächst darauf eingehen, welche Bedenken es gegen eine Erweiterung der Öffentlichkeitsbeteiligung gibt.

Meines Erachtens gibt es drei grundsätzliche Bedenken. Erstens, dass sich partikulare Interessen gegenüber dem allgemeinen Interesse durchsetzen. Zweitens, dass Planungen und Verfahren zu einer zeitlichen Verzögerung und Verlängerung der Umsetzung von Vorhaben führen. Drittens, dass die gewählten Entscheidungsgremien an Kompetenz verlieren.

Zur Frage, ob sich partikulare Interessen stärker artikulieren und letztlich dann auch eher durch-

setzen: Es ist bekannt, dass das mit der Erarbeitung der Leitlinien befasste Gremium zunächst nicht an den Leitlinien gearbeitet hat, sondern in einer über einjährigen Konzeptionsphase geplant hat, wer alles an der Erarbeitung der Leitlinien zu beteiligen ist.

Köln hat als einzige Stadt dieses zweistufige Verfahren gewählt, um zu umgehen, dass nicht in erster Linie die in Beteiligungsverfahren geübten Bürger und Bürgerinnen mitwirken, sondern auch die normalerweise in solchen Prozessen nicht so beteiligten Gruppen, etwa Jugendliche oder auch Menschen mit Migrationshintergrund.

Eines der Ergebnisse dieser Einbeziehung ist, dass es keines Quorums von etwa 1 000 unterstützenden Personen bedarf, um eine Öffentlichkeitsbeteiligung anzuregen, sondern dass lediglich eine Person dazu reicht.

Auch die Beteiligungsformen - etwa Zufallsauswahl - oder die niederschwellige Unterstützung durch die Verwaltung sind geeignet, solche Bedenken zu zerstreuen.

Zum zweiten Bedenken, dass sich Prozesse in die Länge ziehen: Diese Vermutung kam wohl aus der Verwaltungsspitze, wahrscheinlich gepaart mit der Sorge um Mehrarbeit für die schon langwierigen Prozesse in der Verwaltung. Es spielte wohl auch eine Rolle, dass die bisherigen Erfahrungen mit erweiterter Öffentlichkeitsbeteiligung nur in kleineren Städten wie Wolfsburg oder Mannheim gesammelt wurden.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen: So klein ist das nicht!)

- Aber gegenüber Köln sind es verhältnismäßig kleine Städte.

Ein entscheidender Punkt zur Vermeidung der zeitlichen Verlängerung bei dem Leitlinienentwurf ist die frühzeitige Veröffentlichung wirklich aller geplanten Vorhaben. Wir erleben doch häufig, dass Vorhaben öffentlich werden, wenn die wesentlichen Entscheidungen schon gefallen sind, und dann formiert sich erst der Protest.

Die frühzeitige Information und Chance zur Beteiligung wird den Prozess der Planungen und Entscheidungen verändern, gerade auch, was den Zeithorizont anbelangt, und zwar so, dass es nicht im Vergleich zu jetzt zu Verzögerungen kommt, sondern zu frühzeitiger Diskussion in der Vorbereitung der Vorhaben, wodurch sich in der Regel eine Verlängerung ausschließt.

Drittens: Während aller Diskussionen im Arbeitsgremium wurde nicht infrage gestellt, dass ein Grundpfeiler unserer repräsentativen Demokratie nicht angetastet wird, nämlich dass sowohl die endgültige Entscheidung über ein Vorhaben als auch die Entscheidung, ob und wie eine Öffentlichkeitsbeteiligung stattfindet, in der Hand der politischen Gremien, das heißt der Ausschüsse, und im Rat bleiben.

Aber diese Gremien erlegen sich im Entwurf der Leitlinien die Pflicht auf, ihre Entscheidungen zu rechtfertigen, was von überragender Wichtigkeit ist, wenn es zu Ablehnungen von Öffentlichkeitsbeteiligungen oder der Ergebnisse einer Öffentlichkeitsbeteiligung kommt. Der Leitlinienentwurf fordert dafür nachvollziehbare Begründungen.

Zum Schluss einige Worte dazu, warum eine erweiterte Öffentlichkeitsbeteiligung wichtig ist, und zu dem jetzt vorgeschalteten Pilotversuch im Ausschuss Umwelt und Grün, in der Bezirksvertretung Nippes und in weiteren vier Vorhaben:

Die erweiterte Öffentlichkeitsbeteiligung wird zur Stärkung der demokratischen Basis beitragen, indem jedem Bürger und jeder Bürgerin, und zwar jeden Alters, verdeutlicht wird, dass in der Politik - ich sage jetzt nicht das lateinische Wort - deren Sache verhandelt wird. Das sollte erprobt werden, um Erfahrungen für die endgültige Fassung der Leitlinien zu gewinnen.

Der zweite Grund ist sicherlich, dass Entscheidungen wegen der erweiterten Beteiligungen unter Intensivierung der Begründungen eine größere Akzeptanz erfahren. Deshalb werden wir mit großer Hoffnung, aber auch mit Zuversicht in den Erfolg dieses Vorhabens dem Beschlussvorschlag zustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Frau Welcker.

Katharina Welcker (CDU): Meine Damen und Herren! Herr Thelen, das war eine wunderbare Rede. Die war so inhaltsreich, dass man fast vergisst, worum es geht. Wir wollen den Bürger mitnehmen bei den Entscheidungen, die wir hier treffen. Wir treffen hier gute Entscheidungen, manchmal nicht alle von der gesamten Ratsbreite getragen - so will ich es einmal sagen -, aber

immer Entscheidungen, die wir uns alle nicht leicht machen.

Wir als CDU freuen uns darauf, diese Dinge transparenter zu machen, für die Menschen begreifbar zu machen, warum wir bestimmte Dinge tun. Genau deshalb ist das der richtige Weg. Mehr muss man dazu, glaube ich, gar nicht sagen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Hier werden nur wunderbare Statements zu der Öffentlichkeitsbeteiligung akzeptiert.

(Heiterkeit)

Das ist nicht der Fall.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Es gibt auch mal schöne Momente!)

- Ja, es gibt viele schöne Momente.

Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen und frage nach Gegenstimmen? - Die gibt es nicht. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das mit wunderbarer Einmütigkeit angenommen. Ich bedanke mich sehr herzlich bei Ihnen.

(Beifall)

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt die im Leitlinienprozess zur Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger entwickelten Qualitätsstandards für die Öffentlichkeitsbeteiligung (siehe Anlage 1). Diese Qualitätsstandards sind bei der Planung und Durchführung von Öffentlichkeitsbeteiligung in Köln zu berücksichtigen.*
2. *Der Rat beschließt die Durchführung einer einjährigen Pilotphase Systematische Öffentlichkeitsbeteiligung in Köln. Die Pilotphase wird durch das Arbeitsgremium Bürgerbeteiligung sowie eine externe Evaluation begleitet.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

42. Sitzung vom 27. September 2018

10.9 Integriertes Stadtentwicklungskonzept für das Programmgebiet „Soziale Stadt“ Porz Mitte 1061/2018

Änderungsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke., der Gruppe BUNT sowie von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) AN/1368/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Ja. Herr Frenzel hat das Wort.

Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Frau Hoyer, ich habe vorhin angekündigt - daran haben manche ein Fragezeichen gemacht -, dass wir heute noch einmal zum Thema Wohnen kommen werden und dann noch einmal plastisch vor Augen geführt bekommen, warum es hier in der Stadt mit dem Wohnungsbau nicht so weitergeht, wie wir es uns wünschen würden, und warum das teilweise hausgemacht ist, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Lassen Sie mich aber zunächst etwas zu der eigentlichen Vorlage sagen, zu der Verwaltungsvorlage zum integrierten Stadtentwicklungskonzept für das Programmgebiet „Soziale Stadt“ Porz Mitte. Das ist eine gute Vorlage. Noch einmal vielen Dank dafür an die Verwaltung.

Herr Dr. Bujanowski hat in der Bezirksvertretung Porz als Fraktionsvorsitzender der SPD gesagt: der wichtigste Beschluss in diesem Jahr für Porz.

(Beifall bei der SPD - Henk van Benthem [CDU]: Das haben alle gesagt!)

20,9 Millionen Euro werden als Mittel hoffentlich zur Verfügung stehen, um das Stadtentwicklungskonzept, das wir seit über zehn Jahren begleitet haben, voranzubringen. Ich möchte vielleicht zwei oder drei Namen hervorheben: Jochen Ott als Landtagsabgeordneter und als örtliches Ratsmitglied, aber auch Christian Joisten, der Fraktionsvorsitzende der SPD, aber auch die Kollegen von den anderen Parteien. Von Anne Henk-Hollstein beispielsweise weiß ich, dass sie sich - so, wie ich - seit vielen Jahren dafür eingesetzt hat, dass wir in Porz vorankommen.

In das Konzept sind viele Anregungen aus der Bürgerschaft eingeflossen, die wir im Beirat diskutiert haben. Auch das ist gut. Insbesondere ist gut, dass jetzt endlich diese Hängepartie zum Ende gekommen ist, die von einzelnen Vertretern vor Ort - ich sage das auch so - von CDU

und Grünen verursacht worden ist, die immer wieder versucht haben, die Entscheidungen zu dieser Vorlage zu verzögern, und die immer wieder versucht haben, Ideen durchzusetzen, die auch vor Ort in der Bürgerschaft nur Kopfschütteln ausgelöst haben. Es ist gut, dass diese Hängepartie endlich zu Ende ist.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Was weniger gut ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist das, was der Preis dafür gewesen ist, dass man diese starken Leute in der Bezirksvertretung offenbar politisch nicht einfangen konnte. Der Preis dafür ist nämlich im Grundsatz A Ihres Beschlusses festgehalten. Sie beerdigen heute den Bau von 120 Wohnungen. 120 Wohnungen sind 5 Prozent, sehr geehrte Damen und Herren, von dem Gestaltungsbündnis. Sie müssen wirklich aufpassen, dass Sie nicht zu einem Bündnis aus Gestalten werden. Das sind 5 Prozent dessen, was Sie derzeit überhaupt an Wohnungsbauleistungen im Jahr hinbekommen.

Ich kann es Ihnen noch einmal sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt diese Vorlage 0928/2018. Das ist im Prinzip eine fertige Wohnbaufläche. Das sind 120 Wohnungen, die kurz vor dem Satzungsbeschluss stehen, über die wir seit Jahren diskutieren, meine Damen und Herren.

Ich darf daraus zitieren:

Am 14.05.2012 hat der Stadtentwicklungsausschuss die Aufstellung des Bebauungsplans Glashüttenstraße in Köln-Porz beschlossen. Der Auftrag zur Erarbeitung des Bebauungsplans resultiert aus dem Entwicklungskonzept Porz-Mitte. Dieses beschloss der Rat am 23. März 2010 einstimmig.

Weiter unten:

Nach Einleitung des Verfahrens am 14.05.2012 erfolgte am 15.09.2016

- auch diese Verzögerung war schon von Ihnen verschuldet -

die Zurückstellung des Offenlagebeschlusses im Stadtentwicklungsausschuss.

Sehr geehrte Damen und Herren, wenn wir so mit jedem Baugrundstück für den Wohnungsbau in der Stadt umgehen, dann werden wir die Ziele nicht erreichen, die wir erreichen müssen, um das Bevölkerungswachstum in Köln abzudecken.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von der Reker-Koalition, ich möchte noch einmal eindringlich an Sie appellieren, unsere Oberbürgermeisterin Reker hier zu unterstützen und dem Änderungsantrag, den wir hier gemeinsam gestellt haben, zuzustimmen. Es gibt nämlich ein Bündnis für Wohnen in Köln, das offensichtlich aus diesen Fraktionen besteht, die hier darauf stehen. Wir haben diesen Änderungsantrag allen demokratischen Fraktionen - Entschuldigung, dass ich einzelne dahinten in der rechten Ecke davon ausnehmen muss - zur Zustimmung angeboten. Diejenigen, die hierauf stehen - SPD-Fraktion, DIE LINKE, Ratsgruppe BUNT und Freie Wähler - sind das Bündnis für Wohnen. Sie haben heute die Möglichkeit, sich diesem Bündnis anzuschließen oder eben ein Gestalten-Bündnis gegen das Wohnen zu sein.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, ich hoffe, dass auch Sie uns, die wir versuchen Ihre Verwaltung und Ihre Vorlagen, die Sie hier vorgebracht haben und die gut und richtig sind, um das Wohnen voranzubringen, in dieser Sache unterstützen. Vielleicht haben Sie auch die Möglichkeit durch einen entsprechenden Appell an diejenigen, die hier gleich etwas von Kompromissen, die notwendig seien, erzählen werden, diese vom Wohnungsbau in Köln zu überzeugen. Ich würde mir das sehr wünschen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau de Bellis-Olinger hat das Wort.

Teresa De Bellis-Olinger (CDU): Frau Oberbürgermeisterin!

(Unruhe)

- Ich habe jetzt Zeit.

(Zuruf von der SPD: Wir müssen morgen früh wieder aufstehen!)

- Ja, ich auch um halb sechs.

Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist ganz interessant, was Herr Frenzel uns jetzt hier vorgetragen hat. Wir reden nicht von Kompromissen, die zu treffen sind, sondern gern möchte ich auch auf den einen o-

der anderen Punkt, den ich aufmerksam verfolgt habe, hier eingehen.

Wir begrüßen selbstverständlich die Vorlage ISEK Porz. Die Porzer haben - allen voran der Bezirksbürgermeister, der sich vor Ort kräftig eingesetzt hat - eine tolle Verwaltungsvorlage hinbekommen, schöne Planungen, und wie uns die Verwaltung im Stadtentwicklungsausschuss vorgetragen hat, erwartet sie jetzt auch Vorschläge für Projekte, damit auch mehr getan werden kann. In Porz pulsiert es. Dort entsteht sehr viel, und das ist nicht nur die Bebauung Glashüttenstraße, die Sie wollen.

Auf der einen Seite, Herr Frenzel, kann ich es entschuldigen, dass Sie die Inhalte nicht kennen. Schließlich waren Sie in der letzten StEA-Sitzung nicht anwesend. Vielleicht pflegen Sie auch in den Fraktionen nicht das Miteinander und sprechen nicht über die Ausschüsse.

Ich möchte das jetzt auch an einigen Punkten erläutern.

Die SPD in der Bezirksvertretung Porz hat mit allen anderen demokratischen Parteien in der Bezirksvertretung Porz beschlossen, dass die Glashüttenstraße nicht bebaut werden soll. Sie haben Sorge, dass die Wohnblockrandbebauung weiter fortgesetzt wird.

Wir als CDU sind für die Stärkung der Bezirke. Wir nehmen unsere Bezirksvertreter ernst, weil sie das Sprachrohr der Bürger sind. Wir haben auch nicht nur einfach so einen Kompromiss herbeigeführt. Warum haben wir vertagt? - Sie waren ständig in den Gesprächen mit dabei, vielleicht nicht intern, aber zumindest am Rande. Wir wollten eine gute Entscheidung für Porz treffen, und das beinhaltete ebenfalls die Rechtssicherheit für die Schule, dass sie an dem heutigen Standort bleiben kann. Es geht auch um die Zukunft der Musikschule, und den Verzicht: keine Wohnblockrandbebauung, weil man vor Ort Sorge hat, die Papageiensiedlung an der Stelle fortzusetzen. Das kann ich absolut verstehen. Nichtsdestotrotz hat auch Porz im Rahmen der STEK-Pläne Sonderflächen benannt, auf denen zusätzlich gebaut werden kann. In Porz wird gebaut, sodass Sie nicht jedes Mal die Karte „Wohnen“ aus Ihrer Hosentasche ziehen müssen wie jetzt, so bei den 120 Wohnungen. Sie entstehen vielleicht nicht an der Stelle, aber sollten an einer anderen Ecke ganz in der Nähe, und zwar am Urbacher Weg, Ecke Kölner Straße entstehen.

Ich denke, das ist nicht nur irgendein Kompromiss, sondern das ist eine sehr gute Entschei-

42. Sitzung vom 27. September 2018

dung, mit der wir leben können. Von daher finde ich es nicht richtig, dass Sie an der Stelle versuchen, heute in diesem Gremium - wie schon so oft - Ihre gescheiterten Anträge einzubringen, die Sie erst in den Ausschüssen einbringen, aber immer in mündlicher Form, damit sie hier noch einmal schriftlich an dieser Stelle mit einem Zusatz der Erstandienung eingebracht werden. Das kostet Zeit, und das setzt auch unsere ganzen Bemühungen, -

(Beifall bei der CDU)

- gute Lösungen an der Stelle für Porz nach vorn zu tragen, in den Schattenwind. Das macht man einfach nicht.

Wir werden Ihrem Änderungsantrag nicht zustimmen. Wir bleiben bei unserer Haltung. Wir werden uns da nicht verbiegen, sondern wir werden Porz weiterhin unterstützen, dass auch die alternativen Flächen bebaut werden und wir auch im schönen rechtsrheinischen Süden - wenn ich das sagen darf - weiteren Wohnbau auf die Schnelle errichten können.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt Fragebedarf.

Teresa De Bellis-Olinger (CDU): Ja, wer möchte fragen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frenzel.

Teresa De Bellis-Olinger (CDU): Ja, natürlich. Ich lasse die Fragen zu.

Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank, Frau De Bellis-Olinger. Ich habe zwei Fragen, die mir im Laufe Ihres Vortrags gekommen sind.

Die eine Frage ist: Es ist richtig, dass ich in der Stadtentwicklungsausschusssitzung verhindert war, aber sehr wohl gibt es die Möglichkeit des Aktenstudiums. Deswegen möchte ich Sie gern fragen, ob Sie die Akten zu dieser Vorlage studiert haben. Ich meine konkret die Anlage 8 zu der heutigen Vorlage, Auszug aus dem Beschlussprotokoll des Stadtentwicklungsausschusses, Beschlussergänzung BV Porz. Es geht um die Bebauung Glashüttenstraße. Abstimmungsergebnis: mehrheitlich zugestimmt

gegen die SPD-Fraktion und die Fraktion DIE LINKE.

Teresa De Bellis-Olinger (CDU): Ja.

Michael Frenzel (SPD): Das war immer unsere Haltung, Frau De Bellis-Olinger. Deswegen ist meine Frage, ob Sie das vielleicht nicht gelesen haben.

Teresa De Bellis-Olinger (CDU): Doch, Herr Frenzel, ich habe es gelesen. Aber dann möchte ich Sie an der Stelle auf den Finanzausschuss verweisen, der am 24. September - vier Tage nach der StEA-Sitzung - getagt hat. Dort hat die SPD für den Beschluss laut dem Stadtentwicklungsausschuss gestimmt, also auch gegen die Bebauung Glashüttenstraße.

(Beifall bei der CDU)

Man sollte bitte auch die Anlagen weiterlesen, die nicht nur den eigenen Ausschuss betreffen.

Hier gab es noch eine Wortmeldung. Entschuldigen Sie, Frau Oberbürgermeisterin.

(Zuruf: Ein Redebeitrag!)

- Ein Redebeitrag, gut.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein zieht zurück.

Teresa De Bellis-Olinger (CDU): Ich habe alles gesagt und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Jahn das Wort.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich mache es vom Platz aus, weil es relativ spät ist und nur noch wenige Zuschauer dort oben sind. In dem Fall braucht man diese Scharade jetzt nicht.

Das, was mich wirklich ärgert, ist, dass es mittlerweile anscheinend zur Tradition geworden ist, dass man, nachdem in den Fachausschüssen etwas ordentlich, sauber diskutiert worden ist,

dies dann auch so abgestimmt worden ist, dass die unterschiedlichen Meinungen der Fraktionen deutlich wurden, wenn das Ergebnis einem nicht passt, das Thema einfach noch einmal in den Rat zieht. Ich finde, das ist eine Entwertung der Fachausschüsse.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Lieber Michael Frenzel, ich darf dich beruhigen. Du hast eben gesagt: Wenn wir mit jedem B-Plan so umgehen. - Nein, wir gehen eben nicht mit jedem B-Plan so um. Du weißt, dass wir ganz viele Satzungsbeschlüsse auf die Reise bringen, dass wir ganz viele Beschlüsse fassen. Deswegen kann man auch beruhigt sein, dass der Wohnungsbau auch in Zukunft in dieser Stadt beflügelt wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Das Nächste ist: Ja, in der Anlage 8 ist der Stadtentwicklungsausschuss. Aber schauen Sie in die Anlage 7. Dort ist die Bezirksvertretung Porz, und da steht: einstimmig beschlossen. Ich gehe davon aus, dass auch SPD-Vertreterinnen und -Vertreter in der BV anwesend waren und dann sozusagen einstimmig zugestimmt haben. Unser Hauptziel war nämlich, den Schulstandort vor Ort an der Hauptstraße zu sichern und dort zu halten. Das war im Endeffekt unser Hauptziel.

Gegen eine BV - wenn sie einstimmig etwas beschließt - zu agieren, ist vielleicht nicht das Klügste, weil es nämlich auch um die Akzeptanz vor Ort geht. Das haben wir jetzt erreicht, und deswegen ist das ein guter Beschluss.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ISEK, das für Porz verdammt wichtig ist, jetzt damit zu entweihen - so würde ich fast schon sagen -, finde ich echt traurig.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein hat das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das, was mir bei der Debatte jetzt auffällt, ist Folgendes: Frau De Bellis-Olinger, Sie

haben gesagt, Blockrandbebauung in der Nähe der Papageiensiedlung sei schwierig.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

- Ja, das hat Frau De Bellis-Olinger gesagt.

(Zurufe)

Aber was haben Sie denn für eine Phantasie von Blockrandbebauung? Dass da Sozialwohnungen hinkommen? Die Hälfte der Kollegen, die hier im Rat sitzen, kann in eine Sozialwohnung in der Nähe von der Papageiensiedlung ziehen. Das heißt, es ist doch heutzutage gar nicht mehr die Frage, ob so etwas destabilisierend auf einen Bezirk wirkt. Von daher ist das Argument von Frau De Bellis-Olinger an diesem Punkt nicht stichhaltig.

Dann haben Sie gesagt: Na ja, dann bauen wir halt woanders. - Dazu muss ich sagen: Wir haben hier einen fertigen B-Plan, an dem das Amt von Frau Müller jahrelang gearbeitet hat. Sie halten dem entgegen: Ja, wir können vielleicht in der Nähe irgendwann einmal 120 Wohnungen bauen. - So können wir mit dem Wohnungsbau nicht umgehen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Eine Frage des Wohnungsbaus ist auch immer eine Frage von: Wann ist es zeitlich umsetzbar?

Dann komme ich zu dem unbeliebten Thema - das ist auch für uns ein unbeliebtes Thema - Spannungsfeld Bezirksvertretung, Stadtentwicklungsausschuss und Rat.

Ich möchte an das StEK Wohnen, an den Flächenpass erinnern, wie wir da gerungen und gekämpft haben, und zwar auch mit unseren eigenen Bezirksvertretern. Dort haben wir gesagt: Liebe Leute, es ist alles nachvollziehbar aus eurer Perspektive, aber wir haben in dieser Stadt auf dem Wohnungsmarkt so große Probleme, dass die örtlichen Interessen aufgrund der Gesamtinteressenlage zurückstehen müssen.

(Beifall von Michael Frenzel [SPD])

Ich hätte mir an der Stelle vom schwarz-grünen Bündnis auch ein bisschen mehr Mumm erwartet, dass sie sich nicht mit einer Selbstverständlichkeit, dass die Schulen am Ort bleiben, als Kompromiss abspeisen lassen. Das ist zu wenig.

(Einzelbeifall)

Ich muss die SPD nicht in Schutz nehmen -

42. Sitzung vom 27. September 2018

(Zuruf)

- nein, das muss ich nicht; das kann sie schon selbst -, aber eine Sache muss doch noch einmal aufgeklärt werden. Warum soll die SPD oder eine andere Fraktion dagegen sein, wenn nachher das ISEK beschlossen wird? Das ISEK wird, wie Sie wissen, in erster Linie deswegen beschlossen, weil wir Fördergelder abrufen. Die Verwaltung hat uns völlig zu Recht ins Stammbuch geschrieben: Jetzt müsst ihr aber einmal dieses ISEK Porz beschließen. - Dann ist es doch nur folgerichtig, dass die SPD und wir zwar der Änderung nicht gefolgt sind, aber das ISEK in der Gesamtheit beschließen. Das ist doch wohl das Logischste auf der Welt.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Das hat doch keiner kritisiert!)

- Aber das wurde doch eben kritisiert.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

- Du hast es doch kritisiert. Du hast gesagt: Das ISEK - -

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich habe gesagt, dass die Debatte geführt worden ist, und zwar ordentlich!)

- Moment, Moment! Es gab einen Änderungsantrag, der ist abgelehnt worden, und dann ist das ISEK beschlossen worden. Das ist doch genau folgerichtig. Zeitgleich ist der Bebauungsplan der Glashüttenstraße abgelehnt worden. Das wiederum hängt natürlich mit dem ISEK zusammen, ist aber inhaltlich falsch. Das kann bzw. muss man so auch durch sein Abstimmungsverhalten und einen Antrag dokumentieren. Von daher kann ich die ganze Aufregung überhaupt nicht verstehen.

Dass das Thema heute noch einmal auf der Tagesordnung ist, ist vielleicht etwas ungewöhnlich, aber es hat auch eine gesamtstädtische Dimension. Deswegen muss es hier noch einmal zur Sprache kommen. Ich danke der SPD, dass sie die Initiative für diesen Änderungsantrag in den Rat eingebracht hat. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Schönen Abend. Ich komme heute nicht noch einmal.

(Heiterkeit - Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir sind noch nicht fertig.

Meine Damen und Herren, ich möchte nur noch einmal daran erinnern: Wir können über alles

immer wieder sprechen, aber hier haben die BV und zwei Ausschüsse gleich entschieden. Das mag einem nicht gefallen, aber wenn wir die gleichen Debatten in allen Gremien führen, bringt es uns auch nicht weiter, wenn sich nicht die Mehrheiten ändern; und die ändern sich nur, wenn sich die Rahmenbedingungen ändern.

(Beifall bei der CDU)

Gibt es noch etwas? - Herr Frenzel bitte.

(Zurufe von der FDP: Nein! Das ist doch wohl nicht wahr! - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich glaube, der will sich unbeliebt machen!)

Michael Frenzel (SPD): Sehr geehrter Herr Frank, wenn es um das Thema Wohnen geht, mache ich mich bei Ihnen gern unbeliebt. Das kann ich Ihnen nur sagen.

(Vereinzelt Beifall - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber bei dem, was du hier machst, kommt keine einzige Wohnung heraus!)

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, bei Ihnen möchte ich mich nicht unbeliebt machen, muss ich ehrlich sagen. Ich denke nur, wenn der Rat der Stadt Köln nur noch ein Ausführungsorgan von Beschlüssen ist, die vorher in Fachausschüssen oder in Bezirksvertretungen diskutiert worden sind, dann brauchen wir hier gar nicht zu sitzen. Dann brauchen wir hier gar nicht zu sitzen, meine Damen und Herren.

(Zurufe)

Herr Weisenstein, es ist sicherlich so, es ist ungewöhnlich, das sehe ich auch so. Frau Jahn, es ist sicherlich ungewöhnlich, dass wir so ein Thema noch einmal aufmachen, aber das Thema Wohnungsbau ist auch verdammt noch einmal das wichtigste Thema, das wir in der Stadt im Moment haben.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Es ist für uns ein strategisches Thema. Deswegen kämpfen wir hier auch um jede Wohnung.

Ich muss zur Debatte über das Thema Wohnungsbau und wie wir diese Prioritäten in der Stadt hier hinbekommen, um 200 000 Menschen unterzubringen, sagen - ich bitte um Entschuldigung, wenn ich den Bezirksbürgermeister mit seinem Einsatz vorhin in meiner Aufzählung vergessen habe -, und zwar möchte ich das noch einmal sehr deutlich sagen, dass es hier um Wohnungsbau geht, der praktisch vor dem Sat-

zungsbeschluss steht, wo in zwei Jahren 120 Familien einziehen könnten. Diese Familien können nicht einziehen, weil es hier ein Bündnis gegen den Wohnungsbau in der Stadt gibt, und das ist klar benannt.

(Zurufe)

Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass wir Ihnen allen das angeboten haben. Ich habe weder von den Kollegen von der CDU noch von der Kollegin von den Grünen irgendein Argument heute gehört, warum dieser Wohnungsbau an dieser Stelle nicht kommen kann. Ich habe es nicht gehört.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Das, was wir heute gehört haben, ist: Das macht man nicht, dass man so etwas überhaupt noch einmal anspricht.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Sehr konservativ, das Argument!)

- Ja.

Das macht man nicht, es wird etwas entweicht. Es wird sich auf Formalien bezogen, dass die SPD natürlich für das Entwicklungskonzept steht. Ich selbst habe dafür zehn Jahre lang gekämpft, dass wir das bekommen, dass wir in Porz endlich wieder eine vernünftige Infrastruktur und stabile Verhältnisse schaffen, -

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

- dass wir den Ortsteil mit neuem Wohnungsbau stabilisieren, indem wir dort neue Familien hinführen. Deswegen verstehe ich es umso weniger, meine Damen und Herren, warum sich einzelne hier heute im Rat nicht dazu durchringen können, eine Hängepartie, die wir jetzt seit Jahren gehabt haben, endlich mit einem guten Ergebnis, mit einem guten Ausgang zu beenden, -

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- sondern dass Sie hier, Herr Breite, auf dem Altar des politischen Kompromisses oder der Parteiräson den Wohnungsbau opfern.

(Ulrich Breite [FDP]: Ja, ja!)

Das ist wirklich ein Trauerspiel. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr van Benthem bitte.

Henk van Benthem (CDU): Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Manchmal tut man sich ein bisschen schwer mit dem Wort „lieb“.

Nachdem ich heute so viele Reden gehört habe, die ich eigentlich nicht hören musste, nehme ich mir jetzt auch einmal das Recht heraus, zwei Minuten länger zu reden.

Das, was heute Abend hier geschieht, liebe Freunde von der SPD, liebe Genossinnen und liebe Genossen, haut einen einfach aus den Schuhen. Man muss sich das einmal überlegen: Uns wird vorgeworfen, dass man in der Bezirksvertretung Porz ringt. Wenn die CDU, die FDP und die Grünen sagen, dass sie noch nicht alle Antworten von ISEK haben, diese aber erst einmal haben wollen und Dinge infrage stellen, die man später geklärt hat - also sauberer und normaler geht es nicht -, und wenn man sich dann noch überlegt, dass zu der Besprechung der Fraktionsvorsitzenden Ihr Fraktionsvorsitzender immer von mir eingeladen wird, aber seit zwei Jahren unentschuldigt fehlt, dann sollten wir langsam bei den Schuldzuweisungen aufpassen.

Man kann sich dann noch überlegen, dass wir in der Bezirksvertretung eine Auszeit von 20 bis 25 Minuten hatten, weil ich gesagt habe: Leute, lasst uns Zeit, weil es wichtig ist. Wir hatten einen Antrag von Jamaika und einen Antrag von der SPD zur Diskussion. Dafür bedanke ich mich auch bei Herrn Dr. Bujanowski, genauso wie bei Werner Marx und den anderen. Man hat die übereinandergelegt, und man hat gerungen.

Natürlich, Herr Dr. Bujanowski, dass Sie viele Dinge vergessen, ist mir schon längst bekannt. Aber man kann diese Dinge so nicht laufen lassen. Man muss dazu stehen, dass man eine Entscheidung getroffen hat. Man kann nicht hier so tun, als ob einige, die nur kritisch gewesen sind, dagegen waren. Ja, das war ich auch, aber heute haben wir ein Konzept. Allerdings wird das mit der Schule nicht so schnell nicht gehen, weil die Container nicht zur Verfügung stehen.

Meine Damen und Herren, Redlichkeit im Umgang mit den Bürgern hier im Rat sieht eigentlich anders aus. Ich bin in den Rat eingetreten, um die Bezirke zu schützen und um die Bezirke zu stärken. Wir haben in der Bezirksvertretung einstimmig beschlossen - noch einmal: dankenswerterweise mit allen Fraktionen, die dazu be-

42. Sitzung vom 27. September 2018

schließen konnten. Es jetzt so darzustellen, dass man das eigentlich so nicht wollte - meine Damen und Herren, es tut mir leid, darauf kann man nicht stolz sein. Ich bin froh, dass wir heute Abend beschließen werden.

Meine Damen und Herren von der SPD, wie Sie das den Porzerinnen und Porzern beibringen wollen, das weiß ich noch nicht. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen? - Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es tut mir furchtbar leid -, -

(Zuruf: Nein, tut es nicht!)

- doch, es tut mir wirklich leid -, aber in der Art und Weise können wir nicht mit uns umgehen lassen.

(Zuruf)

- Nein, das weise ich im Namen der SPD-Fraktion, auch der Mitarbeiter und der Bezirksvertreter zurück. In dieser Art und Weise sowie mit irgendwelchen Fehlzeiten zu argumentieren, ist nicht in Ordnung. Es geht um einen ganz sachlichen Vorgang. Ich finde es völlig in Ordnung und richtig, dass hier das ISEK gemeinschaftlich beschlossen wurde. Das ist aus meiner Sicht ein schwieriger, aber am Ende erfolgreicher Weg gewesen; das ist gut so.

Dass es unterschiedliche Beschlussfassungen in der BV und im Rat gibt, das, meine Damen und Herren, haben wir doch jeden Tag. Tun Sie doch jetzt bitte nicht so, als wenn Sie als CDU oder Sie als FDP - oder wer auch immer - immer stringent den Meinungen und den Beschlüssen der Bezirksfraktionen folgen. Das ist doch hier auch eine Mär.

Das heißt, es gibt hier in der Tat unterschiedliche Schwerpunkte. Soweit ich informiert bin, hat Herr Bujanowski allerdings auch den Schwerpunkt Wohnen an der Stelle, über die wir jetzt reden, bereits in der BV artikuliert, aber hat des Konsenses willen in der Tat am Ende zugestimmt. Das ist auch in Ordnung, aber wir können doch als Ratsfraktion auch zu einem anderen Ergebnis kommen. Ich bitte Sie darum, auch noch einmal sehr selbstkritisch in die vergangenen

Wochen, Monate und Jahre zu schauen und zu überlegen, an welchen Stellen Sie Ihrer Bezirksfraktion in allen Bezirken zu 100 Prozent gefolgt sind, wenn es um B-Pläne ging. Das ist doch verlogen.

Ich möchte nur, dass wir hier sachlich und vernünftig miteinander diskutieren und nicht in irgendeiner Weise einen Popanz aufbauen und so tun, als wäre die SPD hier in sich unglaublich oder zerstritten. Das ist sie nicht. Sie hat unterschiedliche Blickwinkel. Da ist der Porzer Blickwinkel im Zweifelsfall ein anderer als ein gesamtstädtischer Blickwinkel. 120 Wohnungen sind 120 Wohnungen, das sage ich als Porzer, der mit Sicherheit weiß, wie schwierig es in Porz ist. Gar keine Frage. 120 Wohnungen sind 120 Wohnungen; um die geht es und um nichts anderes. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt stimmen wir bitte ab, und zwar zunächst über den Änderungsantrag der SPD, LINKEN, der Ratsgruppe BUNT und Herrn Wortmann.

Wer wünscht, dem zuzustimmen, bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die SPD-Fraktion, das ist die Ratsgruppe BUNT, das ist Herr Wortmann, und das ist DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es abgelehnt.

Dann lasse ich über die ursprüngliche Vorlage abstimmen, wie StEA und auch der Finanzausschuss einstimmig bestätigt haben. Gibt es dazu Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Keine. Dann haben wir das so beschlossen. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

I. Abstimmung über den Änderungsantrag Der Faktionen SPD und Die Linke., der Gruppe BUNT und RM Wortmann (Freie Wähler Köln)

Beschluss:

Der Beschlussvorschlag in der Fassung der Beschlussempfehlung des Stadtentwicklungsausschusses vom 20.09.2018 wird in Sachen Bebauung des Areals an der Friedrichstraße/Philipp-Reis-Straße - Arbeitstitel: Glashüttenstraße – (Anlage 8, 1. Beschluss) wie folgt geändert:

1. Die von der Verwaltung beabsichtigte Wohnbebauung an der Friedrichstraße/Philipp-Reis-Straße in Porz-Mitte (Arbeitstitel: Glashüttenstraße) (vgl. Wohnungsbauprogramm 2015) wird weiter befürwortet.
2. Der Rat beschließt daher die Offenlage des Bebauungsplan-Entwurfs 74339/04 entsprechend der Beschlussvorlage 0928/2018.
3. Die Verwaltung wird beauftragt, zur schnellen Schaffung von preiswertem Wohnraum und zur weiteren Stabilisierung des Quartiers die Direktvergabe der Grundstücke an einen Bestandhalter zu prüfen, z.B. an die GAG Immobilien AG, Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH (WSK) oder Wohnungsbaugenossenschaften.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der Gruppe BUNT und Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

- II. Abstimmung über die Vorlage in der Fassung des Stadtentwicklungsausschuss vom 20.09.2019 (Anlage 8) und der Bezirksvertretung 7 (Porz) vom 11.09.2018 (Anlage 7)

Beschluss:

1. Der Rat beschließt das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) Porz Mitte unter Berücksichtigung und Abwägung der Ergebnisse der Öffentlichkeitsbeteiligungen und Empfehlungen des Beirates Porz Mitte an die Bezirksvertretung Porz mit Gesamtkosten in Höhe von 20.926.000 €.
2. Der Rat beauftragt die Verwaltung,
 - a. Fördermittel für die zur Förderung vorgesehenen Maßnahmen des ISEK in einem

Gesamtvolumen von 70% der förderfähigen Gesamtaufwendungen, rund

14,6 Mio. € einzuwerben und die Maßnahmen vorbehaltlich der Bewilligungen umzusetzen.
 - b. die erforderlichen Entscheidungen zu konsumtiven Maßnahmen des ISEKs, die im Sozialraum Porz Mitte wirksam werden, der Bezirksvertretung Porz vor-

zulegen und die zuständigen Fachausschüsse im Wege der Mitteilung zu informieren.

- c. mit der Umsetzung der investiven Maßnahmen im Sozialraum Porz. Der Rat verzichtet auf die nochmalige Vorlage, falls die zuständigen Fachausschüsse und die Bezirksvertretung Porz ohne Einschränkung zustimmen und seine Rechte auf Entscheidung nicht betroffen sind.
3. Des Weiteren beschließt der Rat die Erbringung der Leistungen durch Dritte für die im ISEK für den Sozialraum Porz Mitte aufgeführten Einzelmaßnahmen, die in der Kosten- und Finanzierungsübersicht hinterlegt sind sowie die Vorfinanzierung der Kosten der für einen qualifizierten Förderantrag notwendigen Entwurfsplanung nach Leistungsphase 1-3 HOAI für die Maßnahmen aus dem ISEK. Die Deckung der Vorfinanzierung erfolgt im Teilplan 0902-Städtebauförderung. Die Kosten der Vorfinanzierung sind nach Bewilligung der Maßnahme durch die Bezirksregierung nachträglich mit voraussichtlich 70 % förderfähig. Die Umsetzung der Maßnahmen steht unter Vorbehalt der Bewilligungen aus den avisierten Förderzugängen sowie einer erzielten Förderquote von mindestens 70 % der Gesamtkosten der jeweiligen Maßnahmen.
4. Der Rat beschließt die Anerkennung des Bedarfs für die im ISEK Porz Mitte aufgeführten Einzelmaßnahmen mit einem Gesamtvolumen von 20.926.000 € vorbehaltlich der Bewilligungen aus den avisierten Förderzugängen. Die erforderliche Veranschlagung des ergebniswirksamen Aufwandes und der investiven Zahlungsermächtigungen bis 2022 in Höhe von 14.643.300 € sind im Haushaltsplanentwurf 2019ff inklusive mittelfristiger Finanzplanung bis 2022 zu veranschlagen. Die Deckung erfolgt innerhalb des Teilplans 0902 – Städtebauförderung. Die entstehenden ergebniswirksamen Aufwendungen und investiven Auszahlungen für 2023ff in Höhe von 6.282.700 € sind nachrichtlich aufzuführen und in zukünftigen Haushaltsplanaufstellungen zu berücksichtigen.
5. Der Rat beschließt, das in Anlage 3 dargestellte Planungsgebiet Porz-Mitte als „Gebiet der Sozialen Stadt“ gemäß § 171 e Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) festzulegen. Der Beschluss über die Gebietsfestlegung ist

42. Sitzung vom 27. September 2018

ortsüblich im Amtsblatt der Stadt Köln bekanntzumachen.

Beschlussergänzung der BV Porz (gem. Anlage 7, Pkt. A):

- a. Die von der Verwaltung geplante Wohnblockrandbebauung an der Friedrichstraße/Phillip-Reis-Straße in Porz-Mitte (Arbeitstitel: Glashüttenstraße) wird abgelehnt. Diese Fläche soll für öffentliche Einrichtungen/Handel/Gewerbe/ Erholung/Sport und Freizeit vorgehalten werden.
- Darüber hinaus wird die Verwaltung gebeten, die nachfolgenden übrigen Anregungen der BV Porz zu prüfen:
- b. Die Gemeinschaftsgrundschule Porz-Mitte soll am bestehenden Standort zum schnellstmöglichen Zeitpunkt neu gebaut werden.
- c. Das Berufskolleg 10 an der Hauptstraße/Karlstraße in Porz-Mitte soll gemäß bestehender Beschlusslage zügig nach Deutz verlagert werden. Sollte eine Verlagerung nicht innerhalb eines Zeitraums von 5 Jahren erfolgen können, ist ein Ersatzstandort (z.B. Dielektra-Gelände) in Porz-Mitte zu prüfen. Die freiwerdende Fläche ist für Handel und Wohnen vorzuhalten.
- d. Bei einem eventuellen Neubau der Carl-Stamitz-Musikschule sind die Anteile der Rheinischen Musikschule und des Fördervereins zu berücksichtigen.
- e. Die Porzer Innenstadt soll in die 1 Gigabit-Förderung und in das Programm zum Breitbandausbau mit aufgenommen werden. Stadteigene Unternehmen, die in diesem Bereich arbeiten sollen im Rahmen des ISEK Leit- und Entwicklungsfunktion wahrnehmen.
- f. Das ISEK soll ein verstärktes Augenvermerk auf die gesetzlichen Vorgaben zur Erleichterung der Umstände benachteiligter Menschen richten

Maßnahmen:

1. Anmeldung einer außerplanmäßigen Mehrbelastung zum städtischen Haushalt in Höhe von 2 Mio. Euro als Fördertopf für Maßnahmen, die im integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) Porz-Mitte nachrichtlich aufgenommen wurden und zwecks mangelnder Förderfähigkeit durch

Haushaltsmittel gedeckt werden sollen, wie z.B.:

- Maßnahme Sozial-Integrative Maßnahmen Glashütte (S. 69):

Erweiterung der Angebote: Eltern-Mitarbeit, Bindungsangebote für Jugendliche ohne Strukturen oder aus schwierigen Elternhäuser, generationenübergreifende und interkulturelle Angebote, Veranstaltung sozial, präventiver und integrativer Kultur

- Maßnahme „Porzer Talente“ (S. 94):

Die Förderung sozial benachteiligter junger Menschen soll über Anträge an das Citymanagement und deren Beschluss über die Bezirksvertretung Porz verteilt und begleitet werden.

- Maßnahme Aufbau einer Mobilitäts- und Servicestation (S. 60)

2. Maßnahme 1.02: (S. 57) Umgestaltung Hauptstraße

Ein Fußgängerleitsystem soll ausgearbeitet werden, damit eventuelle Fußgängerampelanlagen entfallen können, z.B. Haupt-/Bahnhofstraße. Notwendige Fußgängerampeln sollen auf Druck reagieren. Die Fußgängerzone soll vollumfänglich für den Radverkehr freigegeben werden.

Geprüft werden soll, ob der Fußgängerüberweg Karl-/Hauptstraße möglichst nach Norden verlegt werden kann, damit der Linksabbiegeverkehr aus der Karlstraße besser abfließen kann.

3. Maßnahme 3.01 (S. 66) Grünfläche an der Glashütte:

Die konkreten Maßnahmen sollen ergänzt werden um die Prüfung eines Wasserspielplatzes und einer Halfpipe für Skateborder.

4. Maßnahme 4.01 (S. 72) Haus-, Hof- und Fassadenprogramm:

Der Kölner Haus und Grundbesitzerverein in Porz sollte als Zielgruppe mit aufgenommen werden.

5. Maßnahme 4.02 (S. 74) Quartiersmanagement:

Als Büroräume für das Quartiersmanagement könnte der unter Denkmalschutz ste-

hende alte Busbahnhof-Pavillon in Erwägung gezogen werden.

6. *Maßnahme 4.04 (S. 80) Landschaftsplanerischer Wettbewerb für die Innenstadt:*

Folgende Ergänzung zur Umsetzung wird aufgenommen:

- eine neue öffentliche Toilettenanlage für Porz-Mitte,
- Entree neuer und alter Busbahnhof muss attraktiver werden,
- neue, einheitliche Stadtmöbel,
- Symmetrie in der Fußgängerzone,
- Spielelemente für Kinder in den Fußgängerzonen,
- Pflanzung von Bäumen.
- Verbreiterung der Brücke über die Hauptstraße, mindestens durch entfernen der Pflanzbeete

7. *Maßnahme 4.06 (S. 87) Innenstadtmangement für Porz:*

Änderung des 2. Absatzes, 2. Satz:

Die letztendliche Beschlussfassung über zu stellende Förderanträge erfolgt durch die Bezirksvertretung Porz.

Die Bezirksvertretung Porz bittet den Rat der Stadt Köln, das ISEK gemäß der Empfehlungen des Beirates Porz-Mitte und der Wünsche aus der durchgeführten Bürgerbeteiligung um folgende Punkte zu ergänzen:

- *Mit Blick auf die besondere Relevanz von sozialen Projekten gerade für ein problem-behaftetes Planungsgebiet wie Porz-Mitte sollen sozial-integrative Maßnahmen sowie die ursprünglich durch NRW-URBAN erarbeiteten sozialen Maßnahmen wieder in das ISEK aufgenommen und über andere Fördertöpfe oder gegebenenfalls durch die Stadt finanziert werden. Dazu sollen wie bei Mülheim 2020 auch für Porz ca. 21 Mio. € bereitgestellt werden.*
- *Darüber hinaus sollen auch solche baulichen Projekte Berücksichtigung finden, die nicht durch Mittel aus dem Städtebauförderprogramm abgedeckt werden. Auch dafür sind bei Bedarf andere Fördertöpfe und -*

möglichkeiten zu prüfen oder Eigenmittel zur Verfügung zu stellen.

- *Fest installierte außergastronomische Angebote sollen am Rheinboulevard Porz realisiert werden, da eine mobil ausgerichtete Außengastronomie nicht ausreicht.*
- *Ergänzend zum Beschluss des Beirats ist dabei auch zu prüfen, ob die Räume im Erdgeschoss des Bezirksrathauses einschließlich der Räume der Fraktionen für ein solches Angebot genutzt werden können. Für die wegfallenden Räume ist gleichzeitig Ersatz einzuplanen. Die Verwaltung wird gebeten, weitere, gegebenenfalls leer stehende Räumlichkeiten im Umfeld des Rathauses und am Rheinufer in Porz-Mitte zwischen Rathausstraße und Bennauer Straße, die sich für Gastronomie eignen gezielt ein zu beziehen und für Gastronomie zu aktivieren.*
- *Die Carl-Stamitz-Musikschule soll zusammen mit der GGS Hauptstraße sowie der Kindertagesstätte als Bildungslandschaft auf dem heutigen Schulareal nördlich der Karlstraße verbleiben.*
- *Ein Konzept zur Digitalen Innenstadt wird in das ISEK aufgenommen.*
- *Seniorengerechte Aspekte sollen im ISEK verstärkt beachtet werden.*

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt

**10.10 Umstellung des Linienbusnetzes auf alternative Antriebsformen
1094/2018**

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen wie im Verkehrsausschuss und Finanzausschuss. - Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat spricht sich für die Umsetzung der in der Begründung beschriebenen Busflottenumstellung der Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) auf batterieelektrische Antriebe aus.*

42. Sitzung vom 27. September 2018

2. Der Rat beauftragt die Verwaltung, durch die KVB und in Kooperation mit der RheinEnergie AG die erforderliche Ladeinfrastruktur planen und realisieren zu lassen.
3. Bis zum Ablauf der Betrauungsregelung mit der KVB im Jahr 2019 beauftragt der Rat die Verwaltung mit der Aufnahme der sich aus der Busflottenumstellung ergebenden wirtschaftlichen Konsequenzen in die Betrauungsregelung vom 15.12.2005 / 24.06.2008. Ab dem Jahr 2020 wird das neue Busflottenangebot Bestandteil der beabsichtigten Direktvergabe sein.
4. Der Rat nimmt die Initiative der Regionalverkehr Köln GmbH (RVK), zusätzliche Brennstoffzellenbusse zu beschaffen und diese auch auf Kölner Stadtgebiet einzusetzen, zustimmend zur Kenntnis.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.11 Beschleunigungsmaßnahme Sonderprogramm „Maßnahmenpaket Schulbau“ GU/TU - Schulstandort Severinswall
1214/2018/1

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Dann lasse ich abstimmen wie Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft vom 17.09.2018 (Anlage 1):

Der Rat der Stadt Köln entscheidet, dass für die Zeit des Ausbaus der Sekundarstufe 2 der integrierten Gesamtschule Innenstadt (IGIS) am Severinswall das ehemalige Gebäude des

Rautenstrauch-Joest-Museums am Ubierring 45 als standortnahe Interimslösung genutzt wird.

Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, ob eine Schulnutzung an diesem Standort auch längerfristig möglich ist.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.12 Abriss und Neubau einer Flüchtlingsunterkunft in konventioneller Bauweise auf dem städtischen Grundstück Kuckucksweg 8, 50997 Köln-Godorf, Planungsbeschluss
1320/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer IV – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.13 Baubeschluss für die Erneuerung von 22 Fahrtreppenanlagen an den Stadtbahnhaltestellen Friesenplatz, Rudolfplatz, Venloer Straße/Gürtel, Äußere Kanalstraße, Dom/Hbf., Heumarkt und Leyendeckerstraße mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Teilfinanzplanes 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV -
1474/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Erneuerung von 22 im städtischen Eigentum befindlichen Fahrtreppenanlagen an den Stadtbahnhaltestellen Friesenplatz, Rudolfplatz, Venloer Straße/Gürtel, Äußere Kanalstraße, Dom/Hbf., Heumarkt und Leyendeckerstraße sowie mit der Erstattung des städtischen Eigenanteils an den Investitionskosten von rd. 3.955.600 € an die Kölner Verkehrsbetriebe AG (KVB AG).

Gleichzeitig beschließt der Rat der Stadt Köln die erstmalige Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Teilfinanzplanes 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV - in Höhe von 1.617.300 € bei Finanzstelle 6903-1202-0-3000, Erneuerung Fahrtreppen, Teilplanzeile 8 - Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2018.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.14 Planungs- und Bedarfsfeststellungsbeschluss für die Stadtbahnanbindung Rondorf/Meschenich-Nord 1. Bauabschnitt mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Teilfinanzplanes 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV - 1614/2018

Wortmeldungen? - Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Vielen Dank. - Hier steckt der Teufel im Detail. Es geht um die Stadtbahnquerung am Verteilerkreis Süd und die Weiterführung Richtung Meschenich.

Ich habe in mehreren Ausschüssen letztlich erreicht, dass zumindest das Workshop-Ergebnis vom 13.09. aufgenommen wird, und laut Zusage von Frau Blome - sie ist jetzt leider nicht da, aber Herr Greitemann kann sich vielleicht noch aus dem Stadtentwicklungsausschuss daran erinnern - sollte protokolliert werden, dass die Präsentation dieses Workshops von der Bürgerinitiative Colonia ELF aufgenommen und auch in das Prüfverfahren integriert wird.

Jetzt ist leider - ich habe es heute Morgen erst lesen können - in diesem Auszug aus dem Finanzausschuss, in dem das endlich beschlossen worden ist, ein eklatanter Fehler enthalten. Darin steht nämlich:

Weiterhin wird die Verwaltung gebeten, im Rahmen einer frühzeitigen Bürgerbeteiligung die von einer Anwohner-Initiative in einem Workshop am 13.09.2018 vorgeschlagene zusätzliche Planungsvariante 3 zu prüfen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Genau das steht darin.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Das ergibt keinen Sinn. Es sollte heißen:

Weiterhin wird die Verwaltung gebeten, die von einer Anwohner-Initiative in einem Workshop vorgeschlagene zusätzliche Planungsvariante zu prüfen.

So muss es heißen, dann ergibt es einen Sinn.

Ich habe Frau Blome und Herrn Müller schon informiert. Ich überlasse es Ihnen. Ich weiß es nicht formal, aber eigentlich kann diese Vorlage

so nicht abgestimmt werden. Sie müsste zumindest noch einmal geändert werden, es sei denn, wir einigen uns heute darauf, dass die Änderung hier aufgenommen und protokolliert wird. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Da ich im Finanzausschuss nicht anwesend war, würde ich gern den Vorsitzenden des Finanzausschusses dazu hören, wie es auszulegen ist.

(Martin Börschel [SPD]: Das muss ich noch einmal genau hören!)

- Okay.

Auf Seite 2, Anlage 7, dort ist wirklich so, wie Herr Wortmann es eben vorgelesen hat, protokolliert worden:

Weiterhin wird die Verwaltung gebeten, im Rahmen einer frühzeitigen Bürgerbeteiligung die von einer Anwohner-Initiative in einem Workshop am 13.09.2018 vorgeschlagene zusätzliche Planungsvariante 3 zu prüfen.

Herr Wortmann hatte eben eine andere Formulierung, die auch zu einem anderen Ergebnis führt.

Herr Wortmann, würden Sie Ihre Formulierung bitte noch einmal vortragen?

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Der Einfachheit halber kann ich Ihnen auch sagen, was gestrichen werden müsste, damit es stimmt, nämlich die Passage hinter dem Wort „gebeten“: „im Rahmen einer frühzeitigen Bürgerbeteiligung“. Wenn das gestrichen wird, dann stimmt es. Ansonsten kommt ein ganz anderer Duktus hinein.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Prüfung ist nicht im Rahmen einer Bürgerbeteiligung entstanden?

(Zurufe: Nein!)

So ist es?

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Wir müssen die Variante mit ins Prüfverfahren aufnehmen. Das kann keine Bürgerbeteiligung machen.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, plausibel ist es.

Martin Börschel (SPD): Nach meiner Auffassung, Frau Oberbürgermeisterin, war die von Frau Blome im Ausschuss dargestellte Variante auch näher an dem, was Herr Wortmann sagt, als an dem, was protokolliert ist.

(Zuruf: Ja!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Kollegen, die im Finanzausschuss waren, bestätigen das.

Vielen Dank, Herr Börschel. Dann stimmen wir das so ab. Herr Wortmann, vielen Dank, dass Sie so aufmerksam waren.

(Beifall)

Dann lasse ich jetzt abstimmen wie Finanzausschuss, aber in der eben von Herrn Wortmann und dem Vorsitzenden des Finanzausschusses korrigierten Fassung. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

(Walter Wortmann [Freie Wähler Köln]: Vielen Dank im Namen der Bürgerbeteiligung!)

- Vielen Dank an Sie.

Beschluss in der Fassung des Finanzausschusses vom 20.09.2018 (Anlage 7):

1. *Der Rat stellt den grundsätzlichen Bedarf zur Vergabe von Planungsleistungen fest und beauftragt die Verwaltung, die Planung der Stadtbahnanbindung Rondorf/Meschenich-Nord 1. Bauabschnitt inklusive eines P+R-Platzes zunächst bis zur Entwurfsplanung einschließlich Kostenberechnung (Leistungsphase 3 HOAI) vorzubereiten und frühzeitig eine Öffentlichkeitsbeteiligung durchzuführen.*
2. *Gleichzeitig beschließt der Rat die erstmalige Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Teilfinanzplanes 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV - in Höhe von 100.000 € bei Finanzstelle 6903-1202-2-5103, Stadtbahnanbindung Rondorf/Meschenich, Teilplanzeile 8 - Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2018.*

Darüber hinaus wird die Verwaltung gebeten, eine Verlängerung der Stadtbahnanbindung bis Meschenich-Süd (Grundlagenermittlung) in die Prüfung mit einzubeziehen.

Weiterhin wird die Verwaltung gebeten, die von einer Anwohner-Initiative in einem Workshop am 13.09.2018 vorgeschlagene zusätzliche Planungsvariante 3 zu prüfen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt

10.15 Generalinstandsetzung des Gebäudetракtes D mit Klassentrakt, Turnhalle und Aula sowie Erneuerung der Orthopädiotechnikfachräume des Berufskollegstandortes Perlengraben 101 in 50667 Köln - Mehrkostenanzeige 1703/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln nimmt die erwarteten Mehrausgaben gegenüber der Kostenberechnung von 2015 in Höhe von rund 2.109.000 € für die Generalinstandsetzung des Gebäudetракtes D mit Klassentrakt, Turnhalle und Aula sowie Erneuerung der Orthopädiotechnikfachräume des Berufskollegstandortes Perlengraben 101 in 50667 Köln zur Kenntnis und stimmt einer Fortführung der Baumaßnahme zu.*
2. *Die Gesamtkosten für die Generalsanierung betragen nunmehr 9.656.000 € statt 7.547.000 €.*

Die voraussichtlichen Mehrausgaben in Höhe von 2.109.000 € werden aus dem Wirtschaftsplan der Gebäudewirtschaft finanziert und über den Flächenverrechnungspreis (FVP) generiert.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.17 Projektverlängerung - Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte
2337/2018**

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Von Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, den Förderantrag zur Fortsetzung des Projekts „Kommunale Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte“ aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) für weitere 24 Monate als Höchstdauer der Förderung bis längstens 31.12.2021 zu stellen.

Zur Durchführung des Projektes beschließt der Rat die Verlängerung von drei befristeten Planstellen in der Bewertung EG 13 TVöD bis zum 31.12.2021.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.18 Bedarfsfeststellungsbeschluss für den Aufbau eines Verkehrszeichenkatasters als Grundlage für eine stadtverträgliche Lkw-Navigation sowie Beschluss zur Bereitstellung einer außerplanmäßigen Verpflichtungsermächtigung, hier: Finanzstelle 6601-1201-0-1101, Erstellung eines Verkehrszeichenkatasters
2374/2018**

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - AfD-Fraktion und Rot-Weiß. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stellt den Bedarf für den Aufbau eines Verkehrszeichenkatasters als Grundlage für eine stadtverträgliche Lkw-Navigation fest und beauftragt die Verwaltung mit der*

Umsetzung der Maßnahme mit Gesamtkosten von rund 493.000 €.

2. *Gleichzeitig beschließt der Rat im Haushaltsjahr 2018 die Bereitstellung einer außerplanmäßigen Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 493.000 € zu Lasten des Haushaltsjahres 2019 für die Erstellung eines Verkehrszeichenkatasters im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze bei neuer Finanzstelle 6601-1201-0-1101, Erstellung eines Verkehrszeichenkatasters, Teilplanzeile 9, Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen. Die Deckung erfolgt durch eine veranschlagte, aber nicht benötigte Verpflichtungsermächtigung in gleicher Höhe im gleichen Teilfinanzplan bei Finanzstelle 6601-1201-0-4799, Rad-schnellweg Köln – Frechen.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.19 Neubau eines Mehrfamilienhauses im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Houdainer Str. ohne Nr., 51143 Köln-Porz - Planungsbeschluss
2384/2018**

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Bauausschuss Anlage 4. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Von Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Bauausschusses vom 17.09.2018 (Anlage 4):

Der Rat beauftragt die Verwaltung, Planungen zu einem Neubau im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Houdainer Str. ohne Nr., 51143 Köln-Porz, Gemarkung Oberzündorf, Flur 1, Flurstück 251, aufzunehmen.

Hierzu wird die Verwaltung ermächtigt, auf der Basis der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI), Fachplaner mit den Leistungsphasen 1-3 (Grundlagenermittlung, Vorplanung, Entwurfsplanung) zu beauftragen und die notwendigen Stellungnahmen (Statik, Vermessung, Boden- und Schadstoffgutachten etc.) ein-

42. Sitzung vom 27. September 2018

zuholen. Die voraussichtlichen Kosten für die Planungsleistungen betragen voraussichtlich rund 140.000 € brutto.

In Bezug auf die Höhe ist eine maximale Ausnutzbarkeit anzustreben.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.20 Zügigkeitserweiterung der Erich-Ohser-Grundschule, GGS Schulstraße gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW von 2 auf 3 Züge zum Schuljahr 2019/20 2392/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat der Stadt Köln beschließt, die Zügigkeit der Erich-Ohser-Gemeinschaftsgrundschule, GGS Schulstraße, Schulstraße 16, 50767 Köln-Pesch gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW von 2 auf 3 Züge zum Schuljahr 2019/20 zu erweitern.
2. Der Rat beauftragt die Verwaltung, umgehend nach Beschlussfassung bei der Bezirksregierung Köln einen Antrag gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung der Zügigkeitsänderung zu stellen.
3. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, bei der Ausführung des Beschlusses zu 1 die sofortige Vollziehung gem. § 80 Abs. 2 Ziff. 4 VwGO (besonderes öffentliches Interesse) anzuordnen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.21 Abriss und Neubau einer Flüchtlingsunterkunft in konventioneller Bauweise auf dem städtischen Grundstück Pots-

damer Str. 1 b, 50859 Köln-Weiden, Planungsbeschluss 2396/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Bauausschuss Anlage 4. Gegenstimmen? - Von AfD und Rot-Weiß. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Bauausschusses vom 17.09.2018 (Anlage 4):

1. Der Rat beauftragt die Verwaltung, den Abbruch des Bestandsgebäudes auf dem städtischen Grundstück Potsdamer Str. 1 b, 50859 Köln-Weiden, Gemarkung Lövenich, Flur 19, Flurstück 1337 durchzuführen.

Dazu wird die Verwaltung ermächtigt, die erforderlichen Fachplaner und Abrissfirmen zu beauftragen. Die voraussichtlichen Kosten für den Abriss inkl. der Planung belaufen sich auf rd. 460.000 €.

2. Der Rat beauftragt die Verwaltung, Planungen zu einem Neubau zur Unterbringung von Geflüchteten auf dem städtischen Grundstück Potsdamer Str. 1 b, 50859 Köln-Weiden, Gemarkung Lövenich, Flur 19, Flurstück 1337 aufzunehmen.

Hierzu wird die Verwaltung ermächtigt, auf der Basis der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI), Fachplaner mit der Vorplanung zur Neubebauung zu beauftragen und die notwendigen Stellungnahmen (Statik, Vermessung, Boden- und Schadstoffgutachten etc.) einzuholen. Die voraussichtlichen Kosten für die Leistungsphasen 1-3 (Grundlagenermittlung, Vorplanung, Entwurfsplanung) betragen voraussichtlich rd. 105.000 €.

In Bezug auf die Höhe ist eine maximale Ausnutzbarkeit anzustreben.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.22 Weitere Förderung des Vereins zur Förderung abschlussbezogener Jugend- und Erwachsenenbildung e. V.

**(VfJ e.V.) im Rahmen einer Festbetragsfinanzierung für die Jahre 2019 bis 2022
2440/2018**

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Von AfD. Enthaltungen? - Keine. Das ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, mit dem Verein zur Förderung abschlussbezogener Jugend- und Erwachsenenbildung e.V. (VfJ e.V.) den als Anlage zu diesem Beschluss beiliegenden Zuschussvertrag ab 2019 abzuschließen. Die im Zuschussvertrag enthaltenen Beträge für die Jahre 2019 bis 2022 sollen zu einer auskömmlichen Finanzierung des Vereins sowie zur Betreuung der Tages- und Abendschule (TAS) und des angebundenen Selbstlernzentrums beitragen.

Die erforderlichen Haushaltsmittel wurden im Teilplan 0414 Volkshochschule, Teilplanzeile 15 (Transferaufwendungen) in der Haushaltsplananmeldung 2019 (2.180.080 €) veranschlagt sowie für die Jahre 2020 bis 2022 in der mittelfristigen Finanzplanung berücksichtigt (2020: 2.240.976 €; 2021: 2.303.721 €; 2022: 2.368.373 €).

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.23 Schulrechtliche Errichtung einer Gesamtschule im Stadtbezirk Lindenthal zum Schuljahr 2019/20 bei gleichzeitiger auslaufender Schließung der Elsa-Brandström-Realschule und der Ernst-Simons-Realschule
2627/2018**

Wortmeldungen? - Keine.

Dann habe ich etwas mitzuteilen, aber vielleicht möchte er das auch mitteilen. - Ja, bitte.

Franz Philippi (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich sehe die Uhr. Ich will es hier vom Platz aus kurz machen,

aber ich fände es schade, wenn wir eine solche wichtige bildungspolitische Vorlage für unsere Stadt hier einfach so durchwinken.

Für unsere Fraktion hat diese Vorlage bzw. dieser Beschluss einen sehr hohen Stellenwert. Wir haben uns im Schulausschuss gemeinsam über ein Jahr über mögliche Handlungsoptionen unterhalten. Wir haben geprüft. Das war alles nicht zielführend. Wir sind jetzt zufrieden und froh, dass es im Zusammenspiel zwischen Politik und Verwaltung zu dieser Lösung gekommen ist. Wir wissen alle, dass für eine vernünftige und reale Umsetzung das eine oder andere Steinchen aus dem Weg geräumt werden muss. Das wird aber sicherlich gelingen - genauso gut, wie insbesondere an dem Standort Alter Militärring der Sportschulschwerpunkt dieser neuen Gesamtschule erfolgreich realisiert werden kann.

Ich bin kein Hellseher, aber ich bin ganz sicher, dass das nicht die letzte Zusammenführung von zwei Schulen zu einer neuen Schulform ist. Ich appelliere wirklich an alle Entscheidungsträger hier: Wenn vor Ort bei den Verantwortlichen einstimmige Schulkonferenzbeschlüsse vorliegen, wenn der Elternwille ganz deutlich ist, dann können diese Menschen von uns als Entscheidungsträger schnelle und konsequente Entscheidungen verlangen und auch einfordern. Ich denke, wir sollten dies auch tun angesichts des immer noch vorhandenen Schulbaunotstandes. Jedenfalls ist es aus unserer Sicht für heute Abend ein sehr schöner Beschluss für den Stadtbezirk Lindenthal aus Perspektive der Schulentwicklung. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und von Horst Thelen
[Bündnis 90/Die Grünen])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Philippi.

Ich lasse abstimmen wie Schulausschuss, der heute Nachmittag einstimmig zugestimmt hat. Gibt es Gegenstimmen? - AfD. Enthaltungen? - Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen (SchulG NRW) die Errichtung einer Gesamtschule im Stadtbezirk Lindenthal zum 01.08.2019 mit 4 Zügen in der Sekundarstufe I und 2 Zügen in der Sekundarstufe II. Die Schule startet mit*

42. Sitzung vom 27. September 2018

- der Jahrgangsstufe 5 und baut jahrgangsweise auf.
2. Die Gesamtschule wird gem. § 9 SchulG NRW als Ganztagschule geführt.
 3. Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die neue Gesamtschule ab dem Schuljahr 2019/20 an den beiden Teilstandorten Berrenrather Straße 488 (Sülz) und Alter Militärring 96 (Müngersdorf) geführt wird.
 4. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag zur Genehmigung der Gesamtschule zu stellen.
 5. Unter dem Vorbehalt der durch die Bezirksregierung Köln erteilten Genehmigung zur Errichtung der Gesamtschule in Lindenthal beschließt der Rat gem. § 81 Abs. 2 SchulG NRW die auslaufende Schließung der Elsa-Brändström-Realschule, Realschule Berrenrather Straße 488, 50937 Köln-Sülz sowie der Ernst-Simons-Realschule, Realschule Alter Militärring 96, 50933 Köln-Müngersdorf, ab dem Schuljahr 2019/20. Beide Schulen bilden dann keine neuen Eingangsklassen mehr.
 6. Der Rat beschließt, dass die verbleibenden Klassen der Elsa-Brändström-Realschule zum Schuljahr 2021/22 an den Standort Alter Militärring 96 umziehen.
 7. Der Rat beschließt, dass die derzeit an der Ernst-Simons-Realschule Alter Militärring angesiedelte Stelle Schulsozialarbeit bis zum Auslaufen der Schule erhalten bleibt. Die Stelle Schulsozialarbeit soll das Auslaufen der Schule begleiten.
 8. Die Umsetzung der Gesamtmaßnahme erfolgt nach gesicherter Finanzierung. Für die hierfür notwendigen Bau- und Einrichtungsmaßnahmen werden die in diesem Zusammenhang erforderlichen Beschlüsse - unter Darstellung der haushaltsmäßigen Auswirkungen - zu einem späteren Zeitpunkt herbeigeführt. Es wird hiermit u.a. ein z.Zt. noch nicht kalkulierbarer Mehrbedarf bei der Schulmiete verbunden sein.
 9. Der Rat der Stadt Köln bestätigt ausdrücklich, dass die Gesamtschule im Sinne des § 2 Abs. 5 Schulgesetz NRW ein inklusives Bildungsangebot vorhält, in der Schüler*innen mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf gemeinsam lernen.
 10. Die Stadt Köln hat ein hohes Interesse am Fortbestand des Verbundes NRW-Sportschulen. Der Rat der Stadt Köln würde es daher sehr begrüßen, wenn die Schulkonferenz der neuen Gesamtschule sich um den Titel der sportbetonten Schule bewerben würde, um so eine wichtige Rolle im Sportverbund zu übernehmen.
 11. Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziff. 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet.
- Abstimmungsergebnis:*
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.
- Oberbürgermeisterin Henriette Reker:** Tagesordnungspunkt
- 10.24 Bedarfsfeststellung für die Europawahl 2019**
2650/2018
- Wortmeldungen? - Keine.
- Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.
- Beschluss:*
1. Der Rat erkennt den Gesamtbedarf zur Durchführung der Europawahl 2019 i.H.v. 2.420.750 EUR an.
 2. Die erforderlichen Mittel sind im Haushaltsplan 2019 im Teilplan 0211 – Wahlen in den Teilplanzeilen 11 – Personalaufwendungen, 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen und 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen für das Haushaltsjahr 2019 veranschlagt.
- Abstimmungsergebnis:*
Einstimmig zugestimmt.
- Oberbürgermeisterin Henriette Reker:** Tagesordnungspunkt
- 10.25 Flughafen Köln/Bonn GmbH**
hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages
2711/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Dann weise ich Sie darauf hin, dass die gewünschte Synopse jetzt als Anlage 2 vorliegt.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Von der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich mit den Änderungen bzw. Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der Flughafen Köln/Bonn GmbH (FKB) in der beigefügten paraphierten Fassung (Anlage) einverstanden. Er ermächtigt den Vertreter der Stadt Köln sowohl in der Gesellschafterversammlung der FKB, als auch vor dem beurkundenden Notar die zur Änderung des Gesellschaftsvertrages notwendigen Erklärungen abzugeben und Handlungen vorzunehmen.

Sofern sich im Übrigen aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundsperson, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht, sowie aus steuerrechtlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig oder zweckmäßig erweisen sollten, wird der Vertreter der Stadt Köln ermächtigt, diese Änderungen vorzunehmen, soweit hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.26 Vergabe der Mittel für Antirassismus-Training im Jahr 2018 / 2. Teil 2714/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Von AfD und Rot-Weiß. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, an folgende Projekte der Antirassismuserbeit Fördermittel zu vergeben:

1. *Stärkung der Arbeitsstruktur des ‚Kölner Forums gegen Rassismus und Diskriminierung‘ durch Finanzierung einer 450 € Kraft zur organisatorischen Unterstützung für 3 Monate*

- *einen Betrag in Höhe von 1.945,45 €*

Antragsteller: Kölner Flüchtlingsrat e.V.

2. *Konzeptionierung, Entwicklung und Herstellung eines Planspiels ‚Solidarisches Köln – Stadt für alle‘ zur Förderung eines lebensweltorientierten Solidaritätsverständnisses als Beitrag für ein friedliches Miteinander*

- *einen Betrag in Höhe von 12.490 €*

Antragsteller: Integrationshaus e.V.

3. *„Bildungsprojekt Brückenbauer“ zur Optimierung von Bildungseinheiten für verschiedene Schulformen und Altersgruppen von Schülerinnen und Schülern, in denen aktuelle Fragen und Unsicherheiten junger Menschen im Zusammenhang mit dem Zuzug von Geflüchteten bearbeitet werden sollen, um eine reflektierte Haltung gegenüber Geflüchteten zu fördern.*

- *einen Betrag in Höhe von 10.000 €*

Antragsteller: Kölner Flüchtlingsrat e.V.

4. *„Erweiterung der Workshops im Geschichtslabor: Arbeit mit Schülerinnen und Schülern zum Thema Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus“ mit dem Ziel, die Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Rassismus zu fördern.*

- *einen Betrag in Höhe von 10.000 €*

Antragsteller: NS-Dok

5. *„Antirassismus-Trainings für Senior*innen in den SeniorenNetzwerke Porz und Mülheim“ mit dem Ziel, im Rahmen eines Workshops das Unbehagen von Besuchern der SeniorenNetzwerke gegenüber „dem“ Islam und „den“ Muslim*innen abzubauen. Über eine anschließende Auswertung sollen Überlegungen zum weiteren Ausbau eines solchen Formates erfolgen.*

- *einen Betrag in Höhe von 2.400 €*

Antragsteller: SeniorenNetzwerk der Arbeiterwohlfahrt

6. *„We Can Do It! – Ein Empowerment-Workshop für Frauen mit Rassismuserfahrungen für Schwarze Frauen, Frauen of Color und Frauen, die als Migrantinnen gelesen werden. Der Workshop soll dazu beitragen, dass sich diese Frauen präventiv gegen rassistische Diskriminierung und Gewalt stärken.“*

42. Sitzung vom 27. September 2018

ken und Möglichkeiten erarbeiten, in geeigneter Form darauf zu reagieren.

- einen Betrag von 900 €

Antragsteller: AntiDiskriminierungsBüro/ ÖgG e.V.

7. Kick it against hate ein Fußballturnier zum Abbau von Vorurteilen und Distanzen unter Beteiligung von Amateurfußballmannschaften, die im Alltag wenig bis keinen Kontakt zu einander haben. Kernelement des Turniers ist ein Vortrag eines von terroristischer, menschenverachtender Ideologie Betroffenen.

- einen Betrag von 2.100 €

Antragsteller: 180GradWende/ Jubigo e.V.

Die Gesamtsumme der aufgelisteten Projektanträge beträgt 39.835,45 €

Finanzmittel stehen im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und Diversity, „Antirassismustraining“ unter Zeile 15, Transferaufwendungen zur Verfügung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.27 Zuschuss zu den Betriebskosten des Beratungscafés „Proberaum“ im Sozialpsychiatrischen Zentrum Rodenkirchen 2754/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt eine jährliche Förderung zu den Betriebskosten des Beratungscafés „Proberaum“ im Sozialpsychiatrischen Zentrum Rodenkirchen in Höhe von 123.000 € im Haushaltsjahr 2018 zzgl. einer jährlichen Tarifsteigerung ab 2019ff. für Personalaufwendungen.

Hierzu beschließt der Rat für das Haushaltsjahr 2018 einen Zuschuss von 123.000 € und ge-

nehmigt einen entsprechenden Mehrbedarf im Teilergebnisplan 0701 – Gesundheitsdienste bei Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen.

Der Mehrbedarf wird finanziert durch Einsparungen innerhalb desselben Teilergebnisplanes bei gleicher Teilplanzeile.

Die notwendigen Mittel für die Weiterführung des Zuschusses zzgl. der jährlichen Tarifsteigerung für Personalaufwendungen werden in der Haushaltsplanung 2019 ff. berücksichtigt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.28 Generalsanierung Drehbrücke Deutzer Hafen Teilergebnisplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV - 2408/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt der Durchführung der Generalsanierung Drehbrücke Deutzer Hafen unter Verzicht auf eine für den Zeitraum der Sanierung übergangsweise eingerichtete alternative Wegeführung für zu Fuß Gehende bei Kosten in Höhe von rund 3.655.000 € zu und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung.

Der Verkehrsausschuss verzichtet auf Wiedervorlage, wenn die Bezirksvertretungen Innenstadt und Porz der Vorlage uneingeschränkt zustimmen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.29 Umweltbildungskonzept der Stadt Köln 0510/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - AfD. Enthaltungen? - Von Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2019, das ganzheitliche Kölner Umweltbildungskonzept, in der als Anlage 1 bis 4 dargestellten Fassung.

Der Gesamtaufwand im Teilergebnisplan 1401, Umweltordnung, -vorsorge beträgt 374.300 Euro p.a. und wird ab dem Haushaltsjahr 2019 im Haushaltsplan (in den Teilplanzeilen: 11, Personalaufwendungen, 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, 15, Transferaufwendungen und 16, sonstige ordentliche Aufwendungen) und der mittelfristigen Finanzplanung dauerhaft bereitgestellt. Die Mittel für die Maßnahme wurden im Haushaltsplanentwurf 2019 für die Jahre 2019 bis 2022 entsprechend veranschlagt.

Das Stellenbesetzungsverfahren für die einzurichtende Stelle EG13 ist mit dem Zeitpunkt dieses Beschlusses einzuleiten, damit zum 01.01.2019 mit der Realisierung begonnen werden kann. Für die Zeit bis zum Inkrafttreten des Haushaltes 2019 wird verwaltungsintern eine Verrechnungsmöglichkeit zur Verfügung gestellt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.30 Neubau eines Mehrfamilienhauses im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Berliner Straße 219a, 51063 Köln-Mülheim - Planungsbeschluss
0479/2018**

Wortmeldungen? - Diese sehe ich nicht.

Ich lasse abstimmen wie Bauausschuss und auch wie Finanzausschuss. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Bauausschusses vom 17.09.2018 (Anlage 8):

Der Rat beauftragt die Verwaltung, Planungen zu einem Neubau im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Berliner Straße 219a, 51063 Köln-Mülheim, Gemarkung Dünnwald, Flur 61, Flurstück 922, aufzunehmen.

Hierzu wird die Verwaltung ermächtigt, auf der Basis der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) Fachplaner mit den Leistungsphasen 1-3 (Grundlagenermittlung, Vorplanung, Entwurfsplanung) zu beauftragen und die notwendigen Stellungnahmen (z.B. Statik) einzuholen. Die Planungskosten belaufen sich voraussichtlich auf rund 159.000 € brutto.

In Bezug auf die Höhe ist eine maximale Ausnutzbarkeit anzustreben.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.31 Zustimmung zur Konzeption zur Realisierung des Gedenkortes Deportationslager Köln-Müngersdorf, Bezuschussung der Umsetzung des Konzeptes sowie die Annahme der Schenkung des durch den Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V. fertiggestellten Gedenkortes
2036/2018**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stimmt dem vorliegenden Konzept des Bürgervereins Köln-Müngersdorf e.V. zur geplanten Realisierung des Gedenkortes Deportationslager Köln-Müngersdorf zu.

Der Rat bewilligt zur Umsetzung des Konzeptes die Bereitstellung eines Zuschusses in Höhe von 150.000 EUR.

Der Rat nimmt die Schenkung des Gedenkortes Deportationslager Köln-Müngersdorf des Bürgervereins Köln-Müngersdorf e.V. nach dessen Fertigstellung an.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.32 Möblierung des kleinen und des großen Offenbachplatzes
2606/2018**

**Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/1366/2018**

Es hat Frau Stahlhofen als Erste jetzt das Wort. Ich habe keine andere Wortmeldung dazu.

Gisela Stahlhofen (DIE LINKE): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Wir sahen uns veranlasst, einen Änderungsantrag einzureichen, weil die Debatte in den einzelnen Ausschüssen doch sehr unterschiedlich war. Das ging von: „Der Platz ist für alle da“, bis hin zu: „Für Senioren und Behinderte sind auch noch in der Umgebung irgendwelche Bänke vorhanden“.

Das finde ich nicht fair. Ich glaube, wir vergeben uns nichts, wenn wir die Änderungen an der Stelle so aufnehmen und die Arbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik und die Seniorenvertretungen in die Beratung einbeziehen. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Frau Pakulat und anschließend Herr Dr. Elster.

Sabine Pakulat (Bündnis 90/Die Grünen): Wir haben das im Stadtentwicklungsausschuss schon ausführlich diskutiert. Es ist so: Der Wettbewerb ist gelaufen, und dieses Modell ist ausgewählt worden. Man kann es aber jetzt nicht einfach behindertengerecht gestalten. Dafür ist es nicht gemacht. Es ist wirklich so - ich meine, ich fahre jeden Tag über diesen Platz -, es sind rundherum auch die gewohnten städtischen Bänke mit Rückenlehnen und Seitenlehnen vorhanden. Das sind Alternativen, wo auch ältere Leute sich gut hinsetzen können. Deshalb möchte ich Sie wirklich bitten, bei diesem Beschluss zu bleiben, den wir auch im StEA schon gefasst haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Vielleicht sollten wir die Fachverwaltung hören!)

Dr. Ralph Elster (CDU): Ja, genau. Die Fachverwaltung hat die Vorlage vorgestellt und mehrfach darauf hingewiesen, dass zum Beispiel visuell Behinderte - dadurch, dass die Bänke beleuchtet sind - auch abends sicher auf diesen Bänken Platz nehmen können. Gehbehinderten ist es möglich, mit dem Rollstuhl in diese Ringe hineinzufahren und dann auf diesen Bänken Platz zu nehmen. Es sind Aufstieghilfen an verschiedenen Bänken vorhanden. Ich weiß überhaupt nicht, woher jetzt diese Legendenbildung kommt, dass diese Bänke Behinderte und ältere Menschen ausschließen sollen. Das ist eben genau nicht der Fall. Es ist mehrfach in den Ausschüssen so vorgestellt worden. Ich frage mich, warum jetzt dieser Änderungsantrag hier überhaupt hereinkommt.

(Zuruf)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sind Sie einverstanden, dass die Fachverwaltung zuerst Stellung dazu nimmt? - Herr Greitemann, und dann habe ich Herrn Professor Schäfer und Herrn Weisenstein auf der Rednerliste.

Beigeordneter Markus Greitemann: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es hat ein Wettbewerb stattgefunden. Dabei sind alle Aspekte der Barrierefreiheit berücksichtigt worden. Der Platz ist barrierefrei. Es geht ausschließlich um die Sitzringe, aber auch die sind barrierefrei zugänglich. Sie sind auch nachts barrierefrei und kontrastreich. Wir befinden uns gerade im Wettbewerbsstadium in der detaillierten Planung, ob es weiter beleuchtet wird. In die detaillierte Planung solcher Plätze - das hatte ich mit Herrn Streitberger auch noch einmal durchgesprochen - wird automatisch der Schwerbehindertenbeauftragte mit einbezogen. Von daher habe ich keine Sorge, dass dort Barrierefreiheit kleingeschrieben wird.

Wir haben im Ausschuss dezidiert über Details gesprochen, über Arm- und Rückenlehnen. Es sind einige unglückliche Äußerungen gefallen. Das sage ich so deutlich, wie es ist. Rückenlehnen kann ich mir dort auch nicht vorstellen, aber das wird eine tiefergehende Planung zeigen. Ich bitte wirklich darum - aus meiner Warte heraus -, dem Verwaltungsvorschlag so zu folgen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Professor Schäfer.

Prof. Klaus Schäfer (SPD): Vielen Dank. - Ich glaube, dass es gar nicht so sehr um die Frage geht, ob man nun Veränderungen vornimmt. Das ist völlig klar, das kann man nicht mehr. Aber ich denke, dass es im Beratungsgang durchaus gegenüber der Seniorenvertretung und der Arbeitsgruppe Behindertenpolitik vernünftig wäre, deren Argumente noch einmal zu hören.

Ich sehe das wie Sie. Ich glaube nicht, dass dort noch mehr Veränderungsbedarf denkbar ist, aber dass man die Vertreter jedenfalls mithört.

Ich weiß von der letzten Gestaltungsoffensive, dass uns die Vertreterin der StadtAG Behindertenpolitik dabei sehr geholfen hat, weil diejenigen, die die Modelle entworfen haben, ganz bestimmte Aspekte vergessen hatten. Ich meine, man sollte sie hören, und dann ist es auch gut.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Ich war auf der Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses dabei, als das von einer Vertreterin der Behindertenverbände angesprochen wurde. Sie hat es zunächst angesprochen. Es hat ihr dann die Vertreterin aus dem Seniorenausschuss beigeplottet.

Es geht ganz simpel darum - in der Tat, Herr Greitemann hat es auch schon gesagt -, dass diese Bänke in dieser Wettbewerbsauslobung keine Rückenlehnen und keine Armlehnen haben. Darum ging es der Vertreterin auch. Der saloppe Hinweis, dass dort ja in der Nähe irgendwo Bänke mit Armlehnen seien, ist eigentlich nicht das, was wir unter einer inklusiven Stadtgesellschaft verstehen, wenn wir diese Begriffe jetzt wirklich ernst nehmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Man kann nicht sagen: Wir haben jetzt einen schönen neuen Platz gemacht, dort gibt es tolle neue Bänke, aber leider nicht für euch, ihr könnt euch dort hinten an den Rand setzen. - So kann man es verstehen, überspitzt formuliert freilich, aber darum ging es bei dem Hinweis, dass diese Bänke eben nicht den Wünschen der Behindertenverbände entsprechen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Was ich im Moment nicht weiß, ist, ob auch Vertreter der Behindertenverbände und der Seniorenbeirat in dem Gremium waren, die die Auswahl getroffen haben.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Das hat Herr Greitemann ja gerade gesagt!)

Ansonsten kann man sich natürlich fragen, bei allem, was ich für die Beteiligungskultur gerade dieser Gruppen übrighabe, was es dann noch nützt, denen eine fertige Vorlage zu geben. Das weiß ich auch nicht, aber gut. - Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Im Prinzip hat der Kollege Zimmermann das Wesentliche gesagt. Ein wesentlicher Aspekt fehlt allerdings dabei.

Es ist nicht so gewesen, dass diese Aussage: „Na ja, für die Behinderten haben wir rund um den Offenbachplatz noch genügend andere Bänke“, nicht von irgendjemandem kam, sondern von einem hochrangigen Mitarbeiter aus der Verwaltung. Ich glaube, das ist einfach kein guter Stil, das muss man doch einmal sagen. Wir verstehen unter Barrierefreiheit: Wenn ein Platz neu gestaltet wird, dann muss er barrierefrei sein.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Der ist doch barrierefrei!
- Zuruf: Es ist nur blöd ausgedrückt!)

Man kann nicht sagen: Okay, ihr könnt dorthin gehen oder dorthin gehen. Herr Dr. Elster - -

- Das „blöd ausgedrückt“, das haben Sie jetzt gesagt.

(Zuruf von Dr. Ralf Elster [CDU])

- Darf ich zu Ende führen? - Herzlichen Dank.

Hier kam der Zwischenruf, es sei blöd ausgedrückt. Mir ist wichtig, zu sagen, diese Einwände sind auf der Sitzung von den Behinderten- und Seniorenverbänden gekommen. Es mag sein, dass das zu spät war. Das ist auch gar nicht der Punkt. Aber damit kann man so nicht umgehen.

Ich bin heilfroh, dass wir diesen Antrag jetzt gestellt haben und genau diese Debatte haben: Wie gehen wir damit um, wenn wir diese Verbände in den Ausschüssen haben, meinetwegen auch formal mal etwas falsch einbringen? Dann kann man nicht darauf in dem Sinne antworten, dass man sagt: Wir haben um die Ecke etwas für euch. - Das ist nicht unser Verständnis von Inklusion.

42. Sitzung vom 27. September 2018

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber barrierefrei heißt nicht unbedingt gemütlich, was die Rückenlehne angeht. Also die Frage ist doch: Ist es benutzbar? - Herr Professor Schäfer.

Prof. Klaus Schäfer (SPD): Ich hatte eben schon gesagt, ich glaube - jedenfalls, soweit wir den Prozess verfolgt haben -, dort wird nichts mehr veränderbar sein.

Aber Ihre Einschätzung, Frau Oberbürgermeisterin, gilt dann auch für die anderen aufgelisteten Ausschüsse. Wenn nichts veränderbar ist, dann brauchen sie das auch nicht mehr. Insofern geht es doch um eine Beratungsbeteiligung. Das will ich noch einmal sagen. Da vergeben wir uns doch nichts. Deswegen würde ich dafür plädieren, hier jetzt keine Grundsatzdebatte zu führen, weil wir alle vernünftig genug sind, um das lösen zu können. Uns geht es darum - der Antrag der LINKEN hat an dieser Stelle zwei Gruppierungen, über die wir immer wieder diskutieren -, dass wir bei Inklusion usw. -, -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Richtig ja, um Beteiligung.

Prof. Klaus Schäfer (SPD): - Gelegenheit haben, eine Dialogform zu finden. Um nichts anderes geht es.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Pakulat hat es schon ausgeführt: Wir hatten im StEA eine intensive und auch sehr respektvolle und vernünftige Debatte darüber, dass uns natürlich wichtig ist, dass dieser Platz barrierefrei gestaltet wird. Die vertiefte Planung wird das noch einmal deutlich machen.

In der Jury waren natürlich auch Menschen der Behindertenverbände anwesend und dabei. Man kann immer noch einmal etwas später einbringen, das ist völlig richtig, und damit habe ich auch überhaupt kein Problem. Nur, wir haben diese Debatte im StEA ausführlich geführt, und hier kann ich wieder darauf verweisen, dass wir das dann immer noch einmal in den Rat einbrin-

gen. Die Verwaltung hat es auch mitgenommen. Es ist nicht so, dass das abgebügelt wurde oder nicht ernst genommen wurde.

(Zuruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE])

- Du warst doch gar nicht dabei.

(Zuruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE])

- Er hat sich vielleicht ein bisschen unglücklich ausgedrückt, aber er hat es dann zurückgenommen. Es wurde auch noch einmal völlig klargestellt von der Verwaltung, die auch hier die planende Hoheit hat, die den Platz gestalten wird. Ich denke, es wird ein Platz werden, auf dem alle Menschen dieser Stadt eine hohe Verweilqualität und Aufenthaltsqualität haben und Spaß haben, dabei zu sein. Man hat sich sehr viele Gedanken dazu gemacht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Dr. Bürgermeister.

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Ich möchte noch einmal persönlich sagen, ich bin etwas verwundert über die Diskussion; denn es geht doch tatsächlich darum, noch einmal Verbände zu beteiligen, die Einwände formuliert haben.

Ich war Mitglied in der Jury, und ich meine mich sehr genau zu erinnern, dass das Thema bereits in der Jurysitzung - es wird so getan, als wäre das jetzt nachträglich eingegeben worden - zumindest angesprochen wurde und gesagt wurde, dass das im weiteren Verfahren geprüft werde. Ich finde, das ist auch sinnvoll. Es wurde zugesagt. In dem Antrag geht es nur darum, sie auch formal noch einmal zu beteiligen. Ich verstehe, ehrlich gesagt, nicht, dass Sie sich so schwertun. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Noch einmal Herr Greitemann, um das jetzt abzubinden.

Beigeordneter Markus Greitemann: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich habe gerade definitiv gesagt, dass wir in den weiteren vertiefenden Planungen natürlich diese Verbände mit einbinden.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Das haben wir alle gehört! Es steht auch im Protokoll!)

Das kann man, meine ich, in das Protokoll aufnehmen. Das hatte ich so abgestimmt, und das wird auch passieren. Ich sage nur klipp und klar: Der Platz und die Möbel sind barrierefrei. Inwiefern es seniorengerecht ist, das gilt es dann zu diskutieren.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann würde ich jetzt gern über den Tagesordnungspunkt 10.32 abstimmen, und zwar zunächst über den Änderungsantrag.

(Zuruf: Der Antrag der Verwaltung!)

- Was heißt „der Antrag der Verwaltung“? Wir wissen jetzt alle, wie die Verwaltung handeln wird. Das ist deutlich und wird auch deutlich aus der Niederschrift hervorgehen.

(Zurufe)

Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Wir vertrauen Herrn Greitemann und ziehen zurück.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Dann brauchen wir jetzt nur über die ursprüngliche Vorlage und nicht über den Änderungsantrag abzustimmen.

Gibt es Gegenstimmen? - AfD und Rot-Weiß. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt das Ergebnis der Mehrfachbeauftragung zur Möblierung des Offenbachplatzes zur Kenntnis und beauftragt die Bühnen Köln mit der Durchführung der Maßnahme. Planungs- und Baubeschluss sind im Betriebsausschuss Bühnen nach vorheriger Beteiligung der Bezirksvertretung Innenstadt und des Verkehrs- sowie des Stadtentwicklungsausschusses zu treffen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Anmerkung:

Die antragstellende Fraktion zieht den Änderungsantrag zurück.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.33 Generalsanierung der Zentralbibliothek der Stadt Köln, Josef-Haubrich-Hof 1, 50676 Köln; Baubeschluss gemäß Weiterplanungsbeschluss vom 24.03.2015 (2781/2014) und Ratsbeschluss vom 18.12.2012 (3142/2012) 0027/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Von AfD. Enthaltungen? - Von Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss mit ergänzender Beschlussformulierung in Anlage 10:

Der Rat genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für die Generalsanierung der Zentralbibliothek und beauftragt die Verwaltung mit den Leistungsphasen (Lph.) 4 bis 9 gemäß Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI).

Die Baukosten inklusive Inneneinrichtung betragen circa 48.750.000 Euro brutto. Hinzu kommt ein separater Risikozuschlag von 9.155.000 Euro brutto zuzüglich 1.500.000 Euro brutto für den Austausch der Anlagentechnik. Die Gesamtkosten inklusive Risikozuschlägen betragen 59.405.000 Euro brutto.

Die abschließende Fertigstellung erfolgt Mitte 2024. Teile der Zentralbibliothek werden planmäßig aber schon früher fertiggestellt und genutzt.

Für die Dauer der Sanierung wird eine befristete Vollzeitstelle bewilligt. Die Stelle soll bei der Amtsleitung der Stadtbibliothek als Stabstelle angebunden werden. Die Stellenbewertung muss noch verwaltungsintern abgestimmt werden und wird daher zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt. Für den Stellenmehrbedarf ist in 2019 mit Mehraufwendungen im Teilplan 0405-Kulturförderung, Teilplanzeile 11-Personalaufwendungen von rund 90.000 Euro zu rechnen und für die Jahre 2020 bis 2024 im Umfang von rund 450.000 Euro.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die Refinanzierung erfolgt aus dem städtischen Haushalt nach Fertigstellung der Baumaßnahme über entsprechende Mietzahlungen nach Maßgabe des dann jeweils gültigen Flächenverrechnungspreises. Auf Basis des derzeitigen Flächenverrechnungspreises ergäbe sich - im Teilergebnisplan 0418-Stadtbibliothek, Teilplanzeile 16 sonstiger ordentlicher Aufwand - eine jährliche Spartenmiete inklusive Nebenkosten und Reinigung in Höhe von 2.415.636 Euro (Anlage 1).

Die Finanzierung der notwendigen Ausstattung (unter anderem Mobiliar, Medientechnik und Leitsysteme) ist über den städtischen Haushalt abzubilden. Die Mittelbereitstellung (insgesamt 7.140.000 Euro brutto, zuzüglich 580.500 Euro brutto anteiliger Risikozuschlag, Anlage 2b) erfolgt sukzessive nach Baufortschritt in den Haushaltsjahren 2021 - 2024 aus zu veranschlagenden Mitteln im Teilfinanzplan 0418-Stadtbibliothek, Auszahlungen für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen. Nach dem Weiterplanungsbeschluss vom 24.03.2015 wurden bereits 6.837.300 Euro in den Haushalt eingepplant. Diese sind nicht mehr zusätzlich bereit zu stellen.

Die in der vorgenannten Summe enthaltenen anteiligen Baunebenkosten für die Inneneinrichtung (Kosten der Planung, Baubetreuung, Projektleitung und -steuerung) in Höhe von 1.276.000 Euro, beziehungsweise mit Baupreisindex 1.418.797 Euro brutto (Anlage 1), stehen somit im städtischen Haushalt im Teilergebnisplan 0418-Stadtbibliothek bereit.

Die bilanziellen Abschreibungen der Ausstattungskosten und anteiligen Baunebenkosten erfolgen entsprechend den Beschaffungszeiträumen in den Haushaltsjahren 2021 ff im Teilergebnisplan 0418-Stadtbibliothek.

Der Rat der Stadt Köln beschließt eine Sanierung im laufenden Betrieb gemäß dem beigelegten Bauablaufplan (Anlage 5).

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.34 Betrauung der Kölner Verkehrs-Betriebe (KVB) mit der Unterhaltung

und Instandhaltung der im städtischen Eigentum stehenden oberirdischen Haltestellen bzw. der darauf befindlichen baulichen Anlagen 2352/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Verkehrsausschuss, Anlage 4. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Verkehrsausschusses vom 11.09.2018 (Anlage 4):

Der Rat der Stadt Köln beschließt, die Kölner Verkehrs-Betriebe (KVB) ab dem 01.01.2019 mit der Unterhaltung und Instandhaltung (Inspektion, Wartung, Instandsetzung und Verbesserung) der in Anlage 1 aufgeführten oberirdischen Stadtbahn-Haltestellen – mit Ausnahme von Investitionsmaßnahmen, die zu aktivierungsfähigen Vermögensgegenständen führen – nach den Vorgaben der Stadt zu betrauen bzw. diese in die beabsichtigte Direktvergabe aufzunehmen und die Zuständigkeitsverteilung nach § 5 des Stadtbahnvertrages vom 03./09.09.1991 entsprechend zu ändern. Das Eigentum an den Aufbauten bzw. an den Grundstücken der oberirdischen Haltestellen verbleibt bei der Stadt Köln. Soweit die KVB Eigentümerin des Grundstücks ist, verbleiben die Aufbauten, sofern nicht bereits anders geregelt, weiterhin im Eigentum der Stadt Köln.

Bis zum Ablauf der Betrauungsregelung im Jahr 2019 beauftragt der Rat die Verwaltung mit der Aufnahme der sich aus der Übertragung der Aufgabe ergebenden wirtschaftlichen Konsequenzen in die Betrauungsregelung vom 15.12.2005/24.06.2008. Ab Januar 2020 wird die Aufgabe Bestandteil der beabsichtigten Direktvergabe.

Die KVB hat sich bei der Erledigung dieser übertragenen Aufgaben an die Maßgaben und Standards, die in Anlage 0 definiert sind, verbindlich zu halten. Die Anlage 0 ist expliziter Teil des Beschlussgegenstands.

Maßgeblich für die beschlossene Aufgabenübertragung ist die Aufstellung in ihrer jeweils aktuellen Fassung, so dass in Zukunft in Abhängigkeit von der Entwicklung des Stadtbahnnetzes neue Haltestellen hinzukommen oder bestehende wegfallen können.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.35 Koelnmesse GmbH
hier: Gewährung eines Bürgschaftsrahmens für das Investitionsprojekt Koelnmesse 3.0
2940/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Von der Ratsgruppe GUT. Dann ist das so beschlossen.

Bei TOP 10.33 ist eine Irritation entstanden. Da muss ich noch einmal in die Abstimmung gehen. Ich lasse über TOP 10.33 abstimmen. Wortmeldungen gab es nicht. Ich lasse über die Vorlage mit der ergänzten Beschlussformulierung in der Anlage 10 abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - AfD. Enthaltungen? - Rot-Weiß. Gleiches Abstimmungsverhalten wie eben. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich damit einverstanden, dass die Stadt Köln selbstschuldnerische, modifizierte Ausfallbürgschaften für Darlehen, die der Finanzierung des Investitionsprojektes Koelnmesse 3.0 der Koelnmesse GmbH dienen, bis zu einer Gesamthöhe von 76.800.000 € übernimmt. Für die Bürgschaft wird ein marktübliches Entgelt gezahlt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.36 Änderung der Statuten des Umweltschutzpreises der Stadt Köln
2486/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die geänderten Statuten des Umweltschutzpreises der Stadt Köln (Anlage der Vorlage).

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.37 „Null Toleranz für Raser“ - Ordnungsbehördliche Maßnahmen gegen die Raserszene im Kölner Stadtgebiet - Maßnahmenpaket III - Stärkung und Ausbau der Verkehrssicherheit in den Stadtbezirken
0021/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltungen der FDP, der AfD und Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt:

1. Der Bedarf in Höhe von 2.969.050,- Euro (brutto) für die Umsetzung des Maßnahmenpaketes III zur Stärkung und zum Ausbau der Verkehrssicherheit in den Stadtbezirken Kölns wird anerkannt.

Hinsichtlich der Zugfahrzeuge erfolgt die Bedarfsanerkennung vorbehaltlich der erneuten Bedarfsanerkennung durch das Rechnungsprüfungsamt.

2. Zur Finanzierung der Investitionskosten beschließt der Rat die außerplanmäßige Bereitstellung von Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 1.957.250,- Euro gemäß § 83 GO NRW im Haushaltsjahr 2018 im Teilfinanzplan 0205 – Verkehrsüberwachung, Teilplanzeile 9, Auszahlungen für den Erwerb von beweglichen Anlagevermögen, bei der Finanzstelle 3200-0205-0-0200, Semistationäre Anlagen. Die Deckung erfolgt durch entsprechend geringere Verpflichtungsermächtigungen im Teilfinanzplan 1201 – Straßen, Wege, Plätze, Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen, Finanzstelle 6601-1201-0-6610 Straßenbauliche Maßnahmen Schul-/Kitabauten in Höhe von 657.250,- Euro, bei Finanzstelle 6601-1201-1-1049 Rheinboulevard Sanierung.

42. Sitzung vom 27. September 2018

DzBr-Malakoff in Höhe von 500.000,- Euro, bei Finanzstelle 6601-1201-3-8103 Gewerbegebiet Marsdorf, Gewerbep. Horbell in Höhe von 400.000,- Euro sowie bei Finanzstelle 6601-1201-0-1002 Platzgestaltung in Höhe von 400.000,- Euro, da sich die Umsetzung der Maßnahmen zeitlich verzögert. Entsprechende Kassenmittel sind im Rahmen der Hpl.-Aufstellung für die Jahre 2019ff. zu berücksichtigen.

Die übrigen 750.000 Euro stehen im Teilfinanzplan 0205 – Verkehrsüberwachung bei der Finanzstelle 3200-0205-0-0200, Semistationäre Anlagen, im Hj. 2018 als Kassenmittel zur Verfügung.

3. Darüber hinaus beschließt der Rat die Freigabe der Kassenmittel in Höhe von 750.000 Euro bei der Finanzstelle 3200-0205-0-0200, Semistationäre Anlagen im Haushaltsjahr 2018.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

- 10.38 Nationale Projekte des Städtebaus:** „Lebenswertes Chorweiler - ein Zentrum im Wandel“; Umgestaltung des Liverpooler Platzes und des Pariser Platzes sowie des Lyoner Platzes; hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 0902 - Stadtentwicklung bei den Finanzstellen 1502-0902-6-0020 (Neugestaltung Pariser Platz), 1502-0902-6-0021 (Neugestaltung Liverpooler Platz) und 1502-0902-6-0022 (Neugestaltung Lyoner Platz) sowie Beschluss der Freigabe der zusätzlichen Mittel 2942/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Erhöhung der Gesamtkosten über insgesamt 4.544.777,17 € für die Maßnahmen „Nationale Projekte des Städtebaus: Lebenswertes Chorweiler – ein Zentrum im Wandel“ zur Kenntnis und beschließt die Freigabe der zusätzlichen Mittel für den Ausbau von Platzflächen.

Die investiven Kosten für den Ausbau der Platzflächen belaufen sich nunmehr auf 12.619.777,17 € statt auf 8.075.000,00 € und verteilen sich auf die drei Plätze wie folgt:

- Neugestaltung Pariser Platz 3.711.501,77 € statt 2.000.000,00 €

(Mehrkosten 1.711.501,77 €)

- Neugestaltung Liverpooler Platz 7.155.475,72 € statt 4.450.000,00 €

(Mehrkosten 2.705.475,72 €)

- Neugestaltung Lyoner Platz 1.752.799,68 € statt 1.625.000,00 €

(Mehrkosten 127.799,68 €)

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

- 12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die 2. Änderung des Bebauungsplanes Nummer 76390/02 Arbeitstitel: Antoniusstraße in Köln-Porz-Urbach, 2. Änderung 1515/2018**

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - AfD. Enthaltungen? - Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt,

1. über die zum Entwurf betreffend die 2. Änderung des Bebauungsplanes 76390/02 für das Gebiet zwischen dem Flughafenzubringer (L84) im Norden, der Frankfurter Straße im Westen, dem Autobahnkreuz Flughafen sowie der Antoniusstraße im Osten und der Wohnbebauung nördlich der Straße Am Maarhof beziehungsweise dem Mühlenweg und der Bartholomäusstraße—Arbeitstitel: Antoniusstraße in Köln-Porz-Urbach, 2. Änderung— eingegangenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. die 2. Änderung des Bebauungsplanes 76390/02 nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023)—jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 64494/02, Arbeitstitel: „Autohaus Robert-Perthel-Straße“ in Köln-Longerich/-Bilderstöckchen 2429/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf Nummer (64494/02) für das Gebiet Heinrich-Pesch-Straße, westliche Grenze der öffentlichen Grünfläche, Robert-Perthel-Straße und Ruth-Hallensleben-Straße in Köln-Longerich/-Bilderstöckchen

—Arbeitstitel: Autohaus Robert-Perthel-Straße in Köln-Longerich/-Bilderstöckchen— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;

2. den Bebauungsplan Entwurf Nummer (64494/02) mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 03.11.2017 (BGBl. I S. 3634) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

12.3 Beschluss über Stellungnahmen, Ergänzung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 63465/02, Arbeitstitel: Neubau Campus Alte Wagenfabrik in Köln-Ehrenfeld 2433/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer IV – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.4 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 74393/04, Arbeitstitel: „Revitalisierung Innenstadt Köln-Porz“ in Köln-Porz 2616/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 74393/04 für das Gebiet im Umfeld des Friedrich-Ebert-Platzes im Ortszentrum von

42. Sitzung vom 27. September 2018

Köln-Porz, welches im Norden begrenzt wird durch die Wilhelmstraße zuzüglich des Gebäudeteils der Wohnbebauung an der Nordseite des Friedrich-Ebert-Platzes, im Osten durch die Josefstraße, im Westen durch die Hauptstraße unter Einbeziehung des Brückenbauwerks im Übergang zur Fußgängerzone Alfred-Moritz-Platz des Bezirksrathauses und im Süden durch die Bahnhofstraße einschließlich der Kirche St. Josef sowie der Wohnbebauung Bahnhofstraße 11, 11a und Josefstraße 7 —Arbeitstitel: "Revitalisierung Innenstadt Köln-Porz" in Köln-Porz— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 5;

2. den Bebauungsplan 74393/04 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in der Fassung des Änderungsgesetzes vom 20.10.2015 (BGBl. I S. 1 722) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

14 Erlass von Veränderungssperren

14.1 Satzung über eine Veränderungssperre: „Auenviertel“ in Köln-Rodenkirchen 2907/2018

Meine Damen und Herren, Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rodenkirchen – Arbeitstitel: "Auenviertel" in Köln-Rodenkirchen – für das Gebiet zwischen der Weißer Straße, der Grimmelshausener Straße, Auenweg und der Grüngürtelstraße (hier auch die südlich gelegene Bebauung) in Köln-Sürth – in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Enthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten

15.1 Vorlage Beschluss Integrierter Plan Deutzer Hafen 1512/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat

1. beschließt den in Anlage 1 beigefügten Integrierten Plan sowie das in Anlage 2 beigefügte Handbuch als städtebauliches Konzept gemäß § 1 Abs. 6 Nr. 11 BauGB;
2. beauftragt die Verwaltung, die zur Umsetzung des Integrierten Plans notwendigen Bauleitplanverfahren zusammen mit der Entwicklungsgesellschaft moderne stadt in die Wege zu leiten (Änderung des Flächennutzungsplanes sowie Aufstellung eines oder mehrerer Bebauungspläne);
3. beauftragt die Verwaltung, in Zusammenarbeit mit der Stadtgesellschaft weitere Qualifizierungsverfahren in die Wege zu leiten, um die hohe Qualität der Planung für den öffentlichen Raum und Freiflächen sowie Hochbauvorhaben sicherzustellen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 266. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 1608/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - AfD. Enthaltungen? - Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 266. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu den Wahlen, meine Damen und Herren, und damit zu Tagesordnungspunkt

17 Wahlen

17.1 Wahl der Vertreter des Rates in der Jurysitzung des Umweltschutzpreises der Stadt Köln 1848/2018

Dazu liegt mir ein gemeinsamer Wahlvorschlag vor. Gibt es Wortmeldungen? - Herr Tritschler.

(Zuruf von Sven Tritschler [AfD])

- Lassen Sie mich erst den Wahlvorschlag vortragen?

(Sven Tritschler [AfD]: Ja!)

- Okay.

Es gibt einen gemeinsamen Wahlvorschlag von SPD, CDU, Grüne und LINKE. Für die SPD Herr Struwe und Herr Walter, für die CDU Frau Welcker und Herr Wieneritsch, für die Grünen Herr Schallehn, für DIE LINKE Frau Akbayir.

Jetzt hat Herr Tritschler das Wort.

Sven Tritschler (AfD): Für die AfD-Fraktion schlage ich Herrn Viktor Grimm vor, und nach § 25 (2) der Geschäftsordnung beantrage ich geheime Abstimmung.

(Heiterkeit)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Tritschler, würden Sie den Namen bitte noch einmal deutlich sagen?

Sven Tritschler (AfD): Herr Viktor Grimm, Viktor mit K wie Konrad und Grimm wie von den Märchen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde jetzt eine Beratungspause machen - so kurz wie möglich. Ich schätze, in fünf Minuten haben wir eine Lösung.

(Unterbrechung von
22.32 Uhr bis 22.39 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr geehrten Damen und Herren, bevor wir in den Wahlakt eintreten, möchte ich Sie auf Folgendes hinweisen: Machen Sie Ihre Wahlentscheidung bitte eindeutig durch ein Kreuz deutlich. Stimmzettel, die Zusätze oder mehr als ein Kreuz enthalten, sind ungültig, insbesondere, wenn Zusätze „ja“ oder „nein“ lauten.

Es wird abgestimmt über Liste 1, die ich gerade vorgelesen habe, die ich aber gleich noch einmal vorlesen werde, und Liste 2.

Wenn Sie sich der Wahl enthalten wollen, werfen Sie bitte den Stimmzettel ohne jede Kennzeichnung oder Vermerk, also blanko, in die Wahlurne. Ungültige Stimmen und Stimmenthaltungen zählen natürlich zur Berechnung nicht mit.

Ich bitte die Stimmzähler, nun zur Wahlurne zu gehen und diese zu überprüfen - das haben sie schon gemacht -, und unsere Schriftführerin, Frau Lange, die Ratsmitglieder in alphabetischer Reihenfolge aufzurufen.

Zum Schluss - so bitte ich - mögen die Stimmzähler zur Stimmabgabe aufgerufen werden. Frau Lange, ich bitte Sie, nun mit dem Aufruf der Ratsmitglieder zu beginnen.

Ich lese noch einmal die Listen vor.

42. Sitzung vom 27. September 2018

Liste 1 ist die eben schon benannte gemeinsame Liste: Herr Struwe und Herr Walter für die SPD-Fraktion, Frau Welcker und Herr Wieneritsch für die CDU-Fraktion, Herr Schallehn für die Grünen und Frau Akbayir für Fraktion DIE LINKE.

Die Liste 2, die Liste der AfD, ist benannt mit Herrn Viktor Grimm.

Jetzt sollten wir zur Wahl kommen. - Frau Lange bitte.

(Der Namensaufruf erfolgt)

Meine Damen und Herren, ich würde gern gleich die Wahlergebnisse verkünden und weiter in der Tagesordnung vorgehen.

Es liegen ein gemeinsamer Wahlvorschlag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke. (Liste 1) vor:

1. Herr Struwe (für die SPD)
2. Herr Walter (für die SPD)
3. Frau Welcker (für die CDU)
4. Herr Wieneritsch (für die CDU)
5. Herr Schallehn (für das Bündnis 90/Die Grünen)
6. Frau Akbayir (für Die Linke.)

und ein Wahlvorschlag der AfD-Fraktion (Liste 2):

Herr Viktor Grimm

Ergebnis der geheimen Wahl:

Abgegebene Stimmen	86
Stimmern für die Liste 1	83
Stimmen für die Liste 2	3

Der Rat der Stadt Köln entsendet folgende sechs vom Rat der Stadt Köln gewählte Vertreterinnen und Vertreter, die einem Ausschuss des Rates angehören, in die Jurysitzung für die Auswahl der Preisträgerinnen und Preisträger des Umweltschutzpreises der Stadt Köln 2018:

1. Herr Struwe (für die SPD)
2. Herr Walter (für die SPD)
3. Frau Welcker (für die CDU)

4. Herr Wieneritsch (für die CDU)

5. Herr Schallehn (für das Bündnis 90/Die Grünen)

6. Frau Akbayir (für Die Linke.)

Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Dies ist die Mitgliedschaft im Rat der Stadt Köln oder in einem seiner Ausschüsse, sofern zum Zeitpunkt der Entsendung eine Mitgliedschaft in einem dieser Gremien bestanden hat.

Anmerkung:

Geheime Wahl auf Antrag von Herrn Tritschler gemäß § 25 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt

17.2 Neuwahl eines stimmberechtigten Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss 2234/2018

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie – empfiehlt dem Rat, folgenden Beschluss zu fassen:

Der Rat wählt Frau Nadia Schnabel (Bund der Deutschen Katholischen Jugend - BDKJ) gemäß §§ 71 Abs. 1 Ziff. 2 SGB VIII, 4 II 1. AG-KJHG als stimmberechtigtes Mitglied für den BDKJ in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie -.

Frau Ilona Braun behält ihre Position als persönliche Stellvertreterin. Frau Julia van Doorn scheidet damit aus dem Jugendhilfeausschuss aus.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.3 Mitteilung über die Benennung eines neuen stellvertretend beratenden Pflichtmitgliedes für den Jugendhilfeausschuss
2256/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt Kenntnis, dass das Polizeipräsidium Köln Herrn Dirk Lening anstelle des bisherigen stellvertretenden Hauptmitgliedes Herrn Wolfgang Drescher als stellvertretend beratendes Pflichtmitglied für den Jugendhilfeausschuss bestellt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.4 Neuwahl eines stellvertretend stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss
2612/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt als persönlichen Vertreter von Frau Christine Kupferer (stimmberechtigtes Mitglied für die Sportjugend Köln e.V.) Herrn Andrej Braun (Sportjugend Köln e.V.) gemäß § 4 III 1. AG-KJHG in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie. Herr Tobias Dompke scheidet somit aus dem Jugendhilfeausschuss aus.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.5 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln
2677/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt Herrn Christoph von den Driesch für die Pflegeversicherung (bisher Herr Eric Kerwel), zum Mitglied der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln zu berufen sowie Herrn David Klapheck für die Freien Wohlfahrtsverbände (bisher Herr Franz Schumacher) und Herrn Norbert Teutenberg für die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Köln (bisher Herr Fritz Papenbrock) zu stellvertretenden Mitgliedern der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln zu berufen.

Die Bestellung der genannten bisherigen Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder wird aufgehoben.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.6 Antrag der SPD-Fraktion betr. „Neubesetzung von Ausschüssen“
AN/1359/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt folgende Neubesetzung des Hauptausschusses:*

Wahl von Herrn Christian Joisten anstelle von Herrn Martin Börschel.

2. *Der Rat beschließt folgende Wahl einer sachkundigen Einwohnerin für den Verkehrsausschuss:*

Wahl von Frau Elisabeth Rohata.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.7 Antrag der Fraktion Die Linke. betr. „Umbesetzung des Aufsichtsrates der RheinEnergie“
AN/1362/2018**

42. Sitzung vom 27. September 2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat entsendet Gernot Schubert anstelle von Astrid Kraus als Mitglied in den Aufsichtsrat der RheinEnergie.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.8 Antrag der SPD-Fraktion betr. "Stadtwerke Köln GmbH: Neubesetzung des Aufsichtsrats"
AN/1369/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Das Ergebnis ist da.

Ich verkünde jetzt das Wahlergebnis.

Abgegebene Stimmen: 86

Stimmen für die Liste 1: 83

Stimmen für die Liste 2: 3

Das sind 86.

Damit sind Herr Struwe, Herr Walter, Frau Welcker, Herr Wieneritsch, Herr Schallehn und Frau Akbayir gewählt.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt mit sofortiger Wirkung folgende Neubesetzung des Aufsichtsrats der Stadtwerke Köln GmbH:

Entsendung von Herrn Minister a.D. Garrelt Duin anstelle von Herrn Michael Paetzold.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt*

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19 -

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich schließe den öffentlichen Teil. Dringlichkeitsentscheidungen haben wir keine zu genehmigen. Ich würde gern die Nichtöffentlichkeit herstellen und Herrn Baumanns verabschieden.

(Schluss: 23.07 Uhr)

43. Sitzung vom 8. Oktober 2018

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

1 Ortsrecht

1.1 Ordnungsbehördliche Verordnung für 2018 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im 2. Halbjahr 2018

2533/2018

**Änderungsantrag der Fraktionen
SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen
und der Gruppe BUNT**

AN/1383/2018

Anwesend waren:

Vorsitzende

Scho-Antwerpes, Elfi, Bürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Baentsch, Wolfram; Bartsch, Hans-Werner, Bürgermeister; Benthem van, Henk, Bezirksbürgermeister; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Ciesla-Baier, Dietmar; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gerlach, Lisa Hanna; Görzel, Volker; Götz, Stefan; Gräfin von Wengersky, Alexandra; Halberstadt-Kausch, Inge; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kircher, Jürgen; Klausling, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit, Dr.; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Schäfer, Klaus, Prof.; Schneider, Frank; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Tritschler, Sven; van Geffen, Jörg; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat;

Bezirksbürgermeister

Homann, Mike, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Keller, Stephan, Stadtdirektor Dr.; Klein, Agnes, Beigeordnete Dr.; Laugwitz-Aulbach, Susanne, Beigeordnete; Blome, Andrea, Beigeordnete; Schürmann, Inge;

Entschuldigt fehlen:

Vorsitzende

Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder

Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Bürgermeister, Eva, Dr.; De Bellis-Olinger, Teresa; Elster, Ralph, Dr.; Gärtner, Ursula; Gutzeit, Walter, Dr.; Hammer, Lino; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Killersreiter, Birgitt, Prof. Dr.; Nesseler-Komp, Birgitta; Philippi, Franz; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Scholz, Tobias; Schoser, Martin, Dr.; Schultes, Monika; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen, Dr.; Thelen, Elisabeth; Unna, Ralf, Dr.; Wiener, Markus; Wolter, Judith; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeisterin und Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Blömer-Frerker, Helga, Bezirksbürgermeisterin; Wirges, Josef, Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd, Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister; Pagano, Marco, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Klug, Gabriele C., Stadtkämmerin; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter, Dr.; Engel, Petra; Vogel, Alexander;

(Beginn: 14.38 Uhr - Ende: 15.20 Uhr)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Liebe Kollegen und Kolleginnen! Hiermit eröffne ich die heutige öffentliche Sondersitzung als 43. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Zuschauer und Zuschauerinnen im Internet, die Vertreter und Vertreterinnen der Presse, wenn sie denn noch kommen, die anwesenden Bezirksbürgermeister, Herrn Mike Homann und Herrn Henk van Benthem, sowie alle anwesenden Kollegen und Kolleginnen sehr herzlich.

43. Sitzung vom 8. Oktober 2018

Frau Oberbürgermeisterin kann heute die Sitzung nicht leiten. Sie ist verhindert. Deswegen sitze ich hier und führe durch die Sitzung.

(Beifall bei der SPD)

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute entschuldigt: Frau Bercher-Hiss, Herr Hammer, Frau Heuser, Frau Kessing, Frau Professor Dr. Killersreiter, Herr Richter, Frau Schwab, Frau Thelen, Herr Dr. Unna, Frau Schultes, Frau Dr. Bürgermeister, Herr Börschel, Herr Sterck, Herr Scholz, Herr Zimmermann, Frau De Bellis-Olinger, Herr Dr. Elster, Frau Gärtner, Herr Dr. Gutzeit, Frau Henk-Hollstein - -

(Anna-Maria Henk-Hollstein [CDU]: Ich bin hier!)

- Entschuldigung. Das hat Ihre Fraktion so gemeldet. - Wer ist sonst noch da?

(Luisa Schwab [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich!)

- Frau Schwab. Das wird sofort korrigiert.

Des Weiteren sind heute entschuldigt: Herr Kienitz, Frau Nesseler-Komp, Frau Roß-Belkner, Herr Dr. Schlieben, Herr Dr. Schoser, Herr Dr. Strahl und Herr Philippi.

Ist jetzt alles korrekt? - Gut.

Als Stimmzähler und Stimmzählerinnen benenne ich Herrn Pöttgen stellvertretend für Herrn Philippi, Frau Dresler-Graf und Herrn Baentsch.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Im Vergleich zu den letzten Ratssitzungen haben wir eine überschaubare Tagesordnung. Diese liegt Ihnen allen vor.

Wir werden uns heute mit der Beschlussvorlage zur Ordnungsbehördlichen Verordnung für 2018 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im 2. Halbjahr 2018 beschäftigen. Dazu liegt Ihnen ein heute eingegangener Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen vor.

Gibt es Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall. Damit ist sie so beschlossen.

Dann können wir gleich in die Tagesordnung einsteigen:

1 Ortsrecht

1.1 Ordnungsbehördliche Verordnung für 2018 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im 2. Halbjahr 2018 2533/2018

**Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe BUNT
AN/1383/2018**

Diese Beschlussvorlage hatten wir bei unserer letzten Sitzung am 27. September 2018 vertagt.

In der vergangenen Woche hat es dazu, wie angeregt, eine erneute Abstimmung mit ver.di gegeben. Das Ergebnis können Sie der Anlage 20 entnehmen. Ich gehe davon aus, dass Sie dies schon gemacht haben.

Jetzt kommen wir zur Rednerliste. Ich darf als Ersten Herrn Joisten aufrufen.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Bürgermeisterin Scho-Antwerpes! Meine liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Tribüne und am Internet! Wir kommen in der Tat noch einmal zusammen, weil wir bei der vergangenen Sitzung hier miteinander eine Vereinbarung getroffen haben, die eigentlich zum Ziel hatte, im Rahmen des Verwaltungsvorgangs, das wir der Verwaltung noch einmal mit auf den Weg gegeben haben, zu einer Lösung zu kommen, die dann anschließend der Politik nur vorgelegt zu werden bräuchte.

Ich muss heute leider insgesamt feststellen: Was den Verlauf dieser Vorlagen zum Thema Sonntagsöffnungen betrifft, hat aus unserer Sicht die Verwaltung ihre Hausaufgaben nicht gemacht.

(Beifall bei der SPD)

Es ist nicht nur so, dass wir in diesem Rat bereits mehrfach - unabhängig von der aktuellen Vorlage - immer wieder einen Auftrag erteilt haben, einen Konsens mit den verschiedenen Playern, mit den verschiedenen Akteuren in diesem Feld herzustellen, was aus unserer und auch aus meiner ganz persönlichen Wahrnehmung in der Vergangenheit nicht mit dem Engagement und vor allen Dingen nicht mit der Zielsetzung gemacht wurde, wie ich mir eine solche Konsensfindung vorstelle.

(Sylvia Laufenberg [FDP]: Hervorragend gemacht!)

Auch in dieser Vorlage haben wir aus meiner Sicht nicht die Unterlagen erhalten und die Be-

wertungen vorgefunden, die uns in die Lage versetzen, zu einer profunden Entscheidung in jedem einzelnen Punkt zu kommen. Die sehr globale, sehr pauschale, in wenigen Zeilen abgehandelte Bewertung der gesamten Veranstaltungen ist dazu aus unserer Sicht nicht geeignet. Wir brauchen am Ende eine Bewertung und ein Abwägen jeder einzelnen Veranstaltung. Das ist auch in dieser Vorlage nicht in dem Maße passiert, dass wir auf dieser Basis eine gute Entscheidung treffen könnten.

In der vergangenen Ratssitzung haben wir noch einmal den Auftrag erteilt, mit ver.di auf Basis neuer oder zusätzlicher Aspekte einen möglichen Konsens herzustellen. Nach meinem Kenntnisstand hat es seitens der Verwaltung keine neuen Aspekte oder neuen Informationen gegeben, die ver.di in irgendeiner Weise als Grundlage hätten dienen können, seine Position zu verändern.

Zu meinen, mit der gleichen Position, die ja bereits bewertet wurde, in ein solches Gespräch zu gehen und dann ein neues Ergebnis zu erzielen, ist, gelinde gesagt, naiv. Ich hatte mir sogar erlaubt, den Herrn Stadtdirektor in einer Mail noch einmal auf die auch bei mir angekommene Erwartungshaltung von ver.di hinzuweisen und zu formulieren: Da muss es einen neuen Input geben; sonst lohnt das Gespräch gar nicht.

Leider ist es dazu nicht gekommen. Insofern muss ich noch einmal deutlich sagen: An einem solchen Verfahren sind wir im Sinne der Zukunft nicht interessiert. Wir haben ja in Kürze das Thema „Sonntagsöffnungen im Jahr 2019“ auf der Tagesordnung stehen. Da müssen wir zu einem anderen, zu einem besseren, zu einem konsensuelleren Verfahren kommen.

(Beifall bei der SPD)

In diesem Fall hat jetzt die Politik die Hausaufgaben der Verwaltung ein Stück weit übernommen. Wir haben uns nämlich im politischen Raum abgestimmt, zusammengesetzt und am Ende eine Bewertung unter rein politischen Gesichtspunkten vorgenommen - nicht juristisch; das will ich ganz klar sagen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Sonnenbrille!)

Denn wir als Politik können da nicht das Verwaltungshandeln, die Verwaltungsexpertise oder die juristische Expertise ersetzen - es sei denn, wir nähmen uns entsprechende Anwälte und ließen uns Gutachten erstellen. Aber das kann nicht Aufgabe von Politik sein.

Wir wollten aber der Verantwortung, die wir hier an dieser wichtigen Stelle für die Stadt haben, gerecht werden. Deswegen haben wir auch miteinander gerungen und haben geschaut: Welche der vorgeschlagenen Veranstaltungen widersprechen schon ganz offensichtlich den rechtlichen Grundlagen oder der höchstrichterlichen Rechtsprechung, und nach welchen Kriterien können wir da vorgehen?

Zwei Kriterien haben wir aus unserer Sicht insbesondere zugrunde gelegt, nach denen wir die Veranstaltungen identifiziert haben, die jetzt nicht mehr zur Beschlussfassung vorliegen. Bei unserem Änderungsantrag von SPD, CDU, Grünen und BUNT - ich muss an dieser Stelle noch einmal betonen, dass BUNT Mit Antragsteller ist; das ist bei der Einstellung des Antrags nicht richtig herübergekommen - haben wir vier in erster Linie auf diese beiden Kriterien geschaut.

Erstens. Gibt es eine Veranstaltung, die tatsächlich diese Ladenöffnung begleitet und bei der es sich nicht lediglich um das berühmte Einschalten einer Weihnachtsbaumbelichtung oder einer Straßenbeleuchtung in weihnachtlicher Form handelt?

Zweitens. Sind daran örtliche Strukturen im Sinne von Vereinen, Schulen, Kitas oder auch Kunstschaffenden aus dem jeweiligen Ort beteiligt?

Unter diesen Aspekten haben wir fünf Veranstaltungen identifiziert, die wir bei Zugrundlegung der beiden Kriterien nicht mittragen können. Alle anderen Veranstaltungen erfüllen diese Kriterien - mit einer Ausnahme; das muss man in aller Klarheit sagen. Dass die Ladenöffnung im Severinsviertel am 4. November 2018 weiterhin erfolgen soll, trägt der Situation in der Severinstraße und der schwierigen Geschichte, die diese Straße in den letzten Jahren nach dem Archiveinsturz hatte, Rechnung. Deswegen haben wir gesagt: Da wollen wir nicht kleinlich sein. - Denn nach den beiden Kriterien hätte man auch diese jetzt noch in Rede stehende Veranstaltung ablehnen müssen.

Summa summarum sind wir der Überzeugung: Einerseits muss ein klares Signal an die Einzelhändler gehen, dass wir ihr Engagement für die Veedel unterstützen. Andererseits muss aber auch klar sein, dass wir den Sonntagsschutz hochhalten, dass er für uns ein ganz wichtiges Gut ist und dass wir uns da auch nicht leichtfertig über die Spielregeln hinwegsetzen.

43. Sitzung vom 8. Oktober 2018

Deswegen ist uns der Punkt II des Änderungsantrags besonders wichtig.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Ja!)

Uns ist auch wichtig, deutlich zu machen, dass das, was wir hier heute miteinander vereinbaren, kein Präjudiz ist, sondern dass es der Situation geschuldet ist, in einer sehr knappen Zeit zu einem Ergebnis kommen zu müssen. Man muss es der Verwaltung am Ende auch wieder zugutehalten, dass wir in einem sehr kurzen Verfahren hier zu diesen Entscheidungen kommen mussten.

Ich bin vor allen Dingen sehr froh darüber, dass wir gemeinsam mit den anderen Antragstellern ein Verfahren verabredet haben, in dem wir aus dem politischen Raum jetzt noch einmal mit den Kritikern und Gegnern der Sonntagsöffnung - ver.di, den Kirchen usw. - zusammenkommen und versuchen wollen, einen guten, soliden Konsens zu schaffen, der dann für das Jahr 2019 gilt und darüber hinaus trägt.

Insofern bin ich optimistisch, dass wir mit dem heutigen Änderungsantrag, den wir Ihnen vorlegen, die Möglichkeit schaffen, allen Aspekten ein Stück weit gerecht zu werden.

Ich hoffe sehr darauf, dass wir im weiteren Verfahren mit Blick auf 2019 einen solchen - so will ich es jetzt einmal salopp nennen - Eiertanz nicht mehr erleben müssen, sondern auf der Basis von Kriterien, die wir vereinbaren, zu schnellen, soliden Verabredungen kommen.

In diesem Sinne danke ich allen Beteiligten, die daran mitgewirkt haben, und hoffe sehr, dass die Verwaltung das noch einmal mitnimmt und in diesem Sinne auch die Schreibstube des Rates bleibt, wie der Kollege Frank beim letzten Mal sehr treffend formuliert hat. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Stadtdirektor Dr. Keller, bitte.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Jetzt kommt die Schreibstube!)

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Joisten, wir sind

natürlich gerne die Schreibstube des Rates. Ich möchte aber an dieser Stelle - -

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen
- Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Da flunkern Sie etwas!)

- Ja, okay. - Was ich eigentlich sagen möchte, ist aber Folgendes: Wir sind nicht die Schreibstube des Einzelhandels.

Herr Joisten, ich habe versucht, es Ihnen im Rahmen der interfraktionellen Besprechung am Freitag zu erklären. Ich glaube, es ist auch bei allen anderen angekommen. Aber Sie haben es offensichtlich nicht begriffen, wenn ich das an dieser Stelle so sagen darf.

(Zurufe von der SPD)

Erstens. Wir sind Genehmigungsbehörde. Sie haben ein völlig falsches Bild davon, wer hier was zu tun hat. Es werden Anträge auf verkaufsoffene Sonntage gestellt. Das machen die Interessengemeinschaften. Wir haben es über den Sommer mit viel Mühe und viel Arbeit hinbekommen, dass die IHK und der Handelskümmerer - hallo, Herr Grawe! - an dieser Stelle eine koordinierende Funktion übernehmen. Das hat eigentlich auch ganz gut geklappt.

Das Bild, dass der Handel uns sagt: „Wir wollen am Sonntag, dem 9. Dezember 2018, in Rodenkirchen den Winterzauber machen; liebe Verwaltung, schreib uns jetzt einmal auf, was wir da zu tun haben“, ist ein falsches. Es werden Anträge gestellt, die wir dann zu genehmigen haben.

Über den Sommer haben wir in monatelanger, wochenlanger Arbeit Folgendes gemacht: Wir haben die Einzelhandelsorganisationen beraten. Wir haben ihnen das Gesetz erklärt. Wir haben ihnen gesagt, was wir brauchen.

Ich frage mich an dieser Stelle übrigens: Wo ist denn die IHK in diesem Spiel? Es ist eigentlich ihre Aufgabe, ihre Mitglieder zu beraten.

(Beifall bei der LINKEN und der FDP)

Wir haben das an dieser Stelle übernommen. Aber wir können am Ende nicht den Antragstellern den Griffel führen und das aufschreiben, was wir da für richtig halten, sondern sind darauf angewiesen, dass Anträge gestellt werden, die wir dann nach Recht und Gesetz bewerten.

Und eine solche Vorlage haben wir vorgelegt. Da hat die Verwaltung wirklich keinerlei Versäumnisse begangen.

Ich will noch einen zweiten Punkt ansprechen; dann bin ich aber auch schon still. Machen Sie uns bitte nicht dafür verantwortlich, dass es hier keinen Konsens gibt. Wenn wir einen Partner am Tisch haben, der trotz vieler Gespräche einen Konsens verweigert, müssen wir das am Ende einfach so zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Um da nicht falsch verstanden zu werden: Ich habe ja Verständnis dafür. Es ist eine absolut legitime Position, verkaufsoffene Sonntage abzulehnen. Dann muss man das aber auch so sagen, anstatt unter dem Deckmantel, man möge vielleicht noch einen Kompromiss finden, immer neue Verfahrenshürden und Verfahrenshindernisse einzuführen,

(Beifall bei der CDU und der FDP)

um dann am Ende zu sagen: Die Verwaltung ist hier und da nicht übers Stöckchen gesprungen; deshalb klappt es nicht. - Dann ist es ehrlicher, zu sagen: Wir wollen das nicht, weil wir den Arbeitnehmerschutz hochhalten bzw. weil wir den katholischen Sonntagsschutz hochhalten.

Dafür habe ich alles Verständnis der Welt. Man darf aber bitte nicht die Schuld bei der Verwaltung abladen, wenn es dann mit einem Konsens nicht funktioniert.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Petelkau, bitte.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zunächst einmal festhalten, dass der heutige Tag ein guter Tag für den Einzelhandel ist, weil wir heute sieben Sonntagsöffnungszeiten beschließen werden. Das ist ein klares Zeichen dafür, dass wir den Einzelhandel insbesondere in den Veedeln unterstützen wollen. Vor dem Hintergrund der Situation des Einzelhandels ist genau dies zum jetzigen Zeitpunkt das richtige Zeichen.

Des Weiteren ist es wichtig - das findet sich ebenfalls in unserem Änderungsantrag wieder -, dass wir für die nächsten Jahre eine stabile Lö-

sung finden. Denn es macht keinen Sinn, vor jeder entscheidenden Ratssitzung oder Ausschusssitzung die Dinge jedes Mal neu zu diskutieren. Wir brauchen hier eine grundsätzliche Lösung, ein Kölner Modell.

Das Kölner Modell kann am Ende nicht zwischen der Verwaltung und den beteiligten Protagonisten ausgehandelt werden, sondern muss eine politische Lösung sein. Deshalb begrüße ich sehr, dass die Sprecher der in den beteiligten Ausschüssen, nämlich dem AVR und dem Wirtschaftsausschuss, vertretenen Fraktionen und die Ausschussvorsitzenden gemeinsam das Gespräch mit ver.di und den Kirchen suchen, um zu schauen: Wie bekommen wir eine Lösung hin?

Denn eines möchte ich auch noch einmal festhalten: Selbst wenn wir heute alle Sonntage freigeben, ist das Risiko, dass gerade bei offensichtlichen Begründungen wie dem Einschalten der Weihnachtsbaumbeleuchtung ver.di sofort wieder vor das Verwaltungsgericht zieht, relativ hoch. Aber wenn wir jetzt den Gesprächsfaden aufnehmen, verbinde ich damit die Hoffnung, dass wir zumindest eine gewisse Friedenspflicht haben, sodass der Einzelhandel in den Veedeln auch in der Lage ist, diese Themen entsprechend umzusetzen, und nicht das Risiko besteht, dass kurz vor Toresschluss eine Veranstaltung doch noch per Gerichtserlass aufgehoben wird.

Es ist uns wichtig, dass wir hier eine praktikable Lösung schaffen, von der der Einzelhandel am Ende auch wirklich etwas hat. Das ist allemal besser als eine auf dem Papier schöne Ratsentscheidung, die am Ende das Papier, auf dem sie steht, nicht wert ist. - Das ist die erste wichtige Kernbotschaft.

Des Weiteren möchte ich das, was der Stadtdirektor gerade gesagt hat, noch einmal unterstreichen. Es ist nicht Aufgabe der Verwaltung, die Dinge hier zu lösen. Sie hat wirklich - da muss man die Verwaltung auch einmal in Schutz nehmen - in den letzten Monaten intensive Beratungen mit dem Einzelhandel aufgenommen und viele Gespräche geführt. Wenn dann am Ende - auch in einer Gesetzeslage, die sich derzeit ändert - noch nicht alles klar ist, muss man dafür auch Verständnis haben.

Wenn wir jetzt versuchen, hier den politischen Konsens herzustellen, und am Ende vielleicht doch ein Kölner Modell finden, das für die nächsten Jahre tragfähig ist, dann nützt das am Ende nicht nur uns als Entscheidungsträgern, glaube ich. Es nützt dem Einzelhandel, für den eine neue Perspektive entstehen kann. Es nützt aber

43. Sitzung vom 8. Oktober 2018

auch ver.di und den Kirchen, weil sie dann sehen, dass der Sonntagsschutz in Köln einen unverändert hohen Stellenwert hat.

Wenn wir heute gemeinsam mit dieser Botschaft aus dieser Sitzung gehen, dann haben wir hier gute Beschlüsse gefasst. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Petelkau. - Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Vor einer guten Stunde sah es noch so aus, als würden wir hier zu gar keinem Beschluss kommen. Das möchte ich auch den Angehörigen des Einzelhandels mitteilen, die sich hier anschauen, ob wir heute ein Ergebnis erzielen.

Das hat verschiedene Gründe. Ein wesentlicher Grund ist sicherlich auch, dass es hier um eine Werte-/Güterabwägung zwischen dem hohen Schutz des Sonntags und den durchaus legitimen Interessen des lokalen Einzelhandels geht.

Ich appelliere auch an die Einzelhandelsorganisationen, dies ernst zu nehmen. In den vielen Schreiben, die wir bekommen haben, taucht nämlich genau dieser Sachverhalt gar nicht mehr auf. Der Sonntagsschutz hat in der Bundesrepublik Deutschland aber Verfassungsrang. Ich gehe auch davon aus, dass sich daran nichts ändert. Gerade diese Stärke nutzt ver.di ja auch, wenn sie aufgrund der höchstrichterlichen Rechtsprechung und des Verfassungsrangs die Sonntagsöffnungen bekämpfen.

Wir Grüne waren nie diejenigen, die gesagt haben: Sonntagsöffnungen nie und nimmer. - Uns geht es um einen fairen Interessenausgleich.

Diesen Ausgleich zu erreichen, haben wir auch hier mit diesem Kompromiss versucht, indem wir von zwölf Veranstaltungen jetzt sieben zulassen. Das ist ein Kompromiss, bei dem wir versucht haben, abzuwägen, wie einerseits die lokalen Situationen des Einzelhandels in den einzelnen Stadtteilen sind und inwieweit andererseits die juristische Begründung vielleicht tragen kann.

Eines ist dabei klar: Mit diesem Ratsbeschluss existiert keine Rechtssicherheit. Das müssen auch die Veranstalter wissen. Eine Rechtssicherheit können wir auch gar nicht schaffen. Dies hat seinen Ursprung sicherlich darin, dass das

novellierte Ladenöffnungsgesetz Nordrhein-Westfalen in vielen Punkten im Widerspruch zur höchstrichterlichen Rechtsprechung steht. Das habe ich schon am vorletzten Donnerstag hier gesagt. Ich denke, dass da eine Harmonisierung notwendig ist - die aber nur der Gesetzgeber schaffen kann. Das würde uns als Rat völlig überfordern.

Insofern ist dies ein Kompromiss. Wir haben Zuversicht, dass er trägt und dass er unter Umständen auch juristisch trägt. Das werden die nächsten Wochen zeigen.

Eines ist jedenfalls wichtig - deshalb steht es auch in dem Antrag -: Der Versuch, unterjährig zu Regelungen zu kommen, ist sehr schwierig und lässt auch immer sehr viele Unzufriedene zurück. Kein Ratsmitglied möchte 100 Seiten Papier auf seinem Tisch vorfinden und dann mehr oder weniger nach Gefühl entscheiden müssen.

Insofern meinen wir unseren Vorschlag der Runde von Wirtschaftsausschuss und AVR sowie den Vertretern der Gewerkschaften und der Kirchen sehr ernst. Wir hoffen, dass wir 2019 zu einer tragfähigen Lösung kommen, die wir auch frühzeitig beraten und verabschieden können; denn den jetzigen Weg zu gehen, kann nicht vernünftig sein. Darauf setzen wir erst einmal.

Ich bin auch froh darüber, dass sich die drei größeren Fraktionen hier doch noch zusammengefunden haben. Schließlich hatten wir den Ursprungskompromiss, maximal drei Sonntage in den Stadtteilen zu öffnen, aus dem Jahr 2006 immer als Grundlage - unabhängig von den Veränderungen, die sich in der Landesgesetzgebung ergeben haben. Wir sollten versuchen, auf diesem Weg, den Herr Petelkau eben als Kölner Weg bezeichnet hat, weiterzugehen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und von Bernd Petelkau [CDU])

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Frank. - Frau Tokyürek, bitte.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es ist schon interessant, dass unter den großen Fraktionen hier Einigkeit darüber besteht, dass dieser Änderungsantrag eigentlich politisch ist. Inhaltlich haben Sie sich ja anscheinend nicht so

sehr damit auseinandergesetzt. Sonst hätten Sie vielleicht auch anders entschieden.

Ich möchte auch gar nicht auf das eingehen, was ver.di erklärt hat, oder etwas zu dem Konsens sagen. Wie Herr Dr. Keller bereits erwähnt hat, hat ver.di eine Stellungnahme mit einem Umfang von 19 Seiten dazu abgegeben. Insofern spricht viel dafür, dass sie sich mit der Materie auseinandergesetzt haben - und das mit den Unterlagen, die sie hatten; denn die Beschlussvorlage lag ver.di zu dem Zeitpunkt überhaupt nicht vor.

Vielmehr möchte ich inhaltlich auf die Sonntagsöffnungen eingehen, die heute mit dem hier vorliegenden Änderungsantrag genehmigt werden sollen. Lassen Sie mich zunächst einmal ganz kurz die Rechtslage darstellen.

Die Neufassung des § 6 Abs. 1 LÖG NRW lässt in bestimmten Fällen - nämlich dann, wenn ein öffentliches Interesse besteht - Sonntagsöffnungen zu. Die verfassungsrechtlich gebotene Abwägung zwischen der Ladenöffnung und dem Sonntags- und Feiertagsschutz - Herr Frank, Sie haben es erwähnt - ist aber nach wie vor nicht entbehrlich. Die in § 6 Abs. 1 Satz 2 Nrn. 1 bis 5 LÖG NRW aufgeführten Gründe müssen in besonderer Weise betroffen sein - so eine Entscheidung des OVG NRW im April dieses Jahres. Unverändert gilt, dass das bloße Umsatzinteresse nicht ausreichend ist.

Das haben Sie netterweise in Ihrem Beschlusspunkt II auch noch einmal erwähnt.

Erfreulich an diesem Änderungsantrag ist, dass zumindest eine Reduzierung der Zahl der Sonntagsöffnungen vorgenommen worden ist.

Wenn man sich aber im Detail anschaut, welche Sonntagsöffnungen verblieben sind, und einen Vergleich mit den anderen vorgeschlagenen Sonntagsöffnungen vornimmt, erkennt man, dass es da inhaltlich Probleme gibt.

Herr Joisten, Sie haben die Sonntagsöffnung im Severinsviertel erwähnt. Ich habe mir das noch einmal genau angeschaut und es verglichen. Entschieden hat man sich im Änderungsantrag für die Multimediale Geschichtsmeile; bei der Weihnachtsbeleuchtung hat man gesagt, das genüge nicht zur Erfüllung der Anforderungen.

Der Vergleich der Anträge lässt jedoch inhaltlich keinen Unterschied erkennen. Für beide Sonntagsöffnungen sieht die Verwaltung weder einen Zusammenhang zu einer Veranstaltung, noch kommt als Begründung die Steigerung der überörtlichen Sichtbarkeit der Kommune als at-

traktivem Standort insbesondere für den Tourismus infrage.

Hierzu noch eine Anmerkung, meine Damen und Herren: Bei allen zwölf ursprünglich vorgeschlagenen Sonntagsöffnungen gibt es weder einen Zusammenhang zu einer Veranstaltung, noch kommt die Nr. 5 - überörtliche Sichtbarkeit, Tourismus - überhaupt infrage. Es besteht also nur die Möglichkeit, die Voraussetzungen der Nrn. 2 bis 4 der neuen Fassung des LÖG NRW heranzuziehen.

Und hier sind die Ausführungen identisch. Laut den Besucherprognosen soll die Veranstaltung in Verbindung mit der Weihnachtsbeleuchtung am 16. Dezember 2018, die nicht stattfinden soll, sogar attraktiver sein. Diese Veranstaltung hat man abgelehnt, aber der Veranstaltung im Rahmen der Einführung der App zur Multimedialen Geschichtsmeile zugestimmt.

(Beifall bei der LINKEN)

Als Begründung für die Sonntagsöffnung im Rahmen der Einführung der App wird die Stärkung des Standortes herangezogen und argumentiert, dass diese Sonntagsöffnung erfolgen soll, damit der Einzelhandel dort weiterhin konkurrenzfähig ist.

Die Sonntagsöffnung im Rahmen der Weihnachtsbeleuchtung wird damit begründet, dass es einen deutlichen Rückgang der Betriebe gebe und es absolut notwendig sei, die Attraktivität des Severinsviertel zu stärken oder mindestens zu erhalten. Weiterhin wird erklärt, dass es um die Attraktivität des Veedels geht und somit auch um den Tourismus - obwohl in der Nr. 2 der Tourismus überhaupt nicht inbegriffen ist - und die Lebensmittelgeschäfte. Auch bei der Sonntagsöffnung im Rahmen der Weihnachtsbeleuchtung sagt man also: Es geht um die Attraktivität des Veedels und um die Stärkung der Lebensmittelgeschäfte.

Soweit aber die Konkurrenz zum Onlinehandel immer wieder als Begründung für Sonntagsöffnungen angeführt wird, ist das für mich nicht nachvollziehbar, wenn es bei diesen Sonntagsöffnungen im Severinsviertel um die Stärkung der Lebensmittelgeschäfte geht. Meine Damen und Herren, Lebensmittelmärkte konkurrieren doch überhaupt nicht mit dem Onlinehandel.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist doch Wahnsinn, das damit zu begründen. Aktuelle Zahlen belegen sogar, dass der Onlinehandel im Lebensmittelbereich nicht die Erwar-

43. Sitzung vom 8. Oktober 2018

tungen erfüllt. Sie können sich gerne anschauen, was Amazon Fresh da erlebt.

Diese Gegenüberstellung soll zeigen, dass nicht nachvollziehbar ist, weshalb die eine Sonntagsöffnung die Voraussetzungen erfüllt und die andere nicht. Für uns erfüllen beide Sonntagsöffnungen im Severinsviertel überhaupt nicht die Voraussetzungen. Wir würden sie beide ablehnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Verwaltung hat die Begründung der Interessengemeinschaften vollständig übernommen. Herr Dr. Keller, Sie müssen ja noch nicht einmal helfen, bei den Anträgen die Begründung zu formulieren. Aber Sie haben sie einfach eins zu eins in die Beschlussvorlage übernommen.

Allerdings obliegt es der Verwaltung, sich Gewissheit über die tatsächlichen Gegebenheiten im Bereich der Sonntagsöffnungen zu verschaffen, weil nur auf dieser Grundlage die verfassungsrechtlich gebotene Abwägung und ihre gerichtliche Überprüfung möglich ist - so das OVG NRW.

(Beifall bei der LINKEN und von Christinan Joisten [SPD])

Konkrete Feststellungen zu den mit der Verkaufsstellenöffnung im Severinsviertel im Einzelnen verfolgten Gemeinwohlinteressen sowie deren Bestimmung und Gewichtung sind vorliegend von der Verwaltung nicht getroffen worden. Das gilt im Übrigen für alle weiteren Sonntagsöffnungen. Daher können wir der Beschlussvorlage und dem Änderungsantrag - bis auf, wenn überhaupt, die Sonntagsöffnung in Braunsfeld - nicht zustimmen.

Ich möchte noch ganz kurz auf den Punkt II des Änderungsantrags eingehen. Ich weiß nicht, warum wir Selbstverständliches beschließen sollen. Natürlich hat diese Entscheidung heute überhaupt kein Präjudiz. Wenn es neue Sonntagsöffnungen gibt, dann muss sich die Verwaltung an das halten, was Gesetzeslage ist. Insofern werden wir auch diesem Änderungsantrag nicht zustimmen. - Danke, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dankeschön, Frau Tokyürek. - Jetzt Herr Görzel, bitte.

Volker Görzel (FDP): Liebe Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! „Alle Geschäfte stehen still, wenn dein starker Arm es will“ - frei nach Georg Herwegh, etwas übertragen auf die Kölner Szenerie.

Wir hätten es an dieser Stelle mit einem Kompromiss und einem fairen, praktikablen Vorschlag zu tun, wurde uns hier suggeriert. Der Kollege Petelkau hat sogar gesagt, es sei ein guter Tag für die Kölner Einzelhändler.

Nein, liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist ein schlechter Tag für die Kölner Einzelhändler. Es ist auch keine praktikable Lösung, sondern eine Mogelpackung.

(Beifall bei der FDP)

Denn die Geschäfte im Severinsviertel werden am 9. Dezember 2018 nicht öffnen können. Frau Tokyürek von den LINKEN hat das ja gerade sehr eindrucksvoll dargelegt. Der Vringsadvent wird auch nicht stattfinden können. Der Martinsmarkt in Rodenkirchen wird ebenfalls ausfallen müssen, genauso wie die Kunst im Carrée in Sülz/Klettenberg. Die 20. Street Gallery in Lindenthal - Herr Petelkau, Ihrem Stadtbezirk - wird dieses Jahr auch nicht stattfinden. Denn alle Geschäfte stehen still, wenn dein starker Arm es will.

Es ist nämlich in der Tat, wie hier schon mehrfach angeklungen ist, einzig und allein ver.di, das die Geschäfte in Köln am Sonntag geschlossen hält.

(Andreas Pöttgen [SPD]: Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland steht, dass die Geschäfte am Sonntag geschlossen sind, Herr Görzel! Sie stehen mit Ihrer Rede nicht auf dem Boden des Grundgesetzes!)

Herr Joisten und auch Herr Frank sagen vollkommen zu Recht, dass wir einen Ausgleich schaffen müssen. Aber es ist eben nicht die Aufgabe von ver.di, ausschließlich alles zu boykottieren. Sie alle haben als Tischvorlage die Anlage 20 mit der Stellungnahme von ver.di erhalten. Dort macht ver.di eindeutig klar, dass es keinen Kompromiss will.

ver.di wird auch keinen Kompromiss abschließen. Ich verwette einen Bummel auf dem Kölner Weihnachtsmarkt am Roncalliplatz darauf, dass ver.di auch von den verbliebenen sieben verkaufsoffenen Sonntagen mindestens einen angreifen wird und dagegen klagen wird.

Damit will ich auf Folgendes hinaus: Es ist keine Rechtssicherheit gegeben, Herr Petelkau. ver.di wird klagen. Das ist so deutlich wie das Amen in der Kirche.

Vor diesem Hintergrund streuen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, dem Kölner Einzelhandel Salz in die Augen, indem Sie hier so tun, als wäre es ein guter Tag. Es wäre ein guter Tag für den Kölner Einzelhandel geworden, wenn wir hier mutig gewesen wären und gesagt hätten: Wir wollen ein Signal für den Kölner Einzelhandel setzen und winken die zwölf beantragten Sonntagsöffnungen durch.

(Beifall bei der FDP)

Denn dann läge der Schwarze Peter bei ver.di.

Jetzt haben Sie als Politik allen Ernstes den Mut, hier eine Entscheidung vorwegzunehmen. Frau Tokyürek hat es doch gerade deutlich gemacht. Wie wollen Sie denn erklären, dass eine App dazu geeignet ist, eine solche Sonntagsöffnung durchzuführen, aber eine Weihnachtsbaumaufstellung oder eine Street Gallery nicht? Das ist politische Willkür. Das ist kein faires Verfahren, kein bürgerfreundliches Verfahren und auch kein einzelhandelfreundliches Verfahren; das ist Geschacher.

(Beifall bei der FDP)

Genau das liegt hier heute auf dem Tisch. Ich kann alle verstehen, die gerne einen Kompromiss schließen wollen. Herr Frank, ich bin auch ein großer Freund des Kompromisses. Aber nennen Sie eine Mogelpackung bitte nicht Kompromiss. Eine Mogelpackung bleibt eine Mogelpackung.

Ich möchte hier die Hoffnung äußern, dass es allen gelingt, ver.di zum Umdenken zu bewegen. Ich persönlich glaube allerdings nicht daran.

Und denken Sie bitte an die Wette. Sollte ver.di keinen der hier durchgewunkenen sieben Anträge beklagen, lade ich zum Bummel auf dem Weihnachtsmarkt am Roncalliplatz ein. Dazu stehe ich. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Herr Görzel. - Ich eröffne die zweite Runde. Herr van Geffen, bitte.

Jörg van Geffen (SPD): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Das, was der Herr Stadtdirektor hier eben zum Besten gegeben hat, kann man beim besten Willen nicht so stehen lassen.

(Beifall bei der SPD)

Sie sagen, Sie seien nicht die Schreibstube des Einzelhandels. D'accord. Aber die Verwaltung ist Dienstleister für die Bürger - und Bürger sind auch die Einzelhändler. Das wollen wir erst einmal festhalten.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Die Aufgabe der Verwaltung ist es aus meiner Sicht, auch in diesem konkreten Fall zu Konsens beizutragen. Das haben wir der Verwaltung auch schon x-mal ins Stammbuch geschrieben - nicht Ihnen persönlich, Herr Keller, sondern der Verwaltung insgesamt. Da ist mir jetzt auch das Parteibuch des Stadtdirektors völlig egal, um das einmal deutlich zu sagen.

Ich bin jetzt seit neun Jahren in diesem Rat. Noch nie habe ich eine Vorlage zur Sonntagsöffnung erlebt, die wirklich einmal schlank durchgegangen wäre. Wir haben jedes Mal, salopp gesagt, diesen Stress an der Backe. Da sage ich einfach: Das ist indiskutabel.

Ich erwarte, dass die Verwaltung uns hier Beschlussvorlagen bietet, die vor allem rechtssicher sind. Es kann nicht sein, dass ver.di jedes Mal den Finger in die Wunde legt

(Zuruf von der FDP)

- jetzt rede ich - und dann auch entsprechende Erfolge vor Gericht erzielt. Dann ist doch irgendwo etwas im System falsch.

Deswegen setze ich große Hoffnungen darauf, dass dieses Gespräch, das Herr Petelkau eben in seiner Rede noch einmal besonders hervorgehoben hat, wirklich hilft, damit wir künftig solche Sondersitzungen des Rates wie heute dafür nicht mehr brauchen.

(Beifall bei der SPD)

Sie sind, mit Verlaub, Ihrer Aufgabe nicht nachgekommen, Herr Dr. Keller. Sie sind ihr nicht nachgekommen. Sie haben keine vernünftige Bewertung der Vorlagen abgegeben. Sie haben einfach das abgeschrieben, was die Antragsteller Ihnen aufgeschrieben haben. Das hilft uns nicht. Wir sind immer noch ein ehrenamtlicher Rat. Da

43. Sitzung vom 8. Oktober 2018

erwarte ich von der Verwaltung einfach ein entsprechendes Mehr.

Ich will einen weiteren Punkt ansprechen. ver.di hier, wie das jetzt auch erwartungsgemäß beim Kollegen Görzel angeklungen ist, den Schwarzen Peter zuzuschieben, finde ich schwierig. Ich glaube, ver.di macht an dieser Stelle den Job, den ver.di machen muss - nämlich, die Vorlage aus Gewerkschaftssicht zu beurteilen.

Wenn sie denn so viele offene Flanken enthält, ist der Fehler nicht bei ver.di zu suchen. Vielmehr muss man dann schauen, dass das in der Form der Beantragung anders läuft. Dann muss man, bitte schön, auch bei der Erarbeitung der Beschlussvorlage - noch einmal: bei der Erarbeitung der Beschlussvorlage - die entsprechende Sorgfalt walten lassen, damit die Vorlage schlanker durchgeht und wir hier wirklich rechtssicher entscheiden können.

Ich habe in verschiedenen Sitzungen schon die Frage gestellt: Sind Sie sicher, dass das rechtssicher ist? - Im letzten Jahr hat es nicht funktioniert.

(Zuruf von der CDU)

- Ich bin immer noch dran. - Jetzt kommt noch eine persönliche Anmerkung. Sie haben Herrn Joisten vorgeworfen, er habe als Einziger nicht verstanden, was Sie erklärt haben, Herr Dr. Keller. Ich finde, das ist kein Umgang, den die Verwaltungsspitze hier mit der Politik betreiben sollte.

(Zurufe von der CDU: Oh! - Zuruf von Sylvia Laufenberg [FDP])

- Das würden Sie genauso sagen.

(Beifall bei der SPD)

Ich stelle einfach noch einmal fest: Aufgabe der Verwaltung wäre es gewesen, hier eine vernünftige Vorlage einzubringen, in der die Anträge vernünftig bewertet gewesen wären. Das haben wir jetzt mit der entsprechenden politischen Beurteilung gemacht. Ich erwarte, dass das künftig anders läuft. - Danke.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dankeschön, Herr van Geffen. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Detjen.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD! Der Konflikt ist hier eigentlich dargelegt worden. Herr Frank hat dargestellt, wie das Grundrecht auf Sonntagsschutz jetzt geregelt ist. Die FDP bringt hier das Grundrecht auf Schutz des Eigentums ein. Das ist ja im Prinzip Ihre Aussage. Das ist ja auch okay; das kann man ja auch darstellen. Hier geht es jetzt um eine Güterabwägung.

Im Rahmen der Diskussionen der letzten Jahre ist auch immer dargelegt worden, dass das Recht auf Eigentum nicht als Begründung dafür genutzt werden kann, am Sonntag zu öffnen. Da gibt es verschiedene Urteile. Das ist alles im Prinzip klar.

Sie müssen hier abwägen, was Ihnen wichtiger ist. Der Kollege Frank hat ja gesagt: Uns ist das Grundrecht auf den freien Sonntag nicht so wichtig.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nein, ich habe genau das Gegenteil gesagt!)

- Nein, nicht so wichtig, haben Sie gesagt; nicht so wichtig.

Ich glaube aber, dass Parteien, die sich ein bisschen an den Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer orientieren und vor allem auch an die christlichen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer richten, hier in dieser Frage ganz klare Kante zeigen sollten und sagen sollten: Nein, wir werden keinem Sonntag zustimmen.

Denn es geht hier um eine grundsätzliche Auseinandersetzung. Und wenn das Gesetz auf Landesebene so schlecht ist, dann sollte man dieses schlechte Gesetz nicht noch damit hofieren, dass man Ausnahmen macht.

Deswegen kann ich nur sagen: Diese Begründung, wie Sie sie hier vorgetragen haben, finde ich wirklich unterirdisch. - Dankeschön.

(Beifall bei der LINKEN)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Daher kommen wir nun zur Abstimmung. Das ist unsere Aufgabe.

Erstens lasse ich über den Änderungsantrag von SPD, CDU, Grünen und BUNT abstimmen. Wer ist dafür? - Das sind die SPD, die Grünen, die CDU und BUNT. Wer stimmt dagegen? - Das ist DIE LINKE. Wer enthält sich? - Die FDP.

(Ulrich Breite [FDP]: Wir enthalten uns nicht! Wir sind dagegen!)

- Ja, mit der LINKEN, genau - und Herr Wortmann stimmt auch dagegen.

(Unruhe)

- Ich glaube, einige wollen das gerne noch einmal hören. - Wer enthält sich? - Das ist die AfD. Damit wurde der Änderungsantrag angenommen.

Zweitens stimmen wir über die Vorlage in der geänderten Form ab. Wer ist dafür? - Die SPD, die Grünen, die CDU, die FDP, Herr Wortmann und BUNT. Wer ist dagegen? - DIE LINKE. Wer enthält sich? - Die AfD. Damit ist die Vorlage beschlossen.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag

Beschluss:

I.

Der o.a. Beschlussvorschlag der Verwaltung wird wie folgt geändert:

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 1 beigefügten Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen in folgender geänderter Fassung, durch die von den in o.a. Vorlage aufgeführten 12 nun folgende 7 Ladenöffnungen zu genehmigen sind:

1. *Im Stadtteil Severinsviertel dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 04.11.2018 in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Multimediale Geschichtsmeile).*
2. *Im Stadtteil Neustadt-Süd dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 04.11.2018 in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Südstadt-Kulturherbst).*
3. *Im Stadtteil Rodenkirchen dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 09.12.2018, in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Rodenkirchener Winterzauber).*
4. *Im Stadtteil Sürth dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 09.12.2018, in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Weihnachtsmarkt).*

5. *Im Stadtteil Braunsfeld dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 04.11.2018, in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Braunsfelder Martinsmeile).*

6. *Im Stadtteil Lindenthal dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 16.12.2018, in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Lindenthaler Winterdorf).*

7. *Im Stadtteil Porz-Mitte dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 09.12.2018, in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Porzer Adventsmarkt).*

II.

Der unter I. aufgeführte Beschluss wird auf Basis des gemeinsamen Verständnisses gestellt, dass der grundgesetzlich verbriefte Sonntagsschutz ein hohes Rechtsgut darstellt und dass dementsprechend gemäß höchstrichterlicher Rechtsprechung das alleinige Umsatz- und Erwerbsinteresse einzelner Akteure als Sachgrund für die Genehmigung von Ausnahmen nicht ausreicht (siehe BVerwG 8 BN 2.14).

Ferner bleibt festzuhalten, dass vor dem Hintergrund sehr kurzer Umsetzungsfristen im Rahmen eines unterjährigen Antragsverfahrens, nicht ausreichend Zeit für ein qualitatives Beratungs- und Konsensverfahren zur Verfügung stand. Insofern können die nun erfolgten politischen Bewertungen der Anträge auf verkaufsoffene Sonntage keine präjudizierende Wirkung für nachfolgende Bewertungen und Beschlüsse entfalten.

III.

Die Ausschussvorsitzenden des Ausschusses Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales und des Wirtschaftsausschusses werden vom Rat gebeten, zeitnah die jeweiligen Fraktionssprecher/innen der in diesen Ausschüssen vertretenen stimmberechtigten Fraktionen sowie die Vertreter/innen von ver.di, DGB, Katholikenausschuss und des evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region zur einer Beratungsrunde einzuladen, in der die Verfahren und Regelungen für das Offenhalten von Verkaufsstellen an Sonntagen im Jahr 2019 vor dem Hintergrund der Vorgaben durch die Ratsbeschlüsse vom 28.09.2017 (AN/1419/2017) und vom 07.06.2018 (AN/0928/2018) intensiv erörtert werden sollen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe

43. Sitzung vom 8. Oktober 2018

BUNT und gegen die Stimmen Der Fraktionen Die Linke., FDP sowie von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

II. Abstimmung über die so geänderte Beschlussvorlage

Beschluss:

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 1 beigefügten Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen in folgender geänderter Fassung, durch die von den in o.a. Vorlage aufgeführten 12 nun folgende 7 Ladenöffnungen zu genehmigen sind:

8. Im Stadtteil Severinsviertel dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 04.11.2018 in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Multimediale Geschichtsmeile).
9. Im Stadtteil Neustadt-Süd dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 04.11.2018 in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Südstadt-Kulturherbst).
10. Im Stadtteil Rodenkirchen dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 09.12.2018, in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Rodenkirchener Winterzauber).
11. Im Stadtteil Sürth dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 09.12.2018, in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Weihnachtsmarkt).
12. Im Stadtteil Braunsfeld dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 04.11.2018, in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Braunsfelder Martinsmeile).
13. Im Stadtteil Lindenthal dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 16.12.2018, in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Lindenthaler Winterdorf).
14. Im Stadtteil Porz-Mitte dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 09.12.2018, in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein (Porzer Adventsmarkt).

II.

Der unter I. aufgeführte Beschluss wird auf Basis des gemeinsamen Verständnisses gestellt, dass der grundgesetzlich verbrieft Sonntagsschutz ein hohes Rechtsgut darstellt und dass dementsprechend gemäß höchstrichterlicher Rechtsprechung das alleinige Umsatz- und Erwerbsinteresse einzelner Akteure als Sachgrund für die Genehmigung von Ausnahmen nicht ausreicht (siehe BVerwG 8 BN 2.14).

Ferner bleibt festzuhalten, dass vor dem Hintergrund sehr kurzer Umsetzungsfristen im Rahmen eines unterjährigen Antragsverfahrens, nicht ausreichend Zeit für ein qualitatives Beratungs- und Konsensverfahren zur Verfügung stand. Insofern können die nun erfolgten politischen Bewertungen der Anträge auf verkaufsoffene Sonntage keine präjudizierende Wirkung für nachfolgende Bewertungen und Beschlüsse entfalten.

III.

Die Ausschussvorsitzenden des Ausschusses Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales und des Wirtschaftsausschusses werden vom Rat gebeten, zeitnah die jeweiligen Fraktionssprecher/innen der in diesen Ausschüssen vertretenen stimmberechtigten Fraktionen sowie die Vertreter/innen von ver.di, DGB, Katholikenausschuss und des evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region zur einer Beratungsrunde einzuladen, in der die Verfahren und Regelungen für das Offenhalten von Verkaufsstellen an Sonntagen im Jahr 2019 vor dem Hintergrund der Vorgaben durch die Ratsbeschlüsse vom 28.09.2017 (AN/1419/2017) und vom 07.06.2018 (AN/0928/2018) intensiv erörtert werden sollen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, der Gruppe BUNT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Anmerkung:

Im Beschlusstext des Änderungsantrages wurde in Absatz (6) versehentlich ein falsches Datum aufgeführt. Wie vom Ring Lindenthaler Geschäftsleute beantragt (vgl. S. 15 der Verwaltungsvorlage), erfolgt die Sonntagsöffnung zum Lindenthaler Winterdorf am 09.12.2018 (nicht am 16.12.2018). Das Datum wird in der ordnungsbehördlichen Verordnung entsprechend korrigiert.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich
wünsche einen angenehmen Nachmittag.

(Schluss: 15.20 Uhr)

44. Sitzung vom 8. November 2018

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

- A Wahl einer Stadtkämmerin / eines Stadtkämmerers**
2989/2018
- 1 In die Haushaltsplanberatungen verwiesenen Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 1.1 Antrag der Fraktion Die Linke betr. "Zweckentfremdung von Wohnungen als Ferienwohnungen verhindern - Personal im Wohnungsamt zusetzen!"**
AN/0979/2018
Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1080/2018
- 2 Neue Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 3 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 4 Anregungen und Stellungnahmen im Rahmen der Haushaltsplanberatungen**
- 5 In die Haushaltsplanberatung verwiesene Beschlussvorlagen**
- 5.1 Zuschuss zum "Tag des guten Lebens"**
2571/2018
- 6 Einwendungen gegen den Entwurf der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2019**
- 7 Weitere Beschlussvorlagen der Verwaltung**
- 8 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3**

der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

9 Stellenpläne

9.1 Stellenplan für das Jahr 2019

2659/2018

9.2 Stellenplan 2019 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln

2758/2018

9.3 Stellenplan der Bühnen der Stadt Köln für das Kalenderjahr 2019

2738/2018

9.4 Stellenplan des Gürzenich-Orchesters der Stadt Köln für das Kalenderjahr 2019

2733/2018

9.5 Stellenplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Jahr 2019

2703/2018

10 Haushaltssatzung und Haushaltsplan der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2019 einschl. mittelfristiger Finanzplanung bis 2022

3368/2018

11 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

11.1 Änderungsverordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2018

3273/2018

12 Wahlen

12.1 Antrag der FDP-Fraktion betr. "Entsendung in den Aufsichtsrat der Kölnmesse GmbH"

AN/1580/2018

Anwesend waren:

Vorsitzende

Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

44. Sitzung vom 8. November 2018

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Baentsch, Wolfram; Bartsch, Hans-Werner, Bürgermeister; Börschel, Martin; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva, Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph, Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Görzel, Volker; Götz, Stefan; Gutzeit, Walter, Dr.; Gräfin von Wengersky, Alexandra; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Killersreiter, Birgitt, Prof. Dr.; Kircher, Jürgen; Klausling, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit, Dr.; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nessler-Komp, Birgitta; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Schäfer, Klaus, Prof.; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi, Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin, Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen, Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Tritschler, Sven; Unna, Ralf, Dr.; van Geffen, Jörg; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister

Homann, Mike, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Keller, Stephan, Stadtdirektor Dr.; Klug, Gabriele C., Stadtkämmerin; Klein, Agnes, Beigeordnete Dr.; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne, Beigeordnete; Blome, Andrea, Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Engel, Petra; Vogel, Alexander;

Entschuldigt fehlen:**Stimmberechtigte Mitglieder**

Benthem van, Henk, Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Noack, Horst; Wolter, Judith;

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister;

Bezirksbürgermeisterin

Blömer-Frerker, Helga, Bezirksbürgermeisterin;

Bezirksbürgermeister

Wirges, Josef, Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd, Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister; Pagano, Marco, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Steinkamp, Dieter, Dr.;

(Beginn: 15.37 Uhr - Ende: 18.04 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Nachmittag, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 44. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne und heute ganz besonders Frau Prof. Dr. Diemert mit allen Menschen, die zu ihr gehören und heute mitgekommen sind.

(Beifall)

Ich begrüße alle Zuschauerinnen und Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, den anwesenden Bezirksbürgermeister und natürlich Sie alle, die Mitglieder des Rates.

Heute werden wir zunächst eine Stadtkämmerin wählen, bevor wir zur Beratung und Verabschiedung des Haushalts für das Jahr 2019 kommen.

Ich möchte noch einmal sagen, dass ich es gut finde, dass wir heute gemeinsam die Voraussetzung dafür schaffen können, auch das nächste Jahr mit einem genehmigten Haushalt zu beginnen. Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben, ganz besonders und stellvertretend für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kämmerie bei Herrn Ropertz.

(Beifall)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein Beschluss steht schon vor Eintritt in die Tagesordnung an: die Bestellung von Frau Lange als Schriftführerin und Frau Mahmod als stellvertretende Schriftführerin.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist das so beschlossen. Vielen Dank.

(Beifall)

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute entschuldigt Frau Bercher-Hiss und Frau Wolter.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Herrn Philippi, Herrn Erkelenz und Herrn Tritschler.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zusetzungen sind darin gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: TOP 11.1, TOP 12.1. Absetzungen haben wir, wie Sie festgestellt haben, heute keine.

Gibt es Wortmeldungen hierzu? - Das ist nicht der Fall.

Dringlichkeitsanträge liegen nicht vor.

Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Zur Einbringung des Haushalts hat die Verwaltung im August gesprochen, heute gehört die Bühne Ihnen, der Politik. Wie in den Vorjahren schlage ich vor, die Redezeiten abweichend von den sonst üblichen fünf Minuten festzusetzen. Diese verlängerte Redezeit soll alle Anträge und Beschlussvorlagen dieser Sitzung mit Haushaltsbezug erfassen und wieder nach der Größe der Gruppierung gestaffelt werden. Das bedeutet, die Fraktionen SPD und CDU erhalten eine Redezeit von jeweils maximal 25 Minuten, die Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen erhält eine Redezeit von 20 Minuten. Die Fraktionen DIE LINKE und FDP dürfen bis zu 15 Minuten sprechen, die AfD-Fraktion bis zu maximal zwölf Minuten und die Gruppen und Einzelmandatsträger bis zu zehn Minuten. Wie immer können Sie die Redezeit auch innerhalb einer Fraktion auf mehrere Rednerinnen oder Redner aufteilen.

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Oder weniger reden!)

Gibt es Wortmeldungen dazu? - Keine.

Gibt es Einwände gegen diesen Vorschlag? - Das ist nicht der Fall.

Dann frage ich jetzt abschließend: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist auch nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Tagesordnung abstimmen: Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

Wir kommen zur Wahl der Stadtkämmerin und Beigeordneten für das Dezernat II.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, ganz besonders Frau Prof. Dr. Diemert, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, den Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn

Philippi, Herrn Erkelenz und Herrn Tritschler vor. Der Rat ist hiermit einverstanden.

II. Die Oberbürgermeisterin lässt über die Benennung der Schriftführerin und deren Stellvertreterin abstimmen:

Beschluss:

Der Rat bestellt für seine Wahlperiode 2014 bis 2020 Frau Maria Lange zur Schriftführerin und Frau Midia Mahmod zu ihrer Stellvertreterin.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

III. Anschließend nennt die Oberbürgermeisterin die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

11.1 Änderungsverordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2018

3273/2018

12.1 Antrag der FDP-Fraktion betr. "Entsendung in den Aufsichtsrat der Kölnmesse GmbH"

AN/1580/2018

44. Sitzung vom 8. November 2018

Absetzungen:

Keine

IV. *Frau Oberbürgermeisterin Reker weist daraufhin, dass das Jahr 2019 wieder mit einem genehmigten Haushalt begonnen werden kann und dankt dafür allen, die dazu beigetragen haben, insbesondere Herrn Ropertz.*

Frau Oberbürgermeisterin Reker regt an, wie in den Vorjahren, die Redezeiten abweichend von den sonst üblichen fünf Minuten festzusetzen.

Diese verlängerte Redezeit soll alle Anträge und Beschlussvorlagen dieser Sitzung mit Haushaltsbezug erfassen und wieder nach der Größe der Gruppierung gestaffelt werden:

- *Die Fraktionen SPD und CDU erhalten eine Redezeit von jeweils maximal 25 Minuten,*
- die Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen erhält eine Redezeit von 20 Minuten,*
- *die Fraktionen Die Linke. und FDP dürfen bis zu 15 Minuten sprechen,*
- *die AfD-Fraktion bis zu maximal 12 Minuten,*
- *die Gruppen und Einzelmandatsträger bis zu 10 min.*

Die Redezeit kann auch innerhalb einer Fraktion auf mehrere Redner aufgeteilt werden.

Der Rat stimmt den Verfahrensvorschlägen und der so geänderten Tagesordnung zu.

I. Öffentlicher Teil

A Wahl einer Stadtkämmerin / eines Stadtkämmerers 2989/2018

Meine sehr verehrten Damen und Herren, aufgrund der Empfehlung des externen Personalberatungsbüros, das mit dem Verfahren zur Besetzung der Stelle der Stadtkämmerin und Beigeordneten für das Dezernat II beauftragt wurde, wird Frau Prof. Dr. Diemert für die Beigeordnetestelle vorgeschlagen.

Gibt es weitere Vorschläge? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist auch nicht der Fall.

Dann kommen wir sofort zur Abstimmung. Es gibt die Möglichkeit der offenen Abstimmung. Gibt es dagegen Widerspruch? - Den sehe ich nicht.

Dann frage ich, wer das Handzeichen für Frau Prof. Dr. Diemert gibt? - Kann es noch Enthaltungen geben? - Das ist die Fraktion DIE LINKE.

(Christian Joisten [SPD]: Gegenstimmen? - Monika Schultes [SPD]: Wer ist dagegen?)

- Es gibt keine Gegenstimmen; es ist ja niemand mehr da.

(Heiterkeit - Christian Joisten [SPD]: Fragen kann man ja!)

Ich frage aber noch einmal auf Wunsch der SPD-Fraktion, ob es auch Gegenstimmen geben würde. - Das ist nicht der Fall. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und bei der Ratsgruppe GUT)

Ich stelle fest, dass Frau Prof. Dr. Diemert vom Rat der Stadt Köln einstimmig zur Stadtkämmerin und Beigeordneten für das Dezernat II gewählt wurde, und bitte sie zu uns herunter, damit sie die Wahl auch annehmen kann. Vielen Dank.

(Frau Prof. Dr. Diemert betritt den Saal - Beifall)

Prof. Dr. Dörte Diemert: Vielen herzlichen Dank!

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Prof. Dr. Diemert, nehmen Sie die Wahl an?

Prof. Dr. Dörte Diemert: Ja, ich nehme die Wahl an.

(Beifall - Es werden Fotos gemacht - Frau Prof. Dr. Diemert nimmt Blumen und Glückwünsche entgegen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, nach dem sehr erfolgreichen Auftakt geht es weiter mit den Haushaltsreden.

Ich gebe zunächst dem Vorsitzenden der SPD-Fraktion, Herrn Joisten, das Wort.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst noch etwas zum Aufstellungsverfahren sagen.

Aus unserer Wahrnehmung war - wie schon im Vorjahr - nicht das primäre Ziel, ein geordnetes Verfahren mit belastbarem und vollständigem Zahlenwerk durchzuführen, sondern die Vorgaben der Oberbürgermeisterin, einen Haushaltsbeschluss im Vorjahr zum Haushaltsjahr zu beschließen - koste es, was es wolle.

Aus unserer Sicht ist es aber nicht zielführend, das Verfahren an sich wie einen Fetisch vor sich her zu tragen, wenn das Ergebnis und die politischen Beratungen dadurch unnötig konterkariert werden.

Um es in aller Klarheit zu sagen: Das in diesem Jahr gewählte Verfahren - ähnlich wie im letzten Jahr -, die Haushaltsplanberatung diesmal auf knapp vier Wochen zu reduzieren, ist eine Zumutung für jeden ehrenamtlichen Rat - eine Zumutung! -, -

(Beifall bei der SPD)

- und wird den Herausforderungen, die wir hier vor uns haben, nicht gerecht.

Wir erwarten als SPD-Fraktion von Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, dass Sie gemeinsam mit der jetzt gerade neu gewählten Kämmerin für das nächste Jahr ein Verfahren aufsetzen, das der Beteiligungskultur der Politik und der Kommunalpolitik insgesamt, also nicht nur dem Rat, sondern auch den Bezirksvertretungen gerecht wird und einen entsprechend langen Zeitraum vorsieht, damit wir einen Haushalt solide und gut beraten können.

(Beifall bei der SPD)

Zum Haushalt an sich: Der Haushalt bildet das finanzielle Fundament unserer gemeinsamen Arbeit für Köln. Somit ist es das wesentliche Steuerungsinstrument von uns als Politik, um die Verwaltung in die Lage zu versetzen, die von uns formulierten und beschlossenen Ziele zu erreichen.

Gleichzeitig wird mit einem Haushaltsbeschluss, der auch die personelle Ausstattung der Verwaltung definiert, deutlich, welche Prioritäten eine Stadt setzt und welche Herausforderungen sie im Besonderen angehen will.

Wenn das so ist, dann sind in dem vorliegenden Haushalt für uns kein Konzept und keine Prioritätensetzung erkennbar.

(Niklas Kienitz [CDU]: Was?)

Schon der Haushaltsplanentwurf blieb aus unserer Sicht weit hinter den Notwendigkeiten einer wachsenden Stadt zurück. Der vorliegende Haushalt macht überdeutlich, dass die Oberbürgermeisterin lediglich die Gegenwart verwaltet. Die Herausforderungen der wachsenden Stadt gehen darüber allerdings deutlich hinaus.

Mit dem Pilotprojekt der ehemaligen oder bisherigen Kämmerin „Leistungsfähige Infrastruktur generationengerecht finanziert“ am Beispiel Köln - ich glaube, wir alle kennen es - wurde uns allen als Beteiligte ins Stammbuch geschrieben, dass ein einfaches „Weiter so!“ die schlechteste aller Handlungsoptionen ist.

Dabei sind die finanziellen Rahmenbedingungen so gut wie nie. Dank sprudelnder Gewerbesteuer hat sich der Haushalt auf der Einnahmenseite deutlich positiv entwickelt.

Demgegenüber steht aber ein enormer Aufholbedarf im Rahmen der Infrastruktur und des Infrastruktursektors. Ganz besonders rasant wachsen hier die Bedarfe im Bildungsinfrastrukturbereich, in der Bewältigung von den Wohnherausforderungen, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, und damit die drängendsten Aufgaben, die wir hier in Köln haben, anzugehen, und zwar jetzt und heute. Leider scheint aber das Schielen auf die schwarze Null den Blick für die Herausforderungen und den Investitionsbedarf in der Großstadt Köln zu verstellen.

In diesem Kontext muss die Stadt auch dringend ihre Ausschüttungspolitik gegenüber den Stadtwerken korrigieren. Die Stadtwerke werden ganz wesentlich als Erbringer der Daseinsvorsorge gebraucht. Jeder Euro, der dort nicht investiert wird, sondern irgendwo im Haushalt versickert, ist ein verlorener Euro für Köln und damit für die Kölner Daseinsvorsorge und ihre Infrastruktur.

Auch die Stellenpläne versinnbildlichen den Stillstand. Lediglich 300 neue Stellen sollen geschaffen werden - nicht nur, weil der Bedarf so gering wäre, sondern oftmals auch deshalb, weil die vorhandenen Stellen, die wir schon haben, nicht besetzt werden können. Je nachdem, wen man fragt, werden die Vakanzen auf 1.500 bis 2.000 Stellen innerhalb der Verwaltung geschätzt. Hier besteht also dringender Handlungsbedarf, damit diese Verwaltung handlungsfähiger wird.

44. Sitzung vom 8. November 2018

Aus unserer Sicht sind die Herausforderungen klar. Köln wächst, und das nicht erst seit gestern. Das scheint aber bei vielen Entscheidungsträgern nicht angekommen zu sein. Köln baut zu wenige Wohnungen, und die bestehenden Wohnungen werden immer teurer. Köln braucht in den nächsten zehn Jahren weit mehr als 40 neue Schulen und viele davon nicht erst in zehn Jahren, sondern heute und in den nächsten zehn Jahren.

Die soziale Spaltung unserer Stadt nimmt auch weiter zu. Auf all das hat der Haushalt aus unserer Sicht keine ausreichenden Antworten. Sekundiert wird das Trauerspiel vom politischen Veränderungsnachweis des sogenannten Haushaltsbündnisses: Statt Verantwortung zu übernehmen und an den Stellen, die eben beschrieben wurden, mutig einzuschreiten und Entscheidungen für die Stadt zu treffen, wird nach dem Gießkannenprinzip kleinteilig der Haushaltsentwurf der Verwaltung einfach nur arrondiert.

Um an der Stelle keinen falschen Zungenschlag hineinzubringen: In dem Veränderungsnachweis von „Jamaika“ sind auch viele richtige Dinge enthalten, die wir durchaus inhaltlich unterstützen können, uns fehlt aber der Plan für Köln. Der große Plan für Köln: Wo wollen wir die entscheidenden Weichen stellen? Wo müssen wir investieren, um die Stadt fit für die Zukunft zu machen, um für die Bürgerinnen und Bürger die erforderliche Infrastruktur zu schaffen? - Auf all diese Fragen geben der Haushaltsentwurf der Stadtverwaltung und auch der politische Veränderungsnachweis von „Jamaika“ keine ausreichenden und zufriedenstellenden Antworten.

(Zuruf des Abgeordneten Christoph Klausing
[CDU])

Der Ansatz, den die Linken im Rahmen des Haushaltsplanverfahrens gewählt und eingebracht haben, geht aus unserer Sicht dafür in die richtige Richtung. Wohnraum schaffen, Beitragsfreiheit Kita, Schulsozialarbeit stärken - das sind richtige Ideen. In guter Tradition hat DIE LINKE leider diese Themen im Wesentlichen durch Erhöhung der Gewerbesteuer finanzieren wollen. Diesen Ansatz, den wir auch in guter Tradition für falsch halten, lehnen wir ab. Deswegen mussten wir diesen Änderungsantrag ablehnen. Allerdings: Die Richtung stimmte an dieser Stelle schon.

Ich möchte Ihnen heute einen Gegenentwurf für Köln vorstellen, unseren Plan für Köln. Wie bereits erwähnt, ist eines der zentralsten Probleme dieser Stadt der eklatante Mangel an bezahlba-

rem Wohnraum. Im *Kölner Stadt-Anzeiger* war genau an dem Tag der Finanzausschusssitzung Folgendes zu lesen - ich zitiere -:

„Die Wohnungsnot landete bei der Internetabstimmung des *Kölner Stadt-Anzeiger*“

- die Bürgerinnen und Bürger konnten sich dort zu Wort melden -

„deutlich auf dem ersten Platz. Ausgerechnet hier steuert die Stadt auf einen Negativrekord zu: Denn rechnet man die bislang in diesem Jahr erteilten Baugenehmigungen bis zum Jahresende hoch, könnten es nur knapp über 2000 [Wohnungen] sein - so wenige wie noch nie.“

Dementsprechend sind die Baugenehmigungen meilenweit davon entfernt, den Bedarf an 6.000 Wohnungen, den wir alle immer wieder gehört und immer wieder als richtig erkannt haben, zu decken. Deswegen erneuern wir unsere Forderung nach einem großen kommunalen Wohnungsbauförderprogramm in Höhe von 500 Millionen Euro über die nächsten Jahre.

Unser Ziel sind 10.000 neue, öffentlich geförderte Wohnungen in den nächsten fünf Jahren. Wir müssen auch gemeinsam all diejenigen stärken, die Wohnungen im mittleren Preissegment anbieten, wie vor allem unsere GAG, aber auch viele Genossenschaften, die in diesem Segment wertvolle Arbeit für uns leisten.

Das Thema Wohnen umfasst aber auch weitere Aspekte. Der Kampf gegen Zweckentfremdung, das Verhindern von Verdrängungen durch Luxussanierungen, Verlängerung der sozialen Bindungen - all das ist wichtig, um bestehenden Wohnraum bezahlbar zu halten.

Das Engagement der Stadt beim Vorgehen gegen Airbnb und vergleichbare Portale ist derzeit bestenfalls halbherzig. Hierzu braucht die Stadt dringend noch mehr Personal und den Willen, die Verstöße konsequent zu verfolgen. Da ist bisher wenig erkennbar gewesen.

Am Beispiel von Kreuzfeld zeigt sich, dass es jedenfalls nicht an vermeintlich fehlenden politischen Beschlüssen liegt, wenn elementare Wohnungsbauprojekte nicht vorankommen. Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass der Beschluss zur Entwicklung von Kreuzfeld aus dem Jahr 2016 stammt. Wir haben jetzt Ende 2018. Was ist aus unserer Wahrnehmung bisher passiert? - Nichts.

(Niklas Kienitz [CDU]: Sie haben dagegen gestimmt, wenn ich Sie daran erinnern darf!)

Es darf in einer Millionenstadt wie Köln aber nicht sein, dass die Verwaltung nicht in der Lage ist, mehr als ein oder zwei Großprojekte, wie Parkstadt Süd, Deutzer Hafen oder eben Kreuzfeld, gleichzeitig zu bearbeiten. Wir brauchen mehr Tempo in dieser Frage. Projekte müssen parallel vorangetrieben werden.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das passiert doch!)

Dafür brauchen wir eine entsprechende finanzielle und personelle Ausstattung.

(Beifall bei der SPD - Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Das steht im Haushalt drin! - Zuruf des Abgeordneten Dr. Ralph Elster [CDU])

In diesem Zusammenhang ist auch von dem sogenannten Wohnbündnis, das die Oberbürgermeisterin ins Leben gerufen hat, nicht viel wahrnehmbar und nicht viel zu hören. Da wünschen wir uns auch mehr Tempo, mehr Initiative und mehr Kreativität in der Bewältigung der Herausforderungen.

Bei allen Neubauplänen muss zudem die Infrastruktur von Anfang an mitgedacht, mitgeplant und mitgebaut werden. Hier sind insbesondere auch die für die öffentliche Daseinsvorsorge verantwortlichen kommunalen Unternehmen in der Verantwortung. Daher ist es eine völlig falsche Marschrichtung, diese Unternehmen zunehmend nur noch als Melkkühe des städtischen Haushalts zu nutzen - so, wie es jetzt in dem Haushalt in der Mittelfristplanung vorgesehen ist.

Wohnraum und insbesondere bezahlbarer Wohnraum ist ein Wert an sich und stellt mittlerweile einen echten Standortfaktor dar, der auch dabei hilft, Attraktivität von Arbeitgebern in Köln zu stärken. Dies muss nutzbar gemacht werden, um den Fachkräftemangel auch über diesen Weg überwinden zu können. Wir wollen deshalb den Werkwohnungsbestand ausbauen und erwarten dabei von den großen Arbeitgebern in Köln - angefangen von den Stadtwerken, den Kliniken, aber auch den privatwirtschaftlichen großen Unternehmen wie zum Beispiel Ford - entsprechende Unterstützung. Unsere Zielmarke muss sein - da müssen wir als Stadt mutig vorgehen mit unseren Stadtwerken -: 1.000 neue Wohnungen in den nächsten fünf Jahren. Das ist ein gutes Ziel, aber noch kein besonders ehrgeiziges. Das sollten wir immerhin schaffen.

Zudem müssen wir endlich in ausreichendem Maße Flächen bereitstellen und entwickeln. Hier

sei noch einmal exemplarisch Kreuzfeld und Parkstadt Süd erwähnt. In anderen Bereichen - auch in meinem Porzer Segment - kommen wir nicht so voran, wie wir das eigentlich müssten.

Alles Geld der Welt nützt aber nichts, wenn man es nicht verbaut bekommt. Deshalb muss die Verwaltung endlich ausreichend Stellen in den relevanten Baubereichen der Stadt schaffen und diese auch besetzen. Die angekündigten Verbesserungen lassen nach unserer Wahrnehmung weiter auf sich warten.

Wir müssen unverzüglich die Baugenehmigungsprozesse beschleunigen, und wir müssen - wie schon erwähnt - weitere Anreize schaffen, zum Beispiel über kommunale Förderprogramme; ich hatte es eben schon erwähnt.

Zumindest bei diesem Thema hat sich zwischenzeitlich etwas getan. Letztes Jahr sind wir als Sozialdemokraten für unsere Forderung nach einem Fonds für Wohnungsbau in Höhe von 500 Millionen Euro in fünf Jahren hier noch sehr belächelt worden, aber siehe da, pünktlich zu den Haushaltsplanberatungen in diesem Jahr wird eine Zielvereinbarung über 380 Millionen Euro für die Wohnraumförderung bis 2022 in Köln unterzeichnet. „Gut so!“, kann ich nur sagen. Wenn man es nicht besser wüsste, könnte man meinen, die SPD wäre in der Regierungsverantwortung.

(Lachen bei der CDU)

Wie ich aber schon ausgeführt habe, bringt alles Geld der Welt nichts, wenn es nicht verbaut werden kann oder gar nicht erst bei den Akteuren ankommt. Deshalb erwarten wir, dass die Förderbedingungen im Verantwortungsbereich der Stadt so ausgestaltet werden - in der Ausgestaltung haben wir erheblichen Nachholbedarf -, dass das Geld zügig, unkompliziert und vor allem wirkungsorientiert verausgabt werden kann. Wir haben in der Tat auch in der Vergangenheit Geld bereitgestellt, das nicht abgerufen wurde. Wir müssen also auch an dieser Stelle ran - da haben wir sehr eigene Möglichkeiten als Stadt - und entsprechende Förderbedingungen korrigieren.

Ich komme zum Bereich Bildung. Es ist die zweite wichtige Säule für Köln, der sozialen Spaltung in der Stadt entgegenzuwirken, nämlich mit einem konsequenten Einsatz für Bildung und für Gesamtschulen, wo wir mehr als 1.000 Kindern im vergangenen Jahr kein Angebot machen konnten. Das ist ein unhaltbarer Zustand und muss dringend geändert werden.

44. Sitzung vom 8. November 2018

(Beifall bei der SPD)

Die Gesamtschulen stehen für gemeinsames Lernen und gesellschaftliche Integration wie keine andere Schulform, für individualisierte Schullaufbahnen mit allen Abschlussoptionen und einem guten Übergangsmanagement in den Beruf. Deshalb ist Teil der sozialdemokratischen DNA die Gesamtschule; sie hat für uns immer erste Priorität. Der Elternwille in dieser Stadt - das kann man, glaube ich, mittlerweile postulieren - gibt uns an dieser Stelle sehr deutlich recht.

(Dr. Nils Helge Schlieben [CDU]: 25 Prozent!)

Die Tendenz steigt von Jahr zu Jahr.

An den Schulen wollen wir den offenen Ganztag stärken. Wir haben gerade erst eine Initiative gestartet, dass jede Kölner Schule eine Schulsozialarbeiterin oder einen Schulsozialarbeiter bekommt. Mit der Forderung „gut und sicher zur Schule“ zeigen wir, dass Bildung nicht erst am Schultor beginnt.

Eine Qualitätsoffensive in der Kita sorgt für Chancengleichheit schon für frühkindliche Bildung. Auch dazu ist im Haushalt wenig an neuen Impulsen.

Nach wie vor gültig und elementar ist unsere Forderung zur Rückkehr der 18-monatigen Beitragsfreiheit in der Kita. Aber auch das kann aus unserer Sicht nur der Einstieg in eine völlige Beitragsfreiheit in den Kitas sein. Nur das schafft echte soziale Teilhabe aller Gruppen, aller Schichten und aller Menschen in dieser Stadt. Deswegen ist das für uns ein Kernelement eines sozialdemokratisch mitgetragenen Haushalts. Dazu war leider in diesem Verfahren und in diesem Haushalt mit den Beteiligten nicht zu kommen.

(Beifall bei der SPD)

Nicht zuletzt ist auch der kostenlose Zugang - Sie erinnern sich an die jüngste Diskussion - in die Museen als Teil der kulturellen Bildung für uns wichtig.

Es ist auch keine Neuigkeit, dass wir im Schulbau der Realität hinterherhinken, und zwar deutlich. Wir müssen in den nächsten Jahren dringend sehr viel deutlicher in die Bildungsinfrastruktur investieren, um der steigenden Anzahl an Schülerinnen und Schülern einen Schulplatz, und zwar einen guten Schulplatz in der gewünschten Schulform und möglichst wohnortnah anzubieten.

Das von der bisherigen Kämmerin in Auftrag gegebene Gutachten zur generationengerechten Finanzierung - ich zitierte es bereits - weist im Bildungsbereich in Köln für die nächsten zehn Jahre einen Investitionsbedarf von 2,4 Milliarden Euro aus. Langfristig besteht ein Bedarf von weit mehr als 40 Schulen. All das findet sich aber weder im aktuellen Haushalt noch in einer perspektivischen Planung, die aus diesem herauszulesen ist. Das ist aber unsere Messlatte: nicht das, was heute machbar ist, sondern das, was für die Zukunft notwendig ist. Dahinter bleibt der Haushalt deutlich zurück; denn hierauf muss die Umsetzung und Finanzierung Antworten finden, und das tut eben dieser Haushalt nicht.

Drittens und für uns der wirklich wichtige Punkt für diese Stadt ist der Einsatz gegen die soziale Spaltung und damit für den Kampf für eine soziale Stadt. Dabei macht uns die schwarz-gelbe Regierung in Düsseldorf das Leben nicht gerade leichter, sondern eher schwer. Ich will nur an die angekündigten Einschnitte beim Förderprogramm „Starke Veedel - Starkes Köln“ erinnern; aus unserer Sicht möglicherweise nur ein Vorbote.

Das Land stiehlt sich hier aus der Verantwortung und lässt uns mit dringend erforderlichen Aufgaben im Sozialen allein. Dabei ist das Gegenteil aus unserer Sicht notwendig: Intensivierung und Ausweitung solcher Programme, Stärkung der Sozialräume - das steht auf der Agenda und muss unterstützt werden, aber Schwarz-Gelb streicht uns das Geld.

(Zurufe bei der CDU - Zuruf der Abgeordneten Sylvia Laufenberg [FDP])

Wenn es so ist, dass am Ende aus Düsseldorf weniger Geld für die Projekte, die wir erfolgreich bereits auf die Schiene gesetzt haben, kommt. Ich erinnere daran, dass wir heiße Diskussionen in den verschiedensten Bereichen dazu hatten und nur mit viel Mühe und guter Unterstützung der Verwaltung am Ende ein Gesamtpaket geschnürt haben zu „Starke Veedel - Starkes Köln“. Das droht jetzt in großen Teilen zu scheitern, weil die Förderung mit insgesamt 19 Millionen Euro am Ende fehlen könnte.

Ja, was ist die Antwort darauf? - Die Antwort muss doch heißen: Wir finden diese Projekte nach wie vor richtig, und wir als Kölner, als kommunale Verantwortungsträger müssen den Ausgleich schaffen. - Auch das findet sich in diesem Haushalt nicht wieder.

Es geht dabei um ganz banale Dinge, nämlich die Einrichtung von Kölner Veedelscentern in Höhenberg oder Vingst, die Einrichtung von Bildungsberatungszentren im Sozialraum Bickendorf, Westend und Ossendorf. Das sind für uns wichtige Elemente eines Haushalts, auf die Fragen in diesen Stadtteilen - gerade in diesen Stadtteilen - Antworten zu finden. Dazu sagt dieser Haushalt nichts.

(Niklas Kienitz [CDU]: Was?)

Wir wollen sicherstellen, dass sich die Stadt Köln regelmäßig und geplant an Förderaufrufen, wie beispielsweise „Soziale Integration im Quartier“, beteiligt. In den letzten beiden Jahren hat es dafür jeweils Anträge der SPD-Fraktion bedurft, um die Verwaltung auf diese Spur zu bringen.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Oh!)

Wir brauchen also ein zentrales und definiertes Fördermanagement, das auch den kommunalen Eigenanteil an solchen Projekten sicherstellt. Nur dann haben wir eine Chance, alle Ressourcen und alle Mittel, die es auf den verschiedenen Ebenen gibt, effizient für diese Stadt einzusetzen.

(Beifall bei der SPD)

Last but not least - auch das ist Veedel-Arbeit -: Wir wollen die Gründung von Immobilien- und Standortgemeinschaften stärker fördern, damit auch da die starken Schultern mehr Gewicht bei der Verantwortung für das soziale Veedel tragen und wir alle Akteure im Veedel in die Verantwortung nehmen. Das hat sich an der einen oder anderen Stelle bereits bewährt, aber an viel zu wenigen Stellen. Auch dafür brauchen wir mehr Geld, aber eben auch mehr Personalressourcen.

Ich fasse zusammen: Der Haushalt wäre eine große Chance für die Oberbürgermeisterin und für „Jamaika“ gewesen, endlich einen Gestaltungsanspruch zu formulieren. Leider lassen sie gemeinsam diese Chance erneut ungenutzt. Leidtragende sind die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt. Wir stehen weiterhin bereit, Haushalten zuzustimmen, die diese für uns wesentlichen Elemente enthalten. In diesem Fall war das nicht der Fall. Deswegen müssen wir diesen Haushalt heute in Konsequenz ablehnen. Aber wir stehen Ihnen selbstverständlich gern für Gespräche auch für die Zukunft zur Verfügung.

(Lachen bei der CDU)

Denn uns geht es darum, Köln handlungs- und lebensfähig zu machen und lebenswert zu halten. Das können wir nur gemeinsam schaffen, und zwar mit entsprechender finanzieller und personeller Ausstattung. Meine Damen und Herren, geben Sie sich einen Ruck und lassen Sie uns gemeinsam schauen, wie wir diese Stadt in Zukunft voranbringen.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Gleichfalls!)

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat der Vorsitzende der CDU-Fraktion, Herr Petelkau, das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich mit meiner Haushaltsrede beginne, möchte ich doch zwei kurze Worte über die Rede meines Vorredners verlieren.

Ich finde, er hat hier eine große Chance vertan, die Chance auf einen Neuanfang. Es ist im Prinzip die Fortsetzung dessen, was wir letztes Jahr erlebt haben. Es ist weder das Eingeständnis, das in den letzten zehn Jahren unter SPD-Führung diese Stadt komplett abgewirtschaftet worden ist, -

(Zurufe bei der SPD: Oh!)

- es sind zudem keine konkreten Finanzierungsvorschläge. Das ist das Entscheidende.

(Zuruf des Abgeordneten Jörg Detjen [DIE LINKE])

Sie haben ja noch nicht einmal einen Änderungsantrag zum Haushalt eingebracht. Da ist nichts gekommen. Auch heute wieder nur leere Sprechblasen, die noch nicht einmal belegt werden mit einem Finanzierungsansatz.

(Beifall bei der CDU, FDP sowie des Abgeordneten Tobias Scholz [Ratsgruppe GUT])

Die Kollegen von der Linken, die zumindest ehrlich sind, haben wenigstens noch einen Ansatz und sagen: Wir wollen die Steuern erhöhen. - Wir und das Haushaltsbündnis sind dagegen, aber sie sagen wenigstens, wie sie es finanzieren wollen. Von Ihnen kam gar nichts. Sie wissen

44. Sitzung vom 8. November 2018

nicht, wie Sie diese Stadt gestalten wollen. Die ganzen Sprechblasen gerade zum Wohnungsbau und zu der Schulpolitik - Sie haben doch alle Chancen der Welt über zehn Jahre gehabt. Sie haben diese Stadt verantwortet, und in dieser Stadt sind diese Fehler gemacht worden.

(Zuruf des Abgeordneten Andreas Pöttgen [SPD])

Wir haben im Prinzip heute immer noch das abzarbeiten, was Sie falsch gemacht haben.

(Beifall bei der CDU - Christian Joisten [SPD]: Heute gibt es weniger Wohnungen als damals!)

Ich sage einmal so: Baugenehmigungsprozesse können beispielsweise nur dann funktionieren, wenn auch Grundstücke da sind. Das Stadtentwicklungskonzept „Wohnen“ -

(Zuruf des Abgeordneten Andreas Pöttgen [SPD])

- ist während der Phase von Schwarz-Grün in dieser Stadt beschlossen worden, und das ist auch gut so.

So viel zu Ihrer Rede. Ich glaube, Sie müssen noch einmal schauen, wie Sie einen Neuanfang wirklich hinkommen, damit Sie hier in Köln auch wieder politikfähig werden.

(Beifall bei der CDU - Zuruf des Abgeordneten Christian Joisten [SPD])

Wenn ich jetzt zu meiner Haushaltsrede kommen, dann kann ich nur sagen: Das schwarz-grüne Bündnis hat sich im Jahr 2015 auf den Weg gemacht, Köln voranzubringen und zu gestalten.

Heute erreichen wir auf diesem Weg einen weiteren wichtigen Meilenstein. Wir verabschieden heute einen nachhaltigen und soliden Haushalt. Wir verabschieden einen Haushalt, der mit einer Entnahmerate auskommt, die historisch niedrig ist, und zwar ohne Steuererhöhungen, ohne pauschale Kürzungen und auch ohne eine Reduzierung des Investitionsetats.

(Christian Joisten [SPD]: Bei den Einnahmen - Kunststück! - Zuruf des Abgeordneten Andreas Pöttgen [SPD])

Wir verabschieden zudem einen Haushalt, der zahlreiche Initiativen für die wachsende Stadt enthält. Wenn man ihn gelesen hätte, dann würde man diese auch entdecken, sei es mit einem millionenschweren Schulbaupaket, mit erheblichen Investitionen in die Sanierung im Verkehrs-

bereich oder sei es bei den kommunalen Maßnahmen für den Wohnungsbau.

Wenn ich zu Beginn gesagt habe, dass wir uns mit unserem grünen Partner und mit unserem Haushaltsbündnis auf den Weg gemacht haben, müssen wir zunächst festhalten, wo dieser Weg gestartet ist. 2015 hatte der Etat noch ein Volumen von knapp 4 Milliarden Euro, und der Griff in die Rücklagen lag haarscharf an der Grenze zu 5 Prozent, die uns zu einem Haushaltssicherungskonzept geführt hätte.

Heute: Für 2019 senken wir die Entnahme aus den Rücklagen auf 2,6 Prozent. Wir sehen, dass unser Weg schneller zu einem ausgeglichenen Haushalt führen kann als gedacht.

(Zuruf des Abgeordneten Christian Joisten [SPD])

Bereits 2022 ist die schwarze Null möglich. Trotzdem steigen die Ausgaben in unserem Etat auf gut 4,9 Milliarden Euro. Wir geben rund 173 Millionen Euro mehr aus für soziale Hilfen als noch 2015. Auch das muss man sagen. Wir haben nichts gemacht, um diese Stadt zu spalten. Im Gegenteil, wir haben in diesem Bereich 173 Millionen Euro in den letzten Jahren zugesetzt.

(Beifall bei der CDU und FDP)

Auch die Ausgaben für Kinder- und Jugendfamilienhilfe sind um 172 Millionen Euro in dieser Stadt angestiegen. 126 Millionen Euro fließen zusätzlich in eine bessere Verwaltung, und der Etat für Sicherheit und Ordnung ist um 87 Millionen Euro in dieser Zeit gestiegen.

(Christian Joisten [SPD]: Was sehen wir davon?)

Was für uns besonders wichtig ist: Gegenüber 2015 sind die bezirksorientierten Mittel um 271 Prozent gestiegen. Das stärkt die Bezirke, auch wenn wir uns darauf noch nicht ausruhen werden; genauso wenig wie beim Thema Bauen und Wohnen. Die Ausgaben sind hier um 81 Prozent gegenüber 2015 angestiegen. Das kommunale Wohnungsbauprogramm umfasst 33 Millionen Euro jährlich. Wir haben es geschafft, dass Köln die NRW-Pilotstadt für die elektronische Bauakte wird, und setzen weiterhin Personal in diesem Bereich zu. Die Zusetzungen, die wir hier vorgenommen haben in den letzten Jahren, sind dramatisch mehr als das, was in zehn Jahren bei Ihnen passiert ist.

(Beifall bei der CDU und FDP)

Die Beschleunigung der Baugenehmigungsprozesse ist ebenso in der Umsetzung wie die Ausweitung der Bauaktivitäten bei der GAG.

(Zuruf von Herrn Christian Joisten [SPD])

Sie wissen, dass wir überparteilich dort dafür gesorgt haben, dass hier eine entsprechende Initiative zum Tragen gekommen ist.

Wir haben ebenso die Übernahme und die Sanierung der Objekte in Chorweiler mitgetragen, und auch dort entwickelt sich die Situation gut. Das ist etwas, wo ich sage: Das ist ein wichtiger Baustein, um die soziale Sicherheit in dieser Stadt zu gewährleisten.

Mit dem Stadtentwicklungskonzept „Wohnen“ - ich hatte es eben schon angesprochen - haben wir Potenziale für rund 16.000 Wohneinheiten ausgemacht. Das ist etwas, was in dem Jahrzehnt zuvor überhaupt nicht passiert ist, und das ist Teil des Problems.

(Christian Joisten [SPD]: Das ist falsch!)

Geld ist genug da. Es gibt viele private Investoren. Es gibt das Wohnungsbauprogramm auf NRW-Ebene. Es gibt unser Kölner Programm. Es ist genug Geld im Kreislauf vorhanden. Wir haben in den letzten Jahren dazu beigetragen, dass sukzessive mehr Grundstücke entwickelt werden und damit die Chance besteht, die PS auf der Straße oder - genauer gesagt - das Geld für den Wohnungsbau nutzbar zu machen.

Hierzu gehören wichtige Bereiche wie die Entwicklung in den Quartieren wie der Deutzer Hafen, der Mülheimer Süden und Rondorf Nord-West. Diese Projekte sind schon in einem weit fortgeschritten Stadium und werden konkreter. Kreuzfeld sowie Parkstadt Süd sind zwei weitere Schwergewichte für den Wohnungsbau, die in Vorbereitung sind.

Auch die Wohnraumzweckentfremdung - das Thema wurde angesprochen - haben wir in den letzten Ratssitzungen verstärkt in den Blick genommen. Gerade heute Morgen hat das Presseamt eine Mitteilung verschickt, wonach ein Vermieter aus der Innenstadt wegen der Zweckentfremdung von Wohnraum mit 5.000 Euro Geldbuße belegt worden ist. Man kann hier nicht sagen: Da passiert nichts. Wir nehmen das sehr ernst -

(Zuruf des Abgeordneten Christian Joisten [SPD])

- und werden an dieser Stelle auch weiterhin die Verwaltung darin bestärken, ihren Aufgaben nachzugehen und das entsprechend umzusetzen. Damit kann man sagen: Unser Haushalt ist ein wichtiger Beitrag dazu, den Wohnungsbau in Köln voranzubringen.

Das Gleiche gilt auch für unsere Schulbauinitiativen. Zwei Schulbaupakete sind bereits verabschiedet worden. Die Reform der Gebäudewirtschaft ist gestartet. Die Investitionen für Neubau, Erweiterung, Generalinstandsetzung sind allein von 57 Millionen Euro im Jahr 2017 auf 168 Millionen Euro in 2018 fast verdreifacht worden. Dazu haben wir ein neues Schulbaupaket oder Beschleunigungspaket für den Bau von 16 Schulen bis 2022 beschlossen, und zwar mit einem Umfang von 340 Millionen Euro. Da kann man doch nicht sagen, in unserer Stadt passiert nichts. Hier ist eine Menge auf den Weg gebracht worden. Das war die Leistung unseres Haushaltsbündnisses. Dafür möchte ich an dieser Stelle auch einfach einmal Danke sagen.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben mit enormem Druck auf die Schulverwaltung auch dafür gesorgt, dass wir Interimsstrukturen bekommen, dass in Vogelsang eine Interimsgesamtschule entsprechend auf den Weg gebracht wurde, dass ein städtisches Gymnasium beispielsweise in Widdersdorf auf den Weg gebracht wurde. Viele andere Beschlüsse sind durch unsere Initiativen vorangetrieben worden, um den Schulnotstand in dieser Stadt weiter abzubauen und den Eltern und Kindern eine gute weitere Schulkarriere auf den Weg zu geben.

All das bildet unser Haushalt ab. Für das Jahr 2019 arbeitet die Verwaltung erneut in diese richtige Richtung. Die Oberbürgermeisterin, die Beigeordneten und die städtischen Mitarbeiter haben mit dem Haushaltsentwurf für 2019 beste Vorarbeit geleistet, deshalb an dieser Stelle auch noch einmal der herzliche Dank an alle Beteiligten - die Kämmerei natürlich besonders mit Herrn Ropertz und Frau Klug, die leider heute nicht anwesend sein kann. Sie haben sehr gute Arbeit geleistet. Zu dieser sehr guten Arbeit gehören natürlich auch alle anderen Beigeordneten, die ihren Beitrag dazu geleistet haben, dass wir diesen Haushalt auch in dem Zeitplan beschließen können. Ich möchte noch einmal daran erinnern: Es ist in Köln keine Selbstverständlichkeit, dass Planungssicherheit für die Menschen und die Zuwendungen aus dem Haushalt entsprechend frühzeitig besteht. In der Vergangenheit war es üblich, dass der Haushalt in der ge-

44. Sitzung vom 8. November 2018

nehmigten Form irgendwann in der zweiten Jahreshälfte - wenn man Glück hatte, noch in dem Jahr, in dem es entsprechend ausgegeben werden sollte - vorlag. Das ist etwas, was unzumutbar war. Deshalb sind wir froh, dass dieser Meilenstein entsprechend erreicht werden konnte.

(Christian Joisten [SPD]: Zulasten der politischen Beratung!)

Die Empfänger aus dem Haushalt haben Planungssicherheit, und das ist zum Wohle unserer Stadt und zum Wohle des weiteren Gelingens. Daran müssen wir weiterhin hart arbeiten.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Gerade, weil die Oberbürgermeisterin und ihre Verwaltung so gute Arbeit in diesem Haushalt geleistet hatten, konnte sich das Haushaltsbündnis auch konkret darauf beschränken, ausschließlich ein paar zusätzliche Schwerpunkte zu setzen, von denen wir glauben, dass hier entsprechend noch einmal weitere Förderungen notwendig sind.

Wir investieren zusätzlich knapp 30 Millionen Euro - Geld, das übrigens gegenfinanziert ist; es führt nicht dazu, dass wir eine Ausweitung der Entnahme aus der Rücklage vornehmen, sondern das ist komplett gegenfinanziert - in neue Ideen, die diese Stadt und ihre Menschen weiterhin helfen, diese Stadt voranzubringen.

Wir möchten zum Beispiel die Bezirke weiter stärken. Wir wollen den Anteil für das Stadtklima- und Verschönerungsprogramm auf insgesamt 1,34 Millionen Euro ausweiten. Das entspricht einer 50-prozentigen Erhöhung. Das ist auch ein Zeichen der Wertschätzung der sehr guten Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen in den neun Bezirksvertretungen und der Bezirksverwaltungen, die sehr gute Arbeit leisten und vor Ort auch sehr gut entscheiden können, was wichtig ist für die Menschen vor Ort. Das wollen wir weiterhin stärken mit 2 Millionen Euro für ein Infrastrukturprogramm zur Aufwertung der Plätze. Wir wollen auch den Bezirken über den Spielplatzbedarfsplan zusätzlich 900.000 Euro bereitstellen - und nicht nur diese, sondern auch zusätzliches Personal, sodass das Geld am Ende auch ausgegeben werden kann, um hier vor Ort auch den dringenden Bedarf entsprechend zu nutzen. Köln soll weiterhin eine kinderfreundliche Stadt sein. Wir wollen diese Tendenz weiter ausbauen. Dazu gehört, dass wir insbesondere die Spielplätze in den Bezirken vor Ort zügig und schnell sanieren, vielleicht an der Stelle auch noch ehrenamtliches

Engagement in Form von zusätzlichem Geld durch Spender mit einwerben können, sodass wir hier auch schnelle Ergebnisse sehen.

(Beifall bei der CDU)

Darüber hinaus wollen wir 20 zusätzliche Trinkwasserbrunnen sowie weiteres Geld für Brunnenanierungen sowie für die Fortführung der Stadtteile- und Busbibliotheken bereitstellen.

Neben den Bezirken ist ein weiterer Schwerpunkt die Wertschätzung und Förderung des Ehrenamts und des Sports. Nehmen wir nur einmal die zusätzlichen Mittel für den Neubau von Ersatzbauten im Bereich der freiwilligen Feuerwehr, wo wir über das bestehende Verwaltungsprogramm, das hier schon einen sehr guten Rahmen bietet, noch einmal 1,5 Millionen Euro in die Hand nehmen, um hier Prozesse zu beschleunigen. Wir sind auch sehr dankbar, dass die Verwaltung das Thema Wertschätzung sieht und dieses Programm von der Verwaltung entsprechend aufgesetzt worden ist: Wie können wir gerade auch junge Menschen motivieren, in der Feuerwehr weiterhin einen sehr guten Job zu machen? - Auch das ist ein wichtiger Beitrag.

Wir wollen weiterhin aus dem politischen Veränderungsnachweis einen Topf mit 400.000 Euro schaffen, aus dem die Bürgervereine Zuschüsse für Baukosten und Renovierung beantragen können, und vieles mehr in dem Bereich.

Auch das sind nur kleine Punkte, aber sie führen insgesamt dazu, dass wir die vielen Menschen in der Stadt, die sich in allen möglichen Stellen - egal, ob in der Flüchtlingskoordination, in Sportvereinen, in sonstigen sozialen Projekten, in Schützenvereinen, in Karnevalsgesellschaften - ehrenamtlich engagieren, dass wir dieses ehrenamtliche Engagement, das die Stadt seit Jahren über den Ehrenamtstag immer wieder unterstützt, zusätzlich unterstützen; denn das ist Teil des kölschen Gefühls, das ist Teil unserer Struktur in Köln, und das müssen wir stärken. Dafür geben wir gern dieses zusätzliche Geld aus.

(Beifall bei der CDU)

Außerdem - das ist, ich sagte es gerade schon, im Kernhaushalt selbst - wollen wir natürlich auch das Thema Kinder und Jugendliche noch weiter fördern. Dazu zählen viele Projekte aus dem Kinder- und Jugendförderplan, für die wir 1 Million Euro zusätzlich einstellen wollen. Hinzu kommt weiterhin das Thema Ferienfreizeitkarte mit 400.000 Euro, Unterstützung für einen besseren Jugendaustausch mit den Kölner Partner-

städten in Form von 150.000 Euro, der Ausbau der Schulsozialarbeit um 15 Stellen über 1 Million Euro zugesetzt und auch die Stärkung der Rheinischen Musikschule mit einer halben Million Euro mehr - all das trägt dazu bei, dass für Kinder und Jugendliche zusätzlich neue wichtige Punkte entstehen.

Ein weiterer Schwerpunkt - ich hatte ihn gerade genannt - ist das Thema „Sportstadt Köln“. Wir wollen Köln fitter machen. Dazu zählt, dass wir das Kunstrasenprogramm zur Umwandlung von vorhandenen Ascheplätzen um 1 Million Euro ausweiten, dass die Sportvereine Jugendbeihilfe zusätzlich erhalten, dass wir 500.000 Euro für zwei neue Mehrgenerationen-Parcours schaffen wollen sowie eine bundesligataugliche Halle in Kombination mit einer Schule planen lassen.

All das sind viele kleine Bausteine zu dem guten Haushaltsansatz, die dazu beitragen, dass neben dem Schwerpunkt „Kulturstadt Köln“ auch das Thema „Sportstadt Köln“ weiter entsprechend gefördert wird.

Das Thema „Kulturstadt Köln“ zeigt das nächste wichtige Thema: Wir wollen auch die Kulturprojekte; denn Köln ist wirklich einzigartig in seiner Vielfalt. Wir haben nicht nur die guten städtischen, kommunalen Institutionen, sondern auch eine lebendige freie Szene, die wir in der Form weiter fördern wollen. Deshalb haben wir auch hier eine breite zusätzliche Initiative gestartet. Wir wollen beispielsweise - das haben wir in unserem Ratsantrag auch gesagt - die Kölner Museen den Kindern und Jugendlichen weiter näherbringen, deshalb wollen wir dort die Beitragsbefreiung entsprechend umsetzen und verstärken. Dafür stellen wir 600.000 Euro bereit.

Es ist immer wichtig, und das fehlte eben - ich hatte schon darauf hingewiesen - bei der Opposition: Wenn man Vorschläge macht, dann müssen die auch finanziert sein. Bei uns sind die Vorschläge finanziert. Das ist Teil unserer Glaubwürdigkeit und auch der Nachhaltigkeit unserer Maßnahmen.

Wir wollen entsprechend im Bereich der Kultur - das ist momentan eines der dringendsten Probleme in der freien Szene - gerade das Thema „Atelier und Probenräume“ mit 1 Million Euro unterstützen. Denn das ist, wenn man mit den Menschen spricht, das, was vielen Künstlern momentan besonders fehlt. Wir wollen ein Kreativhaus zusätzlich aufbauen. Und auch KölnTourismus, die eine wichtige Aufgabe leisten, wollen wir entsprechend mehr fördern.

All das trägt dazu bei, die Kulturstadt Köln entsprechend positiv aufzustellen, und zwar in Kombination mit dem Land. Wir haben das Thema „Offenbach-Jahr“ im nächsten Jahr. Dazu kann ich berichten, dass wir heute im Haushalts- und Finanzausschuss auf den Weg gebracht haben - der Haushalt ist zwar noch nicht final verabschiedet, aber die CDU- und FDP-Koalition hat es auf den Weg gebracht -, dass wir das Offenbach-Jahr mit einer halben Million Euro von Landesseite zusätzlich unterstützen, um nächstes Jahr das Offenbach-Jahr würdig begehen zu können.

(Beifall bei der CDU, FDP sowie des Abgeordneten Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen])

Neben den genannten großen Ansätzen im Haushalt haben wir natürlich auch im politischen Bereich einige zusätzliche Impulse für die Bereiche Verkehr und Digitalisierung gegeben. Hierzu gehört insbesondere die Verbesserung der Taktzeiten von Straßenbahnlinien, ebenso der Ausbau von Buslinien an Wochenenden und Abenden. Wie wichtig das ist, zeigt gerade das aktuelle Gerichtsurteil zu den Dieselfahrverboten, dass wir etwas tun müssen. Schwarz-Grün hat hier die Initiative ergriffen, -

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Das ist eine Lüge! Das ist doch eine Lüge!)

- um entsprechend im Haushalt - - Auch da wieder, Herr Detjen, muss ich Ihnen sagen: Wir unterstützen das Ganze durch konkrete Geldzahlung. Wir stellen nicht nur Forderungen, -

(Zuruf des Abgeordneten Jörg Detjen [DIE LINKE])

- sondern es werden Finanzmittel im Haushalt bereitgestellt.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Da müssen Sie selber grinsen, Herr Petelkau!)

Genau das ist es, was entsprechend passt. Sie können es im Haushalt nachlesen: 2 Millionen Euro. Damit können Sie hier schon einen deutlichen zusätzlichen Impuls setzen.

(Christian Joisten [SPD]: Das hat mich aber nicht überzeugt!)

Insgesamt kann man sagen, dass hier vieles richtig auf den Weg gebracht worden ist.

Wir haben darüber hinaus im Bereich der sozialen Projekte und der Partizipation viele Dinge auch im Bereich der quartiersbezogenen Sozial-

44. Sitzung vom 8. November 2018

arbeit mit weiteren 1,4 Millionen Euro unterstützt, um auch das Sozialraumkonzept „Lebenswerte Veedel“ besserzustellen oder beispielsweise auch eine Clearingstelle Immigration im Gesundheitsamt einzurichten. All das sind wichtige Maßnahmen, die wir brauchen.

Um noch einmal auf das Thema Umweltschutz, Grün und Grünpflege zurückzukommen: Hier wollen wir 3 Millionen Euro zusetzen. Wir haben - ich sage einmal so - zum einen kleinere Themen wie zum Beispiel den Ausbau von Rasengleisen, die die Umgebung aufwerten, aber auch das Thema Verbesserung der Klimabedingungen. Wir investieren mehr in öffentliches Grün, um hier entsprechend auch Dinge positiv nach vorn zu bringen.

Wenn man das alles zusammenträgt, sieht man: Wir haben einen wunderbaren Haushalt, der nachhaltig ausgerichtet ist. Wir haben viele Initiativen für die wachsende Stadt auf den Weg gebracht, die zeigen: Es funktioniert. Es ist an der Stelle eben entscheidend, dass man eine Gegenfinanzierung hat. Das haben wir mit diesem Haushalt in der Verwaltung gezeigt, und auch mit den komplett gegenfinanzierten politischen Impulsen setzen wir diese Tendenz fort.

Damit trägt dieser Haushalt final die Handschrift des Haushaltsbündnisses, und ich möchte die Gelegenheit nutzen, um mich für die gute Zusammenarbeit mit den Grünen, mit der FDP und mit der Ratsgruppe GUT bei der entsprechenden Aufstellung unseres politischen Veränderungsnachweises recht herzlich zu bedanken. Es hat Spaß gemacht, hier über diese Dinge zu diskutieren und viele neue Impulse zu setzen.

Natürlich geht der Dank auch noch einmal an die Oberbürgermeisterin und die gesamte Verwaltung, wie ich eben schon gesagt habe. Sie ist nicht nur, wie in einer der letzten Sitzungen gesagt worden ist, die Schreibstube des Rates, sondern hat unsere Initiativen aus den vergangenen Jahren aufgegriffen, -

(Zurufe von der SPD)

- weitergedacht und weiterentwickelt.

Ich freue mich auch, dass wir heute mit der Wahl einer Kämmerin, mit Frau Prof. Dr. Dörte Diemert, einen, glaube ich, wirklich guten Glücksgriff getan haben. Ihre herausragenden Qualifikationen lassen hoffen, dass dieser erfolgreiche Kurs, den wir in den letzten Jahren mit Gabi Klug in dieser Stadt eingeschlagen haben, fortgesetzt werden kann. Ich glaube, dass wir auch in den

nächsten Jahren weiterhin sehr gute Haushalte haben werden, mit denen wir diese Stadt in neue Richtungen aufbrechen lassen und sie weiterhin so gestalten, dass es Spaß macht, in dieser Stadt zu leben, und Spaß macht, Politik zu machen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen vom Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächste hat Frau Jahn das Wort.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Bevor ich in meine Haushaltsrede einsteige, erlauben Sie mir einige Worte des Dankes von der Grünen-Ratsfraktion an all diejenigen Fraktionen, Gruppen und Einzelmandatsträger, die heute der neuen Kämmerin ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Wir alle wissen um die Aufgabe und den Anspruch, den wir an einen nachhaltigen, wirkungsorientierten und generationengerechten Haushalt einer jungen und wachsenden Stadt haben. Dies ist nicht immer ganz einfach. Ich bin mir sicher, dass Frau Diemert sich selbst ihrer großen Fachlichkeit sicher ist und sich auch sicher sein kann. Eine so große Unterstützung ist aber etwas anderes als eine Selbstverständlichkeit. Es macht die Aufgabe nicht kleiner, aber es wird ihr und uns allen gut tun.

(Beifall bei Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU sowie von Christian Joisten [SPD])

Liebe Kolleginnen und Kollegen, heute in der Ratssitzung ist natürlich das Thema Haushalt, und es ist auch gut, dass heute klar ist, wohin der Staffelpfad von der aktuellen zur neuen Chefin der Finanzen geht. Beiden Frauen wünsche ich von Herzen alles Gute. Wir haben uns gestern schon bei Gabi Klug in der Fraktion bedankt. Dies möchte ich hier im Hohen Haus noch einmal tun, obwohl sie nicht anwesend ist. Aber ich glaube, es tut ihr trotzdem gut.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Danken möchte ich aber auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung, die es uns heute ermöglichen, dass wir einen Haushalt verabschieden, stellvertretend hierfür wieder Gabi Klug und auch der Oberbürgermeisterin Henriette Reker. Ihr beide habt dazu beigetragen, dass wir nun das, was im letzten Jahr noch

etwas Ungewöhnliches war, zur Regel werden lassen, nämlich die fristgerechte Einbringung, Verabschiedung und hoffentlich auch Genehmigung des Haushalts. Auch dafür vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie des Abgeordneten Ralph Sterck [FDP])

Zum wiederholten Male werden wir unserer Verantwortung, die wir gegenüber den Trägern, den Verbänden und allen Einrichtungen haben, die von städtischem Geld abhängig sind, gerecht.

Sehr begrüßenswert ist auch, dass wir im Jahr 2022 einen ausgeglichenen Ergebnisplan haben werden. Dieses Jahr schaffen wir dieses zugegebenermaßen hohe Ziel nicht. Wir haben immer noch einen Fehlbetrag von 137 Millionen Euro, aber die Perspektive ist doch sehr positiv.

Wie auch in den letzten Jahren gibt es keine Steuererhöhung und keine flächendeckenden Kürzungen. Der Haushalt finanziert genau die Maßnahmen, die auch von uns die letzten Jahre initiiert und unterstützt wurden durch unsere Beschlüsse.

Die durch unseren politischen Veränderungsnachweis zugesetzten Maßnahmen von round about 30 Millionen Euro verschlechtern das Ergebnis 2019 nicht. Auch dies ist eine gute Tradition. Die Mehreinnahmen nehmen wir aus dem Gemeindefinanzierungsgesetz und aus der geringeren LVR-Umlage. In Summe ein guter, solider und zukunftsfähiger Haushalt 2019.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU)

Aber was sind unsere politischen Schwerpunkte? - Wir Grünen stehen beim Thema Finanzen immer für das Thema Generationengerechtigkeit. Dies heißt aber nicht nur, dass wir nicht zulasten unserer Nachkommen im Hier und Jetzt leben dürfen, dies heißt auch für uns, dass wir eine Stadt entwickeln wollen, die sich an den Interessen und Bedürfnissen der jungen und noch heranwachsenden Generationen orientiert. Was passt da nicht besser, als einmal zu schauen, was uns die aktuelle Jugendbefragung mit auf den Weg gibt? Ich kann sie nur jedem und jeder empfehlen.

Darin stehen Themen wie: mehr und sicherere Radwege, besserer ÖPNV und bessere Taktung von Bus und Bahn, -

(Andreas Pöttgen [SPD]: Das haben Sie abgelehnt!)

- mehr Plätze, in denen man sich treffen kann, mehr Grünflächen, mehr Sport- und Spielflächen, bezahlbarer Wohnraum für Studenten und junge Menschen, Klima- und Umweltschutz, BürgerInnen-Beteiligung, natürlich gute Bildungsangebote und interessante Kulturangebote. So die aktuelle Jugendbefragung.

(Andreas Pöttgen [SPD]: Gegen den Vorschlag haben Sie gestimmt!)

Ich denke, dass wir, wenn wir Seniorinnen und Senioren befragen würden, zu einem ähnlichen Ergebnis kommen würden. Somit haben wir uns in dem Haushalt auch an den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger orientiert.

Eines der drängendsten Probleme dieser Stadt - wie übrigens aller großen Metropolen - ist das Thema „bezahlbarer Wohnraum für breite Teile der Bevölkerung“. Bis 2021 stehen insgesamt 99 Millionen Euro rein kommunale Mittel für den geförderten Wohnraum zur Verfügung. Zusammen mit dem kooperativen Baulandmodell, das vorschreibt, dass überall dort, wo wir Planrecht schaffen, mindestens 30 Prozent geförderter Wohnraum gebaut werden muss, und mit der Bereitstellung von Flächen wird das Thema „geförderter Wohnraum“ Fahrt aufnehmen.

(Christian Joisten [SPD]: Wenn man die Baugenehmigung hat!)

Intensiv bearbeiten wir zusammen den Deutzer Hafen, die Flächen in Mülheim-Süd, die Parkstadt Süd, Rondorf Nord-West und Kreuzfeld parallel, lieber Herr Joisten. Alles Quartiere, die in der Planung und zum Teil schon in der Umsetzungsphase sind.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - Zuruf des Abgeordneten Andreas Pöttgen [SPD])

Alle Quartiere, die neu entstehen werden, müssen gemischte, lebendige Stadtteile sein, in denen Menschen unterschiedlicher Lebenslagen, unterschiedlicher Einkünfte, unterschiedlichen Alters und auch unterschiedlicher Herkunft leben sollen. Wir müssen und werden die Stadt in seiner Vielfalt bauen.

(Zuruf des Abgeordneten Andreas Pöttgen [SPD])

Gleichzeitig drängen wir aber zurück, was für das Wohnen schädlich ist. Wir regulieren und machen dies auch ganz explizit in diesem Haushalt mit der Wohnraumschutzsatzung. Wir wissen, dass dies ein sehr, sehr mühsames Geschäft ist - die Umsetzung der Wohnraumschutz-

44. Sitzung vom 8. November 2018

satzung. Aber diese Umsetzung scheuen wir nicht und haben aktuell neun Stellen zugesetzt, damit man diesem Betrug endlich entgegentreten kann; denn Wohnraum zweckzuentfremden ist kein Kavaliersdelikt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - Christian Joisten [SPD]: Jahrelang ist nichts getan worden!)

Dies alles geht nicht ohne Beschleunigung der Prozesse und der Zusetzung von Personal. Auch dies läuft. Sicherlich sind wir uns darüber einig, dass wir den Anspruch haben, dass es schneller und besser läuft, aber wir stellen uns richtig auf.

(Christian Joisten [SPD]: Wie?)

Ich habe nicht ganz unbegründet am Anfang die Jugendbefragung ins Zentrum meiner Rede gerückt. Das Leitmotiv, aus kleinen Pänz große Demokraten werden zu lassen, ist eines der wichtigsten gesellschaftlichen Aufgaben, die wir haben. Dazu gehören Schulen, Kitas, Freizeitangebote und auch Räume, in denen Jugendliche spielen und sich treffen können. Insgesamt setzen wir durch den politischen Veränderungsnachweis 5,6 Millionen Euro den bereits geplanten 9,7 Millionen Euro für den Jugendetat hinzu.

(Beifall von Luisa Schwanitz [Bündnis 90/Die Grünen], Bernd Petelkau [CDU] sowie Dr. Nils Helge Schlieben [CDU])

Diese 5,6 Millionen Euro gehen unter anderem in die Spielplätze, und wer den neuen Spielplatzbedarfsplan einmal gelesen hat, der weiß, dass es sehr gut angelegtes Geld ist; denn das Geld fließt bei uns sowohl in die Infrastruktur als auch in die strukturelle Verbesserung vor Ort. Die Sanierung von Schultoiletten ist das eine, deren Reinigung genauso. „Gleichermaßen“ heißt aber Fördern von Kindern und Jugendlichen, aber auch Beziehungsarbeit. Deshalb freue ich mich, dass wir den Ausbau der Schulsozialarbeit um weitere 15 Stellen heute beschließen, und ich freue mich perspektivisch, dass wir den Ausbau weiter forcieren werden.

(Beifall von Bernd Petelkau [CDU] und Dr. Nils Helge Schlieben [CDU])

Denn unser Ziel ist und bleibt es, Kindern und Jugendlichen überall in Köln gleiche Chancen zu geben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU)

Die befragten Jugendlichen äußern sich auch ganz dezidiert zur Mobilitätswende. Sie fordern zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung von Bus und Bahn. Sie wollen eine bessere Taktung, und sie wollen bessere und sicherere Radwege. Da kann ich ihnen nur recht geben und anscheinend das Gericht auch; denn vor dem Hintergrund, dass wir Dieselfahrverbote bekommen werden, ist es umso wichtiger, dort Fahrt aufzunehmen.

(Andreas Pöttgen [SPD]: Warum habt ihr dagegen gestimmt?)

Im Haushalt 2019 stehen Mittel in Höhe von 76 Millionen Euro für den Ausbau des ÖPNV und zur Verbesserung des Modal Split zur Verfügung, weitere 2 Millionen Euro für Taktverdichtung von Bus und Bahn, vor allem am Wochenende und am Abend.

Ein Schwerpunkt unserer Politik bleibt die Verbesserung der Mobilität. Und Verbesserung heißt für uns: mehr Rad, mehr ÖPNV und mehr Zu-Fuß-Gehen; denn das ist auch gut für die frische Luft.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und von Bernd Petelkau [CDU])

10 Millionen Euro für die Generalsanierung von Radwegen; die Mittel für die Fahrradstreifen sind noch einmal aufgestockt worden. Wer aktuell in der Stadt unterwegs ist, der merkt, wie überall Radstreifen markiert werden. Wenn er dann merkt, wie toll es ist, darüber zu fahren, weiß auch, dass wir davon mehr haben wollen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mehr Klimaschutz und Maßnahmen gegen den Klimawandel und dessen Folgen - eine Forderung von immer mehr Menschen in dieser Stadt und in diesem Land. Klimawandel ist spürbar, und dies ist bedächtig. Zugleich erreichen wir unsere Klimaschutzziele nicht. Da müssen wir besser werden. Deshalb ist das Dachfassaden- und Hofbegrünungsprogramm auch so wichtig. Mit 3 Millionen Euro finanzieren wir nun die Begrünung der Stadt. So wirken wir effektiv gegen die zunehmende Überhitzung der Stadt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie von Bernd Petelkau [CDU] und Dr. Nils Helge Schlieben [CDU])

Das Förderprogramm „Altbausanierung und Energieeffizienz“ wird ungeschmälert fortgesetzt. Den politischen Veränderungsnachweis veranschlagen wir mit fast 1 Million Euro für mehr öffentliches Grün und Biodiversität. Bereits jetzt

sind 9,6 Millionen Euro im Haushalt etatisiert für weitere Grünmaßnahmen. Das ist gut.

Dass ein nachhaltiges Leben auch Spaß machen kann, erfahren wir jedes Jahr beim „Tag des guten Lebens“. Hier haben wir einmal die Gelegenheit, zu erleben, was passiert, wenn ein Stadtteil autofrei ist, wenn Menschen Räume haben, um zusammenzukommen, wie soziales Leben dann aussehen kann. Es ist ein Modell, das uns aber aufzeigt, wie es auch gehen kann. Deshalb stocken wir den „Tag des guten Lebens“ auf 80.000 Euro dieses Mal auf.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir dürfen aber bei so viel Gut zum Leben nicht ignorieren, dass es Lebenslagen in Köln am Rande der Gesellschaft gibt. Dies muss ins Zentrum unseres sozialpolitischen Handelns rücken. Zu den 1,1 Milliarden Euro des Sozial Etats packen wir noch einmal 1,4 Millionen Euro obendrauf.

Dabei sind drei Maßnahmen, die ganz besonders hervorzuheben sind. Zum einen die Gemeinwesenarbeit, also die kleinräumige Unterstützung von benachteiligten Menschen um 500.000 Euro. Damit verbinden wir das Ziel, in mehr Gebieten mehr Menschen zu stabilisieren und deren Lebenslagen zu verbessern. Wir finanzieren auch weiter die Unterstützung für osteuropäische Migrantinnen und Migranten.

Ein Projekt, das mir sehr wichtig ist, ist das Sozialraumkonzept „Lebenswerte Veedel“. Wir wollen das konzeptionell weiterentwickeln und den neuen Herausforderungen der wachsenden Stadt anpassen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU - Zuruf des Abgeordneten Christian Joisten [SPD])

- Sie hatten Ihre Zeit.

Köln wäre nicht Köln ohne all seine Töne, Klänge und Farben. Die Vielfalt der Kultur gehört zur Stadt. Deshalb setzen wir insgesamt 5 Millionen Euro weitere Impulse in die Kultur.

Als Grüne machen wir keinen Hehl daraus, dass wir aktuell ein besonderes Augenmerk auf die laute Clubszene haben. Sie ist zurzeit an vielen Stellen der Stadt gefährdet. Sie wird an vielen Stellen - wie etwa in Ehrenfeld - von ihrem eigenen Erfolg plattgemacht, nämlich dann, wenn Sie ein Viertel interessant machen und die Aufmerksamkeit von Investoren darauf lenken.

Aber wir sind nicht der Meinung, dass die Clubszene in ein Viertel gekommen ist, um dann wieder zu gehen. Wir sind der Meinung, sie ist in ein Viertel gekommen, um dort auch zu bleiben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Deshalb soll ab 2019 ein Lärmschutzfonds für Förderprogramme mit 300.000 Euro ins Leben gerufen werden, damit die Clubs bei der Einhaltung der Lärmnorm unterstützt werden können.

Eine zweite Maßnahme, die uns in der Kultur ganz besonders am Herzen liegt, bezieht sich wieder auf Kinder und Jugendliche - wen wundert's? Alle Kinder und Jugendlichen sollen in Zukunft freien Eintritt in alle Ausstellungen und Sonderausstellung in dieser Stadt bekommen. Das ist ein wichtiger Beitrag zur Bildung. Wir hoffen, dass wir damit mehr Kinder und Jugendliche motivieren können, diese zugegebenermaßen sehr, sehr empfehlenswerten Sonderausstellungen zu besuchen. Es soll ein Anreiz sein, dass sie kommen und sich anschauen, was wir für Schätze in dieser Stadt haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein Haushalt, der sich an den Bedürfnissen der Menschen und vor allem der jungen Menschen in dieser Stadt orientiert, ein Haushalt der generationengerecht und nachhaltig ist, ein Haushalt, der auch zukünftigen Generationen Luft zum Atmen lässt, ein Haushalt, den wir heute sehr gern beschließen. Ich freue mich, dass die Haushaltsberatungen - diesbezüglich ein Dank an alle Kolleginnen und Kollegen - so intensiv - auch vier Wochen kann man sehr intensiv nutzen, Herr Joisten - waren und auch Spaß gemacht haben und eine gute Auseinandersetzungskultur waren. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen hat das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich habe jetzt 15 Minuten.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Du kannst von mir fünf Minuten haben!)

Ich möchte mich als Erstes noch einmal bei der Kämmerin Frau Klug sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Finanzverwaltung bedan-

44. Sitzung vom 8. November 2018

ken. Sie haben zum zweiten Mal - es ist ja nicht das erste Mal - einen fristgerechten Haushalt vorgelegt.

Die Verwaltung hat ungefähr ein Dreivierteljahr aufgeholt. Wenn wir uns erinnern, wie es in der Verwaltung ist, dann ist es eine sehr lange Zeit, ein Dreivierteljahr aufzuholen. Insofern vielen Dank für diese Arbeit.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen von CDU und vom Bündnis 90/Die Grünen und von FDP)

Meine Damen und Herren, ich kann mich nicht daran erinnern, dass in den letzten zwanzig Jahren derart drängende Aufgaben und damit auch finanzielle Herausforderungen in Köln vor uns standen wie in nächsten Jahren. Wir haben eine Tragfähigkeitslücke in Höhe von 460 Millionen Euro jährlich - Schuldenlasten, aber auch Investitionen, die seit Jahren ausstehen, und Investitionen für die weitere Entwicklung Kölns.

Wie antwortet Jamaika darauf? Gar nicht. Sie nehmen zu diesen Problemen faktisch gar nicht Stellung.

Verwaltung und Politik befinden sich in einer schweren Krise. Die große gesellschaftliche Zersplittertheit spiegelt sich auch in der Kölner Kommunalpolitik wider, gespickt mit zahlreichen eigenen Problemen, Skandalen und Friktionen.

Die Anforderungen, die wir heute haben, erinnern mich an die vorletzte Jahrhundertwende, als die Stadt Köln in drei Jahrzehnten von 200.000 auf 600.000 Einwohner wuchs.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert wuchs die Industrie, Arbeitskräfte zogen nach Köln, und es herrschte eine bittere Wohnungsnot. Es bildeten sich damals - insbesondere in Köln - aus der katholischen Arbeiterbewegung Wohnungs- und Konsumgenossenschaften. Die Kölner Kapitalisten und die Stadtverwaltung konnten das Problem nicht mehr aussitzen, weil Eigeninitiative entstand. Sie fingen sehr spät an, Wohnungen zu bauen und die Not zu lindern. Die Kapitalisten hatten begriffen, dass eine Steigerung der Ausbeutung der Arbeitskräfte nur möglich ist, wenn Bildung und soziale Bedingungen verbessert werden.

Eine derartige Strategie der kapitalistischen Entwicklung kann ich heute nicht erkennen. Heute sehe ich nur eine einfältige, gelangweilte Bereicherung der gehobenen Mittelschichten und reicher Rentiers. Verwaltung und Wohnungskapitalisten sind noch nicht einmal dazu in der Lage, ihre 6.000 Wohnungen, die sie jährlich vereinbart

hatten, auch tatsächlich zu bauen. Meines Erachtens ist das ein Armutszeugnis.

(Beifall bei der Linken und von Andreas Pöttgen [SPD])

All das, meine Damen und Herren, wird auf dem Rücken der 200.000 Menschen in Köln mit geringem Einkommen abgeladen. 23 Prozent der Armutsgefährdeten haben wir in der Stadt, 6 Prozent Reiche und dazwischen Mittelschichten im oberen und unteren Bereich.

Das durchschnittliche Haushaltseinkommen einer Alleinerziehenden in Köln beträgt 1.900 Euro. Selbst wenn sie nur ein Kind hat, braucht sie mindestens eine 65-Quadratmeter-Wohnung. Dafür werden laut aktuellem Mietspiegel in Köln 650 Euro fällig. Hinzukommen Heizkosten in Höhe von 60 Euro und Nebenkosten in Höhe von 140 Euro.

Sie muss dann nicht mehr nur 30 Prozent - wie es früher üblich war -, sondern 45 Prozent des Einkommens für Wohnen ausgeben. Das ist, meine Damen und Herren, die Realität und gleichzeitig ein Skandal.

(Beifall bei der Linken)

Wir fordern als Linke preiswerten und bezahlbaren Wohnraum.

Die *FAZ* berichtete am 21. Oktober - ich zitiere extra diese Zeitung, weil das vielleicht das konservative Lager etwas erschüttert -:

„Für das untere Fünftel der Einkommensbezieher ist die Wohnkostenlast in [den] Jahren [1993 bis 2013] von 27 Prozent auf 39 Prozent gestiegen, während sie für das obere Fünftel der Verdiener gefallen ist: Sie mussten statt 16 Prozent nur noch 14 Prozent ihres Nettoeinkommens zur Deckung des Wohnbedarfs ausgeben.“

Die Ungleichheit nimmt also rasant zu. Noch einmal *FAZ*:

„Demnach hat die Spreizung der Nettoeinkommen zwischen einem mittleren Verdiener ... und den unteren zehn Prozent im untersuchten Zeitraum um 22 Prozentpunkte zugenommen, berücksichtigt man die Wohnkosten, betrug sie fast das Dreifache.“

Diese Spreizung ist seit 2013 - das waren die Zahlen aus 2013 - noch einmal enorm gestiegen. Die Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt deformiert unser Köln. Das ist die Situation.

(Beifall bei der Linken)

Die Lebensverhältnisse driften extrem auseinander. Wenn wir uns unter diesen Gesichtspunkten insbesondere den Veränderungsnachweis des Jamaica-Bündnisses am Haushaltsentwurf ansehen, müssen wir feststellen: Es wird im Wesentlichen das Wählerklientel bedient.

Herr Petelkau, Sie haben hier eben in Ihrer Haushaltsrede eine große Klappe gehabt.

(Zurufe: Oh! - Lachen bei der SPD)

Entschuldigen Sie diese flapsige Formulierung, aber das muss ich doch schon einmal sagen. Wenn Sie dann, meine Damen und Herren - ich empfehle Ihnen, das alles zu lesen - die Stellungnahme der Industrie- und Handelskammer Köln zu Ihrem Haushaltsbeschluss lesen, steht darin: keine Perspektive, keine Strategie, also nichts davon. So viel zu Ihren Freunden von der Industrie- und Handelskammer.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Köln braucht einen roten Faden, eine Strategie für eine soziale und ökologische Stadtentwicklung. Der Bau von neuen, preiswerten Wohnungen ist der Schlüssel für eine solche Strategie. Der Bau von Wohnraum ist gleichzeitig eine Art Vorschub für alle anderen gesellschaftlichen Bereiche in Köln. Das möchte ich im Folgenden detailliert und punktweise darstellen.

Erstens: eine höhere Wertschöpfung für Industrie, Handel und Handwerk und damit verbunden mehr Gewerbesteuer und höhere Einkommen.

Das Deutsche Institut für Urbanistik hatte 2015 das Stadtentwicklungsprojekt „Bahnstadt Heidelberg“ untersucht und kam zu folgendem Fazit: zusätzliche Wertschöpfung, jährliche Erträge höher als die Aufwendungen, positive Auswirkungen auf Wohn- und Arbeitsmarkt, dauerhafte Steuereinnahmen und positive Auswirkungen auf die Region.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das passiert doch gerade!)

Das DiFu spricht von einem Impuls allein durch dieses Projekt in Höhe von 2 Millionen Euro und eine Wertschöpfung für die Stadt Heidelberg in Höhe von 300 Millionen Euro.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das passiert doch gerade!)

Meine Damen und Herren, die Firma Aurelis hat in Düsseldorf das Projekt „Le Quartier Central“

untersuchen lassen und verschiedenste volkswirtschaftliche Effekte dargestellt, wobei ich nur eine herausgreifen will: zusätzlich 6 Millionen Euro mehr Steuereinnahmen für die Stadt Düsseldorf in jedem Jahr. Das ist es, was man mit Wohnungsbau bewirken kann.

(Niklas Kienitz [CDU]: Ja, das passiert doch gerade!)

Es gibt also weitere Bereiche, die durch den Wohnungsbau - wenn man den forciert - angeschoben werden können.

Zweitens: Schaffung von Arbeitsplätzen mit guter Bezahlung und die Reduzierung der Arbeitslosigkeit.

Drittens: neue Klimaschutzmodelle bei Häusern, zum Beispiel Begrünung und Solaranlagen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das machen wir!)

Viertens: Wenn mehr Leute in Köln wohnen, können wir die Verbesserung und Ausweitung der Mobilität erhöhen -

(Niklas Kienitz [CDU]: Das machen wir!)

- und insgesamt die Anforderungen an den Klimaschutz verbessern.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das machen wir!)

Fünftens: Wir können das Herausfallen von immer mehr Wohnungen aus der Sozialbindung verhindern. Wir müssen schnell wieder über 10 Prozent kommen, und wir müssen langfristig den Anteil von kommunalem und öffentlichem Wohnungsbestand deutlich erhöhen.

(Beifall bei der Linken)

Wir meinen, wir brauchen eine zweite GAG. Mehr Sozialwohnungen bedeuten auch geringe Ausgaben für soziale Leistungen. Der Nutzen für die Leute und der Vorteil für den städtischen Haushalt sind damit deutlich verbunden.

Sechstens: Wir können die Selbstorganisation und die Beteiligung der Kölnerinnen und Kölner verbessern, indem wir kleine Genossenschaften und Baugruppen fördern und unterstützen.

Siebtens: Der Bau von Wohnungen für Geflüchtete führt zu einer besseren Unterbringung und senkt die Kosten für die Hotelunterbringung.

Achtens: Im Zusammenhang mit dem Wohnungsneubau können wir schneller neue Kitas bauen.

44. Sitzung vom 8. November 2018

Neuntens: Köln wird wachsen, und zwar zusammen mit dem Umland. Köln braucht insgesamt 65.000 Wohnungen. Die können wir gar nicht in Köln bauen, sondern müssen 18.000 Wohnungen im Umland bauen. Warum können wir uns nicht mit dem Umland zusammentun? Gerade in der Diskussion über die Strukturentwicklung in der Region wäre das ein entscheidender Beitrag.

(Beifall bei der Linken)

Meine Damen und Herren, aus diesen Gründen haben wir das Thema „bezahlbaren Wohnraum“ in das Zentrum unseres Veränderungsnachweises gestellt. Bezahlbare Wohnungen sind aus unserer Sicht der Angelpunkt für die Entwicklung dieser Stadt.

Der Rat muss gestalten. Er braucht einen roten Faden. Er braucht eine Strategie, und daran mangelt es beim Jamaika-Bündnis.

Gleichwertige Lebensverhältnisse gibt es in Köln immer weniger. Vielmehr driften die Lebensverhältnisse stark auseinander. Der Anteil der Bezieher der Grundsicherung ist von 2005 bis 2016 von 4,8 Prozent auf 7,6 Prozent gestiegen. Das sind insgesamt 14.000 Menschen; die Zahl hat sich verdoppelt.

Besonders erschreckt hat mich der Rentenreport des DGB NRW. Die durchschnittliche Rente nur von den Männern beträgt in Köln 999 Euro. Meine Damen und Herren, die durchschnittliche Rente in Essen und Duisburg, also im Ruhrgebiet, beträgt 1.100 Euro. Daran können Sie erkennen: Wir haben hier in Köln ein Problem.

(Beifall bei der Linken und von Christian Joisten [SPD] sowie von Michael Frenzel [SPD])

Aber diese schlechten Renten hängen auch mit den geringen Verdiensten zusammen, und man muss 40 Jahre arbeiten und immer mindestens 12,63 Euro pro Stunde verdienen, damit man überhaupt eine Rente über der Grundsicherung zu bekommen. An diesem Thema, meine Damen und Herren, müssen wir arbeiten.

All das beweist, dass die Stadt die Herstellung von gleichwertigen Lebensverhältnissen als eine Kernaufgabe sehen muss. Dazu gehören Bildung für alle, mehr Stellen an den Kitas, mehr Qualität für OGTS, Vielfalt entwickeln und Integration stärken sowie kostenloser Besuch von Museen.

DIE LINKE tritt für gleichwertige Lebensverhältnisse ein. Auch deshalb müssen wir die städtischen Kliniken in städtischer Hand behalten.

(Beifall bei der Linken)

Wir werden als Stadt bestimmt noch viel Geld in die Hand nehmen müssen, um langfristige Investitionen für eine gute gesundheitliche Versorgung zu ermöglichen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben es verdient, dass wir zu ihnen stehen. Sie haben über Jahrzehnte gute Arbeit geleistet. Wir stehen zu ihnen. Lassen Sie uns gemeinsam für ein soziales und solidarisches Gesundheitswesen in Köln kämpfen.

Gleichwertige Lebensverhältnisse werden wir in Köln nur erreichen, wenn es ein überparteiliches Thema wird und der Rat, die Verwaltung und die zivile Gesellschaft zusammen auch den Bund unter Druck setzen, dass der die Gelder bereitstellt. Wir müssen gegenüber dem Land und dem Bund darauf pochen: Wer beschließt, der muss auch zahlen! Dieser Verfassungsgrundsatz der Konnexität muss eingehalten werden.

Wenn die Landesregierung meint, die Olympischen Spiele 2032 nach NRW holen zu wollen, dann kann sie das gern beschließen und auch vollständig planen, dann aber auch vollständig bezahlen. Deshalb sollte sich Köln an der Durchführung dieser „Brot und Spiele“-Veranstaltung nicht beteiligen. Wir wollen Kreuzfeld schnell bebauen, Frau Oberbürgermeisterin, und nicht erst als Olympisches Dorf eröffnen.

(Beifall bei der Linken)

Wenn Sie die Olympischen Spiele nach NRW holen, dann wird die Stadtverwaltung, die jetzt schon gnadenlos überfordert ist, zu unseren laufenden Arbeiten gar nicht mehr kommen. Wenn dann noch die Ost-West-U-Bahn geplant und gebaut werden muss, wird sich das Kölner mittlere Chaos in ein gigantisches Chaos steigern.

Deshalb mein Appell an die SPD: Sie dürfen nicht auf die Neoliberalen und Konservativen im wahrsten Sinne des Wortes abfahren. Lassen Sie uns die oberirdische Lösung umsetzen und in einigen Jahren über die langfristige Tunnellösung unter dem Rhein entscheiden.

(Beifall bei der Linken und von Thor-Geir Zimmermann [Ratsgruppe GUT])

Meine Damen und Herren, das heutige Urteil des Verwaltungsgerichts Köln mit Fahrverboten für

Diesel-Autos macht deutlich: Wir brauchen keine Tunnel, sondern Busspuren und eine oberirdische ÖPNV-Lösung, die in absehbarer Zeit auch verwirklicht werden kann.

(Beifall bei der Linken und von Thor-Geir Zimmermann [Ratsgruppe GUT])

Köln braucht jetzt eine Gesamtstrategie, in der Wohnungsbau der Schlüssel für die Lösung ist und nicht der Bau von Tunnel. Wir brauchen einheitliche Lebensverhältnisse und keinen Beton. Das macht schon die neoliberale Landesregierung in Düsseldorf, indem sie die Mittel für die starken Veedel zerschlagen hat.

Schlussbemerkung von mir: DIE LINKE war die einzige Partei - vielleicht wäre es besser, wenn es auch noch andere gäbe -, die im Rat einen eigenen Veränderungsnachweis vorgelegt hat. Es ist nicht so einfach - das ist jetzt auch an Schwarz-Grün gerichtet -, mit wenig finanziellen Mitteln den Haushalt überhaupt so zu gestalten. Das ist eigentlich gar nicht möglich. Das macht zu 99 Prozent im Wesentlichen die Verwaltung.

(Niklas Kienitz [CDU]: Und das hat sie gut gemacht!)

Sie drehen da noch einmal 1 Prozent. Damit kann man die Welt nicht verändern, wenn man keine Strategie hat. Diese Strategie fehlt. Darüber würde ich gern mit Ihnen im Rahmen der Haushaltsberatungen streiten, aber auch nach den Haushaltsberatungen. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken und von Christian Joisten [SPD] sowie Andreas Pöttgen [SPD])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Zum zweiten Mal infolge gelingt es heute, einen städtischen Haushalt so früh zu verabschieden, dass er zum Jahresbeginn auch in Kraft treten kann. Dieser alten Forderung der FDP-Fraktion hat sich auch Henriette Reker angeschlossen und mit ihrem Amtsantritt umgesetzt. Dafür herzlichen Dank an die Oberbürgermeisterin, -

(Beifall bei der FDP)

- an die Kämmerin und an das ganze Team der Kämmerei, die das ermöglicht haben.

(Beifall bei der FDP)

Das war der letzte Haushalt, den Frau Klug für die Stadt Köln erstellt hat. Dass sie von ihrer Fraktion keine Verlängerung bekommen hat, hat sicher andere Gründe als das erreichte Terminziel.

Im Namen der FDP-Fraktion sage ich herzlichen Dank für das Engagement für die Stadt Köln und die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den letzten Jahren.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, denke ich an Köln in der Nacht, bin ich um den Schlaf gebracht - frei nach Heinrich Heine. In Bezug auf unsere Schwesterstadt rheinabwärts möchte ich meine derzeitige Gemütslage zu meiner Vaterstadt ausdrücken; denn Köln ist nicht gut aufgestellt und löst bei Zeitgenossen innerhalb und außerhalb der Stadtmauern immer wieder Kopfschütteln aus. Sonntagsöffnungen, Klinikfusionen, Fahrverbote sind nur die Spitze eines Eisbergs der Ärgernisse und offenen Baustellen.

Die Stadtwerke-Affäre ist ein Beispiel, das einen fassungslos zurücklässt. Aber nicht nur ihr Zustandekommen ist ein herber Rückfall in längst überholt gehoffte Klüngelstrukturen; denn auch die Reaktionen einiger Protagonisten ist bemerkenswert.

Hier sticht aus meiner Sicht die SPD-Fraktion besonders heraus. Man müsse denken, sie würde jetzt kleine Brötchen backen und mit vertrauensbildenden Maßnahmen Leute Läuterung dokumentieren. In Wahrheit aber kapert sie mit Hilfe der Arbeitnehmervertreter erst den Stadtwerke-Aufsichtsratsvorsitz und wiederholt das Spiel gerade beim neuen KVB-Chef bzw. der neuen -Chefin.

(Christian Joisten [SPD]: Das ist nachweislich falsch! - Beifall bei der FDP und von Niklas Kienitz [CDU])

Dieses Verhalten untergräbt die Mitbestimmung und vergiftet die demokratischen Gepflogenheiten.

(Zuruf des Abgeordneten Christian Joisten [SPD] - Peter Kron [SPD]: Thema verfehlt!)

Wenn unsere geschätzte Verkehrsdezernentin Andrea Blome nun tatsächlich in den Vorstand der Düsseldorfer Rheinbahn wechselt, weil ihr untersagt wurde, sich für den Chefsessel der KVB zu bewerben, steht das Ratsbündnis end-

44. Sitzung vom 8. November 2018

gültig vor einem Scherbenhaufen seiner Personalpolitik.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die Zahl der Wohnungen, für die im ersten Halbjahr 2018 in Köln Baugenehmigungen erteilt wurden, ist um mehr als 25 Prozent eingebrochen, wie IT.NRW mitgeteilt hat. So wurden nur noch 1.003 neue Wohnungen genehmigt, nachdem es im Vorjahr noch 1.359 waren.

Eine unheilige Allianz aus SPD, CDU und Grünen bringt den Kölner Wohnungsbau Schritt für Schritt zum Erliegen. Immer neue bürokratische Hürden belasten den Standort und schrecken Investoren ab. Kooperatives Bauland-Modell, durch das übrigens nach Auskunft von Herrn Greitemann bisher keine einzige geförderte Wohnung geschaffen wurde, Milieuschutzsatzungen, städtisches Vorkaufsrecht für Grundstücke, Konzeptvergaben usw. beschäftigen unnötig die Verwaltung und hindern sie daran, sich um Baugenehmigungen und Baulandausweisungen zu kümmern.

Was Köln braucht, um die angestrebten 6.000 neuen Wohnungen pro Jahr auch nur annähernd zu erreichen, ist eine Entfesselung der Rahmenbedingungen für den Wohnungsbau. Für zunächst fünf Jahre sollten alle bürokratischen Investitionshemmnisse auf Eis gelegt werden, um alle Kapazitäten in der Stadtverwaltung auf die Schaffung von Planungs- und Baurecht zu konzentrieren und trotz der Angebotsknappheit in der Bauindustrie eine Trendumkehr für mehr neue Wohnungen einzuleiten.

(Beifall bei der FDP)

Herr Kollege Joisten, wenn Sie nach dem Hauptausschuss am Montag und heute noch einmal das Thema Kreuzfeld hier aufbringen, muss ich Ihnen noch eines ins Stammbuch schreiben: Wenn Sie versuchen, die Verantwortung dafür bei der Verwaltung oder bei der Oberbürgermeisterin abzuladen - schließlich war es die SPD-Fraktion und Ihr stadtentwicklungspolitischer Sprecher, -

(Beifall von Dr. Ralph Elster [CDU] und Dr. Nils Helge Schlieben [CDU])

- der dieses Projekt über Jahre behindert hat, -

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Genau!)

- kommen wir heute mit Kreuzfeld nicht weiter. Die Schuldigen dafür sitzen in Ihrer Fraktion.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU - Christian Joisten [SPD]: Seit 2016 gibt es den Beschluss des Rates!)

Meine Damen und Herren, in der Verkehrspolitik wird ein Anti-Autofahrer-Kurs gefahren, der unerträgliche Blüten treibt. Auf dem nördlichen Gürtel wird nur ein Radweg statt die für die angrenzenden Veedel nötige Entlastungsstraße gebaut. Auf dem Theodor-Heuss-Ring wird eine Fahrrad-Autobahn markiert, die keiner braucht -

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen: Oh!)

- und nur 39 Stellplätze kostet. Die Bezirksvertretung Ehrenfeld hat gerade beschlossen, auf dem ohnehin staugeplagten Ehrenfeld-Gürtel jeweils die rechte Spur als Fahrradstreifen umzubauen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der Linken)

Assistiert, meine Damen und Herren, wird dies sowohl beim Wohnungsbau als auch beim Verkehr jeweils von der CDU. Das Prinzip Merkel, einer Partei jegliches inhaltliches Profil zu nehmen, funktioniert somit auch in Köln.

(Bernd Petelkau [CDU]: Ah! - Beifall bei der FDP)

Für die Grünen geht damit der Kampf gegen die Ost-West-U-Bahn los. Sie sind lieber für 90-Meter-Züge im Minutentakt, die die Stadt zustellen und an 54 Stellen -

(Zuruf von der Linken)

- mit den übrigen Verkehrsteilnehmern in Konflikt kommen. Lieber eine viergleisige oberirdische Haltestelle, die den halben Neumarkt belegt, und eine überfrachtete Aachener Straße, auf die dann noch nicht einmal ein Radweg passt, und lieber die Zuschussgelder des Bundes nach Bayern fließen lassen, damit sich der CSU-Verkehrsminister freut und die Stadt München ihr U-Bahn-Netz ausbauen kann. So, meine Damen und Herren, sieht erfolgreiche Verkehrspolitik à la Grün für eine Millionenmetropole aus.

(Beifall bei der FDP)

Die Entscheidung über die Ost-West-Achse ist die wichtigste, die in dieser Ratsperiode gefasst wird. Es ist ein Jahrhundertwerk, für das wir nur einen Aufschlag haben; denn einmal eingesetzte Zuschussgelder binden die Stadt für Jahrzehnte. Hier sind insbesondere SPD und CDU gefordert, das Projekt über Wahlen und wechselnde Mehrheiten zu tragen.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, auch für den Haushalt 2019 und damit zum dritten Mal infolge trägt das Reker-Bündnis aus CDU, Grünen, FDP sowie Ratsgruppe GUT die Verantwortung. Die Liberalen sind mit dem Verhandlungsergebnis sehr zufrieden und schließen sich dem Dank der Vordredner für die gute Zusammenarbeit in dieser Frage an.

Fast alle von uns priorisierten Projekte sind im gemeinsamen Haushaltsbeschluss enthalten. Dort, wo es uns nicht gelang, konnten wir Alternativen durchsetzen. Der magentafarbene Faden in der FDP-Liste ist, Kinder und Jugendliche zu fördern. Daneben waren unsere Schwerpunkte Digitalisierung, Verkehr und Sport. Köln ist eine wachsende Stadt mit immer mehr Kindern und Jugendlichen. Darum setzen wir uns für bessere Unterstützung von Kinder- und Jugendeinrichtungen ein - dort, wo heute schon Bedarf zu sehen ist, wie zum Beispiel in Rondorf.

Für ein qualitativ gutes Angebot und eine Verkürzung der langen Wartezeiten haben wir den Zuschuss für die Rheinische Musikschule kräftig erhöht. Den Mitternachtssport gerade in sozialen Brennpunkten wollen wir mit sechs neuen Angeboten erweitern. Die Stadtnaherholung für Kinder, die in den Ferien in Köln bleiben, wird ausgebaut.

(Beifall bei der Linken)

Außerdem haben die haushaltstragenden Fraktionen auf Vorschlag der FDP-Fraktion das Sonderprogramm „Sanierung Schultoiletten“ um 1 Million Euro erweitert; denn der Zustand unserer Schultoiletten in Köln stinkt leider nach wie vor zum Himmel.

Die öffentlichen W-LAN-Hotspots sollen um 440 Standorte auf den Plätzen und wichtigen Orten außerhalb der Innenstadt erweitert werden. Ehrenfeld, Nippes und Mülheim gehen online.

Auch fand unser Vorschlag für das Pilotprojekt, an stark frequentierten KVB-Haltestellen W-LAN- und USB-Tankstellen für Handys einzurichten, Zustimmung.

(Beifall bei FDP)

Die Stadt stellt nun Mittel für die Cologne Coding Summer School zur Verfügung, in der Kinder und Jugendliche in den Sommerferien an Programmierkursen teilnehmen können.

Damit aber die Lehrerschaft den Kindern digital überhaupt noch etwas beibringen kann, wurde auf unseren Vorschlag hin die Finanzierung des

„Digital Education Day“ als Informationsangebot für Lehrer aufgestockt.

Wie schon im letzten Haushalt setzen wir uns für die Beleuchtung von Radwegen in den Außenbezirken ein. Ein alter rot-grüner Ratsbeschluss verbietet selbst bei Schulradwegen durch Waldstücke oder Parks eine Beleuchtung. Lichtverschmutzung, Insektenwohl stachen bisher wohl Angsträume und Kinderschutz aus. Das soll sich nun ändern.

Zudem gibt es mehr Geld für die Taktverdichtung von Stadtbahnlinien und Busverkehr am Abend und am Wochenende.

(Beifall bei der FDP)

Traditionell ist die FDP Hüter des Kölner Sports. Darum haben wir gern die weitere Erhöhung der Jugendbeihilfe an Sportvereine sowie die Schaffung von Kunstrasenplätzen unterstützt.

Auch konnten wir unsere Versprechen einlösen, den Startschuss für eine Schulsporthalle in Köln zu geben, die mit einer Kapazität von vielen Zuschauern, 9 Metern Höhe und genügend Helligkeit für viele Ballsportarten, wie Volley- oder Handball, endlich bundesligatauglich ist; denn so eine Halle fehlte bisher in Köln.

(Beifall bei der FDP)

Dank fleißiger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und erfolgreicher Unternehmer sowie höherer Zuwendungen des Landes wird Köln nach der jetzigen Finanzplanung 2022 und damit ein Jahr früher als geplant einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen können. Da die Deckungslücke für 2021 und 2022 gerade einmal 25 Millionen Euro beträgt, sollten die neue Kämmerin und die Oberbürgermeisterin für die nächste Haushaltsaufstellung den Ehrgeiz haben, die schwarze Null zu erreichen. Es würde uns freuen, wenn das von Ihnen kommt. Ansonsten helfen wir da vielleicht nach.

Meine Damen und Herren, bei den Stercks zu Hause ist bis heute Pflicht, zu Weihnachten einen Wunschzettel zu schreiben, weil meine Mutter irgendwann keine Lust mehr hatte, sich für die ganze Familie Geschenke auszudenken. Lassen Sie mich dieser Tradition folgend auch für die Stadt Köln einige Wünsche formulieren.

(Niklas Kienitz [CDU]: Nach der heutigen Rede musst du zwei Wunschzettel ausfüllen! Du hast mit gespaltener Persönlichkeit gesprochen!)

44. Sitzung vom 8. November 2018

Ich wünsche mir von der Oberbürgermeisterin mehr politische Führung, von der SPD-Fraktion mehr mit- als gegeneinander, von der CDU-Fraktion mehr Rückbesinnung auf bürgerliche Werte -

(Niklas Kienitz [CDU]: Das machen wir schon!)

- und von den Grünen weniger Ideologie; -

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen: Oh!)

- denn dann müssen Sie auch in Berlin längst nicht mehr auf den Oppositionsbänken sitzen.

(Beifall bei der FDP - Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sagen genau die Richtigen! - Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich wünsche mir, dass Köln aus den Schlagzeilen kommt -

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Nirgendwo mitmachen wollen! Nirgendwo!)

- und endlich in der 1. Liga deutscher und europäischer Städte spielt - in der 1. Liga für die Stadt Köln und natürlich auch für unseren FC. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Boyens das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wenn Sie die Kölner nach ihren drängendsten Problemen fragen, dann kommen folgende Themenfelder regelmäßig auf die vorderen Plätze - wir haben es eben schon gehört, so zuletzt in der Forsa-Umfrage vom Sommer dieses Jahres -: zunächst Verkehr und Wohnen, danach Schulen und Infrastruktur, das Problemfeld Flüchtlinge/Überfremdung übrigens nur im Mittelfeld, -

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Ach, Überraschung!)

- und ganz am Ende der Skala der von den Menschen genannten Probleme und Punkte liegen die Themen Umwelt und Arbeitsmarkt.

Ich denke, wir sind uns darin einig, dass ein guter Haushalt die von den Menschen wahrgenommenen Probleme reflektieren sollte. Der Haushalt ist die in Zahlen gegossene Prioritäten-

setzung der politisch Verantwortlichen in dieser Stadt.

Ich denke, wir sind uns auch darin einig, dass insbesondere in der mittelfristigen Finanzplanung, also dort, wo investiert wird und die Zukunft gestaltet und finanziert wird, die entsprechenden Prioritäten gesetzt und erkennbar sein sollten.

Legt man nun die mittelfristige Finanzplanung des neu eingebrachten Haushalts 2019 neben die des Vorjahres, fällt Folgendes ins Auge: Bei den Top-5-Positionen ergibt sich von 2018 auf 2019 ein Rückgang von 365 Millionen Euro bzw. nahezu 40 Prozent.

Das Pikante dabei ist: Die bereitgestellten Mittel in den kommenden Jahren für den kommunalen Wohnungsbau - alle haben hier über Wohnungsbau geredet - gehen um ganze 38 Prozent zurück.

(Niklas Kienitz [CDU]: Was?)

Frau Jahn, die jetzt gerade nicht anwesend ist, hätte mal besser ihre Redenschreiberin in die Zahlen schauen lassen; -

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir schreiben unsere Reden selbst! - Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Das schreiben wir selbst!)

- denn diese Mittel sind, wie gesagt, von 160 auf 99 Millionen Euro zurückgegangen.

Ja, wenn sie es selbst geschrieben hat, dann hätte sie etwas daraus lernen können, wenn sie in den Haushalt geschaut hätte.

Noch einmal: Um 38 Prozent gehen die Mittel für den kommunalen Wohnungsbau zurück und die Mittel für den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs um 31 Prozent. Wie gesagt: laufende Planung zu neuer Planung.

Was waren gleich noch einmal die drängendsten Probleme in der Wahrnehmung der Kölnerinnen und Kölner? Richtig, das waren Wohnen und Verkehr. Und wofür plant die Stadt in Zukunft rund 100 Millionen Euro weniger an Investitionsmitteln bereitzustellen? Wohnen und Verkehr!

Meine Damen und Herren, ein an den Bedürfnissen der Menschen dieser Stadt ausgerichteter und orientierter Haushalt sieht anders aus.

(Beifall bei der AfD)

Über welches Thema, meine Damen und Herren, wird von den Menschen in Köln am wenigsten nachgedacht? Was wird am wenigsten als Problem empfunden? Das Thema Umwelt. Aber welches Thema hat Frau Reker ganz zu Beginn ihrer Amtszeit aufgegriffen? Die Gründung eines Zentrums für Energieeffizienz, kurz ZEFF.

Kein Wunder, dass Sie, Frau Reker, beim Oberbürgermeister-Ranking in Deutschland den letzten Platz vor Bremen erhalten haben. Meine Damen und Herren, Köln einen Platz vor Bremen, dem Dauerinhaber der roten Laterne in jeder nur erdenklichen Kategorie in unserem Land.

Nebenbei für die Genossen der SPD-Fraktion: Bremen ist das einzige Bundesland, in dem seit dem Krieg die SPD ununterbrochen die Regierung stellt.

Aber zurück zum Haushalt: Legt man die laufende Mittelfristplanung gegen die des neuen Haushalts, fällt noch eine weitere Verschiebung ins Auge: Die Investition für die - Zitat - „Schaffung von Unterkünften zur Vermeidung von Obdachlosigkeit“, insbesondere für Geflüchtete, sinken vom Stand heute, nämlich knapp 300 Millionen Euro, im neuen Haushalt auf nur noch 70 Millionen Euro. Das ist ein Rückgang um rund 230 Millionen Euro bzw. 76 Prozent.

Ich denke, wir sind uns darin einig, dass das insofern zunächst einmal ein gutes Signal für unsere Stadt ist, als damit nämlich im investiven Bereich - also dort, wo wir Zukunft gestalten und finanzieren - ein zusätzlicher Handlungsspielraum für die kommenden Jahre für die Stadt entsteht.

Andererseits macht diese Zahl auch deutlich, wie sehr das von Berlin zu verantwortende Grenzsicherungs- und Migrationsdesaster voll auf den Kölner Haushalt durchschlägt. Bis zur Einbringung des neuen Haushalts vor wenigen Wochen sah die laufende Finanzplanung für die Schaffung von Flüchtlingsunterkünften, wie gesagt, 297 Millionen Euro bis 2021 vor. Das, meine Damen und Herren, ist in Summe genauso viel, wie Sie planen, für folgende Punkte Geld auszugeben, nämlich für die Fortführung des kommunalen Wohnungsbauprogramms 160 Millionen Euro, für Städtebaufördermaßnahmen 19 Millionen Euro sowie Gelder für die Generalinstandsetzung von Straßen, für die Sanierung von Sportanlagen, für den Bau und die Sanierung von Spielplätzen und für die Sanierung von Radwegen. Diese sechs Punkte zusammen sind exakt 297,7 Millionen Euro. Genauso viel wollten

Sie bis vor kurzem für die Flüchtlingsunterbringung ausgeben.

Halten wir also fest: Das Budget hat die gesamte Stadt mit diesen sechs Punkten letztlich für sich in Anspruch genommen. Ich denke, diese Zahlen sprechen für sich. Dann dürfen Sie sich, glaube ich, auch nicht wundern, wenn die Menschen in dieser Stadt kritisch nachfragen oder wir als AfD-Fraktion das Thema aufgreifen.

Wenn dann ein Herr Kauder im Zusammenhang mit diesem Migrations- und Grenzsicherungsdesaster vollmundig erklärt - Zitat -, „Niemandem wird etwas weggenommen“ - Zitat Ende -, dann ist das nicht nur schlicht falsch, sondern es ist auch dreist; denn Sie wissen genauso gut wie ich, meine Damen und Herren, dass man den Euro der Steuerzahler nur einmal ausgeben kann. Die Millionen für Flüchtlinge fehlen dann für andere dringende Aufgaben in Köln.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das ist so falsch!)

Wenn dann Frau Reker als Oberbürgermeisterin im Namen dieser Stadt einen Brief an die Bundeskanzlerin schreibt und quasi nach noch mehr Flüchtlingen ruft, dann ist das vor dem Hintergrund der aktuellen Situation dieser Stadt und dieser eben genannten Zahlen einfach nur verantwortungslos.

(Beifall bei der AfD)

Frau Reker, Sie täten besser daran, einen Brief zu schreiben, in dem Sie sich endlich dafür einsetzen, dass unsere Stadt nicht länger auf den Kosten der Betreuung und Unterbringung der Flüchtlinge sitzen bleibt. Das sind für die Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen im Zeitraum bis 2022 - das sieht man auch glasklar im Haushalt - pro Jahr durchschnittlich 85 Millionen Euro. Wohlgemerkt: Das ist der Teil, der nach Abzug der Erstattungen von Land und Bund bei uns hängen bleibt und auf dem die Stadt Köln sitzen bleibt.

Gleichzeitig - das wurde eben schon genannt - weist der Haushaltsplan in diesem Jahr und in den kommenden Jahren negative Jahresergebnisse aus. In den nächsten Jahren gehen sie hinunter. Der Ausgleich ist für 2022 angepeilt, aber man kann sagen, dass die jährlichen Lasten für die Flüchtlingsunterbringung in der gleichen Größenordnung, wenn nicht gar höher sind, als die des Fehlbetrags. Mit anderen Worten: Gäbe es dieses Grenzsicherungs- und Migrationsdesaster nicht, könnte unsere Stadt spätestens im

44. Sitzung vom 8. November 2018

kommenden Jahr und in den Jahren danach einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen. Ich glaube, das ist eine Zahl, die man gern einmal als Kölner Bürger im *Kölner Stadt-Anzeiger* lesen würde, weil das ist im Grunde genommen das Ganze auf den Punkt gebracht, aber, wie gesagt, so, wie ich die Neven-DuMont-Presse kenne, wird das den Leserinnen und Lesern hier weiter vorenthalten.

Ein Letztes noch: Wenn in der Stadt der politische Wille vorhanden wäre, könnten Sie - nur ein Beispiel - mit einer ganz einfachen Maßnahme bereits ab morgen einen zweistelligen Millionenbetrag einsparen.

Sie alle wissen, dass die Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen unsere Stadt pro Monat und pro Person etwa 8.000 Euro kostet. Hierdurch fallen in Köln pro Jahr Kosten zwischen 50 und 60 Millionen Euro an. Aus Angaben des BAMF wissen wir, dass die gemachten Altersangaben in ungefähr 43 Prozent der Fälle nicht zutreffend sind.

Dies ist über eine ganz einfache Umkehr der Beweislast möglich. Die Stadt Hamburg macht es vor; es ist das Hamburger Modell. Demnach muss nicht das Jugendamt nachweisen, wie alt jemand ist, sondern der Antragsteller muss sein Alter selbst nachweisen.

Das könnte nach vorsichtiger Rechnung der Stadt ab morgen pro Jahr 15 Millionen Euro einsparen. Dabei haben wir, wie gesagt, die Kosten für die erforderlichen medizinischen Gutachten selbstverständlich schon gegengerechnet. Wie gesagt: Wenn in dieser Stadt der politische Wille vorhanden wäre.

So aber bleibt Ihr Haushalt 2019 ein Dokument des hilflosen „Weiter so!“. Von einem generationengerechten und auf Abbau der Tragfähigkeitslücke zielenden Konzept ist weit und breit nichts zu sehen. Rund zwei Drittel der Kommunen - der *Kölner Stadt-Anzeiger* hat jüngst in diesen Tagen darüber berichtet - in NRW weisen schon heute kein Haushaltsdefizit mehr aus. Dass Köln dies erst für das Jahr 2022 anpeilt, zeigt einmal mehr, dass diese Stadt weit unter ihren Möglichkeiten regiert wird. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth hat das Wort.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Bei einem solchen Thema schaue ich auch einmal ganz gern zu dem, was wir im letzten Jahr an gleicher Stelle gesagt haben.

Eines, das sich nicht verändert hat, ist: Wir sind gar nicht erst gefragt worden, ob und mit welchen Vorschlägen wir am Haushalt mitarbeiten können oder was Beiträge sein könnten.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das stimmt gar nicht! Ich habe dich letztes Jahr gefragt!)

Na klar, die Mehrheiten durch „Jamaika plus“ stehen längst. Warum da nach einem breiteren Bündnis suchen? Aber vielmehr ist das auch ein Zeichen für eine weitergehende und zunehmende Respektlosigkeit und Beschneidung der Möglichkeiten gegenüber ehrenamtlichen Politikerinnen und Politikern, kleinen Gruppen und Einzelmandatsträgern - ganz unabhängig davon, ob sich hier vielleicht eine kleine Gruppe mit wenigen Trostpflasterchen abfinden lässt.

Es gibt aber auch einen sehr formalen Grund; denn seit der Haushaltseinbringung am 29. August sind gerade einmal zehn Wochen vergangen; bis zur Beratung im Finanzausschuss, wo im Prinzip schon alles beschlossen wurde, gerade einmal vier bis fünf. Also vier bis fünf Wochen hatten wir Zeit, uns mit dem Haushalt mit einem Gesamtvolumen von ungefähr 4,5 Milliarden Euro - im letzten Jahr habe ich gesagt: Das entspricht der vergleichbaren Größe des Saarlandes - auf über 5.000 Seiten zu beschäftigen.

Natürlich ist es wünschenswert, so frühzeitig wie möglich den Haushaltsplan für das nächste Jahr zu beschließen, aber die kurze Beratungszeit macht vor allem den kleineren Fraktionen und Gruppen zu schaffen, zumal wir mittlerweile in das Verfahren gar nicht mehr eingebunden werden. Es wird kein Dialog gesucht oder eine wünschenswerte Politik der ausgestreckten Hand betrieben. Das war einmal anders, und wir konnten Ideen in den Haushalt einfließen lassen oder wurden zumindest einmal gefragt und informiert.

Wir als kleine Gruppe müssen uns also mit der komplizierten Haushaltsaufstellung in immer kürzeren Zeiten auseinandersetzen. Wir wünschen uns hier deutlich mehr Hilfestellung der Verwaltung. Somit ist das Verfahren nur noch auf die größeren Fraktionen ausgelegt.

Ehrlich gesagt, es geht mir auch nicht nur um mich oder um meine Kolleginnen und Kollegen,

sondern das ist ein Schicksal, das ich hier anmelden möchte, aber mehr oder weniger hinnehmen muss.

Was ist mit den Bürgerinnen und Bürgern? Nehmen wir die mit? Machen wir den Haushalt für alle erfahrbar? Berücksichtigen wir überhaupt deren Wünsche? Wenn wir das schon nicht in Gänze befriedigend tun, können wir den Haushalt dann nicht wenigstens verständlicher machen?

Die Verwaltung ist hier gefragt, auch Nicht-Experten Hilfestellung zum Haushaltsverfahren anzubieten. Das ist im Rahmen von Transparenz eigentlich auch längst geboten. Ich bin daher sehr gespannt auf das Wirken der neuen Kämmerin an dieser Stelle. Wir werden zu gegebener Zeit auch in den Dialog treten, um dort weitergehende Vorschläge zu unterbreiten.

Dieses Haushaltsverfahren ist eines für die Stadtverwaltung und keines für ehrenamtliche Politiker und erst recht keines für die Kölnerinnen und Kölner.

Kommen wir dazu, was wir in den Haushaltsberatungen eingebracht hätten, wenn wir gefragt worden wären: Eines der großen Probleme unserer Stadt ist natürlich der Wohnungsbau. Hierzu haben die Vorredner der Opposition schon einiges vorgeschlagen, was wir auch richtig finden; denn wir brauchen große Programme, um zumindest einmal dorthin zu kommen, dass wir den Bedarf decken.

Ohne Wohnungen wird unsere Stadt immer mehr Probleme bekommen. Diesbezüglich stellt sich die Frage, warum wir Potenziale, die unsere Stadt außerhalb der Politik und Verwaltung bietet, einfach zu wenig nutzen.

Wieso werden Konzepte, die an unsere Hochschulen in Köln erarbeitet werden, nicht für unsere Stadt übernommen? Die Hochschulen forschen zum Beispiel seit einiger Zeit intensiv zu Unterkünften für Flüchtlinge, zu Wohnungen für Studierende oder zu Wohnen im Alter, ganz zu schweigen von den Sozialraumanalysen in den Veedeln. Diese Ergebnisse sollten schon längst in unsere Planungen einfließen.

Wir brauchen hier einen Schulterschluss mit der Wissenschaft und dem Land. Diese Ansage geht ganz gezielt auch an diejenigen, die auf Landesebene derzeit das Sagen haben.

Damit bin ich auch schon beim nächsten Thema: Digitalisierung. Klar, die Liberalen schreiben sich das auf ihre bunten Wahlplakate, aber wir wissen alle, dass die Digitalisierung aus Ihrer Sicht nur

aus dem ökonomischen Blickwinkel existiert. Im Land sieht man das unter anderem daran, dass Sie das Thema Digitalisierung im Wirtschaftsministerium ansiedeln.

Aber Digitalisierung kann und muss auf der kommunalen Ebene gesamtgesellschaftlich betrachtet werden; denn a) betrifft es alle Bereiche des Zusammenlebens in der Stadt und nicht nur die Wirtschaft und b) wollen wir die soziale Spaltung im Bereich der Digitalisierung nicht weiter verfestigen, sondern überwinden.

(Beifall von Michael Frenzel [SPD])

Einkommensschwächere, ältere oder kranke Menschen dürfen nicht weiter auf der Strecke bleiben. Es geht uns Buntum um die digitale Chancengleichheit und Gerechtigkeit.

(Zuruf von der FDP: Jawohl!)

Im Bereich der Bildung haben wir mit unseren Anfragen schon oft darauf hingewiesen. Ja, es ist gut, dass wir in Köln bald alle Schulen an das Breitbandnetz angeschlossen haben. Gymnasien und Gesamtschulen sind diesbezüglich auch relativ gut versorgt. Aber Förderschulen und Grundschulen müssen mit viel weniger auskommen, ganz zu schweigen davon, dass es W-LAN an vielen Schulen immer noch nicht gibt. Auch auf die Fortschreibung des IT-Konzepts zu einer ganzheitlichen technischen Schul-IT warten wir noch.

Zudem wird die notwendige Technikausstattung einkommensschwacher Familien immer noch privaten Vereinen überlassen. Das zum Bereich Bildung.

Aber auch bei der Breitbandversorgung der Stadt zeichnet sich eine digitale Zwei-Klassen-Gesellschaft ab. Die Innenstadt ist gut versorgt. Aber was ist mit den Außenbezirken? Dort sieht es nun wirklich schlecht aus.

Nicht zu vergessen: W-LAN im ÖPNV ist in großen bzw. internationalen Städten längst selbstverständlich. Herr Sterck hat sich gerade das W-LAN im ÖPNV an die Blume gesteckt, aber das war eine Initiative, die wir Buntum gemeinsam mit der SPD-Fraktion gestartet haben. Die FDP-Fraktion dagegen hat diese per Änderungsantrag deutlich zusammengestaucht. Das ist die eigentliche Digitalisierung der Liberalen an der Stelle.

(Ulrich Breite [FDP]: Ha, ha! - Beifall bei der SPD)

44. Sitzung vom 8. November 2018

Zum Schluss meiner Rede möchte ich auf den Punkt kommen, der mich seit Jahren nachhaltig sehr ärgert und klarmacht, wie ungerecht und mit welch mangelnder Sensibilität hier oft mit Finanzen umgegangen wird.

Ein riesiger Haushaltsposten ist die IT-Ausstattung unserer Stadt. Hier werden allein für Lizenzen, externe Dienstleistungen, Rahmenverträge, Bedarfsfeststellungen und Wartungen mehr als 45 Millionen Euro ausgegeben, was allein in den bisherigen drei Sitzungen des Unterausschusses Digitale Kommunikation und Organisation in diesem Jahr beschlossen wurde, dessen Mitglied ich sein darf.

Der gesamte Haushalt für 2019 beträgt 110 Millionen Euro. Ja, das Meiste davon ist bei über 20.000 Mitarbeitern sinnvoll, und ich stimme den meisten Punkten gern zu - wie über die Ausstattung in den Schulen -, aber in einigen Fällen eben nur sehr zähneknirschend, vor allem dann, wenn es darum geht, millionenschwere Lizenzen für amerikanische Großkonzerne, wie Microsoft, zu bezahlen.

Ich erwarte hier deutliche Schritte in der angekündigten Strategie, wie die Stadt aus der Abhängigkeit von Monopolisten im IT-Bereich herauskommen soll. Das ist übrigens nicht nur ein finanzieller, sondern auch ein sicherheitspolitischer Aspekt.

Um einmal zu verdeutlichen und zu fassen, um welche Zahlen es geht: Wir könnten ungefähr 150 Tage des guten Lebens durchführen, wenn wir auf Lizenzgebühren für Microsoft, auf Einnahmen aus Museen und Sonderausstellungen über drei Jahre hinweg verzichten, 50.000 monatliche Kitabeträge erlassen -

(Ulrich Breite [FDP]: Hey!)

- oder 50 neue Stellen bei der Feuerwehr für die nächsten fünf Jahre schaffen.

(Ulrich Breite [FDP]: Bei Digitalisierung!)

Das sei nur einmal gesagt, um klar und plastisch zu machen, was das bedeutet, was also Lizenzsummen bedeuten und welche Verluste wir an anderer Stelle haben. Darüber kann man sich lustig machen, aber es fehlen Stellen. Die Kitabeträge sind viel zu hoch - all das unter Umständen dessen, weil wir Lizenzen an Microsoft bezahlen müssen. Hier muss man ernsthaft darüber nachdenken, wie diese riesigen Zahlen zu reduzieren sind. Auch an dieser Stelle hoffe ich auf ein offenes Ohr bei der Kämmerin.

(Ulrich Breite [FDP]: Ja!)

Dem Haushalt werden wir in dieser Form nicht zustimmen. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT, der SPD und von Heiner Kockerbeck [DIE LINKE])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kämmerin in Abwesenheit und Beschäftigte der Kämmerei! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Tribüne, im Saal und am Stream! Unsere Ratsgruppe GUT stimmt dem Haushalt zu; das ist bekannt.

Wir bedanken uns bei der Oberbürgermeisterin, Kämmerin und allen Angestellten und Mitarbeitenden für den Entwurf. Ebenfalls danken wir CDU, Grünen und FDP für die gemeinsame Arbeit an unseren Änderungsanträgen.

Eine Rede zum Haushalt ist auch für uns eine Gelegenheit, das vergangene Jahr Revue passieren zu lassen und einen Ausblick auf 2019 zu werfen. Wenn wir an 2018 denken, können wir schon feststellen, dass dies leider kein gutes Jahr für Köln war. Der sogenannte Stadtwerke-Skandal lastet noch immer auf der Stadt. Auch wenn die drei maßgeblich beteiligten Parteien Konsequenzen zogen - Grüne und SPD etwas spürbar, die CDU sitzt das Thema eher aus -, ist und bleibt der Schaden immens. Wir werden zwar nicht genau messen können, wie viele Kölnerinnen und Kölner sich in ihrer ablehnenden Haltung zur Politik bestätigt fühlen oder zusätzlich frustriert abwenden, aber wir wissen, dass wir durch das Vorgehen von CDU, SPD und Grünen viel Vertrauen verloren haben.

Am meisten erstaunt mich die unglaubliche Blauäugigkeit der handelnden Personen. Alle Beteiligten hätten wissen können, dass diese Art, Politik zu betreiben, im Jahr 2018 nie und nimmer mehr funktioniert.

(Beifall bei der FDP)

Ich bedaure auch und habe mich, ehrlich gesagt, gewundert, dass ich von CDU, SPD und Grünen zum Stadtwerke-Skandal bei dieser Gelegenheit nichts gehört habe, und zwar gar nichts.

(Beifall bei der FDP und von Walter Wortmann
[Freie Wähler Köln])

Auch bemerkenswert sind die Wochen danach; Herr Sterck hatte das bereits erwähnt. Ich habe zwar eine etwas andere Perspektive, aber bemerkenswert waren die Wochen auf alle Fälle, nachdem Sie, Frau Oberbürgermeisterin, den Deal gestoppt hatten. Da ist zum einen der leider schlecht vorbereitete Versuch, Sie, Frau Reker, zur neuen Vorsitzenden des Aufsichtsrats zu wählen und der damit zusammenhängende - in dicken Anführungszeichen - Putsch der Arbeitnehmer.

Zum anderen ärgerten uns aber auch die Versuche im Nachgang, der Oberbürgermeisterin etwas anzuhängen. Ein Verdacht allein reicht nicht. Wer mit einer Vermutung in die Öffentlichkeit geht, sollte schon belastbare Quellen haben. Das gilt sowohl für Ratsmitglieder als auch für Vertreter der Presse. Wer ohne irgendeinen Beleg agiert und nur mit einer selbst konstruierten Indizienkette arbeitet, setzt sich der Gefahr aus, statt etwas zur Aufklärung beizutragen, das Ansehen unserer Institutionen nur weiter zu beschädigen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Helfen kann uns bei diesem Skandal nur weitere Aufklärung. Die beteiligten Personen bleiben daher weiter aufgefordert, alle Informationen auf den Tisch zu legen, um auch die Frage zu beantworten, wer eigentlich die Federführung bei diesem - Entschuldigung! - beknackten Projekt hatte.

Nicht rühmlich im vergangenen Jahr auch die Rolle vom Rat - das ist durchaus auch selbstkritisch zu verstehen - und Verwaltung in Sachen Luftreinhaltung in diesem Jahr. Das Überschreiten der Grenzwerte ist in Köln seit Jahren bekannt. Auch ohne Dieselskandal wird Deutschland ebenfalls seit Jahren aus Brüssel auf diesen Missstand hingewiesen. Wir haben unsere Fortschreibung des Luftreinhalteplans damit überschrieben, dass die Gesundheit unserer Bevölkerung höchste Priorität habe.

Höchste Priorität lässt eigentlich keinen Spielraum mehr für Abwägungsprozesse zu. Da bleibt eigentlich keine Zeit mehr, um Beschlüsse nur langsam umzusetzen, und es ist eigentlich auch unverantwortlich, ein Schwarzer-Peter-Spiel zu betreiben. Wenn Bund und Autoindustrie nicht willens oder unfähig sind, muss die Stadt Köln eben selbst agieren. Nur so funktioniert es, unse-

ren Bürgern zu zeigen, dass ihre Gesundheit für uns tatsächlich höchste Priorität hat.

Man kann es auch umgekehrt sehen: Wir hatten in den vergangenen Monaten die Chance, zu zeigen, dass Politik handlungsfähig ist. Stattdessen entscheiden - wie in vielen wichtigen Fragen - auch heute die Gerichte. Diese Handlungsunfähigkeit und die Unfähigkeit der Politik erschüttert das Vertrauen in die Politik, wenn man sich nicht mehr darauf verlassen kann, dass die Politik die Probleme löst, sondern erst die Gerichte bemüht werden müssen, um geltendes Recht durchzusetzen.

Heute wurde das Urteil zur Luftreinhaltung gefällt.

(Monika Schultes [SPD]: Da waren wir schon!)

Von der Stadt und von Ihnen, Frau Reker, gibt es dazu auch eine erste Pressemitteilung. Auch dort wird auf die höchste Priorität der Gesundheit verwiesen, und Sie erwähnen, dass sich die Stadtverwaltung in den vergangenen Monaten mit zahlreichen Vorschlägen eingebracht hat, aber dass das nicht ausreicht.

Da gebe ich den Gerichten vollkommen recht: Was ist denn bislang von unserem Luftreinhalteplan umgesetzt? Was haben wir denn überhaupt tatsächlich getan, um die Luft in Köln reiner zu bekommen? Nahezu nichts. Wenn irgendwo die KVB einen Bus gegen einen Elektrobustauscht, dann ist das loblich, aber es hilft uns in der Sache nichts.

Sie schreiben weiter und weisen natürlich darauf hin, dass nicht nur der Straßenverkehr schuld ist, sondern Sie erwähnen auch den Schiffsverkehr und die umliegende Industrie.

Zwei Beispiele dazu: Wir haben in den Luftreinhalteplan geschrieben, dass ein Tempolimit für Schifffahrt auf dem Rhein zu prüfen ist. Das klingt jetzt erst einmal absurd, aber Rotterdam macht das bereits, und zwar genau aus dem Grund, um Luftschadstoffe zu reduzieren. Wenn Sie Schiffsverkehr meinen, habe ich dazu bislang aber noch keinen Vorschlag gehört. Ist die Stadt Köln diesbezüglich in Kontakt mit dem Bund oder nicht, ein Tempolimit auf dem Rhein zu erwirken?

Zur umliegenden Industrie: Wir haben - damit komme ich wieder auf den Rat - auf der letzten oder vorletzten Ratssitzung versucht, eine Resolution zum Hambacher Forst durchzubekommen, weil diese Braunkohlekraftwerke direkt vor unserer Haustür liegen. Was macht der Rat? Was macht der Umweltausschussvorsitzende? Sie

44. Sitzung vom 8. November 2018

sagen, wir seien nicht zuständig, das sei ein Problem vom Land, anstatt wenigstens einmal zu fordern, dass man über ein Moratorium nachdenkt.

(Beifall bei Teilen vom Bündnis 90/Die Grünen)

In Ihrem letzten Absatz verweisen Sie wieder auf die Autoindustrie und die Bundesregierung, dass diese gefälligst ihre Verantwortung zu übernehmen haben; das „gefälligst“ stammt von mir. Aber dass wir uns auf diese Regierung in Sachen Luftreinhaltung nicht verlassen können, das wissen wir doch. Es ist wirklich nichts getan worden, um die Autolobby unter Druck zu setzen. Stattdessen beginnt man, an den Grenzwerten herumzuschrauben.

Diesbezüglich bitte ich Sie, Frau Reker, dringend, dafür zu sorgen, dass Köln deutlich stärker selbst aktiv wird. Wenn es dann Fahrbeschränkungen sein müssen, weil nichts anderes geht, dann müssen wir diese in Köln auch umsetzen.

Ich bin im Übrigen sehr gespannt, wie wir mit dem Urteil umgehen. Ich habe gerade gelernt, dass die Stadt Köln selbst dort nichts tun kann. Ich bin gespannt, wie das Land darauf reagiert. Ich wette, vor April wird hier kein Auto nicht fahren dürfen; denn das Land wird selbstverständlich in Berufung gehen. Das mag die Autolobby oder die Autofahrer, die einen dieser Diesel haben, vielleicht freuen, aber die Luftreinhaltung wird das nicht verbessern, zumindest nicht in naher Zukunft.

Im vergangenen Jahr gab es aber auch lobenswerte Entwicklungen. Nehmen wir als ein für uns herausragendes Beispiel den Ebertplatz. Was für eine furiose und dramatische Geschichte? Ein Platz - seit Jahren vernachlässigt, aufgegeben und schon dem Abrissbagger versprochen, vor einem Jahr noch Angstraum, erlebte der Ebertplatz das Comeback des Jahres 2018.

Welche Geschichten sich an ihm ablesen lassen: das Versagen der Stadt in den vergangenen Jahren, die ihn aufgegeben hatte, die Künstler, die an ihn geglaubt hatten, die Politik, die einmal verstanden hatte, was die Bürgerinnen und Bürger wollten, eben nicht zumauern, sondern den Platz wieder zum Leben zu erwecken, und ein tolles Team in der Verwaltung, das ein hervorragendes Zwischennutzungskonzept nicht nur erarbeitet, sondern in kürzester Zeit auch erfolgreich umsetzt.

Frau Reker, ich weiß nicht, ob Sie in der Verwaltung Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Monats

küren, aber dieses Team würde ich gern dafür vorschlagen. Notieren Sie sich die Namen und geben Sie ihnen weitere Projekte. Von uns schon einmal ein Dankeschön an alle Ebertplatz-Retter.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und bei Teilen vom Bündnis 90/Die Grünen)

Im vergangenen Jahr hatte unsere Ratsgruppe GUT verschiedene Veranstaltungen durchgeführt. Eine unsere Erkenntnisse: Verkehr ist definitiv das Thema, das am stärksten sensibilisiert. Frau Blome und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Amt 66 sehen sich vermutlich in der Regel ausschließlich Kritik ausgesetzt: zu viel Stau, zu wenige Parkplätze und vor allem viel zu wenig für den Radverkehr.

In zweieinhalb Wochen wollen wir an einem Abend den Spieß einmal umdrehen. In Sachen Radverkehr wollen wir die Verwaltung ausdrücklich loben. Wir erkennen zahlreiche Verbesserungen für Radfahrer auf Kölns Straßen durchaus an, wünschen uns für 2019 aber noch mehr Mut und Schwung.

Viele von uns besuchen Kopenhagen oder Städte in den Niederlanden und kommen beeindruckt bis begeistert über die dortige Radverkehrsinfrastruktur zurück. Warum gelingt es uns nicht, diese Begeisterung in Köln umzusetzen? Ich möchte in Köln 2019 mit geläuterten Ex-Autolobbyisten, mit der CDU, SPD und FDP über die Breite von Radfahrspuren diskutieren -

(Zuruf von Michael Frenzel [SPD])

- und nicht darüber, ob wir überhaupt eine einrichten.

Wir wollen von anderen Parteien überrascht werden, wie etwa von der Ehrenfelder CDU-Fraktion, die sich Anfang der Woche für die Wegnahme einer Autospur auf dem Gürtel zugunsten des Radverkehrs ausgesprochen hatte.

(Volker Görzel [FDP]: Das glaube ich nicht! - Beifall von Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen])

Hut ab! Der Fraktionsvorsitzende Berg - ich weiß, dass meine Redezeit abgelaufen ist - hatte das übrigens begründet mit: Wer die Zeichen des Klimawandels nicht erkannt hat, dem ist nicht zu helfen.

Ich möchte zum Schluss kommen: Viele Sachen fehlen uns leider. Wir könnten viel zum Thema Wohnen sagen. Da muss ich Ihnen, Herr Joisten, recht geben; denn dort fehlt uns tatsächlich ein

Plan. Aber auch bei der SPD-Fraktion hören wir oft nur: bauen, bauen, bauen. Wir wollen auch einmal feststellen, für wen wir eigentlich bauen und was wir bauen. Es geht nicht nur um günstige Wohnungen, sondern darum, ob wir so etwas wie ein Colonius Nord hochziehen, irgendein Tower mit Luxus-Appartements, sicherlich auch mit gefördertem Wohnungsbau, aber eben auch sehr teuren Wohnungen. Aber wo sind die Wohnungen für Familien? Wo werden die mit Gärten sein? Aber selbst da gebe ich Ihnen recht: Da braucht es einen besseren Plan. Das Schlagwort „bauen, bauen, bauen“ reicht nicht aus.

(Christian Joisten [SPD]: Wir haben schon viele Vorschläge unterbreitet!)

Ich möchte zum Schluss kommen und an letzter Stelle noch einmal - weil es vorhin schon kurz Thema war - ausdrücklich allen Ehrenamtlichen und Mitarbeitern der Stadt danken, die sich um Menschen, die in Not zu uns kommen, kümmern. Ihre Arbeit können wir gar nicht hoch genug einschätzen. Dafür vielen, vielen Dank.

Um mit den Worten von Frau Merkel zu sprechen: Wir schaffen das in Köln! Darüber bin ich sehr, sehr froh und wünsche uns ein gutes Jahr 2019. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und bei Teilen der CDU und vom Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Wortmann das Wort.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Zuschauer und Zuhörer! Liebe Kolleginnen und Kollegen sowie Anwesende im Saal! Ich werde dem Rekordhaushalt 2019 nicht zustimmen. Vorwegnehmend: Das Ansinnen eines Doppelhaushalts für das Jahr 2021 werde ich ebenso ablehnen.

Ihre Bemühungen, Frau Reker, den Haushalt nun zum zweiten Mal rechtzeitig einzubringen, in Ehren, aber ich hätte mir eher gewünscht, diesen Zeitpunkt herauszunehmen und den Zeitgewinn in Konzepte und Maßnahmenpläne zu investieren.

(Beifall von Michael Frenzel [SPD])

Nächstes Jahr soll bereits vor der Sommerpause ein Doppelhaushalt den Rat passieren. Ich hätte mir nach Ihrer bemerkenswerten Ruckrede bei

der Einbringung gewünscht, dass dieser Haushalt deutliche Veränderungen und strategische Maßnahmen aufzeigt, aber nicht wieder ein „Weiter so!“-Papier im alten Format, nur mit neuen Zeilen.

Besonders enttäuscht uns als bürgernahe Gemeinschaft der marginale Stellenwert und die abermals unterfinanzierte Position des Bürgerhaushalts sowie der Bezirksmittel. Der Bürgerhaushalt muss strategisch völlig neu aufgestellt werden. Bereits 2016 hatten wir einen 2-Jahres-Rhythmus gefordert, um ihn besser zu machen und einer verantwortungsvollen Bürgerbeteiligung endlich den Weg freizumachen.

Die Bezirke sollten sehr schnell in die Verantwortung genommen werden, um auf die Vielzahl der lokalen Projekte und Bedarfe vor Ort reagieren zu können. Das entlastet den Rat, die Ausschüsse und den Haushalt.

Die für die beiden Positionen eher lächerlichen Beträge zeigen aber die latente Unterschätzung einer aktiven Bürgerbeteiligung durch die Verwaltung und auch durch den Rat. Die gebetsmühlenartigen Bekenntnisse der Ratsfraktionen zu einer Bürgerbeteiligung können wir nicht ernst nehmen.

Unsere Lösungen, die wir oft vorgeschlagen haben, sind unter anderem Rahmenplanungsbeiträge mit einer beratenden Rolle der Politik, zum Beispiel Parkstadt Süd, Rondorf Nord-West, Stadtbahn Nord-Süd, Ost-West-Bahn usw.

Nun verspricht Ihre mittelfristige Planung für das Jahr 2022 erst einmal das Erreichen einer Nullrunde. Wie wollen Sie dieses Ziel vor dem Hintergrund der hier vorliegenden Fakten und der sich ständig ändernden Rahmenbedingungen überhaupt erreichen? Anders gesagt: Wie sieht denn ein Plan B aus, wenn das Ziel verfehlt wird? Doch wohl nicht so, dass wir zum Limit der 5-Prozent-Schulden-Neuaufnahme zurückkehren. Hier sind aus unserer Sicht die gravierenden Widersprüche und Fragen.

2018 bis 2021 wächst nach dieser Planung die Verschuldung der Stadt um weitere 320 Millionen Euro. Bereits Ende 2018 wird der Schuldenstand der Stadt etwa 6 bis 7 Milliarden Euro erreicht haben, einschließlich der nebulösen Schuldenlasten der Beteiligungen und Eigenbetriebe der Stadt. Hierzu bleibt übrigens die Kämmerei bis heute die wirklich transparenten Zahlen schuldig.

Im Frühjahr 2018 hat die Verwaltung den Sanierungsbedarf der Stadt bis 2040, also für 22 Jah-

44. Sitzung vom 8. November 2018

re, mit 16 Milliarden Euro beziffert. Das wären rein rechnerisch pro Jahr 750 Millionen Euro. Ich sage einmal so: zuzüglich Kapitaldienste, weil bis dahin werden wir möglicherweise andere Zinsniveaus haben.

Wo bleiben die Einschätzungen und die Bewertungen in diesem Haushalt, auch wenn es nur textliche Hinweise sind, für den Kalkberg und seine mögliche Abtragung oder Entsorgung? Die heute Morgen mir zugegangene Presseerklärung über die Bodenproben verstärken die Bedenken.

Nicht zu vergessen sind die Milliardenkosten und Investitionen rund um den Einsturz des Stadtarchivs am Waidmarkt und die unaufhörlich steigenden Kostenrisiken beim Bühnenensemble, für den Wallraf-Anbau, den Bau der „Historischen Mitte“, für das Klinikdesaster und die RehaNova, die in diesem Kontext eigentlich nie erwähnt wird, und was dort möglicherweise noch alles schlummert.

Es mag sein, dass der vorliegende Haushalt 2019 nur wenige dieser Positionen enthält, aber bis 2022 werden sie Einfluss nehmen. Grund genug, sich von allen Prestigeobjekten und über-
teuerten Projekten zu verabschieden, die heute in der Diskussion stehen.

Lassen Sie mich am Beispiel Wohnen/Bauen das Anliegen unserer Wählerschaft genau darstellen: Die Entwicklung des Gebäude- und Wohnungsmarktes in Köln ist eines der gravierenden Probleme; das haben wir heute mehrmals gehört.

Die Spekulanten haben Köln längst als Handelsplatz eingenommen. Köln hat - wie alle anderen Großstädte - unter dem Wohnungsmangel bei hohem Zuzug zu leiden. Die Währung heißt Betongold. Aber Köln darf nicht zum Handelsplatz dieser Währung werden.

Die Kaltmieten in Köln stiegen in den vergangenen fünf Jahren um mehr als ein Drittel und betragen derzeit im Schnitt zumindest in den innerstädtischen Kernbereichen 12,33 Euro pro Quadratmeter mit steigender Tendenz.

Unter 500 Euro pro Quadratmeter bekommen Sie kein Grundstück mehr. Erbpachtflächen sind marginal vorhanden und auf lange Zeit vergeben. Die Folgen: Wohngeldzuschüsse steigen überdurchschnittlich hoch, die Mittelschicht treibt das aus der Stadt, der Konsum wandert mit in außenliegende Kommunen ab und begünstigt das Geschäft der Online-Dienste.

Diese Fehlentwicklungen schaden der Stadt; denn sie nehmen negativen Einfluss auf das ge-

samtstädtische Milieu. Die Verwaltung muss hier mit gesetzlichen Mitteln regulierend eingreifen und bezahlbares Wohnen auf das erforderliche Niveau zurückführen.

Welche Spielräume hätte die Stadt? Zum Beispiel Spekulanten und Fondsbetreiber zur Einhaltung der Nachhaltigkeit durch die Offenlegung ihrer Konzepte oder durch Verbote zu verpflichten, den Kauf städtischer Grundstücke zu reduzieren und mehr Flächen in Erbpacht zur Verfügung zu stellen, Milieuschutz durch Anwendung des Vorkaufsrechts bei relevanten Projekten zu praktizieren, massiven Grundstückserwerb durch die Stadt für die eigene Nutzung zu forcieren - in außerstädtischen Lagen Kommunen und Gemeinden -, Ankauf der nichtstädtischen Besitzanteile der GAG zum Beispiel oder die Veräußerung des Bestands bei der GAG frei finanzierter Wohnbauten zwecks Schaffung von Liquidität.

Stichwort Bildungsbauten: Warum reagiert die Verwaltung erst jetzt, obwohl bereits Ende der 90er-Jahre durch ein Familienförderungsprogramm hieb- und stichfest Prognosen dazu führten, dass die Geburtenziffern in den nächsten zehn Jahren rasant anstiegen? Jetzt stehen wir vor dem Bedarf, mittelfristig mehr als 60 dieser Gebäude mit den dazugehörigen Grundstücken zur Verfügung zu stellen.

Ein Lösungsansatz wäre zum Beispiel, für den studentischen und den Auszubildenden-Wohnbereich die frei werdenden Leichtbauten aus den Flüchtlingsunterkünften zu verwenden. Dann hat man mir gesagt: Das ist bautechnisch nicht möglich. Ich bezweifle diese Angabe.

Man kann aber auch Schulen, um einfach eine flexible Nutzungsdauer darzustellen, mit solchen stabilen Leichtbauweisen ausstatten. Von uns wurde das bereits 2016 vorgeschlagen.

Stichwort Personal und Effizienz: Die personelle Unterdeckung und der Personalbedarf der Stadt sind ein Dauerthema. Geld geht verloren, weil weder Personal für Geldnachforderungen noch für die Abwicklung der erforderlichen Neueinstellungen vorhanden ist. Besserungskonzepte der Verwaltung sind seit Anfang des Jahres im Umlauf, aber nichts tut sich.

Dazu passt wohl auch, dass der Ordnungsdienst zum Beispiel seit langer Zeit ordentliche Pausen und Garderobeneinrichtungen für die Mitarbeiter im Außendienst reklamiert und nicht bekam bzw. nicht bekommt.

Aus Ihrer Sicht mag das wenig mit dem Haushalt zu tun haben. Ich sage Ihnen, dass Organisationen mit solchen Erscheinungsmerkmalen doppelt kosten und gut informierte Bewerber abschreckt.

Man merke: Motivation ist gefragt. Neueinstellungen sind kein probates Mittel gegen miserable Führung und altgediente Seilschaften.

Die Vorgänge zeigen klar, welche Qualitäts- und Führungsdefizite noch immer vorherrschen. Wer das über das Geld wegzureden versucht, ist weltfremd und ignorant.

Fazit: Dieser Haushalt ist jetzt schon am Limit, und für minimale negative Zinsverschiebungen oder schleichende Gewerbesteuerausfälle hat er keinerlei Spielraum und Reserven.

Damit wir zum Schluss auch noch einen konstruktiven Beitrag zur Haushaltsverbesserung darstellen, vielleicht einige Vorschläge: Auflösung der Kölner Sportstätten GmbH, was gebetsmühlenartig von uns dargestellt wurde, -

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: FC-Abstieg in die 3. Liga!)

- Verkauf des RheinEnergieSTADIONS an den FC Köln und Verkauf des städtischen Golfgeländes. Das bringt Geld, erleichtert den Haushalt, und Sie sparen hohe laufende Betriebskosten.

Legen Sie den Sumpf der KSV, der Kölner Schulbusverkehr GmbH, trocken, bei der ein miserables Management unkontrolliert schadhafte Busse für den Transport von Kindern duldet. Die KSV ist eine städtische Gesellschaft, die bis zu 1 Million Euro Gewinn einheimst und diese an Fremdfirmen ausschüttet, die ohnehin am Transportbereich verdienen. Quelle: *Bundesanzeiger* - Bilanzen.

Verkaufen Sie die Gründerzentren, die die Stadt jährlich mit hohen Subventionen am Leben hält. Die Gewerbesteuereinnahmen der dort begonnenen Start-ups bleiben weder in der Stadt noch wiegen sie nur annähernd die Höhe der Subventionen auf.

Ich könnte Ihnen noch weitere Beispiele nennen, aber ich möchte an dieser Stelle die Haushaltsrede schließen und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann erfolgt die Abstimmung der weiteren Tagesordnungspunkte.

Beschluss:

Der Rat wählt Frau Prof. Dr. Dörte Diemert zur Stadtkämmerin für die Dauer von acht Jahren. Als Geschäftskreis wird ihr das Dezernat II - Finanzen (Kämmerei und Steueramt) übertragen.

Der Rat behält sich eine Änderung des Geschäftskreises vor.

Es werden Bezüge nach der Besoldungsgruppe B 8 Bundesbesoldungsordnung (BBO) gezahlt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

1 In die Haushaltsplanberatungen verwiesene Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

**1.1 Antrag der Fraktion DIE LINKE betr. „Zweckentfremdung von Wohnungen als Ferienwohnungen verhindern - Personal im Wohnungsamt zusetzen!“
AN/0979/2018**

Wer ist dafür? - Das sind die SPD-Fraktion und die Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Gegenstimmen? - Das sind dann alle anderen: die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, DIE LINKE, die FDP-Fraktion, die Ratsgruppe Rot-Weiß, die AfD-Fraktion und die Ratsgruppe BUNT. Dann ist das abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den ursprünglichen Antrag der Fraktion DIE LINKE abstimmen.

Auch hier frage ich wieder: Wer ist für diesen Antrag? - Das sind die Fraktion DIE LINKE, die Ratsgruppe BUNT und die SPD-Fraktion. Gegenstimmen? - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, die Ratsgruppe Rot-Weiß, die AfD-Fraktion und die Ratsgruppe GUT.

Kann es noch Enthaltungen geben? - Nein, keine Enthaltungen. Dann ist das mehrheitlich abgelehnt.

44. Sitzung vom 8. November 2018

I. Abstimmung über den Änderungsantrag:

Beschluss:

Der Beschlussvorschlag wird in Satz 1 wie folgt ergänzt:

Zum Haushaltsjahr 2019 werden insgesamt zusätzliche 18 Mitarbeiter*innen für den Bereich Durchsetzung der Wohnraumschutzsatzung sowie zur Erarbeitung und Durchsetzung von sozialen Erhaltungssatzungen eingestellt und die erforderlichen Finanz- und Sachmittel bereitgestellt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT abgelehnt.

II. Abstimmung über den Ursprungsantrag:

Beschluss:

Zum Haushaltsjahr 2019 werden zusätzliche 18 Mitarbeiter*innen für den Bereich Durchsetzung der Wohnraumschutzsatzung eingestellt. Hierfür werden die notwendigen Haushaltsmittel im Haushalt 2019 und den nachfolgenden Haushaltsjahren bereitgestellt.

Das Personalamt soll zeitnah mit der Personalsuche beginnen. Es ist darauf zu achten, dass eventuelle Umsetzungen nicht zu weiterem Personalmangel in dem Bereich Planen, Bauen und bei der Unterhaltung von Wohnungen führen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke, Gruppe BUNT abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

5 In die Haushaltsplanberatung verwiesene Beschlussvorlagen

Tagesordnungspunkt

5.1 Zuschuss zum „Tag des guten Lebens“ 2571/2018

Ich lasse hier abstimmen wie im Finanzausschuss. Gibt es Gegenstimmen? - Das sind die Ratsgruppe Rot-Weiß und die AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Finanzausschusses vom 24.09.2018 (Anlage 2):

Vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltsatzung 2019 beschließt der Rat die Übernahme einer freiwilligen Aufgabe durch die Gewährung eines Zuschusses an die Initiative AGORA Köln zur Durchführung des „Tag des guten Lebens“.

Die Aufgabe wird von 2019 für 5 Jahre bis 2023 wahrgenommen.

Der Gesamtaufwand im Teilergebnisplan 1401, Umweltordnung, -vorsorge beträgt 300.000 € (60.000 € p.a.)* und wird ab dem Haushaltsjahr 2019 im Haushaltsplan, in der Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen und der mittelfristigen Finanzplanung bereitgestellt. Die Mittel für die Maßnahme wurden im Haushaltsplanentwurf 2019 für die Jahre 2019 bis 2023 entsprechend berücksichtigt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

* Korrektur der Niederschrift zu TOP 10.34 (Beschlusstext, s. Seite 8) in der Niederschrift über die Sitzung des Rates am 14.02.2019 auf Seite 6.

6 Einwendungen gegen den Entwurf der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2019

7 Weitere Beschlussvorlagen der Verwaltung

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

8 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

(s. TOP 11.1)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

9 Stellenpläne

Tagesordnungspunkt

**9.1 Stellenplan für das Jahr 2019
2659/2018**

Auch hier lasse ich abstimmen wie im Finanzausschuss: Gegenstimmen? - Das sind die SPD-Fraktion und die Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Von Herrn Wortmann eine Enthaltung. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2019 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung zu.*

Auf der Grundlage bestehender Ratsbeschlüsse beziehungsweise gesetzlicher Vorgaben ergeben sich für 2019 im Ergebnis 299,80 Mehrstellen für die Kernverwaltung.

Bedingt durch die zu bewältigenden Herausforderungen zur Prozessoptimierung und Qualitätssteigerung der Stadtverwaltung, unter anderem durch Maßnahmen zur Digitalisierung, Beschleunigung von Baugenehmigungsprozessen und Stärkung der Museen, sowie unter Berücksichtigung des nach wie vor hohen Bedarfs bei der Sanierung und dem Ausbau der Infrastruktur (Gesamtinstandsetzung der Mülheimer Brücke, Betrieb einer Tunnel- und Verkehrsleitzentrale, Maßnahmen zur Stadtgestaltung, Planung und Bau von neuen Lichtsignalanlagen etc.) sind für 2019 insgesamt 299,80 zusätzliche Stellen erforderlich (davon 267,55 unbefristete und 32,25 befristete Planstellen). Zudem werden aufgrund eines dauerhaft beziehungsweise temporär weiterhin bestehenden, aufgabenbedingten Bedarfs 7,77 Stellen entfristet und für 85,72 Stellen die Befristungen verlängert. Darüber hinaus werden 4,91 Stellen abgesetzt.

2. *Der Rat nimmt die für die Kernverwaltung der Stadt Köln zum Stellenplan 2019 erforderlichen Mehrbedarfe zur Kenntnis.*
3. *Die Finanzierung der für die Kernverwaltung ausgewiesenen Mehrbedarfe ist gesichert. Die Mehrstellen unterliegen den vom Rat zur Haushaltsumsetzung beschlossenen Restriktionen einschließlich einer stringenten aufgabenbezogenen Bewirtschaftung analog dem bei den vorhandenen Stellen praktizierten Verfahren.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT bei Stimmenthaltung von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt**9.2 Stellenplan 2019 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln
2758/2018**

Gibt es Gegenstimmen? - Von der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Von Herrn Wortmann und der Ratsgruppe Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2019 für die Gebäudewirtschaft in der diesem*

Beschluss zu Grunde liegenden Fassung zu.

2. *Der Rat beschließt die Entfristung von insgesamt 5,0 Stellen, die im Rahmen der Planung und*

Ausführung von Baumaßnahmen dauerhaft benötigt werden. Im Gegenzug wird eine bisher unbefristete Planstelle aus dem Personalreserveplan der Gebäudewirtschaft zwecks Wahrnehmung der temporären Aufgabe „Abbau des Regelungsstaus im Organisationsbereich“ in eine bis zum 31.12.2021 befristete Stelle umgewandelt

Die Finanzierung sämtlicher Stellen der Gebäudewirtschaft wird über den Wirtschaftsplan 2019 sichergestellt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß sowie von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt**9.3 Stellenplan der Bühnen der Stadt Köln für das Kalenderjahr 2019
2738/2018**

44. Sitzung vom 8. November 2018

Gegenstimmen? - Von der SPD-Fraktion und der Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2019 der Bühnen der Stadt Köln zu.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT zu-gestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

9.4 Stellenplan des Gürzenich-Orchesters der Stadt Köln für das Kalenderjahr 2019 2733/2018

Gegenstimmen? - Diese sehe ich nicht. Enthaltungen? - Von Rot-Weiß und der AfD-Fraktion. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2019 des Gürzenich-Orchesters der Stadt Köln zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

9.5 Stellenplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Jahr 2019 2703/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Von der AfD-Fraktion. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2019 des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10 Haushaltssatzung und Haushaltsplan der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2019 einschl. mittelfristiger Finanzplanung bis 2022 3368/2018

Gegenstimmen? - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT, die AfD-Fraktion, Herr Wortmann, Rot-Weiß und DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

I. Der Rat beschließt die Haushaltssatzung 2019 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Unterjährig auftretende Verbesserungen dürfen grundsätzlich nicht zur Finanzierung neuer Daueraufgaben eingesetzt werden. Sie sind – sofern sie nicht zur Deckung von Mehraufwendungen nach § 83 GO dienen – zur Reduzierung der Inanspruchnahme der allgemeinen Rücklage, zum Schuldenabbau oder zur Substanzerhaltung zu verwenden.

Ausfallende Bundes- und Landesmittel werden in Anbetracht der Haushaltssituation grundsätzlich nicht durch die Bereitstellung von städt. Mitteln ausgeglichen, da sich hierdurch die Haushaltssanierungsbedarfe weiter erhöhen würden.

II. Weiterhin beschließt der Rat, die Verwaltung gem. Zusatzantrag AN/1380/2018 mit folgenden Begleitaufträgen zu Haushaltssatzung und Haushaltsplan für das Jahr 2019 zu beauftragen:

Die Verwaltung wird gebeten, für die Haushaltsjahre 2020 und 2021 eine Haushaltssatzung in Form eines Doppelhaushalts in den Rat einzubringen. Die Einbringung in den Rat soll so zeitgerecht erfolgen, dass der Ratsbeschluss über die Haushaltssatzung zu einem Zeitpunkt getroffen werden kann, der eine Genehmigung der Haushaltssatzung 2020/2021 durch die Bezirksregierung Köln noch im Haushaltsjahr 2019 ermöglicht.

Der Wirtschaftsplan der Gebäudewirtschaft für das Jahr 2019 wird um die nachfolgend aufgeführten Maßnahmen ergänzt:

- 100.000 EUR für die Errichtung eines schmiedeeisernen Gitters vor dem Spanischen Bau (Consilium).
 - 1 Mio. EUR für ein Sonderprogramm zur Sanierung der Schultoiletten.
 - 300.000 EUR Planungsmittel für den Abriss der abgängigen Maler- und Lackierhalle des Berufskollegs und Neubau einer Zweifachsporthalle am Standort Kartäuserwall.
 - 200.000 EUR Planungsmittel für den Ausbau einer Schulsporthalle bei geplanten Schulneubauten zu einer bundesliga-tauglichen Sporthalle (Kapazität min. 1.000 Zuschauer, 9 Meter Deckenhöhe, 1.000-Lux-Beleuchtung usw.).
3. Im Rahmen der Verwendung der Planungsmittel zur Sicherung des Grünzuges West ist zu prüfen, mittels welcher fachplanerischen Möglichkeiten oder naturschutzfachlicher Schutzausweisungen (z. B. Naturpark im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes) das betroffene Gelände vor bauliche Eingriffen geschützt werden kann.
4. Die Verwaltung wird gebeten zu prüfen, wie die Verkehrssicherheit von Fußgängern und Radfahrer mit geeigneter Beleuchtung oder elektronisch gesteuertem Licht-Management auf Verkehrswegen erhöht werden kann. Die geltenden Vorgaben des Artenschutzrechts sind ebenso wie die Notwendigkeit zur Anpassung geltender Beschlüsse des Rates zur Beleuchtung in Grünanlagen zu betrachten.

Hinweis zu Punkt 2 c) und d):

Planungsmittel betreffend Schulbaumaßnahmen sind seitens des Amtes für Schulentwicklung an die Gebäudewirtschaft zu leisten. Demnach handelt es sich um einen konsumtiven Mehraufwand, der im Teilergebnisplan 0301 – Schulträgeraufgaben zu veranschlagen ist.

- III. Darüber hinaus beschließt der Rat, dass die in der Anlage zum Antrag AN/1379/2018 enthaltenen Maßnahmen, die in der Spalte „Haushaltsvermerk“ den Hinweis „Fort-schreibung in der mittelfristigen Finanzplanung“ enthalten, entsprechend in den Jahren 2020 bis 2022 zu veranschlagen sind.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke., AfD und der Gruppen Rot-Weiß

und BUNT sowie von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

11 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

11.1 Änderungsverordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2018 3273/2018

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Von der Ratsgruppe GUT. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Gemäß § 60 Abs. 1 Satz 2 GO NW in Verbindung mit § 41 GO NW und § 6 LÖG NW wird die als Anlage 1 beigefügte Verordnung beschlossen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Gruppe GUT zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

12 Wahlen

Tagesordnungspunkt

12.1 Antrag der FDP-Fraktion betr. „Entsendung in den Aufsichtsrat der Kölnmesse GmbH“ AN/1580/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Herr Reinhard Houben ist aus dem Aufsichtsrat der Kölnmesse GmbH ausgeschieden.

Als Nachfolger ist für die FDP-Fraktion im Rat der Stadt Köln Herr Ratsmitglied Volker Görzel in

44. Sitzung vom 8. November 2018

den Aufsichtsrat der Kölnmesse GmbH zu entsenden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir haben keinen nichtöffentlichen Teil, meine Damen und Herren, und sind damit am Ende der Ratsitzung angekommen. Vielen Dank und einen guten Abend!

(Beifall bei Teilen von CDU und vom Bündnis
90/Die Grünen)

(Schluss: 18.04 Uhr)

45. Sitzung vom 22. November 2018

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

- 1 **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 1.1 **Antrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT betr. "Gesundheit schützen – Mobilität sichern: endlich Maßnahmen zur Luftreinhaltung umsetzen!"**
AN/1657/2018
- 2 **Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**
 - 2.1 **Annahme einer Schenkung von 20 Gemälden, 263 Zeichnungen, 107 Aquarellen und 48 Druckgrafiken des jüdischen Kölner Malers Otto Schloss**
3396/2018
- 3 **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**
 - 3.1 **Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 3.1.1 **Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT betr. "Masterplan Quartiersgaragen"**
AN/1593/2018

Änderungsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT
AN/1698/2018
 - 3.1.2 **Antrag der Fraktion Die Linke. betr. "Gesunde Lebensverhältnisse auch für benachteiligte Stadtteile – Umweltgerechtigkeit umsetzen!"**
AN/1538/2018

Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe GUT

AN/1697/2018

- 3.1.3 **Antrag der AfD-Fraktion betr. "Einführung der medizinischen Altersfeststellung bei UMA"**

AN/1590/2018

- 3.1.4 **Antrag der AfD-Fraktion betr. "Beitrag der Stadt Köln zur Luftreinhaltung"**

AN/1592/2018

- 3.1.5 **Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betr. "Sozialer Arbeitsmarkt für Köln"**

AN/1667/2018

zurückgestellt

- 3.1.6 **Dringlichkeitsantrag des RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Freie Plätze in Flüchtlingseinrichtungen für Studenten und Auszubildende freigeben."**

AN/1678/2018

zurückgestellt

- 3.2 **Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 4 **Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

- 4.1 **Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Baugenehmigungen in Köln wiederholt mit dramatischem Einbruch – was tut die Oberbürgermeisterin?"**

AN/1354/2018

Antwort der Verwaltung vom 22.11.2018

3732/2018

45. Sitzung vom 22. November 2018

4.2 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend "Leerstehende Büro- und Ladenflächen zu Wohnungen umbauen" AN/1355/2018 Antwort der Verwaltung vom 22.11.2018 3569/2018 4.3 Anfrage der Gruppe BUNT betr. "Umsetzung der Istanbul-Konvention in Köln" AN/1643/2018 Antwort der Verwaltung vom 22.11.2018 3836/2018 4.4 Anfrage der Gruppe BUNT betr. "Kölner Müllgebühren – zu hoch und unnötig?" AN/1644/2018 Antwort der Verwaltung vom 22.11.2018 3832/2018 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 6 Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Bergstraße von	Ober Buschweg bis Haus-Nr. 50 ausschließlich (Grenze zum vorhandenen Teil) in Köln-Sürth 1429/2018 6.1.2 14. Satzung zur Änderung der Betriebssatzung für die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 2140/2018 6.1.3 2. Satzung zur Änderung der Abfallsatzung 3242/2018 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.2.1 6. Satzung zur Änderung der Satzung über die Straßenreinigung und die Erhebung von Straßenreinigungsgebühren 3254/2018 zurückgestellt 6.2.2 3. Satzung zur Änderung der Satzung über die Abfallgebühren 3244/2018 zurückgestellt 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.4 Sonstige städtische Regelungen 6.4.1 Änderungsverordnung zum Kölner Taxitarif 2420/2018 7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates 7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2018 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2018. 3299/2018

7.2 Unterrichtung des Rates über Kosten- erhöhung nach § 24 Abs. 2 GemHVO	
7.2.1 Erneuerung Asphaltdecke Zoo-Brücke, hier: Mitteilung über die Erhöhung der Inves- titionsauszahlungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haus- haltsjahr 2018	Bauweise auf dem städtischen Grundstück Kuckucksweg 8, 50997 Köln-Godorf, Planungsbe- schluss 1320/2018
7.2.2 Umgestaltung des Chlodwig- platzes, hier: Mitteilung über eine weitere Kosten-erhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln	10.3 Änderung in den Geschäftskrei- sen der Dezernate VI - Stadtent- wicklung, Planen und Bauen und VIII - Mobilität und Verkehrsinfra- struktur 1737/2018
7.2.3 Generalinstandsetzung der Troisdorfer Straße hier: Mitteilung über eine Kosten-erhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Zif- fer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haus- haltsjahr 2018	zurückgestellt 10.4 Aufhebung der Umsetzung des Haushaltsbegleitbeschlusses "Beleuchtung entlang der Wege- verbindung Am Baggerfeld zwi- schen Esch und Pesch" 2324/2018
7.2.4 Grünerschließung Kriebels- pfad / Ausgleichsmaßnahme, hier: Mitteilung über eine Kosten-erhöhung nach § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Zif- fer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haus- haltsjahr 2018	zurückgestellt 10.5 Wirtschaftsplan des Gürzenich- Orchesters Köln, Wirtschaftsjahr 2018/2019 2535/2018
8 Überplanmäßige Aufwendungen 9 Außerplanmäßige Aufwendungen 10 Allgemeine Vorlagen	10.6 Umgestaltung des Knotenpunk- tes Neusser Landstra- ße/Oranjenhofstraße in einen Kreisverkehr, hier: Mitteilung über eine Kosten-erhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbin- dung mit § 8 Ziffer 7 der Haus- haltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601- 1201-0-6600, Umbau von signali- sierten Verkehrsknotenpunkten 2642/2018
10.1 Abfallwirtschaftskonzept der Stadt Köln	10.7 Überplanmäßige Aufwendungen und überplanmäßige Auszahlun- gen im Haushaltsjahr 2018 - Teil- plan - 0209 Ausländerangelegen- heiten 2878/2018
10.2 Abriss und Neubau einer Flücht- lingsunterkunft in konventioneller	10.8 Umsetzung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes Porz Mitte - Revitalisierung des Porzer Zentrums

45. Sitzung vom 22. November 2018

hier: Änderung der Zusammensetzung des Beirates Porz Mitte 2902/2018 10.9 Förderprogramm Klima-Schritte 2904/2018 10.10 Überplanmäßige Aufwendungen in den Teilergebnisplänen 0201 – Allgemeine Sicherheit und Ordnung, 0202 – Gewerbewesen, 0204 – Verkehrs- und KFZ-Wesen, 0205 – Verkehrsüberwachung im Haushaltsjahr 2018 2934/2018 10.11 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 2017 2779/2018 zurückgestellt 10.12 Jahresabschluss Wirtschaftsjahr 2016/2017 des Gürzenich-Orchesters Köln 2808/2018 10.13 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2016 für die Bühnen der Stadt Köln 3142/2018 10.14 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB); Wirtschaftsplan 2019 3203/2018 10.15 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB); Abwassergebührensatzung 2019 3214/2018 10.16 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB); Abwasserbeseitigungskonzept (ABK), Bericht ABK 2019 3218/2018 10.17 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln	hier: überplanmäßige Auszahlung im Bereich der städtischen Schuldendiensthilfe 3216/2018 10.18 Sicherung des Bühneninterims (Oper / Schauspiel / Tanz) 2019 bis 2022 3262/2018 10.19 Großschadensereignis Einsturz Historisches Archiv hier; Verlängerung des Verzichts der Stadt Köln auf die Einrede der Verjährung gegenüber den Leih-, Vor- und Nachlassgebern des Historischen Archivs 3298/2018 10.20 Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.2016 3341/2018 10.21 Weitere Bestellung zum Betriebsleiter bei den Bühnen der Stadt Köln 3382/2018 10.22 Unterstützungsbeschluss zur Teilnahme am Förderaufruf 2018/2019 des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat zur "Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus" für die Fördermaßnahme "Via Culturalis und die Quartiere der Domumgebung" Hier: Neugestaltung Gürzenichstraße sowie Neugestaltung Tunnel Johannisstraße 3434/2018 10.23 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0106 - Zentrale Dienstleistungen - für das Haushaltsjahr 2018 3455/2018 10.24 Weitere Bestellung zum Betriebsleiter beim Gürzenich-Orchester Köln 3353/2018

10.25 Planungsaufnahme zur Erstellung eines Neubaus der Turnhalle für die KGS Fußballstraße 55, Köln-Merheim 1217/2018 10.26 Planungsbeschluss zur Errichtung von Neubauten für eine Gesamtschule und zwei Grundschulen im Neubaugebiet Rondorf Nord-West 2574/2018 Änderungsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT AN/1681/2018 10.27 Sanierung der Sporthalle an der Realschule Neusser Straße 421, 50733 Köln - Baubeschluss 2622/2018 10.28 Neubau von vier Mehrfamilienhäusern im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf den städtischen Grundstücken Pater-Prinz-Weg, 50997 Köln-Rondorf - Baubeschluss 2961/2018 10.29 Großmarkt Köln - Instandsetzungsmaßnahmen zur Sicherstellung des ordnungsgemäßen Betriebes bis Ende 2023, Teilergebnisplan 0203 - Märkte 3124/2018 10.30 Kooperation mit UNICEF Europe und UNICEF Deutschland zur Durchführung des Gipfels "International Child Friendly Cities" vom 15. - 18. Oktober 2019 sowie die Kampagne "30 Jahre UN Kinderrechtskonvention" im Laufe des Jahres 2019 3199/2018 10.31 Vergabe Restmittel Antirassismus-Training 3332/2018	10.32 Fortführung der Trägerschaft für die Regionalagentur Region Köln durch die Stadt Köln für den Zeitraum 01.01.2019 - 31.12.2021 1616/2018 10.33 Neubau von Wohngebäuden im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Causemannstr. 29 - 31, 50769 Köln-Merkenich und Abbruch der bisherigen Flüchtlingsunterkunft - Anpassung des Planungsauftrags 2267/2017/1 10.34 Gründung der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH 2218/2018 zurückgestellt 10.35 Verteilung der disponiblen Mittel aus dem Leitprojekt "Stärkung der freien Szene als Akteur der Stadtgesellschaft" ab Haushalt 2019 3248/2018 10.36 Vorstellung des Gleichstellungsplans 2019 bis 2023 3397/2018 zurückgestellt 10.37 Beschluss zur Neufestlegung des Gebiets der "Sozialen Stadt" für Meschenich und Rondorf im Rahmen des Programms "Starke Veedel - Starkes Köln" 3327/2018 11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen 12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Ergänzung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 63465/02, Arbeitstitel: Neubau Campus Alte Wagenfabrik in Köln-Ehrenfeld

45. Sitzung vom 22. November 2018

- 2433/2018
- 12.2** Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 70346/03
- Hier: Arbeitstitel: Langer Berg in Köln-Porz-Langel
- 3068/2018
- zurückgestellt
- 12.3** Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 66470/06
- Arbeitstitel: Osterather Straße/Liebigstraße in Köln-Bilderstöckchen
- 2786/2018
- zurückgestellt
- 12.4** Erneuter Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 74393/04
- Arbeitstitel: "Revitalisierung Innenstadt Köln-Porz" in Köln-Porz
- 3611/2018
- 13** Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen
- 14** Erlass von Veränderungssperren
- 15** Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten
- 16** KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen
- 16.1** 267. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
- 2503/2018
- zurückgestellt
- 16.2** Siebzehnte Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29.06.2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages
- 2816/2018
- zurückgestellt
- 17** Wahlen
- 17.1** Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "TOP 17 Wahlen: Verkehrsausschuss – sachkundige Einwohnerin und Einwohner"
- AN/1611/2018
- 17.2** Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK AG) hier: Vorschlag für die Wahl des Aufsichtsratsmitgliedes
- 3613/2018
- 17.3** RheinCargo GmbH & Co.KG hier: Vorschlag für die Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes
- 3614/2018
- 17.4** Antrag der SPD-Fraktion betr. "Neubesetzung von Gremien"
- AN/1691/2018
- 18** Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
- 19** -
- Anwesend waren:**
- Vorsitzende**
Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;
- Stimmberechtigte Mitglieder**
Baentsch, Wolfram; Bartsch, Hans-Werner, Bürgermeister; Benthem van, Henk, Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva, Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Elster, Ralph, Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Görzel, Volker; Götz, Stefan; Gräfin von Wengersky,

Alexandra; Gutzeit, Walter, Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Killersreiter, Birgitt, Prof. Dr.; Kircher, Jürgen; Klausing, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit, Dr.; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nessler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Schäfer, Klaus, Prof.; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi, Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin, Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen, Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Tritschler, Sven; Unna, Ralf, Dr.; van Geffen, Jörg; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister

Homann, Mike, Bezirksbürgermeister; Wirges, Josef, Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd, Bezirksbürgermeister

Verwaltung

Keller, Stephan, Stadtdirektor Dr.; Klug, Gabriele C., Stadtkämmerin; Klein, Agnes, Beigeordnete Dr.; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne, Beigeordnete; Blome, Andrea, Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter, Dr.; Vogel, Alexander;

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Dresler-Graf, Margret; Frebel, Polina; Hoyer, Katja; Wolter, Judith;

Bezirksbürgermeisterin und Bezirksbürgermeister

Blömer-Frerker, Helga, Bezirksbürgermeisterin; Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister; Pagano, Marco, Bezirksbürgermeister

Verwaltung
Engel, Petra

(Beginn: 15.44 Uhr - Ende: 19.14 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 45. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, alle Zuschauerinnen und Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, liebe Mitglieder des Rates.

Besonders begrüßen möchte ich heute die Schülerinnen und Schüler der drei Schulen, die am 13. Dezember 2018 am „Tag der Jugend im Rathaus“ teilnehmen werden. Das sind die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 10 und 12 der Städtischen Gesamtschule Mülheim, natürlich aus Mülheim,

(Beifall)

der Realschule am Rhein aus Altstadt-Nord

(Beifall)

und des Albertus-Magnus-Gymnasiums aus Neuehrenfeld.

(Beifall)

Herzlich willkommen hier im Rat! Heute sitzen Sie noch auf der Zuschauertribüne. Beim Planspiel im Dezember werden Sie selbst als Ratsmitglieder agieren.

Ihre Sitzung wird zwar nur ein Planspiel sein. Auch bei einem Planspiel kann es aber um echte Themen gehen. Im letzten Jahr wurden die drei Anliegen, zu denen die Schulklassen in der Sitzung Anträge eingebracht hatten, alle von den Ausschüssen des Rates aufgegriffen und jeweils einstimmig beschlossen.

(Beifall)

Daran sehen Sie, welchen Einfluss Sie jetzt schon haben. Vielleicht sitzen Sie ja später irgendwann auch einmal hier unten. Jedenfalls waren diese drei Initiativen:

- „Geeignete Jugendtreffs im Stadtgebiet schaffen“
- „Attraktive Spiel- und Bewegungsangebote auf Schulhöfen, insbesondere Europaschule“ und
- „Verkehrssituation im Umfeld von Schulen - Prüfung von Maßnahmen zur Sicherung“ -

45. Sitzung vom 22. November 2018

- alle sehr wichtig. Ich freue mich darüber! Das hat wirklich gezeigt, wie gut hier ein Zusammenspiel erfolgen kann.

An dieser Stelle möchte ich mich aber auch bei den Ratsmitgliedern bedanken, die die Schülerinnen und Schüler jedes Jahr bei diesem Projekt unterstützen und sie begleiten.

Ich wünsche Ihnen einen interessanten Nachmittag hier im Rathaus und freue mich darauf, dass ich Sie am 13. Dezember 2018 zumindest wieder begrüßen darf, bevor Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes Sie dann durch Ihre Ratssitzung führen wird.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute Frau Hoyer, Frau Akbayir, Frau Frebel, Frau Dresler-Graf und Frau Wolter entschuldigt.

Als Stimmzähler benenne ich Herrn Schneider, Herrn Dr. Gutzeit und Herrn Brust.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir wie immer die Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind dort gesondert gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die Fraktionen SPD und LINKE sowie die Ratsgruppe BUNT haben am 20. November 2018 fristgemäß einen Antrag auf Aktuelle Stunde zum Thema „Gesundheit schützen - Mobilität sichern: endlich Maßnahmen zur Luftreinhaltung umsetzen!“ eingereicht, den wir als Tagesordnungspunkt 1.1 behandeln sollten.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: die nachträglich eingegangenen Anfragen der Fraktionen unter TOP 4.3 und 4.4, die Verwaltungsvorlagen unter TOP 7.2.4 und 12.4 sowie die Gremienbesetzungen unter TOP 17.1 bis 17.4.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 6.2.1, 6.2.2, 10.3, 10.4, 10.11, 10.34, 10.36, 12.2, 12.3, 16.1 und 16.2.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen, und zwar zunächst zu dem Antrag der SPD-Fraktion und der Ratsgruppe BUNT vom 21. Novem-

ber 2018 zum Thema „Sozialer Arbeitsmarkt für Köln“. Das ist TOP 3.1.5.

Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit?

- Bitte sehr, Herr Hammer.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Für uns ist die Dringlichkeit dieses Antrags nicht gegeben, da es zu der ganzen Thematik bereits am 6. November 2018 eine Stellungnahme im Sozialausschuss gab und es mitnichten so ist, dass die Verwaltung da bisher nicht tätig geworden wäre.

Daher können wir uns über die Zielsetzung gerne in der nächsten regulären Ratssitzung noch einmal unterhalten, aber nicht heute aufgrund eines Dringlichkeitsantrags.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Paetzold, bitte.

Michael Paetzold (SPD): Wir sind da naturgemäß ganz anderer Auffassung. Im Gegensatz zu Ihnen, werter Kollege, finden wir, dass die Dringlichkeit unseres Antrags zur Einführung des sozialen Arbeitsmarkts sich eigentlich aus sich selbst heraus ergibt. Da sich das Ihnen aber nicht erschließt, muss ich es doch begründen.

Das Programm MitArbeit des Bundesarbeitsministeriums startet am 1. Januar 2019. Ab dann können auch Förderungen beantragt werden. Mit unserem Antrag, den Sie dann vielleicht doch noch mit uns diskutieren und beschließen wollen, wollen wir der Verwaltung Zeit geben, um bis Januar 2019 ein Programm mit Hand und Fuß auf die Beine zu stellen und dann gleich im Januar Anträge stellen zu können. Es heißt ja immer: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. - Einmal könnte Köln ja auch zu den Ersten gehören.

Wenn wir heute nicht entscheiden, läuft uns die Zeit davon. Die nächste Ratssitzung - auch das wissen Sie - ist am 18. Dezember 2018. Und wer glaubt, dass nach Beschlussfassung am 18. Dezember 2018 noch bis Anfang Januar 2019 ein Konzept auf die Beine gestellt werden kann, der glaubt, jahreszeitlich korrekt, auch an den Weihnachtstag.

(Beifall bei der SPD)

Ich hoffe, dass ich Ihnen die Dringlichkeit des Antrags noch einmal nahebringen konnte. Vielleicht kann ja Einsicht walten.

Ich schlage Ihnen vor: Lassen Sie uns heute unseren Antrag beschließen, damit wir den Menschen, um die es geht, nämlich den Menschen, die keine Arbeit finden, schon morgen helfen können und nicht erst übermorgen oder überübermorgen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Dringlichkeit abstimmen. Gibt es Gegenstimmen gegen die Dringlichkeit? - Das ist die Fraktion der Grünen, die CDU-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, die FDP-Fraktion, die Ratsgruppe Rot-Weiß und die AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Von Herrn Wortmann und der Ratsgruppe GUT. Damit ist die Dringlichkeit des Antrags abgelehnt.

Außerdem liegt unter TOP 3.1.6 ein Dringlichkeitsantrag des Ratsmitglieds Walter Wortmann, Freie Wähler Köln, vom 21. November 2018 vor. Es geht um das Thema „Freie Plätze in Flüchtlingseinrichtungen für Studenten und Auszubildende freigeben“.

Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche mich gegen die Dringlichkeit dieses Antrags des Kollegen Wortmann aus.

Die Gremien des Rates sind aktuell in vielerlei Hinsicht mit diesem Thema befasst. Ich verweise unter anderem auf eine Anfrage der FDP-Fraktion vom 14. Juni 2018 im Ausschuss für Soziales und Senioren. Des Weiteren ist im Ausschuss für Gebäudewirtschaft unlängst eine Prüfung des Standorts Ossendorf beauftragt worden.

Insofern ist dieser Antrag nicht dringlich. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Die Dringlichkeit ist meines Erachtens sehr wohl gegeben - zum Beispiel unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es sich bei dem, was Herr Kienitz angesprochen hat, um ein Langzeitprojekt handelt. Das führt jetzt nicht zu einer Lösung. Wir haben aber akut diesen Bedarf an Fläche.

Deshalb bitte ich Sie, der Behandlung dieses Dringlichkeitsantrags zuzustimmen. Es dauert auch nicht lange. Aber es ist sehr wichtig.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist für die Dringlichkeit dieses Antrags? - Das sind Herr Wortmann, die AfD-Fraktion und die Ratsgruppe Rot-Weiß. Enthaltungen? - Von der Ratsgruppe GUT. Damit ist der Antrag nicht in die Tagesordnung aufgenommen.

Nun komme ich zur Reihenfolge der Tagesordnung. Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Damit ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, für Frau Stadtkämmerin Klug ist unsere heutige Sitzung die letzte Ratssitzung, zumindest als Stadtkämmerin und Beigeordnete der Stadt Köln.

Liebe Gabriele Klug, Sie bleiben ja noch einige Wochen im Dienst. Wir werden Sie dann an anderer Stelle gebührend verabschieden. Trotzdem möchte ich Ihnen heute, bevor wir in die Tagesordnung eintreten, schon einmal auch hier für Ihren engagierten und erfolgreichen Einsatz für nachhaltige Finanzpolitik und vor allem auch für wirkungsorientiertes Verwaltungshandeln danken. Vielen Dank!

(Lebhafter Beifall - Oberbürgermeisterin Henriette Reker überreicht Stadtkämmerin Gabriele C. Klug einen Blumenstrauß)

Frau Klug hat jetzt das Wort.

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Als Wahlbeamtin der Stadt

45. Sitzung vom 22. November 2018

Köln verabschiede ich mich heute von Ihnen. Fortan werde ich mich den Themen Nachhaltigkeit und smarte Transformation, meinen Leidenthemen in den letzten Jahren, intensiver und mit mehr Zeit widmen können.

Nachhaltigkeit, Strategien formulieren, Instrumente entwickeln, die Kommunalverwaltung strategisch modernisieren und in die Lage versetzen, Kommunalautonomie, die Autonomie der Bürgerschaft, zukunftsfest leben zu können: Darauf konzentrierte sich mein Engagement seit 1994, als ich das erste Mal als Wahlbeamtin in einer Kommune arbeiten durfte.

In vielen kommunalen Bereichen habe ich seither gearbeitet - in den letzten 13 Jahren in erster Linie als Kämmerin und Beigeordnete für Beteiligungen. Es waren - das sei mir nachgesehen - immer die Haushaltsreden, in denen ich meine Botschaften für die nächste Zeit übermittelt und die neuen Instrumente vorgestellt habe.

In Zielen gesprochen: In Köln haben wir uns auf den Weg zur materiellen Nachhaltigkeit gemacht - Stichwort „grüne Null“ -, geleitet vom Bild der „Inklusiven Stadt als Heimat für alle“, in der ein gutes, sicheres und gesundes Leben für alle möglich ist.

Das geht nicht, ohne das gute Leben zu organisieren, die Ressourcen vorzuhalten und sie zielgenau einzusetzen - mal, wie wir alle leidvoll erfahren mussten, mit weniger, mal mit mehr Spielraum, aber immer unter Berücksichtigung der, wie man sie heute nennt, globalen Risiken oder, wie der Volksmund seit vielen Jahren treffend sagt, nach der Devise: Global denken, lokal handeln. Das heißt: wirkungsbewusst und nachhaltig im Haushalt und beim Jahresschluss, risikobewusst und risikoadäquat in der Langfristausrichtung.

Als Instrumente, die das Handeln messbar machen, haben wir in den letzten Jahren den wirkungsorientierten und darauf aufbauend den Nachhaltigkeitshaushalt entwickelt. Für die Langfristrisiken haben wir ein Basisszenario und die Tragfähigkeitsanalyse für den Konzern Stadt, also die Kommune mit ihren Beteiligungen, entwickelt und vorgestellt.

Zu einer Philosophie verantwortlichen Handelns gehört auch als Leitlinie: Im Mittelpunkt stehen die Menschen - die Bürgerinnen und Bürger, die bei den Verantwortlichen in Kommune und Beteiligungen Orientierung und Leistung suchen, und die Frauen und Männer in der Verwaltung dieser Millionenstadt, die sich täglich in ihren Aufga-

bengebieten engagieren und dort die Experten sind.

Für sie gilt es, Vorbild und Führung zu sein. Das bedeutet: Wertschätzung zu leben, Aufgabenvielfalt zu organisieren, optimale Nutzung der Ressourcen in diesem großen System namens Stadtverwaltung auf die Beine zu stellen und immer wieder die Kommunalautonomie zu verteidigen. Alle diese Angelegenheiten harren stets von Neuem der Antwort. Das Leben bewegt sich, und wir müssen darauf flexibel reagieren.

So wird es hoffentlich in einem angemessenen Zusammenspiel zwischen zentraler und dezentraler Verantwortung zu einer strategischen Ausrichtung der Stadtverwaltung kommen. Große Organisationen - und das macht die Dezentralität so bedeutsam - müssen flexibel bleiben.

Ich komme zum Schluss. Per aspera ad astra: Greifen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch weiterhin nach den Sternen - gemeinsam mit Stadtgesellschaft und Wirtschaft. Die Stadt hat es verdient. Aber vergessen Sie den mühevollen Weg dorthin nicht.

Um ihn erfolgreich zu schaffen, braucht es eine Stadtstrategie. Dafür, diese zu entwickeln, wünsche Ihnen alles Gute und werde als aktives Mitglied der Stadtgesellschaft gerne weiter zur Verfügung stehen. - Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall - Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen] und Christian Joisten [SPD] überreichen Stadtkämmerin Gabriele C. Klug je einen Blumenstrauß - Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, bevor ich den Antrag auf Aktuelle Stunde aufrufe, gestatten Sie mir bitte einige Anmerkungen.

Wie Sie alle wissen, wurde am 8. November 2018 die Klage der Deutschen Umwelthilfe gegen das Land Nordrhein-Westfalen vor dem Verwaltungsgericht Köln verhandelt. Das Gericht hat ein Urteil gefällt. Dieses Urteil lag im Rahmen des Möglichen, stellt die Stadt Köln aber in der Umsetzung vor große Herausforderungen.

Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass die Stadtverwaltung sich engagiert mit zahlreichen Maßnahmevorschlägen in Bezug auf den Luftreinhalteplan der Bezirksregierung eingebracht hat. Die dadurch zu erreichende Verbesserung

bis 2020 wird aber nach Auffassung des Gerichts nicht ausreichen.

Sie wissen, dass das Land Nordrhein-Westfalen Berufung gegen das Urteil eingelegt hat - mit der Folge, dass das Oberverwaltungsgericht Münster das Urteil überprüfen wird. Die Berufung hat aufschiebende Wirkung. Darüber wird erst in einigen Monaten verhandelt werden.

Ich möchte mich noch einmal bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie auch hier im Rat festgestellt haben, dass der Gesundheitsschutz der Kölnerinnen und Kölner höchste Priorität hat. Das hat er auch für mich.

Ich möchte auch noch einmal deutlich sagen, dass die Stadtverwaltung das Urteil des Verwaltungsgerichts weder abgewartet hat noch weiter warten wird, bis das Ergebnis der Berufungsverhandlung vorliegt. Das werden wir nicht tun.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei Teilen der CDU)

Wir haben in den letzten Jahren alles Mögliche unternommen, um Fahrverbote zu vermeiden. Ich bin zuversichtlich, dass unser Green City Masterplan ein richtiger Schritt ist, um die Grenzwerte mittelfristig einhalten zu können.

Der Ausbau der Elektromobilität ist dabei ein besonderer Schwerpunkt. Mit der 2018 forcierten Umstellung der KVB-Busflotte und des städtischen Fuhrparks gehen wir auch von öffentlicher Seite mit gutem Beispiel entschlossen voran.

Zudem sehe ich die Weiterentwicklung des Schienennetzes als unabdingbar an. Das betrifft den Bahnknoten Köln, für den der Verband Nahverkehr Rheinland nun eine Finanzierungszusage des Bundes erreicht hat, ebenso wie unser kommunales Stadtbahnnetz.

Mit der Roadmap Stadtbahnbau haben wir einen klaren Fahrplan für dringend benötigte Streckenerweiterungen aufgelegt. Hierzu zählt keineswegs nur der Ausbau der Ost-West-Achse. Im kommenden Jahr steht auch der Planungsauftritt für die Erweiterung der Nord-Süd-Stadtbahn nach Rondorf/Meschenich und der Stadtbahnlinie nach Mülheim/Stammheim/Flittard an. Ebenso forcieren wir die rechtsrheinische Verlängerung der Linie 7.

Das sind wichtige Meilensteine für die ÖPNV-Anbindung des Kölner Südens und des linksrheinischen Nordens sowie der neuen Stadtquartiere, die dort entstehen, und auch wichtige Mei-

lensteine für die Verbesserung der Luftqualität in Köln.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei Teilen der CDU)

Wir haben die Umsetzung des Radverkehrskonzepts Innenstadt in erheblichem Maße beschleunigt - auch, indem wir notwendige Stellenzusetzungen zum Beispiel beim Fahrradbeauftragten durchsetzen konnten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei Teilen der CDU)

Weniger Verkehr, mehr Mobilität, attraktive Stadträume, saubere Luft: Wir werden die Angebote aus öffentlichem Personennahverkehr, Car- und Bikesharing sowie der gesamten Radverkehrsinfrastruktur smart miteinander verknüpfen, sodass alle eine wirklich einfache, schnelle und zuverlässige Alternative zum privaten Pkw haben.

Die Mobilitätswende in Köln hat Fahrt aufgenommen. Wir alle - die Verwaltung, die Politik und die Bürgerinnen und Bürger - sind hier in der Verantwortung, weil wir zugleich auch persönlich Mitgestalter dieser Entwicklung sind.

Das Urteil des Verwaltungsgerichts Köln zeigt, dass wir keinesfalls nachlassen dürfen, diese Mobilitätswende weiter in hohem Tempo mit großem Engagement zu betreiben.

Ungeachtet des noch bevorstehenden Berufungsverfahrens werden zonenbezogene Dieselfahrverbote für weite Teile der Stadt natürlich gravierende Einschränkungen für den Alltag vieler haben, die auf das Automobil angewiesen sind. Das ist die andere Seite der Medaille, die manche vielleicht gar nicht erkennen.

Ich möchte deutlich sagen: Fahreinschränkungen dürfen die Stadt und den Wirtschaftsstandort Köln nicht zum Erliegen bringen. Sie dürfen ebenso wenig diejenigen besonders hart treffen, die nur über ein geringes Einkommen verfügen.

Die Stadt Köln kann - das wissen Sie - nicht selbstständig Fahrverbote anordnen. Rechtsgrundlage für die Einrichtung von Fahrverbotszonen ist der Luftreinhalteplan der zuständigen Bezirksregierung Köln. Er muss dabei Aussagen zu Übergangsfristen und Ausnahmefällen sowie zu Art und Umfang einer Beschilderung machen.

Wir werden jedenfalls weiter engagiert daran arbeiten, eine für die Kölnerinnen und Kölner verträgliche und zugleich auch organisatorisch machbare Umsetzung vorzubereiten.

45. Sitzung vom 22. November 2018

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Warum schauen Sie in unsere Richtung? Der zuständige Dezernent sitzt auf der anderen Seite!)

- Danke für den Hinweis, Herr Detjen. - Zur Wahrheit gehört aber auch, dass zur Belastung der Luft in Köln neben dem Straßenverkehr insbesondere auch der Schiffsverkehr und die umliegende Industrie beitragen.

Die Bundesregierung und die Automobilindustrie müssen endlich ihren Teil der Verantwortung übernehmen. Zügige Hardware-Nachrüstungen, und zwar auf Kosten der Autoindustrie, werden dann zu einer erheblichen und schnellen Verbesserung der Luftqualität beitragen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, insbesondere die Schülerinnen und Schüler der drei Schulen, die am 13. Dezember am „Tag der Jugend im Rathaus“ teilnehmen, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Schneider, Herrn Dr. Gutzeit und Herrn Brust vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

II. Es liegt ein fristgerecht eingegangener Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT betr. "Gesundheit schützen – Mobilität sichern: endlich Maßnahmen zur Luftreinhaltung umsetzen!" AN/1657/2018 vor. Dieser wird unter TOP 1.1. behandelt.

III. Anschließend nennt die Oberbürgermeisterin die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.3 Anfrage der Gruppe BUNT betr. "Umsetzung der Istanbul-Konvention in Köln"

AN/1643/2018

4.4 Anfrage der Gruppe BUNT betr. "Kölner Müllgebühren – zu hoch und unnötig?"

AN/1644/2018

7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhung nach § 24 Abs. 2 GemHVO

7.2.4 Grünerschließung Kriebelspfad / Ausgleichsmaßnahme, hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung nach § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2018

3323/2018

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

12.4 Erneuter Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 74393/04

Arbeitstitel: "Revitalisierung Innenstadt Köln-Porz" in Köln-Porz

3611/2018

17 Wahlen

17.1 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "TOP 17 Wahlen: Verkehrsausschuss – sachkundige Einwohnerin und Einwohner"

AN/1611/2018

17.2 Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK AG) hier: Vorschlag für die Wahl des Aufsichtsratsmitgliedes

3613/2018

17.3 RheinCargo GmbH & Co.KG hier: Vorschlag für die Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes

3614/2018

17.4 Antrag der SPD-Fraktion betr. "Neubesetzung von Gremien"

AN/1691/2018

Absetzungen

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.2.1 6. Satzung zur Änderung der Satzung über die Straßenreinigung und die Erhebung von Straßenreinigungsgebühren 3254/2018 6.2.2 3. Satzung zur Änderung der Satzung über die Abfallgebühren 3244/2018 10 Allgemeine Vorlagen 10.3 Änderung in den Geschäftskreisen der Dezernate VI - Stadtentwicklung, Planen und Bauen und VIII - Mobilität und Verkehrsinfrastruktur 1737/2018 10.4 Aufhebung der Umsetzung des Haushaltsbegleitbeschlusses "Beleuchtung entlang der Wegeverbindung Am Baggerfeld zwischen Esch und Pesch" 2324/2018 10.11 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 2017 2779/2018 10.34 Gründung der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH 2218/2018 10.36 Vorstellung des Gleichstellungsplans 2019 bis 2023 3397/2018 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen 12.2 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 70346/03 Hier: Arbeitstitel: Langel Berg in Köln-Porz-Langel 3068/2018	12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 66470/06 Arbeitstitel: Osterather Straße/Liebigstraße in Köln-Bilderstöckchen 2786/2018 16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen 16.1 267. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 2503/2018 16.2 Siebzehnte Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29.06.2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages 2816/2018 IV. Es liegen zur Sitzung zwei Dringlichkeitsanträge vor: TOP 3.1.5 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betr. "Sozialer Arbeitsmarkt für Köln" AN/1667/2018 RM Hammer spricht sich gegen die Dringlichkeit aus und RM Pätzold begründet die Dringlichkeit des Antrages. Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Dringlichkeit abstimmen. Abstimmungsergebnis: Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/ Die Grünen, Die Linke., FDP, AfD und der Gruppe Rot-Weiß sowie bei Enthaltung der Gruppe GUT und RM Wortmann (Freie Wähler Köln) <u>abgelehnt</u>. TOP 3.1.6 Dringlichkeitsantrag des RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Freie Plätze

45. Sitzung vom 22. November 2018

in Flüchtlingsseinrichtungen für Studenten und Auszubildende freigeben."

AN/1678/2018

RM Kienitz spricht sich gegen die Dringlichkeit aus und RM Wortmann begründet die Dringlichkeit des Antrages.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Dringlichkeit abstimmen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion, der Gruppe Rot-Weiß und RM Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Enthaltung der Gruppe GUT abgelehnt.

Der Rat stimmt den Verfahrensvorschlägen und der so geänderten Tagesordnung zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt auf:

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der Fraktionen SPD, Die Linke und der Gruppe BUNT betr. „Gesundheit schützen - Mobilität sichern: endlich Maßnahmen zur Luftreinhaltung umsetzen!“

AN/1657/2018

Herr Pöttgen hat das Wort.

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Schülerinnen und Schüler des Albertus-Magnus-Gymnasiums, meiner alten Schule! Ich freue mich. Ehrlich gesagt, wirkt es jetzt so, als seien unsere Redetexte abgesprochen, Frau Oberbürgermeisterin. Das ist aber nicht der Fall.

(Zuruf von der CDU)

- Beim nächsten Mal gerne. - Ich beginne nämlich mit einem Zitat, das Sie anspricht:

Hallo Frau Reker, wo sind Sie eigentlich? Hat es Ihnen die Sprache verschlagen? Ein Gerichtsurteil enteignet so mir nichts dir nichts über 100 000 Kölner Bürger - und Sie? Schweigen weitestgehend!

So beginnt die am 16. November 2018 im *Kölner Stadt-Anzeiger* veröffentlichte Kolumne von Jürgen Domian, der sich fassungslos zeigt und Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, ins Stammbuch schreibt, dass Sie Ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich wiederhole meinen Vortrag auch gerne noch einmal zwischen 1 und 2 Uhr nachts.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Andreas Pöttgen (SPD): Zum Richterspruch gibt Herr Domian folgende Übersetzungshilfe:

Verschonen Sie mich mit Ihren frommen Wünschen! Erzählen Sie lieber, was Sie konkret und sofort zu tun gedenken, damit die Grenzwerte eingehalten werden.

Auch dazu haben wir heute wieder nichts gehört.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Und genau darum geht es uns als SPD-Fraktion heute. Die Menschen in dieser Stadt, die Anwohnerinnen und Anwohner an den hoch belasteten Hotspots genauso wie die vielen Dieselfahrerinnen und Dieselfahrer, die in ihrem Alltag auf ihre Fahrzeuge angewiesen sind - sie alle erwarten zu Recht, dass jetzt endlich die Maßnahmen angepackt werden, die einen wichtigen Beitrag dazu leisten können, die Stickoxidbelastung zu senken, ohne dass die Mobilität vieler Menschen und auch die Funktionsfähigkeit unserer Stadt extrem eingeschränkt werden.

Ich würde meine Redezeit verplempern, wenn ich die zahlreichen Initiativen, die unsere Fraktion in den letzten Jahren konstruktiv in die Debatte eingebracht und hier auf den Tisch des Hauses gelegt hat, alle einzeln aufzählen würde.

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Das hätte mich einmal interessiert! - Zurufe von der CDU)

- Es freut mich, dass Sie noch so wach sind und immer so großen Spaß an meinen Reden haben.

(Beifall bei der SPD)

Diese konkreten Vorschläge für sofort umsetzbare Maßnahmen sind alle von Ihnen liegen gelassen worden. Stattdessen haben Sie mit unzähligen Arbeitsgruppen, Masterplänen und Diskussionen zur Position der Stadt Köln weiter auf Zeit gespielt.

Das hat dazu beigetragen, dass wir heute in diesem Dieseldilemma stecken, das Sie herbeigeführt haben, Frau Reker -

(Zurufe von der CDU: Oh! - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ist sie die Bundeskanzlerin?)

und zwar schon, bevor Sie Oberbürgermeisterin geworden sind, in Ihrer zentralen Verantwortung als Umweltdezernentin.

Nein, das Argument, dass bei diesem Thema viele Faktoren zusammenkommen - was vollkommen richtig ist -, die auf kommunaler Ebene alleine nicht gelöst werden können, trägt nicht. So ist doch unbestritten, dass es Maßnahmen gibt, die in unserer Zuständigkeit liegen und aus eigener Kraft umgesetzt werden können, anstatt immer nur nach Berlin zu schauen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Das müssen Sie sich leider von den Menschen in dieser Stadt genauso vorwerfen lassen wie von der aus Köln stammenden Landesumweltministerin Ursula Heinen-Esser, die letzte Woche in der Plenardebatte die nicht ausreichende Kölner Vorarbeit zum Luftreinhalteplan beklagt hat.

(Beifall bei der SPD - Jörg Detjen [DIE LINKE]: Hört! Hört!)

Um ein Bild aus der Welt des Fußballs zu bemühen: Die angekündigte Berufung des Landes wird uns etwas Zeit verschaffen. Wir sind in der Nachspielzeit und haben die Chance, jetzt noch einmal alles daranzusetzen - und das eint uns vielleicht, Frau Reker; da bin ich mir nach Ihrem Wortbeitrag nicht ganz sicher -, endlich durch Handeln zu überzeugen.

Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist das ganz wesentlich auch eine Frage der sozialen Gerechtigkeit. Auch das eint uns nach dem, was ich jetzt gehört habe. Von dem drohenden Fahrverbot sind insbesondere die Menschen existenziell betroffen, für die Umtauschprämien keine Option sind.

Das Gerichtsverfahren zur Luftreinhaltung in Darmstadt - wer heute Morgen den Pressespiegel aufmerksam gelesen hat, weiß das -, wo

Stadt und Land jetzt gemeinsam Hand in Hand in Vergleichsverhandlungen mit der Deutschen Umwelthilfe eintreten und eine tragfähige Lösung erarbeiten wollen, beweist: Es geht, wenn alle beteiligten Akteure sich an einen Tisch setzen und konstruktiv nach Lösungen suchen.

Da müssen wir doch sagen: Frau Reker, Herr Dr. Rau, Frau Blome, packen Sie es endlich an!

(Beifall bei der SPD)

Der Ministerpräsident hat versprochen, dass es in NRW keine Fahrverbote gibt. Nehmen Sie ihn doch einfach beim Wort.

Nur zur Erinnerung: Separate Busspuren als attraktive Alternative zu einem Pkw-Stau, Lkw-Transitverbot, umweltsensitive Ampelschaltungen - das sind alles alte Forderungen, die jetzt Gebot der Stunde sind.

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Das reicht nicht!)

So freuen wir uns auch darüber, dass wir Unterstützung von der SPD-Landtagsfraktion bekommen haben, die nämlich eine Mobilitätsgarantie fordert.

Und das ist das, was wir jetzt organisieren müssen. Wir können nicht einfach sagen: „Jetzt ist das Dieselvebot halt da; die Stadtverwaltung hat zumindest teilweise darauf gewartet, dass es kommt“, sondern müssen schauen, dass die Menschen in dieser Stadt mobil bleiben - und gesund.

Das geht zusammen, indem wir den ÖPNV massiv ausbauen, gefördert durch Bund und Land, und zwar sofort.

(Beifall bei der SPD)

Wir müssen die Intercityzüge für den Nahverkehr öffnen. Es braucht einen adäquaten Ersatz für alle betroffenen und geschädigten Handwerker, Taxiunternehmen und Gewerbetreibenden. Alles das sind Ansätze, die wir weiterverfolgen sollten.

Es ist jetzt Ihre Verantwortung, Frau Reker, die Menschen - 100.000 in dieser Stadt - nicht im Stich zu lassen, sondern das mit vereinten Kräften durch Unterstützung von Land und Bund gemeinsam hinzubekommen. Unsere Hand strecken wir Ihnen heute erneut aus. Greifen Sie zu. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

45. Sitzung vom 22. November 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Pöttgen. Ich hätte mich sehr gefreut, wenn Sie mir Ihre Hand auch schon gereicht hätten, als ich Umweltdezernentin war.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ich könnte zwar nicht versprechen, dass wir dann alles erreicht hätten - aber vieles.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Jetzt rufe ich Herrn Weisenstein auf.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Stadt und die Bezirksregierung haben es nicht geschafft, ein glaubhaftes Konzept zum Schutz der Gesundheit der Kölner Bevölkerung vorzulegen.

Die Konsequenz: Der Rechtsstaat ist eingeschritten und hat großräumige Fahrverbote für Köln verhängt, damit die Bevölkerung vor giftiger Luft geschützt wird. Der Kölner Luftreinhalteplan ist vor Gericht gescheitert.

Ich darf in diesem Zusammenhang den Bundesverkehrsminister, Herrn Scheuer von der CSU, aus der heutigen *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* zitieren:

Es gibt aus diesem Ministerium

- gemeint ist sein Verkehrsministerium -

für Kommunen künftig nur noch Fördermittel, wenn aktuelle Luftreinhaltepläne vorgelegt werden.

Und zwar solche, die eine Überprüfung bestehen! Das ist ja ein ganz wesentlicher Punkt.

Spätestens nach dem Urteil des Kölner Verwaltungsgerichts vom 8. November 2018 sollte jedem klar sein: Es müssen konkrete Maßnahmen umgesetzt werden, und zwar schnell.

Im Berufungsverfahren muss deutlich werden: Ja, wir haben den Ernst der Lage erkannt und handeln jetzt. - Das Gericht wird sich nicht mit vagen Plänen und Absichtserklärungen zufrieden geben.

Meine Damen und Herren, ich habe beruflich häufig bei Gericht zu tun. Es gibt Situationen, in denen ich mit Familien, denen gedroht wird, ihnen das Kind abzunehmen, vor Gericht stehe

und zusammen mit ihnen schauen muss, wie sie irgendwie ihr Kind behalten können. Sie müssen immer etwas Konkretes vorlegen, wenn Sie eine Chance haben wollen, dass beim nächsten Gerichtstermin entschieden wird, dass das Kind bei der Familie bleiben darf. Dann dürfen Sie nicht nur sagen: Ja, wir machen einen Plan; dann und dann fährt der Bus soundso. - Nein, Sie müssen etwas Konkretes vorlegen, etwas Messbares.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Dieses Messbare muss an dem Tag auf den Tisch. Sonst wird der Richter Sie wieder nach Hause schicken. Das sage ich Ihnen.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Aber das war jetzt ein kleiner persönlicher Einschub - ein methodischer Hinweis, nenne ich es einmal.

(Heiterkeit bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Nun will ich wieder zurück zu meinem eigentlichen Skript kommen und auch darauf verweisen, dass das Verwaltungsgericht Darmstadt einen, wie ich meine, sehr interessanten Beschluss gefasst hat. Die Beteiligten - das sind dort das Land Hessen, die Stadt Darmstadt, die Umwelthilfe und der VCD - sollen sich nämlich zusammensetzen und bis zum nächsten Termin einen Vergleich vorlegen, den sich das Gericht dann zu eigen macht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN und von Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen])

Nehmen Sie sich an dieser Idee bitte ein Beispiel. Regen Sie im Berufungsverfahren so etwas zumindest an.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Hört! Hört!)

Wir müssen in Vorbereitung auf das Berufungsverfahren zwei Dinge zeigen - erstens, dass die Gesundheit der Kölnerinnen und Kölner endlich geschützt wird, und zweitens, dass wir die Mobilität der Kölnerinnen und Kölner sowie der Pendlerinnen und Pendler aufrechterhalten können. Das sind die beiden Punkte, die wir nachweisen müssen. Nur wenn uns der Nachweis gelingt, dass wir es schaffen, in einem kurzen Zeitraum den Autoverkehr und damit die Emissionen deutlich zu reduzieren, können wir die Fahrverbote vielleicht noch verhindern.

Deswegen fordern wir zum x-ten Mal von dieser Stelle aus: Busspuren, Tempo 30 in der ganzen Stadt, runter mit den Preisen für den ÖPNV, sofortige Maßnahmen für den ÖPNV und keinen Tunnel ab 2040 auf der Aachener Straße; der hilft uns keinen Deut weiter.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, wenn die Fahrverbote kommen, müssen wir noch einen Schritt weiter gehen. Dann müssen wir nämlich den Autofahrerinnen und den Autofahrern, die aktuell vom Fahrverbot betroffen sind, ein kostenloses ÖPNV-Ticket für das Kölner Stadtgebiet anbieten; denn die Leute müssen zur Universität, zur Schule und zur Arbeit kommen.

(Beifall von Jörg Detjen [DIE LINKE])

Frau Oberbürgermeisterin, Sie sind gerade abgelenkt. Ich würde aber gerne noch auf Ihren Redebeitrag zu Beginn der Aktuellen Stunde eingehen. Sie haben darauf verwiesen - und das ist natürlich richtig -, dass wir den ÖPNV ausbauen müssen. Sie haben auf viele Schienenbauprojekte hingewiesen, die frühestens 2030 zu realisieren sind. Ich glaube nicht, dass sich der Richter oder die Richterin davon beeindrucken lässt, wenn wir bei unserer Argumentation ausschließlich auf diese Projekte abstellen.

(Beifall bei Teilen der LINKEN)

Es muss jetzt etwas passieren. Deswegen bitte ich Sie, Frau Oberbürgermeisterin: Werden Sie aktiv.

Es hat keinen Sinn, wenn wir als Kommune auf die Autoindustrie draufschlagen. Zwar mag das richtig sein. Das ist aber nicht unsere Baustelle. Unsere Baustelle ist, dafür zu sorgen, dass wir in zwei Wochen oder in vier Wochen in dieser Stadt Busspuren haben, und zwar auf dem Clevischen Ring, in der Aachener Straße und überall dort, wo wir sie brauchen.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Es nutzt überhaupt nichts, von hier aus jetzt auf die Autoindustrie draufzuhauen. Wir brauchen Busspuren. Frau Oberbürgermeisterin, Sie müssen dafür Sorge tragen, dass das Dezernat jetzt schnell, und zwar sehr schnell, endlich Busspuren in dieser Stadt einführt. Denn dann können Sie vor den Richter treten und sagen: Sehen Sie, Herr Richter; da fährt der erste Bus. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hegenbarth das Wort.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hier und heute macht es einmal Sinn, zurückzublicken, ob Köln in Bezug auf Fahrverbote und Gesundheitsschutz besonders weitsichtig gewesen ist.

2010 wurden die im EU-Recht geltenden Grenzwerte umgesetzt. Seitdem müssen sie eingehalten werden. 2012 erklärte die Bezirksregierung, dass für eine wirksame Verringerung der Immissionen der lokale Verkehr in den Mittelpunkt von Maßnahmen rücken muss. Am 13. September 2016 wurde NRW durch eine Klage dazu verdonnert, die erforderlichen Maßnahmen zur Einhaltung der Grenzwerte einzuleiten. Das Dezernat für Soziales, Integration und Umwelt hatte im Oktober 2016 in Abstimmung mit der Bezirksregierung Köln einen runden Tisch einzuberufen. Das letzte Mal haben wir im Rat am 6. Februar 2018 zu diesem Thema gesprochen und den Maßnahmenkatalog des runden Tisches diskutiert und darüber entschieden.

Stark gerafft, sind das die wesentlichen Punkte der Entwicklung der Debatte in den letzten Jahren. Klingt das gut? Klingt das nach Arbeit? Ja, Arbeit war es mit Sicherheit. Allerdings können wir uns als politische Vertreter oder als Verwaltung nur mit einer ehrlichen Beurteilung abfinden. Sie war, er war, wir waren stets bemüht - mehr nicht.

Wie anders wäre es sonst zu erklären, dass in den alten Reden vom Februar dieses Jahres überwiegend der politische Gegner dafür verantwortlich gemacht wurde, dass man nicht weiter handeln könne, oder die Messwerte angezweifelt wurden? Das wird auch heute mit Sicherheit wieder der Fall sein. Kurzum: Man hat es sich in der wichtigen Februar-Sitzung richtig einfach gemacht - mit viel zu wenig an Maßnahmen.

Stellvertretend dafür zitiere ich aus der Rede von Herrn Götz:

Erstens. Die Probleme sind auch ohne generelle Fahrverbote lösbar.

45. Sitzung vom 22. November 2018

Zweitens. Die Probleme sind durch Einführung der Blauen Plakette und entsprechende ergänzende Maßnahmen lösbar.

Drittens. Die Probleme sind bei Erhalt der Mobilität für die Kölnerinnen und Kölner und für unsere Gäste lösbar.

So einfach hat man es sich aufseiten der Kölner Politik gemacht - alles wird gut, wenn der Bund für uns die Blaue Plakette einführt. Dabei war es an der Zeit, die Wahrheit einmal deutlich und laut auszusprechen.

Jetzt haben es die Kölnerinnen und Kölner auf die harte Tour im Spätsommer von *Express*, *Bild*, *Kölner Stadt-Anzeiger*, *Kölnischer Rundschau* oder *Tagesthemen* serviert bekommen.

Man muss kein Fan von Zufahrtsbeschränkungen, Citymaut oder Fahrverboten sein. Das können Sie durchaus auf mich beziehen. Aber wir BUNTen haben schon vor über zwei Jahren eine umfassende Prüfung - wohlgemerkt: Prüfung - von harten Maßnahmen vorgeschlagen. Das wurde abgelehnt. Die Mehrheit ging damit einer ernsthaften Diskussion gleich zu Beginn aus dem Weg.

Aber einmal ins Gewissen geredet: Wie kommt es denn, dass Fahrbeschränkungen in vielen Städten wie London und Brüssel von der Mehrheit dort getragen und unterstützt werden? Weil die Menschen mitgenommen wurden, und zwar über Jahre, statt von vornherein alles besser gewusst, auf andere geschoben und blockiert zu haben.

Jetzt haben wir den Salat, für den auch viele hier mitverantwortlich sind. Wir werden auf die harte Tour Fahrverbote bekommen, deren Fan auch ich nicht bin.

Wir haben die Chance verpasst, sozial verträgliche Ausnahmeregelungen oder Zufahrtsregelungen zu schaffen und diese vor allem auch in Ruhe auszuarbeiten.

Wir haben Chancen und viel Zeit vertan, indem wir nur auf Gerichtstermine und den Bund gepocht haben.

Wir haben die Chance verpasst, allerspätestens im Februar dieses Jahres die Kölnerinnen und Kölner vorzubereiten und mitzunehmen. Dies ist der größte Vorwurf, da eines der größten Versäumnisse.

Jetzt wird per Urteil angeordnet und per Ordnungsmaßnahmen gehandelt werden müssen.

Dabei glotzen wieder alle nur nach Berlin. Dummerweise schiebt der CSU-Verkehrsminister jetzt den Kommunen den Schwarzen Peter zu, indem er sie für die Luftreinhaltepläne kritisiert, und plant darüber hinaus nebenbei die totale Massenüberwachung.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT)

Die Regierung handelt nicht für die Kölnerinnen und Kölner, sondern nur für Hardliner. So ist geplant, Fahrverbote mit einer automatisierten Erfassung aller Verkehrsteilnehmer durchzusetzen - also Massenüberwachung statt Hardware-Nachrüstungen. Die Behörden vor Ort sollen Kennzeichen, Fahrzeugmerkmale und das Bild des Fahrzeugs sowie des Fahrers automatisiert erfassen und abgleichen.

Die Stadt zeigt sich zwar aktuell skeptisch und kritisch. Ich bezweifle aber deutlich, dass an dieser Stelle schon das letzte Wort gesprochen wurde.

Es wird also ernsthaft über eine flächendeckende Massenüberwachungs-Infrastruktur nachgedacht. So viel zu dem Spruch: Ich habe doch nichts zu verbergen. - Ich bin gespannt, ob den Euro-1- und Euro-2-Fahrern dieser Spruch demnächst auch noch so lässig über die Lippen kommt.

Das passiert, wenn nicht wir, sondern andere über uns entscheiden. Das ist so ziemlich das ärgerlichste und traurigste Urteil, das ich heute hier treffen muss. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT und der SPD sowie bei Teilen der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Götz das Wort.

Stefan Götz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! In dem Ziel, die Gesundheit zu schützen und die Mobilität zu sichern, sind wir uns doch alle einig. Da haben wir gar keinen Dissens.

Wir haben - darauf wurde gerade schon hingewiesen - Anfang dieses Jahres eine Debatte geführt und einen breiten Strauß von Maßnahmen beschlossen, auch im großen Einvernehmen in

diesem Hause - mit allem, wofür wir zuständig sind. Das ist, glaube ich, ein entscheidendes Kriterium.

(Beifall bei der CDU)

Wir reden ganz viel über Dinge, bei denen wir nichts zu entscheiden haben. Und alles das, was wir beschlossen haben, setzt die Verwaltung - Frau Reker hat eben darauf hingewiesen - auch schon Schritt für Schritt um, bevor ein neuer Luftreinhalteplan von der Bezirksregierung in Kraft gesetzt wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, denken Sie auch noch einmal daran, dass Sie diejenigen waren, die damals dagegengestimmt haben und alle Maßnahmen abgelehnt haben.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD)

Insofern müssen wir ja auch einmal darüber nachdenken, wer eigentlich über was redet.

Wir haben hier in Köln unsere Hausaufgaben gemacht. Unser Problem ist doch der sogenannte regionale Hintergrund. Wir haben keinen Einfluss auf den Schiffsverkehr, keinen Einfluss auf die Industrie und keinen Einfluss auf das Lkw-Fahrverbot auf der Autobahnbrücke in Leverkusen. Wenn wir alle diese Dinge nicht hätten, ständen wir sehr viel besser da.

Jetzt geht es bei der Diskussion von Fahrverboten um die Verhältnismäßigkeit. Wir haben auch gelernt, als uns das Gutachten von AVISO vorgelegt worden ist, dass selbst Fahrverbote nicht helfen werden, die Grenzwerte in 2020 an allen Messstellen einzuhalten. Wir brauchen also einen großen Strauß von Maßnahmen.

Wir müssen auch den Menschen helfen, die betroffen sind. Die Menschen fahren ja nicht auf unseren Straßen, weil sie gerade Lust und Laune dazu haben, sondern weil sie zur Arbeit wollen, weil sie hier wohnen und weil sie mit dem Auto ihre Geschäfte erledigen müssen. Sie können sich auch nicht jedes Jahr ein Auto mit der neuesten Technologie leisten. Also müssen wir darauf achten: Was erwarten wir von wem?

Und dann müssen wir überlegen: Wo stehen wir hier denn wirklich? Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht. Jetzt ist die Bezirksregierung am Zug. Wir sind auf dem richtigen Weg. Die Grenzwerte sinken. Es geht nur nicht schnell genug, und wir haben das Ziel noch nicht erreicht.

Wir brauchen weitere Hilfen vom Bund. Auch das ist schon mehrfach gesagt worden. Wir brauchen Hilfen im Bereich Hardware und Hilfen im Bereich Schiffsverkehr.

Liebe Genossinnen und Genossen, da könnten Sie auch hilfreich tätig werden. Immerhin stellen Sie die Umweltministerin in Berlin. Vielleicht reden Sie mit ihr einmal über die Probleme, die eine Großstadt mit der regionalen Hintergrundbelastung hat. Möglicherweise können Sie uns in der nächsten Sitzung schon Erfolge vermelden, was Sie denn da erreichen konnten.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, bei allen Maßnahmen, die wir hier diskutieren, sollten wir uns aber über eines klar sein: Wir leben in einer Großstadt und werden nicht den Luftkurort Köln gestalten können.

Nichtsdestotrotz stehen wir als CDU dafür, dass wir alles, was sinnvoll und möglich ist, unternehmen, um die Luftqualität in Köln zu verbessern. - In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit und wünsche uns allen viel Erfolg.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Wolter das Wort.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Antrag zu dieser Aktuellen Stunde erweckt den Anschein, als könne ein sofortiges Handeln die Fahrverbote, die das Gericht verhängt hat, noch verhindern. Dieses Urteil war aber, wenn auch nicht in diesem Ausmaß, absehbar, reiht es sich doch in eine ganze Kette von Urteilen der letzten Monate und Jahre ein.

Nicht zuletzt die Manipulationen bzw. Betrügereien der Automobilindustrie haben uns in diese Situation gebracht. Wir müssen jetzt das ausbaden, was uns Land und Bund seit an Seit mit der Autoindustrie eingebrockt haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es liegt nun an uns, die Mobilität der Kölnerinnen und Kölner, aber auch der vielen Tausend Pendlerinnen und Pendler zu gewährleisten und gleichzeitig den Gesundheitsschutz der Menschen nicht zu vernachlässigen. Wir brauchen

45. Sitzung vom 22. November 2018

kurzfristig - da haben Sie völlig recht - Maßnahmen, die den Menschen Alternativen zum Auto aufzeigen.

Leider hat sich die Bundesregierung, die jetzt noch die Betrüger aus der Autoindustrie deckt und schont, immer noch nicht zu einem Zwang zum Nachrüsten der Hardware durchringen können. Wenn Bundesminister Scheuer dann auch noch aus terminlichen Gründen den EU-Dieselgipfel platzen lässt, zeigt das doch, welche Prioritäten die Bundesregierung hier setzt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Dabei hätten wir mit Nachrüstungen schon viel Druck aus dem Kessel nehmen können. Denn wenn Autos nur die von den Herstellern versprochene Menge an Schadstoffen ausstoßen würden, wären wir schon einen Schritt weiter.

Deshalb müssen wir nun sehen, wie wir mit diesem Urteil klarkommen. Allein wie ein solches Durchfahrverbot kontrolliert werden soll, ist doch allen hier noch völlig unklar. Denn auch da verweigert der Bund seine Unterstützung, indem er die Einführung der Blauen Plakette, die auch unsere Oberbürgermeisterin bei mehreren Treffen in Berlin gefordert hat, vertagt und verhindert.

Ich glaube, dass wir nur mit massiven Maßnahmen die Grenzwerte wieder unterschreiten werden. Für keine dieser radikalen und weitsichtigen Lösungen hat sich hier im Rat eine Mehrheit gefunden. Denn die Voraussetzung für ein Unterschreiten der Stickstoffgrenzwerte sind nun einmal weniger Autos und vor allen Dingen weniger Diesel. Deshalb brauchen wir mehr Busse, mehr Bahnen, mehr Fahrradverkehr und mehr Personen in den Pkw. Ohne Reduzierung der Anzahl der Pkw auf unseren Straßen wird es nicht gehen.

Vieles von dem, was das Land und die Stadt dem Gericht vorgetragen haben, sind einfach Termingeschäfte gewesen, also Wetten auf die Zukunft. Das war nicht ausreichend. Es war einfach nicht die hellste Kerze auf dem Kuchen der Luftreinhaltepläne der Bezirksregierung.

Ich bleibe aber bei meiner Auffassung: Auch mit den Maßnahmen, die vorgeschlagen und dann nicht beschlossen wurden, hätten wir die Grenzwerte nicht unterschritten. Die Hintergrundbelastung ist zu hoch. Das ist schon gesagt worden. Die Kohlekraftwerke, die Schiffe, die Industrie -

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Aber dafür sind wir nicht zuständig!)

alle tragen dazu bei, die Konzentration an Luftschadstoffen hier zu erhöhen.

Es ist leider nicht mit der Infragestellung der Messstellen getan. Es ist auch nicht mit Durchfahrverboten für Lkw, also Transitverboten, und mit E-Bussen getan. Herr Pöttgen, es sind auch nicht die umweltsensitiven Ampeln, die uns hier herausgerissen hätten.

(Beifall von Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen])

Es müssen härtere Maßnahmen sein. Hier im Rat gab es zum Beispiel nie eine Mehrheit für eine Citymaut - bei Ihnen auch nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - Zurufe von der SPD)

In Stockholm hat die Citymaut für 20 Prozent weniger Verkehr und 20 Prozent weniger Schadstoffe gesorgt. Damit konnten die Grenzwerte unterschritten werden. In Stockholm liegen die Werte unter 40 µg/m³. Das haben sie dort geschafft, wenn auch nur mit Mühen. Interessanterweise erfreut sich die Citymaut dort mittlerweile auch großer Beliebtheit.

(Andreas Pöttgen [SPD]: So viel Unkenntnis! Das ist ja unglaublich!)

Was wir brauchen, ist ein Aktionsplan für das nächste Jahr. Wir müssen unabhängig von dem Urteil und der ausgerechnet von der Landesumweltministerin angekündigten Revision den Menschen jetzt ein verbessertes Angebot machen.

Wir brauchen Busspuren. Das ist schon gesagt worden.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Wir brauchen Busse. Wir brauchen ausgebildete Busfahrer, die dann am Stau des Individualverkehrs vorbeifahren können. Dafür eignet sich - es ist gesagt worden - die Aachener Straße. Wir haben auch andere Beispiele, die sich hervorragend dafür eignen.

Wir brauchen ein Handlungskonzept mit den Umlandkommunen. Wir haben hier schon Netzwerke aufgebaut. Diese wollen wir weiter nutzen, zum Beispiel mit dem Rheinisch-Bergischen Kreis. Die Pendlerinnen und Pendler müssen in einer zumutbaren Zeit in die Stadt hinein- und auch wieder herauskommen. Da können wir nicht auf die Fertigstellung der Stadtbahn warten.

Wir brauchen schleunigst einen entsprechenden Mobilitätsplan, einen SUMP, wie in Köln mobil

2025 gefordert. Das Mobilitätsbedürfnis wächst. Es ändert sich so, wie sich diese Stadt ändert. Für viele spielt das Auto mittlerweile nur noch eine nachgeordnete Rolle. Wir sind deshalb in der Pflicht, unsere Politik zu ändern und ein großstädtisches, modernes Angebot zu machen.

Wir hinken - da haben Sie völlig recht - in vielem hinterher. Das sind Fehler, die in der Vergangenheit - nicht in den letzten beiden Jahren - gemacht wurden.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Beim Radverkehr holen wir langsam auf. Man sieht in der Innenstadt die Ergebnisse. Woche für Woche kommt ein neues Stück dazu. Das ist gut so.

Ich empfehle den Fachpolitikern und den anderen Kollegen, die sich gerne zu Wort melden, sich einmal in den Städten schlauzumachen, die diese Maßnahmen schon vor zehn Jahren ergriffen haben.

Ich wünsche mir statt Verboten mehr ordnende und vor allen Dingen umsteuernde Maßnahmen, und zwar schnell. Dies wird uns alle betreffen. Denn „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass“ wird es hier nicht mehr geben. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Detjen?

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Bitte.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Herr Wolter, mich würde Folgendes interessieren: Trifft es zu, dass der Vorschlag einer Citymaut vom Umweltdezernenten, Herrn Dr. Rau, in die Diskussion eingebracht worden ist und dass sowohl die Grünen als auch die Frau Oberbürgermeisterin ihn haben im Regen stehen lassen?

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Was die Citymaut angeht, ist das hier ja auch eine Frage von Mehrheiten.

(Zurufe von der SPD: Ah!)

Fest steht: Die Citymaut reduziert. Wir brauchen weniger Autos. Wir brauchen weniger Schadstoffausstoß in der Stadt. Durch welches Mittel das erreicht wird, ist die nächste Frage. Das könnte die Citymaut sein. In Stockholm sind die Leute super zufrieden. Auch in London sind sie super zufrieden. Wir brauchen hier aber mindestens 45 Stimmen dafür.

Dafür werden wir kämpfen. Sie steht bei uns weiterhin auf der Agenda. Ich bin einmal gespannt, wie sich CDU und SPD zu dieser Frage äußern. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Darf ich für mich festhalten, dass die SPD-Fraktion für eine Citymaut ist?

(Zurufe von der SPD: Nein!)

- Nein. Okay. - Herr Görzel hat jetzt das Wort.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! So leid es mir tut, die Debatte war zwar sehr lebhaft bis jetzt, aber nach meiner Auffassung hatte sie Anklänge von einem PR-Gag.

Ich finde, das Fahrverbot, über das wir in Wahrheit im Kern diskutieren, ist viel zu ernst und eine viel zu große Belastung für unsere Bürgerinnen und Bürger, als dass jede der hier vertretenen Fraktionen bislang nach meinem Dafürhalten ihr eigenes Süppchen kochen kann.

Herr Weisenstein, Sie kommen mit alten „linken“ Rezepten aus der Mottenkiste: Freier ÖPNV für alle. - Das wird nicht helfen.

Liebe Kollegen von der SPD, seien Sie nur daran erinnert, dass in den Städten, in denen Sie den Oberbürgermeister stellen - Düsseldorf oder Gelsenkirchen -, auch Fahrverbote verhängt wurden. Kommen Sie mir nicht mit so billiger Polemik gegen die Frau Oberbürgermeisterin.

(Beifall bei der FDP und der CDU sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

- Klatscht ihr nicht zu früh, ihr kriegt es auch noch ab.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sind wir ja gewohnt! Alles gut!)

45. Sitzung vom 22. November 2018

Lieber Herr Wolter, auch Sie kommen erwartungsgemäß mit Busspuren, mit ÖPNV-Ausbau. Ich sage Ihnen und werde es auch gleich begründen - -

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie haben das Fahrrad vergessen!)

- Ja, Fahrrad. Ich fahre zu viel Fahrrad, als dass ich es vergessen könnte.

Ich sage Ihnen: Selbst wenn wir morgen sämtliche Diesel aus der Kölner Innenstadt verbannen würden, würden wir die Grenzwerte nicht einhalten.

(Beifall bei der FDP)

All diese Maßnahmen führen nicht dazu, dass die Grenzwerte eingehalten werden. Das, was Sie hier tun, ist Rosstäuscherei. Sie machen der Öffentlichkeit allen Ernstes weis, freier ÖPNV-Verkehr, eine Citymaut oder die Oberbürgermeisterin wären daran schuld, dass wir hier nicht die Grenzwerte einhalten. Das ist falsch!

(Beifall bei der FDP)

Denn das Bundes-Immissionsschutzgesetz sagt, wir müssen Maßnahmen verhängen, die den Verursacheranteil im Blick behalten sowie verhältnismäßig und geeignet sein müssen.

Der Verursacheranteil bei den Immissionen - also dem, was wir alle einatmen oder was an den Messstationen gemessen wird - des Diesels beträgt 8,6 Prozent. 8,6 Prozent! Das heißt im Umkehrschluss: 91,4 Prozent aller Immissionen, die wir einatmen, die so schädlich sind, vor denen wir geschützt werden müssen, kommen nicht aus dem Auspuff eines Diesels. Das bedeutet - -

(Zurufe)

- Sie können das alles nachlesen; Herr Baumanns hat es gestern noch in der Presse geschrieben. Die Zahlen sind alle im Internet verfügbar.

Das heißt, die Maßnahmen, die hier propagiert werden, führen ins Nichts, und dafür ist das Thema zu ernst.

(Zurufe)

In Hamburg ist es erwiesen, dass die Maßnahmen dort ins Nichts geführt haben. Das heißt, wir diskutieren hier in Wahrheit über die Quadratur des Kreises. Wir befinden uns in einem absoluten Dilemma. Wir sind auf der einen Seite von Rechts wegen verpflichtet, Maßnahmen einzulei-

ten, bei denen uns jeder seriöse Wissenschaftler sagt: Diese Grenzen können gar nicht eingehalten werden. Wir haben also Regeln, die der Gesetzgeber gemacht hat, die wir allerdings nicht einhalten können. Was ist die logische Konsequenz?

(Zurufe von der SPD: Jetzt wird es spannend!)

- Ich komme sofort zur Zwischenfrage.

Wenn alle Maßnahmen, die hier angeboten wurden, nicht zum Ziel führen, muss man sich die Frage stellen, ob das Ziel noch richtig ist.

(Beifall bei der FDP)

Es muss erlaubt sein, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, darüber nachzudenken, ob wir in der Bundesrepublik Deutschland oder in Europa allen Ernstes - es muss erlaubt sein, zwei Minuten darüber nachzudenken - zweieinhalbfach höhere Grenzwerte haben müssen als in Basel oder in Bern oder in Zürich. Diese Frage ist legitim, und ich verbitte mir an dieser Stelle ein billiges Auslachen.

Jetzt kann die Zwischenfrage gestellt werden, Frau Oberbürgermeisterin.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Herr Görzel, Sie stehen hier als Kommunalpolitiker und haben jetzt aufgezählt, was aus Ihrer Sicht alles nicht hilft. Jetzt sehen wir einmal davon ab, dass Sie die Gesetze ändern wollen, wenn Sie richtig groß und wichtig wären. Das sind Sie jetzt aber nicht, sondern Sie stehen hier als Kommunalpolitiker. Meine Frage ist folgende: Welchen Rat geben Sie denn Ihrer Oberbürgermeisterin, die Sie ja unterstützen, was sie in dieser Frage machen soll? - Sagen Sie aber bitte nicht, sie soll die Bundeskanzlerin anrufen und die Gesetze ändern, sondern sagen Sie etwas Konkretes, wo die Frau Oberbürgermeisterin im Rahmen ihres Amtes handeln kann. - Danke.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Volker Görzel (FDP): Ganz herzlichen Dank, Herr Weisenstein, für diese Frage.

In der Tat sind wir ein kommunales Gremium, und wir haben uns über die Kommune Gedanken

zu machen. Dennoch darf die Frage gestattet sein, ob das,

(Zurufe: Wir brauchen Antworten!)

was uns der Gesetzgeber aufgibt, überhaupt von der Kommune geleistet werden kann. Ich denke, hier sitzen ausreichend Vertreter - es sind ja eben Namen genannt worden -, um unseren Einfluss an den Stellen geltend zu machen - im Deutschen Städtetag, mit einer Resolution, mit den Vertreterinnen und Vertretern, die wir an anderer Stelle haben.

(Zurufe)

Ich möchte abschließend zusammenfassen, dass all die Maßnahmen, die hier auf dem Tisch liegen, nachweislich nicht zum Ziel führen. Deswegen sind wir der Auffassung, man darf auch über das Ziel nachdenken. - Ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Boyens das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich verstehe gar nicht, warum Sie eben auf den Kollegen Görzel so eingepöbeln haben. Das war der einzige Redner, der hier noch so einigermaßen Licht am Fahrrad hatte.

(Zurufe)

Erinnern wir uns einmal: Heute vor zwei Wochen auf den Tag genau entschied das Kölner Verwaltungsgericht, dass Köln und Bonn wegen angeblich zu hoher Luftverschmutzung Fahrverbote erlassen müssen, und schon Anfang dieser Woche wurden zur Durchsetzung der Fahrverbote aus der Politik tatsächlich Rufe laut nach einer flächendeckenden Videoüberwachung sämtlicher Bürger. Wohlgemerkt, das waren die gleichen Politiker, die seit Jahren darüber diskutieren, ob wir an Kriminalitätsschwerpunkten in der Stadt oder in den No-go-Areas eine Videokamera aufhängen können. Wenn es aber darum geht, unbescholtene Autofahrer flächendeckend zu überwachen, dann ist man schnell dabei. Meine Damen und Herren, das ist absolut unverhältnismäßig. Das ist grotesk! Das ist skandalös!

(Beifall bei der AfD)

Es ist einzig und allein der enormen, geradezu unglaublichen Diszipliniertheit von uns Deutschen und der unglaublichen Langmut der Deutschen zu verdanken, dass wir nicht längst hier in Köln wie in Frankreich gelbe Westen auf der Zoobrücke oder auf dem Barbarossaplatz haben, die ihrem Unmut Luft machen über diese absurde Politik. Das gilt umso mehr, meine Damen und Herren, als die zugrundeliegenden Zahlen und Fakten die ganze Absurdität der Dieselfahrverbote zeigen. Herr Görzel hat zu Recht darauf hingewiesen: Die Ziele, die Grenzwerte sind zu hinterfragen.

Zur Erinnerung: Die ganze Diskussion dreht sich beim Diesel im Wesentlichen um NO_x , also um die Stickoxide. Lassen Sie, meine Damen und Herren, bitte einfach einmal folgende Fakten auf sich wirken: $40 \mu\text{g}/\text{m}^3$ am Clevischen Ring, $100 \mu\text{g}/\text{m}^3$ im für seine sehr strengen Abgasnormen bekannten Kalifornien, $950 \mu\text{g}/\text{m}^3$ an Arbeitsplätzen im Gewerbe, dort, wo Menschen acht Stunden und länger täglich ihrer Arbeit nachgehen. Und jetzt kommt es: $300\,000 \mu\text{g}/\text{m}^3$ nimmt ein Raucher beim Rauchen einer einzigen Zigarette zu sich. Einer einzigen Zigarette! Dieser Raucher hat nach vier Schachteln so viel NO_x inhaled wie ein Mensch, der sein ganzes Leben am Clevischen Ring verbracht hat.

Meine Damen und Herren, diese Relationen machen ganz einfach Folgendes klar: Der Grenzwert $40 \mu\text{g}/\text{m}^3$ ist in keiner Hinsicht zu rechtfertigen. Er ist absurd niedrig. Er ist auch wissenschaftlich nicht zu begründen.

Merken Sie nicht, meine Damen und Herren, dass die Politik in Deutschland und vor allem hier in Köln mit ihrem Pochen auf diesen absurd niedrigen Grenzwert dabei ist, ihre letzte Glaubwürdigkeit zu verspielen? Welchen Bürger wollen Sie denn eigentlich noch davon überzeugen, dass das angemessen, verhältnismäßig und damit auch sinnhaft ist? Selbst die Bundesregierung hat dies mittlerweile erkannt und rückt von den $40 \mu\text{g}/\text{m}^3$ ab. Ein Bundesgesetz, das die Überschreitung bis hin zu 50 oder $60 \mu\text{g}/\text{m}^3$ erlauben soll, ist auf dem Weg. Herr Dr. Rau war vor zwei Tagen mit mir zusammen im Pressclub; dort hat unser Ministerpräsident Armin Laschet genau das noch einmal bestätigt.

Aber, meine Damen und Herren, nicht nur der Grenzwert an sich ist zu hinterfragen, auch die Ermittlung der Messergebnisse ist, gelinde gesagt, kurios. Ist Ihnen, Dr. Rau, schon einmal aufgefallen oder haben Sie sich, meine Damen und Herren, gefragt, warum die EU nur gegen drei Staaten ein Vertragsverletzungsverfahren

45. Sitzung vom 22. November 2018

eingeleitet hat? Wir sind 28 Staaten in der EU. Es fahren auch überall in der EU die gleichen Dieselmotoren umher. Sie glauben doch nicht im Ernst, dass in Athen, in Madrid oder in Rom der Verkehr weniger dicht und die Schadstoffe weniger stark sind als bei uns? Wie kommt das? - Ich kann es Ihnen sagen. Das Problem ist, wir Deutschen stellen die Messstationen quasi direkt im Auspuff auf. Die Griechen, Italiener und Spanier sind da kreativer. In Thessaloniki beispielsweise steht die Messstation ungelogen auf einem Uni-Gebäude in 15 Meter Höhe.

Kurzum, es gilt hier einmal mehr: In Brüssel wird's erdacht, in Deutschland wird's gemacht, und in Italien wird gelacht. Meine Damen und Herren, das ist die Wirklichkeit in dieser Frage in Europa und in Deutschland. Fahrverbote bringen der Umwelt gar nichts, das zeigen die Erfahrungen in anderen Städten. Die Autofahrer nehmen Umwege in Kauf und belasten die Umwelt damit nur noch mehr.

Unser dringender Appell an Sie ist: Holen Sie schleunigst die Verantwortlichen an einen Runden Tisch. Überprüfen Sie die Standorte und Funktionen der Messstationen. Lassen Sie uns gemeinsam mit allen Akteuren nach vernünftigen und sachgerechten Lösungen mit Augenmaß suchen. Das sklavische Festhalten an diesem vollkommen absurd niedrigen und idiotischen Grenzwert ist zu beenden. Fahrverbote für die Bürger und die Gäste dieser Stadt sind das Letzte, was wir brauchen. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Auch wenn wir weiterhin konsequent und stoisch für die autofreie Stadt sind, haben wir selbstverständlich Empathie für die Leute, die vom Fahrverbot betroffen sind - wenn es denn so weit kommt, was ich ehrlich gesagt bezweifle. Denn es werden ja schon Schlupflöcher gesucht, die sicherlich auch gefunden werden: Berufungsverfahren, es wird alles weiter hinausgezögert etc. Falls es aber so weit kommen sollte, ist natürlich für Einzelne der Wertverlust ihres Autos nicht besonders schön.

Man muss aber auch ein paar Dinge festhalten: Zum einen ist kein Auto ein Öko-Mobil. Jedes Auto schadet der Umwelt grundsätzlich, das

muss man einfach so sagen. Selbst beim E-Auto ist das so. Da hilft wirklich nur aussteigen und umsteigen.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Es ist mir vollkommen klar, dass dies nicht alle können. Es gehört aber auch zur Debatte dazu, dass diejenigen, die fahren müssen, zum Beispiel die viel zitierten Handwerker etc., von solchen Fahrverboten höchstwahrscheinlich sowieso ausgenommen werden. Es betrifft also nicht alle.

Zum anderen: Ich habe auch Freunde, die von diesem Problem betroffen sind und die sagen: Ja, man hat uns doch dazu gedrängt, diese Autos zu kaufen, weil wir damit sogar etwas für die Umwelt tun, um CO₂ zu reduzieren etc. - Das stimmt schon, es ist aber auch etwas blauäugig. Ich bin auch schon etwas länger auf der Welt und kann mich daran entsinnen, dass diese Debatten bereits zu meinen Jugendzeiten geführt wurden.

Ich habe hier einen *Spiegel*-Artikel von 1991 herausgeholt; das ist also sage und schreibe 27 Jahre her. Da hat ein Rechtsanwalt - den müsste man mal kontaktieren -, Matthias Berger aus Düsseldorf, damals schon die Stadt Düsseldorf verklagt auf sein Recht auf saubere Luft. Es ist wirklich eine sehr, sehr alte Debatte - 27 Jahre. Die Differenz liegt also nicht zwischen Luftreinhalteplanverlängerung im Februar 2018 und heute, sondern es sind bereits 27 Jahre vergangen, ohne dass etwas passiert ist. Da hätten wir wirklich Generationen Zeit gehabt, etwas zu tun.

Für mich ist das ein Beispiel, dass es alles in den letzten 30 Jahren nur Lippenbekenntnisse waren und keiner die Verkehrswende wirklich ernsthaft angegangen ist. Das ist bedauerlich. Es gehört aber auch zu dem, was wir beschlossen haben - Andi Pöttgen hat es auch gerade noch einmal angesprochen -, sozusagen über den Auftritt vor Gericht und über das, was wir umgesetzt haben, zu reden.

Ich möchte aus der Pressemitteilung des Verwaltungsgerichts zitieren, wo sie sozusagen in einer Pressemitteilung das Urteil begründen.

Zur Begründung führte das Gericht aus, der derzeit gültige Luftreinhalteplan von April 2012

- das ist nämlich der, der gilt -

sehe keine ausreichenden Maßnahmen zur Verbesserung der Luftsituation vor, um den Grenzwert einzuhalten. Dies gelte

- das ist jetzt interessant -

auch für den Entwurf einer Fortschreibung des Luftreinhalteplans, der entgegen der Ankündigung der Bezirksregierung Köln noch nicht offengelegt worden sei.

Das heißt, wir haben hier ein riesiges Maßnahmenbündel im Februar 2018 beschlossen. Neun Monate später, als alle von Fahrverboten gesprochen haben, liegt dieses Maßnahmenbündel noch gar nicht vor und auch nicht dem Gericht vor. Das ist in der Tat etwas eigenartig.

Peter Berger, der offensichtlich bei der Urteilsverkündung dabei war, schreibt im *Stadt-Anzeiger* am 08.11. unter der Zwischenüberschrift „Ein Bild des Jammers“:

Es ist ein Bild des Jammers, das die Vertreter der beiden Städte und der Bezirksregierung in der drei Stunden langen Verhandlung abgeben. Schon zum Auftakt müssen sie sich von Richter Heuschens anhören, wie problematisch es für das Gericht sei, noch am Tag vor der Verhandlung mit „umfangreichen Schriftsätzen konfrontiert zu werden“. Der Termin sei schließlich seit Juni bekannt. Das ist der erste Wirkungstreffer.

Zudem vermisste das Gericht ein lang angekündigtes Gutachten der NRW-Landesregierung mit den Strategien zur Stickstoffminderung. Es sei vor wenigen Wochen vom Umweltministerium abgenommen, aber leider noch nicht an die Öffentlichkeit versandt worden, gesteht eine Mitarbeiterin der Bezirksregierung kleinlaut ein. Die zweite Peinlichkeit.

Da bitte ich die Wut der Autofahrer zum einen auf die Konzerne zu richten, die haben ihnen das nämlich eingebrockt. Zum anderen geht es natürlich, Frau Reker und auch Frau Regierungspräsidentin Walsken, auch um die Umsetzung dessen, was wir beschlossen haben, und da gibt es in der Tat große Defizite, wenn es noch nicht einmal Beschlusslage ist und die Fortschreibung des neuen Luftreinhalteplans noch gar nicht von der Bezirksregierung vorgelegt worden ist.

Was wirklich helfen würde - Herr Weisenstein hat es vorhin auch schon gesagt; Sie sagen, es sei-

en alte „linke“ Klamotten, aber sie stimmen einfach trotzdem immer noch -, ist ein Umsteuern auf den ÖPNV, auf den Fußverkehr und auf den Radverkehr.

(Beifall von Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen])

Zum Thema ÖPNV werden wir hier am 18. Dezember eine wirklich wichtige Grundsatzentscheidung über die Ost-West-Achse treffen. Ich möchte die Gelegenheit hier nutzen, dass wir diese Entscheidung anhand der Beschlussvorlage der Verwaltung führen. Die Verwaltung hat sich darüber offensichtlich monatelang ausführlich Gedanken gemacht, alle Vorschläge geprüft und schlägt nun zwei Varianten vor: zum einen Tunnel Heumarkt bis Eisenbahnring, zum anderen eine oberirdische Variante. Diese beiden Vorschläge liegen nun vor. Ich denke, dass es den Einwohnerinnen und Einwohner Kölns durchaus möglich ist, diese Frage zu entscheiden; denn die Arbeit ist gemacht.

Wenn CDU und SPD sagen, es sei für die Bevölkerung zu komplex, das zu entscheiden, dann muss ich darauf antworten: Wenn man sich die Verwaltungsvorlage durchliest, sieht man, dass es eigentlich ganz einfach um eine Entscheidung geht, und das ist die Entscheidung, ob wir lieber oben oder lieber unten bleiben.

(Beifall bei Teilen der LINKEN)

Das kann ich Ihnen ganz kurz einmal bildlich darstellen. Das sieht so aus.

(Der Redner hält ein DIN-A4-Blatt hoch)

Das ist oben, das ist unten. Ich denke, das kann der Bürger entscheiden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und der LINKEN)

Frau Reker, wenn ich darf, beantworte ich die Frage gern.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte, Herr Pöttgen.

Andreas Pöttgen (SPD): Lieber Thor, wie bringst du dann die Möglichkeit auf den Abstimmungszettel, sowohl oben als auch unten in dem zentralen Abschnitt vier Gleise im ÖPNV bedienen zu können, wie von uns vorgeschlagen?

45. Sitzung vom 22. November 2018

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Wir nehmen die Beschlussvorlage der Verwaltung, die beides darstellt, und wir verändern diese Vorlage nicht - anders im Vergleich zu den Fraktionen, die hier untereinander verhandeln, die die Beschlussvorlage komplett mit dem Änderungsantrag verändern wollen. Wir werden uns in der Einwohnerbefragung auf genau diese Fragen konzentrieren, die die Verwaltung formuliert hat: Wollen wir viergleisig am Neumarkt oberirdisch sein oder wollen wir einen Tunnel bauen vom Heumarkt bis zum Eisenbahnring? Ich glaube, das kann man in einer Broschüre wie beim Godorfer Hafen damals - das hatte die SPD auch mit getragen - gut darstellen. - Danke schön.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, meine Damen und Herren. Ich würde dann gern die Aktuelle Stunde abschließen und schlage Ihnen vor, das Thema zur weiteren Bearbeitung an die Verwaltung zu überweisen.

(Beifall bei der CDU)

Gibt es Gegenstimmen, meine Damen und Herren? - Enthaltungen? - Dann ist das so geschehen. Vielen Dank.

Beschluss:

Die Angelegenheit wird gemäß § 5 Abs. 10 b) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung verwiesen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt:

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

2.1 Annahme einer Schenkung von 20 Gemälden, 263 Zeichnungen, 107 Aquarellen und 48 Druckgrafiken des jüdischen Kölner Malers Otto Schloss 3396/2018

Ich möchte nur zwei Sätze dazu sagen: Diese Schenkung umfasst 438 Werke des Malers Otto

Schloss. Damit kommt zum ersten Mal ein fast geschlossener Bestand eines jüdischen Künstlers in das NS-Dokumentationszentrum mit Werken, die in Köln während der 1920er- und 1930er-Jahre entstanden sind.

Wer wünscht dieser Schenkung zuzustimmen? - Das sind die SPD-Fraktion, die CDU-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Fraktion DIE LINKE, die FDP-Fraktion, die Ratsgruppe Rot-Weiß, die AfD-Fraktion, die Ratsgruppen GUT und BUNT und Herr Wortmann. Gegenstimmen kann es nicht mehr geben und auch keine Enthaltungen.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei Frau Almuth Corbach und Frau Katharina Mähler für diese Schenkung.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung von 438 Werken (20 Gemälden, 263 Zeichnungen, 107 Aquarellen und 48 Druckgrafiken) des jüdischen Kölner Malers Otto Schloss durch Almuth Corbach und Katharina Mähler mit großem Dank an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu Tagesordnungspunkt:

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und der Gruppe GUT betr. „Masterplan Quartiersgaragen“ AN/1593/2018

Änderungsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT AN/1698/2018

und gebe Herrn Michel das Wort.

Dirk Michel (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Verwaltung! Quartiersgaragen bieten die Möglichkeit, sowohl Be-

reiche mit hohem Parkdruck zu entlasten als auch städtebaulich wertvolle Bereiche vom ruhenden Verkehr freizuhalten. Im Gegensatz zu Städten wie München oder Düsseldorf haben wir dieses Mittel zu wenig verfolgt. Die Schwierigkeit unserer Bürger, einen Stellplatz für ihr Fahrzeug in angemessener Entfernung zu ihrer Wohnung zu finden, ist in vielen Bezirken tägliche Realität. Trotz Parkraumbewirtschaftung und ausgestellten Parkberechtigungen können Bewohner ihr Parkvorrecht im öffentlichen Raum nur mit langen Suchzeiten nutzen.

Es entsteht eine Win-Win-Situation, wenn wir das Angebot für Bewohner erhöhen und es gleichzeitig die Akzeptanz für unsere Maßnahmen im öffentlichen Raum verbessert. Das, was wir vorhaben, sieht man mittlerweile in der Stadt: Wir schaffen Platz für Fußgänger, Radfahrer und Lieferzonen. Vorzeigebeispiel in unserer Stadt sind die Garagen Auerbachplatz und Mander-scheider Platz - voll ausgelastet und mit riesigen Wartelisten.

Dennoch sind die Privatinvestoren zurückhaltend, weil die Risiken in unseren Verträgen zu hoch sind. Diese Hemmnisse sollten wir abbauen.

Wir beauftragen die Verwaltung, Orte zu definieren, zum Beispiel unter Plätzen, wo Quartiersgaragen realisierbar sind. Wir sollten hier auch auf den Erfahrungsschatz der Investoren zurückgreifen.

Für den Einsatz von Stellplatzablösemittel sollte ein öffentliches Interesse bestehen. An Kliniken oder Friedhöfen, wie Melaten, sind die Parkzustände so schlecht, dass dort Subventionen in Garagen sinnvoll wären.

Wenn wir es jetzt noch schaffen, die Kurzparker, die den Parkdruck der Anwohner zusätzlich erhöhen, in die bestehenden nicht ausgelasteten öffentlichen Parkgaragen zu verlagern, haben wir ein Konzept mit vielen Gewinnern. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer hat das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin, vielen Dank.

Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag zu den Quartiersgaragen - mein Kollege Michel hat schon etwas dazu gesagt; ich will vielleicht noch einen kleinen anderen Zungenschlag da mit hineinbringen -: Wir haben im oberirdischen Raum momentan öfter einmal das Problem, dass Gehwege wirklich zugeparkt sind. Jede und jeder von Ihnen kennt es: Wenn man abends versucht, durch die Stadtgebiete mit besonders hohem Parkdruck zu laufen, dann kommt man als Fußgänger ohne irgendwelche Beschwerden teilweise kaum durch. Wenn man dann noch an die Menschen denkt, die vielleicht mit einem Rollator oder mit einem Kinderwagen unterwegs sind, dann ist es einfach sehr, sehr schwierig, sich in der Stadt noch fortzubewegen.

Wir wollen deswegen mit diesem Antrag dafür sorgen, dass eben der ruhende Verkehr an Orte verlagert wird, die zwar noch zentral liegen, aber nicht unbedingt immer vor jedermanns oder jederfraus Haustür, sondern einfach die Parkplätze entsprechend so konzentrieren, dass die Autos nicht mehr groß im Weg herumstehen.

Wenn wir es Leuten zumuten - ich sage es einmal so -, 300 Meter zu einer Stadtbahnhaltestelle zu gehen, dann ist es natürlich auch zumutbar, 200 oder 300 Meter zu einer Quartiersgarage zu seinem Auto zu laufen, wenn dafür der Platz dann entsprechend anders genutzt werden kann.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

Es ist nicht so, dass wir nicht schon Platz in dieser Stadt hätten, der für Parken zur Verfügung steht. Mein Kollege Michel hat es gesagt: Wir haben sehr viele Parkhäuser vor allen Dingen in der Innenstadt, die teilweise nur zu 30, 40 oder 50 Prozent ausgelastet sind. Ich denke einmal, es ist doch ein Gutes - wie wir es auch in dem Antrag schreiben -, zu schauen, dass wir da entsprechend mit den Parkhausbetreibern in Kontakt treten und schauen, wie wir diese Parkplätze dann auch wirklich nutzen. Denn jetzt noch weitere Parkplätze zu schaffen, wenn daneben Parkhäuser leer stehen, ist, glaube ich, auch nicht wirklich nachhaltig.

Wir haben jetzt auch noch einen Änderungsantrag von SPD, LINKE und BUNT vorliegen, die, wie ich glaube, nicht nur den zweiten, sondern gleich den siebten Schritt vor dem ersten Schritt machen und schon wieder konkret hineinschreiben, welche Forderungen genau denn wie dann da sind.

45. Sitzung vom 22. November 2018

Da wird gesagt: Dann sollen diese Quartiersgaragen auch gleich direkt begrünt werden. Man hätte es auch natürlich sofort wieder für alle Stadtteile machen sollen, anstatt dass man sich erst einmal auf die Stadtteile konzentriert, wo es am dringendsten nötig ist. Dann soll wieder - was eigentlich schon Beschlusslage ist - die Möglichkeit beschlossen werden, dass Kundenparkplätze entsprechend mit einbezogen werden. Der komplette Absatz e), wo es darum geht, das komplette Konzept heute schon so mit zu beschließen, ist, glaube ich, auch ein bisschen sehr weit in die Zukunft gedacht.

Lassen Sie uns doch erst einmal schauen, was uns die Verwaltung jetzt für die Stadtbezirke bzw. für die Stadtteile vorschlägt, in denen der höchste Druck ist, in denen wir die meisten Gehwege freiräumen müssen, und dann können wir weitersehen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich vielleicht anlässlich dieses Antrags heute Ihnen einmal einen Blick in das Seelenleben einer solchen Fraktion gewähren, wenn man so einen Antragsentwurf auf dem Tisch liegen hat und sich fragt: Kann man da eigentlich Mitantragsteller sein?

Es ist eine ganze Menge „Weiße Salbe“, die so ein bisschen aus dem Kooperationsvertrag von CDU und Grünen herausfließt - vielleicht auch wegen des schlechten Gewissens, dass gerade die „Wo, wenn nicht hier“-Quartiersgarage unter dem Ebertplatz abgelehnt wurde. Da liegt natürlich der Verdacht nahe, dass vielleicht der eine oder andere Mitantragsteller in Wirklichkeit gar keine Quartiersgaragen bauen will. Daher wird hier ein Konzept gefordert, was erst einmal die Sache wieder auf die lange Bank schiebt, anstatt dass man wirklich einmal anfängt. Denn jedem von uns würde eine Stelle entsprechend einfallen, wo das Geld investiert werden kann.

Wir hatten es im letzten Verkehrsausschuss: Von dem Topf, der von Investoren dafür vollgemacht worden ist, sind 14 Millionen Euro frei verfügbar. Ich glaube, die mittlere Variante am Ebertplatz hätte 4 oder 5 Millionen Euro gekostet. Wir be-

kommen also dafür schon die ersten zwei oder drei Quartiersgaragen, aber stattdessen wird hier erst einmal ein Konzept gefordert.

Wir haben uns dann gedacht: Um Gottes willen, was schreiben denn die Kollegen, die Herren Baumanns, Fuchs oder Frangenberg, wie sie dort sitzen, wenn am Ende der Antrag zum Bau von Quartiersgaragen von der FDP abgelehnt wurde? - Da haben wir gesagt: Nein, das können wir auch nicht machen. Dann sind wir lieber Mitantragsteller, haben noch einen etwas gefährlichen Satz aus dem Antragstext gestrichen und können deswegen auch guten Gewissens zustimmen.

Aber liebe Frau Verkehrsdezernentin, liebe Frau Blome, ich kann Ihnen etwas helfen; denn Sie können es sich durchaus einfach machen. Ich habe einmal in meinem Archiv gewühlt und hier Ihre Broschüren gefunden: Stadtplanung: Quartiersgaragenkonzept der Stadt Köln, Schriftenreihe *Verkehrsplanung für Köln*, Heft 34 und Heft 33. Das eine bezieht sich auf Quartiersgaragen in Dellbrück und Kalk oder hier in Deutz und in Zollstock.

Sie sehen also: An Konzepten mangelt es in dieser Stadt nicht. Es mangelt immer etwas an der Umsetzung. Diese Broschüren sind von 2001. Es wäre schön, wenn wir vor dem 20. Geburtstag dieses Konzeptes eine Aktualisierung haben. Eigentlich, glaube ich, kann die Situation jeweils in den Stadtteilen nur schlimmer geworden sein. Deswegen, liebe Frau Blome, sorgen Sie dafür, dass wir bis zur Köln-Wahl das neue Konzept auf dem Tisch liegen haben und schon die ersten Maßnahmen beschließen können. Dann können wir nämlich auch die Fraktionen testen, ob sie wirklich Quartiersgaragen bauen wollen oder nicht. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Pöttgen das Wort.

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch hier ist es wieder so: Quasi wie abgesprochen, das ist es aber gar nicht. Im vorliegenden Antrag des Reker-Bündnisses steckt ehrlicherweise keine neue Idee - in keinem Satz, nicht einmal in einem Halbsatz. Quartiersgaragen sind eine nette Idee, die gefühlt jeder von uns schon einmal in der Bezirksvertretung beschlossen hat. So liest sich

der Antrag - ich habe es original hier so stehen - insgesamt wie Kommunalpolitik aus dem Jahr 1998. Genau das war jetzt der Beweis - vielen Dank dafür, Ralph.

Damals hätte die SPD den Antrag wohl so gestellt, und die Grünen hätten ihn vehement abgelehnt, weil solche Quartiersgaragen aus dem Ende des letzten Jahrtausends das Auto in den Veedeln zementieren wie nur irgendetwas.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir sind eigentlich heute - 20 Jahre später - deutlich weiter, und so wundert es mich doch sehr, dass die Grünen auf diesem Antrag draufstehen und dass die Wortbeiträge von CDU und Grünen im Verkehrsbereich so nah beieinander klingen, dass man den Unterschied schon gar nicht mehr heraushört. Ich weiß nicht, wem das mehr zu denken geben sollte.

(Beifall bei Teilen der SPD und der LINKEN)

Im Ziel sind wir uns doch einig: Wir wollen die Verkehrswende, die Stärkung des Umweltverbundes und den öffentlichen Raum, wo es möglich ist, vom Auto befreien. Was wir dazu aber brauchen, sind moderne Mobilitätshäuser in unseren Quartieren, und dafür müssen Sie die Augen nicht schließen, auch wenn der eine oder andere schon schläft, weil so viel Verkehr heute dran ist. Ich nehme Sie mal mit auf einen kleinen Ausflug in unser Mobilitätshaus.

Am Eingang begegnen Sie einem Pförtner oder einer Pförtnerin, welcher gleichzeitig Leiter oder Leiterin einer Service-Mobilitätsstation ist. Hier kann ich als Nachbar nicht nur meinen Vertrag für einen Stellplatz oder für ein Car-Sharing-Angebot abschließen oder als Gast mein Parkticket zahlen, sondern auch Werkzeug für kleine Reparaturen am Fahrrad vor Ort leihen, Pakete abholen oder mir ein Lastenrad leihen. Im Erdgeschoss sind dabei sicher verschlossene Bereiche für Fahrräder, und im hinteren Teil betreibt die Logistikbranche ein sogenanntes weißes Lager und transportiert die letzte Meile bis vor meine Haustür mit dem Lastenrad ins Quartier. Das heutige Parkhaus ist dann so umfunktioniert, dass auf dem Dach Urban Gardening genauso Platz findet wie eine Photovoltaik-Anlage.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Und Bienen! Ihr habt Bienen vergessen!)

Wissen Sie, das ist gar keine Zukunftsmusik; denn andere Metropolen in dieser Republik machen das. Wir waren beim Arbeitskreis Verkehr zuletzt in Hamburg, dort wird das jetzt gebaut.

Sie lachen jetzt hier so, aber Sie haben es selbst beschlossen. In der Parkstadt Süd soll das so kommen, in Mülheim-Süd soll das so kommen.

(Zuruf: Das ist Wahnsinn!)

Sie bekommen es aber jetzt in diesem Antrag nicht hin und machen das so als Zukunftsmusik lächerlich. Beschließen Sie es doch einfach. Dann haben wir für Frau Blome eine wunderbare Leitlinie mit an die Hand gegeben.

(Beifall bei der SPD)

Sie weiß, was sie tun soll. Frau Blome ist immer sehr darauf bedacht, dass wir klare Absprachen treffen und jeder seine Rolle einhält: Der Stadtrat gibt die Ziele vor und die Verwaltung setzt sie um. Wenn das alle so einhalten, müssten eigentlich alle glücklich sein. Dann drücken Sie sich aber nicht davor, die Ziele vorzugeben, nur weil Sie sich nicht einigen können, Schwarz-Grün.

Was wir also für die Umsetzung brauchen, sind Akteure, die so verknüpft denken und agieren können, wie es ein Mobilitätshaus eben braucht. Das Schöne ist: Mit unseren städtischen Unternehmen - ob GAG, RheinEnergie, HGK oder KVB - haben wir diesen Sachstand in der eigenen Hand und können das steuern und die Mobilität von morgen somit entscheidend beeinflussen.

Deswegen lassen Sie uns - vielleicht ein wenig naiv bei diesem Gestaltungswahnsinn - gemeinsam Visionen Wirklichkeit werden. Den ersten Schritt gehen Sie heute mit der Zustimmung zu unserem Änderungsantrag. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal herzlichen Dank für den Antrag. Das ist ein Antrag, mit dem man arbeiten kann. Der muss natürlich an der einen oder anderen Stelle modifiziert und verbessert werden.

Grundsätzlich ist es natürlich klug, wenn man es schafft, die Autos, die im Straßenland stehen, in Parkhäuser verschwinden zu lassen. Das muss auch und explizit für das Anwohnerparken gelten. Das ist etwas, das haben wir an der einen

45. Sitzung vom 22. November 2018

oder anderen Stelle hier schon diskutiert. Diese Forderung würde ich gern hier noch einmal betonen.

Wir müssen den frei gewordenen Raum, den wir an der Oberfläche gewinnen, natürlich dem Umweltverbund zuschlagen. Das ist klar. Auch das schreibt Ihr Antrag. Wir sind aber auch der Auffassung, dass man in der ganzen Frage Flächenentsiedlung hinsichtlich des Klimaschutzes noch aktiv werden muss, dass Flächen, die man eben nicht mehr mit Autos zustellt, auch anschließend tatsächlich entsiedelt.

Meine Damen und Herren, eine kluge Parkraumbewirtschaftung ist immer auch ein Stück weit Stadtentwicklungspolitik. Wir haben das Vergnügen gehabt, mit dem Verkehrsausschuss in Wien zu sein, und konnten uns anschauen, wie effektive Parkraumbewirtschaftung sowohl einen hohen Gewinn für den ÖPNV bringt als auch für das Stadtbild. Das machen die dort sehr gut. Die machen große Räume, die nehmen ordentlich Geld dafür und schauen, dass die Autos in die Parkhäuser verschwinden.

Man muss aber nicht ganz so weit gehen. Man kann sich das auch in Bremen anschauen: Die Bremer betreiben seit vielen Jahren sehr erfolgreich in kommunaler Hand ihre Parkraumbewirtschaftung. Wenn ich sage „Parkraumbewirtschaftung in kommunaler Hand“, machen die Bremer das konsequent. Die betreiben auch ihre eigenen Parkhäuser und haben somit - -

(Ulrich Breite [FDP]: Es gibt aber eine hohe Arbeitslosigkeit in Bremen!)

- Herr Breite, Sie können gern eine Nachfrage stellen, ob es einen Zusammenhang zwischen der Arbeitslosigkeit und der Parkraumbewirtschaftung gibt.

(Beifall bei der LINKEN)

Das kann ich aber wahrscheinlich hier jetzt nicht aus der Lamäng beantworten. Das müsste man sich genauer anschauen. Jetzt kann ich dazu nichts sagen.

Aber noch einmal zurück zur Parkraumbewirtschaftung: Es gibt ein kommunales Unternehmen in Bremen, das macht die Parkraumbewirtschaftung. Das verdient richtig Geld damit. In 2016 hat es 3,2 Millionen Euro damit verdient, und man hat zeitgleich eine sehr lebenswerte Innenstadt dadurch erreicht.

(Zuruf: Lebenswert?)

Meine Damen und Herren, wir haben gemeinsam mit SPD und BUNT diesen Änderungsantrag hier gestellt, weil wir der Auffassung sind, dass insbesondere die Kommune in diesen Bereich mit einsteigen muss, um optimale Verknüpfungen herzustellen zwischen Parkraumbewirtschaftung, Stadtentwicklung und ÖPNV. Von daher bitte ich um Zustimmung des Änderungsantrags. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, mit Ihrem Einverständnis gebe ich jetzt Herrn Bezirksbürgermeister Schößler das Wort.

Bezirksbürgermeister Bernd Schößler: Ich mache es von hier aus, weil es nur etwas Kurzes ist.

Meine Frage an die Antragsteller - egal, aus welcher Fraktion - ist: Ist Ihnen eigentlich bekannt, dass Quartiere in Bezirken liegen und dass Sie mit diesem Antrag wieder versuchen, Bezirke glücklich zu machen, ohne die vorher mit einzubinden? Verkehrskonzepte und Ähnliches soll die Verwaltung entwickeln, das ist aber eine Aufgabe der Bezirksvertretung.

Aus Nippes darf ich verkünden: Wir haben das teilweise. In unseren Parkhäusern können die Bewohner nachts parken. Es ist nicht so, als wäre das eine komplette Neuerfindung.

Die einzige Hintertür, die Sie in dem Antrag offengelassen haben, ist, dass das dann irgendwann den politischen Gremien vorgestellt werden soll. Das sind aber aus meiner Sicht - so, wie Sie das hier formuliert haben - dann die Bezirksvertretungen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, jetzt hat sich Herr Hegenbarth noch gemeldet.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, das kann ich auch von hier machen. So lang werde ich nicht brauchen.

Ich denke auch, Lino, an der Stelle wirklich einmal - ich gebe dem Ralph Sterck nur selten recht, das weiß er auch, das bestätigt er mit Sicherheit -, dieses Konzept ist einfach zu butter-

weich. Die Chancen und Herausforderungen, die damit herübergebracht werden, gehen an der Stelle einfach unter. Ich glaube, die Politik ist da durchaus auch einmal gefordert, ein bisschen Gehirnschmalz mit hineinzubringen, und das haben wir an der Stelle deutlich gemacht.

Liebe Grünen, da kann ich euch nur sagen: Macht eure Hausaufgaben ein bisschen besser. Denn es ist dabei schon die Gefahr, wenn Quartiersgaragen traditionell gesehen werden - der Andi hat das so schön formuliert, so ein bisschen old-school-mäßig, an der Stelle genau richtig formuliert -, dass dadurch der motorisierte Individualverkehr nur gestärkt wird und man gar nicht zu den Chancen kommt, die solche Quartiersgaragen mit sich bringen. Wir haben nicht umsonst solche Stichworte wie „letzte Meile“, „Mikrologistik als Postdepot“ oder auch „die weiteren Aufenthaltsflächen“ oder auch so, wie Andi das gerade so ein bisschen zukunfts-mäßig formuliert hat. Ich glaube, das sind die wirklichen Herausforderungen. Da, liebe Grüne, müsst ihr ein bisschen eure Hausaufgaben machen, damit es eben nicht nachher ein reiner FDP-Antrag wird. - Danke.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde gern Frau Blome das Wort geben, um aus Sicht der Verwaltung auch etwas dazu zu sagen.

Beigeordnete Andrea Blome: Vielen Dank.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Tatsächlich bin ich zum einen für jede Hilfe und Unterstützung dankbar. Ich hatte das schon gehört, dass wir im Jahr 2000 ein Quartiersgaragenkonzept gemacht haben, und ich würde natürlich selbstverständlich auch gern die Unterstützung der Bezirke erfahren. Denn tatsächlich handelt es sich hier um eine umfassende und komplexe Aufgabe, die ich so nicht ins Amt einfach hineinwerfen kann. Wir müssen eine Ressourcenplanung machen. Wir müssen uns überlegen, wie wir zeitlich und ressourcenmäßig damit weitergehen, und ich würde gern dann in den Fachausschüssen, sowohl Verkehrsausschuss, aber ich würde jetzt auch - das ist zwar nicht abgesprochen mit dem Kollegen Markus Greitemann -, weil es nicht nur eine straßenräumliche, sondern auch eine städtebauliche Komponente gibt, den Stadtentwicklungsausschuss einbeziehen, und einen Vorschlag zur

Abarbeitung einer solchen Aufgabe unterbreiten. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der Fraktionen SPD, DIE LINKE und der Gruppe BUNT abstimmen.

Wer dem zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die SPD-Fraktion, das ist Ratsgruppe BUNT und DIE LINKE. Enthaltungen? - Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich rufe den ursprünglichen Antrag von CDU, Grüne und GUT auf. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Es enthält sich die SPD-Fraktion und die Ratsgruppe BUNT. Dann ist der Antrag so angenommen.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag:

Beschluss:

Punkt 1 Satz 1 wird wie folgt ersetzt:

Quartiersgaragen haben im Sinne moderner Mobilität künftig auch die Aufgabe von Mobilitätsstationen zu erfüllen. Die Verwaltung wird daher beauftragt, einen „Masterplan Mobilitätshäuser“ für alle Stadtteile zu erstellen.

Absatz a) wird wie folgt geändert:

Die Verwaltung soll aktiv auf städtische Unternehmen wie SWK, GAG, Bestandshalter und auch auf mögliche private Investoren und Betreiber zugehen.

Wo dies möglich ist, sollen die Stadt und ihre Töchter die Mobilitätshäuser betreiben. Um für private Investoren und Betreiber Planungssicherheit zu gewährleisten, ist festzulegen, mit welchen Zuschüssen (insbesondere aus Stellplatzablösemitteln) private Investoren und Betreiber rechnen können, um die notwendige Planungssicherheit zu gewährleisten. Ebenso ist darzustellen, bei welchen Mietkonditionen eine hinreichende Akzeptanz von Quartiersgaragen durch AnwohnerInnen gegeben ist.

Absatz b) wird um folgenden Satz ergänzt (Fett-druck):

45. Sitzung vom 22. November 2018

Zusammen mit der Standortfestlegung ist ein Verkehrskonzept zur Verkehrsoptimierung zu entwickeln und Maßnahmen zur Attraktivierung des Wohnumfeldes sowie einer Neuordnung des öffentlichen Raumes für den Umweltverbund vorzulegen. Nicht mehr benötigte oberirdische Parkflächen, die nicht dem Umweltverbund zugeschlagen werden, sind zu entsiegeln. Der konsequente Verzicht auf allgemein verfügbaren Parkraum im unmittelbaren Umfeld des Standortes ist dabei ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Akzeptanz von Mobilitätshäusern.

Absatz c) wird wie folgt ergänzt (Fettdruck):

Es wird eine Analyse zur Mitnutzung vorhandener Parkhäuser/Parkflächen durch die AnwohnerInnen (zeitliche Anmietung durch die Anwohner) erstellt. Hierbei sollen auch Möglichkeiten zur Öffnung von Kundenparkplätzen und -parkhäusern für Anwohnerinnen und Anwohner berücksichtigt werden. Die Möglichkeit der Mitnutzung von bereits vorhandenem, privatem Parkraum ist dabei vorrangig vor dem Neubau von Mobilitätshäusern zu betrachten.

Neuer Absatz d) wird eingefügt:

Für bestehende Quartiersgaragen mit einer unzureichenden Auslastung sucht die Verwaltung gemeinsam mit dem Betreiber nach geeigneten Modellen zur Erhöhung der Auslastung.

Neuer Absatz e) wird eingefügt:

Weiterhin sind durch die Verwaltung in Zusammenarbeit mit KVB, Cowelio und anderen Betreibern der Mobilitätshäuser Konzepte zu entwickeln, wie und zu welchen Konditionen die Angebote für Kfz-, Motorrad- und Fahrradstellplätze im Sinne eines modernen Konzepts von Mobilitätshäusern ergänzt werden können.

Dazu zählen insbesondere die Punkte:

- integrierte Carsharing-Angebote und Stellplätze
- zukunftsfähige Ladestationen für E-Mobilität (Autos, Fahrräder, weitere E-Mobile) inklusive der nötigen Elektro-Infrastruktur
- umfassendes Angebot für den Radverkehr (Fahrräder, E-Bikes, Lastenräder) mit Abstellmöglichkeiten (z.B. auch Fahrradverschlüsse), Ladeinfrastruktur (s.o.), Serviceangeboten (z.B. Reparaturstände, Luft, Werkzeug etc.) und Fahrradverleihdiensten

- weitere Dienstleistungen über Mobilitätsstationen
- Mikrologistik als Postdepot (Stichwort „letzte Meile“)
- Effiziente Raumnutzung durch zusätzliche integrierte Grün-, Aufenthalts- und Spielflächen, z. B. auf Dächern
- Angebote zur Begleitung von Menschen mit Einschränkungen

Die Stadtverwaltung soll bei ihren Planungen einen ganzheitlichen stadtplanerischen Ansatz verfolgen. Dies beinhaltet auch eine Öffnung für Park & Ride bei Standorten in der Nähe von Stadtbahn- oder S-Bahnhaltestellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke, sowie der Gruppe BUNT abgelehnt.

II. Abstimmung über den Ursprungsantrag:

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt,

1. einen „Masterplan Quartiersgaragen“ mit den Pilotgebieten Innenstadt, Nippes, Ehrenfeld, Kalk und Lindenthal zu erstellen. Mit dem Ziel, oberirdische Stellplätze incl. Motorradstellplätze in Quartiersgaragen zu verlagern, sollen potenzielle Flächen im stadträumlichen Kontext mit folgenden Maßgaben dargestellt, bewertet und priorisiert werden:
 - a. die Verwaltung soll aktiv auf mögliche private Investoren und Betreiber zugehen. Dazu ist festzulegen, mit welchen Zuschüssen (insbesondere aus Stellplatzablösemitteln) private Investoren und Betreiber rechnen können, um die notwendige Planungssicherheit zu gewährleisten. Ebenso ist darzustellen, bei welchen Mietkonditionen eine hinreichende Akzeptanz von Quartiersgaragen durch die Anwohner vorliegt.
 - b. Zusammen mit der Standortfestlegung ist ein Verkehrskonzept zur Verkehrsoptimierung zu entwickeln und Maßnahmen zur Attraktivierung des Wohnumfeldes sowie einer Neuordnung des öf-

fentlichen Raumes für den Umweltverbund vorzulegen.

- c. *Es wird eine Analyse zur Mitnutzung vorhandener Parkhäuser/Parkflächen durch die AnwohnerInnen (zeitliche Anmietung durch die Anwohner) erstellt. Die Möglichkeit der Mitnutzung von bereits vorhandenem, privatem Parkraum ist dabei vorrangig vor dem Neubau von Quartiersgaragen zu betrachten.*

2. *den „Masterplan Quartiersgaragen“ den zuständigen Gremien bis Mitte 2019 zur Beratung vorzulegen.*

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe als Nächstes auf den Tagesordnungspunkt:

**3.1.2 Antrag der Fraktion Die Linke. betr. „Gesunde Lebensverhältnisse auch für benachteiligte Stadtteile - Umweltgerechtigkeit umsetzen!“
AN/1538/2018**

**Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe GUT
AN/1697/2018**

Ich gebe Herrn Detjen das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! „Umweltgerechtigkeit“ - dieses Schlagwort verdeutlicht das Ziel, dass jeder Mensch mit ähnlichen, niedrigen Umweltbelastungen konfrontiert ist. Doch im Moment entscheidet der soziale Status in Deutschland darüber, ob und in welchem Umfang Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch Umweltschadstoffe belastet sind, sagt das Umweltbundesamt, und ich schließe mich dem an. Menschen in ärmeren Stadtteilen haben in Köln größere Belastungen zu tragen als Menschen aus reichen Stadtteilen.

Dort, wo Menschen mit niedrigen Einkommen wohnen, verursachen zum Beispiel überdurchschnittlich viele Straßen Lärm und Dreck. Die Luftqualität ist schlecht. Im Sommer wird es wegen fehlender Frischluftschneisen und einer dichten Bebauung oft unerträglich heiß und stickig. Oft gibt es auch zu wenig Grünflächen und

Aufenthaltsmöglichkeiten für die Anwohner im Freien.

Wir möchten, dass der Rat sich heute dazu bekennt, Umweltgerechtigkeit umzusetzen, und die Verwaltung damit beauftragt, ein Konzept zu erstellen.

Umweltgerechtigkeit bedeutet, meine Damen und Herren, dass besonders belastete Stadtteile von neuen, umweltbelastenden Projekten verschont werden.

Umweltgerechtigkeit bedeutet auch, dass Maßnahmen gegen Lärm, zur Luftreinhaltung, für mehr Grünflächen etc. zunächst in besonders belasteten Stadtteilen ergriffen werden, um dort die Belastung vorrangig zu reduzieren.

Selbstverständlich können Ausnahmen manchmal Sinn machen, wenn Kapazitäten erhöht werden, zum Beispiel mit neuen Wohngebieten, höherer Wasserverbrauch entsteht. Dann muss im Einzelfall überlegt werden, ob dort ein Klärwerk erweitert wird. Aber für solche Sonderausgaben oder Sonderentwicklungen muss es dann Ausgleichsmaßnahmen geben. Das schlagen wir vor, um solche Probleme zu lösen. Man muss diese Frage der Ungleichheit aktiv aufgreifen und aktiv angehen.

(Beifall bei der LINKEN)

In Berlin wird so ein Konzept bereits umgesetzt. Drei Pilotkommunen - Kassel, Marburg und München - erproben gerade die Umsetzung. Das Deutsche Institut für Urbanistik hat dazu verschiedene Instrumente für Kommunen entwickelt. Das Wissen, meine Damen und Herren, ist also vorhanden, wir müssen es nur ergreifen. Es ist einfach da.

DIE LINKE hält es gerade jetzt im Rahmen der drohenden Dieselfahrverbote für geboten, diese Umweltgerechtigkeitsstrategien für Köln zu entwickeln und zu diskutieren. Denn ärmere Menschen sind doppelt bestraft: Sie wohnen nicht nur in belasteten Stadtteilen, sie können sich auch nicht leisten, ihr Dieselfahrzeug mit großem Wertverlust zu verkaufen und sich ein „sauberes“ Auto anzuschaffen. Auf diesen Vorgang weisen insbesondere die Gewerkschaften hin, und da haben sie auch ganz klar recht.

(Beifall bei der LINKEN)

Das rasante Wachstum unserer Stadt führt zu einer größeren Verdichtung und zu neuen Wohngebieten. Beides zieht einen Ausbau der Infrastruktur und mehr Versorgungseinrichtungen

45. Sitzung vom 22. November 2018

nach sich. Das wiederum führt in der Regel zu mehr Umweltbelastungen. Das müssen wir einfach wissen. Darüber müssen wir offen reden. Wir wollen diese Entwicklung haben, aber trotzdem entstehen dort Probleme. Das ist meiner Ansicht nach der Kern einer solchen Umweltgerechtigkeitsstrategie. Das wollen wir haben.

Jetzt hat uns natürlich gefreut, meine Damen und Herren, dass die Grünen und die CDU unsere Vorschläge aufgegriffen haben. Das freut uns wirklich. Wir sind auch nicht gegen Abschreiben. Grundsätzlich war ich in der Schule immer für Abschreiben. Ich bin aber der Meinung, meine Damen und Herren, vor allem bei Mathematik ist es wichtig, dass man vollständig abschreibt, weil das Ergebnis auch stimmen muss.

(Heiterkeit und Beifall bei der LINKEN)

Insofern kann ich nur sagen: Wir freuen uns natürlich über diese Frage, und wenn wir die gleiche Note bekommen, umso besser. Ich will gar nicht besser sein als Sie. Ich will nur, dass wir das gleiche Ziel haben, nämlich dass wir den Aufsatz auch gemeinsam abschließen und sagen können: Der Lehrer ist zufrieden.

Insofern finden wir zwei Punkte, die Sie einfach nicht aufgegriffen haben, die aber in unserem Antrag stehen, nämlich die Frage von einem Zeitraum. Da würde ich Ihnen weit entgegenkommen und sagen: spätestens 2020. Dann hat die Verwaltung Spiel, und Sie haben auch ein Spiel. Ich will da gar nicht kleinlich sein.

Zudem haben wir, meine Damen und Herren von den Grünen, in unserem Antrag auch die Frage der Bürgerbeteiligung stehen. Das wäre der zweite Punkt, den wir darin haben wollen.

Ich lese Ihnen noch einmal Punkt 3 von Ihrem Antrag vor - ich zitiere -:

Anschließend soll die Verwaltung

- neu: spätestens bis 2020 -

darlegen, wie und mit welchem finanziellen Aufwand die integrierte Strategie zur Umwelt- und Klimagerechtigkeit

- neu: unter Berücksichtigung von Bürgerbeteiligung und der Beteiligung betroffener zivilgesellschaftlicher Organisationen -

umgesetzt werden kann.

Das wäre unser Änderungsantrag. Er liegt der Oberbürgermeisterin vor.

Ich würde es schade finden, wenn Sie den Zeitpunkt und die Bürgerbeteiligung ablehnen, weil wir dann die Prüfung nicht gemeinsam bestehen würden. Das fände ich ein bisschen schlechtes Abschreiben, das dann natürlich der Lehrer merkt. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Struwe das Wort.

Rafael Struwe (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Als wir den Antrag gelesen haben, haben wir uns gleichzeitig gefreut und geärgert. Gefreut, weil wir das Thema super finden. Geärgert, weil wir gedacht haben: Verdammt, das hätte auch von uns kommen können. Wahrscheinlich gibt es das in allen anderen Parteien auch. Da gibt es immer diese Kommunalpostillen, die man bekommt, und da war in dem entsprechenden SPD-Organ kürzlich genau das Thema „Umweltgerechtigkeit“ das Titelthema. Das lässt natürlich nur den Schluss zu, dass auch bei der LINKEN heimlich irgendwelche sozialdemokratischen Blättchen gelesen werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD - Zurufe von der LINKEN)

Aber Spaß beiseite, meine Damen und Herren. Das Thema „Umweltgerechtigkeit“ ist tatsächlich ein wichtiges Thema, wo es darum geht - Sie haben das alles schon wunderbar ausgeführt -, die Punkte Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Gesundheit und soziale Gerechtigkeit zusammenzudenken. Das Ganze kommt übrigens in der Tat - man glaubt es kaum - aus den USA und ist vielleicht ein neuer Begriff hier in Deutschland, aber thematisch nichts ganz Neues.

Es stellte sich in der Tat schon im Zuge der Industrialisierung heraus, dass der Wohlstand für alle an vielen Stellen erkauft wurde um den Preis von Gesundheitsbelastungen, Umweltbelastungen etc. gerade eben der ärmeren Menschen. Folgerichtig hat dann Willy Brandt bereits - falls Sie es nicht wussten - 1961 in einer Wahlkampfreden den blauen Himmel über der Ruhr gefordert. Er ist dafür in der Tat zunächst eher verlacht worden, hat es dann aber tatsächlich zum Programm gemacht, und 1970 - damit ist die Geschichtsstunde auch zu Ende - gab es das erste Sofortprogramm zum Umweltschutz der damaligen sozialliberalen Bundesregierung.

Warum erzähle ich das alles? - Es ist viel passiert. Der Himmel über der Ruhr ist mittlerweile glücklicherweise blau.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Weil es keine Industrie mehr gibt!)

Gleichwohl ist natürlich nicht zu verkennen, dass noch viel zu tun ist. Das Thema - das sieht man allerdings daran auch - war historisch immer eines, was die SPD bewegt hat und heute auch noch bewegt. Ich darf hier voller Stolz - Frau Oberbürgermeisterin, Sie haben es unterschrieben, die Bürgermeisterin Scho-Antwerpes hat es der SPD überreicht - den ersten Platz beim Stadtradeln in der Sonderkategorie Parteien vorzeigen.

(Der Redner hält ein DIN-A4-Blatt hoch - Beifall bei der SPD)

Wir haben eben viel über saubere Luft geredet. Letzten Endes muss aber, wenn wir auch über Dieselfahrverbote und die damit verbundenen Ungerechtigkeiten sprechen, immer klar sein: Die Leute, die an den besonders belasteten Straßen wohnen, sind nun einmal in aller Regel auch diejenigen, die nicht das allerdickste Portemonnaie haben.

Die Idee der Umweltgerechtigkeit besteht in der Tat darin - das haben Sie auch schon erwähnt, Herr Kollege, das machen andere Kommunen schon beispielhaft vor -, das, was wir an Daten haben, zusammenzuführen. Wir haben unglaublich viele Daten und Konzepte, sei es zum Thema Luftqualität, sei es zum Thema Lärmbelastung, sei es zum Thema Grünanlagen etc., um damit verbindliche - sagen wir einmal so - Rahmengebilde zu entwickeln, wie man Stadtplanung letzten Endes an dem Ziel der Umweltgerechtigkeit ausrichten kann. Das ist, glaube ich, in einer wachsenden Kommune wie Köln unabdingbar.

Den Antrag, den Sie ursprünglich eingereicht haben, fanden wir hervorragend. Den Antrag, den Sie jetzt eingereicht haben - diesen Änderungsantrag, über den wir mutmaßlich jetzt abstimmen werden -, fanden wir, ehrlich gesagt, weniger hervorragend. Darin steht vieles, was die Verwaltung dankenswerterweise sowieso schon macht, wo wir es schön finden, der Verwaltung noch einmal mitzugeben: Bitte weitermachen! Es fehlt uns aber, ehrlich gesagt - da schaue ich auch einmal in die Richtung der Grünen -, jede Vision und jede Idee für eine Zukunftsperspektive darin. Stattdessen machen Sie so kleine Trippelschritt-

chen, klein, klein. Sie wollen also noch nicht einmal einen Zeithorizont festlegen.

Ein ganz wesentlicher Aspekt der Umweltgerechtigkeit ist auch die Frage, um die es in Berlin beispielsweise geht: Wie können wir die Bevölkerung vor Ort, die gerade in den ärmeren Quartieren häufig nicht so bereit und in der Lage ist, sich einzubringen und zu artikulieren, abholen? Wie können wir die Menschen erreichen, dass sie sich eben auch beteiligen? - All das fehlt in Ihrem Antrag.

Gleichwohl kennen wir natürlich die Mehrheitsverhältnisse hier in diesem Saal und sind völlige Realisten, was das anbetrifft. Insofern würden wir uns wünschen, dass Sie die Ergänzungen der LINKEN übernehmen würden und dann aus pragmatischen Erwägungen, aber mit einer gewissen Faust in der Tasche, auch der geänderten Version zustimmen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Welcker das Wort.

Katharina Welcker (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Sehr geehrte Damen und Herren! Worum geht es denn hier eigentlich? - Es geht doch hier darum, eine Fokussierung auf die Umweltpolitik zu legen und zu sagen, es gibt eigentlich nichts, was nicht auch in die Umweltpolitik hineinspielt, und das auch mal wirklich in den Masterplan mit aufzunehmen.

Ohne die Grundbedingungen, die wir für Umwelt- und Klimaschutz brauchen, ist alles andere nichts. Wo es kein Klima gibt und wo es keine lebenswerte Umwelt gibt, da brauchen wir keine Schulpolitik, keine Verkehrspolitik und auch sonst nichts; denn wir werden hier nicht mehr wohnen. Ganz einfach. Das ist mal in den Mittelpunkt zu stellen, und es hier mal klarzustellen, wie wichtig das ist.

Ich möchte hier ganz klar Herrn Detjen widersprechen: Das hier ist nicht ein Klassenkampf auf Umweltbasis. Das ist völliger Unfug.

(Beifall bei der CDU)

Hier geht es darum, endlich mal den Fokus darauf zu richten, dass wir ohne lebenswerte Bedingungen in dieser Stadt auch gar nichts weiter bewegen können.

45. Sitzung vom 22. November 2018

Natürlich geht es dann auch darum, dort, wo die Belastungen besonders hoch sind, einzugreifen und den Menschen an dieser Stelle besonders zu helfen. Aber nur darum geht es.

Ich möchte hier noch einmal ganz klar sagen: Der Umweltschutz gipfelt nicht darin, ein paar Kröten zu zählen und umzusiedeln. Das kann es nicht sein. Da müssen wir einfach ansetzen, und da müssen wir sehen, dass wir mehr erreichen.

(Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

- Nein, wir reden über Umweltschutz, wir reden über Umweltschutzprüfungen, und wenn Sie sich mal damit beschäftigt haben, dann werden Sie sehen, dass wir uns sehr oft über Kröten oder Fledermäuse in diesem Bereich unterhalten, aber sehr wenig über den Klimaschutz an sich.

(Beifall bei der CDU)

Genau darum geht es: Hier einmal einen Masterplan für diese Stadt zu entwerfen, der bei all den anderen Projekten, die in dieser Stadt wichtig sind, und bei allen Maßnahmen immer auch mit berücksichtigt, dass Klimaschutz und Umweltschutz die Basis all dessen sind, was wir hier beschließen. Wenn wir das verinnerlichen und wenn wir das auch einmal in allen Plänen mit drin haben, dann werden wir sehen, dass wir sehr viel mehr erreichen können bei allen Schwierigkeiten, die wir dabei haben werden. Denn wir wissen heute schon, ob nun Wohnungsbau oder Straßenverkehr oder sonst irgendetwas: Wir haben immer begrenzte Flächen, begrenzte Möglichkeiten auf engem Raum und Zuzug von außen, der immer mehr drängt. Das alles muss berücksichtigt werden. Dabei dem Klimaschutz und dem Umweltschutz einen wesentlichen Faktor einzuräumen, darum geht es bei unserem Antrag, und das möchten wir erreichen.

Gerecht ist, für alle Bürger eine lebenswerte Umwelt zu schaffen und zu erhalten und diese immer mit zu berücksichtigen. Das wollen wir. Wir wollen nicht den Klassenkampf im Klimaschutz. Das ist nicht tragbar.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE]: Da haben Sie aber zu viel abgeschrieben!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Brust das Wort.

Gerd Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Lieber Jörg Detjen, wenn du meinst, wir hätten bei dir abgeschrieben, dann hast du unseren Antrag nicht verstanden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Der Kern eures Antrags ist, noch ein Konzept zu machen, aber die Verwaltungsaktschranken laufen über von Konzepten, die viele tausend Arbeitsstunden und viel Geld gekostet haben und zum großen Teil nie umgesetzt wurden wegen Personal- oder Geldmangel oder weil sie mittlerweile veraltet waren.

Wir brauchen nicht noch ein Konzept. Wir brauchen eine integrierte Planung. Da ist die Verwaltung dabei. Die Verwaltung erstellt gerade einen Lebenslagenbericht, sie macht einen Masterplan „Sozial in Köln“, und sie macht vor allem eine Strategie für die nächsten Jahrzehnte, die „Kölner Perspektiven 2030“. Davon muss die Umweltgerechtigkeit natürlich ein Bestandteil sein und nicht ein Konzept daneben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und von Christoph Klausning [CDU])

Wir haben, was die Umweltgerechtigkeit angeht, überhaupt kein Erkenntnisdefizit. Wir brauchen nicht noch mehr Daten zu sammeln und auch nicht mehr Studien usw., sondern wir müssen umsetzen. Da sind wir auch schon seit langem dabei.

Das Hauptproblem bei der Umweltgerechtigkeit ist, dass am freien Wohnungsmarkt Mieten dort niedrig sind, wo die Belastung der Luft hoch ist, wo Straßenlärm ist usw. Das ist einfach das Gesetz von Angebot und Nachfrage. Deswegen ziehen die Leute dorthin, wo die Mieten niedrig sind und die Luftbelastung hoch ist.

Deswegen: Die entscheidende Maßnahme bei Neubauten ist, dass wir eine vernünftige Durchmischung hinbekommen, dass wir für Neubauwohnungen der GAG, der Genossenschaften, der WSK Grundstücke bereitstellen in wenig belasteten Gebieten, zum Beispiel auf dem Clouth-Gelände. Auf dem Clouth-Gelände baut die WSK für die Mitarbeiter der Müllabfuhr neue Mietwohnungen. Das ist ein praktisches Beispiel zur Durchsetzung von Umweltgerechtigkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Schwieriger ist es im Bestand. Aber auch da läuft eine ganze Reihe von Maßnahmen. Zum Bei-

spiel haben wir ein Defizit bei der Begrünung in vielen belasteten Stadtteilen. Wir haben aber im Moment diese Projekte „Starke Veedel - Starkes Köln“, wo gerade hier sehr viel Geld hineingesteckt wird, um einen Ausgleich im Bereich von Grün zu schaffen, vor allem im Kölner Norden und im Kölner Osten.

(Beifall von Marion Heuser [Bündnis 90/Die Grünen])

Hauptproblem ist natürlich der Straßenlärm, die Immissionen durch Straßenverkehr, aber auch dazu gibt es laufende Programme. Wir haben den Luftreinhalteplan, und wir haben den Lärmaktionsplan.

Jörg Detjen, deshalb werden wir auch euren Änderungsantrag nicht mittragen. Zum Lärmaktionsplan gab es eine breite Bürgerbeteiligung, die auch fortgeführt wird. Wir brauchen nicht daneben für ein anderes Konzept noch einmal Bürgerbeteiligung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das Gleiche gilt beim Luftreinhalteplan. Da gab es Runde Tische mit allen möglichen Akteuren in Köln. Die Maßnahmen sind alle festgeschrieben und vom Rat beschlossen. Die Verwaltung geht jetzt daran, diese Maßnahmen umzusetzen: in stark befahrenen Straßen Flüsterasphalt, Verringerung der Geschwindigkeit, Tempo 30 in Wohngebieten, Durchfahrtsverbot für Lkw usw. Das sind alles beschlossene Maßnahmen. Dafür brauchen wir keine neuen Studien.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Gerd Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Ja.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Herr Brust, eine ganz kurze Frage: In Ihrem Antrag - ich beziehe mich jetzt auf Ihren Antrag - schreiben Sie in Punkt 1: „Die Verwaltung soll darstellen“, in Punkt 2: „Die Verwaltung wird beauftragt, in einem zweiten Schritt darzustellen“, und in Punkt 3 schreiben Sie: „Anschließend soll die Verwaltung darlegen“. Wie würden Sie das dann nennen? Ist das dann kein Konzept, sondern eine Mitteilung, oder was soll das werden?

Gerd Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Die Verwaltung ist dabei, die „Perspektiven 2030“ zu

entwickeln, und in dem Rahmen wird sie alles zusammenfassen. Es muss kein Konzept daneben erstellt werden. Das ist der Kern unseres Antrags.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es geht auch nicht darum - wie DIE LINKE schreibt -, dass wir eine „ausgewogene“ Luftbelastung haben wollen, sondern wir wollen eine Senkung der Luftbelastung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir wollen nicht hier etwas wegnehmen und dort hinschieben.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Dann macht doch etwas für eine Busspur!)

- Ja, wir sind dabei. Zum Beispiel, wenn wir erreichen werden, dass vorzeitig Kraftwerke stillgelegt werden, dann wird das zu einer Verbesserung der Luft für alle führen, nicht zu einer ausgewogeneren Luftbelastung, aber zu einer Verbesserung für alle. Das muss doch das Ziel sein.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

Für uns ist also wichtig: keine weiteren Konzepte, sondern dass wir die beschlossenen Maßnahmen endlich engagiert anpacken.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite hat jetzt das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Brust, vielen Ausführungen, die Sie gebracht haben, kann ich nur zustimmen, weil ich daraus höre, dass wir - wie auch schon die CDU-Kollegin gebracht hat - eigentlich von einem allgemeinen Ansatz für Köln ausgehen. Köln ist eine soziale Stadt. Wir wollen daraus jetzt nicht „arm gegen reich“ machen, meine Damen und Herren, sondern wir wollen für alle das in der Form machen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich gratuliere der SPD für ihren Preis beim Städteradeln, wenn Sie das als Beitrag für Umweltgerechtigkeit hier ansehen. Ich muss aber sagen: Dieser Begriff - da haben Sie vollkommen recht -

45. Sitzung vom 22. November 2018

kommt aus den USA, und den sollte man auch wirklich sehr, sehr ernst nehmen.

Wenn wir uns zum Beispiel in unserer Partnerstadt Rio de Janeiro die Favelas oder andere Slums anschauen und welche Problematiken dort herrschen - da sollten wir unsere Probleme mal gegenüberstellen, meine Damen und Herren. Wir haben einen Ansatz und müssen da herangehen. Damit haben wir kein Problem, aber das in den Reden jetzt so darzustellen, als ob sozusagen DIE LINKE ein neues Thema braucht, weil andere verloren gegangen sind, und jetzt machen wir sozusagen in der Umweltpolitik „arm gegen reich“, meine Damen und Herren, darauf sollten wir nicht hereinfliegen. Darauf sollten wir nicht hereinfliegen!

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Darum wird sich meine Fraktion bei beiden Anträgen - weil wir wissen, dass wir da etwas machen müssen - enthalten. Denn wir sind der Meinung, da wird dieses Thema in der Form missbraucht.

Insbesondere, wenn man über Umweltgerechtigkeit spricht, weil auch gerade dieser Begriff und das Thema aus den USA kommen, muss man sagen, dass das größte Problem der Umweltgerechtigkeit in der Welt bei der Benachteiligung gesunder Lebensverhältnisse immer noch ist, dass man keinen Zugang zu sauberem Wasser hat, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Hier möchte ich mal sagen zu unserer Rhein-Energie: Bei uns gibt es in jedem Stadtteil das gleiche Wasser, meine Damen und Herren, und dem muss DIE LINKE auch zustimmen. Und es ist auch gut so, dass wir das haben, liebe LINKE.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte noch etwas sagen; denn bevor wir bei der Umweltgerechtigkeit waren, wurde bei unserem Schulatlas auch bei den Schuleingangsuntersuchungen 2015, 2017 das Übergewicht von Schulkindern angesprochen. Siehe da: Dort, wo wir benachteiligte Stadtteile haben, haben wir gerade Übergewicht. Auch das gehört dazu, dass dort die Eltern oder die Kinder nicht die richtige Ernährung haben und das zu gesundheitlicher Beeinträchtigung führt, meine Damen und Herren.

Darum reicht der Ansatz zur Umweltgerechtigkeit, wenn es sozusagen nur um die saubere Luft geht, nicht aus, meine Damen und Herren. Das

muss man hier in der Form ganz klipp und klar sagen.

(Beifall bei der FDP)

Das Zweite: Man sollte Umweltgerechtigkeit nicht mit Umweltgleichheit von Standorten gleichstellen. Also Libur ist idyllisch, muss ich sagen, meine Damen und Herren, und Roggendorf/Thenhoven hat sicherlich auch seinen Charme, aber ich lebe in der Innenstadt, und ich habe mich bewusst für die Südstadt entschieden, auch wenn ich weiß, dass ich dort mehr Umweltverschmutzung habe. Ich möchte aber dort leben, und das ist meine Entscheidung.

(Beifall bei der FDP)

Ich weiß, dass bei mir auf der Straße immer mehr Kinder leben. Natürlich möchte ich da etwas tun, aber ich weiß, dass es etwas anderes ist als in Libur. Das weiß man, wenn man in einer Großstadt in die Innenstadt zieht. Meine Damen und Herren, es gehört auch zur Wahrheit dazu, dass es unterschiedliche Stadtteile gibt.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Es ist nicht so, dass in allen Stadtteilen, in denen Menschen mit geringeren Einkommen oder geringerer Bildung leben, sofort automatisch schlechtere Luft ist. Das können Sie in Köln sehen. Ich sehe hier Kopfnicken. Jedem von Ihnen, meine Kolleginnen und Kollegen, und auch der Oberbürgermeisterin fallen Stadtteile ein, in denen Menschen mit geringen Einkommen und mit geringeren Bildungschancen leben, und dort ist die Luft besser als in anderen Stadtteilen, in denen Menschen mit höheren Einkommen und vielleicht höherem Bildungsstandard leben. Das gehört auch zur Wahrheit von Köln dazu. Ich glaube, das muss man alles genau so sehen. Hören wir bitte auf, dieses wichtige Thema für irgendwelche Ideologien zu instrumentalisieren. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Ich lasse dann abstimmen, und zwar zunächst über den Änderungsantrag der LINKEN zum Änderungsantrag von CDU, Grüne und GUT.

Herr Detjen hatte das eben sehr ausführlich dargestellt. Ich will aber noch einmal erinnern. Der Absatz 3 wird jetzt nach dem Änderungsantrag der LINKEN heißen:

Anschließend soll die Verwaltung bis spätestens 2020 darlegen, wie und mit welchem finanziellen Aufwand die integrierte Strategie zur Umwelt- und Klimagerechtigkeit - neu: unter Berücksichtigung von Bürgerbeteiligung und der Beteiligung betroffener zivilgesellschaftlicher Organisationen - umgesetzt werden kann.

Wer wünscht, dem zuzustimmen? - Das ist die SPD-Fraktion, GUT, BUNT und die Fraktion DIE LINKE. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Dann rufe ich den Änderungsantrag in der ursprünglichen Fassung von CDU, Grüne und der Gruppe GUT auf. Gibt es Gegenstimmen? - Das sind die AfD und die Gruppe Rot-Weiß. Enthaltungen? - Die FDP enthält sich. Dann ist dieser Antrag so beschlossen.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

- I. Abstimmung über den mündlichen Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. zum Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe GUT:

Erweiterung des Punktes 3:

Anschließend soll die Verwaltung bis 2020 darlegen, wie und mit welchem finanziellen Aufwand die integrierte Strategie zur Umwelt- und Klimagerechtigkeit unter Berücksichtigung von Bürgerbeteiligung und der Beteiligung betroffener zivilgesellschaftlicher Organisationen umgesetzt werden können.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. sowie der Gruppen GUT und BUNT mehrheitlich abgelehnt.

- II. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe GUT:

Beschluss:

Der Beschlussvorschlag wird wie folgt ersetzt:

Menschen mit geringem Einkommen sind oft höheren Umweltbelastungen ausgesetzt als finan-

ziell besser gestellte Menschen. Gesundheitliche Belastungen als Folge von Umweltproblemen sind in Deutschland ungleich verteilt. Laut dem Umweltbundesamt weisen entsprechende Studien der vergangenen Jahre darauf hin, dass der soziale Status in Deutschland mit darüber entscheidet, ob und in welchem Umfang Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch Umweltschadstoffe belastet sind.

Gesundheit hat in allen Kölner Stadtteilen höchste Priorität.

Der Rat beschließt, Umweltgerechtigkeit umzusetzen und strebt eine möglichst niedrige Umweltbelastung in allen Stadtteilen an, dazu sollen folgende Aspekte beachtet und weiterverfolgt werden:

1. Die Verwaltung soll darstellen, wie die von dem Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) empfohlene Herangehensweise zur Umweltgerechtigkeit - aktuell bei der Erstellung des Lebenslagenberichts, mit dessen Vorlage bis Ende 2019 gerechnet wird - für Köln umgesetzt werden kann.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, in einem zweiten Schritt darzustellen, wie eine integrierte Strategie zu Umwelt- und Klimagerechtigkeit an die Projekte Masterplan Soziales Köln sowie Kölner Perspektiven 2030 angeknüpft werden kann. Insbesondere sind über die bisher vorhandenen Basisindikatoren weitere Indikatoren zu erfassen, vor allem im Bereich der Gesundheit. Die derzeit laufenden Verhandlungen mit der Kassenärztlichen Vereinigung für den Erwerb vertiefter Gesundheitsdaten soll abgewartet werden.
3. Anschließend soll die Verwaltung darlegen, wie und mit welchem finanziellen Aufwand die integrierte Strategie zur Umwelt- und Klimagerechtigkeit umgesetzt werden kann.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß sowie bei Enthaltung der FDP-Fraktion zugestimmt.

III. Ursprungsantrag der Fraktion Die Linke.:

Der Ursprungsantrag der Fraktion Die Linke. hat sich somit erledigt.

45. Sitzung vom 22. November 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann komme ich zum nächsten Tagesordnungspunkt:

**3.1.3 Antrag der AfD-Fraktion betr. „Einführung der medizinischen Altersfeststellung bei UMA“
AN/1590/2018**

Herr Boyens hat das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben im Finanzausschuss diesen Montag lange darüber diskutiert, dass der Stadt Köln dieses Jahr mehr als 2 Millionen Euro Gewerbesteuerereinnahmen entgehen werden. Warum? - Weil Betriebsprüfer fehlen und so unsere Ansprüche gegen die Steuerschuldner verjähren werden.

Das ist erstens bitter, weil das vermeidbar gewesen wäre und die Stadt Köln nach wie vor ein großes Defizit im Haushalt hat, und das ist zweitens bitter, weil 2 Millionen Euro viel Geld für die Stadt sind.

Herr Detjen hat in diesem Zusammenhang zu Recht angemahnt, dass es uns auch bei viel geringen Beträgen - er sprach von 30 000 oder 80 000 Euro - wert sein sollte, mit aller Kraft diese für die Stadt einzutreiben, beizubringen und als Einnahme zu verbuchen.

Umso mehr müssten Sie alle jetzt hier - Verwaltung, Politik, Medien und Öffentlichkeit - interessiert aufhorchen, wenn ich Ihnen eine ganz einfache Maßnahme vorstelle, mit der unsere Stadt pro Jahr 15 Millionen Euro einsparen könnte. Wohlgemerkt: 15 Millionen Euro, nicht 15 000.

Es geht um die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Diese kosten unsere Stadt pro Jahr 60 Millionen Euro. Wir wissen von Zahlen des BAMF, dass in rund 40 Prozent der Fälle die gemachten Altersangaben nicht stimmen. Dazu sagte Andrea Nahles von der SPD - ich zitiere -:

Viele Antragssteller geben ihr Alter nicht korrekt an. Die müssen wir herausfiltern. Klar ist doch: Wir dürfen uns als Staat nicht belügen lassen.

Zitat Ende. - Andrea Nahles.

Weiter schreibt das *Hamburger Abendblatt*:

Konkret sprach sich die Sozialdemokratin für das sogenannte Hamburger Modell aus.

Nun, was ist das Hamburger Modell? - Ganz einfach: Dort wird das Alter der Flüchtlinge von den Behörden geschätzt, und ist ein Betroffener mit dieser Schätzung nicht einverstanden, dann muss er selbst den Gegenbeweis antreten. Ergebnis in Hamburg: In 53 Prozent der Fälle - also deutlich mehr als beim BAMF - stellte sich die Altersangabe im Nachhinein als nicht richtig heraus.

Anders hier im Rheinland. Hier gibt es die sogenannte qualifizierte Inaugenscheinnahme durch das Jugendamt. Das LVR-Dezernat Jugend schreibt dazu - Zitat -:

Da stets „im Zweifel für die Minderjährigkeit“ zu entscheiden ist, ist die untere Grenze der Alterseinschätzung maßgeblich für die Anwendung des Jugendhilferechts.

Zitat Ende.

Eine ärztliche Untersuchung, meine Damen und Herren, findet hier im Rheinland, in Köln so gut wie nie statt. Warum? - Auch dazu hat das LVR-Jugenddezernat eine Handreichung - Zitat -:

Verweigert der Betroffene eine ärztliche Untersuchung, kann diese nicht durchgeführt werden.

Damit ist klar, wenn der Jugendliche sagt: „Nein, ich möchte nicht untersucht werden“, dann gibt es die nicht, und dann steht seine Aussage im Raum.

Die Folge davon ist, meine Damen und Herren: Hier in Köln sind - das ergibt unsere Anfrage von vor einem Jahr - in 3,8 Prozent der Fälle die Altersangaben im Nachhinein als unrichtig deklariert worden. 3,8 Prozent in Köln - 53 Prozent in Hamburg! Köln hat also offensichtlich die ehrlicheren, die „besseren“ Flüchtlinge als Hamburg. Das, meine Damen und Herren, allerdings glaube, wer mag. Das glaube, wer mag!

Deshalb ist die Forderung nach einer Umkehr der Beweislast mittlerweile auch von einem prominenten Grünen erhoben worden, nämlich von dem Oberbürgermeister von Tübingen, Herrn Boris Palmer.

(Zurufe von Bündnis 90/Die Grünen: Oh!)

- Ja, das müssen Sie sich vorhalten lassen, liebe Grüne. Das ist Ihr Parteikollege, und Sie haben ihn, glaube ich, noch nicht aus der Partei ausgeschlossen.

Für die lieben Kollegen der FDP, um auch Ihnen die Zustimmung zu unserem Antrag leichter zu machen - Zitat aus dem epd-Pressedienst vom 5. Januar 2018, ich zitiere -:

Bei der Altersfeststellung von Flüchtlingen fordert auch die hessische FDP eine Umkehr der Beweislast.

Zitat Ende.

Damit auch die CDU-Kollegen auf ihre Kosten kommen: Frau Kramp-Karrenbauer hat im Saarland Folgendes durchgesetzt - Zitat -:

Bei Zweifeln an der Minderjährigkeit ist nur im Saarland die medizinische Altersfeststellung nicht optional, sondern per Gesetz vorgeschrieben.

Zitat Ende. - Das zur CDU.

Also, geehrte Ratsmitglieder, Sie sehen an diesen Zitaten und Belegen, in praktisch jeder relevanten Partei in Deutschland - CDU, Grüne, FDP, SPD -, überall hierzulande gibt es entsprechende Anträge oder sogar schon die erfolgreich geübte Praxis.

Was - so frage ich Sie - muss eigentlich noch passieren, damit die Stadt Köln in dieser Frage endlich Vernunft annimmt, endlich das umsetzt, was andernorts gut funktioniert, und damit endlich die Interessen der Steuerzahler und Bürger aktiv wahrnimmt? - Unterstützen Sie daher unseren Antrag. Helfen Sie mit, für die Stadt Köln, für unsere Heimatstadt jährlich rund 15 Millionen Euro einzusparen, und helfen Sie mit, dass aus dem Hamburger Modell auch ein Kölner Modell wird. - Danke.

(Beifall von der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde Frau Dr. Klein jetzt um Stellungnahme der Verwaltung bitten.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich bin einigermaßen erstaunt über diesen Antrag; denn das Verfahren, das wir beim Jugendamt praktizieren, folgt den Empfehlungen des Landes Nordrhein-Westfalen. Unser Verfahren war gleichsam auch Grundlage damals für die Empfehlung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Wenn Sie ins Internet schauen und die Veröffentlichung des Landesbetriebs Erziehung und Bera-

tung der Stadt Hamburg danebenlegen, dann kann man feststellen, dass sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch in Köln diese Verfahren keinen nennenswerten Unterschied zu dem Verfahren in Hamburg haben.

Wie wir vorgehen, haben wir im Übrigen Ihnen von der AfD mit einem Schreiben vom 24.08. auf Seite 3 oben dezidiert dargestellt. Das ist dann übrigens auch an alle anderen Fraktionen gegangen. Im Kern stellen die Fachleute des Jugendamtes fest, ob die Alterseinschätzung stimmt. Bei berechtigten Zweifeln erhalten die jungen Erwachsenen einen rechtsmittelfähigen Ablehnungsbescheid mit dem Hinweis, dass erst mit Vorlage eines medizinischen Altersgutachtens, welches die Minderjährigkeit bestätigt, eine Aufnahme in das Jugendhilfesystem angeraten ist. Das ist genau das, und das haben wir in diesem Schreiben vor einem Jahr deutlich gemacht. Deswegen verstehe ich diesen Antrag nicht. Ich würde sagen, wir gehen danach vor, und der ist erledigt.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Boyens noch einmal dazu.

Stephan Boyens (AfD): Ich will das jetzt nicht unnötig in die Länge ziehen, aber ich glaube, 3,8 Prozent zu 53 Prozent - diese Zahlen sprechen für sich. Da muss etwas unterschiedlich laufen in Köln versus Hamburg.

Noch einmal: Wir sind eine Großstadt genauso wie Hamburg, und ich sage Ihnen, es fehlt hier der politische Wille. Es fehlt der Wille, zu sparen. Herr Detjen hat das an anderer Stelle kritisiert. In Köln ist ein gewisses Laissez-faire. „Mer han et.“ Es ist ja immer gut gegangen.

(Zurufe)

Noch einmal: Es fehlt der politische Wille, die Dinge mit einer gewissen Härte anzugehen, und das mahnen wir an. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Dr. Klein.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Meine Damen und Herren, es geht hier nicht um Laissez-faire,

45. Sitzung vom 22. November 2018

sondern es geht um einen sachgerechten Umgang mit Jugendlichen.

(Lebhafter Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank.

Wer dem Antrag der AfD-Fraktion zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion und Pro Köln. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, das medizinische Altersfeststellungsverfahren bei unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA) nach dem Hamburger Vorbild durchzuführen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt:

3.1.4 Antrag der AfD-Fraktion betr. „Beitrag der Stadt Köln zur Luftreinhaltung“ AN/1592/2018

Ich gebe Herrn Boyens das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich denke, es ist eben in der Aktuellen Stunde klar geworden, dass dieser Grenzwert absurd niedrig ist. Er ist wissenschaftlich nicht begründet.

Deshalb in aller Kürze: Die Vernunft gebietet es, einen solchen absurd niedrigen Grenzwert nicht wie eine Monstranz vor sich her zu tragen. Das haben wir angemahnt. Wir retten damit in keiner Weise die Luftqualität hier in Köln. Im Gegenteil. Wir ruinieren einen der letzten Eckpfeiler unseres Wohlstands in Deutschland, und das ist die Automobilindustrie und die Zulieferer, die daran hängen.

Bitte machen Sie sich klar, das Ganze ist umso schlimmer, als dass wir hier als Deutsche alles Mögliche retten wollen: die Luft in Köln, wir wollen das Klima retten und haben eine vollkommen konzeptionslose Energiewende auf den Weg ge-

bracht mit der Folge, dass energieintensive Unternehmen das Land verlassen, dass die Energiewirtschaft in Deutschland marginalisiert wird. Wir versuchen, den Euro zu retten mit den Folgen für unsere Volkswirtschaft, aber auch für die Finanzwirtschaft. Wir wollen die Mühseligen und Beladenen der Welt retten und holen sie in unser Land herein. All das belastet unsere Volkswirtschaft.

Noch einmal: Die Tragfähigkeit Deutschlands wird durch die Dieselfahrverbote und das fatale Signal, was dadurch ausgesendet wird, geschädigt. Wir sind das einzige Land in der Welt mit Dieselfahrverboten, und aus Deutschland kommt die beste Dieseltechnologie. Das alles ist unvernünftig. Das schädigt den Standort Deutschland. Das schädigt letztlich auch die Stadt Köln. Deshalb folgen Sie bitte unserem Antrag, sich gemeinsam zusammzusetzen, die wichtigen Akteure an einen Tisch zu holen und - das, was ich eingangs sagte - Messstationen zu überprüfen, das Funktionieren dieser Messstationen zu überprüfen und zu einem vernünftigen Weg zu kommen.

Vielleicht noch eine letzte Information: Die EU hat, als sie diese Grenzwerte verabschiedet hat, ein Messen in einem breiteren Raum entlang der Straßen vorgesehen, um ein repräsentatives Bild zu bekommen. Die Bundesregierung hat fatalerweise 2015 durchgesetzt, dass man die Messstationen frei so setzen kann, wo man sie möchte - mit der Folge, dass wir sie, wie gesagt, direkt am Clevischen Ring platzieren mit den katastrophalen Messergebnissen, die wir haben.

Es war nie Absicht der EU-Kommission, einen solchen Irrsinn auf den Weg zu bringen, und wir sind jetzt gefangen in dem, was wir dort als Politik zugelassen haben und - noch einmal - mit der Folgewirkung, dem Kollateralschaden, dass wir eine der Stützen unseres Wohlstands in Deutschland wesentlich, sehenden Auges ruinieren. Das kann nicht wahr sein, das kann nicht im Interesse unseres Landes und nicht im Interesse dieser Stadt sein. Deshalb unterstützen Sie bitte unseren Antrag. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Irgendwie muss in den Büroräumen der AfD schlechte

Luft sein; denn es geht da gar nicht um den Euro oder um Diesel oder sonst etwas, sondern wenn ich das lese, geht es hier um die Landstromversorgungsstellen bei der Mülheimer Brücke, also für die Rhein-Schifffahrt. Ich habe aber von dem AfD-Redner zu Rhein-Schifffahrt gar nichts gehört.

Außerdem war der Antrag schon einmal da. Es gibt eine umfangreiche Stellungnahme dazu - übrigens auch von der Verwaltung, danke schön -, und darum ist nach meiner Meinung auch dieser Antrag erledigt. Wir können gern abstimmen, aber nächstes Mal bitte ich doch die Kollegen der AfD, zu ihrem eigenen Antrag zur Sache zu sprechen, das würde vielleicht auch helfen, dem Zuhörer zu verstehen zu geben, worum es im Antrag eigentlich geht. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Wer dem Antrag zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion und Rot-Weiß. Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt als Beitrag zur Luftreinhaltung die Einrichtung von weiteren Landstromversorgungsstellen für alle wesentlichen Anlegestellen von Schiffen zwischen der Mülheimer Brücke im Norden und der Rodenkirchener Brücke im Süden und macht deren Nutzung für anlegende Schiffe verpflichtend.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß abgelehnt.

3.1.5 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betr. "Sozialer Arbeitsmarkt für Köln" **AN/1667/2018**

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer IV – Seite 5 und 6).

3.1.6 Dringlichkeitsantrag des RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Freie Plätze in Flüchtlingseinrichtungen für Studenten und Auszubildende freigeben." **AN/1678/2018**

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer IV – Seite 6).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend „Baugenehmigungen in Köln wiederholt mit dramatischem Einbruch - was tut die Oberbürgermeisterin?“ **AN/1354/2018**

Antwort der Verwaltung von 22.11.2018
3732/2018

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. - Bitte.

Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin.

Ich werde jetzt nicht danach fragen, warum die Beantwortung unserer Anfrage aus dem September erst heute - eine Stunde vor der Sitzung - kommt, obwohl uns das natürlich die Bewertung der Antwort der Verwaltung doch etwas schwer gemacht hat. Trotzdem ist uns dabei aufgefallen, dass wir diese Frage im Grunde genommen wortgleich schon vor einem Jahr gestellt haben, im September 2017.

Es geht hierbei ja um die Schaffung von Wohnraum und wie die Oberbürgermeisterin gedenkt die Wohnungsnot in der Stadt zu bekämpfen. Dazu wurde uns gesagt, dass mit einer umfangreichen Darstellung des Wohnungsbauprogramms 2030 im ersten Quartal 2018 zu rechnen sei.

Jetzt stellen wir die gleiche Anfrage noch einmal und erhalten die Antwort der Verwaltung zur Frage 1, dass mit der Veröffentlichung des Wohnungsbauprogramms 2030 im ersten Quartal 2019 zu rechnen sei.

45. Sitzung vom 22. November 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frenzel, darf ich Sie bitten, Ihre Fragen zu stellen?

Michael Frenzel (SPD): Ja.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Beim ersten Mal haben Sie gesagt, die Frage wollten Sie nicht stellen. Okay. Aber jetzt würde ich Sie bitten, die Nachfragen zu stellen.

Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin, für den Hinweis. Ich wollte nur den Zusammenhang darstellen.

Wie gesagt, die erste Frage ist folgende: Wir stellen die Frage zweimal, bekommen einmal die Aussage, im ersten Quartal 2018 komme das Wohnungsbauprogramm 2030, und das zweite Mal bekommen wir die Aussage, das Wohnungsbauprogramm 2030 komme im ersten Quartal 2019. Wenn wir diese Frage im September 2019 noch einmal stellen - das ist meine Frage -, werden wir dann die Antwort bekommen, wir schaffen das vielleicht im ersten Quartal 2020? Hilfsweise können Sie natürlich auch - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Frage habe ich jetzt verstanden. Darf ich sie an den Baudezernenten weitergeben?

Michael Frenzel (SPD): Gern.

Die zweite Frage ist die Frage zu Zündorf-Süd und diesem wichtigen Baugebiet. Dazu haben wir einen Ratsbeschluss, den wir hier gemeinsam einstimmig gefasst haben. Die Beantwortung auf die Frage, wie dort die Terminplanung ist, ist hier aus dieser Antwort nicht zu erkennen. Das, was dort drinsteht, ist eigentlich eine Wiederholung dessen, was wir aus vielen Vorlagen schon kennen.

Unsere Frage war, ob es ähnlich wie bei der Ost-West-Achse, die auch in einem ähnlich ungewissen Zustand ist, für Zündorf-Süd, für dieses wichtige Baugebiet, denn nicht zumindest einmal grobe Terminpläne gibt. Insofern bitten wir um die Darstellung dieser Planungen und bitten die Verwaltung, die Beantwortung möglichst dann auch in den AVR, den StEA und den Verkehrsausschuss als Mitteilung zu geben, einschließlich der Vorlage, der Beantwortung, die Sie uns jetzt

gegeben haben, und der Beantwortung meiner Nachfragen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frenzel, habe ich Sie jetzt richtig verstanden, dass Sie die Beantwortung schriftlich haben wollen, oder soll Herr Greitemann kurz antworten?

(Michael Frenzel [SPD]: Wenn er schon antworten kann, gern!)

Herr Greitemann.

Beigeordneter Markus Greitemann: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Frenzel, zur Frage 1: Erstes Quartal 2019, das heißt, bis zum 31. März 2019 - ich habe mich heute noch einmal versichert - soll das vorliegen gemäß Ihrer Frage.

Zur Frage 2: Auf Grundlage der Erkenntnisse, die wir aus der letzten Woche haben bezüglich der Umgehung und der verkehrsmäßigen Erschließung, können wir jetzt einen Zeitplan aufsetzen. Bis wann wir den liefern, darüber können wir gern in den Fachausschüssen diskutieren.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Herr Beigeordneter Greitemann beantwortet die Nachfragen von RM Frenzel mündlich.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann rufe ich auf den Tagesordnungspunkt:

4.2 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend „Leerstehende Büro- und Ladenflächen zu Wohnungen umbauen“ AN/1355/2018

Antwort der Verwaltung von 22.11.2018 3569/2018

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, danke für die Beantwortung. Es ist recht kurzfristig gekommen, aber ich würde das nicht schieben wollen, und

deswegen habe ich eine Frage. Das Thema heißt „leerstehende Büro- und Ladenflächen zu Wohnungen umbauen“. Ziemlich frustrierend ist die Beantwortung zu 2. und 3./4., dass kein einziges Mal „Leerstand vermeiden - Wohnraum schaffen“ überhaupt in Köln in Anspruch genommen wurde.

Dann haben wir auch nach Zahlen und Daten gefragt. Dazu wurde gesagt, dass „[i]m Rahmen der digitalen Neuausrichtung [...] in den kommenden Jahren bessere statistische Möglichkeiten zur Verfügung stehen“. Vielleicht können Sie darauf eingehen, was das genau heißt an der Stelle.

Unter Punkt 5 plant die Stadt eine Überarbeitung des Merkblattes. Darin fehlt irgendwie die Beantwortung. - Danke.

Das können Sie aber auch schriftlich machen, falls Sie etwas ausführlicher darauf eingehen wollen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut, dann machen wir das schriftlich. Vielen Dank.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Die Nachfragen von RM Hegenbarth werden schriftlich beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt:

4.3 Anfrage der Gruppe BUNT betr. „Umsetzung der Istanbul-Konvention in Köln“ AN/1643/2018

Antwort der Verwaltung von 22.11.2018 3836/2018

Hier liegt die Antwort der Verwaltung vor. Gibt es Nachfragen? - Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Die ist auch kurzfristig vorgelegt worden. Wir sind aber ausgesprochen enttäuscht. Ich hätte nämlich nach den aktuellen erschreckenden BKA-Zahlen zur Gewalt gegen Frauen und Mädchen schon ein bisschen mehr erwartet. Da reicht eine knappe Antwort zur Umsetzung einer Konvention als Tischvorlage einfach nicht aus.

Ich muss auch hier wieder fragen, warum sich die in der Antwort aufgeführten Maßnahmen ausnahmslos mal wieder nur an Frauen richten - das muss ich anscheinend öfter sagen, das habe ich in der Vergangenheit auch schon oft genug gesagt -, oder richtet sich das Konzept „Nicht mit mir!“ oder die „Konzeption und Durchführung einer Informationsveranstaltung mit Workshop zum Thema (Party-) Sicherheit und sexuelle Belästigung“ auch an Jungs und Männer? - Wohl eher nicht. Das heißt, wir BUNTen gehen mit dem Thema noch in den Fachausschuss hinein, aber vielleicht auch gern zusätzlich mit einer schriftlichen Beantwortung Ihrerseits. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich muss jetzt offen gestanden nachfragen, Herr Hegenbarth. Die Frage war: Gibt es auch noch weitere Maßnahmen, die in dieser innerhalb von zwei Tagen gefertigten, ausführlichen Antwort nicht enthalten sind, oder was war jetzt die Frage?

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Ja, der entscheidende Punkt, inwieweit dort auch Männer - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich will es wirklich verstehen.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Ja.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Inwieweit auch Männer adressiert sind?

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Genau.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Wir haben ausnahmslos das Gefühl, nicht nur ausnahmslos, -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, dann würden wir das gern noch einmal aufnehmen.

45. Sitzung vom 22. November 2018

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): - die Zielpersonen sind mal wieder nur Frauen und Mädchen an der Stelle. Ich glaube, in der ganzen Thematik geht es auch darum, dass auch Männer adressiert werden. Das sind in erster Linie auch diejenigen, von denen die Gewalt ausgeht an der Stelle. Wir nehmen das sehr ernst an der Stelle.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich auch. Ich meine das wirklich ernst. Ich wollte verstehen, was jetzt die Nachfrage ist. - Okay, das beantworten wir.

Möchten Sie sofort antworten? - Ja, gern, Herr Stadtdirektor. Ich habe es nicht gesehen, tut mir leid.

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Hegenbarth, mich erstaunt die Frage etwas, weil Sie in der Anfrage selbst ausführen, dass die Istanbul-Konvention ein Regelwerk ist, das sich explizit gegen Gewalt gegen Frauen und Mädchen richtet. Insofern haben wir den Fokus unserer Beantwortung auch genau auf dieses Thema gelegt, und ich glaube, das war sozusagen in Ihrer Anfrage auch entsprechend angelegt.

(Zuruf von Thomas Hegenbarth [Ratsgruppe BUNT])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe es aufgenommen, Herr Hegenbarth.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Die Nachfragen von RM Hegenbarth werden schriftlich beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt:

4.4 Anfrage der Gruppe BUNT betr. „Kölner Müllgebühren - zu hoch und unnötig?“ AN/1644/2018

Antwort der Verwaltung von 22.11.2018
3832/2018

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Keine.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme jetzt zu Tagesordnungspunkt

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Bergstraße von Ober Buschweg bis Haus-Nr. 50 ausschließlich (Grenze zum vorhandenen Teil) in Köln-Sürth 1429/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Bergstraße von Ober Buschweg bis Haus-Nr. 50 ausschließlich (Grenze zum vorhandenen Teil) in Köln-Sürth in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

6.1.2 14. Satzung zur Änderung der Betriebsatzung für die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 2140/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die in der Anlage 1 beigefügte vierzehnte Satzung zur Änderung der Betriebsatzung für die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

6.1.3 2. Satzung zur Änderung der Abfallsatzung

3242/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die 2. Änderung der Abfallsatzung in der in Anlage 2 beigefügten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**6.2.1 6. Satzung zur Änderung der Satzung über die Straßenreinigung und die Erhebung von Straßenreinigungsgebühren
3254/2018**

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

**6.2.2 3. Satzung zur Änderung der Satzung über die Abfallgebühren
3244/2018**

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu Tagesordnungspunkt:

6.4 Sonstige städtische Regelungen

**6.4.1 Änderungsverordnung zum Kölner Taxitarif
2420/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Ich lasse abstimmen wie AVR, Anlage 7. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Ausschusses für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales vom 12.11.2018 (s. Anlage 7):

Der Rat beschließt die Änderung der Rechtsverordnung über die Beförderungsentgelte für die in der Stadt Köln zugelassenen Taxis -Kölner Taxitarif - gemäß Anlage 1.

Darüber hinaus wird die Verwaltung beauftragt zu prüfen, wie der Umstieg von Taxiunternehmen auf E-Fahrzeuge im Gebiet der Stadt Köln gefördert und gefordert werden kann. Insbesondere sind dabei die Anforderungen an die Infrastruktur zur Aufrechterhaltung des ordnungsgemäßen Taxibetriebes im Stadtgebiet sowie Fördermöglichkeiten für die Umstellung der Taxiflotte auf Elektromobilität durch EU, Bund und Land zu betrachten.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates

**7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2018 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2018.
3299/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Dann nehmen wir das zur Kenntnis.

Die Mitteilung wurde zur Kenntnis genommen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

7.2 Unterrichtung des Rates über Kosten-erhöhung nach § 24 Abs. 2 GemHVO

**7.2.1 Erneuerung Asphaltdecke Zoobrücke, hier: Mitteilung über die Erhöhung der Investitionsauszahlungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2018
2401/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Dann nehmen wir das zur Kenntnis.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Erhöhung der Investitionsauszahlungen bei der Realisierung der Maßnahme „Erneuerung der Fahrbahnabdichtung Zoobrücke

45. Sitzung vom 22. November 2018

(Strombrücke, Los A und Betonbauwerk, Los B)“ von maximal 2.390.850 € zur Kenntnis. Die Kosten dieser Investitionsmaßnahme erhöhen sich somit von 6.175.865 € auf nunmehr maximal 8.566.715 €. Der bisher beschlossene Gesamtkostenrahmen der Maßnahme in Höhe von 9.608.405 € wird nicht überschritten.

Abstimmungsergebnis:
Kenntnis genommen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

7.2.2 Umgestaltung des Chlodwigplatzes, hier: Mitteilung über eine weitere Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln 2657/2018

Wortmeldungen? - Keine. Dann nehmen wir das zur Kenntnis.

Beschluss:

Der Rat nimmt eine weitere Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Umgestaltung des Chlodwigplatzes“ über insgesamt 638.000 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 2.280.363,07 € statt bisher 1.642.363,07 €.

Abstimmungsergebnis:
Kenntnis genommen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

7.2.3 Generalinstandsetzung der Troisdorfer Straße hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2018 2787/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Dann wird auch das zur Kenntnis genommen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Generalinstandsetzung der Troisdorfer Straße“ über insgesamt 220.234,59 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 374.734,59 € statt bisher 154.500 €.

Abstimmungsergebnis:
Kenntnis genommen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

7.2.4 Grünerschließung Kriebelpfad / Ausgleichsmaßnahme, hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung nach § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2018 3323/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Dann nehmen wir das zur Kenntnis.

Die Mitteilung wurde zur Kenntnis genommen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu Tagesordnungspunkt:

10 Allgemeine Vorlagen

10.1 Abfallwirtschaftskonzept der Stadt Köln 0529/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt das Abfallwirtschaftskonzept der Stadt Köln in der beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.2 Abriss und Neubau einer Flüchtlingsunterkunft in konventioneller Bauweise auf dem städtischen Grundstück Kuckucksweg 8, 50997 Köln-Godorf, Planungsbeschluss 1320/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat beauftragt die Verwaltung, den Abbruch des Bestandsgebäudes auf dem städtischen Grundstück Kuckucksweg 8, 50997 Köln-Godorf, Gemarkung Rondorf-Land, Flur 42, Flurstück 589 durchzuführen.

Dazu wird die Verwaltung ermächtigt, die erforderlichen Fachplaner und Abrissfirmen zu beauftragen. Die voraussichtlichen Kosten für den Abriss inkl. der Planung belaufen sich auf rd. 460.000 €.

2. Der Rat beauftragt die Verwaltung, Planungen zu einem Neubau zur Unterbringung von Geflüchteten auf dem städtischen Grundstück Kuckucksweg 8, 50997 Köln-Godorf, Gemarkung Rondorf-Land, Flur 42, Flurstück 589 aufzunehmen.

Hierzu wird die Verwaltung ermächtigt, auf der Basis der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI), Fachplaner mit der Vorplanung zur Neubebauung zu beauftragen und die notwendigen Stellungnahmen (Statik, Vermessung, Boden- und Schadstoffgutachten etc.) einzuholen. Die voraussichtlichen Kosten für die Leistungsphasen 1-3 (Grundlagenermittlung, Vorplanung, Entwurfsplanung) betragen voraussichtlich rd. 110.000 €.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

- 10.3 Änderung in den Geschäftskreisen der Dezernate VI - Stadtentwicklung, Planen und Bauen und VIII - Mobilität und Verkehrsinfrastruktur
1737/2018**

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

- 10.4 Aufhebung der Umsetzung des Haushaltsbegleitbeschlusses "Beleuchtung entlang der Wegeverbindung Am Baggerfeld zwischen Esch und Pesch"
2324/2018**

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

**10.5 Wirtschaftsplan des Gürzenich-Orchesters Köln, Wirtschaftsjahr 2018/2019
2535/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 4 Betriebssatzung i.V. m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (Eig. VO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Gürzenich-Orchester für das Wirtschaftsjahr 2018/2019 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 0,5 Mio. EUR in Anspruch zu nehmen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

- 10.6 Umgestaltung des Knotenpunktes Neusser Landstraße/Oranjarahofstraße in einen Kreisverkehr, hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-0-6600, Umbau von signalisierten Verkehrsknotenpunkten
2642/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt eine Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Umgestaltung des Knotenpunktes Neusser Landstraße/Oranjarahofstraße in einen Kreisverkehr“ über insgesamt 345.565,30 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 976.565,30 € statt bisher 631.000 €.

Abstimmungsergebnis:

45. Sitzung vom 22. November 2018

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.7 Überplanmäßige Aufwendungen und überplanmäßige Auszahlungen im Haushaltsjahr 2018 - Teilplan - 0209 Ausländerangelegenheiten 2878/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt gemäß § 83 GO NRW überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen und die überplanmäßige Bereitstellung investiver Auszahlungsermächtigungen im Haushaltsjahr 2018 für den Teilplan 0209 des Ausländeramtes:

1. *Im Teilergebnisplan 0209 – Ausländerangelegenheiten – überplanmäßige Aufwendungen in Höhe von 260.000 EUR in der Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen sowie in Höhe von 635.000 EUR in der Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen.*

Die vorläufige Deckung der Mehraufwendungen in Höhe von 895.000 EUR erfolgt sowohl durch zahlungswirksame Wenigeraufwendungen in Höhe von 150.000 EUR im Teilergebnisplan 0104 – IT- und Kommunikationsdienste – Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen als auch durch zahlungswirksame Wenigeraufwendungen in Höhe von 745.000 EUR im Teilergebnisplan 1601 – Allgemeine Finanzwirtschaft, Teilplanzeile 20 - Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen.

2. *Investive Mehrauszahlungen in Höhe von 70.000 EUR im Teilfinanzplan 0209 – Ausländerangelegenheiten, Teilplanzeile 9 - Auszahlungen für den Erwerb von beweglichen Anlagevermögen, Finanzstelle 0000-0209-0-0001 - Beschaffung bewegl. Anlagevermögen.*

Die Deckung erfolgt im Haushaltjahr 2018 durch entsprechende investive Minderauszahlung im Teilfinanzplan 0205 – Verkehrsüberwachung, Teilplanzeile 9 - Auszahlungen für den Erwerb von beweglichen Anla-

gevermögen, Finanzstelle 0000-0205-0-0100 - Beschaffung KFZ Verkehrsdienst.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.8 Umsetzung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes Porz Mitte - Revitalisierung des Porzer Zentrums hier: Änderung der Zusammensetzung des Beirates Porz Mitte 2902/2018

Wortmeldungen? - Keine. Wir stimmen ab wie BV 7 und Beirat Porz Mitte, Anlage 1. Ist das richtig? Wissen jetzt bitte alle, worüber sie abstimmen? So hat auch der Stadtentwicklungsausschuss einstimmig abgestimmt. Das ist die ursprüngliche Abstimmung.

(Christian Joisten [SPD]: Einverstanden!)

Ich versuche nur, es so zu klären, dass wir alle wissen, worüber wir abstimmen. Okay.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die AfD enthält sich.

Beschluss in der Fassung des Beirates Porz Mitte vom 08.10.2018 (Anlage 1) und der Bezirksvertretung Porz vom 13.11.2018 (Anlage 2) :

Der Rat beschließt die Erweiterung des Beirates Porz Mitte um ein Mitglied und stellvertretendes Mitglied als Vertreter bzw. Vertreterin für Bürger mit Migrationshintergrund und legt die Funktion der vorgeschlagenen Vertreter fest:

Mitglied: Herr Kemal Sovuksu (Inter Kult Porz e.V.)

Stellvertretendes Mitglied: Herr Karim Oulad Aissa (Solibund e.V.)

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.9 Förderprogramm Klima-Schritte 2904/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt zur Förderung von Klimaschutz-Kleinprojekten das als Anlage 1 beigefügte Förderprogramm.

Zur Umsetzung des Programms -mit Beginn im Haushaltsjahr 2018- beschließt der Rat die Freigabe von Haushaltsmitteln im Umfang von 100.000 Euro im Teilergebnisplan 1401, - Umweltordnung, -vorsorge, in der Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen. Die Mittel zur Fortsetzung des Programms im Haushaltsjahr 2019 werden beim Dezernat für Soziales, Integration und Umwelt budgetneutral zur Verfügung gestellt.

Die Verwaltung wird beauftragt, für die Haushaltsjahre 2020 und 2021 jeweils 100.000 Euro im Rahmen der Haushaltsplanung 2020 ff. zu veranschlagen (Teilergebnisplan 1401, - Umweltordnung, -vorsorge, in der Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen).

Das Förderprogramm wird zunächst auf diesen Zeitraum befristet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

**10.10 Überplanmäßige Aufwendungen in den Teilergebnisplänen 0201 - Allgemeine Sicherheit und Ordnung, 0202 - Gewerbewesen, 0204 - Verkehrs- und Kfz-Wesen, 0205 - Verkehrsüberwachung im Haushaltsjahr 2018
2934/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt gemäß § 83 GO NRW überplanmäßige Aufwendungen im Haushaltsjahr 2018 für die folgenden Teilergebnispläne des Amtes für öffentliche Ordnung:

3. *Im Teilergebnisplan 0201 – Allgemeine Sicherheit und Ordnung überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen in Höhe von 140.000 EUR in der Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen sowie zahlungswirksame Aufwendungen in Höhe von 100.000 EUR und nicht zahlungswirksame Aufwendungen in Höhe von 475.000 EUR in der Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen.*

4. *Im Teilergebnisplan 0202 – Gewerbewesen überplanmäßige Aufwendungen in Höhe von 41.000 EUR in der Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen.*

5. *Im Teilergebnisplan 0204 – Verkehrs- und Kfz-Wesen überplanmäßige Aufwendungen in Höhe von 120.000 EUR in der Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen.*

6. *Im Teilergebnisplan 0205 – Verkehrsüberwachung überplanmäßige Aufwendungen in Höhe von 360.000 EUR in der Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen sowie in Höhe von 750.000 EUR in der Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen.*

Die vorläufige Deckung der Mehraufwendungen in den Teilergebnisplänen 0201, 0204 und 0205 in einer Gesamthöhe von 1.945.000 EUR erfolgt durch Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 1601 – Allgemeine Finanzwirtschaft – Teilplanzeile 20, Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen.

Die Deckung der zahlungswirksamen Mehraufwendungen im Teilergebnisplan 0202 – Gewerbewesen 0202 – erfolgt teilplanintern durch zahlungswirksame Mehrerträge in gleicher Höhe in der Teilplanzeile 02, Zuwendungen und allgemeine Umlagen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

**10.11 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 2017
2779/2018**

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

45. Sitzung vom 22. November 2018

**10.12 Jahresabschluss Wirtschaftsjahr
2016/2017 des Gürzenich-Orchesters
Köln
2808/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Gemäß § 4 c der Betriebssatzung des Gürzenich-Orchesters Köln in Verbindung mit § 26 Abs.3 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NRW) werden der mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 08.06.2018 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Dornbach GmbH versehene Jahresabschluss zum 31.8.2017 sowie der Lagebericht für das Wirtschaftsjahr vom 1.9.2016 bis 31.8.2017 festgestellt.
2. Der Bilanzgewinn für das Wirtschaftsjahr vom 1.9.2016 bis zum 31.8.2017 in Höhe von EUR 811.099,34, der sich aus dem Jahresfehlbetrag 2016/2017 in Höhe von EUR -238.580,54 nach Verrechnung mit dem Gewinnvortrag von EUR 1.044.361,88 sowie Entnahmen aus den Gewinnrücklagen in Höhe von EUR 5.318,00 ergibt, wird auf neue Rechnung vorgetragen.
3. Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

**10.13 Feststellung des Jahresabschlusses
zum 31.08.2016 für die Bühnen der
Stadt Köln
3142/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat der Stadt Köln stellt gem. § 4c der Betriebssatzung der Bühnen der Stadt Köln in Verbindung mit § 26 Abs. 1 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NRW) den Jahresab-

schluss zum 31.08.2016 sowie den Lagebericht für das Geschäftsjahr vom 01.09.2015 bis 31.08.2016 mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 17.05.2017 von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Dornbach GmbH fest.

2. Der Bilanzgewinn für das Wirtschaftsjahr vom 01.09.2015 bis 31.08.2016 in Höhe von 12.042.494,23 € wird wie folgt verwendet:

Zuführung einer zweckgebundenen
Rücklage 9.635.554,36 €

Sanierung der Bühnen Köln

Vortrag auf neue Rechnung
2.406.939,87 €

12.042.494,23 €

=====

3. Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.
4. Dem Betriebsausschuss wird (gem. § 4 EigVO NRW) Entlastung erteilt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

**10.14 Stadtentwässerungsbetriebe Köln,
AöR (SteB); Wirtschaftsplan 2019
3203/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem als Anlage 1 beigefügten Wirtschaftsplan 2019 gemäß § 7 Abs. 2 der StEB-Satzung mit folgender Einschränkung zu: „Aktivitäten der StEB, die Mehrausgaben im städtischen Haushalt zur Folge haben, sind zunächst einzelfallbezogen zwischen der Stadt Köln und den StEB abzustimmen, damit die Verwaltung zu eventuell erforderlichen über- oder außerplanmäßigen Aufwendungen bzw. Ausgaben des städtischen Haushalts gesonderte Entscheidungen des Rates der Stadt Köln einholen kann.“

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.15 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB); Abwassergebührensatzung 2019 3214/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln

- *nimmt die Gebührenbedarfsrechnung für das Jahr 2019 (Anlage 2) zur Kenntnis.*
- *stimmt gemäß § 7 Abs. 2 der StEB-Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben – Abwassergebührensatzung – in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung zu.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.16 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB); Abwasserbeseitigungskonzept (ABK), Bericht ABK 2019 3218/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Bericht zum Kölner Abwasserbeseitigungskonzept für das Berichtsjahr 2019 (Bericht ABK 2019) nach Kapitel 5.1.2 der novellierten Verwaltungsvorschrift über die Aufstellung von Abwasserbeseitigungskonzepten vom 08.08.2008 zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.17 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln hier: überplanmäßige Auszahlung im Bereich der städtischen Schuldendiensthilfe 3216/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt für den Tilgungsanteil der städtischen Schuldendiensthilfe an die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln eine überplanmäßige Auszahlung im Teilplan 1501 (Wirtschaft und Tourismus), Teilplanzeile 10 (Auszahlungen für den Erwerb von Finanzanlagen) in Höhe von 137.950 €.

Die Deckung erfolgt durch Wenigerauszahlungen bei der Tilgung von Darlehen im Teilplan 1601 (Allgemeine Finanzwirtschaft) aus der Teilplanzeile 18 (Tilgung von Darlehen).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.18 Sicherung des Bühneninterims (Oper / Schauspiel / Tanz) 2019 bis 2022 3262/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Doch! Gegenstimme oder Enthaltung, Herr Boyens? - Enthaltung. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stimmt der Verlängerung des Spielbetriebs der Bühnen im Interim in den Spielzeiten 2019/20, 2020/21 und 2021/22 sowie bis Dezember 2022 zzgl. Nachlaufkosten zu.*

Oper und Kinderoper werden weiterhin das Staatenhaus in Köln Deutz bespielen.

Das Schauspiel wird den Spielbetrieb im Depot in Köln-Mülheim fortsetzen.

45. Sitzung vom 22. November 2018

Die Tanzgastspiele werden im Staatenhaus und im Depot stattfinden.

2. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass ein konkreter Termin zur Übergabe des Ensembles am Offenbachplatz im IV. Quartal 2022 an die Sparten und ein neuer Kostenrahmen für die Sanierungsmaßnahme voraussichtlich erst im 1. Halbjahr 2019 belastbar dargestellt werden kann.
3. Der Interimsspielbetrieb der Bühnen Köln ist derzeit bis zum 31.08.2019 durch Ratsbeschlüsse abgesichert.

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die erforderlichen Mittel für die Verlängerung des Interims von Oper (Staatenhaus), Schauspiel (Depot) und Bühnenservice bis Dezember 2022 zzgl. Nachlaufkosten in der Mittelfristplanung des Wirtschaftsplanes der Bühnen bereits dem Grunde nach vorgesehen sind (1209/2018 – vom Rat beschlossen am 07.06.2018). Der Anteil des Interims am Betriebskostenzuschuss der Bühnen der Stadt Köln wird in Anlage 1 ausführlich hinsichtlich Zeitbezug und Verwendung dargestellt und beträgt 28,19 Mio. Euro.

Durch die Erhöhung des Betriebskostenzuschusses mittels jeweils für die Spielzeiten aufzustellenden Wirtschaftsplanen kommt es nicht zu negativen Veränderungen des Haushalts der Stadt Köln in den Jahren 2019 bis 2022 f.

4. Das etablierte Interimscontrolling wird mit der Maßgabe einer weiterhin sparsamen Bewirtschaftung des Interim fortgesetzt und der Betriebsausschuss Bühnen regelmäßig auf Basis von Controllingberichten informiert.
5. Der Rat ermächtigt und beauftragt die Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln, im Rahmen des dem Beschlussvorschlag als Anlage 1 beigelegten Kostenplanes die entsprechenden Verträge abzuschließen. Soweit erforderlich werden die entsprechenden Bedarfsfeststellungsbeschlüsse hiermit gefasst. Ein Vergabevorbehalt wird nicht ausgesprochen.
6. Sollte die Inbetriebnahme und Wiedereröffnung des Ensembles am Offenbachplatz nicht zu Beginn der Spielzeit 2022/23 erfolgen können, wird die Betriebsleitung der Bühnen beauftragt, dem Betriebsausschuss Bühnen, dem Finanzausschuss und dem

Rat rechtzeitig ein Anschluss- und Überbrückungskonzept für den Zeitraum bis zum Wiedereröffnungstermin vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.19 Großschadensereignis Einsturz Historisches Archiv
hier: Verlängerung des Verzichts der Stadt Köln auf die Einrede der Verjährung gegenüber den Leih-, Vor- und Nachlassgebern des Historischen Archivs
3298/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt, den gegenüber den Leih-, Vor- und Nachlassgebern des Historischen Archivs am 10.11.2016 erklärten Verjährungsverzicht bis Ende 2020 zu verlängern.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.20 Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.2016
3341/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rechnungsprüfungsausschuss nimmt den Bericht des Rechnungsprüfungsamtes über die Prüfung des Jahresabschlusses der Stadt Köln zum 31.12.2016 zur Kenntnis und beschließt nach eingehender Beratung:

- Der Ausschuss schließt sich dem eingeschränkten Bestätigungsvermerk des RPA an und erklärt den Bericht zu seinem Bericht im Sinne von § 101 GO.

- *Er empfiehlt dem Rat die Feststellung des Jahresabschlusses 2016 und die Entlastung der Oberbürgermeisterin gemäß § 96 Abs. 1 GO.*
- *Ferner empfiehlt er dem Rat, die Verwaltung mit der Beseitigung der im Bericht beschriebenen Mängel zu beauftragen.*

2. *Der Rat beschließt:*

- *Der vom Rechnungsprüfungsausschuss geprüfte Jahresabschluss der Stadt Köln zum 31.12.2016 wird festgestellt.*
- *Der Oberbürgermeisterin wird die Entlastung gemäß § 96 Abs. 1 GO erteilt.*
- *Der Jahresüberschuss in Höhe von 150.978.337,66 € wird in die Ausgleichsrücklage eingestellt.*
- *Die Verwaltung wird beauftragt schnellstmöglich Maßnahmen zu ergreifen, um die beschriebenen Mängel abzubauen.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.21 Weitere Bestellung zum Betriebsleiter bei den Bühnen der Stadt Köln 3382/2018

Da hat Herr Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Frau Vorsitzende! Meine Damen und Herren! Ich möchte nur das Abstimmungsverhalten der SPD erläutern. Analog zu unserem Verhalten auch im Hauptausschuss, als es um die Verlängerung des Vertrages ging, möchte ich noch einmal erläutern, dass wir eben dem in Rede stehenden Herrn Streitberger damals einen Vertrauensvorschuss durchaus gegeben haben. In der Zwischenzeit ist aber sowohl von dem Kosten- als auch dem Zeitplan eine Entwicklung eingetreten, die wir nicht mehr unterstützen können. Ein einfaches „Weiter so!“ - das haben wir schon häufiger deutlich gemacht - ist an dieser Stelle aus unserer Sicht der falsche Weg.

Gleichzeitig haben sich auch letztes Jahr im Gutachten noch einmal einige Aspekte ergeben, dass die Gebäudewirtschaft, dessen erster Be-

vollmächtigter und Geschäftsführer Herr Streitberger zu Beginn der Maßnahmen war, mit ursächlich ist auch für die Gesamtentwicklung.

Gleichwohl erkennen wir an, dass die Entwicklung und die eigentliche Tagesarbeit, das Tagesgeschäft von Herrn Streitberger in den letzten Wochen, Monaten und Jahren keinen Anlass zu Kritik geben. Deswegen sind wir an der Stelle mit einer Enthaltung unterwegs. Wir wollen nicht das Signal setzen, wir unterstützen das; wir wollen aber auch nicht, dass Misstrauen gegenüber Herrn Streitberger in personam ausdrücken. Deswegen enthalten wir uns an dieser Stelle und hoffen darauf, dass diese Baustelle im Sinne von Köln bald gelöst wird. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin.

Ich schließe mich der Enthaltung an, weil ich glaube, dass Herr Streitberger in den drei Jahren einen - ich sage es einmal so - den Umständen entsprechend guten Job gemacht hat, aber mittlerweile ein Team aufgebaut hat, das seine Leistung mit übernehmen kann. Wir stellen ohnehin die Funktion eines solchen Geschäftsführers für die nächsten drei Jahre im Organigramm infrage, und deshalb enthalten wir uns. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich jetzt abstimmen.

Gibt es Gegenstimmen gegen die Vorlage? - Keine. Aber Enthaltungen? - Der SPD-Fraktion und von Herrn Wortmann. Dann ist das gleichwohl so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat bestellt Herrn Bernd Streitberger für die Zeit vom 01.01.2020 bis zum 31.12.2022 weiterhin zum Mitglied der Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln.

Abstimmungsergebnis:

Bei Enthaltung der SPD-Fraktion und RM Wortmann (Freie Wähler Köln) einstimmig zugestimmt.

45. Sitzung vom 22. November 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt:

10.22 Unterstützungsbeschluss zur Teilnahme am Förderaufruf 2018/2019 des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat zur „Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus“ für die Fördermaßnahme „Via Culturalis und die Quartiere der Domumgebung“ hier: Neugestaltung Gürzenichstraße sowie Neugestaltung Tunnel Johannisstraße 3434/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Dann lasse ich abstimmen wie StEA, Anlage 7. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Stadtentwicklungsausschusses vom 15.11.2018 (Anlage 7) :

Der Rat

1. *beschließt, dem zweistufigen Projektaufruf des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat zu folgen und sich um die Förderung von Investitionen in "Nationale Projekte des Städtebaus" mit der "Via Culturalis und die Quartiere der Domumgebung" für den Förderzeitraum 2019 bis 2023 zu bewerben;*
2. *beauftragt die Verwaltung, die Projektvorschläge für die Maßnahmen Neugestaltung Gürzenichstraße sowie Neugestaltung Tunnel Johannisstraße als Maßnahmenbausteine der Via Culturalis gemäß den Anlagen 1 - 6 vorzubereiten und beim Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat einzureichen.*
3. *Die Neugestaltung der Gürzenichstraße wird mit folgendem Ziel geprüft:*

Anstelle des geplanten Zebrastreifens (zurzeit stehen 2 Zebrastreifen zur Verfügung) über die Straße Große Sandkaul soll die Verwaltung prüfen ob der Kreuzungsbereich auch als Share-Space-Fläche ausgebaut werden kann.

Sollte dies nicht möglich sein, soll eine Neugestaltung entweder wieder 2 Zebrastreifen ausweisen oder einen Zebrastreifen über die gesamte Länge des Kreuzungsbereiches.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.23 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0106 - Zentrale Dienstleistungen - für das Haushaltsjahr 2018 3455/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen gem. § 83 GO NW in Höhe von insgesamt 2.922.000 € im Teilplan 0106 - Zentrale Dienstleistungen in der Teilplanzeile 13 - Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen mit 2.512.000 € und in der Teilplanzeile 16 - sonstige ordentliche Aufwendungen mit 410.000 € im Haushaltsjahr 2018.

Die Deckung dieser Mehraufwendungen erfolgt durch zahlungswirksame Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 0801 - Sportförderung/Unterhaltung von Sportstätten in der Teilplanzeile 13 - Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen mit 96.500 € und in der Teilplanzeile 16 - sonstige ordentliche Aufwendungen mit 9.200 €, im Teilergebnisplan 0701 - Gesundheitsdienste in der Teilplanzeile 13 - Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen mit 20.900 € sowie im Teilergebnisplan 1601 - Allgemeine Finanzwirtschaft in Teilplanzeile 20 - Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen mit 2.795.400 €.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.24 Weitere Bestellung zum Betriebsleiter beim Gürzenich-Orchester Köln 3353/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat bestellt Herrn François-Xavier Roth für die Zeit vom 01.09.2020 bis zum 31.08.2022 weiterhin zum Mitglied der Betriebsleitung des Gürzenich-Orchesters Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.25 Planungsaufnahme zur Erstellung eines Neubaus der Turnhalle für die KGS Fußfallstraße 55, Köln-Merheim 1217/2018

Wortmeldungen? - Keine. Dann lasse ich abstimmen wie Schulausschuss mit der Ergänzung des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft, Anlage 4. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Schulausschusses vom 05.11.2018 mit den Ergänzungen des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft vom 12.11.2018 (Anlage 4):

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Planungsaufnahme (bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI) für den Neubau einer Zweifachturnhalle für die Katholische Grundschule Fußfallstraße 55, 51109 Köln-Merheim.

Die Verwaltung wird beauftragt, die Planung und Kostenermittlung aufzunehmen und voranzutreiben sowie Wege aufzuzeigen, wie der Auftrag zeitnah abgearbeitet werden kann.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt:

10.26 Planungsbeschluss zur Errichtung von Neubauten für eine Gesamtschule und zwei Grundschulen im Neubaugebiet Rondorf Nord-West 2574/2018

Änderungsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT AN/1681/2018

Ich gebe Herrn Philippi das Wort.

Franz Philippi (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Wenn man in diesen Tagen über Schulentwicklungsplanung diskutiert und sie politisch bewertet, dann braucht man in der Tat einen langen Atem und muss tief durchatmen.

Wir hatten ausgiebige Debatten im Schulausschuss, eine beträchtliche Resonanz in der Presse, und daraufhin, Frau Oberbürgermeisterin, haben Sie sich wahrscheinlich auch entschlossen, zu Beginn des nächsten Monats eine Veranstaltung durchzuführen unter dem Titel „Vorfahrt für Bildung“, wozu Sie Vertreterinnen der Eltern, der Schulen auch zu einer Podiumsdiskussion eingeladen haben.

Es geht in unserem speziellen Änderungsantrag und auch in der Vorlage um den Schulstandort Rondorf, und ich möchte für die SPD-Fraktion noch einmal ganz deutlich machen, dass wir im Schulausschuss in der Debatte an diesem Punkt den Ergänzungsantrag damals schon von Jamaika abgelehnt haben. Wir waren schon immer an dieser Stelle für eine Gesamtschule, und wir halten die Entscheidung, die heute durchgezogen werden soll zugunsten eines Gymnasiums, für fachlich völlig verfehlt.

(Beifall bei der SPD)

Ich kann Marketingkonzepte zum Verkauf von Tiefkühltruhen in Alaska entwickeln. Das ist in etwa so affin wie die Idee, in Rondorf ein Gymnasium zu fordern.

(Lachen bei der CDU)

Wenn hier behauptet wird, es würde der Situation vor Ort entsprechen, dann möchte ich der Stellungnahme des Bezirksbürgermeisters, der sich gleich dazu noch äußern wird, nicht vorgreifen. In Rondorf werden mehrere hundert Kinder in einigen Jahren zur Schule gehen. Das werden wahrscheinlich sogar 1 000 sein. Glauben Sie eigentlich alle, die bekommen eine Gymnasialempfehlung? Die brauchen an diesem Ort kein Gymnasium, sondern eine Gesamtschule - die Gesamtschule, die alle Schulabschlüsse von unten bis oben anbietet und den Kindern und den Einwohnern dort zukünftig gerecht wird.

(Beifall bei der SPD)

Insofern haben wir hier keinen Anlass, die Situation zu ändern.

Ich bin im Übrigen durchaus verärgert darüber, wie die Schulentwicklungsplanung politisch gehandelt wird in der letzten Zeit. Wir haben in Lin-

45. Sitzung vom 22. November 2018

denthal nach wochenlangen Diskussionen und Herumeierei, nach Widerstand von einigen wenigen es hinbekommen, dass wir eine Dependence-Lösung - Gott sei Dank - einer Gesamtschule in Lindenthal gefunden haben.

Das Gleiche passiert jetzt hier in Rodenkirchen: Eine Handvoll Leute möchte die Gesamtschule an diesem Standort verhindern und stattdessen ein Gymnasium installieren. Das ist Politik bzw. Schulpolitik nach Gutsherrenart. Dabei wird überhaupt nicht mehr nach schulrelevanten, sachlichen Hintergründen entschieden, sondern es wird geschaut: Gibst du mir da etwas, dann nehme ich dir dort etwas. Das kann nicht Grundsatz einer Schulentwicklungspolitik sein, die zukunftsgerichtet ist und die in erster Linie dazu führen muss, dass wir endlich unseren Schulbaustand in den Griff bekommen und genügend Plätze im weiterführenden Bereich für unsere Kinder haben.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb muss ich auch den Kolleginnen und Kollegen von der Grünen-Fraktion wirklich sagen: Ich bin erstaunt. Ich habe immer gedacht, Sie haben ein Gesamtschulprofil. Wir haben auch eine Zeit lang in dem Sektor zusammengearbeitet. Aber das, was Sie heute tun, wie Sie es tun und wie Sie es durchziehen gegen das Votum der Bezirksvertretung Rodenkirchen, gegen Ihre eigenen Vertreter in der Bezirksvertretung, dazu muss ich sagen: Dieses Profil ist deutlich mehr als angekratzt. Da sollten Sie doch noch einmal überlegen, ob das die richtige Art und Weise ist, das durchzuziehen - unabhängig von der Fachlichkeit, die ich gerade versucht habe zu erklären.

Deshalb bitte ich, noch einmal innezuhalten, zu überlegen, ob man nicht doch unserem Antrag zustimmt oder zumindest Zeit gewinnt - wir haben in dreieinhalb Wochen noch einmal eine Ratssitzung -, um zu schauen, ob wir da die Kuh irgendwie vom Eis kriegen.

Wir sind ganz klar positioniert: Die SPD-Fraktion möchte in Rondorf eine Gesamtschule und nichts anderes. Da wollen wir mal sehen, wie die Abstimmung hier gleich verläuft. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Dr. Schlieben das Wort.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Versuchen wir doch jetzt einfach einmal, auf die Schulentwicklungsplanung der Frau Dezernentin und des Dezernats zurückzukommen, und versuchen, Schulpolitik anhand von Fakten zu entwickeln.

Als Erstes darf ich feststellen, dass in diesem Schuljahr 8 673 Grundschüler an weiterführende Schulen in Köln gewechselt sind. Davon sind 50 Prozent der Kinder an ein Gymnasium in Köln gewechselt, 25 Prozent an eine Gesamtschule, 20 Prozent an eine Realschule und 5 Prozent an eine Hauptschule.

Ich sage aber genauso: Wenn man sich die Anmeldezahlen, die Wünsche für die Gesamtschule anschaut, waren es 35 Prozent der Eltern, die ihr Kind gern auf eine Gesamtschule geschickt hätten. Was stellen wir also für ganz Köln fest? - Die beliebteste Schulform ist mit 50 Prozent das Gymnasium, und an zweiter Stelle folgt die Gesamtschule. 25 Prozent der Kinder konnten wir dort aber nur beschulen. 10 Prozent fehlen uns, weil 35 Prozent der Kinder gern auf eine Gesamtschule gegangen wären.

Insoweit sind wir uns einig und ist auch die Frau Dezernentin mit mir einig: Es fehlen also Gesamtschulplätze in Köln, und wir brauchen Gymnasialplätze. Die brauchen wir auch, weil wir durch Mehrklassenbildung, durch Klassengrößen eigentlich fehlende Gymnasien sozusagen bisher versteckt haben. Es kommt G9. Wir brauchen zusätzliche Plätze. Auch da ist die Schulentwicklungsplanung mit mir gemein und ich gemein mit der Schulentwicklungsplanung.

Deshalb stimme ich der Frau Dezernentin ausdrücklich zu, wenn sie auf Seite 82/83 ihrer Schulentwicklungsplanung feststellt: Wir brauchen in Köln 13 neue Gesamtschulen und acht neue Gymnasien. Das ist wunderbar. Ich hoffe, dass niemand dagegen ist. Bei Herrn Philippi hörte sich das gerade als Kritik an der Frau Dezernentin an, dass er die Gymnasien in dieser Stadt überhaupt nicht errichten wollte.

(Zurufe von der SPD)

Leider kann ich es nicht ändern, dass die Stadt heute nicht in der Lage ist, 13 neue Gesamtschulen und acht neue Gymnasien sofort und auf einmal zu bauen. Ich möchte jetzt nicht die Kritik an dem früheren Oberbürgermeister und seinem früheren Stadtdirektor hier diskutieren mit Blick auf die Zerschlagung der Gebäudewirtschaft, anstatt die Gebäudewirtschaft schon vor fünf,

sechs oder sieben Jahren in die Situation zu versetzen,

(Beifall bei Teilen der CDU)

dass sie endlich den Schulbaunotstand angehen konnte. Die Zeit will ich mir hier nicht nehmen, das wollen die Leute auch nicht hören. Aber noch einmal: Hätten wir das Tempo, was wir heute haben, schon vor sechs oder sieben Jahren vorgelegt, hätten wir schon einige Gymnasien und Gesamtschulen mehr gebaut.

(Beifall bei der CDU)

Jetzt gehen wir mal schnell zum Stadtbezirk Rodenkirchen und schauen uns Zahlen an; denn darum geht es heute.

Die Frau Dezernentin hat uns in ihrem Schulentwicklungsplan schon 2012 und 2016 vorgelegt: Wenn ich den Elternwillen zugrunde lege - jetzt werden Sie überrascht sein -, wollen 61 Prozent der Kinder in Rodenkirchen auf ein Gymnasium und 31 Prozent auf eine Gesamtschule.

Jetzt können Sie sagen: „Die Eltern sind mir egal“, aber die Schulentwicklungsplanung richtet sich an dem Elternwillen aus, und es ist erklärtes Ziel der hier vertretenen Fraktionen, dass man versucht, den Elternwillen abzubilden.

Nur zur Information: Im Stadtbezirk Ehrenfeld - da ist auch der Stadtteil Ossendorf drin - wollen zum Beispiel nur 49 Prozent ihr Kind auf ein Gymnasium schicken, aber 34 Prozent auf eine Gesamtschule. Das heißt, nicht in der ganzen Stadt wollen überall 70 Prozent der Kinder auf ein Gymnasium.

Schauen wir uns aber jetzt die Realität im Stadtbezirk Rodenkirchen an, und ich danke der Verwaltung für die Zahlen, daher habe ich sie nämlich: Es sind 669 Kindern, die dieses Jahr auf einer weiterführenden Schule in Rodenkirchen beschult werden - jetzt habe ich einmal das Irmgardis-Gymnasium herausgerechnet und einmal hinein. Jetzt sind 57 Prozent der Schulplätze in Rodenkirchen Gesamtschulplätze und nur 31 Prozent Gymnasialplätze. Rechne ich die Privatschule Irmgardis mit hinein, sind 48 Prozent der angebotenen Plätze Gesamtschulplätze und nur 42 Prozent Gymnasialplätze. Ach so, ich hatte doch gerade gesagt: 61 Prozent der Eltern wollten gern, dass ihr Kind auf ein Gymnasium geht und nur 31 Prozent auf eine Gesamtschule. Ich darf doch also feststellen, dass die Verwaltung durch ihre Zahlen dargestellt hat, dass ich ein Überangebot an Gesamtschulplätzen in Rodenkirchen habe und ein Unterangebot an Gym-

nasialplätzen. Auch da stimme ich der Verwaltung ausdrücklich zu mit ihren Zahlen, dass das so ist.

Ich möchte jetzt betonen, dass natürlich auf die Gesamtschulen in Rodenkirchen nicht nur Kinder aus Rodenkirchen gehen, sondern diejenigen, die in ihrem Stadtbezirk keine Gesamtschulplätze haben, melden sich natürlich auch in Rodenkirchen an. Deshalb haben wir natürlich auch bei den Anmeldungen in Rodenkirchen 74 Ablehnungen an Gesamtschulen.

Jetzt lassen Sie mich aber zum Schluss Folgendes sagen: Die Verwaltung sagt aber auch, wir brauchen noch zusätzliche Plätze am Gymnasium. Jetzt gibt es zwei Stadtbezirke, die sind in dieser Stadt besonders interessant. Wenn ich mir nämlich anschau: Wo werden am meisten und wo werden am wenigsten Kinder an Gesamtschulen abgelehnt? - Im Stadtbezirk Porz werden am wenigsten Kinder abgelehnt und am zweitwenigsten im Stadtbezirk Rodenkirchen. Aha! Wo gibt es aber eine besonders hohe Quote an Gesamtschulplätzen? - Die zweithöchste Gesamtschulplatzquote in dieser Stadt ist nach Mülheim im Stadtbezirk Rodenkirchen.

Was möchte ich Ihnen damit sagen? - Ich möchte damit sagen: Die Eltern in Rodenkirchen wollen zu zwei Dritteln, dass ihre Kinder auf ein Gymnasium können, aber die Stadt hat nicht ausreichend Plätze.

Zweitens stelle ich fest: Es gibt im Vergleich zu den anderen Stadtteilen schon eine ausgesprochen hohe Quote an Gesamtschulplätzen in Rodenkirchen - die zweithöchste der Stadt -, und die Ablehnungen sind am zweitgeringsten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn ich jetzt eine Priorisierung treffen muss und entscheiden muss, ich brauche Gesamtschul- und Gymnasialplätze, dann ist die Entscheidung, in Rodenkirchen, in Rondorf ein Gymnasium zu bauen. In Ossendorf - da könnte ich Ihnen die Zahlen für den Stadtbezirk Ehrenfeld hier auch vorlegen - macht es sicherlich mehr Sinn, eine Gesamtschule zu errichten.

Deshalb, Frau Oberbürgermeisterin - ich bin sofort fertig und Frau Halberstadt-Kausch kann gern fragen -, ist unsere Entscheidung, fachlich durch die Frau Dezernentin untermauert, diejenige, in Rondorf ein Gymnasium zu bauen, und - letzter Satz - ich sehe auch gar nicht den Widerspruch. Wir folgen der Verwaltung mit ihrem Vorschlag, den sie seit 2012 hat und bis zu den Herbstferien dieses Jahres hatte. Da hat die

45. Sitzung vom 22. November 2018

Verwaltung vorgeschlagen, in Rondorf ein Gymnasium zu bauen. Genau das setzen wir durch unseren Beschluss um. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Liebe Inge, gern. Ich habe ja auch ein bisschen überzogen.

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Lieber Kollege Schlieben, ist dir bekannt, dass in Rondorf ein großes Neubaugebiet entstehen soll, dass wir aus dem Grund dort die Schulen beschließen, dass dort also eine große Masse Kinder hinkommen?

Dr. Helge Schlieben (CDU): Ja.

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Ist zweitens bekannt - ich hörte, du warst anwesend bei dem Runden Tisch, den die Bezirksvertretung mit den Schulleitern und Schulleiterinnen des gesamten Stadtbezirks gemacht hat -, dass sich nicht nur alle Schulleiter von Grundschulen, sondern auch der Gymnasien dafür ausgesprochen haben, dass dort, weil dort ein großes Neubaugebiet entsteht, eine Gesamtschule hin soll? Ist dir das alles bekannt? Denn die Zahlen haben sich eben auf die jetzigen Bewohner dort bezogen und völlig außer Acht gelassen, dass dort in Zukunft, und zwar in naher Zukunft, ein großes Neubaugebiet entsteht, wo vermutlich viele Menschen mit Kindern hinziehen werden.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Liebe Inge, das ist ganz interessant. Das ist wieder eine Kritik an der Schulverwaltung; denn die Schulverwaltung nennt ja in ihrem Schulentwicklungsplan genau die Neubaugebiete in Parkstadt Süd und in Rondorf oder in anderen Teilen der Stadt. Das hat sie da noch gar nicht ausreichend berücksichtigt, also gebe ich diesen Teil der Frage weiter.

Zum anderen Teil: Wenn du dich darauf beziehst, meinst du das Protokoll von der Sitzung von vor einem Jahr, was vor drei oder vier Tagen endlich verschickt wurde? Aber vielleicht ist das die normale Arbeitszeit, dass man erst einmal ein Dreivierteljahr braucht, bis das Protokoll fertig ist. Ich glaube, ich habe es gestern gelesen. Die Sitzung ist aber schon ein Dreivierteljahr her. Darin steht eine Menge. Ich glaube, ein Zitat von Frau Klein ist mir im Kopf geblieben, dass man nicht alle Wünsche von Politik, Verwaltung, Schulen über-

einbringen kann. Ich habe jetzt nicht alle sechs oder sieben Seiten gelesen, aber das war ein Zitat, das fand ich sehr zutreffend, und da stimme ich auch der Dezernentin zu und muss sagen: Ja, alle Wünsche können wir hier nicht übereinlegen.

Ich habe versucht, mit den Zahlen, die mir das Schuldezernat zur Verfügung stellt, meiner Fraktion zu helfen in diesem schwierigen Fall, der auf Versäumnisse der Vergangenheit und nicht der Frau Oberbürgermeisterin beruht, um zu sagen: Wie geht man vor, wenn man 13 Gesamtschulen und acht Gymnasien braucht? Ja, ich kann da leider auch nicht helfen. Ich würde sie alle bauen, ich würde auch in Rodenkirchen nicht nur in der Parkstadt Süd und nicht nur in Rondorf jeweils ein Gymnasium und eine Gesamtschule bauen, sondern auch in anderen Stadtbezirken, aber um Horst Thelen zu zitieren: Das ist leider nicht realistisch, wenn wir uns hier vor einer Priorisierung drücken und eben nicht alle Wünsche sofort erfüllen können. Das ist keine persönliche Frackigkeit von mir. Ich habe datenbasiert gesagt, welche Schulform für Rondorf - aus Zahlen abgeleitet, die mir das Schuldezernat vorgelegt hat - vermutlich die zielführendste ist.

Ich weiß, dass nicht alle dieser Meinung sind, aber das kann ich nicht ändern. Ich hoffe, dass die Mehrheit meine Meinung teilt, die ich, wie gesagt, mit bestem Wissen und Gewissen aus den Zahlen des Schuldezernats hier hergeleitet habe, und danke Ihnen für Ihr Zuhören.

(Beifall bei der CDU und von Horst Thelen
[Bündnis 90/Die Grünen])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Thelen hat jetzt das Wort.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es gab schon eine sehr emotionale Debatte, vielleicht wird es jetzt etwas ruhiger.

Den Beschluss für ein Gymnasium in Rondorf muss man im Zusammenhang des Paketes für drei weiterführende Schulen in Köln sehen. Vor allem um das gemeinsame Lernen in weiterführenden Schulen zu fördern, haben wir die Vorschläge der Verwaltung - eine Gesamtschule in Rondorf, ein Gymnasium in der Parkstadt Süd, ein Gymnasium in Ossendorf - verändert, und zwar in Richtung mehr Gesamtschulen.

Hintergrund dieser Entscheidung ist, dass in Ehrenfeld, obwohl dort in diesem Schuljahr die Helios-Gesamtschule an den Start gegangen ist, eine viel größere Anzahl von Schülerinnen und Schülern keinen Platz an Gesamtschulen bekommen hat als etwa in Rodenkirchen, wo die Anzahl viel geringer ist. Dasselbe gilt natürlich auch für den Innenstadtbereich. Dort haben wir nämlich nur die IGIS, und der Andrang vom Innenstadtbereich ist viel stärker. Helge Schlieben hat deutlich gemacht, welche Zahlen dahinterstehen. Deshalb ist der Vorwurf von Franz Philipp, wir würden die Fachlichkeit nicht beachten, völlig abstrus.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Selbstverständlich spielen die Zahlen schon eine Rolle; denn in den Zahlen spiegelt sich doch auch der Elternwunsch wider, und der Glaube, Inge, dass die Eltern, wenn dort ein Neubaugebiet erschlossen wird, sich dramatisch anders verhalten werden, was ihre Schulwahl angeht, ist reine Spekulation. Deshalb machen die Gesamtschulen in Ehrenfeld und der Innenstadt viel mehr Sinn als eine Gesamtschule in Rondorf.

Hinzu kommt, dass die Entfernung zur Parkstadt Süd nicht so riesig ist.

(Christian Joisten [SPD]: Na ja!)

Ebenfalls kann man im Schulentwicklungsplan nachlesen, dass die Zügigkeit in Zollstock erweitert wird. Wir sorgen schon dafür, dass auch in den Bereichen Rodenkirchen noch mehr Gesamtschulplätze entstehen.

Im Übrigen muss man einmal Folgendes sagen - das wissen wahrscheinlich viele nicht -, dass selbstverständlich Gymnasien auch den Haupt- und Realschulabschluss vergeben können, so dass auch das Gymnasium in Rondorf allen Schülerinnen und Schülern einen Schulplatz anbieten könnte. Selbstverständlich muss man von der Schule dann auch wünschen, dass sie eine entsprechende individuelle Förderung erteilt, die übrigens der Hauptpunkt der Pädagogik in Nordrhein-Westfalen sein soll. Deshalb sollte man auch das nicht zu hoch hängen, als wenn die Rondorfer nicht auf ein Gymnasium gehen könnten, auch wenn sie keine gymnasiale Empfehlung hätten. Diese Möglichkeit ist im Schulgesetz selbstverständlich vorhanden.

Jetzt muss ich noch einmal sagen: Mit diesem Beschluss haben wir das Ziel, mehr Gesamtschulplätze anzubieten, erreicht. Nach dem Ver-

waltungsvorschlag war das Verhältnis 13 zu 8, jetzt nach unseren Beschlüssen ist es 14 zu 7.

Liebe Genossen und Genossinnen von der SPD - zu der LINKEN komme ich natürlich auch noch -, ich habe natürlich volles Verständnis dafür, dass ihr als Opposition, obwohl ich mich daran kaum noch erinnern kann, wie das so ist, -

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen - Christian Joisten [SPD]: Das ist genau der Punkt! Ihr wart in den letzten Jahren immer dabei, egal was war!)

- das geschnürte Paket wieder aufknöpfen wollt. Ich meine aber, der Ehrgeiz der Opposition müsste doch darin bestehen, zu zeigen, dass ihr das besser könnt und besser wisst als wir. Aber was soll an eurem Vorschlag besser sein? Was soll denn da besser sein?

(Peter Kron [SPD]: Alles!)

Ihr wollt mehr Schulen mit längerem gemeinsamem Lernen, und das habt ihr. Was soll also dieser völlig überflüssige und unsinnige Änderungsantrag?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Jetzt komme ich noch zu einem weiteren Punkt. Wenn ihr aber - das könnte ich auch noch nachvollziehen - nur noch Gesamtschulen haben wolltet, dann erinnere ich euch daran, dass ihr das hätten einführen können, als ihr in Nordrhein-Westfalen die absolute Mehrheit hattet, und das habt ihr nicht gemacht.

(Zurufe)

Jetzt noch der nächste Punkt - es ist ja nachvollziehbar -: Wenn ihr das aber fordern würdet, dann müsstet ihr auch fair sein und den Elternwillen tatsächlich missachten, und das müsstet ihr dann auch sagen, aber das sagt ihr nicht und tut es auch nicht.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Wie angekündigt, möchte ich auch noch etwas zu der LINKEN sagen: Im Fachausschuss haben die Linken anerkannt, dass wir den bestmöglichen Beschluss im Hinblick auf Gesamtschulen gefasst haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Hier im Rat habt ihr euch zu einer wirklich unsinnigen Oppositionspolitik - man kann es nur so sagen - verführen lassen.

45. Sitzung vom 22. November 2018

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, der CDU und der FDP)

Jetzt noch einen Punkt.

(Zuruf von der SPD)

- Das glaube ich nicht, dass ihr wirklich schlauer geworden seid in fachlicher Hinsicht.

(Beifall von der CDU)

Dass wir heute nicht das gesamte Paket der drei Schulen beschließen, hängt nur damit zusammen, dass nicht alle Bezirksvertretungen schon das Thema behandelt haben. Deshalb werden wir das im nächsten Rat beschließen, und damit ist das Paket komplett abgeschlossen.

Alle Fachausschüsse haben entsprechend beschlossen. Aus den genannten Gründen werden wir natürlich eurem Änderungsantrag nicht zustimmen, sondern dem Verwaltungsvorschlag bzw. unserem Antrag folgen. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt noch eine Nachfrage bzw. Zwischenfrage, Herr Thelen. - Herr Philippi bitte.

Franz Philippi (SPD): Lieber Horst Thelen, nach dem, was du jetzt zum Gymnasium ausgeführt hast, wäre im Umkehrschluss eigentlich eine Gesamtschule überflüssig. Die bietet alles, die bietet Schulabschlüsse. Aber ich denke doch, wir waren uns doch mal in dem Punkt einig, dass die Gesamtschule die Schule ist, die am meisten die Bildungsgerechtigkeit garantiert. Und wir haben gesagt, dass speziell am Standort Rondorf - nur um Rondorf ging es gerade - der richtige Standort für eine Gesamtschule ist.

Ich möchte auch daran erinnern, das ist der Vorschlag der Verwaltung gewesen bzw. der Vorschlag der Oberbürgermeisterin, den wir hier jetzt als Opposition verteidigen.

Mein letztes Wort dazu: Ich kann nur sagen, wenn am 5. dieser Schulgipfel hier stattfindet, dann kann ich nur die Schulvertreterinnen aus dem Stadtbezirk Rodenkirchen auffordern, dort hin zu kommen und dort mal klipp und klar zu sagen, wie ihre Meinung dazu ist. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Franz, ich müsste noch einmal nachfragen. Noch einmal: Es ist doch in der momentanen Situation auch im Hinblick auf die Zahlen, die Elternwünsche, die vorliegen, unsinnig, nur Gesamtschulen einrichten zu wollen. Das ist wirklich unsinnig.

(Beifall bei der FDP)

Franz, ich muss dir nicht erklären, dass es für Schüler, die möglicherweise keine Gymnasialempfehlung haben, möglicherweise schwieriger ist, an einem Gymnasium einen Abschluss zu erreichen, weil es tatsächlich so ist, dass vielleicht die individuelle Förderung da nicht so toll ist. Die ist an Gesamtschulen selbstverständlich besser.

Deshalb, Franz, machen wir mehr Gesamtschulen, als mit dem, womit wir reingegangen sind. Dass ihr das nicht anerkennt, verstehe ich nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt ist Herr Kockerbeck dran.

(Zuruf: Heiner möchte reden!)

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Ach so, ich dachte, er wollte eine Nachfrage stellen.

(Heiterkeit)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es wäre für mich leichter, wenn die Nachfragenden sich hier vor dem Rednerpult versammeln würden.

Herr Kockerbeck, vielen Dank für Ihre Geduld.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wenn man einmal hier oben steht, Horst, dann gefällt es einem so gut, dann schaut man erst einmal, was man macht.

Ich möchte zunächst einmal darauf hinweisen, dass tatsächlich diese Schulausschusssitzung am 5. November unter dem Eindruck der 1 000 abgelehnten Kinder an Gesamtschulen in diesem Jahr stand. Helge Schlieben hat die Zahlen vorgetragen. Rund ein Drittel der angemeldeten Kinder an Gesamtschulen wurde wieder einmal nicht angenommen, und wir haben seit 2007 die

Zahl der Gesamtschulplätze um 840 erhöht, trotzdem wurden in diesem Jahr 1 000 Kinder abgelehnt - deutlich mehr als in den Vorjahren, wo es jeweils 700 waren. In zehn Jahren sind mehr als 7 000 Kinder an Gesamtschulen abgelehnt worden. Sie konnten nur einen Platz im dreigliedrigen Schulsystem als Zweitwahl sozusagen bekommen.

Ich denke schon, dass bei den meisten Parteien dies ganz deutlich im Hinterkopf war, und deshalb kam es vielleicht auch zu einer - sagen wir es einmal so - Flut von Anträgen für den Schulausschuss und einer Änderung der Verwaltungsvorlage, die wir sicherlich nicht immer machen sollten. Möglicherweise wäre es besser gewesen, wir hätten das vorher mit der Verwaltung noch einmal ruhig diskutieren können.

Ich muss aber sagen: Heute stehen hier zwei Schulen zur Abstimmung. Es geht nämlich um eine Gesamtschule oder ein Gymnasium für Rondorf, und es geht um die Frage, ob in die Parkstadt Süd eine Gesamtschule kommen soll.

Wir finden grundsätzlich, dass bei der Anzahl an Gymnasialplätze gesehen werden muss, dass Plätze an Gesamtschulen auch Gymnasialplätze ersetzen können. Das ist natürlich auch eine Frage, wie das die Eltern sehen. Man muss sich aber einmal fragen: Wohin gehen denn die Kinder, die an Gesamtschulen abgelehnt werden? Es gibt dazu wahrscheinlich nur Schätzungen. Ich würde es mal schätzen: Von den 1 000 abgelehnten Kindern sind 250 bis 300 auch auf Gymnasien gegangen. Das heißt, neun bis zehn Klassen an Gymnasien wären nicht nötig, wenn wir ausreichend Gesamtschulen hätten. Das, finde ich, muss man in der Diskussion auch festhalten.

Wir fordern in der Tat heute mit dem Änderungsantrag für Rodenkirchen zwei Gesamtschulen, eine in Rondorf Nord-West im Neubaugebiet. Wir begründen das damit: Ich finde, Herr Schlieben, die Elternbefragung von 2012 ist schon ein bisschen altbacken.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: Das sind die letzten Zahlen! Ich kann nichts dafür!)

Daher kamen diese 61 und 31 Prozent. Seitdem hat es einen richtigen Run auf die Gesamtschulen gegeben. Es wäre wichtig, dass wir bald neue Zahlen bekommen. Wir gehen von den Zahlen aus: Es gibt in Rodenkirchen 74 Ablehnungen an Gesamtschulen, es gibt keine Ablehnung an Gymnasien. Das ist für uns die ausschlaggebende Zahl.

Wie gesagt, wir gehen ferner davon aus, dass Plätze an Gesamtschulen auch vollwertige Plätze für das Bildungsziel Abitur sind, dass also auch weniger Plätze an Gymnasien nötig sind, wenn Gesamtschulen gebaut werden. Deshalb befürworten wir diesen Änderungsantrag oder stellen ihn gemeinsam mit der SPD: für Rondorf Nord-West eine Gesamtschule.

Allerdings muss ich sagen: Ich bzw. wir als Fraktion finden den Vorschlag von CDU und Grünen gut, in der Parkstadt Süd auch eine Gesamtschule zu bauen. Ich finde, bei der Diskussion um Gesamtschulen sollte man eben nicht schauen, was das für ein Stadtteil und was das für ein Milieu ist, sondern Gesamtschulen sollen Schulen für alle Kinder sein. Deshalb passt auch sehr gut in das vielleicht etwas mehr von Mittelschichten oder bürgerlich geprägte Milieu in der Parkstadt eine Gesamtschule. Das ist ein sehr guter Vorschlag.

Ich hatte mich im Ausschuss auch schon den Argumenten angeschlossen: Die Innenstadt hat viel zu wenig Gesamtschulen. Dort wurden mehr Kinder abgelehnt. Es gab 125 Ablehnungen in der Innenstadt und nur 108 Aufnahmen an Gymnasien. Es ist also ein absolutes Problem, wo wir überhaupt noch eine Gesamtschule - eine richtige, ohne Dependence - in einem Gebäude bauen können, wenn diese Chance Parkstadt Süd nicht genutzt wird. Auch das mit der guten Verkehrsanbindung nach Rodenkirchen ist ein vernünftiges Argument.

Ich kann es mir nicht ganz verkneifen, Horst, deshalb sagen wir, was du dem *Kölner Stadt-Anzeiger* als schulpolitischer Sprecher der Grünen gesagt hast.

(Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen]: Wieso glaubst du eigentlich alles, was da steht?)

- Ach so, Entschuldigung! Dann hast du jetzt die Möglichkeit: Möchtest du das dementieren? Hat Herr Frangenberg dich da falsch wiedergegeben?

(Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen]: Er hat das frei interpretiert!)

Gut, um es zu sagen: Wir beantragen für Rondorf Nord-West eine Gesamtschule im Änderungsantrag. Wir werden aber auch für die Gesamtschule Parkstadt Süd stimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

45. Sitzung vom 22. November 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Laufenberg das Wort.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, der Stadtbezirk Rodenkirchen benötigt laut den Zahlen eine Gesamtschule und ein Gymnasium, weitere Gesamtschulplätze und auch Gymnasialplätze.

Wir haben uns als Freie Demokraten für den Bau des Gymnasiums in Rondorf jetzt entschieden als erste Priorität, und das möchte ich auch ganz gern erklären. Wir haben bereits im Stadtbezirk Rodenkirchen die Zügigkeit der Gesamtschule in Rodenkirchen und in Zollstock erhöht und denken derzeit auch über eine Erweiterung noch einmal ebenfalls in Zollstock nach.

Auch mit der Innenstadt Severinswall ist ein weiteres Gesamtschulangebot geschaffen worden. Auch dies wird von Schülerinnen und Schüler des Stadtbezirks Rodenkirchen angenommen.

Im Gymnasialbereich allerdings konnte dagegen im Stadtbezirk lediglich das Gymnasium Rodenkirchen um einen einzigen Zug erweitert werden, und in der südlichen Innenstadt konnten wir am Humboldt-Gymnasium auch nur einen weiteren Zug realisieren.

Dementsprechend - wenn man das abwägt und sich dann die Zahlen anschaut - liegt es eigentlich auf der Hand, dass wir zuerst mit dem Gymnasium beginnen und dann weitere Gesamtschulplätze im Bezirk ausbauen.

(Beifall bei der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Entscheidung fällt mir jetzt nach der Rede der SPD noch viel, viel leichter, und zwar muss ich immer feststellen - natürlich auch in Diskussionen mit den Grünen, teilweise auch mit der CDU -: Ich muss als Freie Demokratin mittlerweile für ein Gymnasium kämpfen.

(Monika Roß-Belkner [CDU]: Ja!)

Über Realschulen reden wir fast gar nicht mehr.

(Monika Roß-Belkner [CDU]: So ist das!)

Sie können sich erinnern, dass ich auch vor einem halben Jahr hier stand und für den Stadtbezirk Porz für Realschulen und auch dort für Gymnasialplätze gekämpft habe. Deswegen werden wir das weiter tun. Wir möchten die

Schulformen nicht gegeneinander ausspielen. Das hat damals meine Kollegin Yvonne Gebauer, heutige Schulministerin, immer zu Ihnen gesagt. Wir versuchen, das in NRW weiter zu fokussieren. Wir möchten, dass Kinder und Jugendliche in ihren Schulen einen Platz zum Wohlfühlen und zum Lernen haben. Es geht nicht darum, was draußen vor der Tür steht, sondern es geht darum, was innen passiert.

(Beifall bei der FDP)

Dementsprechend müssen wir heute hier Prioritäten setzen, und ich glaube, es ist richtig, heute das Gymnasium zu fokussieren, aber im nächsten Schritt Gesamtschulplätze für Rodenkirchen auch nicht außer Acht zu lassen, sondern auch diese zu erweitern. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann hat das Wort.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Da ich selbst in Rondorf wohne, melde ich mich mal zu diesem Thema zu Wort.

Sie sollten natürlich auch wissen, dass in Rodenkirchen der Hauptschulzweig ausläuft. Wir hoffen auch, dass Rondorf einen sehr stark gemischten Sozialmix bekommen wird, wenn Rondorf Nord-West verwirklicht werden sollte. Ob es ein Gymnasium oder ob es eine Gesamtschule sein wird - ich will mir dazu Bewertungen und vor allen Dingen Milieustudien einfach mal verkneifen. Ich rege aber an: Machen Sie doch einmal in diesem großen wachsenden Vorort eine intensive Bürgerbefragung und lassen Sie die urteilen. Ich glaube, hier versuchen kleine Gruppen, eine Ideologie in einen Schulbau hineinzubringen, und das wird nicht funktionieren. Deswegen rege ich eine Bürgerbefragung an. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Bezirksbürgermeister Homann das Wort.

Bezirksbürgermeister Mike Homann: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rats! Vor zwei Wochen bei den Haushaltsplanberatungen habe ich hier große Bekenntnisse aller Ratsfraktionen gehört, dass sie die Stärkung der Bezirke wollen. Erlauben

Sie mir eine kleine Randbemerkung, nur am Rande: Das, was Sie vor zwei Wochen als Erfolg verkauft haben, nämlich dass die bezirksorientierten Mittel verdoppelt wurden von 50 Cent auf 1 Euro - nur zum Vergleich: In Dortmund sind es pro Einwohner 8 Euro, und Essen gibt im Nothaushalt den Bezirken 7 Euro. By the way.

Ich habe ebenfalls im Sommer vernommen, dass Sie alle Ihren moralischen Kompass neu justiert haben und dass es keine Hinterzimmer-Deals mehr geben wird. Aber dann: Am 05.11. hat der Schulausschuss, ohne den Bezirk anzuhören, der Verwaltung die Verwaltungsvorlage gedreht und die geplante Gesamtschule in Rondorf in ein Gymnasium getauscht. Ich würde mich hier gern die restlichen vier Minuten mit den Sachargumenten, die für ein Gymnasium in Rondorf sprechen, auseinandersetzen, aber, ehrlich gesagt, habe ich zumindest bis heute kein einziges gehört.

Ich will auf die von Herrn Schlieben vorgebrachten Argumente ganz kurz eingehen. Ich darf auch eine Randbemerkung dazu machen, dass das Protokoll so spät sei: Wenn Sie die Bezirke ein bisschen besser personell ausstatten, dann kommt das auch demnächst ein bisschen schneller.

(Zurufe: Oh!)

Fakt ist, dass Sie sich auf eine Elternbefragung von 2012 berufen. Noch einmal: Die Gymnasien in Rodenkirchen haben kein einziges Kind abgelehnt. Nicht eines!

Wissen Sie, was ich vor Ort von der CDU höre: Viele Bürger wollen das! - Ist das Ihr Ernst? Viele Bürger wollen das? Was für ein fundiertes Sachargument ist das denn?

Die Oberbürgermeisterin und die Fachleute aus der Verwaltung sagen: Dort müsste eine Gesamtschule entstehen. Auch wenn Sie der OB oder der Verwaltung nicht trauen, obwohl Sie den Schulentwicklungsplan im Schulausschuss gelobt haben, frage ich Sie: Wer kennt die Schullandschaft im Bezirk Rodenkirchen und wer hat mehr Kompetenz als die Schulleiter des Stadtbezirks Rodenkirchen in dieser Frage?

(Beifall bei der SPD und der LINKEN - Zuruf von der CDU: Die Eltern!)

- Ja, die Eltern kennen immer ihr eigenes Kind, aber alle anderen nicht.

Es sind die Schulleiter - die Grundschulleiter, die die Schulempfehlung aussprechen, und die

Schulleiter der weiterführenden Schulen, die die Schüler an ihren Schulen aufnehmen. Alle 17 Schulleiter - von den Grundschulen, der Förderschule, der Hauptschule, der Realschule, der Gesamtschulen, der Privatschulen und der Gymnasien - sagen: Es ist ein Fehler, in Rondorf ein Gymnasium zu bauen.

(Beifall bei der SPD und bei Teilen der LINKEN)

Die Stadtschulpflegschaft - nur die Vertretung aller Eltern mit schulpflichtigen Kindern - ist übrigens ebenfalls der Auffassung.

Selbst das Gymnasium Rodenkirchen hat ausführlich dargelegt, dass eine Gesamtschule in Rondorf einen positiven Effekt auf die anderen beiden Gymnasien im Bezirk haben wird; denn - vielleicht wissen das nicht alle - ein Gymnasium kann nicht mehr auswählen, wen es aufnimmt. Ein Gymnasium muss alle Schüler mit jeder Schulempfehlung aufnehmen. Das führt dazu, dass Rodenkirchen nach der 6. Klasse fast eine halbe Klasse abschulen darf. Denn Schüler verlassen den Stadtbezirk, es gibt keine Plätze für die. Wohin?

Selbst meine neunjährige Tochter versteht Folgendes: Wenn alle weiterführenden Schulen im Stadtbezirk durch die existierende Bevölkerung voll sind und in Rondorf etwa 1 000 neue Schüler hinziehen, wer glaubt denn, dass dort 1 000 neue Schüler hinziehen, die alle eine Gymnasialempfehlung haben? Das sind Schüler jeden Bildungsniveaus. Wenn jedes Jahr 1 000 Schüler von Gesamtschulen abgelehnt werden und nur 28 Prozent der Kölner Schüler auf ein Gymnasium gehen, dann haben sie für 72 Prozent der Rondorfer keine Lösung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei Teilen der LINKEN)

Die Frage ist: Warum tun Sie das? - Ich kann es Ihnen sagen. Da gibt es ein Fraktionsvorsandsmitglied der CDU, das genau in diesem Wahlkreis zu Hause ist und das für seine konservativen Wähler dort ein Gymnasium braucht.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Herr Schlieben, Sie haben an diesem Schulentwicklungsplangespräch teilgenommen. Sie wissen, was alle Schulleiter gesagt haben, aber es ist Ihnen egal. Da sage ich: Sie als Schulausschussvorsitzender sollen für die bestehenden Schulen, für die Eltern und für alle Schüler dieser Stadt sorgen. Für alle! Sie haben einen faulen Kompromiss, ein stadtweites Gesamtpaket mit den Grünen und der FDP geschlossen. Ein

45. Sitzung vom 22. November 2018

stadtweites! Da ist schon der Widerspruch in sich. Es geht nicht darum, was in Rondorf wichtig ist, sondern dass man sich stadtweit einigen kann. Sie haben das mit den Grünen und der FDP geschlossen. Ich halte das für eine unverantwortliche Schulpolitik. Sie kungeln im Hinterzimmer über das gesamte Stadtgebiet Gymnasien und Gesamtschulen aus, ohne den Bedarf vor Ort vor Augen zu haben. Was nützt es einem Rondorfer Kind oder einem Meschenicher Kind, dass in Ossendorf eine Gesamtschule entsteht? Was nutzt das denen? Richtig, gar nichts! Nichts!

Ich lade Sie ein - ich habe die Zeit im Blick -, noch einmal mit den Schulleitern im Bezirk und der Stadtschulpflegschaft ein gemeinsames Gespräch zu führen. Sie können das hier heute vertragen. Diese Zeit in Rondorf haben wir. Wir können in der nächsten Ratssitzung bzw. Sie können in der nächsten Ratssitzung entscheiden.

Meine Damen und Herren, Sie alle haben heute die Chance, verantwortungsvolle Schulpolitik zu betreiben, die einen Bedarf vor Ort berücksichtigt und die Bezirke nicht gegeneinander ausspielt. Die Bürger dieser Stadt haben es verdient, dass wir unsere persönlichen oder unsere Parteiinteressen hinten anstellen und die beste Sachentscheidung treffen. Diese Chance haben Sie heute. Nutzen Sie sie!

(Lebhafter Beifall bei der SPD - Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, gestatten Sie mir einige Sätze der Erläuterung, weil ich auch nach meinem Abstimmungsverhalten befragt worden bin.

Zunächst einmal möchte ich auch nach dieser leidenschaftlichen Diskussion sagen: Ich finde das immer erstaunlich in der Schulpolitik, mag es auch daran liegen, dass viele von Ihnen die Hauptzeit ihres Lebens in der Schule verbracht haben - entweder als Schüler oder Lehrer. Da freue ich mich - ich hoffe, Sie freuen sich alle mit mir -, dass wir heute immerhin den Bau von drei Schulen beschließen. Das ist ja mal etwas.

(Beifall bei der CDU)

Man kann sicherlich ganz unterschiedlicher Auffassung über die präferierte Schulform sein, aber eines steht doch fest: Wir brauchen beides.

Ich werde deshalb natürlich der Verwaltungsvorlage, die aufgenommen ist durch Ihren Änderungs-

antrag, zustimmen, aber ich halte auch die Alternative für machbar. Sonst stünde die da nämlich nicht drin. Die Zeiten, in denen Alternativen, die nicht gelten, in Verwaltungsvorlagen zu finden sind, sind vorbei, sondern es ist eine Alternative.

Ich möchte auch noch einmal sagen, Herr Bezirksbürgermeister: Dass der Beratungsgang so ist, dass erst der Ausschuss für Schule und Weiterbildung entscheidet, ist nicht für diesen Fall gemacht worden, und die Schulleiter kennen sich sicherlich sehr gut aus, aber es entscheiden nicht die Schulleiter, sondern es entscheidet der Rat.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte Sie alle bitten, zu entscheiden, damit es weitergeht, weil durch Verschieben hier gar nichts weitergeht. Deswegen würde ich Sie um eine Entscheidung bitten.

Ich sehe jetzt keine weiteren Wortmeldungen mehr und würde gern noch Frau Dr. Klein aufrufen, die noch aus fachlicher Sicht ergänzt.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, wir waren hier im Rat vor einiger Zeit schon mal weiter. Wir hatten nämlich hier - ähnlich wie in Düsseldorf - so eine Art Schulkonsens. Daran kann ich mich erinnern, dass wir eigentlich sehr einvernehmlich und abgestimmt die einzelnen Schulstandorte vorgeschlagen und dann auch beschlossen haben.

Ich will einfach noch einmal an Sie appellieren, dass wir nicht an jedem Standort eine Schulstruktur- und eine Schulformdebatte führen sollten; denn dafür fehlt uns die Zeit. Diese Stadt braucht beides. Sie braucht Gymnasialplätze - viele von Ihnen haben G9 gewollt, einige haben es beschlossen in Düsseldorf -, und sie braucht Gesamtschulplätze. Deshalb haben wir auch in der Schulentwicklungsplanung 13 Gesamtschulstandorte und acht Gymnasien vorgeschlagen. Das, meine Damen und Herren, ist auch das Richtige. Warum? - Vielleicht noch einmal Folgendes: Sie sehen an den vielen, vielen Zahlen, Interpretationen, Zahlenspielen, Elternbefragungen, dass es mehr als schwierig ist, genau für jeden einzelnen Standort festzustellen, wie die Eltern diesen Standort annehmen werden und wie sie die Schulform annehmen werden. Trotzdem haben wir als Fachabteilung zwei Vorschläge gemacht, von denen ich annehmen kann, dass sie sozusagen fast gar keine Mehrheit ha-

ben, aber ich will es trotzdem noch einmal sagen, warum wir das gemacht haben.

Wir haben für Ossendorf ein Gymnasium vorgeschlagen. Warum? - Weil wir im Bezirk Ehrenfeld erst einmal zwei Gesamtschulen haben, nämlich Helios und Wasseramselweg, und weil wir - das wird auch im kommenden Anmeldeverfahren so sein - eine hohe Zahl von Gymnasialablehnungen im Bezirk Ehrenfeld haben.

Wenn wir einmal die 170 Eltern sehen, die im letzten Jahr weder Erst- noch Zweitwunsch erfüllt bekamen. Das waren sehr, sehr viele, die in Ehrenfeld, in Nippes entsprechend - das muss man ein bisschen überlappend sehen -, hier nicht zum Zuge gekommen sind. Deshalb haben wir für Ossendorf ein Gymnasium vorgeschlagen.

Nun zu Rondorf: Sie sehen, dass man aus den verschiedenen Zahlen Verschiedenes interpretieren kann. Wir haben dort eine Gesamtschule vorgeschlagen wegen der Größe des Baugebiets. Das Baugebiet hat im Moment 1 300 Wohneinheiten in der Projektion. Wenn der Widdersdorf-Effekt - das ist nicht ganz auszuschließen - eintritt, dann werden vielleicht aus den 1 300 Wohneinheiten auch noch einmal mehr; so war das auch in Widdersdorf. Deshalb haben wir gesagt: Es ist besser, für diesen Standort eine Schulform anzubieten, die mehrere Abschlüsse vorhält. Das war die Argumentation der Verwaltung.

Mir ist einfach noch einmal wichtig, zu sagen, dass wir da nicht gewürfelt haben oder irgendwelche Zahlen in die Luft geworfen haben, sondern das waren im Kern unsere beiden Begründungen, denen aber - ich sehe es schon - relativ wenige folgen wollen. Ich weiß, dass nahezu alle eine Gesamtschule in Ossendorf wollen und einige ein Gymnasium in Rondorf - wahrscheinlich die Mehrheit -, aber so ist das nun einmal. Ich will aber einfach nur sagen, dass wir als Fachabteilung nach bestem Wissen und Gewissen und nach Faktenlage entsprechend die Vorschläge unterbreiten; die Mehrheit entscheidet.

Einfach noch einmal als Appell: Bitte nicht bei jedem Standort eine Grundsatzdiskussion über die Bildungspolitik. Denn wir brauchen in dieser Stadt das, was aus der Erde kommt, dass da etwas wächst, und wir brauchen Gesamtschulen und Gymnasien.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Vielen Dank auch, Frau Dr. Klein, für die Ausführungen noch einmal. Trotzdem haben wir jetzt die Situation, eine sehr leidenschaftliche Debatte hier geführt zu haben, viele wichtige Argumente hier noch einmal vorgetragen bekommen zu haben, auch eine Verwaltungshaltung, die in der eigentlichen Beschlussvorlage, der Nicht-Alternative der eigentlich vorgeschlagenen Variante dokumentiert ist. Deswegen will ich trotzdem den Versuch unternehmen, den Vorschlag des Bezirksbürgermeisters Homann aufzunehmen und zu sagen: Lassen Sie uns doch noch einmal die drei Wochen Zeit nehmen. Es sind eben nur drei Wochen am Ende. Ich bin auch der Überzeugung, dass das in der weiteren Entwicklung nichts zerschlägt, aber die Möglichkeit gibt - auch gerade vor dem Hintergrund des von Ihnen einberufenen Gipfels mit den Eltern am 05.12. -, die Dinge noch einmal zu wägen und am 18.12. hier noch einmal erneut vorzulegen. Ich beantrage deswegen Vertagung dieses Tagesordnungspunkts in die nächste Runde am 18.12. und hoffe, dass bis dahin die Gemüter sich etwas beruhigt haben und wir ganz sachlich auf diesen Fall noch einmal schauen können. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, zum Antrag?

Ulrich Breite (FDP): Ja, das kann ich auch gern machen, Frau Oberbürgermeisterin, aber wenn Herr Joisten einfach aufstehen kann, kann ich das auch hier, um mich auch noch einmal zu äußern.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nein, er hat sich gemeldet.

Ulrich Breite (FDP): Denn es haben Frau Dr. Klein und Sie hier auch noch etwas gesagt.

Das Erste ist: Ich bin nicht der Meinung, dass wir das jetzt vertagen; denn wir haben es im Schulausschuss besprochen, wir haben es hier besprochen, und es ist entscheidungsreif.

45. Sitzung vom 22. November 2018

Frau Oberbürgermeisterin und auch Frau Dr. Klein haben hier noch einmal deutlich gemacht, dass wir schnell entscheiden müssen. Die Pänz sind da, und es kommen noch mehr. Wir müssen da auch schnell bauen. Das haben Sie auch deutlich gemacht nicht nur wegen der Strukturdebatte, sondern dass wir die Entscheidung herbeiführen müssen.

Zur Wahrheit gehört aber auch, Frau Oberbürgermeisterin, dass in der Vorlage stand, wenn wir heute entscheiden, fünf Jahre diese Vorlage auf Eis gelegt worden wäre. Hätten das unsere Kolleginnen und Kollegen im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft nicht gesehen, was wäre in der Öffentlichkeit gewesen, wenn die Reden - Entschuldigung - von Frau Oberbürgermeisterin und auch von Frau Dr. Klein gekommen sind: „Jetzt packen wir es an“, und es wäre herausgekommen, dass fünf Jahre die Gebäudewirtschaft nichts macht? Das stand schriftlich drin. Sie können Ihre Kolleginnen und Kollegen fragen. Die haben dies herausgenommen und haben gesagt: Die Verwaltung muss versuchen, dort Änderungen herbeizuführen. Wenn wir so etwas beschließen, können wir das nicht fünf Jahre auf Eis legen.

Dazu gehört auch, dass wir endlich ehrlich werden, dass wir eine Reform bei der Gebäudewirtschaft benötigen. Vielleicht muss man etwas ausgliedern oder sonst irgendetwas, aber wir müssen die Lösung hinbekommen, dass wir das schneller bauen. Das können wir den Kölnerinnen und Kölnern nicht mehr erklären. Keine von unseren Fraktionen! - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich zunächst über den Vertagungsantrag von Herrn Joisten abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die SPD-Fraktion, das sind die Ratsgruppen BUNT und GUT, und das ist die Fraktion DIE LINKE. Enthaltungen? - Von Herrn Wortmann. Dann ist der Vertagungsantrag abgelehnt.

Ich lasse dann abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktionen SPD und LINKE sowie der Gruppe BUNT, der der Verwaltungsvorlage in der ersten Alternative entspricht, und bitte um Handzeichen, wer diesem zustimmen wünscht? - Das ist die SPD-Fraktion, das sind die Ratsgruppen GUT und BUNT und die Fraktion DIE LINKE

und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Herr Wortmann. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Dann rufe ich die Ursprungsvorlage auf in der Fassung des Schulausschusses mit der Ergänzung des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft, Anlage 7. Gibt es Gegenstimmen? - Der SPD-Fraktion und der Ratsgruppe BUNT. Gibt es Enthaltungen? - Von Herrn Wortmann und der Ratsgruppe GUT. Dann ist das so beschlossen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Und die Oberbürgermeisterin?)

Die Oberbürgermeisterin hat mitgestimmt. Sonst hätte sie sich ja enthalten oder dagegen gestimmt.

I. Abstimmung über den Vertagungsantrag von Herrn Joisten:

Abstimmungsergebnis:

Bei Gegenstimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppen BUNT und GUT sowie bei Enthaltung von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) mehrheitlich abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT:

Beschluss:

Änderung zu Punkt 1 der geänderten Vorlage:

Der Rat beschließt – wie ursprünglich von der Verwaltung vorgeschlagen, von der Bezirksvertretung Rodenkirchen beschlossen und von sämtlichen Schulen im Stadtbezirk Rodenkirchen unterstützt – die Planungsaufnahme zur Errichtung eines Schulgebäudes für eine 6/5-zügige Gesamtschule, einer Hausmeisterdienstwohnung, einer 1-fach und einer 3-fach Turnhalle.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke., der Gruppen BUNT und GUT sowie der Stimme von Frau OB Reker und bei Stimmenthaltung von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Abstimmung über die geänderte Verwaltungsvorlage in der Fassung des Schulausschusses vom 05.11.2018 (Anlage 6) mit der

Ergänzung des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft vom 12.11.2018 (Anlage 7):

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Planungsaufnahme (bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI) zur Errichtung:

1. eines Schulgebäudes für ein 5/7-zügiges Gymnasium in Ganztagsform, einer Hausmeisterwohnung, einer 1-fach und einer 3-fach Turnhalle.
- 1a. Entgegen der in der Anlage 5 gemachten Ausführungen zur Parkstadt Süd soll dort anstelle eines Gymnasiums eine Gesamtschule errichtet werden.
2. eines Schulgebäudes für eine 4-zügige Grundschule inklusive einer Hausmeisterdienstwohnung sowie einer 2-fach Turnhalle,
3. eines Schulgebäudes für eine 2-zügige Grundschule inklusive einer Hausmeisterdienstwohnung sowie einer 2-fach Turnhalle

im Neubaugebiet Rondorf Nord-West.

Die Verwaltung wird beauftragt, die Planungen und Kostenermittlungen aufzunehmen und voranzutreiben sowie Wege aufzuzeigen, wie der Auftrag zeitnah abgearbeitet werden kann.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Gruppe BUNT sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme jetzt zu Tagesordnungspunkt:

10.27 Sanierung der Sporthalle an der Realschule Neusser Straße 421, 50733 Köln - Baubeschluss 2622/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für die Generalsanierung der Sporthalle in der Peter-Ustinov-

Realschule, Neusser Str. 421, 50733 Köln gemäß der Energieleitlinie mit Gesamtkosten in Höhe von 1.530.000 Euro brutto, stellt den Bedarf fest und beauftragt die Verwaltung mit der Submission, Baudurchführung und Einrichtung. Zudem genehmigt der Rat der Stadt Köln einen Risikozuschlag in Höhe von 10 Prozent bezogen auf die nicht-indizierten Gesamtbaukosten. Dies entspricht einem Betrag von 151.389 Euro.

Durch den Baubeschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget ohne Risikozuschlag als Vergabevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entsprechender Mitteilung im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft verfügen.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die Refinanzierung erfolgt aus dem städtischen Haushalt nach Fertigstellung der Baumaßnahme über entsprechende Mietzahlungen nach Maßgabe des dann jeweils gültigen Flächenverrechnungspreises.

Auf Basis des derzeitigen Flächenverrechnungspreises ergäbe sich eine jährliche Spartenmiete inklusive Nebenkosten und Reinigung in Höhe von rund 54.580 Euro, die voraussichtlich ab Haushaltsjahr 2020 aus bereits veranschlagten Mitteln im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand finanziert wird.

Die konsumtiven Einrichtungskosten in Höhe von voraussichtlich rund 9.000 Euro sind im Haushaltsjahr 2020 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen veranschlagt.

Die Finanzierung der investiven Einrichtungskosten in Höhe von rund 11.000 Euro erfolgt frühestens zum Haushaltsjahr 2020 aus veranschlagten Mitteln aus dem Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben, Zeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.28 Neubau von vier Mehrfamilienhäusern im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf den städtischen Grundstücken

45. Sitzung vom 22. November 2018**Pater-Prinz-Weg, 50997 Köln-Rondorf -
Baubeschluss
2961/2018**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, den Neubau von vier Mehrfamilienhäusern im sozial geförderten Wohnungsbau auf den städtischen Grundstücken Pater-Prinz-Weg, 50997 Köln-Rondorf Gemarkung Rondorf-Land, Flur 6, Flurstücke 266, 267, 282, 283 umzusetzen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:**10.29 Großmarkt Köln - Instandsetzungs-
maßnahmen zur Sicherstellung des
ordnungsgemäßen Betriebes bis Ende
2023, Teilergebnisplan 0203 - Märkte
3124/2018**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Dann lasse ich abstimmen wie Wirtschaftsausschuss, Anlage 1. So hat auch der Finanzausschuss abgestimmt. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Wirtschaftsausschusses vom 06.11.2018 (Anlage 1) und des Finanzausschusses vom 19.11.2018 (Anlage 2):

Der Wirtschaftsausschuss empfiehlt dem Rat, folgenden, um Ziffer 3 erweiterten Beschluss zu fassen:

Der Rat beschließt,

- 1. in Abänderung seines Beschlusses vom 19.06.2007 den Betrieb des Großmarktes am Standort Raderberg bis 31.12.2023 zu verlängern (im Sinne der Satzung für die Wochenmärkte und den Großmarkt Raderberg der Stadt Köln - Kölner Marktsatzung - vom 19. Dezember 1994 in der Fassung der 2. Satzung zur Änderung der Kölner Marktsatzung vom 21. Dezember 2016).*
- 2. Er stellt den Bedarf für die Instandsetzungsmaßnahmen, die zur Sicherstellung des ordnungsgemäßen Betriebes des der-*

zeitigen Großmarktes erforderlich sind, fest und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung der Maßnahmen mit Kosten in Höhe von derzeit mindestens 1.740.000 € (netto).

und

- 3. Er beauftragt die Verwaltung, bis zur Sommerpause 2019 einen Nachtragsbeschluss über die in dieser Vorlage noch nicht bezifferbaren Kosten vorzulegen.“*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:**10.30 Kooperation mit UNICEF Europe und
UNICEF Deutschland zur Durchfüh-
rung des Gipfels „International Child
Friendly Cities“ vom 15. - 18. Oktober
2019 sowie die Kampagne „30 Jahre
UN Kinderrechtskonvention“ im Laufe
des Jahres 2019
3199/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Planungen für 2019 im Leitprojekt des Dezernates für Jugend, Bildung und Sport „Kinder- und jugendfreundliches Köln“ zur Kenntnis und beschließt die Durchführung des Gipfels "International Child Friendly Cities" in Kooperation mit UNICEF Europe und UNICEF Deutschland sowie die Durchführung der Kampagne „30 Jahre UN Kinderrechtskonvention“.

Die in 2019 erforderlichen Mittel in Höhe von 250.000 Euro stehen im Teilergebnisplan 0604, Kinder- und Jugendarbeit – vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2019 – zur Verfügung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

RM Richter nimmt nicht an der Abstimmung teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

**10.31 Vergabe Restmittel Antirassismus-
Training
3332/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, an das Projekt „Afrodeutsche und Schwarze Kinder in Deutschland stark machen für Eltern und Verwandte Schwarzer Kinder“ im Rahmen der Antirassismuserbeit Fördermittel in Höhe von 2.722 € zu vergeben

Abstimmungsergebnis:

Bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

**10.32 Fortführung der Trägerschaft für die
Regionalagentur Region Köln durch
die Stadt Köln für den Zeitraum
01.01.2019 - 31.12.2021
1616/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, vorbehaltlich einer Förderung durch das Land NRW, die Fortführung der „Regionalagentur Region Köln“ unter der Trägerschaft der Stadt Köln für den Zeitraum 01.01.2019 - 31.12.2021.

Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln der ESF-kofinanzierten Landesarbeitspolitik sowie aus Eigenmitteln der Stadt Köln sowie der beteiligten Kreise und der Stadt Leverkusen.

Im Hpl.-Entwurf 2019 und der ihm beigefügten Mittelfristplanung sind im Teilergebnisplan 1501 – Wirtschaft und Tourismus – die entsprechenden Erträge in den Teilplanzeilen 2 – Zuwendungen und allg. Umlagen – und 6 – Kostenerstattungen und Kostenumlagen – sowie die Aufwendungen in den Teilplanzeilen 11 – Personalaufwendungen - , 13 – Aufwendungen für Sach- und

Dienstleistungen – und 16 – sonstigen ordentlichen Aufwendungen – veranschlagt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

**10.33 Neubau von Wohngebäuden im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Causemannstr. 29 - 31, 50769 Köln-Merkenich und Abbruch der bisherigen Flüchtlingsunterkunft - Anpassung des Planungsauftrags
2267/2017/1**

Wortmeldungen? - Keine. Ich lasse abstimmen wie Stadtentwicklungsausschuss, Anlage 7. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - DIE LINKE enthält sich bei 10.33.

Beschluss in der Fassung des Stadtentwicklungsausschusses vom 15.11.2018 (Anlage 7):

Der Rat beauftragt die Verwaltung, die eigenen städtischen Planungen zu einer Neubebauung im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Causemannstr. 29-31, 50769 Köln-Merkenich, Gemarkung Worringen; Flur 89; Flurstücke 524 und 805, einzustellen.

Stattdessen beauftragt der Rat die Verwaltung mit der Prüfung, inwieweit das Grundstück mit der Maßgabe vermarktet werden kann, auf dem Grundstück sowohl einen Lebensmittelmarkt für die Nahversorgung, als auch öffentlich geförderte Wohnungen unter Beibehaltung der Maßgaben des Ratsbeschlusses vom 28.09.2017 mit einer Gesamtwohnfläche von ca. 2.000 m² zu errichten.

Die Verwaltung wird bei der weiteren Planung um Prüfung der folgenden Punkte gebeten:

- Optimierung der Stellplatzplanung mit Hinblick auf den Bau einer Tiefgarage
- Klärung der Möglichkeit einer dreigeschossigen Bebauung bzw. einer möglichst effizienten Ausnutzung des Grundstücks

Außerdem bittet der Stadtentwicklungsausschuss darum, die Direktvergabe einer Erbpacht an den benachbarten Eigentümer zu prüfen.

Abstimmungsergebnis:

45. Sitzung vom 22. November 2018

Bei Enthaltung der Fraktion Die Linke. einstimmig zugestimmt.

10.34 Gründung der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH 2218/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.35 Verteilung der disponiblen Mittel aus dem Leitprojekt „Stärkung der freien Szene als Akteur der Stadtgesellschaft“ ab Haushalt 2019 3248/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt – vorbehaltlich der Genehmigung der Haushaltssatzung 2019 – im Teilergebnisplan 0416 – Kulturförderung, Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen, die Verteilung der disponiblen Mittel aus dem Leitprojekt „Stärkung der freien Szene als Akteur der Stadtgesellschaft“ in Höhe von 374.600 Euro ab dem Haushaltsjahr 2019 gemäß den jeweiligen Fachbeiratsvoten wie folgt:

Theater	31.000 Euro
Tanz	80.000 Euro
Bildende Kunst	62.600 Euro
Filmkultur	61.000 Euro
Musik	40.000 Euro
Popkultur	60.000 Euro
Kulturelle Teilhabe	40.000 Euro
Gesamtsumme	374.600 Euro

Weiterhin beschließt der Rat – vorbehaltlich der Genehmigung der Haushaltssatzung 2019 – im Teilergebnisplan 0416 – Kulturförderung, Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen, die Erhöhung bzw. Einführung von Institutionellen Förderungen in den Sparten Bildende Kunst, Musik

und Popkultur in Höhe von insgesamt 167.000 Euro ab dem Haushaltsjahr 2019 fortlaufend wie folgt:

Sparte Bildende Kunst

Aufstockung des Zuschusses für das Fotografie Festival „Internationale Photoszene gUG“ auf eine Gesamthöhe von 110.000 Euro (40.000 Euro Mittel Leitprojekt und 70.000 Euro Zusetzungen aus Politischem Veränderungsnachweis) als Institutionelle Förderung für drei Jahre von 01.01.2019 bis zum 31.12.2021. Dieser Beschluss steht laut Haushaltsvermerk unter dem Vorbehalt eines entsprechenden Antrags und eines gesonderten Votums durch den Fachbeirat Bildende Kunst.

Sparte Musik

Einführung der Institutionellen Förderung für das Netzwerk Kölner Chöre e.V. in Höhe von 8.000 Euro aus den Mitteln des Leitprojektes für die Laufzeit vom 01.01.2019 bis zum 31.12.2022.

Sparte Popkultur

Einführung der Institutionellen Förderung für das WEEK-END Festival in Höhe von 30.000 Euro aus den Mitteln des Leitprojektes für die Laufzeit vom 01.01.2019 bis zum 31.12.2021.

Sparte Kulturelle Teilhabe (Interkultur, Inklusion, Kultur und Stadtentwicklung)

Erhöhung der Institutionellen Förderung für raum13 gGmbH / Deutzer Zentralwerk der schönen Künste in Höhe von 19.000 Euro aus den Mitteln des Leitprojektes auf 75.000 Euro/pro Jahr für die Laufzeit vom 01.01.2019 bis zum 31.12.2021.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.36 Vorstellung des Gleichstellungsplans 2019 bis 2023 3397/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

10.37 Beschluss zur Neufestlegung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ für Mesche-

nich und Rondorf im Rahmen des Programms „Starke Veedel - Starkes Köln“ 3327/201

Wortmeldungen? - Keine. Ich lasse abstimmen wie Stadtentwicklungsausschuss und BV 2. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Stadtentwicklungsausschusses vom 15.11.2018 (Anlage 4) und der Bezirksvertretung Rodenkirchen (Anlage 3):

1. Der Stadtentwicklungsausschuss empfiehlt dem Rat die Annahme folgenden Beschlusses:
2. Der Rat beschließt die in Anlage 1 dargestellte Abgrenzung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ für Meschenich gemäß § 171e Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) neu festzulegen. Der Beschluss über die Gebietsfestlegung ist ortsüblich im Amtsblatt der Stadt Köln bekanntzumachen.
3. Der Rat beauftragt die Verwaltung, für die im Stadtteil Rondorf im Rahmen des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ vorgesehenen städtebaulichen Maßnahmen alternative Umsetzungs- bzw. Fördermöglichkeiten sicherzustellen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt:

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Ergänzung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 63465/02, Arbeitstitel: Neubau Campus Alte Wagenfabrik in Köln-Ehrenfeld 2433/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. den Einleitungsbeschluss vom 09. November 2017 betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) um das Teilgrundstück Vogelsanger Straße 321 –Arbeitstitel: Neubau Campus Alte Wagenfabrik in Köln-Ehrenfeld-zu verkleinern
2. über die zum Bebauungsplan-Entwurf Nummer 63465/02 für das Gebiet zwischen der Vitalisstraße, dem Grundstück der Abfallwirtschaftsbetriebe Köln (AWB), dem Grundstück "Alte Wagenfabrik" und der rückwärtigen Grundstücksgrenze Vogelsanger Straße 321 in Köln-Ehrenfeld — Arbeitstitel: Neubau Campus Alte Wagenfabrik in Köln-Ehrenfeld— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;
3. den Bebauungsplan-Entwurf Nummer 63465/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ergänzen;
4. den Bebauungsplan Nummer 63465/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 03.11.2017 (BGBl. I S. 3634) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

12.2 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 70346/03

Hier: Arbeitstitel: Langer Berg in Köln-Porz-Langel
3068/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 66470/06

45. Sitzung vom 22. November 2018

**Arbeitstitel: Osterather Stra-
ße/Liebigstraße in Köln-
Bilderstöckchen
2786/2018**

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

12.4 Erneuter Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 74393/04 Arbeitstitel: „Revitalisierung Innenstadt Köln-Porz“ in Köln-Porz 3611/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt unter Bezugnahme auf seinen Beschluss vom 27.09.2018 zur Vorlage 2616/2018 erneut:

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 74393/04 für das Gebiet im Umfeld des Friedrich-Ebert-Platzes im Ortszentrum von Köln-Porz, welches im Norden begrenzt wird durch die Wilhelmstraße zuzüglich des Gebäudeteils der Wohnbebauung an der Nordseite des Friedrich-Ebert-Platzes, im Osten durch die Josefstraße, im Westen durch die Hauptstraße unter Einbeziehung des Brückenbauwerks im Übergang zur Fußgängerzone Alfred-Moritz-Platz des Bezirksrathauses und im Süden durch die Bahnhofstraße einschließlich der Kirche St. Josef sowie der Wohnbebauung Bahnhofstraße 11, 11a und Josefstraße 7 —Arbeitstitel: "Revitalisierung Innenstadt Köln-Porz" in Köln-Porz— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 5;
2. den Bebauungsplan 74393/04 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in der Fassung des Änderungsgesetzes vom 20.10.2015 (BGBl. I S. 1 722) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung—

als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

16.1 267. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 2503/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 5).

16.2 Siebzehnte Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29.06.2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages 2816/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer III – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu den Wahlen, meine Damen und Herren.

17 Wahlen

17.1 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „TOP 17 Wahlen: Verkehrsausschuss - sachkundige Einwohnerin und Einwohner“ AN/1611/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Für den Verkehrsausschuss wählt der Rat

Frau Ursula Schlömer

Herrn Rainer Kiel

Herrn Dr. Martin Herrndorf

als sachkundige Einwohnerin und sachkundige Einwohner.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

17.2 Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK AG)
hier: Vorschlag für die Wahl des Aufsichtsratsmitgliedes
3613/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat schlägt der Hauptversammlung (HV) der Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK AG) vor,

Herrn Stadtdirektor Dr. Stephan Keller

(gemäß § 113 Abs. 2 GO NRW die Oberbürgermeisterin bzw. die/den von ihr vorgeschlagene(n) Bedienstete(n) der Stadt Köln)

in den Aufsichtsrat zu wählen.

Die Benennung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu dem Zeitpunkt, zu dem die HV aufgrund der Vorschläge des Rates neue Aufsichtsratsmitglieder bestellen kann. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei der Oberbürgermeisterin bzw. der/dem von ihm vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

17.3 RheinCargo GmbH & Co. KG
hier: Vorschlag für die Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes
3614/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln schlägt der Häfen und Güterverkehr Köln AG vor,

Herrn Stadtdirektor Dr. Stephan Keller

(gem. § 113 Abs. 2 GO NW die Oberbürgermeisterin bzw. einen von ihm vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln als Mitglied)

in den Aufsichtsrat der RheinCargo GmbH & Co. KG zu entsenden.

Die Benennung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder benannt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei der Oberbürgermeisterin bzw. der/dem von ihm vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

17.4 Antrag der SPD-Fraktion betr. „Neubesetzung von Gremien“
AN/1691/2018

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt folgende Neubesetzung des Ältestenrats:*

Wahl von Herrn Christian Joisten als Mitglied anstelle von Herrn Martin Börschel.

2. *Der Rat beschließt folgende Wahl einer sachkundigen Einwohnerin für den Ausschuss Soziales und Senioren:*

Wahl von Frau Helga Blümel anstelle von Herrn Marcel Hagedorn.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kann ich an dieser Stelle die Nichtöffentlichkeit herstellen, meine Damen und Herren.

(Schluss: 19.14 Uhr)

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

- 1 **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 2 **Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**
 - 2.1 **Annahme einer Schenkung eines Kunstwerkes des Künstlers Wolfgang Tillmanns an das Museum Ludwig**
3856/2018
 - 2.2 **Annahme einer Schenkung eines Kunstwerkes des Künstlers Mike Kelley an das Museum Ludwig**
3857/2018
- 3 **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**
 - 3.1 **Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 3.1.1 **Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Offensive zur Förderung des Instruments „Teilhabe am Arbeitsmarkt“"**
AN/1809/2018
Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/1857/2018
Änderungsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT
AN/1867/2018
 - 3.1.2 **Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betreffend "Sozialer Arbeitsmarkt für Köln"**

AN/1667/2018

- 3.1.3 **Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Längeres Gedenken ermöglichen"**

AN/1800/2018

- 3.1.4 **Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Aufruf „Unterstützungskräfte für Silvester 2018 gesucht“"**

AN/1797/2018

- 3.1.5 **Antrag der Gruppe GUT betreffend "Einwohnerbefragung zur Ost-West-Achse"**

AN/1646/2018

zurückgestellt

Änderungsantrag von RM Wortmann (Freie Wähler Köln)

AN/1845/2018

zurückgestellt

- 3.1.6 **Antrag von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Freie Plätze in Flüchtlingseinrichtungen für Studenten und Auszubildende freigeben."**

AN/1678/2018

- 3.1.7 **Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betreffend "Städte stärken – Wohnen.Bezahlbar.Machen"**

AN/1802/2018

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1853/2018

- 3.1.8 **Antrag der Gruppe BUNT betreffend "Fahrscheinloser Tag auch 2019"**

AN/1808/2018

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1847/2018

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

3.1.9 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP, der Gruppen GUT und BUNT betreffend "Städtische Räume sind kein Ort für Hetze" AN/1865/2018 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen 4.1 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend "Offensive zur Förderung des Instruments "Teilhabe am Arbeitsmarkt"" AN/1825/2018 Antwort der Verwaltung vom 18.12.2018 4218/2018 4.2 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Mehr direkte Demokratie zu „Köln 2030“ wagen" AN/1840/2018 Antwort der Verwaltung vom 18.12.2018 4227/2018 4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betr. "Kosten Weihnachtsmarktsicherung" AN/1841/2018 Antwort der Verwaltung vom 17.12.2018 4177/2018 4.4 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend "Stimmung im Keller: Feiern wir bald alle in Düsseldorf?" AN/1846/2018 Antwort der Verwaltung vom 18.12.2018	4226/2018 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 6 Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 6. Satzung zur Änderung der Sondernutzungssatzung 2630/2018 zurückgestellt 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.2.1 6. Satzung zur Änderung der Satzung über die Straßenreinigung und die Erhebung von Straßenreinigungsgebühren 3254/2018 6.2.2 3. Satzung zur Änderung der Satzung über die Abfallgebühren 3244/2018 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.3.1 Ordnungsbehördliche Verordnung für 2019 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2019 an den aufgeführten Tagen und Zeiten 3431/2018 6.4 Sonstige städtische Regelungen

7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates	Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 2017
7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen,-auszahlungen u.-verpflichtungen gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW	2779/2018
7.2 Unterrichtung des Rates über Kostenerhöhung nach § 24 Abs. 2 GemHVO	10.6 Feststellung des Wirtschaftsplans der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2019
7.2.1 Generalinstandsetzung des Rad- und Gehweges Militärringsstraße, hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung	2781/2018
3585/2018	10.7 Umsetzungsbericht zum Diversity Konzept „2020: Köln l(i)ebt Vielfalt“
8 Überplanmäßige Aufwendungen	2905/2018
9 Außerplanmäßige Aufwendungen	10.8 Fortschreibung der Schulentwicklungsplanung für allgemeinbildende Schulen in Köln 2018
10 Allgemeine Vorlagen	3179/2018
10.1 9. Änderung des Gesamtverkehrskonzepts der Stadt Köln	zurückgestellt
1272/2018	10.9 Vorstellung des Gleichstellungsplans 2019 bis 2023
10.2 Änderung in den Geschäftskreisen der Dezernate VI - Stadtentwicklung, Planen und Bauen und VIII - Mobilität und Verkehrsinfrastruktur	3397/2018
1737/2018	10.10 Sanierung der Schulaula an der Realschule Neusser Straße 421, 50733 Köln-Nippes - Baubeschluss
10.3 Gründung der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH	2028/2018
2218/2018	10.11 Schulrechtliche Errichtung einer Gesamtschule mit 4 Zügen in der Sekundarstufe I und 2 Zügen in der Sekundarstufe II am Standort Dellbrücker Mauspfad bei gleichzeitiger Auflösung des Teilstandorts Dellbrücker Mauspfad der Willy-Brandt-Gesamtschule Im Weidenbruch, Köln-Höhenhaus und Änderung der Aufnahmekapazität der Willy-Brandt-Gesamtschule auf 6 Züge in der Sekundarstufe I und 5 Zügen in der Sekundarstufe II zum Schuljahr 2019/20
Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betreffend "Wirtschaftsförderung stärken statt privatisieren!"	3356/2018
AN/1829/2018	10.12 Erweiterung des Bildungsgangs Fachoberschule, Klasse 13 (FOS13) am Berufskolleg Kartäuserwall (BK 16)
10.4 Freiraumplanung Innerer Grüngürtel / Parkstadt Süd	3468/2018
Bedarfsfeststellung und Genehmigung einer außerplanmäßigen Verpflichtungsermächtigung	
2546/2018	
10.5 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes der	

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

10.13 Finanzneutrale Umschichtung aus Institutioneller Förderung in Transferaufwendung 3740/2018 10.14 Fördermittelakquise und -abwicklung von EU Drittmitteln 3887/2018 zurückgestellt 10.15 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2017 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 3253/2018 10.16 Umsetzung des Kommunalinvestitionsförderungsgesetzes 2. Kapitel hier: Festlegung von Maßnahmen 3125/2018 10.17 Wirtschaftsplan 2017 für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung - Abfallwirtschaftsbetrieb Köln- 0501/2018 10.18 Wirtschaftsplan 2018 für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung - Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln- 0503/2018 10.19 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes der Beihilfekasse der Stadt Köln 2017 2780/2018 10.20 Feststellung des Wirtschaftsplans der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2019 2782/2018 10.21 Familie-Ernst-Wendt-Stiftung hier: Wirtschaftsplan 2019 3754/2018 10.22 Zoobrücke/Stadtautobahn B55a, Planungsleistungen für die Ertüchtigung der Überbauten der Lose Z1 und Los D, Teilergebnisplan	1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV 3380/2018 10.23 Ergänzung des Stadtbahnvertrages vom 03.09./09.09.1991 hinsichtlich der Federführung für die Maßnahme Kapazitätserweiterung durch Verlängerung der Bahnsteige an Haltestellen der Linien 4 und 13 sowie Beschluss über die Umsetzung der Planung bis Leistungsphase 3 HOAI durch die KVB 2723/2018 zurückgestellt 10.24 Bedarfsfeststellungs- und Planungsbeschluss für den Ersatzneubau Brücke Widdersdorfer Straße über die Trasse der Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK) 1485/2018 10.25 Planungsbeschluss zur Errichtung von Neubauten für ein Gymnasium und eine Grundschule in Köln-Ossendorf 2419/2018 Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/1591/2018 Änderungsantrag CDU-Fraktion und Bündnis 90/Die Grünen AN/1866/2018 10.26 Spielplatzbedarfsplanung der Stadt Köln 2018 - Richtwert, Pädagogische Leitlinien und Qualitätsstandards zu Spiel-, Bewegungs- und Aktionsflächen für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum 3067/2018 10.27 Integriertes Stadtentwicklungskonzept Äußerer Grüngürtel Nord 3338/2018 10.28 Vertrag über die Entsorgung von Friedhofsabfällen auf dem Kölner Stadtgebiet

3798/2018 10.29 Kooperationsprojekt "Forum für Willkommenskultur" der Träger Kölner Flüchtlingsrat e. V. und Kölner Freiwilligen Agentur e. V. 3153/2018 10.30 Durchführung der Projekte ALVENI links und rechts vom Rhein zur Verbesserung der Lebenssituation von neuzugewanderten Unionsbürgern/-innen im Rahmen des EHAP (Europäischer Hilfsfond für die am stärksten benachteiligten Personen) 3568/2018 10.31 KölnMusik GmbH - Wirtschaftsplan 2019 und Betriebskostenzuschuss 2021 4008/2018 Änderungsantrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen AN/1855/2018 10.32 Wirtschaftsplan 2019 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 3639/2018 zurückgestellt 10.33 Fortschreibung des Landschaftsplans Köln (12. Änderung) Überarbeitung der allgemeinen textlichen Festsetzungen für Schutzgebiete hier: öffentliche Auslegung 2034/2018 10.34 Beschluss des fortgeschriebenen Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes für den Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord 2788/2018 10.35 Ost-West-Achse: Entscheidung über die Vorzugsvariante und Vorbereitung eines	Planungs- und Bedarfsfeststellungsbeschlusses 3211/2018 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/1854/2018 Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe GUT AN/1815/2018 Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT AN/1858/2018 Änderungsantrag von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) AN/1860/2018 10.36 Standortübergreifende Unterstützung ehrenamtlicher Geflüchtetenarbeit - Ausweitung des Zuschusses für zwei halbe Stellen bei Trägern 3841/2018 10.37 Vertrag über die Erbringung technischer Dienste für die Stadt Köln 3701/2018 zurückgestellt 10.38 Nutzungsvertrag MiQua 4075/2018 zurückgestellt 10.39 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln hier: Wirtschaftsplan 2019 3988/2018 11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen 12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebau-

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

- ungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 70346/03
- Hier: Arbeitstitel: Langer Berg in Köln-Porz-Langel
- 3068/2018
- 13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen
- 14 Erlass von Veränderungssperren
- 14.1 Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Porz-Eil
- Arbeitstitel: Gewerbegebiet Eil in Köln-Porz-Eil, 1. Änderung
- 3573/2018
- zurückgezogen
- 15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Angelegenheiten
- 16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen
- 16.1 267. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
- 2503/2018
- 16.2 Siebzehnte Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29.06.2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages
- 2816/2018
- zurückgestellt
- 16.3 268. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
- 2819/2018
- zurückgestellt
- 17 Wahlen
- 17.1 Neuwahl eines stellvertretend stimmberechtigten Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss
- 3626/2018
- 17.2 Mitteilung über die Benennung eines neuen stellvertretend beratenden Pflichtmitglieds für den Jugendhilfeausschuss
- 3706/2018
- 17.3 Antrag der FDP-Fraktion betr. "Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Wirtschaftsausschuss"
- AN/1784/2018
- 17.4 Antrag der SPD-Fraktion betr. "Neubesetzung des Ausschusses Schule und Weiterbildung"
- AN/1813/2018
- 17.5 Benennung einer stellvertretenden sachkundigen Einwohnerin für den Jugendhilfeausschuss auf Vorschlag der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik
- 3462/2018
- 17.6 Antrag der FDP-Fraktion betr. "Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss Soziales und Senioren"
- AN/1817/2018
- 17.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Benennung von Gremienmitgliedern im Jugendhilfeausschuss"
- AN/1839/2018
- 17.8 Änderung der Benennung sachkundiger Einwohnerinnen und Einwohner für diverse Ausschüsse auf Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule Transgender
- 4131/2018
- 17.9 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "TOP 17 Wahlen"

hier: Hauptausschuss"

AN/1849/2018

17.10 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Nachwahlen in verschiedenen Ausschüssen"

AN/1859/2018

17.11 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Nachwahlen in verschiedenen Gremien"

AN/1861/2018

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19 -

Anwesend waren:**Vorsitzende**

Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin;

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Baentsch, Wolfram; Bartsch, Hans-Werner, Bürgermeister; Benthem van, Henk, Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Boyens, Stephan; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva, Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph, Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Görzel, Volker; Götz, Stefan; Gräfin von Wengersky, Alexandra; Gutzeit, Walter, Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf, Bürgermeister Dr.; Heithorst, Claudia; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kessing, Ulrike; Kienitz, Niklas; Killersreiter, Birgitt, Prof. Dr.; Kircher, Jürgen; Klausning, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit, Dr.; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Schäfer, Klaus, Prof.; Schlieben, Nils Helge, Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi, Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin, Dr.; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gise-

la; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen, Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Tritschler, Sven; Unna, Ralf, Dr.; van Geffen, Jörg; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Andreas, Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeisterin und Bezirksbürgermeister

Blömer-Frerker, Helga, Bezirksbürgermeisterin; Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister; Homann, Mike, Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd, Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Keller, Stephan, Stadtdirektor Dr.; Klein, Agnes, Beigeordnete Dr.; Rau, Harald, Beigeordneter Dr.; Greitemann, Markus, Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne, Beigeordnete; Blome, Andrea, Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter, Dr.; Engel, Petra; Vogel, Alexander;

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder

Schultes, Monika; Wolter, Judith;

Bezirksbürgermeister

Wirges, Josef, Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard, Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert, Bezirksbürgermeister; Pagano, Marco, Bezirksbürgermeister;

(Beginn: 14.13 Uhr - Ende: 19.50 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Tag, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 46. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode, die letzte in diesem Jahr, und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne sehr herzlich, alle Zuschauerinnen und Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die anwesenden Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, liebe Mitglieder des Rates.

Ganz besonders begrüßen möchte ich heute Jürgen Fenske.

(Beifall)

Lieber Jürgen Fenske, seit 2009 vertreten Sie die Kölner Verkehrs-Betriebe kompetent, sympathisch und überzeugend hier im Rat. Die KVB

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

stehen häufig im Fokus - so natürlich auch heute in der letzten Sitzung, die Sie in dieser Aufgabe mit uns durchführen. Ich bin deshalb sicher, dass Sie diese Sitzung auch deswegen mit besonderem Interesse verfolgen.

Ich möchte mich bei Ihnen sehr, sehr herzlich für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken. Ich würde Ihnen gern unsere allerbesten Wünsche mit auf Ihren weiteren Weg geben.
- Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall)

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich war jetzt etwas überrascht; damit hatte ich gar nicht gerechnet. Ich hatte mich schon auf einen anderen Redebeitrag heute vorbereitet.

(Heiterkeit - Niklas Kienitz [CDU]: Der kommt auch noch!)

Ich darf mich aber für die freundliche Begrüßung und für die Dankesworte sehr herzlich bedanken und darf mich auch bei Ihnen allen für die Zusammenarbeit und für die Unterstützung bedanken. Wir waren und sind uns nicht bei jedem Thema einig, aber ich habe ebenso eine Grundunterstützung gegenüber den Kölner Verkehrs-Betrieben und auch gegenüber meiner Person in vielen Ratssitzungen gespürt. Dafür möchte ich mich bei Ihnen ganz besonders herzlich bedanken und bei Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, weil Sie die KVB viele Male in Ihrer Tätigkeit als Oberbürgermeisterin besucht haben und damit auch Zeichen für die Kölner Verkehrs-Betriebe gesetzt haben.

Erlauben Sie mir, dass ich zwei Anmerkungen mache. Die eine Anmerkung ist: Ich finde, Sie können sehr stolz auf Ihr Unternehmen „Kölner Verkehrs-Betriebe“ sein.

(Beifall - Lachen auf der Zuschauertribüne)

Ich weiß, das Verhängnis in unserer Branche ist, dass man sich in der Politik, gelegentlich auch in der Presse, am liebsten damit auseinandersetzt, was nicht klappt. Das sind bei uns in der Branche 1,5 oder 2 Prozent, die nicht klappen. 98 Prozent klappen! Auch das sollte man mal sagen, und darauf kann man stolz sein. Die KVB stehen auch für diese Leistung.

(Beifall)

Das Zweite ist: Es gibt parteiübergreifend - das war auch nicht immer so, weder hier noch in anderen Ratssälen - einen Konsens, der lautet: Mehr ÖPNV! Der Konsens in Köln lautet: „Köln mobil 2025“.

Im Ziel sind wir nicht auseinander, und ich wünsche Ihnen auch für die Zukunft in der Umsetzung diesen Gemeinschaftssinn und Konsens zugunsten mehr ÖPNV. Die entsprechenden Entscheidungen, auch die Entscheidungsgeschwindigkeit spielen dabei eine Rolle, das Schrittempo. Dieses Ziel „Köln mobil 2025“ ist das, was uns immer verbindet. Wir müssen es allerdings gelegentlich auch im Alltag umsetzen.

Also: Ihnen alles Gute!

Ich habe gelegentlich schon erzählt: Mein Hauptwohnsitz - das ist die schöne persönliche Bilanz - bleibt in Köln. Insofern freue ich mich, dass wir noch weitere zahlreiche Begegnungen haben werden. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, vor uns liegt heute eine umfangreiche Tagesordnung mit zahlreichen wichtigen Entscheidungen von neuen Schulen über die Wirtschaftsförderung und den Einsatz von mehr als 60 Millionen Euro aus dem Kommunalinvestitionsförderungsgesetz bis hin zur Entscheidung über die Planung der Ost-West-Achse. Wenn wir all diese Beratungen möglichst erfolgreich hinter uns gebracht haben, möchten wir die letzte Ratssitzung vor dem Jahreswechsel - so, wie es hier Tradition ist - bei einem kleinen Empfang gemeinsam ausklingen lassen. Dazu darf ich Sie alle ganz herzlich einladen - natürlich die Mandatsträgerinnen und Mandatsträger, aber auch die Zuschauerinnen und Zuschauer, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse und der Verwaltung. Ich freue mich, wenn wir dann vielleicht ganz entspannt das Jahr noch einmal kurz Revue passieren lassen.

Ich komme jetzt zu den Formalien der Sitzung.

Nach den mir vorliegenden Meldungen gibt es heute keine Entschuldigungen.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Herrn Struwe, Frau Henk-Hollstein und Frau Heuser.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: die nachträglich eingegangenen Anfragen der Fraktionen im öffentlichen Teil unter

TOP 4.1 bis 4.4, die Verwaltungsvorlagen unter TOP 10.37, 10.38 und 10.39 sowie die Gremienbesetzungen unter TOP 17.6 bis 17.11 und dann im nichtöffentlichen Teil die Vorlagen unter TOP 24.12 bis 24.16.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 3.1.5, 6.1.1, 10.8, 10.14, 10.23, 10.32, 10.37, 10.38, 14.1, 16.2 und 16.3.

Gibt es Wortmeldungen hierzu? - Bitte sehr, Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin.

Meine Damen und Herren! Ich bitte darum, den Tagesordnungspunkt 10.26 „Spielplatzbedarfsplanung“ zurückzustellen. Wir hatten im Vorfeld einige Fragen an die Verwaltung, die sich leider nicht bis zur Sitzung abklären ließen aufgrund von Krankheit des entsprechenden Sachbearbeiters. Deswegen bitte ich, diesen Tagesordnungspunkt heute abzusetzen und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Dr. Klein, haben Sie eine Stellungnahme dazu?

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich nehme an, dass es um die StEA-Beschlussfassung geht. Es liegt Ihnen eine Anlage 7 in der Vorlage vor mit einem entsprechenden Vorschlag der Verwaltung, wie man verfahren könnte, die Spielplatzbedarfsplanung mit dem Beschluss des StEA zu harmonisieren.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde dann auch in der Form der Anlage 7 abstimmen lassen. - Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Das reicht uns an der Stelle leider noch nicht aus, weil da in der Tat noch Fragen zu klären sind. Deswegen bitten wir - das möchte ich noch einmal betonen -, aufgrund der Beschlusslage des StEA diese Vorlage heute abzusetzen und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Die Anlage 7 ist uns gut bekannt. Wir haben inzwischen auch begonnen, darüber zu diskutieren. Ich bitte aber entsprechend, uns diesen Beratungsbedarf noch einzuräumen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir bitten darum, dass wir darüber abstimmen. Der Jugendhilfeausschuss hat dem einstimmig zugestimmt. Wenn wir jetzt schon anfangen, beim Spielplatzbedarfsplan, der für 2018 ist, zu schieben, dann müssen wir uns langsam wirklich Fragen stellen. Der Jugendhilfeausschuss hat das beraten. Ich habe Verständnis für den StEA, aber jetzt einfach mit solchen Fragestellungen diese Sachen zu vertagen und zu vertagen - ich glaube, das ist nicht im Sinne der Kinder, für die wir diesen Bedarfsplan nämlich umsetzen sollen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich muss in der Tat darüber abstimmen lassen. Gibt es noch etwas dazu? - Herr Dr. Heinen.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Noch ein Hinweis, lieber Kollege Breite: Das ist falsch. - Richtig ist: Wir haben im Jugendhilfeausschuss beschlossen. Es kommt aber ein erheblicher Zusatz hinein, der durch den StEA möglicherweise beschlossen worden ist. Das Protokoll vom StEA war noch nicht klar. Mit dieser Ungewissheit ist es unsere Bitte, dies in Gewissheit zu schaffen, damit wir das, was der StEA möglicherweise gesagt, beschlossen oder angemerkt hat, angemessen beraten können. Wir haben diese Form in der Beschlussvorlage Anlage 7 im Jugendhilfeausschuss nicht beschlossen und auch nicht beraten. Es ist ein ganz neuer Aspekt hineingekommen. Darum war die Bitte von uns, dieses noch einmal beratend in die nächste Sitzung zu geben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Ich finde es immer richtig, Frau Oberbürgermeisterin, verehrte Kolleginnen und Kollegen, wenn eine Fraktion Beratungsbedarf hat, darauf einzugehen.

Herr Breite hat aber gerade auf die Wichtigkeit und auch auf die Symbolik dieser Vorlage hingewiesen. Mir ist per E-Mail, Herr Kollege Hei-

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

nen, die Problematik durch die Beschlussfassung des Stadtentwicklungsausschusses bewusst, die Sie noch einmal angesprochen haben. Daher möchte ich vorschlagen - um der Sache willen -, diesen Punkt an das Ende des öffentlichen Teils dieser Sitzung zu schieben, damit Sie innerhalb Ihrer Fraktion mit der Verwaltung und vielleicht auch noch einmal die Sprecher untereinander die Fragen klären können, sodass wir heute zu einer Klärung und zu einer Beschlussfassung kommen könnten.

Wenn das nicht der Fall wäre, können wir es an der Stelle bei Beratungsbedarf immer noch verschieben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite? - Okay. Sind Sie damit einverstanden, Herr Frenzel?

(Michael Frenzel [SPD]: Ja!)

- Okay, dann brauchen wir das jetzt nicht abzustimmen.

Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen. Es liegt ein gemeinsamer Antrag der Fraktionen SPD, CDU, Grüne, LINKE, FDP von heute zum Thema „Städtische Raumvergabe“ vor. Das ist der TOP 3.1.9. Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung?

(Gegenstimmen von der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

- Zwei Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung. Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Dann komme ich zur Reihenfolge der Tagesordnung. Ich schlage vor, die Tagesordnungspunkte 3.1.1 und 3.1.2 gemeinsam zu behandeln, da sich beide mit dem Teilhabechancengesetz befassen.

Außerdem schlage ich vor, TOP 10.35 an den Anfang der allgemeinen Vorlagen zu ziehen und unter TOP 10.0 zu behandeln.

Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist auch nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder. Besonders begrüßt sie Herrn Fenske zu seiner letzten Ratssitzung in seiner jetzigen Funktion.

I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzählerin und Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Struwe, Frau Henk-Hollstein und Frau Heuser vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

II. Anschließend nennt die Oberbürgermeisterin die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

4.1 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend "Offensive zur Förderung des Instruments "Teilhabe am Arbeitsmarkt""

AN/1825/2018

4.2 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Mehr direkte Demokratie zu „Köln 2030“ wagen"

AN/1840/2018

4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betr. "Kosten Weihnachtsmarktsicherung"

AN/1841/2018

4.4 Anfrage der Gruppe BUNT betreffend "Stimmung im Keller: Feiern wir bald alle in Düsseldorf?"

AN/1846/2018

10.37 Vertrag über die Erbringung technischer Dienste für die Stadt Köln

3701/2018

10.38 Nutzungsvertrag MiQua

4075/2018 10.39 <i>Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln</i> <i>hier: Wirtschaftsplan 2019</i> 3988/2018 17.6 <i>Antrag der FDP-Fraktion betr. "Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss Soziales und Senioren"</i> AN/1817/2018 17.7 <i>Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Benennung von Gremienmitgliedern im Jugendhilfeausschuss"</i> AN/1839/2018 17.8 <i>Änderung der Benennung sachkundiger Einwohnerinnen und Einwohner für diverse Ausschüsse auf Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule Transgender</i> 4131/2018 17.9 <i>Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "TOP 17 "Wahlen" hier: Hauptausschuss"</i> AN/1849/2018 17.10 <i>Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Nachwahlen in verschiedenen Ausschüssen"</i> AN/1859/2018 17.11 <i>Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Nachwahlen in verschiedenen Gremien"</i> AN/1861/2018 II. Nichtöffentlicher Teil 24.12 <i>RheinEnergie AG</i> <i>hier: Mittelbare Beteiligung der Stadt Köln über die rhenag Rheinische Energie AG an der Gemeindewerke Windeck Verwaltungs GmbH, der Gemeindewerke Windeck GmbH & Co. KG, der Gasnetzgesellschaft Windeck mbH & Co. KG und der Stromnetzgesellschaft Windeck mbH & Co. KG</i>	3958/2018 24.13 <i>RheinEnergie</i> <i>hier: Gründung der TankE GmbH durch die RheinEnergie AG und die SPIE Deutschland & Zentraleuropa GmbH</i> 3992/2018 24.14 <i>Bastei</i> 3928/2018 24.15 <i>Kölner Verkehrs-Betriebe AG: Erhöhung der Kostenvorfinanzierungen aus dem Unglück am Waidmarkt auf Grund folgender Aspekte:</i> <i>Mehrkosten bei den Baukosten und Baunebenkosten für die Errichtung des Besichtigungsbauwerks (BesBG)</i> 2441/2018 24.16 <i>Gründer- und Innovationszentrum GmbH im TechnologiePark Köln (GIZ GmbH)</i> 3976/2018 I. Öffentlicher Teil Absetzungen 3.1.5 <i>Antrag der Gruppe GUT betreffend "Einwohnerbefragung zur Ost-West-Achse"</i> AN/1646/2018 <i>Änderungsantrag von RM Wortmann (Freie Wähler Köln)</i> AN/1845/2018 6.1.1 <i>6. Satzung zur Änderung der Sondernutzungssatzung</i> 2630/2018 10.8 <i>Fortschreibung der Schulentwicklungsplanung für allgemeinbildende Schulen in Köln 2018</i> 3179/2018 10.14 <i>Fördermittelakquise und -abwicklung von EU Drittmitteln</i> 3887/2018

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

- 10.23 Ergänzung des Stadtbahnvertrages vom 03.09./09.09.1991 hinsichtlich der Federführung für die Maßnahme Kapazitätserweiterung durch Verlängerung der Bahnsteige an Haltestellen der Linien 4 und 13 sowie Beschluss über die Umsetzung der Planung bis Leistungsphase 3 HOAI durch die KVB
2723/2018
- 10.32 Wirtschaftsplan 2019 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln
3639/2018
- 10.37 Vertrag über die Erbringung technischer Dienste für die Stadt Köln
3701/2018
- 10.38 Nutzungsvertrag MiQua
4075/2018
- 14.1 Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Porz-Eil
Arbeitstitel: Gewerbegebiet Eil in Köln-Porz-Eil, 1. Änderung
3573/2018
- 16.2 Siebzehnte Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29.06.2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages
2816/2018
- 16.3 268. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für strassenbauliche Maßnahmen
2819/2018
- IV. RM Frenzel bittet darum, TOP 10.26 „Spielplatzbedarfsplanung der Stadt Köln 2018 - Richtwert, Pädagogische Leitlinien und Qualitätsstandards zu Spiel-, Bewegungs- und Aktionsflächen für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum“ 3067/2018 zurückzustellen, da die SPD-Fraktion noch Beratungsbedarf hat. RM Breite spricht sich für den Verbleib auf der Tagesordnung aus.
- Über die Zurückstellung der Vorlage wird noch am Ende des öffentlichen Teils noch einmal diskutiert.
- V. Es liegt zur Sitzung ein Dringlichkeitsantrag vor:
TOP 3.1.9
Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP, der Gruppen GUT und BUNT betreffend "Städtische Räume sind kein Ort für Hetze"
AN/1865/2018
Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Dringlichkeit abstimmen:
Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.
- VI. Frau Oberbürgermeisterin Reker schlägt vor, TOP 3.1.1 Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Offensive zur Förderung des Instruments „Teilhabe am Arbeitsmarkt“, AN/1809/2018 und TOP 3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betreffend "Sozialer Arbeitsmarkt für Köln", AN/1667/2018 zusammen zu behandeln.
- VII. Frau Oberbürgermeisterin Reker schlägt vor, TOP 10.35 Ost-West-Achse: Entscheidung über die Vorzugsvariante und Vorbereitung eines Planungs- und Bedarfsfeststellungsbeschlusses und der dazugehörigen Änderungsanträge vor TOP 10.1 zu behandeln.
- Der Rat stimmt den Verfahrensvorschlägen und der so geänderten Tagesordnung zu.
- 1 **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.
- Oberbürgermeisterin Henriette Reker:** Ich komme dann - nachdem wir keine Aktuelle Stunde haben - zu:

2 Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen/Erbschaften

Tagesordnungspunkt

2.1 Annahme einer Schenkung eines Kunstwerkes des Künstlers Wolfgang Tillmanns an das Museum Ludwig 3856/2018

Ich habe hier eine Wortmeldung von Herrn Boyens.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Eine kurze Frage bzw. Anmerkung dazu: Wir haben von unserem ständigen Mitglied im Kulturausschuss bzw. von unserer sachkundigen Bürgerin im Kulturausschuss gehört, dass die Schenker in beiden Fällen eine Spendenquittung haben möchten. Das hat uns ein Stück weit verwundert, weil Schenken und Spenden sprachlich differenziert wird. Möglicherweise ist das so üblich. Wir hätten dann aber auch gern gewusst, in welcher Höhe eine Spendenbescheinigung ausgestellt wird. Dazu müsste man sich ja dann über den Wert einigen. Ich finde, dann sollte der Rat auch hier von Kenntnis erhalten, weil es sonst aus unserer Sicht ein gewisses Geschmäckle hat. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Boyens, der Wert der Schenkung steht in der Vorlage, im vorletzten Satz. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Frau Laugwitz-Aulbach.

Beigeordnete Susanne Laugwitz-Aulbach: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Boyens, es ist ein ganz normaler Brauch, dass bei Schenkungen auch Spendenquittungen ausgestellt werden. Der Wert der Spendenbescheinigung fußt dann jeweils entweder auf einem wissenschaftlichen Gutachten, der Expertise der Direktion, anderer noch hinzugezogener Sachverständiger oder auch auf dem Kaufpreis eines vergleichbaren Kunstwerkes. Daraus setzt sich das zusammen. Das ist ein ganz normaler Vorgang. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich darüber abstimmen.

Wer dieser Schenkung zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, DIE LINKE, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann, die Ratsgruppe Rot-Weiß, die Ratsgruppen GUT und BUNT. Gibt es Gegenstimmen? - Von der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die Schenkung so angenommen. Ich bedanke mich sehr herzlich bei Herrn Burkhard Riemschneider.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Schenkung eines Kunstwerkes von Wolfgang Tillmanns mit einem Wert von 20.000 Euro an das Museum Ludwig mit großem Dank an.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion mehrheitlich zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen dann zu Tagesordnungspunkt

2.2 Annahme einer Schenkung eines Kunstwerkes des Künstlers Mike Kelley an das Museum Ludwig 3857/2018

Auch hier würde ich gern über die Schenkung abstimmen lassen. Ich bitte um das Handzeichen. - Das sind wiederum die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die Ratsgruppen GUT und BUNT, die CDU-Fraktion, DIE LINKE, die FDP, Herr Wortmann, die Ratsgruppe Rot-Weiß. Gegenstimmen? - Von der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die Schenkung angenommen. Ich bedanke mich sehr, sehr herzlich bei Brigitte und Arend Oetker für diese Schenkung.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Schenkung eines Kunstwerkes des Künstlers Mike Kelley mit einem Gesamtwert von 450.000 € an das Museum Ludwig mit großem Dank an.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu:

3 Anträge des Rates/Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Offensive zur Förderung des Instruments ‚Teilhabe am Arbeitsmarkt‘“ AN/1809/2018

**Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/1857/2018**

**Änderungsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT betreffend „Offensive zur Förderung des Instruments ‚Teilhabe am Arbeitsmarkt‘, Änderungsantrag zu TOP 3.1.1.“
AN/1867/2018**

3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betreffend „Sozialer Arbeitsmarkt für Köln“ AN/1667/2018

Ich rufe als ersten Redner Herrn Klausing heute auf.

(Christian Joisten [SPD]: Hätte nicht die SPD als größte Fraktion als Erste das Wort?)

Christoph Klausing (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn man über das SGB II diskutiert oder wenn politisch darüber diskutiert wird, geht es meistens um das Thema Sanktionen, um das Thema bedingungsloses Grundeinkommen, um das Thema soziale Teilhabe, und wir diskutieren dann über höhere oder niedrigere Regelsätze. Ich finde es schön, dass wir heute beim Thema SGB II darüber sprechen, wofür es eigentlich da ist: Menschen wieder in Arbeit zu bringen. Darüber sprechen wir heute.

(Beifall bei der CDU)

Genauso klar ist, dass im Bereich vom SGB II seit Jahren, wirklich seit vielen, vielen Jahren große Lücken klaffen, dass es große Probleme mit diesem Gesetz gibt, Menschen in Arbeit zu bringen, sodass es einfach einer Instrumentenre-

form bedarf. Das wird auf Bundesebene schon ewig diskutiert über Fraktions- und Parteigrenzen hinweg, und darüber sind sich alle einig. Diese Instrumentenreform ist mit dem Bundesratsbeschluss gekommen und hat sich in der Änderung des Teilhabechancengesetzes niedergeschlagen mit dem neuen § 16i SGB II und dem geänderten § 16e.

Da muss ich sagen: Ich bin froh und stolz, dass wir im Rat der Stadt Köln hier auch frühzeitig draufgesattelt haben und uns bereits 2016 zusammen mit dem Kooperationspartner dazu entschieden haben, ein Programm auf den Weg zu bringen, die Verwaltung aufzufordern, ein Programm für Beschäftigung in der Stadt Köln zu entwickeln - in Voraussicht, dass etwas auf Bundesebene passiert.

Mit dem Kommunalen Programm für Arbeit und Beschäftigungsfähigkeit haben wir seit dem Beschluss 2017 nun seit diesem Jahr 2018 genau das Instrument, womit wir das flankieren können, was nun auf Bundesebene gekommen ist, nämlich ein Riesen-Maßnahmenpaket, um Menschen, die sehr lange arbeitslos gewesen sind, dauerhaft und anständig sozialversicherungspflichtig beschäftigt wieder in Arbeit zu bringen. Darüber bin ich sehr froh.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben nicht nur unseren Antrag heute vorliegen, sondern auch den ursprünglichen Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokraten und auch den Änderungsvorschläge der LINKEN, über die wir sicherlich gleich sprechen werden.

Ich hätte mir die eine oder andere Sache auch ein bisschen anders vorstellen können, nämlich konkret zu überlegen: Wo sind die Einsatzstellen? Wo kann man Beschäftigung schaffen? - Wir als CDU haben klare Ideen und klare Vorstellungen, wo wir das schaffen wollen. Wir haben vor der Sommerpause über die Problematiken im Bereich ambulanter Pflege im Pflegesektor gesprochen. Das stellen wir uns vor: Gibt es nicht Assistenzleistungen und gibt es nicht Unterstützungsleistungen im Bereich der Pflege, die durch dieses Programm - flankiert durch das Kommunale Beschäftigungsprogramm - geschaffen werden können? Können im Bereich Sicherheit und Sauberkeit nicht Einsatzstellen geschaffen werden? Können nicht Toilettenanlagen in der Nähe von Spielplätzen geschaffen werden?

Das haben wir als CDU-Fraktion in einer Anfrage noch kurzfristig herausgegeben. Ich bin der Ver-

waltung sehr dankbar, darauf auch eine schnelle Rückmeldung gegeben zu haben. Ich lasse mich da eines Besseren belehren: Die konkrete Nennung von Einsatzstellen ist im Rahmen dieses Programms nicht angezeigt, operativ nicht sinnvoll. - Ich kann sagen: Ich möchte trotzdem genau wissen, wo und wie wir in diesen Bereichen Einsatzstellen schaffen können. Die Verwaltung hat zugesagt, gemeinsam mit dem Job-Center das zu prüfen.

Ich hoffe, Herr Dr. Rau, dass wir darüber dann auch Bescheid bekommen und in den Ausschüssen darüber informiert werden. Deswegen vielen Dank für die schnelle Beantwortung.

Wir wollen Jobs schaffen bei der Kommune, bei städtischen Unternehmen, bei den Wohlfahrtsverbänden und vor allen Dingen in der Privatwirtschaft. Deswegen bin ich auch dankbar für den Änderungsantrag der FDP-Fraktion, weil sie damit auf einen richtigen Punkt aufmerksam machen. Wir hatten das Thema im Verwaltungsausschuss der Arbeitsagentur am Freitag vorletzter Woche, wo wir genau darüber gesprochen haben: Wie kriegen wir die Privatwirtschaft mit ins Boot, dieses Programm auch tatsächlich zu nutzen? Das ist schließlich nicht so einfach.

Ein Arbeitgeber sagt: Ich möchte keine Fördergelder; ich möchte Leute, die einsatzbereit sind. Ich möchte Leute, die mir bei meinen Aufträgen helfen, die wirklich arbeiten können. Wenn jemand wirklich arbeitet, dann kann ich ihm auch einen anständigen Lohn bezahlen. - Sie sagen also: In erster Linie helfen mir nicht Förderprogramme, sondern Leute, die wirklich mit anpacken.

Deswegen müssen wir, glaube ich, bei Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern in der freien Wirtschaft, die sehr viele Aufträge auf Halde haben, Werbung dafür machen, es einmal zu wagen, ein oder zwei Leute mitzunehmen, es zu wagen, diese einige Monate einfach mit an Bord zu nehmen und zu schauen: Passt dieser Mensch? Die Förderung soll das ein bisschen unterstützen, ein bisschen Mut machen, tatsächlich Menschen wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu bringen. Deswegen bin ich sehr dankbar, und da sollten wir die Bemühungen auch intensivieren, die Privatwirtschaft am Ende mit hineinzunehmen; denn Arbeit wird nur in der Wirtschaft geschaffen und nirgendwo anders.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU und des Bündnisses 90/Die Grünen - Zuruf)

- Ja, es ist nach fünf Minuten aus. Deswegen möchte ich sagen: Es gibt viele andere Ideen. Das Schöne ist einfach, dass wir uns, glaube ich, von der Stoßrichtung her über Fraktions- und Parteigrenzen hinweg einig sind.

Ich werbe dafür, dass Sie alle unserem Antrag und dem Änderungsantrag der FDP-Fraktion zustimmen. Ich glaube, dass in dem FDP-Änderungsantrag auch der Ursprungsantrag der SPD-Fraktion mit aufgenommen ist bei dem Thema, Werbung in der Privatwirtschaft zu machen.

Ich kann nur noch sagen: Ich bin keine zierliche Person, aber mein Schatten darf nicht so groß werden, dass ich selbst nicht darüber springen würde, wenn es darum geht, Arbeit für Menschen in der Stadt Köln zu schaffen.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Heuser das Wort.

Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Schwierig nach dem Schatten von Herrn Klaus.

Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Wenn man mal ehrlich ist, brauchte man diesen Antrag eigentlich nicht wirklich; denn die Verwaltung und hier insbesondere das Job-Center Köln sowie die Abteilung „Kommunale Arbeitsmarktförderung“ sind seit Monaten in den Startlöchern und bereiten die Umsetzung des sogenannten Teilhabechancengesetzes der Bundesregierung intensivst vor.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Sie können ihn ja zurückziehen!)

Dafür erst einmal ein großes Lob an die Kolleginnen und Kollegen. Über den Sachstand wird nämlich regelmäßig auch im Beirat des Job-Centers und im Sozialausschuss berichtet.

Aber unser Antrag „Offensive zur Förderung des Instruments Teilhabechancen am Arbeitsmarkt“ bekräftigt und fordert die aktive Rolle der Verwaltung, bezogen auf die Anwendung des Instruments des § 16i SGB II in Verbindung mit unserem Kommunalen Beschäftigungsförderungsprogramm, indem sie und die städtischen Unternehmen einerseits selbst darüber sozialversiche-

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

rungspflichtige Arbeitsplätze bereitstellen und andererseits Arbeitsaufträge für Dienstleistungen vergeben mit dem Ziel der Beschäftigung von langzeitarbeitslosen Menschen.

In diesem Zusammenhang möchte ich daran erinnern, dass der Rat der Stadt Köln auf Initiative von CDU und Grünen im Dezember 2017 das Kommunale Programm für Arbeit und Beschäftigungsfähigkeit - kurz: „KomProArbeit“ - für langzeitarbeitslose Menschen beschlossen hat. Mein Kollege hatte eben darauf hingewiesen.

Es ging mit Arbeitsbeginn 2018 in die Umsetzung. Vorausgegangen war unsere Überlegung, dass die Kommune selbst aktiv werden muss, um verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit zu bekämpfen; denn mehr als 32 000 Menschen in Köln gelten als Langzeitarbeitslose. Man kann sagen, dass klassische Eingliederungsmaßnahmen bislang nicht viel daran geändert haben.

Über „KomProArbeit“ werden nun Mittel und Ressourcen vorwiegend für die Beschaffung von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen bereitgestellt; denn es ist sinnvoller, in Arbeit zu investieren, als die Kosten von Arbeitslosigkeit zu tragen. Meine Damen und Herren, es entspricht vor allem auch der Würde des Menschen statt des jahrelangen Verharrens in Langzeitarbeitslosigkeit mit kurzfristigen Perspektiven von Beschäftigungsmaßnahmen, die in der Regel wieder in der Langzeitarbeitslosigkeit enden. Dazu bedarf es aber in Ergänzung eines kommunalen Beschäftigungsprogramms eines finanzkräftigen und sinnvollen Bundesprogramms.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser Gedanke scheint nun auch die Bundesregierung dazu bewegt zu haben, den § 16i im SGB II als neues Regelinstrument „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ zu schaffen. Bundesweit bleibt nämlich die Anzahl der langzeitarbeitslosen Menschen, die schon viele Jahre Arbeitslosengeld II beziehen, mit rund 1 Million auf hohem Niveau.

Ich will hier nur drei Punkte der Einzelförderung über den § 16i SGB II nennen, die tatsächlich erst einmal eine Verbesserung darstellen.

Erstens: Die Zielgruppe sind langzeitarbeitslose Menschen über 25 Jahre, die mindestens sechs von sieben Jahren Arbeitslosengeld II bezogen haben und - wenn überhaupt - nur kurzzeitig erwerbstätig waren. Das sind in Köln immerhin etwa 11 000 Menschen.

Zweitens: Die Bemessung des Lohnkostenzuschusses orientiert sich nicht nur am allgemei-

nen Mindestlohn, sondern an dem tatsächlich zu zahlenden Arbeitsentgelt. Das heißt, berücksichtigt werden auch tarifgebundene und tariforientierte Arbeitgeber.

Drittens: Auch Weiterbildung sowie - nach unserer Auffassung sehr wichtig - vor- oder nachgelagertes Coaching, eine sogenannte beschäftigungsbegleitende Betreuung, werden gefördert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lange Arbeitslosigkeit geht einher mit multiplen Vermittlungshemmnissen. An dieser Stelle muss vor hohen Erwartungen gewarnt werden. Auch wenn die gesetzlichen Grundbedingungen verbessert wurden, ist es ein weiter Weg, bis Menschen aus ihrer sehr langen Arbeitslosigkeit - meine Damen und Herren, wir sprechen hier von mindestens sechs Jahren Langzeitarbeitslosigkeit - in regelmäßige Beschäftigungsstrukturen gebracht werden.

Hier hätten wir Grünen uns eine deutlich geringere Dauer der Langzeitarbeitslosigkeit als Zugangsvoraussetzung und damit einen breiteren öffentlichen Arbeitsmarkt, der deutlich mehr Menschen erreicht, gewünscht. Daher sollten der Verwaltung und insbesondere dem Job-Center keinerlei Vorgaben bezüglich Mittelvergabe, Berufsfeldern oder Anzahl von Personen gemacht werden. Die passgenaue individuelle Vermittlung steht hier im Fokus ebenso wie die Ansprache von Arbeitgebern als Kerngeschäft des Job-Centers.

Abschließend will ich noch anmerken, dass es bedauerlich ist, dass die Regelung des § 16i SGB II leider wieder keine langfristige Lösung hin zu einem wirklichen sozialen Arbeitsmarkt ist, da sie bis 01.01.2025 befristet ist. - Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Paetzold das Wort.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu Anfang ein kurzes Wort zur Abfolge: Ich habe natürlich gern Frau Heuser und Herrn Klausing den Vortritt gelassen, aber ich hatte es so verstanden, dass wir die beiden Tagesordnungspunkte zusammen behandeln würden. Dann wäre eigentlich meine Fraktion der Stärke nach an erster Stelle gewesen, aber sei es drum.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank für den Hinweis zur Sitzungsleitung.

Michael Paetzold (SPD): Bitte schön, gern.

Aber das macht gar nichts. In diesem Moment wird Ihnen ein Änderungsantrag meiner Fraktion, der Fraktion DIE LINKE und der Ratsgruppe BUNT vorgelegt; denn Herr Klausing hat völlig recht: Wir waren ziemlich dicht beieinander. Sie haben dankenswerterweise auf unseren ursprünglichen Antrag hingewiesen.

Trotzdem glauben wir, dass wir noch einige Dinge in Ihren Antrag einbringen müssen, damit er gut und rund wird, und die würde ich Ihnen gern vortragen.

Erlauben Sie mir eine kurze Vorbemerkung: Arbeit ist - sofern sie fair bezahlt und ebenso unter fairen Arbeitsbedingungen geleistet werden kann - ein Menschenrecht. Das steht jedenfalls so in § 23 der Menschenrechtscharta der UN.

In dieser unserer Stadt Köln erfüllen etwa 11 000 Menschen die Bedingungen des neuen § 16i SGB II. Das heißt, sie sind seit mindestens sieben Jahren ohne Erwerbstätigkeit. Das heißt aber auch, dass sie - warum auch immer - seit mindestens sieben Jahren ihr Menschenrecht auf Arbeit nicht ausüben können. Das können und wollen wir als Mitglieder des Rats der Stadt Köln nicht hinnehmen und haben es auch nicht.

Mit dem in 2017 beschlossenen Programm „KomProArbeit“ hat der Rat der Stadt Köln einen ersten Schritt in die richtige Richtung getan. Das Instrument ist gut und zeigt Früchte und sollte deshalb auch nicht angetastet werden, was natürlich nicht heißt, dass Mittel, die übriggeblieben sind, die nicht verausgabt werden, nicht in gleichem Sinne in anderen Projekten verwendet werden können.

Mit der Ergänzung des § 16i SGB II und der Änderung des § 16e tun sich für die Stadt - wie schon gesagt - neue Möglichkeiten auf, die Langzeitarbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen. Dies sollten wir unbedingt nutzen und sofort bzw. schnellstmöglich eine Förderung beantragen.

Das Job-Center plant zwar nur 600 bis 700 Stellen, das ist bei 11 000 nicht viel, aber immerhin eine bemerkenswerte Größe. Ich glaube, insofern sind wir uns alle einig.

Wir hätten gern noch einige konkretere Dinge; denn wir sind der Meinung, dass Folgendes uns bei unserer Entscheidung als Leitschnur gelten sollte.

Erstens: Wir wollen nicht, dass Menschen trotz massiver Lohnzuschüsse nur mit einem Mindestlohn entlohnt werden. Wer auf dem ersten Arbeitsmarkt seinen Platz findet, der soll auch nach Tariflohn bezahlt werden. Die Eingliederungsbeschwerden, die so mancher Langzeitarbeitslose vielleicht mitbringt, werden durch Lohnzuschüsse sicher mehr als ausgeglichen.

Ein Weiteres: Wir wollen, dass die neu geschaffenen Arbeitsplätze auch dem Allgemeinwohl dienen. Es sollen Stellen in den Bereichen geschaffen werden, die der allgemeinen Verbesserung der Lebensqualität dienen. Das Projekt „Stadtteilservice Lindenthal“ ist ein gutes Beispiel. Das könnte man wunderbar in vielen anderen Vierteln - vielleicht auch in denen, denen es nicht so gut geht - ausdehnen.

Deshalb: Quartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf müssen besonders berücksichtigt werden; denn die würden am meisten davon profitieren. Ich glaube, Kalk zum Beispiel - von dort komme ich - würde so ein Stadtteilservice auch gut stehen.

Ein Weiteres: Insbesondere bei den Bürgerhäusern und -zentren könnten wir uns solche Arbeitsplätze gut vorstellen und wünschen sie uns. Auch hier muss natürlich die Sozialräumlichkeit immer beachtet werden.

Zudem - auch das wurde eben schon einmal gesagt - wollen wir, dass private Firmen Stellen nach diesem Programm einrichten. Das wünschen wir uns sehr. Dann sollte aber die Stadt auch prüfen, ob sie nicht einmal von der Stadt Dortmund lernt; denn dort werden Aufträge bevorzugt an Firmen vergeben, die Langzeitarbeitslose einstellen. Das könnten wir uns für Köln auch sehr gut vorstellen.

Es gibt noch einige andere Punkte in unserem Änderungsantrag. Er ist nicht sehr lang, Sie können ihn gern lesen.

Wir bitten Sie ganz herzlich um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag. Ich glaube, aus dem Antrag der CDU-Fraktion und der Grünen mit den Änderungen der FDP-Fraktion und unseren Änderungen wird eine runde Sache daraus. - Ich danke für Ihr Zuhören.

(Beifall bei der SPD)

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Detjen das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Mit dem Teilhabechancengesetz ist nach 15 Jahren Hartz IV zum ersten Mal in Ansätzen ein Beschäftigungsprogramm geschaffen worden. Es wird sich zeigen, ob die Einschränkung des Berechtigtenkreises auf mindestens sechs Jahre Arbeitslosigkeit nicht zu kurz gegriffen ist.

Wichtig ist, dass das Gesetz klar regelt, dass die Betroffenen sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind und dass auch ein Tariflohn gezahlt wird - eben kein Mindestlohn, sondern Tariflohn. Das ist eine wichtige Errungenschaft in der Auseinandersetzung in den letzten Monaten um das Gesetz. Danke an alle sozialen Akteure, die sich in dieser Frage eingemischt haben.

Danke auch an den Leiter des Job-Centers, Herrn Wagner, der in der letzten Beiratssitzung unmissverständlich deutlich gemacht hat: Dieses Programm beruht auf Freiwilligkeit. Es wird keine Zuweisungen geben. - Das hat er noch einmal deutlich gemacht, und das werden wir auch überprüfen. Ich gehe aber davon aus, dass so verfahren wird.

Ich freue mich, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass der Stadtwerke-Konzern bereits zu diesem Thema unterwegs ist und mit dem Job-Center in Diskussion ist und dort etwas aufgesetzt wird.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Zu dem vorliegenden Antrag der Fraktionen CDU und Grüne möchte ich sagen: Da kann man noch ein bisschen nachsteuern. Da ist Know-how nötig. Insofern möchte ich Ihnen einige Vorschläge machen, die in unserem Änderungsantrag enthalten sind.

Erstens: Es ist unklug, die Schaffung von Arbeitsplätzen nur auf den § 16i zu beschränken. Wir haben in dem neuen Gesetzeswerk auch den § 16e. Demnach können Personen, die zwei Jahre arbeitslos sind, mit 70 Prozent Fördermittel vom Bund beschäftigt werden. Diese Möglichkeit sollte man sich zumindest offenhalten. Ich halte es einfach für unklug, sich auf § 16i zu beschränken. Das ist ein Unterschied zu unserem Antrag, der in dieser Frage einfach klüger ist.

Zweitens: Wir schlagen vor, die Möglichkeit von Probearbeit einzuführen. Es ist nach neuen gesetzlichen Bestimmungen möglich, dass drei

Monate lang 100 Prozent Probearbeit bezahlt wird. Uns geht es darum, dass wir eine neue Beschäftigungspolitik entwickeln, dass auch die Betroffenen gefragt werden: Wofür interessieren Sie sich? Schauen Sie sich doch einmal in unserem Betrieb um. Wo könnten wir Sie gut einbringen bzw. wo könnten Sie sich gut einbringen, und was haben wir als Betrieb davon? - Diesen Gedankengang der Probearbeit sollten wir doch unbedingt aufgreifen.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Herr Klausing hat mir gesagt: In einer Antwort der Verwaltung auf die CDU-Anfrage - ich habe sie nicht gelesen, aber ich glaube Herrn Klausing - wird genau darauf hingewiesen, dass das ein richtiger Weg sein kann. Also lasst uns doch diese Probearbeit aufnehmen und entwickeln.

Das wäre der zweite Punkt, wo Know-how bei Ihrem Änderungsantrag nötig ist.

Dann haben wir in unserem Änderungsantrag Bereiche aufgeführt, bei denen wir sagen: Ja, da kann städtische Beschäftigungspolitik Sinn machen, dass die Stadt agiert und sagt: Ja, da wollen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einstellen. - Das soll aber nicht nur auf den Grünflächenbereich konzentriert werden - sozusagen die traditionelle Beschäftigungspolitik -, nein, es ist auch möglich, in verwaltungsnahen Bereichen Leute unterzubringen wie im Grünflächenbereich, in der Sportstättenunterhaltung, im Pflegebereich und zum Schluss in der Eigenreinigung. Wir haben im Bereich der Eigenreinigung vor Jahren ein Minibeschäftigungsprogramm gehabt. Im Rahmen dessen sind 20 Reinigungskräfte angestellt worden. Von diesen 20 Reinigungskräften gibt es kaum noch welche, weil die sich alle in der städtischen Hierarchie beworben haben. Sie sind in ganz normale Beschäftigung übergegangen und haben einen Platz in der Stadt Köln gefunden. So eine moderne Beschäftigungspolitik würde ich mir wünschen und würde daran etwas progressiver herangehen. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Hoyer das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Ich sehe an Ihren Gesichtern, es ist eine Fachdebatte, die schwie-

rig für den einen oder anderen ist. Sie warten alle schon auf andere Entscheidungen, aber es ist trotzdem eine ganz wichtige Debatte, die wir hier führen.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Es geht um sehr viel Geld, und es geht darum, dass wir Menschen in Arbeit bringen können. Es geht um viel Geld, das der Bund uns hier in der Tat zur Verfügung stellt.

Auf Bundesebene - das muss ich zugeben - hat die FDP nicht „Hurra!“ geschrien bei dieser Gesetzesänderung, aber ich bin Kommunalpolitikerin und sehe, dass wir als Stadt Köln viel Geld zur Verfügung gestellt bekommen. Ich wäre ja dumm, wenn ich das Geld nicht nutzen würde.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben durch diese Finanzierung, die uns zur Verfügung gestellt wird, die Chance, einerseits viele Kosten einzusparen, nämlich die sogenannten Kosten der Unterkunft. Dafür ist die Stadt verantwortlich. Wenn wir Menschen in Arbeit bringen, ist es natürlich auch so, dass wir dann die Kosten der Unterkunft nicht mehr zahlen müssen und damit die städtischen Kassen entlasten. Ich glaube, das ist unser aller Ansinnen und unser aller Treiben.

Aber nicht nur die Einsparung von Kosten ist wichtig, sondern es geht natürlich auch um die Menschen, um die Chancen für langzeitarbeitslose Menschen. Man muss - das hat die Kollegin Heuser schon gesagt - sich anschauen, wer dort gefördert wird. Das sind Personen, die in den letzten sieben Jahren sechs Jahre arbeitslos gewesen sind. Man stellt sich dann die Frage - das hat Frau Heuser auch angesprochen -, inwieweit wir diese Menschen wirklich langfristig in den Arbeitsmarkt integrieren können. Wenn wir uns da etwas vormachen und uns die rosarote Brille aufsetzen, ist, glaube ich, keinem gedient.

Aber für all diejenigen, die wir in den ersten Arbeitsmarkt integrieren können, lohnt sich die Anstrengung, und für alle anderen bietet sich bei diesem Programm die Möglichkeit der sozialen Teilhabe. Diese soziale Teilhabe ist wichtig für den Menschen, weil sie natürlich auch das Selbstwertgefühl eines jeden einzelnen stärkt.

Außerdem ist es meiner Meinung nach immer besser, Geld für Beschäftigung auszugeben als allein für Transferleistungen. Der FDP-Fraktion ist es sehr wichtig, dass Arbeitsplätze nicht nur allein bei der Stadt, nicht nur bei den städtischen Gesellschaften und auch nicht nur bei den Wohl-

fahrtsverbänden geschaffen werden, sondern vor allem bei Unternehmen der Privatwirtschaft.

(Beifall bei der FDP)

Wer sich dort bewährt, der hat auch gute Chancen, über die staatliche Förderung hinaus im Arbeitsleben Fuß zu fassen. Deswegen haben wir unseren Änderungsantrag eingebracht, und ich höre, dass diesbezüglich Zustimmung signalisiert wird. Ich muss allerdings auch sagen, dass die SPD-Fraktion schon in ihrem ersten Antrag dieses Anliegen hatte, die Unternehmen stärker im Fokus zu haben.

Eine weitere Forderung, die wir in unserem Änderungsantrag haben, ist, dass wir darum bitten, dass die Inhouse-Fähigkeit geprüft wird, weil uns ganz wichtig ist, dass wir der Verwaltung im Grunde genommen nicht vorschreiben möchten, in welchen Bereichen sie diese Plätze zur Verfügung stellt. Insofern bin ich der Meinung, dass die Verwaltung da einen gewissen Handlungsspielraum hat und wir als Politik nicht alles vorschreiben dürfen.

Ein gutes Beispiel ist in der Tat - das hat Herr Paetzold angesprochen - der „Stadtteilservice Lindenthal“, wo sich derzeit zwei Mitarbeiter der KGAB um die Sauberkeit und Sicherheit im Stadtbezirk kümmern.

Man kann es aber nicht allein nur auf die Sozialräumlichkeit fixieren, lieber Kollege Paetzold, -

(Zuruf von der SPD: Nicht nur, aber auch!)

- sondern es ist in der Tat so, dass Lindenthal, das Sie wahrscheinlich nicht als den hervorstechenden Sozialraum in Ihrer Diskussion ansehen, deswegen zum Zuge gekommen ist, weil man da vonseiten der Verwaltung schnell agiert hat. Mir ist es wichtig, dass die Leute schnell in die Jobs kommen. Deswegen ist das das Prä und nicht die Sozialräumlichkeit.

(Beifall bei der FDP)

Unser letzter Punkt - ich sehe das - ist auch übernommen worden, dass wir gern hätten, dass im Wirtschafts- und Sozialausschuss über den Erfolg dieses Programms berichtet wird und bitte nicht nur im Sozialausschuss, sondern auch im Wirtschaftsausschuss. Es ist nicht nur ein soziales Thema, sondern es ist auch ein Thema der Wirtschaft. Wenn wir Soziales und Wirtschaft nur für sich allein denken, dann haben wir keinen Erfolg bei diesem Programm.

(Beifall bei der FDP)

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Meine Damen und Herren, wir stimmen heute für die Nutzung des neuen § 16i SGB II - in dem Wissen, dass damit nicht alle Probleme der Langzeitarbeitslosigkeit gelöst werden. Wir sehen aber die Chance, Verbesserungen für Langzeitarbeitslose und auch Verbesserungen für die Kassen der Kommune zu erreichen. Wir stimmen zu in der Hoffnung, dass der Erfolg des Programms nicht von einem Zuviel an Bürokratie gefährdet wird. Wie negativ sich Bürokratie auf Beschäftigungsprogramme auswirken kann, erleben wir leider bei unserem eigenen städtischen Beschäftigungsprogramm. Aber das wäre in der Tat ein Thema für eine neue Debatte. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen zu diesen beiden Tagesordnungspunkten sehe ich jetzt nicht.

Ich lasse daher abstimmen, zunächst 3.1.1 - die Änderungsanträge und den Ursprungsantrag - und dann 3.1.2.

Zunächst 3.1.1: Änderungsantrag der SPD, DIE LINKE und Ratsgruppe BUNT. Gegenstimmen? - Das sind Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, die AfD, die Ratsgruppe Rot-Weiß und die Ratsgruppe GUT. Enthaltungen? - Diese sehe ich nicht. Dann ist er abgelehnt.

Dann lasse ich über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, DIE LINKE, die FDP-Fraktion natürlich, die Ratsgruppen GUT und BUNT. Enthaltungen? - Von der Ratsgruppe Rot-Weiß und der AfD-Fraktion. Gegenstimmen kann es dann eigentlich nicht mehr geben. Dann ist das so beschlossen.

Dann würde ich den ursprünglichen Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen in der soeben geänderten Fassung beschließen lassen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Von der Ratsgruppe Rot-Weiß und der AfD-Fraktion. Dann ist das so beschlossen.

Herr Paetzold?

Michael Paetzold (SPD): Wir haben soeben dem Antrag der Fraktionen CDU und Grünen in

der geänderten Version zugestimmt - sicher mit einer Faust in der Tasche, aber der guten Sache willen wollten wir uns da nicht ausschließen. Wir sind schließlich sehr dafür, das haben wir betont.

Wir sind allerdings der Meinung, dass sich damit die Abstimmung über unseren Antrag erledigt hat. Die Zeit können wir uns dann, glaube ich, sparen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Einverstanden.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen SPD, Die Linke. und der Gruppe BUNT

Beschluss:

- 1. Ausgehend vom Teilhabechancengesetz (10. Änderungsgesetz des SGB II) und des Berichts des Jobcenters Köln vom 06.11.2018 wird die Verwaltung beauftragt, die neu geschaffenen Instrumente und Spielräume des §16i SGB II und 16e SGB II (Sozialgesetzbuch 2. Teil) aktiv zu nutzen, um langzeitarbeitslose Menschen in sozialversicherungspflichtige, tariflich bezahlte Beschäftigungsverhältnisse zu bringen. Gegebenenfalls ist eine Ergänzung durch Mittel aus evtl. eingesparten KdU vorzunehmen.*
- 2. Der Rat fordert die Verwaltung sowie die städtischen Unternehmen auf, aktiv Arbeitsverhältnisse über die Instrumente des §16 i SGB II und 16e SGB II zu schaffen.*
- 3. Die Verwaltung wird gebeten gemeinsam mit dem Jobcenter die Interessen und Bedürfnisse der anspruchsberechtigten Personengruppe zu ermitteln und ggf. neue Beschäftigungsbereiche zu schaffen und besonders im Rahmen von In-House-Beauftragungen verstärkt Aufträge für Dienstleistungen zur allgemeinen Verbesserung der Lebensqualität an städtische Gesellschaften zu vergeben. Dabei sind insbesondere auch die Stadtteile zu berücksichtigen, in denen ein besonderer Entwicklungsbedarf besteht und die daher von einer Aufwertung ihres Erscheinungsbildes in besonderem Maße profitieren können. Zielsetzung ist es, darüber langzeitarbeitslose Menschen über die Instrumente des §16i SGB II und*

16e SGB II in sozialversicherungspflichtige, tariflich bezahlte Arbeit zu bringen.

4. Die Verwaltung wird gebeten, die in 2018 nicht verausgabten Haushaltsmittel für KomProArbeit für das Haushaltsjahr 2019 zur Verfügung zu stellen.
5. Seitens der Stadt Köln und des JobCenters sind lokale Wirtschaftsunternehmen durch geeignete Werbemaßnahmen auf das Bundesprojekt Sozialer Arbeitsmarkt aufmerksam zu machen und dafür zu gewinnen. Es soll zudem geprüft werden, ob Ausschreibungen städtischer Aufträge so gestaltet werden können, dass Unternehmen, die sich an dem Projekt beteiligen, Berücksichtigung finden („Dortmunder Modell“).
6. Über die Umsetzung ist regelmäßig in den Fachausschüssen (SoSe und WiA) zu berichten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, AfD und der Gruppen Rot-Weiß und GUT abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion

Beschluss:

1. Bei Punkt 2. des Antrages wird zugesetzt:
„Die Verwaltung wird zusätzlich beauftragt, die Privatwirtschaft über die Nutzung der Instrumente des § 16i SGB II (Sozialgesetzbuch, 2. Teil) aktiv zu informieren und zu beraten.“
2. Bei Punkt 3. des Antrages wird ersetzt:
„beauftragt“ wird gestrichen und durch „gebeten“ ersetzt.
3. Es wird ein Punkt 5 hinzugefügt:
„Über die Umsetzung ist regelmäßig in den Fachausschüssen (Ausschuss für Soziales und Senioren und Wirtschaftsausschuss) zu berichten.“

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

III. Abstimmung über den Ursprungsantrag in der geänderten Fassung:

1. Ausgehend vom Teilhabechancengesetz (10. Änderungsgesetz des SGB II) und des Berichts des Jobcenters Köln vom 06.11.2018 wird die Verwaltung beauftragt, die neu geschaffenen Instrumente und Spielräume des §16i SGB II (Sozialgesetzbuch 2. Teil) aktiv zu nutzen, um langzeitarbeitslose Menschen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse zu bringen. Gegebenenfalls ist eine Ergänzung durch Mittel aus dem Kommunalen Beschäftigungsförderungsprogramm KomProArbeit und evtl. eingesparten KdU vorzunehmen.
2. Der Rat fordert die Verwaltung sowie die städtischen Unternehmen auf, aktiv Arbeitsverhältnisse über die Instrumente des §16i SGB II zu schaffen. Die Verwaltung wird zusätzlich beauftragt, die Privatwirtschaft über die Nutzung der Instrumente des § 16i SGB II (Sozialgesetzbuch, 2. Teil) aktiv zu informieren und zu beraten.
3. Die Verwaltung wird gebeten, im Rahmen von In-House-Beauftragungen verstärkt Aufträge für Dienstleistungen zur allgemeinen Verbesserung der Lebensqualität an städtische Gesellschaften zu vergeben mit dem Ziel, darüber langzeitarbeitslose Menschen über die Instrumente des §16i SGB II in Arbeit zu bringen.
4. Die Verwaltung wird gebeten, die in 2018 nicht verausgabten Haushaltsmittel für KomProArbeit für das Haushaltsjahr 2019 zur Verfügung zu stellen.
5. Über die Umsetzung ist regelmäßig in den Fachausschüssen (Ausschuss für Soziales und Senioren und Wirtschaftsausschuss) zu berichten.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betreffend "Sozialer Arbeitsmarkt für Köln" AN/1667/2018

Die Antragsteller verzichten auf die Abstimmung über den Antrag wegen der Beschlussfassung unter TOP 3.1.1.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann rufe ich auf Tagesordnungspunkt

**3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Längeres Gedenken ermöglichen“
AN/1800/2018**

Herr Detjen hat als Erster das Wort; er ist auch schon unterwegs. - Vielen Dank, Herr Detjen.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Meine Damen und Herren! Frau Oberbürgermeisterin! Tod, Trauer und Erinnerung an Verstorbene trifft alle Menschen. So müssen auch alle Lebenden einen Platz haben, an dem sie der Verstorbenen gedenken können. Wie lange sie das wollen und können, ist eine sehr persönliche Entscheidung - kulturell und religiös beeinflusst.

Das gilt auch für die Frage, ab wann bestehende Gräber wieder für Beerdigungen genutzt werden dürfen. Im Judentum und im Islam gilt das ewige Ruherecht für die Toten. Gräber dürfen nicht neu belegt werden. In anderen Kulturen werden die Körper der Toten verbrannt, verstreut oder beerdigt, wieder andere mumifizieren die Toten, manche betten sie regelmäßig um.

Eines, was die ganze Menschheit eint, ist: Sie hat eine Trauer- und Todeskultur. Tote werden nicht einfach liegen gelassen oder verscharrt. Die Hinterbliebenen verabschieden sich und trauern mit unterschiedlichen Ritualen, aber die Endgültigkeit des Todes ist allen klar.

Das muss unseres Erachtens die Gestaltung der Friedhöfe und die Friedhofsordnung berücksichtigen. Ob jemand den Besuch am Grab des Verstorbenen für die Trauer und die Erinnerung braucht und wie lange dies benötigt wird, ist unterschiedlich. Die Friedhofsordnung macht die Dauer der Todesruhe und die Möglichkeit, am Grab zu trauern, vom Geldbeutel der Hinterbliebenen abhängig. Wer sich nur ein Reihengrab leisten konnte, darf 20 Jahre trauern, und dann soll es vorbei sein. Auf Melaten können Sie sehen, dass der Geldbeutel auch zum Recht auf längere Trauer verhilft.

Deshalb beantragen wir, dass es auch für Reihengräber eine Möglichkeit der Verlängerung geben soll, wenn die Hinterbliebenen das wünschen, und dass diese Möglichkeit auch bezahlbar ist. Wenn wir uns darin einig sind, kann die Verwaltung weitere Details klären.

Meine Damen und Herren, geben Sie allen Menschen in dieser Stadt - egal, welcher Kultur sie angehören, egal, ob sie alt oder jung sind oder arm oder reich - die Gelegenheit, sich zu erinnern und so lange zu trauern, wie sie wollen. Das ist ein Individualrecht. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ein Antrag zur Geschäftsordnung von Herrn Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, das ist - der Wortbeitrag des Kollegen Detjen hat es deutlich gemacht - ein wichtiges und ernstzunehmendes Thema. Gleichwohl sind wir der Ansicht, dass es kein Thema ist, mit dem sich der Rat in Gänze beschäftigen sollte, sondern der Ausschuss für Umwelt und Grün. Das ist der zuständige Fachausschuss.

Mir ist zugetragen worden, dass dazu gestern schon im Rahmen der Debatte zu anderen Punkten ein Austausch mit der Verwaltung stattgefunden hat. Wir finden, das sollte dort fortgesetzt werden, um zunächst dort weiter die fachliche Debatte führen zu können. Deswegen beantrage ich Beendigung der Debatte und Verweisung in den Ausschuss Umwelt und Grün.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann lasse ich zunächst über diesen Geschäftsordnungsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der SPD-Fraktion, von DIE LINKE, von der AfD und der Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es in den Fachausschuss verwiesen.

Beschluss über die Verweisung des Antrages in den Ausschuss für Umwelt und Grün als zuständigen Fachausschuss

1. Die Stadt Köln berät auf deren Wunsch die Angehörigen von Verstorbenen aus einem Reihengrab, dessen Ruhezeit abläuft, über Möglichkeiten des weiteren Gedenkens.
2. Die Stadt Köln prüft
 - a. im individuellen Einzelfall, ob für das bestehende Reihengrab eine Umwandlung in eine Wahlgrabstätte am alten Ort ausnahmsweise möglich ist, wenn

die Angehörigen für eine solche das Nutzungsrecht erwerben.

- b. ob die Liegezeit für einzelne oder alle betroffenen Grabfelder nicht um 10 Jahre verlängert werden kann, wenn raumplanerische oder pflegerische Gründe nicht dagegen sprechen.
3. Die Stadt Köln übernimmt die Kosten für eine Aus- und Umbettung aus einem Reihengrab, dessen Ruhezeit abläuft, in eine Wahlgrabstätte in Köln, wenn die Angehörigen für eine solche das Nutzungsrecht erwerben.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke., AfD und der Gruppe Bunt zugestimmt.

Anmerkung:

Verweisung in den Ausschuss für Umwelt und Grün auf Antrag von RM Kienitz.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt

3.1.4 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Aufruf ‚Unterstützungskräfte für Silvester 2018 gesucht‘“ AN/1797/2018

Meine Damen und Herren, mit Ihrem Einverständnis bitte ich den Stadtdirektor darum, kurz den Sachstand darzustellen.

Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Amt für öffentliche Ordnung hat am 28.11. den im Antrag zitierten Aufruf im Internet veröffentlicht, und ich bin froh und dankbar darüber, dass sich innerhalb von 24 Stunden mehr als doppelt so viele städtische Mitarbeiter bereit erklärt haben, diese Aufgaben zu übernehmen.

(Beifall)

Es sind also alle Positionen besetzt, und ich bin froh und dankbar darüber, dass wir so viele engagierte städtische Mitarbeiter haben, die auch am Silvesterabend bereit sind, sich für diese Stadt einzusetzen. Herzlichen Dank dafür!

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Jetzt hat Herr Boyens das Wort.

Stephan Boyens (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In gut zwölf Tagen feiern wir den Jahreswechsel, und die Stadt suchte bis vor kurzem - wir haben gerade gehört, die zwölf sind gefunden - Helferinnen und Helfer für die drei Informationsstände rund um den Dom.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Dann ist der Antrag doch erledigt!)

- Der Antrag ist nicht erledigt; denn wir hatten vorgeschlagen, dass nicht Beschäftigte des Ordnungsamtes dorthin kommandiert werden, sondern dass der Rat hier mit gutem Beispiel vorangeht, um es möglich zu machen und um Zeichen zu setzen und um auch ein Stück weit Solidarität zu signalisieren. Schließlich ist es doch so, meine Damen und Herren: Es haben hier in diesem Rat 85 von 90 Personen applaudiert, als Frau Reker nach mehr Flüchtlingen rief bzw. ihre Bereitschaft erklärt hat, -

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen: Oh!)

- dass die Stadt Köln mehr Flüchtlinge aufnimmt. Das war im Sommer dieses Jahres der Fall. Aber jetzt im Winter, wenn es darum geht, die Flüchtlinge oder einen Teil der Flüchtlinge angemessen am Dom zu begrüßen, feiern auch Sie lieber mit Ihren Lieben im Warmen, statt sich auf der zugigen Domplatte den Allerwertesten abzufrieren.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Das wissen Sie doch gar nicht!)

Das ist der Punkt.

Ganz ehrlich, Sie sind nicht konsequent. Genau das fordern wir ein. Wer im Sommer sagt: „Wir möchten diese Menschen hier haben, wir sind bereit, noch mehr aufzunehmen“, aber im Winter sich wegduckt und die Beschäftigten des Ordnungsamtes in der Entgeltgruppe 5 oder 6 die Arbeit machen lässt, der ist nicht glaubwürdig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Ganz ehrlich, Sie sind mir da - ich würde es so sagen - schöne Helden. Der Volksmund würde sagen: Maulhelden. Das müssen Sie sich zu rechnen lassen.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

In der heutigen Zeit spricht man vielleicht beschwichtigend, beschönigend von kognitiver Dissonanz, die viele hier im Rat befallen hat. Aber, meine Damen und Herren, keine Sorge, kognitive Dissonanz ist heilbar.

Frau Reker, wir möchten Ihnen ein symbolisches Geschenk überreichen. Wir haben Ihnen eine gelbe Weste mitgebracht.

(Der Redner hält eine Warnweste hoch)

Diese gelbe Weste soll Sie an zwei Dinge erinnern. Erstens: Wer eine solche gelbe Weste anzieht, zeigt, dass Reden und Handeln bei ihm im Einklang stehen. Das sollte, denke ich, der Anspruch für uns alle sein.

(Zurufe)

Zweitens soll diese gelbe Weste Sie daran erinnern, es in Ihrem politischen Gestaltungswillen nicht zu weit zu treiben. Er wird nämlich bisweilen von den Bürgern dort draußen als Regelungswut empfunden. Ich sage nur: Die „Gilets jaunes“ aus Frankreich lassen grüßen. Treiben Sie es an dieser Stelle nicht zu weit.

(Zurufe)

Wir als AfD-Fraktion haben noch etliche von diesen Leuchtwesten bei uns in der Fraktion. One size fits all - Sie sind ganz herzlich willkommen, sich eine zu holen. Denn, meine Damen und Herren, Sie wissen ja: Gutmenschen kennen keine Kleidergrößen. In diesem Sinne: Frohe Weihnachten! Kommen Sie gut ins neue Jahr - egal, ob mit oder ohne Leuchtweste. - Danke.

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß - Efi Scho-Antwerpes [SPD]: Sie haben da etwas vergessen! - Weitere Zurufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich jetzt über den Antrag abstimmen. Wer wünscht, dem zuzustimmen? - Das sind die AfD-Fraktion und die Ratsgruppe Rot-Weiß. Gibt es Gegenstimmen? - Das sind alle anderen. Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Zuweilen kann man sich auch gegen aufge-drängte Bereicherung schlecht wehren.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln fordert die Mitglieder des Reker-Bündnisses, die Mitglieder der Fraktionen SPD und Die Linke sowie die Mitglieder der Ratsgruppen Bunt und Gut auf, sich persönlich als Helfer/Helferinnen zu den Silvestereinsätzen zu melden, um das Amt für öffentliche Ordnung bei der Suche nach geeignetem Personal zur Besetzung von Informationsständen zu entlasten. Auf die damit verbundene Honorierung wird zugunsten mildtätiger Zwecke verzichtet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß abgelehnt.

3.1.5 Antrag der Gruppe GUT betreffend "Einwohnerbefragung zur Ost-West-Achse" AN/1646/2018

**Änderungsantrag von RM Wortmann (Freie Wähler Köln)
AN/1845/2018**

Der Antrag wird vom Antragsteller zurückgezogen. Der Änderungsantrag wird vom Antragsteller in modifizierter Form zu TOP 10.35 gestellt

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt

3.1.6 Antrag von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Freie Plätze in Flüchtlingsunterkünften für Studenten und Auszubildende freigeben.“ AN/1678/2018

Hier erhält Herr Wortmann zunächst das Wort.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren im Saal! Liebe Gäste! Die kalte Jahreszeit ist für viele Wohnungssuchende sicherlich keine optimale Suchoption, deswegen hatte ich diesen Antrag ursprünglich zur Dringlichkeit im November gestellt. Nun ist er in der normalen Tagesordnung.

Anscheinend erkennt außer uns niemand die Chancen der Synergie und der zeitlich flexiblen Maßnahmen hier in Köln. Das bedeutet: Brachliegende Flächen können einer wirklich optimalen Zweitnutzung zugeführt werden, Zusatzerträge für die Stadt können generiert werden, und besonders der Ausbildung - so sage ich mal -

kann entsprechend guter Beistand geleistet werden.

Die Bezirksvertretung Rodenkirchen hat einem ähnlichen Antrag unseres Mitglieds Ilg bereits am 12.11. zugestimmt. Es geht um freie Flächen in Unterkünften und sogenannten Leichtbauten, die ursprünglich zur Bewältigung des Flüchtlingsstroms gebaut wurden. Diese Flächen wollen wir zum Beispiel an wohnungssuchende Studenten, aber auch an Auszubildende vermitteln, damit diese Personen einen festen Wohnsitz haben für ihre Zeit, die sie in Köln verbringen.

Derzeit sind etwa 1 000 Studierende in Köln, die in diesem Stadtgebiet herumäandern und auf Behelfsunterkünfte und wechselnde WG-Plätze angewiesen sind, die eigentlich keinen festen und vertraulichen Wohnsitz haben.

Vom Geld rede ich einmal später.

Zu den Hintergründen: Von den zehn deutschen Studentenhochburgen belegt Köln Platz 2, wenn es um Wohnraumnot und um Wohnraumkosten geht. Der durchschnittliche Mietzins für ein WG-Zimmer in Köln beträgt nach der amtlichen Statistik mehr als 400 Euro - 423 Euro genau -, in den anderen Hochburgen durchschnittlich 350 Euro.

Der durchschnittliche Bestand an Studierenden in Köln beträgt nahezu 100 000 mit einer jährlichen Fluktuation von 15 Prozent Zu- und Abgängen. Die Verweildauer beträgt durchschnittlich 3 bis 3,5 Jahre.

Köln verfügt mit den umliegenden Kommunen, die man einbeziehen muss, über etwa 90 typische Studentenwohnrichtungen mit nahezu 5 000 Plätzen; hinzukommen Hostels, Jugendherbergen sowie heimähnliche Unterkünfte diverser Trägerschaften mit nochmals nahezu der gleichen Anzahl. Alles andere ist der heiß umkämpfte freie Markt, wofür derjenige bis zu 5 000 Euro Prämie zahlt - das läuft -, dessen Stammbaum sich das leisten kann, und somit möglicherweise Vorzüge genießt.

Ich weiß, dass unser Vorschlag solche Vor- oder Nachteile, wie Sie es sehen mögen, nicht aus der Welt schafft, aber wir wollen mit unserer Idee genau die Zielgruppe erreichen, die sich weder hohe Mieten noch Bakschisch leisten kann.

Andere Gemeinden sind uns da voraus, zum Beispiel Mainz und Bonn, die bereits frei gewordene Freiflächen aus den Flüchtlingsunterkünften an Studenten vermieten. Deshalb bitten wir die Verwaltung um gründliche Prüfung und nicht

um flaches Wegargumentieren, wie es mir schriftlich mitgeteilt wurde: weil Flüchtlingsbaurecht das grundsätzlich untersagt. Wie machen es dann bitte schön die anderen, frage ich.

Zum Geld: Bereits 2016 hatte ich hier im Rat auf die mögliche Synergie hingewiesen, spätere Leerstände in Flüchtlingsunterkünften für studentisches Wohnen zu nutzen. Ich hatte Ihnen auch eine Firma genannt. Da habe ich keine partikularen Interessen, aber ich fand diese Angebote einfach exzellent, die diese Flüchtlingseinrichtungen anbieten und der Stadt Köln nach einem Ablauf von fünf Jahren diese Einrichtungen für einen symbolischen Euro überschrieben hätten.

Die heute in Köln platzierten Systembauten müssen nach Vertragsablauf für viel Geld zurückgebaut werden. Wir bauen zum Beispiel aber auch an der Inneren Kanalstraße Studentenapartments, deren Mietzins 500 Euro und mehr pro Monat beträgt.

Aber was wollen wir strategisch? Die Förderung wirklicher Talente oder eine bonitätspasskontrollierte Studienzugangsart? - Zumindest Exzellenz funktioniert aus meiner Sicht so nicht.

Wir wollen mit unserem Antrag, dass die Verwaltung prüft, über welche Anzahl bewohnbarer Flächen bzw. Leerstände wir verfügen. Sind diese Flächen für Studenten schnell und unbürokratisch verfügbar? Welche vertraglichen und baurechtlichen Bedingungen sind zu berücksichtigen oder sind gegebenenfalls bestehende Leerbauten für eine langfristige Nutzung von den derzeitigen Vermietern ankaufbar? - Andere machen es, dann sollten wir es auch schaffen. - Vielen Dank für Ihre Zeit.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde jetzt, meine Damen und Herren, erst Herrn Dr. Rau bitten, kurz dazu etwas zu sagen, bevor ich die weitere Rednerliste aufrufe. - Herr Dr. Rau, bitte.

Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Es sind zwei Argumente in dieser Überlegung zu berücksichtigen.

Das eine ist die aktuelle Entwicklung der Flüchtlingszahlen. Wir hatten heute Mittag eine Pressekonzferenz und dort dargestellt, wie insbesondere die Einreise von nichteinreiseberechtigten Menschen aktuell zunimmt, und zwar etwas über das Maß hinaus, das wir sonst jeden Winter er-

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

fahren. Das führt ganz konkret dazu, dass die aufgebaute Reserve unserer Unterbringung, die Sie beschlossen und die wir umgesetzt haben, zunehmend benötigt und wahrscheinlich auch demnächst ausgeschöpft sein wird. Das heißt, wir sprechen aktuell nicht mehr über einen erwartbaren Leerstand von Flüchtlingsunterbringungen, sondern wir sind froh, dass wir diese Reserve überhaupt haben.

Zweitens: Herr Wortmann, Sie haben es genannt, es gibt teilweise baurechtliche oder überhaupt rechtliche Hintergründe. Der Bundesgesetzgeber hat das Bundesbaurecht temporär geordnet, dass ein Baurecht speziell für Flüchtlingsunterbringungen, aber nicht für andere Wohnzwecke ermöglicht wird. Unter diesen Bedingungen haben wir relativ viele unserer Flüchtlingsunterbringungen gebaut. Das heißt, sie können definitiv nicht anders verwendet werden.

Es ist außerdem so, dass beispielsweise alle temporären Unterkünfte, die in Systembauweise bei uns erstellt worden sind, unter ähnlichen Bedingungen baurechtlich nicht anderweitig nutzbar sind - definitiv nicht! -, sodass wir unter Zusammenfügung beider Argumente - die aktuelle Nachfrage und die rechtliche Situation - die Flüchtlingsunterkünfte nicht anderweitig zu nutzen.

Es ist darüber hinaus darauf hinzuweisen, dass wir das kooperative Baulandmodell ab sofort wesentlich vehementer umsetzen werden, als es in der Vergangenheit der Fall war, und in diesem Rahmen natürlich gerade auch studentische Wohnungen entstehen können, sofern Studierende einen Wohnberechtigungsschein haben.

Ich gebe Ihnen aber recht, dass die Not für Studierende sehr groß ist, eine Wohnung zu finden. Deshalb sollten wir alle Wege nutzen, die uns offenstehen. Aber der Weg über die Nutzung der Flüchtlingsunterkünfte steht aus Sicht der Verwaltung praktisch nicht zur Verfügung.

Abschließend: Wir werden selbstverständlich bei jeder einzelnen freiwerdenden Fläche individuell prüfen, inwieweit sie anderweitig - unter anderem für studentisches Wohnen - nutzbar ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Dr. Rau. - Herr Wortmann direkt dazu.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Ich habe nur einen Hinweis.

Möglicherweise ist es missverständlich, dass wir hier nur Leichtbauten einbeziehen. Gestern hat in der BV Rodenkirchen ein Antrag vorgelegen, das Bonotel zum Beispiel für solche Zwecke zu nutzen. Da reden wir natürlich auch über freiwerdende Flächen. Das ist nur ein Ansatz. Das ist verwiesen worden in die weiteren Beratungen hier.

Ich will nur einen Anreiz geben, das zu machen. Ich frage trotzdem, weil wir wissen, dass in Bonn und Mainz ähnliche Anlagen von Studenten bewohnt werden, wie die das Recht beugen. Ich weiß es nicht. Aber da bitte ich um Prüfung und auch um eine schriftliche Information. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, das wird zugesagt.

Jetzt habe ich Frau Gärtner auf der Rednerliste.

Ursula Gärtner (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich mache es vom Platz aus kurz.

Aufgrund der Sachlage, die die Verwaltung dargestellt hat, möchten wir den Antragsteller bitten, seinen Antrag zurückzuziehen, weil aus unserer Sicht das Thema erledigt ist. Wir haben dargestellt bekommen, dass es baurechtlich nicht möglich ist und wir auch dringend die Unterbringungsreserven brauchen. Sollte dies nicht der Fall sein, werden wir das ablehnen.

Abschließend möchte ich aber sagen: Wir sind uns natürlich dessen bewusst, dass wir in Sachen Studentenwohnungen dringend etwas tun müssen. Wir tun es auch; das ist ja geschildert worden. Aber leider sind die Flüchtlingsunterkünfte dafür nicht geeignet - sowohl baurechtlich als auch von der benötigten Menge her. Wir möchten nicht in die Situation kommen, dass wir in Kürze wieder Turnhallen belegen müssen. Das ist der Teilaspekt, der uns auch wichtig ist, dass wir die Unterbringungsreserven noch wahren. - Danke sehr.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Joisten das Wort.

Christian Joisten (SPD): Ich mache es auch in aller Kürze vom Platz aus.

Ich würde auch die Aspekte, die der Dezernent dargestellt hat, und insbesondere den Verweis - diesbezüglich bin ich Frau Gärtner dankbar -, dass wir wirklich nicht mehr in die Situation kommen dürfen, Turnhallen für Flüchtlingsunterbringungen zu nutzen, betonen. Das ist für die Flüchtlinge schädlich oder keine adäquate Unterbringung; das sind für die Menschen, die diese Turnhallen nutzen möchten und müssen, nicht die optimalen Rahmenbedingungen. Unter diesen Voraussetzungen, die wir eben noch einmal gehört haben, dass sich derzeit etwas an den Zahlen wieder verändert, kann die SPD-Fraktion dem nicht zustimmen. Insofern würde ich mich auch sehr freuen, Herr Wortmann, wenn Sie diesen Antrag zurückziehen. Objektiv besteht keine Chance für Umsetzung. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Beiden Rednern darf ich sagen, dass ich den Antrag nicht zurückziehe, -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut, dann gehen wir in der Rednerliste weiter.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): - weil letztlich die Linie unter Wasser, die Sie meinen, mir nicht im Kopf ist. Es geht hier nicht gegen Flüchtlinge, sondern es geht darum, dass wir irgendwann in dieser Stadt vielleicht noch freie Flächen haben, die dann noch kurzfristig genutzt werden. Das ist der einzige pragmatische Ansatz. Da gibt es keine ideologischen Hintergedanken. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Heuser.

Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin.

Herr Wortmann, der Rat hat absichtlich diese Reserven beschlossen. Der Hintergedanke ist, dass es in den 80er-Jahren schon einmal dazu

kam, dass es keine Reserven gab für die Unterbringung von Geflüchteten. Da stand man ganz schön doof da. Das ist jetzt genau die gleiche Situation. Wenn wir den Fehler begehen, diese Reserven tatsächlich zu nutzen, haben wir wieder keine Plätze für uns zugewiesene Geflüchtete. Wo liegt denn da die Sinngebung?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde jetzt gern in der Rednerliste fortfahren und es nicht zum Dialog kommen lassen. - Bitte, Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Ich möchte dazu nur anschließend sagen: Ich rede nicht von 2019/2020, sondern ich rede von der Situation, wenn diese Flächen verfügbar sind. Wir haben eine Landeseinrichtung an der Schönhauser Straße, die nur zu einem Drittel belegt ist.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe jetzt auf der Rednerliste Frau Tokyürek.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Ich mache es auch von hier.

Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Auch wir können Ihrem Antrag nicht folgen, Herr Wortmann. Es mag sein, dass es sich sehr gut anhört: Geflüchtete mit Studenten, integrativ. Da kann man eigentlich immer nur sagen: Das ist eine tolle Idee.

Herr Dr. Rau hat es hier ausführlich dargestellt, dass es rechtlich nicht möglich ist und auch tatsächlich nicht möglich ist. Auch unsere Recherchen im Vorfeld haben ergeben, dass es nicht umsetzbar ist. Deswegen können wir diesem Antrag leider nicht zustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer.

Katja Hoyer (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es scheint große Einigkeit hier zu herrschen. Ich habe allerdings Verständnis für das Anliegen, das Sie geäußert haben, dass wir Studenten unterbringen müssen und dass wir uns da auch wirklich kreative Ideen

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

überlegen müssen, wie das möglich ist. Ohne Frage! Wir haben als FDP-Fraktion auch gefragt, ob man Leichtbauhallen anders nutzen kann. Sie haben uns die Antwort gegeben, die Sie uns noch einmal gegeben haben, Herr Dr. Rau. Ich muss jetzt sagen: Ich glaube der Verwaltung und habe nicht das Gefühl, dass Sie uns da einen Bären aufgebunden haben, dass es einfach rechtlich nicht möglich ist, Leichtbauhallen zu nutzen.

Zweitens: Frau Gärtner hat es auch noch einmal angesprochen. Solange wir in der Situation sind, Flüchtlinge unterbringen zu müssen und es jetzt auch wieder einen Anstieg der Anzahl gibt, möchte ich wirklich nicht, dass wir wieder in die Situation kommen, Turnhallen zu belegen. Das war für mich der blanke Horror. Ich weiß, dass das für viele Eltern, Kinder und Vereine auch der blanke Horror gewesen ist.

Drittens: Wir haben hier eine Debatte um das Thema der Hotelunterbringung gehabt. Wir haben gehört, wie teuer das ist. Ich möchte das Fass auch nicht mehr aufmachen. Solange wir noch viele Personen in Hotels unterbringen müssen, müssen wir zusehen, dass wir sie aus den Hotels herausbekommen. Das ist eine teure Unterbringung. Insofern werden wir diesem Antrag auch nicht zustimmen können.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind Herr Wortmann, die AfD-Fraktion und die Ratsgruppe Rot-Weiß. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

Die Verwaltung wird um Prüfung gebeten,

1. *ob und wann die teilweise leerstehenden oder verfügbaren Wohnflächen in bisher zur Unterbringung von Flüchtlingen genutzten Einrichtungen von Studenten und Auszubildenden für die Dauer ihres Aufenthalts in Köln gegen Mietzahlungen genutzt werden können.*
2. *welche Anzahl von Plätzen derzeit in solchen Unterkünften (ausgenommen Hallen*

oder sonstige Großraumlösungen) zur Verfügung steht.

3. *ob und wenn ja, welche bau-, brandschutz- oder nutzungs-relevanten, technischen Auflagen oder Regelungen für eine adäquate Nutzung erforderlich sind.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen von RM Wortmann (Freie Wähler Köln), der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt

3.1.7 Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betreffend „Städte stärken – Wohnen.Bezahlbar.Machen“ AN/1802/2018

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/1853/2018

Ich gebe Herrn Frenzel das Wort.

Michael Frenzel (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Köln im Jahre 2018: Immer mehr Erwerbstätige wie Krankenschwestern, Feuerwehrleute oder Polizisten müssen nach ihrem anstrengenden Schichtdienst die Stadt verlassen. Sie können sich die Stadt nicht mehr leisten und fahren Dutzende Kilometer von der Dienststelle in Köln nach Hause. Sie werden an den Rand ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit gebracht und oft über den Rand der Stadt hinausgedrängt.

Die Menschen in Köln blicken deshalb mit zunehmender Sorge auf die herrschende Politik und die Verwaltung ihrer Stadt. Angemessenes Wohnen - ein elementares Menschenrecht, welches in Art. 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und auch in Art. 11 des UN-Sozialpakts verankert ist - wird in Köln immer mehr zum Luxusgut.

Die Abschaffung der Gemeinnützigkeit und die zahlreichen Privatisierungen haben dazu Wesentliches beigetragen, und die aktuelle Politik von einer zu starken marktgetriebenen Wohnungspolitik führt zu einer sozialen Auslese zwischen den Menschen, die sich die Stadt noch leisten können, und denjenigen, die es nicht mehr können und dann in die abgelegenen Täler

der Eifel oder des Bergischen Landes umziehen müssen.

Diese Einkommensschwächeren müssen dann zu hohen Kosten bestenfalls mit Bus und Bahn oder auch mit dem Auto zu ihrem Arbeitsplatz bei der Feuerwehr oder ins Krankenhaus nach Köln pendeln. Das kann und darf nicht Ergebnis der Kölner Politik sein.

(Beifall bei der SPD, der LINKEN und der Ratsgruppe BUNT)

Im September haben die Oberbürgermeisterin und ihr Sozialdezernent, Herr Dr. Rau, uns ihren Geschäftsbericht „Wohnen in Köln 2017“ vorgelegt. Er bestätigt: Für Berufstätige mit niedrigem Einkommen und Familien mit Kindern wird es immer schwieriger, eine preiswerte Wohnung zu finden. Der Anteil der geförderten Mietwohnungen - erster Förderweg, Einkommensgruppe A - rutscht auf 6,8 Prozent des Wohnungsbestands ab und nimmt 2018 weiter ab.

Man spricht von Vollvermietung, wenn nicht mehr als 2,5 Prozent des Wohnungsbestandes leer stehen. In Köln standen 2017 nur noch 0,38 Prozent der geförderten Wohnungen leer. Der Bericht warnt zu Recht: Solche Zahlen gelten als Indikatoren für einen extrem angespannten Wohnungsmarkt - mit der Folge steigender Mieten.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, setzen sich SPD und die Kollegen der Ratsgruppe BUNT mit dem Ihnen nun vorliegenden Antrag deshalb dafür ein, dass mehr sozialer Wohnungsbau in Köln entstehen kann.

Dort, wo ein Bebauungsplan notwendig ist, ist heute auf unsere Initiative hin mit dem kooperativen Baulandmodell eine Quote von 30 Prozent geförderten Wohnungsbau vorgeschrieben. Tatsache ist jedoch, dass ein großer Teil der Bauvorhaben in Köln nicht im Geltungsbereich eines neuen Bebauungsplans entsteht. Dort besteht nach aktueller Gesetzeslage keine Pflicht, 30 Prozent geförderte Wohnungen zu bauen. Faktisch hat die Stadt rechtlich auch gar keine Handhabe, bei solchen Bauvorhaben geförderten Wohnungsbau einzubauen.

Diese Lücke wollen wir nun schließen, um das Ziel, 2 000 öffentlich geförderte Wohnungen pro Jahr zu bauen, endlich zu erreichen. Insofern wäre es heute ein starkes Signal, wenn der Rat der Stadt Köln sich einig ist in dieser sozialen Frage und die Bundesregierung möglichst einstimmig bittet, die Vorschriften des Baugesetz-

buches so zu überarbeiten, dass Bauherren auch in Genehmigungsfällen nach § 34 zu öffentlich geförderten Wohnungsbau verpflichtet werden können.

Eine solche Ergänzung des Baugesetzbuches ist eine Kernforderung der bodenpolitischen Agenda 2020 bis 2030 des Deutschen Instituts für Urbanistik und des VHW, Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V., meine Damen und Herren.

Der Rat der Stadt Köln sollte die bodenpolitischen Forderungen der Experten aufgreifen und mit Nachdruck heute unterstützen. Entscheiden Sie heute richtig, entscheiden Sie für den sozialen Wohnungsbau und unterstützen Sie den Antrag von SPD und der Ratsgruppe BUNT. - Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD, der LINKE und der Ratsgruppe BUNT)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal vielen Dank an die Antragsteller und Antragstellerinnen von SPD und BUNT, dass das Thema Wohnen heute erneut in diesem Hause zur Sprache kommt. Das ist, meine Damen und Herren, wenn man sich die Zahlen der Fertigstellungen in den letzten Jahren anschaut, bitter nötig. Das Bündnis für Wohnen, das geschlossen worden ist - auch von Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin -, hat bisher seine Aufgaben nicht erfüllen können. Deswegen dürfen wir nicht nachlassen, das Thema Wohnen immer wieder auf die Tagesordnung zu setzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in dem Antrag, den die SPD-Fraktion hier vorlegt, wird vorgeschlagen, dass sich der Bund darum kümmern soll, dass das Baurecht dahin gehend geändert wird, dass wir häufiger Baurecht schaffen müssen, um Wohnungen zu bauen, und dadurch mehr Möglichkeiten haben, auf das, was gebaut wird, Einfluss zu nehmen. Das ist grundsätzlich gut.

Aber, meine Damen und Herren und liebe Antragsteller, wir sind der Auffassung, dass es nicht ausreicht, dem Bund zu sagen: Du musst etwas tun! - Das ist richtig, der Bund muss nicht nur mehr Geld geben, nein, er muss auch Gesetzesgrundlagen dafür schaffen, dass die Wohnungs-

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

not überwunden werden kann. Die Wohnungsnot ist leider nicht nur ein Problem in Köln, sondern es ist auch an anderen Stellen unerträglich, wie sich die Wohnungssituation entwickelt. Deswegen ist es richtig, an die Bundesregierung zu appellieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir dürfen aber, meine Damen und Herren, bei diesem Appell nicht stehenbleiben, sondern wir müssen den kommunalen Handlungsraum ausspielen, ausschöpfen, und das tun wir nicht. Wir haben letzte Woche auf der Fachtagung gelernt - oder war es schon vor zwei Wochen - beim hdak, dass - -

(Niklas Kienitz [CDU]: Wir machen schon viel!
Das haben wir gelernt!)

- Ja, das ist alles richtig. Ich will gar nicht dagegenreden, Herr Kienitz. Wir machen schon viel, aber auf diesem „Wir machen schon viel!“ darf man sich nicht ausruhen. Solange die Situation so ist, dass wir nicht genügend Wohnungen bauen, müssen wir jeden Tag neu darüber nachdenken, Herr Kienitz: Was können wir noch mehr tun, um Wohnungen zu bauen?

(Beifall bei der LINKEN)

Da sind Sie in Ihrem schwarz-grünen Gestaltungsbündnis ein bisschen zäh. Da muss schon ein bisschen mehr kommen.

(Beifall bei der LINKEN - Zuruf von Niklas Kienitz [CDU])

- Ja, Herr Kienitz, Moment! Sie haben mich jetzt unterbrochen, das ist ja auch schön und macht auch Spaß mal so im Dialog. Ich würde trotzdem gern noch einmal an das anknüpfen, was im hdak letzte oder vorletzte Woche gewesen ist.

Da wurde uns gesagt: Jawohl, ihr macht schon viel, aber ihr macht noch nicht lange alles, was möglich ist. - Wenn Sie dem Münchner Kollegen genau zugehört haben, so haben sie dargelegt, dass sehr viele Wohnungen, die vielleicht vor zehn Jahren noch nach § 34 gebaut worden wären, heute in ein Bebauungsplanverfahren kommen. Dafür haben sie keine Gesetzesänderung gebraucht, sondern sie haben die kommunalen Möglichkeiten ausgeschöpft, die das Baugesetzbuch bietet.

Genau das ist der Punkt, dass wir zu diesem Antrag, den die SPD-Fraktion richtigerweise gestellt hat, eine Ergänzung beschließen, die sagt: Bitte, Verwaltung, lege uns dar, welche Möglichkeiten

wir haben, um aus §-34er-Maßnahmen mehr Bebauungspläne zu machen, damit wir mehr Einfluss haben auf das, was gebaut wird, nämlich Sozialwohnungen und preiswerte Wohnungen.

Von daher bitte ich darum, diesem Antrag zuzustimmen und natürlich insbesondere unserem Ergänzungsantrag zuzustimmen. - Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]. Nein, ich hatte mich gemeldet!)

- Du hattest dich gemeldet? Okay. Das habe ich nicht gesehen.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Oberbürgermeisterin! Ich habe einen Geschäftsordnungsantrag. Denn wenn man sich einmal die beiden Wortbeiträge genauer anhört und ein bisschen Ahnung von der Materie hat, dann weiß man, wie unterschiedlich die Stoßrichtungen der beiden Anträge sind. Es ist ein wirklich ein sehr wichtiges und sehr ernstes Thema. Der § 34 hat schon Baurecht, das ist nämlich genau das Problem an der ganzen Sache. Aber wir wollen uns diesem Thema nicht verweigern. Es ist ein wichtiges und auch ein sehr emotionales Thema, wie man bei Herrn Weisenstein gemerkt hat. Leider ist nicht immer gut gemeint auch gut gemacht. Deswegen würde ich Ende der Debatte beantragen inklusive Verweisung in den Stadtentwicklungsausschuss. Dort sollten wir diese Debatte mit der Verwaltung zusammen dialogisch vernünftig führen, weil es dorthin gehört. Es ist ein sehr komplexes Thema, das hier nicht einfach nur auf der Ratstagesordnung entsprechend gewürdigt werden kann.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Ich möchte eine Gegenrede gegen den soeben gestellten Geschäftsordnungsantrag anmelden. Insofern bin ich der Meinung, dass es schon wichtig ist, dass wir ein

Signal senden. Es ist ja kein klassischer Beschluss, wie wir ihn sonst im StEA fassen, sondern es ist eine wichtige bundespolitische Forderung.

Im Übrigen würden wir den Antrag der LINKEN auch übernehmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich sehe da nämlich keinen so großen Widerspruch, Frau Jahn, im Gegensatz zu Ihnen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann lasse ich zunächst über den Geschäftsordnungsantrag abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, die AfD-Fraktion und Herr Wortmann. Enthaltungen? - Von den Ratsgruppen GUT und Rot-Weiß. Dann ist der Geschäftsordnungsantrag angenommen. Die Rednerliste ist an der Stelle beendet.

Beschluss über die Verweisung des Antrages und des Änderungsantrages in den Stadtentwicklungsausschuss als zuständigen Fachausschuss

Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT:

1. *Der Rat der Stadt Köln bittet die Bundesregierung, die Vorschriften des BauGB zum Bauen im Innenbereich (§ 34 BauGB) so zu überarbeiten, dass es den Kommunen ermöglicht wird, Baulandbeschlüsse wie z.B. das Kooperative Baulandmodell Köln umzusetzen, ohne dafür qualifizierte Bebauungspläne aufstellen zu müssen. Insbesondere sollen Bauherren auch in Genehmigungsfällen nach § 34 BauGB zu öffentlich gefördertem Wohnungsbau verpflichtet werden können.*
2. *Der Rat der Stadt Köln bittet die Bundesregierung, die Expertenkommission „Baulandmobilisierung und Bodenpolitik“ mit der Erarbeitung einer Regelung zu beauftragen und diese Regelung anschließend in das Gesetzgebungsverfahren einzubringen.*

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

Als dritter Punkt ist einzufügen:

3. *Die Verwaltung möge darlegen, welche Möglichkeiten auch ohne Gesetzesänderungen schon heute bestehen, Bauvorhaben*

nach §34 Baugesetzbuch vermehrt in ein Verfahren im Rahmen eines Bebauungsplanes zu überführen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. und der Gruppe BUNT sowie bei Stimmenthaltung der Gruppen GUT und Rot-Weiß der Verweisung zugestimmt.

Anmerkung:

Verweisung in den Stadtentwicklungsausschuss von RM Jahn

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt

3.1.8 Antrag der Gruppe BUNT betreffend „Fahrscheinloser Tag auch 2019“ AN/1808/2018

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/1847/2018

Ich gebe zunächst Herrn Hegenbarth das Wort.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Beim Thema „fahrscheinlos“ kann man schon einmal mit Stolz zurückschauen: Vor fast zehn Jahren stand man mit dem Anliegen für einen fahrscheinfreien umlagefinanzieren ÖPNV fast allein auf weiter Flur und wurde als naiver Spinner belächelt, und das, obwohl es das Semesterticket für Studenten - denn nichts anderes ist der fahrscheinlose ÖPNV - schon lange gab.

Der Blick zurück zeigt, dass man durchaus erfolgreich dicke Bretter gebohrt hat. Es ist schon unglaublich, wie viel Bewegung in das Thema gekommen ist. Ich brauche heute gar nicht näher darauf einzugehen, dass die Idee des fahrscheinlosen ÖPNV mehr oder weniger in allen Parteien angekommen ist und auch von einigen unterstützt wird. Es gibt jetzt auch Städte, Bezirksvertretungen und Gremien, die mehrheitliche Beschlüsse oder zumindest Anträge zu diesem Thema fassen - auch hier in Köln, zum Beispiel in Rodenkirchen, wo man innerhalb des Postleitzahlengebiets nur mit dem Ausweis fahren soll, oder in der Innenstadt und Kalk, wo die Kurzstrecke umsonst sein soll, oder in Chorwei-

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

ler, wo die SPD und LINKE gerade ganz aktuell - obwohl ich den Begriff nicht mag - einen Nulltarif der KVB fordern.

Letztlich begeistert und restlos überzeugt, dass das Thema überall in Köln angekommen ist, war ich, als sogar die Seniorenvertretung Innenstadt einen Antrag für ein 1-Euro-Ticket in den Verkehrsausschuss vor einiger Zeit einstellte, eben auch mit dem Hinweis auf „fahrscheinlos“ und dem „fahrscheinlosen Tag“.

Hat das alles der fahrscheinlose Tag in Köln ausgelöst, für den wir uns als kleine Gruppe jahrelang eingesetzt haben? - Vielleicht. Aber vielleicht geht es eher ganz offensichtlich darum, dass viel mehr Menschen den ÖPNV nutzen wollen, und wenn er nur etwas, nein, wenn er deutlich günstiger ist.

Ganz unbescheiden sollten wir doch einmal feststellen, dass wir die erste deutsche Großstadt waren, die einen solchen Tag für alle realisiert hat. Mittlerweile sind immer mehr Kommunen wie Lübeck, Monheim, Augsburg oder Aschaffenburg dabei, Zonentage oder sogar fahrscheinlose Wochen einzuführen. Zumindest in der engagierten Öffentlichkeit war der fahrscheinlose Tag am 3. Juni letzten Jahres ein Erfolg. Aber war er das auch für alle? - Wir wissen heute, dass von den 2 300 Befragten nahezu zwei Drittel nichts von dem Tag wussten. Ich will deswegen jetzt hier oben nicht zu sehr ein KVB-Bashing abfackeln; denn klar kommt so etwas dabei heraus, wenn man nicht aus innerer Überzeugung, sondern per politischem Mehrheitsbeschluss einen solchen Tag umsetzen muss. Ein weiterer Grund dafür, die Idee nicht mit einem Tag aussterben zu lassen. Ganz im Gegenteil. Nach dem fahrscheinlosen Tag ist vor dem fahrscheinlosen Tag. Wir können Events, zum Beispiel den Köln-Marathon oder den Tag des guten Lebens, in einen solchen Tag einbinden, aber vor allem sollten wir dem fahrscheinlosen Aktionstag ein umfassendes und nachhaltiges Marketingkonzept verpassen.

Natürlich bin ich ehrlich, es soll nicht nur ein Tag sein. Bei dem Änderungsantrag der LINKEN zu Ostern gehe ich natürlich von eurer innigen Auseinandersetzung mit Religionen im Allgemeinen und im Besonderen der österlichen Auferstehungsfestlichkeiten von Jesus Christus als Motivation aus. - Scherz beiseite. Ja, mehr als ein Tag muss und soll kommen, aber ich denke, das bedarf einer etwas sorgfältigeren Prüfung und darf nicht so aus der Hüfte geschossen kommen. Wünschenswert wären nämlich noch ganz andere Ideen.

(Zuruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE])

- Warte doch mal die Ideen ab, Michael. Da kommen noch einige.

Warum sollten nicht regelmäßige Tage fahrscheinlos eingeführt werden wie in Augsburg, oder man könnte einzelne Linien entgeltfrei oder kostenfreie Schüler- oder Job-Tickets anbieten. In unserem Antrag haben wir einige sehr schöne Beispiele aufgeführt, was andere Kommunen gerade machen.

Heute hoffe ich, dass wir wenigstens die Mehrheit für einen weiteren fahrscheinlosen Tag im Jahr 2019 hinbekommen und darüber hinaus eine Prüfung, wie solche Tage und damit vielleicht auch Wochen langfristig in Köln zu etablieren sind.

Liebe LINKE, wir stimmen eurem Änderungsantrag - sollte es denn dazu kommen - hier und heute zu, aber wir geben zu bedenken, dass Ostern schon sehr bald ist und die Zeit nicht ausreichen wird für ein umfassendes Marketingkonzept. Genau dafür wurden unter anderem die KVB kritisiert, dass sie den fahrscheinlosen Tag am 03.06. eben nicht ausreichend beworben haben. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit. Das war's.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT und der LINKEN sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann hat jetzt Herr Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Thomas Hegenbarth, ein fahrscheinloser Tag ist deutlich zu bescheiden. Wir müssen die Verkehrswende in wesentlich mutigeren Schritten vorantreiben. Wir haben eine andere gesellschaftliche Atmosphäre in dieser ganzen Frage, als das noch vor zwei oder drei Jahren der Fall war, als ihr die Idee auch mitgetragen habt.

Wir haben momentan die Situation, dass Aschaffenburg und Augsburg fahrscheinlose Tage einführen, und zwar regelmäßig jeden Samstag. Zudem wissen wir, meine Damen und Herren, dass ab 2019 im Sommer in Luxemburg der ÖPNV dauerhaft für die Nutzer kostenfrei sein wird. An diesen großen Beispielen müssen wir uns orientieren und dürfen nicht im Klein-Klein verharren.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir wissen alle, meine Damen und Herren, dass wir die aktuellen Probleme der Stickoxidbelastung nicht mit den Mitteln hinbekommen, die wir derzeit anwenden. Wir müssen den ÖPNV nach vorn bringen. Wir müssen in die Finanzierung des ÖPNV stärker einsteigen. Wir müssen die Bundesregierung dazu bekommen, mit der Subvention der Autoindustrie aufzuhören, mit diesem Irrweg, und das gesparte Geld muss auch in den Betrieb des ÖPNV gesteckt werden - so, wie das in Frankreich und in Österreich der Fall ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Zu dem Vorschlag bezüglich der Osterferien: Wir wissen, dass Herr Fenske die KVB diese Woche in einem ordentlichen Zustand verlassen wird, und weil wir wissen, dass die KVB grundsätzlich ordentlich aufgestellt sind, trauen wir den KVB auch zu, den fahrscheinlosen ÖPNV in den Osterferien abzuwickeln. Wir trauen das den KVB deswegen zu, weil wir genau wissen, was der Peak, über den wir immer reden, ist. Wir reden immer über den Belastungspeak im ÖPNV, und diese Belastung ist innerhalb der Schulzeiten morgens zwischen Viertel nach 7 und Viertel vor 9. In den Osterferien werden wir das nicht haben. Deswegen können wir diese Generalprobe nutzen, um zu sagen: Wir machen einen ersten Schritt. Das fordern die Grünen in Berlin schon ewig und drei Tage, das ist also gar nicht so neu. Also könnt ihr euch da vielleicht noch einmal einen Ruck geben und nach Berlin schauen, was die machen und da mitmachen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben überschlägig ausgerechnet, dass es etwa 1,4 Millionen Euro kosten wird, wenn wir die Osterferien fahrscheinlos organisieren. Meine Damen und Herren, wir werden in einer halben Stunde darüber diskutieren, wie wir mit vollen Händen das Geld für unnötige Planungen aus dem Fenster schmeißen.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Das wollt ihr doch auch!)

Noch haben Sie die Gelegenheit, lieber Lino Hammer, insbesondere Sie haben die Möglichkeit, diesen Unsinn zu stoppen. Stoppen Sie diesen Unsinn! Nehmen Sie das Geld und investieren Sie dieses Geld in den fahrscheinlosen ÖPNV!

(Beifall bei der LINKEN)

Dann haben Sie etwas getan für die Verkehrswende und nicht mit diesem merkwürdigen Einfall.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung des Änderungsantrags. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann mit einem Geschäftsordnungsantrag.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe G): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeister, ich möchte Ende der Debatte und Verweisung in den Verkehrsausschuss beantragen.

Ich möchte es nur ganz kurz begründen: Viele von uns wollen fahrscheinlose Tage haben - mehrere -, wir brauchen ein Werben für den ÖPNV, aber, Herr Fenske, wir brauchen auch einen Tag, den die KVB gern veranstalten. Dafür brauchen wir etwas Zeit. Wir laden alle ein, gemeinsam einen Antrag im Verkehrsausschuss zu erarbeiten, der dies realisieren kann. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Fenske.

(Jürgen Fenske [Kölner Verkehrs-Betriebe]: Darf ich reden?)

In Ihrem Fall ja.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich bin in der Tat jetzt hier an das Pult gekommen, weil dieser Antrag natürlich auch dazu einlädt, dass man doch einmal eine grundsätzliche verkehrspolitische Debatte führt. Die will ich Ihnen aber ersparen, sondern nur einige Stichworte nennen.

Ich finde, man muss Verkehrspolitik in Deutschland durchdacht und nicht aktionistisch machen.

(Beifall)

Sie können in Wien und in Kopenhagen beispielhaft sehen, wie mit langem Atem nachhaltig, kon-

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

tinuierlich und stetig die richtige Verkehrspolitik gemacht wird, die mit Infrastrukturpolitik zu tun hat.

Ich finde es schon bemerkenswert und es ist auch nicht jeden Tag selbstverständlich, dass ein parlamentarischer Staatssekretär in der *Tageschau* mit den Bemerkungen zur Betriebsqualität die Deutschen Bahn beurteilt. Das ist übrigens sein eigenes Unternehmen; denn der Bund ist bekanntlich Eigentümer der Deutschen Bahn.

Egal, welche Bundesregierung man nimmt, eines ist auch klar: Seit 25 Jahren ist die deutsche Verkehrspolitik und die Infrastruktur sträflich unterfinanziert. Das ist der eigentliche Grund, warum wir eine Betriebsqualität haben, die wir alle gemeinsam nicht gebrauchen können. Wir können uns - entschuldigen Sie, wenn ich das so überspitze - alle Aktionsthemen wie fahrscheinloser Tag, On-Demand-Verkehr und alles, was so neumodisch schnell postuliert und gefordert wird, sparen, wenn wir nicht täglich eine Betriebsqualität bei der Deutschen Bahn, bei den Kölner Verkehrs-Betrieben und dem deutschen ÖPNV insgesamt haben, die da lautet: pünktlich und zuverlässig.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Deswegen sage ich: Vorsicht an der Bahnsteigkante.

Es ist auch interessant, welche Städte Sie genannt haben: Aschaffenburg und Augsburg.

(Beifall bei der FDP)

Interessant! Es sind eben nicht Städte wie Berlin, München, Hamburg, Dortmund oder Frankfurt - die Liga, in der wir eigentlich mitspielen. Ich weiß auch zufällig, welche kontroverse Debatte in Augsburg es darüber gibt. Ich bin auch sehr gespannt. Sie zitieren hier Bielefeld, die eine Untersuchung in Auftrag gegeben haben. Das Thema ist schon jahrzehntealt, aber es ist immer mal gestiegen und wieder ins Wasser gefallen.

Zum Thema Frankreich und Österreich - ich werde wahrscheinlich gleich noch einmal Gelegenheit haben, über einen Wien-Besuch zu berichten -: Da war doch ein gemeinsames Aha-Erlebnis, das nicht das - in Anführungszeichen - „legendäre“ 365-Euro-Jahresticket den Fahrgastanstieg verursacht hat. Nein, es war der stetige Ausbau der Infrastruktur und des U-Bahn-Netzes in Wien.

(Beifall bei der FDP)

Das war die Ursache, warum die wirklich einen in Europa beispielhaften Erfolg haben, und nicht dieses 365-Euro-Jahresticket. Das können Sie sich in der Statistik ansehen. Das hat nicht zu dem Ausschlag geführt.

Wenn uns also in den letzten Jahrzehnten das Geld gefehlt hat, wir aber gleichzeitig mit solchen Dingen wie fahrscheinloser Tag, kostenloser ÖPNV noch mehr Geld - übrigens an der falschen Stelle - hineingeben, dann wird es mit der Verkehrspolitik und mit der Betriebsqualität nicht besser. Das ist meine große Sorge, weshalb ich hier auch durchaus mit Leidenschaft stehe.

Es bleibt dabei: Wir und Sie müssen insgesamt - wenn ich das sagen darf - die Infrastruktur ausbauen, die es uns ermöglicht, eine Betriebsqualität zu liefern und zu produzieren, die wir dem Kunden auch schuldig sind. Dann kann man über tarifliche Angebote sprechen.

Im Übrigen wird auch sehr oft zitiert, Köln sei teuer. Das ist nur die halbe Wahrheit. Bei den Zeitkarten und Abos, Job-Tickets, Semestertickets sind wir im Bundesvergleich günstig. Wir haben eine Gemischtkalkulation. Bei den Dauerkunden, die wir haben, sind wir im Bundesgebiet vergleichsweise günstig.

Gleichwohl würden die KVB - wenn Sie es beschließen - diesen einen fahrscheinlosen Tag auch unter Marketing-Gesichtspunkten durchführen. Unter Marketing-Gesichtspunkten! Aber keineswegs, lieber Herr Weisenstein, zwei Wochen. Das sind 1,4 Millionen Euro. Ich habe die Zahlen jetzt nicht geprüft. Wir müssen es dann selbstverständlich durchführen, aber da würde ich sagen: Auch da Vorsicht an der Bahnsteigkante. 1,4 Millionen Euro sind viel Geld; das könnten wir für sinnvollere Veranstaltungen verwenden.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich möchte auch sagen - darüber habe ich mich, das gebe ich zu, ein bisschen geärgert -: Als damals der Beschluss des Rates zum fahrscheinlosen Tag da war, haben wir den selbstverständlich mitgenommen und umgesetzt. Wir waren da auch nicht widerwillig. Ich habe jetzt den Zettel liegenlassen, wie viel Marketing und Werbung wir gemacht haben. Das heißt, zu sagen, dass die KVB sperrig, spröde gewesen wären und das quasi obstruiert hätte, ist einfach definitiv falsch. Definitiv falsch! Es sind Großplakate geschaltet worden. Ich glaube, es waren 2 000 Plakate. Es ist weit im Vorfeld kommuniziert worden. - Ja, es kann immer noch ein bisschen besser gemacht werden, aber auch diesen Tag - den

letzten fahrscheinlosen Tag - haben wir offensiv vermarktet, und dafür sprechen auch die Befragungsergebnisse.

Letzter Satz: Wenn Sie es beschließen, wenn Sie es machen wollen, sind wir dabei - als Marketing-Maßnahme für einen Tag. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Ich lasse jetzt über den Geschäftsordnungsantrag von Herrn Zimmermann abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT und DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist dem so zugestimmt. Wir werden die Niederschrift des Rates dann rechtzeitig zum Verkehrsausschuss ausfertigen, damit uns die Worte von Herrn Fenske da auch begleiten können.

Beschluss über die Verweisung des Antrages und des Änderungsantrages in den Verkehrsausschuss als zuständigen Fachausschuss

Antrag der Gruppe BUNT

1. *Die Stadtverwaltung und die KVB sollen gemeinsam mit Veranstellern von besonderen Events, z. B. dem Köln Marathon oder dem Tag des guten Lebens, sowie Interessenvertretern, z. B. pro Bahn, Interessengemeinschaften des Einzelhandels usw., prüfen, welcher Tag im Jahr 2019 sich besonders für einen „fahrscheinlosen“ Aktionstag eignet.*
2. *Die Stadtverwaltung und die KVB sollen für den fahrscheinlosen Aktionstag ein umfassendes und nachhaltiges Marketingkonzept erarbeiten. Dabei soll auch die langfristige Einführung des fahrscheinlosen Aktionstages geprüft werden.*

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

Der Beschlusstext wird wie folgt ersetzt:

1. *Der Rat der Stadt Köln baut den „Fahrscheinlosen Tag 2018“ aus zu „Osterferien 2019 – fahrscheinlos“:*

In den Osterferien (15.4. - 27.4.) ist die Benutzung der Busse und Bahnen der KVB kostenfrei.

2. *Die „Osterferien 2019 – fahrscheinlos“ werden durch die Stadt Köln und die KVB ausgiebig beworben.*
3. *Die Durchführung wird begleitet durch Fahrgastzählungen, Auswertung der Zählstellen für MIV und Radverkehr sowie der Messstellen für Luftschadstoffe. Auf diese Weise soll die Annahme des Angebotes sowie die Auswirkungen auf andere Verkehrsträger und auf Immissionen erhoben werden.*
4. *Die Finanzierung von geschätzten 1,4 Mio. Euro wird durch Umschichtungen im Haushalt vorgenommen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. sowie der Gruppe BUNT zugestimmt.

Anmerkung:

Verweisung in den Verkehrsausschuss auf Antrag von RM Zimmermann.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe als Nächstes auf:

3.1.9 Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke., FDP, der Gruppen GUT und BUNT betreffend „Städtische Räume sind kein Ort für Hetze“
AN/1865/2018

Ich gebe Herrn Petelkau das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Wir befassen uns in den letzten Jahren schon häufiger mit der Thematik, wie eine wehrhafte Demokratie in unserer Stadt gestaltet werden kann. Dazu gehört auch, wie städtische Infrastruktur oder kommunale Infrastruktur genutzt werden kann. Es muss selbstverständlich sein - das unterscheidet uns von den Weimarer Zeiten -, dass wir das Thema Rechtsstaatlichkeit in den Vordergrund stellen und dass es ein Prinzip ist, grundsätzlich das Thema Meinungsfreiheit ganz oben anzustellen, wie es in unserer Verfassung vorgesehen ist.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Es gibt aber auch in unserer Demokratie Grenzen, und diese Grenzen müssen eingehalten werden. Wenn es zu Verletzungen kommt, muss es klare Sanktionen geben. Dazu gehört eben auch die Frage, ob städtische Räumlichkeiten entsprechend für solche Veranstaltungen zur Verfügung gestellt werden.

Wir glauben als Antragsteller, dass es hier klarerer Regelungen bedarf. Deshalb ist es notwendig, einen entsprechenden Leitfaden durch die Verwaltung zu entwickeln für alle städtischen Verwaltungseinheiten. Wir haben einen sehr vielfältigen Bereich in der Verwaltung, der eine entsprechende Zuständigkeit für die Vermietung von Liegenschaften hat - egal, ob es auf Bezirksebene oder in den verschiedenen Fachämtern ist. Hier bedarf es einer einheitlichen Regelung. Deshalb bitten wir mit unserem Antrag darum, dass eine entsprechende Konkretisierung vorgenommen wird, dass hier eine klare Linie der Stadt vorhanden ist und entsprechend so gehandelt wird, sodass wir unsere wehrhafte Demokratie, unsere Räumlichkeiten, die öffentliche Infrastruktur nicht Feinden der Verfassung zur Verfügung stellen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Krupp das Wort.

Dr. Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Als überzeugte Demokraten wissen wir es zu schätzen, in einem demokratischen Rechtsstaat zu leben, und wir wissen ebenso, dass ein solcher demokratischer Rechtsstaat viel aushalten kann und viel aushalten muss. Dem Grundgesetz liegt ein antinazistisches Prinzip zugrunde; das sind die Lehren aus dieser Zeit. Gleichwohl ist das Grundgesetz freiheitlich orientiert und eröffnet sozusagen auch der Meinungsfreiheit einen weiten Raum.

Ebenso wissen wir - da sind wir beim Stichwort „Raum“ -, dass auch der Zugang zu Einrichtungen einem Rechtsregime unterliegt, das sozusagen einen großen Spielraum eröffnet.

Aber gerade, weil wir überzeugte Demokraten sind, die den demokratischen Rechtsstaat zu schätzen wissen und ihn behalten müssen, wissen wir, dass der demokratische Rechtsstaat auch stets verteidigt werden muss. Deshalb ist es uns heute ein Anliegen, den Bediensteten, die die Vergabe von Räumen regeln, die das organi-

sieren, mit auf den Weg zu geben: Wir stehen hinter ihnen! Wir stehen hinter ihnen, wenn sie den Rechtsrahmen, den es gibt, ausschöpfen, um dafür zu sorgen, dass rassistisches, antisemitisches, antidemokratisches und sonstiges menschenfeindliches Gedankengut in städtischen und stadtnahen Räumen keinen Platz hat.

Diese Positionen dürfen in städtischen und stadtnahen Räumen keinen Raum greifen, und dort, wo Bedienstete sich im Rechtsrahmen bewegen, um das zu unterbinden, stehen wir an ihrer Seite. Deshalb ist es uns heute ein Anliegen, das noch einmal zu unterstreichen und die Verwaltung zu beauftragen, einen Leitfaden zu erstellen. Dieser Leitfaden soll klar herausarbeiten, wie im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten Veranstaltungen oder die Vergabe von Räumen so geregelt werden kann, dass Veranstaltungen, denen erkennbar eine antidemokratische Tendenz zugrunde liegt, in öffentlichen Räumen sozusagen im wahrsten Sinne des Wortes kein Raum gegeben wird.

Ich begrüße es ganz ausdrücklich, dass bei einem so bedeutenden, übergeordneten und wichtigen Thema hier eine breite Phalanx der demokratischen Kräfte in diesem Rat diesen Antrag trägt. Ich hoffe, dass wir ihn heute beschließen und damit ein Signal an die Mitarbeiter, an die Stadtgesellschaft und an die Stadt insgesamt senden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau von Bülow hat jetzt das Wort.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich, dass wir heute diesen Antrag im Konsens aller Demokraten im Kölner Rat stellen, und ich bin mir sicher, dass der Konsens der Demokraten auch für die große Mehrheit dafür sorgt.

Der Antrag reiht sich in das ein, wofür sich der Rat immer wieder ausgesprochen hat, solange ich im Rat bin und schon länger: In Köln ist kein Platz für rechte, nationalistische, rassistische Ideologien und Aktivitäten. In einer langen Tradition arbeiten in Köln ohnehin NS-Dok, EL-DE-Haus, Informations- und Beratungsstelle gegen Rechts und viele Initiativen und Organisationen daran, dass Köln weltoffen, lebendig und vielfältig ist und bleibt und dass das auch in Zukunft so sein soll.

Im letzten Monat zeigte sich das zum Beispiel eindrucksvoll in der Kundgebung am 10. November in Ehrenfeld zum Thema: Aus der Vergangenheit lernen, damit Vergangenheit nicht Zukunft wird!

Köln zeigt immer wieder Haltung und nicht erst seit „Arsch hui!“, aber auch seitdem, und wird das, wie gesagt, in Zukunft auch weiter so machen.

Schon am 01.07.2014 in einer der ersten Sitzungen dieses Rates in dieser Konstellation verabschiedete der Rat eine Resolution zur Frage des Umgangs mit Rechtsextremismus. Die ist bis heute so aktuell, dass ich sie kurz zitieren will. Dort heißt es:

Köln ist eine weltoffene, vielfältige und tolerante Stadt. [...] Humanität und Solidarität in unserer Demokratie sind Grundwerte, die die Grundlage unseres kommunalen Handelns sind. Daher gilt es eindeutig Position zu beziehen [...]. [...] Der Rat der Stadt spricht sich ausdrücklich dagegen aus, rechtsextremen und rechtspopulistischen Gruppierungen und Parteien ein Podium für ihre Inszenierungen zu geben. [...] Der Rat wendet sich gegen jegliche Normalität im Umgang mit Rechtsextremen.

Das ist bis heute noch aktuell.

Im Juli 2018 - daran erinnern sich bestimmt noch alle - hat der Rat die Resolution „Kein Raum für Antisemitismus!“ verabschiedet. Heute folgt dieser Dringlichkeitsantrag, der Ihnen vorliegt - auch aus aktuellem Anlass. Es geht um Raumnutzungen durch rechte Parteien. Sie drängen seit diesem Jahr zunehmend in städtische Häuser. Dies stellt eine besondere Belastung für die betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dar. Auch für sie hat der Rat eine Fürsorgepflicht - auch deswegen der Antrag.

Alle demokratisch gewählten Parteien haben ein Anrecht darauf, öffentliche Räume zu nutzen.

(Beifall bei der AfD)

- Schön, dass Sie klatschen. Ich glaube, dem widerspricht auch keiner. Aber wenn extrem rechtes, rassistisches, antisemitisches, antidemokratisches, sexistisches und gewaltverherrlichendes Gedankengut verkündet wird, widerspricht das den Grundwerten und Grundrechten unserer Demokratie. Mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung hat das nichts zu tun, und das ist auch so nicht vertretbar.

(Beifall)

Wenn so etwas passiert, dann heißt es, sich deutlich querzustellen. Da setzt unser Antrag an. Der Rat lehnt die Überlassung von Räumen, die zur Durchführung grundgesetzfeindlicher Veranstaltungen genutzt werden sollen, ab. Auch dadurch zeigt Köln deutlich Haltung.

Die Verwaltung wird gebeten, einen entsprechenden Leitfaden zu erstellen, der die Anregungen der Info- und Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus aufgreift. Dort gibt es bereits eine Broschüre, die heißt: „Kein Raum für Nazis!“. Bei dem Leitfaden ist daran und sozusagen an der best-practice, was die Stadt München bereits ausgearbeitet hat, anzusetzen. Ich denke, dies entspricht der langen Kölner Tradition, aufzustehen gegen Rechts, einzutreten für Vielfalt, für Menschenrechte, für Weltoffenheit, für Solidarität und für ein friedliches demokratisches Zusammenleben in dieser Stadt. - Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Detjen das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Bitte erinnern Sie sich doch an die Ratssitzung vom 29. August dieses Jahres. Die AfD hatte einen Antrag zu dem engagierten Brief der Oberbürgermeisterin Reker mit ihren Amtskollegen aus Bonn und Düsseldorf an die Bundeskanzlerin Merkel wegen der Aufnahme von Flüchtlingen gestellt und forderte die Rücknahme dieses Briefes.

Der Redner der AfD, Herr Tritschler, behauptete in seiner Rede zweimal, die Frau Oberbürgermeisterin habe „Schlägertrupps“. Der Rat war empört.

Der Literaturwissenschaftler Heinrich Detering machte kürzlich in einem Interview im *Kölner Stadt-Anzeiger* darauf aufmerksam, dass sich die Öffentlichkeit über solche AfD-Zitate empöre, aber nicht die ideologischen Denkmuster durchschaue.

Das Denkmuster der Kölner AfD verfolgt folgende Strategie: Seit der HoGeSa-Demonstration am 26.10.2014 versuchen die extrem rechten Kräfte in Köln, und dazu gehört die AfD, mit Bürgerwehren und Schlägertrupps das Gewaltmonopol des Staates zu unterlaufen. Um diesen Wertebuch zu beschönigen und zu vertuschen,

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

behaupten sie einfach, jemand anderes - in diesem Falle die Chefin der Stadtverwaltung - würde auch so verfahren. Dadurch werden die Taten der AfD beschönigt und enttabuisiert. Die AfD versucht, die jeweilige Gewaltenteilung des Staates auf diesem Wege auszuhebeln.

Wir können diese Gewaltenteilung, die eine so wichtige und entscheidende Grundlage unserer Freiheit ist, nur verteidigen, wenn die jeweiligen demokratischen Strukturen sie mit allen ihnen zur Verfügung stehenden demokratischen Mitteln verteidigt.

Wenn die AfD jetzt versucht, Veranstaltungen in öffentlichen Räumen durchzuführen, stehen dahinter zwei Denkmuster:

Erstens: Die Kölner Gastronomen, bei denen sie keine Räume mehr bekommen und ein geringes Ansehen haben, sollen beeindruckt werden mit dem Glanz von Veranstaltungen mit Bundestagsabgeordneten in städtischen Räumen.

Zweitens: Die rassistischen Hetzkampagnen gegen Menschenrechte in und aus den Räumen eines Völkerkundemuseums erschallen zu lassen, wirken doch besonders professionell. Allein diese Absicht, meine Damen und Herren, dort eine Veranstaltung durchzuführen, widerspricht der Aufklärung des Museums gegen Rassismus. Erinnert sei an die Ausstellung „Der Wilde schlägt zurück“ in diesem Museum vor kurzem - mit der Feststellung: Es gibt nur eine Rasse, die Menschenrasse.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Wie können die Demokraten diese extrem rechte Strategie durchkreuzen? - Die Kölner Stadtverwaltung ist eine exekutive Gewalt. Sie muss mit ihren demokratischen Mitteln agieren und abwägen: Was ist das höhere Gut, der Schutz von Menschenrechten von Kölnerinnen und Kölnern oder das Recht auf Versammlungsfreiheit von extrem rechten Veranstaltern?

Die Verwaltung muss Stellung beziehen. Wenn sie dieses Problem aussitzt, verliert sie ihre Glaubwürdigkeit und lässt es dahingehen.

Ich möchte Ihnen ein aktuelles Beispiel erzählen: In der Stadt D hat die Partei A einen Versammlungsraum gemietet und führt dort eine Veranstaltung im September durch. An der Wand bei dieser Versammlung hängen Veranstaltungsplakate zur interkulturellen Woche. Die Mitglieder der Partei A reißen die Plakate ab und zerknüllen sie. Die Stadt D fordert von der Partei A, dass sie den Schaden ersetzt. Die Partei A wird dazu ver-

donnert, diesen Schaden zu zahlen. Es ging um 300 Euro. Dann hat die Partei A drei Wochen später versucht, im Rahmen des bayerischen Wahlkampfes diesen Raum erneut zu bekommen. Die Stadt D hat gesagt: Nein, Sie sind ein unsicherer Kantonist, Sie bekommen diesen Raum nicht. - Die Partei A ist zum Bayerischen Verwaltungsgericht gegangen und hat dagegen geklagt. Diese Klage hat sie verloren, weil sie ein unsicherer Kantonist ist.

Daran können Sie sehen: Wenn wir eine engagierte Verwaltung haben, die sich auf ihre demokratischen Mittel konzentriert und pocht, dann ist es möglich, auch diesen Akteuren, die es nur schamlos ausnutzen wollen, die Stirn zu bieten. Deswegen, meine Damen und Herren, fordern wir als Fraktion DIE LINKE, aber auch alle anderen Parteien: Liebe Verwaltung, legen Sie eine Satzung vor, wie dies verhindert und erschwert wird. Wir werden keinen goldenen Weg finden - da bin ich mir sicher -, aber wir werden einen Weg finden, wie man solche Exzesse verhindern kann. Deswegen, meine Damen und Herren: Köln stellt sich quer. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Görzel hat jetzt das Wort.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Von diesem Stadtrat geht in der Adventswoche ein weihnachtliches Signal aus, nämlich: In unserem Haus der Stadt Köln ist kein Platz für öffentliche Hetze.

(Beifall)

Das ist die Botschaft, die heute von diesem Haus, vom Rat der Stadt Köln ausgeht.

Es ist - wie wir alle wissen - ein politisches Statement. Ich denke, in Zeiten, in denen sich die Ränder radikalisieren, ist es unsere Pflicht, ein Stoppschild aufzuziehen und zu sagen: Nein, in unserem Raum ist kein Platz für euch.

Ich glaube, wir sind uns auch alle bewusst, dass wir die Spielräume, die uns Recht und Gesetz geben, ausnutzen müssen, um Umtrieben von Extremen, Gewaltverherrlichern, von Sexisten und von Antisemiten Einhalt zu gebieten.

Man stelle sich vor, der AfD-Chef von Thüringen hätte seine unsägliche Erinnerungskulturrede im

Kölner Gürzenich gehalten - ein nicht hinnehmbarer und nicht vorstellbarer Gedanke.

Man stelle sich vor, die antisemitische Organisation BDS - wir haben hier in diesem Haus vor einigen Monaten eine entsprechende Resolution verabschiedet - hätte in der Kölner Flora oder in der Alten Feuerwache oder sonst wo ihr Unwesen getrieben - wir können das nicht hinnehmen.

Man stelle sich auch vor - ich sage bewusst, was ich jetzt sage -, die linken Revolutionäre hätten ihre Gewaltaufrufe - Stichwort: „Selbstverteidigungsgruppen“, Herr Detjen - in den Räumen der Stadt Köln durchgeführt und Selbstverteidigungskurse in den Räumen der Stadt Köln durchgeführt, wie sie es in der Universität in Köln getan haben.

Ich rufe all denen zu - den Rechten, den Antisemiten und den Linksextremen -: In Köln, in unseren städtischen Räumen ist kein Platz für euch.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wir sind uns dabei sehr bewusst, dass die juristischen Hürden sehr hoch sind: Für Parteien - das gehört zum kleinen Einmaleins eines jeden Juristen oder eines jeden Verwaltungsangestellten - gilt das sogenannte Parteienprivileg unter Verwerfungsmonopol des Bundesverfassungsgerichts. Wir dürfen hier also auch nicht der Illusion erliegen, dass wir mit diesem Beschluss einer Partei das Handwerk legen. Das wird nicht erfolgen; denn die Verwaltung ist an Recht und Gesetz gebunden, und Rechtsstaatlichkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist meiner Fraktion und hoffentlich Ihnen auch sehr wichtig.

(Beifall bei der FDP)

Es gibt allerdings Hinweise: Der Leitfaden aus München ist obergerichtlich geprüft. Er wurde in weiten Teilen verworfen, aber einige Teile wurden vom Verwaltungsgericht des Freistaats Bayern im August 2018 auch für rechtmäßig erachtet. Dazu gehört etwa die Möglichkeit, sogenannte Widmungsbeschränkungen durchzuführen, um den Kreis der möglichen Zugänger zu einem öffentlichen Raum zu schließen.

(Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

- Ja, Herr Detjen, ich habe meine Hausaufgaben gemacht.

Dazu gehören auch zivilrechtliche Nutzungsbedingungen, die man erstellen kann, und dazu gehört selbstverständlich auch, dass dann, wenn Gefahr in Verzug ist oder wenn ein begründeter

Verdacht für eine Straftat besteht, eine entsprechende Veranstaltung nicht durchzuführen oder einen entsprechenden Vertrag fristlos zu kündigen ist.

Ich denke, die Spielräume - so bescheiden sie auch sein mögen - sollten von der Verwaltung ausgenutzt werden. Ich habe großes Vertrauen in die Verwaltung, dass im Rahmen von Recht und Gesetz diese Räume ausgenutzt werden, damit von Köln auch über Weihnachten 2018 hinaus das Signal ausgeht: Kein Platz für Hetze. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und von Walter Wortmann
[Freie Wähler Köln])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Scholz das Wort.

Tobias Scholz (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Warum ist ein gemeinsamer Antrag der Linken, der CDU, der SPD, der FDP, der Grünen, BUNT und unserer Ratsgruppe GUT zum Thema Anmietung städtischer Räumlichkeiten beispielsweise durch Rechtsextreme, Rechtspopulisten, aber auch mehr oder weniger offene antisemitische Vereinigungen notwendig? - Rückliegende Erfahrungen zeigen, dass derartige Anmietungen kommunaler Einrichtungen und Räumlichkeiten bundesweit Kommunen und eben auch Köln oft unvorbereitet treffen. So ist es in Köln dieses Jahr im Bürgerhaus Stollwerck geschehen und anstehend am kommenden Donnerstag im städtischen Rautenstrauch-Joest-Museum. Ich erinnere an zumindest latent antisemitische und antiisraelische Veranstaltungen 2016 in der Alten Feuerwache, wo die Intifada abgefeiert wurde, und 2017 an der Kölner Volkshochschule, wo Israel als Aggressor diffamiert wurde.

Der 2012 erstellte Münchner Leitfaden „Anmietungen durch Rechtsextreme – Schutz für Kommunen und Vermieter“ soll Kommunen einen adäquaten Umgang bei Anmietungen und Anmietungsversuchen kommunaler Räumlichkeiten durch Rechtsextreme und Rechtspopulisten ermöglichen. Im Leitfaden weist der damalige Münchner SPD-Oberbürgermeister Ude darauf hin, dass es gilt, ein entsprechendes gesellschaftliches Problembewusstsein zu etablieren und juristische Handlungsspielräume für Kommunen zu eröffnen bzw. diese zumindest aususchöpfen.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Wie kann das in Köln konkret aussehen? Was können Politik und Verwaltung gemeinsam tun, um beispielsweise rechtsextreme und antisemitische Veranstaltungen in öffentlichen Kölner Einrichtungen zu verhindern, zu erschweren und bei einer Anmietung zumindest den Missbrauch der Einrichtung zu unterbinden? - Beispielsweise gibt es die Möglichkeit, in entsprechenden Raumnutzungsverträgen die Vertragsklausel „Ausschluss des Angriffs auf die Menschenwürde“ aufzunehmen. Die juristische Relevanz ist dabei eher als schwach einzustufen, weil Begriffe wie „rechts-extrem“, „rassistisch“ oder „antisemitisch“ keine juristischen, sondern eher politische Begriffe sind. Es wird aber eine Sensibilisierung gegenüber derartigen Anmietungsversuchen im Vorfeld erreicht.

Zudem müssen die Mieter garantieren, dass sowohl von Veranstalter- als auch von Besucherseite kein verfassungs- oder gesetzwidriges Gedankengut dargestellt oder verbreitet wird. Dazu kann beispielsweise auch gehören, dass keine Kleidungsstücke rechtsextremer Modemarken gemäß einer entsprechenden Haus- bzw. Nutzungsverordnung getragen werden. Bei Verstößen können entsprechende Strafzahlungen verhängt werden.

Das ist nur eine der Möglichkeiten, die im Münchner Leitfaden aufgeführt werden.

Ich denke, an diesen Leitfaden kann sich die Verwaltung sehr gut orientieren und eine daran angelehnte Handlungshandreichung für kommunale Kölner Einrichtungen erstellen, um vorhandene kommunale Handlungsspielräume weitestgehend auszuschöpfen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Herr Tritschler.

Sven Tritschler (AfD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. Ich freue mich, dass der Antrag wahrscheinlich gleich mit einer breiten Mehrheit angenommen wird, weil ich dann davon ausgehe, dass die Stadt Köln in der nächsten Woche das Autonome Zentrum vor die Tür setzt, wenn es hier um wehrhafte Demokratie geht. Nach Auskunft des Innenministers Reul - übrigens von der CDU - halten sich dort vier verfassungsfeindliche Organisationen auf, die auch gewaltbereit

sind - Stichwort: „Schlägertrupps“, Herr Detjen. Wenn das Haus und die Frau Oberbürgermeisterin sich nicht nachsagen lassen wollen, ein ganz großer Haufen von Heuchlern zu sein, dann sollten sie in diese Richtung genauso agieren wie in unsere Richtung. Das gilt insbesondere für die Herren Petelkau und Görzel, die gemeinsam mit der LINKEN so einen Antrag unterschreiben.

Herr Petelkau hat in dieser Woche noch eine Pressemitteilung herausgegeben, in der er sich groß gerühmt hat, auf dem Bundesparteitag einen Antrag durchgebracht zu haben, dass er weder mit der LINKEN noch mit der AfD zusammenarbeiten will. Aber kaum sitzt er wieder im Kölner Rat, spielt er zusammen mit Herrn Detjen Volksfront.

Herzlichen Glückwunsch, meine Damen und Herren, zu dem Antrag. Sie werden uns auch weiterhin nicht von unseren Erfolgen abhalten. - Vielen Dank und frohe Weihnachten.

(Beifall bei der AfD und der Ratsgruppe Rot-Weiß)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich über den Antrag abstimmen.

Wer dem Antrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, DIE LINKE, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann, die Ratsgruppen GUT und BUNT. Gegenstimmen? - Von der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Von Rot-Weiß. Damit ist der Antrag angenommen. Vielen Dank.

Wir kommen jetzt zum Tagesordnungspunkt 4, den Anfragen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln unterstreicht die Grundwerte einer vielfältigen und toleranten Stadtgesellschaft. Meinungsfreiheit ist ein Prinzip der Rechtsstaatlichkeit, das es zu bekräftigen und zu stärken gilt. Volksverhetzung, Diffamierungen und Aufruf zu Gewalt und gesellschaftlicher Spaltung widersprechen jedoch den Grundwerten und Grundrechten unserer Demokratie.*

Daher lehnen wir die Überlassung von Räumen, die zur Durchführung von Veranstaltungen genutzt werden sollen, in denen

rassistisches, antisemitisches, salafistisches, antidemokratisches, sexistisches, gewaltverherrlichendes, oder anderes menschenfeindliches Gedankengut dargestellt oder verbreitet werden soll, ab. Der Rat der Stadt Köln unterstützt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung bei ihren Aktivitäten zur Aufklärung über Holocaust und ihrem aktuellen Bezug.

Der Rat der Stadt Köln begrüßt und unterstützt die Aussage der Verwaltung (2484/2017, Sitzung im Kunst- und Kulturausschuss vom 17.04.2018) und fordert sie auf, diese umzusetzen:

„Alle städtischen Einrichtungen, nicht nur kulturelle, die Räume an Dritte zur Nutzung überlassen, sind aus Gründen der Gleichbehandlung und Transparenz gehalten, Kriterien für die Vergabe zu entwickeln. Solche Kriterien können zum Beispiel vorsehen, dass Räume nicht an Veranstaltende überlassen werden, die rassistische, pornographische oder jugendgefährdende Inhalte verbreiten.“

2. Die Verwaltung wird deshalb gebeten, einen Leitfaden zu erstellen, der die Anregungen der Info- und Bildungsstellen gegen Rechts-Extremismus in bereits ausgearbeiteten Broschüren wie „Keine Räume für Nazis“ aufgreift und sich an einem Leitfaden wie ihn etwa die Stadt München („Anmietung durch Rechtsextreme – Schutz für Kommunen und Vermieter“) ausgearbeitet hat, orientiert. Verwaltung und Öffentlichkeit sollen sensibilisiert werden und es sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie Räume nur für solche Veranstaltungen vergeben werden, die den demokratischen Prinzipien nicht entgegenstehen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

- 4 **Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

Tagesordnungspunkt

- 4.1 **Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Offensive zur Förderung des Instruments ‚Teilhabe am Arbeitsmarkt‘“ AN/1825/2018**

Antwort der Verwaltung vom 18.12.2018 4218/2018

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Das sehe ich nicht. Vielen Dank.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

- 4.2 **Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Mehr direkte Demokratie zu ‚Köln 2030‘ wagen“ AN/1840/2018**

Antwort der Verwaltung vom 18.12.2018 4227/2018

Die Antwort der Verwaltung liegt ebenfalls vor. Gibt es Nachfragen? - Keine.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

- 4.3 **Anfrage der AfD-Fraktion betr. „Kosten Weihnachtsmarktsicherung“ AN/1841/2018**

Antwort der Verwaltung vom 17.12.2018 4177/2018

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es Nachfragen? - Das sehe ich nicht.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

- 4.4 **Anfrage der Gruppe BUNT betreffend „Stimmung im Keller: Feiern wir bald alle in Düsseldorf?“ AN/1846/2018**

Antwort der Verwaltung vom 18.12.2018 4226/2018

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Auch hier liegt jetzt die Antwort der Verwaltung vor. - Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Das ist uns vor etwa einer Stunde hier vorgelegt worden, aber ich möchte es flachhalten und nicht den Arbeitsaufwand der Verwaltung kleinreden, deswegen gehe ich jetzt hier schnell darauf ein und stelle zwei Fragen.

Es geht um „Stimmung im Keller: Feiern wir bald alle in Düsseldorf?“ Mit diesem etwas provokativen Titel haben wir versucht, über die Sicherheitsvorkehrungen an Silvester bzw. auch das Konzept, was am 11.11. umgesetzt wurde, ein bisschen zu pointieren.

Zur Frage 1: Da steht, dass wir bzw. unsere Erfahrungen in die Planung für Karneval 2019 einfließen. Wann werden wir im Rat oder in den Ausschüssen über die Vorkehrungen für Karneval 2019 entsprechend informiert an der Stelle?

Zur Frage 2: Da steht zum Schluss, dass Vertretern der Verwaltung und der Gastronomie das Konzept als übereinstimmendes Ergebnis präsentiert wurde. Das sind Informationen, die wir so nicht haben. Ich habe aus dem Bereich Gastronomie gehört, dass dort alles andere als eine Übereinstimmung, was dieses Konzept betraf, herrscht. Vielleicht können Sie schriftlich noch einmal darauf eingehen.

Zum Schluss: Unter „Allgemeiner Hinweis“ steht von Ihnen:

In der Anfrage wird die Unterstellung wiederholt, dass teilweise Zutritt in das Zülpicher Viertel nur gegen Bestechung gewährt worden wäre.

Das ist nicht unsere Unterstellung, sondern das haben wir der Presse entnommen. Meistens berichtet der *Stadt-Anzeiger* aus relativ sicheren Quellen. Deswegen haben wir das aufgenommen. Wir möchten das hier nicht weitertragen, aber wenn wir solche Sachen lesen, dann stellen wir selbstverständlich das auch an die Verwaltung und wollen hier nicht Teil einer Unterstellung sein. Das war es aber auch schon. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth, zwei Nachfragen sind erlaubt. Für welche zwei wollen Sie sich entscheiden?

(Thomas Hegenbarth [Ratsgruppe BUNT]: Für die ersten zwei! Das andere war nur eine Bemerkung!)

- Das Dritte war eine Bemerkung, okay. Dann werden wir das schriftlich beantworten.

Der Stadtdirektor kann dazu Stellung nehmen?

(Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Ich kann es auch schriftlich machen!)

Wenn er möchte, von mir aus gern.

(Stadtdirektor Dr. Stephan Keller: Ich mache es schriftlich!)

Wir machen es schriftlich, okay - 1 und 2. Danke sehr.

Die Antwort der Verwaltung liegt vor.

Die Nachfragen von RM Hegenbarth werden schriftlich beantwortet.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

6.1 Satzungen

6.1.1 6. Satzung zur Änderung der Sondernutzungssatzung 2630/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann komme ich zu:

6 Ortsrecht

Tagesordnungspunkt

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.2.1 6. Satzung zur Änderung der Satzung über die Straßenreinigung und die Erhebung von Straßenreinigungsgebühren 3254/2018

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht.

Gegenstimmen? - Von der LINKEN, der SPD-Fraktion und den Ratsgruppen BUNT und Rot-Weiß. Enthaltungen? - Von der AfD-Fraktion. Dann ist die Vorlage so angenommen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die 6. Satzung zur Änderung der Satzung über die Straßenreinigung und die Erhebung der Straßenreinigungsgebühren in der in Anlage 5 beigefügten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke., der Gruppen Rot-Weiß und BUNT bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

6.2.2 3. Satzung zur Änderung der Satzung über die Abfallgebühren 3244/2018

Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht.

Gegenstimmen? - Von der FDP- und der SPD-Fraktion sowie von den Ratsgruppen BUNT und Rot-Weiß und von Herrn Wortmann. Enthaltungen? - Von der AfD-Fraktion. Dann ist die Vorlage auch so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die 3. Satzung zur Änderung der Abfallgebührensatzung in der in Anlage 4 beigefügten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und FDP, der Gruppen Rot-Weiß und BUNT und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Enthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 Ordnungsbehördliche Verordnung für 2019 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2019 an den aufgeführten Tagen und Zeiten 3431/2018

Hier hat Herr Dr. Krupp das Wort. - Er wünscht das Wort nicht, okay.

Wünscht sonst jemand das Wort? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - DIE LINKE. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 8 beigefügten Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2019 an den aufgeführten Tagen und Zeiten.

Er beauftragt die Verwaltung, nachträglich von Interessengemeinschaften der Quartiere eingereichte Anträge auf Verkaufsstellenöffnungen für das Jahr 2019, die nicht innerhalb der zeitlichen Vorgaben eingereicht waren, zurückzuweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.*

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

- 7.1 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u.-verpflichtungen gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW**

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

- 7 Haushaltsrechtliche Unterrichtung des Rates**

Tagesordnungspunkt

- 7.2 Unterrichtung des Rates über Kosten-
erhöhung nach § 24 Abs. 2 GemHVO**

- 7.2.1 Generalinstandsetzung des Rad- und
Gehweges Militärringsstraße, hier: Mit-
teilung über eine Kostenerhöhung
3585/2018**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann nehmen wir das zur Kenntnis.

Die Mitteilung ist vom Rat zur Kenntnis genommen worden.

- 8 Überplanmäßige Aufwendungen**

- 9 Außerplanmäßige Aufwendungen**

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker:

- 10 Allgemeine Vorlagen**

Tagesordnungspunkt

- 10.0 Ost-West-Achse: Entscheidung über
die Vorzugsvariante und Vorbereitung
eines Planungs- und Bedarfsfeststel-
lungsbeschlusses
3211/2018**

**Änderungsantrag der Fraktion Die Lin-
ke.
AN/1854/2018**

**Änderungsantrag der Fraktionen CDU,
Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe
GUT
AN/1815/2018**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion und
der Gruppe BUNT
AN/1858/2018**

**Änderungsantrag von RM Wortmann
(Freie Wähler Köln)
AN/1860/2018**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, mit dem vorgezogenen Tagesordnungspunkt 10.35 unter 10.0, wie wir es bei der Tagesordnung verabredet haben, entscheiden wir gleich über nicht weniger als über unsere Zukunft. Die Kölner Bürgerinnen und Bürger erwarten sicherlich zu Recht, dass wir heute Verantwortung übernehmen.

Ich glaube, in kaum einem Politikbereich ist es wichtiger und können wir das jetzt besser demonstrieren als beim Thema Mobilität. Wir wissen alle, unsere Stadt ächzt unter zu viel Verkehr, unter zu viel schlechter Luft und hat auch an vielen Stellen zu wenig Aufenthaltsqualität.

Mit der Entscheidung zum Ausbau der Ost-West-Achse können wir eben gerade mehr Mobilität und bessere Luft schaffen und auch die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt erhöhen.

Wir wissen alle, dass Köln als wachsende Stadt zwingend auf ein leistungsfähiges ÖPNV-Netz angewiesen ist. Wir wissen auch alle, dass die öffentlichen Verkehrsmittel in Köln dringend zusätzliche Kapazitäten brauchen, auch weil wir die Ziele der Luftreinhaltung nur mit einem leistungsfähigen ÖPNV umsetzen können. Dass der Ost-West-Achse dabei eine zentrale Rolle zukommt, ist nun wahrlich keine Neuigkeit. Schon im Jahr 2002 wurde hier im Rat darüber diskutiert, ob bei der Neuplanung der Haltestelle Heumarkt für die Nord-Süd-U-Bahn eine spätere Tieferlegung der Ost-West-Achse berücksichtigt werden soll. Im Ergebnis wurde die Haltestelle dann so gebaut, dass eine Tieferlegung möglich ist.

Auch der städtebauliche Masterplan, den der Rat im Jahr 2009 beschlossen hat, benennt das Problem der Überlastung der Stadtbahn auf der Ost-West-Achse, insbesondere im Bereich Deutzer Brücke/Neumarkt. Er empfiehlt kurz- und mittelfristig eine oberirdische Führung der Stadtbahn sowie eine Tunnellösung als perspektivische Maßnahme. Es ist also kein neues Thema, wenn auch ein kompliziertes.

Meine Damen und Herren, worauf ich ganz großen Wert lege: Die Verwaltung hat ihre Hausaufgaben gemacht. Die beauftragten Varianten - das ist der oberirdische Ausbau und vier verschiedene Tunnellösungen - wurden eingehend geprüft und den Kölnerinnen und Kölnern vorgestellt. Es haben sich sehr viele Kölnerinnen und Kölner über Stunden und Tage daran beteiligt. Das Ergebnis - einschließlich der Bewertung der gewünschten vier weiteren Varianten - liegt Ihnen als Verwaltungsvorlage vor.

Wir haben einen Beschlussvorschlag erarbeitet und begründet, genauso wie eine Alternative. Nun liegt es an uns, an Ihnen, dem Rat der Stadt Köln - diese Stadt braucht jedenfalls heute einen Beschluss, damit es weitergehen kann.

Ich rufe jetzt zum Tagesordnungspunkt 10.0 zu - nächst Herrn Pöttgen auf.

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich bin Ihnen dankbar, Frau Oberbürgermeisterin, dass Sie noch einmal unterstrichen haben, wie wichtig diese Entscheidung ist. Viele haben gesagt, es ist die wichtigste Entscheidung, die der Rat in dieser Wahlzeit treffen wird.

Ich möchte an die Ausgangslage erinnern, dass sich CDU und Grüne einig waren, sich in der Frage eigentlich nicht einig zu werden.

Inhaltlich noch zur Erinnerung: 30 Prozent der Bahnbewegungen der KVB jeden Tag gehen über diese Ost-West-Achse. Das sollte unterstreichen, wie zentral es für die Verkehrswende ist, an dieser Stelle eine zukunftsweisende Variante zu treffen.

Die Betriebsqualität auf der Ost-West-Achse ist schuld, dass die KVB an vielen Stellen das schlechte Image haben, das sie heute haben. Das belastete Netz - ich habe erst gestern wieder im Stau vor dem Neumarkt gestanden - zeigt ganz deutlich, dass wir hier ein Problem haben, was es aufzulösen gilt.

Das prognostizierte Stadtwachstum haben wir hier ausreichend beschlossen, und die Ziele von „Köln mobil 2025“ sind heute auch schon ganz traditionell angesprochen worden. Diese werden nur in der Kombination mit dem Wachstum und der Verschiebung des Modal Splits auf 24 Prozent - so, wie wir uns das in „Köln mobil 2025“ wünschen - dazu führen, dass die Linie 1 nach Fertigstellung des wahrscheinlich heute zu tref-

fenden Beschlusses genauso voll sein wird wie heute.

Im Frühjahr - da bin ich Herrn Fenske für den, wie gewohnt, leidenschaftlichen Beitrag heute dankbar - haben wir den kostenlosen ÖPNV diskutiert. Wir teilen die Auffassung: Es muss erst das Angebot mit der Kapazität geschaffen werden, damit man dann die Preise senken kann, und sind diesbezüglich Herrn Fenske für die Diskussion sehr dankbar.

Das war für uns auch handlungsleitend, um zu sagen, dass wir einen Vorschlag machen, der heißt: Wir bauen zwei Ebenen in zwei Schritten. Im ersten Schritt möchten wir schnell oberirdisch die Qualität stärken, indem wir das Linksabbiegen auf der Ost-West-Achse in den zentralen Bereichen unterbinden und die Nordschleife des Neumarkts nutzen, um die Bahnsteigkanten zu erhöhen und gleichzeitig alle oberirdischen Haltestellen so auszubauen, dass wir bereits zur Fußball-Europameisterschaft 2024 die Langzüge einsetzen können.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Ich vermute - weil es sonst keiner sagen wird -, das war Anfang des Jahres noch nicht state of the art; es ist heute Konsens. Da sind wir allen sehr dankbar - sowohl der Verwaltung als auch der Mehrheit -, dass dieser Vorschlag der SPD heute auf jeden Fall beschlossen wird.

(Beifall bei der SPD)

Zweitens schlagen wir vor, eine Kapazitätsverdopplung durch eine Metro-Linie von Deutz bis zum Aachener Weiher bei gleichzeitiger Beibehaltung der Schienen zwischen der Deutzer Brücke bis zum Neumarkt zu planen, um das Nadelöhr an dieser Stelle aufzulösen, damit wir tatsächlich die Verkehrswende mit einem zukunftsweisenden ÖPNV-Angebot so schaffen, wie es eben in der Zielstellung beschrieben wurde.

Dazu muss man sagen: Das Thema ist etwas kompliziert. Wir haben es hier öfter diskutiert. Tunnel ist nicht gleich Tunnel. Es ist nicht so, dass wir einfach nur den längsten heute wollen, sondern wir wollen eine andere Denklogik haben. Wir wollen nämlich nicht einfach nur von oben nach unten verlegen, sondern wir wollen, dass oben und unten gefahren wird, damit wir tatsächlich eine zukunftsweisende Kapazität bekommen, mit der auch wirklich ein angebotsorientierter ÖPNV möglich ist.

(Beifall bei der SPD)

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Uns war von Anfang an klar, dass unser Vorschlag in den heutigen Förderlogiken nicht förderfähig ist. Wir haben keinen Hehl daraus gemacht.

(Zurufe von der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

- Ja, es ist nicht egal, aber es ist ein Stück weit nicht ganz so relevant, weil das fördernde Gesetz im Grundgesetz bis Ende des nächsten Jahres befristet ist. Das ist eigentlich das Dramatische. Das hängt jetzt gerade im Vermittlungsausschuss zwischen Bundestag und Bundesrat fest. Diese Grundgesetzänderung ist Teil des Digitalpakts, und heute kann Ihnen niemand mit irgendeiner Verlässlichkeit sagen, ob irgendeine Variante 2020 gefördert wird - egal, ob Verwaltungsvorlage, der CDU/Grünen-Vorschlag oder unserer. Das kann Ihnen heute keiner versprechen, das weiß heute niemand.

(Beifall bei der SPD)

Deswegen hätten wir uns gewünscht, dass Köln sich Verbündete in der Republik sucht, um eine Vision zu entwickeln und für eine angebotsorientierte Förderung des ÖPNV in den Großstädten zu streiten. Stattdessen fährt Frau Reker leider mit dem Tempolimit auf dem Rhein nach Berlin.

Wir als SPD-Fraktion sind bei unserer Entscheidungsfindung ausschließlich nach dem Ausbau der Kapazitäten gegangen und können deswegen heute Ihrem Änderungsantrag nicht zustimmen; denn ich habe eben gesagt: Ob oben oder unten - die Kapazitäten bleiben gleich. Deswegen ist der schwarz-grüne Kompromiss heute eine Einigung zulasten der nächsten Generation. Sie verwehren den jungen Menschen der Stadt, eines Tages unter dem Rhein herzufahren.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn Sie mir erlauben, noch auf einen zentralen Kritikpunkt an unserem Vorschlag einzugehen: Was wäre eigentlich, wenn der Rhein-Tunnel nicht gekommen wäre? - Wir haben heute mit unserem Änderungsantrag das Papier transparent gemacht, das wir mit Rot-Rot-Grün heute gern beschlossen hätten. Gleichzeitig sehen Sie auch im TOP 10: Wir hätten heute gern eine zweite Ost-West-Achse beschlossen, falls der Rhein-Tunnel nicht käme.

Es ist so, dass die Kapazitäten, die es auf der Deutzer Brücke nicht mehr gibt, auf der Severinsbrücke vorhanden sind, und mit dem Ausbau eines zweiten Verbindungsgleises zwischen der Severinstraße und dem Barbarossaplatz hät-

ten wir die Gelegenheit, zukunftsfähige Kapazitäten zu bauen. Deswegen bitten wir heute um Unterstützung für unseren Vorschlag. Nehmen Sie sich ein Herz für Köln, um tatsächlich 2019 selbstbewusst in die Bundesdebatte einzusteigen. Lassen Sie uns gemeinsam in Berlin die Kohle für Köln organisieren. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Michel das Wort.

Dirk Michel (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Verwaltung! Sehr geehrter Herr Fenske! Wir bringen heute die Kapazitätserweiterung für den gesamten Streckenverlauf der Ost-West-Achse von Weiden nach Bensberg auf den Weg. Unsere Dezernentin kann heute noch das Land informieren: Köln geht ab heute den Ausbau an.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Es ist wichtig, dass wir uns an unsere Zeitpläne halten; denn Zuverlässigkeit und Vertrauen spielen bei Großprojekten eine große Rolle.

Parallel steigen wir in die Planung für eine U-Bahn zwischen Heumarkt und dem wichtigen Verknüpfungspunkt Eisenbahnring ein. Wir haben die Chance auf eine weitere förderfähige Maßnahme und damit ein Gesamtvolumen von 1 Milliarde Euro für unsere Stadtbahn-Infrastruktur.

(Beifall bei der CDU - Zuruf: Hört, hört!)

Unsere Bürger wünschen sich einen zuverlässigen, schnelleren und auch sicheren ÖPNV. Die CDU-Fraktion unterstützt dieses Projekt, weil es uns im City-Bereich durch neue Räume viele Chancen in der Stadtentwicklung bietet und an die 50 Verkehrskonflikte löst.

Zusätzlich steigen wir in eine oberirdische Planung ein, um zu sehen, welche hochwertigen Gestaltungen bei dieser Lösung machbar sind. Die CDU-Fraktion bekennt sich zu den Ergebnissen der Bürgerbeteiligung. Wichtig ist uns, dass wir die Bau- und Interimszeiten mit viel Qualität gestalten.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Heute entscheiden wir über Planungsbeschlüsse und nicht über Baubeschlüsse. In den weiteren Planungsphasen wird uns dann vieles klarer, zum Beispiel, ob die kalkulierten Kosten sich bestätigen oder ob römische Hindernisse auf uns warten. Medien und auch Politik hätten das Projekt durchaus positiver und fachlicher begleiten können.

(Beifall bei der CDU)

Vor dem Fördergeber hätte das einen besseren Eindruck gemacht. Die ersten Langzüge werden frühestens 2024 rollen. Wir brauchen aber schon jetzt Angebote, weil die Bahnen heute überfüllt sind. Deswegen schlagen wir die Verstärker-Angebote vor.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Dass wir damit Luftschwerpunkte wie Weiden und die Innenstadt mit Elektrobussen verbinden, ist ein zusätzlich wichtiges Signal Richtung Luftreinhaltplan. Wir versuchen durch vorgezogene Maßnahmen, die Aachener Straße weiter aufzuwerten - alles unter der Voraussetzung, die Förderfähigkeit des Tunnels nicht zu verlieren.

(Beifall bei der CDU)

Wer den Masterplan und den Handel ernst nimmt, weiß, dass Aufenthaltsqualität den ruhenden Verkehr ersetzt. Wir danken den Verkehrsexperten für deren Zuspruch für unseren Änderungsantrag, und wir danken der Verwaltung und der KVB für monatelange intensive Vorarbeit.

(Beifall bei der CDU)

Leider hat manch politischer Vertreter durch Hochmut, Machtgier und Inkompetenz unsere Vorhaben fast verzockt, aber zum Schluss kommt durch das Gute - vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin, vielen Dank, Thor Zimmermann - doch noch die Vernunft zusammen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hammer das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Oben bleiben oder nach

unten gehen - eigentlich eine recht banale Frage, eigentlich eine Frage, bei der man meinen mag, sie könne jede und jeder für sich schnell beantworten. Doch sie ist es nicht. Das hat uns auch die Bürgerbeteiligung gezeigt. Die Frage, ob oben oder unten geblieben werden soll, ist nicht eindeutig beantwortet worden.

Was aber eindeutig als Ergebnis herauskam, waren folgende drei Punkte: erstens Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs, zweitens Ausbau des Umweltverbundes, drittens Steigerung der Aufenthaltsqualität.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Für uns als Gestaltungsbündnis sind diese drei Punkte Prämisse des kompletten Änderungsantrags gewesen, den Sie heute vorliegen haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Über diese drei Themen herrscht eigentlich auch Einigkeit in diesem Saal. Einigkeit herrscht doch auch darüber, dass wir die Ost-West-Achse möglichst schnell ertüchtigen müssen. All diejenigen, die zu den Spitzenzeiten der Linie 1 unterwegs sind, kennen es: überfüllte Bahnen, Türen, die sich nicht mehr schließen lassen, Verzögerungen im Betriebsablauf. - Dann bekomme ich wieder die ganzen SMS, dass sich wieder nichts tut.

Die Umstellung auf die Langzüge auf der Achse plus die spätere Ertüchtigung auf die immer noch sogenannte Dreifachtraktion wird hier mittelfristig sicherlich für Entspannung sorgen, aber wir brauchen die zusätzlichen Kapazitäten jetzt. Eigentlich bräuchten wir sie schon gestern. Deswegen freue ich mich, dass wir mit dem heutigen Änderungsantrag, den wir auch so beschließen werden, mit einer ergänzenden Busspur dafür sorgen, zusätzlich jetzt schnell neue Kapazitäten zu schaffen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Da verstehe ich dann auch die Einlassung der Vertreter der FDP-Fraktion nicht so ganz. Sie sagen uns immer im Verkehrsausschuss, wir könnten keine Radspur machen, weil wir den Raum für den ÖPNV bräuchten. Jetzt schaffen wir Raum für ÖPNV und Ihnen ist es auch nicht recht. Es liegen jetzt Vorschläge auf dem Tisch, und Ihnen passt das nicht, weil das ein persönlicher Eingriff in die persönliche Freiheit der Autofahrerinnen und Autofahrer ist. Ich kann Ihnen dazu nur sagen: Es ist auch die persönliche Freiheit eines jeden einzelnen, sich entweder mit dem Auto hinter den Bus zu stellen oder sich

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

selbst in den Bus zu setzen und mit dem Bus zu fahren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Worin wir uns doch auch alle einig sind, ist, dass es - da ist es egal, ob dauerhaft oben oder unten - einen Zeitraum geben wird, in dem alle oberirdischen Haltestellen von Bensberg bis Weiden angepasst und umgebaut werden müssen, um eben die zügigen Kapazitätserweiterungen zu ermöglichen, und zwar - der Kollege Pöttgen hat es gerade schon gesagt - im besten Fall bis zur Fußball-Europameisterschaft der Männer im Jahr 2024.

Deswegen beauftragen wir heute die Verwaltung, die Haltestellen zügig auszubauen und besonders in der Innenstadt - an den anderen Stellen selbstverständlich auch - auf einen qualitativ hochwertigen und nachhaltigen Ausbau zu setzen; denn damit können wir bereits jetzt zeigen, was stadtgestalterisch möglich ist, wenn die Stadtbahn oben ist und bleibt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, worin wir uns doch auch einig sind, ist die Frage des Autoverkehrs. Er soll reduziert werden; ich habe es am Anfang gesagt. Deswegen geben wir auch heute der Verwaltung mit auf den Weg, ein entsprechendes Verkehrskonzept zu erstellen, und werden den erforderlichen Platz zu einer Neugestaltung des Kernbereichs bereits jetzt in einem ersten Schritt durch die Wegnahme des oberirdischen Pkw-Parkens bereitstellen können; denn Platz auf der Ost-West-Achse gibt es mehr als genug. Es kommt nur darauf an, wie wir ihn nutzen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Eine weitere Frage - darauf wurde auch schon eingegangen - ist letztlich die der dauerhaften Kapazitätserweiterung und auch Stärkung des ÖPNV über die Ost-West-Achse und auch über die Roadmap hinaus. Dann kommen die wildesten Vorschläge. Dann gibt es Tunnel, dann gibt es Brücken, dann gibt es Seilbahnen, dann wird über zwei Ebenen diskutiert, über eine Ebene, über drei Ebenen, über Netzerweiterung und über Ringschlüsse und über weitere U-Bahnhöfe. Es ist alles richtig, was dort auch diskutiert wird. Es ist richtig, dass wir weiterhin Kapazitäten im Netz brauchen werden. Wir können das aber zum einen nicht ohne das Umland machen; denn die Pendlerinnen und Pendler kommen aus dem Umland. Das können wir zum an-

deren auch nicht alles auf dieser Ost-West-Achse abbilden. Von daher möchte ich jetzt auch noch einmal dafür werben: Wir haben angekündigt, wir werden in der Ratssitzung im Februar einen gemeinsamen Antrag einbringen, in dem wir darauf eingehen werden, wie wir das Netz auch nachhaltig stärken können. Auch da möchte ich jetzt schon alle Demokratinnen und Demokraten in diesem Rat einladen, sich daran zu beteiligen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

Eine letzte Frage, in der wir uns nicht einig sind, ist die der gemeinsamen Wünsche und Ansprüche, die wir sowohl an eine lebenswerte, ökologische, städtebaulich ansprechende und zukunftsgewandte Stadt als auch an einen attraktiven, schnellen und zuverlässigen ÖPNV in der Stadt haben: Bleibt die Bahn oben oder unten?

Die grüne Position ist eigentlich ganz eindeutig und klar: Selbstverständlich ist es nicht nur möglich, sondern auch sinnvoll, oben zu bleiben. Es ist höchst sinnvoll, dass wir heute die Verwaltung beauftragen, uns hierfür die entsprechenden Beschlüsse und Planungen vorzubereiten. Ja, wir steigen auch in unterirdische Planungen ein.

Dann ist zu lesen, dass wir uns um eine Entscheidung drücken. - Das sehe ich komplett anders. Wir stellen die endgültige Entscheidung, ob wir einen Tunnel haben wollen oder nicht, auf eine solidere Grundlage; denn nur, wenn wir durch weitergehende Planungen eine größere Kostenklarheit und -wahrheit bekommen, wird es einem neuen Stadtrat und vielleicht einer anderen Mehrheit und anderen Ratsmitgliedern leichter fallen, eine fundierte Entscheidung zu treffen.

Ich kann also nur noch einmal dafür werben, unserem Änderungsantrag zuzustimmen und die Entscheidung auf breite Füße zu stellen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Weisenstein das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Einzig DIE LINKE ist konsequent für oben bleiben und für eine umfassende Verkehrswende in ganz Köln.

(Beifall bei der LINKEN)

Die KVB und die Verwaltung haben in den vergangenen zwölf Monaten mit allen Methoden versucht, für einen Tunnel zu werben. Für diesen Aufwand, den sie da betrieben haben, ist das, was sie als Ergebnis vorweisen können, recht wenig.

Frau Blome und Herr Fenske, Ihr Tunnelvorschlag findet in Köln keine Unterstützung - nicht in der Politik und auch nicht bei den Kölnerinnen und Kölnern.

(Beifall bei der LINKEN - Ulrich Breite [FDP]:
Guck dir die Leserbriefe an!)

- Ja, das können wir alles machen. Damit habe ich überhaupt kein Problem. Sie müssen schon zuhören, Herr Breite: Dieser Tunnel findet keine Unterstützung.

(Ulrich Breite [FDP]: Falsch!)

Die Verwaltung schreibt in ihrem ersten Punkt der Beschlussvorlage:

Der Rat berücksichtigt die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung.

Das klingt einmal sehr gut. Doch dann soll im zweiten Punkt ein Tunnel vom Heumarkt bis zur Moltkestraße beschlossen werden. - Herr Breite, hören Sie zu! - Das, meine Damen und Herren, ist ein Tunnel, der in der Bürgerbeteiligung von niemandem - von niemandem! - gefordert oder unterstützt wurde.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Das ist auch ganz logisch, meine Damen und Herren; denn kein Mensch würde sich so einen Tunnel wünschen, wo auf 1 200 Meter - wenn es überhaupt 1 200 Meter sind, wahrscheinlich sind es eher 1 100 Meter - drei Tunnelrampen vor der eigenen Haustür realisiert werden. Also haben die Menschen ganz einfach und logisch gesagt: Entweder wir bauen einen langen Tunnel mindestens bis Melaten oder wir lassen es sein.

Für diesen Tunnel - dabei bleibe ich -, den Herr Fenske, Frau Blome und die Frau Oberbürgermeisterin jetzt in der Vorlage haben, gibt es keine Unterstützung.

(Beifall bei der LINKEN - Zurufe von der CDU und der FDP: Doch! Hier!)

Liebe Damen und Herren von der CDU, der Verkehrsraum in Köln ist knapp. Das Auto nutzt diesen Verkehrsraum viel uneffektiver als der ÖPNV

oder das Fahrrad. Die Lösung drängt sich doch gerade dazu auf: Weniger Platz für den MIV, mehr für Bus, Bahn, Rad und Fußgänger. Stattdessen wollen Sie die Bahn unter die Erde legen. Das ist doch ein Irrweg.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Lieber Herr Hammer, dass die Grünen das jetzt gegen den Willen ihrer Basis mitmachen, zeigt, wie sehr es ihnen darum geht, mit den Bürgerlichen an der Macht zu bleiben.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD - Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann sag mir doch mal, wo die Mehrheit herkommen soll!)

- Ja, ich komme in meinem nächsten Abschnitt dazu. Danke für den Hinweis!

Herr Hammer - Sie stehen tatsächlich schon hier in der Rede; da ist jetzt nichts gefakt -, Sie hatten die Möglichkeit, gemeinsam mit der SPD und mit uns den Tunnel auf Jahrzehnte zu verhindern.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

- Ja, selbstverständlich, hatten Sie die.

(Lebhafter Beifall von der LINKEN - Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

Ich warte mal den Applaus ab. Um den müssen Sie aber meine Redezeit wieder verlängern; bei so viel Applaus kann ich ja nicht reden.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

- Ja, das muss man doch mal genießen, oder? Das ist doch klar.

Jetzt aber Spaß beiseite. Jetzt müssen wir leider noch einmal ein bisschen ins Detail gehen. Die anderen haben ja probiert, das so ein bisschen wegzuwischen.

Jetzt müssen wir uns noch einmal diesen zugegebenermaßen irrwitzigen Vorschlag von der SPD-Fraktion angucken, den Rhein zu untertunneln. Der ist ein bisschen irrwitzig.

(Niklas Kienitz [CDU]: Den hättest du doch beschlossen!)

- Hör doch mal zu. Es geht doch jetzt gar nicht um euch. Ertragt doch mal, dass es jetzt um euren Bündnispartner geht. Das müsst ihr jetzt mal ertragen.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Wir haben diesen irrwitzigen Vorschlag von der SPD auf dem Tisch gehabt. Wir alle - nicht alle, aber diejenigen, die sich ein bisschen mit der Materie auseinandergesetzt haben, haben gewusst: Never ever zu unseren Lebzeiten wird dieser Tunnel eine Förderung vom Bund bekommen.

(Beifall bei der CDU und der FDP - Zurufe)

- Ja, das ist doch wahr. Dann soll Herr Pöttgen nach Berlin fahren. Das kann er ja alles machen. Aber er wird kein Geld für diesen Tunnel bekommen.

Jetzt lachen die Grünen aber zu früh, nämlich da liegt der Hase im Pfeffer. Da liegt euer kapitaler Fehler in der ganzen Sache.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich liebe Nachhilfe!)

Doch, jetzt muss ich das noch zu Ende führen. Entschuldigung! Ich darf eine Minute länger.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sie haben nicht mehr lange.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Ja, ich weiß. Sie wissen ja: der Applaus.

Herr Hammer, jetzt bitte ich noch einmal um Aufmerksamkeit. Das, was Sie jetzt machen, ist doch Folgendes: Sie gehen doch ein erhöhtes Risiko ein, und das müssen Sie doch vor sich selbst eingestehen. Sie sagen, Sie gehen jetzt in die Planung für einen Tunnel, der einen Kosten-Nutzen-Faktor von 1,0 hat, also eben gerade mal förderfähig ist. Da müssen Sie doch zugeben, dass das Risiko, das Sie jetzt eingehen, dass dieser Tunnel irgendwann gebaut wird, viel höher ist als der mit der SPD-Fraktion. Das ist doch wohl logisch.

(Beifall bei der LINKEN und der FDP)

Ja, genau so ist es doch. Also, Herr Hammer, ich will es jetzt gar nicht alles an Ihnen allein festmachen, aber die Grünen hätten doch da viel intensiver und viel ernster mit uns und der SPD verhandeln müssen, um diese Variante zu bekommen, bei der wir wissen: Wir haben in den nächsten 50 Jahren keinen Tunnel. Das haben Sie versäumt. - Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei der LINKEN - Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Sterck das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Ja, jetzt ist hier natürlich ordentlich etwas los.

Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich kann nahtlos an das anschließen, was Michael Weisenstein hier angefangen hat. Ich habe Ihnen ein kleines Tondokument mitgebracht, das in diese Richtung geht.

(Der Redner spielt mit seinem Handy einen Ausschnitt aus einer Rede von Andreas Nahles aus dem Bundestag ab - Beifall bei der FDP)

Ja, die SPD hat genau das von ihrer Bundesvorsitzenden übernommen: „Ich mach´ mir die Welt, worldwide, wie sie mir gefällt.“ Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, diesen Vorwurf können Sie sich nicht ersparen, dass Sie schuld an dieser misslichen Lage sind, in die Sie den Rat der Stadt Köln hier gebracht haben.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben immer gesagt, dass sich die Volksparteien zusammenraufen müssen, wenn wir ein solch großes Projekt, das über Kommunalwahlen und über Koalitionen trägt, hier beschließen wollen.

Wir haben uns bemüht, einen entsprechenden Antrag zu verhandeln, der aus unserer Sicht eigentlich endverhandelt war. Dann ist leider die SPD aus diesen Verhandlungen ausgestiegen, und zwar auf dieses unsichere Boot, was gerade der Kollege Weisenstein beschrieben hat.

Das ist gerade das Problem an Ihrer Verhandlungsstrategie - Ihre Beratungsresistenz, Ihre Kompromisslosigkeit, zu sagen: Entweder wird unser SPD-Tunnel gebaut oder gar keiner. - Meine Damen und Herren, so funktioniert Politik nicht.

(Beifall bei der FDP)

Das kann man vielleicht machen, wenn man eine absolute Mehrheit hat, aber dann ist es auch nicht gut für eine Stadt, wenn es in dieser Form durchgedrückt werden soll.

Es ist nun einmal leider so: Sie haben das Prinzip Hoffnung. Sie hoffen, dass die Förderrichtlinien sich irgendwann ändern. Im Bereich der Wahrscheinlichkeit bin ich eher bei Herrn Weisenstein mit seiner Einschätzung, dass es sehr

unwahrscheinlich ist, dass zu unseren Lebzeiten in einer überschaubaren Zeit diese Möglichkeit bestehen wird. Dann wäre mit dem Antrag, den wir verhandelt haben, die Option gegeben, und wir hätten es entsprechend geplant. Ich habe auch gesagt: Wenn Andreas Pöttgen aus Berlin zurückgekommen wäre und gesagt hätte: „Ich habe die Förderbedingungen geändert, ich habe das Geld besorgt“ - ich hätte ihm ewig gehuldigt, sodass wir diesen Pöttgen-Tunnel gebaut hätten. Aber die Wahrscheinlichkeit spricht eher dagegen.

Dann haben die lieben Kollegen von der SPD es so gemacht wie einst Meister Gerhard beim Dombau: Sie haben einen Pakt mit dem Teufel geschlossen, nämlich mit denen, die eigentlich gar keinen U-Bahn-Bau in Köln wollen. Dann hat die CDU-Fraktion gesagt: Ja, wunderbar, wenn das geht, wenn es Leute gibt, die eigentlich keinen U-Bahn-Bau wollen, aber trotzdem bereit sind, entsprechende Anträge zu stellen, dann machen wir das entsprechende Geschäft. Dabei ist dann hier diese Busspur herausgekommen, die jetzt leider in diesem Antrag auch drinsteht.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Gott sei Dank!)

Da muss ich sagen von meiner Erfahrung

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: Wenig Buserfahrung!)

- ich fahre häufiger über die Aachener Straße -: Wenn man in Weiden von der Autobahn herunterfährt, kommt man schon in den ersten Stau vor dem Vogelsanger Weg. Das, was dort für ein Verkehrschaos entstehen wird, wird weit bis ins Kreuz Köln-West kommen. Dass das irgendetwas damit zu tun hätte, dass wir hier irgendwie die Umwelt entlasten können, das sehe ich an dieser Stelle überhaupt nicht. Von daher ist die Aussage genau richtig, dass der verkehrspolitische Wahnsinn hier in Köln entsprechend überhandnimmt.

(Beifall bei der FDP)

Wenn Sie gewollt hätten, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen und von der CDU, dass wir wirklich mehr Kapazitäten auf die Aachener Straße bekommen - wir haben eine leistungsfähige ÖPNV-Trasse auf der Aachener Straße, und das ist die Stadtbahntrasse, die wir 2006 zur Fußballweltmeisterschaft mit einigem Kraftaufwand bis nach Weiden verlängert haben. Wir hätten die neuen Bahnen, die 2020 kommen, nehmen und auf eine Linie 2 setzen können -

entweder zwischen Weiden-West und Rudolfplatz oder zwischen Müngersdorf und Rudolfplatz. Wir hätten nur ein Wendegleis am Rudolfplatz bauen müssen und hätten diese Trasse wunderbar nutzen können.

Ich habe die CDU-Fraktion gefragt: Sollen wir das hier als Änderungsantrag der FDP bringen, dass wir sagen, wir machen keine Busspur, sondern eine Linie 2? - Darauf antwortete man mir: Nein, Ralph, die Mühe kannst du dir sparen; die Grünen wollen den Skalp der Autofahrer.

(Beifall bei der FDP - Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist der Preis. Deswegen ist es so, dass an dieser Stelle leider Machtfragen über die Sachfragen, die in dieser Frage wichtig wären, entscheiden.

Deswegen, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen und von der CDU, wird gleich eine geheime Abstimmung beantragt werden über diese Frage des Änderungsantrages. Ich kann nur alle entsprechend bitten, die bei der Grünen-Fraktion schon dagegen gestimmt haben, weil sie ein schlechtes Gefühl bei diesem Antrag haben, entsprechend mit Nein zu stimmen. Ich kann auch nur alle Kolleginnen und Kollegen der CDU-Fraktion darum bitten, die Angst vor einer solchen Entscheidung haben, zu bedenken, wenn wir die Kommunalwahl vor Ort haben und in Lindenthal Wahlkampf machen wollen, was das Verkehrschaos bedeutet, das Sie heute hier anrichten.

Von daher: Lieber erhalten wir heute keine Mehrheit für einen Antrag und nutzen die Weihnachtspause, um neu zu verhandeln, um eine tragfähige Lösung zu bekommen, als dass wir heute hier diesen falschen Beschluss fassen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hegenbarth das Wort.

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt wird es hoffentlich wieder ein bisschen ruhiger; ich werde es auch nicht so lang machen, da wir in der Vergangenheit auch nicht diejenigen waren, die das Thema als Schwerpunkt gesetzt haben. Ich werde mich auch deswegen hier nicht so aufblasen. Das

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

können andere besser. Da muss man auch ehrlich mit sich selbst sein.

Heute geht es aber auch um Ehrlichkeit und Verantwortung. Ehrlich sollten wir sein: Jahrelang wurde schlichtweg einfach nichts getan. Nach dem Masterplan 2009 wurden 2011 und 2014 Beschlüsse gefällt und Gutachten beauftragt. Erst im Jahr 2017, also vor etwas über einem Jahr, wurde dann hastig eine Bürgerbeteiligung eingeleitet, die über Varianten informieren sollte. 2018 haben sich dann die Ereignisse - wie man so schön sagt - überschlagen. Ich kann schon gar nicht mehr aufzählen, wie oft und von wem gesagt wurde, dass bei diesem Thema eine deutliche Mehrheit im Rat nicht nur gewünscht, sondern auch vor dem Hintergrund, dass dies vielleicht das wichtigste verkehrspolitische Projekt in Köln seit Jahren ist, eine breite Rücken- deckung in der Stadtgesellschaft bräuchte.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann stimmt doch mit!)

Sind wir so ehrlich genug, das mit einem Ja zu beantworten, wenn wir heute, lieber Lino, mit einem Ergebnis von fünf Änderungsanträgen konfrontiert sind? Ich denke nicht, Lino.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT, der SPD und der LINKEN)

Ist es ein gutes Zeichen, wenn heute vielleicht nur mit einer Stimme Mehrheit entschieden wird? Ich denke nicht.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann macht doch mit!)

- Ja, dann sind es zwei Stimmen mehr. Na, super! Ist das die Entscheidung, die ihr wollt? Genau jetzt zeigt ihr mal das wahre Gesicht. Euch geht es nur um knappe Entscheidungen, und wenn es ein oder zwei mehr sind - noch besser. Nein, hier geht es um die Stadtgesellschaft, die in der Gänze mal gefragt werden sollte.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT, der SPD und der LINKEN)

Können wir bei diesem uns vorliegenden Antrag von Schwarz-Grün noch sicher sein, dass nicht andere die Fördergelder des Bundes für einen Tunnel abschöpfen werden und Köln mal wieder in die Röhre sieht? Ich denke nicht.

Können wir sicher sein, dass ein rein oberirdischer Ausbau erfolgen wird? Ich denke nicht. Lino war ja in aller Deutlichkeit auch wieder klar, als er sagte: In Zukunft entscheiden das viel-

leicht die Wähler oder andere Mehrheiten. Es können ja einige ehrlich in den Spiegel sehen, wenn sie vor einer Woche noch eine schnelle Bürgerbefragung wollten, konsequent für oben bleiben waren und jetzt beides sauber einstampfen; denn die Planungen für einen Tunnel werden heute beschlossen. Herr Michel war in aller Deutlichkeit dafür und hat das auch deutlich gesagt. Ich hoffe, die Grünen habe es auch deutlich gehört.

Ach ja, mit dem starken Argument: Wir schauen dann mal in der Zukunft. - Ich denke nicht; denn das hat nichts mit Kompromissuche zu tun, sondern mit Umfallen, aus welchen verschwurbelten Gründen mit noch so niedlichem Hundeblick uns auch immer das verkauft werden wird.

Ich empfehle, in Zukunft immer genau hinzusehen, wer etwas sagt und wie derjenige später handelt. Auch das gehört zur Ehrlichkeit, gerade hier im Rat.

(Niklas Kienitz [CDU]: Frau Oberbürgermeisterin, ich habe eine Zwischenfrage!)

- Das kannst du gleich danach machen, wenn ich fertig bin.

Nun gut, wir haben uns zwar alle bemüht, aber vertagen die Entscheidung mal wieder auf den Sankt-Nimmerleins-Tag. Dasselbe hatten wir beim Thema Luftreinhaltung auch, und das endete in einem Fiasko und wurde durch Dritte wie Gerichte entschieden.

Das Thema haben wir nicht vor der Nase, sondern nur Wahlen, und ich hoffe, die Wähler entscheiden an der Stelle richtig. - Danke.

(Beifall bei der Ratsgruppe BUNT, der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt noch eine Frage von Herrn Kienitz, die Sie beantworten wollten.

Niklas Kienitz (CDU): Herr Kollege Hegenbarth, Sie versuchen gerade, hier so ein bisschen den Mittler zu spielen. Dabei fahren Sie eindeutig im Fahrwasser der SPD-Fraktion, was Ihre politischen Aktivitäten betrifft.

(Thomas Hegenbarth [Ratsgruppe BUNT]: Ist das etwas Neues für Sie?)

- Nein, das ist mir nicht neu, -

(Thomas Hegenbarth [Ratsgruppe BUNT]: Na also! Das ist schon einmal gut!)

- es ist eine Feststellung, Herr Kollege.

Ist Ihnen denn das Verhandlungsverhalten Ihres Partners bekannt? Das hat Herr Kollege Sterck gerade angedeutet, weil Sie hier von Umfallen sprechen usw.

(Thomas Hegenbarth [Ratsgruppe BUNT]: Herr Sterck?)

- Ja, der Herr Kollege Sterck hat gerade angedeutet, dass es einen Verhandlungsstand zwischen CDU, FDP und der SPD gab, in der auch ein Tunnel eine Rolle spielte, und es gab hier dieses rot-grüne Thema, wo man sich im Grunde genommen mit Tunnel-Gegnern verbündet hat. Ist Ihnen das bekannt, wenn Sie hier meinen, Sie müssten moralisch das Verhalten von Grünen oder anderen in diesem Rat bewerten?

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Herr Kienitz, ist Ihnen bekannt, wenn Sie meiner Rede genau zugehört haben, dass ich hier weder für den Oben-Ausbau noch für einen Tunnelausbau gesprochen habe? Haben Sie das mitbekommen an der Stelle? Anscheinend nicht. Dann ist die Frage auch so beantwortet.

(Zurufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Würden Sie noch eine Frage von Frau Jahn beantworten, Herr Hegenbarth?

(Thomas Hegenbarth [Ratsgruppe BUNT]: Na immer drauf auf den Kleinen!)

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Wir hatten auch schon einmal telefoniert.

(Thomas Hegenbarth [Ratsgruppe BUNT]: Ja!)

Für mich ist immer noch die Frage: Wofür sind denn die Bunten? Für oben oder für unten?

Thomas Hegenbarth (Ratsgruppe BUNT): Man darf doch auch mal dafür sein, an der Stelle sich bescheiden zurückzuhalten. Ich glaube, das habe ich am Anfang auch gesagt.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ist das so unverschämt?

Noch eine Frage? Ich laufe mich gerade warm. Noch eine Frage? - Schade.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Kirsten, deine Frage kann ich ganz klar beantworten, wofür die Bunten stehen. Die Bunten beantragen als Co-Antragsteller mit der SPD, einen Tunnel zu bauen von Deutz bis Ich-weiß-nicht-wohin.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist die Position der Bunten. Es sind Tunnel-Freunde.

Michael Weisenstein hat auch versucht, mehr oder weniger erfolgreich hier ein bisschen Legendenbildung zu betreiben, dass sie die einzigen wären, die konsequent schon immer für oben bleiben waren, sind und auch in Zukunft sein werden, während Herr Hegenbarth behauptet, wir wären die Umfaller in der Frage.

Wir haben gerade selbst gehört, dass nach den Verhandlungen zwischen SPD, Grünen und auch der LINKEN ein Tunnel gewollt war.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Nein!)

- Doch, natürlich. Das war Punkt 6 eures Antrages. Darin stand es. Du hast gesagt, dass ihr diesen Tunnel wolltet unter der Vorgabe, dass er nie gebaut wird und dass er nie passiert. Ihr hättet einem Tunnel zugestimmt - ganz klar - in diesem Antrag.

(Zurufe)

Dann erfahren wir heute, dass es Verhandlungen von der SPD mit CDU und FDP gab, dann erfahren wir, dass es Verhandlungen von der SPD mit den Grünen und den LINKEN gab. Am Ende zockt man darauf, dass der Tunnel nicht förderfähig ist, sagen die LINKEN und Teile der Grünen vielleicht damals. Die SPD wollte den Tunnel vielleicht ernsthaft unter dem Rhein durch. Festzuhalten bleibt, dass man sich da schlicht und einfach verzockt hat. Man hat sich schlicht und einfach verzockt.

(Beifall bei der CDU)

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Ich finde es dann schon etwas dreist, wenn man von uns sagt, wir würden machtpolitische, strategische, taktische Spielchen treiben, -

(Zuruf: Mehrheitsbeschaffer!)

- Mehrheitsbeschaffer etc. So ein Quatsch. Wir haben bei diesem ganzen Spiel nicht mitgemacht.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Ihr steht doch auf dem Antrag!)

Wir stehen auf dem Antrag, und zu diesem Antrag stehen wir auch.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wir sind hier und sagen ganz deutlich - der Lino und ich und auch Kirsten und alle anderen, die Grünen und auch Herr Scholz -: Wir wollen oben bleiben. Das Statement steht und das bleibt.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Wir wollen aber eine fundierte Planung haben, und diese beiden Planungen geben wir heute auf den Weg. Wir geben eine Planung für oben auf den Weg, und wir geben eine Planung für unten auf den Weg.

Gestern bin ich in einem Telefonat noch gefragt worden: Haben wir etwas aus der Entscheidung für die Nord-Süd-Bahn gelernt, ja oder nein? - Ich habe gesagt: Wenn unser Antrag durchkommt, haben wir etwas gelernt, nämlich dass wir uns nicht nur auf eine Machbarkeitsstudie etc. verlassen, sondern dass wir sagen: Wir wollen zwei fundierte Planungen haben, und dann entscheiden wir das auf einer fundierten Grundlage. Das ist das, was wir gelernt haben.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ich muss auch mal ganz klipp und klar sagen: Wenn hier von der Aufteilung des öffentlichen Raums auf oberirdisch gesprochen wird, war die Verwaltungsvorlage - das muss ich selber auch sagen - etwas diffus. Da gab es keine klaren Bekenntnisse. Aber jetzt - Michael, das musst du doch anerkennen - haben wir hier Aussagen in unserem Antrag, mit der CDU verhandelt, da geht es um Stellplätze weg zwischen Heumarkt und Eisenbahnring.

(Zurufe von der FDP)

Da gibt es ein ganz klares Bekenntnis, da gibt es schwarz auf weiß ein klares Bekenntnis, den MIV zu reduzieren. Da gibt es ein Bekenntnis, eine Busspur einzurichten. Wann hatten wir das schon mal in diesem Rat? Das hat die SPD nicht geschafft. Die SPD hat die Busspur komplett weggelassen diesmal.

(Zurufe)

Dann haben wir ein klares Bekenntnis dafür, diese Flächen dem Umweltverbund zur Verfügung zu stellen. Das steht alles hier in diesem Antrag.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

Deswegen kann ich mit diesem Antrag sehr gut leben.

Wenn es nun Leute gibt, die sagen, wir würden nur vertagen und wir würden die Entscheidung verschieben, stimmt das auch nicht. Die Entscheidung für den Tunnelbau - um einmal von dieser Variante zu sprechen - wäre keinen Tag schneller gekommen als so, wie wir es jetzt machen. Wir beauftragen eine Planung für den Tunnel.

Das Gleiche gilt auch für oben. Auch für oben hätten wir erst eine Planung beauftragen müssen. Auch die beauftragen wir heute.

Das Einzige, was man dieser Variante, die wir jetzt hier vorschlagen, vorwerfen kann, ist, dass sie vielleicht etwas teurer ist, als wenn wir uns heute schon für eines von beidem entschieden hätten. Aber das Geld ist es uns wirklich wert, auch die Kapazität, dass wir sagen können: Die Leute, die für uns nach der Wahl 2020 im Rat sitzen werden, denen übergeben wir zwei ordentliche Planungen, die können das entscheiden.

Ich bin - Sie haben es gemerkt - completamente von meinem Redemanuskript abgewichen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn Sie wollen, kann ich Ihnen das gleich gern in einer zweiten Runde noch einmal in aller Ruhe vorlesen.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Dann müssen Sie aber die zweite Runde eröffnen. Ich bin dann gern dabei. - Vielen Dank. Bis gleich!

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Wortmann das Wort.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich frage mich, ob ich es leicht oder schwer habe, aber es ist schon ein Slalom, in dieser Flut von Diskussionen und Papieren nun auch den richtigen Redebeitrag zu treffen.

Eines habe ich aber entschieden, dass ich meinen Ergänzungsantrag zurückziehe und den Wortlaut ergänzend zu der Verwaltungsvorlage als Punkt 7 beantrage.

Aber lassen Sie mich doch zu den vorliegenden Unterlagen etwas sagen. Ich ziehe den Antrag zurück, weil die Verwaltungsvorlage zumindest in diesem Punkt zu undeutlich ist. Ich zitiere mal den Punkt 6, in dem es auch um wesentliche Bereiche der Bürgerbeteiligung geht:

Die Verwaltung wird beauftragt, stadt-räumliche und städtebauliche Qualifizierungsprozesse parallel zur technischen Planung der beschlossenen Variante zur Ost-West-Achse durchzuführen.

Das ist nicht exakt spezifiziert. Das machen wir in unserem Punkt 7 aber, indem wir hier die Neuaufnahme einer Bürgerbeteiligung für die Richard-Wagner-Straße beantragen. Dazu komme ich aber gleich.

Wir danken erst einmal der Verwaltung für die ausführliche Vorlage, wollen aber wirklich die Bürgerbeteiligung im Bereich des Straßenverkehrs deutlich hervorheben.

Jetzt komme ich zu meinem eigentlichen Beitrag; jetzt finde ich mich wieder.

Dieser Satz lässt alle Varianten offen, und er überlässt den motorisierten Individualverkehr und die Straßenverlaufsplanung späteren Diskussionen, wie wir auch in dem Änderungsantrag, der jetzt eingereicht worden ist, sehen. Aber genau das ist ein entscheidender, wenn nicht der entscheidende Punkt. Deshalb setzen wir hier mit dem Ergänzungsantrag an.

Ein Punkt vorab: Man las in der Zeitung, dass sich CDU und Grüne sozusagen ost-west-mäßig

wieder vertragen haben und sich Langzüge ober- und unterirdisch wünschen.

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Oder! Nicht beides!)

Damit haben die Beteiligten wohlwissend das langwierigste, aber auch das teuerste ÖPNV-Projekt der Stadt entwickelt.

Ich habe das so verstanden: Was Sie wollen, ist ein mehrstufiges Modell. Die Stufe 1 - simplifiziert, damit es die Leute auch verstehen - ist die Verlängerung der bestehenden Bahnsteige für Langzüge. Das wäre der erste Schritt, um die Kapazitäten zu erhöhen, und nicht die Erhöhung der Taktung. Das ist okay; denn damit können Sie verhältnismäßig schnell zusätzliche Kapazitäten schaffen.

Jetzt kommt der Punkt: Später - wann immer - folgt die Stufe 2 mit der großen oberirdischen Lösung - so nenne ich sie mal -, der dann - noch viel später - die Stufe 3 folgt, nämlich die Tunnel-führung.

Ich stelle fest, dass Sie hier die eierlegende Wollmilchsau kreieren. Wer ist denn da wohl zu wessen Gunsten eingeknickt? Die Frage beantwortet sich leicht mit einer Gegenfrage: Weshalb ziehen Sie überhaupt noch einen Tunnel in Erwägung, wo Sie, die CDU, doch ohnehin den Grünen-Forderungen haarklein folgen?

Ehrlich gesagt, ein Tunnel kann nach meinem Empfinden vor 2040 gar nicht in Betrieb genommen werden. Aber wenn Sie den Tunnel mit Ihrem Mehrstufenmodell in die Fördermittelprüfung einbeziehen, verlagern Sie den Bärenanteil in eine Epoche der nächsten Ratsgeneration. Aber viel schlimmer: Sie blockieren mit diesem Mammutprojekt weitere drängende und mittelfristig förderungsbedürftige ÖPNV-Ergänzungen im gesamten Stadtgebiet. Oder meinen Sie, die Stadt könnte diese Vielzahl investiv ohne Förderung stemmen? Das kann sie nicht. Nur zur Erinnerung: Gefördert heißt: 10 Prozent zahlen wir - nicht gefördert: 100 Prozent.

Leider hat die Ratsgruppe GUT ihren ursprünglichen Antrag auf Bürgerbeteiligung zurückgezogen, auf den ich meinen ersten Änderungsantrag gesetzt hatte. Aber wir sind ohnehin für Bürgerbeteiligung gesetzt. Darum beharren wir mit einem erneuten Ergänzungsantrag auf der unbedingten Notwendigkeit einer erweiterten Bürgerbeteiligung bei den geplanten Änderungen im Straßenverkehr.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Ich lasse einmal den Rückbau der Aachener Straße zugunsten Metrobus und „Fahrrad-Autobahn“ so stehen. Darüber werden die Wähler 2020 entscheiden. Mein Änderungsantrag konzentriert sich auf einen weitaus kleineren, aber umso härter betroffenen Teilabschnitt.

Die Verwaltung plant, die Richard-Wagner-Straße für den Gegenverkehr zu öffnen. Im Gegenzug soll die Aachener Straße für den Individualverkehr gesperrt werden, damit dort Flaneure, Nachtschwärmer und Tänzer ungehindert die Feiermeile ausrufen.

Nicht nur, dass dann auf der Richard-Wagner-Straße fast 20.000 Fahrzeuge ihre Abgase in die Luft blasen. Nein, Sie nehmen damit billigend in Kauf, dass - wie nach der Sperrung der Zülpicher Straße am Uni-Gelände - der Ausweichverkehr durch lange Umwege und Staus nochmals die Schadstoffbilanz dramatisch erhöht.

(Zuruf von der SPD: So ist es!)

Das macht doch bitte keinen Sinn.

Sie, die das wollen, sind es, die ohne Rücksicht dem motorisierten Stadtverkehr ans Leder wollen, und die Kölner Bürger, vor allen Dingen die Pendler, die Anwohner, die Einzelhändler und die Zulieferer, überlassen Sie ohne Schonfristen dem Verkehrschaos vollkommen allein.

Für uns wäre die Tunnellösung optimal, sofern sie absehbar und bezahlbar wäre. Aber Förderung wird es, wie gesagt, nur ein einziges Mal geben.

Ich weiß nicht, wer von Ihnen auf der Veranstaltung von „Köln kann auch anders“ vorige Woche in der Industrie- und Handelskammer war. Natürlich, die verkehrspolitischen Sprecher waren auf dem Podium, aber da sind zumindest sehr kluge und intelligente Ansätze erfolgt - nicht gegen den Tunnel, sondern einfach zu dem Thema Förderung.

Wir bitten um Unterstützung unseres Änderungsantrags und um die Aufnahme der Fragestellung zur Öffnung der Richard-Wagner-Straße in ein neues Bürgerbeteiligungsverfahren.

Ich möchte aber an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen: Das, was wir uns wünschen würden, was unter dem Weihnachtsbaum zumindest nächstes Jahr liegen sollte, ist Ihr Masterplan Verkehr für die Stadt Köln. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, der Bezirksbürgermeister Innenstadt und die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Kalk haben um das Wort gebeten. Ich würde erst Herrn Hupke das Wort geben.

(Bezirksbürgermeister Andreas Hupke
[Innenstadt]: Ladies first!)

- Okay.

Zweite Stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Tanja Groß (Kalk): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Gäste auf den Tribünen! Ich möchte heute als stellvertretende Bezirksbürgermeisterin des Stadtbezirks Kalk an dieser Stelle für den Stadtbezirk bezüglich der Planungen und Maßnahmen der Ost-West-Achse sprechen.

Dieses Thema begleitet uns seit geraumer Zeit und wirft sehr viele Fragen auf. Auch gibt es mittlerweile Bündnisse gegen eine Tunnellösung. Genannt sei hier das Bündnis „Oben bleiben!“.

In der letzten Sitzung der Bezirksvertretung Kalk am 29. November 2018 wurden uns vorgesehene Varianten einer möglichen Umsetzung des Vorhabens von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KVB vorgestellt. Hierzu sollten die Fraktionen vorab für sie noch offene Fragen formulieren, die dann in der Sitzung der Bezirksvertretung beantwortet werden sollten, was zu einer Entscheidungsfindung führen sollte.

Doch fast alle eingereichten Fragen konnten nicht bzw. nur unzureichend beantwortet werden. Insbesondere die Fragen nach der Kostenentwicklung der unterschiedlichen Varianten blieben offen. Dies lässt darauf schließen, dass die Stadt Köln die Katze im Sack kauft. Auch die Frage bezüglich der Verkehrsanbindung der Einwohnerinnen und Einwohner, die den ÖPNV auch während der fraglichen Bauzeit nutzen möchten, konnte aus unserer Sicht nur unzureichend beantwortet werden.

Deutlich wurde aber, dass es zwischen oben und unten keine Kapazitätsunterschiede gibt. Es werden also genauso viele Fahrgäste befördert, egal ob oben oder unten.

Selbst die uns durch den Tunnel avisierte Zeiterparnis von sage und schreibe drei Minuten bezieht sich nur auf die Fahrzeit, wird allerdings ganz schnell dadurch relativiert, dass es an den Rolltreppen und den Aufzügen, die meist in Köln defekt sind, scheitert.

Letztendlich hat in beiden vorgestellten Varianten die Linie 9, die mir heute in der Diskussion hier auch viel zu kurz kam, das Nachsehen. Dies ist aber eine der wichtigsten Linie für Kalk.

Da eine solche Maßnahme das öffentliche Leben im Bezirk über Jahre massiv einschränken würde und ein Nutzen für die Kalkerinnen und Kalker nicht dargestellt werden konnte, konnte die Bezirksvertretung Kalk einer U-Bahn-Lösung mehrheitlich - gegen die Stimmen der CDU-Fraktion - nicht zustimmen.

Wir bitten Sie daher, die Bedenken und die Kritik der Bezirksvertretung Kalk in Ihre Entscheidung einzubeziehen und bestenfalls eine U-Bahn-Lösung abzulehnen. Die damit frei werdenden Kapazitäten werden nämlich dringend gebraucht, um andere ÖPNV-Projekte zu verwirklichen.

Hierzu hat die BV 8 bereits etliche Beschlüsse gefasst, die in den Schubladen der Verwaltung liegen und dringend auf ihre Umsetzung warten. Beispielhaft seien die Straßenbahnanbindung für Neubrück und die Expressbuslinie von Mülheim nach Porz genannt. - Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Hupke das Wort.

Bezirksbürgermeister Andreas Hupke (Innenstadt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Rat der Stadt Köln! Als letzter Redner habe ich es jetzt natürlich nicht leicht, nachdem alles schon gesagt worden ist, noch etwas anzufügen. Dennoch mache ich dieses Wagnis.

Das ist eigentlich auch sehr einfach, wenn man wie ich seit 1974 ununterbrochen in der Innenstadt wohnt und da alles mitbekommen hat, was als Tunnelbau bezeichnet wird: die sogenannte Unterpflasterbahn, die Ringe natürlich, die Nord-Süd-Bahn. Ich habe aber auch die anderen Bauwerke mitbekommen: Venloer Straße und dann Neusser Straße; alles, was es da so gab.

Das hängt auch damit zusammen, dass ich schon von klein auf ein großer Tunnelfan gewesen bin und ohne Wissen der Eltern mit Freundinnen und Freunden in stillgelegten Schieferbergwerken herumgekrochen bin, ohne dass ich damals abgesichert war.

Warum erzähle ich das? Um deutlich zu machen, dass ich kein absoluter Gegner von Tunneln bin. Ich konnte sogar, obwohl meine politischen Verfahren damals gegen die Nord-Süd-Fahrt gestimmt hatten, dem entsprechenden Tunnel einiges an Charme abgewinnen; denn da sind nicht von Norden nach Süden die großen Schienenwege gegeben, und man hätte dort keine Straßenbahn bauen können.

Bei dieser Ost-West-Verbindung sieht das aber ganz anders aus. Wenn man sich damit sehr intensiv auseinandersetzt, muss man sich auch mit den Erfahrungen der Vergangenheit beschäftigen. Wer will, soll dann mit mir mitkommen. Ich zeige Ihnen, was da das Ergebnis gewesen ist.

Die Argumentation der Befürworterinnen und Befürworter erinnert mich doch sehr an die Argumentation vor 30 oder 40 Jahren. Es wird immer das Positive dargestellt - und nicht, was a) die Belastung während der ganzen Zeit für die Menschen, die dort wohnen, allen voran für die Geschäftsleute, bedeutet und was b) das dann nachher auch gegeben hat.

Nur ein Beispiel: Am Hansaring haben wir wunderbare Parkplätze. Das war es. Weiter in die Tiefe will ich nicht gehen. Aber die Rampen, die solche Werke dann auch erfordern, kann man am Zülpicher Platz sehen.

Darüber hinaus bekommen wir auch entsprechende Zuschriften. Das hat mich sehr beeindruckt. Einer dieser Menschen ist auch hier, glaube ich. Er ist Professor, Dr.-Ing. und Diplomingenieur. Ich sage das jetzt nicht, weil ich wissenschaftlich sehr hörig wäre. Aber wenn er einem eine sehr detaillierte E-Mail mit einem Anhang von 10 Megabyte schickt, sodass man sich fundiert damit auseinandersetzen kann, hat das für mich viel mehr Gewicht als hundert Leserbriefe, die sich dafür aussprechen.

Ich habe ja auch viele Gespräche geführt. Selbstverständlich ist es das Recht der Menschen, Leserbriefe zu schreiben, in denen sie ihre Meinung klar und offen äußern. Wir können heute auch einen Leserbrief lesen, in dem es heißt: Ich bin für die U-Bahn, damit ich schneller mit dem Auto durch die Stadt komme; da soll auch kein Fahrradfahrer mehr fahren. - Das ist sehr ehrlich. Dann kann man auch damit umgehen. Und das ist etwas, was doch sehr überdacht werden sollte, finde ich.

Dem Kollegen Dirk Michel von der CDU möchte ich, ohne der Oberlehrer sein zu wollen, noch

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

kurz sagen: Das sind keine römischen Hindernisse. Das sind römische Wunder.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN)

Wenn diese Bauwerke dann da sind, muss man auch entsprechend sensibel damit umgehen.

Wir haben ja nun in der BV für die oberirdische Lösung gestimmt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN)

Der Grund war ganz einfach, dass wir keine anderen Varianten hatten.

Der Rat hat jetzt die Freiheit und die Möglichkeit, aufgrund der politischen Konstellation - in Köln tut man sich ja zusammen - hier auch neue Überlegungen hineinzubringen.

(Zuruf: Das ist ja nichts Neues!)

- Na, komm. Ihr habt das vielleicht alles ausdiskutiert. Für uns ist das aber neu. Hätten wir es so in der BV gehabt, wäre unsere Diskussion natürlich auch anders gelaufen.

Das schafft zumindest Zeit. Diese Zeit - das will ich noch zum Abschluss sagen, damit ich dann fast eine Punktlandung hinbekomme - ist auch nötig. Wir haben innerhalb einer Woche eine Versammlung in der Mauritiuskirche durchgeführt. Da waren immerhin 120 Menschen. Die waren sehr nachdenklich. Auch die Geschäftsleute - denn da ist vom Heumarkt bis zum Rudolfplatz noch Einzelhandel; davon träumen andere Straßen - sind sehr nachdenklich. Das gilt es zu diskutieren.

Eines möchte ich ganz zum Schluss noch sagen. Schade finde ich, dass es in allen Varianten und Anträgen keinen Prüfauftrag für einen Skytrain gibt. Das hätte man auch mit prüfen sollen. - Ich danke Ihnen für Ihr Zuhören.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt würde ich gerne Frau Blome und dann Herrn Fenske bitten, aus Sicht der Verwaltung und der KVB Stellung zu nehmen.

Beigeordnete Andrea Blome: Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie können sich vorstellen,

dass ich für die Verwaltungsvorlage sprechen möchte.

Dieser Tag sollte ein großer Tag für Köln werden. Die Verwaltung hat auf diesen Tag mit viel Leidenschaft, Engagement und Begeisterung hingearbeitet. Heute sollte hier Zukunft gemacht werden. Und bei allem Respekt: Wenn ich daran denke, wie meine Mitarbeiter dann vielleicht darauf reagieren oder darüber nachdenken, was hier gesagt worden ist, möchte ich einmal Pünktchen, Pünktchen, Pünktchen machen.

Man könnte sagen: Heute wird hier Zukunft gemacht - oder auch nicht. Man bekommt jetzt also ein bisschen Angst, ob da heute überhaupt etwas beschlossen werden kann oder wird.

Ich habe Sie nicht wirklich anstecken können - oder nicht alle von Ihnen - mit meiner Begeisterung, was man mit einem Infrastrukturbau für eine Stadt erreichen und bewirken kann. Das kann ich deswegen so authentisch sagen, weil ich, wie Sie wissen, das Ganze schon einmal gemacht habe - in einer befreundeten Stadt etwas weiter nördlich.

(Heiterkeit)

Deswegen kann ich diese Begeisterung nur immer wieder zum Ausdruck bringen. Ein Straßenraum kann aus einem Stadtraum einen Unort machen oder kann aus ihm einen lebenswerten Ort für Menschen machen.

Das sehen Sie hier in Köln ja an der Nord-Süd-Fahrt. Wenn es eine komplette unterirdische Führung geworden wäre - was man unbedingt hätte machen sollen; ich glaube, Sie finden auch alle, dass man das hätte machen sollen -, hätte man ein ganz anderes Quartier. Man hätte ein Opernquartier. Die Stadtteile wären zusammen. Man hätte nicht diese Zäsur und diese Achse dazwischen.

Wenn man nicht hier geboren ist, fällt einem besonders deutlich auf, dass die Cäcilienstraße/Hahnenstraße ja die Altstadt-Nord von der Altstadt-Süd teilt. Und diese Straße - das ist meine feste Überzeugung - hat etwas Besseres verdient als 90-Meter-Züge im Zweiminutentakt in jede Richtung.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Die Folge ist, dass wir nicht nur die Autos nicht mehr herüberbringen, was dem einen oder anderen ja vielleicht ganz recht ist, sondern noch nicht einmal mehr die Fußgänger da herüberbekommen -

(Beifall bei der CDU und der FDP)

einmal ganz abgesehen von der unsäglichen Kreuzung mit besagter Nord-Süd-Fahrt und den Unfällen, die hier tagtäglich passieren. Dazu wird Herr Fenske vielleicht auch noch etwas sagen.

Ich weiß nicht, was er sagen wird. Aber ich kann nur noch einmal sagen: Diese Achse hat etwas Besseres verdient. - Deswegen muss ich hier noch einmal für die Tunnelvariante sprechen.

Dass der Tunnel vielleicht ein bisschen kürzer ist, als die Menschen sich das wünschen, liegt daran, dass wir als Verwaltung Ihnen hier eine förderfähige Variante vorzulegen haben - und nichts anderes.

(Beifall bei der CDU)

Auch ich und meine Mitarbeiter und die ganze Stadtverwaltung Köln hätten gerne mehr davon. Frau Oberbürgermeisterin Reker hat immer gesagt: so viel Tunnel wie irgend möglich, wie wir bezahlen können.

Genau das, was ich dargestellt habe, muss Ihnen die Verwaltung hier vorlegen und hat Ihnen die Verwaltung auch vorgelegt. Sollten sich Förderbedingungen zugunsten weiterer Tunnellängen ergeben, werden wir diese Chance ergreifen.

Wir werden uns auch darum kümmern, dass die Förderrichtlinien angepasst werden, wie alle Großstädte in Deutschland es machen. Das ist nicht allein ein Kölner Problem. Dieses Problem wird ganz groß im Städtetag besprochen und auch immer und immer wieder in die entsprechenden Ministerien vermittelt.

Nur: Unser Problem ist ja nicht, dass es Fördermittel gibt oder wie hoch sie sind - und 2020 werden wir sowieso noch nicht bauen -, sondern, dass wir eine Standardisierte Bewertung haben, die Regeln vorsieht, und wir diese Regeln ganz einfach einzuhalten haben.

Insofern möchte ich Ihnen jetzt nur noch einmal Folgendes sagen: Zwar treffen Sie heute eine wichtige Entscheidung. Aber Sie entscheiden hier über keine Baumaßnahme. Sie werden heute hoffentlich eine Entscheidung treffen, damit wir als Verwaltung Ihnen im Frühjahr 2019 wiederum einen sogenannten Planungs- und Bedarfsfeststellungsbeschluss vorlegen können und werden. Wenn Sie im nächsten Jahr darüber noch einmal trefflich streiten und diskutieren und wir diesen Beschluss dann hoffentlich auch bekommen, können wir weitermachen.

Damit müssen wir dann ein europaweites Vergabeverfahren machen. Dieses Vergabeverfahren wird vermutlich Anfang 2020 in einer Vergabe enden.

Das sind große Verfahren. Es ist sehr wichtig, dass man da gute Büros bekommt. Daher arbeitet man mit Präqualifikation und allem, um möglichst große Qualitäten hinzubekommen. Denn Qualitäten brauchen wir hier in Köln unbedingt - Qualitäten in der Planung, von den Qualitäten im Bau einmal ganz abgesehen.

Wir wollen ja dann auch mal ein Großprojekt realisieren, das läuft - sowohl zeitgerecht als auch finanziell in vernünftigen Bahnen. Das wollen wir Ihnen hier als Verwaltung bieten.

(Beifall bei der CDU)

Und dann kommen wir wieder. Wir planen erst einmal, und dann kommen wir wieder, und zwar mit einem Vorentwurf oder Teilen der Entwurfsplanung, mindestens mit einer Kostenschätzung. Das ist dann die fundierte Grundlage, auf der ein Baubeschluss gefasst werden kann.

Bis dahin gibt es noch viele Möglichkeiten - natürlich erst einmal, hier zu diskutieren, aber auch, die Verwaltung zu Transparenz aufzufordern, uns hier zu begleiten und zu sagen: Wo läuft es denn hin?

Selbstverständlich müssen wir das Thema mit der Standardisierten Bewertung und dem Faktor 1 sehr genau im Blick behalten. Wir müssen das ganz genau bearbeiten, damit wir damit auch weiterkommen.

Insofern ist es wirklich gut, dass wir aufgrund des Änderungsantrags beides parallel planen. Der Verwaltungsvorlage lag zwar ein Entweder-oder zugrunde. Beides gleichzeitig zu planen, ist aber ohnehin etwas, was wir immer machen müssen. Denn wir müssen für die Kernstrecke auch eine Nullvariante haben. Schließlich wird eine umfängliche Abwägung stattfinden müssen, gerade zum Thema der Archäologie. Bei der Abwägung hat man dann auch den Vergleich: Was ist denn, wenn kein Eingriff erfolgt? Was sind die Pros, und was sind die Kontras? - Das fließt in die Abwägung ein.

Das Problem der Doppelförderung stellt sich da auch überhaupt nicht - selbst dann nicht, wenn bauphasenbedingt die Interimshaltestellen in der Innenstadt errichtet werden, die ja später wieder zurückgebaut werden. Wenn man sie etwas hochwertiger herstellen möchte, fällt das in der Zuwendungsmaßnahme unter die sogenannten

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

nicht zuwendungsfähigen Kosten. Dann wird ein Teil dieser Dinge von der Stadt Köln selbst getragen. Das ist aber im Vergleich zu den Gesamtkosten etwas, was man bewältigen kann.

Ein großer Aufreger war jetzt auch die Busspur auf der Aachener Straße. Ich bitte Sie, der Verwaltung hier doch auch ein Stück weit zu vertrauen. Wir sind doch nicht verrückt und machen da ein Chaos. Wie man diesen Vorrang für einen Bus hinbekommt, ob man eine ganze Spur wegnimmt oder ob man es durch Vorrücken der Busse an einer Ampelanlage regelt, damit der Bus vor dem Pulk über die Kreuzung kommt, ist doch alles noch gar nicht entschieden und muss jetzt erst einmal geplant werden. Ich bitte doch sehr darum, nicht gleich von Anfang an den verkehrlichen Untergang in diesem Bereich hier zu beschwören, sondern erst einmal zu schauen, was wir Ihnen dazu vorzuschlagen haben.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte Sie also noch einmal sehr herzlich, hier nicht nichts zu entscheiden. Dann gibt es auch keine Zukunft. Dann können wir uns als Verwaltung vielleicht noch als Reparaturbetrieb betätigen und hier und da eine Haltestelle verlängern oder hier und da einen Ast in die Außenbezirke hinein verlängern. Ein wirklich großer Wurf sieht anders aus.

Bitte verzeihen Sie mir meine etwas leidenschaftlich vorgetragene Rede hier. Aber Sie kennen mich inzwischen und wissen, dass ich dieses Projekt mit sehr viel Leidenschaft und mit großer Kraft angehe - aber nicht mit meiner ganzen Kraft. Manche Zeitungen haben ja geschrieben: Sie kann sich um dieses und jenes alles überhaupt nicht kümmern, weil sie sich nur mit der Ost-West-Achse beschäftigt. - Das ist natürlich in keinem Fall so. Dafür haben wir noch genug Kapazitäten übrig, und ich persönlich sowieso. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Pöttgen hat eine direkte Nachfrage dazu. Bitte.

Andreas Pöttgen (SPD): Frau Blome, Sie haben jetzt eine Menge Dinge gesagt, die Sie dieses Jahr noch nicht gesagt haben. Deswegen habe ich jetzt, ehrlich gesagt, Fragen.

Herr Hammer hat eben ausgeführt, dass das Interesse besteht, mit dem heutigen Beschluss die oberirdische Kapazität zur Männer-Fußball-Europameisterschaft 2024 zur Verfügung stehen zu haben. Was heißt das für Sie, wenn heute der Antrag von CDU, Grünen und GUT beschlossen wird? Wann müssen Sie auf den Fördermittelgeber zugehen, um einen Antrag zu stellen?

Und welche Maßnahme melden Sie dann an? Ich unterstelle, dass eine Tunnelplanung dann noch nicht fertig ist. Denn ich bin Ihnen dankbar dafür, dass Sie noch einmal ausgeführt haben, dass wir jetzt erst einmal eine Vorzugsvariante beschließen, damit Sie sich im Frühjahr 2019 hier einen Beschluss für eine Planung abholen können, die dann erst 2020 vergeben wird.

Wann melden Sie also welche Maßnahme an?

Beigeordnete Andrea Blome: Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Pöttgen, die Maßnahme ist bereits angemeldet. Sie ist beim Bund in der sogenannten C-Zeile gelistet. Insofern haben wir dort ein Förderprojekt gelistet.

Selbstverständlich werde ich - ich würde es sogar jetzt gleich noch machen - morgen früh die Ministerien und den Zuwendungsgeber darüber informieren, was hier heute beschlossen worden ist.

Natürlich müssen wir Planfeststellungsabschnitte bilden und auch Planungsabschnitte bilden. Ich spreche immer von Westast, Kernstrecke und Ostast. Und dann fängt man an, mit dem Zuwendungsgeber insofern zu sprechen, als dass es ja das Instrument des zuwendungsunschädlichen Baubeginns gibt. Dieses Instrument würde uns dazu in die Lage versetzen, obwohl die Gesamtmaßnahme, wenn sie denn eine Tunnelmaßnahme wäre, noch nicht fertig planfestgestellt ist, vorgezogen an den Außenästen zu beginnen. Das muss man gut begründen. Es muss auch in der Planfeststellung so sein, dass dann nicht noch Klageverfahren gegen die oberirdischen Haltestellen anhängig sind. Ich schätze das Risiko aber nicht besonders hoch ein. Und dann kann man unter Zuhilfenahme dieses Instruments des zuwendungsunschädlichen Baubeginns schon vorab anfangen, Haltestellen zu verlängern.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Fenske.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Es bleibt ja nicht mehr so viel zu sagen. Einige Punkte will ich aber auch noch ansprechen.

In der Tat reden wir über die Zukunft unserer Stadt. Daher sind wir auch so leidenschaftlich unterwegs.

Deswegen haben wir auch eine so gute Bürgerbeteiligung gemacht. Lassen Sie sich bitte nicht einreden, dass es eine reine Werbeveranstaltung gewesen wäre. Das war es nicht. Das werden Ihnen auch die allermeisten Bürgerinnen und Bürger bestätigen, die leidenschaftlich daran teilgenommen haben.

Es geht um die Zukunft unserer Stadt an zwei Punkten, die ganz zentral sind. Der eine Punkt ist die Attraktivität unseres öffentlichen Personennahverkehrs. Der andere Punkt ist, Stadtraum wiederzugewinnen und Erlebnis- und Aufenthaltsqualität in unserer Stadt zu schaffen - mit allen Chancen, die damit verbunden sind. Dabei handelt es sich - das ist ausgeführt worden - um Radverkehre, Platzqualität etc. pp.

Wie sähe denn - diese Frage muss man sich in der Tat stellen - unsere Innenstadt aus, wenn in den 50er-Jahren in einer damals kleineren Stadt Köln nicht die Entscheidung für den U-Bahn-Bau gefallen wäre? Dann hätten wir noch sehr viel mehr Schneisen in unserer Stadt, die die Innenstadt zerschneiden würden, als wir sie heute haben. Und das letzte Stück, das aus dem damaligen großen Plan, eine U-Bahn in der Innenstadt zu bauen, noch bleibt, ist die Ost-West-Achse.

Man hat viel gelesen. Man hat viel gehört. Ich habe meine Berufs-Vita. Ich habe meine Kontakte. Gestern habe ich mit dem Kollegen Steinbauer aus Wien darüber gesprochen. Sein Urteil, was Köln braucht, ist auch ganz klar. Alle - jedenfalls alle, mit denen ich gesprochen habe - haben gesagt, dass eine Stadt dieser Größenordnung - und das muss man sich vergegenwärtigen: eine Stadt dieser Größenordnung; ich habe im Verkehrsausschuss gesagt: wir sind nicht Mannheim und noch nicht einmal Hannover und Stuttgart, sondern fast doppelt so groß wie Stuttgart - zwingend darauf angewiesen ist, ein funktionierendes ÖPNV-Betriebssystem zu haben. Und das ist und bleibt eine U-Bahn.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Alle diejenigen, die so sehr für ÖPNV sind, müssten eigentlich zu derselben Schlussfolgerung kommen. Sie müssten vielleicht manches politische Argument dann auch noch einmal unter diesem Blickwinkel bedenken. Eigentlich gibt es dazu keine zwei Meinungen.

Insofern führen wir - meine Damen und Herren, es ist leider so - auch eine sehr eigenartige Kölner Diskussion, die ich aus keinem Rat irgendeiner anderen Stadt dieser Größenordnung so kenne. Wir führen da eine sehr eigene Diskussion.

Sie erstaunt mich auch. Insofern bin ich da genauso wie Frau Blome ein bisschen enttäuscht. Denn eigentlich gibt es im Rat dieser Stadt doch eine übergroße Mehrheit für eine Tunnellösung.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Dass sich das so verhakelt hat, ist wirklich sehr zu bedauern.

Ich will und muss jetzt hier nicht mehr - das ist alles im Verkehrsausschuss, in der Bürgerbeteiligung und in ganz vielen Gesprächen, die geführt worden sind, ausgetauscht worden - die großen Vorteile dieses Innenstadttunnels darstellen: störungsfreier Betrieb auf der Hauptachse der KVB; das Thema „Kreuzung von 90-Meter-Zügen im Zweiminutentakt“ hat Frau Blome genannt; Raum für Fußgänger und Radfahrer. Das brauche ich alles nicht weiter auszuführen.

Die Verwaltung macht in Abstimmung mit den KVB und mit Zustimmung der KVB einen Vorschlag zum Thema Kapazitäten. Die Verwaltung schlägt Ihnen ja ein Paket vor. Das Paket lautet, zum einen die Ost-West-Achse zu ertüchtigen und zum anderen weitere Strecken auszubauen. Das ist - das wird manchmal vergessen - der ÖPNV-Bedarfsplan. Dieses Gesamtpaket wird uns im Ausbau des ÖPNV sehr weit nach vorne tragen. Es wird ausreichende Kapazitäten auch für die nächsten Jahrzehnte schaffen.

Ein Blick in die Modal-Split-Verteilung von Wien und Kopenhagen zeigt, wo in Köln die Wahrheit liegt, nämlich in der Mitte zwischen Wien und Kopenhagen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Städten ist: Wien hat praktisch keinen Fahrradfahreranteil, Kopenhagen aber einen sehr hohen; dafür ist der ÖPNV-Anteil in Kopenhagen deutlich niedriger als in Wien.

Köln liegt wirklich in der goldenen Mitte; denn wir haben ein sehr erfreuliches Wachstum beim

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Fahrrad, das ein zunehmend wichtiger Verkehrsträger sein wird.

Insofern noch einmal von dieser Seite aus: Bei der Planung, die Stadt und KVB vorlegen, reichen die Kapazitäten aus. Und es macht keinen Sinn, das Stöckchen immer weiter hochzuheben.

(Beifall bei der FDP)

Nächster Punkt: Ja, natürlich ist eine Rheinunterquerung auch wünschenswert. Es gibt ja auch viele hier, die sagen: Jawohl, das wäre eine ganz tolle Lösung. - Es geht aber auch darum, das Machbare zu tun. Vielleicht muss eine Generation nach uns dann auch weiterbauen. Deswegen finde ich es richtig, dass wir diesen Innentunnel als einen ersten Abschnitt, der beim langen Tunnel ja auch notwendig ist, begreifen.

In diesem Zusammenhang wird in der Verwaltungsvorlage vorgeschlagen, dass sogenannte bauliche Vorleistungen für eine Verlängerung des Tunnels in Richtung Osten, also unter dem Rhein, und in Richtung Westen, also in Richtung Melaten und weiter, erfolgen. Auch dafür bietet die Verwaltungsvorlage also etwas an.

Insofern ist meine Bitte, den Innentunnel auch als einen Teil einer längeren Lösung, die vielleicht eines Tages kommen mag, zu begreifen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Letzte Bemerkung: Wir haben in der Tat lange darüber diskutiert - zunächst intern in der Verwaltung, dann mit den KVB über Jahre hinweg. Da war auch manchmal zu lesen, es hätten sich ja nur Verkehrsingenieure damit beschäftigt. Richtig ist: Ein Stadtplanungsbüro in Hamburg hat uns Schritt für Schritt auch städtebaulich begleitet. Der Masterplan war auch immer eine Art Hintergrundfolie für das, was wir Ihnen vorschlagen. Manches in der Debatte war also, ehrlich gesagt, auch nicht sehr redlich.

Letzte Bemerkung: Nun haben wir heute die Stunde 18.12. In der Tat bitte ich Sie ebenso flehentlich wie Frau Blome: Entscheiden Sie es. Vertagen Sie es bitte nicht. Das ist ganz wichtig, wenn wir Sie und den ÖPNV voranbringen wollen.

Der Antrag von CDU, Grünen und GUT hat zwei Vorteile. Erstens. Wir steigen in die Planung ein. Wir steigen in die Planung in zwei Varianten ein. Zweitens. Die Entscheidung kann dann getroffen werden, wenn es konkret um den Baubeschluss geht. Insofern lässt er die Optionen offen.

Wichtig ist, dass Sie heute der Verwaltung den Auftrag geben, in Abstimmung mit den KVB konkret in die Planung für diese beiden Varianten einzusteigen. Um dieses Votum darf ich Sie auch bitten. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Fenske. - Wir kommen zur zweiten Runde. Herr Joisten hat das Wort.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hier sind wieder spannende Dinge über die vergangenen Tage und Wochen und über die Rolle der SPD-Fraktion in diesem Geschehen erzählt worden.

Deswegen muss ich noch einmal ein bisschen Aufklärungsarbeit leisten und für uns in Anspruch nehmen, dass wir mutmaßlich - ich will da nicht für alle anderen sprechen, aber mutmaßlich - diejenigen sind, die sich am allerlängsten und am allerintensivsten mit genau dieser Frage beschäftigt haben: Was machen wir auf der Ost-West-Achse? Was ist da für Köln die beste Lösung?

Bereits zu Beginn des Jahres 2017 haben wir die ersten sehr intensiven Beratungen in der Fraktion geführt. Wir haben uns sehr tief in die verschiedenen Rahmenbedingungen eingearbeitet und am Ende des Tages für uns die Feststellung getroffen: Wenn es auf der Ost-West-Achse auf etwas ankommt, dann ist es die Kapazitätserweiterung, und zwar eine deutliche Kapazitätserweiterung.

Wir haben sehr früh gemerkt, dass diese Kapazitätserweiterung auf zwei Gleisen, wie wir sie heute haben, ob nun oben oder unten, nicht zu realisieren ist. Deswegen sind wir - liebe Kolleginnen und Kollegen, das wissen Sie - zu dem Ergebnis gekommen: Für uns braucht es zwei Lösungen und nicht oben oder unten, wie das jetzt immer verkürzt wurde. Für uns bedarf es beides, oben und unten, um die in Zukunft notwendigen Kapazitäten abdecken zu können.

(Beifall bei der SPD)

Da sind wir auch - das gebe ich in aller Freundschaft zu; das wurde ja immer wieder gefragt - in unterschiedlichen Rollen und haben eine Einschätzung, die sich von der der KVB unterscheidet.

det. Das gebe ich zu. Aber wenn wir die Verkehrswende wirklich wollen, wenn wir die Dinge miteinander realisieren wollen, die wir hier schon mehrfach beraten haben, wenn wir am Ende vielleicht sogar kostenlosen ÖPNV haben wollen, dann werden die Kapazitäten, die wir auf zwei Gleisen auf der Ost-West-Achse bewegen, nicht ausreichen. Deswegen sind wir immer ganz klar für diese Position eingetreten.

Ja, wir haben - ich glaube, das ist in einer Demokratie das Normalste der Welt - in den letzten Wochen und Monaten dann geschaut: Mit wem in diesem Rat können wir entsprechende Vereinbarungen treffen und diese unsere Position nach vorne bringen? Das haben wir in aller Transparenz getan, meine lieben Kolleginnen und Kollegen. Wer hier irgendetwas anderes erzählt, ist nicht bei der Wahrheit. Ich habe das auch als Fraktionsvorsitzender bei allen Gesprächspartnern noch einmal abgefragt: Euch war schon bewusst, dass wir auch immer mit den anderen geredet haben? - Das wurde stets bejaht.

Wir haben mit Schwarz-Gelb gesprochen, und wir haben mit den Grünen gesprochen, ja. Es ist aber doch das Normalste der Welt, dass man schaut: Mit wem hat man die größten Schnittmengen? Mit wem kann man am Ende des Tages die eigenen Konzepte umsetzen?

(Beifall bei der SPD)

Ausgestiegen aus den Gesprächen sind doch diejenigen, die heute versuchen, diesen Beschluss zu fassen - über alle Differenzen hinweg, die sie von Anfang an immer klar postuliert haben. Schon im Kooperationsvertrag von Schwarz-Grün steht quasi drin: Wir werden uns an dieser Stelle nicht einig werden. - Deswegen hat man auch am Ende erst einmal wieder eine Uneinigkeit festgestellt. Und jetzt wird aus rein machttaktischen Gründen hier etwas zusammengezimmert, was eigentlich nicht zusammengehört.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, an dieser Stelle sind doch Sie dann aus den Gesprächen ausgestiegen: Das heißt: Mit uns hat einfach keiner mehr gesprochen,

(Niklas Kienitz [CDU]: Weil Sie nicht fähig sind, die Sachen zu Ende zu bringen! Sie sind völlig unfähig!)

als es auf den letzten Metern um die Frage ging: Wie bringen wir hier eine Mehrheit zusammen?

Da habe auch ich in meiner Fraktion immer gesagt: Eine Einstimmenmehrheit kann für uns

nicht infrage kommen. Wir brauchen breitestmögliche Bündnisse. - Und das ist von Schwarz-Grün verweigert worden.

(Niklas Kienitz [CDU]: Nein, ihr könnt es nicht! Ihr könnt die Sachen nicht zusammenbinden!)

Wir sind am Ende vor vollendete Tatsachen gestellt worden. Nach einer Pressekonferenz von Schwarz-Grün erreichte uns über einen Subemissär die Nachricht, wir dürften uns auch an einem Antrag, der da gestellt wurde, beteiligen.

So kann man miteinander nicht zu den großen Lösungen in dieser Stadt kommen.

(Beifall bei der SPD)

Insofern muss ich dieser Legendenbildung klar entgegentreten. Wir haben bis gestern darum gerungen, hier eine gemeinsame Lösung zu finden. Das ist ausgeschlagen worden.

Deswegen stehen wir heute mit unserem Konzept vor Ihnen und sagen ganz klar: Das ist die beste Lösung für Köln, weil sie die Kapazitäten bringt und weil sie die Förderfähigkeit nicht ausblendet, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Das, was hier gesagt wurde, ist ja vielleicht alles richtig. Es ist aber nur bis 2020 richtig. Im Grundgesetz steht, dass die Förderbedingungen bis 2019 gelten. Ab dann gibt es neue Bedingungen. Die kennt heute keiner. Also ist alles, was wir heute hier miteinander tun, Glaskugel.

Deswegen glauben wir fest - auch in Rückkoppelung mit denjenigen, die im Moment in Berlin Verantwortung tragen -, dass es durchaus möglich ist, die Förderfähigkeit für einen langen Tunnel und für eine Oben-wie-unten-Lösung zu erreichen.

Und genau das wollen wir tun. Wir wollen visionäre Politik machen. Wir wollen nach vorne schauen und uns mit der Frage beschäftigen, was wir in 20, 30 und 40 Jahren in dieser Stadt brauchen. Wir wollen nicht, dass am Ende im Klein-Klein eines Machtkalküls des Jahres 2018 die große Lösung für Köln untergeht.

Deswegen stehen wir hier und fordern Sie auf: Stimmen Sie unserem Änderungsantrag zu.

Ich hätte jetzt auch noch ein paar Dinge mit Frau Blome zu klären; aber das machen wir dann doch im Nachgang noch einmal. Denn die Angaben, die Sie im Prozess gemacht haben, Frau Blome und Herr Fenske - ich erinnere mich da

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

auch an eine Pressemitteilung der KVB -, was Förderfähigkeit in Etappen betrifft, waren unterschiedlich zu dem, was Sie heute hier gesagt haben. Da müssen wir noch einmal ganz anders herangehen und auch ehrlich miteinander umgehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, uns geht es aber nach wie vor um Folgendes - da sind wir glasklar -: Kapazitätserweiterung auf der Ost-West-Achse heißt oben und unten. Das ist mit diesem Antrag, der hier von Schwarz-Grün auf den Tisch gelegt wird, nicht ansatzweise darstellbar. Deswegen lehnen wir ihn ab.

Stimmen Sie mit uns, indem Sie den Änderungsantrag von SPD und BUNT beschließen, für eine Lösung, die zukunftsweisend für Köln ist und Kapazitäten bringt. Dann kann Köln auch in 20 und 30 Jahren noch wachsen. Alles andere verbaut Chancen. - Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau hat das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Vielleicht ist es wichtig, das Thema Legendenbildung heute zu beenden und noch einmal klar herauszuarbeiten, weshalb wir denn überhaupt in den Jahren 2018 ff. in diesem Schlamassel sind. In Köln sind nämlich zwei Dinge falsch gelaufen.

Die damalige SPD - seinerzeit war die FDP auch noch mit dabei, glaube ich - hat es in den 60er- und 70er-Jahren verpasst, anders als München, ein sternförmiges S-Bahn-Netz in Köln zu etablieren. Das ist das, was uns heute als Erstes fehlt. Das muss man hier einmal festhalten.

(Beifall bei der CDU)

Das Zweite ist - und da kommen wir zu der Phase von 2005 bis 2015 -: Die CDU hat zusammen mit den Grünen und mit der FDP Anfang der 2000er-Jahre den Wachstumsprozess - auch damals gab es in unserer Stadt Wachstumsphasen - der Bevölkerung im Kölner Westen und auch im Umland des Kölner Westens mit vorbereitet. Damals gab es erste Planungen, Dinge im Bereich der Verkehrsinfrastruktur auch weiterzuführen. Alles das ist 2005 komplett eingeschlafen. Weder ist Widdersdorf mit einer Schienenverbindung angebunden worden, noch ist sonst irgendetwas an Kapazität dazugekommen.

Erst im Jahr 2017 - Herr Joisten hat das ja gerade gesagt -, nachdem das schwarz-grüne Kooperationsbündnis zusammen mit der Oberbürgermeisterin das Thema dann einmal vorangebracht hatte, hat die SPD überhaupt angefangen, sich mit diesem Thema zu beschäftigen.

(Beifall bei der CDU)

Bei dem Vorschlag, mit dem Sie hier um die Ecke kommen, lieber Herr Pöttgen, handelt es sich - das haben wir heute ja sowohl von Herrn Fenske als auch von Frau Blome gehört - um reine Luftschlösser. Sie bauen Luftschlösser.

Das Telefonat mit dem Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium können Sie ja gerne einmal führen. Wir haben diese Gespräche geführt. Die Verantwortlichen sagen ganz klar, dass wir auch in der neuen Konstellation nicht so weit herunterkommen, dass ein entsprechender Faktor von 0,3 in Zukunft irgendwann einmal förderfähig wäre. Das muss man doch einmal zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Da kann man doch nicht immer nur sagen: Wir wollen hier die goldenen Wasserhähne haben.

(Christian Joisten [SPD]: Die gibt es dann doch gar nicht mehr!)

Am Ende ist aber niemand da, der diese Wasserhähne bezahlt. Das muss man hier doch einmal ganz klar festhalten. Im Übrigen haben wir ja auch gemeinsam die Gespräche geführt.

Und wenn man entsprechend gradlinig unterwegs ist - Herr Joisten, ich unterstelle Ihnen nicht, dass Sie nicht transparent waren. Aber Ihre Partei hat überhaupt keine Haltung. Das ist doch der Punkt.

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie mit den einen das eine und mit den anderen das andere diskutieren: Wo ist denn da die stolze Volkspartei SPD? Die gibt es doch an dieser Stelle gar nicht mehr.

Mit dem, was wir vorschlagen, haben wir eine realistische Chance.

Das Wichtigste ist: Wir haben alle gemeinsam hier in diesem Rat den Modal Split beschlossen. Dieser Modal Split sieht vor, dass wir den ÖPNV-Anteil dramatisch schnell ausbauen müssen. Deshalb haben wir als Erstes beschlossen, die Langzüge anzuschaffen. Auch das ist eine wichtige Entscheidung. Für diese Langzüge brauchen

wir in der ersten Stufe eben auch längere Bahnsteige; denn sonst können wir die Langzüge gar nicht einsetzen.

Wir haben gerade von der Dezernentin gehört, dass es absolut förderunschädlich ist, wenn wir diese längeren Bahnsteige heute bauen. Das muss man der Presse ja auch einmal erklären; denn immer wieder wird im Hintergrund behauptet, das sei dann alles gar nicht mehr förderfähig. Nein, es ist förderfähig. Und wir brauchen das, damit die Langzüge auch zur Fußball-Europameisterschaft hier in Köln fahren können. Das muss man festhalten.

Das Nächste ist: Wir wollen heute in die Planung einsteigen. Denn es nützt uns ja nichts, wenn wir das Ganze noch mal ein Jahr oder wie lange auch immer verschieben. Wir brauchen hier eine Vision für die Zukunft, wie Köln in den nächsten 20 Jahren verkehrstechnisch aussieht.

Alles das ist nicht die Entscheidung von uns heute. Wir werden politisch auch gar nicht mehr davon profitieren. Profitieren werden unsere Kinder und Enkelkinder. Wir sind aber froh darüber, dass in der Vergangenheit von den damaligen Ratskolleginnen und -kollegen gute Entscheidungen getroffen worden sind. Genauso haben wir die Verantwortung, heute das Ganze nicht aufzuhalten, sondern in die Zukunft gerichtet zu entscheiden. Deshalb ist es wichtig, dass wir heute eine Entscheidung treffen.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Es ist auch wichtig - deshalb freue ich mich darüber, dass die Grünen an dieser Stelle mit zugestimmt haben -, die Planung so zu detaillieren, dass am Ende eine saubere Entscheidungsgrundlage vorliegt. Wir können nicht in der Anfangsphase entscheiden, wo man erst ein paar Skizzen hat, sondern brauchen eine detaillierte Grundlage.

Die Verwaltungsvorlage sieht vor - da kommen wir dann ja wieder zusammen -, dass wir hier eine gute Planung für die unterirdische Variante bekommen. Da die oberirdische Variante im Rahmen der Nullvariante sowieso geplant wird, sind das vielleicht ein paar Millionen Euro Mehrkosten. Aber für die Zukunft unserer Stadt ist das eine ganz wichtige Entscheidung, die wir heute treffen. Deshalb werbe ich noch einmal dafür, dass wir diesen Änderungsantrag gemeinsam mit breiter Mehrheit beschließen. Das ist ein ganz wichtiger Punkt.

Gestatten Sie mir eine letzte Bemerkung zum Kölner Westen, weil hier auch die Legende gebildet wird, jetzt würde der Autoverkehr dort in den Morgen- und Abendstunden wunderbar fließen. Ich wohne im Kölner Westen. Ich stehe da regelmäßig im Stau, wenn ich nicht die Straßenbahn nehme. Und in der Straßenbahn ist die Situation genauso schlimm. Wer morgens schon einmal versucht hat, am Alten Militärring in die Straßenbahn hineinzukommen, weiß, dass ihm das nicht gelingt.

Deshalb muss da etwas passieren. Wir können nicht warten. Wir brauchen eine höhere Kapazität. Das alles enthält der Änderungsantrag von Schwarz, Grün und GUT. Deshalb bitte ich hier um Zustimmung. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Jahn das Wort.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erst einmal etwas Erfreuliches: Es ist toll, dass die Themen ÖPNV und Modal Split eine solche Leidenschaft im Kölner Stadtrat erzeugen können. Vor 20 Jahren hätte sich das keiner träumen lassen.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Da wart ihr noch für die Verkehrswende!)

- Ja. Das sind wir auch immer noch, lieber Michael. Das sind wir immer noch.

Erstaunlich ist allerdings die Position der FDP, die anscheinend immer noch nicht den Zeitgeist verstanden hat. Wenn jetzt mit großen Worten behauptet wird, wir hätten den Skalp der Autofahrer geopfert, muss ich sagen: Nein. Wir sind nämlich die Einzigen, die sich konsequent gegen den Stau aussprechen. Denn es ist Fakt: Mehr Menschen in Bus und Bahn bedeuten weniger Menschen auf der Straße in den Autos und somit weniger Stau.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Dieser Dreisatz ist ganz simpel. Jeder, der sich für die Verkehrswende ausspricht, wird dir das bestätigen können. Deshalb sind auch wir als Grüne schon immer für eine konsequente und vor allem für eine schnelle Kapazitätserweiterung gewesen und sind es auch heute noch.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Einsteigen möchte ich aber auch mit einem Dank, und zwar vor allem an Thor Zimmermann.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Denn er war wirklich einer der maßgeblichen Akteure bei diesem Änderungsantrag, an dem wir uns gerne beteiligt haben oder für den wir uns gerne noch einmal zusammengesetzt haben. Bedanken möchte ich mich nicht nur für deine Vehemenz, sondern auch für deine Rede eben. Sie war sehr gut und hat den Nagel auf den Kopf getroffen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Frau Blome, Sie haben eben von einem großen Tag für Köln gesprochen, den Sie sich erhoffen. Sie hoffen, dass wir heute Zukunft machen. Ich bin mir sicher, dass wir heute Zukunft machen und dass es ein großer Tag für Köln sein wird. Denn er ist in Köln ein Tag, der sich konsequent für eine Verkehrswende ausspricht. Er ist ein Tag, der sich konsequent für eine ökologische Verkehrsentwicklung ausspricht. Er ist ein Tag, der sich für mehr Lebensqualität ausspricht. Er ist ein Tag, der sich für mehr frische Luft ausspricht.

Denn wir beschließen heute, dass wir oben realisieren sowie unten und oben planen. Wir beschließen heute also keinen Tunnel.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Lieber Michael Weisenstein und lieber Jörg Detjen, ihr macht es euch einfach zu einfach. Ihr sagt: Wir schaffen die Verkehrswende. - Wir schaffen sie heute. Ihr postuliert sie nur, aber macht bei dem Antrag nicht mit, obwohl ihr immer für einen Expressbus wart und euch immer konsequent für den Expressbus eingesetzt habt. Trotzdem macht ihr heute bei dem Antrag nicht mit, sondern sagt einfach: Wir bleiben stur und beteiligen uns nicht; wir übernehmen an dieser Stelle keine Verantwortung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Ihr wisst alle, dass ihr bei dem Giga-Tunnel oder Wahnsinns-Tunnel oder Pöttgen-Tunnel - oder wie auch immer man diesen Tunnel nennen möchte - mitgemacht hättet.

Ihr wisst außerdem, dass das, was die SPD uns jetzt vorlegt, auch Teil der Verhandlungsergebnisse war. Darin stand nämlich, dass die Bahnsteigverlängerungen rückbaubar sind. Wir waren

also nur im Interim. Jetzt sind wir in der dauerhaften Verlängerung, die qualitativ ist - Stichwort „oben bleiben“.

Das andere ist, dass ihr den Tunnel wirklich richtig geplant hättet, und zwar unterirdisch von Deutz bis an den Eisenbahnring. Da hättet ihr mitgemacht. Das ist nicht konsequent gegen den Tunnelbau.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der Ratsgruppe GUT sowie bei Teilen der CDU)

Was ist das Große für uns, und warum sagen wir, dass unsere Kernpunkte hier stark vertreten sind?

Einerseits ist es eine wichtige und große Verkehrswende, die wir einläuten.

Andererseits wissen wir auch, dass das Wort Verkehrswende kein grüner Kampfbegriff mehr ist. Viele Teile der Bevölkerung und große Teile dieses Rates haben erkannt, wie notwendig und wichtig es ist, dass wir mehr Menschen motivieren, in Bus und Bahn einzusteigen, um sie weg von der Straße zu bekommen.

Umweltfreundliche Mobilität ist also kein Feindbegriff mehr, sondern ein Teil unserer täglichen Arbeit. Deshalb ist es wichtig, dass wir da einsteigen.

Nicht zuletzt hat uns auch das Urteil zum Luftreinhalteplan, mit dem wir alle konfrontiert sind, dazu motiviert, ein verkehrspolitisches Weiter-so klar zu negieren und zu sagen: So geht es nicht weiter. Wir müssen in eine schnelle Kapazitätserweiterung einsteigen.

Gerade mit dem Expressbus und dem Rückbau der Pkw-Stellplätze werden wir das realisieren. Eine ökologische Verkehrswende ist möglich. Heute steigen wir in sie ein.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Zimmermann, Schwarz-Grün probiert mit letzter Kraft, eine Mehrheit zusammenzukratzen, und hat in Ihnen einen Steigbügelhalter für diesen faulen Kompromiss gefunden.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Dafür schmeißen Sie Ihre Überzeugungen über Bord, Herr Zimmermann. Denn in den letzten Jahren haben Sie eigentlich immer Reden für die Verkehrswende gehalten - zugegebenermaßen mit dem Schwerpunkt Fahrrad und weniger mit dem Schwerpunkt ÖPNV; aber immerhin. Sie haben versucht, sich hier als Befürworter der Verkehrswende zu profilieren. Das fand ich auch gut.

Aber heute schmeißen Sie das über Bord - weiß der Kuckuck, warum. Selbst die Einwohnerbefragung, die Sie wunderbar in die Diskussion eingebracht haben, ziehen Sie klammheimlich zwei Stunden vor der Sitzung zurück. Das ist peinlich.

Herr Zimmermann, ich will aber noch einmal ganz kurz auf das von Ihnen inhaltlich Gesagte eingehen, weil das auch Frau Jahn und die Kollegen von der CDU eingebracht haben. Sie sagen: Wir haben jetzt diesen Kompromiss und brauchen halt noch zwei, drei Jahre; das dauert, und das kostet auch ein bisschen Geld. - „Ein bisschen Geld“ sind hier 3, 4, vielleicht 5 Millionen Euro. Darauf will ich jetzt gar nicht eingehen. Aber was machen Sie denn da eigentlich?

Sie beschäftigen jetzt die Planerinnen und Planer der Stadt Köln mit Planungen für einen Tunnel, obwohl diese Leute doch ganz dringend gebraucht würden, um verschiedene Maßnahmen in dieser Stadt zu realisieren. Da gibt es ja ganz viele Dinge. Neubrück müsste dringend gebaut werden. Widdersdorf müsste dringend gebaut werden. Zündorf-Süd müsste dringend gebaut werden. Rondorf-Nordwest müsste dringend gebaut werden. Alles das sind doch ganz wesentliche Arbeiten und Planungen, die die Ingenieure und Architekten jetzt voranbringen.

(Niklas Kienitz [CDU] meldet sich zu Wort)

- Gleich. - Und nun drücken Sie ihnen das hier auf. Sie sollen etwas für die nächsten Jahre planen - nach dem Motto: Das kostet ja nichts. Wir haben nichts zusammengekriegt; also müssen das jetzt die Ingenieure ausbaden. - Es gibt eine Zwischenfrage von Herrn Kienitz.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Lieber Michael Weisenstein, ich lausche dir sehr aufmerksam. Deswegen bin ich gerade etwas entsetzt aufgesprungen. Du wirfst uns vor, dass wir hier Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung sowie externe Planer beschäftigen.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Ja, tut ihr doch!)

- Genau. Jetzt komme ich nämlich auf das zurück, was ihr in einem billigen, in einem schmutzigen Kompromiss mit der SPD, um einen Tunnel zu verhindern, bereit gewesen wäret, zu tun.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben eben darüber gesprochen, dass es darum ging, hier in eine bestimmte Planungstiefe für einen Tunnel zu kommen, der, wie du eben gesagt hast, niemals realisiert worden wäre. Da wäret ihr bereit gewesen, das zu tun, was ihr uns jetzt vorwerft. Ihr wäret also bereit gewesen, für einen noch größeren Tunnel noch mehr Kapazitäten zu binden.

(Beifall bei der CDU)

Herr Kollege, Sie haben sich gerade entlarvt. Ich frage Sie: Stimmen Sie mir da zu?

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Nein, Herr Kollege. Sie werden natürlich nicht von mir verlangen, dass ich hier sage: Ja, Sie haben mich entlarvt. - Insofern kann ich das jetzt nur als einen rhetorischen Trick bezeichnen.

Aber ich würde gerne auf Ihre Frage antworten, Herr Kienitz. Es gibt da natürlich einen Riesenunterschied. Der Riesenunterschied liegt in der Frage der Wahrscheinlichkeit.

(Zuruf von Niklas Kienitz [CDU])

- Jetzt bleiben Sie doch einmal ruhig. Sie haben mich gefragt. Dann müssen Sie mir auch zustehen, dass ich Ihnen antworte. Denn das ist ja keine schlechte Frage; das muss ich zugeben.

(Heiterkeit bei der CDU)

An Ihrer Stelle hätte ich sie vielleicht auch gestellt. Aber ich habe auch eine gute Antwort darauf. Deswegen würde ich Sie bitten, dass Sie ganz kurz zuhören.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

(Niklas Kienitz [CDU]: Ich bin gespannt!)

Wir reden ja über ein Projekt, das sich über mehrere Jahrzehnte hinweg ziehen wird - unabhängig von der Variante. Es gibt aber unterschiedliche Wahrscheinlichkeiten. Gehen wir einfach einmal davon aus, dass die Planung für den Tunnel, den Sie nachher vielleicht durchkriegen, drei Jahre dauert und 5 Millionen Euro kostet. Sie halten mir richtigerweise entgegen, dass die andere Planung vielleicht intensiver gewesen wäre und, sagen wir einmal, 10 Millionen Euro gekostet hätte.

Dann kommt aber der eigentliche Punkt. In fünf Jahren haben wir doch ein sehr hohes Risiko, dass Ihre 5 Millionen Euro teure Planung zu dem Ergebnis führt, dass das irgendwie machbar ist, und wir diesen Tunnel bauen. Das kostet dann 750 bis 780 Millionen Euro. Hätten wir hingegen die Planung für den langen Tunnel durchgeführt, wäre irgendwann herausgekommen, dass wir zwar die 10 Millionen Euro für die Planung ausgegeben haben

(Zuruf von der CDU)

- ja, natürlich -, dass dieser lange Tunnel aber nie kommt. Dann haben wir in der Summe immerhin noch 740 Millionen Euro gespart.

(Beifall bei der LINKEN - Lachen bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Jeder blamiert sich, so gut er kann. Früher kam Lorient im Film „Pappa ante portas“ mit einer Palette Senf nach Hause, weil sie so schön günstig war. Wenn es nicht so traurig wäre, könnten wir wirklich darüber lachen.

Aber lassen Sie mich noch einige Punkte aus der Debatte aufgreifen.

Die Frage der Kapazität, Christian Joisten, ist jetzt schwer abzuschätzen. Die KVB sagen heute, das reiche auf Jahrzehnte. Wir wissen alle nicht, wie sich die Sache entwickelt. Es wäre ja schön, wenn wir so viel Nachfrage bekämen und die Stadt so gut wachsen würde, dass wir mehr Kapazitäten bräuchten.

Das ist genau der Punkt, an dem unser Antrag, den wir verhandelt haben, ansetzt. Denn sowohl

bei der Bauentscheidung, die vermutlich 2023/24 fällt, als auch dann, wenn die U-Bahn fertig ist und wir - dann sind wir wahrscheinlich im Jahr 2035 - vor der Frage stehen, ob wir die Gleise oben auf der Cäcilienstraße wegnehmen oder ob wir sie bestehen lassen und die Linie 7 weiter dort fahren lassen, weil wir neue Erkenntnisse und neue Förderbedingungen haben, könnten wir flexibel entscheiden. Eine so robuste Lösung hätte es mit unserem Änderungsantrag gegeben.

Mich wundert, dass in den ganzen Gesprächen und in den Überlegungen, die ihr angestellt habt, nicht bei euch angekommen ist - gerade haben wir ja die entlarvende Rede von Herrn Weisenstein gehört, der sinngemäß sagt: auf 30 Jahre kommt die U-Bahn nicht -, dass ihr euch mit den falschen Leuten zusammengetan habt.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Sie wollen euch etwas suggerieren. Sie reden euch nach dem Mund und tun so, als ob sie eine U-Bahn wollten, sind aber dann am Ende stolz darauf, die U-Bahn verhindert zu haben.

Unser Antrag wäre so robust gewesen, dass wir sowohl zum Baubeschluss als auch zur Inbetriebnahme der U-Bahn hätten entscheiden können und sagen können: Ja, wir brauchen mehr Kapazitäten. Gott sei Dank haben wir das Modell der FDP und können auch oben weiterhin Bahnen fahren lassen oder können noch einen Rheintunnel dranhängen.

Deswegen ist das, was Jürgen Fenske gesagt hat, genau richtig. Wir haben einen Kerntunnel, den wir je nach Bedarf entsprechend erweitern können.

Das hat sogar Herr Zimmermann öffentlich erklärt. Er hat nämlich gesagt - ich hoffe, das Zitat ist richtig -: Ja, vielleicht brauchen wir irgendwann noch einmal eine entsprechende U-Bahn.

Dass ihr diese Alarmsignale in den Gesprächen bis heute nicht gehört habt, finde ich wirklich traurig.

Wir werden im Jahr 2020 ja sehen, wie die Förderbedingungen sich entwickelt haben. Da geht es in der Tat um Wahrscheinlichkeiten. Deine Analyse ist ja richtig, dass es im Moment auf der Kippe steht und dass eine Nachfolgeregelung kommt. Aber wir machen hier doch Realpolitik für die Stadt Köln. Und es gibt eine Wahrscheinlichkeit, dass die neuen Förderbedingungen, die gerade erst 2016 für unsere Ost-West-Bahn geändert worden sind und in die der Faktor Kapazität

überhaupt aufgenommen worden ist, ungefähr so aussehen wie die jetzigen Förderbedingungen. Vielleicht sehen sie 2035 anders aus. Dann wird die Wahrscheinlichkeit anders.

Insofern wundere ich mich darüber, dass das bei euch nicht gefruchtet hat.

Kirsten Jahn und Frau Blome haben das Thema Busspur angesprochen. Das muss ich noch einmal aufgreifen. Das Thema Busspur haben wir hier im Zusammenhang mit der Rheinuferstraße schon einmal sehr intensiv diskutiert. Wir haben das sogar untersuchen lassen. Der Verkehrsgutachter hat gesagt: Der Bus wird durch den Stau, den die Wegnahme der Fahrspur verursacht, die Busspur nachher gar nicht erreichen, sondern selbst darin hängen bleiben.

Auf der Aachener Straße ist das doch noch viel gravierender, weil wir dort teilweise nur zwei Spuren und teilweise nur anderthalb Spuren haben.

Da muss ich Ihnen sagen, liebe Frau Blome: Das nehme ich Ihnen nicht ab. Hier gibt es einen ganz klaren Auftrag an die Verwaltung. Darin steht, dass das auf einer eigenen ÖPNV-Spur passiert.

Dann habe ich bei der CDU-Fraktion nachgefragt. Da hieß es erst, es sollten nur Markierungsarbeiten stattfinden; es solle also nur eine markierte Busspur geben. Der Fraktionsvorsitzende sagte mir dann: Wir können ja auch Teile so machen wie auf der Hahnenstraße, auf der die Bahnspur mitgenutzt wird.

Das kriegen Sie doch nicht hin. Sie können doch nicht einfach Teer auf den Gleisen ausgießen und sagen, im Dezember 2019 fahre dann ein Bus darüber. Da brauchen Sie doch wahrscheinlich eine eigene Planfeststellung. Da brauchen Sie einen neuen Untergrund. Da müssen Sie die ganze Trasse neu machen. Das ist doch nicht mal gerade für ein paar Hunderttausend Euro mit ein bisschen Farbe zu machen.

(Zuruf von Niklas Kienitz [CDU])

- Ja. Aber dann schreibt das doch hier rein, wenn ihr das so meint. Dann schreibt doch rein, dass dieser Expressbus eine optimierte Führung haben soll.

Aber nein; ihr habt den Grünen zugestanden, dass hier eine Extraspur markiert wird. Das ist doch der Pferdefuß. Und das wollen die Grünen ja haben. Sonst hätten sie doch die Linie 2 auf die Schiene gesetzt. Sie wollen ja einen Bus, der

den Individualverkehr entsprechend verhindert. Das ist doch die Ideologie, die dahintersteht. Ich kann die Kollegen der CDU-Fraktion nur warnen, dem zuzustimmen.

Liebe Frau Oberbürgermeisterin, lassen Sie mich aber - ich hatte es vorhin in meiner Redezeit nicht unterbekommen - auch noch einige Worte an Jürgen Fenske richten.

Lieber Jürgen Fenske, ich möchte dir im Namen unserer Fraktion herzlichen Dank sagen - nicht nur, weil wir jetzt bezüglich der letzten Entscheidung zusammen gekämpft haben. Ich finde es auch schade, dass du deinen Berufsweg hier nicht mit dieser kraftvollen Entscheidung für die U-Bahn abschließen kannst, wie du dir das vielleicht gewünscht hast, und dass du bei deiner eigenen Fraktion da auch nicht so richtig durchgedrungen bist.

Ich habe hohe Anerkennung für das, was du für die Stadt Köln getan hast - gerade im Zusammenhang damit, dass zweieinhalb Monate nach deinem Amtsantritt die Katastrophe am Waidmarkt passiert ist. Einen schlimmeren Anfang in einem neuen Job kann man sich gar nicht vorstellen. Das hat dich auch deine ganze Berufszeit begleitet.

Für das Engagement, das du für die Stadt Köln gezeigt hast, bis hin zu deiner engagierten Rede eben, sage ich herzlichen Dank - und auch für die Zusammenarbeit mit unserer Fraktion.

Ich freue mich darüber, dass du in Köln bleibst, und freue mich auf viele weitere Begegnungen mit dir in deinem wohlverdienten Ruhestand.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Ratsgruppe GUT): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ein paar Redebeiträge vorher lagen Lob und Verdammnis ganz dicht beieinander. Aber so ist das dann eben.

Ich möchte aber auch noch etwas zu oben bleiben sagen. Wir haben schon festgehalten, dass zumindest die Grünen und wir in den kommenden Monaten und Jahren bei den Diskussionen und Entscheidungen, die dann eben etwas später grundsätzlich gefällt werden, weiterhin für oben bleiben stehen.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Ihr von den LINKEN habt einen wunderbaren Antrag zu oben bleiben gestellt - ganz große Klasse, toll. Ich meine das wirklich ehrlich. Das ist eigentlich eine Idealposition, die man haben kann.

Wir könnten jetzt spaßeshalber - es würde ja nicht wehtun; Grüne und CDU wären vielleicht ein bisschen sauer - eurem Antrag zustimmen. Dann hätten wir hier in diesem Rat acht Stimmen für oben bleiben. Das wäre wunderbar. Aber das nennt man auch „in Schönheit sterben“.

Wir haben uns für einen pragmatischeren Weg entschieden. Ich gebe zu, dass wir die Tunnelplanung mit beauftragen. Mit dem heutigen Beschluss halten wir aber oben bleiben weiterhin im Rennen. Wir bekommen oben bleiben geplant. Und wir sind davon überzeugt, dass oben bleiben letztendlich auch die Mehrheit des Rates und auch der Bevölkerung draußen überzeugen wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Zudem darf man Folgendes nicht vergessen - das gehört zur Fairness und zur Sachlichkeit auch dazu -: Es gibt hier im Rat keine Mehrheit für oben bleiben. Das hat man ja gerade noch einmal deutlich gehört, auch von Herrn Sterck und anderen. Es gibt eine unterschwellige Mehrheit für einen Tunnel. Diese Mehrheit für einen Tunnel gibt es auch draußen in der Bevölkerung der Stadt. Da erscheinen eigenartige Leserbriefe. Aus einem solchen Brief, den ich auch gelesen habe, hat Herr Hupke vorhin zitiert. Das gibt es.

Ich persönlich finde es nur fair, wenn man diese Position respektiert und sagt: In einem fairen Kompromiss auf Augenhöhe wird dieser Tunnel, wie man ihn sich vorstellt, geplant. - Warum auch nicht?

(Zuruf: Dann hättest du aber deinen Antrag nicht zurückziehen dürfen!)

- Nein. Zu dem Zurückziehen des Antrags komme ich gleich auch noch.

Zuerst komme ich aber zu den Leuten, die sich für oben bleiben und auch für die Verkehrswende engagiert haben. Die Diskussionen in den letzten Monaten waren umsonst.

(Zuruf)

- Nein, das waren sie nicht. Wenn man sich unseren Antrag einmal genauer durchliest, sieht man: Wir haben unglaublich viel von dem hinein-

schreiben können, was für eine echte Verkehrswende steht.

Wenn Herr Sterck gegenüber der Presse von „Wahnsinn“ spricht - ich nehme an, dass auch dieses Zitat stimmt - und der *Kölner Stadt-Anzeiger* schreibt, der Tunnel sei „in weite Ferne“ gerückt, kann das, was in diesem Antrag steht, ja im Sinne einer ökologischen Verkehrswende, wie wir sie uns vorstellen, gar nicht so schlecht sein.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Wir haben in diesem Antrag viele Positionen drin. Die Busspur wurde erwähnt; der Wegfall der Stellplätze wurde erwähnt. Darin stehen viele Dinge, die wir uns vor Jahren noch nicht hätten träumen lassen.

Ich kann diese Jahre auch ziemlich genau definieren. Das war ungefähr 2014. Damals wäre das unter Rot-Grün alles nicht gegangen.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen - Zuruf: Hört! Hört!)

- Ja. Das muss man einfach einmal anerkennen.

Ein Beispiel - es ist ein bisschen am Rande; ich will es aber anführen, um einmal Verkehrswende zu demonstrieren -. Verkehrswende Niehler Gürtel geht; mit CDU und Grünen haben wir das durchgekriegt.

Dann gehen wir einmal in die Bezirke: Kölner Fahrrad-Gürtel; eine ganze Spur soll dem Gürtel weggenommen werden. Das geht mit der CDU, allerdings vor Ort in Ehrenfeld, den Grünen und anderen - und nicht mit der SPD. Die SPD stimmt dagegen.

Heute hat die SPD keinen Antrag für oben bleiben gestellt, liebe LINKE. Sie wird auch eurem Antrag nicht zustimmen. Sie hat einen Antrag für einen Tunnel vorgelegt.

Ich möchte also noch einmal festhalten: Das pure oben Bleiben hätte im Rat leider keine Mehrheit bekommen. Wir haben aber eine ganze Menge herausholen können. Die Diskussionen waren nicht umsonst. Auch Hinweise auf die Archäologie im Untergrund wurden aufgenommen. Es war alles sinnvoll. Es ist auch alles mit in unseren Antrag eingeflossen.

Wie heute schon mehrfach erwähnt wurde, belassen wir es auch nicht dabei. Es ist fest verabredet, dass wir uns um das gesamte ÖPNV-Netz

auch noch separat in einem anderen Antrag kümmern werden.

Es war übrigens - an die SPD gerichtet - vielleicht auch ein Fehler, dass in diesem Antragsentwurf die arme Ost-West-Achse dermaßen mit Dingen, die da alle passieren sollen, überfrachtet wurde. Insofern war es durchaus sinnvoll, zu sagen: Wir konzentrieren uns hier darauf, was wir auf der Ost-West-Achse eigentlich machen und planen wollen, und regeln das andere dann in einem separaten Beschluss.

Zum Schluss noch ganz kurz zur Einwohnerbefragung: Den entsprechenden Antrag haben wir in der Tat heute zurückgezogen, weil auch wir festgestellt haben, dass die Zeit noch nicht reif ist, um diese Entscheidung zu fällen. Wir geben aber jetzt diese beiden Planungen in Auftrag. Ein künftiger Rat möge dann über eine Einwohnerbefragung entscheiden. Unsere beiden - oder sagen wir mal: dann zehn - Stimmen wird ein solcher Antrag bekommen. - Danke schön.

(Beifall bei der Ratsgruppe GUT und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann würde ich gerne abstimmen lassen, und zwar zunächst über den Änderungsantrag von SPD und BUNT, danach über den Änderungsantrag der LINKEN und dann über den Änderungsantrag von CDU, Grünen und GUT.

Herr Wortmann hat eben erklärt, dass er dann, wenn der Änderungsantrag von CDU, Grünen und GUT beschlossen wird, auch seinen Änderungsantrag aufrechterhält. Habe ich das richtig verstanden, Herr Wortmann?

(Walter Wortmann [Freie Wähler Köln] nickt)

- Okay.

Dann kommen wir zunächst zur Abstimmung über den Änderungsantrag von SPD und BUNT. Wer ihm zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion und die Ratsgruppe BUNT. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich lasse nun über den Änderungsantrag der LINKEN abstimmen.

(Christian Joisten [SPD] meldet sich zu Wort)

- Ja?

Christian Joisten (SPD): Ich beantrage für diese Abstimmung geheime Abstimmung.

(Zurufe: Wir sind in der Abstimmung!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe die Abstimmung aufgerufen. Es tut mir sehr leid; aber das ist zu spät.

Christian Joisten (SPD): Frau Reker, das war die Abstimmung über den SPD-Änderungsantrag. Den haben Sie aufgerufen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nein. Die ist vorbei. Das ist abgestimmt und beschlossen. Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag der LINKEN abstimmen. Das habe ich auch gesagt. In dieser Abstimmung sind wir. Wir sind in der Abstimmung über den zweiten Änderungsantrag. Das tut mir jetzt wirklich leid.

Christian Joisten (SPD): Ich beantrage geheime Abstimmung über den Antrag von CDU, Grünen und GUT.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: So weit sind wir doch noch gar nicht.

Christian Joisten (SPD): Dann tue ich das an dieser Stelle. Dann haben Sie das schon einmal.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: In der Abstimmung? Gut. Also ein bisschen durcheinander. Aber Dinge können ja passieren.

(Peter Kron [SPD]: Das hat Herr Sterck eben auch schon beantragt!)

- Nein, beantragt hat er es nicht. Er hat es vermutet. Er hat es nicht beantragt. Anträge - lieber Peter Kron, das weißt du auch genau - müssen anders gestellt werden.

Ich bleibe also in der Abstimmung über den Änderungsantrag der LINKEN. Wer diesem Antrag

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion der LINKEN. Gibt es Enthaltungen? - Der Ratsgruppe GUT. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich habe jetzt den Antrag der SPD-Fraktion auf geheime Abstimmung über den Änderungsantrag von CDU, Grünen und GUT vorliegen. Herr Joisten hat als Fraktionsvorsitzender der SPD gerade geheime Abstimmung über diesen Änderungsantrag beantragt.

(Christian Joisten [SPD]: Im Namen von SPD und FDP, kann ich noch dazusagen!)

- Gut. Das Quorum hätte die SPD auch alleine erfüllt. Ich nehme das aber zur Kenntnis. Damit ist das Quorum auf jeden Fall erfüllt. Wir werden also geheim abstimmen.

Daher bitte ich die Stimmzähler, nach vorne zu kommen. Das sind - ich erinnere noch einmal daran - Herr Struwe, Frau Henk-Hollstein und Frau Heuser.

Ich gebe noch einige Hinweise zur Abstimmung. Dafür bitte ich Sie noch einen Moment um Aufmerksamkeit.

Machen Sie bitte Ihre Entscheidung eindeutig durch ein Kreuz deutlich. Stimmzettel, die Zusätze oder mehr als ein Kreuz enthalten, sind ungültig.

Wir stimmen - ich erinnere noch einmal daran - über den Änderungsantrag von CDU, Grünen und GUT ab.

Wer dafür ist, macht sein Kreuz in den Kreis bei „Ja“. Wer dagegen ist, macht sein Kreuz in den Kreis bei „Nein“. Wenn Sie sich bei der Abstimmung enthalten wollen, kreuzen Sie bitte den Kreis bei „Enthaltung“ an.

Meine Damen und Herren, wir beginnen jetzt mit der Abstimmung.

(Der Namensaufruf und die Auszählung erfolgen)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich gebe Ihnen nun das Ergebnis der Abstimmung bekannt. Abgegebene Stimmen: 89. Das war ja noch kein Geheimnis. Davon entfallen auf Ja 47

(Anhaltender Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

und auf Nein 42. Also kann es in Köln weitergehen. Dafür bedanke ich mich sehr herzlich. Es gab keine Enthaltung.

Da der Änderungsantrag bei der geheimen Abstimmung eine Mehrheit gefunden hat, entfällt die Abstimmung über die Verwaltungsvorlage; denn das ist ein Ersetzungsantrag.

Wir haben jetzt noch über den Änderungsantrag von Herrn Wortmann abzustimmen. Wer ihm zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist Herr Wortmann. Gibt es Enthaltungen? - Der Ratsgruppe GUT. Dann ist dieser Antrag abgelehnt. - Vielen Dank.

1. Abstimmung über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT

Beschluss:

- 1. Der Rat bedankt sich bei den Bürgerinnen und Bürgern für die intensive Diskussion über die Ertüchtigung der Ost-West-Achse, berücksichtigt die Ergebnisse und wird die Öffentlichkeit auch bei weiteren Schritten beteiligen.*
- 2. Die Verwaltung wird gebeten, darzustellen, wie die Betriebsqualität des Stadtbahnbetriebes auf der Ost-West-Achse kurzfristig erhöht werden kann. Zielsetzung ist dabei insbesondere der Wegfall von kreuzenden Linksabbiegern (Pipinstraße, Kleine Sandkaul, Nord-Süd-Fahrt, Neumarkt und Moltkestraße).*
- 3. Die Kapazitäten auf der Ost-West-Achse sollen im Vorlaufbetrieb schnellstmöglich erhöht werden.*
- 4. Die Verwaltung wird beauftragt, dem Rat zur Kapazitätserweiterung auf der Ost-West-Achse einen Planungs- und Bedarfsfeststellungsbeschluss für den gesamten Streckenverlauf von Weiden-West bis Bensberg (Linie 1) sowie den betroffenen Abschnitt der Linie 9 für den Einsatz von Langzügen vorzulegen. Zielsetzung ist, die neuen Langzüge bereits zur Fußball-Europameisterschaft 2024 einsetzen zu können. Die Bahnsteigverlängerungen in dem Bereich zwischen Neumarkt und Moltkestraße sind rückbaubar zu planen.*
- 5. Die Anzahl der Bahnsteigkanten am Neumarkt soll durch die Einbeziehung der Nord-*

schleife zum nächstmöglichen Zeitpunkt erhöht werden.

6. Die Verwaltung wird beauftragt, die Bedarfsfeststellung und Planungen für einen Tunnel zwischen Deutz und dem Eisenbahnring in Planfeststellungstiefe zu erstellen. Mit einer Zwei-Ebenen-Lösung, bei der ein schnellstmöglicher oberirdischer Ausbau durch eine leistungsfähige U-Bahn ergänzt wird, können zukunftsfähige Kapazitäten geschaffen werden.
7. Die Verwaltung wird beauftragt, in den bereits laufenden Diskussionen und Prozessen zur Weiterentwicklung des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes (GVFG) und der standardisierten Bewertung eine aktive Rolle einzunehmen. Sie soll alle Möglichkeiten nutzen, um auf Förderbedingungen zu drängen, die den steigenden Anforderungen an Verkehrsinfrastrukturprojekte wachsender Kommunen besser gerecht werden.
8. Die Verwaltung wird beauftragt, stadträumliche und städtebauliche Qualifizierungsprozesse parallel zur technischen Planung durchzuführen. Dabei ist der einhellige Wunsch aus der Bürgerbeteiligung nach einer Optimierung des Verkehrsraumes mit dem Ziel, den Umweltverbund zu stärken, umzusetzen. Das Teilstück zwischen Deutzer Brücke und Eisenbahnring ist so zu planen, dass der Verkehrsraum zugunsten von Rad- und Fußverkehr neu verteilt wird.
9. Um sicherzustellen, dass rund um das Projekt „Ost-West-Achse“ laufend und transparent informiert und die Öffentlichkeit auch im weiteren Verfahren beteiligt wird, soll die Verwaltung mit externer Unterstützung ein Kommunikationskonzept entwickeln. Dieses soll den Gremien so zeitnah vorgelegt werden, dass es ab 2020 umgesetzt werden kann.
10. Die Verwaltung wird beauftragt zu untersuchen, an welchen Stellen im Stadtbahnnetz sinnvolle Ergänzungen möglich sind, um die Kapazitäten im Gesamtnetz weiter zu erhöhen. Zu diesen möglichen Maßnahmen gehören u.a.:
 - Zweites Gleis an den Bächen, um eine Verbindung von Severinsbrücke in Richtung Barbarossaplatz zu ermöglichen.
 - Eine Ertüchtigung, bzw. Entflechtung des Barbarossaplatzes und die Aufwer-

tung des Barbarossaplatzes entsprechend den Leitvorstellungen des Masterplans Innenstadt (Leitprojekt Barbarossaplatz).

- Schaffung einer zusätzlichen Stadtbahnverbindung als Verlängerung der Streckenführung der Linie 7 von der Haltestelle Deutzer Freiheit zum Deutzer Bahnhof und darüber hinaus in Richtung Mülheim bzw. Kalk, um auch im Rechtsrheinischen mehr Flexibilität im Stadtbahnnetz zu ermöglichen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT abgelehnt.

II. Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

Beschluss:

1. Die Ost-West-Achse der Kölner Stadtbahn wird oberirdisch ausgebaut und für den Einsatz von Langzügen ertüchtigt. Weitere Planungen für einen Tunnelbau finden nicht statt.
 - a. Im Vorlauf zur Ertüchtigung wird entlang der Linie 1 zwischen Kalk und dem Kölner Westen eine Schnellbuslinie auf eigener Busspur eingerichtet.
 - b. Zur Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit und zur Verminderung von Störungen des Betriebsablaufes entlang der Ost-West-Achse wird bereits jetzt an Konfliktstellen mit dem Motorisierten Individualverkehr (MIV) eine konsequente Vorrangschaltung für den ÖPNV eingerichtet.
2. Parallel zu der Ertüchtigung der Ost-West-Achse werden Planungen zur Gestaltung und Neuaufteilung des öffentlichen Raums durchgeführt. Dabei gelten folgende Maßnahmen:
 - a. Deutliche Reduzierung des MIV und des Verkehrsraumes für den MIV, wie dies in allen Arbeitsgruppen der Bürgerbeteiligung gefordert wurde.
 - b. Freistellung der Nordseite des Neumarktes von MIV.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

- c. Nutzung des frei werdenden Raumes für den Umweltverbund (ÖPNV, Rad- und Fußverkehr) sowie zur Steigerung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum.

Die Planungen werden in engem Zusammenspiel zwischen Verwaltung und Einwohnern erarbeitet.

3. Das Gesamtverkehrskonzept der Stadt Köln wird bis Mitte 2019 überarbeitet. Dabei erfolgt eine Priorisierung des Umweltverbundes (ÖPNV, Rad- und Fußverkehr) gegenüber dem MIV.

Die zur Verwirklichung des Gesamtverkehrskonzeptes notwendigen Maßnahmen werden bis Ende 2019 ausgearbeitet.

4. Die Roadmap ÖPNV wird auf Basis des geringeren Personal- und Organisationsaufwandes für eine oberirdische Lösung auf der Ost-West-Achse aktualisiert.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT abgelehnt.

III. Geheime Abstimmung über den Ersetzungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe GUT

Beschluss:

1. Der Rat bedankt sich für die konstruktive Teilnahme der vielen Bürgerinnen und Bürger und wird folgende Ergebnisse der Bürgerbeteiligung bei der Beschlussfassung berücksichtigen:
 - a. Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs
 - b. Ausbau des Umweltverbundes
 - c. Steigerung der Aufenthaltsqualität auf Plätzen und Straßen
unter der Prämisse der Verlängerung der Haltestellen
2. Zur schnellen Kapazitätserhöhung auf der Ost-West-Achse wird in einem ersten Schritt eine Express-Buslinie auf einer eigenen ÖPNV-Spur von Weiden-West bis Höhe Eisenbahnring mit entsprechenden Umstei-

gemöglichkeiten zu SPNV und ÖPNV eingerichtet.

3. Die Verwaltung wird beauftragt, zeitnah zu prüfen, wie eine weitere Express-Buslinie auf einer eigenen ÖPNV-Spur von Deutz/Messe bis zum Rudolfplatz realisiert werden kann.
4. Die Verwaltung wird beauftragt, dem Rat zur Kapazitätserweiterung auf der Ost-West-Achse einen Planungs- und Bedarfsfeststellungsbeschluss für den gesamten Streckenverlauf von Weiden-West bis Bensberg (Linie 1) sowie den betroffenen Abschnitt der Linie 9 vorzulegen; es sind zwei Varianten zu planen: eine rein oberirdische und eine weitere mit einer unterirdischen Lösung zwischen dem Eisenbahnring und dem Heumarkt in der Kölner Innenstadt.
5. Neben dem dauerhaften Ausbau der Außenäste ist in der Innenstadt ebenfalls ein qualitativ hochwertiger und nachhaltiger Ausbau der Haltestellen, entsprechend den Kriterien des Gestaltungshandbuchs umzusetzen.
6. Die Verwaltung erstellt ein Verkehrskonzept mit dem Ziel, den Verkehr auf dem gesamten Streckenverlauf von Weiden-West bis Heumarkt zu optimieren. Die oberirdischen Pkw-Stellflächen zwischen dem Eisenbahnring und Heumarkt entfallen.
7. Im Rahmen der anstehenden Planungen wird die Verwaltung gebeten zu prüfen, ob zeitgleich die stadteinwärts führenden Stadtbahngleise entsprechend des Masterplans Innenstadt von der Richard-Wagner-Straße auf die Aachener Straße verlegt werden können; ohne die weitere Förderfähigkeit zu gefährden.
8. Die Verwaltung wird beauftragt, stadträumliche und städtebauliche Qualifizierungsprozesse parallel zur technischen Planung durchzuführen. Die Aachener Straße zwischen Eisenbahnring und Rudolfplatz soll prioritär neu geordnet werden. Ziel ist eine Stärkung des Umweltverbundes, sowie eine Erhöhung der Aufenthaltsqualität.

Abstimmungsergebnis:

Insgesamt abgegebene gültige Stimmen: 89

Ja-Stimmen 47

Nein-Stimmen 42

Enthaltungen keine

Mehrheitlich in geheimer Wahl zugestimmt.

IV. Abstimmung über den Änderungsantrag von RM Wortmann (Freie Wähler Köln)

Beschluss:

Der vorliegende Antrag 1815/2018 wird um einen weiteren Punkt ergänzt und die Verwaltung wird mit der Durchführung eines Bürgerbeteiligungsverfahrens beauftragt.

9. Im Zuge der Planung der Ost-West-Achse, soll die Aachener Straße für den Straßenverkehr gesperrt werden und zukünftig die Richard-Wagner-Straße als Gegenverkehrsstraße für den gesamten, stadtein- und auswärts laufenden Straßenverkehr geöffnet werden. Bitte kreuzen Sie an, ob Sie mit diesem Planvorhaben einverstanden sind oder nicht.

Ja ☐ Nein ☐

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimme von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT abgelehnt.

V. Ursprungsvorlage:

Da es sich bei dem Änderungsantrag unter III. um einen Ersetzungsantrag handelt, hat sich eine Abstimmung über die Verwaltungsvorlage erledigt.

Anmerkung:

Geheime Wahl zum Änderungsantrag unter III. beantragt von RM Joisten im Namen der Fraktionen SPD und FDP. Das Quorum von 1/5 der Mitglieder gem. § 23 Absatz 2 Satz 1 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen ist damit erfüllt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.1 9. Änderung des Gesamtverkehrskonzepts der Stadt Köln
1272/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Ergänzung des Hauptstraßennetzes im Bezirk Lindenthal wie folgt:

Die Stolberger Straße zwischen Josef-Lammerting-Allee und Militärringstraße sowie die Josef-Lammerting-Allee werden - wie in Anlage 1 ersichtlich - in Plan B 3/1 (Hauptstraßennetz) des Gesamtverkehrskonzepts Köln (GVK) als „örtliche Hauptstraßen“ eingetragen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.2 Änderung in den Geschäftskreisen der Dezernate VI - Stadtentwicklung, Planen und Bauen und VIII - Mobilität und Verkehrsinfrastruktur
1737/2018

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt auf der Grundlage des § 73 Abs. 1 Satz 1 GO NRW, dass das Bauverwaltungsamt mit Wirkung vom 01.12.2018 aus dem Geschäftskreis des Dezernats VI - Stadtentwicklung, Planen und Bauen herausgelöst und dem Dezernat VIII - Mobilität und Verkehrsinfrastruktur zugeordnet wird. Die Verwaltung wird mit der Durchführung der dafür benötigten Schritte beauftragt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.3 Gründung der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH
2218/2018

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018**Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT betreffend „Wirtschaftsförderung stärken statt privatisieren!“****AN/1829/2018**

Herr Joisten hat das Wort.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Das ist heute kein guter Tag für den Wirtschaftsstandort Köln und unsere Stadt.

Gerne würden wir nämlich heute gemeinsam mit Ihnen eine Stärkung der Wirtschaftsförderung auf den Weg bringen und eine Entscheidung für eine erfolgreiche Neupositionierung treffen. Wir haben dazu einen Vorschlag vorgelegt mit der Zielrichtung, das Budget der Wirtschaftsförderung aufzustocken, unsere Wirtschaftsförderer personell zu verstärken und mit externer Begleitung eine strategische Neuausrichtung dieses wichtigen Aufgabenbereichs zu initiieren.

Das BCG-Gutachten, mit dem wir uns hier bereits in der vorigen Sitzung beschäftigt haben, hat ja deutlich belegt: Nicht die Organisationsform der Wirtschaftsförderung ist maßgeblich dafür, ob diese erfolgreich arbeitet. - Das wissen wir mittlerweile alle hier.

Wir alle sind uns auch darüber im Klaren, dass die finanzielle Schlagkraft, die personelle Ausstattung und vor allem Antworten auf die zentralen Herausforderungen der Wirtschaftsförderung maßgeblich dafür sind, wie erfolgreich wir in Köln Bestandspflege und Ansiedlungspolitik betreiben können. Unternehmen, die hier am Standort bleiben wollen oder sich in Köln ansiedeln möchten, brauchen vor allen Dingen geeignete Flächenangebote, stringente Genehmigungsverfahren mit akzeptablen Bearbeitungszeiten und vor allem Verlässlichkeit für die Wirtschaftsakteure.

Der Vorschlag der Verwaltung liefert aber aus unserer Sicht kein überzeugendes Konzept dafür. Denn wir stellen fest: Wir nehmen jetzt jedes Jahr mindestens 2 Millionen Euro mehr in die Hand, um einen Wasserkopf GmbH und die dafür notwendigen entsprechenden Organisationseinheiten zu finanzieren, die es eben nur wegen der GmbH-Lösung geben muss. Das wird dem, was wir brauchen, nicht gerecht.

Wir haben den Vorschlag unterbreitet, genau diese Mittel in Höhe von 2 Millionen Euro deutlich sinnvoller einzusetzen, nämlich für Maß-

nahmen der Beschäftigungsförderung, insbesondere zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit. Denn das ist - liebe Kolleginnen und Kollegen, schauen Sie sich doch einmal die entsprechenden Zahlen an - nach wie vor ein unglaublich wichtiges Handlungsfeld für unsere Stadt. Das haben wir auch in den vorhin verhandelten Anträgen zum sozialen Arbeitsmarkt hier noch einmal ganz klar gesehen.

In der Sondersitzung des Wirtschaftsausschusses am 16. November 2018 hat Jörg Frank, der wirtschaftspolitische Sprecher der Grünen, in seinem Redebeitrag deutlich gemacht, dass es nun - sowohl an dem 16., aber auch heute im Rat - nur noch um das Wie und nicht mehr um das Ob einer Ausgründung gehen kann.

Es ist natürlich unangenehm, wenn man sich bereits auf Ergebnisse festgelegt hat, ohne im Detail die Argumente und Rahmenbedingungen zu kennen, die wir ja erst jetzt auf dem Tisch liegen haben und zu denen wir die Antworten ja zum Teil erst zur Wirtschaftsausschusssitzung im vergangenen November bekommen haben.

Deswegen möchte ich an dieser Stelle mit Friedrich Nietzsche sagen - ich hätte das eben wahrscheinlich auch schon sagen können; es passt ja häufig -:

Der denkende Mensch ändert seine Meinung.

Angeichts einer Privatisierung ohne erkennbaren Mehrwert, mit deutlich höherem finanziellem Aufwand und mit eklatanten Nachteilen - insbesondere, was die beihilferechtlichen Fragen betrifft; dort haben wir eine Deckelung - müssen wir doch auch noch einmal gemeinsam über das Ob nachdenken. Denn gerade die finanzielle Beifreiheit ist mit dieser beihilferechtlichen Problematik, mit drohender Umsatzsteuerpflicht bei der Personalgestellung und mit möglichem Wegfall von erfahrenen Mitarbeitern - wir wissen heute ja noch gar nicht, welche von ihnen in die GmbH wechseln - gefährdet.

Da ist die neu entstehende GmbH mit erheblichen Risiken belastet, insbesondere, was eine nachhaltige Finanzierung und eine nachhaltige Veränderung angeht. Denn letztendlich sind die Kosten bei 15 Millionen Euro gedeckelt, und wir sind heute schon bei 14,7 Millionen Euro.

Wir sehen also: Schon eine simple Gehaltserhöhung kann die Rahmenbedingungen so verändern, dass am Ende bei den Leistungen gespart werden muss. Und das kann doch auch nicht

Ziel derer sein, die heute diese Beschlussvorlage hier unterstützen.

Dann gibt es auch noch auf den letzten Drücker den Vorschlag, wer künftig die Wirtschaftspolitik dieser Stadt in der Verwaltung verantworten soll. Der - ich muss fast schon sagen: arme - Beigeordnete Markus Greitemann, der schon die Themen Wohnen, Schulbau und Stadtentwicklung - alles wirklich kleine Felder, auf denen wir im Moment ja ganz wenig zu tun haben - für die Stadt verantwortet und auf seinen Schultern zu tragen hat, soll jetzt auch noch die Wirtschaftsförderung verantworten und damit für das Thema Wirtschaft in dieser Stadt stehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht umsonst laufen deswegen gerade auch die Wirtschaftsvertreter gegen diese Ansiedlung innerhalb der Verwaltung Sturm. Denn am Ende ist hier doch klar erkennbar: Es geht nicht um Sachfragen, sondern auch hier wieder - ähnlich wie eben - leider um machtpolitische Erwägungen. Und es macht einen manchmal schon sprachlos, wenn nicht die Sache im Vordergrund steht, sondern nur noch die Machtfrage.

Wir wollen gemeinsam mit Ihnen um die beste Lösung für Köln ringen. Deswegen kann ich nur noch einmal nachdrücklich an Sie appellieren: Folgen Sie unserem Änderungsantrag. Wir haben sehr dezidiert aufgeschrieben, wie wir uns Wirtschaftsförderung in Köln vorstellen.

An dieser Stelle kann ich nur noch einmal Nietzsche zitieren:

Der denkende Mensch ändert seine Meinung.

Tun Sie das auch. Folgen Sie dem Vorschlag einer sinnvollen Finanzierung der städtischen Wirtschaftsförderung in Amtsstruktur. Lehnen Sie den Wasserkopf GmbH und alles, was daran hängt, ab. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau hat das Wort.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Auch bei dieser wichtigen Entscheidung für unsere Stadt schießt die SPD mal wieder komplett am Ziel vorbei. Denn auch hier ist klar: Wir sind eine wachsende Stadt. Als wachsende Stadt brauchen wir nicht

nur neue Wohnungen und neue Verkehrsinfrastruktur - die wir ja gerade gut auf den Weg gebracht haben; an dieser Stelle will ich auch die Gelegenheit nutzen, Herrn Fenske noch einmal zu danken -, sondern es ist wichtig, wenn eine wachsende Stadt designt wird, dass diese wachsende Stadt auch neue Arbeitsplätze bekommt.

Wir haben bisher eine gute Arbeits- und Wirtschaftsförderung in dieser Stadt gehabt. Aber in Zeiten besonderer Herausforderungen - und wir stehen gerade in einem immer stärkeren Wettbewerb mit den anderen Metropolregionen nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa - muss man einfach noch einmal eine Schippe drauflegen.

Das Konzept, das jetzt an den Start geht, wird auch in vielen anderen Metropolen in Deutschland und in Europa angewandt. Ich glaube, dass die Verwaltung hier ein sehr gutes Konzept vorbereitet hat.

An dieser Stelle möchte ich Frau Oberbürgermeisterin Reker, Herrn Stadtdirektor Keller und allen anderen, die an der Vorbereitung beteiligt waren, herzlich dafür danken, dass das so wunderbar geklappt hat.

Auch bei den Verhandlungen mit den Arbeitnehmervertretern sind sehr gute Ergebnisse herausgekommen. Denn am Anfang - ich erinnere mich gut - war das Getöse groß, und es hieß: Da geht ja gar keiner hin; die Leute gehen uns alle laufen; dann ist keiner mehr da. - Heute sieht es anders aus. Viele sind begeistert. Eine ganz überwiegende Mehrheit möchte mit in diese neue Struktur gehen und diese Chance nutzen. Ich glaube, dass das auch ein wichtiger Punkt ist.

Das Wichtigste sind allerdings - das wird seitens der SPD und auch anderer hier im Rat immer negiert - die flexibleren Strukturen, die wir schaffen und die notwendig sind, um auch große Konzerne zukünftig in einem noch größeren Umfang nach Köln zu holen und das ganze Thema wunderbar aufzusetzen.

Sehr gut finde ich auch die Auswahl, die ja im gestrigen Finanzausschuss präsentiert worden, wer als einer der beiden Geschäftsführer neuer Leiter der Wirtschaftsförderung werden soll. Er hat durch seine Expertise gezeigt, dass er bisher sehr gute Arbeit gemacht hat. Er ist mehrfach mit seiner Gesellschaft für die dortige Tätigkeit ausgezeichnet worden.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Das ist ein guter Start dafür, dass wir auch in Köln in Zukunft noch einmal deutlich bessere Ergebnisse erzielen. Diese sind in der wachsenden Stadt Köln unbedingt notwendig. Denn wir müssen nicht nur genug Wohnungen, sondern auch gute Arbeitsplätze für die Menschen haben. Dafür bedarf es dessen.

Auf einen weiteren wichtigen Punkt möchte ich auch noch einmal hinweisen, weil da ein Kardinalfehler gemacht wird. Man kann nicht sagen, man wolle keine Strukturen für eine verbesserte Wirtschaftsförderung, sondern stattdessen Arbeitsmarktförderung haben. Denn das sind zwei Seiten einer Medaille. Wir haben heute mit unserem allerersten Antrag gezeigt, dass wir das Thema Arbeitsmarktförderung sehr ernst nehmen. Aber wir nutzen dort die Chance, eben nicht nur städtisches Geld auszugeben, sondern auch Geld aus Berlin, das momentan sowieso zur Verfügung steht, einzusetzen.

Insofern ist das Geld in eine gute Wirtschaftsförderung gut investiert. Das ist ein wichtiger Tag für die Kölner Wirtschaft. Ich glaube, dass das eine sehr positive Entwicklung ist.

Die Zuordnung zum Dezernat von Herrn Greitemann ist im Übrigen auch etwas, was wir in der Kölner Geschichte vor gar nicht allzu langer Zeit schon hatten. Damals hat Klaus Otto Fruhner es auch in Personalunion ausgeführt. Das war nicht die schlechteste Zeit für die Kölner Wirtschaft. Daran sollte man anknüpfen.

Die Oberbürgermeisterin, die das Ganze interimistisch verantwortet hat, hat in dieser Zeit ja auch gezeigt, dass sie der Wirtschaft Rede und Antwort steht und immer bereit ist.

Ich gehe davon aus, dass das auch nach diesem Wechsel der Zuständigkeit weiter der Fall sein wird. Und wenn eine geeinte Stadtverwaltung gemeinsam für die Interessen Kölns kämpft, dann haben wir hier wunderbare Zeiten. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Frank das Wort.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist anders, als Herr Joisten gesagt hat. Wir sind jetzt im Finale. Wir diskutieren

seit zwei Jahren über die Frage der Wirtschaftsförderung. Es liegt also ein zweijähriger Prüfungs- und Erarbeitungsprozess, auch mit kontroversen Diskussionen, hinter uns.

Am 20. Dezember 2016, also in der letzten Ratsitzung des Jahres 2016, haben wir zusammen mit CDU und FDP die Verwaltung beauftragt, die Wirtschaftsförderung der Stadt Köln zu optimieren und zu stärken. Das war das Ziel. Da sollte zuerst einmal eine vergleichende Analyse vorgenommen werden.

Ich habe damals gesagt:

Unser Ziel ist die Erhöhung der Handlungseffizienz und der Kundenorientierung. Wir benötigen ein besseres integriertes und projektorientiertes Zusammenwirken der Wirtschaftsförderung mit der Stadtplanung und den Genehmigungsbehörden, um den heutigen Anforderungen gerecht zu werden.

Vor einem Jahr, am 19. Dezember 2017, haben wir hier die Erkenntnisse der beiden Gutachten von BCG und KPMG zur Kenntnis genommen und festgestellt, dass wir bei vielem von dem, wo wir gesagt hatten, da müsse eine Optimierung erfolgen, durchaus den Nagel auf den Kopf getroffen hatten. Im Einzelnen sind das nämlich:

- verstärktes Standortmarketing, insbesondere auch in der Außendarstellung
- eine engere Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Forschung, insbesondere mit den Kölner Hochschulen und Forschungseinrichtungen, weil wir hier eine einzigartige Landschaft haben; weil die Zukunft in wissensbasierter Industrie liegt, muss man da einiges tun
- eine Integration der verschiedenen Bereiche, auch der Stabsstelle, die sich um Medien, digitale Wirtschaft und Kreativwirtschaft kümmert, sodass sie in einer Einheit zusammenwirken
- die Schaffung einer herausgehobenen Dienststelle, die das Bindeglied zwischen der ausgegliederten Wirtschaftsförderung und der Verwaltung ist
- ein größeres Budget; wir haben es für zwei Haushaltsjahre zur Verfügung gestellt, nämlich bereits 2018, aber auch für den Haushalt 2019

Die längst bekannten Schwachstellen liegen ja nicht allein im Amt für Wirtschaftsförderung - da würde man ihm unrecht tun -, sondern insbesondere im Zusammenwirken mit den anderen Äm-

tern wie Stadtplanung, Bauaufsicht, Ordnungsamt, Liegenschaftsamt usw., sodass Genehmigungsprozesse einfach zu lange dauern und Verfahren zu umständlich sind. Es existiert eben kein modernes projektorientiertes Management. Das versprechen wir uns davon.

Insofern ist es, auch wenn das für Herrn Greitemann noch eine zusätzliche Aufgabe ist, vielleicht gar nicht so verkehrt, das Ganze dort anzusiedeln. Man musste sich ja auch einmal Gedanken darüber machen, wo denn die meisten Schnittstellen sind.

Vor einem Jahr habe ich hier die These geäußert, dass es ohne konkrete Verwaltungsreform keine bessere Wirtschaftsförderung gibt. Das gilt natürlich nach wie vor. Es ist nicht damit getan, dass es jetzt durch die Gesellschaft ein Gesicht der Stadt Köln gegenüber der Wirtschaft geben wird, sondern es kommt wirklich darauf an, dass die GmbH flexibel arbeitet und tatsächlich mit der neuen Führung dann auch neue Impulse setzt.

Für uns sind die Grundsätze Transparenz, Compliance und Unabhängigkeit sowie fairer Wettbewerb eine wichtige und unabdingbare Richtschnur. Das haben wir auch im Gesellschaftsvertrag verankert. Jeder kann das nachlesen; ich muss es jetzt nicht hier zitieren. Dementsprechend haben wir ja auch den Gesellschaftsvertrag optimiert.

Die GmbH-Gründung ist die Ausgliederung von Verwaltungshandeln in eine effizientere Struktur und keine Privatisierung. Das muss ich hier noch einmal klarstellen. Auch stete Wiederholung dieser Behauptung ändert daran nichts. Die hundertprozentige Eigentümerschaft der Stadt Köln bedeutet keine Beteiligung einzelner Firmen oder Konsortien an der Wirtschaftsförderungs-GmbH, sondern, dass sie ein Teil der Stadtverwaltung ist.

Daher haben wir auch schon vor einem Jahr gesagt, dass die Kritik von Handwerks- und Mittelstandsorganisationen von uns ernst genommen wird und wir darauf achten, dass diese Struktur eigenständig ist und nicht privatwirtschaftlichen Einflüssen unterliegt.

Mit dieser organisatorischen Neuordnung geht zugleich eine Stärkung des Handlungsfelds Arbeitsmarktförderung einher.

Sie wird mit dem heutigen Ratsbeschluss unmittelbar dem Dezernat V als Punktdienststelle zugeordnet. Dies entspricht der Bedeutung dieser Aufgabe. Sie wird damit aufgewertet. Das ist ein

großer Schritt. Darauf hat Herr Petelkau bereits hingewiesen.

Die Kreishandwerkerschaft hat vor einigen Tagen geschrieben, dass dieses Unterfangen nur gelingen kann, wenn die Wirtschaftsförderung optimal mit den entsprechenden Ämtern verzahnt wird und deutlich mehr Gewicht hat. Das können wir nur unterstreichen.

Sie hat sich die Oberbürgermeisterin als Leiterin gewünscht. Dazu kommt es jetzt nicht. Das bedauern wir. Wir glauben aber, dass auch Herr Greitemann diese Aufgabe stemmen wird.

Nach einem zweijährigen Prüfungs- und Erarbeitungsprozess bleibt zu hoffen, dass die Gründung und Aufbau der neuen Struktur nun deutlich zügiger erfolgen. Dafür wünschen wir allen Beteiligten und Verantwortlichen, insbesondere auch Ihnen, Herr Greitemann, viel Glück und Erfolg.

Ich möchte auch mit Friedrich Nietzsche enden, der gesagt hat:

Neue Wege entstehen, indem wir sie gehen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt eine Zwischenfrage.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Gut. Ich bin ja ohnehin durch.

Christian Joisten (SPD): Herr Frank, ich möchte jetzt nicht wieder mit einem Nietzsche-Zitat kontern. Das wäre langweilig, glaube ich.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich habe auch noch ein paar Nietzsche-Zitate in Reserve! - Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

An einer Stelle kann ich Ihnen und all denen, die jetzt auf die GmbH hoffen, aber immer nicht folgen. Deswegen habe ich eine Frage an Sie. Sie haben das nämlich gerade noch einmal wiederholt. Es mag ja sein, dass das Zusammenspiel innerhalb der Verwaltung im Sinne der Wirtschaftsförderung und des Vorankommens von Wirtschaftsunternehmen nicht optimal funktioniert. Aber wie soll eine privatrechtliche GmbH, die rechtlich außerhalb dieser Verwaltung agiert,

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

eine Verbesserung dahin gehend bringen, dass die Verwaltung selbst besser zusammenarbeitet? Diese Logik erschließt sich mir einfach nicht.

Alle anderen Argumente kann ich zumindest intellektuell nachvollziehen. Aber wie das Verwaltungshandeln von außen optimiert werden soll, müssen Sie mir noch einmal erklären. - Danke.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Dazu gebe ich Ihnen gerne zwei sachliche Hinweise.

Erstens. Eine solche GmbH kann für Fachkräfte interessanter sein. Diese Verwaltung muss sich nämlich auch verjüngen. Sie muss sich modernisieren. Sie muss auch in einer anderen Art von Tätigkeit, die nicht mehr traditionell verwaltungsmäßig ist, mehr Engagement zeigen. Denn vieles ist hier auch eingeschlafen. Wir haben auch in dieser Ratssitzung einige Beispiele erlebt, wie lange man bestimmten Antworten nachlaufen muss. Da fängt es ja schon an.

(Christian Joisten [SPD]: Das ist ein heftiger Vorwurf an die Mitarbeiter, die da sitzen!)

Zweitens. Die Zusammenarbeit wird genauso eng sein, wie sie zum Beispiel auch mit dem Stadtwerke-Konzern ist, von dem wir mit seinen Gesellschaften kommunalwirtschaftlich sehr viel profitieren - wobei die neue GmbH ja hier viel näher an der Verwaltung ist. Das ist eine Ausgliederung, wie wir sie vor rund 15 Jahren mit der KölnTourismus gemacht haben. Aufgrund der Verzahnung mit der Punktdienststelle Wirtschaftsförderung sehe ich da überhaupt kein Problem.

Es wird jetzt darauf ankommen, ob sich tatsächlich ein neues Arbeiten entwickelt, ob es also wirklich eine projektorientierte Arbeit gibt, bei der verschiedene Prozesse auch parallel angegangen werden - und nicht dieses schreckliche Hintereinander-liegen-Lassen und Schauen-wir-mal.

Ich weiß auch, dass das eine Hoffnung ist. Keiner kann das mit Sicherheit sagen. Aber ich sage: Man kann auch nicht immer alles so lassen, wie es ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen hat das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Meine Damen und Herren! Frau Oberbürgermeisterin! Mindestens 5,5 Millionen Euro kostet die Wirtschaftsförderung-GmbH jährlich mehr als das alte Amt für Wirtschaftsförderung. Das lässt sich aus den Vorlagen der Verwaltung und den Antworten auf unsere Anfragen errechnen. Weitere Kosten durch zusätzliche Steuern sind zu erwarten.

Mit der GmbH und der gehobenen Dienststelle in der Stadtverwaltung schaffen Sie Doppelstrukturen. Das ist ein Kostentreiber und eine Quelle für Kommunikationsprobleme und Zuständigkeitsprobleme.

Die Ausgliederung in eine private Rechtsform ist allzu häufig nur der erste Schritt für eine schleichende Privatisierung. Sie haben ja auch schon gezielt versucht, die GmbH in dieser Richtung aufzubauen. Glücklicherweise gab es dagegen Widerspruch.

Was mich wirklich stört, Frau Oberbürgermeisterin und Kollegen von CDU und Grünen, ist die Unehrlichkeit, mit der Sie hier vorgehen. Ich möchte das an zwei Beispielen deutlich machen.

Erstens. Gestern erhielt der Finanzausschuss unmittelbar vor der Sitzung eine Mitteilung, in der dem Ausschuss der Geschäftsführer der neuen GmbH vorgestellt wurde. Das war eine Mitteilung und keine Beschlussvorlage. Gegen dieses Vorgehen haben die LINKEN und die SPD gestern im Ausschuss Einspruch erhoben.

Meine Damen und Herren, vielleicht erinnern Sie sich an unseren Kodex, den wir hier auch schon oft diskutiert haben. In Punkt 1.2.8 des Kodex ist geregelt - ich zitiere -:

Vor der konstitutiven Stimmabgabe zu Personalangelegenheiten in unmittelbaren städtischen GmbHs ist dem Finanzausschuss vorab Gelegenheit zur Beschlussfassung zu geben.

Soll das der Anfang für die neue GmbH sein, indem von vornherein Intransparenz geschaffen wird? Wir protestieren gegen dieses Vorgehen, wie hier die Geschäftsführerstelle geschaffen worden ist. Uns geht es nicht um die Person, sondern um das Vorgehen, wie das geschaffen worden ist.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Zweitens. Ihre Behauptung war stets, die Wirtschaftsförderung werde wie bisher weitergeführt, und zwar eins zu eins. Das stimmt in zweierlei Hinsicht nicht.

Erster Punkt: Sie setzen hier Personal in einem Umfang zu, wie man sich das in dem bisherigen Amt gewünscht hätte. Es sind ja wirklich viele.

Zweiter Punkt: Sie richten die Wirtschaftsförderung neu aus. Sie wollen in Zukunft eine andere Wirtschaftspolitik und -förderung betreiben. Die Behauptung in Ihrer Beschlussvorlage, die Aufgaben blieben gleich, ist meines Erachtens schlicht und ergreifend falsch. Sie setzen andere Schwerpunkte. Und von Optimierung ist überhaupt nichts zu sehen, Herr Frank.

Ich möchte das an einem Zitat deutlich machen. Die Handwerkskammer schreibt in einer Presseerklärung - ich zitiere -:

In der Vergangenheit war die Wirtschaftsförderung der Stadt „zu stark auf Großunternehmen ausgerichtet“, kritisiert Weltrich. Daher sei es erforderlich, dass bei der neuen GmbH „eine neue Mittelstandsabteilung eingerichtet wird, mit einem entscheidungsbefugten Abteilungsleiter“.

Diese Abteilung, die sich die Handwerkskammer wünscht, wird es nicht geben. Es gibt für das Handwerk genau eine Person.

Was ist aber der neue Schwerpunkt der Wirtschaftsförderung? Mit neun zusätzlichen Stellen will die neue Wirtschaftsförderung Start-ups fördern und schafft dazu eine eigene Abteilung - auf Kosten der Förderung des Handwerks und der Industrie. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP, nennt man Wirtschaftspolitik für den grünen Mittelstand. Darauf sind Sie meines Erachtens regelrecht reingefallen. Und die Handwerkskammer hat genau ihren einen Ansprechpartner - mehr nicht.

Schauen wir uns das jetzt aber einmal nicht von innen, sondern von außen an. Schauen wir uns also die objektive Lage in Köln an.

Köln ist eine Handwerks-, Handels-, Medien-, Banken- und Versicherungsstadt. Das ist historisch gewachsen. Das ist auch gut so. Das ist auch unsere Stärke.

Der Schwachpunkt von Köln war schon immer, seit über 100 Jahren, die Industrie. Die Industrie war gut aufgestellt, aber sie war nicht dominant.

Die dramatischen Veränderungen, die jetzt im Rheinischen Braunkohlerevier und für die vielen Zuliefererbetriebe - Klammer auf: auch Handwerk fällt darunter; Klammer zu - entstehen, werden zu Verlusten von Zehntausenden Ar-

beitsplätzen in Köln und im Kölner Raum führen. Dies ist ein Problem, das auf uns zukommt und mit dem wir uns befassen müssen.

Diese Veränderungen auf dem Energiemarkt korrespondieren mit den Veränderungen auf dem Automobilsektor und bei Ford in Köln. Anfang kommenden Jahres wird der Weltkonzern Ford wichtige Beschlüsse fassen. Diese Beschlüsse werden uns tangieren.

Ich komme zum Schluss, Frau Oberbürgermeisterin. Diese gigantischen Probleme können wir nur lösen, wenn wir diese Probleme im Blick haben und uns damit auseinandersetzen. Ich kann bei Ihrem Konzept nicht erkennen, dass Sie diese Probleme auch nur ansatzweise im Blick haben.

Deswegen bedanke ich mich auch ausdrücklich bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die diese Konstruktion kritisiert haben. Auch ver.di hat immer gesagt: Man kann das anders regeln; es wird aber nicht fruchten.

So viel von uns. Deswegen werden wir diese Vorlage von Ihnen ablehnen.

(Beifall bei der LINKEN und von Christian Joisten [SPD])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, meine Damen und Herren, ich möchte jetzt keine Gegenrede halten. Ich bin aber sehr froh darüber, dass es uns gelungen ist, den Namen des Herrn, der die Geschäftsführung bei der Wirtschaftsförderung übernehmen wird, bis gestern geheim zu halten. Das war zum Schutz dieses Menschen erforderlich. Und das wird auch in Zukunft so sein. Das ist uns jetzt einige Male gelungen.

Ich möchte auch zurückweisen, Herr Detjen, dass hier ein Verstoß gegen den Public Corporate Governance Kodex erfolgt ist. Es mag Ihnen nicht gefallen, dass Sie im Finanzausschuss nicht darüber abstimmen konnten. Aber das entspricht unseren Regeln.

Ich bitte, dies auch ins Protokoll aufzunehmen. Denn ich möchte nicht, dass hier ein falscher Eindruck entsteht.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wir werden mit dieser Wirtschaftsförderungsgesellschaft erfolgreich sein. Das wird man ja auch merken, meine Damen und Herren.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Jetzt hat Herr Breite das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Kölner Kosmos bewegt sich doch - jedenfalls, wenn es um die Gründung einer Wirtschaftsförderungsgesellschaft geht. Nicht vertagen und verschieben, sondern heute wird entschieden! Das hatten wir auch so vorgesehen.

Bei der Neuaufstellung der Wirtschaftsförderung müssen sich die Kölnerinnen und Kölner jedenfalls keine Sorgen machen, ob ihre Verwaltung und ihr gewählter Rat bei wichtigen Weichenstellungen für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt noch entscheidungsfähig sind.

Vernunft kann sich schon mal in der Politik sehr rar machen. Hier im Punkt Wirtschaftsförderung hat sie obsiegt, meine Damen und Herren. Das ist eine gute Nachricht.

(Beifall bei der FDP)

Das sollte den Kölnerinnen und Kölnern auch Hoffnung machen.

Bei einer Umfrage der Handwerkskammer bei ihren Mitgliedern in der Region kam Köln in puncto Wirtschaftsfreundlichkeit auf einen arg bescheidenen letzten Platz. Liebe Kolleginnen und Kollegen, da ist noch Luft nach oben. Schon in der Umfrage davor errang Köln die rote Laterne.

Die Reden von SPD und LINKEN, die ich hier zum Thema Wirtschaftsförderung hören musste, scheinen von einem groben Missverständnis geleitet zu sein. Das Rot bei der Laterne steht nicht für „gut; gut gemacht; kann alles so bleiben, wie es ist; es müssen nur ein paar Stellschraubchen nachjustiert werden“, sondern für „nicht gut; muss besser werden; benötigt Veränderungen“. Verehrte Sozialdemokraten und Sozialisten, ich kann Ihnen die schmerzliche Wahrheit nicht vorenthalten: Rot steht hier für Malus.

(Beifall bei der FDP - Bernd Petelkau
[CDU]: Steht es doch immer!)

Sie sind an dieser Stelle einem Irrtum erlegen. Da ich an die Vernunft im Menschen glaube, interpretiere ich Ihre Reden und Anträge zur Gründung einer Wirtschaftsförderungsgesellschaft dahin gehend, dass sie unter der irrigen Annahme gemacht wurden, die rote Laterne bei der Umfrage stehe für „super gemacht“.

Noch können Sie Ihren Irrtum korrigieren und für die Vorlage stimmen. Denn sie ist gut. Köln rea-

giert nämlich. Das ist doch eine gute Nachricht. Köln handelt aufgrund der Unzufriedenheit seiner Bürgerinnen und Bürger in puncto Wirtschaftsfreundlichkeit. Köln wagt Veränderungen, befreit sich von lähmenden Strukturen und will Player bei der Wirtschaftsförderung sein - auf Augenhöhe mit Berlin und Hamburg.

Die SPD in Berlin und die SPD in Hamburg wissen, wie erfolgreiche Wirtschaftsförderung organisiert werden muss. Köln zieht jetzt nach - und das ist gut so, meine Damen und Herren - ,

(Beifall bei der FDP und der CDU)

aber ohne die SPD in Köln. Das ist schlecht so - nicht für die Stadt, aber für die Kölner SPD.

Liebe Leute, seien wir doch einmal ehrlich: Die Kölner SPD arbeitet sich viel lieber an der Oberbürgermeisterin Henriette Reker ab. Da sie dafür ist, ist die SPD im Prinzip dagegen, anstatt an der Zukunftsfähigkeit unserer Stadt mitzuarbeiten.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

So wird das nichts, meine Kolleginnen und Kollegen von der SPD.

Meinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern von den Kölner LINKEN rufe ich zu: Hört die Signale! Hört auf die Genossinnen und Genossen in Berlin und vielen anderen Städten, die solidarisch zu ihren Wirtschaftsförderungsgesellschaften stehen. Steht auf, und befreit euch von euren längst überkommenen dogmatischen Fesseln. Die Welt hat sich gedreht - und mit ihr die politische Weltanschauung. Unternehmertum ist nicht mehr Klassenfeind, und Wirtschaftsförderung organisiert in einer GmbH ist nicht vom Teufel.

Herr Detjen, gerade haben Sie selber schon den Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer zu Köln zitiert und hier über den Mittelstand geredet. Sie sehen: Sie können es doch! Wagen Sie es. Stimmen Sie in dieser Form zu.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wacht auf - und willkommen in einer sozialen Marktwirtschaft, in der das Ergebnis für die Arbeitnehmer - Sie haben sie auch angesprochen, Herr Detjen - und Arbeitgeber zählt und nicht das Feindbild einer GmbH, angelehnt an die Privatwirtschaft!

Ich gebe freimütig zu: Wir von der FDP haben es da leichter. Vernunft und soziale Marktwirtschaft liegen in unseren Genen. Dazu müssen wir

Freien Demokraten nicht überredet werden. Das ist einfach unsere Natur, meine Damen und Herren. Das wissen meine Kolleginnen und Kollegen auch.

Darum verzeihen Sie mir bitte, dass ich in meiner Rede so viel Überzeugungskraft auf andere verwendet habe, da ich meine FDP-Fraktion davon nicht überzeugen musste.

Ich komme zum Ende. - Herr Joisten, aber gerne doch.

Christian Joisten (SPD): Herr Breite, es tut mir total leid, Sie jetzt unterbrechen zu müssen. Aber da Sie ja in einer ganz besonderen Welt leben, möchte ich Sie gerade einmal in die Realität zurückholen.

(Ulrich Breite [FDP]: Gerne!)

Sie kennen doch bestimmt unseren *Pegel Köln*. Das ist eine Veröffentlichung der Stadt, in der zum Beispiel Arbeitsmarktzahlen bekannt gegeben werden. Hier ist - das können Sie sogar auf die Distanz sehen -

(Der Redner hält sein iPad hoch)

die Entwicklung der letzten zwei Jahre abgebildet. Dort sehen Sie, dass die Entwicklung mit der Wirtschaftsförderung, wie wir sie derzeit in Köln haben, in den letzten Jahren nach oben gegangen ist. Im Städteranking schneidet Köln am besten von allen Städten ab, und zwar mit dieser Wirtschaftsförderung, wie sie jetzt existiert.

Wussten Sie das? Das ist unsere Kölner Entwicklung. Das Rote ist Köln.

Ulrich Breite (FDP): Mein lieber Herr Joisten, auch Sie werden nicht verhindern, dass es hier eine Mehrheit gibt, die es noch besser machen will als jetzt.

(Beifall bei der FDP)

Und bei aller Liebe: Sie sind ja noch neu im Amt, Herr Joisten. Aber Sie werden sicherlich noch mit sehr vielen hier verantwortlichen Unternehmern reden, wenn es um die Ansiedlung geht, aber auch darum - deshalb war es auch sehr wichtig, das Ganze bei Herrn Greitemann anzusiedeln -, dass bezüglich der Verzahnung mit verschiedenen Ämtern bei uns noch Verbesserungsbedarf besteht.

Wir haben uns für diese Lösung ausgesprochen. Wir halten das für richtig. Dabei bleibe ich auch - auch dann, wenn Sie mir jetzt diese Zahlen zeigen.

Hamburg macht das sehr gut. Das haben wir uns ja auch angeschaut. Wir haben uns auch Berlin angeschaut. Und ich kann Ihnen nur sagen: Wir Freien Demokraten sind bei dieser Frage eher bei der SPD in Berlin und in Hamburg als Sie, die SPD in Köln, weil Sie einfach nicht weiterdenken, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Wir können deshalb reinen Gewissens der Gründung dieser Wirtschaftsförderungsgesellschaft zustimmen. Nehmen Sie sich doch einfach ein Beispiel an Ihren Genossinnen und Genossen in anderen großen Städten. Die zeigen das. Sie können das auch.

Und ich sage Ihnen: Dann werden die Zahlen noch besser als die, die Sie mir gezeigt haben. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich abstimmen.

Zunächst kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag von SPD und BUNT. Wer ihm zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Ratsgruppe BUNT, die AfD, Rot-Weiß und die Fraktion DIE LINKE. Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich lasse jetzt über die ursprüngliche Vorlage abstimmen, und zwar in der Fassung des Finanzausschusses, Anlage 13. Gegenstimmen? - Der LINKEN, der SPD-Fraktion, der AfD, von Rot-Weiß und von BUNT. Enthaltungen? - Der Ratsgruppe GUT. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Abstimmung über den Änderungsantrag

Beschluss:

1. Der Rat beschließt, die Aufgaben der Wirtschaftsförderung nicht in eine privatrechtl-

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

- che Gesellschaftsform auszugliedern, sondern, anknüpfend an die bisherige erfolgreiche Arbeit, weiterhin innerhalb der Verwaltung zu führen.
2. Der Rat spricht sich für eine Stärkung der städtischen Wirtschaftsförderung aus und beschließt, das bisherige Budget für Aufgaben der Wirtschaftsförderung um zusätzliche Gestaltungsmittel in Höhe von 2,8 Mio. € aufzustocken. Dabei sind auch entsprechende Mehrstellen für eine Intensivierung der Aufgabenwahrnehmung in den Aufgabenbereichen Auslandsakquisition, Unternehmensservice und Startup Unit vorzusehen.
 3. Im Amt für Wirtschaftsförderung werden die auch bislang wahrgenommenen Aufgaben einschließlich der Bereiche „Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsförderung“ sowie „Medien und Internetwirtschaft“ gebündelt. Zudem soll die Wirtschaftsförderung künftig wahrnehmbar als zentrale Ansprechpartnerin für die Belange des Einzelhandels fungieren.
 4. Um die Belange des Wirtschaftsstandortes Köln in Politik, Verwaltung und der Stadtgesellschaft angemessen und mit Nachdruck zu vertreten, wird unverzüglich die Nachbesetzung des Dezernates Wirtschaft und Liegenschaften angestoßen. Der Bedeutung der digitalen Transformation der Wirtschaft wird künftig auch Rechnung getragen, indem das Dezernat künftig die Bezeichnung „Dezernat für Wirtschaft, Digitales und Liegenschaften“ führt.
 5. Die Wirtschaftsförderung wird zur Wahrnehmung ihrer Querschnittsaufgabe innerhalb der Verwaltung mit entsprechenden Befugnissen ausgestattet, um bei Interessens- und Zielkonflikten unter Beachtung der gesamstädtischen Prioritätensetzungen Lösungen herbeizuführen. Dabei soll den zentralen Herausforderungen einer erfolgreichen Standortpolitik, der Bereitstellung von Flächen sowie einer Beschleunigung von verwaltungsinternen Genehmigungsprozessen, eine besondere Aufmerksamkeit zukommen.
 6. Für eine zügige konzeptionelle Neuaufstellung der gestärkten Wirtschaftsförderung beschließt der Rat, das Budget für das Jahr 2019 einmalig um 1,0 Mio. € aufzustocken. Mit externer Unterstützung soll die strategische Ausrichtung der Wirtschaftsförderung einschließlich der Entwicklung eines Ziel- und Controllingsystems erarbeitet werden.
 7. Mit dem Ziel, Akteure der Wirtschaft eng in die Neuausrichtung, aber auch in die laufenden Aktivitäten der Wirtschaftsförderung einzubinden, wird ein Experten-Beirat gegründet. Diesem sollen neben Vertretern aus Unternehmen, IHK und HWK sowie des Einzelhandels auch Vertreter der städtischen und stadtnahen Gesellschaften (u.a. KölnTourismus, KoelnMesse, RheinEnergie, Flughafen KölnBonn, Sparkasse Köln-Bonn...) und aus dem Hochschulbereich angehören. Zielsetzung ist eine enge Koordination und Entwicklung gemeinsamer Aktivitäten. Eine wesentliche Zielsetzung für die neu aufgestellte Wirtschaftsförderung ist es, die nationale und internationale Vermarktung des Standortes Köln zu intensivieren und zu optimieren.
 8. Die mit Verzicht auf eine Ausgründung der Wirtschaftsförderung eingesparten Mittel in Höhe von rund 2 Mio. € jährlich (gesellschafts- und aufgabenbezogener Mehrbedarf sowie Personal- und Sachkosten „Herausgehobene Dienststelle“) werden für Maßnahmen der kommunalen Beschäftigungsförderung, insbesondere zur Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit in Köln, eingesetzt.
- Abstimmungsergebnis:**
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und AfD sowie der Gruppen Rot-Weiß und BUNT abgelehnt.
- II. Abstimmung über die Verwaltungsvorlage in der Fassung des Finanzausschusses vom 17.12.2018 (s. Anlage 13)
- Beschluss:**
1. Der Rat beschließt – vorbehaltlich der Nichtbeanstandung durch die Kommunalaufsicht – die Gründung der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH nach den Maßgaben der Verwaltungsvorlage in der Fassung der nachfolgend wiedergegebenen Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses sowie des durch Beschluss des Finanzausschusses geänderten Gesellschaftsvertrags in der als Anlage beigefügten Fassung.
 2. Der Rat beauftragt die Verwaltung, alle notwendigen Schritte zur Gründung der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH zu veranlassen und ermächtigt die Vertreterin-

nen und Vertreter der Verwaltung, entsprechende Erklärungen abzugeben.

3. Der Rat nimmt den Personalüberleitungstarifvertrag gemäß Anlage 3 zur Kenntnis.
4. Der Rat ermächtigt die Verwaltung, eine Verpflichtungserklärung abzugeben, mit der sich die Stadt Köln für den Fall der Beendigung der Mitgliedschaft und Zahlungsunfähigkeit der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH verpflichtet, an die Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln den nach §§ 15, 15a der ZVK-Satzung vorgesehenen Ausgleichsbetrag unbeschadet des § 15 Abs. 5 der vorgenannten Satzung sowie die zu seiner Ermittlung erforderlichen Kosten zu zahlen. Die Verpflichtungserklärung soll sich auch auf die laufenden Zahlungsverpflichtungen hinsichtlich der Umlagen, Zusatzbeiträge, Pflichtbeiträge und Zinsen bei Zahlungsunfähigkeit des ausscheidenden Mitgliedes erstrecken.
5. Der Rat ermächtigt die Verwaltung, die im Haushaltsplanentwurf 2019 ff noch auf separaten Sachkonten veranschlagten Haushaltsmittel in Höhe von 14,7 Mio. € als Betriebskostenzuschuss an die KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH auszusahlen.
6. Der Rat betraut die KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH mit der Erbringung von Dienstleistungen von allgemeinem wirtschaftlichem Interesse nach Maßgabe des anliegenden Betrauungsaktes (Anlage 5). Die Betrauung tritt zum 01.01.2019 in Kraft. Die Verwaltung wird ermächtigt, gemäß dem Betrauungsakt Zuwendungen an die KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH zu leisten.

Der Rat weist die Vertreterin bzw. den Vertreter des Gesellschafters Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH an, die Umsetzung des Betrauungsaktes in der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH sicherzustellen, insbesondere durch Beschlussfassung in deren Gesellschafterversammlung.
7. Der Rat billigt den in der Anlage beigefügten Auftragsverarbeitungsvertrag nach Art. 28 DS-GVO, mit dem die reibungslose Kommunikation zwischen GmbH und Kernverwaltung sichergestellt wird.

8. Der Rat nimmt die vorgesehene Ausgestaltung der herausgehobenen Dienststelle (Punktdienststelle), die unmittelbar dem für Wirtschaftsförderung verantwortlichen Dezernat zugeordnet wird, zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung diese Dienststelle personell über die geplanten 2,5 Stellen hinaus so zu verstärken, dass sie in enger Kooperation mit der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH als One Stop Agency ihre Aufgaben optimal, insbesondere bei Genehmigungsverfahren und andere behördenverbindlichen Prozesse, erfüllen kann. Dabei wird sie von den Abteilungen der Wirtschaftsförderungs-GmbH unterstützt. Die herausgehobene Dienststelle dient als zentraler Ansprechpartner der GmbH und übernimmt steuernde und koordinierende Funktion innerhalb der Verwaltung. Mit entsprechenden Befugnissen ausgestattet soll sie aktives dezernats- und ämterübergreifendes Projektmanagement und Projektcontrolling betreiben. Bei Interessens- und Zielkonflikten führt die herausgehobene Dienststelle unter Beachtung der gesamtstädtischen Interessenslage Lösungen herbei.
9. Ein entsprechender Vorschlag wird den zuständigen Ratsausschüssen zusammen mit einem Organigramm der GmbH und der Punktdienststelle vorgelegt.
10. Die Zuständigkeitsordnung wird in § 22 Wirtschaftsausschuss, Absatz (2) – Beteiligung des Wirtschaftsausschusses im Sinne des § 1 Abs. 5 der Zuständigkeitsordnung - wie folgt ergänzt: „18. Angelegenheiten der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH“
11. Die Leitung der herausgehobenen Dienststelle Wirtschaftsförderung ist Teil der KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH.
12. Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat der Stadt Köln mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.
13. Der Rat beschließt, die Abteilung 804 „Arbeitsmarktförderung“ (ohne den Bereich 804/1 – Existenzgründungsberatung) dem

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Geschäftskreis des Dezernats V – Soziales, Integration und Umwelt – zuzuordnen.

14. *Der Rat beschließt, die herausgehobene Dienststelle/ Stabstelle Wirtschaftsförderung dem Geschäftskreis des Dezernats VI zuzuordnen. Die Verwaltung wird mit der Durchführung der dafür benötigten Schritte beauftragt.*
15. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die notwendigen Schritte einzuleiten, um § 3 des Gesellschaftsvertrags „Gegenstand des Unternehmens“ um die Branchen des Dienstleistungssektors, Wissenschaft und Innovation zu erweitern, so dass auch diese Handlungsfelder Gegenstand der Wirtschaftsförderung durch die Gesellschaft sind.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD, Die Linke. und AfD und der Gruppen Rot-Weiß und BUNT sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.4 Freiraumplanung Innerer Grüngürtel/Parkstadt Süd
Bedarfsfeststellung und Genehmigung einer außerplanmäßigen Verpflichtungsermächtigung
2546/2018**

Gibt es Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stellt den Bedarf für die Planung und Ermittlung der Ausbaukosten für die Vollendung des Inneren Grüngürtels im Rahmen des Projektes „Parkstadt Süd“ mit den gesamten Planungskosten in Höhe von 4.581.500,00 € (3.850.000,00 € netto) fest und beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung einer europaweiten Ausschreibung für die Leistungsphasen 1 bis 9.*
2. *Der Rat beschließt die außerplanmäßige Bereitstellung einer Verpflichtungsermächtigung gem. § 85 GO NRW in Höhe von 520.000 € im Teilfinanzplan 1301 (Öffentliches Grün, Wald- und Forstwirtschaft, Erholungsanlagen) bei Finanzstelle 6700-1301-0-*

1002 / Freiraumplanung Innerer Grüngürtel, Festwert.

Die Deckung erfolgt im gleichen Teilfinanzplan bei Finanzstelle 6700-1301-0-9800 / EFRE Grüne Infrastruktur, Festwert.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.5 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 2017
2779/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt den Jahresabschluss und den Lagebericht der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2017 fest.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.6 Feststellung des Wirtschaftsplans der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2019
2781/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt den Wirtschaftsplan der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2019 gemäß § 6 Absatz 1 und § 60a der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung fest.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Umsetzungsbericht zum Diversity Konzept „2020: Köln l(i)ebt Vielfalt“ 2905/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Sozialausschuss, Anlage 3, also auch wie Finanzausschuss und Stadtarbeitsgemeinschaften LST und Behindertenpolitik.

Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Von Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Ausschusses für Soziales und Senioren vom 06.11.2018:

Der Rat nimmt den Umsetzungsbericht des Diversity Konzeptes „2020: Köln l(i)ebt Vielfalt“ zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, auf dieser Grundlage den Ausbau von Diversity-Management und Interkultureller Öffnung als Querschnittsaufgabe innerhalb der Verwaltung voranzutreiben und zu etablieren. Dazu sind ausreichend personelle und finanzielle Ressourcen für die Umsetzung zur Verfügung zu stellen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der der AfD-Fraktion und bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.*

10.8 Fortschreibung der Schulentwicklungsplanung für allgemeinbildende Schulen in Köln 2018 3179/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Vorstellung des Gleichstellungsplans 2019 bis 2023 3397/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Von Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den ersten Gleichstellungsplan 2019 – 2023. Die einzelnen Maßnahmen sind aus bereits im Haushaltsplan veranschlagten Mitteln zu realisieren.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und bei Stimmenthaltung der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Sanierung der Schulaula an der Realschule Neusser Straße 421, 50733 Köln-Nippes - Baubeschluss 2028/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für die Generalsanierung der Schulaula in der Peter-Ustinov-Realschule, Neusser Str. 421, 50733 Köln-Nippes nach Energieleitlinie 2010 mit Gesamtkosten in Höhe von 4.073.619 Euro brutto, sowie der Erneuerung der Bühnentechnik und Neueinrichtung von Aula und Musikraum in Höhe von 146.965 Euro brutto.

Er stellt den Bedarf für die Generalsanierung und Neuausstattung der Aula fest und beauftragt die Verwaltung mit der Submission, Baudurchführung und Einrichtung.

Zudem genehmigt der Rat einen Risikozuschlag von 10 % bezogen auf die nicht-indizierten Gesamtbaukosten gemäß Kostenberechnung. Dies entspricht einem Betrag von 407.362 Euro. Durch den Baubeschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget ohne Risikozuschlag als Vergabevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entsprechender Mitteilung im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft verfügen.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die Refinanzierung erfolgt aus dem städtischen Haushalt nach Fertig-

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

stellung der Baumaßnahme über entsprechende Mietzahlungen nach Maßgabe des dann jeweils gültigen Flächenverrechnungspreises. Auf Basis des derzeitigen Flächenverrechnungspreises ergäbe sich eine jährliche Spartenmiete inklusive Nebenkosten und Reinigung in Höhe von 112.968 Euro, die voraussichtlich ab dem Haushaltsjahr 2020 aus zu veranschlagenden Mitteln im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, finanziert wird.

Die konsumtiven Einrichtungskosten sowie Kosten für die Einrichtung und Beamer in Höhe von 39.865 Euro sind im Haushaltsjahr 2020 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben zusätzlich zu veranschlagen. Die Finanzierung der investiven Kosten für die Bühnentechnik in Höhe von rund 107.100 Euro erfolgt zum Haushaltsjahr 2020 aus zusätzlich zu veranschlagenden Mitteln des Teilfinanzplans 0301, Schulträgeraufgaben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.11 Schulrechtliche Errichtung einer Gesamtschule mit 4 Zügen in der Sekundarstufe I und 2 Zügen in der Sekundarstufe II am Standort Dellbrücker Mauspfad bei gleichzeitiger Auflösung des Teilstandorts Dellbrücker Mauspfad der Willy-Brandt-Gesamtschule Im Weidenbruch, Köln-Höhenhaus, und Änderung der Aufnahmekapazität der Willy-Brandt-Gesamtschule auf 6 Züge in der Sekundarstufe I und 5 Züge in der Sekundarstufe II zum Schuljahr 2019/20
3356/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen (SchulG NRW) die Errichtung der in allen Jahrgängen integrativen Gesamtschule am Standort Dellbrücker Mauspfad 200 zum 01.08.2019 mit 4 Zügen in der Sekundarstufe I und 2 Zügen in der Sekundarstufe II. Die Schule startet mit den Jahrgangsstufen 5 bis 9 und baut die

Sekundarstufe II ab 2021/22 jahrgangsweise auf.

2. Der Rat beschließt, vorbehaltlich der Genehmigung der Bezirksregierung Köln zu Beschluss 1, gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen (SchulG NRW) den Teilstandort der Willy-Brandt-Gesamtschule, am Standort Dellbrücker-Mauspfad 200, 51069 Köln zum 31.07.2019 aufzuheben.
3. Der Rat beschließt, vorbehaltlich der Genehmigung der Bezirksregierung Köln zu Beschluss 1, gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen (SchulG NRW) die Willy-Brandt-Gesamtschule, Gesamtschule Im Weidenbruch 214, 51061 Köln Höhenhaus, um 2 Züge in der Sekundarstufe I auf zukünftig 6 Züge Sekundarstufe I, an dann nur noch einem Standort, zu reduzieren. Die Sekundarstufe II bleibt mit 5 Zügen unverändert.
4. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag gem. § 81 Abs. 3 SchulG NRW zur Genehmigung der Beschlusspunkte 1. und 3. zu stellen und den Beschluss gem. Beschlusspunkt 2 anzuzeigen.
5. Der Rat beschließt zum Stellenplan 2020 die Zusetzung einer zusätzlichen insgesamt 0,9 Stelle Schulsekretär/in in der EG 7 TVöD für die neu zu errichtenden Gesamtschule Dellbrücker Mauspfad als bisheriger Teilstandort der Willy-Brandt-Gesamtschule bei gleichzeitiger Berücksichtigung von nicht mehr benötigten Stellenanteilen durch die Reduzierung der Zügigkeit bei der Willy-Brandt-Gesamtschule. Die jeweils für die Schuljahre anteiligen Stellenanteile werden verwaltungsintern entsprechend bereitgestellt. Bis zum Inkrafttreten des Stellenplans werden verwaltungsintern Stellenverrechnungen im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten zur Verfügung gestellt.
6. Die Umsetzung der Gesamtmaßnahme erfolgt nach gesicherter Finanzierung. Für die hierfür notwendigen Bau- bzw. ÖPP- und Einrichtungsmaßnahmen werden die in diesem Zusammenhang erforderlichen Beschlüsse – unter Darstellung der haushaltsmäßigen Auswirkungen – zu einem späteren Zeitpunkt herbeigeführt. Die Finanzierung der Personal- und Büroarbeitsplatzkosten erfolgt im Teilergebnisplan 0301 Schulträ-

gerauegaben durch Einsparungen bei den Sachaufwendungen.

7. Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziff. 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.12 Erweiterung des Bildungsgangs Fachoberschule, Klasse 13 (FOS13) am Berufskolleg Kartäuserwall (BK 16) 3468/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) die Erweiterung des Bildungsgangs Fachoberschule, Klasse 13 – Technik um den Schwerpunkt Drucktechnik am Berufskolleg Kartäuserwall, Kartäuserwall 30, 50676 Köln (BK 16).

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.13 Finanzneutrale Umschichtung aus Institutioneller Förderung in Transferaufwendung 3740/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt – vorbehaltlich der Genehmigung der Haushaltssatzung 2019 – im Teilergebnisplan 0416 – Kulturförderung, Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen fortlaufend ab dem Haushaltsjahr 2019 die finanzneutrale Umschichtung in Höhe von 6.000 Euro aus der Institutio-

nellen Förderung der Kölner Gesellschaft für Neue Musik e.V. in die allgemeinen Projektmittel der Sparte Musik.

Somit erhält die Kölner Gesellschaft für Neue Musik e.V. fortlaufend ab dem Haushaltsjahr 2019 eine Institutionelle Förderung von 13.700 Euro.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

10.14 Fördermittelakquise und -abwicklung von EU Drittmitteln 3887/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2017 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 3253/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat stellt gemäß § 4 Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) in Verbindung mit § 4 der Betriebsatzung der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln den Jahresabschluss zum 31.12. 2017 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln fest. Das Jahresergebnis – nach Ergebnisausgleich mit der Kernverwaltung – beträgt 0,00 Euro.

2. Dem Betriebsausschuss und der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018**10.16 Umsetzung des Kommunalinvestitionsförderungsgesetzes 2. Kapitel
hier: Festlegung von Maßnahmen
3125/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, die im Rahmen des Kommunalinvestitionsförderungsgesetzes (KInvFG) 2. Kapitel bereitgestellten Fördermittel in Höhe von 60.718.639 € für die in der Anlage 1 Ziffer 1- 3 enthaltenen Maßnahmen einzusetzen.

Die Mittel sind im investiven Finanzplan zu bewirtschaften. Sollten nach den Vorschriften des NKF (Teil-) Maßnahmen über den Ergebnisplan abgewickelt werden müssen, so sind die Haushaltsmittel entsprechend umzuschichten.

Falls im Rahmen der Prüfung durch die Bezirksregierung Köln Maßnahmen als nicht vollumfänglich förderungsfähig eingestuft werden, ist die Ersatzmaßnahme mit einem entsprechenden Finanzvolumen heranzuziehen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.17 Wirtschaftsplan 2017 für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb Köln
0501/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 4 I b) der Betriebssatzung der Eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln i.V.m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NRW) den Wirtschaftsplan der Eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2017 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.18 Wirtschaftsplan 2018 für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln
0503/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 4 I b) der Betriebssatzung der Eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln i.V.m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NRW) den Wirtschaftsplan der Eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2018 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.19 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes der Beihilfekasse der Stadt Köln 2017
2780/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt den Jahresabschluss und den Lagebericht der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2017 fest und entlastet den Kassenleiter.

Der Jahresüberschuss 2017 wird an die Stadt Köln abgeführt. Die Zahlungsabwicklung erfolgt durch Verrechnung mit künftigen Umlagezahlungen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.20 Feststellung des Wirtschaftsplans der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2019
2782/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 15 der Satzung der Beihilfekasse der Stadt Köln in Verbindung mit § 97 Absatz 4 GO NRW den Wirtschaftsplan 2019 fest.

Gleichzeitig beschließt der Rat für das Wirtschaftsjahr 2019 die Finanzierung mit einem Umlagesatz von

7,64 % für Beihilfen Beamtinnen und Beamte

0,13 % für Pflegeversicherung Beamtinnen und Beamte

0,04 % für Beihilfen Beschäftigte

der Dienstbezüge (ohne Mehrarbeits-/Überstundenvergütung, ZVK-Umlagen, Sozialversicherung, Jahressonderzahlung)

und einem Gesamtbetrag von 24.688.943 Euro für Beihilfen an Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger.

Die Beihilfekasse wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 2.500.000 Euro in Anspruch zu nehmen, sofern die Stadt Köln keine Akontozahlung zur Beseitigung bestehender Liquiditätsprobleme leistet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.21 Familie-Ernst-Wendt-Stiftung
hier: Wirtschaftsplan 2019
3754/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stellt den Wirtschaftsplan der Familie-Ernst-Wendt-Stiftung für das Wirtschaftsjahr 2019

im Erfolgsplan

mit Erträgen von 177.800 Euro

sowie Aufwendungen von 66.500 Euro

und einem Jahresüberschuss von 111.300 Euro

fest.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.22 Zoobrücke/Stadtautobahn B55a, Planungsleistungen für die Ertüchtigung der Überbauten der Lose Z1 und Los D, Teilergebnisplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV
3380/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat erkennt den Bedarf zur Verstärkung der Bauwerksbereiche Los Z1 und Los D der Zoobrücke/Stadtautobahn B55a an und beauftragt die Verwaltung – vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung –, die erforderlichen Planungen nach Abschluss des Vergabeverfahrens durch ein externes Ingenieurbüro erstellen zu lassen.

Die Gesamtkosten betragen voraussichtlich rund 1.290.000 €. Die benötigten Mittel sind im Haushaltsplan 2019 inkl. Mittelfristplanung im Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV - in Teilplanzeile 13 - Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, berücksichtigt.

Die Durchführung der Planung erfolgt nach Maßgabe des jeweiligen Haushaltsplanes.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

10.23 Ergänzung des Stadtbahnvertrages vom 03.09./09.09.1991 hinsichtlich der Federführung für die Maßnahme Kapazitätserweiterung durch Verlängerung der Bahnsteige an Haltestellen der Linien 4 und 13 sowie Beschluss über die Umsetzung der Planung bis Leistungsphase 3 HOAI durch die KVB 2723/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer II – Seite 4f.).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.24 Bedarfsfeststellungs- und Planungsbeschluss für den Ersatzneubau Brücke Widdersdorfer Straße über die Trasse der Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK) 1485/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Verkehrsausschuss, Anlage 7.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung des Verkehrsausschusses vom 11.12.2018 (s. Anlage 7):

1. *Der Rat stellt den Bedarf fest, die Planungen für den Abbruch und Neubau der Brücke Widdersdorfer Straße über die Trasse der Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK) in Köln-Ehrenfeld durchzuführen und beauftragt die Verwaltung, die Finanzierung sicherzustellen und die Maßnahme bis zur Ausschreibung vorzubereiten.*
2. *Gleichzeitig beschließt der Rat zur Sicherstellung der Planungsleistung die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 100.000 € im Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, Teilplanzeile 8 – Auszahlung für Baumaßnahmen bei der Finanzstelle 6901-1202-0-0600 - Neubau Brücke Widdersdorfer Straße/KFBE, Hj. 2018.*
3. *Zur Vermeidung unnötiger Einschränkungen im Verkehrsnetz für den Zeit-raum der Er-*

stellung des dargestellten Brückenneubaus wird eine übergreifende Koordination aller geplanten Baumaßnahmen im umliegenden Straßennetz gefordert (insbesondere Neubau Anschluss Stolberger Straße / Militärring sowie Umbau Knoten Aachener Straße / Militärring).

In diesem Zusammenhang wird noch einmal auf die hohe Bedeutung einer zeitnahen Umsetzung der Maßnahme zum Anschluss der Stolberger Straße an den Militärring mit der verbundenen Ertüchtigung des Knotens Aachener Straße / Militärring hingewiesen.

Besonderes Augenmerk soll hierbei auf den Anschluss Stolberger Straße / Militärring gelegt werden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.25 Planungsbeschluss zur Errichtung von Neubauten für ein Gymnasium und eine Grundschule in Köln-Ossendorf 2419/2018

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1591/2018**

**Änderungsantrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen
AN/1866/2018**

Hierzu hat Herr Philippi das Wort.

Franz Philippi (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich mache das schnell vom Platz aus.

Bevor ich zum Änderungsantrag unserer Fraktion komme, gestatten Sie mir bitte zwei Sätze zu dieser, glaube ich, doch wichtigen Vorlage. Wir freuen uns als SPD-Fraktion sehr darüber, dass an dem Standort Ossendorf jetzt eine Gesamtschule kommt, die wir gemeinsam beschließen werden. Angesichts von 1 000 abgelehnten Kindern in diesem Kalenderjahr ist das ein wirklich guter und hoffentlich wirksamer Beitrag, unser Gesamtschulangebot hier in der Stadt deutlich zu verbessern.

Wir haben gelernt, dass wir nicht nur genügend Schulplätze brauchen. Wir brauchen sie in ausreichender Qualität. Aber wir brauchen sie auch

besonders schnell und dringlich. Deshalb hat unsere Fraktion diesen Dringlichkeitsantrag gestellt.

Es gibt darüber hinaus ja einen zweiten Änderungsantrag von CDU und Grünen. Wir haben uns jetzt am Rande der Ratssitzung so weit verständigt, dass wir das als Dreierantrag machen. Der Schulausschussvorsitzende hat gleich die Gelegenheit, das Ergebnis dieser Verhandlungen hier vorzutragen. Diesen Antrag würden wir dann zu dritt unterstützen. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Schlieben, bitte.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich mache das auch kurz von hier unten.

Im Schulausschuss gab es drei Änderungsanträge zu der Vorlage. Das waren ein Antrag der SPD, ein Antrag von CDU und Grünen und ein Antrag der LINKEN. Wir haben sie zusammengelegt; denn alle diese Anträge haben darauf abgezielt, dass man in Ossendorf nicht ein Gymnasium, das man auch hätte bauen können, baut, sondern eine Gesamtschule. Das haben wir also kollektiv beschlossen. Über diese Version wollen wir hier heute beschließen.

In dem Änderungsantrag, der heute von der SPD thematisiert wird, geht es ja nicht darum, den Schulbau zu beschließen, sondern darum, dass man ein Interim baut. Natürlich haben wir die Forderung, die Hoffnung und das Wissen, dass das vonseiten der Verwaltung ohnehin passiert. Aber es kann ja nicht schaden, wenn wir an dieser Stelle auch sagen, dass wir gern ein Interim haben wollen.

Da unser Änderungsantrag von CDU und Grünen und der Änderungsantrag der SPD in dieselbe Richtung gehen, haben wir sie nun zusammengelegt. Das trage ich jetzt kurz vor. Dann können wir es sicherlich einstimmig oder mit großer Mehrheit beschließen.

Ich lese hier die Version von CDU und Grünen vor, in die wir aber die SPD-Vorschläge mit aufgenommen haben. Es heißt jetzt:

Der Rat beauftragt die Verwaltung darüber hinaus,

- einen Bauträger zu finden, der die erforderlichen Arbeiten schnellstmöglich ausführt, und
- am Schulstandort Fitzmauricestraße oder in der Nachbarschaft bereits kurzfristig einen Interimsstandort für die beabsichtigte Gesamtschule zu errichten, um frühzeitig Schulplätze zu schaffen und damit den Schulbaunotstand zumindest teilweise aufzufangen, oder
- statt eines Interims einen Bau in nacheinander modulbauartiger Aufbauweise für die einzelnen Stufen zu prüfen und zu planen.

Ich möchte nur noch einmal auf Folgendes hinweisen: Nach dem ersten Spiegelstrich muss ein Und und nicht ein Oder stehen - das ist im ursprünglichen Antrag nicht korrekt -, und nach dem zweiten Spiegelstrich steht nur ein Oder. Das haben wir aber auch so besprochen. Es versteht jetzt ohnehin keiner hier. Das ist auch nicht notwendig. Die Sprecher haben es also so besprochen.

Ich trage das nur für das Protokoll vor und reiche es Ihnen gleich noch herüber, Frau Oberbürgermeisterin.

Wenn Sie einverstanden wären, könnten wir so darüber abstimmen. Dann haben wir den Beschluss über die Gesamtschule in der Hauptvorlage der Verwaltung und bringen durch diesen Änderungsantrag auch das gewünschte Interim für die gewünschte Schulform an dieser Stelle auf den Weg. - Danke.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Thelen hat das Wort.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Da jetzt alle von hier unten geredet haben, muss ich das natürlich auch tun. Vielleicht muss man trotzdem noch ein bisschen mehr sagen. Schulpolitik ist in Köln ja überragend wichtig.

Mit dem heutigen Beschluss für die Gesamtschule in Ossendorf vollenden wir das Paket von drei weiterführenden Schulen, einem Gymnasium und zwei Gesamtschulen, womit wir die Verwaltungsvorlage, die zwei Gymnasien und eine Ge-

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

samtschule vorgesehen hatte, ein bisschen verändern.

Warum haben wir das gemacht? Meine Damen und Herren, längeres gemeinsames Lernen ist das Gebot der Stunde. Ich möchte Ihnen drei Gründe nennen.

Erstens. Gesellschaftspolitisch ist es notwendig. Denn was anderes als vor allen Dingen die Schule wirkt der Spaltung der Gesellschaft entgegen?

Zweitens. Wie eben schon erwähnt, schaffen wir Schulplätze für die Kinder, die sie am meisten entbehren. Franz Philippi hat von den 1 000 Kindern, die im letzten Schuljahr nicht an den Gesamtschulen angenommen wurden, gesprochen.

Drittens. Das passt natürlich auch gut zu den Wünschen, die in Ehrenfeld bestehen.

Zum Zustandekommen dieses Beschlusses hat Helge Schlieben gerade schon gesagt, dass wir drei Anträge hatten, die jeweils im Unterschied zur Verwaltung in Ossendorf eine Gesamtschule wollten. Dann haben wir das zusammengebunden zu diesem Beschluss, den wir heute vollenden. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Kockerbeck das Wort.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir beantragen punktweise Abstimmung über diesen Antrag. Der Antrag besteht ja aus drei Punkten, und wir möchten nicht allen drei Punkten zustimmen.

Erst einmal ist es eine hervorragende Sache, dass die drei Antragsteller ein Interim beantragen. Denn wir brauchen sehr schnell, so schnell wie möglich, neue Gesamtschulen. Im Stadtteil Ossendorf im Stadtbezirk Ehrenfeld ist das sehr wichtig. Denn dort gab es in diesem Jahr rund 550 Anmeldungen an Gesamtschulen. Die Zahl der Anmeldungen hatte sich im Laufe eines Jahres verdoppelt. Deshalb wurden in diesem Jahr wiederum 140 Kinder abgelehnt, obwohl im Stadtbezirk Ehrenfeld zwei neue Gesamtschulen am Start sind. Es ist also sehr klug, hier mit einem Interim möglichst schnell mit dieser Gesamtschule zu beginnen. Diesem Punkt werden wir natürlich zustimmen.

Des Weiteren ist es so, dass wir diesem Beschluss heute mit der Hoffnung zustimmen, dies möge auch der Beginn davon sein, dass das von Herrn Greitemann und Frau Dr. Klein angekündigte Schulbauprogramm für drei bis fünf Gymnasien, die in schneller Weise als Interims starten und dann gebaut werden, auch auf die Gesamtschulen übertragen wird. Denn die Gesamtschulen haben dies ebenfalls nötig.

Wir werden dem ersten Punkt, einen anderen Bauträger zu finden, nicht zustimmen. Denn hier ist wahrscheinlich an einen privaten Bauträger gedacht, und wir möchten diese Aufgabe nicht an einen Baukonzern vergeben. Wenn mit dem anderen Bauträger die moderne Stadt gemeint wäre, würden wir uns diesem Vorschlag anschließen. Aber daran ist ja nicht gedacht.

Dem dritten Punkt können wir aber auch zustimmen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Laufenberg das Wort. - Es wird nicht gewünscht. Okay.

Gibt es weitere Wortmeldungen? - Da das nicht der Fall ist, können wir abstimmen, wenn wir jetzt genau wissen, worüber.

Es liegt ein Antrag auf punktweise Abstimmung vor.

Der erste Spiegelstrich des Änderungsantrags lautet:

Der Rat beauftragt die Verwaltung darüber hinaus,

- einen Bauträger zu finden, der die erforderlichen Arbeiten schnellstmöglich ausführt, und

Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, die Ratsgruppe GUT und die Ratsgruppe BUNT. Gibt es Enthaltungen? - Der AfD-Fraktion. Dann ist dem so zugestimmt.

Der zweite Spiegelstrich des Änderungsantrags - mit „und“ angeschlossen - lautet:

- am Schulstandort Fitzmauricestraße oder in der Nachbarschaft bereits kurzfristig einen Interimsstandort für die beabsichtigte Gesamtschule zu errichten, um frühzeitig Schulplätze zu

schaffen und damit den Schulbaunotstand zumindest teilweise aufzufangen, oder

Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die CDU-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE, die FDP-Fraktion, die Ratsgruppe GUT und die Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Der AfD und von Rot-Weiß. Dann ist auch das so beschlossen.

Der dritte Spiegelstrich des Änderungsantrags - mit „oder“ angeschlossen - lautet:

- statt eines Interims einen Bau in nacheinander modulbauartiger Aufbauweise für die einzelnen Stufen zu prüfen und zu planen.

Wer ist dagegen? - Niemand. Enthaltungen? - Keine Enthaltung. Dann ist das so beschlossen.

Ich lasse nun über den Änderungsantrag als Ganzes abstimmen. Wer ist dagegen? - Niemand. Gibt es Enthaltungen? - Es enthalten sich die Fraktion DIE LINKE, die FDP-Fraktion, Rot-Weiß und die AfD. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt lasse ich über die Verwaltungsvorlage in der geänderten Fassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der LINKEN, der FDP und von Rot-Weiß. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

(Teilweise Beifall)

Ich erinnere daran, dass wir den Tagesordnungspunkt 10.26 ans Ende des öffentlichen Teils geschoben haben. Darum rufe ich ihn jetzt nicht auf.

(Christian Joisten [SPD]: Wir wären jetzt handlungsfähig!)

- Ja? Dann rufe ich ihn auf. Mir soll das recht sein.

I. Änderungsantrag der SPD-Fraktion

Der Antrag hat sich erledigt, da die SPD-Fraktion den Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen in entsprechend geänderter Fassung mitträgt.

II. Änderungsantrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen in der in der Sitzung mündlich vorgetragenen Fassung

Beschluss:

Der vorliegende Antrag wird wie folgt ergänzt bzw. geändert:

Der Rat beauftragt die Verwaltung darüber hinaus,

- *einen Bauräger zu finden, der die erforderlichen Arbeiten schnellstmöglich ausführt und*
- *am Schulstandort Fitzmauricestraße oder in der Nachbarschaft bereits kurzfristig einen Interimsstandort für die beabsichtigte Gesamtschule zu errichten, um frühzeitig Schulplätze zu schaffen und damit den Schulbaunotstand zumindest teilweise aufzufangen oder*
- *statt eines Interims einen Bau in nacheinander modulbauartiger Aufbauweise für die einzelnen Stufen zu prüfen und zu planen.*

Abstimmungsergebnis (punktweise):

Abstimmungsergebnis zu Punkt 1:

Bei Enthaltung der AfD-Fraktion einstimmig zugestimmt.

Abstimmungsergebnis zu Punkt 2:

Bei Enthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe Rot-Weiß einstimmig zugestimmt.

Abstimmungsergebnis zu Punkt 3:

Einstimmig zugestimmt.

Abstimmung über den gemeinsamen Änderungsantrag:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktionen Die Linke., FDP und AfD sowie der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

III. Abstimmung über die Vorlage in der Fassung des Ausschusses für Schule und Weiterbildung vom 05.11.2018 mit Ergänzung des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft vom 12.11.2018 – geändert um den mündlich formulierten Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen:

Beschluss:

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Der Rat der Stadt Köln beschließt zur Abmilderung des Schulnotstandes die Planungsaufnahme (bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI) zur Errichtung

- *einer Gesamtschule als Ganztagschule an der Fitzmauricestraße mit maximal 6 Zügen zuzüglich einer 3-fach Turnhalle bzw. optional einer 2-fach Turnhalle sowie einer Hausmeisterwohnung*
- *eines 1-zügigen Grundschulgebäudes inklusive einer 1-fach Turnhalle an der Anna-Lindh-Straße,*

beide in 50829 Köln-Ossendorf.

Die Verwaltung wird beauftragt, die Gesamtschulplanung entsprechend anzupassen und die Planungen und Kostenermittlungen für die Schulen aufzunehmen und voranzutreiben sowie Wege aufzuzeigen, wie der Auftrag zeitnah abgearbeitet werden kann.

Darüber hinaus wird die Verwaltung gebeten, an die Moderne Stadt als Grundstückseigentümerin mit der Fragestellung heranzutreten, ob von dort Bereitschaft zur Errichtung des bzw. der Schulgebäude besteht.

Der Rat beauftragt die Verwaltung darüber hinaus,

- *einen Bauträger zu finden, der die erforderlichen Arbeiten schnellstmöglich ausführt und*
- *am Schulstandort Fitzmauricestraße oder in der Nachbarschaft bereits kurzfristig einen Interimsstandort für die beabsichtigte Gesamtschule zu errichten, um frühzeitig Schulplätze zu schaffen und damit den Schulbaunotstand zumindest teilweise aufzufangen oder*
- *statt eines Interims einen Bau in nacheinander modulförmiger Aufbauweise für die einzelnen Stufen zu prüfen und zu planen.*

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktionen Die Linke., FDP und der Gruppe Rot-Weiß zugestimmt.

Anmerkung:

Punktweise Abstimmung über den Änderungsantrag auf Antrag von RM Kockerbeck

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.26 Spielplatzbedarfsplanung der Stadt Köln 2018 - Richtwert, Pädagogische Leitlinien und Qualitätsstandards zu Spiel-, Bewegungs- und Aktionsflächen für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum
3067/2018**

Herr Bürgermeister Dr. Heinen hat das Wort.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Wir würden gerne noch einen Satz anfügen. Das geschieht in Übereinstimmung mit allen Akteuren hier. Herrn Greitemann und Frau Dr. Klein habe ich ebenfalls darüber unterrichtet. Sie können dies auch mittragen.

In dem Beschlusstext kommt nach dem Punkt (6) ein Punkt (7) dazu. Die Verwaltung hat ihn schon notiert. Ich lese ihn noch einmal vor:

Für die Punkte (3) und (4) ist die rechtzeitige Beteiligung des Jugendhilfeausschusses sicherzustellen.

(Zuruf)

- Danke für die Klärung. Das ist die Anlage 7 der Verwaltung zu der Beschlussvorlage. Nach der Diskussion im Stadtentwicklungsausschuss ist von der Verwaltung jetzt diese Anlage 7 beigelegt worden. Dort soll der Punkt (7), wie gerade genannt, ergänzt werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt gibt es eine Wortmeldung von Herrn Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir würden gerne beantragen, so abzustimmen, wie der Jugendhilfeausschuss das ursprünglich gemacht hat.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann lasse ich in folgender Reihenfolge abstimmen: erst über den mündlichen Änderungsantrag von Herrn Weisenstein, also von der LINKEN, danach über den mündlich vorgetragenen Änderungsantrag von Herrn Dr. Heinen und dann über

den in Anlage 7 aktualisierten Beschlussvorschlag der Verwaltung. Ja? - Gut.

Wer dem Änderungsantrag von Herrn Weisenstein, der soeben mündlich vorgetragen wurde, zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion DIE LINKE. Enthaltungen? - Dann ist das abgelehnt.

Nun lasse ich über den mündlich vorgetragenen Änderungsantrag von Herrn Dr. Heinen abstimmen. Zustimmung? - Der SPD-Fraktion, der Grünen, der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie der Ratsgruppen GUT und BUNT. Enthaltungen? - Der LINKEN und der AfD-Fraktion. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt stimmen wir über den aktualisierten Beschlussvorschlag der Verwaltung mit der geänderten Fassung von Anlage 7, die wir eben beschlossen haben, ab. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der Fraktion DIE LINKE. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

I. Mündlicher Änderungsantrag von RM Weisenstein

Die Vorlage wird in der Fassung des Jugendhilfeausschusses beschlossen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. abgelehnt.*

II. Mündlicher Änderungsantrag von RM Dr. Heinen:

Beschluss:

Der aktualisierte Beschlussvorschlag in Anlage 7 wird um eine Ziffer 7 ergänzt:

„(7) Für die Punkte 3 und 4 ist die rechtzeitige Beteiligung des Jugendhilfeausschusses sicherzustellen.“

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktionen Die Linke. und AfD zugestimmt.*

III. Beschluss in der Fassung aktualisierten Beschlussvorschlages (s. ergänzte Anlage 7) mit der mündlichen Ergänzung

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln

- 1. beschließt die „Spielplatzbedarfsplanung der Stadt Köln 2018 – Richtwert, pädagogische Leitlinien und Qualitätsstandards zu Spiel-, Bewegungs- und Aktionsflächen für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum“ als Rahmenplanung, die den Aktivitäten zur weiteren bedarfsgerechten Ausgestaltung des wichtigen Themenfeldes zugrunde liegt.*
- 2. legt einen Richtwert von 2 qm Nettospielfläche je Einwohner*in als zukünftige quantitative Planungsgröße für Spiel-, Bewegungs- und Aktionsflächen für Kinder und Jugendliche im Rahmen zukünftiger Bebauungsplanverfahren und auch im Sinne einer Selbstverpflichtung in Planungsverfahren nach § 34 BauGB (hier ab einer Flächengröße von 3.000 qm) fest. Die genannte Flächengröße orientiert sich daran, dass die Verwaltung die Bezirksvertretungen vereinbarungsgemäß über Verfahren nach § 34 BauGB ab dieser Größe unterrichtet.*
- 3. Die bereitzustellenden Spielflächen können ausnahmsweise und gut erreichbar auch außerhalb des betrachteten B-Plan-Gebietes angesiedelt werden.*
- 4. Die Flächen können in begründeten Ausnahmefällen auch durch Aufwertung bestehender Spielplätze nachgewiesen werden.*
- 5. bittet die Verwaltung, in den pädagogischen Leitlinien zukünftig das Alter der Kinder verstärkt zu berücksichtigen. So soll sichergestellt werden, dass auch Kleinkindern unter der Aufsicht der Eltern kind- und altersgerechte Spielmöglichkeiten angeboten werden können.*
- 6. Wenn bei den Planungen Kinder beteiligt werden, so ist sicher zu stellen, dass nach Abschluss der Planungen mit den Kindern der Spielplatz so zeitnah errichtet wird, damit die mitplanenden Kinder diesen Spielplatz auch noch nutzen können. Zwischen Planungsende mit den Kindern und Fertigstellen soll eine Zeitgrenze von maximal 2 Jahren liegen.*
- 7. Für die Punkte 3 und 4 ist die rechtzeitige Beteiligung des Jugendhilfeausschusses sicherzustellen.*

Abstimmungsergebnis:

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.27 Integriertes Stadtentwicklungskonzept
Äußerer Grüngürtel Nord
3338/2018**

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Ich lasse abstimmen wie die Vorlage, auch bestätigt durch die Entscheidung des Umweltausschusses.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Erstellung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) für den Äußeren Grüngürtel Nord als Voraussetzung für die Beantragung von Förderanträgen.*
2. *Der Rat ist damit einverstanden, dass die Finanzierung für die Erstellung des ISEK durch die Kölner Grün Stiftung erfolgt. Nach Fertigstellung wird das ISEK Äußerer Grüngürtel Nord dem Rat zur Annahme der Schenkung in einer separaten Vorlage vorgelegt.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.28 Vertrag über die Entsorgung von Friedhofsabfällen auf dem Kölner Stadtgebiet
3798/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit den Abfallwirtschaftsbetrieben Köln GmbH (AWB) den in der Anlage beigefügten „Vertrag über die Entsorgung von Friedhofsabfällen auf

dem Kölner Stadtgebiet“ für die Zeit vom 01.01.2019 bis 31.12.2033 abzuschließen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.29 Kooperationsprojekt „Forum für Willkommenskultur“ der Träger Kölner Flüchtlingsrat e. V. und Kölner Freiwilligen Agentur e. V.
3153/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln befürwortet die Verlängerung des Forums für Willkommenskultur der Träger Kölner Flüchtlingsrates e.V. und Kölner Freiwilligen Agentur e.V. und beauftragt die Verwaltung, die beiden Träger mit der Fortführung des Projektes – befristet bis zum 31.12.2021 – zu beauftragen.

Für die notwendigen zahlungswirksamen Aufwandsermächtigungen i. H. v. 78.000 € sind im Haushalt 2019 im Teilergebnisplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, in Teilplanzeile 13 - Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen entsprechende Mittel veranschlagt. Die Finanzierung lfd. zahlungswirksamer Aufwendungen für die Folgejahre ist im Rahmen der mittelfristigen Finanzplanung sichergestellt.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.30 Durchführung der Projekte ALVENI links und rechts vom Rhein zur Verbesserung der Lebenssituation von neuzugewanderten Unionsbürgern/-innen im Rahmen des EHAP (Europäischer Hilfsfond für die am stärksten benachteiligten Personen)
3568/2018**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat fasst folgende Beschlüsse:

1. *Die Verwaltung wird mit der Durchführung (Gesamtprojektkoordination/ Wahrnehmung der unmittelbaren projektbezogenen Verwaltungstätigkeiten) der Projekte*

- *ALVENI links vom Rhein und*
- *ALVENI rechts vom Rhein*

zur Verbesserung der Lebenssituation von besonders benachteiligten neuzugewanderten Unionsbürgern/-innen, darunter Kinder im Vorschulalter bis zu 7 Jahren im Rahmen des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) unter dem Vorbehalt der Förderung des Projektes aus EU-Mitteln (EHAP) sowie aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) beauftragt. Die Laufzeit der beiden Projekte beginnt zum 01.01.2019 und endet zum 31.12.2020. Die Höhe des Projektvolumens beträgt für die Haushaltsjahre 2019/ 2020/ 2021 insgesamt 1.932.058,54 € (2019: 932.857,98 €/ 2020: 950.451,31 €/ 2021: 48.749,25 €).

2. *Der Rat beschließt zur Finanzierung des Eigenanteils der beiden Projekte in 2019 zahlungswirksamen Mehraufwand in Höhe von 158.822,06 € im Teilergebnisplan 0504 - Freiwillige Soziale Leistungen und Diversity, Teilplanzeile 11 - Personalaufwendungen, Teilplanzeile 13 - Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, Teilplanzeile 15 - Transferaufwendungen sowie Teilplanzeile 16 - sonstige ordentliche Aufwendungen. Die Deckung erfolgt durch Minderaufwendungen in Höhe von 40.738,73 € im Teilergebnisplan 0606 – Hilfen für junge Menschen und ihre Familien, Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen sowie in Höhe von 118.083,33 € im Teilergebnisplan 0101 – Politische Gremien, Verwaltungsführung und internationale Angelegenheiten, Teilplanzeile 11 - Personalaufwendungen. Der übrige Mehraufwand in 2019 in Höhe von insgesamt 774.035,92 € wird im Wege der unechten Deckung im Teilergebnisplan 0504 – Freiwillige Soziale Leistungen und Diversity durch zweckgebundene Mehrerträge von*

EHAP und BMAS in gleicher Höhe im selben Teilergebnisplan, Teilplanzeile 02 – Zuwendungen und allgemeine Umlagen zur Verfügung gestellt.

3. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die für die Umsetzung der Projekte in 2020 erforderlichen Aufwendungen in Höhe von insgesamt 950.451,31 € sowie den voraussichtlichen Förderbetrag in Höhe von insgesamt 787.188,50 € bei der Haushaltsplananmeldung 2020 im Teilergebnisplan 0504 - Freiwillige Soziale Leistungen und Diversity zu berücksichtigen. Der für die beiden Projekte in 2020 zu erbringende Eigenanteil beträgt 163.262,81 € (Barmittel 40.430,98 €/ verbleibende Personalaufwendungen 121.831,83€). Die Mittelzusetzungen bei der Haushaltsplananmeldung 2020 erhöhen das gesamtstädtische Defizit.*
4. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, den in 2021 zahlungswirksamen Mehraufwand in Höhe von 48.749,25 € im Teilergebnisplan 0504 - Freiwillige Soziale Leistungen, bei Teilplanzeile 11 - Personalaufwendungen bei der Haushaltsplananmeldung 2020f. zu berücksichtigen. Die Mittelzusetzungen erhöhen das gesamtstädtische Defizit im Haushaltsjahr 2021.*
5. *Für die Projektkoordination der beiden Projekte beschließt der Rat zum Stellenplan 2020 (vorbehaltlich der oben angeführten Förderung) die befristete Verlängerung einer 0,75 Stelle in der Bewertung A 12 LBesG NRW sowie die befristete Einrichtung einer 0,5 Stelle in der Bewertung E 11 TVöD bzw. A 12 LBesG NRW. Für die unmittelbare projektbezogene Verwaltungstätigkeit beschließt der Rat zum Stellenplan 2020 (vorbehaltlich der oben angeführten Förderung) die befristete Einrichtung einer 1,0 Stelle in der Bewertung E 9a TVöD bzw. A 9 LBesG NRW.*

Die Stellen werden für den Förderzeitraum vom 01.01.2019 bis 31.12.2020 und darüber hinaus bis zum 31.03.2021 für erforderliche Nacharbeiten befristet eingerichtet. Für die vorzeitige Besetzung ab dem 01.01.2019 werden verwaltungsinterne Verrechnungstellen bereitgestellt.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.*

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.31 KölnMusik GmbH - Wirtschaftsplan 2019 und Betriebskostenzuschuss 2021 4008/2018

Änderungsantrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen AN/1855/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag und dann über die Vorlage abstimmen.

Gibt es gegen den Änderungsantrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen Gegenstimmen? - Der SPD-Fraktion und der Ratsgruppe BUNT. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt stimmen wir über die Vorlage in der geänderten Fassung ab. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist das so beschlossen.

I. Abstimmung über den Änderungsantrag

Beschluss:

Die Beschlussvorlage der Verwaltung wird in Ziffer 2 wie folgt ergänzt:

„Hinsichtlich der Planung eines Festivals der Barock-Musik durch die KölnMusik GmbH wird die Verwaltung beauftragt, auf Basis der in Ziffer 2 beschlossenen Betriebskostenzuschüsse dem Finanzausschuss im 1. Quartal 2019 eine auf einem Festivalkonzept beruhende Wirtschaftsplanung 2019 – 2022 vorzulegen, in dem Aufwendungen und Erträge, Mittelherkunft, darunter erfolgte Drittmiteleinwerbung, sowie der Zuschussbedarf aus dem städtischen Haushaltsplan im Rahmen einer Beschlussvorlage dargestellt sind.“

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT zugestimmt.

II. Abstimmung über die so geänderte Vorlage

Beschluss:

1. Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Wirtschaftsplan der KölnMusik GmbH für das Jahr 2019 zu und ermächtigt den Gesellschaftervertreter in der Gesellschafterversammlung der KölnMusik GmbH, den Wirtschaftsplan zu genehmigen.

2. Der Rat setzt folgende Betriebskostenzuschüsse fest:

Geschäftsjahr 2020: 5.389.600 Euro zuzüglich 250.000 Euro für Barockfestival

Geschäftsjahr 2021 5.497.400 Euro zuzüglich 200.000 Euro für Barockfestival

Geschäftsjahr 2022 5.607.300 Euro zuzüglich 200.000 Euro für Barockfestival

Hinsichtlich der Planung eines Festivals der Barock-Musik durch die KölnMusik GmbH wird die Verwaltung beauftragt, auf Basis der in Ziffer 2 beschlossenen Betriebskostenzuschüsse dem Finanzausschuss im 1. Quartal 2019 eine auf einem Festivalkonzept beruhende Wirtschaftsplanung 2019 – 2022 vorzulegen, in dem Aufwendungen und Erträge, Mittelherkunft, darunter erfolgte Drittmiteleinwerbung, sowie der Zuschussbedarf aus dem städtischen Haushaltsplan im Rahmen einer Beschlussvorlage dargestellt sind.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.32 Wirtschaftsplan 2019 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 3639/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer II – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.33 Fortschreibung des Landschaftsplans Köln (12. Änderung)
Überarbeitung der allgemeinen textlichen Festsetzungen für Schutzgebiete
hier: öffentliche Auslegung
2034/2018**

Gibt es Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie die Vorlage, bestätigt durch den Umweltausschuss.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, gemäß § 17 des Gesetzes zum Schutz der Natur in Nordrhein-Westfalen (Landesnatschutzgesetz – LNatSchG NRW) vom 15.11.2016 für die Änderung der allgemeinen Regelungen in Landschaftsschutzgebieten (Ziffer 3.3.1 des Landschaftsplans der Stadt Köln), in Naturschutzgebieten (Ziff. 3.2.1), für geschützte Landschaftsbestandteile (Ziff. 3.5.1), für Naturdenkmäler (Ziff. 3.4.1) und für den Schutz des Baumbestandes in der freien Landschaft (Ziff. 3.6.1) entsprechend der Anlage 2:

- den Entwurf der 12. Änderung des Landschaftsplans Köln (Überarbeitung der allgemeinen textlichen Festsetzungen für Schutzgebiete und die Streichung des allgemeinen Baumschutzes) für die Dauer eines Monats öffentlich auszulegen,
- den Auslegungsbeschluss ortsüblich bekannt zu machen,
- die Träger öffentlicher Belange von der Auslegung zu benachrichtigen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.34 Beschluss des fortgeschriebenen integrierten Stadtentwicklungskonzeptes für den Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord 2788/2018

Wortmeldungen? - Keine.

Ich lasse abstimmen wie Vorlage, Stadtentwicklungsausschuss bzw. Sozialausschuss.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Den Tagesordnungspunkt 10.35 haben wir Gott sei Dank schon behandelt.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt das fortgeschriebene integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) für den Sozialraum „Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord“ (Phase II) (siehe Anlage 1) auf der Grundlage*

- *des Leitkonzeptes „Starke Veedel – Starkes Köln“ (Ratsbeschluss vom 20.12.2016, Vorlage-Nr. 2899/2016),*
- *des sozialraumspezifischen ISEKs „Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord“ (Phase I) (Ratsbeschluss 18.05.2017, Vorlage-Nr. 0743/2017)*
- *und des Entwicklungskonzeptes Chorweiler (Ratsbeschluss vom 11.07.2017, Vorlage-Nr. 1070/2017).*

Er beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung der zusätzlichen Maßnahmen aus dem fortgeschriebenen ISEK des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ und der Anpassung der Maßnahmenkonzeptionen, soweit im weiteren Abstimmungsprozess mit den Fördermittelgebern aufgrund laufender Änderungen der Förderbedingungen Anpassungen erforderlich werden.

2. *Der Rat beschließt die Erweiterung des Finanzbudgets für das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“, welches im Rahmen des Leitkonzeptes in Höhe von 77,3 Mio. € beschlossen wurde (Vorlage-Nr. 2899/2016). Der beschlossene Finanzrahmen von 77,3 Mio. € ist um für die zusätzlichen Maßnahmen aus dem fortgeschriebenen ISEK für den Sozialraum „Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord“ zu erhöhen, sodass insgesamt 97,2 €* im Zeitraum bis 2029 für das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ bereitgestellt werden.*

Für die Maßnahmen, die bis 2022 umgesetzt werden, sind in der mittelfristigen Finanzplanung bis 2022 zusätzlich 2,4 Mio. € aufzunehmen. Davon fällt im Haushaltsjahr 2019 ein Mehrbedarf in Höhe von 130.000 € an, der im Rahmen der Bewirtschaftung gedeckt werden kann. Der Mehrbedarf für die Haushaltsjahre 2020 - 2022 in Höhe von 2,3 Mio. € wird in den kommenden Haushaltsplananmeldungen bedarfsgerecht berücksichtigt.

Der restliche Mehrbedarf in Höhe von 17,5 Mio. € fällt in den Jahren nach 2022 an und ist in den kommenden Haushaltsplananmeldungen zu berücksichtigen, sofern die haus-

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

haltsrechtlichen Rahmenbedingungen es zu lassen.

3. Der Rat beschließt die Erbringung der Leistungen durch Dritte für die im ISEK für den Sozialraum „Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord“ aufgeführten Einzelmaßnahmen, die in der Kosten- und Finanzierungsübersicht bis 2022 hinterlegt sind (siehe Anlage 2). Er beauftragt die Verwaltung mit vorbereitenden Maßnahmen, um eine potentielle Förderung der einzelnen Projekte zu klären. Die Umsetzung der Maßnahmen steht unter Vorbehalt der Bewilligungen aus den avisierten Förderzugängen sowie einer erzielten Förderquote von mindestens 50 % der Gesamtkosten der jeweiligen Maßnahmen. Der zusätzlich entstehende Aufwand und die zusätzlich entstehenden investiven Zahlungsermächtigungen betragen 2,4 Mio. € für die zusätzlichen Maßnahmen, die bis 2022 im Sozialraum „Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord“ umgesetzt werden sollen. Die Kosten sind in der Haushaltsplanaufstellung 2019 inkl. mittelfristiger Finanzplanung bis 2022 berücksichtigt und werden über das vom Rat am 20.12.2016 beschlossene Finanzbudget
4. für das Leitkonzept „Starke Veedel – Starkes Köln“ (Vorlage-Nr. 2899/2016) abgedeckt.
5. Der Rat beschließt die Erbringung der Leistungen durch Dritte für die im ISEK für den Sozialraum „Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord“ aufgeführten Einzelmaßnahmen, die in der Kosten- und Finanzierungsübersicht ab 2023 hinterlegt sind (siehe Anlage 2). Er beauftragt die Verwaltung mit vorbereitenden Maßnahmen um eine potentielle Förderung der einzelnen Projekte zu klären. Die Umsetzung der Maßnahmen steht unter Vorbehalt der Bewilligungen aus den avisierten Förderzugängen sowie einer erzielten Förderquote von mindestens 50 % der Gesamtkosten der jeweiligen Maßnahmen. Der zusätzlich entstehende Aufwand und die zusätzlich entstehenden investiven Zahlungsermächtigungen betragen 17,5 Mio. € für die zusätzlichen Maßnahmen, die ab 2023 im Sozialraum „Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord“ umgesetzt werden sollen.
6. Der Rat beauftragt die Verwaltung,
 - a. mit der Umsetzung der Maßnahmen des fortgeschriebenen ISEKs für den

Sozialraum „Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord“ auf Basis des Leitkonzeptes „Starke Veedel – Starkes Köln“.

- b. die erforderlichen Entscheidungen zu konsumtiven Maßnahmen des fortgeschriebenen ISEKs, die im Sozialraum „Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord“ wirksam werden, der Bezirksvertretung Chorweiler vorzulegen und die zuständigen Fachausschüsse im Wege der Mitteilung zu informieren.
- c. mit der Umsetzung der investiven Maßnahmen im Sozialraum „Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord“. Der Rat verzichtet auf die nochmalige Vorlage, falls die zuständigen Fachausschüsse und die Bezirksvertretung Chorweiler ohne Einschränkung zustimmen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

*Korrektur der Niederschrift zu TOP 5.1. auf Seite 54 in der Niederschrift über die Sitzung des Rates am 14.02.2019 auf Seite 6.

10.35 Ost-West-Achse: Entscheidung über die Vorzugsvariante und Vorbereitung eines

**Planungs- und Bedarfsfeststellungsbeschlusses
3211/2018**

**Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/1854/2018**

**Änderungsantrag der Fraktionen CDU, Bündnis 90/ Die Grünen und der Gruppe GUT
AN/1815/2018**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe BUNT
AN/1858/2018**

**Änderungsantrag von RM Wortmann (Freie Wähler Köln)
AN/ 1860/2018**

Anmerkung:
Die Vorlage wurde vor TOP 10.1. behandelt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.36 Standortübergreifende Unterstützung ehrenamtlicher Geflüchtetenarbeit - Ausweitung des Zuschusses für zwei halbe Stellen bei Trägern 3841/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt in Anlehnung an seinen Beschluss „Mindeststandards zur Flüchtlingsunterbringung und überplanmäßige Mittelbereitstellung 2017“ vom 11.07.2017 (0544/2017/1) die Finanzierung je einer 0,5 Stelle zur Stärkung der standortübergreifenden und bezirksorientierten Betreuung und Steuerung des Ehrenamtes bei dem Bürgerzentrum Alte Feuerwache für den Stadtbezirk Innenstadt und bei dem Bürgerzentrum Ehrenfeld e.V. für den Stadtbezirk Ehrenfeld für 2019.

Der Rat beschließt zur Finanzierung der Maßnahme einen überplanmäßigen Mehraufwand in 2019 in Höhe von 75.888,00 € im Teilergebnisplan 0504 – Freiwillige Soziale Leistungen und Diversity, Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen. Die zur Deckung des Mehraufwands erforderlichen Mittel stehen im Hj. 2019 im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zur Verfügung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

10.37 Vertrag über die Erbringung technischer Dienste für die Stadt Köln 3701/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer II – Seite 5).

10.38 Nutzungsvertrag MiQua 4075/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer II – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.39 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln hier: Wirtschaftsplan 2019 3988/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 4 der Betriebssatzung i.V.m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln für das Wirtschaftsjahr 2019 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 20,0 Mio. Euro in Anspruch zu nehmen.

Der Gesamtbetrag der Kredite, deren Aufnahme zur Finanzierung von Ausgaben des Vermögensplans erforderlich ist, wird auf 15,0 Mio. Euro festgesetzt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

12 Bauleitpläne - Anregungen/Satzungen

Tagesordnungspunkt

12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 70346/03 hier: Arbeitstitel: Langer Berg in Köln-Porz-Langel 3068/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Beschluss:

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 70346/03 für das Gebiet , zurzeit landwirtschaftlich genutzt südlich der Straßenzüge Hintergasse und Langel Berg, im Osten begrenzt durch die Bebauung entlang der Sandbergstraße, im Westen durch die bestehende Wohnbebauung an der Lülsdorfer Straße und im Süden durch die Grundstücksgrenze der Wohnbebauung Sandbergstraße 82, in Köln-Porz-Langel — Arbeitstitel: Langel Berg in Köln-Porz-Langel— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 4;
2. den Bebauungsplan-Entwurf 70346/03 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
3. den Bebauungsplan 70346/03 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in der Fassung des Änderungsgesetzes vom 20.10.2015 (BGBl. I S. 1 722) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

14 Erlass von Veränderungssperren

- 14.1 Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Porz-Eil

Arbeitstitel: Gewerbegebiet Eil in Köln-Porz-Eil, 1. Änderung
3573/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (s. Ziffer II – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

- 16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen

Tagesordnungspunkt

- 16.1 267. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
2503/2018

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD-Fraktion. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 267. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der der AfD-Fraktion zugestimmt.

- 16.2 Siebzehnte Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29.06.2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages
2816/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer II – Seite 5).

- 16.3 268. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
2819/2018

Die Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgestellt (s. Ziffer II – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

17 Wahlen

Tagesordnungspunkt

**17.1 Neuwahl eines stellvertretend stimmberechtigten Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss
3626/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie – empfiehlt dem Rat, folgenden Beschluss zu fassen:

Der Rat wählt als persönlichen Vertreter von Frau Nadia Schnabel (stimmberechtigtes Mitglied des BDKJ) Herrn Peter Simon (BDKJ) gemäß §4 III 1. AG-KJHG in den Jugendhilfeausschuss. Frau Ilona Braun hat bisher die persönliche Vertretung von Frau Nadia Schnabel wahrgenommen und gibt nun ihre Position im Jugendhilfeausschuss auf.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.2 Mitteilung über die Benennung eines neuen stellvertretend beratenden Pflichtmitgliedes für den Jugendhilfeausschuss
3706/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Bezirksregierung Köln Herrn Klaus Edwards (als Nachfolger von Herrn Ingo Beemelmans) als stellvertretend beratendes Pflichtmitglied für die Bezirksregierung als Vertreter der Schulen entsandt hat.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.3 Antrag der FDP-Fraktion betr. „Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Wirtschaftsausschuss“
AN/1784/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Herr Thorsten Rensing scheidet als Sachkundiger Einwohner aus dem Wirtschaftsausschuss aus. Die FDP-Fraktion benennt als Nachfolger Herrn Christian Nüsser.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.4 Antrag der SPD-Fraktion betr. „Neubesetzung des Ausschusses Schule und Weiterbildung“
AN/1813/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt folgende Wahl einer sachkundigen Einwohnerin für den Ausschuss Schule und Weiterbildung (Sitz bisher vakant):

Wahl von Frau Malika Jakobs-Neumeier.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.5 Benennung einer stellvertretenden sachkundigen Einwohnerin für den Jugendhilfeausschuss auf Vorschlag der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik
3462/2018**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Gem. § 23a Abs. 3 Hauptsatzung der Stadt Köln i. V. m. § 58 Abs. 4 GO NRW wählt der Rat auf Vorschlag der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik Frau Lydia Richter als stellvertre-

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

tende sachkundige Einwohnerin in den Jugendhilfeausschuss.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.6 Antrag der FDP-Fraktion betr. „Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss Soziales und Senioren“ AN/1817/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Frau Elke Lerchner scheidet als Sachkundige Einwohnerin aus dem Ausschuss für Soziales und Senioren aus. Die FDP-Fraktion benennt als Nachfolger Herrn Benedikt Lieffertz.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Benennung von Gremienmitgliedern im Jugendhilfeausschuss“ AN/1839/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Herr Christian Nüsser scheidet als stellvertretender Sachkundiger Bürger aus dem Jugendhilfeausschuss aus. Die FDP-Fraktion benennt als Nachfolgerin die aktuelle Sachkundige Einwohnerin, Frau Catherine Casser. Nachfolgerin von Frau Catherine Casser als Sachkundige Einwohnerin wird Frau Lea Müller.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.8 Änderung der Benennung sachkundiger Einwohnerinnen und Einwohner für diverse Ausschüsse auf Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender 4131/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Gem. § 23b Abs. 3 Hauptsatzung der Stadt Köln i. V. m. § 58 Abs. 4 GO NRW wählt der Rat der Stadt Köln auf Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender (StadtAG LST) folgende Personen als sachkundige Einwohnerin/sachkundigen Einwohner bzw. als Stellvertreterin/ Stellvertreter in die benannten Ausschüsse:

Ausschuss	Sachkundige/r Einwohner/in	Vertreter/in
Gesundheitsausschuss	Sophie Sängler TX Köln (Beschlussfassung vom 04.12.2018)	z.Zt. unbesetzt
Jugendhilfeausschuss	Jürgen Piger Jugendzentrum anyway e.V. (Beschlussfassung vom 05.06.2018, (Funktionstausch))	Thomas Haas Jugendzentrum anyway (Beschlussfassung vom 05.06.2018 (Funktionstausch))
Ausschuss für Soziales	Carolina Brauck-	Michael Schuhmacher

und Senioren	mann Rubicon e.V.	Aidshilfe Köln e.V. (Beschlussfassung vom 04.12.2018)

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.9 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betr. TOP 17 „Wahlen“ hier: Hauptausschuss AN/1849/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Anstelle von Herrn Jörg Frank wählt der Rat Herr Lino Hammer in den Hauptausschuss.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.10 Antrag der CDU-Fraktion betr. „Nachwahlen in verschiedenen Ausschüssen“ AN/1859/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln wählt

- a. anstelle der sachkundigen Bürgerin Frau Maria Venera Fontanazza-Russo Herrn Stefan Pohl (MdR) als stimmberechtigtes Mitglied in den Ausschuss Soziales und Senioren.
- b. anstelle von Herrn Günter Jachtner Frau Maria Venera Fontanazza-Russo als sachkundige Einwohnerin mit beratender Stimme in den Ausschuss Soziales und Senioren.

c. anstelle von Herrn Thomas Roszbach Herrn Jürgen Schuiszill als sachkundigen Einwohner mit beratender Stimme in den Ausschuss für Anregungen und Beschwerden.

d. anstelle von Herrn Ilias Uyar Herrn Mario Anastasi als sachkundigen Einwohner mit beratender Stimme in den Stadtentwicklungsausschuss.

e. Herrn Gero Fürstenberg als sachkundigen Einwohner mit beratender Stimme – Nachfolge Claudia Heithorst – in den Wirtschaftsausschuss.

f. anstelle von Frau Anna-Maria Henk-Hollstein Frau Claudia Heithorst als stimmberechtigtes Mitglied in den Rechnungsprüfungsausschuss.

g. anstelle von Herrn Ralph Köhler Herrn Thomas Werner als sachkundigen Einwohner mit beratender Stimme in den Verkehrsausschuss.

h. anstelle von Herrn Volker Lemken Herrn Peter Heinzelmeier als sachkundigen Einwohner mit beratender Stimme in den Sportausschuss.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.11 Antrag der CDU-Fraktion betr. „Nachwahlen in verschiedenen Gremien“ AN/1861/2018

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln entsendet

- a. anstelle von Frau Katharina Welcker Herrn Stefan Pohl in die Verbandsversammlung des Zweckverbandes „Naturpark Bergisches Land“.
- b. anstelle von Herrn Marcus Derichs Frau Ursula Gärtner als Mitglied in den Beirat des Gebrüder Coblenz Stift e.V.

46. Sitzung vom 18. Dezember 2018

- c. *anstelle von Frau Ursula Gärtner Herrn Stefan Götz als stellvertretendes Mitglied in den Beirat des Gebrüder Coblenz Stift e.V.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

- 18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 19 -**

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Damit sind wir am Ende des öffentlichen Teils angelangt.

Ich bitte, die Nichtöffentlichkeit herzustellen.

Diejenigen, die jetzt gehen, möchte ich noch einmal an unserem Empfang im Lichthof erinnern.

Denjenigen, die nicht mehr dorthin kommen möchten, wünsche ich schon an dieser Stelle frohe Weihnachten und einen guten Jahreswechsel.

(Beifall)

(Schluss: 19.50 Uhr)

Sachregister

Abfallentsorgung und Straßenreinigung

Verträge mit der AWB GmbH 194

Abfallwirtschaftsbetriebe

Friedhofsabfälle 836

Vertrag über die Reinigungsleistungen 195

Wirtschaftsplan 2017 828

Wirtschaftsplan 2018 828

AchtBrücken GmbH

Betriebskostenzuschuss 265

Aktuelle Stunde

Drogenkonsumraum 299

Gesundheit schützen - Mobilität sichern 676

Hambacher Wald 496

Stadtwerkegeschäftsführung 209

Archivierung

„Digital Preservation Solution“
(DiPS.kommunal) 443

Aufenthalt

Bleibereichtsperspektiven 192

Auszahlungsermächtigung

Ausstattung Gesamtschule 441

Baubeschluss

Erneuerung von 22 Fahrtreppenanlagen 588

Freitreppe an St. Maria im Kapitol und die
Umgestaltung der Pipinstraße 353

Generalsanierung der Zentralbibliothek 601

Generalsanierung Drehbrücke 596

Neubau von vier Mehrfamilienhäusern 731

Sanierung der Schulaula 825

Sanierung der Sporthalle 731

Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

„Autohaus Robert-Perthel-Straße“ in Köln-
Longerich/-Bilderstöckchen 605

„Revitalisierung Innenstadt Köln-Porz“ in Köln-
Porz 605, 736

Antoniusstraße in Köln-Porz-Urbach 604

Euroforum Nord in Köln-Mülheim 452

GE westlich Linder Kreuz in Köln-Porz-Lind
450

Humboldtstraße in Köln-Porz-Finkenbergr 451

Kasernenstraße in Köln-Kalk 376

Langeler Berg in Köln-Porz-Langel 841

Neubau Campus Alte Wagenfabrik in Köln-
Ehrenfeld 735

Bauleitpläne - Aufhebung

Kyllstraße in Köln-Neustadt/Süd 195

Baumaßnahmen

Änderung der Zuständigkeitsordnung 169

Baugenehmigungen und Baufertigstellungen
168, 259

Bezirksrathaus Innenstadt 394

GU/TU-Maßnahmenpaket für
Schulbauprojekte 444

Schulbaunotstand 312

Bauplanungsrechtliche Angelegenheiten

Integrierter Plan Deutzer Hafen 606

Bedarfsfeststellung

Aufbau eines Verkehrszeichenkatasters 591

Ersatzneubau Brücke Widdersdorfer Straße
830

Europawahl 2019 594

Großmarkt Köln 732

Innerer Grüngürtel/Parkstadt Süd 824

Beigeordnete

Dezernat II - Stadtkämmerer/in 419

Sachregister

Dezernat IV - Bildung, Jugend und Sport 550

Dezernat VI - Stadtentwicklung, Planen und Bauen 104

Beihilfekasse

Jahresabschluss und Lagebericht 2017 828

Wirtschaftsplan 2019 829

Berufskollegs

Ehrenfeld 180

Erich-Gutenberg-Berufskolleg 182

Kartäuserwall 827

Lindenstraße 189

Standort Perlengraben 590

Bezirke

Haushaltsmittel 372

Bildung

„Maßnahmenpaket Schulbau“ GU/TU 588

Angebote für Neuzugewanderte 591

Eckpunktepapier zur Integration 568

Gesamtschule im Stadtbezirk Lindenthal 593

Kompetenzzentrum Frau und Beruf Region Köln 2018–2022 478

Offene Ganztagschule im Primarbereich 276

Verein zur Förderung abschlussbezogener Jugend- und Erwachsenenbildung e. V. 592

Bildungsgang

Fachoberschule, Klasse 13 827

Gesundheit und Soziales 180

Kaufmann/Kauffrau für E-Commerce 182

Verwaltungsfachangestellte/r
Kommunalverwaltung 189**Bühnen der Stadt Köln**

Bestellung zum Betriebsleiter 717

Jahresabschluss zum 31.08.2016 714

Neubau für Bühnenwerkstätten 367

Stellenplan 2019 659

Wirtschaftsplan 366

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat„Förderung von Investitionen in nationale
Projekte des Städtebaus“ 718**Bürgerinnen und Bürger**

Beteiligungskultur 575

Direkte Demokratie 779

Denkmalschutz

Bastei am linken Rheinufer 230

Diversity

Konzept „2020: Köln l(i)ebt Vielfalt“ 825

DomumgebungFördermaßnahme „Via Culturalis und die
Quartiere der Domumgebung“ 718

Mantelprojekt „Via Culturalis“ 89

Dringlichkeitsantrag

Antisemitismus 421

Menschenrechte sind unteilbar 492

Offenhalten von Verkaufsstellen 338

Stadtwerke Köln GmbH 345

Dringlichkeitsentscheidungen

KOMM-AN 284

Kompetenzzentrum Frau und Beruf 478

Kunststoffrasenplätze 479

Museum Schnütgen 94

Notunterkünfte für ausländische geflüchtete
Personen 94

Offenhalten von Verkaufsstellen 661

Übergangswohnheime für Aussiedler und
ausländische geflüchtete Personen 94**Drogenpolitik**

Menschen am Neumarkt 299

Ebertplatz

Zwischennutzungskonzept 184

Erhöhung der Investitionsauszahlungen

Erneuerung Asphaltdecke Zoobrücke 709

Europa

Europäischer Hilfsfond für die am stärksten benachteiligten Personen 836

Familie-Ernst-Wendt-Stiftung

Wirtschaftsplan 2018 88

Wirtschaftsplan 2019 829

Feuerwehr Köln

Projekt „Leitstelle 2020“ 265

Flüchtlinge

Kooperationsprojekt „Forum für Willkommenskultur“ 836

Medizinische Altersfeststellung 702

Offener Brief der Oberbürgermeisterin 476

Platz in einer Flüchtlingsunterkunft 167

Umgehungstatbestände 260

Flughafen Köln/Bonn GmbH

Änderung des Gesellschaftsvertrages 594

Friedhöfe

Entsorgung von Friedhofsabfällen 836

Längeres Gedenken 760

GAG Immobilien AG

Objekt Kaufhof Kalk 265

Gebäudewirtschaft

Änderung der Betriebssatzung 708

Jahresabschluss 190

Jahresabschluss zum 31.12.2017 827

Kaufmännische Betriebsleitung 191

Stellenplan 2019 659

Wirtschaftsplan 2018 277

Gebühren-, Entgeltordnungen

Abfallgebühren 781

Benutzung von Sportstätten und Schulbädern 445

Straßenreinigung 781

Gesundheit

Beratungscafé „Proberaum“ 596

Gleichstellung

Gleichstellungsplan 2019 bis 2023 825

Großmarkt Köln

Instandsetzungsmaßnahmen 732

Gürzenich-Orchester

Bestellung zum Betriebsleiter 718

Haustarifvertrag 183

Jahresabschluss 2016/2017 714

Mitglied der Betriebsleitung 450

Stellenplan 660

Wirtschaftsplan 2018/2019 711

Haushalt

Außerplanmäßige Verpflichtungsermächtigung 824

Beteiligungsbericht 2016 442

Erhöhung der Investitionsauszahlungen 709

Ermächtigungsübertragung 450

Haushaltsplan-Entwurf 2019 372

Haushaltssatzung für das Haushaltsjahr 2019 462

Haushaltssatzung und Haushaltsplan 2019 660

Jahresabschluss 2017 574

Kommunalinvestitionsförderungsgesetz 828

Kostenerhöhung 710, 782

Kostensteigerungen bei Großprojekten 434

Mehraufwendungen 179, 353, 709

Mehraufwendungen 441

Mittelfristige Finanzplanung bis 2022 660

Sachregister

Prüfung des Jahresabschlusses zum
31.12.2016 716

Historisches Archiv

Einrede der Verjährung gegenüber den Leih-,
Vor- und Nachlassgebern 716

Integration

„Kampf gegen rechts“ 47

Antirassismus-Training 278, 595, 733

Ehrenamtliche Geflüchtetenarbeit 841

Interkulturelle Zentren 89, 374

Kölner Flüchtlingsrat e. V. 836

Kölner Freiwilligen Agentur e. V. 836

Koordinierung der Bildungsangebote 591

Menschenrechte 492

Mittel für Antirassismus-Training 278

Neuzugewanderte Kinder und Jugendliche
568

Neuzugewanderte Unionsbürgern/-innen 836

Solidarische Stadtgesellschaft 421

Städtische Räume 773

Verpflichtung zu Integrationskursen 53

Verteilung der Finanzmittel 190

Zentrales Migrationsmuseum 86

KAG-Satzungen

Erhebung von Beiträgen 91, 453, 607, 842

Erschließungsanlage Lülsdorfer Straße /
Sandbergstraße 196

Kalkberg

Hubschrauberstation 147

Nutzungsunabhängige Haldenstabilisierung
276

Kinder und Jugendliche

Kita-Ausbau 33

KiTa-Platzvergabe 436

Kooperation mit UNICEF Europe und UNICEF
Deutschland 732

Schülerfahrten der KSV GmbH 438

Spiel-, Bewegungs- und Aktionsflächen 834

Kliniken der Stadt Köln

Einstellung von Ärzten 351

Geschäftsführung und Aufsichtsrat 228

Koelnmesse GmbH

Investitionsprojekt Koelnmesse 3.0 603

Köln-Bäder GmbH

Städtische Nutzungszeiten 445

KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH

Gründung 813

Kölner Berufsfeuerwehr

Personalmangel 260

Kölner Verkehrsbetriebe AG

Alternative Antriebsformen 587

Ausweitung des Busnetzes 447

Beschaffung von niederflurigen
Stadtbahnwagen 364

Oberirdische Haltestellen 602

Kölnisches Stadtmuseum

Neubau 266

KölnMusik GmbH

Betriebskostenzuschuss 2021 838

Wirtschaftsplan 2019 838

Kostenerhöhungen

Generalinstandsetzung der Germaniastraße
445

Generalinstandsetzung der Troisdorfer Straße
710

Grünerschließung Kriebelspfad /
Ausgleichsmaßnahme 710

Haldenstabilisierung des Kalkbergs 276

Knotenpunktbereich Sachsenring / Ulrichgasse
/ Vorgebirgstraße 573

Rad- und Gehweg Militärringsstraße 782

Umgestaltung des Chlodwigplatzes 710

Umgestaltung des Knotenpunktes Neusser
Landstraße/Oranjehofstraße in einen
Kreisverkehr 711

Umgestaltung des Kurt-Hackenberg-Platzes
89

Umgestaltung des Liverpooler Platzes und des
Pariser Platzes sowie des Lyoner Platzes
604

Kultur

Bühneninterim (Oper / Schauspiel / Tanz) 715

Festival „Sommerblut“ 88

Finanzneutrale Umschichtung 827

Freier Eintritt in die städtischen Museen 517

Gedenkort Deportationslager Köln-
Müngersdorf 597

Konzeptionsförderung in der Sparte Theater
448

Leitprojekt „Stärkung der freien Szene als
Akteur der Stadtgesellschaft“ 734

Nutzung des „Kölner Filmhauses“ 364

Stärkung der freien Szene 189

Temporary Gallery 188

Zentralbibliothek 601

Landschaftsplan

Festsetzungen für Schutzgebiete 838

Mehrausgaben

Neues Schulgebäude sowie 6-fach Sporthalle
374

Mehrkostenanzeige

Generalinstandsetzung des Gebäudetraktes
590

Museum Ludwig

Ankauf eines Kunstwerkes der Künstlerin
Gabriele Münter 510

Kunstwerk des Künstlers Mike Kelley 751

Kunstwerk des Künstlers Wolfgang Tillmanns
751

Kunstwerke der Künstlerin Candida Höfer und
des Künstlers Wolfgang Tillmanns 393

Museum Schnütgen

Zuschuss Sonderprojekt 94

Nord-Süd-Stadtbahn

Wiederherstellung 89

Offenbachplatz

Möblierung 190

ÖPNV

Ausbau 561

Drehbrücke Deutzer Hafen 596

Fahrscheinloser Tag 769

Fahrtreppenanlagen an den
Stadtbahnhaltestellen 588

Linienbusnetz 587

Ost-West-Achse 782

Stadtbahnanbindung Rondorf/Meschenich-
Nord 589

Zoobrücke/Stadtautobahn B55a 829

Planung

3-zügiges Grundschulgebäude mit 1-fach
Turnhalle 442

Abbruch Flüchtlingsunterkunft 733

Abriss der ehemaligen Flüchtlingsunterkunft
181, 182

Abriss und Neubau einer Flüchtlingsunterkunft
592, 710

Deponie Vereinigte Ville 275

Errichtung eines Erweiterungsbaus 90, 182

Erstellung eines Erweiterungsbaus 441, 444

Ertüchtigung der Überbauten der Lose Z1 und
Los D 829

Festwiese Eil und Leidenhausener Platz 279

Sachregister

Konventionelle Wohnhäuser 444

Neubau der Turnhalle 719

Neubau eines Mehrfamilienhauses 591, 597

Neubau Historische Mitte 266

Neubau von Wohngebäuden 733

Neubauten für ein Gymnasium und eine
Grundschule in Köln-Ossendorf 830

Neubauten für eine Gesamtschule und zwei
Grundschulen 719

Niehler Gürtel 354

Sanierung des Blücherparkweiher 449

Spielplatzbedarfsplanung 834

Stadtbahnanbindung 589

Wohngebäude im öffentlich geförderten
Wohnungsbau 575

Planung - Einstellung

Unterkunft für Geflüchtete 442

Polizei

Videoüberwachung 262

Rat

Fraktionszuwendungen 26

Live-Streaming 439

Rathaus

„Edelgard schützt“ 41

Rautenstrauch-Joest-Museum

151 Jain-Miniaturen 220

Indische Jain-Miniaturmalereien 13

Rückgabe eines Maori-Schädels 189

Regionalagentur Region Köln

Fortführung der Trägerschaft 733

RheinEnergie

Städtische Sportanlagen 264

Römisch-Germanisches Museum

Studiengebäude 266

Satzungen

Abfallsatzung 708

Einrichtungen für obdachlose Personen 440

Entwicklungsbereichs „Deutzer Hafen“ 264

Erschließungsanlage Bergstraße 708

Gebäudewirtschaft 708

Gebiet „Südliche Innenstadtweiterung /
Parkstadt Süd“ 263

Kinderfreundliches Köln 440

Stadtentwässerungsbetriebe 715

Zusatzversorgungskasse 263

Schenkungen

20 Gemälde, 263 Zeichnungen, 107 Aquarelle
und 48 Druckgrafiken des jüdischen Kölner
Malers Otto Schloss 688

95 Schmuckstücke und Textilien aus
Nordafrika und Westasien 511

Gewitterwarnanlage 510

Innerer Grüngürtel 511

Museum Ludwig 130, 393, 510, 751

Rautenstrauch-Joest-Museum 13, 220

Wassererlebnispfad von Pulheim bis zum
Rhein 129

Werk von Ei Arakawa 130

Wildpark Dünnwald 130

Schulen

Aufstellung von Containereinheiten 89

Elsa-Brandström-Realschule 593

Erich-Ohser-Grundschule, GGS Schulstraße
592

Ernst-Simons-Realschule 593

Gesamtschule Wasseramselweg 441

GGs Kopernikusstr. 90

HeinrichBöll-Gesamtschule, Merianstraße 372

KGS Fußballstraße 719

KGS Thurner Str. 441

Michael-Ende-Schule 182

Neubaugebiet Rondorf Nord-West 719

Realschule Neusser Straße 731, 825

Schulgebäude Overbeckstraße 444

Schulstandort Severinswall 588

Standort Dellbrücker Mauspfad 826

Standort des ehemaligen „Nippesbad“ 442

Ursula-Kuhr-Hauptschule, Volkhovener Weg
446

Willy-Brandt-Gesamtschule Im Weidenbruch
374, 826

Schulgesetz

Errichtung einer Gesamtschule 593, 826

Zügigkeit der Sekundarstufe 372

Zügigkeitsänderung 446

Zügigkeitserweiterung 592

Sicherheit

Angsträume 253

Feiern 779

Gefährliche Orte 436

KVB-Haltestellen 167

Verkehrssicherheit 603

Weihnachtsmarktsicherung 779

Silvesternacht

Kosten des Einsatzes 167

Unterstützungskräfte 761

Sozialpolitik

Instrument ‚Teilhabe am Arbeitsmarkt‘ 779

Projekte ALVENI links und rechts vom Rhein
836

Prostituiertenschutzgesetz 47

Sozialer Arbeitsmarkt 752

Wohnen 766

Zukunftssicherung in der Erziehung und Pflege
157

Sport

Intensivreinigung und Nachgranulierung von
Kunststoffrasenplätzen 479

Maschinen- und Gerätekonzept 449

Sportpark Müngersdorf 510

Trainingsbeleuchtungsanlagen 264

Stadt Köln

Abfallwirtschaftskonzept 710

Einrichtung „Cologne Game Haus“ 180

Erdogan-Besuch 566

Flächenmanagement 435

Istanbul-Konvention 707

Karl Marx im Stadtbild 221

Kölner Innogy-Standort 220

Müllgebühren 708

Öffentliche Beteiligungen 442

Öffentlichkeitsbeteiligung 575

Regionalagentur Region Köln 733

Städtepartnerschaften 13

Städtische Kliniken 553

Technologiezentren 530

Umweltbildungskonzept 596

Umweltschutzpreis 603

Verfassungsfeindliche Organisationen 567

Votemanager Anwender Gemeinschaft e. V.
181

Wasserversorgungskonzept 448

Stadtentwässerungsbetriebe

Abwasserbeseitigungskonzept 715

Abwassergebührensatzung 2019 715

Jahresabschluss 2017 279

Wirtschaftsplan 2019 714

Sachregister

Stadtentwicklung

„Lebenswertes Chorweiler - ein Zentrum im Wandel“ 604

Äußerer Grüngürtel Nord 836

Dach- und Fassadenbegrünung 446

Ebertplatz 184

Integration von Kreativräumen 27

Integriertes Stadtentwicklungskonzept Porz Mitte 712

Kleiner und großer Offenbachplatz 598

Maßnahmenpaket für den Schulbau 130

Meschenich 406

Neugestaltung Gürzenichstraße sowie Neugestaltung Tunnel Johannisstraße 718

Öffentliche Räume 567

Programm „Starke Veedel - Starkes Köln“ 735

Programmgebiet „Soziale Stadt“ Porz Mitte 578

Siedlungsbereiche in Esch/Auweiler 435

Sozialraum Blumenberg 839

Städtische Regelungen

Förderprogramm „Altbausanierung und Energieeffizienz“ 178

Kölner Taxitarif 709

Stadtwerke Köln GmbH

Aufsichtsratsvorsitzende 345

Neustrukturierung der Geschäftsführung 209

Verwendung des Jahresüberschusses 2017 375

Standort

Wirtschaftsförderung 814

Starke Veedel - Starkes Köln

Gebiet der „Sozialen Stadt“ für Meschenich und Rondorf 735

Sozialraum Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil 279

Stellenpläne

Bühnen der Stadt Köln 659

Für das Jahr 2019 659

Gebäudewirtschaft 659

Gürzenich-Orchester 660

Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud 660

Straßenbeleuchtung

Energetische Erneuerungsmaßnahmen 308

Transparenz

Externe Gutachten 350

Stadtwerke-Affäre 437

Überplanmäßige Aufwendungen

Teilergebnisplan 0201 - Allgemeine Sicherheit und Ordnung 713

Teilergebnisplan 0202 - Gewerbewesen 713

Teilergebnisplan 0204 - Verkehrs- und Kfz-Wesen 713

Teilergebnisplan 0205 - Verkehrsüberwachung 713

Teilfinanzplan 0111 - Sonstige Innere Verwaltung 353

Teilplan - 0209 Ausländerangelegenheiten 712

Teilplan 0106 - Zentrale Dienstleistungen 718

Überplanmäßige Auszahlungen

Veranstaltungszentrum Köln 715

Umwelt

„Tag des guten Lebens“ 658

Förderprogramm Klima-Schritte 712

Katzenschutzverordnung 84

Klima und Lebensqualität 446

Klimaschutz 496

Landschaftsplan 838

Luftreinhalteplan 352

Luftreinhaltung 53, 104, 436, 528, 676, 704

Sofortprogramm 46

Umweltgerechtigkeit 695

UNICEF

Gipfel „International Child Friendly Cities“ 732

Kampagne „30 Jahre UN
Kinderrechtskonvention“ 732

Unterbringung von Geflüchteten

Causemannstr. 182

Freie Plätze 762

Friedrich-Naumann-Straße 442

Hotels 262

Leitlinien zur dezentralen Unterbringung 320

Notunterkünfte 94

Schönrather Str. 181

Städtisches Grundstück Causemannstr. 733

Städtisches Grundstück Kuckucksweg 710

Städtisches Grundstück Potsdamer Str. 592

Übergangswohnheime
Übergangswohnheimen 94

Verwaltungsgebäude an der Friedrich-
Naumann-Straße 374

Widdersdorfer Landstraße/Johanniterstraße
444

Zukunft des Bonotel 261

Unterkünfte für Flüchtlinge

Reinigungsarbeiten 46

Veränderungssperren

„Auenviertel“ in Köln-Rodenkirchen 606

Veranstaltungszentrum Köln

Auflösung der Kapitalrücklage 575

Jahresabschluss 2017 574

Städtische Schuldendiensthilfe 715

Wirtschaftsplan 2018 90

Wirtschaftsplan 2019 841

Vergabe, Lieferungen und Leistungen

300 Parkscheinautomaten 180

Tiefbauarbeiten an Lichtsignalanlagen 448

Verkehr

Anlegeplätze für Binnenschifffahrt 167

Autoverkehr 436

Eisenbahnüberführungen Deutz-Mülheimer
Straße 445

Gesamtverkehrskonzept 813

Kapazitätssteigerung an den
Knotenbahnhöfen 125

KVB-Leihrad-System 414

Lkw-Navigation 591

Ortsdurchfahrtsverschiebung L82 84

Ost-West-Achse 235

Ost-West-Bahn 261

Park-and-ride-Plätze 512

Parkraumbewirtschaftung 180

Quartiersgaragen 688

Raserszene 603

Stärkung des ÖPNV 104

Straßenbeleuchtung und Unterführungen 308

Tempoüberschreitungen auf der BAB 3 280

Trasse der Häfen und Güterverkehr Köln AG
830

Verordnungen

Offenhalten von Verkaufsstellen 170, 353,
375, 568, 612, 661, 781

Verwaltung

Baugenehmigungen 705

Digitalisierungsprojekte 574

Elektronische Langzeitarchivierung 443

Europäische Charta der Gleichstellung von
Frauen und Männern 443

Sachregister

Interkulturelle Öffnung 18

Jobrad für städtische Beamte und Beschäftigte 399

Wahlen

Akademie der Künste der Welt 198

Ältestenrat 197

Aufsichtsgremien 93

Ausschuss für Schule und Weiterbildung 377

Ausschuss für Soziales und Senioren 377

Ausschuss Kunst und Kultur 197, 453

Ausschuss Schule und Weiterbildung 93, 843

Ausschuss Soziales und Senioren 453, 454, 844

Ausschuss Umwelt und Grün 197, 283

Ausschussumbesetzung 378, 454

Bauausschuss 284

Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) 454, 457

Diverse Ausschüsse 844

Fachausschüsse 196

GAG Immobilien AG 459

Gebäudewirtschaft 284

Gesundheitsausschuss 458

Häfen und Güterverkehr Köln AG 737

Haupt- und Gesellschafterversammlungen 378

Hauptausschuss 198, 845

Jugendhilfeausschuss 92, 377, 608, 609, 843, 844

Jugendzentren Köln gGmbH 196

Justizvollzugsanstalt Köln 93

Kölnmesse GmbH 661

Kommunale Gesundheitskonferenz Köln 282, 609

Nachbesetzung eines Gremiums 380

Neubesetzung von Ausschüssen 609

Neubesetzung von Gremien 283, 459, 737

Regionalverkehr Köln GmbH 198, 378

RheinCargo GmbH & Co. KG 737

RheinEnergie 609

Sparkasse KölnBonn 283, 458

Sportausschuss 198

Stadtentwässerungsbetriebe 458

Stadtkämmerin / Stadtkämmerer 628

Stadtwerke Köln GmbH 380, 458, 610

Umweltschutzpreis der Stadt Köln 607

Verkehrsausschuss 198, 736

Verschiedene Ausschüsse 845

Verschiedene Gremien 845

Wirtschaftsausschuss 843

Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH 458

Wallraf-Richartz-Museum & Foundation Corboud

Jahresabschluss zum 31.12.2016 449

Lagebericht für das Wirtschaftsjahr 2016 449

Stellenplan 2019 660

Wirtschaftsplan 366

Wildpark Dünnwald

Kompakttraktor mit Frontlader 130

Wohnraum

„Task-Force Wohnen“ 329

Bezahlbar 766

Bezirk Chorweiler 48, 258

Leerstehende Büro- und Ladenflächen 706

Parkplätze und Supermärkte überdachen 140

Städtische Grundstücke Pater-Prinz-Weg 732

Städtisches Grundstück Berliner Straße 597

Städtisches Grundstück Brohler Str. 48

Städtisches Grundstück Causemannstr. 733

Städtisches Grundstück Deutzer Weg 575

Städtisches Grundstück Houdainer Str. 591

Städtisches Grundstück Langenbergstr. 372

Städtisches Grundstück Wikingerweg 183

Wohnraumschutzsatzung 540

Zweckentfremdung von Wohnungen als
Ferienwohnungen 657

Zusatzversorgungskasse

Jahresabschluss und Lagebericht 2017 824

Wirtschaftsplan 824

Rednerverzeichnis

Akbayir, Hamide (Die Linke.) 498	Gärtner, Ursula (CDU) 323, 541, 542, 543, 548, 764
Baentsch, Wolfram (AfD) 26, 45, 215, 216, 227, 278	Geffen, Jörg van (SPD) 220, 619
Bellis-Olinger, Teresa De (CDU) 141, 579, 580	Gerlach, Lisa Hanna (Ratsgruppe BUNT) 428, 499, 520
Benthem, Henk van (CDU) 583	Görzel, Volker (FDP) 29, 175, 210, 211, 226, 262, 339, 343, 370, 401, 524, 570, 618, 683, 684, 776
Bercher-Hiss, Susanne (Bündnis 90/Die Grünen) 309, 446	Götz, Stefan (CDU) 56, 57, 680
Blome, Andrea, Beigeordnete 46, 243, 247, 261, 563, 693, 796, 798	Greitemann, Markus, Beigeordneter 292, 296, 412, 435, 442, 452, 598, 600, 706
Börschel, Martin (SPD) 100, 101, 113, 121, 122, 211, 293, 590	Groß, Tanja, Zweite Stellvertretende Bezirksbürgermeisterin 794
Boyens, Stephan (AfD) 23, 327, 420, 507, 528, 648, 685, 702, 703, 704, 751, 761	Halberstadt-Kausch, Inge (SPD) 101, 102, 134, 312, 315, 442, 443, 722
Breite, Ulrich (FDP) 27, 133, 154, 177, 219, 346, 379, 390, 531, 558, 699, 704, 729, 747, 820, 821	Hammer, Lino (Bündnis 90/Die Grünen) 109, 126, 238, 281, 355, 400, 513, 670, 689, 785
Brust, Gerhard (Bündnis 90/Die Grünen) 58, 178, 194, 316, 372, 508, 509, 698, 699	Hegenbarth, Thomas (Ratsgruppe BUNT) 41, 42, 47, 64, 107, 137, 159, 181, 216, 245, 253, 263, 305, 321, 351, 390, 479, 547, 650, 679, 692, 706, 707, 708, 769, 780, 789, 791
Bülow, Brigitta von (Bündnis 90/Die Grünen) 222, 271, 369, 424, 522, 523, 524, 774	Heinen, Dr. Ralf (SPD) 33, 39, 157, 747, 834
Bürgermeister, Dr. Eva (SPD) 600	Henk-Hollstein, Anna-Maria (CDU) 51
Dahmen, Dagmar (Gleichstellungsbeauftragte) 42	Heuser, Marion (Bündnis 90/Die Grünen) 50, 324, 349, 543, 753, 765
Detjen, Jörg (Die Linke.) 16, 158, 164, 214, 215, 303, 320, 329, 349, 372, 373, 378, 419, 434, 437, 438, 534, 556, 557, 620, 641, 683, 695, 699, 756, 760, 775, 818	Homann, Mike, Bezirksbürgermeister 726
Diemert, Prof. Dr. Dörte 628	Hoyer, Katja (FDP) 22, 61, 192, 193, 257, 304, 311, 325, 427, 544, 756, 765
Elster, Dr. Ralph (CDU) 16, 42, 258, 267, 345, 365, 369, 521, 522, 526, 598	Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister 398, 795
Erkelenz, Martin (CDU) 449	Jahn, Kirsten (Bündnis 90/Die Grünen) 28, 35, 142, 146, 213, 268, 346, 395, 409, 410, 496, 580, 600, 638, 768, 791, 803
Fenske, Jürgen (Kölner Verkehrs-Betriebe) 68, 249, 417, 439, 746, 771, 799	Joisten, Christian (SPD) 340, 344, 450, 505, 509, 532, 536, 550, 559, 569, 572, 584, 612, 629, 717, 729, 765, 800, 809, 814, 817, 821
Frank, Jörg (Bündnis 90/Die Grünen) 100, 122, 152, 153, 184, 214, 229, 276, 338, 366, 527, 535, 536, 537, 571, 616, 816, 817, 818	Keller, Dr. Stephan, Stadtdirektor 24, 122, 137, 168, 193, 262, 351, 436, 566, 567, 570, 572, 614, 708, 761
Frenzel, Michael (SPD) 45, 140, 145, 168, 185, 259, 292, 331, 394, 397, 410, 435, 538, 540, 547, 578, 580, 582, 705, 706, 747, 766, 768	

Rednerverzeichnis

Kienitz, Niklas (CDU) 11, 27, 100, 184, 198, 237, 283, 332, 376, 389, 395, 552, 671, 747, 760, 790, 805	427-429, 430-432, 434-460, 462, 467, 475-479, 488, 491, 493-496, 498-501, 503-518, 520-522, 523-532, 534-544, 546-548, 550, 552-568, 570-575, 577, 579, 580-584, 587-610, 626, 628, 633, 638, 641, 645, 648, 650, 652, 655, 657-662, 669-672, 676, 678-681, 683-693, 695-700, 702-720, 722, 724, 726, 728, 729, 730-737, 745-748, 750-756, 758, 760-771, 773-782, 784-786, 788-791, 793-796, 798-800, 802-807, 809, 813, 815-819, 821, 824-832, 834, 836, 838, 839, 841-846
Killersreiter, Dr. Birgitt (Bündnis 90/Die Grünen) 14, 162	Richter, Manfred (Bündnis 90/Die Grünen) 21, 172
Klausling, Christoph (CDU) 20, 160, 399, 422, 752	Roß-Belkner, Monika (CDU) 408, 409
Klein, Dr. Agnes, Beigeordnete 137, 530, 703, 728, 747	Schäfer, Prof. Klaus (SPD) 30, 188, 221, 266, 272, 365, 368, 517, 524, 527, 599, 600
Klug, Gabriele C., Stadtkämmerin 122, 230, 467, 671	Schlieben, Dr. Helge (CDU) 34, 130, 131, 314, 315, 720, 722, 831
Kockerbeck, Heiner (Die Linke) 37, 135, 136, 148, 317, 724, 832	Scho-Antwerpes, Elfi, Bürgermeisterin 319, 462, 467, 477, 611, 614, 615, 616, 618, 619, 620, 623
Kröhne, Klaus (Bühnen Köln) 367	Scholz, Tobias (Ratsgruppe GUT) 147, 225, 429, 777
Krupp, Dr. Gerrit (SPD) 18, 153, 170, 177, 254, 280, 292, 348, 349, 379, 402, 774	Schößler, Bernd, Bezirksbürgermeister 360, 692
Laufenberg, Sylvia (FDP) 38, 44, 159, 318, 726	Schwab, Luisa (Bündnis 90/Die Grünen) 43
Laugwitz-Aulbach, Susanne, Beigeordnete 526, 751	Schwanitz, Hans (Bündnis 90/Die Grünen) 254
Michel, Dirk (CDU) 108, 125, 355, 414, 416, 512, 688, 784	Sommer, Ira (CDU) 230
Möller, Monika (SPD) 15, 42, 421	Stahlhofen, Gisela (Die Linke.) 31, 184, 223, 233, 367, 519, 522, 598
Paetzold, Michael (SPD) 49, 51, 149, 299, 322, 323, 543, 553, 554, 670, 754, 755, 758	Sterck, Ralph (FDP) 13, 111, 113, 128, 143, 207, 233, 240, 270, 271, 272, 294, 334, 357, 396, 397, 412, 417, 446, 506, 513, 645, 690, 788, 806
Pakulat, Sabine (Bündnis 90/Die Grünen) 232, 333, 598	Strahl, Dr. Jürgen (CDU) 151, 171, 301, 338, 342, 343, 530, 537
Petelkau, Bernd (CDU) 212, 319, 373, 504, 505, 554, 570, 615, 633, 773, 802, 815	Struwe, Rafael (SPD) 54, 57, 231, 309, 311, 359, 406, 408, 409, 413, 435, 446, 502, 503, 504, 530, 696
Philippi, Franz (SPD) 318, 593, 719, 724, 830	Thelen, Horst (Bündnis 90/Die Grünen) 132, 136, 576, 722, 724, 831
Pöttgen, Andreas (SPD) 104, 125, 236, 246, 354, 415, 514, 562, 676, 687, 690, 783, 798	Tokyürek, Güldane (Die Linke.) 19, 25, 44, 173, 255, 341, 342, 343, 344, 403, 425, 616, 765
Rau, Prof. Dr. Harald, Beigeordneter 51, 86, 262, 306, 763	Tritschler, Sven (AfD) 86, 87, 190, 430, 431, 436, 476, 477, 492, 493, 567, 607, 778
Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin 10, 11, 13-35, 37-39, 41-53, 56, 58, 60, 61, 63-65, 67, 68, 71, 84-95, 100-102, 104, 106-110, 112-114, 120-123, 125-138, 140-149, 151-155, 157-160, 162, 164, 165, 167-173, 175-185, 188-199, 206, 207, 209, 211-224, 226-235, 237-241, 243, 245, 246, 247, 249, 250, 253-256, 258-285, 291-294, 296, 299, 301-306, 308, 309, 311-325, 327-329, 331-336, 338-346, 348-353, 355-361, 364-377, 379-381, 389-391, 393, 395-403, 405-422, 424, 425,	

Unna, Dr. Ralf (Bündnis 90/Die Grünen) 85,
107, 302, 432, 555

Weisenstein, Michael (Die Linke.) 11, 60, 106,
107, 127, 144, 207, 243, 247, 261, 269, 276,
292, 294, 335, 356, 411, 416, 436, 437, 452,
503, 515, 546, 561, 564, 565, 581, 599, 601,
678, 684, 691, 767, 770, 786, 788, 804, 805,
834

Welcker, Katharina (CDU) 178, 308, 577, 697

Wiener, Markus (pro Köln) 11, 63, 168

Wiener, Markus (Ratsgruppe Rot-Weiß) 432,
494, 566

Wolter, Andreas (Bündnis 90/Die Grünen) 239,
414, 681, 683

Wortmann, Walter (Freie Wähler Köln) 67, 128,
129, 218, 228, 229, 262, 273, 292, 293, 370,
439, 526, 537, 589, 655, 671, 717, 726, 762,
764, 765, 793

Zimmermann, Thor-Geir (Ratsgruppe GUT) 11,
15, 46, 65, 87, 112, 176, 217, 241, 246, 272,
273, 350, 352, 358, 359, 390, 397, 402, 439,
500, 503, 504, 505, 511, 599, 652, 686, 688,
771, 791, 807